Prof. Stephan Wilhofer.

Exeg. (~~Pt. 344~~

742

Constat Materia 1/K 45. fr.
Ligatura 19. fr.

Sum
Johannis Christophori Romigij.

Der dieſe Bildnis trägt,
Recht Geiſt und Feüer hegt,
Ihm können ſeine Schrifften
Ein ewigs Dencknahl ſtifften.

Jac. Petrus ſcul. Erffurti.

Caspar Hermann Handhagens,

Der regierenden Hochfürstl. Durchl. zu Schleßwig und Hollstein General-Superintendentens, Consistorial-Raths, Ober-Hoff-Predigers und Probstens Seel.

Auserlesene und sehr gelehrte

Gedancken

Uber viele schwere Stellen H. Schrifft,

Sonderlich

Neuen Testaments;

Oder längst verlangte

Ad Conventu monacens. Bd. Hrn. L. L. Aug. Sch.

Sammlung

Dessen meisten Exegetischen Schrifften/

So aus zwey und dreyßig Sendschreiben, denen Excerptis aus dem werthen Tode etlicher Heiligen, und einigen schönen Buß-Gedancken bestehen.

Welche nebst einer Vorrede

Von der analogia fidei und denen nöthigen indicibus

zum Druck befördert und ausgefertiget

Johann Jacob Lehmann,

Auf der Fürstl. Sächs. Academie zu Jena Moralium Prof. Publ. Ordinar.

Mit Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsis. allergnädigstem PRIVILEGIO.

Franckfurth und Leipzig,

Zu finden bey Heinrich Christoph Crökern, Buchhlr. in Jena. 1725.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede

Von der analogia fidei und deren rechten Gebrauche.

§. 1.

Daß der verderbte Mensch einer besondern Offenbahrung vonnöthen gehabt.

Nachdem der Mensch nach dem Falle sich in einem recht grossen Elende befand; mangelte es ihm sonderlich auch daran, daß er nicht wuste, wie er den erzürneten GOtt wiederum versöhnen und sich mit ihm vereinigen möchte, nachdem er so schändlich von ihm abgewichen, und dadurch in das gröste Unheil gestürzet worden. Seine nunmehr verderbte Vernunfft sahe weder Mittel noch Rath, auch die durch Betrachtung der Sache selbst zuerlangende Erkäntnüß wiese kein zulängliches Mittel (*): welches alles das Elend desto mehr vergrößerte, je länger dasselbige zu tauren schien, weil sich kein Weg fand, wie man demselben entkommen solte. Dieses Elendes wolte sich der allgütige GOtt nach seiner unaussprechlichen Gnade erbarmen; dannenhero war dieses das erste, daß er dem armen Menschen durch eine sonderbahre Offenbahrung ei-

nen Weg zur Versöhnung und rechten Glückseligkeit wiederum zeigete, welchen er sonst durch die natürliche Einsicht nicht erdencken noch erfinden konte. Dannenhero sprach er ihm nicht alleine einen Trost zu, sondern eröffnete auch zugleich das Geheimnüß von dem Wege unser Seligkeit (**) mit folgenden Worten: **Derselbe** (des Weibes Saamen) **soll dir** (der Schlangen) **den Kopff zertreten / und du wirst ihn in die Versen stechen.** Dieses heist mit etwas deütlichern und weitläufftigern Worten des Apostels Pauli (***) soviel: **Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben / ist ers** (der HErr Christus) **gleicher massen theilhafftig worden / auf daß er durch den Tod** (oder den tödlichen Versen-Stich) **die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte / das ist** (der Schlangen, oder) **dem Teuffel / und erlösete die / so durch Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte seyn musten.** Dieses war ein Haupt-Punct derjenigen Erkäntnüß, welche dem Menschen fehlete, dergleichen er auch durch kein Licht der Natur erreichen konte, und welche den Weg zeigen solte, wie er von dem bißherigen Elende könte befreyet werden. Dieser Spruch wird sonst das Prot-euangelium genennet, welches der Kern der gantzen heiligen Schrifft ist, wohin alle andere Offenbahrungen endlich lauffen (****), und wodurch wir erkennen, wie wir mit GOtt wieder können versöhnet werden. Dieses bekräfftiget der heilige Evangelist Johannes gar deutlich (*****) wenn er fast am Ende seines so trostreichen Evangelii von eben demselben (wie denn solches auch von allen andern Büchern heiliger Schrifft kan verstanden werden) saget: **Es sey deßwegen geschrieben / daß wir gläubeten / JEsus sey Christus der Sohn GOttes / (oder der versprochene Weibes Saamen) und daß wir durch diesen Glauben das Leben hätten in seinem Nahmen.** Da sehen wir, daß das Prot-euangelium nicht alleine das erste, sondern auch das mittelste und letzte sey. Dannenhero Paulus, wenn er den Begriff aller seiner Theologischen Erkäntnüß oder die gantze heilige Schrifft in recht wenige Worte bringen will, sich also heraus läßet: (*) **Ich hielte mich nicht dafür / daß ich etwas wüste unter euch / ohne allein JEsum den gecreutzigten.** Erkennet nicht jedermann aus diesen Apostolischen Worten, daß der Kern heiliger

Schrifft

Schrifft und aller Theologischen Wissenschafft gleich anfangs in dem gedachten Prot-euangelio sey entdecket und durch die gantze heilige Schrifft so durchgeführet worden? (**)

(*) Haec data opera demonstrauit VINCENTIVS PLACCIVS de *fructu praecipuo philosophiae moralis*. Addatur celeberrimus noster BVDDEVS in *elem. phil. pract. P. I. cap. VI. §. XLVIII. seqq.* & *philosophia nostra moralis* in *prooem. §. LXIV.*

(**) *Gen. III. v. 15.*

(***) *Ebr. II. v. 14.*

(****) B. GLASSIVS *Christol. Mos. diss. II. thes. I. Mosaicae*, inquit, χειρολογίας, quin & TOTIVS SCRIPTVRAE s. *qua de Saluatore mundi tractat*, FVNDAMENTVM PRAECIPVVM PRIMVMQVE ESSE FACTAM PROTOPLASTIS *post lapsum tristissimum a misericordissimo Iehoua* PROMISSIONEM, *quod* PROTEVANGELIVM *vocant, Gen. III, 15. descriptum, christianis nobis extra dubii aleam positum est. Vt enim ex abysso illa aquarum magna, cui incubuisse spiritus DEI dicitur Gen. I, 2. omnis in mari ac terra aquarum copia a mundi primordio duxit, etiamnum ducit, & ad finem vsque eius ducet originem, sic quaecunque in scholis patriarcharum ante & post diluuium, in populo DEI foederali prisco, ante & post captiuitatem Babylonicam, in ecclesia Christi, ante & post eius exhibitionem facta fuere promissa diuina, iustitiam, remissionem peccatorum, gratiam DEI & vitam aeternam, propter Christum obtinendum spectantia, velut vnda salutis & consolationis limpida, nonnisi ex oraculo illo, proteuangelico, ceu imperscrutabili abysso & inexhausto sapientiae fonte (cui incubat quasi & praesidet ad hominum viuificationem almus Iehouae spiritus) profluxisse & eius commentaria quaedam esse, certo sentiendum est.*

(*****) Ioh. XX. v. 31.

(*) 1. Cor. II. v. 2.

(**) B. SANDHAGENIVS haec longius prosecutus est *meditat. exeg. VII.*

§. II.

Die Gelegenheit und Nothwendigkeit der Hermeneutic.

Solange nun die Menschen ietzterwehnten kurtzen Begriff, ja die gantze von GOtt sonderbahr eröffnete und über die natürliche Erkäntnüß steigende heilige Schrifft mit hertzlichem Gebete, gebührender Einfalt und Glauben annahmen, auch Niemand war, der die Worte verdrehet hätte; so lange brauchten sie keine Künsteleyen, wie sie den Verstand derselben recht faßen solten, weil sie hierinnen die herrlichste Deutlichkeit antraffen. Sobald sie aber nach denen Einfällen der Vernunfft, oder auch nach der natürlichen Erkäntnüß diese Glaubens-Puncte ausmessen, und den Sinn heiliger Schrifft nach ihrem Gehirne erdichten wolten, andere auch die Worte mit Fleiß verdreheten; entstunden bald so viel Köpffe, so viel Sinne heiliger Schrifft, welche uns den Grund der Seelen Seligkeit fast dunckel und zweiffelhafft machten. Damit man also den rechten Verstand nicht allein unter so vielen

Meynungen wiederum finden, sondern auch wieder die Gegengesinnten und Verdreher behaupten könte; muste man auf hinlängliche und sichere Vorschläge dencken, wodurch dieses möchte werckstellig gemacht werden. Man suchet demnach die Natur, Eigenschafften und Zufälle, sonderlich aber den Endzweck der Rede, und die daher entstehende Obligation auf (*). Man untersucht ferner, wie bey einer mündlich oder schrifftlich vorgebrachten Rede der Sinn dieser zu erkennen. Man siehet hauptsächlich auf den scopum einer solchen Rede, als welcher mit der durch die Rede eines redenden oder schreibenden anzuzeigenden Intention überein kömmt. Es muß also der rechte Sinn einer Rede derjenige seyn, welcher mit gedachtem scopo und folglich auch mit gedachter Intention überein kömmt. Diesen scopum zeigen die Worte nach ihrer gewöhnlichen Bedeutung zuförderst an. Wo diese nicht hinreichen, muß man andere Umstände der Rede, wie auch derer redenden oder schreibenden, als welche mit gedachtem scopo und Intention ihre Verwandschafft haben, wenigstens dieselbe zu erkennen geben, zu Hülffe nehmen. Und dieses ist der Weg den rechten Sinn einer Rede zu erreichen, auch wieder die Verdreher zu vertheidigen. Hieraus entstehen nun gewiße praecepta, oder regulae Hermeneuticae (**). Diese sind in eine natürliche Ordnung oder systema zu bringen, woraus nachgehends diejenige Disciplin erwächst, welche man Hermeneuticam nennet; und wenn sie auf die heilige Schrifft applicirt wird, so entsteht die theologia exegetica daraus.

(*) Vide plura hac de re in *obseruat.* nostris *Pufendorfii libros de off. hom. & ciuis illustrantibus L. I. cap. X. §. I.*

(**) Vid. *Logica nostra P. II. cap. I.*

§. III.

Man hat sonderich auf analogiam fidei zu sehen.

Wie man nun unter andern Hülffs-Mitteln auch die analogiam doctrinae gar nachdrücklich brauchen kan; so mag solches auch bey heil. Schrifft geschehen: alsdenn aber nennet man sie insonderheit analogiam fidei, deren Betrachtung der Apostel Paulus selbst allen Exegeten bey vorzunehmenden Erklärungen anzubefehlen scheint (*). Weil nun nicht von allen

allen recht eingesehen, oder nicht recht, auch wohl gar nicht applicíret wird; dörfte es nicht undienlich seyn, bey gegenwärtiger Gelegenheit etwas ausführlicher davon zu handeln.

(*) Rom. XII. v. 6. vel 7.

§. IV.

Wo der Apostel Paulus dieselbe recommendire?

Die Schrifft-Stelle, in welcher der Apostel Paulus diese Regel zu recommendiren scheinet, ist, wie gedacht, der 6. oder 7. vers des 12. Capitels der Epistel an die Römer, woselbst er saget: Hat iemand Weißagung/so sey sie dem Glauben ähnlich. Die Griechischen Worte heißen also: Εἴτε προφητείαν, κατὰ τὴν ἀναλογίαν τῆς πίστεως. Wenn wir nun diesen Spruch mit zum Grunde unserer Gedancken setzen wollen, so müßen wir uns dahin bemühen, daß wir deßelben Sinn recht faßen. Dieses wird desto leichter geschehen können, wenn wir zuvor fein distincte untersuchen I. Was hier προφητεία heiße? II. was der heilige Apostel vor einen πίστιν meine? und was III. durch deßen ἀναλογίαν verstanden werde?

§. V.

Wie die vorhergehende Capitel mit obiger Stelle zusammen hangen?

Der Apostel Paulus, welcher nicht so gleich persönlich zu Rom bey denen Gläubigen seyn konte, so sehr er auch Verlangen darnach trug (Rom. 1. v. 11. c. 15, 23.) schickte deßwegen eine Verabfaßung christlicher Lehre voran, worinnen er die wichtigsten Puncte des christl. Glaubens recht ordentlich und gründlich vortrug. Er handelte erst von der Gerechtigkeit / welche aus dem Glauben und nicht aus den Wercken kömmt (c. 1. 2. 3. und 4.); darauf fing er an die Früchte der Gerechtigkeit zu zeigen. (c. 5.) Insonderheit wiese er, wie die Gerechtigkeit den neuen Gehorsam befördere (c. 6.) deßen Nothwendigkeit er (c. 9.) nachdrücklich vorstellete. In solcher heilsamen Verrichtung fähret er fort, und zeiget (c. 12.) worinnen sich ferner der neue Gehorsam ins besondere äußern könte. Zu dem Ende erzehlet er viele Pflichten, durch deren richtige Beobachtung man dem Willen GOttes gehorsam seyn könte. Unter diesen ist auch eine sonderbahre Verrichtung, nemlich die προφητεία κατὰ τὴν ἀναλογίαν τῆς πίστεως. Obgleich die vorher-

gehende Worte (v.6.) so viel zu verstehen geben, daß hier von göttlichen **besondern Gaben** geredet werde: so zeigen doch die nachfolgenden (v. 7. ꝛc.) daß auch von **Pflichten** die Rede sey, massen in dem Vorsatze allezeit die Gabe oder das Amt, und in dem Nach-Satze die Pflicht ausgedruckt wird: ohne welche gleichmäßige Ordnung auch unsere Worte keinen völligen Verstand hätten. Ausser dem hat der Apostel unter andern auch wohl mit anbefohlen, daß ein jeder etwa bey dem bleiben solle, was ihm GOtt anvertraut, (v. 3. seqq) er solle auch ein mehres nicht suchen vorzunehmen, und sich also in andere Dinge oder Aemter mischen; auch die ihm anvertraute Gabe nicht höher, als sichs gebührt, halten, und nöthigern auch wichtigern vorziehen (v. 3. 4. 5. conf. 1. Cor. XII, 4. seqq.). Uberhaupt aber geht die Erinnerung dahin, daß man bey allen Gaben und Pflichten den Willen GOttes auf das genaueste und vollkommenste solle suchen auszuüben (v. 1, 2.). Wie nun dieses geschehen könne und müsse, das hat der Apostel auch v. 7. seqq. wollen determiniren.

§. VI.

Was προφητεία sey?

Diese Ordnung hielte der Apostel, ehe er auf unsern Spruch kam; als durch deren Betrachtung uns ein großes Licht in Erfindung des rechten Verstandes desselben gegeben wird. Denn wir erkennen hieraus den scopum so wohl des gantzen zwölfften Capitels, alß auch insonderheit unserer Stelle; dieser aber eröfnet den rechten Verstand am ersten (*). Den besondern scopum unserer Stelle sollen die Worte zuförderst anzeigen (**); weil aber diese verschiedene Bedeutungen haben, muß man erstlich auf die gewöhnlichste sehen, und so dann auch andere Umbstände derer redenden oder schreibenden, und folglich des Apostels, zu Hülffe nehmen. (***) Welche Bedeutung nun dem generalen scopo des zwölfften Capitels oder der darinn enthaltenen Lection und gedachten Umbständen conform ist, selbige wird bey unserer Stelle allerdings gelten müssen: und welche also nicht beschaffen; dieselbige dörfte auch hier nicht anzunehmen seyn. Wir untersuchen also zuförderst die obenbenante drey Worte und Fragen, unter welchen die erste ist, **was** προφητεία **sey**? Dieses Wort wird zwar im Neuen Testamente auf die siebenzehen mahl angetroffen; so viel man aber jederzeit aus dem Contexte schliessen kan, hat es an allen

len diesen Orten hauptsächlich nur zwey Bedeutungen. Erstlich geht es auf eine **Vorherverkündigung zukünfftiger Dinge** / oder Errathung verborgener Sachen; wie denn jenes insgemein aus der 2. Pet. 1. v. 20. seq. bewiesen wird, wiewohl der 20. Vers auch von folgender Bedeutung könte verstanden werden; dieses aber ist unter andern zu schließē aus dem Luca VII, 39. und Matth. XXVI, 68. Zum **andern** bedeutet es die **Auslegung heiliger Schrifft** / wie man gar deutlich ersehen kan, aus 1. Cor. 14. v. 1. seqq. sonderlich v. 6. Es führt zwar der sehr gelehrte ERASMVS SCHMIDIVS (****) **vier** Bedeutungen an, nach welchen προφητεία die Gabe künfftige Dinge vorher zu verkündigen, ferner dergleichen actum, und vaticinium selbst, endlich auch die Erklärung heil. Schrifft anzeiget; allein die ersten haben gar zu grosse Verwantschafft mit einander, daß man sie gewisser maßen gar wohl zusammen ziehen kan. Inzwischen ist unsere erstere Bedeutung im A. und N. Testamente gar gemein, braucht auch wohl keines Beweises; allein die andere, als die nicht so offt vorkommt, bedarf noch einiger Bekräfftigung. Hierzu ist sonderlich dienlich, daß man das letzlich angeführte Capitel durchlese. Denn daselbst fängt der Apostel Paulus an die ordentlichen geistlichen Gaben auf folgende Art zu erzehlen: **Befleißiget euch** (ζηλῶτε) **derer geistlichen Gaben**, (conf. **v. 12.**) **am meisten aber daß ihr weissagen möget. u. s. w.** Vom **Vorherverkündigen** kan hier die Rede nicht wohl seyn; denn (α) ist dieses eine ausserordentliche Gabe, welche zumahl im Neuen Testamente nicht so viele besassen als im Alten Testamente, und welche (β) die Propheten ohne ordentlichen Fleiß von GOtt empfiengen; wie sie denn auch nicht allezeit prophezeyen konten, wenn und was sie wolten, sondern als denn und was ihnen GOtt unmittelbahrer Weise offenbahrete. Da nun der Apostel die Corinthier sich der Weissagung befleißigen heist, gibt er dadurch zu erkennen, daß er auf was ordentliches, und das durch menschlichen geheiligten Fleiß kan erhalten werden, ziele. Dieses schickt sich zum Vorherverkündigen nicht, wohl aber zum **Auslegen heiliger Schrifft**; welches die andere Bedeutung ist. Dieses alles wird noch mehr bekräfftiget werden, wenn man auch die verwanten Wörter προφήτης und προφητεύω nach ihren unterschiedenen Bedeutungen

betrachtet, worinnen abermahl der jetztgelobte SCHMIDIVS treflich an die Hand gehen wird. (*****)

(*) Vid. *Logica noſtra P. II. cap. I. §. IX. ſeqq.*
(**) Vid. *eadem l. c. §. XII.*
(***) Vid. *eadem l. c. §. XIV. ſeqq.*
(****) *in notis ad N. T. & ſpeciatim ad Rom. XII, 6.*
(*****) *l. c. Luc. VII, 39. & Io. XI, 51.*

§. VII.

Wie die letzte Bedeutung aus dieſem Capitel ferner zu erweiſen?

Wir werden hoffentlich einen gantz leichten Weg finden zu erweiſen, daß das Wort προφητεία auch in unſern vorhabenden Spruche nichts anders als eine Auslegung heiliger Schrifft heiſſe; wenn wir dieſe letzte Bedeutung zuvor aus angezogenem Orte recht behaupten können. Man betrachte demnach die folgenden Ermahnungen des Apoſtels! Im 2. und 3. Verſe (1. Cor. 14.) hält er **mit Zungen reden** und **weiſſagen** gegen einander. Von einen der mit Zungen redet, ſagt er: **Er rede nicht dem Menſchen**, (weil ſie die fremden Sprachen nicht allezeit verſtehen) **ſondern GOtt** (v. 2.); ingleichen, **er beſſere ſich ſelbſt**, weil ers allein verſteht, was er redet, (v. 4.) hergegen von dem, der da weiſſaget, ſpricht er: **Er beſſere die Gemeine / er rede dem Menſchen zur Beſſerung, und zur Ermahnung / und zur Tröſtung.** (v. 3. 4.) Dieſes muß alles daher rühren, weil das Wort GOttes durch die προφητείαν deutlich erkläret wird; denn ſonſt könte das Beſſern, das Ermahnen und das Tröſten keine ſtatt haben; als welches ordentlich durchs Wort GOttes geſchicht (2. Tim. III. v. 16.) das man in der Gemeine des HErrn auszulegen pflegt. Im fünften Verſe ſagt er: **Mit Zungen reden wäre allen zu wünſchen; aber weiſſagen noch mehr / weil das Weiſſagen höher zu achten um des groſſen Nutzen willen**, der daraus vielen Menſchen zu gute käme. Worbey ſonderlich noch zu mercken, daß er daſelbſt alſo fortfähret: **Es ſey denn daß ers**, (was einer mit Zungen redet) **auch AUSLEGE.** Da ſieht man ja deutlich, daß προφητεύειν als der Gegenſtand von γλώσσαις λαλεῖν nun durch διερμηνεύειν gegeben werde. Im ſechſten Verſe zeigt der Apoſtel der **Weiſſagung** Nothwendigkeit, indem er gar das **Zungen reden** vor unnütze erkennet, wo das **Weiſſagen**

oder

oder eine dergleichen Verrichtung nicht darzu käme. Worbey man vielleicht nicht vergeblich wahrnimmt, daß er auch die Weissagung von der Offenbahrung und Lehre unterscheidet. Im dreyzehenden Verse wiederhohlet der Apostel eben das, was wir bereits bey dem fünften Verse angemercket. Nemlich nachdem er zeithero meist dem, der mit Zungen redet / einen, der da weissaget / entgegen gesetzt; so nennt er in diesen zweyen Oertern dasjenige, was von denen Zungen unterschieden wird, ausdrücklich AUSLEGEN. Welche Umstände dann nebst Zuziehung sonderlich des 23.24.29/31 und 32 Verses mich völlig überreden, daß Weissagen und Weissagung an oberzehlten Oertern so viel sey, alß die heilige Schrifft auslegen. (*) Es wird dieses hoffentlich noch deutlicher werden, wenn man aus denen Jüdischen Antiquitätenzu Hülffe nimmt, was sie von der Gewohnheit im Lehren erzehlen, da nicht allein ein Lehrer zugegen gewesen, sondern auch ein Dollmetscher, welchem jener den Vortrag mitgetheilet, den nachgehends dieser dem Volcke vorgetragen; welche Ordnung auch noch zu Zeiten Christi und derer Aposteln im Gebrauche gewesen. (**) Bey denen Corinthern dörfte vermuthlich der erste Vortrag vormahls Hebräisch; (***) u. die Dollmetschung Griechisch gewesen seyn. Man findet aber auch bey der ersten Kirche noch einige Spuren von besagter Gewohnheit. (*).

(*) Breuiter haec confirmat iam laudatus SCHMIDIVS *in notis ad I. Cor. XIV, 1.* his verbis: *Inter alia autem significat* προφητεύειν *etiam* docere & explicare sacram scripturam & *quidem* lingua populari, *vt hoc loco, vsque ad v. 5. inclusiue. Vnde apparet,* γλώσσαις λαλεῖν, διερμηνεύειν & προφητεύειν, *ita differre Apostolo in praesenti negotio, vt* τὸ γλώσσαις λαλεῖν *sit* scripturam peregrina lingua tractare, *quam lector quidem intelligit fortasse, non autem auditores: ideoque* ὁ γλώσσαις λαλῶν, *non hominibus, sed DEO & sibi ipsi loqui dicitur* v. 2. & 28. τὸ διερμηνεύειν *vero textum sacrum ex peregrina lingua in linguam auditori notam transferre;* τὸ προφητεύειν *denique, quod* v. 26. τῷ, διδαχὴν ἔχειν, *notatur* τὸ προφάναι, *seu* proloqui verum sensum scripturæ & ex ea doctrinas elicere & quidem in lingua auditoribus nota. *Praeterea vt* v. 22. *habetur* αἱ γλῶσσαι εἰς σημεῖόν εἰσιν ὐ τοῖς πιστεύουσιν (*illi, enim iam credunt scripturae & doctrinis e scriptura petitis*) ἀλλὰ τοῖς ἀπίστοις (*vt nimirum deducantur ad fontes scripturae, & doctrinarum fundamenta illis monstrentur, ipsique ita conuincantur*) ἡ δὲ προφητεία, ὐ τοῖς ἀπίστοις (*hi enim doctrinas e scripturis petitas non accipient, nisi prius de fundamento in lingua originali certiores fuerint*) ἀλλὰ τοῖς πιστεύουσιν (*quibus nempe iam constat de veritate & congruentia doctrinae cum fundamentis scripturae.*)

(**) Vid. MAIMONIDES Hilcoth Talmud Iattora *cap. IV. §. II & III.* Add. *Gloss. in Ioma fol. 20. 2.*

(***) Vid. IO. LIGHTFOOTVS *in horis Hebr & Talmud. in 1. Cor. cap. XII. p. m. 236 seqq.* edit. Lipsi.

(*) Huius rei quaedam vestigia deprehendimus inter alios apud IVSTINVM M. qui apolog. II. p. m. 98. D. scribit: *Solis, qui dicitur, die, omnium, qui vel in oppidis, vel ruri degunt, in eundem locum conuentus fit: & commentaria Apostolorum aut scripta prophetarum, quoad tempus fert, leguntur. Deinde lectore quiescente praesidens orationem, qua populum instruit & ad imitationem tam pulcrarum rerum cohortatur, habet.*

§. VIII.

Woher man erkenne, daß in unsern Worten προφητεία Erklärung heiliger Schrifft heiße?

Wenn wir nun dieses Capitel so wohl, als das vorhergehende zwölffte gegen unsern Spruch halten, so wird jederman sehen, daß beyde ein ausführlicher Commentarius unserer wenigen Worte und deßen, was vorhergeht, seyn. Weil nun der Apostel an beyden Stellen einerley Vorhaben hat, indem er auf die Befleißigung und rechten Gebrauch derer geistlichen Gaben dringet, mit welchen scopo nur die andere Bedeutung überein kommt; ja weil der Context an beyden Oertern und die Sache selbst, davon die Rede ist, keine andere als die bißher ausgeführte Bedeutung leidet (besiehe was vor Gründe im §. VI. & seq. angeführet worden); so schließe ich billig, daß unsere προφητεία nichts anders sey als die Auslegung heiliger Schrifft (*).

(*) Conf. quae celeberr. WERNSDORFIVS in diss. *de analogia fidei a Novaurientium, cauillationibus vindicata*, §. III. adfert.

§. IX.

Auf was Art und Weise man die Erklärung heiliger Schrift eine προφητείαν heißen könne?

Wolte man an der Verwantschafft des Worts προφητεία mit der letzten Bedeutung zweiffeln, so könte man nur folgendes recht erwegen. Daß I. damahl die Ausleger heiliger Schrifft sich um das alte Testament und deßen Application auf die neue Zeiten hauptsächlich zu bekümmern gehabt. Nun wurde das gantze A. T. in Gesetz und Propheten getheilt (Matt. XXII. 40). Das sogenante Moral-Gesetz hatten zwar weder der HErr Christus noch die Aposteln aufgehoben; inzwischen war doch das Ceremoniale und Forense abgeschafft, daß sie sich also nicht darüm bekümmern dorften. Derowegen wendeten sie ihre meiste Sorge auf die Propheten, welche alle auf Christum zieleten (Act. X, 43.) und wodurch im weitläuftigen Verstande alle Bücher A. T. ausser dem Gesetze gemeynet wurden (*). Auf solche Weise, weil sie die Propheten erkläreten, stelleten sie sich gleichsam selbst als Propheten vor, was Wunder, wenn man sie

(1. Cor.

(1 Cor. 14. v. 31.) **Propheten** hieß, und ihre Auslegung **Weißagung** nennete? Wurde doch Aaron in eben dieser Bedeutung ein Prophet Mosis geheissen, weil er die Worte Mosis dem Volcke Israel und Pharaoni erklären muste. (**). Ja da (II.) die Ausleger damahl nicht allein die Grund-Sprache der Propheten durch die zur Zeit gewöhnliche Rede erkläreten, sondern auch ohnzweiffel den Verstand und Application weitläuftiger ausdrücketen, wie aus dem 1. Cor. 14. v. 3. zu schlieſſen; so zeigeten sie hiermit nicht nur, was von denen prophetischen Schrifften bereits erfüllet worden, sondern was auch noch solte erfüllet werden, wodurch sie abermahl zu Propheten wurden. Wie denn (III.) die Application derer consectariorum, die öfters aufs zukünfftige zielen, alle rechtschaffene Lehrer und Prediger zu Propheten macht, weil sie dadurch Himmel und Hölle, zeitliche und ewige Gnade oder Strafe voraus verkündigen. Nicht zu gedencken, daß (IV.) προφητεύειν auch soviel war, als unbekante Dinge zuerrathen; welches sich auf die Erklärung heiliger Schrifft nicht unrecht appliciren läst. Um dieser Ursachen willen kan die Auslegung heiliger Schrifft gar wohl eine προφητεία oder Weißagung heißen.

(*) *Matth. XXII. 40.*
(**) *Exod. VII. 1. Coll. c. IV. v. 16.*

§. X.

Was πίστις sey? Nun fragt sichs ferner, was bey unserer Stelle **vor ein πίστις verstanden werde?** Dieses Wort hat gleichfalß unterschiedene Bedeutungen (*); sonderlich aber kommen zwey derer selben allhier in Betrachtung. Die erste ist, daß πίστις soviel heiße, als der seligmachende Glaube / wie wir sehen Rom. III. v. 28. und sonst an andern Orten. Die andere ist, nach welcher πίστις soviel heist, als die Lehre von dem seligmachenden Glauben / wie solches aus Act. VI v. 7. cap. XIII, 8. Gal. I, 23. & III. v. 2, 1. Tim. IV, 6. erhellet. Da fragt sichs nun, welche Bedeutung zum wenigsten unter diesen beyden allhier statt habe? Wenn πίστις den seligmachenden Glauben bedeütet, so besteht er theils im assensu, theils und zwar hauptsächlich in fiducia (**) Diese letzte ist eine Gabe GOttes, und findet sich bey einem stärcker als bey dem andern, nachdem dem Höchsten diese Gabe auszutheilen gefället. Wer nun die Auslegung heili-

heiliger Schrifft (denn das heißt προφητεία, wie im vorhergehenden erwiesen,) nach eines jeden seinem Vertrauen einrichten wolte, der solte eine confuse und vielfältige Erklärung aufbringen. Der Beyfall setzet ordentlich zum voraus die Erkäntnüß derer Glaubens-Lehren, zumahl bey denen, welche den Gebrauch des Verstandes richtig haben. Da nun diese Erkäntnüß vor dem Beyfall ordentlich hergehen muß; so scheint es billig, daß der Beyfall sich vielmehr nach denen Lehren des Glaubens, und also auch nach heiliger Schrifft und deren richtigen Erklärung richte, als daß diese nach jenen solte reguliret werden. Diesemnach führt uns die Sache selbst, nemlich der Vorsatz auf einen solchen Nachsatz, bey dem nur die andere Bedeütung statt findet, daß also durch πίστις nichts anders darff verstanden werden, als die Lehre vom seligmachenden Glauben (***).

(*) Vid. ED. LEIGHIVS in *Crit. sacra* voc. πίστις & MATTHIAS FLACIVS in *clave P. I. p. 311. seqq.*

(**) Ebr. XI, 1.

(***) Conf. quae data opera hac de re adfert GOTTLIEB WERNSDORFIVS in *diss. cit. §. VIII.*

§. XI.

Was ἀναλογία allhier heiße?

Nachdem wir nun wißen, was προφητεία bedeute; ingleichen was πίστις allhier heiße: wollen wir noch untersuchen, , was ἀναλογία τῆς πίστεως sey? Das Wort ἀναλογία wird im Neuen Testamente nur ein einzig mahl, nemlich nur an diesen unsern Orte, angetroffen; daher muß man es mehr bey denen Profan-Scribenten suchen. ARISTOTELES erkläret es durch ἰσότης τῶ λόγω (*). Die Mathematici brauchen es so, daß es so viel heißt, als ratio und proportio (**); welche Bedeutung auch FABIVS QVINCTILIANVS (***) von der analogia der Lateinischen Sprache braucht. CICERO erkläret es durch comparatio und proportio (****). AVGVSTINVS (*****) versteht dadurch proportionem, congruentiam und conrationalitatem. Alle diese Bedeutungen haben eine solche Verwantschafft, daß gewißer maßen eine jede sich bey unsern Orte appliciren läst. Wenn wir die Sache selbst vor uns nehmen, welche sich hieher schickt und hier erfordert wird, so ist es die Uber-einstimmung einer Erklärung mit denen übrigen Stellen heiliger Schrifft,

Schrifft oder denen Lehren ſo in denen vornehmſten Sprüchen vorgetragen werden. Alſo heißt ἀναλογία ordentlich conuenientia, congruentia; man kan aber auch gar wohl ſagen, daß eine Erklärung heiliger Schrifft müſſe eine rationem und proportionem gegen die übrigen Glaubens-Lehren haben; und alſo können auch die übrigen Worte gebraucht werden; wiewohl die erſten die Sache deütlicher ausdrücken.

(*) *Eth. Lib. V. c. III. p. 145. edit. Rachel.*

(**) EVCLIDES *Lib. V. def. III.* deſcribit analogiam, quod ſit *ſimilitudo rationum, qua numeri ipſaeque magnitudines inter ſe comparantur.* Conf. VITRVVIVS *L. III. c. I.*

(***) *L. I. inſtit. orat. cap. VI. p. m. 42. edit. Obrecht.* ita ſcribit: *Conſuetudo vero certiſſima loquendi magiſtra: vtendumque plane ſermone, vt nummo, cui publica forma eſt. Omnia tamen haec exigunt acre iudicium:* analogia *praecipue, quam proxime ex Graeco tranſferentes in Latinum,* proportionem *vocauerunt. Eius haec vis eſt, vt id, quod dubium eſt, ad aliquid ſimile, de quo non quaeritur, referat: vt incerta certis probet.*

(****) in *Timaeo* ſ. *de vniuerſo cap. IV. Omnia,* inquit, *duo ad cohaerendum, tertium aliquid requirunt, & quaſi nodum, vinculumque deſiderant. Sed vinculorum id eſt aptiſſimum, atque pulcerrimum, quod ex ſe, atque de his, quae adſtringit, quam maxime vnum efficit. Id optime adſequitur quae Graece ἀναλογία, Latine (audendum eſt enim quoniam haec primum a nobis nouantur)* comparatio, proportione *dici poteſt.* B. IO. ADAMVS SCHERZERVS in *programmate in obitum B. Kromayeri,* quod in faſciculo *XIX.* eſt, *p. 258. Ciceroni* tribuit, quod ἀναλογίαν Latino *conuenientiae* verbo expreſſerit; ſed de hac re, in hoc quidem ſcriptore, adhuc nihil quidquam reperire licuit. Neque facile crediderim, Ciceronem, vt alii putant, in animo habuiſſe ἀναλογίας verbum, quando de *ſimilitudine* animorum & aliorum, qui procreantur, *Lib. I. Tuſc. quaeſt. cap. XXXII.* diſſeruit.

(*****) *L. I. de Muſica cap. XII. Tom. I. opp. p. 322. ſeq.* edit. Baſil. anni CIↃ IↃ LVI. ita ſcribit: *Recte igitur iſtos tres quaternarius numerus ſequitur, ei quippe tribuitur iſta* proportione *collatio. Quae quantum valeat, eo aſſueſce cognoſcere, quod illa vnitas, quam te amare dixiſti in rebus ordinatis, hac vna effici poteſt, cuius Graecum nomen ἀναλογία eſt, noſtri quidam* proportionem vocauerunt, *quo nomine vtamur, ſi placet. Non enim libenter, niſi neceſſitate, Graeca vocabula in Latino ſermone vſurpauerim. Et L. VI. cap. XVII. p. 409. Vnde* corationalitas *quaedam? Ita enim malui* analogiam *vocare.* In libro vero de *geneſi ad literam imperf. c. II. Tom. III. p. 479.* ita differit: *Quatuor modi a quibusdam ſcripturarum tractatoribus traduntur legis exponendae, ſecundum hiſtoriam, ſecundum allegoriam, ſecundum* analogiam, *ſecundum aetiologiam. Hiſtoria eſt, cum ſiue diuinitus ſiue humanitus res geſta commemoratur. Allegoria, cum figurate dicta intelliguntur.* Analogia, *cum veteris & noui teſtamentorum* congruentia *demonſtratur. Aetiologia cum dictorum factorumque cauſſae redduntur.*

§. XII.

Nachdem wir nun die eintzele Worte unſerer Schrifft-Stelle betrachtet: ſo wollen wir ſie noch einmahl in der Connexion beſchauen, um den rechten Sinn des Apoſtels zu erkennen. Den Griechiſchen Text haben wir §. IV. bereits beygebracht. Man hat auch zeither keine variantem lectionem

Welches alſo der rechte Verſtand der gantzen Stelle ſey?

wahrgenommen, die etwa den Verstand ändern möchte. Wenn nun die übrige Sätze und Gebote nicht folgeten, von deren Gestalt man auch auf unsere Regel schließen könte: so würden unsere Worte allenfalls auch so können erkläret werden: **Entweder es hat jemand Weißagung nach der Aehnligkeit des Glaubens.** Allein erstlich würde diese Erklärung keinen völligen Verstand haben; und zum andern stehen unsere Worte mit denen folgenden Sätzen in einem Zusammenhange. Diese Sätze stellen nun Exempel von Gnaden-Gaben GOttes oder Aemtern und deren rechten Gebrauch vor, dergestalt daß man propositiones conditionales daraus machen muß; darinn der Vorsatz die Gabe oder ein Amt, und der Nachsatz die Pflicht darbey anzeigt, wie wir bereits im vorhergehenden angemercket. Diesemnach macht man aus unsern Worten billig auch zwey Sätze, und sondert die Worte: Εἴτε προφητείαν, von denen übrigen ab, daß also unsere Worte soviel heißen, wie sie der seel. Lutherus gegeben: **Hat jemand Weißagung / so sey sie dem Glauben ähnlich.** Man siehet also auch hieraus, daß ein oder zwey Worte aus denen vorhergehenden Versen müssen wiederhohlet und hinzu gethan werden. Daß bey dem ersten Satze das Wort ἔχοντες zuwiederhohlen sey, ist wohl klar. HVGO GROTIVS (*) statuirt nur einen Satz, und wiederhohlet die gantze im im dritten Verse vorgetragene Regel, μὴ ὑπερφρονεῖν, ἀλλὰ φρονεῖν εἰς τὸ σωφρονεῖν statt des Nachsatzes, geht aber in Erklärung derer Worte gantz von unserer bißherigen Bedeutung ab. ERASMVS SCHMIDIVS (**) setzt bey dem andern membro hinzu προφητεύσομεν. Beyde Zusätze laßen sich gar wohl behalten. Nach allen diesen Anmerckungen nun dörfte wohl endlich dieser Verstand unserer Worte heraus kommen: **Haben wir die Gabe den Sinn heiliger Schrifft recht einzusehen und dieselbe zuerklären / so müssen wir diese so brauchen / damit unsere Erklärung mit denen andern Lehren des Glaubens übereinstimme / und denenselben nicht entgegen sey.** Oder wie diese Worte der seel. Herr D. Spener übersetzt (***): **Hat jemand die Gnade von GOtt empfangen die Schrifft zu verstehen und zu erklären / so sey sie dem Glauben ähnlich / so sey sie so bewant / daß sie nicht wieder den allgemeinen Glauben streite.**

Denn

Denn das wieder die allgemeine Gründe des Glaubens streiten würde / solches wäre alsobald falsch / indem die göttliche Wahrheit einander nicht entgegen seyn kan. Und dergleichen Erklärungen billigen wohl die allermeisten (****).

(*) *ad h. l.*

(**) *in notis ad h. l.*

(***) *im thätigen Christenthume ad Dom. Inuoc. p. 584.* Conf. eiusdem *paraphrasis ep. ad Rom.* hoc capite.

(****) Vid. FRIDERICVS BALDVINVS in *comment. ad h. l.* GOTTLIEB WERNSDORFIVS *l. c.* FRANCISCVS VATABLVS ad *h. l.* Alios vide ap. DANNHAVERVM in *Hermeneutica sacra p. 367. seqq.*

§. XIII.

Ob nun gleich diese Erklährung allerdings auf gute Beweiß-Gründe gebauet ist: so finden sich doch verschiedene, welche gantz eine andere zu behaupten trachten. Nicht gar zu weit gehen diejenigen von uns ab, welche unsere Worte so erklären, daß, wenn einer wolle eine Erklärung H. Schrifft vornehmen, er so weit gehen solle, als das Maaß seiner Erkäntnüß sich erstrecke (*). Es wird diese Erklärung einiger massen bestärcket erstlich dadurch, daß der Apostel Paulus im dritten Verse recommendiret, es soll keiner mehr von sich halten, als sich gebühre; zum andern, daß auch dieses halten solle abgemeßen werden nach dem Maaß des Glaubens / daß also ἀναλογία τῆς πίστεως eben dieses sey, was er vorher μέτρον πίστεως genennet. Allein nicht zu gedencken, daß in etlichen Exemplarien an statt μέτρον πίστεως steht μέτρον χάριτος, wodurch diese Erklärung von dem Beweise gantz entblößet wird, weil der erste Grund auch mit unserer Erklärung bestehen kan: so stößet sie auch daran, daß noch keine hinlängliche Spuren vorhanden, welche anzeigen, daß πίστις vor die Gabe der Erkäntnüß gebraucht werde.

Einige meinen, unsere Worte giengen auf die Gabe zu erklären nach dem Maaße der Erkäntnüß.

(*) Ita MICHAEL RAGERVS in breiú exegesi *epist. Pauli ad Rom. h. l.* Postquam enim nostram proposuisset interpretationem, subiunxit sequentia: *Vel vt alii, & forte rectius, secundum analogiam fidei i. e. secundum proportionem & mensuram doni cognitionis, vti vers. 3. prout DEVS admensus est cuique mensuram fidei, vt iubeatur ecclesiae doctor in sacris dextre explicandis omnes ingenii vires profundere, & pro virili agere, non segniter & perfunctorie.*

§. XIV.

Desto mehr aber entfernen sich diejenigen, welche meinen, der Apostel wolle hier sagen: wir hätten mancherley Gaben,

Andere wollen eine Prophezeyung nach dem

Maaße des fidei subiectiuae haben.

und unter denenselben auch die Gabe der Prophezeyung nach dem Maaße des Glaubens, nemlich womit wir gläuben, welchen man auch habitum fidei und fidem subiectiuam nennet (*). Ich kan nicht läugnen, daß diese Erklärung von vielen gebilliget werde. Viele Väter der ersten Kirchen hangen derselben an, und wird sonderlich das μέτρον πίστεως aus dem dritten Verse zu Hülffe genommen (**). Auch bey denen neueren fehlt es nicht an solchen, die derselben beypflichten (***). Allein, wie ich bereits gedacht, wenn in dem dritten Verse an statt πίστεως χάριτος gebraucht wird, fället auch diese Erklärung fast schon dahin; hiernechst aber stehen alle Beweiß-Gründe unserer Erklärung dieser schnurstracks entgegen, und werden sie so leicht nicht aus dem Wege können geräumet werden.

(*) Vid. celeb. WERNSDORFII diss. cit. §. VI.

(**) ORIGENES in *epist. ad Rom. cap. XII. Lib. IX. Tom. II. opp. edit. Bas. 604.* ita scribit: *Habentes donationes secundum gratiam, quae data est nobis, differentes, siue prophetiam secuudum rationem fidei, siue ministerium in ministrando, siue, qui docet in doctrina, qui exhortatur in exhortando). Cum dixisset singulos quosque credentium membra esse vnius corporis Christo, nunc quasi diuersorum membrorum diuersitatem operis dinumerat. Verbi gratia, velut oculo visum, ita menti, quae est interior oculus prophetiae assignat officium, & alii tanquam manui ministerium adscribit, alii tamquam linguae doctrinam tribuit: similiter etiam cetera. Illud quoque, quod nobis in superioribus ambiguum videbatur, absoluit, vbi quaerebamus, vtrum vnumquodque membrum ad honesta, vel minus honesta corporis officia aliquid ex se causae praebendo venerit: an nullis ex causis, sed sola DEI voluntate honestum, vel minus honestum esse membrum vnicuique delegatum sit. Quod ergo ibi minus nobis clarum fuit, hic apostolus euidenter aperuit dicens: siue prophetia, siue ministerium, siue reliqua dona gratiarum: secundum rationem fidei dari: quamuis sermo iste, hoc est, rationem fidei, apud Latinos minus proprie translatus videatur. Ἀναλογία enim in Graeco, non tam ratio, quam mensura competens dici potest, vt quia vno non potest, duobus sermonibus explicetur. Secundum ergo fidei mensuram vnicuique diuersitates dari pronuntiat gratiarum, vt, verbi caussa, acceptа quis gratia illud vel illud membrum in Christi corpore fiat.* Et quae sequuntur. Cum hoc plane faciunt ERASMVS ROTEROD. in *notis ad cap. XII. epist. ad Rom.* & IO. CAMERO ad *eumdem locum.* IO. CHRYSOSTOMVS *Homil. XXI. in epist. ad Rom. Tom. IV. Opp. edit. Francof. p. 298. seq.* ita disserit: *Eodem rursus vtitur exemplo, quo & ad Corinthios vsus fuerat, cum eundem quoque adfectum & apud illos sedaret. Multum quippe potentiae habet hoc pharmacum, multaque est huius exempli virtus ad corrigendum arrogantiae modum. Cuiusnam, inquit, gratia superbis? aut quamobrem alius quispiam seipsum extenuat? Nonne omnes vnum corpus sumus, siue magni siue parui? - - Ne igitur superbias. A DEO quippe tibi datum est, si quid habes, per teipsum nos es adeptus, neque tuopte ingenio illud inueneristi. Propterea & donorum mentionem faciens, non dicit, quod hic quidem plus, iste vero minus, sed discretum quid, acceperit.* Habentes enim, *inquit*, dona: *non addit, maiora, vel minora, sed varia. Quid enim quod non eadem tibi commissa sunt, dummodo corpus idem sit? Incipiens vero a donis, in recte factis terminat. Cum enim posuisset prophetiam, ministerium & quidquid eiusmodi est: ad eleemosynam, diligentiam*

gentiam & subsidium sermone delatus definit. Quoniam enim ita comingebat, vt quidam essent virtute quidem praediti, prophetiae vero donum non haberent: ostendit, quod & illis donum DEI isto etiam multo maius datum sit (quemadmodum illud & in epistola ad Corinthios ostenderat) tantoque maius, quod huic destinata sit merces, prophetiae vero dono non item. Illud enim in vniversum nihil est, nisi donum & gratia. Vnde & dicit: Habentes vero dona iuxta gratiam nobis datam varia, siue prophetiam, iuxta portionem fidei. - - *Cum dicit:* Aemulamini dona, *ostendit eos in caussa esse eius, quae in datis donis erat differentiae. Dicens vero:* Omnia ista operatur vnus & idem spiritus, distribuens vnicuique sicut vult: *huc tendit, vt qui dona acceperunt, nihil efferantur, vndique adfectum illorum curans. Hoc sane & hic facit, deinde rursus languidos & remissos erigens, dicit:* siue prophetiam, iuxta portionem fidei. *Tametsi enim gratia sit & ipsa, non tamen simpliciter effunditur, sed mensuram a recipientibus se accipiens, tantum influit, quantum inuenerit oblatum sibi fidei basculum.* Hanc explicationem adprobat quoque ISIDORVS CLARIVS ad nostra verba. AMBROSIVS ad *eundem locum Tom. V. p. 225. edit. Bas. anni* CIↃ IↃ XXXVIII. *scribit: A prophetia incipit, quae prima probatio est rationabilem esse fidem nostram. Denique credentes accepto spiritu prophetabant. Haec ergo datur pro modo accipientis, hoc est, quantum caussa exigit, propter quam datur.* HIERONYMVS in *h. l.* Siue prophetiam secundum rationem fidei. *Fidei non legis: siue quia fides illa meretur. Vnusquisque enim tantum accipit, quantum credit. Item* secundum fidem, *quae vnicuique a DEO data est atque concessa.* Et quae alia dantur huius rei testimonia.

(***) In horum numerum referunt ADAMVM CONZENIVM ad *h. l.*

§. XV.

Noch weiter gehen diejenige, welche zwar προφητείαν durch die Erklärung heiliger Schrifft ausdrücken; aber durch πίστιν gleichfalls den fidem subiectiuam verstanden wißen wollen. Nach ihrer Meynung müste man also die Erklärung heiliger Schrifft nach dem wahren seligmachenden Glauben einrichten. Wie aber bey diesem sonderlich bedencklich, daß er manchmahl starck, manchmahl schwach, öfters mit Scrupeln und Zweiffeln begleitet, auch wohl bey denenjenigen zu finden sey, welche noch einige obgleich nicht gar zu wichtige Irrthümer hegen: so ist derselbe schwerlich zu einer so richtigen Regel zu machen, als die Erklärung heiliger Schrifft erfordert, und worauf der Glaube selbst und die Seligkeit zu bauen ist. Nachgehends muß durch die heilige Schrifft, die aber vorher zu erklären ist, der Glaube erstlich entstehen (Rom. X, 17.) wie will er denn vorher gehen und eine Richtschnur der Erklärung seyn? Endlich wird auch eines jeden gegründete und wohlgeprüffete Erfahrung zeigen, daß obbesagter Glaube nichts an sich habe, woran man könne erkennen, ob man den rechten Verstand der Worte heiliger Schrifft erreichet oder nicht; wenigstens wird man daran nicht mercken können, daß ein gesunde-

Noch andere wollen die Erklärung heiliger Schrifft nach dem fide subiectiua eingerichtet wißen.

ner Sinn einer Schrifft-Stelle richtig, und denen Regeln der Hermeneutic conform sey oder nicht (*).

(*) Haec explicatio placuit praesertim FERDINANDO HELFREICH LICHTSCHEID, & alii cum sequenti, quos ideo data opera refutandos credidit celeberr. WERNSDORFIVS in *diss. cit. §. XIII. seqq.*

§. XVI.

Diese Regel findet ihren Grund auch in der Philosophischen Hermeneutic.

Diesen Umständen nach dörfte unsere obige Erklärung derer Worte Pauli wohl den Vorzug behalten; und auf solche Art hätten wir in heiliger Schrifft selbst eine regulam hermeneuticam, welche deßwegen desto sorgfältiger in acht zu nehmen. Wenn aber auch dieses nicht wäre: so müste doch dergleichen Regel in der Erklärung heiliger Schrifft beobachtet werden, weil sie nur ein consectarium von der General-Regel in der Hermeneutic ist, daß man die Erklärung nach der analogia doctrinae einrichten müße; wie denn die Untersuchung und Einsicht in dieser Regel ein großes beytragen wird, unsere besondere Regel desto deütlicher zuerkennen. Diesemnach dörfte gar nützlich seyn, wenn wir vorher die Lehre von der analogia doctrinae etwas genauer betrachten; damit wir nachgehends die analogiam fidei desto vollkommener verstehen können.

§. XVII.

Der Zusammenhang derer Lehren wird voraus gesetzt.

Den Grund von der sogenanten analogia doctrinae recht einzusehen, muß man erstlich zum voraus setzen, daß die Sachen selbst in der Welt eine gewiße Verwantschafft und Zusammenhang haben, und eine die andere voraus setze oder befördere; daher es auch kein Wunder, wenn die davon erlangte Erkäntnüß und Lehren um deßwillen bereits auch zusammen hangen, dergestalt, daß ein Satz den andern voraus setzt, oder den andern in sich hält und veranlaßet. Wer die Sachen so wohl als die Lehren der gantzen Gelahrtheit, sonderlich auch der Philosophie, genau betrachtet, und eine gegen die andere hält, wird darinn völlig überzeuget werden. Ob man auch gleich bey natürlicher Erkäntnüß viele eintzele Wahrheiten ohne Connexion sonderlich durch die Sinnen empfindet; so dörfte man doch hierinnen nicht leicht eine völlige Accurateße und Uberzeügung erlangen, wo man nicht vorher überhaupt

berhaupt eine Observation gemacht, daß wenn man z. E. mit denen äußerlichen Sinnen auf solche Art was erkenne, daß das Werckzeug eines Sinnes richtig, die Sache selbst auch so nahe, daß sie lebendig und deütlich gnug könne empfunden werden, auch sonst kein Hinderniß darzwischen komme, man niemahl durch die Sinne betrogen werde; welches aber doch schon etwas von dergleichen Ordnung erfordert. Wenn wir aber auch überhaupt eine dergleichen völlige, solide und accurate Erkäntnüß haben wollen: so müßen wir vermittelst der Induction aller eintzeln Anmerckungen endlich auf generale Ideen und Definitionen, auch Eintheilungen kommen, aus welchen nachgehends so genante axiomata gemacht, und aus diesen consectaria, und aus diesen wieder andere conclusiones gefolgert werden. Es laßen sich die Sachen in der Welt also erkennen. Dieses ist auch die natürliche Ordnung derer Wirckungen unseres Verstandes, nach welcher dieser wenigstens bey natürlicher Erkäntnüß will informiret und überzeuget seyn. Man braucht aber dergleichen Ordnung nicht allein bey der zuerlangenden Erkäntnüß, sondern es muß auch eine Conclusion ordentlich durch eine andere, oder durch ein axioma, erwiesen werden; und dieses gründet sich sodann auf die Definition oder Division; und diese auf die Sache selbst; daß also dergleichen Ordnung auch zum Beweise nöthig ist. Ja man wird auch mercken, daß eintzele Warheiten nicht accurat eingesehen, sondern entweder zuweit extendirt oder restringirt werden; wenn man sie nicht durch vorhergehende Universal-Sätze recht determinirt. Diesemnach ist diese Ordnung nicht allein bey natürlicher Erkäntnüß zu finden; sondern sie ist bey dieser auch unumgänglich nöthig. Denn die Sache selbst als der eigentliche Schlüßel besagter Erkäntnüß (*) gibt sonderlich die Existentz, Definition und Division an die Hand. Will man nun ein mehrers, und dasselbe accurat, wie auch gewiß, erkennen, muß man nach gedachter Ordnung fortgehen. Bey heiliger Schrifft scheint dergleichen zwar nicht so nöthig zu seyn, weil man bey jedem Satze weiß, daß er von GOtt eingegeben sey, und man also daran zu zweiffeln keine Ursache habe: allein es wird sich doch finden, daß eine etwas weitläufftige Erkäntnüß geoffenbahrter Warheiten

ten, ingleichen deren Gewißheit und Accurateße durch vorhergehende Ordnung nachdrücklich befördert werde; wie sich denn der Zusammenhang derer geoffenbahrten Lehren selbst gleichfalls einem jeden zeigen wird, der diese etwas genauer gegen einander hält.

(*) Vid. *Logica nostra P. I. Lib. II. cap. I. sect. IX. §. VII. seqq.*

§. XVIII.

Aus diesem Zusammenhange derer Lehren entstehet ein Systema.

Wenn nun die Lehren in eine solche Ordnung gebracht werden, daß man aus einem General- und Fundamental-Satze, andere die nicht so general und universal, und aus diesen wieder andere nicht so universale und aus dergleichen endlich alle special-Warheiten herleitet, auch dahin wieder reducirt: so pflegen es die Gelehrten ein systema zu nennen, worauf die neueren zeither sonderlich, und zwar nicht ohne Ursache, gedrungen. Der Herr **Thomasius** stellt diese Ordnung unter dem Bilde einer Kette von vielen Gelencken vor, da immer eins mit dem andern verknüpft wäre; doch hienge an einem nicht etwa, wie gewöhnlich, nur eins, sondern nach Gelegenheit drey, viere u. s. w. wie etwa bey dem arbore consanguinitatis der stipes communis eine Person wäre, deme, wie auch denen personis intermediis, nach Unterscheid zwey, drey und mehr Kinder angefügt würden (*). Meines Erachtens kan dergleichen Zusammenhang derer Warheiten am füglichsten unter dem Bilde eines ordentlichen Baumes vorgestellet werden; da der Stamm die Fundamental-Warheit vorstellet, welche aber von dem principio cognoscendi noch zu unterscheiden (**); die Haupt-Aeste machen die Haupt-Warheiten derer Disciplinen aus, darein die gantze Gelahrtheit getheilt wird; die davon herkommende starcke Aeste stellen wieder die vornehmsten Warheiten einer Disciplin, und die kleinen Reiser die specialen Sätze vor (***). Sonst ist noch zu gedencken, daß dieses Systema hauptsächlich auf den richtigen Zusammenhang derer Haupt-Warheiten, nemlich derer sogenanten principiorum und hypothesium ankomme, als von welchen nachgehends die specialen Warheiten und Conclusionen entstehen, nach welchen die letzten auch beurtheilt und determinirt, und durch welche sie bewiesen werden.

(*) in

(*) *in Logica P. I. cap. VII. §. XIII. XIV. XV.*

(**) Hoc discrimen exemplis probauimus in *instit. Log. prooem. sect. II. §. IV.* & *instit. phil. mor. prooem. sect. II. §. IV.*

(***) Vid. *Logica nostra P. I. L. I. cap. IV. sect. II. §. XXV. seq.* & *institut. phil. in prooem. de eruditione & philosophia §. VI.*

§. XIX.

Diesem systemati wird keiner leicht etwas entgegen statuiren.

Nun setze ich weiter zum voraus, daß, weil dieser Zusammenhang so nützlich und nöthig ist, daß der Endzweck sonst nicht kan erhalten werden, keiner der etwas redet oder schreibet, leicht denselben gantz außer Augen laßen, sondern wo nicht durchgehends, doch ziemlich, wahrnehmen, wenigstens denen Haupt-Sätzen nichts entgegen statuiren werde; so wenig als sich sonst ein vernünftiger Mensch leicht wiedersprechen möchte. Von GOtt und seinen Propheten und Aposteln ist wegen seiner Vollkommenheit nie ein anders zu vermuthen: daher auch keine wirckliche Contradictionen in heiliger Schrifft zu admittiren. Denn eine solche Contradiction zeiget entweder eine Vergeßenheit dessen, was man bereits statuirt oder die Schwäche der Urtheilungs-Krafft an, nach welcher man nicht mercket, daß eines dem andern entgegen sey; und wo dergleichen Fehler sonst herkommen möchte: welches alles GOtt und denen von dem heiligen Geist getriebenen Männern nicht zugemuthet werden kan noch darf. Und obgleich ein schwacher Mensch dergleichen Fehler eher begehen kan; so ist er doch auch von keinem so gar leicht zu gewarten: denn der Schade der durch solche Contradiction entsteht, indem der Zuhörer oder Leser gantz confuß gemacht wird, und der Schimpf den sich einer dadurch zuzieht, ist nicht eben geringe.

§. XX.

Was also analogia doctrinae sey?

Wenn nun nach dem vorhergehenden Satze keiner leicht was statuiren wird, so entweder dem gantzen systemati doctrinae, oder wenigstens denen Haupt-Sätzen und hypothesibus, die einer zum Grunde gelegt, entgegen ist; so ist daher zu schließen, daß er in seine Rede oder Schrifften auch nichts von dergleichen werde einfließen laßen. Bey göttl. Schrifften leidet dieses keine Ausnahme; menschliche Schrifften aber haben wenigstens eine starcke Präsumtion vor sich. Hieraus ist ferner zu folgern,

daß keine Worte also auszulegen, daß ein solcher Verstand heraus komme, welcher eine Meynung in sich hält, die dem systemati doctrinae eines Verfaßers entgegen; vielmehr hat man auf einen solchen zu sehen, der demselben systemati conform ist. Bey heiliger Schrifft muß dieses unumgänglich geschehen; bey menschlichen Schrifften aber darf man doch dergleichen Verstand, so etwas contradictorisches in sich hält, nicht leicht admittiren, sondern man muß ordentlich auch auf einen solchen sehen, der mit gedachtem systemate überein kömmt; es sey denn daß noch andere Uhrkunden vorhanden, woraus man schließen könne, daß einer seinem Haupt- oder andern Sätzen was entgegen statuiret habe. Man kan nun den Zusammenhang derer Lehren selbst, sonderlich aber derer Haupt-Sätze, oder die Übereinstimmung einer Erklärung und Sinnes, folglich auch einer darinnen gefundenen Meynung, mit denen übrigen Sätzen eines systematis analogiam doctrinae nennen. Und hierauf gründet sich die regula Hermeneutica: Man solle eine jede Stelle nach der analogia doctrinae eines Scribenten auslegen. Es will also dieselbe so viel sagen: Wenn man einen Scribenten erklären will / darf man bey keiner Stelle einen solchen Verstand statuiren / darinnen eine Meynung enthalten / welche entweder seinen übrigen Lehren durchgehends / oder wenigstens seinen Haupt-Sätzen entgegen ist / sondern man muß einen solchen suchen / der mit gedachten Sätzen übereinstimmet.

§. XXI.

Diese analogia wird sonst in analogiam attributionis & proportionis getheilt.

Diese analogiam doctrinae und deren Beobachtung hat sonst der seel. Herr Dannhauer auch unter die Mittel der Erklärung gezehlet, und zur Application recommendirt. Er theilt dieselbe ein in analogiam attributionis und proportionis, welche beyde Arten er bey der Erklärung will beobachtet wißen. Seine Meynung läst sich am besten durch seine eigene Worte vortragen (*). Einen feinen Discours von dieser analogia doctrinae hat auch der Herr Thomasius seiner Ausübung der Vernunfft-Lehre (**) einverleibet.

(*) In *idea boni interpretis & malitiosi calumniatoris P. I. sect. III. artic. XI. p. 189.* itscribit: *Analogia philosophis duplex est, una attributionis, in iis, quorum unum ab altero de-*

pendet

pendet in esse & cognosci e. g. creatura a creatore, accidens a substantia, quorum respectu ens est quid commune analogice. Altera proportionis *seu similitudinis, qualis est analogia inter hominem viuum & pictum, inter os animalis & radicem arboris. Interpreti nostro vtraque analogia est attendenda. Nam loci auctoris vel sunt inter se dependentes ac subordinati, vel independentes ac disparati ac paralleli: In prioribus requiritur analogia attributionis, vt scilicet locum dependentem ab alio cognoscas & exponas semper ex illo alio, a quo hic dependet e. g. locus generalis est DEVM non esse caussam peccatorum, nec velle eadem, qui habetur Psalmo V. Nunc in scripturis occurrunt plurima loca, quae eam prae se ferunt speciem, ac si DEVM caussam esse malorum dicere vellent; ea itaque exponenda fuerint & cognoscenda e loco isto generali & perspicuo, nec vlla admittenda interpretatio, quae stare non possit cum loco priori. In posterioribus requiritur analogia proportionis, vt scilicet ita exponas auctorem, ne sibi fiat dissimilis, vt sibi constet, e. g. Christus dicitur pauper factus & tamen non debuit esse mendicus in Israël. Hic analogia proportionis quaerenda fuerit, ne Spiritus S. sibi contradixerit.* Et quae sequuntur. Repetiit eadem in *Hermeneutica sacra p. 366. seqq.*

(**) *Cap. III. §. LXXXI. seqq.*

§. XXII.

Wie ein systema derer Lehren zu formiren?

Es mag demnach die analogia doctrinae entweder auf den Zusammenhang oder Ubereinstimmung derer Lehren selbst in einem Systemate, oder auf die Uebereinstimmung eines Sinnes und der damit verknüpften Meinung mit diesem systemate ankommen: so ist allezeit das Haupt-Werck der Zusammenhang derer Lehren selbst. Wie dieser aber allenfalls zu formiren, habe ich einiger maßen anderswo berührt (*). Man muß zuförderst auf den Haupt-Endzweck der Erkäntnüß sehen, was der vor Lehren nach und nach erfordere und voraus setze. Nachgehends kömmt es auf richtige Fundamental-Lehren an, woraus die andern fließen, und wohin diese wieder resolvirt werden. Dieses muß man bey einem richtigen systemate beobachten. Inzwischen will ich nicht läugnen, daß manche dergleichen Ordnung nicht einzusehen trachten, sondern ihre Lehren, so gut als sichs etwa bey ihnen thun läst, zusammen hängen; wie sie denn auch an statt recht universaler Fundamental-Lehren nur Hypotheses erdencken, nach welchen das meiste kan solvirt werden. Ob nun gleich dieses nicht zu billigen; so muß man doch bey ihren Vortrage auf dergleichen manchmahl erdichtetes Systema so wohl, als auf ein richtiges, sehen, wenn man des rechten Sinnes ihrer Worte nicht verfehlen will.

(*) Factum hoc est in *prooem. instit. philos. de eruditione & philosophia §. VI.*

§. XXIII.

Was also insonderheit analogia fidei sey?

Was bisher von der analogia doctrinae gesagt worden, läst sich nun auf die geoffenbahrten Lehren heiliger Schrifft vollkommen appliciren. Wie aber dieses hauptsächlich Lehren sind, die man glauben muß: so hat das Wort Glaube auch die Bedeutung bekommen, daß es vor die geoffenbahrten und Glaubens-Lehren gebraucht wird, wie im vorhergehenden gezeigt worden. Und dieses ist die Ursache, warum an statt des generalen Wortes der analogiae doctrinae nun analogia fidei gebraucht wird. Der Grund hiervon ist gleichfalls der Zusammenhang derer geoffenbahrten Lehren, sonderlich aber derer Haupt-Sätze, woraus eigentlich ein systema der geoffenbahrten Theologie erwächst. Daß weder GOtt, noch einer von denen heiligen Männern, welche geschrieben, getrieben von dem heiligen Geiste, (2. Tim. III, 16.) gedachtem systemati wiedersprechen könne noch werde, ist schon im vorhergehenden mit erwiesen worden. Diesemnach müßen alle Stellen heiliger Schrifft so erkläret werden, daß ein solcher Verstand daraus erwachse, welcher einen Satz in sich hält, so denen andern Lehren des geoffenbarten systematis conform sey; niemahls aber ein solcher Sinn admittirt werde, der eine Meinung in sich schliest, so gedachtem systemati entgegen. Und das ist eben die Erklärung nach der Aehnligkeit des Glaubens. Hieraus ist auch leicht zu schließen, wie die analogia fidei müße concipirt und beschrieben werden. Nemlich sie besteht entweder in dem Zusammenhange derer geoffenbahrten Lehren selbst: oder in der Übereinstimmung eines Sinnes und des darinnen vorkommenden Satzes mit dem Systemate derer geoffenbahrten Lehren.

§. XXIV.

Wie ein solch Systema zu formiren, uñ was es vor Nutzen habe?

Wie nun überhaupt ein solch systema zu formiren, davon ich im vorhergehenden etwas erwöhnet; so ist auch das Systema derer geoffenbahrten Lehren zu machen. Man hat sich zwar hierauf nicht sonderlich zeither geleget; jedoch kan einem den Weg ziemlich bahnen, was unser seel. HErr D. Förtsch in seiner inaugural-disputation de analogia fidei (*) vor-

vorgetragen, und er nachgehends in der manuductione ad theologiam comparatiuam (**) weiter ausgeführet. Man darf nur den Haupt-Endzweck der heiligen Schrifft, und der daraus erwachsenden Theologie, richtig setzen, und sodann fleißig untersuchen, was vor Erkäntnüß und Lehren dieser voraus setze, die in heiliger Schrifft enthalten seyn. In einem jeden von denen vornehmsten Haupt-Stücken christlicher Lehre könte man erstlich die Haupt-Sprüche in welchen dieselben ihren Sitz haben, voraus stellen und recht erklären; alsdenn machte man Definitionen und Eintheilungen daraus; hieraus zöge man axiomata oder Haupt-Sätze, und aus diesen consectaria und aus diesen wieder andere dergleichen, biß ein solch Haupt-Stück völlig erschöpft werde. (***) Es würde dergleichen Ordnung nicht allein die Theologische Erkäntnüß, sondern auch deren Solidität und Accurateße befördern; wie sie denn auch dem Gedächtniß sehr zu statten kommen könte. Käme es auf die Vertheidigung eines Theologischen Satzes an, so würde einer leicht mercken, ob derselbe eine Definition, Division, axioma oder consectarium in sich schließe. Wäre es das letztere, würde man selbiges leicht durch das consectarium oder auch axioma, daraus es gefloßen, erweisen können. Wäre ein Satz ein axioma, so wüste er, aus welcher Definition und Division dasselbe genommen worden; diese aber würden sodann durch die Sprüche bewiesen.

(*) Habita haec est Tubingae anno CIↃ IↃC.

(**) Edidit hanc Ienae anno CIↃ IↃ CC XIII. occasione alicuius theologiae pacificae.

(***) Hanc viam ingredi coeperunt celeb. viri, GVILIELMVS LYSERVS in *Systemate theologico-exegetico*, & PETRVS VAN MASIRICHT in *theol. theoretico-practica*.

§. XXV.

Welches die vornehmste Lehre dieses Systematis?

Wenn wir nun alle Lehren wollen in Ordnung bringen, welche zur Seelen Seligkeit zu wißen unmittelbar und mittelbar vonnöthen sind, so werden freylich gar viele Lehren dahin müßen gerechnet werden; jedoch ist immer eine nöthiger als die andere; und also hat man bey dergleichen Systemate sonderlich auf die nöthigsten zu sehen, welche in heiliger Schrifft vorkommen. Der Haupt-Grund dörfte demnach sonderlich auf die Lehre von Christo hinaus lauffen; wie er deñ deßwegen auch fundamentum reale

genennet wird, von welchen man das dogmaticum unterscheidet, als welches eben die Haupt-Lehren des Glaubens in sich schliesset. (*).

(*) Vid. inter alios B. BAIERVS in *comp. theol. posit. proleg. C. I. §. XXIX.*

§. XXVI.

Daß die Lehre von Christo ein Haupt-Grund sey, wird erwiesen.

Daß nun der HErr Christus der Haupt-Grund unsers Glaubens sey, bekräfftigen die schönsten Sprüche heiliger Schrifft. Erstlich spricht der Herr Christus selbst, (Ioh. V, 39.) **Suchet in der Schrifft/denn ihr meynet, ihr habt das ewige Leben drinnen/ und sie ists die von mir zeiget.** Hier weiset der Herr Christus erstlich den Haupt-Endzweck heiliger Schrifft, welcher nach GOttes Ehre ist das ewige Leben; nachgehends zeiget er auch den Grund des ewigen Lebens, nemlich sich selber. Denn was hätten die nachdrücklichen Worte, **und sie ists die von mir zeiget/** sonst vor eine Absicht? Da er kaum vorher gesaget, wir suchten hauptsächlich das ewige Leben in heiliger Schrifft, und wir thäten auch recht daran, denn sie wärs die von ihm zeigete. In dieser Absicht nennet er sich auch selbst das ewige Leben, wie er ausdrücklich anderswo (Ioh. XIV, 6.) redet: **Ich bin der Weg/ die Warheit und das Leben/ niemand kömmt zum Vater/ denn durch mich.** Welches alles er noch deutlicher erkläret, wenn er (Ioh. X, 9. spricht: **Ich bin die Thür; wer durch mich eingehet/ der wird selig werden.** Auf Christum kömmt also unsere Seligkeit an. Zum **andern** finden wir (Ioh. XX, 31.) abermahl einen herrlichen Spruch, allwo es heißt: **Dieses** (Evangelium) **ist geschrieben/ daß ihr gläubet/ JEsus sey Christus/ der Sohn GOttes/ und daß ihr durch denselben Glauben das Leben habet in seinem Nahmen.** Das heißt, in Christo haben wir das ewige Leben, und auf Christo gründet sich unsere Seligkeit. Zum **dritten** schließt der Apostel **Petrus** gar alles andere aus (Act. IV, 12.) wenn er spricht: **Es ist in keinem andern Heil/ ist auch kein anderer Nahme den Menschen gegeben/ darinnen wir sollen selig werden.** Was ist das anders gesagt, als in Christo werden wir allein selig, oder auf Christum allein gründet sich unsere Seligkeit. Nun schließe ich weiter:

ter: Ist Christus der Grund der Seligkeit / (welches bereits erwiesen worden) so ist er auch der Haupt-Grund der heiligen Schrifft. Denn in heiliger Schrifft wird hauptsächlich von nichts gehandelt, als von unser Seligkeit. (Ioh. XX, 31. it. Ioh. V, 39) und folglich ist er auch der Grund, der daselbst befindlichen Lehren oder der doctrinae fidei. Denn alles was hauptsächlich in heiliger Schrifft vorgetragen wird, gehöret zur Lehre des Glaubens. Diesen letzten Schluß behauptet auch der Evangelist Johannes (c. XX, 31.) indem er sagt, sein Evangelium wäre geschrieben, daß **wir gläubten / JEsus sey Christus** der Sohn GOttes u. s. w. da zeigt er ja auf einmahl das Hauptstück unsers Glaubens nemlich die Lehre von Christo; und weil die übrigen Glaubens-Lehren aus diesem fließen, so ist der HErr Christus ohnfehlbar das fundamentum doctrinae fidei, worauf die übrigen Glaubens-Artickel gegründet sind. Will mans noch deütlicher bewiesen haben, so schlage man nach die Epistel Pauli an die Epheser (c. II, 20.) allwo es heißt: **Ihr seyd erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten** (worinnen die gantze heilige Schrifft bestehet,) **da JEsus der Eckstein ist.** Der Grund der Aposteln und Propheten sind ohnfehlbar die Lehren des Glaubens; **der Eckstein aber ist Christus / worauf** auch der Grund der Aposteln und Propheten selbst ruhet und gegründet ist, (conf. 1. Petr. II. v. 6.) Ja will jemand unsern Satz mit eben den Worten in der heiligen Schrifft suchen, der schlage auf das dritte Cap. der ersten Epistel an die Corinther v. 11. da spricht der Apostel Paulus: **Einen andern Grund kan zwar niemand legen/ausser dem/ der geleget ist, JEsus Christus.** Und anderswo (1. Cor. II, 2.) sagt er: **Ich hielte mich nicht dafür / daß ich etwas wüste unter euch / ohne allein Christum den gecreutzigten.**

§. XXVII.

Die wichtige Sache wird von vielen negligirt oder unrichtig begriffen und vorgetragen.

Auf dergleichen Haupt-Stücke muß einer freylich hauptsächlich sehen, wenn er das Systema christlicher Lehre rechtschaffen verfertigen will. So nöthig aber diese Ordnung und die darauf gegründete analogia fidei ist; so sehr man auch Ursache hat die rechte Idee und De-

finition

finition davon zu erlangen, alles aber auf den Grund heiliger Schrifft zu setzen; so sehr wir auch verbunden sind dieses alles fleißig zu erforschen: so finden sich doch ihrer viele, welche sich wenig um diese analogiam und deren rechten Grund bekümmern; oder wenn sie ja noch acht darauf haben, so machen sie die Grund-Lehren und deren Ordnung nach ihrem Sinn und Phantasie. Es sind daher vielerley Meynungen von der analogia fidei entstanden, und berufft sich ein jeder bey seinen unrichtigen Erklärungen heiliger Schrifft auf seine analogiam fidei; wodurch dieses wichtige Werck fast in Zweiffel gezogen, wenigstens wie eine wächserne Nase herum gedrehet wird. Es hat hierüber bereits der gelehrte Hackspan (*) geklaget, und dieses mit einigen Exempeln erwiesen.

(*) Hic in *proleg. not. philologico-theologicarum* p. 24. ita scribit: *Communis sententia est, interpretandi regulam esse fidei ἀναλογίαν* Rom. XII, 6. *Hic vero scindimur in partes, dum quinis peculiarem sibi fingit ἀναλογίαν, iuxta quam difficultates omnes excutiat tam facile, quam vulpes pyrum comest. Smalcius contra Grauerum de incarnat. p. 7. analogiam fidei vrget. Si quaeras, quae illa sit, sine dubio respondebit, esse catechismum Racouiensem. Caluinianis analogia fidei est Catechismus Heidelbergensis, Pontificiis concilium Tridentinum. Caluiniani analogiam sacramentorum superaddidere, toti scripturae ignoratam, in qua ne nomen quidem sacramenti inuenitur. At quot erunt analogiae fidei, aut vbinam illa erat, cum has nondum sol adspexisset?*

§. XXVIII.

Einige suchen die analogiam fidei in denen vornehmsten Sprüchen heiliger Schrifft.

Jedoch sind nicht sofort alle andere Meinungen gäntzlich zu verwerffen, welche etwa von unserer Definition der analogiae fidei abgehen. Diejenigen gehen kaum denen Worten nach von uns ab, welche besagte analogiam in der Ubereinstimmung heil. Schrifft, und sonderlich deren Haupt-Sprüche suchen, (*). Denn in eben diesem stehen die Fundamental-Artickel christlicher Lehre, welche hauptsächlich das Systema des Glaubens ausmachen. Jedoch wird bey dieser Idee nicht so auf den Zusammenhang derer Fundamental-Lehren gesehen, welcher sonst gedachte analogiam an accuratesten vorstellet, auch die Erklärung heiliger Schrifft am richtigsten dirigiren kan.

(*) AVGVSTINVS postquam *L. III. de doctrina christiana cap. I.* dixisset, ambiguitatem scripturae aut in verbis propriis esse, aut in translatis, subnectit *cap. II.* his sequentia: *Sed cum verba propria faciunt ambiguam scripturam, primo prouidendum est, ne male distinxerimus, aut pronuntiauerimus. Cum ergo adhibita intentio incertum esse prouiderit, quomodo distinguendum, aut quomodo pronunciandum sit, consulat regulam fidei, quam de scripturarum plaiori-

nioribus locis & ecclesiae auctoritate percepit, de qua satis egimus, cum de rebus in primo libro loqueremur. Exempla quoque in sequentibus adtulit, quae haec illustrant. B. IO. GERHARDVS de *interpret. §. LXXV. Per regulam fidei*, inquit, *intelligimus perspicua scripturae loca, in quibus claris & disertis verbis articuli fidei proponuntur.* B. IO. CONRADVS DANNHAVERVS in *Hermeneutica sacra loc. cit. p. 368.* scribit: *Analogia exponatur de harmonia & symphonico oraculorum diuinorum concentu, in quo vt symbolo aliquo omnes conspirant.* Sic quoque B. SALOMO GLASSIVS in *philol. s. L. II. P. II. sect. II, p. m. 501. edit. secundae:* Fidei, inquit, *analogia nihil aliud est, quam summa quaedam coelestis doctrinae ex apertissimis scripturae locis collecta, cuius partes sunt fides & charitas.* Add. B. BAIERVS in *theol. exeg. c. IV. §. III.*

§. XXVIII.

Einige suchen dieselbe im symbolo apostolico.

Etwas weiter gehen diejenige ab, welche die analogiam fidei in dem symbolo Apostolorum suchen. Es ist wohl nicht zu läugnen, daß die vornehmsten Glaubens-Artickel in diesem Symbolo enthalten, welches auch die Väter der ersten Kirchen und andere zu neuern Zeiten veranlaßet, daß sie darein besagte analogiam gesetzt. (*) Allein erstlich sind nicht alle Glaubens-Lehren, die zu wißen nöthig, darinnen enthalten (**), daher auch die unterschiedene Religionen, die darinnen übereinkommen, nicht gleich vor eine zu halten (***); nachgehends kan diese Meynung leicht Anlaß geben, daß man bey diesem symbolo stille stehet, und nicht vollends zum rechten Grunde heiliger Schrifft fortgehet, wodurch wir zu keiner rechten Gewißheit in Erklärung heiliger Schrifft gelangeten; wie denn auch der so nöthige Zusammenhang christlicher Lehre darbey nicht zu finden. Daher denn diese Meynung behutsam muß angenommen werden.

(*) IO. GERHARDVS *l. c. §. LXXVI.* hac de re ita scribit: *Quia summa & praecipua capita huius regulae* (fidei) *proponuntur in* symbolo Apostolorum, *ideo patres istud vocant* fidei regulam. IRENAEVS *L. I. adu. haeres. c. II.* (forsan intelligit cap. XIX.) *regulam fidei explicans ad symbolum Apostolorum se refert.* TERTVLLIANVS de *veland. virg. cap. I. Regula quidem fidei sua omnino est & sola immobilis & irreformabilis credendi scilicet in vnum DEVM omnipotentem, mundi conditorem & filium eius Iesum Christum natum ex maria virgine, crucifixum sub Pontio Pilato, tertia die resuscitatum a mortuis, receptum in coelos, sedentem ad dexteram patris, venturum iudicare viuos & mortuos per carnis etiam resurrectionem.* AMBROSIVS *serm. XXXVIII Ad hoc apostoli in vnum collecti, vt fidei regulam praescriberent,* (vel vt ipse doctor ecclesiae sententiam suam pronuntiat:) *Duodecim apostolorum symbolo fides sancta concepta est, qui velut artifices in vnum conuenientes, clauem suo consilio conflauerunt.* Tom. III. Opp. p. 326. (ed. cit.)

(**) Vid. IO. BENED. CARPZOVII *isagoge in libros symbol. p. 1023.* ibique citati auctores; quibus addendus etiam GLASSIVS *im Bedencken über etliche Controuersien zwischen denen Helmstädtischen und Sächsischen Theologen p. 153. seqq.*

(***) Hoc vero statuit inter alios IO. CLERICVS in libro de *eligenda inter christianos dissen-*

dissentientes sententia §. Alios huius generis videbis in *isagoge Carpzouiana* l. c. & scripto *Glassii* cit. Sed recte AVGVSTINVS in libro *de fide & symbolo c. I. Tom. III. Opp. p. 139. Est fides*, inquit, *catholica in symbolo nota fidelibus memoriaeque mandata, quantum res passa est breuitate sermonis: vt incipientibus atque lactentibus, eis qui in Christo renati sunt, nondum scripturarum diuinarum diligentissima & spirituali tractatione atque cognitione roboratis, paucis verbis credendum constitueretur, proficientibus & ad diuinam doctrinam certa humilitatis atque charitatis firmitate surgentibus, quod multis verbis exponendo esset perficiendum.* Sub ipsis ergo paucis in symbolo constitutis plerique haeretici venena sua occultare conati sunt. Conf. ADAMVS RECHENBERGIVS in *append. libr. symbol. p. 56. & seqq.*

§. XXIX.

Einige haben noch die zehen Gebote und das Vater Unser hinzugethan.

Andere haben den Mangel zu erfüllen gesucht, indem sie nebst dem symbolo apostolico, auch die zehen Gebote und das Vater Unser zur analogia fidei gerechnet. Dieses hat sich gewißer maßen der sonst bekante Dietericus gefallen laßen (*). Nun ist abermal nicht zu läugnen, daß in denen hinzugesetzten zwey Haupt-Stücken heiliger Schrifft vieles enthalten; das zu denen Fundamental-Lehren des christl. Glaubens gehöret: es ist aber darbey alles dasjenige auch zu erinnern, was bißher bey denen andern Ideen beygebracht worden.

(*) Verba eius in *instit. catech. p. m. 47.* sunt sequentia: *Analogia fidei nihil aliud est, quam constans & perpetua scripturae sententia in apertis scripturae locis exposita, decalogo, symbolo apostolico, orationi dominicae aliisque generalibus & manifestis, de quolibet doctrinae christianae capite scripturae dictis & axiomatibus consentanea.*

§. XXX.

Die erste Regel des rechten Gebrauchs der analogiae fidei.

Nachdem wir nun wißen, was die rechte und eigentliche analogia sey? wollen wir auch untersuchen, wie dieselbe recht zu gebrauchen? hierzu sollen uns folgende Regeln führen: weil die gantze heilige Schrifft mit Fleiß nicht aus menschlichem Willen hat sollen hervor gebracht; sondern die heiligen Männer GOttes haben müßen getrieben werden von dem heiligen Geiste, damit sie einmüthig den rechten Weg zum ewigen Leben zeigeten: so darff man auch keine Schrifft-Stelle nach eigenem natürlichen Gehirn auslegen (*)/ sondern man muß beständig auf die Regeln der Hermeneutic und sonderlich auch auf die analogiam fidei sehen. Dieses haben Studiosi theologiae wohl zu mercken, wenn sie etwa aus guter Meinung zur eigenen Meditation angemahnet werden, daß sie alsdenn nicht aus Lust neue Erfindungen zu machen ihrem eigenen Dünckel trauen, und auf

solche

solche Art leichte in gräuliche Irrthümer verfallen. Davon sie nachgehends aus Liebe zu ihrer so schönen Geburt nicht gerne abgehen, sondern den einmahl erwehlten Irrthum hartnäckig defendiren. Ja andere haben dieses noch mehr zu beobachten, indem sie ohne diß meynen, sie hätten größere Freyheit neue Meynungen zu erfinden, wodurch sie öfters von dem scopo der heiligen Schrifft abgeführt werden, und mit ihren leichtsinnigen Einfällen zu vielen Ungelegenheiten Anlaß geben. Kurtz: Man muß sich auch in dieser Erkäntnüß gleichsam passiue halten, und nur dasjenige annehmen, was die principia interpretationis an die Hand geben. Niemahls aber darf man einen Sinn selbst erdichten, und zur Lesung heiliger Schrifft mitbringen.

(*) Breuiter sed bene rem explicat CASPAR BROCHMANDVS in *syst. theol. de scriptura sacra cap. I. p. m. 10. Qui*, inquit, *scripturas citra erroris periculum interpretabitur, vitabit ἰδίαν ἐπίλυσιν. Ἐπίλυσιν quid sit, satis notum est. Etenim ἐπιλύειν dicitur, qui quae intricata fuerunt, extricat & quae impediriora atque obscuriora fuerunt, expedit & in clara luce sistit. Ἐπίλυσις itaque est vocum & rerum obscuriorum clara & perspicua expositio. Ἰδία autem ἐπιλύσει, quam vitandam monet apostolus, quid significetur, vt sciamus, non est opus coniectura. Nam dum S. Petrus subiungit, fugiendam eo nomine ἰδίαν ἐπίλυσιν, quia prophetia non est adlata voluntate humana: clare docet & demonstrat, tum demum vitari ἰδίαν ἐπίλυσιν, vbi quis in scripturis explicandis* non sensus suos, non acumen ingenii, non praeiudicium vllum suum, sed ductum illum, quem spiritus DEI demonstrat, *vnice sequitur.* Plura tamen & plane docta adfert CAMERON *ad h. l.* quam plane sequitur HERMANNVS WITSIVS in *miscellaneis sacris L. I. cap. XI. §, VI. seqq.*

§. XXXI.

Die andere Regel.

Weil die analogia fidei zum Haupt-Grunde den HErrn Christum hat, durch welchen wir die Seligkeit erlangen sollen, welches nechst der Ehre GOttes die Haupt-Absicht der gantzen heiligen Schrifft ist; Und weil also die christliche Glaubens-Lehren mit Christo und dem Wege zu unserer Seligkeit eine so genaue Verbindung haben; so müßen wir bey Erklärung heiliger Schrifft / zumahl wo die vornehmsten Glaubens-Lehren vorgetragen werden / auf diese Verbindung und daher rührende Disposition unseres Heils genaue Achtung geben / damit wir in keinem Stücke einen Sinn admittiren, welcher Christo und dieser Disposition entgegen sey. Also wenn ich zum Exempel den Spruch (Jac. II, 24.) vor mir hätte, allwo es heißt: So sehet ihr nun / daß der Mensch durch die Wercke gerecht wird / nicht durch den

Glauben allein; Und ich wolte diese Worte also erklären, daß man auch durch die Wercke vor GOtt gerecht werde, hielte aber diese Meinung gegen das fundamentum salutis nemlich Christum, und den darauf gegründeten Weg des Heils, so würde ich befinden, daß Christus als wahrer GOtt alle Genugthuung vor uns hat leisten können und wollen, auch wircklich geleistet, und wir also nichts beytragen können, folglich vor uns nichts haben, so wir bey GOTT zu unserer Rechtfertigung beybringen könten; einfolglich kan obige Erklärung nicht statt finden. (*)

(*) *Rom. III, 18. & cap. IX, 1. seqq.*

§. XXXII.

Die dritte Regel. Aus eben der angeführten Ursache muß man diejenigen Glaubens-Artickel / welche die nechste Verbindung mit Christo und dem Wege unsers Heils haben, wohl unterscheiden von denen / welche keine solche Connexion mit demselben haben / und also muß man in denen Haupt-Sprüchen heiliger Schrifft, in welchen eben besagte Glaubens-Lehren vorgetragen werden / nicht alleine keinen Sinn admittiren / der dem Systemati entgegen / sondern es muß auch ein solcher Sinn gesucht werden / der eine zum Systemate wircklich gehörige Warheit in sich hält. Denn diese Lehren und Sprüche sollen uns wircklich zu Christo, wie auch zur wahren Seeligkeit führen, welches die eigentliche Absicht derselben ist; also müssen wir einen Sinn suchen, der entweder eine Hauptwarheit des Systematis fidei oder eine Conclusion derselben in sich hält. Es will hier nicht genug seyn, einen Sinn zufinden, der dem Glaubens-Grunde nicht entgegen; denn dadurch verhüten wir nur irrige Erklärungen und Meynungen; sondern es will eine positive Erkäntnis daraus zuerlangen seyn, weil wir sonst kein ander Mittel zur rechten nöthigen Erkäntnis des Weges zur Seeligkeit haben, als diese Sprüche heiliger Schrifft, sonst verfallen wir wenigstens in eine schädliche Unwissenheit derer wichtigsten Glaubens-Lehren. Ich will nicht haben, daß man solle aus einem ieden Spruche einen Sinn erzwingen, der gleich einen Glaubens-Artickel in sich hält; denn es hat vielleicht

leicht der Heil. Geist die Intention nicht gehabt dergleichen in einem solchen Spruche vorzutragen. Daher ich auch nicht billige, daß man die wichtigsten Glaubens-Lehren mit allerhand zusammen gerafften, und wohl zum Sinn, der einen Glaubens-Grund in sich halten soll, gezwungenen Sprüchen beweiset, und also mehr auf die Vielheit, als Gewichte des Spruches siehet; welches fast ein gemeiner aber schädlicher Fehler ist, welcher ein Grosses hierzu beyträgt/ daß viele bey denen nöthigsten Lehren keine rechte Uberzeugung haben: denn die vielen sogenannten dicta probantia können sie nicht alle mercken; also vergessen sie wohl die besten, und weil sie diese nicht kennen, werden sie durch den schlechten Nachdruck derer unrecht angeführten und erklärten Sprüche auf die Gedancken gebracht, daß die andern auch nichts mehr und bessers bewiesen. Sondern ich will haben, daß man bey Haupt-Sprüchen darinnen die Grund-Lehren des Glaubens wircklich vorgetragen werden, nicht so nachläßig und obenhin verfahren/ sondern den rechten Sinn mit allem Fleiß und nach Anleitung derer principiorum interpretationis recht gründlich einsehen solle. Hierauf zielet auch der seel. Herr Danhauer/ wenn er oben die analogiam attributionis zubeobachten recommendirt. Wie würden auf solche Art die Gemüther nicht überzeuget und gedrungen werden heiliger Schrifft Gehorsam zuleisten? Wie viele Controversien würden leichter und gründlicher gehoben und mancher sonst von seinen Zweiffeln befreyet werden?

§. XXXIII.

Sind es aber besondere Lehren und Meynungen/ deren Verbindung mit dem Fundamento salutis und den darauf gegründeten Haupt-Artickeln Christl. Glaubens nicht erfindlich und erweißlich/ so ist bey solchen Sprüchen ein so grosser Fleiß nicht eben so nöthig, sondern man hat hier mehr Freyheit/ iedoch muß wenigstens die Erklärung also eingerichtet werden/ daß sie der analogiæ fidei, nicht entgegen sey. (*) Und dieses ziehet der seel. Herr Danhauer zur analogia proportionis. Die vierte Regel.

(*) GERHARDVS *de Interpr. §. LXII. Quaecunque*, inquit, *necessaria sunt, manifesta sunt in sacris literis*, ait CHRYSOSTOMVS *hom. III. in II. Thess. Si quae in illis sunt obscuriora, illorum cognitio*

cognitio non est perinde necessaria ac proinde etiamsi propriam & genuinam eorum interpretationem non semper assequamur, sufficit tamen in illis interpretandis nihil proferre, quod fidei regulae aduersetur.

§. XXXIV.

Die fünffte Regel. **Jedoch muß man einem solchen Sinn der der** analogiae **nicht entgegen ist / nicht sofort vor den rechten Verstand derer Worte halten.** Denn es ist die Regel von der analogia fidei nur eine, auch nicht das Principium aller Erklärung heiliger Schrifft, sondern nur ein Hülffs-Mittel, wie wir im Vorhergehenden angemercket; dergleichen aber noch weit mehrere gefunden werden. Es ist wohl sehr gut, daß man auf die Richtigkeit und Reinlichkeit der Lehre hält, und also nichts admittirt, daß der analogiae fidei entgegen/ massen daran allerdings viel liegt (Gal. I, 8. & cap. V, 9.) Ich lasse mir auch gefallen, wenn man bey nicht eben so nöthigen Lehren von Erklärungen, die unserer Meynung entgegen, nicht viel streitet, wenn sie anders der analogiae fidei nicht entgegen. Allein daß man bey einen aufzusuchenden Sinne Heil. Schrifft sich um nichts als um diese Cautel bekümmert und die andern Mittel der Erkärung gar nicht braucht, ist nicht zubilligen. Es können bey einer Schrifft-Stelle viele Sinne gefunden werden, die alle der analogiae fidei nicht entgegen; deßwegen aber können sie nicht alle richtig seyn. Es werden auf solche Weise die vielerley Erklärungen gehäuffet, welches Leser und Zuhörer confundirt und in Zweiffel setzt. (*)

(*) Conf. *Logica nostra l. c. §. XXIV.*

§. XXXV.

Die sechste Regel. **Ist also höchst nöthig daß alle Menschen / insonderheit** Studiosi Theologiae, **so viel möglich sich um die** analogiam fidei **von denen ersten Jahren ihrer Studien an bekümmern/ damit sie fein bald ihre Erkäntnis und Seligkeit auf einen solchen Felsen setzen möchten, den auch die Pforten der Höllen nicht überwältigen können. Diejenigen welche nicht von der Fähigkeit sind die** analogiam **recht tief zusuchen/ können desto fleißiger die Haupt-Sprüche heiliger Schrifft zurathe ziehen.**

§. XXXVI.

§. XXXVI.

Dieses war der kurtze Discours, welchen ich von der wichtigen und sehr nöthigen Lehre der analogiae fidei bey dieser Gelegenheit zu entwerffen mir mit GOtt vorgesetzet hatte. Man wundere sich nicht/ wie ich bey Beförderung dieses Werckes auf diese Doctrin gerathen. Der selige Herr Verfasser dessen Send-Schreiben und andere gelehrte und erbauliche Gedancken, ich diesesmahl auf inständiges Ersuchen, zu einer neuen Auflage befördere, ist in Erklärung heiliger Schrifft von ungemein tiesser Einsicht und Erkäntnis gewesen, zu dessen sonderbaren Beweiß die Gedancken und Schrifften dieses seligen Mannes nicht allein am Tage liegen; sondern die besondern Zeugnüsse gelehrter Theologen laßen uns hieran nicht zweifeln. (*) Er war durch Gottes Gnade in der heiligen Schrifft recht mächtig. Es waren ihm fast alle Umstände und Winckelchen derselben bekant, und konte öffters duch einen von ihm angemerckten Umstand wichtigen Sprüchen ein grosses Licht geben. Man wird aber in aller Arbeit des seligen Mannes sonderlich warnehmen, daß er auf die analogiam fidei vor allen Dingen gedrungen. Damit man nun diese Art die heilige Schrifft zu erklären, in des Herrn Verfassers Schrifften desto eher begreiffen möge, habe diese ohne dem nöthige Materie zu der erforderten Vorrede mit Fleiß erwehlet.

Warum ich in dieser Vorrede von der analogia fidei gehandelt.

(*) Plura quidem testimonia atque elogia adferre possemus, sed sufficiat adtulisse sequentia. Celeberrimus atque nunc B. IOAN. FECHTIVS in *dedic. diss. de ordine modoque gratiae diuinae in conuersione hominis occupatae* praefixa ita scribit: *Non possum autem dicere, quo me dolore praemanarus* SANDHAGENII *excessus adfixerit. Theologus fuerat, quod omni laude eminentius est, vere* βιβλικώτατος *& igneo quodam ardore id studium, siue in curae suae obnoxios, siue in quoscunque alios, quos vel sors ei obtulerat, propagandi accensus. Cognoui frequenti literarum commercio seriam huius viri & manantem ex intimo pectoris penetrali pietatem. Has dotes, o quam raras, subtraxit nobis iratus rebus nostris DEVS.* Laudes *Sandhagenii* etiam extulit itidem celeberr. & nunc B. ABRAHAM CALOVIVS in *praef. bibl. Luneburg.* anno CIↃ IↃC LXXX III. edit. PETRVS SIGISMVNDVS PAPE, ecclesiastes doctissim. in praef. *harmoniae Sandhagenianae* anno CIↃ IↃCC II recusae praefixa ita de nostro scribit: *Insonderheit war Ihme von GOtt ein grosses Maass der Erkäntnis göttlicher Geheimnisse und Auslegung deroselben mitgetheilet, also dass er unter den vornehmsten Auslegern heiliger Schrifft zu unsern Zeiten mitgerechnet werden konte, dem gewiss das Lob gebührete, das der Heilige Geist jenem Apollo gegeben hat:* Ἀνὴρ λόγιος, δυνατὸς ὢν ἐν ταῖς γραφαῖς, *ein beredter Mann und mächtig in der Schrifft. Act. XVIII, 24. Dessen Worte und Predigten waren nicht in vernünfftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern* ἐν ἀποδείξει πνεύματος καὶ δυνάμεως *in Beweisung des Geistes und der Krafft I. Cor. II. 4. Wie*

ich

ich dennzugestehen muss, dass ich offtermahls aus einer des seligen Herrn Sandhagens gehabter pensée über einige schwere Oerter der Schrifft mehr Safft gesogen habe, als aus manchen weiten und langen Commentario. Plura vide ibidem.

§. XXXVII.

Die Gelegenheit dieser Sammlung der Sandhagenischen Schrifften.

Damit inzwischen der hochgeneigte Leser von unserm Vorhaben mehr Nachricht erlangen möchte, wollen wir etwas noch davon gedencken. Es lagen des seel. Herrn Sandhagens Schrifften denen Gelehrten schon längst vor Augen. So bald man ihre gründliche und erbauliche Gelehrsamkeit erkante, trugen unpartheyische Gemüther einen großen Aestim sowohl vor die Schrifften als den Herrn Verfaßer selbst, wodurch die Exemplare dergestalt abnahmen, daß man in allen Schrifften sich nach neuen Auflagen umsahe. Ob nun gleich etliche Stücke wieder aufgelegt wurden, wie wir denn von der Einleitung unterschiedene auch von denen siebenzehen Sendschreiben zwey Editionen bereits haben; so fehlete es doch vor kurtzer Zeit sonderlich an dem **werthen Tode etlicher Heiligen.** Und weil in der Einleitung derer neuern Auflagen vom Jahre 1702. die Sprüche heiliger Schrifft, welche er auch in dem werthen Tode recht gründlich und erbaulich ausgeführet, durch ein Register waren eingerückt worden, wurde der Durst nach diesen herrlichen Gedancken desto gröser. Sie ersuchten die Buchführer hin und wieder um dergleichen Exemplarien, welche aber selten oder gar nicht darmit dienen konten. Endlich resolvirte sich der Herr Crócker, wohlmeritirter Buchführer allhier, diesen Mangel zu ersetzen, und ersuchte mich meinen wenigen Beyrath beyzutragen.

§. XXXVIII.

Das eigentliche Vorhaben gegenwärtiger Sammlung.

Weil nun des seel. Mannes Schrifften überhaupt trefflichen Nutzen hatten; so war mir dieses Zumuthen nicht entgegen: daher wir zu Rathe giengen, wie die Sache auszuführen wäre? **Der Tod etlicher Heiligen,** weil er aus lauter Leichen-Predigten bestehet, war mit allen Beylagen etwas zu weitläufftig an die Sendschreiben anzudrücken. Diese aber einzeln drucken zu laßen, wolte man auch nicht gerne resolviren, weil der bloße Titul derleichen Predigten manchem einen Eckel erwecket. Die curricula auch von manchen als etwas ihrer Absicht unnöthiges beurtheilet werden. Da aber gleichwohl die herrlichsten Exegetischen Gedancken darinnen enthalten, welche man nicht leicht entbehren solte; so wurde der Schluß gefaßet, das beste daraus zu nehmen. Es waren aber 13. Sendschreiben in diesen werthen Tode anzutreffen, in welchen der seel. Verfaßer ordentlich einen schönen

Spruch

Spruch unvergleichlich erkläret. Die Betrachtung alles deßen gab endlich den Anschlag an, daß die 2. Theile Sendschreiben, wie sie vom sel. Auctore ausgefertiget sind, solten zuerst gedruckt werden. Worzu ietzo noch die zwey aus der Einleitung beygefügt worden; den dritten Theil aber solten 13. andere Sendschreiben, welche sonst in dem werthen Tode und anderswo befindlich, ausmachen. Ich gestehe zwar gar gerne, daß diese letzten Briefe denen ersten an Ausführung nicht gleich kommen: inzwischen bin ich auch gewiß versichert, daß unser Vorhaben niemand leicht mißbilligen wird, wenn er anders die letzten Briefe aus unpartheyischem Gemüthe lesen und derselben Nutzen beurtheilen solte. Diesen solten beygefüget werden die Exegetischen Meditationen aus dem werthen Tode etlicher Heiligen. Was also eigentlich zur Meditation gehöret, ist völlig und ohne Abbruch inseriret worden, daß man der gantzen Schrifft nunmehr entbehren kan. Nichts ist weggelaßen, als was zu dieser Sache nicht gehöret, und etwa die Carmina, wie auch was den Lebenslauff betrifft, maßen man auch die erbaulichen Applicationen beygebracht. Zu diesen hat man noch die kurtzen Gedancken über etl. Buß-Texte, welche der seel. Verfaßer als General-Superintendent denen seiner Inspection untergebenen Predigern bey einigen Buß-Tägen, an die Hand gegeben. Ich lebe der gewißen Hoffnung, es werden auch diese Gedancken allen Liebhabern göttl. Worts recht süße und erbaulich schmecken. Damit nun diese Arbeit einen desto größern Nutzen habe, hat zugleich Herr M. **Carl Heinrich Lange** die nöthigen indices mit besonderm Fleiße ausgearbeitet, beygefüget. Auf solche Weise hoffe ich, daß die Arbeit mit dem Titul wohl überein kommen, und allen die sie brauchen, nicht geringen Vortheil schaffen soll.

§. XXXIX.

Ob und wie weit dem Herrn Verfasser der chiliasmus beyzumeßen.

Ich will zwar nicht verhalten, daß eben die Send. Schreiben und Buß-Gedancken den sel. Herrn **Sandhagen** fast in den Verdacht bringen wollen, ob hegte er einen ziemlich groben Chiliasmum. Es hat der Herr D. **Petersen** dieses wegen der ersten ihnen wircklich imputiren wollen, wieder den sich aber der sel. Verfasser selbst geschützet. Nachgehends hat solches auch der Herr D. **Schwartz** aus denen Buß-Gedancken erhärten wollen; dem aber der Herr **Philipp Blech** damahls Prediger zu St. Dionys. im Lüneburgischen nachdrücklich in einer anno 1700 gedruckten Schrifft begegnet, wieder welche zwar wieder was heraus kommen. Wir mengen uns in diese Sache nicht, wollen aber doch nur so viel noch beysetzen, daß der sel. Herr Verfasser sich selber gar gut (*) erkläret. Und wenn wir ihn nicht in seiner eigenen Sache allein trauen wollen, so können wir auch anderer unpartheyischer Theologen Urtheile anhören. Der seel. Herr D. **Fecht**, nachdem er die Meinung des sel. Herrn **Sandhagens**, von der Bekehrung der Juden, der Heyden, und grö-

sten Fall des Pabstthums angeführet, und davor gehalten, daß sie noch nicht völlig erwiesen, so hält er sie doch vor erträglich, vor eine solche, die denen andern Glaubens-Artickeln nicht zu nahe kommen, bezeuget auch daß der sel. Mann den rechten Chiliasmum völlig verworffen, (**) ja daß er vor andern im Stande gewesen den Herrn D. **Petersen** zuwiederlegen (***), wodurch hoffentlich dieser Scrupel leicht wird können gehoben werden, daß der geneigte Leser wenigstens nicht wird besorgen dörffen durch Lesung derer hier gesamleten Schrifften auf besagte bißher verworffene Meynung zu fallen.

(*) Vid. *epistolae eius P. I. ep. VI.*

(**) In *praelect. MSS. in recentiores theologorum controuersias P. I. cap. IV. §. XII.* ita de opinione B. SADHAGENII & alius forte BRVNMANNI indicat: *Haec opinio perinde, vt illa prior, quamquam mihi equidem haud satis firmis comprobari posse videatur fundamentis; tamen quia reliquos fidei nostrae articulos illibatos relinquit, & Chiliasmum pertinacissime reiicit, a plerisque, vt puto, tolerabilis iudicabitur; dummodo scripturarum sacrarum dictis, quod in singularibus sententiis fieri plerumque solet, quae amore opinionis nostrae sollicite vndecunque conquirimus, & pensui nostro adoptamus haud abutamur, quod equidem offensione carere nequit, vt postea vberius dicemus.*

(***) Ita idem celeb. FECHTIVS *l. c. §. XLVIII.* de eo scribit: *Quamquam enim in duobus tribusue punctis singularem cum nonnullis, vt & supra monuimus tenuerit opinionem, vtpote quod primo notabilis aliqua Iudaeorum, secundo Gentilium conuersio, tertio maior papatus Romani casus sit sperandus sufficit tamen in puncto Chiliasmi, principe & praetenso eiusdem fundamento, loco nempe Apoc. XX. toto caelo a Petersenio fuisse alienum. Possumus confidentes adserere, nullum hodie theologorum solidioribus praesidiis fuisse instructum contra Petersenium cum successu bellum gerendi, quam Sandhagenium, quippe per totam vitam suam in theologia prophetica & vniuersim biblica singulari exemplo accuratissime exercitatum. Vnde erepto nobis hoc tanto viro inaequali robore posthac contra Chiliasticas disputationes pugnaturi sumus.*

§. XL.

Beschluß der Vorrede.

Ich habe sonst noch ein und das andere von dem Leben des sel. Herrn Verfassers, welcher Anno 1696. diese Welt verlassen, beybringen wollen; Allein es sind noch zur Zeit die hinlänglichen Nachrichten nicht zuerhalten, auch hat die vorseyende Messe ein mehrers nicht verstatten wollen. Solten künfftig mehrere Uhrkunden einlauffen oder auch die noch übrigen Predigten des sel. Herrn Verfassers können erlangt werden, soll ein Anhang dieses Wercks alles vollends mittheilen. Inzwischen wolle der Höchste seinen Seegen geben, daß auch dieses Vorhaben möchte zu mehrer Einsicht in die unschätzbare heilige Schrifft, folglich auch zu mehrer Erkäntnis Göttlichen Willens und endlich zu rechtschaffenem Glauben und Gottesfurcht gereichen: welches alles der gnädige GOtt mit der ewigen Seeligkeit beschliessen wolle. Dieses wünsche von Hertzen und empfehle mich zugleich dem Wohlwollen des Hochgeneigten Lesers, der ich allezeit verharre

Geschrieben zu Jena den
23. April. 1725.

Desselben
ergebenster
Joa. Jac. Lehmann.
Caspar.

Caspar Herrmann Sandhagens
Erster Theil
Theologischer Sendschreiben,

Das I. Sendschreiben.

An den Herrn M. Joh. Heinrich Koch,
treuen Prediger zu Verßmold in der Graffschafft Ravensberg / von der Frage:

Ob der Evangelist Marcus das Evangelium Matthäi nur habe in die Kürtze gebracht?

UNsere letzte Unterredung wurde vergnüglich damit zugebracht, ob Marcus das Evangelium Matthäi nur habe kurtz zusammen gezogen oder nicht? Wie ich damahls etwas furchtsam war, solches zu leugnen, weil man mir das Ansehen einiger vornehmen Männer entgegen hielt, so dieses bejahen; also trete ich Ihm anjetzo was freudiger unter Augen. Denn nachdem ich auf diese Veranlassung zwischen beyden Evangelisten

eine sorgfältige Vergleichung habe angestellet, so befinde, Matthäus erzehle (I.) viel Predigten und Geschichte, deren Marcus mit keinem Worte gedencket; welche er aber nicht hätte verschweigen können, wenn er den Matthäum hätte wollen in die Kürtze bringen. Zum wenigsten würde ers doch mit einem oder andern Worte berühret haben. (II.) So erzehlet Marcus etliche Dinge, deren Matthäus gar nicht gedencket; ja, die gar von keinem einigen Evangelisten berühret sind. (III.) So erzehlet Marcus, unterschiedene Sachen weitläufftiger als Matthäus, welches ebenfals nicht würde geschehen seyn, wann er des Matthäi Epitomator hätte seyn sollen. Endlich findet sich (IV.) daß er in Erzehlung der ersten $2\frac{1}{2}$ Jahre, so Christus in seinem Lehr-Amte hat zugebracht, mehr mit Luca fortgehe, als mit Matthäo. Denn nach den dritten Ostern begleitet er erst den Matthäum, und erzehlet die Geschichte biß aufs Laubhütten-Fest mit ihm in gleicher Ordnung, wiewohl er ihn Cap. 9, 33. bald wieder alleine läßt, und kömmt nur erst wieder zu ihm, wie sie beyde den HErrn JESUM aus Galiläa wiederum über den Jordan führen. Matth. 19, 1. Marc. 10, 1. So ich diese Stücke meinem werthen Freunde werde darlegen, so wird er hoffentlich zu frieden seyn, daß ich zu seiner Meynung hierinnen nicht trete. Diß werden die 4. Quellen seyn, aus welchen ich mein Wasser schöpffen will. Und daß ich darauf alsobald zur Sache schreite, so hebt Matthäus sein Evangelium mit dem Geschlecht-Register Christi an, und beweiset, es stamme Christus von Abraham (Gen. 12, 1-3. c. 18, 17. 18. c. 22, 18. c. 26, 4. c. 28, 14.) und David 2. Sam. 7, 12-16. Jerem. 23, 5. 6. her. Nach David und Salomo führet er die Könige ein, welche das Königreich Juda zur Zeit des ersten Tempels haben beherrschet, und zwar biß auf den Jojakim, welchen Matthäus v. 11. Jechoniam nennet, so von Nebucadnezar überwunden worden. Dan. 1, 1. 2. Nach diesem gedencket er der in Babel Gefangenen, und daher wieder Erlöseten, und führet das Register von Jechonia Jojakims Sohn, biß auf Christum, **und zwar durch Joseph.** Damit aber nicht jemand meynen möchte, es sey JEsus Josephs leiblicher Sohn gewesen; so beweiset der Evangelist, es sey die Maria schwanger befunden worden vom Heiligen Geist, ehe sie mit ihrem Bräutigam zusammen gekommen. v. 18. Denn γὰρ als Maria Christi Mutter mit Joseph vertrauet war, ehe sie in einem Hause zusammen gewohnet, so habe sich funden, daß sie vom Heiligen Geist schwanger gewesen, **nicht aber von Joseph.** Cap. 2. folget, es habe der Himmel

mel die Geburt Christi den Weisen im Morgenlande geoffenbahret, und wie sie gefraget, wo der sey anzutreffen, der ein gebohrner König der Juden sey? so verursachet die Frage, daß Herodes, und mit ihm das gantze Jerusalem erschricket; v. 3. der König alle Hohe-Priester versammlet; v. 4. und v. 7. 8. mit den Weisen heimlich von allerhand Sachen redet, und dieselben zur Wiederkunfft ermahnet. Herodes, wie er gemercket, daß die Weisen einen andern Weg genommen, und darüber entrüstet worden; so wird Joseph erinnert der Gefahr zu entrinnen, das Kind und die Mutter zu sich zu nehmen, und in Egypten zu fliehen. Als aber Herodes nebst andern Feinden des Kindleins JESU gestorben, ist endlich Joseph mit dem Kinde und der Mutter in die Oerter des Galiläischen Landes gezogen, und hat in Nazareth so lange gewohnet, biß Johannes auf Göttlichen Befehl hat angefangen zu tauffen. Cap. 3. Diß ists, was uns Matthäus von dem Geschlecht und Empfängniß des Sohnes GOttes, von dessen Fliehen in Egypten und Verweilung in Nazareth biß zu der Tauffe Johannis, erzehlet hat. Da nun gleichwohl von dieser fast 31. jährigen Geschicht Marcus kein Wort hat, sondern sein Evangelium offenbahrlich von der Predigt und Tauffe Johannis anfängt, so muß er nicht vorgehabt haben, Matthäum in die Kürtze zu bringen. Von der Tauffe Johannis gehen nun zwar die beyden Evangelisten biß zu Christi Tauffe und Versuchung in der Wüsten fort, und verschweigen beyde, was sich von der Zeit der Versuchung biß zu der Gefängniß Johannis, über eines Jahres Zeit (Dan. 9, 27. Joh. 4, 35-43.) habe zugetragen: erzehlen auch dabeyneben, daß Petrus und Andreas, Jacobus und Johannes zum Predigt-Amt beruffen worden; allein was nach dem von dem HErrn JEsu, biß zum andern Oster-Fest in den fast übrigen vier Monaten sey verrichtet, das stellen sie mit einem solchem grossen Unterschiede für, daß hier vielmehr Matthäus ein Epitomator Marci worden ist, indem er Cap. 4, 23. ꝛc. alle die Geschichte kurtz verfasset, welche Marcus Cap. 1, 21. ꝛc. und Cap. 2. ausführlich beschrieben hat. Doch diß Stück gehöret zu der dritten Art der Beweißthümer, womit ich meine Meynung werde suchen zu befestigen. Allein wir wollen sehen was Marcus von den Dingen verschwiegen, welche sich nach Matthäi Erzehlung vom andern biß zum dritten Oster-Fest begeben haben. Wie des HErrn Gerüchte durch gantz Syrien-Land erschollen, und Ihm also eine grosse Menge Volcks nachgefolget, so hält er an dieselbe die hertzrührende Berg-Predigt, Matth. C. 5. 6. 7. welche alsobald mit zweyen, ja wol

gar mit dreyen Wundern bekräfftiget worden. Cap. 8, 1-20. Denn wie Ihm das viele Volck, so die Berg-Predigt hatte angehöret, vom Berge nachfolgete, so begleitete Ihn eben das Volck des folgenden Tages nach Nain, und sahe dem grossen Wunder der Erweckung zu. Luc. 7, 11-16. Nun findet sichs zwar, daß uns Lucas den kurtzen Begriff der Berg-Predigt hinterlassen habe: Cap. 6, 20. bis Cap. 7, 1. aber Marcus hat davon kein Wort. Denn nachdem der die Wahl der 12. Jünger zum Apostel-Amte hatte fürgestellet, so schweiget er von Christi Thaten so lange, biß der HErr nach Capernaum wiederkommt, Cap. 3, 20. von wannen er Matth. 8, 13. Luc. 7, 10. 11. gereiset war. Bald nach der Wiederkunfft machet Er am Mittage Petri Schwieger gesund, und heilet an dem Abend viele Krancken, hält danebst ein Gespräch mit einem Schrifftgelehrten und einem andern Jünger, worauf Er am selben Abend mit seinen Jüngern nach der Gergesener Lande zufährt. Aber hat davon der Marcus wohl etwas erinnert? Gar nicht. Denn was er Cap. 1, 30. von der Gesundmachung dieser Frauen mit dem Luca Cap. 4, 38. ꝛc. geschrieben hat, das gehöret offenbahr zu einer andern Zeit; und ist geschehen im Winter, und am Sabbath, mehr als 3. Monat für den 2. Ostern. Ja, wer die erste Gesundmachung Marc. 1, 30. und Luc. 4, 38. von der andern Matth. 8, 15. nicht unterscheidet, der fällt in unauflößliche Schwierigkeiten und viele Irrungen. Man höre einmahl davon den Andream Osiandrum, den vormahligen trefflichen Forscher der Evangelisten. Der redet in den Annot. l. 1. c. 28. Harm. Euang. so Anno 1537. zu Basel gedrucket ist, also: Nos in hac vna re inuestiganda (vt tres Euangelistæ de socru Petri consentiant, id quod Augustinus nullo modo assequi potuit,) tantam difficultatem sensimus, vt omnem de hoc opere absoluendo spem omnino abiecerimus. Eben die Klage führet er in der Dedications-Schrifft an den Ertz-Bischoff Cranamerum: Ego, sagt er, plane secundo vento ferebar, donec ad socrum Petri, a febri liberatam, (ad quem scopulum etiam A. Augustinus primum impegit) peruentum esset. Nam eam historiam Matthæus post præclarum illum in monte habitum sermonem, demum recenset: Marcus autem & Lucas iam olim ante illum sermonem factam esse præ se ferre videbantur. Qua difficultate mihi tunc prorsus inexplicabili circumuentus & obrutus, omnem quidem perficiendi operis spem amittebam. Und wie der Herr Osiander meynete, es käme Marcus und Lucas mit Matthäo in dieser Geschichte zusammen,

men, so würde er genöthiget für den 38. 39. v. des 4. Cap. Luc. die Berg-Predigt, die Reinigung des Aussätzigen, samt der Gesundmachung des Hauptmanns Knechts zu Capernaum, Matth. Cap. 5. 6. 7. 8. fürhergehen zu lassen, und also die Berg-Predigt, samt der darauf folgenden Gesundmachung des Knechts, so beym Luca Cap. 6. und 7. folget, von der, so sich beym Matthäo findet, gegen die offenbahre Warheit zu unterscheiden. Aus dem Grunde wurde er ferner genöthiget die Uberfahrt nach der Gergesener Lande, die Lebendigmachung der Tochter, und andere Geschichte mehr, zu verdoppeln, welches alles dessen tiefffinnigen Vornehmen einen Mackel brachte. Wer von diesen Dingen kan gründlich urtheilen, der wird befinden, es sey die Gesundmachung der Schwieger Petri nebst dem 52. v. des 9. Cap. Lucä fürnemlich dem Manne zum Stein des Anstosses worden, und so er diese Klippen wäre vorbey gesegelt, würde die Kirche einen weit grössern Nutzen von der mühsamen Arbeit gehabt haben. Denn wie aus dem Begriffe, so einige von der Gnaden-Wahl haben, als solte dieselbe von GOtt, ohn Absehen auf eine von aussen bewegende Ursache geschehen seyn, die anderen Jrrthümer herfliessen: So giengs auch hie. Allein ich muß wieder näher zur Vergleichung Marci und Matthäi kommen. Wie der HErr bey diesem Cap. 9, 1. aus der Gadarener Lande zurück kehrete, heilete er alsobald den Gichtbrüchigen. Aus dem Hause gieng er ans Meer, vom Meer wieder in die Stadt, und saß mit den Zöllnern und Sündern im unbekannten Hause am Mittage zu Tische, worüber Johannis **Jünger** dazukamen, und fragten, warum Christi Jünger nicht fasteten? Und als der HErr denen antwortete, kam Jairus darüber hinzu. Nun lese man Marcum, und sehe, ob er nicht das Herüberfahren des HErrn alsobald mit der Bitte Jairi verbinde und die andern Geschichte übergehe? Zwar hat er Cap. 2, 18. die Antwort erzehlet, welche der HErr kurtz für den andern Ostern den fragenden **Schrifftgelehrten und Phariseern** bey einer gleichen Gelegenheit gegeben hat, aber die ist mit der Frage der **Jünger Johannis**, so Matth. 9. aufgeschrieben, nicht zu vermischen. Und da man dencken möchte, Marcus habe die Worte ausgelassen, weil er Cap. 2, 18. eine gleiche Antwort vorher erzehlet hat; oder so mans mit den Worten des Herrn Osiandri, so er im ersten Buch der Anmerckung, die er über das 38. Cap. Har. geschrieben hat, will aussprechen: Dubium non esse, Euangelistas singulari consilio id egisse, ne multa inter se similia commemorata & tædium & suspicionem, eorundem

per obliuionem repetitorum, afferrent. Et hinc euenire, vt is, qui ex similibus prima descripsit, postrema non attingat, qui postrema scribere destinaret, prima dissimularit: So ists zwar wahr, daß die Sache in den Evangelisten ihren Grund habe, wie (1) zu sehen aus Joh. 4, 44. Luc. 4, 24. Marc. 6, 4. Matth. 13, 57. (2) Marc. 1, 40. Luc. 5, 12. Matth. 8, 1. (3) Marc. 2, 1. Matth. 9, 1. (4) Marc. 2, 23. Matth. 12, 1. (5) Marc. 3, 1. Matth. 12, 9. (6) Marc. 3, 31. Luc. 8, 19. Matth. 12, 46. (7) Luc. 4, 19. Marc. 6, 1. Matth. 13, 53. (8) Matth. 8, 19-22. Luc. 9, 57. (9) Matth. 12, 22-38. Luc. 11, 14-49. (10) Matth. 23, 34. Luc. 11, 49. (11) Luc. 13, 34. Matth. 23, 37. (12) Matth. 11, 20. Luc. 10, 13. (13) Luc. 14, 15. ꝛc. Matth. 22, 1. ꝛc. Aber damit wird dennoch die Schwierigkeit nicht aufgehoben. Denn so Marcus die Erzehlung Matthäi hätte wollen kürtzlich abfassen, würde er denn nicht der Phariseer und Schrifftgelehrten, Cap. 2, 16. nicht aber der Jünger Johannis ihre Frage haben ausgelassen? weil dieser und nicht jener vom Matthäo Cap. 9, 14. war angeführet worden. Und weil wir aus Marci Worten von dessen Vornehmen müssen richten, so kan man aus dessen Stillschweigen nicht anders schliessen, als was schon etliche mahl daraus geschlossen ist. Was im Matthäo folget, wird ferner meine Meynung bekräfftigen. Darinn gibt der HErr nach der Auferweckung der Tochter Jairi zweyen Blinden das Gesichte; v. 27. erlöset einen Stummen und Besessenen von seinem Unglück, v. 32. und hält eine grosse Kirchen-Visitation, worauf die Apostel ausgesandt werden. Cap. 10, 1. ꝛc. Von diesen Geschichten ist abermahl beym Marco nichts zu finden; nur daß er der Aussendung der 12. Apostel gedencket C. 2, 14. worauf er alsobald auf die Geschichte vom Herode kommt Cap. 6, 14. so Matth. 14, 1. gelesen wird; und übergehet also das 11. 12. und 13. Capitel mit grossem Stillschweigen. Was die Geschichte anlanget, so Christus nach den 3ten Ostern verrichtet hat, welche von Matthäo Cap. 15, 1. ꝛc. und Marco Cap. 7, 1. ꝛc. erzehlet sind, so ist nicht zu läugnen, man findet von denen unter beyder Erzehlung eine schöne Gleichheit; allein ob deßwegen der Letzte des Ersten Abbreuiator zu nennen sey, das wird aus dem folgenden zu beurtheilen seyn. Nunmehro zum II. Grunde, daß nemlich Marcus einige Dinge erzehle, so im Matthäo nicht einmahl zu finden sind. Und so das von mir wird dargethan seyn, so wird mein werther Freund die Gedancken fallen lassen, daß Marcus dem Matthäo im Schreiben sey nachgefolget. Denn so es billig ist, daß der, so ein

Buch in einen kurtzen Begriff bringen will, nicht müsse auſſer der Grentze des gröſſeren Werckes gehen, und man beym Marco solches nicht findet; so muß mit Rechte daher das geschlossen werden, was ich öffters schon erinnert habe. Es sind aber VII. Geschichte, die Marcus nicht allein für Matthäo, sondern auch ohne den andern Evangelisten berühret hat. Die (I.) wird gelesen, Cap. 3, 20. ꝛc. da sich der HErr gegen die Läſterung der Schrifftgelehrten vertheydiget, als wenn er die Teuffel durch den Obersten der Teuffel austriebe. Es finden sich beym Matthäo Cap. 11, 22. und Luca Cap. 11, 14. ꝛc. gar gleiche Geschichte, müssen aber durch die Zeit und Oerter deutlich unterschieden werden. Denn nach dieser Rede versammlet sich viel Volcks am Meer, und dem Volcke predigt der HErr die Gleichnissen Cap. 4. aus dem Schiffe. Wie die zum Ende gebracht, fähret er am **selbigen Tage**, des Abends nach der Gegend der Gadarener. Cap. 4, 1. Diese Ordnung kan man nicht leugnen, und sie wird beym Luca, Cap. 8, 4. ꝛc. bestätiget, bey welchem der HErr eben so wohl, nachdem er die Gleichnisse zu Ende gebracht, v. 22. **am Abend** nach den Grentzen der Gadarener zueilet. So ist denn diese Apologie Cap. 3. Marci, gehalten kurtz für der andern Gesundmachung der Schwieger Petri, und ist zwischen den 13. und 14. vers Matth. 8. zu rücken; und daher von der Geschichte, davon Matth. 12, 22. ꝛc. geredet wird, zu unterscheiden, als welche geschehen nach der Wiederkunfft aus der Gergesener Lande Cap. 9, 1. wie auch nach der Abschickung der 12. Apostel Cap. 10. kurtz vor den 3ten Ostern, Cap. 12. da man schon reiffe Aehren zum Essen ausrauffen konte: Nachdem der HErr zwar die Gleichnisse wiederholete, aber dabey nach deren Vollendung **nach seinem Vaterlande**, Cap. 13, 53. 54. nicht aber nach Gergesa gegangen ist: welches alles den Unterscheid dieser beyden Geschichte bekräfftiget. Zu dem so wurde beym Matthäo würcklich ein Besessener, der blind und stumm war, erlöset; obs aber beym Marco geschehen sey, oder ob die Läſterer nur die vorigen Wunder Marc. 1, 23. Luc. 4, 33-35. Cap. 8, 2. geläſtert haben, ist aus dem Texte nicht eben klar. Denn wie der HErr mit seinen erwehlten Aposteln von der grossen Reise Luc. 8, 1. 2. 3. war wiederkommen, so kam bey der Gelegenheit das Volck nach voriger Weise Marc. 2, 1. 2. wieder zusammen, und war so begierig die Lehre JEsu zu hören, und dessen Wohlthaten zu genieſſen, daß weder Christus, noch die Apostel essen konten. Unter diesem pressenden Volcke finden sich auch die Schrifftgelehrten, so mit Ansehen waren von Jerusalem herabgekommen und reden

läſter-

lästerlich: Es sey Beelzebub in dem heiligen Sohne, und durch den treibe Er die Teuffel aus dem Menschen; aus welcher Erzehlung aber nicht deutlich zu schliessen ist, daß der HErr damahls einen Besessenen befreyet habe. Sie können aus dem Andencken der vorigen Wunderthaten in solche Lästerung ausgebrochen seyn. Da aber der Leute Boßheit so hoch gieng, so brauchte der HErr eine gerichtliche Form zum Beweiß seines Ernsts, und citirte sie, daß sie sich für Ihn, seine Apostel und die übrige Gemeine, stelien sollten; denn das wollen die durchdringenden Worte, v. 23. **und Er rieff sie zusammen**, und nachdem Er ihre muthwillige Lästerung wiederlegt hatte, sagt Er ihnen unter Augen, sie hätten sich dadurch der unvergeblichen Sünde wider den Heiligen Geist theilhafftig gemacht. Diß ist der Geschichte eine, so Marcus allein hat. V. 31. folgt die (II.) Nemlich über dieser Handlung kommen Christi Mutter und Brüder da zu, des Vornehmens mit dem HErrn zu reden: Und als sie für der Menge des Volcks nicht können nahe herzu kommen, so wird der HErr durch unterschiedene erinnert, es begehrten Mutter und Brüder einen nähern Zutritt: aber er antwortet, er setze die Mutter- und Brüderschafft bey die Seite, aber wer GOttes Willen thue, oder wie ers bey einer andern Gelegenheit Luc. 8, 21. erkläret **der GOttes Wort höre und thu**, der sey wie ein Bruder, Schwester und Mutter von Ihm geachtet. Nachdem vorher schon erwiesen ist, daß die Geschichte beym Matthäo Cap. 12, 22. ꝛc. in eine spätere Zeit falle, als die beym Marco Cap. 3, 22. so folgt auch, es sey diß Ankommen der Anverwandten bey beyden zu unterscheiden. Wie sie beym Matthäo Cap. 12. Christo nachstelleten, so gieng er von dannen, v. 15. und Ihm folgete viel Volcks nach, und Er heilete sie alle, **und beredete sie, daß sie Ihn nicht meldeten** v. 16. An dem Ort, dahin Er gewichen war, und man Ihn nicht melden solte, wird ein Besessener zu Ihm gebracht. v. 22. An dem Orte, da der Besessene erlöset, begehren die Schrifftgelehrten ein Zeichen vom Himmel, an Sonne, Mond oder Sternen, v. 38. und wollen sich mit den bißher verrichteten Wundern nicht lassen vergnügen. (Matth. 16, 1. Luc. 11, 16. 29.) **Da er noch also zum Volcke redet**, da kommt die Mutter mit den Brüdern. v. 46. Nun finden sich beym Marco Cap. 3, 31. andere Umstände. Denn da kommen sie wie der HErr zu Capernaum für seinem gemietetem Hause lehret, und zwar an dem Tage, da Er von seiner Reise zurücke kommt. v. 20. ꝛc. Hie wird das Begehren der Mutter und Brüder durch viele dem HErrn kund gemacht, da beym Matthäo nur einer

den

den HErrn anspricht. Beym Marco streckt Er seine Hand über die, so GOttes Wort hören und thun, nicht aus, wie Er beym Matthäo Cap. 12, 49. thut. Beym Marco sind die Apostel zugegen, als welche mit dem HErrn zu Hause kommen waren; beym Matthäo aber nicht. Denn sie kamen von der Reise Matth. 10, 5. ꝛc. Marc. 6, 7. nur erst Matth. 14, 12. 31. zurück. Beym Marco suchen sie JEsum zu sprechen für der Uberfahrt nach Gergesa, und beym Matthäo lange Zeit hernach, wie es die Vergleichung der Evangelisten deutlich zeiget. Die (III.) Historie, deren Marcus nur gedencket, wird Cap. 6, 1. ꝛc. gelesen: und da eine gleiche beym Matthäo Cap. 13, 54-58. gefunden wird, dencke ich, er werde mir nicht zugeben, daß sie zu unterscheiden seyn. Aber da ich weiß, daß er guten Gründen zu weichen pflege, so hoffe ich ihn dahin zu nöthigen. Wohlan so lasset uns denn Marci seinen Spuren genau nachgehen. Cap. 5, 35. ꝛc. erwecket der HErr Jairi Tochter: von **dannen** gehet Er Cap. 6, 1. aus, und kommt in sein Vaterland, und seine Apostel folgen Ihm nach. **Von da gehet Er** Cap. 6. **umher in den Flecken im Creyß und lehret**, über welche Worte ein unvergleichlicher Commentarius Matth. 9, 35-38. zu finden ist, und da sendet Er die XII. aus Marc. 6, 7. ꝛc. Vergleicht man dieses mit den 9. und 10. Capitel Matthäi, so wird man gezwungen, die Ankunfft Christi in Nazareth zwischen den 34. und 35. Vers des 9ten Capitels Matthäi zu rücken; wogegen kein gründlich Wort aufzubringen ist. Aber ist es mit der Ankunfft des HErrn JEsu nach Nazareth Matth. 13, 53. ꝛc. auch so beschaffen? Gar nicht: **Sondern da JEsus diese Gleichnisse vollendet hatte, gieng Er aus von dannen, und kam in sein Vaterland**, und that daselbst nicht viel Zeichen, und um diese Zeit kam erst das Gerüchte von JESU für den Vierfürsten, Cap. 14, 1. Marc. 6, 14. wornach die Aposteln nach des Täuffers Tode sind wiederkommen. Matth. 14, 12. 13. Marc. 6, 29. 30. Ja wenn ihm gleich zugegeben werden solte, daß beyde Evangelisten von einer Ankunfft redeten, so würde man doch den gesuchten Zweck nicht erreichen; zumahl Marcus die Geschichte ausführlicher erzehlet, als Matthäus. Denn jener sagt, es habe der HErr am Sabbath daselbst zu lehren angefangen, und habe sich, mehrern Nutzen zu schaffen, in ihre Kirchen-Versamlung verfüget, darinnen alle Sabbater die Propheten gelesen werden, auf daß Er sein Evangelium aus denselben befestigen möchte. Zudem sagt Marcus, es wären gar **viele** gewesen, so Ihn gehöret, und sich über seine Lehre verwundert. Die Vielheit läßt sich aus jenes Erzehlung

nicht eben schliessen; aber beym Marco giebt es diesen Nachdruck, daß, ob gleich viele des HErrn grosse Weißheit und die Macht seiner Thaten erkennen müssen, so habe dennoch nicht einer oder der andere, sondern es haben Viele solche herrliche Dinge, wegen des geringen Herkommens und geringen Freundschafft verdunckelt. Ja sie werffen Ihm beym Marco zur Verachtung nicht nur für, daß Er eines Zimmermanns Sohn, sondern gar ein **Zimmermann** sey, und also das Handwerck selber eine Zeitlang getrieben habe. Da man aber in dergleichen Verrichtungen nach keiner grossen Weißheit könne trachten, so sey ihrer **Vielen** seine Weißheit verdächtig, und möge Er sie wohl gar durch Teuffels-Künste haben. Endlich setzt Marcus noch hinzu, ob wol der HErr keine übergrosse Wunder unter ihnen gethan, weil Er gesehen, daß sie nicht glauben, sondern die Wunder GOttes lästerlich deuten würden, so habe Er dennoch wenigen Siechen die Hände aufgelegt, und sie geheilet; ja, habe sich selbst über ihren Unglauben verwundert. Diß alles hat Matthäus nicht. (IV.) So findet man beym Marco allein die Geschichte von dem Tauben, der gar übel redete. C. 7, 31. ꝛc. Doch hierüber kan kein Streit seyn. So es ihm aber gefällt, will ich nur bey der Gelegenheit erinnern, es kommen mir hiebey des HErrn JEsu Handlungen sonderlich für. Er nimt ihn vom Volcke besonders, dem Abgesonderten legt Er die Finger in die Ohren, und benetzet dessen Zunge mit Speichel. Wie diß geschehen, siehet Er gen Himmel, seufftzet, und läßt das Befehls-Wort aus seinem Munde gehen: **Thue dich auf.** Er berühret Ohren und Zunge, denn das waren die Glieder, so zu verbessern waren, und das man sähe, es sey auch Christi Fleisch eine wunderliche Krafft mitgetheilet, so wolte Er dem Menschen mit Anrühren helffen. Daß er die Irrung wegnehme, als habe sein Fleisch solche Wunder-Krafft aus sich selbst, so sieht Er gen Himmel. Das ist die Geschichte Marci, und er wird nichts im Matthäo finden, da er dieser That gedacht hätte, es sey denn, daß sie unter die **Stummen** mitgehörete, davon Cap. 15, 30. geredet wird, welchen der HErr eben zu der Zeit geholffen, als Er aus den Gräntzen Tyri und Sidon bey dem Antilibano und dem Brunnen des Jordans durch die 10. Städte, (die lagen an der Ost-Seite des Jordans Marc. 7, 31.) nach dem Galiläischen Meer gieng. Nun gehe ich zur (V.) Historie, deren Nachricht wir dem Marco zu dancken haben, welche ist die Genesung des Blinden zu Bethsaida. C. 8, 22. ꝛc. Solche ist vorgenommen, wie der HErr nach der Speisung 4000. Menschen dahin kam, und sie hat viel Umstände, so dem andäch-

andächtigen Leser müssen lieb seyn. Erstlich brachten sie den Menschen zum HErrn, und baten, Er möge den Blinden anrühren. Auf deren Bitte nahm Er ihn alsobald bey der Hand, führete ihn für den Flecken, spützte in seine Augen, legte seine Hand auf ihn, und machte ihn erstlich nicht vollkommen sehend, sondern nur in etwas. Ist gewiß eine Weise, derer sich Christus bey andern Wundern nicht hat bedienet. Nachdem der Krancke sein Gesicht in etwas wieder kriegt, sieht er Menschen wandeln, welche er ausser dem Wandeln nicht leicht würde unterschieden haben, ob es Menschen oder Bäume gewesen wären. Aber wie der HErr nach der ersten Hand-Auflegung, nunmehro beyde Hände auf dessen Augen leget, so kriegt er das Gesichte völlig wieder, und da sieht er nunmehro die stehenden Menschen nicht mehr für Bäume an, noch Bäume für stehende Menschen; und damit kriegt er Befehl, er solle nicht in den Flecken gehen und das Wunder daselbsten kund machen, sondern nach Hause; denn weil der HErr gesehen hatte, daß die Einwohner zu Bethsaida solch Wunder würden verachten, so wolte Er lieber, daß es verhälet, als daß es offenbahret würde, siehe Matth. 11, 21. Die (VI.) Geschichte, so wir aus dem Marco allein zu lernen haben, ist die Genesung des Bartimäi Cap. 10, 46. Zwar solte man leicht gedencken können, es sey gemeldter Bartimäus einer von den zweyen Blinden, deren Matthäus gedencket: Cap. 20, 29. ꝛc. aber ich kan es nicht anders finden, als daß Bartimäus in der Stadt Jericho, oder auch bey dem Stadt-Thor gesund gemacht sey: die andern beyde aber erst auf der Reise zwischen Jericho und Bethanien. Denn Marcus schreibet von dem Barthimäo also: Als JEsus und seine Jünger, und viel Volck von Jericho ausgieng, so saß der Sohn von Timäo, Bartimäus der Blinde bey dem Wege bettelnd: Und als er hörete, daß es JESUS, der Nazarener, war, fieng er an zu ruffen, und zu sagen: JEsu, Davids Sohn, erbarme dich meiner. Hier hat Bartimäus etwas gehöret, so ihn aufgemuntert hat zu fragen, was da wäre? und ihm ist geantwortet worden, JEsus sey da. Fraget man nun weiter, was er denn gehöret habe, so kan man nichts antworten, als was beym Marco vorher gehet, nemlich, wie der HErr von Jericho ausgegangen, so habe der Blinde gehöret das Geräusch des ausgehenden JEsu, nicht des Vorbeygehenden, und Durchgehenden, wie von den andern Blinden gesaget wird. So muß dann der Blinde in der Stadt, oder zum wenigsten beym Stadt-Thor gesessen seyn, da er das Ausgehen hat können hören. Denn so er weit von der Stadt wäre entfernet

fernet gewesen, so hätte er nicht den **Ausgehenden**, sondern den Vorbeygehenden oder Durchgehenden gehöret, wie die andern. Zu dem so wird v. 52. hinzu gethan, er sey JESU gefolget **auf dem Wege.** Der Evangelist thut hinzu: auf dem Wege; auf daß er lehre, dieser Mensch habe JEsum nicht nur begleitet von dem Ort an, da er geheilet ist, biß ans Thor oder die Vorstadt, sondern auch auf dem Wege, den Christus reisete. Was Matthäum betrifft, so lehret er Cap. 20, 30. es wären die beyden Blinden etwas von Jericho abgewesen, denn er spricht nicht v. 29. wie sie von Jericho auszogen, so höreten es die Blinden: sondern, da sie **von Jericho auszogen, folgte Ihm viel Volcks nach.** Hernach aber wie JESUS mit seinen Jüngern schon war ausgegangen, und ihnen viel Volcks nachgefolget, da hat man erst die beyden Blinden gesehen, welche auch das Geräusche des Volcks gehöret. Sie haben gehöret, nicht, daß der HErr JEsus erst aus Jericho **herausgegangen**, sondern daß JEsus **vorbeygegangen.** So sind sie denn auf der Reise an Christum kommen; und daher ist deutlich, es habe Marcus auch bey dieser Geschichte etwas besonders für Matthäo. Endlich ist das (VII.) Stücke noch übrig, so Marcus allein Cap 11, 12-17. gelehret hat; daß nemlich der HErr des **andern Tages**, nachdem Er am vorhergehenden in Jerusalem war auf einem Füllen eingeritten, wieder gen Jerusalem kommen, und die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel getrieben, und danebst die Tische der Wechsler und die Stühle der Tauben-Krämer umgestossen. Der Evangelist hat diese That so deutlich angemercket, und mit dem Kenn-Zeichen der Zeit bezeichnet, daß auch einer, der auf dergleichen Dinge nicht viel achtet, alsobald greiffen muß, es sey die Heldenthat, so Marcus von JEsu erzehlet, von der, davon Matthäus Cap. 21, 12. 13. gesprochen hat, zu unterscheiden. Die im Matthäo ist für dem Suchen der Feigen hergegangen, und ist an dem Tage geschehen, da Christus unter dem Frolocken zu Jerusalem empfangen; die bey Marco aber ist erst gefolget. Ich beschliesse diß Stück mit den artigen Worten des Herrn And. Osiandri, so er hat in seinen Annot. in Lib. 1. Harm. Euang. Cap. 31. Harum trium (Joh. 2, 14. 15. Matth. 21, 12. 13. Marc. 11, 15. 16.) electionum, vnaquæque suis propriis circumstantiis tam arcte, tam circumspecte est inclusa, vt nisi aliquos Euangelistas obliuionis & erroris accusare velimus, nullam cum alia confundere possimus. Quod ideo tam diligenter admonere & inculcare volui, quia, quod hactenus Euangelistæ & inter se di-

se discordare, & genuinum rerum ordinem negligere visi sunt, non ex alio fonte manauit, quam quod diuersas aliquot res, inter se quidem longe simillimas, sed tamen circumstantiarum expresione satis distinctas, si animaduertere voluissemus, magna nostra culpa pro iisdem habuimus, & in vnum confudimus. Quas vbi rursum pro diuersis acceperimus, & vnamquamque suo loco, suo tempori, suoque ordini restituerimus, tum admirabilem illam Euangelistarum concordiam intelligemus, & ordinem rerum gestarum a nullo ipsorum perturbatum, aut neglectum fuisse, apertissime deprehendemus. Weil schon erinnert ist, was die Geschichte, so allein beym Marco gelesen werden, zu unserm Vornehmen dienen, so will ich nur zur III. Classe der Beweißthümer übergehen, nemlich, daß Marcus etliche Geschichte, so er mit Matthäo erzehlet, umständlicher vorlege, als Matthäus selbst. Da aber solches keinem Epitomatori zukommt; so wird man auch den Marcum dafür nicht können angeben. Und weil man die Beweise aus der Vergleichung der beyden Evangelisten allein herhohlen kan; so will ich nur etliche Exempel beybringen, und dem Herrn es überlassen, die übrigen ferner aufzusuchen. Erstlich sagt Marcus, er wolle anfangen zu reden, nicht vom Geschlecht-Register, wie Matthäus; noch von des Täuffers und des Sohnes GOttes Empfängniß, wie Lucas: sondern daß die Predigt des Evangelii einen solchen Anfang gehabt habe, wie die Propheten zuvor davon geschrieben, daß nemlich der Täuffer davon solle den Anfang machen. Zu diesem Zweck führet er das eine Zeugniß aus dem Malachia, und das andere aus Esaia an. Dieses läßt Marcus v. 1. 2. 3. vorher gehen, und es ist ihm diese Vorrede so eigen, wie dem Lucä Cap. 1, 1. 2. 3. die seine. Und ob der Matthäus gleich eben den Ort Esaiä auch angezogen hat, so hat er dennoch einen andern Zweck damit für. Denn nachdem er Cap. 3. v. 2. die Predigt des Täuffers erzehlet hatte; so zog er des Esaiä Worte an, als eine Ursache, warum sie die Predigt solten mit Ehrerbietigkeit annehmen; Denn dieser Johannes sey es, von welchem Esaias gesagt habe, bey welchem ein solcher Mann verheissen wäre, der vor des Königs Angesicht solle hergehen, und die Menschen vermahnen, daß sie sich durch Bekehrung zu dem ankommenden Könige fügten, und dessen Königreich empfingen. Hätte Marcus dem Matthäo im Schreiben wollen nachfolgen, würden sie wohl im Anfange solche unterschiedliche Wege gegangen seyn? Marcus fährt v. 4. fort; Es habe sich Johannes funden, und habe erst getaufft

taufft in der Wüsten, bald darauf ferner geprediget, und zwar die Taufe, so die Busse würcke, und gebe, was dazu gehöre. Und daß wir den Endzweck zugleich wissen möchten, so heißt es, sie sey zur Vergebung der Sünden, welche Worte abermal Matthäus nicht berühret hat, und wer die 3. Evangelisten in Ordnung bringen will, der muß sie auf folgende Art reden lassen: **Der Anfang des Evangelii Christi, des Sohnes GOttes, wie geschrieben ist in den Propheten: Sihe, ich sende meinen Engel vor deinem Angesichte her, der deinen Weg bereiten soll vor dir. Die Stimme des Ruffers in der Wüsten, bereitet den Weg des HErrn, machet seine Pfade richtig,** Marc. 1, 1. 2. In dem 15. Jahr aber der Regierung des Käysers Tiberii (Luc. 3, 1. 2.) geschahe das Wort GOttes zu Johannes, Zacharia Sohn, in der Wüsten. In denselben Tagen aber (Matth. 3, 1.) kam und fand sich Johanes der Täuffer, tauffete in der Wüsten des Jüdischen Landes, und kam in alle Gegend um den Jordan, predigte die Tauffe der Busse zur Vergebung der Sünde, und sprach: (Matth. 3, 2.) Thut Busse, denn das Himmelreich ist nahe herbey gekommen. Denn dieser ists, von dem gesprochen ist durch Esaiam den Propheten, wie geschrieben ist im Buche der Worte von dem Propheten Esaia, der da spricht: **Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten,** u. s. w. Hieraus erhellet, es habe der Spruch des Esaiä Cap. 40, 3. gar eine andere Stelle und Zweck beym Marco, als beym Matthäo. Aber wie sind doch die beyden GOttes-Männer in der Erzehlung von Johannis Kleidung und Speise unterschieden? Erstlich hebt Matthäus Cap. 3, 8. an: **Er aber, Johannes, hatte ein Kleid von Cameel-Haaren, und einen ledern Gürtel um seine Lenden, seine Speise aber war Heuschrecken und wild Honig:** und darauf folgt bey beyden, was die obberührte erste Predigt Johannis für einen gesegneten Effect gehabt, und darinnen kommen die beyden Evangelisten erst zusammen. **Und da,** sagen sie, **giengen zu ihm hinaus die Stadt JErusalem, und alle das Jüdische Land, und die von Jerusalem, und all das Land um den Jordan, und wurden alle getaufft in dem Jordan von ihm, bekennende ihre Sünde.** Hier, wie erinnert ist, reden sie erst zusammen, aber so, daß Marcus alsobald etwas anführet, so man beym Matthäo nicht antrifft. Dieser sagt, es sey das Jerusalem und das

ganze

gantze Judäa, worinn Jerusalem lag, so von Samaria und Galiläa unterschieden war; ja die, so um den Jordan lagen, welches die Galiläer sind, zu Johanne hinaus gegangen. Jener aber setzet das Jüdische Land vor, und Jerusalem hernach, zu bedeuten, es habens die Bürger zu Jerusalem bey dem ein- und andermahligem Ausgehen nicht bewenden lassen, sondern sie seyn eine Weile dabey geblieben. Zudem sagt Marcus, es wären diese Ausgeher alle getaufft, und seyn nicht hinkommen, die Verrichtung Johannis nur an andern anzusehen. Endlich setzet er v. 5. hinzu, es sey geschehen im **Flusse Jordan**, auf daß man nicht auf einen Bach fallen möchte, der seinen Einfluß in den Jordan gehabt hätte. Nachdem bißher die Würckung der ersten Predigten des Täuffers ist fürgestellet, da gedencket erst Marcus der Kleidung und der Speise Johannis, womit er uns gewiß mehr zu Sinne bringet, als wir bißher aus Matthäo gefasset haben. Denn diese Ordnung will allerdings, man habe den werthen Johannem nicht nur beym Anfange seines Amts, da er in der Wüsten hat angefangen zu predigen, in solcher niedrigen Kleidung, in solcher grossen Mäßigkeit gesehen: sondern er habe auch nach der Zeit, da ihn schon Jerusalem und das viele Volck für einen grossen Propheten erkannt hat, ferner ein solch hartes und strenges Leben geführet. Man habe auch damahls auf seinem Tische keine lecker Essen oder starcke Weine gesehen, sondern er sey auch in den folgenden Zeiten ein grosser Faster gewesen, der sich auch gar von gemeinen Speisen enthalten habe, Matth. 11, 18. 19. Diß giebt Marci Ordnung an die Hand, und zweiffle ich nicht, man würde dergleichen Dinge unendlich mehr finden, wann man nur nicht so träge wäre, die Schrifften der Evangelisten zu durchsuchen, und daraus nicht nur die Geschichte, sondern auch alle Worte, und deren natürliche Ordnung, wie sie von den Evangelisten verzeichnet sind, zu betrachten, und unter einander zu vergleichen. O was würde uns diese Fund-Grube für Schätze geben! Schön redet zu diesem Zwecke der Herr And. Osiander in der Vorrede seiner obangeführten Harm. Euang. Sæpe, sagt er, mecum admiratus sum, ineffabilem illam inæstimabilemque DEI optimi maximi sapientiam, quæ quam in rebus creandis, gubernandis & restaurandis, tam clare iam olim sese exerat, vt omnes non modo humanarum mentium, verum etiam angelicorum spirituum acies mirabiliter perstringat: tum vero in consiliis suis electorum suorum Ecclesiæ per Prophetas, Apostolos & Euangelistas prodendis ita sese demisit, ac nostræ fragilitati attem-

attemperauit, vt nemo tam rudis hebesque ſit, quin ea, quæ ad vitam æternam ſunt neceſſaria (modo pius adſit animus) aſſequi possit: quum interim tamen de immenſo diuitiarum ſuarum theſauro nihil nobis aut inuiderit, aut ſubtraxerit. Quod mihi quidem longe mirabilius videri ſolet, quoties mecum reputo, quam anxio, quam exquiſito, quamque elaborato eloquentiæ cultu, humana ſapientia, quæ apud DEVM ſtultitia eſt, ſeſe venditet: quum ſit rerum maxime ſalutarium & beatificarum prorſus inanis & expers: eoque revera magno (vt Terentii verbis vtar) conatu, magnas nugas effutiat: Quum contra ſacra ſcriptura, verbis e medio petitis, oratione ſimplici, ac ab omni oſtentatione remota, vberrimam expetendarum fugiendarumque rerum omnium cognitionem, tanta breuitate complexa ſit, vt imperiti pasſim multa deſiderent, faſtidioſis non occurrat, quod reiiciant, tantaque perſpicuitate & efficacia doceat, vt hominem eidem illi ſeſe præbentem, innouatum ac transformatum DEO ſimilem conſtituat. Vnde fit, vt amor meus, quem erga ſacras literas haud quaquam vulgarem, iam inde a teneris (vt aiunt) vnguiculis, ſub parentibus, plebeiis quidem illis atque ab omni literarum commercio remotis, non vulgari tamen pietate probitateque præditis, concepi; atque adeo cum ipſo pene lacte matris imbibi, quotidie magis augeſcat & inflammetur: cupiamque relegatis reliquis, quoad eius fieri poteſt, huius vitæ curis in vnius ſapientiæ diuinæ amplexibus acquieſcere: & beatisſimam illam optatæ immortalitatis ſpem, ad quem per IESVM CHRISTVM vocati ſumus, ſubinde recognoſcere, quo animi mei penetralibus indies altius atque certius infigatur. Et quanquam de ſacris vtriusque teſtamenti libris in vniuerſum nunquam non præclarisſime ſenſerim, hodieque ſentiam, quod omnes cœleſtis ſapientiæ theſauros in eisdem conſignatos & reconditos eſſe firmisſime credam; ſemper tamen quatuor Euangeliſtarum hiſtorica ſcripta, occulto quodam fidei afflatu, reliquis omnibus longe præſtantiora eſſe iudicaui. Quid enim per DEVM immortalem vel iucundius, vel admirabilius, vel magis etiam ſalutare animis noſtris eſſe poteſt, qui quidem Chriſtianæ fidei myſteriis initiati & imbuti ſumus, quam æterni Verbi DEI propter nos noſtramque ſalutem incarnati prima incunabula, pueritiam, adultam ætatem iam doctrina miraculisque inclareſcentem: denique paſſionem, mortem, reſurrectionem, aſcenſionem, ſpiritusque

ſancti

sancti misionem, qui pignus est salutis & immortalitatis nostræ, fidelibus litterarum monumentis comprehensa & ob oculos posita, haud aliter atque si gerendis rebus interfis, intueri & contemplari? Quæ cuncta nisi nobis essent notisima, non modo vetus Testamentum cum suis umbris maneret obscurum, verum etiam ne reliquæ quidem Apostolorum litteræ satis a quoquam intelligi possent. Porro quid præstantius? quid denique diuinius? quam quum lex quamtumuis sancta, iusta & bona, ministerium tamen sit mortis & condemnationis, quod Euangelium contra, licet Iudæis offendiculo, Græcisque sit contemtui, ministerium tamen est vitæ, spiritus ac iustitiæ? vt iam Euangelicæ litteræ, Mosaicis omni laudis ac dignitatis genere tanto sint excellentiores, quanto iustitia peccato est laudabilior, vita morte optabilior, gratia DEI, quam ira iucundior: denique quanto CHRISTVS vnicus DEI Filius, hæres & Dominus vniuersorum, Mose seruo est potentior & sublimior. Quum igitur Moses spiritu prophetico imbutus, legem præeunte DEO tanta solertia conscripserit, vt in ea non modo verba rebus, verum etiam res ipsas aliis rebus iisdemque longe sublimioribus insinuandis ac significandis adaptarit: idque tanta industria, vt CHRISTVS Dominus & Magister noster nullam litteram, atque adeo apicem nullum in ea otiosum esse aut excidere posse affirmarit: quis non idem ac multo locupletius etiam de scriptis Euangelistarum sentiat? Equidem, quid alii iudicent, non laboro: de me hoc possum quamuis sancte affirmare, ex quo tempore sacris me litteris penitus dedidi, semper in hac fuisse sententia; Quatuor Euangelistas tantam non modo suæ diligentiæ industriam, verum etiam Spiritus Sancti ἐνέργειαν ad scribendum attulisse, vt verbum nullum ac ne litteram quidem vllam, nisi certisima historiæ veritate inuitante, ac Spiritu Sancto approbante, libris suis inseruerint. Itaque quamuis prima facie tam in rebus ipsis, quam in ordine rerum alicubi discrepare viderentur, nunquam tamen dubitaui, quin sub tali specie perturbatæ dissensionis, ordinatisimus, & perfectisimus lateret omnium rerum consensus, quem quisquis explicare, & in lucem producere posset, præclarum nescio quid & humana industria maius effeciisset. A qua sententia semel suscepta, neque magnorum Theologorum aliter sentientium auctoritas, neque sanctisimorum virorum eiusmodi consensum indagare cupientium frustra suscepti labores, ne-

que mea ipsius idem conantis, sed aliquamdiu nihil agentis experientia, me unquam depellere potuerunt. Ich habe die Worte wollen hieher bringen, weil das Buch nunmehr selten gesehen wird. V. 7. Cap. 3. Matthäi folgt die **harte Gesetz-Predigt** Johannis, so er an viel Pharisäer und Sadducäer, so er zur Tauffe kommen sahe, gerichtet hatte: weil aber diese beym Marco nicht gefunden wird, so verfüge ich mich zur Geschichte, da JEsus nach empfangener Tauffe vom Teuffel in der Wüsten versuchet ist, Cap. 1, 12. 13. Etliche sonderbahre Anmerckungen lieset man hievon beym Marco. Denn erstlich ist nach dessen Zeugniß der HERR mit grosser Geschwindigkeit in die Wüste geführet. Hernach gedenckt er nicht allein der letzten sonderlichen Versuchungen, sondern auch in gemein, es wären alle viertzig Tage unter den Versuchungen des Satans hingebracht, da es bey den andern das Ansehen hat, als sey der HErr nur am viertzigsten Tage versucht worden. Drittens gedenckt er allein der wilden Thiere, unter welchen der HErr damahls gelebt. Vierdtens, es sey eine Wüste gewesen, darinn Er mit keinem Menschen habe können umgehen, als darinn Er unter den Thieren die grausamen Anfälle der Teuffel habe müssen erdulden. Fünfftens gedencket er absonderlich der Engel, so dem HErrn gedienet; und zeucht also der Engel Dienst nicht nur auf die Zeit, da sie am viertzigsten Tage nach überstandenem letzten Kampffe ehrerbietig zu Christo getreten und Ihm gedienet. Da aber Marcus so viel besonders hat, kan er dann das auch in eine Kürtze gebracht haben, was der Vorgänger nicht einmahl berühret hat? Darauf finden wir Marc. 1, 14. es sey der HERR in Galiläam kommen, und zwar nachdem Johannes war ins Gefängniß gelegt. Es kommen alle vier Evangelisten Matth. 4, 12. Marc. 1, 14. Luc. 4, 14. Joh. 4, 43. in dieser Reise überein, da bißher entweder einer die Geschichte Christi gnugsam, bald zweye zierlich, bald drey einmüthig erzehlet haben. Nach der Ankunfft macht der HErr unter andern vier Jünger zu Lehrern. Bald hernach lehret Er zu Capernaum am Sabbath in der Schule, macht am selben Mittage Petri Schwieger gesund, und heilet am Abend allerley Krancken. Den folgenden Sonntag reiset Er in die Wüste, Marc. 1, 35. predigt darauf andern Städten, v. 38. wie auch aus dem Schiffe am Meer. In einer Stadt reiniget Er einen Aussätzigen, v. 40. und macht in Capernaum einen Gichtbrüchigen gesund, Cap. 2, 1. rufft Matthäum und speiset mit ihm. Endlich aber geht Er mit seinen Jüngern durch die Saat, wor-

auf

auf das andere Oster-Fest herzu kommet. Joh. 5, 1. Diß sind warlich viel Verrichtungen, so der HErr nach der Ankunfft in Galiläam verrichtet hat, und es wird die Menge dieser Geschichte durch des Lucä Erzehlung Cap. 4, 5. bekräfftiget. Aber was mag Matthäus, dem der Marcus soll nachgegangen seyn, von diesen vielen Verrichtungen wohl gesagt haben? Es sind dessen Worte hiervon bald gelesen, denn er faßet diese **viele** Geschichte Cap. 4, 23. in eine Kürtze zusamen, und spricht: **Und JEsus gieng umher im gantzen Galiläischen Lande, lehrete in ihren Schulen, und predigte das Evangelium vom Reich, und heilete allerley Seuchen und Kranckheiten im Volck.** Ist gewiß ein rechter Auszug von den angeführten Verrichtungen, so Marcus Cap. 1, 21. ꝛc. und Cap. 2. erzehlet. Und so ich solcher Exempel viel aufzuweisen hätte, wolte ich fast was anders daraus schlieſſen. Mit dem 24. und 25. v. Cap. 4. Matthäi ists auch so bewandt, daß wir davon eine weitere Erklärung beym Marco finden. Denn der zeiget, es habe der HErr nach Ostern am Sabbath einen Menschen mit der verdorreten Hand gesund gemacht, Cap. 3, 1-6. und als hierüber die Pharisäer mit Herodis Dienern Rath gehalten, den HErrn zu tödten, sey Er mit seinen Jüngern ans Meer gewichen, dahin Ihm viel Volcks sey nachgefolget, worunter sehr viel Krancke geweſt, so Er alle geheilet, und zwar seyn sie aus unterschiedenen Orten komen, nemlich aus Galiläa, aus Judäa, von Jerusalem, aus **Idumäa**, von Jenseit des Jordans aus Perea und Trachonitis, und so um **Tyro** und **Sidon** her gewohnet v. 6-8. Hie finden sich zween bedenckliche Umstände, deren Matthäus nicht gedencket, nemlich daß **Edomiter** bey dieser Versamlung geweſen, so weit vom Galiläischen Meer wohneten, so daher eine grosse Reise über sich genommen: wie auch solche, so um Tyro und Sidon gewohnet, und habe also der HErr auch einige aus der Heidenschafft an sich gezogen. Es müssen sich diese Leute einige Zeit bey dem HErrn haben aufgehalten, denn sie sind nach der Apostel Beruff noch beym HErrn, wie Lucas Cap. 6, 17. 18. zeiget, hören die Berg-Predigt an, und folgen Ihm nach Nain; denn da giengen seiner Jünger **viel** mit Ihm, und **viel** Volcks. Luc. 7, 11. 12. welches eben das so **viele** Volck ist, so Ihm folgete, wie Er vom Berge herab gieng. Matth. 8, 1. Marc. 7, 1-9. und Matth. 15, 1-13. hat der Heyland mit den Pharisäern und Schrifftgelehrten geredet von den Aufsätzen der Alten. Wer beyde Evangelisten miteinander vergleicht, wird sehen, was Marci Worte für Gewichte haben werden; die Rede beym Matthäo

ist viel deutlicher zu begreiffen. Die Zusammenfügung aber muß also eingerichtet werden: **Und da kamen zu JEsu Pharisäer und einige von den Schrifftgelehrten, welche kommen waren von Jerusalem, und wie sie sahen einige von seinen Jüngern mit gemeinen, (das ist ungewaschenen) Händen Brod essen, bestraffeten sie es: denn die Pharisäer** - - - (Marc. 7, 2-4.) Darnach fragten Ihn die Pharisäer und Schrifftgelehrten, sagende: Warum wandeln deine Jünger nicht nach der Uberlieferung der Alten, sondern übertreten die Satzung der Alten? dann sie waschen die Hände nicht, wann sie Brod essen, sondern essen das Brod mit ungewaschenen Händen. Aber Er antwortete, und sprach zu ihnen: Warum übertretet ihr das Gebot GOttes durch Eure Satzungen. Wohl hat Esaias von euch Heuchlern geweissaget, wie geschrieben ist: Das Volck ehret mich mit den Lippen, aber das Hertz ist ferne von mir. Vergeblich aber ehren sie mich, indem sie lehren solche Lehren, die Menschen-Gebote sind. sind. Denn indem ihr das Gebot GOttes nachlasset, haltet ihr die Aufsätze der Menschen, Waschung der Krüge und Trinckbecher, und viel andere dergleichen Dinge thut ihr: Ihr hebet die Gebote GOttes wohl fein auf, auf daß ihr eure Satzungen behaltet. Denn GOtt hat befohlen: ehre deinen Vater und deine Mutter, und wer seinem Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben. Ihr aber sagt: Wer zum Vater oder Mutter sagen wird: Es soll (wie) eine Gabe seyn, was dir von mir möchte können zu Nutze kommen (**der ist verbunden:**) und lasset ihm, seinem Vater oder seiner Mutter, nichts mehr thun, und wird nicht ehren seinen Vater oder seine Mutter. Und ihr habt das Gebot GOttes unkräfftig gemacht mit eurer Satzung, die ihr überliefert habt, und viele solcher und dergleichen Dinge thut ihr. Ihr Heuchler, wohl hat Esaias von euch geweissaget und gesagt: Das Volck nahet sich zu mir u. s. w. Wem es gefällt, der sehe, ob Matthäus oder Marcus diese Geschichte weitläufftiger berühret habe? Dieser hat uns ausdrücklich gelehret, es sey aus der alten Pharisäer Satzung die Tadelung der Jünger entstanden. Dann der alten Juden Satzung sey gewesen, man könne kein Brod essen, man habe denn die Hände biß an den Ellenbogen gewaschen, und wann man vom Marckt komme, so habe man noch eine grössere Wäsche nöthig; da müsse man sich gar untertuncken. Nach diesen beyden Stücken setzet Marcus insgemein hinzu: **Es sey des Dinges viel, so von den Alten überliefert sey, und von den Juden gehalten werde, als zum**

Exem-

Exempel: das Waschen der Trinck-Gefässe, und der Bette, worauf sie zu Tische gelegen. Nebst dem, so antwortet der HERR zuerst beym Marco 7, 6. 7. auf der Pharisäer nichtige und läppische Beschuldigung seiner Jünger und sagt: Es habe Esaias von ihnen als Heuchlern wohl geweissaget. Dann die Auffätze der Menschen nähmen sie in acht, und GOttes Gebot verachteten sie, wie aus dem Exempel des vierdten Gebots zu sehen wäre. Daher schleußt Er nun beym Matthäo, Cap. 15, 7. es seyen die Lästerer rechte Heuchler, wie er aus Esaia Cap. 29, 13. (Marci 7, 7. 8.) gesagt habe. Ist hieraus nicht zu ersehen, daß Christus den Spruch Esaiä nach Marci Erzehlung eher habe angezogen, als beym Matthäo? der Unterscheid würde sich wohl nicht gefunden haben, wenn Marcus dem Matthäo nur hätte wollen nachgehen. Wie der HERR die Pharisäer gestrafft hatte, hielt er auch eine Rede ans Volck; aber davon hat Marcus abermahl mehr berühret als Matthäus. Dann Marcus sagt: Es habe der HERR das **gantze** Volck geruffen, und sie **alle** vermahnet, sie möchten Ihn **alle** nicht nur hören, sondern auch **vernehmen**, weil sonst etliche seine Rede würden mißbrauchen können. Ja, das ist dem HErrn noch nicht genug gewesen, sondern er hat v. 16. noch hinzu gethan: **Hat jemand Ohren zu hören, der höre.** Diß sey für dißmahl von dieser Geschichte genug. Zu diesen Beweisen muß ich bringen die Geschichte deß Cananäischen Weibes, so ihrer vom Teuffel geplageten Tochter Erledigung suchte. Wann wir Marcum nicht hätten, so würden uns viel Umstände unbekandt seyn. Nach dessen Erzehlung weicht der HERR zu erst in ein Hauß Cap. 7, 24. und wollte es niemand wissen lassen, wanns ihm nur für dem Verlangen der Elenden wäre möglich gewesen. Aber da er nicht kan verborgen seyn, will ers auch nicht. Und daß er nicht konnte verborgen seyn, das machte das Cananäische Weib: welches, wie es vernahm, daß der HErr im Hause sey, so drang sie hinein, und **fiel schon im Hause zu deß HErrn Füssen.** Darauf hat sie erst, nach Matthäi Zeugniß, Cap. 15, 22. geschrien zum HERRN: **Ach HErr, du Sohn David, erbarm dich mein;** worauf ihr der HErr kein Wort hat geantwortet. Es muß aber der HErr nach diesem Geschrey aus dem Hause gegangen seyn, und das Weib muß ihm nachgeschrien haben: Dann es bitten die Jünger, er möge dem nachschreyenden Weibe helffen, v. 23. welches nicht konnte von ihr gesagt werden, wie sie im Hause zu deß HERRN Füssen fiel. Auf das Schreyen wendet der HErr

ein, Er sey nur gesandt zu den verlohrnen Schafen des Hauses Israel, und nicht zu den Phöniciern. Da sie bißhero ist nachgelauffen, da laufft sie nunmehro den HErrn vorbey, daß sie Sein Wort selbst hören, und Ihn eifriger anreden könne, und spricht: **HErr, hilff mir!** da wird ihr geantwortet: Sie müsse die Kinder erst lassen satt werden v. 26. Marc. Cap. 7, 27. Da haben wir dann aus dieser Vergleichung einen doppelten Niederfall: Einen im Hause, den andern auf dem Wege. Diesen erzehlt nur Matthäus, als der geschehen nach der andern Antwort, nachdem das Weib hinter dem HErrn und dessen Gesellschafft war hergelauffen, nun aber für Ihn trat. Auch ist zu dem aus dem Marco dieses zu nehmen, es habe der HErr dem Weibe kund gemacht, daß ihre Tochter nicht bey ihrer nach Hausekunfft solle erst gesund werden, sondern es sey der Teuffel schon von ihr ausgefahren; und das hat sich so befunden. Dann wie sie ins Hauß gekommen, da hat sie die Tochter nicht geplagt, sondern in der Stille gesehen v. 29. 30. Endlich mag ich nicht übergehen, die Geschichte des **Mondsüchtigen**, den der HERR den andern Tag gesund gemacht, nachdem Er auf dem Berge war verkläret worden, Marc. 9, 17-25. Matth 17, 14-18. Luc. 9, 37-43. Wie viel schöne Dinge uns hie Marcus an die Hand gebe, das wird sich hernach finden. Erstlich kommen die drey Jünger, so auf dem heiligen Berge gewesen waren, zum Volcke, von welchem sie waren abgesondert gewesen. Alsobald wird ihnen der Mondsüchtige gebracht, daß sie demselben helffen möchten. Wie das Volck mercket, daß sie es nicht können, laufft es in grosser Menge herzu. Darunter sind die Schrifftgelehrten, so ausser Zweiffel den Jüngern diß Unvermögen spöttlich vorwerffen. Als dieser Streit noch währet, komt der Heyland erst darüber hinzu; dann er sieht viel Volcks um die Jünger, wie auch die Schrifftgelehrten, so sich mit ihnen befragten. Indeß wie sie sehen, daß der HERR kommt, und alles anwesende Volck den HErrn siehet, entsetzet es sich, **laufft ihm entgegen**, und grüsset ihn. Der HErr aber fragt nach dem Streit. Indeß kommt der Vater des Mondsüchtigen, fällt Christo zu den Füssen, und bittet, er möge sich über seinen einigen Sohn erbarmen. Aber wie beschreiben die drey Evangelisten zur Herrlichmachung Christi diesen Sohn? (1) Er sey Mondsüchtig, doch habe er nicht nur diese leibliche Kranckheit, so sich nach der Aenderung deß Monden richte, sondern auch (2) ein schweres Leiden, welches (3) von einem unreinen Geist hergekommen. Der mache ihn (4) sprachloß, und (5) taub; der mache, daß

che, daß er (6) schreye. Dann (7) reiffe er ihn, und wann ihn der grausame Feind plage, so knirsche der Mensch (8) mit den Zähnen, und schäume (9) mit dem Munde; dann werffe er (10) ihn ins Feuer, und (11) ins Wasser. Das Elend wird dadurch nicht wenig vergrössert, daß der Mensch mit diesem Unglück (12) von Kind-auf geplaget worden. Den plagenden Teuffel haben nun die Jünger nicht können austreiben, worüber bey dem vielen Volcke auffer Zweiffel allerley Urtheile gefället worden. Ist allerdings eine sehr merckwürdige Geschichte. Aber nun denke man, was Marcus zur weiteren Erläuterung dieser Geschichte, zu deß Matthäi Erzehlung habe beygetragen. Erstlich lehret er Cap. 9, 14. Christus habe viel Volcks und seine Jünger gesehen, und daß sich die Schrifftgelehrten mit denselben haben befraget. Er lehret, es habe sich das Volck über JEsu Ankunfft entsetzet, sey zu Ihm gelauffen, und habe Ihn gegrüsset. Er lehret v. 7. es habe der Mann seinen Sohn gebracht, und bezeuget, daß er einen sprachlosen Geist habe. Er lehret v. 18. daß der den Sohn reisse, daß er schäume, ja auch daß er mit den Zähnen knirsche und verdorre. Er lehret, es habe es der Vater von den Jüngern gesucht, daß sie den Geist austreiben solten. Er lehret, v. 20. es habe der Satan nicht nur vorher den Menschen übel zugerichtet, sondern auch **eben zu der Zeit**, da der Besessene habe sollen vor Christum gebracht werden. **Denn alsobald da Ihn der Besessene sahe**, riß Satan den Menschen, und er fiel auf die Erde, und waltzete sich und schäumete. Er und kein ander hat v. 21. des Vaters Zeugniß, es sey der Mensch mit diesem Ubel von Kind an geplaget gewesen. Er sagt, der Satan habe den Menschen in Feuer und Wasser geworffen, auf daß er ihn umbrächte. Er sagt, v. 25. es sey über dieser Handlung das Volck sehr zugelauffen. Er sagt, mit was Worten der Heyland den Teuffel habe angeredet, nemlich: **Du sprachloser und tauber Geist, ich gebiete dir, fahre von ihm aus, und fahre hinfort nicht in ihn.** So war es dann eine Auswerffung mit dieser Clausul: Es solle der Satan nicht wieder kommen. Er sagt, v. 26. hiemit sey der Teuffel gar ungern mit einem jämmerlichen Geschrey, und mit grossem Reissen aus dem Menschen, den er nimmer wieder plagen sollte, ausgefahren, und der Besessene sey gewesen, als wäre er todt. Er sagt v. 26. 27. ob gleich etliche den Menschen schon für todt gehalten, so habe ihn doch JEsus bey der Hand gegriffen, ihn aufgerichtet, und, welches endlich Matthäus und Lucas hinzu thun, dem Vater gesund wieder gegeben. Muß man

sich

sich nicht über diese sonderbahre Umstände, welche wir nur aus Marci Evangelio gelernet haben, verwundern? Wer pflegt aber solche Zusätze in die Extracten zu bringen? Ob mir es gleich an mehren Exempeln nicht mangeln sollte, darinn Marcus die Geschichte weitläufftiger als Matthäus erzehlet, so gedencke ich doch hiemit die Rede zu schliessen. Doch weil ich eben das 9. Cap. Marci noch für Augen habe, so fällt mir dabey ein, es habe auch Marcus etliche Dinge, die er mit Luca gemein hat, überflüßiger erzehlet. Dann wie hie unser HErr mit seinen Jüngern zu seinem letzten Laubhütten Feste reisen wollte, so hat Er, nach Marci Cap. 9, 33. und Lucä Cap. 9, 46. Erzehlung, zu Capernaum seine Jünger gefraget, was sie auf dem Wege gehandelt haben? Weilen sie in dem Gespräch ihre Hoffart hatten zu Tage gelegt, so wollen sie ungern damit heraus. Damit aber der Heyland gleichwohl denselben unterbreche, so spricht Er, wer den würdigsten Platz im Himmel haben wolle, der solle in seinem Gemüth niedrig, und gegen alle dienstbar seyn. Und daß sie sehen möchten, Er wolle ihnen eine würdige Sache einschärffen, und selbige nicht oben hin behandeln, so sagt Marcus, Er habe sich gesetzet. Nachdem stellet Er ein Kind, das vielleicht eben im Hause gewesen, mitten unter sie, und nachdem ers, nach Marci Zeugniß, zum Zeichen der Liebe umarmet hatte, spricht er zu den hochmüthigen Jüngern: Wer ein solches Kind aufnehme, dem HERRN zuführe, und nicht ärgere, der nehme auch den Vater auf v. 37. und wer es ärgere, und Anlaß zum Bösen gebe v. 42. dem sey besser, daß er ersäuffet würde. Und da ermahnet Er, was sie thun sollen, wann sie ihre Hand, ihr Fuß, und ihr Auge ärgere: von welchem allen Lucas nichts hat. Dann nachdem er mit Marco, die Zwischen-Rede deß Johannis, der den HErrn suchte auf andere Dinge zu bringen, nebst des HErrn Antwort erzehlet hatte, so schwieg er; Marcus aber verfolgte Christi Rede, so durch die berührte Zwischen-Rede war abgebrochen, und verbindet den 42. v. sehr artig mit dem 37. v. wie eben auf die Art die Rede, so der HErr Matth. Cap. 18. bey einer andern Gelegenheit gehalten hat v. 5. 6. zusammen gefüget ist; als darinn eben so wohl das **Aufnehmen dem Aergern** entgegen stehet. Aber wie gehts nun im folgenden? Als der HErr ermahnet hatte, das Aergernüß zu vermeiden, damit nicht der gantze Leib in die Hölle geworffen werde, so setzet Marcus zur Erklärung hinzu: Da sey ein ewig Feuer, und daß er uns den Zustand noch deutlicher mache, heißt es da sterbe der Gottlosen Wurm nicht, und da verlesche ihr Feuer

nicht.

nicht. Diesen Anhang vom Wurm und Feuer setzet er auf die ärgernde Hand v. 44. auf den ärgernden Fuß v. 46. und auf das ärgernde Auge v. 48. Zu der Straffe gehören auch die Worte vom Saltze, welche durch das Wort **denn**, an die vorigen gebunden. **Denn**, sagt er, **ein jeglicher (Verdammter) soll mit Feuer gesaltzen werden, wie alles Opfer mit Saltz gesaltzen wird.** Hie gedencket er des Saltzes in der letzten Saltzung, weil die Saltzung durchs Feuer war vorhergegangen. Und da folgt eine vniuersalis Sententia oder gemeiner Spruch: Das Saltz sey gut, so aber das Saltz thum werde, womit werde man **dasselbe** würtzen; und ermahnet dabey seine Jünger, sie sollen die Schärffe deß Saltzes so bey sich behalten, und einer den andern so straffen, daß sie ein Gnaden-Opfer bleiben mögen, und kein Zorn-Opfer werden. Nachdem nunmehr hieraus unstreitig zu sehen ist, es habe Lucas die ausführliche Rede, so wir beym Marco finden, auf das kürtzeste fürgelegt, und da er gleichwohl von keinem für dessen Epitomatore bißher gehalten; so habe man auch den Marcum dafür nicht anzugeben, wann er gleich etwas aus dem Matthäo kurtzlich gefasset hätte. Wiewohl ich sagen kan, daß ich bißher davon gantz wenige Exempel gefunden habe; gar viel aber, mit welchen ich leicht erweisen kan, es seyn fast die meisten Geschichte, so sich bey beyden Evangelisten finden, umständlicher beym Marco, als beym Matthäo zu lesen: Daher ich mich fast wundere, wie man auf solche Gedancken habe kommen mögen. Man lasse nicht ungemerckt vorbey gehen, daß auch beym Johanne Cap. 7, 1. eine Geschichte von einem halben Jahr enthalten sey. Endlich ist das IV. Stücknoch übrig, daß Marcus in den Geschichten, so Christus von seiner Tauffe biß ans letzte Jahr seines Predigamts verrichtet, mehr mit Luca fortgehe, als mit Matthäo. Man vergleiche nur (1) Marci 1, 21. 22. Luc. 4, 31. 32. (2) Marc. 1, 23-28. Luc. 4, 33-37. (3) Marc. 1, 29. 2c. Luc. 4, 38. 2c. (4) Marc. 1, 32. 2c. Luc. 4, 40. 2c. (5) Marc. 1, 35. 2c. Luc. 4, 42. 2c. (6) Marc. 1, 38. 2c. Luc. 4, 43. 2c. (7) Marc. 1, 40. 2c. Luc. 5, 12. 2c. (8) Marc. 2, 1. 2c. Luc. 5, 18. (9) Marc. 2, 13. 2c. Luc. 5, 27. 2c. (10) Marc. 2, 23. 2c. Luc. 6, 1. 2c. (11) Marc. 3, Luc. 5, 6. u. s. w. Ingleichen mercke man, wie Marcus Cap. 12, 28. mit Matthäo Cap. 22, 35. die Geschichte von dem Schrifftgelehrten, der nach dem grössesten Gebot gefraget, erzehlet hatte, so sagt Matthäus, es habe Christus darauf gefragt, weß Sohn Meßias sey? Und wie sie hierauf nicht konnten antworten, so habe der HERR nach der Erzehlung Lucä Cap. 20, 41. 2c.

deren grausame Unwissenheit seinen Jüngern und dem Volcke fürgestellet, und eben die Frage wiederholet, auffdaß das Volck erkennete, es sey deren Lehre nicht zu trauen. In dieser Sache, da Christus **zum Volck von den Pharisäern** geredet hat, geht Marcus mit Luca fort: Da er beym Matthäo würde geblieben seyn, wann er dem hätte wollen nachgehen. Aber für jetzo genug. Das übrige stelle ich seiner fleißigen Uberlegung anheim. Gewisser wird die Sache also gefasset: Es habe dem Heiligen Geist gefallen, die Predigten und Wunder Christi durch die Evangelisten so aufzeichnen zu lassen, daß der eine öffters kurtz vorstelle, was der ander mit mehr Umständen verzeichnet habe: und so mache es bald der eine, bald der andere. Dann wie in einer angenehmen Music das Gemüthe und das Ohr bald von einem, bald von zweyen, bald von vier Sängern ergötzet wird: Also ist unter den vier GOttes-Männern, den heiligen Evangelisten, das Leben und die Predigten unsers HErrn so vertheilet, daß uns bald einer, bald zween, bald drey, bald viere diese Herrlichkeiten verkündigen. Wiewohl zu betrachten, daß ausser der Geschichte des Leidens, Sterbens, und Aufferstehung JEsu Christi, als welche das rechte seeligmachende Obiect unsers Glaubens vornehmlich ist, und zwo andere Geschichte, davon die eine oben schon pag. 18. berühret ist, die andere aber Matth. 14, 13. ꝛc. Marc. 6, 31. ꝛc. Luc. 9, 10. ꝛc. und Joh. 6, 2. ꝛc. gelesen wird, ich nicht wüste, daß aller 4. Evangelisten Feder wäre zusammen gekommen. Das ist es, werther alter Freund, was ich zu meiner eigenen Erbauung, zu seiner fernern Untersuchung, und so ichs mit anführen mag, zu seiner Uberführung habe entwerffen wollen. Geschrieben auf meiner Studir-Cammer in Bilefeld, Anno 1668.

Das II. Sendschreiben.

An den Herrn Magister Koch,

Von dem unterschiedenen Beruffe der Apostel.

SO ist es denn endlich an dem, daß ihm, meinem werthen Freunde, die Christliche Gemeinde zu Verßmold zu weiden, soll anvertrauet werden. Ich wünsche zu dem Werck von Hertzen alles Gedeyen. Wann wir aber bey dieser Gelegenheit von dem unterschiedenen Beruffe der Heil. Apostel geredet, so habe ich diß Stücke abermahl

mahl durchsuchen, und schrifftlich verfassen wollen. So ich von diesen Dingen urtheilen kan, wie er denn mit etlichen andern meynet, daß ich davon etwas urtheilen könne; so kan ich nicht anders sagen, als daß zu erst etliche vom HErrn bloß zu Jüngern angenommen, demselbigen zu folgen, und dessen Predigten anzuhören. Joh. Cap. 1, 40. ꝛc. Noch mehr als eines Jahres Zeit hernach, seyn sie zu Menschen-Fischern geordnet, Matth. 4, 18. Und endlich seyn sie zu Aposteln erwehlet, Marc. 3, 14. Luc. 6, 13. Hierauf werden sie nach einiger Zeit erst ausgesandt, Matth. 10, 1. Marc. 6, 7. Luc. 9, 1. Von welcher Reise sie kurtz nach dem Tode deß Täuffers, und vor der Speisung der 5000. Mann mit guter Verrichtung zurücke kommen, Matth. 14, 15. Marc. 6, 30. Luc. 9, 10. Was den ersten Beruff anlanget, so ist uns gar vom Heiligen Geist der Tag aufgezeichnet, an welchem er an die drey ersten Jünger ergangen sey. Dann nachdem Joh. 1, 19. der Täuffer, für den Priestern und Leviten, so von Jerusalem waren abgesandt, ein stattlich Zeugniß abgestattet, so siehet er mit grosser Freude deß **andern Tages** den HERRN JEsum aus der Wüsten zu ihm kommen, v. 29. Diß war dann der erste Tag der Zukunfft deß HErrn. Wie hierauf am **andern Tage**, so auf den vorhergehenden folgete, der Täuffer mit zween Jüngern, so bey ihm stunden, den HErrn sahe wandeln, so bekennete er den HErrn **abermahl**, und sprach: **Siehe, das ist GOttes Lamm!** v. 36. Dieses Bekänntnüß gieng den beyden Jüngern, davon der eine Andreas genannt wird, so tieff zu Hertzen, daß sie vom Täuffer zu JEsu übergiengen, v. 37. demselben in die Herberge folgeten, und biß um 4. Uhr deß Nachmittages bey ihm blieben, v. 39. Wie Andreas denselben Abend seinen eignen Bruder Simon antrifft, so bezeuget er demselben, er habe mit seinem Gefehrten den Gesalbten gefunden, mit welchem Nahmen damahls der versprochene Heyland aus dem 2. Psalm und Dan. 9, 26. so gemein benennet ward, daß auch die Samaritin davon zu sagen wuste, Joh. 4, 25. Ja, Andreas bringet gar am Abend seinen eignen Bruder zu Christo. Wie der HErr den Simon kräfftig ansiehet, so spricht Er zu demselben, er solle auch von Ihm, dem rechten Felsen, **Petrus** heissen. So kräfftig ist dann das kurtze Zeugnüß Johannis gewesen, daß es so bald zwey Jünger zur Nachfolge JEsu bewogen hat, und es hat durch Andream in dem Simone so viel gewürcket, daß er auch in Ansehen des Glaubens Petrus genannt worden. Dann diese Nachfolge kam aus dem Glauben, und der Glaube aus dem Bekänntnüß Johannis,

nis, von dem Sünden-tragenden Lamme. Am **andern Tage**, v. 43. so auf den vorhergehenden v. 35. folgt, als der HErr in Galiläam ziehen will, rufft Er **Philippum**, so von Bethsaida, einer Stadt, welche der HErr hernach mit Wundern gleichsam angefüllet hat, gebürtig war. Dieser führet Christo den Nathanael zu, welchem der HErr alsobald das Zeugniß gibt, er sey wahrhafftig ein Israeliter nach dem Geist. Als sich der Nathanael verwunderte, woher ihn Christus kenne, so antwortete der HErr: Er kenne oder sehe ihn nun nicht erst, da er von Philippo zu Ihm gebracht sey, sondern Er habe ihn vorher schon gesehen, wie er unter dem Feigenbaum gestanden, woher er zu Ihm geführet sey. Hieraus nimmt dieser Mensch wahr, es sey dieser JEsus des lebendigen GOttes Sohn, und König in Israel. So haben wir denn nunmehro 5. Jünger, so der HErr unmittelbahr beruffen hat, und drey Tage, so auf die Gesandtschafft der Juden an den Täuffer, erfolget. Am **ersten** derselben, zeuget der Täuffer, JEsus sey das Lamm GOttes, welches der Welt Sünde trage. Am **andern** erwehlete der HErr drey zu Jüngern; und am **dritten**, zwey, und der Tag ist zugleich der erste Hochzeit-Tag zu Cana, auf welcher Christus der HErr endlich auch mit den 5. Jüngern erschienen ist. Es ist mir angenehm, daß der Herr Andreas Osiander diese drey Tage Annot. in c. 18, 19. und 20. in Lib. I. Harm. Euang. schon gesehen habe, dann so lauten seine Worte: Post tentationes, Lucas Christum in Galilæam reuersum narrat, cum quo plane consentit Johannes, nisi quod ostendit eum obiter, antequam eo peruenerit, biduum in eo loco, vbi Iohannes baptizabat, mansisse, ita vt Iohannes eo conspecto testimonium de ipso perhibuerit, tam priore quam posteriore die. Christus tamen posteriore die discessit, vt tertia die peruenerit in Canam Galilææ, vbi in nuptiis ex aqua vinum fecit. Wie es artig ist, daß er anmercket, es sey auf den dritten Tag die Hochzeit eingefallen, so versieht er sich doch darinn, daß er meynet, es habe Christus schon am andern Tage seinen Weg nach Cana genommen. Dann der andere Tag nach der Gesandschafft ist der erste v. 29. Der diesem wieder der nechste ist, und der wegen des Beruffs der drey ersten Jünger berühmt ist, ist der andere v. 35. Der dem wieder der nechste ist, an welchem Philippus und Nathanael beruffen worden, ist der dritte v. 43. und an diesem dritten Tage ist nicht nur die Hochzeit zu Cana, sondern an **dem Tage**, der auf den Beruff der ersten Jünger folgete, **wollte erst JEsus wieder in Galiläam**

ziehen

ziehen, nicht aber am Tage, so vor dem dritten hergieng. Ich sehe wohl, es sey der Herr Osiander besorgt gewesen, es habe der HERR in der kurtzen Zeit das Cana nicht erreichen können. Allein, der Text sagt zwar, daß an eben dem dritten Tage, so auf den 43. v. Joh. 1. seine Absicht hat, das Hochzeit-Mahl sey angestellet; aber nicht, daß der HERR an eben dem ersten Hochzeit-Tage daselbst sey erschienen. Wie dann auch nicht glaublich ist, daß sich an dem ersten Tage schon der Wein-Mangel gefunden habe. Aber das sey genug, von der Zeit des ersten Berufs geredet. Nach der Hochzeit begiebt sich der HErr mit seinen Jüngern nach Capernaum, und bleibt daselbst biß das Oster-fest herzu nahet Joh. 2, 12-23. Auf diese Merckzeichen der Zeit, haben wir fleißig zu mercken, aufdaß wegen des andern Berufs der Jünger kein Zweiffel entstehen möge. Nach diesem Oster-Feste redet der HErr mit Nicodemo, und taufft, so viel wir wissen, durch eben diese fünff Jünger in Judäa, bey acht Monat Cap. 4, 2-35. vier Monat vor der Juden Erndte, so um Ostern war. Johannes aber tauffte auch noch, wie Christus: **Denn er war noch nicht ins Gefängniß gelegt,** Cap. 3, 22-24. **Da aber JESUS höret, daß Johannes überantwortet war, zog Er in das Galiläische Land.** So muß dann das, was bißhero aus dem Johanne ist angeführet worden, nothwendig vor dieser Reise aus Judäa durch Samariam nach Galiläa, seyn hergegangen; und muß ferner der Beruff der Jünger, so nun erst erfolget ist, lange nach dem ersten geschehen seyn. Aber was sagt die Schrifft von dem andern Beruffe derer, die schon so lange waren Jünger gewesen? Will man Matthäi und Marci Worte, so sie hiervon haben, zusammen fügen, so werden sie so lauten: **Es wandelte aber JEsus an dem Galiläischen Meere, und sahe zween Brüder, Simon, welcher genannt wird Petrus, und Andream, seinen Bruder, die Netze werffen ins Meer; (Denn sie waren Fischer.) Und JESUS sprach zu ihnen: Folget mir nach, und ich will machen, daß ihr Fischer der Menschen werdet. Aber sie alsobald ihre Netze verlassende, sind Ihm nachgefolget. Und als Er von dannen ein wenig fortgegangen, hat Er zween andere Brüder gesehen, Jacobum, den Sohn Zebedäi, und Johannem seinen Bruder, und dieselben im Schiffe mit Zebedäo, ihrem Vater, und flicketen ihre Netze, und alsobald hat Er sie geruffen. Aber sie alsobald verlassende das Schiff, ihren Va-**

t:r Zebedäum im Schiffe mit den Tagelöhnern, folgeten Ihm nach. Sie sind Ihm nachgefolget, nachdem der HErr in Galiläa Joh. 4, 45. war angelanget, und unter andern wieder sein Vaterland Luc. 4, 16. besuchet hatte, wiewohl Er bald das undanckbahre Nazareth verließ, und begab sich zu Capernaum zu wohnen. Matth. 4, 13. Luc. 4, 30. 31. Marci 1, 21. Daselbst fieng Er so gewaltig an zu predigen, daß fast Matthäus und Marcus von der Zeit scheinen den Anfang der Predigten Christi zu setzen, und eben zu der Zeit geht Christus mitten im Winter (Joh. 4, 43-54.) ans Meer, und nachdem die Jünger nach alter Gewohnheit darauff gefischet, wozu sie durch das Anschauen des gewöhnlichen Meers gereitzet wurden, so siehet Er da zu erst die beyden Brüder und alten Jünger Petrum und Andream, und als Er von dannen ein wenig fortgehet, zweene andere Brüder Jacobum und Johannem. Die beyden ersten werffen ihre Netze ins Meer, Matth. 4, 18. und die beyden letzten flicken ihre Netze. v. 21. Die beyden ersten, und beyden letzten werden alle nach Matthäi und Marci Cap. 1, 17-19. Zeugniß von Christo geruffen, aber die Beruffs-Formul wird allein beym Beruffe Petri und Andreä gefunden, Matth. 4, 19. Marc. 1, 17. und lautet: **Und Ich will machen, daß ihr Fischer der Menschen werdet.** Die beyden ersten verlassen ihre Netze; die beyden letzten aber verlassen Schiff und Vater mit den Tagelöhnern, wie Marcus sagt, Cap. 1, 20. und darauf folgen jene und diese Christo nach, Matth. 4, 20-22. Marc. 1, 18-20. Die beyden ersten sind offenbahr schon vorher von Christo zu Jüngern gemacht, wie Er aus der Wüsten, und zum andernmahl zum Täuffer kam: wann Er aber Jacobum dazu geruffen habe, ist uns unbekandt, und von Johanne haben wir nur die Muthmassung, daß er Joh. 1, 35. des Andreä Gefehrte gewesen, und zwar daher, weil er des Jüngers Nahmen verschweiget, welchen Gebrauch er von sich wohl zu halten pflegt. So haben wir denn bißher **den doppelten Beruff** des Petri und Andreä erwiesen. Der **eine** geschahe den Tag für der Hochzeit zu Cana; der **andere** in den 4. Monaten, welche der HERR nach der Reise durch Samariam in Galiläa biß zum andern Oster-Fest zubrachte. Der erste geschahe für dem Gefängniß Johannis, Joh. 3, 24. der ander, wie der treue Zeuge schon ins Gefängniß überantwortet war. Durch den ersten wurden sie Jünger, durch den andern Menschen-Fischer, und in solchem Beruffe wurden hernach Petrus, Jacobus und Johannes beym Luca Cap. 5, 1-11. durch ein Wunder

bestäti-

bestätiget; denn daß Andreas daselbst solte zugegen gewesen seyn, steht nicht zu erweisen. Viele Umstände können auch diese Geschichte Lucä von der vorigen unterscheiden. Denn dort rieff Christus zwey und zwey; beym Luca nicht. Dort wurffen die beyden ersten ihre Netze ins Meer, und die beyden letzten flickten sie: beym Luca aber war die Fischerey schon zu Ende, denn die Jünger wuschen ihre Netze. Dort wurde allen die Menschen-Fischerey zugesagt, aber hier nur dem Petro. Dort verliessen sie nur die Netze, Schiffe, den Vater und die Tagelöhner; hier aber alles; und daher lieset man nicht, daß sie für der Aufferstehung des HErrn solten wiederum gefischet haben. Dorten findet man die Menge Volcks nicht, die man hie siehet. Und die ist nicht allein da, das Wort GOttes zu hören, sondern sie läst solchen Eyfer dazu sehen, daß der HERR davon gedrungen wird, und wie sie mehr und mehr zudringet, wird Er genöthiget das Schiff Petri zur Cantzel zu machen, auf daß Er das Volck so viel ungehinderter lehren könne, davon man bey der ersten Geschichte nichts weiß. Dort ist Er nur mächtig im Worte, hier aber im Worte und in der That. Mit einem Worte: Hie ist Predigt und Wunderthat, wovon aber jetzt nicht wird zu reden seyn.

Es ist übrig, daß ich endlich den Beruf anweise, da die Menschen-Fischer zum Apostel-Amt gewehlet, davon Marcus Cap. 3, 13. 14. und Lucas Cap. 6, 12-16. ordentlich reden. Bißher war etlichen nur gesagt, sie solten Menschen lehren und GOtt durchs Wort und die Tauffe zuführen; jetzo aber wird ihnen kund gemacht, sie sollen noch eine höhere Bedienung verwalten. Diese Wahl ist etliche Wochen nach der zweyten erfolget. Die andere geschahe für den 3. Monaten, so von den vieren Joh. 4, 35. noch übrig waren, für welchen der HERR mitten im Winter durch Samariam in Galiläam reisete: aber diese ergieng nachdem der HErr vom andern Oster-Fest wieder heim gereiset war nach Galiläa, und hatte den Menschen mit der verdorreten Hand am Sabbath wieder geheilet, da Er wegen der mörderlichen Verfolgung an einen besondern Ort entwich. Weil nun das Gerichte von dessen Lehre und Wundern, so der HErr insonderheit in den 4. Monaten in Galiläa verrichtet hatte, in weit und breit entlegene Länder, als Syrophönicien, ins Damascenische Syrien, ins Antiochische Syrien, Cölesyrien und Arabien (dieses alles gehörete zu dem ganzen Syrien-Lande, davon Matth. Cap. 4, 24. redet) erschollen war, so bringen sie zum HErrn allerley Krancken, mit mancherley Seuchen und Schmer-

tzen

tzen behafftete, und Besessene und Mondsichtige, und die der Schlag gerühret hatte, und Er machte sie gesund. Diese Wunder gehen beym Matthäo loc. cit. vorher: Aber nun geht er mit Marco fort, und lehret, JEsus sey mit seinen Jüngern entwichen ans Meer, und da sey Ihm eine grosse Menge gefolget von Galiläa, und aus Judäa, aus den zehen Städten, von Jerusalem, und aus Idumäa, und von jenseit Jordans, und die um Tyro und Sydon wohnten eine grosse Menge, welche gehöret, welche Dinge Er gethan habe, siehe Marci 3, 9. 10. 11. 12. Aber mit was Zurüstung gehet nun der HErr fort zur Einsetzung des Apostolischen Collegii? (a) steigt Er am Abend nach vieler verrichteter Arbeit allein auf einen Berg, und bringt daselbst die gantze Nacht im Gebet zu GOtt zu. (b) Nachdem die Sonne aufgegangen, rufft Er die Jünger zu sich, welche Er wolte, und sie kamen zu Ihm, und als Er sie erwehlet hatte, macht Er (c) aus denselben Zwölffe, welche Er auch Apostel nennet. So sind denn viele Jünger auf den Berg geruffen, aus welchen die Wahl zum Apostel-Amt geschehen ist, und haben wir also eine doppelte Absonderung. Einmahl sind die Jünger von dem grossen Volcke, so unten am Berge stund, auf den Berg geruffen. Zum andern sind aus der Zahl der Jünger, so oben schon auf dem Berge waren, Zwölffe mit lauter Stimme nahmentlich ausgeruffen, und mit dem Titul, daß sie Apostel heissen solten, beehret worden. Marcus setzt v. 14. 15. hinzu, es habe sie der HErr dazu erwehlet, daß sie (1.) bey Ihm auf eine besondere Weise seyn solten, und die gantze Zeit, so Er sichtbahr auf Erden würde zubringen, mit Ihm aus und eingehen, und Augen-Zeugen seiner Thaten seyn. (2.) Daß Er sie erst unter die Juden, und nach der Himmelfahrt unter Juden und Heyden zugleich zu predigen aussendete. (3) Daß sie eine vom HErrn der Erndte gegebene (Apostelgesch. 3, 12.) Macht hätten, in dessen Namen Seuchen zu heilen, und Teuffel auszutreiben. Es ist kein Zweiffel, es werde die gewaltige Menge Menschen, so unten am Berge stund, diese wichtige Handlung mit Aufmercksamkeit haben angesehen. Aber, was nimmt der HErr hierauf für? Lucas lehret, Cap. 6, 17. ꝛc. Er sey mit den erwehlten Aposteln und andern Jüngern wieder vom Berge zu der Menge des Volcks hernieder gegangen, und habe überaus grosse Wunder gethan, womit Er unter andern bezeugte, Er habe eine volle Macht solche Lehrer zur Ausbreitung seines Reiches zu bestellen, und das Volck habe grosse Ursache, wann sich künfftig diese Gesandten zu ihren Landen würden nahen, selbige mit

ge mit dem Evangelio zu erleuchten, mit Ehrerbietigkeit zu empfangen; als deren Wahl und Einsetzung sie mit Ohren angehöret, und mit Augen angesehen hätten, welche ihnen auch in einer fürtrefflichen Predigt vom HErrn wären fürgestellet. **Diß ist die dritte Wahl**, so zwey Jahr für des HErrn Himmelfahrt geschehen ist, und welche von den beyden vorigen der Zeit nach so deutlich unterschieden, daß ich es für einen Uberfluß achten würde, so ich davon mehr Worte machen solte. Diß sey also geredet von der Wahl zum Apostel-Amte, deren Zeit von der Apostel Aussendung wohl zu unterscheiden ist. Die Wahl gehöret zwischen das 4. und 5 Capitel Matthäi, aber die Aussendung ins 10. wie sie denn eben so wohl beym Marco als Luca abgesondert sind. Man besehe Marc. 3, 13-19. Cap. 6, 7-13. Luc. 6, 12-19. Cap. 9, 1-6. Fast anderthalb Jahr nach der Wahl der Apostel, hat der HERR noch 70. andere Jünger erwehlet, Luc. 10, 1. welche Er in die Oerter gesandt hat, da Er wolte hinkommen, dem Volcke kund zu machen, es sey nunmehro der Meßias da. Ich könnte diese Wahl leicht mit der Wahl der Apostel vergleichen, oder auch den Unterscheid unter beyden anzeigen, aber ich will mich für dißmahl damit vergnügen, daß die 70. Jünger ihr Werck bald verrichtet, v. 17-38 und ausser dieser einigen Verrichtung keinen Befehl gehabt mehr zu predigen; wie sie denn auch für der Auffahrt von neuem nicht sind bestätiget worden. Hiemit wünsche, GOtt wolle meines werthen Freundes Bedienung mit vieler Menschen Bekehrung krönen.

Das III. Sendschreiben.

Darinnen einige Anmerckungen über Luc. 2/ 41. ꝛc. enthalten.

Lieber Freund. Die Freude, so uns neulich der jüngste artige Sohn des HErrn Land-Syndici gemacht hat, hat es nebst ihm verursachet, daß ich die Geschichte des Jünglings JESU nachgesehen habe, da Er mit seinen Eltern gen Jerusalem im dreyzehenden Jahre seines Alters hinauf gegangen. Lucas lehret, Joseph und Maria wären **alle Jahre**, und **nach Gewohnheit** auf das Oster-Fest hinauf gegangen, κατ' ἔτος v. 41. κατὰ τὸ ἔθος. v. 42. Was von dem Oster-Feste gesagt ist, das werden Joseph und Maria auch beym Pfingst-

und Laub-Hütten-Feste betrachtet haben; zumahl GOtt befohlen hatte, daß alle Manns-Bilder, so in Canaan wohneten, dreymahl im Jahr für dem HErren dem Herrscher, erscheinen solten, 2. B. Mose 23, 14-17. Cap. 34, 18. 22. 23. 5. B. Mose 16, 16. Ob nun gleich die Maria nach dem Gesetze zu solcher Reise nicht verbunden war; so trieb sie doch der Religions-Eyfer dahin, daß sie den Bräutigam begleitete, die Geheimnüsse, so an den Festen zu überlegen wären, so viel überflüßiger mit andern Gläubigen zu betrachteu. Sie werden diesen ihren Sohn schon öffters zum Hause GOttes haben mitgeführet; weil sonst nicht wohl zu verstehen ist, wie sie sich solten eher nach Nazareth verfüget haben, biß sie den liebsten Knaben hätten bey sich gehabt. Zudem sagt Lucas nicht, daß JESUS nun erst seine Eltern nach Jerusalem begleitet habe, wie Er zwölff Jahr ait worden; sondern nach dem Grund-Text lautet es so: **Und da Er zwölff Jahr alt war (sie aber [seine Eltern] hinauf gegangen waren gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes, und nach vollendeten Tagen wieder nach Hause giengen) blieb das Kind JESUS zu Jerusalem, und seine Eltern wusstens nicht.** So hat denn, vermöge der Worte Lucä, das Kind JEsus vor dem 12ten Jahre können nach Jerusalem gehen, und nach Nazareth wieder kommen: allein wie es 12. Jahr alt war, blieb es, ohn der Eltern Vorwissen, zu Jerusalem, welches es in abgewichenen Jahren nicht gethan hatte. Es thats, wie gesagt ist, ohne der Eltern Vorwissen. Denn weil es des Höchsten Ehre zu befödern hatte; so muste der Gehorsam gegen die Eltern derselben nachgehen. Es ist zu vermuthen, daß sich die Eltern diesem Vornehmen würden wiedersetzet haben; und damit das Kind JESUS diesem Widersprechen entgehen möchte, so bleibt er da, daß sie es nicht wissen. Indessen gehen nun die Eltern nach vollbrachtem Feste von Jerusalem hinab, und sind wegen des Sohns unbesorgt, meynen Er sey unter den Gefehrten, so nach dem Feste nach Nazareth wieder zueileten: denn die alten Juden pflegten **Haufen weise** (Psal. 42, 5.) zum Feste zu reisen, und wieder nach Hause zu kehren: endlich aber mercken sie, JEsus seye nicht da. Am folgenden Tage geht es nun an ein Suchen unter den Gefreundten und Bekandten, ob das Kind nicht unter ihnen sey anzutreffen. Da werden sie alle unterschiedene Wege, so von Jerusalem nach Galiläa sind hinab gangen, haben nachgesuchet; aber wie sie es unter den Bekandten nicht finden, so geben sie erst am **dritten Tage** wieder zurück nach Jerusalem:

und

und wie sie da ankommen; finden sie ihn am Abend, oder auch am folgenden Morgen, und also nach **dreyen** Tagen im Tempel, und zwar, welches dem Heiligen Geist insonderheit zu erzehlen gefallen hat, mitten oder nahe unter den Lehrern, welchen Er (1.) genau zuhöret, (2.) sie weislich als ein geschickter Opponens fraget, und (3.) auf deren Fragen so antwortet, daß Er ein Lehrer unter den Lehrern wird, wie solches der 47. v. anweiset, woselbst Christi Verstand, und Dessen reiffe Antworten verbunden werden, als welche aus seiner grossen Weißheit gekommen. Wie Joseph und Maria ihren Sohn unter solcher würdigen Versammlung sehen, und dessen Weißheit hören; entsetzen sie sich v 48. mit andern, und als die Mutter ausbricht: **Mein Sohn, warum hast du uns das gethan**, daß Du ohn unser Wissen hie geblieben bist? so antwortet Er beyden Eltern, Vater und Mutter, ob schon die Mutter allein gefraget hatte, und spricht: **Er müsse seines Vaters Rath erfüllen**, welcher Rede Tieffe sie aber nicht verstehen. Hierauf gehet der Sohn mit seinen Eltern hinab gen Nazareth. **Hinab** gehet Er: denn wenn man von Mittage nach Norden reiset, so heißt es in der Schrifft neuen Testaments man **gehe hinab**, wie so wohl dieser als andere Oerter der Schrifft lehren. So kommen Actor. 15, 1. etliche aus Judäa nach Antiochia **hinab**, und Paulus geht mit Barnaba und etlichen andern nach Jerusalem **hinauf** v. 2. Eben so redet Lucas Actor. 18, 22. es sey Paulus von Mitternacht nach Jerusalem **hinauf** gezogen, als woselbst er das Fest halten wolte, wozu viel Juden kamen, und wie er von dannen, nach Antiochien reisete, so zog er **hinab**. Es geht aber in unsern Worten nicht nur unser JESUS mit den Eltern hinab, sondern ist ihnen auch **unterthan**. Der Evangelist setzet solches hinzu, daß man nicht gedencken möge, weil der Knabe JESUS im Tempel erwiesen, er sey etwas, und Er auch seine Eltern etwas hart angeredet, so habe Er sich von dero Gehorsam entzogen. Ach nein! Er gieng hinab, und war ihnen auch nach der Zeit **unterthan**. Indessen behält Maria die Worte Christi, da Er gesagt hatte: daß Er müsse beschäfftiget seyn, die Lehre und den Willen seines Vaters in dem Tempel vorzustellen, in ihrem Hertzen, und das vielleicht mehr als Joseph. v. 51. In der Muthmassung wird man fast durch den 19. v. mehr gestärcket, als worinn der Mariä auch beygeleget wird, sie habe alles, was den Hirten in der Geburths-Nacht begegnet, was denselben der Engel geprediget, und die andern vorgesungen, behalten und in ihrem Hertzen überleget. Endlich

fasset es der Evangelist kürtzlich wie Christus seine übrige Jugend habe hingebracht, nemlich, Er habe zugenommen an **Weißheit**, **Alter** und **Gnade** bey GOtt und den Menschen. Die Weißheit nach welcher Er zunahm, das war dieselbe, so seiner Menschheit für sich selbst zukam, oder die Er hatte in soweit Er ein Mensch war. Diese Weißheit war gemessen; aber ausser dieser hatte Er nach der Menschheit noch eine unendliche oder ungemessene, Joh. 2, 24. und zwar krafft der persönlichen Vereinigung: eben wie wir sehen, daß der menschliche Leib, der für sich kein eignes Leben hat, krafft der Vereinigung mit der Seele, das Leben habe. Weil Er nun diese unendliche Weißheit im Stande der Erniedrigung zwar hatte nach dem Besitze, aber nicht nach dem allgemeinen Gebrauche, Matth. 21, 19. Marc. 13, 32. so konte Er nach der Weißheit, so seiner Menschheit für sich selbst zukam, eben so wohl zunehmen, wie Er am Alter und an der Gröſſe des Leibes zunahm. Er nahm dabey zu an **Gnade**, so wohl in den Augen GOttes, als in den Augen der Menschen. Und wie dieses ein kurtzer Begrieff ist alles Lobes, welches man jungen Leuten geben kan, als wünsche ich, daß man die angenehmen Jünglinge, so jetzo seiner Sorge übergeben worden, so möge sehen aufwachsen, daß sie zunehmen an Weißheit, wie am Alter, und daß ihre Verrichtungen GOtt und Menschen je länger je mehr gefallen mögen.

Das IV. Sendschreiben.

An Herrn M. B. Kracht treuen Pastorem

der blühenden Gemeine am Münster zu Herford/

Von der Ordnung der Dinge / welche am letzten Tage der Welt werden vorgehen.

HOch-Ehrwürdiger Herr Pastor, werther alter Freund. Aus dessen letztem Briefe ersehe, es werde zu Ihrer Durchl. der Frau Aebtißin, gnädigem Gefallen gereichen, wann ich meine Gedancken von der Ordnung der Dinge eröffnete, welche am Jüngsten Tage ergehen werden. Da Ihre Durchl. durch meines geliebten Freundes Predigt, die er am 26. Sonntage nach Trinitatis über die Worte Matth. 25, 31. ꝛc. gehalten hat, hiezu veranlasset worden; so zweiffele ich nicht, es wer-

es werde alles nach seiner mir bekandten Art schon so gründlich und ausführlich behandelt seyn, daß man meiner Erinnerung leicht entrathen könne. Doch weil es nützlich seyn kan, daß von einer Sache von vielen geredet werde, so will ich gehorsamlich meinen gewöhnlichen Pfad betreten, etliche Sprüche der Schrifft, so von vielen Dingen handeln, einfältig betrachten, und selbige mit den Worten Matth. 25, 31. ꝛc. vergleichen. Solte darinn etwas seyn, welches von mir nicht genugsam überleget wäre, so bitte, mich davon zu erinnern, sonderlich da ich, wie er weiß, unter denen bin, so gern lehren und lernen. **Zum 1. wird deß Menschen Sohn sichtbarlich und leiblich kommen in seiner Herrlichkeit.** Die sichtbahrliche Zukunfft versprach Er alsobald nach geschehener Auffahrt, durch zween Engel, welche Actor. 1, 11. zu denen Aposteln sagten: Dieser JESUS, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird ὅτως also kommen, ὃν τρόπον welcher Weise ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Wie Ihn nun die Apostel mit ihren Augen haben gesehen auffahren; also, und nach der Weise, werden Ihn auch die Menschen sehen herab fahren, und zwar **in seiner Herrlichkeit.** Die ist aber allerdings groß. In dem Hohen-Priesterlichen Gebethe, Joh. 17, 1-26. da Christus um die Verklärung bittet, und unterschiedliche Gründe anführet, solche vom Vater zu erhalten, lautet der dritte v. 4. 5. also: **Ich habe Dich verkläret auf Erden, und nun verkläre Mich Du Vater bey Dir selbst, mit der Klarheit oder Herrlichkeit, die Ich bey Dir hatte, ehe die Welt war.** Er redet von einer Herrlichkeit, die Er beym Vater als eine unterschiedene Person vom Vater, gehabt hat, und zwar ehe die Welt war, und also von Ewigkeit. Um diese unendliche Herrlichkeit, welche Er von Ewigkeit bey dem Vater nach der Gottheit gehabt hat, bittet Er, daß sie Ihm der Vater nach der Menschheit, dem allgemeinen Gebrauch nach, schencken möge. Wie Ihn aber der Vater allezeit erhöret: so hat Er Ihn auch hierinn erhöret; und in der Herrlichkeit wird Er kommen. Matth. 16, 27. heist es, es werde des Menschen Sohn kommen in der **Herrlichkeit seines Vaters.** So ist es denn eine innerliche Herrlichkeit, die in dem Vater selber ist, welche ist seine Allwissenheit, Allmacht, Gerechtigkeit, innerliche Barmhertzigkeit u. s. w. Die Herrlichkeit des Sohns ist eben dieselbe, so der Vater hat, daher sie Luc. 9, 26. zusammen gefüget wird; Es wird aber auch der Sohn mit einer äusserlichen Herrlichkeit kommen; denn es werden alle heilige Engel mit

Ihm kommen. Der Buchstabe will es deutlich, daß alle heilige Engel unsern HERRN begleiten werden. Wie Er zu Bethlehem gebohren war, und darauf ein Engel den Hirten die heilige Geburth kund machte, so war zwar mit dem Engel eine **Menge** des himmlischen Heers; doch waren nicht **alle Engel** zugegen. Hie aber werden alle Engel den HErrn begleiten, und das kommt mit der Majestät des Richters und des Gerichts sehr überein. Nebst den heiligen Engeln werden auch die Heiligen im Himmel mit Ihm kommen, so wohl die, so mit Leib und Seele schon bey Ihm sind, als Henoch, Genes. 5, 24. Elias, 2. Reg. 2, 11, Moses, Luc. 9, 30. und welche, nachdem sie auferwecket, aus den Gräbern gegangen sind, Matth. 27, 52. als die andern Geister der vollkommenen Gerechten. Nun diese sichtbahre Zukunfft des HErrn, wird dessen Andere seyn. Wie ein Mensch erst in die Welt kommt, wenn er von seiner Mutter gebohren wird; hernach aber in der gemeinen Auferstehung: also ist auch Christus der Sohn GOttes in die Welt gekommen, wie Er sich des Fleisches und Blutes theilhafftig gemacht hat, und wird zum andern mahl kommen, wenn Er alle Lebendige und Todten richten wird. Diß findet man mit hellen Worten bey S. Paulo. Hebr. 9, 27. 28. Es lehret der Apostel daselbst v. 25. Christus habe sich nicht offtmahls dürffen opffern, denn sonst hätte Er (1.) offt müssen leyden, oder sich selbst opffern (diese Wörter verwechselt Paulus) von Anfang der Welt her; das sey aber unnöthig gewesen. (2.) Sey auch dem Menschen nur ein Tod im Paradiß angedreuet, und habe daher Christus, der in unsere Stelle getreten, nur einmahl dürffen sterben. Bey diesem letzten Grunde wird fürnehmlich zu bedencken seyn, daß der Apostel unser **sterben**, und Christi **opffern**, unser **einmahl** sterben, und Christi **einmahliges Opffer** mit den Worten, **wie** und **also**, vergleiche. Ferner vergleichet Er das strenge Gerichte mit der Erscheinung Christi zur Seeligkeit, und wie das Gerichte, wenn Christus nicht in die Welt gekommen wäre, würde μετὰ τῦτο **nach** dem sterben erfolget seyn: also werde nun auch Christus zum **andern**- und nicht zum **dritten mahl** nach dem geschehenem Opffer für unsere Sünde, ohne Sünde sichtbahr gesehen werden, zur vollkommenen Erlösung und Seeligkeit aller, die im Glauben auf Ihn warten. Hie ist kein Gläubiger ausgenommen, Er mag entweder für der andern Zukunfft gestorben, oder auch lebendig angetroffen werden, weil der Apostel ohn Unterscheid von allen denen redet so zur Seeligkeit auf Ihn warten; das thun aber

alle

alle beständig Gläubige. In dieser andern sichtbahrlichen Zukunfft, wird II. der HErr JESUS vom Himmel herunter in die Lufft kommen, mit einem **Feld-Geschrey, und Stimme des Ertz-Engels, und mit der Posaunen GOttes.** Diese Nachricht finden wir 1. Thess. 4, 13-17. und weil uns die gantze Rede des Apostels auch hernach dienen kan, so will ich jetzo nur davon erinnern, es wolle Paulus die bekehrten Thessalonicher ermahnen, sie möchten wegen ihrer gläubigen Freunde Tode nicht so trauren, als die ungläubigen Heyden über die Ihrigen, v. 13. und zwar aus der Ursache, **denn** GOtt der Vater werde die, so im Glauben an den gestorbenen und auferstandenen JESUM, entschlaffen sind, mit JESU zu Ihm in die ewige Herrlichkeit führen. Daß GOtt solches thun werde, beweiset er: Denn er sage ihnen aus ohnfehlbahrer Göttlicher Offenbahrung, daß der HErr eher die Todten werde auferwecken, als die, so alsdenn werden lebendig seyn, verwandeln. **Denn**, daß er ihnen solches noch klärer auslege; Es werde der HERR mit einem Feld-Geschrey vom Himmel kommen, und **zu erst** die Todten auferwecken, und **darauf** würden die, so da lebten, **zugleich** und nicht hernach, mit denen, welche schon erwecket sind, hingerücket werden, und bey dem HErrn ewig seyn. Weil sich nun solches also verhielte, daß sie schon der Seele nach zu dem HErrn geführet wären, auch dem Leibe nach dem HErrn würden entgegen gerücket werden, bey Ihm allezeit zu seyn; so solten sie sich über der Gläubigen Tod nicht übermässig bekümmern. Aus diesen Stücken ist die trostreiche Rede des Apostels zusammen gesetzet, und gehet, wie offenbar ist, der Zweck dahin, man solle sich über der Gläubigen Tod nicht zu sehr bekümmern. Es wird aber der HErr JESUS kommen 1. mit einem Feld-Geschrey, 2. mit der Stimme des Ertz-Engels, und 3. mit der Posaune GOttes. Welche bey der Erfüllung leben, werden den Unterscheid dieser Dinge am besten bemercken. Es scheint aber, es werde das **Feld-Geschrey** eine Gleichheit haben, mit dem Donner, Blitzen und den andern Erschreckungen, so Israel merckete, wie das Gesetze gegeben wurde, Exod. 19, 16. 18. 19. und daß die Lebendigen dadurch werden ermuntert werden, auf die bevorstehende Dinge zu achten. Die **Stimme** des Ertz-Engels wird erweisen, JESUS sey der rechte HErr der Engel, welchem sie billig gehorchten, in dessen Geleite sie sich auch finden werden. Mit dieser gewaltigen Stimme, wird er in alle Todten-Gräber hinein dringen, und alle Todten auferwecken. Joh. 5, 28. 29. Von der mächtigen Po-

saune

saune will ich nur erinnern, daß sie von der letzten, 1. Cor. 15, 52 müsse unterschieden werden; denn die letzte hat offenbahr ein Absehen auf andere, so für der letzten gehöret sind, Apocal. 8, 6. ꝛc. aber diese mächtige Posaune nicht, die daher weder die erste noch die letzte genannt wird. Der letzten oder siebenden Posaune schreibt Johann viel Tage und einen Zeitlauf zu; Apocal. 10, 7. da diese Posaune nur gehöret zu dem letzten Tage und zu der letzten Zukunfft Christi, da sie wird gehöret werden. Ob sie eigentlich oder uneigentlich zu deuten sey, wird sich alsdenn erweisen. Auf diese Stimme des Ertz-Engels, und auf die mächtige Posaune wird III. folgen die **allgemeine Auferstehung aller Todten**, so wohl der Gläubigen als Ungläubigen. Ehe ich aber dieses mit Sprüchen erweise; so muß ich die Regul lassen vorher gehen, welche in der Schrifft ihren festen Grund hat, daß man nehmlich deren Worte Bedeutung nicht müsse einziehen, sondern selbige in der Weite annehmen, und denselben ihren rechten Nachdruck lassen, es sey denn, daß sie durch das, was vorher gehet und folget, oder die Aehnlichkeit des Glaubens, oder durch andere deutliche Oerter der Schrifft eingezogen werden. siehe Heb. 2, 8. collat. 1. Cor. 15, 27. Deut. 27, 26. collat. Gal. 3, 10. Heb. 13, 5. collat. Jos. 1, 5. vid. & Celeb. Interpr. Sebastian. Schmid. Coll. Bibl. priore p. 233. Denn so man der Worte weite Bedeutung dürffte einziehen und den Nachdruck entkräfften, würde man wohl der Schrifft Meynung können gewiß seyn? würde man nicht allezeit sorgen müssen, wie viel man von der Bedeutung solte abschneiden? Aber ich will zu den Sprüchen selbst gehen, und diese Regul bey deren Erklärung, wann es Noth ist, gebrauchen. Die Auferstehung aller Gläubigen stellet Paulus für 1. Thess. 4, 14. 15. 16. 17. Daß er von allen rede, das geben die Worte selbst, als in welchen kein eintziges Kenn-Zeichen zu finden ist, daß der Apostel dieselbe nur auf etliche Schlaffende wolle gezogen haben. Er redet darinnen von denen, welche gläuben, daß JEsus für sie gestorben und auferstanden sey; von denen, welche entschlaffen sind auf Christum; von denen, welche GOtt werde mit Christo bringen oder führen, und zwar zu erst der Seelen nach in den Himmel, nachgehends aber vom Himmel, wenn er kommen werde, dieselbe mit den Leibern zu vereinigen, welches ohne Auferstehung nicht geschehen kan. Wie diese Dinge den Christen gemein sind, und ohn einigen Unterscheid fürgebracht werden, so heist es auch, die werden **alle auferstehen**, und zwar ehe die übergebliebene Lebendige werden verändert werden. Darauf sollen sie

dann

dann alle hingerücket werden in den Wolcken, und bey dem HErrn allezeit seyn, daß also kein eintziger Gläubiger mehr auf der Erden zurück bleibe; und das werde geschehen zur Zeit, da die Kirche keinen Krieg und Verfolgung habe, 1. Thess. 5, 3. oder da man sagen werde, es sey **Friede.** Weil aber der Apostel mit dieser **allgemeinen Verheissung** die Gläubigen Thessalonicher bewegen wolte, daß sie sich wegen des Absterbens der bekehrten Freunde solten trösten, so hat er von der Aufferstehung der Ungläubigen zur Verdamniß, allhie nicht reden wollen, als welches sich zu diesem Vornehmen nicht würde geschicket haben. Diese allgemeine Auferstehung aller Gläubigen wird eben so wohl 1. Cor. 15, bekräfftiget, und Paulus sagt, sie solle geschehen zur Zeit der **letzten Posaune** v. 52. welche sich mit dem letzten Tage endigen wird, (Apocal. 10, 6. 7.) wenn das Verweßliche wird anziehen das Unverweßliche v. 53. 54. Von dieser Auferstehung wird keiner ausgenommen, als nur die, so nicht entschlaffen werden, v. 51. In dem 22. 23. 24. v. bindet der Apostel Christi Zukunfft, die Auferstehung derer, so in Christo lebendig gemacht werden, und das Ende der Dinge, da der Tod aufgehoben wird, artig zusamen; denn so lauten die Worte: **Wie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden, ein jeglicher aber in seiner Ordnung. Der Erstling Christus**, der allen an Würde und Würckung ist vorgegangen, **darnach die Christo angehören**, welches alle gläubige Christen sind; und das wird geschehen, **wenn Er vom Himmel kommen wird.** Er beweiset es daher, weil **das Ende kommen wird.** v. 24. Wird das Ende kommen, so muß der HErr kommen, und es müssen alle die auferstehen, so Ihm angehören. Ist hie wohl einer ausgenommen, als welche der letzte Tag lebendig antreffen wird? Es ist zwar wahr, daß der Apostel eine **Ordnung der Auferstehung** mache, und sage, Christus sey in der Auferstehung vorgegangen, und daß **darnach** alle Gläubige folgen werden; aber daß unter den Todten, so Christo angehören, auch eine Ordnung und Vorzug seyn solle, so daß etliche Gläubige vorher solten aufstehen, andere denselben nach vielen Jahren erst folgen, das ist eine Sache, davon hie nichts gelehret wird, und der es zu finden meynt, der sucht das, was hie Paulus gar nicht hat. Der Ort Joh. 6, 37 - 40. dient eben so wohl zu unserm Zwecke. Erstlich verspricht Christus, wer im Glauben zu Ihm komme, den wolle Er nicht hinaus stossen; denn Er habe mit seinem Vater einen gnädigen Willen, v. 38. Das sey aber der Wille

des Vaters, welchen Er vollbringen wolle, daß Er nichts von der gegebenen Erbschafft verliehre, sondern von den Todten auferwecke, und sie also an Seel und Leib bewahre. v. 39. Aber wann will Er das thun? **am jüngsten** oder allerletzten **Tage.** Diese Erweckung am letzten Tage wiederholet Er, auf daß wir ja auf keinen andern fallen v. 40. 44. 54. und verheisset sie allen denen, so zu Ihm kommen, v. 37. so den Sohn sehen und an Ihn glauben v. 40. allen, welche der Vater durch sein Wort ziehet v. 44. so es durch das Wort von Ihm hören, und gelehret werden. v. 45. Wie das allen Christen ohne Unterscheid zukommt, also verheist Er auch allen, Er wolle sie ohne Unterscheid und Vorzug erwecken, und zwar am **Jüngsten Tage**, auf welchen keiner folgen muß. Denn so einer darauf folgte, so würde er nicht der **jüngste** seyn, wie ein jeder bekennen wird, wo er den Worten, und seinem eignen Verstande nicht will Gewalt anlegen. So einer in ein Hauß kommen solte, und hören, daß eine Mutter ohne Zusatz sagte: Diß sey ihr **jüngstes Kind**, würde er wohl gedencken können, sie habe noch eines, so auf dieses folge? Ich halte nicht. Warum wolten wir denn hie nicht eben so wohl der Sprache ihren Lauff lassen, und gedencken, weil alle Gläubige am jüngsten Tage sollen aufstehen, so müsse auf den Jüngsten kein anderer folgen, an welchem andere auferstehen solten. Aber es muß auch von der Auferstehung der Gottlosen geredet werden, und daß sie mit den Gläubigen an eben dem Tage auferstehen werden. Hiezu wird uns unter andern dienen können der Spruch. Joh. 5, 28. 29. 2. Thess. 1, 7-10. Act. 24, 15. und Matth. 25, 32. Beym Spruche Johannis last uns erst auf den Zusammenhang dencken. Christus hatte im Oster-Feste auf einem Sabbath nahe am Schaff-Thor (Neh. 3, 1.) einen 38. jährigen Krancken gesund gemacht, welcher darauf, auf Christi Befehl, sein Bette genommen und heimgegangen war. Hierüber waren die Juden weder mit Christo, noch mit dem Geheileten zu frieden. Diesem hielten sie v. 10. für, es sey Sabbath, und zieme ihm daher nicht das Bette zu tragen: Christo aber, es sey heiliger Sabbath, an welchem GOtt der Schöpffer selbst geruhet habe von allen seinen Wercken; und daher sey auch Christo nicht vergönnet gewesen, an dem Tage den Krancken zu heilen. v. 16. Weil sich aber der Geheilte damit entschuldigte, es sey ihm das Bette-tragen von Christo befohlen, v. 8. 12. 13. so liessen sie den Gesundgemachten fahren, und verfolgten Christum so hart, daß sie Ihn suchten zu tödten. Nun folgt v. 17. wie sich Christus vertheydige.

Erst-

Erstlich giebt Er zwar zu, daß sein Vater geruhet habe, doch nur von dem Wercke, das Er in 6. Tagen gemacht hat; sonst aber würcke sein Vater unverrücket biß hieher, und Er, der Sohn GOttes, der im Fleisch für ihnen stehe, der würcke auch, und dahero habe sein Vater und Er auch am Sabbaath gewürcket. Sey es nun dem Vater vergönnet, so sey es Ihm, als des Vaters Sohne, auch vergönnet, an dem Tage zu würcken, und den elenden Krancken gesund zu machen. Weil sie hieraus vernehmen, Er mache sich mit dieser Rede dem Vater gleich; so suchen sie Ihn nicht allein wegen des Sabbaths, sondern auch wegen der vermeynten Gotteslästerung zu tödten: v. 18. Er aber beweiset, Er habe dieselbe Gottheit und Macht, die der Vater habe, und rechtfertiget also seine That wider der Juden Anklage. Daß Er dem Vater vollkommen gleich sey, beweiset Er: Denn seine Wercke seyn ταῦτα plane eadem **eben die Wercke** die der Vater thue, und habe daher ein Wesen mit dem Vater. Daß Er eben die Wercke würcke, so der Vater würcket, beweiset Er (1.) insgemein aus den Wercken der Erhaltung und Regierung, v. 19. 20. (2.) aus dem Wercken der geistlichen Lebendigmachung durch die Predigt des Worts, v. 21-27. und (3.) aus der Auferweckung aller Todten. v. 28. 29. worauf er v. 30. seinen Schluß wiederhohlet, **Er könne nichts von Ihm selber thun**, wo Er es nicht sehe den Vater thun (v. 19.) Beweiset also, seine und des Vaters Wercke seyn nicht nur gleiche, sondern **eben dieselben**; doch würcke Er sie, daß Er darinn mit einem unaussprechlichem Ansehen den Vater ansehe, als von welchem Er die Gottheit und Macht zu würcken habe; daher Er durch eine abgesonderte Macht nichts **von Ihm selber** thun könne, weil Er das Wesen und Macht nicht von Ihm selber habe, wie der Vater, sondern vom Vater. Der zeige Ihm was Er thue, und Er sehe Ihn, indem Er es thue. Der werde Ihm aber noch grössere Wercke zeigen, ob Er gleich grosse Wercke, als das Werck der Schöpffung, der Erhaltung, der Regierung der Welt und Kirche von Ihm gesehen habe, daß sie sich auch darüber verwundern würden. v. 20. Denn wie der Vater geistlich lebendig mache, so auch der Sohn, v. 21. der Vater aber mache es so, daß Er die Todten aufwecke, und das Werck dem Sohn zeige; so wecke auch der Sohn die Todten auf, und thue, was Er siehet den Vater thun. Denn wie der Vater ohne den Sohn Niemand richte, v. 22. so mache auch der Vater ohne den Sohn nicht lebendig. Nachdem Er v. 24. die geistliche Lebendigmachung **insgemein**

bekräfftiget, und gesagt, daß die sie erlangten, welche sein Wort höreten, und an den Vater gläubeten, der Ihn gesandt habe; also redet Er v. 25. von der, so sich **insonderheit zu der Zeit** seines Lehr-Amts wurde äussern: nemlich es wäre die Zeit schon da, da die geistlich Todten würden seine Stim̃e hören, und dadurch leben. Deñ wie der Vater das Leben habe in Ihm selber, und lebendig mache, also habe auch der Sohn das Leben in Ihm selber, und mache also durch **eben die Göttliche Macht des Vaters** die Todten lebendig; wie Er denn auch eine gleiche Macht zu richten habe. v. 27. Endlich folgen hierauf die Worte, so uns eigentlich zu unserm Vornehmen dienen, da v. 28. gesagt wird: **Es kom̃t die Stunde**, in welcher **Alle**, die in den Gräbern sind, werden seine Stim̃e hören. u. s. w. Aber er lässet die Worte aus, so v. 25. gelesen werden: **Und ist schon jetzt.** So ist den diese Auferstehung zu der Zeit noch nicht da gewesẽ; deñ ob gleich zwey Jahr, nach dem diese Worte geredet, viele Leiber der Verstorbenen aus den Gräbern seyn herfür gebracht, Matth. 27, 52. 53. so werden doch dieselben v. 28. nicht gemeinet; deñ es war noch **jetzt** nicht. Bey der Auferstehung zu Christi Zeiten stundẽ nur etliche auf; hier aber sollen **Alle**, so in den Gräbern sind, seine Stim̃e hören. Dort stunden nicht einmahl **alle Leiber der Heiligen auf**: Aber hie sollen alle die aufstehẽ, die entweder Gutes oder Ubels gethan haben. Alle, so in den Gräbern sind, werden seine (des Menschen Sohnes) Stim̃e hören. Diß scheint die Stim̃e des Ertz-Engels zu seyn, davon schon vorher Erinnerung geschehen ist. Diese Stimme werden alle Todte, der Krafft und Würckung nach, hören, dadurch lebendig werden, und herfürgehen. Die Würckung und kräfftiger Befehl wird an Gläubige und Gottlose ergehen; denn der Text redet ohn Unterscheid von **Allen**, so in den Gräbern sind. Von **allen** wird gesaget, sie werden des Menschen Sohnes Stimme hören; von **allen**, sie werden Krafft der Stimme herfür gehen, und damit folgt erst der Unterscheid: **Die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Ubels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts.** Nachdem aus diesen Worten klar genug ist, es werde die Auferstehung aller Gläubigen und aller Gottlosen verbunden seyn, und es rede Christus von einer Stimme, von aller hören, von aller herfürgehen, so will ich zu den Worten 2. Thess. 1, 7-11. eilen. Die sind es gewiß werth, daß man sich ein wenig dabey aufhalte. Es giebt der Apostel darinnen zu erkennen, es sey in GOTT eine rächende Gerechtigkeit: **Denn es sey recht bey GOtt, zu vergelten Trübsal denen, die den Christen Trübsal anleg-**

anlegten, und denen die Trübsal litten, die Ruhe. Die würden sie aber kriegen, wenn der HErr JESUS vom Himmel werde offenbahret werden, samt den Engeln seiner Krafft. Es verschweiget hier der Apostel, daß den HErrn JESUM die Geister der vollkommenen Gerechten auch begleiten werden; allein es ist genug, daß er solches im ersten Briefe Cap. 4, 16. 17. schon gelehret hat, wenn er gesaget: GOtt werde die Seelen, so glauben, daß JESUS für sie gestorben und auferstanden sey, mit JESU zur Vereinigung mit den Leibern führen. Ja ob gleich Paulus an unserm Orte gelehret, Christus werde **samt den Engeln**, offenbahret werden: so läst er doch diese Gefehrten im 10. Verse alsobald wieder aus, und spricht nur: Er, der HERR, **werde kommen**. Aber zu was Ende? daß Er herrlich gemacht werde ἐν τοῖς ἁγίοις αὐτοῦ **in seinen Heiligen**. Er wird herrlich werden, wenn Er an seiner Heiligen Leibern, seine Macht, seine Gnade, seine Weißheit und andere Tugenden wird sehen lassen, und wenn man sehen wird, was es für ein Preiß seyn müsse, so Er für sie bezahlet hat. Er wird nicht nur in **Allen** Heiligen verherrlichet, sondern auch von den Gottlosen verwundert werden, wann sie über ihr Vermuthen sehen, daß der HErr in denen allen auf solche herrliche Art sey, welche sie für einen Spott gehalten haben. Wir haben auch aus diesem Orte zu mercken, (1.) es sey denen, so den Lauff des Evangelii verhindern, (2.) denen, so GOtt nicht erkennen, und (3.) dem Evangelio nicht gehorsam sind, eine grosse Trübsal bereitet: denen aber, so um Christi willen Trübsal im Glauben erduldet, eine Ruhe, und zwar eben zu der Zeit, wann der HErr JEsus samt den Engeln seiner Krafft, vom Himmel werde offenbahret werden. Solte man fürwerffen: hier werde von der Auferstehung der Gläubigen und Ungerechten nicht geredet, und werde daher dieselbe nicht verbunden: so sage ich, sie liege doch in der Krafft der Worte. Denn weil der HErr mit den kräfftigen Engeln vom Himmel kommen wird, beydes Gläubigen und Gottlosen den Lohn zu geben, so muß Er sie auch alsdenn, den Leibern nach, auferwecken, daß sie für seinem Thron erscheinen und die Zuerkennung des Lohns anhören können. Das komt mit den Worten Phil. 3, 20. 21. wohl überein, woselbst Paulus das Kommen des Seeligmachers vom Himmel, und die Veränderung des auferweckten Leibes, welcher ähnlich seyn soll dem verklärten Leibe Christi, aneinander bindet. Den Ort Actor. 24, 15. woselbst die Auferstehung der Gerechten und Ungerechten auch zusammen gesetzet wird, übergehe ich, weil die

Sache klar genug ist; wüste auch nicht, was einer so deutlichen Wahrheit solte können entgegen gehalten werden, ohne was neulich uns beyden, der Herr de Labadie, nebst der gelehrten Annen Marien Schurmannin aus Apocal. 20. 5. entgegen hielte, welches Cap. Erfüllung sie noch erwarteten. Allein es ziehen mich von der Meynung viel Gründe ab. Denn da die Weissagung theils schon erfüllet ist, so muß man **die Auferstehung** nicht von der leiblichen, sondern von der geistlichen annehmen, und daß er die Auslegung, so ich neulich gegen obberührte Personen, in seiner Gegenwart vertheydigte, so viel deutlicher möge für Augen haben, auch Anlaß nehmen, dieselbe Wahrheit sorgfältiger zu untersuchen, so will ich die kurtze Erklärung etlicher Verse dieses Capitels nochmahls anführen; nachdem der Schoß-Jünger Johannes (Cap. 12.) gesehen hatte, daß der grosse Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teuffel und Satanas, v. 9. der sich im Heydnischen Käyserthum verkleidet, und sieben Königreiche als Egypten, Syrien, klein Asien, Griechenland, Italien, Spanien und Franckreich zu seinem Gefallen hatte, vergebens durch seine Werckzeuge dem Sohne, davon Ps. 2. geredet wird, zusetzete v. 4. 5. Nachdem Johannes auch gesehen hatte, daß er in dem Kriege, so er wider Michael und seine Engel in den ungläubigen **Juden** führete, in der Verstörung der Jüdischen Synagoge und Umkehrung des Stuhles Mosis auf die Erde geworffen: Nach dem er auch v. 12. gesehen, daß sich darauf der Drache (α) zu denen gewendet, so auf Erden und auf dem Meer gewohnet, und (β) nach dem fliehenden Weibe von hinten zu mit Wasser geschossen, weil sie noch in der Flucht war nach der Wüsten, welcher die Erde, oder das Volck, so sich zur Kirche bekannte, zu Hülffe kam: worauf der Drache dem zehenhörnigen Thiere weichen müssen. Cap. 13, 2. Nachdem Johannes, sag ich, das gesehen hatte, so sieht er Cap. 20. diß berühmte Gesichte, darinn ihm weiter gewiesen wird, wie es ferner mit dem Drachen werde ablauffen. Diese Verbindung des 12. und 20. Cap. wolle mein **werther Freund** ja nicht aus der Acht lassen, viel weniger der Wahrheit zu Gute, zugeben, daß ihm das Band getrennet, oder zwischen den Capituln eine Lücke gelassen werde, welche auch die machen, so zwar das 12. Capitel mit den Zeiten des Constantini enden, aber das 20. Capitel und der Drachens Bindung erst lange nach Constantino in einer späteren Zeit anheben. Der Text will es nicht. Denn wie dorten Cap. 12, 9. der grosse Drache, die alte Schlange, der da heisset der Teuffel und Satanas

tanas, der die gantze Welt verführet; also wird hie Cap. 20, 2. 3. gesagt, Christus habe **eben den Drachen**, die alte Schlange, welche ist der Teuffel und Satan, in so weit gebunden, daß er die Heyden nicht verführen solle. Dort waren 7. grosse Lande, und 10. Hörner oder Käyser zu seinem Dienste; hier aber werden Stühle gesetzet, worauf sich die Christen setzen und selbst Richter werden. Dort muste die Kirche oder das Weib in die Wüsten fliehen, worinn sie nach langer und vieler Jahre Flucht endlich solte ernehret werden: hie aber, nachdem so viel schon enthauptet waren, wird der Drache eingebunden und die Kirche ernehret. Daher zu sehen, es sey das 12. und 20. Capitel zu verbinden, und es folge das eine Gesichte unmittelbahr auf das andere. Es ist aber des Gesichtes Meynung diese: **Und ich** Johannes sahe **einen Engel**, welcher war der Sohn GOttes oder Michael, **vom Himmel fahren**, seiner Kirchen eine sonderbahre Hülffe zu erweisen, **der hatte den Schlüssel** und die Macht **zum Abgrunde**, Cap. 20, 1. collat. Cap. 1, 18. **und eine Kette in seiner Hand**, zum Beweiß, Er könne den Satan bändigen. v. 2. **Und Er griff** ebē denselbē **Drachen, die alte** listige **Schlange, welche ist der Teuffel und Satan**, der bißher bey 300. Jahr durch das Heydnische Käyserthum gewütet hatte, Cap. 12, 6-14. **und band ihn**, also, daß er nach voriger Weise die Christen um des Wortes GOttes, und um des Zeugnisses JESU willen durch seine grausame Knechte nicht solte enthaupten, Cap. 20, 4. noch selbe versammlen zum offenbahren grausamen Kriege wider die Heiligen, v. 8. und das soll währen eine Zeit, so ungefehr hält **tausend Jahr. und Er warff ihn in den Abgrund** oder setzte ihn in einen verworffenen Stand, in so weit, **daß er nicht mehr verführen** und zu seinem Gebiethe haben solte **die Heyden**, so er biß an Constantini Regierung zur Ausrottung des Christenthums verführet hatte, und auf die Art soll er gebunden seyn **biß daß** ungefehr **vollendet würden tausend Jahr, und nach der Zeit muß er loß werden**, und die Kirche, so von der falschen Kirche und dem Propheten allgemach wird ausgehen, nach voriger Weise mit Krieg und Schwerdt verfolgen; aber **eine kleine Zeit**, in Ansehen der tausend Jahre. v. 4. **Und ich sahe** (1.) **Stühle, und die Christen satzten sich darauf, und ihnen ward gegeben das Gerichte**, indem die höchste Gewalt zu ihnen kam, und die Wahrheit des Evangelii durchbrach, so daher Macht kriegten, dem Heydenthum zu widerstehen. Ich sahe auch (2.) nicht zwar Leiber, doch aber Seelen, der in den ersten

300. Jahren **enthaupteten**, (3.) so sahe ich nicht Seelen ohne Leiber im Himmel, sondern gantze lebendige Menschen, so auf Erden waren, **die nicht anbeteten** (a) das zehenhörnige **Thier**, oder die falsche Kirche, welchem der Drache gewichen war, und von Constantini Zeiten aus dem Wasser oder Heydenthum auffstieg. Dieses Thier hielten sie nicht für die wahre Kirche, beteten auch nicht an sein **Bild** oder sichtbahres Ober-Haupt, welches das andere Thier, oder der Hauffe der falschen Propheten gemacht hatte, Cap. 13, 15. Cap. 19, 20. nahmen auch nicht an seine, des Bildes, **Mahlzeichen**, oder Gesetze **an ihre Stirne**, solche zu bekennen, und an ihre Hand, darnach zu thun. **Diese** letzte Art Leute, machten zur Zeit der beyden Thiere, oder des geist- und weltlichen Reichs im Römischen Reiche (das ist das Theatrum worauf die beyden Thiere samt den Bilde sich werden stellen, Apocal. 11, 8.) die rechte wahre Kirche, und **lebten**, weil sie von GOtt von dem Sünden-Tode waren aufgewecket, und zwar lebten sie in dem geistlichen Leben also, daß sie auch über die Sünde in dem Leben **geistlich herrschten**, Röm. 5, 17. ihre Trübsalen überwunden, und das um deß willen der sie liebte. Rom. 8, 35-39. (b) Die andern geistlich-**Todten aber**, welche anbeteten das Thier und sein Bild, und nahmen sein Mahl-Zeichen an ihre Stirn, und auf ihre Hand, und also die falsche Kirche im Römischen Reiche ausmachten, und diesem, so auf Erden lebten, entgegen sind, **wurden nicht lebendig**, sondern blieben in dem Sünden-Tode, **biß**

daß

(a) Ich deutsche es, **anbeteten**; denn diese Deutung gibt der Aoristus zu; und die Sache selbst will es; und die Worte **band, versiegelte, satzten, lebten und regierten**, erfodern es.

(b) Diese Regierung wird mit Recht von solcher geistlichen Regierung ausgelegt. Denn es ist (α) ein Regieren oder Herrschen, das allen Heiligen gemein ist; weil es da allen denen, so den Todten entgegen gesetzet sind, ohne Unterscheid zugeschrieben wird. Nun ist aber allen Gläubigen als Gläubigen nur ein geistlich Herrschen zugesagt. Röm. 6, 14. (β) Von welcher Art die Sclaverey ist, der die geistlich-Todten unterworffen sind, von der muß auch das Herrschen derer seyn, welche den Todten entgegen gesetzet worden. Weil nun jener, so das Thier und dessen Bild anbeteten, ihre Dienstbarkeit geistlich ist: so muß auch derer, so das Thier nicht anbeteten noch sein Bild (diß sind der Gläubigen Kenn-Zeichen, Apocal. 13, 8. Cap. 14, 1. 3. 4. 5. 9. 11. Cap. 15, 2 Cap. 17, 16.) ihre Regierung eben so wohl geistlich seyn. Solche Regierung wird hie (γ) gemeint, so den Gläubigen der Zeit, unr eigen ist. Nun aber ist die weltliche und äusserliche beyden gemein. Denn eben zu der Zeit, da die so das Thier nicht anbeteten, sondern regierten, war das Thier nebst seinem

daß eine Zeit, die ohngefehr von **tausend Jahren, vollendet würde.** Denn da kriegten viele dieser Art Leute je mehr und mehr das Leben aus dem geistlichen Tode, und es werden es mehr kriegen, wenn erst **alle** 10. **Könige**, so ihre Krafft und Macht der Hure oder dem zweyhörnigen Thiere gegeben haben, dieselbe werden hassen, und bloß machen, wann es ihnen GOTT zur bestimmten Zeit wird in ihr Hertze geben, daß sie der Hure ihre Reiche nicht länger zur Verführung überlassen. Apocal. 17, 16. Cap. 18, 7. 8. sondern dem HErrn geben: Apocal. 11, 13-19. oder wenn Babylon mit einem Sturm wird verworffen, und nicht mehr erfunden werden. Cap. 16, 19. Cap. 18, 21. **Diß ist die erste Auferstehung**, da man von Sünden aufstehet, und sich von JESU erleuchten lässet. **Seelig ist der nun und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung**, woran die Art Leute, so das Thier nicht anbeten, Theil hat, und die Art der Todten, so das Thier anbeten, nicht Theil hat, biß daß tausend Jahr vollendet sind; nach tausend Jahren aber werden mehr und mehr daran Theil haben, als da durch die **Waldenser**, durch **Hussum** den Böhmen, durch die folgende gesegnete **Reformation** andern Leuten mehr und mehr die Augen aufgehen werden. **Uber solche**, die das Thier nicht anbeten, **hat der andere Tod keine Macht**, sondern **die**, so geistlich auferstanden, **werden** alle geistliche **Priester GOttes und Christi seyn**, 1. Petr. 2, 9. und im Römischen Reiche die wahre Kirche ausmachen; wiewohl sie in der Zeit unter denen, so geistlich todt sind, werden vermengt seyn, mit denselben an einer Weyde gehen, und ihre Jungen bey einander lassen liegen, wie die Weissagung redet, so von eben der Zeit handelt. Esa. 11, 7. Bißher haben die, so in den tausend Jahren die Kirche im Römischen-Reich gemacht, von dem Drachen, der in den ersten dreyen Seculis im Heydnischen Käyserthum gewütet,

Bilde im Flor, und herrschete über die, so es anbeteten, und sein Gesetz an die Stirne und an die Hand nahmen. Ja wie die tausend Jahr vollendet waren, und der Gog und Magog gereitzet wurden, wider die Kirche zu kriegen, Apocal. 20, 8. so wurde nicht gesagt, daß diß Volck sich der Kirchen Gehorsam entzogen oder rebelliret habe, sondern sie sind alle unter ihrer eigenen Obrigkeit gegen dieselbe in den Krieg gezogen. Endlich ist es (d) eine solche Regiernug, so hie dem Gläubigen zugeeignet wird, als Christi seine ist: denn **sie regierten mit Christo**, v. 4. und wie ihr Priesterthum ist. v. 6. Wie nun Christi Reich geistlich Luc. 17. 20. und der Gläubigen Opffer geistlich sind, 1. Petr. 2, 5. so muß diß Regieren von der Art auch seyn.

so weit Friede gehabt, daß er sie nach voriger Art durch öffentliche Kriege nicht hat verfolget; denn die Kriege der Wenden, der Gothen, der Perser, der Longobarden, Normannen und Saracenen gehören hie, welches ich zu mercken bitte, gantz nicht her, weil das Völcker waren, so zum Römischen Reiche nicht gehörten; und theils im Orient, da in den Zeiten der Antichrist nichts solte zu sagen haben; theils aber wider das Thier und dessen Anbeter, nicht aber eigentlich wider die Kirche selbst, Krieg führeten. siehe Mich. 7, 12. 13. 14. **Aber wenn tausend Jahr vollendet sind**, und die Kirche allgemach anfangen wird, Babel kräfftiger zu widersprechen, und sich endlich davon abzusondern, und ein Lager zu machen, **so wird Satanas** nicht mehr ein Engel des Lichts seyn, sondern **loß werden, aus seinem Gefängnüß, und wird ausgehen, zum Kriege zu verführen die Heyden**, welche in der alten Heyden Stelle kommen nach dem Heydnischen Käyserthum, und in den äussersten Chor des Tempels gekommen waren, und die heilige Stadt über tausend Jahr zutreten hatten, Apocal. 11, 2. **den Gog** (Confer. Doct. Danhauer. Antichrist. p. 216.) der so viel Völcker am Erkäntnüß der Wahrheit gehindert, und mit falscher Lehre verhüllet, Esa. 25, 7. **und Magog**, sein Volck, so er mit seiner Zauberey verwirret hat, Apocal. 18, 23. **sie zu versammlen in einen grausamen Krieg**, wie wir unter andern in dem 30. jährigen Teutschen Kriege die Empfindniß davon gehabt haben Apocal. 20, 9. **Und sie traten auf die Breite der Erden**, so vom Antichristischen Reiche abgesondert war, **und umringten das Heerlager der Heiligen**, deren etliche noch, was die Politie angeht, unter anderer Herrschafft zerstreuet waren; und die geliebte **Stadt**, welche eine abgesonderte Politie, und eine recht-gläubige Obrigkeit hat, wie zum Exempel das Reich Dennemarck oder Schweden. Wenn aber der Antichristische Hauffe meynen wird selbige zu verschlingen, wird es endlich über die Feinde der Kirchen ausgehen. Denn es wird der Magog oder das 10. hörnige Thier erst ergrieffen, und mit ihm der Gog, der falsche Prophet, und in den feurigen Pful geworffen werden, Apocal. 19, 20. welche Zeit wir noch werden erwarten müssen. Bald aber wird **der Teuffel, der sie**, den Gog und Magog, **verführet**, auch dahin geworffen werden, **da das Thier und der falsche Prophet ist**, als welche kurtz vorher dahin geworffen sind. Diß ist die andere Bindung, welche mit der ersten v. 2. nicht muß vermenget werden. Werther Freund! diß ist die Deutung der Worte, so ich in meinem Gewissen halte wahr

zu seyn,

zu seyn, und diese Auslegung kommt mit der Geschichte, so für den Augen der Welt geschehen ist, überein. Denn biß andas 4. Seculum hat der Drache die Heyden verführet, und die Menschen um des Zeugnüsses JESU willen lassen enthaupten. Apocal. 20, 1. 2. 3. 4. In der Zeit ist des Satans Vornehmen gewesen, das Christenthum selbst auszurotten, wie der Diocletianus sich hierinn schmeichelte, als habe er es ausgerichtet, wie die alte Schrifft, welche man in Spanien gefunden, noch davon geteuget. Von der Zeit an, sind die Heyden in die Kirche kommen, und der Satan hat die Kirche im Römischen Reich nur unter dem Deck-Mantel des sichtbahren Haupts können bestreiten, und hat diesem Thier müssen weichen. Da sind nun Leute, so mit dem falschen Propheten zu einer Zeit gelebet, haben es aber für die Kirche nicht erkannt, wofür es wolte gehalten seyn. Diß sind eben die Gläubigen, davon Apocal. 14. 1. 2. 3. geweissaget wird. Denn diese Art Menschen musten zu der Zeit leben, da beyde Thiere, so Cap. 14, 8. Babel heissen, im Flor waren; Zu der Zeit beteten die es nicht an. Denn was würde es für ein Ruhm seyn, wenn sie es nicht hätten angebetet, wie es schon in den feurigen Pful geworffen war? Eben zu der Zeit, da die vorigen es nicht anbeteten, da waren geistlich Todte, so es anbeteten, davon Cap. 13, 4. 5. zu lesen ist. Das Wesen hat viele Jahre gewähret. Wenn sich aber die Kirche von den Todten hat angefangen zu sondern, und erstlich ein eigen Lager, nachgehends gar eine Stadt zu haben; so hat Satan seine Klauen wieder sehen lassen, hat die Kirche directe bekrieget, und gesucht, die Wahrheit, dadurch man seelig wird, zu unterdrucken, 2. Thess. 2, 10. welcher Ort sich hiezu hauptsächlich schicket. Daß ich aber der Sache, woran uns jetzo insonderheit gelegen ist, noch näher trete, so ist nunmehro aus diesem Capitel unmöglich zu erweisen, daß einige Gläubige für den andern in derselben Auferstehung sollen einen Vorzug haben. Denn solche **Auferstehung** wird hie gemeynet, so der sündigen todten Welt entgegen gesetzet ist, und diese Todten blieben nicht im Grabe todt, sondern in ihrer Natur; denn es war ja der letzte Tag noch nicht gekommen. Zudeme wird solche Auferstehung verstanden, woran auch die Heiligen Theil haben, so nicht gestorben sind; v. 4. die ist aber nur geistlich. Eben diese Art Leute **lebte** und die **regierte**: welche aber mit Christo nicht regierte, die lebte nicht. Von solcher Auferstehung wird geredet, dabey man von dem andern Tode frey ist; davon macht aber einen die geistliche Auferstehung nur frey Es ist eine solche Auferstehung, dabey man

der Verfolgung kan unterworffen seyn. Denn nach tausend Jahren, sagt Johannes, werde sich der Zustand derer, so da **lebten** und **regierten** darinn ändern, das Gog und Magog alsdenn einen Krieg gegen sie erheben werde, und sie endlich umringen. Das kan bey der eigentlichen leiblichen Auferstehung nicht Platz haben. Es mögen die, welche die Auferstehung von der leiblichen annehmen, auch zu sehen, wie sie selbige wollen mit dem 13. und 14. Vers übereinbringen, als wo gesagt wird, daß der Tod und die Hölle, die Johannes vom Meer unterschieden, so ihre Todten haben geben müssen, seyn in den feurigen Pful geworffen. Und weil diß nur Personen zukommt, welche die Todten v. 5. in ihrer Gewalt gehabt, Apocal. 6, 8. so siehet man wohl, was für Art Todte gemeynet seyn. Endlich wo diese Weissagung noch erst soll erfüllet werden, und nach den tausend künfftigen Jahren, das Wüten des Gogs und Magogs gegen die Kirche, wieder angehen: so wird der Faden aller Weissagungen, so von der gantzen Zeit des neuen Testaments handeln, gebrochen werden. Wie ich dieses zur mündlichen Unterredung verspare, als bitte ich meinen Freund, er wolle sein Urtheil von diesem Grunde so lange zurück halten, biß er in gutem Gewissen kan sagen, er habe alle **Weissagungen** vielmahl mit dem höchsten Fleiß gelesen, und mit der Offenbahrung Johannis verglichen. Wann diß geschehen, wird er bekennen, es haben die Weissagungen einen andern Ausgang, als sie haben müsten, so das 20. Capitel erst solte erfüllet werden. Soll ich noch deutlicher reden, so durchsehe er alle Oerter der Schrifft, und beweise mir aus einem einigen, daß man kurtz für dem Ende der Welt nur von lauter Kriegen, und Geschrey von Kriegen hören werde. Alle Weissagungen, so hievon reden, verkündigen uns alsdenn keine Kriege, sondern eine Ruhe vom Kriege, und daß man sicher seyn werde und sagen: Es ist Friede. Stünden uns aber die 1000. Jahr noch bevor, so würde die Kirche biß ans Ende durch den Gog und Magog gantz in Unruhe gesetzet seyn; das laufft aber gegen die andere Schrifft an, wie Ihre Hoch-Ehrwürden befinden werden, wann sie die Dinge mit der grössesten Sorge tausendmahl überlesen, und fleißig untereinander verglichen haben. Dann ich hoffe, er werde von etlicher Bekandten ihrer Manier entfernet seyn, welche meinen, sie haben alle Texte wohl ausgelegt, und deren Sinn deutlich gemacht, wann sie uns nur was sagen, so gegen die Aehnlichkeit des Glaubens nicht anlaufft, es mag um den Zusammenhang der gantzen Rede, und um den Nachdruck der Worte kom-

men

men, wie es wolle. Interim conf. Beat. Præcept. Iacobi Durfeldi Discursum Theol. de quæstione: Num pax singularis ante iudicium vniuersale sit reddenda Ecclesiæ, so Anno 1642. zu Rostock gedruckt ist. Er überlege auch einmahl mit Sorge Dev. 32. Esa. Cap. 11. Cap. 19. Cap. 23, 18. Cap. 25, 6-10. Cap. 27, 10-13. Cap. 30, 18-26. Cap. 32, 9-20. Cap. 34. Jer. 30, 16-24. Cap. 31, 22-40. Dan. 7, 26. Hos. 3, 5. Cap. 11, 8-11. Joel. 3, 17-21. Amos 9, 11. ꝛc. Mich. 4, 6. 7. ꝛc. Hab. 3, 20. Cap. 4, 18. 19. Zeph. 3, 19. 20. Zach. 10, 11. 12. Cap. 14, 8-21. Apocal. 8, 1. Cap. 11, 15. Cap. 15, 2. 3. 4-8. Cap. 17, 16-18. Cap. 18, 20. ꝛc. Cap. 19, ꝛc. Ich bin dieser Sachen halben so gewiß, daß ich mit Begierde einen Ort der Schrifft von Ihrer Hoch-Ehrw. erwarten werde: Habe aber zu Derselben die Hoffnung, daß man sich auf die Worte Matth. 24, 6. 7-21. so Christus redet, nicht beruffen werde, weil diese offenbahr von einer andern Zeit reden. Denn wie JEsus auf dem Oelberge gegen dem Tempel über saß, und die Jünger fragten (1.) wann der Tempel werde zerstöret werden, (2.) welches das Zeichen seiner letzten Zukunfft, und (3.) der Welt Ende seyn werde? So antwortet der HErr und lehret, was sich von Zeit zu Zeit biß an das Ende der Welt werde zutragen. v. 4-15. Weil die **Jünger nach der Zeit** fragten, so will es die Sache selbst, es habe der HERR ordentlich den Verlauff der Zeiten müssen vorstellen, und zeigen, wann ein jedes dieser Dinge zu erwarten sey. Denn so die Dinge durcheinander geworffen wären, wie hätten die Jünger aus der Antwort das vernehmen können, wornach sie doch so begierig fragten? Zudem, so ist aus den Zeit-Wörtern, so sich in dieser kurtzen Rede finden, genugsam zu schlieſſen, es müssen die Dinge, so darinn verkündiget werden, allerdings aufeinander folgen. Erstlich werden Christi Jünger erinnert, sie sollen sich für den Irr-Geistern und falschen Aposteln hüten, derer nicht allein viel seyn würden, sondern deren Krafft der Verleitung so groß seyn würde, daß sie auch den Jüngern selbst gefährlich wäre: Daher die Apostel die Christen in allen ihren Briefen dagegen warnen. Was aber das Weltliche anbelanget, so würden sie hören solche Dinge, welche Vorboten der Kriege sind, **aber das Ende sey noch nicht da.** Ist das nicht ein Merck-Zeichen der Zeit? Vom Hören werde es kommen zum **Empören**; denn da werde sich das **Jüdische** Volck wider **das Römische**, und das Königreich des Satans wider das Königreich Christi setzen, und daher würden allerley Gerichte GOttes entstehen, welche würden seyn ein **Anfang** der

Schmertzen. **Alsdenn** v. 9. wann sich das eine Königreich würde anfangen dem andern entgegen zu setzen, so würden die Juden die Christen verfolgen, hernach alle Heydnische Völcker sie hassen, und das um Christi Nahmens willen. (Bonus vir Caius Seius, sed malus quod Christianus.) Wann die Verfolgung nach dreyhundert Jahren gestillet, **alsdenn** oder darauf (ist das nicht abermahl ein Zeit-Wort) würden zu Arii Zeiten viele unter den Christen in der Wahrheit anstossen. Hierauf würden wieder neue falsche Propheten entstehen, v. 11. welche man von denen, davon v. 5. geredet war, zu unterscheiden hat. Nach deren Verleitung soll das Evangelium abermahls geprediget werden, welches das Zeichen der Zukunfft Christi seyn würde, und **alsdenn** und nicht eher v. 14. solle das Ende kommen. Wer auf den Verfolg der Dinge sein Gemüthe richtet, der wird genug sehen, es sey dieser Krieg v. 7. von dem Kriege der Juden und Römer zu verstehen, und gehörs daher zum Ende der Welt gar nicht. Wie Christus das, was kurtz von der Juden Kriege berühret war, v. 15. ꝛc. weiter ausführte, so redet er v. 21. wiederum nur von dem Jüdischen Kriege, wie der Zusammenhang lehret, und darauf zeiget er v. 22. 23. seine Kirche habe noch eine andere Art der Versuchung zu erwarten, mit der es aber auch ein Ende nehmen werde. So wenig zu diesem Zweck die Worte Matth. 24, 6. 7. 21. gedienet haben, so wenig gehöret auch dazu, was Paulus sagt 2. Tim. 3. 1-9. ob gleich darinnen von den **letzten Tagen** geredet wird. Denn es ist gewiß, daß einmahl alle Zeiten des Neuen Testaments die **letzten Tage, und letzte Stunde** genannt werden, 1. Joh. 2, 18. und so siehet die Schrifft die gantze Währung der Welt an, als **einen Tag**, an dessen Nachmittage der Sohn GOttes ins Fleisch gekommen sey. Man schleust aus dieser Benennung gar wohl, es müssen die Tage des Neuen Testaments nicht so lange währen, als die Zeit von Erschaffung der Welt biß auf Christum gewähret hat, oder wie könnte man sagen, Christus sey in der letzten Zeit erschienen? Es ist aber dabey zu mercken, daß die heilige Schrifft, eben die letzten Tage wiederum in ihre Zeiten abtheile. Denn bald heist das, in den letzten Tagen geschehen zu seyn, was im Anfang des Neuen Testaments ist fürgangen; bald was in der Mitte der Zeit geschehen ist: bald was in dem allerletzten Theil der Zeit geschehen wird. So sagt Hoseas, Cap. 3, 4. 5. es werde Israel in der Zeit JE. SUM suchen, wenn es lange Jahr ohne König, ohne Fürsten, ohne Opffer, ohne Altar, und ohne Leibrock, gewesen. Da es in dem Zu-

stände noch ist, so sind die **letzten Zeiten** noch zukünfftig. So sagt Petrus 2. Pet. 3, 3. ꝛc. es werden in den **letzten Tagen** Spötter kommen, welche werden fragen, wo die verheissene Zukunfft bleibe? Hie ist aus Petri Antwort zu sehen, es müssen diese Spötter lange, lange nach Christi Zeit, und also in dem letzten Theil der letzten Zeiten entstehen; weil es sich zu Christi Zeiten nicht würde geschicket haben, daß er sie damit hätte abgewiesen, es sey der Verlauff von tausend Jahren anders in GOttes Augen, als in unsern. v. 8. Denn daraus siehet man, es müsse für dem Verspotten schon eine grosse Zeit seyn vorhergangen. Was nun den Ort 2. Tim. 3, 1 - 9. anlangt, so ist der von der Mitte der letzten Zeit, und nicht von dem allerletzten Theile anzunehmen. Denn es sagt der Text, es werde zwar das Verderben unter den Menschen überhand nehmen; aber wann sie es lange getrieben hätten, so würden sie es in die Länge nicht treiben, denn ihre Thorheit werde jederman offenbar werden, eben wie des Jannä und Jambrä Thorheit in Egypten sey offenbahr worden. Es solte fast seltzam seyn, wenn **mein Freund** nicht mercken solte, von welchem Volcke der Apostel rede. Es ist das geistliche Egypten, dessen Thorheit im vorigen Seculo durch die treuen Knechte GOttes schon offenbahr gemacht, und wir streiten noch täglich wider dasselbe. Gehöret also dieser Ort auch dahin nicht, wohin ihn einige ziehen wollen.

Was meinem geliebten Herrn nachgehends von einem andern zum Behelff der leiblichen Auferstehnng, so für der letzten, so am Jüngsten Tage geschehen wird, noch solle hergehen. aus Apocal. 11, 8 - 11. hat wollen fürgehalten werden; das hat noch einen geringern Schein, als das vorige, aus Apoc. 20, 5. denn es sind die beyde Zeugen nicht von zweyen lebendigen Personen zu deuten, sondern von den Schrifften des alten und neuen Testaments, wie das der heilige Augustinus und andere nach ihm, worunter der sel. Herr Philippus Nicolai zu zehlen, längst bemercket haben, und das hat im Texte seinen Grund. Denn darinn stellet der heilige Geist zwey Zeugen für, mit denen fängt zuerst das zehenhörnige Thier, so aus dem Meer gestiegen, und den Drachen hat weggestossen, Apocal. 13, 1. 2. an zu streiten. **Hernach** überwindet es sie, und drittens tödtet es sie. Was haben die Zeugen hierauf für ein fatum? Sie bleiben unbegraben liegen auf der Gasse der grossen Stadt, die der Geist Gottes verblümter Weise im alten Testament Sodom oder Egypten zu heissen pfleget, und ist das Reich, in welchem Christus gecreutziget ist, von welchem gewiß auch die Ungeübten wissen, es sey das Römische. Joh. 19, 12.

Daß

Daß man die Zeugen nicht hat begraben, das haben etliche von den Völckern, und Geschlechten und Sprachen gemacht, als welche in allen Zeiten ihre Augen auf die Zeugen gewandt haben. Endlich werden sie wieder lebendig, kommen auf ihre Füsse, und steigen herauf. Aber was ist hieraus zu sammlen? Dieses, daß die etliche aus den Völckern, und Geschlechten, und Sprachen, von den Zeugen müssen unterschieden werden. v. 9. Denn die haben die Zeugen allzeit lieb, und wollen sie nicht aus ihren Augen lassen, noch zugeben, daß sie ins Grab kommen, welches die, so v. 10. auf Erden wohnen, gern gesehen hätten. So müssen denn durch die Zeugen andere, als Bekenner der Warheit verstanden werden, weil sie von denen sind unterschieden worden. (2.) So liegen diese Leiber auf **der Gasse** der grossen Stadt. Nun wird man nicht beweisen, daß in der Offenbahrung unter dem Namen, Stadt, jemahls eine solche Stadt gemeinet sey, welche eigentliche Gassen, Wälle und Mauren hat, siehe Cap. 11, 13. Cap. 14, 8. Cap. 16, 19. Cap. 17, 5. 18. Cap. 18, 2. 10. 16. 18. 19. 21. Cap. 19, 2. 3. und es ist diese Stadt allezeit der heiligen, und dem Tempel GOttes entgegen gesetzet, Cap. 11, 1. 2. Cap. 20, 9. sondern es wird ein gantz Königreich dadurch angezeiget, darinn gantze Städte, Flecken und Dörffer uneigentliche Gassen machen. Wie nun die Gasse uneigentlich zu nehmen, so auch die todten Cörper, und das kommt artig den Schrifften altes und neues Testaments zu. Die werden hie fürgestellet wie Personen, Apocal. 19, 20. Act. 10, 43. Luc. 18, 31. Heb. 3, 5. welches in Büchern, so mit einem verblümten Stylo geschrieben sind, gebräuchlich ist. Wann die Irrthümer zur Zeit der **Thiere** überhand genommen, und die Wahrheit der Schrifft nicht hat wollen angenommen werden; so haben diese Zeugen ein Trauer-Kleid angelegt. Wann sich wegen des Abfals deren Krafft zur Erbauung nicht hat können äussern; so hat es nicht geregnet. Wann deren Stimme nicht gehöret ist, so sind sie wie todt gelegen. Wie man sie den Christen nicht hat wollen lassen aus den Händen bringen, so hat man nicht zugegeben, daß sie begraben würden. Sie sind wieder lebendig worden, wann ihre Authorität wieder erkannt ist, wie sichs gehöret. Daraus ist zu sehen, daß wie den Zeugen ein uneigentlicher Tod zugeschrieben ist, so komme ihnen auch ein uneigentlich Leben zu: und sey daher hieraus keine eigentliche Auferstehung zu beweisen. Weil von der allgemeinen Auferstehung für dißmahl genug geredet ist, so gehe ich über zu dem IV. Stück, welches am letzten Tage für sich gehen wird, welches **ist die Verwandlung der Menschen, so nicht entschlaffen werden.**

den. Die Ordnung zeiget Paulus, wann er 1. Thess. 4. lehret, es werden die, welche zur Zeit der letzten Zukunfft leben, denen **nicht vorkommen**, so da schlaffen, v. 15. daß sie ohne dieselbe solten in die ewige Herrlichkeit aufgenommen werden: sondern die Todten, welche auch im Tode in Christo sind, sollen aufstehen zu erst, und wann die auferstanden sind, so werden **Alle** verwandelt werden, und dasselbe plötzlich in einem Augenblicke. Die Worte 1. Cor. 15, v. 51. sind von allen, so alsdenn leben werden, nehmlich von den Frommen und Gottlosen zu verstehen, weil der Apostel insgemein redet: Es werden nicht alle Menschen entschlaffen, allein sie werden alle verwandelt werden. Darauf redet er wiederum von den Todten ohne Unterscheid, sie werden unverweßlich auferstehen; und von den Lebenden, sie werden verwandelt werden. v. 52. **Denn diß verweßliche, der krancke Leib der Lebendigen, müsse anziehen das unverweßliche, und dieses sterbliche,** der schon Verstorbenen, **müsse anziehen die Unsterblichkeit.** Wann das aber geschehen, so werden die Gläubigen über den Tod siegen. v. 55. 56. 57. Auf diese Verwandelung werden **V. alle Völcker versammlet werden** für dem Stuhl der Herrlichkeit Christi. Denn so lauten die Worte beym Matth. 25. v. 31. 32. **Er wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völcker versammlet werden.** Christus wird sich nicht erst auf den Stuhl der Herrlichkeit setzen, sondern er wird alsdenn so darauf sitzen, daß alle Völcker dafür versammlet werden, und er von allen, so auferwecket und verwandelt sind, sichtbahr darauf gesehen werde. Zu den **Allen** gehören derowegen einmahl alle Außerwehlte, und dann die lebendig Verwandelte. Diese und jene müssen für dem Stuhl versammlet werden, und zwar öffentlich. VI. Folget die **voneinander Scheidung,** da er als ein Hirte die Schaafe von den Böcken scheidet. v. 32-35. VII. Wird er die **Schaafe stellen zur Rechten,** oder an einen geehrten Ort, die Böcke aber zur Lincken. VIII. Wird er darauf die Erwehlten **loßsprechen** und sagen: **Kommt her ihr Gesegnete meines Vaters:** anbey für aller Welt kund machen, durch was Wercke sich ihr Glaube erwiesen habe. Denn da der Glaube nur GOtt offenbahr ist, und von keinem Menschen kan gesehen werden: darum will Christus die Gläubigen von dem rühmen, was auch denen, so zur Lincken stehen, nicht hat können verborgen seyn, v. 34. 35. 36. und zugleich alle ihre gute Gedancken offenbahren. 1. Cor. 4, 5. IX. Diß Zeugniß JEsu werden die, welchen die Wohlthaten erwiesen sind, mit ihrer Zustimmung be-

kräfftigen. Luc. 16, 9. Worauf alle Gläubige X. **zugleich werden hingerücket in den Wolcken** dem HErrn entgegen in die Lufft. 1. Thess. 4, v 17. Hernach wird XI. das Gerichte der Gottlosen und der Teuffel erst folgen, wie solches die Ordnung beym Matthäo Cap. 25, v. 41. 2c. ferner anweiset, und der Ort Judä v. 6. 2. Petr. 2, 4. samt 1. Cor. 6. 2. 3. da das Gerichte über die Welt, und die Teuffel aneinander gebunden wird; so doch, daß das letzte dem ersten nachgesetzet ist. Und wie der König v. 34. 2c. der Gläubigen gute Wercke und Gedancken (1. Cor. 4, 5.) für allen hat kund gemacht, so wird er auch alle böse Wercke, Worte und Gedancken (Matth. 12, 36.) der Gottlosen für aller Welt kund machen: Das gesprochene Urtheil aber XII. so ausführen, daß die Verdammten zu erst werden gehen in die ewige Pein: Nachdem aber der Sohn die Gerechten zum XIII. erst **dem Vater fürgestellet** hat, wird er sie zum XIV. in das ewige Leben führen, da sie bey dem HErrn allezeit seyn werden. 1. Thess. 4, 17. Hierauf könnte ich alsobald zu dem letzten Werck, welches ist die Zerstörung Himmels und der Erde gehen, wann nicht von der **Fürstellung aller Glaubigen** etwas zu erinnern wäre. Die ist beschrieben 1. Cor. 15, 24. 2c. Es stellete der Apostel daselbst zu erst für, Christus sey erstanden, und das sey geschehen nach der Schrifft, v. 3. und es haben Ihn viele Jünger nach der Auferstehung gesehen. v. 5. Wäre Er nun auferstanden, so sey der Leute Rede gantz eitel, welche sagten, es sey die Auferstehung der Todten nichts. v. 12. Denn wenn die nichts wäre, so folgte: Christus sey nicht auferstanden; es sey der Apostel Predigt vergeblich: und sie wären falsche Zeugen; es wären die Corinthier noch in Sünden; es wären auch die schon im Glauben Verstorbenen verlohren; und es wären die Christen die Elendesten, welches alles gantz ungereimte Dinge wären. Da nun gleichwohl Christus wahrhafftig sey auferstanden, so müste man wissen, Er sey so auferstanden, daß Er der Erstling sey: aber darauf müsten andere folgen, v. 20. 22. welches auch werde gewiß geschehen. Denn weil Christus werde kommen, so müsten die Seinigen aufstehen. v. 23. Daß Er kommen werde die Seinen aufzuwecken, beweiset Paulus: Denn es **werde ein Ende aller Dinge** seyn, v. 24. und Christus müste König seyn, biß daß **alle** Feinde unter Seinen Füssen lägen. v. 25. Solten Ihm nun die unterworffen werden, so müsse Ihm auch der Teuffel und Tod unterworffen seyn, so daß nur GOTT ausgenommen sey: Daher aber folgte nothwendig: **Er könne die Seinen nicht im Tode lassen.**

Wann

Wann Er dann die Gewalt der höllischen Feinde, nebst dem Tode, würde zu dem Ende aufgehoben haben, so werde Er das Reich oder seine Unterthanen dem Vater **überantworten** oder fürstellen, daß **Er alles in allen** Gläubigen sey, und also in denselben nichts mehr erfunden werde, als was von GOtt ist, da sie sich hier mit Sünde und Tod hätten schleppen müssen. Welche dieses **Ubergeben** oder **Uberantworten** des Reiches dahin ziehen, als sey es so viel, Christus wolle **das Reich ablegen**; die bedencken nicht genugsam, daß solches offenbahr mit dem ewigen Sitzen zur Rechten GOttes streite, Heb. 10, 12. 13. und daß seines Reiches kein Ende sey. Luc. 1, 33. Nimmer wird Christus aufhören zu regieren, Er wird nur Sein Reich dem Vater übergeben, solches gäntzlich mit Seiner Herrlichkeit zu erfüllen, und in demselben Alles zu seyn, da es hie noch Fleisch, Sünde und Tod hat, welches Ihm noch nicht unterworffen ist. Zu der Zeit, da dem Sohn vom Vater **Alles** unterthan wird, wird insonderheit kund werden, es sey der Sohn dem Vater unterworffen und subordiniret, (denn es ist ein ander unterthan seyn als der Feinde,) zu allen Königlichen und Göttlichen Verrichtungen, ja zum Genuß der unendlichen Herrlichkeit. Denn wenn Er nach der menschlichen Natur nicht so würckete, uud dem Vater unterworffen wäre, so wäre Ihm nicht **Alles** unterthan. Nun aber würcket der Vater Alles durch den Sohn, und der ist Ihm auch nahe, und steht in der höchsten Hoheit unter dem Vater. Anderswohin ist es nicht zu ziehen: oder kan der Sohn geringer werden, als Er jemahls nach Seiner Erhöhung gewesen ist? oder ist Er vor dem letzten Tage **nach der Menschheit** nicht unterworffen gewesen? Gewiß diß würde unerträglich zu hören seyn. Man überlege hiebey, was unser beyder stattlicher Lehrer der seel. Herr Dorschæus angemercket hat parte secunda Theol. Zach. Disp. 7. §. 7. & 8. * Nach der Einführung in die Herrlichkeit, wird endlich XV. **Himmel und Erde zergehen.** Den Untergang Himmels und der Erden setzen wir zu letzte; denn es ist aus dem, was vorher gesagt ist, erstlich gewiß, es werde der HErr JESUS vom sichtbahren Himmel kommen. So muß denn der Himmel noch nicht vergangen seyn; Actor. 1, 11. Es werde der Sohn GOttes kommen in den Wolcken des Himmels, Matth. 24, 30. so müssen denn noch Wolcken

* Ibi demonstrat παράδοσιν non semel in sacris esse actum ad φανέρωσιν 1. Pet. 2, 23.

seyn. **Alle**/ so in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und aus der Erden herfür gehen; Joh. 5, 28. 29. So ist denn die Erde noch übrig. Es werden, die da leben und überbleiben, **zugleich** mit den auferweckten Todten in Christo hingerücket werden **in den Wolcken**, dem HErren entgegen in **die Lufft**. So müssen dann zu der Zeit noch **Wolcken** und **Lufft** vorhanden seyn. 1. Thess. 4, 16. 17. Wenn dann das vorher Berührete wird geschehen seyn, so wird Himmel und Erden, **dem Wesen nach**, vergehen; denn solches scheinen die Sprüche der Schrifft zu wollen, davon ich nur will anziehen, zween aus Paulo, und einen aus Johanne. Der erste Ort ist Heb. 1, 10. 11. aus dem 102. Ps. v. 1. entliehen. Es redet der Psalm eigentlich von Christo, wie der Apostel bezeuget, v. 8-10. und will beweisen, Christus sey im Sitzen zur Rechten besser worden, denn die Engel. **Du HERR**, sagen die Gläubigen, **hast**, wann alle Dinge ihren Anfang empfangen haben, **die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Wercke**, wie denn auch die andern Dinge von Dir gemacht sind. So haben wir denn gehöret, es habe der Sohn diesen Dingen den Anfang gegeben. Aber wie wird es mit dem Ende werden? **Dieselben**, und also auch die Erde, **werden** nicht verwandelt werden, sondern **vergehen: Du aber bleibst** zu aller Zeit, und wirst nicht verwandelt, **und sie werden alle in ihrem Untergange veralten wie ein Kleid**, das zu seinem Untergange eilet, und wie ein Gewand wirst Du sie einwickeln, daß sie aufhören zu seyn, wie Du sie ausgebreitet hast, da sie anfiengen zu seyn. **Du aber bist derselbe, und Deine Jahre werden nicht aufhören.** Es ist aus den Worten der Gegen-Satz deutlich. Dem Himmel wird das Vergehen, das Verwandeln, und das Veralten zugeschrieben, und dem Sohn das **stete Bleiben**. Wie dann dem Sohne das würckliche wesentliche Bleiben zukommt, so muß dem Himmel und der Erden das wesentliche Bleiben abgesprochen werden. Und wann hat man gesehen, daß ein alt Kleid sey besser worden, als es im Anfange gewesen ist? Die Worte Heb. 12, 27. wollen eben das. Paulus sagt vom Heylande, es habe dessen Stimme zu der Zeit, wie er das Gesetz gegeben hat, **die Erde** mit einer eigentlichen Bewegung **beweget**. Exod. 19, 18. Nun aber verheisse Er noch was grössers, und spreche: **Noch einmahl**, so wolle Er das grosse Meßianische Werck anheben, und dasselbe mit der eigentlichen Bewegung nicht allein der Erden, sondern auch des Himmels enden. Solches **noch einmahl** zeige an, daß der

bewe-

bewegliche Himmel und die bewegliche Erde solle verändert werden, als die von GOTT gemacht seyn, und könne sie daher wieder einwerffen, auf daß da bleibe das unbewegliche Reich. Unterschiedliche Worte fallen hie zu bedencken, und zwar der Gegen-Satz, der zwischen dem Beweglichen und Unbeweglichen gemacht wird. Das Unbewegliche nennet er das Reich Christi, und dem schreibt er ein unbewegliches Bleiben zu. So wird denn dem beweglichen Himmel und Erde das Bleiben damit abgesagt; und müssen daher Himmel und Erde so verändert werden, daß sie nicht bleiben. Solches will auch das: **Noch einmahl.** Denn das lehret, GOTT werde nur einmahl und nicht mehr den Himmel und die Erde bewegen. Wann sie nun nicht so bewegt würden, daß sie nicht blieben; so würde diß **einmahl** die folgende Bewegung nicht ausschliessen; denn so Himmel und Erde länger stünden, könnten sie ja bewegt werden. Nun aber heißt es, es zeige das, **noch einmahl** an, es solle das ewige Reich Christi nur bleiben, und also nicht der Himmel und die Erde. Endlich weil diese Dinge alle am **Jüngsten Tage** werden vorgehen, wie der HErr diesen Tag Joh. 6. etliche mahl genannt hat, als v. 39. 40. 44. 45. so muß auch folgen, daß alsdenn Sonn und Mond wesentlich vergehen werden. Denn so die Sonne bliebe, so würde sie nicht aufhören Tage zu machen, und denselben vorzustehen. Wäre aber das, wie könnte denn der Tag des Gerichtes der **letzte** seyn? Ist das wahr, so ist es auch ohne Grund, was vormahls Trelcatius von der Auferstehung des unvernünfftigen Viehes hat wollen vorgeben. Diß ist es, werther Freund, was ich aus GOttes Worte mit andern von dem letzten Tage gelernet habe. So er mir daraus (denn eine andere Weise der Offenbahrung haben wir nicht zu erwarten) noch eines und das andere anweisen wird, welches von mir nicht genugsam betrachtet wäre, will ich es mit Freuden annehmen. Si vis, adhuc paucis repetam. Ordo talis erit: Christus glorioſe adueniet de cœlo in voce Archangeli cum vniuerſitate ſanctorum Angelorum buccinantium 1. Theſſ. 4, 16. & Spirituum iuſtorum conſummatorum. v. 14. Ad vocem Archangeli & tubam DEI ſequetur reſurrectio mortuorum, v. 16. & poſt hanc immutatio viuentium, 1. Cor. 15, 51. quam excipiet congregatio vniuerſalis omnium reſuſcitatorum & immutatorum. Matth. 25, 32. Hanc ſequetur ſegregatio congregatorum, v. 32. & locatio ſalvandorum ad dextram IESU v. 33. damnandorum autem ad ſiniſtram. Locationem excipiet allocutio. v. 34. Illis ad dex-

tram acclamabit: *venite*, rapietque in nubibus sibi obuiam in aerem; iis vero ad siniſtram: *abite* v. 41. immittetque damnatos in ignem æternum. v. 46. Deinde post Eccleſiæ propoſitionem 1. Cor. 15, 24. illam ducet in vitam æternam Matth. 25, 46. ab impiis enim executionis erit initium. Denique ſequetur conflagratio Cœli & terræ.

Das V. Sendschreiben.

An des Herrn W. L. Fabricii Excellentz, Von dem zweyhörnigen Thiere / Apocal. 13/ 11. ꝛc. und von der Frantzösischen Verfolgung.

Wohlgebohrner Herr.

IHrer Excellentz Angenehmes ist mir nebst dem Beyschlusse, so deroselben neulichst aus Niederland zugesandt worden, wohl zugekommen, worinn nicht nur ein grosser König, der nunmehro etlichen seiner Unterthanen sehr harte fält, für das andere zweyhörnige Thier, davon Apocal. 13, 11. geweissaget ist, will angegeben werden, sondern es ist auch die Zahl 666 auf dessen Nahmen gezogen. Da nun Ihre Excellentz begehren, daß derselben ich meine Meynung hierüber entdecken möge, so will mir allerdings gebühren, daß, da ich in dergleichen Dingen andern gern nach meinem wenigen Vermögen zu gefallen lebe, gegen Ihre Excellentz, als einen vieljährigen Gönner und Beförderer, ich mich so viel williger erzeige. Doch will ich meine Gedancken davon dergestalt überschreiben, daß ich denen, so es meynen besser zu verstehen, gern weichen, wo sie mich nur mit genugsamen Gründen, so aus der Schrifft genommen sind, suchen davon abzutreiben. Denn diß sind solche Dinge, so sehr schwehr, und werden so erfüllet, daß nur die Gläubige, und so in der Schrifft erfahren sind, auf dero Erfüllung mercken: die andern aber darüber lachen und spotten, und da sie offt selbst die Weissagung mit erfüllen, so weisen sie gleichwohl selbe von der Hand ab, und sagen, diß gehe sie nicht an, sondern gehöre anderswo hin. Solche sind den Spöttern 2. Petr. 3, 3. ꝛc. nicht ungleich, welche, ob sie gleich deutlich greiffen konten, es wären sehr gewaltige Veränderungen in der Kirche GOttes fürgegangen, und sey also nicht geblieben, wie es

von

von Anfang gewesen ist; so schwatzen sie dennoch: es bleibe alles, wie es im Anfange gewesen sey. Es ist aber, **Wohlgebohrner Herr**, auch diß Stücke von dem zweyhörnigen Thiere eines von denen, welches für die gehöret, so geübte Sinne haben, zum Unterscheid des Wahren und Falschen, und welches, nach dem man viele andere deutliche und klare Wahrheiten wohl verstanden hat, erst muß gefasset werden. Wie es **nach andern** Dingen erst kan verstanden werden, so muß man es auch verstehen **durch andere** Dinge, das ist, daß man damit emsig vergleiche, was GOtt an andern Oertern der Schrifft von gleicher oder eben der Sache geredet hat. Denn wir werden ja nicht so unverschämt seyn, daß wir GOTT wolten fürschreiben, Er habe von allen den Dingen nur müssen an einem Orte der Schrifft reden, davon Er an unterschiedenen geredet hat, und gewolt, daß wir die Oerter mit allerley Weißheit gegen einander halten und vergleichen solten. Es wird aber nicht wenig zum Verstande dienen, wenn man erst das zehenhörnige Thier mit dem zweyhörnigen etwas vergleichet. Wie sich die Dinge, so eine Relation oder Absicht auf einander haben, unter einander erläutern, so gehts auch hie. Es ist aber aus dem 7. Capitel Danielis genommen, und es ist aus den 4. Thieren, so daselbst unterschiedentlich fürgestellet werden, eins gemacht. Dort sahe Daniel erstlich ein Thier wie ein Löwe, v. 4. hernach eines gleich einem Bären, v. 5. drittens ein Thier wie ein Parder, v. 6. das vierdte hat zwar keinen Nahmen, es hatte aber 10. Hörner, zwischen welchen ein klein Horn herfür brach. v. 8. Hier aber in der Offenbahrung ist nur ein Thier, und der vielfärbige Leib ist geliehen vom Parder, die Füsse vom Bären, das Maul vom Löwen, und die 10. Hörner vom vierdten Thiere. Aber last uns hören, was Daniel von dieser 4. Thiere Erklärung rede? Insgemein, sprecht er v. 17. diese vier grosse Thiere seyn **vier Reiche**, so auf Erden kommen werden. Es ist zwar so, daß im Grund-Texte von **Königen** geredet werde, allein daß durch **Könige**, durch eine Metonymiam, **Königreiche** zu verstehen seye, ist daher zu sehen, weil das **vierdte Thier** das **vierdte Königreich** genannt ist, v. 19. 23. und daher sind die 4. Thiere Abbildungen von 4. unterschiedenen **Königreichen**. Aber damit haben wir zugleich, es sey auch das zehenhörnige Thier Apocal. 13, 1-3. eine Abbildung von einem **Königreiche**, oder man zeige mir den geringsten Grund, warum die Thiere beym Daniel solten **Reiche** abbilden, aber hie, da das meiste aus dem Daniel entliehen ist, nicht? Ist aber das Thier Cap. 13, 1. ein Bild eines

nes **Reiches**, so muß auch das andere eines Reiches Bild seyn, und haben wir also eine Abbildung zweyer **Reiche**. Ich muß gar sehr irren, wo dieses nicht feste ist. Daß durch das zweyhörnige Thier ein Reich zu verstehen sey, wird auch aus andern Oertern der Offenbahrung bekräftiget. Apocal. 17, 2. ꝛc. da das Urtheil der grossen ehebrecherischen Hure fürgestellet ist, da wird sie allerdings wie eine Regentin abgebildet. Denn da findet sich ein Thier, das sie träget, und ihr gehorsam ist, v. 7. wie aber v. 18. erkläret wird, was das Weib sey, so heist es: Es sey nicht eine einzele Persohn, sondern eine grosse Societät, Bürgerey, oder Gesellschafft von Menschen, und **habe das Reich** über die Könige auf Erden. So ist es denn offenbahr, es heisse das **Sitzen auf dem zehnhörnigen Thiere**, die **Herrschafft** darüber **haben**. Wie denn dieses Sitzen übereinkommt mit dem Sitzen der Reuter auf den 4. Pferden, davon Cap. 6, 2. 4. 5. 8. geredet ist. Daß aber das zweyhörnige **Thier** und die **Hure** einerley sey, das wird Cap. 17. an unterschiedenen Stellen angewiesen. Wie v. 12. erkläret wurde, es seyn die zehen Hörner zehen Könige mit ihren Königreichen, so zu Johannis Zeiten das Reich noch nicht empfangen hätten, aber sie würden zu einer Zeit Macht empfangen mit dem zweyhörnigen **Thiere**: so wurde v. 13. gesagt, sie würden in dem Stück eine Meynung haben, daß sie ihre Macht gäben dem zweyhörnigen **Thiere**. Wie sich hie die Könige dem zweyhörnigem Thiere unterwerffen, so heist es v. 18. die **Hure habe** über sie das **Reich**. Unmöglich würden die Worte **Thier** und **Weib** für ein ander gebraucht seyn, wenn sie nicht einerley bedeuteten. Eben die Verwechselung der Worte **Hur** und **Thier** findet sich auch, v. 16. 17. denn wie da solte bewiesen werden, es würden alle 10. Könige die Liebe gegen die Hure endlich fallen lassen, so heisset es: sie würden endlich ihr Reich **dem Thiere** entziehen. Ich wüste nicht, ob ein Wahrheit liebendes Gemüth eine deutlichere Erklärung solte können verlangen, als hie gegeben ist? So haben wir denn, wie schon erinnert ist, zwey Reiche, davon das eine herrschet, und das andere beherrschet wird: denn die Hure oder das zweyhörnige Thier sitzet auf dem zehenhörnigen regieret und bewegt es das zu thun, was ihm befohlen wird. Es fält mir noch ein Grund bey, womit zu behaupten ist, daß **Hure** und zweyhörniges **Thier** eins sey. Cap. 13. wie bekannt ist, werden die beyden Thiere fürgestellet, und wird gewiesen, wie sie sich gegen Christi Königreich werden erheben. Nun wird hierauf Cap. 14. erzehlet, wie sich der Hauffe, so es mit dem Lamme hält, den beyden

Thie-

Thieren werde entgegen setzen; unter denselben aber wird unter andern der andere Engel eingeführet, daß der gesagt habe: **Babylon, die grosse Stadt**, sey durch des ersten Engels kräfftigen Dienst gefallen. Weil nun das 14. Capitel dem 13. entgegen steht, und man keine andere Parthey siehet, wider welche der erste Engel solte gestritten haben, als die beyden Thiere, so müssen die beyden Thiere Babel ausmachen. Aber eben den Nahmen führt die Hure, die von dem zehenhörnigen Thiere getragen wird, auch; Cap. 14, 8. und zwar, daß sie sey die **grosse Babylon**, die Mutter der Hurerey und aller Greuel auf Erden. Die Hure bestricket die Menschen unter dem Vorwand des Geheimnisses Cap 13. v. 5. das zweyhörnige damit, daß es aussiehet wie das Lamm. Cap. 13, 11. Die Hure macht truncken mit dem Wein ihrer geistlichen Hurerey, und die Einwohner ihres Territorii haben auch den Wein ihrer Verleitung begierig eingetruncken: Cap. 14, 18. das zweyhörnige Thier verleitet diejenigen, so auf Erden wohnen, durch die Zeichen Cap, 13, 14. die ihm in Gegenwart des zehenhörnigen Thieres gegeben sind zu thun. Das Weib wütet gegen alle, so keine geistliche Hurerey mit ihr treiben wollen, und das zweyhörnige Thier verfolget alle, welche das Bild des Thiers nicht wollen anbeten. Sehe also zwischen Hure und Thiere bißher keinen andern Unterscheid, als daß das zweyhörnige Thier Cap. 13. von dem Bilde des Thieres unterschieden wird, welchem es den Geist und die Macht zu reden gegeben hat; hier aber wird diß Thier mit dem Bilde des Thieres verstanden. Zur nähern Erklärung wird noch dienen, daß, da Cap. 13. die beyden Thiere eine genaue Absicht auf einander haben, welche auch Cap. 17. damit bedeutet ist, daß die Hure auf dem zehnhörnigen Thiere, welches v. 1 - 15. aus vielen Völckern, und Schaaren, und Nationen, und Zungen bestehet, sitzet, und dasselbe wie ein Last-Thier regieret, die Hure Cap. 19, 20. ein **falscher Prophet** genannt wird. Denn als Johannes daselbst erzehlete, was es endlich mit den Feinden des Lammes und seiner Kirche für ein Ende nehmen werde, so sagt er; Es sey das Thier gegriffen, welches aus dem Wasser war herauf gestiegen, und mit ihm der **falsche Prophet**. Und daß wir ja nicht zweiffeln dürfften, er meyne damit das zweyhörnige Thier, so legt er dem falschen Propheten das bey, was er von dem zweyhörnigen Thiere Cap. 13, 13. geweissaget hatte, es habe nehmlich die falschen Wunder-Zeichen gethan in Gegenwart des zehenhörnigen Thieres, durch welche die Welt sey verleitet worden. Cap. 20, 9. verzehret das Feuer vom Himmel

den Gog oder falschen Propheten, und den Magog das zehenhörnige Thier, und werden in den feurigen Pful geworffen, wohin der Drache alsobald nachgeworffen wurde, v. 10. denn er wurde dahin geworffen, da das **Thier** und der **falsche Prophet** (O welche Gefehrten) schon war. Aus welchem allen endlich diß zu schliessen seyn wird: Es bedeute das andere Thier eine grosse Societät, Cap. 17, 18. welche über Völcker, Schaaren, Nationen und Sprachen regiere, v. 7. 15. und selbige zum falschen Gottes-Dienste verleite. v. 2. Denn diß Thier ist eine Menge falscher Propheten Apocal. 16, 13. Cap. 19, 20. Cap. 20, 10. und eine **Hure** Cap. 17. 1. Cap. 18, 2 - 5. so sich anmasset den Gottes-Dienst zu lehren und vorzuschreiben, und ist daher keine weltliche, sondern geistliche Societät; Denn wer ist so ungereimt, daß er jene eine **Hure** heissen solte? Aber, wo ist nun dieses doppelte Reich zu finden: diß wird die Sache seyn, so nach dieser zu untersuchen ist. Daß man hierinn mit einer Gewißheit verfahren möge, so ist aus dem 10. Capitel v. 6. 7. in acht zu nehmen, es schwöre daselbst der Engel bey dem lebendigen Schöpffer, daß mit der siebenden Posaune alles solle aufhören. Aber daher folgt, es müsse am letzten Tage der siebenden Posaune der Tag des Gerichts seyn. Apocal. 11, 19. Allein wie wird es denn mit den Weissagungen, so sich vom 12. Capitel zu Ende des Buchs finden? Der Geist GOttes giebt uns nur darinn eine tieffere Erkenntnüß des Reichs Christi, und was vorher in den sieben Siegeln und sieben Posaunen, gleichsam mit dem Finger berühret war, das verkündiget er umständlicher, und hebt die Dinge von ihrem ersten Ursprunge an. Denn er erzehlet, was Johannes **schon gesehen hatte, was**, da er das schrieb, eben in der Erfüllung **war**, und **was** geschehen solte hernach, Cap. 1, 19. daher sieht er denn erst den Drachen, den Teuffel, den Satanas, aber der da bekleidet ist mit sieben Reichen, so vormahls Königreiche gewesen, (das wollen die Cronen auf den Häuptern) und zehen Hörnern oder mächtigen Herren, so zu dessen Dienste sind. Dieser Drache streitet erst wider einen Sohn, und nachdem ihm der entzogen, wider dessen Hauffen; aber verliehret abermahl. Nach dieser Niederlage fängt der Satan an, wider das Weib seinen Anfall zu erneuren, v. 13. und das so viel hefftiger, weil er wuste, daß er bald müste gebunden werden, Cap. 20. 1. 2. und das treibt er so lange, biß das Weib geschützet wird. Cap. 12. v. 14. Wie die aber in die Wüsten fliehet, daselbst genehret zu werden, scheust die Schlange nochmahls nach dem Weibe, v. 15. aber das Volck, das eine wüste See gewesen war, wird zur

Erde,

Erde, so das Wort des Lebens empfängt, und verschlingt den Strom. Hiemit muß der Drache weichen, und es kommt aus dem Meer das zehenhörnige Thier, dem der Drache seine Krafft, und seinen Stuhl, und seine Macht giebt. So folgt denn diß Reich, auf des Drachens Reich, und kan daher eben dasselbe nicht seyn. Wenn diß alles überleget ist, so fange man einmahl an, und dencke; ob diß Gesichte nicht gantz natürlich mit den Dingen überein komme, welche von Christi Zeiten an biß auf Constantinum, im Römischen Reich ergangen sind? Zu der Zeit ist gebohren der Sohn, der alle Heyden mit der eisernen Ruthe geweidet hat. Ps. 2, 9. Dem Sohne ist nachgestellet durch des Drachens Anhang, Matth. 2, 13. ist aber endlich entrücket zu GOTT und seinem Stuhl. Actor. 1, 9. Nach der Auffarth ist zwischen Michael und dessen Engeln, und dem Drachen und dessen Anhange, den falschen Aposteln, dem verstockten Judenthum und rasenden Heyden, ein Streit entstanden, es hat aber der Michael gesieget, und hat den Satan in seinem einen Flügel den verstockten Juden, geschlagen, worüber die Kirche gefrohlocket. Apoc. 12, 10. 11. Nach der Zeit hat der Teuffel so wohl unter den Heyden, als wider die Christen gewütet, indem er jene unter einander verhetzet, und wider diese gereitzet, biß endlich durch Constantinum die letzten Verfolger getödtet, und also der Drache von seinem Throne gestossen worden. Diß alles, **Wohlgebohrner Gönner**, kommt mit den ergangenen Dingen so überein, daß ich gern sehen möchte, auf was für andere Dinge einer das Gesichte lencken wolte, daß er die Ordnung der Dinge dabey beobachtete: Denn wo einer so dreiste werden sollte, daß er die Ordnung aus den Augen setzete, der würde nicht ehrerbietig genug mit den Weissagungen, welche im Grunde vorher verkündigte Geschichte sind, umgehen. Weil aber dieses alles mit den ergangenen Geschichten so wohl überein kommet, daß man auch kein ander Ding erdencken kan, womit es in der Ordnung einstimmen solte, so muß diese Weissagung in dem Römischen Reich gantz erfüllet seyn. Und daß durch die Thiere ein **Römisches Volck** zu verstehen sey, ist auch aus dem zu sehen, daß C. 11, 7. geweissaget wird, es werde das zehenhörnige Thier, so aus dem Abgrund aufgestiegen, und eben das Thier ist, das Cap. 13, 1. dem Drachen folget, mit den beyden Zeugen streiten, selbe nachgehends überwinden und endlich tödten. Es hätte gern gesehen, daß auch die Leiber der getödteten Zeugen begraben wären; aber das hat nicht wollen angehen, denn es haben es etliche von den Völckern, und Geschlechtern, und Zungen,

und Nationen nicht wollen zugeben, Cap. 11, 9. weil die allezeit auf die Zeugen mit unbeschreiblichem Affect gesehen, und daher ist es geschehen, daß die Leichnamer seyn gelegen eben auf der Gasse der grossen Stadt, da sie getödtet waren. Und daß wir nicht hin und her mit den Gedancken möchten umschweiffen, noch unwissend seyn, was es endlich für eine Stadt sey, so sagt der Text: es sey die, darinn **Christus gecreutziget** ist. Da nun allen bekannt ist, es sey unser HErr im Römischen Reiche gecreutziget, so muß im Römischen Reiche, und nicht anderswo der Drache gesucht werden, und der muß darinn zu erst streiten mit dem Weibe, hernach mit Michael und seinen Engeln Cap. 12, 7. Drittens mit denen, so auf dem Meer und auf der Erde wohnen, v. 12. vierdtens muß er nach dem Weibe mit Wasser schiessen, v. 15. und fünfftens muß er seinen Thron Cap. 13, 2. dem Thiere lassen, welches die Zeugen endlich in eben der Stadt tödtet, darinn Christus getödtet ist. Aus dieser Vestung werde ich mich nicht treiben lassen. Da aber Christus in keiner Stadt gecreutziget ist, so muß hie durch die Stadt eine Republic verstanden werden, oder das Reich, welches damahls die Römer beherrscheten. Solche Art zu reden ist unter Hebräern, Griechen und Römern gebräuchlich. So redet Iulius Cæsar L. 1. de bello Gall. C. 2. von der Schweitz, als von einer Stadt, und die Schweitzerische **Stadt** werde in vier **Dörffer** getheilet. So heist es auch, Apocal. 17, 18. es sey das zweyte Thier eine **Stadt**, welche **herrsche**. Welche hier auf Rom fallen, so weit es Häuser hat, so mit Mauren umzogen sind, die überlegen nicht wohl, was von der Hure gesagt sey. So ist denn bißher erwiesen, es werde durch das zweyhörnige Thier bedeutet ein Reich, und das sey zu suchen im Römischen Reiche, darinn Christus gecreutziget worden, und zwar sey es ein geistliches Reich, welches über ein ander Reich in eben dem Reiche regiere; denn diese beyde Thiere sind bey einander. Ist aber nicht aus diesem allen zu schliessen, es sey das Thier die Römische Clerisey: das andere aber das Römische Reich, so nach den Zeiten des Heydenthums ein Reich des Wider-Christi geworden ist. Jenes hat sich immer angemasset den Gottes-Dienst zu lehren und vorzuschreiben, dieses aber hat ihr Gesetze willig angenommen. Welche dieses alles haben auf das Heydnische Käyserthum deuten wollen, die geben zu verstehen, sie wünschen, es möge das nicht geschrieben seyn, was geschrieben ist. Denn, welches ich noch erinnern muß, so folgen beyde Thiere dem Drachen, und haben dessen Krafft, Macht und Stuhl eingenom-

genommen: Weil nun der Drache der Teuffel ist, so das Heydnische Käyserthum zu seinem Dienst gehabt hat: so muß das Thier, dem der Drache seinen Stuhl hat überlassen müssen, eine Menge Menschen seyn, so nicht mehr Heyden sind, sondern ein ander Volck in Qualität seyn, so Christo nur mit dem Munde anhangen. Und wird nicht von dem zweyhörnigen Thiere gesagt es habe Hörner, gleich des Lammes Hörnern? So will es denn dem Lamme nachfolgen? das kommt aber den Heyden nicht zu. Wie Apocal. 11, 2. das Volck beschrieben wurde, woraus das Thier bestehet, so wurde gesagt, es sey demselben der äusserste Vorhoff des Tempels gegeben, und es werde die heilige Stadt zertreten, eben so lange Zeit, als dem zehenhörnigen Thiere gegeben ist, Cap. 13, 5. So bestehet denn das Thier aus einem Volcke, so sich mit der Kirche vermischet hat, und sind also keine eigentliche Heyden. Aber wie kan auch von dem Heydnischen Rom gesagt werden, es sey eine Mutter der Hurerey, so die Erde mit dem Wein der Hurerey habe truncken gemacht? Wie Rom noch Heydnisch war, hat es gar anderer Barbaren Götter angebetet, und ist also keine Mutter gewesen, so andere dazu verleitet hätte. Das andere Thier oder die Hure ist eine verborgene Feindin Christi, Cap. 17, 5. war das das Heydnische Käyserthum auch? Was waren da für 10. Könige, die das Reich noch nicht empfangen hatten, empfingen es aber zu einer Zeit mit der Hure, welcher sie alle ihre Macht zum Dienste aufopfferten? Gewiß, **Wohlgebohrner Herr**, diß sind alles solche Dinge, welche sich im Heydnischen Käyserthum nicht finden, sie finden aber ihre Wahrheit, nach dem das weggethan war, was den Antichrist aufhielte, und nachdem der Drache gewichen war. Hieraus wird nun leicht zu urtheilen seyn, es habe des obberührten Autoris Meynung, der das zweyhörnige Thier auf Ihre Majestät in Franckreich deuten wollen, gar keinen Grund. Will man Franckreich in der Offenbahrung suchen, so muß man an eins der zehen Hörner gedencken, davon Apocal. 17, 12. gesagt wird: die zehen Hörner, die du gesehen hast, das sind zehen Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben, aber wie Könige werden sie eine Zeit Macht empfangen mit der Hure. So ist es! wie Johannes schrieb, war Franckreich ein Theil des Römischen Reichs. Nachgehends wie der Drache längst gewichen war, wurde es ein eigen Königreich; denn auf den Hörnern des Thiers sind Cronen, Cap. 13, 1. und fiel vom Römischen Reich ab; behielt aber die Römische Lehre, gab seine Krafft der Hure, und diente ihr gar treulich. Will man in Franck-

reich das andere Thier finden, so sehe man auf die in Glaubens-Sachen herrschende Geistlichkeit. Die ist dieses Thieres grosses Theil mit. Die macht statum in statu, regnum in regno. Daß der Auctor die Zahl 666. aus dem Nahmen des Königs hat wollen ziehen, solches hat eben so viel Grund wie das vorige. Denn diese Zahl ist keine Zahl eines Mannes, sondern des gantzen andern Thieres, der ehebrecherischen Hure, oder des falschen Propheten, welches herfür kam aus der sichtbahren Kirche, und hatte zwey Hörner, gleich wie das Lamm Christus, der seiner Kirche die Macht zu lösen und zu binden überlassen hat. Damit prangete das Thier, ob es gleich Lehren der Teuffel führete. 1. Tim. 4, 1. 2. 3. Es stellete sich auch an, wie die pflegen, so im Römischen Reiche die Ober-Gewalt hatten, und rühmete sich wegen der Wunder, so es zu thun vorgab. Es bewegte das erste Thier, und rieth demselben, daß es ein Bild machte, worinn das gantze Thier fürgestellet und abgebildet würde, welches das sichtbahre Haupt seyn solte. Dem gab das zweyhörnige Thier den Geist der Ohnfehlbahrkeit, und gab ihm Macht, als ein Stadthalter Christi zu reden. Das Haupt hat die Kleinen und Grossen, die Reichen und Armen gezwungen, an statt des geschriebenen Wortes GOttes, ein ander unbeschrieben Wort zu erkennen, (Exod. 13, 9. Deut. 6, 6-8.) und das als ein Merck-Zeichen an die Hand oder an die Stirne zu nehmen, solches zu bekennen, oder auch die Thaten darnach zu richten. Niemand wurde geduldet, er muste entweder dessen Gesetze annehmen, oder Römisch-Catholisch heissen, oder die **Zahl** haben. Woraus zu sehen ist, es müsse die Zahl eine gemeine Zahl seyn, zu welcher sich das zehenhörnige und zweyhörnige Thier hat bekennet, und woran die Römische Kirche als eine Abtrünnige hat können erkannt werden. Wie kan das dem Nahmen **Ludewig** zukommen? Die Zahl muß dem Römischen Hauffen schon zugekommen seyn, ehe man von dem grossen **Ludewig** etwas gewust hat. Ja, wie in dem 14. Capitel die Zahl des Lammes die heilige und wahre Kirche **insgemein** betrifft; so folgt, daß die Zahl 666. nicht auf einen besondern Menschen sehe, sondern auf die gantze Menge. Diese Zahl ist nach Johannis Aussage eines Menschen Zahl, und gehet nicht über Menschen-Verstand, und darum soll man es **rechnen**. Wer derowegen den Verstand davon haben will, der muß die Zahl des Thieres, und die Zahl des Lammes durch Rechnung vergleichen, ingleichen auch die Merck-Zeichen des Thieres, und das Siegel des Lammes. Diß sey für dißmahl genug, womit ich zum wenigsten

sten erwiesen habe, es sey in des übersandten Auctoris Gedancken wenig Grund zu finden. Man lese vielmehr was der gelehrte Iunius von der Zahl Tom. 1. Opp. Theol. p. 1731. hat angemercket. Es kömmt aber diese Beschreibung der Römischen Clerisey genau nach allen Stücken zu, und wenn man leugnen wolte, daß hie davon die Rede sey; würde es eben so viel seyn, als wenn ich ein vernünfftig Thier fünde, und wolte dennoch leugnen, es sey ein Mensch. **Wohlgebohrner Herr**, diß ist mein Begrieff von der Sache. Indessen wünsche ich für mein Theil hertzlich, es möchte das Pabstthum bey GOTT nicht so angeschrieben seyn, als es ist; als der ich darunter viel Bluts-Freunde und überaus viel Bekandte habe, welchen ich auch nach dem Fleisch alles Gutes von Hertzen gönne: aber ich kan nichts wider die Wahrheit. Da Ihrer Excellentz weiter zu fragen gefallen wollen, ob nicht in der Offenbahrung etwas von dieser jetzigen Frantzösischen Verfolgung enthalten sey? so erinnere ich mich zum wenigsten nicht, daß davon etwas absonderlich möchte geweissaget seyn; es wäre dann, daß hieher gezogen würde, daß alle zehen Könige ihre Macht dem zweyhörnigen Thiere würden übergeben, und was daher die genannte Geistlichkeit beaugete, das würde der König als eines von den Hörnern behertzigen und ausführen. Apocal. 17, 13. Näher möchte hieher kommen, das 10. Cap. v. 4. da in der Vorbereitung zur 7. Posaune gesagt wird, es haben die sieben Donner ihre Stimme geredet, wovon diß eine seyn könnte; weil es mit dem Lauff der Zeiten überein kommt, und die Donner gehöret werden, wie Christus in seiner Hand das geöffnete Büchlein hatte, zu bezeugen, es sey die Zeit da, da die Erkenntnüß solte vermannigfaltiget, und die Schrifft von vielen nachgespühret werden. Dan. 12, 4. da die Erde würde voll Erkänntnis des HERRN seyn, als wie Wasser, die den Bodem der See bedecken. Esa. 11, 9. Aus dem 16. Capitel möchte aus der siebenden Schale hieher gezogen werden der 18. Vers. Wolte GOTT es möchten ins Künfftige die Evangelischen Kirchen nicht auch in dergleichen Ungelücke verwickelt werden; denn mit denen wird es noch so weit kommen, daß der Fürst Michael nur helffen kan, wie Daniel Cap. 12, 1. von denen uns bevorstehenden Zeiten redet, welchen Ort man billig mit Apocal. 16, 18. und Cap. 20, 9. vergleicht. Geschrieben zu Lüneburg den 20. December 1685.

Das

Das VI. Sendschreiben.

An meinen geliebten Bruder J. G. Sandhagen / Diener des Wortes bey der Christlichen Gemeine zu St. Johannis in Lüneburg

Vom dem künfftigen Falle Babels.

ER hat schon zu unterschiedenen mahlen von mir ernstlich begehret, daß ich ihm die Gedancken, welche ich über die künfftigen Fata der Kirchen GOttes führe, überschreiben möchte, und zugleich die Sprüche anführen, aus welchen solche zu erweisen wären. Da ich meine Meynung so wohl in meinen Leich-Schrifften, als auch in der Einleitung zu den Schrifften des Neuen Testaments, habe deutlich fürgelegt, so wundert mich, daß er mich von neuen dazu ermahne; sonderlich da er weiß, daß ich lieber von andern als von solchen Dingen zu reden pflege. Ja es können es meine Bekandte mit guten Gewissen bezeugen, daß sie öffters viele Zeit mit mir sind umgangen, in welchen wir uns um die Evangelisten, die Geschichte der Apostel, und um den Sinn der Briefe Pauli, Petri, Johannis u. s. w. bekümmert haben, ehe wir einmahl auf dergleichen Dinge kommen sind. Es würde mir auch noch übel gefallen, da man von nöthigern Sachen zu reden hat, wenn man dergleichen Dinge solte immer im Munde führen. Indessen gestehe ich, daß ich doch auch etliche mahl auf der Cantzel davon etwas berühret habe; wozu ich aber meist veranlasset worden bin, wann ich jährlich von der Augspurgischen Confession und dem wunderbahren Reformations-Wercke, um die Zeit des 25. Junii zu reden habe Gelegenheit genommen. Denn das Werck der Reformation ist ein so heilig und göttlich Werck gewest, daß es mit keinen Zungen kan genug erhoben werden, und so wir davon unerkenntlich schweigen solten, so wären wir würdig, daß uns GOTT aus einem gerechten Gerichte abermahl in den grössesten Aberglauben und Abgötterey verfallen liesse. Daher ist es nun geschehen, daß ich in unterschiedenen Jahren unterschiedene Textr genommen, so zu diesem Vornehmen dienten. So ist von mir erkläret der Ort. Deut. 32, 32-35. 2. Chron. 36, 22. 23. Prov. 9, 13-18. Esa. 11, 6. 7. 8. 9. Cap. 19, 18. 19. Esa. 57, 12. 13. 14. 15. Cap. 62, 6. 7. Ich bin

auch

auch gangen zur Offenbahrung und habe aus Apocal. 14, 6-8. fürgestellet die Dienste, so der Kirche durch den Knecht GOttes **Luther** erwiesen sind; wie die durch den folgenden Engel, als den theuren Chemnitium und seine Beysteher so erkannt sind, daß sie gesehen, es sey Babel dadurch zum ersten mahl gefallen. Weil aber der Fall so bewandt gewesen, daß Babel dabey im Flor geblieben, (denn sonsten würde ja des dritten Engels Ermahnung gar vergeblich gewesen seyn,) habe ich gezeiget, wie die heutigen treuen Lehrer, so durch den dritten Engel bedeutet werden, noch heute in der wahren Kirche einem jeglichen zuschrien: Man möge mit dem Thiere und seinem Bilde in keiner Glaubens-Gemeinschafft stehen, wo man dem ewigen Zorne GOttes entgehen wolte. v. 10. 11. Und weiß ich mich noch zu erinnern, es seyn die damahligen Erinnerungen nicht ohne Nutzen gewesen. Es wäre auch noch zu wünschen, wir Lehrer möchten offt von diesen Dingen mit grösserer Stimme sprechen, und die, welche sich noch öffters in Babels äusserliche Herrlichkeit wieder vergaffen, mit harter Stimme wieder zurück ruffen, wann wir sehen, daß sie der böse Geist zur Erfüllung ihrer Lüste wieder dahin führe. Denn das ist gewiß, nachdem GOTT Babels Thorheit, durch das helle Licht des Evangelii offenbahr gemacht hat; so könne keiner, der die Wahrheit verläst, und zur Lügen übergeht, auf solchen guten Kauf nicht sündigen, wie die mögen gethan haben, welchen die Wahrheit nicht so deutlich ist bekandt worden. Nachdem ich aber den ersten Fall Babels unterschiedliche mahl hatte für die Augen gelegt, so bin ich endlich dahin gegangen, wohin mich die Sache selbst führete, und habe klar gewiesen (denn da ich, wie einige sagen, im Schreiben etwas undeutlich seyn soll, so bin ich doch im Reden gantz vernehmlich) es habe **Babel für dem Ende der Welt, noch einen Fall**, der den Ersten übergehe, zu erwarten. Bey dieser Veranlassung habe ich meistens von diesen Dingen geredet, sonst aber dazu keine Gelegenheit gesucht. Ja ich erinnere mich nicht, wie ich zu **Zelle** am Evangelio diente, daß ich jemahls davon öffentlich solte geredet haben: Denn weil ich in der Woche Matthäum, und am Sonntage den Brief an die Römer zu erklären hatte; zu diesen Dingen aber durch die Texte, welchen ich genau nachgieng, und alle dahin nicht gehörige Dinge mit einem Vorsatz vermiede, gantz nicht geführet wurde, so schwieg ich davon stille, ob ich gleich wohl wuste, daß das Reuer. Minist. den andern Fall Babels auch erkannte. Zu Lüneburg aber kam noch diese Gelegenheit dazu, daß, wie ich auf etlicher

Verlangen den Zustand der Kirche GOttes von Anfang der Welt biß auf unsere Zeit habe müssen fürstellen: So bin ich fortgangen, und habe aus den Göttlichen Weissagungen fürgelegt, was nach denselben die Kirche GOttes, biß an das Ende der Welt noch zu erwarten habe. Diß Letzte ist insonderheit von den meisten Gliedern des Rev. Ministerii mit Vergnügung angehöret, und da der Bruder in seiner Confession Fidei, so er bey seinem Antritt dem Reuerendo Ministerio übergab, worüber nach altem löblichen Herkommen, Vor- und Nachmittags disputiret, und worinn solcher Fall Babels nachdrücklich von ihm gebilliget worden, wurde doch von keinem einigen Gliede des Rev. Minist. darüber einmahl ein Zweiffel erreget, wie er sich dessen noch wird erinnern können; da doch sonst fürtreffliche Dinge fürkamen. Indeßen weil der Bruder von mir verlanget, daß ich abermahl mit kurtzem anführen möge, was ich von dem andern Falle des Babels aus GOttes Wort gelehret habe, so werde ich heute den Anfang nicht machen, ihm etwas abzusagen; Ich werde es auch so viel williger thun, weil es auch andere von mir verlangen sollen. Es ist aber der andere Fall von mir (I.) erwiesen aus Apocal 17, 16. 17. 18. **Und die zehen Hörner, die du gesehen hast auf dem Thiere, die werden die Hure hassen, und werden sie wüste machen, und bloß, und werden ihr Fleisch essen, und werden sie mit Feuer verbrennen. Denn GOtt hat es ihnen gegeben in ihr Hertz, zu thun seine Meynung, und zu thun einerley Meynung, und zu geben ihr Reich dem Thiere, biß daß vollendet werden die Worte GOttes. Und das Weib, das du gesehen hast, ist die grosse Stadt, die das Reich hat über die Könige auf Erden.** Hier haben wir erst zehen Hörner, von welchen v. 12. der Geist GOttes sagt: Es wären zehen Könige, welche zu einer Zeit oder zugleich würden regieren. Dadurch werden sie unterschieden von den 10. Hörnern des Drachens, welche aufeinander gefolgt sind, Cap. 12, 3. welche über dem keine Kronen haben, wie diese Cap. 13. 1. Und da die Thiere dem Drachen folgen, so müssen auch die 10. Könige nach des Drachens Bindung in dem Reiche, das Römisch geheissen hat, gesucht werden. Diese zehen Hörner ob sie gleich mit der Hure oder dem zweyhörnigen Thiere Macht empfangen, und von der vorigen Herrschafft abfallen, so werden sie doch in Glaubens-Sachen eine Meynung haben, und ihre Krafft, ihre Mittel, ihre Unterthanen, ihre Militz, und was sie sonst haben, zu der Hure Dienste und Fortpflantzung

der

der vorgeschriebenen geistlichen Hurerey aufopffern. Weil diese Hure im Occidentalischen Käyserthum ihr Handwerck getrieben hat, so müssen ihr auch die 10. Könige daselbst ihr Reich übergeben haben, und sind Italien, Sicilien, Spanien mit Portugall, Franckreich, Engelland, Schottland, Teutschland, Böhmen, Ungarn, Polen, und so noch mehr sind: denn es ist genug, wann man nur nicht weniger hat als zehen. Wie groß aber die Liebe dieser Königreiche zu der Hure auch seyn mag; so verkündiget doch der Geist GOttes, es werden sie endlich alle 10. Könige hassen. Sind gleich die Könige an Völckern, an Schaaren, an Nationen und an Zungen unterschiedē v. 15. so werden sie doch in dem beständigen Hasse übereinkommen. Haben sie zuvor eine Meynung gehabt, zu der Huren Dienste alles zu widmen, so werden sie doch künfftig andere Gedancken davon führen und sie hassen. Aus dem Hasse werden sie (2.) dieselbe wüste und bloß machen, und ihres vermeynten Zieraths berauben, daß ihre Schande aller Welt kund werde; (3.) werden sie ihr Fleisch fressen, und was (4) zum fressen unbequem, mit Feuer verbrennen. Daß uns diese Veränderung nicht unglaublich vorkomme, so führet uns der Engel v. 17. auf GOtt, der werde es den 10. Königen ins Hertze geben, daß sie seine Meynung thun, und ihr **Reich**, oder wie v. 13. geredet war, ihre **Krafft** und **Macht** der regierenden Hure nicht länger geben, biß die Zeit werde vollendet seyn, so GOtt in seinem Worte, zu diesem Wercke bestimmet habe. Daß die Könige ihre Reiche der Hure übergaben, das gab ihnen GOtt nicht ins Hertze; allein daß sie derselben die Reiche sollen entziehen, das will ihnen GOtt ins Hertze geben. Endlich sagt der Engel, die Hure sey Babel v. 5. oder die Stadt, die Grosse, wovon bißher offters geredet sey Cap. 11, 8. Cap. 14, 8. Cap. 16, 19. welche mit grosser **Gewalt** herrsche über die Könige, und welche schon zu den Zeiten, da der Engel Cap. 14. das ewige Evangelium verkündiget hat, gefallen ist. Wer nun, **geliebter Bruder**, diese Dinge mit einem Wahrheit liebenden Hertzen lieset, der muß sagen, man habe bißher aller dieser Dinge Erfüllung noch nicht gesehen. Da aber die Schrifft gar nicht kan gebrochen werden, so bedencke einer, was das zu sagen habe: zehen Könige, so vor dem die Hure so geliebet haben, daß sie all ihr Vermögen derselben haben aufgeopffert, die werden sie hassen, wüste machen, ihr Fleisch fressen und verbrennen. Wer diß nicht sehen will, der mag es auf seine Gefahr lassen. Aber ich glaube, da man in vorigem Seculo schon angefangen hat, dieselbe zu hassen, so werde man aus dem Anfange von dem Fortgange sehr

wohl können urtheilen. So bedencke man denn, was doch vorgegangen sey, wie ein Theil von Teutschland, wie Schweden, wie Dennemarck, wie Engeland anfiengen die Hure zu hassen. Sie würffen der Hure Joch von ihren Schultern, liessen sich von derselben nicht länger verführen. Sie hatte von diesen Königreichen keinen Schutz mehr zu erwarten. Die Einkomen und Allmosen, wovon sie so viele Jahre gepraſſet hatte, blieben zurücke u. s. w. Aus dem, was geschehen ist, müssen wir derowegen von den rückständigen Königen auch urtheilen; deñ GOtt giebt uns hie kein leer Stroh zu dreschen, und es ist GOttes Weise nicht, daß er auf die fetten Verheissungen magere Erfüllung folgen lasse. Was derowegen im vorigen Seculo von etlichen geschehen ist, das haben wir noch von den übrigen allen zu erwarten. Und das ist der ander Fall Babels, welchem wir in Italien, in Spanien und Portugall, in Franckreich und andern Oertern mehr, noch in Gedult haben entgegen zu sehen. Ich wüste auch fast keinen, der die Offenbahrung mit einigem Fleiß gelesen hat, der den Unterscheid des doppelten Falles Babels nicht sollte angemercket haben. Der berühmte seel. Herr D. Höe sagt in seinem Comment. in c. 17. p. 150. Tempus & modum victoriæ (Agni) quod attinet, satius & consultius est, ut DEO committamus. Sufficit cornua ipsa odio meretricem prosequuutura. Ex quibus verbis haud obscure concluditur, Reges & Principes potentes, à Papatu defecturos, & Meretrici bolos sapidissimos tandem erepturos esse. Exoriatur exoriatur lux illa desideratissima, veniat, videat, vincat, Agnus &c. Huic oraculo divino firmiter innitamur. (II.) Wird Cap. 18. umständlicher der ehebrecherischen Hure Fall beschrieben, als er Cap. 17. beschrieben war, und hat man sich hiebey zu erinnern, was Augustinus gelehret hat, es habe wohl das Ansehen, als wann in der Apoc. etwas anders und anders gelehret werde; aber man befinde doch, daß dieselben Dinge nur offt auf eine andere Art fürgestellet werden. Nun hier erscheinet erst ein Engel, der den Fall Babels verursachet. Er rufft: **sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon die grosse**, welche Cap. 17. 18. hieß die **grosse Stadt**. Dieser Engel ist der, welcher Cap. 14, 8. das Evangelium verkündiget. Und ob gleich daselbst durch dessen Dienst die grosse Stadt fällt, so ist der Fall doch so bewandt, daß der dritte Engel die Menschen noch warnet, sie möchten nicht wieder zur Stadt gehen, von welcher sie gewichen wären. Von derselben Sache wird hie Cap. 18. geredet. Denn ist gleich Babel hie gefallen, so sind doch noch solche drinnen, welche mit den Teufeln

seln, unreinen Geistern, mit unreinen und feindseeligen Vögeln verglichen werden, und haben darinn eine Behausung v. 2. Darinn ist noch GOttes Volck, welches ermuntert wird davon wegzugehen v. 4. Nach dem Fall rühmet sich Babel noch, es sey eine Königin, welches mit dem Cap. 14. wohl zustimmet. Diß ist der erste Fall **Babylons der grossen Stadt**, der in der wunderbahren Reformation in vorigem Jahr-hundert geschehen ist. Worbey ich noch dieses erinnern muß, daß, weil derselbe mit einer sonderbahren Verstöhrung und Verbrennung der eigentlichen Stadt Rom, nicht ist verbunden gewesen, man das Wort **Stadt**, auch nicht von derselben annehmen solle, so weit sie mit Mauren umgeben ist: wohin doch viele gerne wolten, wenn sie Cap. 17, 8. von der **grossen Stadt** hören, so über die Könige geherrschet habe. Diese Stadt ist gewiß schon in Teutschland, in Dennemarck, Schweden, in Engeland und andern Orten gefallen, wenn daselbst die Hure von ihrer Regierung verstossen ist, Es. 19. Allein sagt uns das 18. Cap. Apocal. nicht noch von einem andern Falle Babels? Allerdinges. Denn wenn die Hure nach dem ersten Falle geprahlet hat, sie sey gleichwohl eine Königin, sie werde keine Witwe seyn, und werde kein Leid sehen. v. 7. so werden doch v. 8. ihre **Plagen** zu einer bestimmten Zeit kommen. Allein **geliebter Bruder**, ist diß nicht deutlich der andere Fall, der von dem ersten gantz weit unterschieden? Gründlich unterscheidet auch beyde Fälle der grosse Theologus und ietzo seel. Herr Danhauer in seiner Revel. Anti-Christianismi p. 420. 421. Cecidit Babylon reali scilicet casu. diverso ab illo superiori, c. 14, 8. qui lino & calamo factus. Dieser andere Fall wird so groß seyn, daß ihn etliche Könige auf Erden, welche noch in der Hure Gemeinschafft sind, werden beklagen; die daher von den zehen Königen, so die Hure hassen, müssen unterschieden werden. Denn da diese Babels Feinde, so sind jene ihre Freunde; werden sich aber nicht einmahl dürffen nahen, Babel zu Hülffe zu kommen; denn sie werden sich fürchten, mit demselben geplagt zu werden, auch werden sie also keine Krafft übrig haben, damit sie selbe erretten könnten. Uber diesen Fall werden auch Babels Kauffleute weinen v. 11. so mit den Babylonischen Wahren gehandelt haben; auch alle Schiff-Herren v. 17. so dieses oder jenes Bischoffthum verwaltet haben. Nachdem sich die Könige v. 9. die Kauffleute auf Erden v. 11. und alle Schiff-Herren v. 17. über Babels Fall bißher betrübt haben, so folgt v. 20. anderer ihre Freude. Denn da wird ein Befehl an den Himmel, und an die heiligen Apostel und Propheten gerichtet, daß sie sich über

das gefallene Babel freuen sollen, worauf der Fall abermahl verkündiget, und unter dem Bilde eines grossen Mühlen-Steines, der ins Meer geworffen ist, abgebildet wird, v. 21. Ich darff bey dieser Sache fast nichts mehr erinnern, weil einem die Wahrheit deutlich in die Augen fällt. Hier ist ein Fall, so geschehen, wie die Kirche zu erst ist von ihr ausgangen. Nach dem ersten Falle, wird noch einer vorher verkündiget, es solle mit Feuer verbrandt werden, v. 8. es solle wie ein Mühlen-Stein weggeworffen, und nicht mehr erfunden werden. v. 21. Da wir nun bißher die Erfüllung dieser Dinge nicht gesehen haben; so ist sie noch zu erwarten; denn GOttes Wort kan nicht gebrochen werden. Der (III.) Ort, worinn uns der bevorstehende Fall des Wider-Christi angewiesen wird, ist zu lesen Apocal. 19, 11 - 21. Erstlich sahe Johannes nach der Eröffnung des Himmels JESUM, als einen Erlöser seiner Kirche und Uberwinder seiner Feinde, die Er als Hasser der Wahrheit durch Krieg straffte. Esa. 59, 16-19. Zum Beweiß aber des Sieges, sahe er den HERRN auf einem weissen Pferde, und das Heer auf weissen Pferden. Im Munde hatte Er ein Schwerdt, womit Er die Heyden, so lange Zeit im Vorhoffe des Tempels gewesen waren, wolte schlagen. Er sahe auch einen Engel, der schrie die Völcker an, welche der Wahrheit nicht waren zugethan, sie solten das Schlachten der Feinde Christi helffen ausführen. v. 17. 18. Darauf siehet er nun den Aufzug des feindlichen Heers, und endlich die würckliche Niederlage. v. 19. 20. 21. In dem Heere sind das Thier und die Könige, so es mit dem Thiere halten. Die haben bey sich ihre Krieges Heere, und zwar zu dem Ende, daß sie mit JEsu und dessen Volcke einen Streit halten, und die Kirche ausrotten wollen. Aber hierauf wird das zehenhörnige Thier gegriffen, und mit dem Thiere das Zweyhörnige, welches bißher die Zeichen gethan hatte. Da nun Babel nach dem ersten Fall in seinem Hertzen gesprochen hat: Es sitze, und sey eine Königin, und werde keine Witwe seyn, und werde kein Leid sehen: gleichwohl noch soll in den Stand gesetzet werden, der uns v. 20. 21. beschrieben ist, so hat es noch was zu erwarten, und das ist der andere Fall. siehe Cap. 20, 8. 9. Den (IV.) und letzten Grund will ich für dißmahl nehmen aus dem 16. Capitel, worinn die Straffen erzehlet werden, womit GOtt Babel nach einander will heimsuchen. Diese Schalen gehören zu der Zeit, wenn das Thier in der Welt schon wird groß seyn, und wann es im Römischen Reiche für eine Mutter wird erkannt werden; wie den die erste Plage denen wird angethan, welche einen andern Glaubens-Grund

als

als das einige Göttl. geschriebene Wort, zuliessen, und das bekandte sichtbare Haupt anbeteten. Von allen sieben Plagen ist hie nicht zu reden, weil das zu unserm Zwecke nicht dienet; aber es gehe **der Bruder**, nur mit mir erst zur **Fünfften**, v. 10. 11. und bedencke, ob die nicht im vorigen Seculo eine deutliche Erfüllung gehabt habe, als da so wohl die Päbstliche Macht, als auch die Päbstliche Kirche verfinstert, und dero eingebildeter Ruhm verdunckelt worden, wenn man damahls derselben ihre Abgötterey und Aberglauben fürgeworffen, worüber sie ungeduldig worden. Allein sind damit die Plagen zu Ende? Gantz und gar nicht: **Denn es ist die sechste und siebende Schale**, so nach der Fünfften folgen, noch voll von Zorn. In der **Sechsten** wird eine Vorbereitung gefunden, **zu dem grossen Tage GOttes des Allerhöchsten.** Hier hat man die Könige erst versammlet, und es sind zwar einige Kriege vorgegangen, darinn auch eines Heeres König von den Egyptiern ist getödtet worden, wie vormahl Josias bey Megiddo: aber der rechte **grosse Tag** wird erst in der siebenden Schale folgen. In der Zeit wird ein solch Erdbeben seyn, als nicht gewesen, seit der Zeit Menschen auf Erden gewesen sind. Cap. 16, 18. Dan. 12, 1. Zu der Zeit wird das letzte Urtheil über die Hure ausgeführet werden. Cap. 17, 16. 17. Dann wird Babel weggeworffen werden, wie ein Mühlen-Stein. Cap. 18, 21. Dann wird Christus die Kelter des grimmigen Zorns treten, Cap. 19, 15. und das gegenwärtige **Thier** mit dem **falschen Propheten** ergreiffen. v. 20. und lebendig in den feurigen Pful werffen; Cap. 20, 10. oder so wir so reden wollen, wie es in der siebenden Schale ausgedrucket wird: **dann wird Babel der Grossen gedacht werden für GOtt, ihr zu geben den Kelch des Weins von seinem grimmigen Zorn.** Das ist eben der grosse Tag seines Zorns, an welchem die Könige, so für dem wider die Kirche versammlet waren, nicht bestehen können. Apocal. 6, 12-17. Diß ist dem, der die geistlichen Dinge unter einander weiß zu vergleichen, gantz klar; und hat man also an dem andern Falle Babels, wegen des Göttlichen Zeugnüsses nicht zu zweiffeln. Diß ist ein Stück, so ich mit vielen von unsern Theologen gelehret habe. Allein hierauf muß ich zum **andern Stücke** fortgehen, und mit Sprüchen der Heiligen Schrifft beweisen, es werde der Evangelischen Kirchen solcher Fall zur Aufnahme gereichen, und daß sie nach diesem Falle werde ausgebreitet werden. Ob es gleich die Natur der Sache scheinet zu erfodern, daß wenn zwo Partheyen streiten, die eine aber Niederlage leydet, alsdenn aus des einen Falle, dem andern

dern ein Vortheil zuwachse; so möchte man gleichwohl (I.) sagen; dieser **Fall werde erst am Jüngsten Tage geschehen; zu der Zeit aber werde** die streitende Kirche keinen Anwachs mehr haben. Allein diß streitet mit der Weissagung so Apocal. 18. gefunden wird. Denn da wird v. 4. dem Volcke GOttes befohlen, es solle von Babel ausgehen, daß es nicht etwas von ihren Plagen empfahe. Vers 9. 10. werden die Könige klagend eingeführet, wann sie sehen werden den Rauch von Babels Brande, und daß sie aus Furcht der Quaal werden von ferne stehen, und sich verwundern, daß so bald die falsche Kirche habe können verstöret werden, die doch solche Vertheydiger gehabt habe. Vers 11. wird die Klage der Kauff-Leute eingeführet, welche daher trauren, daß ihre Wahre Niemand mehr kauffen wolle. Die Klage der Schiff-Herren v. 17. gehet auch dahin, ihr Kauff-Handel wolle nicht mehr fortgehen, und es sey dabey kein Reichthum mehr zu sammlen. Diese Dinge können am Jüngsten Tage oder nach demselben keinen Platz finden, als da kein Gottloser ausser der Gefahr ist, oder von ferne stehen wird; und da sich auch die Kauffleute wegen des Abgangs des Gewinns nicht beklagen können, weil alsdenn damit nichts mehr zu schaffen ist. Daraus aber folgt, es könne der Untergang Babels und der Untergang der Welt nicht verbunden werden. Sehr wohl redet hiervon der seel. Herr Danhauer. p. 421. Antichrist. Nihil singulare, si Romana Synagoga in nouissimo die pessum eat, quo totus mundus in nihilum redibit. Aber da diß nicht angehet, möchte man (II.) einwenden: Es würden zwar die 10. Könige der Hure ihre Reiche entziehen, es werde aber nicht gesagt, wem sie dieselben wieder würden zuführen. Allein es heist: **Sie werden Christi werden.** Cap. 19, 6. Cap. 11, 15. Was der seel. D. Höe, aus der 10. Könige Hasse geurtheilet habe, ist vorher p. 76. schon angeführet. Dazu will ich noch einige Gründe bringen, so mich zum wenigsten bewegen, denen beyzutreten, so die grössere Ausbreitung der Evangelischen Kirche glauben. Unter vielen andern bewegt mich (I.) das 19. Cap. Apocal. v. 1-10. Die Sache selbst lehret es, daß diese Worte nach dem 18. Capitel müssen ihre Erfüllung haben; denn es ist darinn enthalten der Lob-Gesang wegen Babels Fall; und wird also derselbe in den Worten Cap. 19, 1. 2. schon füraus gesetzet. Werden die Himmel, die heiligen Apostel und Propheten Cap. 18, 20. zur Freude aufgemuntert; so wird hie erzehlet, was sie würcklich gethan haben; nehmlich Johannes hat gehöret eine helle Stimme grosser Schaaren, so gesprochen Halleluja, weil Er mit

einem

einem gerechten und wahrhafften Gerichte die **Hure** habe verurtheilet, so bißher die Kirche mit ihrer Hurerey verderbet. Cap. 11, 18. welche Cap. 18, 21. **die grosse Stadt Babylon**, genannt war. Zu dem hörete Johannes v. 5. Christi Stimme vom Stuhle, durch welche abermahl die Bekenner der Wahrheit aufgemuntert wurden, wegen der **Huren Fall** GOTT zu loben und mehr Lobsinger zu gewinnen. Ich meyne doch nicht, daß man hierüber zweiffeln könne. Aber was folgt nun auf die Stim̃e Christi? Es wird hierauf gehöret eine Stim̃e einer grossen Schaar, darnach eine andere Stimme grosser Wasser, und endlich die dritte, als eine Stimme starcker Donner, welche alle das Lob GOttes verkündigen, und das darum, **weil der allmächtige GOtt das Reich hat eingenommen.** Die Völcker, so bißher der Antichrist beherrschet hat, die beherrschet nun Christus. Hactenus, sagt der seel Herr D. Kromayerus, comm. in h. l. p. 463. cum Antichristo divisum quasi obtinuit imperium, si non prorsus ab ἀντικειμένῳ isto de solio fuit dejectus, nunc solus rerum potitur. **Die vielen Völcker, über welche die** Hure geherrschet hat, ermuntern sich auch damit zur Freude, daß nunmehr **die Hochzeit des Lammes kommen ist.** Wer diese Dinge auf die Zeit des jüngsten Gerichts, und die Hochzeit auf die ewige Herrlichkeit nach dem letzten Gerichte ziehen wil, der merckt nicht, daß diß mit dem Zwecke der Worte nicht überein komme. Denn so bald Babel nur gefallen war, so wurden diese Stimmen alsobald gehöret. Weil aber vorher schon erwiesen ist, es müsse der Fall vor dem Untergange der Welt hergehen, so müssen auch die Danckſagungen eher gehöret werden; denn die werden so aneinander gebunden, daß ein Lob-Lied auf das andere folget, wie denn auch alles artig durch das **und**, verbunden ist. Denn nach der Schaar im Himmel v. 1. 2. 3. sind die 24. Aeltesten bald fertig; v. 4. und auf die Ermunterung, so von dem Stuhle gehöret wird, höret man alsobald eine neue Schaar, die Stimme der Wasser und Donner. Man findet auch nicht, daß sie GOtt worüber solten gepriesen haben, als daß er Babel verstöhret habe, worauf die Abend-Hochzeit folgen werde. Aber diß alles gehöret bißher zum Reiche der Gnaden. Darinn höret man die Stimme aus dem Thron oder Stuhle, und wird also an die gerichtet, so zu dem seeligen Anschauen noch nicht gelassen sind; darinn preisen hie GOtt die **Knechte**, v. 5. welcher Titul den Gläubigen auf Erden nur zukommt. Darinn sind die, so GOtt kindlich **fürchten**; da sind eigentlich **kleine** und **grosse**, da im Himmel alles fürtrefflich ist; da herrschet

Christus über die Reiche, so bißher seiner Gnaden-Herrschafft sind entzogen gewesen. Da ist die Abend- Hochzeit des Lammes, so vor der ewigen Beywohnung im Himmel hergehet, Gen. 29, 22. 23. und weil diese vielen ungläublich ist, so wird Johannes v. 9. erinnert, es seyen warhafftige Worte GOttes. Ist aber diesem so, wie ihm denn so ist: so haben wir für dem Ende der Welt, noch zu erwarten, daß viele Menschen GOtt werden das Halleluja deßwegen singen, daß er die Reiche der Hure hat eingenommen. Der seel. Herr Dürfeld redet Disp. XII. seiner Mysteriologiæ regni Christi p. 221. 222. §. 56. hievon also; Concionis huius summa *duabus propositionibus* absoluitur. Prima est: *Halleluia.* Argumentum laudationis est, quoniam *regnauit, regnum iniit Dominus.* Quod cum antea quoque fecerit, hic ad *regnum gratiæ Christi* in Ecclesia, *& inprimis ad Bestiæ & Papæ monarchias fit respectus, regnum Christi inuolantes. Qua utraque jam destructa, Deus & Christus denuo soli in Ecclesia regnare plane cœperunt.* Altera propositio hæc est: *Gaudeamus* in spiritu propter euersam Babylonem. Argumento vtuntur, *quod agni nuptiæ iam venerint.* Dies nuptiarum est tempus desponsationis per verbum fidei. Et §. 67. hæc vocatio ad cœnam Agni fit in Ecclesia militante, cum hic de cœna post Antichristianæ Monarchiæ destructionem loquatur, & hæc vocatio diem nouissimum præcedat. Daß die Antichristischen Reiche für dem Ende der Welt noch werden Christo zufallen, ist II. zu beweisen aus Apoc. 15, 1. ꝛc. Wir wollen abermahls diese Dinge ohne Ubereilung betrachten, und mit Fleiß lernen, was uns hie der Heilige Geist lehret. Erstlich ist gewiß, es gehöre das 15. und 16. Capitel zusammen, als in welchen uns die Ausgiessung der 7. Schalen, wird fürgestellet. Nun ist v. 1. eine Vorbereitung zu den 7. Schalen, und zugleich ein kurtzer Begriff des gantzen Gesichts. Denn es sagt Johannes, er habe ausser dem Drachen Cap. 12. und beyden Thieren Cap. 13. noch ein ander groß Zeichen im Himmel gesehen, nemlich sieben Engel, so die im folgenden Capitel beschriebene 7. Plagen gehabt und ordentlich ausgegossen haben. Der Geist GOttes nennet diese Plagen **die Letzten.** Sie sind die Letzten, denn GOtt hatte vor denen schon ein Gerichte geübet, wann er den Drachen vom Stuhle gestürtzet hatte, Apoc. 13, 2. und es wird GOtt endlich dadureh seine Kirche von Babels der grossen Stadt ihrer Unterdrückung loß machen, als welcher Stadt GOtt bey Ausgiessung der siebenden Schale im Zorne gedencken wird. Cap. 16. v. 19. Nun wird hinzu gesetzet, hiemit sey **der Zorn GOttes vollen-**

det,

det, so er über die Feinde der Kirche, welche die Liebe der Wahrheit nicht haben angenommen, daß sie seelig würden, auf Erden wolle ausgiessen. Wobey ich erinnern muß, daß dieser Ort denen, so die tausend Jahr noch erwarten, zu wider sey, indem nach derer Meynung nach Ausgiessung der **sieben Schalen**, noch andere Plagen würden zu erwarten seyn. Apocal. 20, 8.9. Auf dem Falle wären die sieben Schalen nicht **die letzten**, in welchen **der Zorn GOttes geendiget** würde. Aber wie nun v. 1. kürtzlich das Gesicht von den sieben Schalen verfasset ist: so wird v. 2, 3, 4. verkündiget, was sich nach der Ausgiessung der letzten Schale werde begeben: nemlich da werde man Leute sehen, welche über die Hure und ihr Bild, und ihre Mahlzeichen gesieget. Diese singen v. 3. das Lied Mosis und des Lammes, und sprechen: Groß und wunderſam seyn GOttes Wercke, die sie unter andern an dem verliehenen Siege gesehen; Er sey würdig, daß man ihn fürchte, welches die Feinde gar nicht gethan haben, v. 4. und seinen Nahmen preise, denn er sey heilig. **Nun würden die Völcker kommen, und vor ihm anbeten.** Diese Worte kan ich nicht anders verstehen, als wie sie lauten, oder woher solte man sonst den Verstand können nehmen? nehmlich wann die letzte Schale des Zorns GOttes über Babel werde ausgegossen seyn, und die Kirche über die Hure und Bild gesieget haben, so werde man den Nutzen davon haben, daß alsdann das vor dem Päbstische Volck werde kommen, und den HErren anbeten; und zwar auch daher, weil GOttes Urtheil an seinen und seiner Kirche Feinden sey offenbahr worden. Daß sie aber nicht mögen in dieselben gerechten Urtheile fallen, so kommen sie und beten an für dem HErrn. Ob es gleich bey dem Bruder nicht möchte nöthig seyn, so muß ich ihm doch die Folge dieser Weissagung abermahl zu Gemüthe führen, Cap. 16, 10. 11. fällt Babel zum ersten, und v. 19. zum andern mahl, da die Gläubigen den Sieg behalten. Cap. 15, 2. Darauf lassen sich durch das Urtheil die Völcker bewegen, für GOtt anzubeten. v. 4. Ein gleiches haben wir Cap. 18. und 19. gesehen. Daselbst fällt Cap. 18, v. 2. Babel zum ersten mahl, v. 7. 8. und 21. zum andern mahl, und darauf kommt das Volck, das zu Babel gehöret hat, nach einander und spricht: Es habe der **Allmächtige** die Antichristische **Reiche eingenommen**. Cap. 19, 6. 7. Den III. Grund nehme ich endlich aus dem 8. v. Cap. 15. und 19. v. Cap. 11. Es wird v. 5. 6. 7. 8. die Zubereitung zu der Ausgiessung der Schaalen gemacht, und gezeiget, es sey in die Kirche ein Rauch gekommen, wann sie in der Welt ein Ansehen erlanget hat, und diesen Rauch

habe man nicht können weg schaffen, biß daß die sieben Plagen seyn geendiget worden. So er währen soll, biß die geendiget sind, so wird der Rauch, der viel Leute verhindert hat in den Tempel zu gehen, nach der Zeit solchen Eingang nicht mehr verhindern können, und darmit kömmt herrlich überein der 19. v. Cap. 11. da in der siebenden Posaune gesaget wird, der Tempel GOttes sey aufgethan im Himmel, und seyn also mehr hereingegangen als bißher wegen des entstandenen Rauchs habe geschehen mögen. Man vergleiche hie mit den 15. v. Cap. 11. Ich halte hiemit werde sich der **Bruder** für dißmahl genügen lassen. Er und andere Freunde wollen nochmahls alles fleißig überlegen, und bedencken ob die angezogene Sprüche einen andern Verstand leiden können, als den ich daraus gefasset habe. Jngleichen wolle er mit Fleiß mercken, ob er nicht in vielen andern Weissagungen eben **dieselbe Ordnung der Dinge finden werde.** Ich erinnere auch, man könne aus dem, was schon bey der ersten **Reformation** geschehen ist, guten theils urtheilen, was bey deren Fortsetzung geschehen werde. Nehmlich was man bey der **Reformation** in **Deutschland**, in **Dennemarck** und Schweden gesehen hat, das habe man noch in Portugal und andern Päbstischen Königreichen zu hoffen. So wenig aber die **Reformation** so zu Lutheri Zeiten angefangen, eine Gemeinschafft mit dem Chiliasmo hat, so wenig hat auch die verheissene Fortsetzung damit zu thun. Wer derowegen andere Gedancken über diese Dinge führet, der wolle sie mir nicht zur Rechnung setzen; worum ich fleißig will gebethen haben. Denn diß, was hie geschrieben ist, habe ich gelehret, wie solches noch viele verständige Zuhörer, wie auch das Reu. Ministerium, das ich fleißig zu grüssen bitte, werden bezeugen können. Gewiß, es geht in diesem Stücke wie in vielen andern: Etliche thun der Sache zu wenig, und meynen, es fehle so viel, daß wir noch eine Ausbreitung der Kirche sollen zugewarten haben, daß es gar biß an das Ende der Welt werde immer ärger und ärger werden, so gar, daß fast zur Zeit der Zukunfft Christi in Wenigen werde ein seeligmachender Glaube gefunden werden, und ziehen dahin, Luc. 18, 8. woselbst doch, wie der Zusammenhang weiset, von Christi letzter Zukunfft nicht geredet wird, sondern von der Erlösung seines Volckes, nehmlich **wenn Er kommen werde solches in der Kürtze zu retten, so werde Er den Glauben nicht finden, daß Er so bald kommen werde.** Das solle man Jhm aber nur zutrauen, und deßwegen beten, v. 1. Denn so der ungerechte Richter die Wittbe erhöret habe; wie vielmehr werde

Er seine

Er seine Kirche, die gleichfalls zur Wittbe worden, erhören, v. 6. und zu dero Rettung in der Kürtze kommen. Hingegen thun andere gar zu viel, und reden davon, als wann Christus auf eine andere Weise gleichfalls sein Gnaden-Reich zu regieren würde anfangen, und würde nicht biß an das Ende der Welt unter seinen Feinden herrschen. Wie ich beyde Extrema suche zu meiden, also bitte ich GOtt, daß Er uns in allem seine Wahrheit erkennen lasse, und gebe, daß wir davon weder zur Rechten noch zur Lincken mögen abweichen. Dem GOtt sey er hertzlich befohlen. Geschrieben in Schleßwig. Anno 1691.

Das VII. Sendschreiben.

An meinen Bruder J. G. Sandhagen,

Von dem rechten Verstande des Gesetzes GOttes.

WAs fast zu allen Zeiten wegen der rechten Erklärung der heiligen 10. Gebote in der Kirche GOttes für ein Streit gewesen sey, das ist **dem Bruder** nicht unbekannt, als der GOtt Lob in den Kirchen-Geschichten nicht unerfahren ist. Wie übel das Gesetze zu Christi Zeiten von den Pharisäern sey ausgelegt, ist uns aus der Evangelischen Historie wissend, worinn sie der Heyland, wegen der falschen Auslegung, sehr hart gestraffet hat. Fast zwey Jahr für seinem Tode, zeigte Er Matth. 5. seinen Jüngern, wie unglücklich sie das **Fünffte**, v. 21. das **Sechste**, v. 24. das **Andere**, v. 33. abermahl das **Fünffte**, v. 38. und **andere grosse Gebot**, v. 43. auslegten. Ein Jahr hernach zeigte Er, wie gottloß sie mit der Erklärung des **Vierdten** zu Wercke giengen. Matth. 15, 3. ꝛc. Hätte der Jüngling, dessen Matth. 19, 16. ꝛc. gedacht wird, einen grössern Begriff von der rechten Göttlichen Meynung der Gebote GOttes gehabt, er würde gewiß, wie ihm Christus v. 18. 19. die andere Tafel, nebst derselben kurtzem Inhalt vorhielt, nicht alsobald so hochmüthig seyn heraus gefahren: Das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. Der Trotz kam gewiß aus der ungesunden Lehre her, welche er in der Pharisäer Schule von Jugend auf hatte eingesogen. Und wolte GOtt, es wäre mit denen Pharisäern die grosse Mißdeutung des Gesetzes verschwunden; allein sie findet sich noch, so wohl bey den Papisten, als allen andern Secten, welche in das Werck der Seeligkeit

ihre Wercke zu mengen trachten. Denn damit sie grosse Heiligen seyn mögen, wollen sie lieber von dem Sinne der heiligen zehen Gebote etwas abkürtzen, als ihre Gebrechen und Mängel erkennen, und um derselben Vergebung um das Blut Christi willen, im Glauben anhalten. Diß ist der Grund, warum sie das Gesetze so mager auslegen. Sie wollen dasselbe nicht übertreten haben, und darum soll das Gesetze lieber leyden, als sie. Wie ich für einiger Zeit mit unser beyden hohem Gönner, dem Herren Glorin, hierauf weitläufftig zu reden kam, so begehrte er alsobald, und hat mich auch hernach öffters daran erinnert, ich möchte ihm die rechten Gründe, so zur wahren Erklärung des Gesetzes dienten, aus der Schrifft schrifftlich fürstellen. Da ich nun solches kürtzlich verfasset, höre ich, er sey von JESU abgefodert, da ich denn nicht zweifle, er geniesse jetzt dessen Umhalsung, und der Gnaden-Belohnungen seines gläubigen frommen Christlichen Wandels, und wohne, der Seelen nach, da, wo alles Stückwerck aufhöret. Weil ich aber muthmasse, es werde dieser Entwurff dem Bruder nicht unlieb seyn, so habe ich das, was dem seel. Herren zu Dienste entworffen ist, zu seinem Gebrauche wollen einsenden. Es lauten aber die Worte, wie ich sie verfasset habe, also: Zu erst muß ich den 12. Vers Deut. 5. lassen vorhergehen, welcher zum Verstande der zehen Worte dienen kan. Im vorigen Capitel v. 44. fängt Moses einen neuen Theil seines fünfften Buches an, und sagt erst **ins gemein**, das sey das **Gesetz**. Solches theilet er v. 45. in das **Zeugnüß**, **Gebot** und **Rechte**. Von den Zeugnissen redet er Cap. 5. biß 11. und von dem Ceremonial- und Regiments-Gesetze vom 12. biß auf das 27. Capitel. Diese Gesetze redete er disseit des Jordans, im Lande, so vor Zeiten Sihon, nun aber Israel zugehörte. v. 46. 47. Nach der kleinen Vorrede aber v. 1. Cap. 5. darinn er Israel zur Aufmunterung reitzete, und nach der kurtzen Historischen Erzehlung, was bey der Gebung des Gesetzes vorgangen, wiederhohlet er die zehen Worte wie sie GOtt für fast 40. Jahren auf dem Berge Sinai hatte ausgesprochen. So spricht er aber v. 12. **den Sabbath solt du halten, daß du ihn heiligest, wie dir der HERR dein GOTT geboten hat.** Wer diesen Ort gegen Exod. 20, 8. ꝛc. hält, der wird sehen, es seyn die letzten Worte damahls von GOtt nicht gesprochen; aber weil das Volck Mosen bath, es möge nicht GOTT, sondern er mit ihnen reden v. 19. GOtt auch diese Bitte erhörete Deut. 18, 16. 17. so höret Moses an etlichen Oertern eine Erklärung des 3. Gebotes von GOTT, als Exod. 23, 12.

Cap.

Cap. 31, 13. Cap. 34, 21. und dahin weiset er mit diesen Worten, wo GOtt nehmlich solches Gebot erkläret und aufgeschrieben hat. Allein wie man nun nach Mosis Anleitung soll mit dem dritten Gebote umgehen, eben also muß man es auch mit den andern machen, und sie in dem Sinne aufnehmen, den der Herr in den übrigen Schrifften seines heiligen Wortes angewiesen hat. Diß ist ein allgemeiner Grund, den man zuerst muß lassen vorhergehen. Geht man aber zu den Geboten selbst, so findet man, es seyen etliche **Verbote**, die da sagen, was man nicht thun solle, und etliche **Gebote**, die da sagen, was man thun solle. Die Ersten wollen, daß man das **Böse** unterlassen solle, und die andern, daß man das **Gute thun** solle. Unter den zehen Worten sind **achte**, so uns, den Worten nach, das Böse verbieten, und **zwey**, so uns das Gute gebieten. Die erste Taffel fängt vom **Verbot** an, aber sie endiget sich mit einem **Gebot**; allein die Andere fängt mit einem **Gebot** an, und wird geendiget mit einem **Verbote**. Sieht man nun fleißig nach, was an andern Oertern der Schrifft hievon gesagt werde, so findet es sich, daß in einem jeden **Verbote**, der Krafft nach, ein **Gebot** enthalten sey, und in einem jeden **Gebote** ein **Verbot**. Diß hat der seel. Vater Lutherus in seiner Erklärung des Gesetzes köstlich mit seinem, **sondern**, in acht genommen; denn wenn er zum Exempel, das andere **Verbot** erkläret, und zeiget, wir sollen bey GOttes Nahmen nicht fluchen und schwören; so setzet er alsobald das **sondern** hinzu, und zeiget, dahingegen **wolle** oder **gebiete** GOtt, man solle denselben in allen Nöthen anruffen. Diese Erklärung hat einen unbeweglichen Grund in GOttes Worte, welches ich, darum es mir jetzund eigentlich zu thun ist, erweisen muß. Zu erst führe ich dazu an den Ort Matth. 22, 37-39. Vorher waren Christo zwey Stricke gelegt. Erstlich sandten die Pharisäer etliche aus, so Christum am Dienstage in der Marter-Woche solten fragen, ob man dem Käyser müste Zinse geben oder nicht, v. 15. ꝛc. Wie er die Frage mit grosser Weißheit hatte beantwortet, so machen die Sadducäer eine Schwierigkeit wegen der Auferstehung der Todten. v. 23. Wie der HErr dieselbe hatte gehoben, und die Sadducäer durch seine kluge Antwort beschämet; da versammlen sich die Pharisäer zum andernmahl v. 34. coll. 15. und senden nicht mehr ihre Jünger zu Christo wie v. 15. sondern einen von den Verständigsten, der versuchen muß, ob nicht etwa unserm HErren ein Wort wider das Gesetze entfallen möchte. Der fragt nun, welches unter den vielen Geboten des Gesetzes das Vornehmste

nehmste sey? und darauf folgen die Worte, die zu unser Sache dienen. Andere, so dieses solten lesen, würden vielleicht es übel nehmen, daß ich ohne diesen Umschweiff nicht alsobald zu den Worten selbst gehe; allein die wissen nicht, daß mein geliebter Gönner ein solcher Liebhaber von dem Zusammenhange der Worte GOttes ist, und daß ich gegen dem Herrn davon möge gerne reden. Aber nun zur Sache. Christus antwortet diesem Menschen: **Du solt GOtt lieben, u. s. w.** und schleust endlich; **in diesen zweyen Geboten hange das Gesetze/ und die Propheten/** wann sie nehmlich das Gesetze erklären. Da nun bekannt ist, daß in den gezehen Worten, **acht** eigentliche **Verbote** seyn, die beyden grossen Gebote aber eigentliche Gebote, worinn gesagt werde, was man für gute Wercke thun solle; so ist offenbahr, es müsse in den Göttlichen Verboten, der Krafft nach, ein Gebot enthalten seyn, oder es müste in den beyden **Geboten**, die da lehren, was zu thun sey, mehr als das gantze Gesetze begriffen seyn. Rom. 13, 8. 9. sagt der Apostel: **Wer den andern liebe** (dieses gehöret zum Gebot) **der habe das Gesetz erfüllet.** Das beweiset nun der Apostel daher; denn daß da gesagt sey, du solt nicht tödten, du solt u. s. w. das sey in diesen Worten verfasset: **Du solt deinen Nächsten lieben.** Weil die Folge aus dem vorigen deutlich ist, so gehe ich weiter, und zwar zu den Oertern, da Christus oder Paulus die Verbote erkläret haben. Das fünffte **Verbot** rettet Christus Matth. 5, 21. ꝛc. von der falschen Auslegung der Pharisäer, und nachdem er gewiesen hatte, es müsse der Haß wider den Nechsten nicht im Hertzen seyn, und es solle sich derselbe weder durch geringe noch grobe Schelt-Worte herfür thun, so folgt v. 25. was man dahingegen thun solle. Nehmlich man solle seinem Widersacher, den man beleidiget hat, **willfertig** seyn. Es würde der HErr die Worte nicht dahin gezogen haben, was man auch **thun solle**, wenn das Verbot nicht ein Gebot auf dem Rücken hätte. In der Erklärung des sechsten Gebotes findet sich es eben so, loc. cit. v. 27. ꝛc. Es ist darinn gesagt, es sey kein Weib ungebührlich zu begehren. Dahingegen habe man sich der Keuschheit so zu befleißigen, daß, wann sich die unreine Lust durch Augen und Hände wolle ergiessen, so solle man das Auge lieber ausreissen, und die Hand abhauen. So verbeut dann das sechste Wort das Böse, und erfodert das Gute. Jenes ist **verboten**, und dieses **geboten**. Aber findet sich es in der Erklärung des **andern** Gebotes wohl anders? loc. cit. v. 33. ꝛc. Christus deutet es dahin, man solle nimmer falsch schwören, welches bey

der

den damahligen Juden leyder im Brauch war, und das weder bey dem Himmel, noch bey der Erde, noch bey Jerusalem, noch bey seinem eignen Haupte. Nachdem gesagt war, was **man nicht thun** solle, so folget v. 37. was man thun solle: Was zu bejahen ist, das solle man bejahen, und was zu verneinen ist, daß solle man ohne Falschheit verneinen. Vers 38. gehet Christus fort in der ferneren Erklärung des 5. Gebotes, und wie er v. 39. gelehret hatte, man solle aus eigener Rache dem Ubel **nicht widerstehen**, so folgt alsobald das **sondern**, was man denn thun solle; wann uns jemand einen Streich gäbe auf den rechten Backen, so solle man ihm lieber den andern auch **darbieten**, ehe man aus eigener Rache dem Ubel widerstünde. Hier haben wir klar das **Verbot** und **Gebot**. Matth. 15, 1. wurde Christus in Galiläa von denen, so von Jerusalem von dem dritten Oster-Feste kamen, gesucht; denn er wolte nicht in Judäa mehr umher ziehen, darum daß ihm die Juden nach dem Leben stelleten, Joh. 7, 1. Wie nun die Pharisäer fragten, warum seine Jünger der Aeltesten Aufsätze überträten? v. 2. so bezahlet Er sie mit einer Gegen-Frage, und fügte dazu eine ernstliche Bestraffung. v. 3-9. In der Gegen-Frage kommt Er auf das vierdte **Gebot**. Darinn wolle GOtt, man solle Vater und Mutten **ehren**. Wie diß **Ehren** geboten ist; also wird zugleich dadurch das **Vermehren verboten**: dawider aber sündigten die Pharisäer, indem sie, durch die Aufsätze bewogen, ihren Eltern Hülffe und Beystand in ihren Nöthen versagten. Hiermit machten sie GOttes Gebot, daß das Ehren der **Eltern gebote**, und die Weigerung der Hülffe **verbote**, krafftloß. Wie uns unser JEsus in der Erklärung der Gebote ist fürgegangen, so folgt Ihm sein treuer Knecht Paulus nach. Eph. 4, 25. will Er, man solle nach dem Göttlichen **Verbote** die Lügen ablegen; aber Er setzet alsobald hinzu, was man **thun** solle, man solle die Wahrheit reden. Und v. 28. wer wider das siebende Verbot gestohlen habe, der **solle nicht** mehr stehlen: **sondern** dahingegen arbeiten. Da das Verbot will, daß man bey GOttes Nahmen **nicht** falsch schwören **solle**, so sagt Moses Deut. 6, 13. man **solle** bey demselben **schwören**, für GOtt und bey andern bekennen, wie groß Er in unsern Augen sey. Mit so vielen Exempeln habe ich diese Regul beweisen wollen, weil sie ein grosses Gewicht zu dem weiten Sinne der zehen Worte giebt. Sie ist aber auch in der guten gesunden Vernunfft gegründet; denn es kan das Gute, so vom Gesetze geboten ist, nicht geleistet **werden**, wo man nicht das entgegen gesetzte Böse vermeydet; und

es kan das verbotene Ubel nicht vermieden werden, wo nicht das entgegen gesetzte Gute verrichtet wird. Also werden uns die tugendhafften Wercke angepriesen, indem uns die bösen Wereke verboten werden. Denn es bestehet die Tugend nicht in der blossen Enthaltung von den Lastern, sondern sie reitzet und treibt zu den gebührenden Christlichen Pflichten. Allein weil das, was von dieser Regul gesagt worden, fest ist, in welche Weite erstrecken sich denn die zehen Worte? Aber es wird sich der weit aussehende Sinn noch mehr herfür thun, wann man bedencket, daß die Gebote, so die guten Wercke befehlen, zugleich die Tugend erfodern; und hingegen die **Verbote**, so die bösen **Wercke** verbieten, zugleich die **Laster**, woraus die gemeldten Wercke fliessen, **verbieten**. Welchen festen Grund die erste Regul, so bey der Erklärung der Gebote in acht zu nehmen ist, gehabt hat; solchen hat auch diese. Aber zur heiligen Schrifft. Der Ort Röm. 13, 8. 9. 10. zeiget das. Denn wie der Apostel beweisen wolte, es stehe des Gesetzes Fülle, oder alles das, was das Gesetze in sich begreifft, in der **Liebe**, als in einer allgemeinen Tugend; so führete er etliche von den zehen Worten dazu an, und sprach, es seyn die angeführten Verbote in diesem Worte verfasset: **Du solt deinen Nechsten lieben als dich selbst.** Wie es deñ ja wahr ist, daß weñ man den Nechsten liebet, so bringe man ihn nicht zum unzüchtigē Falle; so stehe man nicht nach seinem Leben; und verlange nicht ungebührlich seine Güter; und verletze nicht seinen guten Nahmen, und lasse sich nicht was Böses in Gedancken wider ihn gelüsten. Aber da bißher die bösen Thaten nur scheinen verboten zu seyn, da geht der Apostel v. 10. viel weiter, und spricht: **Die Liebe thut dem Nechsten nichts Böses**, und schleust endlich: So sey nun **die Liebe**, wovon er eben gesagt hatte, daß sie dem Nechsten Gutes thue, des obgemeldten **Gesetzes Erfüllung.** Hie wird ein jeder bedachtsamer Leser müssen gestehen, es rede der Apostel von der Liebe, von welcher alle tugendhaffte Wercke, sie mögen innerliche oder äusserliche seyn, entstehen. Ist das wahr, so ist sie die Mutter der guten Wercke, so gethan werden, und nicht das Werck selbst. Da nun die Liebe aller der Gebote Erfüllung ist, so muß auch ein jedes Gebot nach des Apostels Anweisung so ausgeleget werden, daß man von dem Hertzen anfange, und da erst die Tugend suche, und nachgehends zusehe, was die Tugend für innerliche und äusserliche Wercke solle herfür bringen. Nehme ich nun die erst bewiesene Regul zu Hülffe, daß ein Gebot ein Verbot, der Krafft nach, in sich fasse, eben wie bey dem Vernunfft-

Schlusse,

Schlusse, der Vor- und Nach-Satz die Conclusion: So muß man bey der Erklärung eines ieden Gebotes anweisen, daß man dahingegen das entgegen gesetzte Laster im Hertzen nicht haben solle, und daß sich dasselbe weder in innerlichen noch äusserlichen Wercken solle herfür thun. Diese Dinge sind gantz gewiß und unfehlbahr. Muß mich daher über die Irrung einiger verwundern, die da meynen, es wären die Gebote so zu unterscheiden, daß im **Zehenden** nur werde das Laster, zum Exempel des Diebstahls, im **Neunten**, die innerliche Begierde zum Diebstahl, und im **Siebenden** nur die äusserliche That verboten. Ach nein! in jedem Gebote wird das Laster, woraus die böse That herkommt, auch verboten, und die Tugend, woraus das Gute kommt, erfodert. Denn die Liebe, so des Guten Mutter ist, ist des Gesetzes, welches v. 9. angeführet ist, und in so vielen Geboten bestehet, Erfüllung. Und wenn sich dieses nicht so verhielte, so würde unser HErr den Zorn, als das Laster, so die Lust erreget, nebst seinen innerlichen Bewegungen nicht haben zum Fünfften Gebote gebracht, Matth. 5, 22. noch die innerlichen Lüste zum Sechsten, v. 28. Denn da redet Er wider die Lust, die sich nicht ergiessen soll in die Hand, dieselbe zur Unreinigkeit zu mißbrauchen, welche Lust gewiß der unkeuschen That Mutter ist. v. 39. Daß solche Vollkommenheit der Tugenden und Tugend-Thaten im Gesetze erfodert, und alle Laster mit allen Laster-Thaten darinn verbotē werden, lehret Christus auch Matth. 22, 37-39. Marc. 12, 30. wañ Er sagt, es sey des gantzē Gesetzes Innhalt: **GOtt lieben von gantzem Hertzen.** Sollen den Liebes-Thaten **aus** dem **gantzen** Hertzen kommen, so **muß** das **gantze** Hertz mit lauter Liebe seyn angefüllet, oder es würde ein solcher Effect daraus nicht können herkommen. Zudem wie Christus von einem Jünglinge Matth. 19, 16. Marc. 10, 17. Luc, 18, 18. gefragt wurde, wie er durch **gutes thun** möge das ewige Leben haben? so antwortete er ihm auf die Frage: so er durch sein **thun** wolle zum Leben eingehen (wir Christen erlangen es durch das gläubige Annehmen des Thuns, so Christus an unserer Stelle gethan hat) so müsse er die Gebote halten, welche im Gesetze v, 18, 19. geschrieben sind. Unmöglich würde der HErr diesem Jünglinge so geantwortet haben, wenn er nicht darinnen voraus setzete, es sey das Gesetze allerdings nach der Strenge zu erklähren: denn wer ohne Christum will seelig werden, wie es dieser Jünger wolte, der muß nicht mit dem Gesetze zancken, sondern dasselbe geduldig und ohne Zanck übernehmen, und in vollkommenen guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben, Rom. 2, 7- 13. Es

setzet Christus auch noch dieses voraus, es sey im Gesetze kein Gebot, welches er nach der Strenge gehalten habe. Und daß er den Menschen darinnen Sonnen-klahr überführe, so ziehet er Matth. 19, 18. 19. die Gebote der andern Taffel nur an. Da er die nicht einmahl vollkömmlich erfüllet habe, so werde er so viel weniger die Höhe der ersten Taffel, welche der andern vorgehe, erreichet haben. Man vergleiche hiemit Rom. 7, 8. da so wohl die Lust, so erregt, als die, so erreget werden, verboten wird. Und daß solche Strenge die Worte haben wollen, das hat Augustinus wohl erkannt, wann er schreibt lib. primo de nuptiis & concup. c. 23. So das **nicht geschicht** was geschrieben ist: **Du solt nichts** (Böses) **begehren**, so geschehe zum wenigsten, was an einem andern Orthe gelesen wird: **Du solt deinen Lüsten nicht nachgehen.** Der Jesuit Becanus bekennet es auch Tract. 4. part. 2. Theol. Schol. quæst. 1. p. 178, und schreibt: Diß Gebot, **du solt nicht begehren**, kan auf eine doppelte Art betrachtet werden: Erstlich **nach den Worten** mit welchen es vorgetragen wird, 2. **nach der Meynung** und Verbindung, welche es über einen bringet. Wenn derowegen Augustinus sagt, **es könne in diesem Leben nicht erfüllet werden**, ist er zu verstehen **nach den Worten des Gebotes.** Daß aber der Jesuite hinzusetzet, es sey **nicht** zu verstehen **nach der Verbindung**, das mag er denen vorsagen, welche zur Lügen Lust haben. Uns ist es genug, er müsse aus Noth bekennen, es fliesse aus den Worten der Sinn, welchen wir mit Augustino daraus gefasset haben: daß sie aber eine andere Meynung solten haben, als sie lauten, werden wir Becano ohne Schrifft nicht zutrauen. Hieraus ist nunmehro unfehlbar zu schliessen, es sey ein jedes Gebot synecdochice auszulegen, und wenn gleich nur einer Sünde darinne gedacht wird, so werden dennoch die andern, so daraus zu leiten, der Krafft nach, darinn eingeschlossen, 1. Joh. 3, 15. Doch diß wird sich noch mehr finden, weil ich ietzo zu der nähern Betrachtung eines jeden Gebots gehen will. Der Anfang der Worte, welche GOtt zu dem gantzen Jsrael auf dem Berge Sinai gesprochen hat, lautet also; **Jch bin der HErr dein GOtt, der dich aus Egypten-Land aus dem Dienst-Hauße geführet hat.** Diese Worte gehören nicht zu dem ersten Gebote, sondern sie machen die Vorrede; wie sie denn auch nicht so abgefasset sind, daß dem Jüdischen Volcke darinn etwas geboten werde, sondern es stehet nur darinn, was GOtt von ihm selbst verheisse, nehmlich er wolle Jsraels GOtt seyn. Denn das Wort **dein, dein GOtt**, das giebt eine besondere **Zueignung** zu erkennen,

kennen, daß sich GOtt ihnen als seinen Bundes-Genossen zu eigen gebe. Daher dräuet er Hos. 1, 9. den ungehorsamen Jüden; Ich will nicht der Eure seyn. Er aber machte hiedurch mit ihnen einen Gnaden-Bund, und um dessen Hochachtung gab er ihnen das Gesetze, auf daß wenn der Sünder sein Elend daraus erkennete, er zu Christo fliehe. Gal. 3, 22. Mit einem Worte: Ein iegliches Gebot hat ein eigentlich Befehls-Wort: so aber diese Worte ein Gebot hätten machen sollen, würden sie, nach dem Exempel der andern, Befehls-weise abgefasset seyn; **Du solt mich für den HErrn deinen GOtt halten.** Weil das aber nicht ist, so folgt erst das erste Gebot: **Du solt keine andere Götter neben mir haben.** Es heist nicht: Du solt keinen GOtt haben; auch nicht: Es sollen keine andere Götter seyn; denn diß war nicht in der Israeliten Macht, sondern mich solt du für deinen GOTT halten, und was nicht ist der HErr dein dreyeiniger lebendiger GOtt, den solt du dafür nicht halten. Die Worte על פני al panai **für seinen Angesichten**, haben ihr Absehen auf den Johova Elohim, auf den HErren ihren dreyeinigen **GOtt.** Denn weil die eine Gottheit 3. **Personen** haben, so redet er **von den Angesichten** in der Zahl der Vielheit, und will: Du solt keine andere Götter haben, **für meinen Angesichten.** Das Wörtchen al, wann es mit פני zusammen gefüget ist, pfleget wohl eine Beharrung des Zustandes zu bedeuten. So steht Gen. 11, 28. von Haran, daß der gestorben sey, al pene, **für dem Angesichte Tarah**, das ist, wie der noch viel Jahr im Leben blieb, illo vitam continuante. So wird auch Deut 21, 16. geordnet, es könne kein Vater den Sohn seiner Liebsten zum erstgebohrnen Sohne machen, für dem erstgebohrnen Sohne der Feindseeligen, al pene, wann der Sohn der nicht Geliebten noch im Leben sey, und darinn bleibe. Da nun der unsterbliche GOtt, Vater, Sohn und Heiger Geist nimmer anfhören zu seyn, sondern allezeit leben, darum soll man nimmer andere Götter für den Angesichtern des ewigen unsterblichen GOttes haben. Den **Angesichtern** GOttes werden eigentlich die **andern Götter**, welche nicht der wahre GOtt sind, entgegen gesetzet, und die **andern Götter** werden im folgenden 4ten V. ferner erkläret, es seyn auch geschnittene **Bildnisse**, oder **Gleichnisse** und Abbildungen dadurch andere Dinge abgebildet werden. Deut. 4, 16. Solche Bilder solten sie ihnen selbst in Ansehen des Gottes-Dienstes nicht machen, oder wie alsobald gesagt wird, sich dafür zu **beugen**, und denen zu **dienen**, mit Hertzen und Gedancken, mit Worten oder Wercken. Paulus erkläret

es Röm. 1, 23. was das sey Bilder zur Abgötterey machen, nemlich die Herrlichkeit des unvergänglichen GOttes, die man auch aus dem Licht der Natur erkennen kan, verwechseln mit einem Bilde des vergänglichen Menschen, und der Vögel, und der vierfüßigen, und der kriechenden Thiere; dienen dem Geschöpffe, und gehen den Schöpffer vorbey. Vers 5. 6. des 20. Cap. Exodi wird diß erste Gebot hiedurch eingeschärfet, daß GOtt sey ein gerechter Rächer, und barmhertziger Vater, und die Rache werde er an denen erweisen, so andere Götter würden ehren, und die Barmhertzigkeit, so man Ihn, den dreyeinigen GOtt, allein würde für einen GOtt halten. So weit geht das erste Gebot. Welche diese Worte wollen voneinander scheiden, und zwey Gebote daraus machen, die thun es ohne Grund. Und es wollen es auch die Accente, welche bey den Hebräern der Worte Verbindungs- und Unterscheidungs-Zeichen sind, nicht zugeben. Es findet sich aber bey etlichen Geboten der 10. Worte eine doppelte Accentuation, davon die eine ein Absehen hat auf die **Verse**, und die andere auf die **Gebote**. Denn wenn die Verse mit den Geboten gleich aufgehen, wie in dem **andern** und **vierdten** Gebote, da findet man die einfache Accentuation. Wann aber das Gebot über den Vers hinaus gehet, wie im ersten und dritten Gebote geschiehet, da findet sich die doppelte, und die findet sich auch loc. cit. v. 3. und 4. doch so, daß die, so auf das **Gebot** die Absicht hat, anzeiget, es sey dasselbe noch nicht geendiget, sondern fliesse in den 4. Vers weiter hinein. So ist bey dem letzten Worte des 3. Verses בְּנִי ein zweyfacher Accent, oben der Rebhia, und unten der Silluk. Der Rebhia stehet auf das **Gebot**; aber in **Absehen des Verses**, der mit diesem Worte zu Ende gehet, findet sich der Silluk, der bey dem letzten Worte der Biblischen Verse ordentlich zu finden ist. Weil nun in der Schrifft der Rebhia die Sache, davon man redet, nicht zu endigen, sondern in den folgenden Vers fortzusetzen pfleget, so kan das erste Gebot mit dem dritten Vers auch nicht geendiget werden; sondern es muß in den vierdten Vers weiter hinaus gehen. Und da sich bey des vierdten Verses letztem Worte abermahls ein doppelter Accent findet, davon der Silluk denselben endiget, der andere Athnach aber keine Folge mehr andeutet, so muß man das erste Gebot hie erst für geendiget halten. Hieraus folgt, es sey (1.) das Bilder-Verbot von dem ersten nicht zu unterscheiden; und da es nur eine Erklärung des ersten Gebotes ist, so habe (2.) der liebe Lutherus solches bey dem ersten Gebot gar wohl können auslassen, wiewohl wir es keinem

wehren

wehren, daß er diese Erklährungs-Worte des ersten Gebots zugleich mit ablese, wann er dasselbe zu erklären hat. (3.) Folget hieraus, es werde uns nicht verbothen ein Bild zu machen, sondern man solle es nur nicht zum Gottes-Dienste mißbrauchen. Das will abermahls die Accentuation, den in dem Ende des vierdten Verses, da das Machen des Bildes verbothen wurde, zeiget der obere Accent, Rebhia, es müsse der Sinn continuiret werden, und biß in den folgenden Vers hineinflieſſen, wie denn der nicht von einem Verbindungs-Worte anfängt, sondern es heist: **Du solt sie nicht machen, dich dafür zu beugen, noch zu dienen.** Und weil dem so ist, so folgt (4.) weil doch über dem Unterscheide des andern und dritten Gebotes nicht gestritten wird, daß zur ersten Taffel nur 3. Gebote gehören. Und weil zehen Worte sind, so müsse die andere Taffel sieben haben, welche sie gar nicht haben kan, wo das 9. und 10. Wort nicht unterschieden wird. Diß hat aus der Grammatic müssen ausgeführet werden, wie man denn auch die Schrifft nicht Theologisch verstehen kan, wo man sie nicht erst nach der Grammatic gefasset hat. Aber nun ist es auch Zeit, daß wir uns die oben gefasseten und erwiesenen Regeln zu Nutzen machen. Ist die Liebe, welche das Thun gebiehret, des Gesetzes Erfüllung, Röm. 13, 10. und will also das Gesetze, daß man die Laster nicht solle haben, woraus die bösen Thaten flieſſen, sondern die Tugend, woraus die Gott-gefälligen Thaten herkommen; so folgt, es solle, Krafft des ersten Gebots erstlich nicht in uns seyn die ursprüngliche Verdorbenheit; doch nur in so weit, als sie eine Quelle ist der würcklichen Sünden, so wider das erste Gebot begangen werden. Denn so weit sie die Mutter aller würcklichen Sünden, ist sie im zehenden Gebot verbothen. In dem Verstande soll daher keine Unwissenheit von GOtt seyn, noch in dem Willen ein Haß wider GOtt. Es soll darinn keine Abgötterey, keine Engel- keine Marien- keine Seelen- keine Stern- keine Reliquien- keine Creutz- keine Brod-Götterey wurtzeln, vielweniger in die That ausbrechen. Da soll man weder den Mammon Col. 3, 5. Eph. 5, 3. 5. 1. Tim. 6, 17. noch den Bauch Phil. 3, 19. noch andere Lüste für seinen Gott halten. Und weil das Verbot ein Gebot, der Krafft nach, in sich hat, so soll dahingegen das **gantze** Gemuth und Seele voller Erkenntniß des wahren GOttes, voll tugendhafften Glaubens, und voll von Liebe gegen GOtt seyn: oder sie würde ihn nicht **aus gantzem Hertzen** lieben. Dieser innerliche Affect soll sich durch heilige Gedancken von GOtt, und durch äusserliche Wercke herfür thun: das man sehe, wir erkennen den einigen wahren

GOtt

GOTT recht, und haben mit den andern Göttern nichts zu schaffen. Daß wir des Willens GOttes noch mehr mögen kundig werden, so wer- zur besseren Erklärung der Liebe gegen GOtt, noch zwey Gebote hinzu ge- than, ob gleich alles in einem hätte können verfasset werden, wie das eine grosse Gebot Matth. 22, 37. ausweiset. Sie haben aber etwas eignes, wodurch sie von einander können unterschieden werden. Denn nachdem uns das erste unterrichtet hatte, daß unser Hertz GOtt recht erkennen und keine andere dafür halten solle, so setzet das andere Gebot GOttes Ehre wider alle Schändung in Sicherheit, und unterrichtet die Zunge, wie sie zur Ehre des Göttlichen Nahmens solle gebrauchet werden. Im er- sten wird uns gewiesen, wer angebethet werden solle, nehmlich keiner auf- ser denen PANIM den drey heiligen Personen, welche sind der Jehovah Elohim, und also keiner, als der von Natur GOtt ist, Gal. 4, 8. 9. oder das in die persönliche Vereinigung des Sohnes GOttes ist aufgenom- men, Phil. 2, 8. 9. 10. aber im andern geht man zu dem Bekenntniß des Mundes. In den Worten selbst fällt zu bedencken, daß da GOTT der HERR bißher von sich in der ersten Person gesprochen hat, so fange er nun an in der dritten zu sprechen. Bißher hieß es: Ich bin der HErr. Du solt keine andere Götter für meinen Angesichtern ha- ben. Ich bin ein starcker eiffriger GOtt, suche heim die mich hassen, und thue Barmhertzigkeit denen die mich lieben. Nun aber ändert er die Manier zu reden, und spricht in der dritten Person, du solt den Nah- men des HErren nicht unnützlich führen. Da es nach der vorigen Redens-Art würde geheissen haben, meinen Nahmen. Es haben die alten Hebräer solches schon angemercket, sprechen derowegen, als das Gesetze gegeben sey, so wären zwey Personen gewesen, so selbiges hät- ten ausgesprochen. Durch den Nahmen GOttes, wird sonst wohl in der Schrifft der Sohn GOttes verstanden, wenn GOtt spricht, Er habe den Bezaleel im Nahmen geruffen, und habe ihn mit seinem Gei- ste erfüllet; da der Vater im Sohne, und mit dem Sohne den Mann geruffen, und hat ihm im Sohne den Heiligen Geist geschencket. Exod. 31, 2. Wie denn auch GOTT zu Mose spricht, er kenne Ihn im Nah- men, nicht Mosis, sondern des Mittlers des Sohnes, der des Vaters Nahme ist. Exod. 33, 17. Cap. 34, 5. Psal. 25, 11. Dan. 9, 19. Allein diß hat hie nicht statt, sondern es wird dadurch gemeinet GOTT, und wodurch Er sich in der Schrifft an die Menschen offenbahret hat, als dessen Eigenschafften, Wercke, GOttes-Dienst und was zu demselben gehöret.

gehöret. Diese Dinge sollen in der Zusammensprache nicht zur Eitelkeit in den Mund genommen werden. Denn das Gesetze verbeut nicht den Nahmen GOttes zu gebrauchen, sondern daß man Ihn nicht so brauche, daß derselbe dadurch verunehret, die Herrlichkeit GOttes geringe, und GOttes Wort für Eitelkeit gehalten werde. GOTT hat dazu eine schreckliche Straffe gesetzet, womit Er den Sünder als mit einem Donner-Keule zurücke halten möge, und zwar ist es eine willkührliche Straffe. Denn Er gedencket nicht, daß Er den Ubertreter mit Armuth, oder mit Schande straffen wolle, sondern Er behält sie seinem Willkühr vor; und indem Er keine Straffe nennet, so hat Er zeitliche und ewige dem Ubertreter gedräuet. Aber da es nun scheint, es werde in diesem Gebote nur allein der in die Augen und Ohren fallende Mißbrauch des Göttlichen Nahmens verboten, da wissen wir aus den vorangeführten Regeln, es sey das Gesetze auch hier geistlich, und erstrecke sich biß zur Seele, und allen dero Kräfften, zum Verstande und Willen. Und ob gleich nur eine Art des Mißbrauches des Nahmens GOttes, so durch **Worte** geschicht, hier nahmhafft gemacht wird, so wird doch der fernere Mißbrauch durch **Wercke** gar nicht ausgeschlossen. So soll denn nach dem andern Gebote im Hertzen das Böse gantz nicht wohnen, woraus die Unterlassung der Anruffung GOttes, woraus Undanckbarkeit gegen GOtt, woraus Läßerung des Nahmens GOttes, woraus falsche oder unvergönnte Eyde, Matth. 5, 36. woraus die Verleugnung des Nahmens GOttes, Matth. 10, 33. oder eine furchtsame Bekennung desselben, Joh. 12, 42. 43. entspringe und herfliesse. Soll die Wurtzel nicht einmahl in uns seyn; so soll es so viel weniger in Gedancken und Worte ausbrechen. Dahingegen sollen wir nun ein Hertz haben, so von der Heiligung des Nahmens GOttes und desselben danckbahrem Lobe gantz voll ist. Daraus soll fliessen, daß wir gegen dessen Nahmen eine solche Ehrerbietigkeit bezeugen sollen, wie die Seraphim, Esa. 6, 2. 3. **von GOtt** und dessen Wegen, **zu GOtt** und **in GOttes Gegenwart**, in Eyden, in vergönneten Gelübden so handeln, daß allenthalben des HErren Nahme geheiliget werde. Nachdem ich kürtzlich den Sinn der beyden Gebote angewiesen, so folget in dem dritten, wir sollen auch GOtt in **öffentlicher Versammlung** dienen. Denn da uns das Lob GOttes, so auf allerley Art ins besondere soll verrichtet werden, im 2. Gebote schon befohlen war, so ist im dritten nur übrig, daß keiner die öffentlichen Versammlungen versäumen soll. Aber wie

man mit den beyden ersten Geboten ist umgegangen, so muß man es auch mit dem Dritten machen, daß man erstlich mit dem Gebot zu dem Innersten der Seelen gehe. Dariñen sollen sich alle Kräffte zusañen fügen zu dem öffentlichen GOttes-Dienste. So soll denn der Verstand mit einer Erkeñtnüß angefüllet seyn, wie derselbe zu verrichten sey, und der Wille mit einer heiligen Neigung, demselben nachzukoñen. Und wie dann ein böser Mensch aus dem bösen Schatze seines Hertzens Böses herfür bringet, so soll ein jeder aus dem guten Schatze seines Hertzens, auch in diesem Stücke, was Gutes herfür bringen, in der Gemeine GOttes heilige Gedancken haben; die Wercke üben, welche den GOttes-Dienst können befördern, sich zum andächtigen Gebet fügen, singen, GOttes Wort andächtig hören und lieben, Luc. 4, 16-22. Actor. 15, 21. Cap. 20, 7. an die Armen gedencken, 1. Cor. 16, 1. 2. und noch mehr Gutes thun, als an andern Tagen. Luc. 6, 9. u. s. w. Dahingegen soll er alles, so diesem entgegen ist, eifrig meiden. Diese bißher erwiesene Erklärung kan genugsam anweisen, wie man mit den andern Geboten auch umgehen müsse. Doch will ich dabey noch erinnern, es folge das vierdte Gebot, als das Erste in der andern Taffel, das eine Verheissung hat, Eph. 6, 2. artig nach der ersten Taffel: weil wir nechst GOtt die Ehre denen schuldig sind, von welchem wir das Leben haben. Die sollen wir ehren. Das Wort **Ehren**, wird in Hebräischer Sprache hergeführet von einem, das heist **schwehr** und **wichtig seyn**; wie denn die Ehre daher kommt, wenn man einen wichtig und groß achtet. Den Worten nach scheinet es, als wenn nur den Kindern ihre Pflicht darinn angewiesen werde; lesen wir aber Paulum Eph. 6, 4. ꝛc. so sehen wir, es folge vi relatorum daraus eben so wohl, was der Eltern Pflicht gegen die Kinder sey. Und gehöret hie nicht meistens her die Hauß-Taffel, die Pflicht der Zuhörer und Lehrer, der Unterthanen und der Obrigkeit, wie auch der Knechte und Herren? Daß man diese Dinge in solcher Weite anzusehen habe, das giebt Moses Deut. 5, 16. bey diesem Gebote abermahl zu erkennen; denn da sagt er: **Wie dir der HERR dein GOtt geboten hat**, und will, man habe bey dem Breuiloquio, so sich hie findet, auf andere Oerter der Schrifft mit zu sehen, welche zur Erklärung dieses Gebotes gehören. Conf. pag. 86. und Matth. 22, 40. Die Gebote, darinnen von GOTT des Nächsten Leben, und Weib, so ein Fleisch mit ihm worden, dessen Güter und guter Nahme, beschützet wird, übergehe ich, und komme auf das neunte und zehende Wort. Daß diese Gebote wohl zu unterscheiden seyn, ist schon erin-

erinnert. Denn da der Worte zehen seyn müssen, wir aber bißhero nur 8. gehabt, so müssen nothwendig noch 2. zurücke seyn; und davon wird im Neunten von der würcklichen Lust gehandelt, im Zehenden aber von der Erb-Lust; welche gewiß mehr unterschieden sind, als die Bilder und andere Götter. Hie ist insonderheit nicht zu vergessen, daß der Apostel diese Gebote gantz weitläufftig verfasset habe; **Laß dich nicht gelüsten.** So macht er es Röm. 7, 7. und Cap. 13, 9. Wann nun das Verbot von den Lüsten allein gienge auf das Hauß, oder wie es Deut. 5, 21. heist, auf das Weib, mit was Recht hätte der Apostel Hauß und Weib können auslassen, und insgemein sagen: **Laß dich nichts Böses gelüsten:** Weil er aber gleichwohl nach der Weißheit redet, so ihm von GOTT gegeben ist, so muß der Gebote Unterscheid aus den obiectis nicht können genommen werden, sondern man muß sie beyde in der Weite annehmen. Das Neunte will; **Du solt nichts Böses**, es mag wider GOtt, dich selbst, oder den Nechsten seyn, in deinen **Gedancken** gedencken, oder mit deinem **Willen** begehren. Das Zehende aber will, ich soll mich nicht können begehrend machen. Mit einem Worte, es soll die Erb-Sünde nicht in mir seyn, sondern das **Ebenbild GOttes**, oder, wie Paulus sagt: Es soll die Sünde nicht in mir seyn, die in mir allerley würckliche Lust erreget, Röm. 7, 8. da denn der Unterschied unter der erregenden und erregten Lust wohl zu mercken ist. Im Neunten werden beyderley Lüste verboten, weil in jedem Gebote Strom und Quelle verboten sind; aber im Zehenden die Erb-Lust nur allein: nicht daß wir sie nicht thun, sondern daß sie nicht in uns seyn soll. Diese nennet Jacobus die **eigne Lust**, und sagt von ihr, sie versuche den Menschen, reitze und locke ihn, daß er in die Sünde erst willige, und sie hernach vollbringe. Aber ob GOtt gleich in den vorigen acht Geboten schon die reitzende und gereitzete Lust verboten hatte; so hat er doch beyde nochmahls wollen einschärffen, auf daß die Menschen wegen der Geistlichkeit des Gesetzes und ihrer Unvollkommenheit so viel kräfftiger möchten überführet werden. Beyde Lüste bringen den Gläubigen lauter Unlust. Die eine wohnet in ihnen, und die andere wird in ihnen erwecket durch die Einwohnende. Röm. 6, 12. sagt der Apostel von beyden zu den Wiedergebohrnen: **So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr Gehorsamzu leisten in ihren Lüsten.** Er redet von der einen Sünde, die in ihnen wohnet, und die will das zehende Gebot nicht in uns wissen. Die erwecket **Lüste** wider

das neunte Gebot, und will zugleich Meister seyn. Sie schläfft nicht mit uns Schlaffenden, sondern ist allezeit voll Tücke, giebt plötzlich eine Lust ins Hertz, und zwar zu erst einen bösen Gedancken. Und wer kan des Abends alle arge und unordentliche Gedancken und Bewegungen erzehlen, so des Tages über die unruhige Sünde, oder Lust, wie Jacobus sagt, erwecket hat? So viel für dißmahl von des Gesetzes Meynung: woraus zu sehen ist, es könne daher nicht einmahl der Wiedergebohrne dessen Vollkommenheit in dieser Sterblichkeit erreichen, und habe daher alle Tage die Reinmachung des Blutes Christi nöthig. Denn so auch der, der täglich im Lichte wandelt, solte sagen, er habe keine Sünde, so verführte er sich selbst, und die Wahrheit wäre nicht in ihm. So er aber seine Sünde im Glauben bekennet, so ist Christus treu und gerecht, daß Er ihm die Sünde vergiebet, und reiniget ihn von aller Untugend. So er sagt, er habe nicht gesündiget, so macht er ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in ihm. Kindlein, solches schreibet uns Johannes, auf daß wir nicht in den Stoltz verfallen, und sagen, wir haben keine Sünde. 1. Joh. 1, 7. 10. Indessen dancken wir Gläubige GOtt, daß sie uns, um Christi Willen, der durch den Glauben uns zur Gerechtigkeit gemacht ist, nicht Sünden zum Tode sind. 1. Joh. 5, 16. Wer diese begehet, der ist vom Teuffel, 1. Joh. 3, 8. und hat Christum nicht gesehen noch erkannt. Vor denselben wolle uns GOtt aus Barmhertzigkeit bewahren. siehe Matth. 6, 12. Luc. 17, 8-10. Joh. 15, 2. Röm. 5, 9. Cap. 7, 14. 1. Cor. 13, 9. 10. Gal. 5, 16. 17. Eph. 4, 22. Phil. 3, 13. 14. Unser Leben ist auch nur Stückwerck. Lasset uns derowegen immer hinzu treten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl, auf daß wir Barmhertzigkeit empfangen und allezeit Gnade finden.

Das VIII. Sendschreiben.

An meinen Bruder J. G. Sandhagen,

Ob in den Weissagungen / so von dem Wider-Christ reden / nur eine einige gewisse Person zu verstehen sey?

Geliebter Herr Bruder.

IN seiner fürgelegten Frage, setze ich dieses aus, daß er darinn das Wort Wider-Christ in dem gemeinen Verstande nicht nehme, darinn

darinn es beym Johanne 1. Ep. 2, 18. genommen wird, und die Ketzer heist, welche damahls auch für Christen wolten angesehen seyn, indessen aber Lehren führten, ausbreiteten und hartnäckicht vertheydigten, welche der Lehre Christi zuwider waren, und wodurch Sohn und Vater in dem Grunde verleugnet wurden, v. 23. sondern er rede von dem, der zu Johannis Zeit noch zukünfftig war, und davon er schrieb: **wie ihr gehöret habt, daß der Wider-Christ kommt**, also sind viel Wider-Christen worden: Und davon er abermahl Cap. 4, 3. redet: **Ein jeglicher Geist, der da nicht bekennet JESUM, der in das Fleisch kommen ist, der ist nicht von GOtt.** Woher denn, und wer ist er? Er ist der Geist des grossen Wider-Christs, der durch denselben die Kirche zerstören, und den Christlichen Glauben verderben wird, von welchem ihr habt gehöret, das der Geist kommen werde, die Kirche durch den Wider-Christ zu verderben. Von diesem grossen Wider-Christ redet **der Bruder**, der in dem Reiche des Thieres gefunden wird, Apocal. 13. den Christus nennet den **falschen Christum**, Matth. 24, 24. der sich der Kirche an Christi statt will aufdringen, der eine Menge falscher Propheten bey sich hat, die grosse Zeichen und Wunder thun, daß verführet würden in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwehlten, Apocal. 13, 14. Cap. 19, 20. den Paulus beschreibet, daß er den Abfall von der Lehre des Glaubens und Christo werde einführen, und ein Mensch seyn, der viele zur Sünde leiten, und ein Kind, das sich und andere verderben werde, der sich Christo widersetze, und sich erhebe über allen genannten GOtt, der sich in den Tempel GOttes setze, nicht als ein Diener, sondern als ein GOtt, und sich selbst zeige, daß er ein Gott sey, der auch der Widerwärtige heisset, 1. Tim. 5, 14. der da verbietet ehelich zu werden, Cap. 4, 3. der nach Zacharia Aussage Cap. 11, 15. ein **thörichter Hirte heist**, und andere Waffen hat, als womit man in Christi Reiche krieget, wie es **Hieronymus** billig dahin deutet; dem von der Menge der falschen Propheten, deren Haupt er ist, in dem Römischen Reiche der Geist gegeben ist, Apocal. 13, 15. daß er daher ohne Irrthum könne lehren, und der das Bild des Thieres heist. Von diesem nun ist die Rede, ob der nur eine einige Person seyn werde? Solches gefället vielen von den Papisten, welche über dem nochhinzusetzen, es werde diese einige Person 3. und ein halbes Jahr, oder 42. Monate, die Kirche so verleiten und betrüben, und damit ein Ende nehmen. Diß ist eben die Sache, worüber ich schon Anno 1671. mit Chrysostomo

Budäo, Guardianen des Franciscaner Klosters in Bilefeld zu streiten hatte. Ich will dem Bruder die Gründe zu Gemüthe führen, welche ich damahls dem Herren **Budäo** habe fürgehalten, welche mir noch fürkommen fest zu seyn. (1.) Gab ich demselben zu bedencken die Weissagung 2. Thess. 2, 1. 2c. Es waren etliche in die Irrung gerathen, als wenn der letzte Tag schon zu Pauli Zeiten zu erwarten wäre. Diesem Irrthum wolte der heilige Apostel vorkommen, bittet derowegen die Thessalonicher, und zwar um der Zukunfft Christi, und der Gläubigen Versammlung zu dem HErrn Christo willen, sie mögen solches nicht glauben; denn es müsten noch sehr viel Dinge für dem allerletzten Tage hergehen, und zwar würde zuerst **der bekannte Abfall** kommen, wovon in den Propheten und sonst viel gesagt sey, 1. Tim. 4, v 1. da man von Christo heimlich ab, und dem **Menschen der Sünden**, dem Sohne, dessen Ende das Verderben wäre, und sich Christo widersetzte, würde zufallen. Der werde sich erheben, über einen jeden genannten GOtt, und über alles, was einander ehret, also daß er sich in der Versammlung, so GOtt bekennet, werde setzen, nicht als ein Diener, sondern als ein Gott, und sich erweisen, daß er ein Gott sey. Nachdem sich der Apostel darauf beruffen, daß er von diesen Dingen weitläufftiger zu den Thessalonichern Act. 17. geredet habe; so zeiget er in was Ordnung der Zeit sich der Mensch der Sünden werde offenbahren. Denn es war ihnen nicht nur daran gelegen, daß sie wusten, daß der Abfall vor dem jüngsten Tage kommen werde, und daß der Mensch der Sünden werde offenbahret werden; sie musten auch wissen, wie nahe die Zeit der Offenbahrung wäre. So sagt denn Paulus, für ietzo sey noch was da, was ihn **aufhalte**: wiewohl es ihn nicht so aufhalte, daß er sich nicht heimlich solte regen, v. 7. und das war etwas, so in der Römischen Herrschafft war. Nehmlich der Drache hatte das Heydnische Reich zu seinem Gehorsam. Die Verhinderung vor den Widerwärtigen hörete auf, wie das Reich durch Christen beherrschet wurde. Aber darauf offenbahrete er sich immer mehr und mehr, biß endlich dessen Unverschamheit so groß wurde, daß er sich über alles, was geehret wird, erhube. Doch hat er es in die Länge nicht getrieben. Denn GOtt hat endlich zu solchem Unwesen nicht geschwiegen, sondern hat ihn erst verzehret durch sein Wort, und dann wird ihn der HErr nicht erst durch die Zukunfft, sonder durch den Glantz seiner annahenden Zukunfft, welcher für der Zukunfft zum Gerichte wird hergehen, zu nichte machen. Wer dieses alles wohl überleget, der findet darinnen unterschiedliche Dinge, so auf einander folgen werden. (1.) War das Geheimnüß des Abfalls

falls von dem Gesetze GOttes zu Pauli Zeiten schon im Wercke. v. 7. 1. Tim. 5, 15. (2.) Wurde das Kind des Verderbens verhindert, daß es sich nicht offenbahren kunte. Was es verhinderte, müste (3.) weggethan werden. (4.) Wie das weggethan war, fieng der Widerwärtige an sich zu offenbahren: dem der Text sagt nicht, daß ihn ausser diesem etwas verhindern solte. (5.) Setzte er sich in die Versammlung GOttes, und drang sich derselben auf. Es wurde aber (6.) der Abfall mit der Zeit kund, und da verzehrte ihn der HErr (a.) durch sein Wort, und die Krafft des Heiligen Geistes, daß sich viele von ihm entzogen, denen GOtt durch sein Wort die Augen öffnete. (b.) Aber wird ihn der HErr endlich zu nichte machen. Wer dieses alles in eine Zeit von $2\frac{1}{2}$. Jahren will einschliessen, der bedencket nicht was er saget. Ja es kan unmöglich in eines Menschen Leben fallen; denn Paulus weissaget hie, es habe sich das Ubel schon zu seiner Zeit angehoben, und werde sich fast biß an das Ende der Welt erstrecken. Solte auch wohl der grosse Abfall in so kurtzer Zeit geschehen können, sonderlich da er durch Betrug wird zu wege gebracht werden? Gar nicht. Siehet man sich in der Offenbahrung Johannis was um, so wird die Sache eben so klar werden. Da findet sich Cap. 13. erstlich das zehnhörnige Thier, und hernach das zweyhörnige. Da finden wir den Erdboden, so sich über das Thier verwundert, und es für die Kirche hält. v. 3. Und etliche, so es gar anbethen, oder sich demselben unterwerffen. Dieses Thier hat 7. Häupter und zehen Könige. Das andere Thier hingegen hat Obrigkeiten und dero Völckern gerathen, daß sie ein Bild machten, in welchem des Thieres Ansehen zu mercken wäre, und welches sie unter sich auf den Thron setzeten. Dem Bilde hat nun das zweyhörnige Thier den Geist gegeben, daß es als ein unfehlbahrer Lehrer von allen Streitigkeiten hat sollen reden können. Nun mercke man doch, was das für eine unbeschreibliche Menge Menschen sey, welche zu diesen beyden Thieren gehören. Zum ersten Thiere gehören nicht weniger als zehen Königreiche, und sieben Häupter, so alle der Hure oder zweyhörnigem Thiere gehorchen. Die Materia, woraus das Thier zusammen gesetzet ist, wird hin und wieder in der Offenbahrung mit Worten beschrieben, so von weitem Umfange sind. Cap. 11. heissen sie Heyden, welche die heilige Stadt zertreten, v. 2. und derselben beschwehrlich sind; und die werden v. 7. das Thier genennet, das aus dem Abgrunde oder Meer aufsteiget, und hält mit den Zeugen einen Streit, und ist in der grossen Stadt, die sonst der Geist GOttes Egypten heist; worinn unser

ser HErr vormahls gecreutziget worden. v. 8. Wer kan anders als hierüber grosse Gedancken haben, und auf eine überaus grosse Menge Menschen fallen, so zu diesem Thiere gehören? Vers 18. wird von der Hure gesagt: **Sie habe die Erde verderbet.** Eben das wird ihr Cap. 19, 2. auch vorgerücket, und es thut der Geist GOttes hinzu, sie habe es mit ihrer Hurerey gethan. Cap. 18, 23. heist es, sie habe durch ihre **Zauberey** die **Heyden** verführet. Man kan hiebey nichts geringes gedencken. Cap. 13. 14. ist das Thier so groß, daß etliche ausruffen: **Wer dem Thiere gleich sey? Wer mit ihm kriegen könne?** Es streitet viel Jahre mit den Heiligen, und überwindet sie endlich. Es hat Macht über **alle** Geschlechter und Sprachen und Nationen, und alle, die auf Erden wohnen, bethen es an. Cap. 14, 8. wird von Babel gesprochen, es habe mit dem Wein der Hurerey getränket alle Völcker. Muß mir das nicht eine Menge seyn, so zu des Wider-Christes Reiche gehöret? Cap. 17, 1. sitzet die Hure auf **vielen** Wassern, welche sind Völcker und Schaaren, und Nationen und Sprachen. Mit der haben gehuret die Könige auf Erden v. 2. die haben ihr alle ihre Krafft und Macht gegeben. v. 13. Was findet man nicht offt für Macht in einem Königreiche, und diese Hure hat so viel zum Gebiete, so sie mit falscher Lehre verderbet hat. Und hie ist eine Menge falscher Lehrer, die macht eine **Stadt**, so **groß** ist Cap. 17, 18. Cap. 19, 20. und von dem allen ist der Antichrist das Haupt und König, der Vornehmste unter den falschen Propheten. Cap. 19. 20. Wer dieses vernünfftig überleget, solte der wohl sagen können, daß solche Dinge in 42. Monaten solten können verrichtet werden, sonderlich da der falsche Prophet sein Reich nicht mit Gewalt, sondern mit **allerley Betrug** pflantzen wird. 2. Thess. 2, 10. Matth. 24, 23. Lassen sich denn so viel Könige Apoc. 18, 3. so viel Reiche und Zungen, in einem Augenblicke bereden, die alte Wahrheit, der sie vorher sind beygethan gewesen, mit den erschrecklichsten Lügen zu verwechseln, und zwar so sehr, daß sie der Lügen glauben, 2. Thess. 2, 11. und zu derselben Fortpflantzung alles anwenden, was sie haben, und wider das Lamm streiten. Apoc 17, 13. 14. Diß ist alles so ungereimt, daß ein verständiger Mensch kaum die Gedult nehmen kan, solche Fabeln anzuhören. Kommen die beyden Thiere, wovon der Antichrist das Haupt ist, und ihnen seine Mahlzeichen giebt, nicht schon auf, wenn der Drache von seinem Stuhle verstossen, und gebunden ist? Finden wir nicht noch heute die Thiere unter ihrem Haupt? Sind denn nur etwa 2½. Jahr seit der Zeit verlauffen, daß der Drache hat müssen weichen; Gehören

hören nicht in die Zeiten des Wider-Christes und seines Reiches, die sieben Schaalen, welche ordentlich über dasselbe ausgegossen werden? Kan das in 42. Monaten oder in 1260. Tagen geschehen? Gehören zu den Zeiten des Wider-Christs nicht auch die tausend Jahre, worinn der Satan gebunden? Gewiß, weil in denselben das Thier von denen, so geistlich todt waren, angebethet wurde, die andern aber, so da lebten, es nicht anbeteten, so müssen dietausend Jahre zur Zeit der Thiere, und folglich des Antichrists, welcher der Thiere König ist, Apoc. 9, 12. gehören. Und da dem Thiere noch mehr als diese 1000. Jahre zukommen, so ist daraus handgreifflich, es können die 42. Monate, so der Zertretung der heiligen Stadt, Cap. 11, 2. den beyden Zeugen in Säcken, v. 3. des Weibes Ernährung in der Wüsten, Cap. 12, 13, und dem Währen des Thieres, Cap. 13, 5. zugeleget worden, nicht von $3\frac{1}{2}$. Jahren ausgelegt werden, sondern man müsse Tage für Jahre nehmen, wie auch anderswo, als Ezech. 4. und Dan. 9. geschiehet. Ich will für dißmahl von dem Horn Dan. 7, nicht reden, welchem eben die Jahre v. 25. zugelegt werden, und welches unter den 10. Hörnern herfürkommt. Weil die Hörner in die vördersten oder ersten, und also auch an die **nachfolgenden** getheilet werden, können sie nicht **zugleich** seyn, und daher muß das Horn nicht eine Person seyn, welche ihre Verführung in $3\frac{1}{2}$. Jahren ausübe. Ich muß noch bitten, es wolle der Bruder fleißig die 7. **Siegel** und Posaunen durchsuchen, und darinn die Zeit wahrnehmen, wenn der grosse falsche Prophet in der Kirche entstehen werde; so wird er alsobald mercken, es sey hier mit $3\frac{1}{2}$. Jahren nicht ausgemacht. Denn weil der Engel schwöret, es werde mit der siebenden Posaune alles zu Ende gehen, die Siebende aber die 6te 5te 4te 3te 2te 1ste voraus setzet, und die erste geblasen wird, wann das Feuer, womit das Gebet angezündet wird, auf die Erde gegossen wurde, und Sprachen entstunden, Apoc. 8. welches Act. 2, 4. geschehen ist, so machen die 7. Posaunen mit den 7. vorberührten Siegeln die gantze Zeit des neuen Testaments aus, wozu fürwahr $3\frac{1}{2}$. Jahr wenig machen. Siehet man nun nach der ersten die andere Posaune an, so findet man darinn eine blutige Zerstöhrung eines Reiches (davon pflegen die Berge Bilder zu seyn, Zach. 4, 7. Jer. 51, 25.) denn der Berg ward brennend in das Meer geworffen, und unter die Heyden zerstreuet; und in dem Meere wurden grosse Blutstürtzungen angerichtet, die Creaturen, so das rechte Leben hatten, wurden von den Heyden getödtet, und viele Kirchen übel verderbet. Besiehe Cap. 6, 3. 4. Aber hiemit wird das dritte Siegel geöffnet,

worinn gezeiget wird, was auf das Blutvergiessen, so die Heyden verursachet haben, gefolget sey: nehmlich da habe die Kirche eine solche äusserliche Gestalt bekommen, daß man zwar dem süssesten Weine des Evangelii und erquickendem Oele noch kein Leid gethan habe: allein die Regierer des Pferdes, so das Volck beherrschet, und das zweyhörnige Thier machen, gleich wie das Pferd die Heyden bedeutet, welche in den äussersten Vorhof des Tempels kommen, Apocal. 11, 2. werden durch eine Stimme erinnert, sie sollen für ihren Groschen was Rechtes schaffen. So haben wir denn schon die Leute, welche das zweyhörnige Thier ausmachen, und weil die das **Bild des Thieres** erheben, und auf den Thron setzen, so findet man auch im vierdten Siegel v. 8. den Regierer, so **Tod** heisset, oder den falschen Propheten, und der hat bey sich die weltliche Machten, so diejenigen tödten, welche das Thier nicht anbeten. Wüthen die nur 3½. Jahr? Ja wohl. **Die Seelen unter dem Altar** schreyen zu GOtt, Er möge doch endlich nach **so langer Zeit** zur Rache schreiten (diß schicket sich zu den 3½. Jahren übel) und da sie vertröstet **werden, wann erst** die noch rückständigen Mit-Knechte würden mit getödtet seyn, so wolle er die Reuter in dem sechsten Siegel schon finden, die er auch unter dem Bilde der Sonnen, Monden und Sternen fürgestellet hatte. Wer diese Weissagung von dem dritten Siegel biß an das Siebende in 3½. Jahr will einschliessen, der wird grosse Gewalt brauchen müssen. Weil denn das nicht zu thun ist, so muß das, was im 3. 4. 5. und 6ten Siegel verkündiget wird, und mit dem 13. Capitel in eine Zeit fällt, so nach dem Toben des Drachens angeht, Cap. 13, 2. und die Zeit des Wider-Christs ausmacht, nicht in 3½. Jahr eingespannet werden, siehe Apocal. 20, 14. da nach den tausend Jahren, und nach dem Loßwerden des Satans diese Reuter in den Pful geworffen werden. Wo diß nicht deutlich ist, so weiß ich nicht, was deutlich müsse genennet werden. Aber ich muß doch endlich auf das kommen, wodurch solche kluge Leute, als viele unter den Widersachern sind, bewogen worden, auf eine Person zu dencken, so der Wider-Christ seyn werde, und in 3½. Jahren die Verführung und alle die Verfolgungen anrichten. Diß beweget sie, daß die Schrifft von dem Wider-Christ in der Zahl der Einheit, oder in singulari rede, und ihn nenne **den Menschen der Sünde, den Sohn des Verderbens, den Widerwärtigen** 2. Thess. 2, 3. 4. und 1. Joh. 2, 18. **den Wider-Christ** von **den vielen Wider-Christen** unterscheide. Aber ist es möglich, daß diß Stäub-

chen

chen einem könne zum Last-Steine werden? Paulus spricht in singulari, Heb. 9, 7. es sey der **Hohe-Priester** alle Jahr in das Heilige gegangen mit fremden Blute; waren dann deswegen der Hohen-Priester keine mehr, als ein einiger, der von Aarons Zeiten biß auf Christum solches verrichtet hätte? GOtt spricht Deut. 17, 18. von **Könige** Israelis, wenn er auf seinem Königlichen Stuhle würde sitzen, so solle er das 5. Buch Mosis von den Leviten nehmen, und abschreiben. Muß deswegen Israel nur einen König gehabt haben, der dazu nur verbunden gewesen wäre, das Gesetz abzuschreiben; Es ist vielmehr aus solchen Exempeln klar, es bringt es auch die gewöhnliche Art zu reden mit sich, daß man durch den singularem zuweilen nur eine Persohn bedeute, zu Zeiten aber eine gantze Art Leute, so in der Ordnung auf einander folgen. Wenn man also vom Wider-Christ redet, so verstehet man die gantze speciem und seriem der Vielen, so in der Regierung gefolget, und ist daher der Nahme allen Nachfolgern gemein. Zu dem so machet der Wider-Christ in der Welt eine solche Figur, und hat auch sein Nest so hoch gesetzet, daß zu seiner **Zeit** die Würde nur **einem einigen** kan zukommen. Denn wie er weder Apostel, Propheten und Evangelisten zu Collegen hat; also will er so viel weniger die Hirten und Lehrer dafür erkennen. Eph. 4. Die Einheit schleust aber keine Nach-Folge aus; ja sie erfodert dieselbe vielmehr, wie das die oben angeführte Beweise deutlich machen. Denn der Abfall, von welchem so viel gesagt worden, und dessen vornehmster Beförderer er gewesen ist, hat länger gewähret, als ein einiger Mensch leben mag. Will jetzt nicht sagen, daß wir durch den Articul ὁ vielmehr auf die Oerter gewiesen werden, da von dem Kinde des Verderbens die Rede ist, als daß er nur eine Person andeute. Diß ist meine Meynung von der fürgelegten Frage, will aber alles des Bruders eifrigen und gantz fleißigen Untersuchung befohlen haben. Denn wie uns GOtt das gantze Wort als einen köstlichen Schatz vertrauet hat, so gebe Er uns auch ein solch Hertz, daß wir nicht muthwillig ein Buch oder Stück der Schrifft versäumen, sondern unserer sorgfältigen Betrachtung alles werth achten. Wie ich es denn nicht genug erheben kan, was es für Nutzen schaffe, wann man sich einige Jahre dahin befleißiget, und kein Stücke der Schrifft **überstehet**, sondern das Göttliche Buch gantz durchlieset.

Nun Er lebe wohl und lese es so, als wenn sie gantz mit Christi **Blut** geschrieben wäre: Er betrachte auch fleißig das Reich Christi und

das Reich des Wider-Christs, * des Glaubens und der Freyheit, von der Dienstbahrkeit unter den Menschen-Satzungen zu unterscheiden.

Das IX. Sendschreiben.

An Herrn J. Dan. Bütemeister, wohlverdienenden Lehrer zu Ratzeburg/

Von der Zeit der Reinigung Mariä.

DEr Zweiffel, den Ihro Ehrwürden neulich wegen der Zeit der Reinigung der Jungfrauen Mariä aus Lev. 12, 4. machte, kan aus eben dem Capitel gehoben werden. Ich erinnere mich hiebey, daß die Jüdischen Lehrer zu sagen pflegen, wann einem bey einem Orte der Schrifft ein Zweiffel entstehe, so solle man denselben noch einmahl lesen, und man werde die Auflösung bald finden. Indessen habe ich in **Osiandri** Harmonia auch die Worte gefunden, welche Ihro Ehrwürden den Zweiffel gemacht haben, sie stehen im 9. **Capitel der Anmerckungen über das erste Buch**, und werden von dem gelehrten Manne dazu angeführet, es wären die Weisen für der Reinigung nicht nach Jerusalem gekommen. Dessen Worte lauten also: Videntur Magi longo post purificationem interuallo tandem adueniſſe. *Cum enim dies purificationis nato maſculo non ſint plures quam triginta tres, ſicuti Leu. 12, 4. &c. ſcriptum eſt*, non videtur verosimile, Magos intra tam paucos dies & stellam vidisse, &, quid sibi vellet, intellexisse, consilium de profectione communicasse, iter adornasse, & ab extremis orientis partibus per tot regiones ac populos Hierosolymam peruenire potuisse. Was er wegen der Weisen Ankunfft erinnert, das hat wohl seinen Grund, wann man nur dero Ankunfft nicht zu weit nach der Reinigung hinaus setzet; aber davon haben wir wohl eher geredet. Für jetzo wollen wir nach unser alten Gewohnheit, das Capitul gantz für uns nehmen, und sehen, ob das, was Herr Osiander gewolt hat, darinn

* Diirfeldus seeliger nimmt es so an: Distinguendum inter bestiam decicornem & bicornem & ipsum Anti-Christianismum ratione doctrinæ suæ. *Quatenus* dominatum Bestia & Papa exercent, plane tolletur Anti-Christus; sed *quatenus* hæreses, traditiones moresque pessimos defensat, ad finem mundi permanebit. Diss. de pace p. 17. conf. Zach. 14, 16. 17. 18.

darinn gesagt werde. Vers 1. findet man zu erst eine kurtze Vorrede, welche ein Zeichen ist, es gehe hier etwas Neues an, so von dem vorigen zu unterscheiden sey. Es wird aber darinn geredet von der Unreinigkeit einer Kindbetterin, und zwar wie es damit bewandt, wann sie ein **Knäblein** gebohren habe, v. 2. 3. 4. und dann wann sie ein **Mägdlein** zur Welt gebracht, v. 5. Im andern Theile wird geredet, wie sie wieder solle gereiniget werden, und zwar wann sie **guten Vermögens** ist. v. 6. 7. oder auch wenn sie **arm** ist, v. 8. Zu erst wurde nun der Frauen, die **Saamen gegeben**, * und ein Knäblein gebohren **hatte**, eine Zeit von 7. Tagen fürgeschrieben, darinn sie unrein wäre, und worinn sie sonderlich von dem Umgange der Menschen müste abgesondert seyn, und zwar nach den Tagen, wie sie sonst wegen ihrer monatlichen Unreinigkeit für ihrer Empfängnüß abgesondert und unrein gehalten sey, Lev. 15, 19. 20. ꝛc. Das will GOtt: Wie das Weib in ihrer ordentlichen Unreinigkeit sey für unrein geachtet worden; so solle sie auch geachtet werden bey der Unreinigkeit, so auf die Geburt folge. Diese 7. Tage, nebst dem Tage, dem **achten**, woran das Knäblein beschnitten wurde,

* תזריע tafria heist, **Samen geben wird**, und nicht **besamet wird.** Man hat aus diesem Worte ein Geheimnüß führen wollen, das zwar angenehm zu hören ist, aber hie keinen Grund hat. Man redet also: Hie setze Moses eine Bedingung hinzu, das Weib solle unrein seyn, das ein Knäblein gebiehret, nehmlich wo sie besamet wird. Gebe damit zu verstehen, daß ein Weib ein Knäblein dermahleins gebähren werde, die doch von einem Manne nicht würde besamet seyn. Denn so der Heilige Geist dahin nicht ziehlete, würde es eine vergebene Rede seyn, dieweil ohnediß bekannt ist, daß kein Weib gebähren könne, die nicht besamet sey. Solche Gedancken hat hierüber schon geführet Origenes Hom. 8. in Lev. Bernhardus Serm. 3. de purificatione und andere mehr. Allein das Grund-Wort hat keine leidende sondern thuende Bedeutung, und heist nicht **besamet werden**, sondern **Samen geben**, eine Materie geben, woraus die Frucht gebildet werde. Was derowegen, v. 2. Lev. 12. gesagt wird, das kommt eben so wohl der wunderbahren Empfängnüß Mariä zu, als der Empfängnüß anderer Frauen. Jene hat den Samen zur Bildung der Frucht hergegeben; diese auch: Nur daß diese zugleich des Mannes Samen annehmen, oder besamet werden. So wird Hebr. 11, 11. von der Sara gesagt, sie habe durch den Glauben Krafft empfangen zur **Werffung des Samens**, und folgends zur Empfängnüß. Lutherus, ob er hie gleich den eigentlichen Worten nicht nachgehet, so giebt er es doch nach der Materie: daß sie **schwanger ward.** Es wird uns aber hiemit zugleich gelehret, daß Weiber so wohl zur Empfängnüß Samen geben, als die Männer.

hat der Herr **Osiander** übersehen, oder sie gewiß in die folgende drey und dreißig eingerechnet, so aber davon zu unterscheiden waren. Denn nach diesen sieben Tagen, welche wegen der Kindbetterinnen sonderbahren Unreinigkeit nicht musten gestöhret werden, und nach dem Tage, dem achten, folgten erst die 33. In diesen Tagen wurde sie zwar noch unrein geachtet in Absehen auf die heiligen Dinge, daß sie nicht durffte zur Hütten kommen, das Oster-Lamm zu essen; u. s. w. aber es wurde ihr der Umgang mit den Menschen frey gelassen. **Kein Heiliges**, sagt der Text, **soll sie anrühren, und zum Heiligthum**, (ja auch zum Vorhofe) **soll sie nicht kommen, biß daß die Tage ihrer Reinigung aus sind.** Eben dieser Verordnung ist auch die Jungfrau Maria nachgekommen, ob sie gleich in ihrem Leibe den Heiligen getragen, und mit ihren Brüsten den Unbefleckten gestillet hat. Vers 5. wird nun gesagt, wenn eine Frau ein Mägdlein gebohren habe, so soll wegen der Unreinigkeit, die strenge Absonderung zwey Wochen währen, und nach den 14. Tagen, soll sie noch 66. Tage daheim bleiben und zum Heiligthum nicht kommen, noch etwas Heiliges anrühren. Aus diesen 80. Tagen ist abermahl zu sehen, daß die ersten sieben Tage und der achte der Beschneidung, noch zu den 33. Tagen zu rechnen seyn. Wie die Mutter bey dem Sohne 7. Tage sonderlich unrein war, also hier bey der Tochter vierzehen. Aber wie dort die drey und dreyßigtägige geringe Unreinigkeit, so sie nur vom Heiligthum absonderte, erst folgete: so folgt auch auf die grosse Unreinigkeit hie die geringere von 66. Tagen: Daß es also ein Versehen ist, wenn man meynt, es sey Maria nach den 33. Tagen alsobald mit ihrem Sohne zum Tempel kommen. Luc. 1, 22. Wie ungleich aber auch die Unreinigkeit und die Absonderung bey der Geburth der Knäblein und der Mägdlein mag gewesen seyn: so gleich war doch die Reinigung. Denn wenn die Tage **ihrer**, der Kindbetterin, **Reinigung**, für den Sohn oder Tochter (das Beywort ה gehet auf die Mutter) aus sind, so soll sie für sich allein, wann sie des Vermögens ist, ein jährig Lamm zum Brand-Opffer, und eine junge Taube oder Turtel-Taube zum Sünd-Opffer bringen, und dann erst zu dem Priester für die Thüre der Hütten des Stiffts kommen, nicht aber vorher; und der Priester soll darauf das Lamm, und **eine junge Taube** oder dafür die Turtel-Taube opffern, worauf sie erst von ihrem Blutgang, und zugezogener Unreinigkeit für rein erkläret wurde. Hatte aber die Mutter die Mittel nicht, ein Schaaf anzuschaffen, so nahm sie **zwo** junge Tauben, oder **zwo** Turtel-

Tauben,

Tauben, damit daß die eine zum Brand-Opffer, und die andere zum Sünd-Opffer geopffert, und die Kindbetterin also rein erkläret würde. Diesem Gesetze ist die Maria nachgekommen. Luc. 2, 24. Denn weil sie kamen und brachten JESUM gen Jerusalem, v. 22. daß sie gäben das Opffer, nach dem gesagt ist im Gesetze des HErrn. Lev. 12, 6-8 so muß sie das Opffer gegeben haben; wiewohl ungewiß ist, ob sie ein paar Tauben oder ein paar Turtel-Tauben gebracht habe; denn der Text bindet die Tauben und Turtel-Tauben nicht aneinander, sondern es wird der Kindbetterin die Freyheit gelassen, ob sie junge Tauben oder Turtel-Tauben bringen wolle. Und weil der heilige Evangelist den 8. v. Lev. 12. nur angezogen hat, dem die Maria ist nachkommen; nicht aber den 6ten worinn des jährigen Lammes gedacht wird, welches die Reichen opfferten; so ist daraus sehr glaublich, es werden zu der Zeit die Weisen noch nicht da gewesen seyn, weil sonst von den Schätzen des Goldes, so sie JESU opfferten, leicht ein jährig Lamm wäre zu erhandeln gewest. Nun vor dißmahl nicht mehr, nur daß ich Ihn nochmahls ersuche, er wolle nicht länger seine Anmerckungen über des Lightfooti Harmonie der Evangelisten zurück halten, sondern sie dem Liebhaber solcher Dinge mittheilen. Denn das muß man auf der Welt nicht erwarten, daß man etwas verfertigen wolle, so allen angenehm wäre. GOtt befohlen, Schleßwig Anno 1691.

Das X. Sendschreiben.

An die Wohlgebohrne General-Majorin und Land-Dröstin / Frau von Eller /

Von der Fülle der Zeit / darinn der Sohn GOttes empfangen und gebohren worden.

MADAME.

ICh komme dero Begehren nach, und übersende das jetzo schrifftlich, was meine Frau mündlich von mir gehöret hat. Es wird aber nöthig seyn, daß man sich kürtzlich der Kirchen-Geschichte wieder erinnere: nicht so sehr, was sich von Anfang der Welt, als was sich von der Propheten Zeit biß auf Christum begeben habe: wiewohl man

man auch die Dinge biß zu den Propheten, kürtzlich berühren kan. Hier findet man erst unsern Stamm-Vater Adam. Der zeugte Seth, Seth den Enos, dieser den Kenan, der den Mahaleel, Mahaleel den Enoch, den siebenden von Adam, welcher lebendig gen Himmel genommen wurde, und womit fast das erste Tausend der Jahre von Anfang der Welt zu Ende lieff. Dieser hat gezeuget den Methusalah, der war ein Vater Lamechs, Lamech aber des Noä, welcher die Arche zurüstete, und mit seinem Weibe 3. Söhnen und so viel Schwieger-Töchtern in der Sünd-Fluth erhalten wurde. Wie Noah der zehende von Adam war, so war der Glaubens-Vater Abraham der zehende nach Noah, und der zwantzigste nach Adam. Gen. 11, 26. Will man dem Gedächtnüß in etwas zu Hülffe kommen, so erinnere man sich, es wären für Abrahams Geburt 2000. Jahr von Anfang der Welt verlauffen, und haben wir also noch 2000. Jahr biß auf Christum vor uns. Die Jahre sind zu sammten aus Gen. Cap. 5. und 11. aber man muß dabey mercken, wie Abrahams Vater, ein Mann von 205. Jahren, gestorben ist, v. 32. so sey der Sohn nur 75. Jahr alt gewesen, und sey daher nicht der Erstgebohrne. Gen. 12, 4. Die 2000. Jahr von Abraham biß auf Christum müssen wir nun ferner kurtz durchgehen. Hundert Jahr war der gläubige Mann alt, wie ihm Isaac gebohren wurde, Gen. 21, 5. und von Isaacs Geburt biß auf den Ausgang aus Egypten verlieffen 400. Jahr Gen. 15, 13. Gal. 3, 7. Hiemit ist dem Gedächtnüß abermahl gedienet. Denn weil die Jahre von Abraham biß zum Ausgange 500. machen, so lebte Moses nachdem die Welt für 2500. Jahren gemacht war, sind also etwa noch 1500. biß auf Christum zu berechnen. Vom **Ausgange aus Egypten** biß an den **Tempel-Bau** sind 500. Jahr weniger zwantzig, 1. Reg. 6, 1. thun wir hierzu von Salomonis seinen übrigen Regierungs-Jahren zwantzig, so haben wir 500. voll, und werden also ungefehr mit Salomons Regierung 3000. Jahr der Welt zu Ende seyn. Ich sage **ungefehr**, denn ich meyne eine solche Erkenntnüß sey einem, der die Jahr-Rechnung nicht gar zu genau behandeln will, genug. In diesen letzten 500 Jahren stund das Volck Israel erst unter Josua, nach dessen Tode unter den Aeltesten, Judic. 2, 7. nachgehends unter den Richtern, als unter **Athniel** Judic. 3, 9. **Ehud** v. 15. **Samgar** v. 31. **Debora** mit **Barack** Cap. 4, 5. 6. **Gideon** Cap. 6, 11. **Abimelech** Cap. 9, 1. **Tholac** 10, 1. und **Jair** v. 3, und wie sie wegen ihrer Sünde unter die Hände der **Philister** und **Ammoniter** kamen Cap. 10, 7. so erlösete sie GOtt von diesen so ge-

gen

gen Morgen waren, durch **Jephthah** Cap. 11, 1. ꝛc, welchem nachfolgete **Ebzan** Cap. 12, 8. **Elon** v. 11. und **Abdon** v. 13. von den Philistern aber in den letzten 20. Jahren der Dienstbarkeit in etwas durch **Simson** Cap. 13, 14. Cap. 15, 20. der mit Jephtah, Ebzan, und Elon zu einer Zeit lebte; endlich aber durch **Samuel** 1. Sam. 7, 7. 8. ꝛc. Nach diesem begehrte Jsrael einen König, und so gab ihnen GOtt erst **Saul**, nach diesem **David**, und drittens **Salomo**. Diese 3. haben bey 90. Jahr regieret, und damit sind die 500. Jahr von dem Ausgange aus Egypten mit Salomo zu Ende gelauffen. Nun müssen wir allgemach aufmercksamer werden, und in dem Verlauffe der letzten tausend Jahre die Zeiten fleißiger unterscheiden. Anfänglich trennen sich hie erst die XII Stämme. 10. warffen zum Könige auf den **Jerobeam**: Juda und Benjamin aber blieben bey Davids Familie, zu welcher sich auch fügete der gantze Stamm Levi. In Jsrael regierten folgende Könige: (1.) **Jerobeam**. (2.) **Nadab**. (3.) **Baesa**. (4.) **Elah**. (5.) **Simri** und wohnten in Thirza. 1. Reg. 16, 23. **Amri** der (6.) aber richtete den Stuhl auf in Samaria. Darauf folgte (7.) **Ahab**. 1. Reg. 16, 29. (8.) **Ahasias** Cap. 22, 50. (9.) **Joram**. 2. Reg. 1, 17. (20.) **Jehu** Cap. 9, 5. (11.) **Joahas** Cap. 13, 1. (12.) **Joas** v. 10. (13.) **Jerobeam** der andere Cap. 14, 23. (14.) **Zacharias** Cap. 15, 8. (15.) **Sallum** v. 13. (16.) **Menahem** v. 17. (17.) **Pekahja** v. 23. (18.) **Pekah**. v. 27. (19.) **Hoseas** v. 30. Cap. 17, 1. Diesen hat der König von Assyrien, **Salmanasser**, in die Assyrische Dienstbarkeit mit seinem Volcke geführet. Cap. 17, 1, 2. 3. und zwar zu der Zeit, wie **Hißkias** in Juda regierte. Cap. 18, 1. 9. 12. und mit diesem neunzehenden Könige, ist das Königreich Jsrael geendiget. Jndessen regierte in den Zeiten des Königreichs Jsrael, in Juda. **Rehabeam**. 1. Reg. 14, 21. (2.) **Abia**. 1. Reg. 15, 1. (3.) **Asa** v. 9. (4.) **Josaphat**. Cap. 22, 41. (5.) **Joram**. 2. Reg. 8, 16. Achabs Schwieger-Sohn. (6.) **Ahasias** v. 25. (7.) **Athalia** Cap. 11, 1. (8.) **Joas** Cap. 12, 1. (9.) **Amasias** Cap. 14, 1. (10.) **Usias oder Asarias** Cap. 15, 1. (11.) **Jotham** v. 32. (12.) **Ahas**. Cap. 16, 1. 2. (13.) **Hißkias** Cap. 18, 1. Aber nunmehro haben wir uns nach dem Königreiche Juda nur allein umzusehen. Nach Jsraels Wegführung regierte **Hißkias** noch 23. Jahre. Dem folgte (14.) **Manasses** Cap. 21, 1. (15.) **Amon** v. 19. (16.) **Josias** v. 26. (17.) **Joachas** Cap. 23, 31. (18.) **Jojakim** v. 34. (19.) **Jojachin** Cap. 24, 8. (20.) **Zedekias** v. 17. Diese 7. Könige haben nacheinander nach Jsraels Wegführung noch 130. Jahr in Jerusalem gelebet: wie sie aber bald mit den

Chaldäern, bald mit den Egyptiern geistliche Hurerey trieben. Ezech. 23, 11. 12. 17. 2. Reg. 24, 1. 12. Ezech. 16, 37. Jer. 37. 5. 6. 7. Cap. 43. 44. ist GOtt bewogen worden das Volck nach Babel führen zu lassen. Die Zeit von der Tremung biß an die Babylonische Dienstbarkeit wird Ezech. 4. 5. angewiesen, und macht 400. Jahre weniger zehen. Wann zu diesen die 80. Jahre der Babylonischen Dienstbarkeit gerechnet werden, haben wir 460. Zu diesen Zeiten haben alle Propheten, auffer den dreyen Letzten, gelebet. Unter denselben scheinet **Obadias** der Aelteste zu seyn, und unter Achab und Josaphat gelebet zu haben. 1. Reg. 18, 3. 4. **Jonas** ist demselben gefolget zu den Zeiten Amasiä und Jerobeams des Andern. 2. Reg. 14, 23. 25. **Amos** weissagete wie Usias und Jerobeam der 2. regierten. Amos Cap. 1, 1. Zu dieser Zeit fiengen auch an **Hoseas** Cap. 1, 1. **Esaias** Cap. 1, 1. und unter dem Jotham der **Micha.** Cap. 1, 1. Der **Nahum** gehöret zu des Königes Hißkias Zeit, und er verkündiget noch Sennacheribs Untergang. Cap. 1. v. 11. 13. 14. **Joel** gehöret zu Manasses Regierung, wie Israel schon weggeführet war, wie er denn Israels mit keinem Worte gedencket. Zu des Josiä Zeiten, der **Habacuc**, **Zephanias** Cap 1, 1. und **Jeremias.** In dem Gefängniß selbst lebten **Ezechiel** und **Daniel.** Und daß deren Weissagungen und Predigten nicht seyn ohne Seegen gewesen, das bezeuget die Buße des Volckes, so es in Babel getham hat, davon die Schrifft hin und wieder zeuget. Lev. 26, 39. 40. Deut. 30, 1. 2. 1. Reg. 8, 46. 48. Nun haben wir noch eine Zeit von 520. und etlichen Jahren biß auf Christum; wir wollen davon das Vornehmste besehen. Nachdem die Meden und Perser die Babylonier überwunden hatten. so folgte auf des Jüdischen Volckes Bekehrung, die Erlösung aus Babel. Deut. 30, 4. Esr. 1, 1. 6. Sobald sie waren wieder kommen, baueten sie zuerst einen Altar, Esr. Cap. 3, 2. und hielten im Herbst das Laubhütten-Fest, v. 4. im folgenden Jahre aber legten sie die Gründe des Tempels, v. 8, 10. wobey die Alten weineten, daß sie mit ihren Sünden, die Verstörung des ersten Tempels verursachet v. 12. Bald darauf verhinderten die Feinde der Jüden den Tempel-Bau auch unter Cyro Esra. am 4, 5. und Cambyse biß an Darium Hystaspis Sohn. Wie sie unter dem aber ziemlich langsam fort baueten, verhinderten sie es wieder im Anfange des Xerxis v. 6. sonderlich aber 40. Jahr zu Artaxerxis Langhands Zeiten v. 7. 24. Nun aber gieng nach der Trübsal dem Volcke im Lande ein ander Stern auf. Denn auf die Zurede der Propheten Haggai und Zachariä, und auf die Vergünstigung des Königs Darii des

Ba-

Bastarts, wurde der Tempel fertig Esr. 6, 7. 14. 15. Dem Vater Dario folgte Artaxerxes Mnemon der im 7. Jahr seiner Regierung Esdram mit vielen Juden ließ wiederkehren nach Jerusalem Cap. 7, 6. ꝛc. ließ auch im 20ten Jahr derselben seiner Regierung den Nehemiam Cap. 1. nach Jerusalem gehen, dasselbe mit Mauren zu bevestigen. Cap. 2, 3. Diese säubern diese das Volck. Cap, 8. wozu **Malachias** der letzte unter den Propheten nicht wenig wird geholffen haben. Wir kommen nun schon näher zu den Zeiten Christi. Denn nachdem Alexander zum Obersten der Griechen gemacht war, so erregte er alles wider das Königreich der Perser, und führete sein Heer im andern Jahr nach klein Asien. Da überwand er zuerst den letzten Darium in Phrygien, im 3. Jahr in Cilicien, das Pauli Vaterland ist; im 4ten nahm er Siden, Tyrum und Gazam ein, und kam zugleich nach Jerusalem. Im fünfften überwand er Egypten, und siegte dazu zum drittenmahl bey Arbela, da sich vormahls Esdras sammlete, Esd. 8, 15. über Darium. Im sechsten kam der Persische König um, und wurde also das Reich untergebracht, das nunmehro 200. Jahr geblühet hatte. Fast nach 7. Jahren kam Alexander auch um, und dessen Reich wurde endlich in 4. Theile getheilet. Im Osten kriegte Seleucus Syrien und Babylonien; In Westen der Antipater Macedonien; In Norden Antiochus das kleine Asien, und im Mittage Ptolomäus das Egypten. Dem Seleuco folgte (2.) Antiochus Soter. (3.) Antiochus Theos. (4.) Antiochus Callinicus. (5.) Seleucus Ceraunus. (6.) Antiochus Magnus. (7.) Seleucus Philopater und (8.) Antiochus Epiphanes, bey welchem man billig stille hält. Dieser zog einmahl in Egypten, Dan. 11, 21. 24. und **abermahl** v. 25. 26. 27. aber in der Rückkunfft kam er nach Jerusalem und that den Juden Wehe v. 28. 1. Macc. 1, 18. ꝛc. 2. Macc. 4, 7. ꝛc. noch mehr aber, wie er zum drittenmahl aus Egypten kam. Dan. 11, 29. 30. Ja diese Verfolgung war so groß, als keine vorher wider die Juden ergangen war. In diesen Trübseligkeiten nahm sich **Matathia**, mit seinen 5. Söhnen der Juden und des Gottesdienstes so an, daß sie der Fremdem Joch von ihrem Halse schüttelten, und das Jüdische Volck in Freyheit setzten; wiewohl von den Zeiten an, die Pharisäer entstunden, und das Volck von der alten Lehre weggieng. Diese Zeiten der Maccabeer sind Merckens werth; denn nach des Vaters Matathiä Tode, hat sich der Sache angenommen (2.) **Judas Maccabeus**, der der Erste war, so der Römer Freundschafft suchte. **Joseph. 12. Buch der Jüdischen Alterthümer. Cap. 17.** (3.) **Jona-**

than **Maccabeus.** (2.) **Simon** des Jonathans Bruder. (5.) Simonis Sohn, **Johannes Hircanus**, der viele Städte in Syrien erobert, den Tempel auf dem Berge Garizim verstöret, die kriegerischen Edomiter überwältiget, und mit den Juden vereiniget, und die Herrschafft der Juden sehr weit ausgebreitet hat, wie bey Josepho zu sehen ist. (6.) **Aristobulus** Hircani Sohn, der gar einen Königl. Titul hat angenommen. (7.) **Alexander Jannäus** des vorigen Bruder, der Gaza erobert, und sonst auch der Juden Herrschafft erweitert, wie sich denn auch in diesen Zeiten die Juden sehr gemehret haben. (8.) **Alexandra**, die Wittbe des Alexandri. (9.) **Hircanus** der älteste Sohn Alexandri. Wie aber demselben das Reich und das Hohepriesterthum der jüngere Bruder Aristobulus mißgönnete, so wurde von beyden die Sache für **Pompejum den Grossen** gebracht, welcher damahls zu Damasco in Syrien ware: wie der aber mit einem Heer nach Jerusalem kam, und die Stadt einnahm, so ließ er zwar Hircano das Priesterthum, aber des Königlichen Nahmens muste er sich enthalten, und den jüngern Bruder führete er nach Rom. Uber diesem Streite verlohr Judäa seine Freyheit, und kam unter die Gewalt der Römer, eben zu der Zeit wie der bekandte Cicero zu Rom Burgemeister war, 15. Jahr für dem Kriege, der zwischen Julio Cäsare und Pompejo entstand. In dem Kriege that Antipater, ein Edomitischer Gouverneur, dem Cäsari viel Dienste; die erkannte Cäsar so, daß er den Antipater, Herodis des Grossen Vater, über Judäam zum Beschirmer setzete, worüber Herodes endlich König in Judäa wurde, zu dessen Zeiten Christus gebohren ist. Diß, Madame, ist der kurtze Entwurff der Kirchen-Geschichte, welche von Anfang der Welt biß auf Christum furgefallen. Da wir denn mit einem Finger berühret haben, was sich I. von der Schöpffung biß auf die Sündfluth; II. Von da biß auf Abraham; und III. von Abraham biß auf Mosen habe zugetragen. Von Mose sind wir IV. gangen biß auf Salomo, und zu der Zeit da die Trennung zwischen Juda und Israel entstanden. V. Von der Trennung biß zur Assyrischen und endlich Babylonischen Gefängnüß. Wie das Volck aus der Dienstbarkeit VI. gesammlet und befreyet wurde, war es erst unter den Persern, Neh. 9, 36. 37. worunter es doch GOtt VII. segnete, daß es seinem Tempel-Bau vollführte, hernach kam es unter die Griechen, und erst unter Alexandrum den Grossen, hernach unter dessen Nachfolger, und zwar bald unter die Könige in Egypten, bald unter die Syrer, welche zu Antiochia ihren Sitz hatten.

Von

Von den grausamen Syrischen Königen machten sie frey die Maccabeer, unter welchen sie sich VIII. sehr mehrten. Wie aber unter Hircano und Aristobulo der Streit entstand, so kamen sie bey dieser Gelegenheit von den Römern um die Freyheit; von denen ward hernach der Antipater groß gemacht, und dessen Sohn, unter welchem Christus gebohren ist, zum König erwehlet. In dieser Zeit war der Juden Wesen noch nicht zu Grunde gerichtet. Sie hatten noch ihre Städte, und insonderheit ihr Jerusalem, ihren Tempel, ihre Priester aus Aaron, samt den Leviten, und ihre Opffer. Sie hatten noch ihren grossen Rath, der noch gar Christum wegen vermeynter Gotteslästerung zum Tode verdammet hat, und würden das Urtheil ohne Pilati Beyhülffe wohl vollzogen haben, wenn sie sich nicht für dem Volcke gefürchtet hätten. Ihre Geschlechter waren auch noch so unterschieden, daß man sagen konte, der sey aus Levi, der aus Aser, und der aus Juda; doch lebte dabey das meiste Volck in der grössesten Unwissenheit, so daß auch die Hohenpriester selbst bekenneten, das Volck wisse nichts vom Gesetze, Joh. 7, 49. und sie selbst waren sehr blind in der Auslegung des Gesetzes, Matth. 5, 21. 2c. und wusten von den Weissagungen von Christo, dessen Person und Hohenpriesterlichem Amte gar wenig oder nichts. Denn nachdem GOtt nach dem Malachia keine Propheten mehr gesandt hatte, so waren sie von dem Worte GOttes je mehr und mehr abgewichen, biß sie zu solcher grossen Finsternüß verfallen waren. Was hierauf endlich über die Juden für Straffen kommen seyn, will ich nicht berühren, weil das fast allen bekandt ist. Madame, es wird vielmehr hohe Zeit seyn, daß ich, nachdem ich die Dinge, so für des Meßiä Geburth sind hergegangen, kurtz berühret habe, zu den Propheten gehe, und zeige, sie haben uns allerdings die Zeit, darinn der Heyland in das Fleisch kommen ist, in ihren Weissagungen angewiesen, und daß Er in der bestimmten Fulle, nicht früher noch später kommen werde. Denn daß in den Propheten solche Dinge zu suchen seyn, das lehret Petrus 1. Ep. 1, 11. wann er sagt, es haben die Propheten, welche von der künfftigen Gnade geweissaget, fleissig geforschet, **welche** und **welcherley** Zeit GOtt zur Zukunfft des Sohnes bestimmet habe. Sie forschten sowohl nach wie viel Jahren der Meßias würde zu erwarten seyn, als in **welcherley** Zeit die Zukunfft fallen würde: wie es alsdenn so wohl mit andern Reichen, als insonderheit mit dem Jüdischen Volcke würde beschaffen seyn. Ach ja, hiernach haben sie geforschet, und JESUS ist die Blume und der Kern

ihrer Studien gewesen: wiewohl sie doch darinn den Unterscheid gehalten, daß es Einer umständlicher gethan wie der Andere, und daß der eine bald von den Zeiten rede, welche der Geburth Christi nahe, der andere aber von denen, so davon weiter entfernet gewesen. Etliche thun es auch wohl klärer wie die andern, als die man nur verstehen kan, wenn man das klare schon gefasset hat. Denn es ist nicht zu leugnen, daß den Propheten öffters verblümte Manieren und dunckle Worte beliebten, welche aus andern Oertern der Schrifft, so von der Sache heller reden, auszulegen sind. Der klare Augenschein wird solches anweisen. Anfangs wollen wir aber gehen zu Mose, dem ersten der Propheten. In der Weissagung **Isaacs**, Gen. 27, 27. 28. wird die Fülle der Zeit, worinnen Christus gebohren worden, fürgestellet; wiewohl so, daß man noch andere Oerter zu dero Erklärung, und der Dinge Ordnung, muß zu Hülffe nehmen. Wie Isaac seinen Sohn zum Kusse genöthiget hatte, und den Geruch der Priesterlichen Kleider gerochen, so fiel er bey Gelegenheit des Geruchs der Kleider, erst auf den künfftigen Messiam. Von dem redet er in der ersten Person: **Der Geruch meines Sohnes, ist wie ein Geruch des Feldes, das der HErr geseegnet hat**, weil in demselben alle Völcker sollen geseegnet seyn; und darauf wendet er sich mit Veränderung der Person zu dem Jacob, redet den als gegenwärtig an: **GOTT gebe dir vom Thaue des Himmels und von der Fettigkeit der Erden.** Vom Haus-Segen kommt er auf das Reich. **Völcker müssen dir** (deinen Nachkommen) **dienen, und Nationen müssen dir zu Fusse fallen.** Er soll ein Herr werden über seine **Brüder**, des Esaus Nachkommen, und seiner Mutter Kinder müssen ihm (um des verheissenen Sohnes willen) zu Fusse fallen, der aus ihm im Fleisch werde offenbahret werden. Wie kurtz nach diesem Segen der Jäger Esau zu Hause kommt, und vernimmt, daß Isaac den Segen weg hatte, so weinet Esau; der Vater aber giebt ihm endlich v. 39. noch diesen: Seine Nachkommen würden wohl eine fette Wohnung haben, und Kriege führen, und wider ihren Willen Jacobs Nachkommen zu gewisser Zeit dienen; doch würden sie endlich das Joch des Bruders von dem Halse werffen. In diesen beyden Weissagungen ist enthalten: Jacob werde in seinen Nachkommen ein Reich haben, und denn würden Esaus Kinder dienen; wie sie denn auch zu Davids und sonderlich zu Hyrcani Zeiten thun müssen: aber sie würden auch endlich über die Juden Herren werden, welches in Herode erfüllet ist, unter welchem

ehem der Sohn, dessen Geruch dem Isaac gewesen ist, wie der Geruch des gesegneten Feldes, gebohren worden, welchem Jacobs seiner Mutter Kinder sind zu Fusse gefallen, Amos 9, 11. (2.) Gen. 49, v. 1. biß 32. stellet Moses den alten Jacob für, daß er kurtz für seinen Tode seine Söhne beruffen, und verkündiget habe, was ihnen allen Zwölffen in künfftigen Zeiten begegnen werde. Nachdem er nun bezeuget hatte, daß er allezeit verdammet habe, und noch verdamme, die gottlose That der beyden Brüder Simonis und Levi, daß sie die Sichemiten erwürget, und deren Vieh geraubet, so geht er v. 8. zu Juda, und redet von dem mit Freuden, und grossem Nachdruck: **O Juda**, und hält da stille. **Du bist derselbe**, ein rechter Juda. Eben **dich werden deine Brüder preisen.** Und nach dem er denselben mit einem jungen Löwen (so war er zu Davids Zeit) mit einem anwachsenden Löwen, (so war er unter Salomo) und mie einem alten Löwen, (so war er unter den folgenden Königen) verglichen hatte, so gehet Jacob in der Rede noch höher, und spricht ihm vom Scepter, den er haben solle. Er hatte unter dem Nahmen **Juda** schon angedeutet, daß er ein Stamm seyn solle: nun verheist er ihm mit dem **Scepter** etwas, so von dem Stamme unterschieden ist, nehmlich die Königliche Würde. Dabey verheist er noch den **Gesetz-Geber**, und sagt: Es solle der Scepter nicht weichen, so daß der **Gesetz-Geber**, oder das Synedrium zugleich weiche, biß daß der SCHILO oder der **Friedenbringer** komme. Wie der Fluß der Rede weiset, so spricht er von eben dem Friedenbringer: **Dem werden die Völcker anhangen, und eben der werde die unbändige Heyden zu sich ziehen.** Nun in dieser Verheissung wird Juda eine Königliche Würde verheissen. Die ist erst nach der Regierung der Richter in David zu ihm kommen, ist auch bey Salomo, Rehabeam, und den folgenden Königen geblieben biß auf den Zedekiam, der nach Babel geführet wurde. Mit dem Gefängnüß ist der Scepter weggenommen, Ezechiel Cap. 21, 18. 2c. Jer. 22, 24. 30. Ezech. 19, 13. wird der Zedekias beschuldiget, er habe durch seine Sünden ein Feuer angezündet, das verzehre die Reben-Frucht, daß in dem Reben oder Volck **kein Rebe mehr sey zu eines Herren Scepter.** Ist kein Scepter mehr zu finden, so ist die Königliche Regierung in Juda abgethan. Aber Jacob spricht nach seiner Weisheit, sie soll nicht abgethan seyn, daß zugleich der **Gesetz-Geber** weg sey. Das Synedrium soll nach der Babylonischen Dienstbarkeit nicht weggethan werden, biß der Friedenbringer da sey. Weil das aber die letzte Zerstörung, so

durch

durch die Römer geschehen ist, gantz weggenommen, so muß der HErr vor der Zeit im Fleisch erschienen seyn; welches auch geschehen ist. Und Er wurde ja selbst von dem Volcke, das Stadt, Tempel, Priester, Opfer und Gericht hatte, verdammet; und nachdem das geschehen war, hiengen ihm die Völcker, welche durch die Predigt der Apostel dazu bewogen wurden, eifrig an. Ich gehe (3.) zu dem 26. Cap. des 3. Buchs Mosis. Darinn dräuet GOtt, wo sich Israel nicht werde bekehren, so wolle Er unterschiedene Straffen auf dasselbe kommen lassen. Diese Straffen, wie es der Augenschein ausweiset, werden immer vergrössert. Weil nun Israel GOtt nicht ist gebührend unter Augen gegangen; so ist es unter den Richtern gestraffet worden mit Krieg, Judic. 3, 5. 8. 12. Cap. 4, 1. 2. Cap. 6. mit Hunger. Ruth 1, 1. 2c. wie auch zur Zeit der Könige, 2. Chron. 12, 3. 2c. durch Sisak den berühmten Egyptier. GOtt ließ durch Abiam in Israel **fünff hundert tausend junger Mannschafft** schlagen, welche eine der grössesten Niederlagen ist, davon in der Welt mag gehöret seyn; Cap. 13, 17. Ja GOTT ließ endlich die Städte erst durch die Assyrer, und hernach durch die Babylonier wüste machen, Lev. 26, 31. und Jacobs Nachkommen in die Dienstbarkeit treiben. Wie aber die Juden in Babel waren v. 40. bekannten sie ihre Missethat, und wurden daraus durch Cores erlöset; denn diese beyde Dinge werden hin und wieder in der Schrifft aneinander verknüpffet, Deut. 30, 2. 3. 5. Aber wenn sie nun aus Babel wieder kommen, und in ihrem Lande wohnen, was wird GOtt denn thun? Er will ihnen abermahl der Sunde wegen entgegen wandeln, daß sie in ihrem Lande wie Fremde Esr. 4, 7. 2c. Neh. 9, 36. 37. unter den Griechen und Römern seyn sollen. Dan. 8, 9. Mich. 5, 1. Indeß wolle Er zu der Zeit, da andere über sie herrschten doch gedencken an die Verheissung, so Er Abraham, Isaac und Jacob gethan habe, daß Er nehmlich seinen Sohn in das Fleisch sende. Er wolle auch an das Land gedencken, daß der Messias sein Werck in demselben verrichte. v. 42. Weil aber der meisten Seele an dem Sohne keinen Gefallen haben würde, so solten die Ungläubigen das Land **von neuem** verlassen v. 43. Aus dieser Weissagung ist zu sehen, ehe die Verheissung, so GOtt Abraham, Isaac und Jacob, wegen des verheissenen Samens, gethan hatte, erfüllet sey; so werden erstlich viel Kriege, zur Zeit der Richter und Könige, vorgehen, und das Israelitische Volck werde hernach theils nach Assyrien und theils nach Babel geführet werden, woraus Juda aber solte wieder kommen. v. 40.

Es

Es werde aber das Land zum **andern mahl** von den Juden nicht verlassen werden, v. 43. biß daß **vorher** v. 42. GOtt an seinen Bund gedacht, und den Sohn in das Land zu seinem Volcke und Tempel gesandt habe. Vergleicht man diese Weissagung mit den ergangenen Dingen, so kommt die Vorherverkündigung und die Erfüllung nett überein. Num. 24, 17. 18. weissaget (4.) der Bileam und spricht: **Ich sehe ihn (den Stern) aber nicht jetzt, ich schaue ihn, aber nicht von nahen.** So war es. Wie Bileam dieses im Geist sahe, waren fast noch anderthalb tausend Jahre zurück, ehe der Sohn in das Fleisch kam, und der Stern aus Jacob aufgieng: und ob ihn gleich damahls der Bileam noch nicht sehen konnte, so giebt er doch zu erkennen, es werde eine Zeit kommen, da er werde aufgehen, wie ein Stern aus Jacob, und wie ein König mit seinem Scepter aus Israel. Daß es Christus sey, wollen die nachfolgende Worte, wie auch das Wort, **Stern**, von welchem hie was ungewöhnliches gesagt wird, und daß Christus hin und wieder den Nahmen in der Schrifft führet, als der nur kommen ist, alle Menschen zu erleuchten. Joh. 1, 9. Apocal. 22, 5. Dieser Stern wird aufgehen, und zwar aus Jacob, und es wird ein Scepter aufkommen, frisch und gewaltig fortgehen, und zwar aus Israel. Von diesem Stern und Scepter wird ferner gesagt, er werde zerschmettern die Fürsten der Moabiter, und verstören alle Kinder Seth. Er muß nicht nur HErr seyn über die Fürsten Moab und andere Morgenländer, so zwischen dem Jordan und Euphrat wohnen, sondern über alle Menschen, welche nach der Sündfluth aus Seth hergekommen, weil Cains Nachkommen durch dieselbe verstöhret waren. Der Chaldæus Interpres hat es ausgedrucket: **Er werde über alle herrschen.** Was v. 18. folgt, nehmen etliche so auf, als wenn ferner vom Meßia gesagt werde: Es werde Edom seine (des Sterns) erbliche Besitzung seyn: allein der Text sagt nicht, seine, sondern, Edom solle eine erbliche Besitzung seyn, und Seir solle **seinen Feinden eine** erbliche Besitzung seyn; da klar ist, es werde Edom und Seir von **den Feinden** besessen werden. Und ob gleich Bileam die Feinde nicht nennet, so ist doch aus fernern Umständen des Texts, aus andern Weissagungen, und aus dem Ausgange zu urtheilen, es werde die Zeit offenbahret, wann der Stern werde aufgehen, nehmlich wann Israel Edom auf dem Gebürge Seir überwunden, und sich gegen daselbe kräfftig erwiesen habe. Nun ist bekannt, es habe Hyrcanus kurtz für Christi Zukunfft, zu dem Jüdischen geistlichen und weltlichen Leibe die Edomiter

ter gebracht, daß sie auch gar die Beschneidung und allen Jüdischen Gottesdienst angenommen, und Jerusalem, nicht aber Bosra für ihre Haupt-Stadt erkannt haben. Diß trifft sehr wohl zu, und wird also die Verbindung, welche in der Erfüllung Grund hat, diese seyn: Wann Israel Edoms Feind, Edom übermeistert und sich **kräfftig** erwiesen habe, Mich. 4, 13. so werde einer, der da gebohren würde aus Jacob, über Seir Herrscher und zugleich Richter seyn, und Jerusalem und andere Städte, so sich seinem Reiche widersetzen, umbringen. So muß denn der Meßias schon da seyn, ehe die Juden durch die Römer zerstöhret, (denn werden nicht von Chittim herkommen, so den Eber umbringen? v. 24.) und nicht eher, biß die Edomiten von den Juden übermannet und zu Unterthanen gemacht sind. Zu diesem Zwecke wird uns (5.) Mosis Lied dienen, Deut 32. woselbst GOtt v. 17. 18. 19. Israels alte und neue Sünden untereinander vergleichet. Von etlichen der Vor-Väter heist es: Sie haben GOtt zum Zorne gereitzet durch frembde Götter, und haben also den Teuffeln gedienet, 1. Cor. 10, 20. Göttern, so von den Heyden neulich erdichtet worden. Hierbey aber hätten es die Kinder der Alten nicht gelassen, sondern sich auch damit besudelt, daß sie den Felß, der sie gezeuget hat, vergessen v. 18. und die Söhne und Töchter GOttes grausam verfolget. v. 19. Von den alten Israeliten redet Moses in der **dritten** Person: **Sie** haben Ihn zum Eiffer gereitzet; aber von der alten Nachkommen grösten Sünde in der **andern** v. 18. deinen Felß hast **du** aus der Acht gelassen. Nachdem diß der HERR mit den Augen seiner Heiligkeit angesehen v. 20. so hat Er sein gnädiges Angesicht für ihnen verborgen, und weil sie GOtt gereitzet hatten, so will er sie wieder reitzen mit den närrischen Heyden v. 21. welche sie bißher gantz unwerth geachtet. Es ist ja nicht aus der Acht zu lassen, daß diß Paulus Röm. 10, 19. hat angezogen, und daraus erwiesen, Israel habe **zur Zeit der Apostel** die Lehre von Christo wohl erkennen können. Denn hätten sie doch die Heyden von denselben gefasset, sey doch GOtt von denen im Neuen Testament gefunden, die Ihn zur Zeit des Alten Testaments nicht hätten gesucht. v 20. Hätten die es können fassen, warum nicht vielmehr die Israeliten? So ist es denn ein **eifern machen**, so zur Zeit Pauli durch die Heyden geschehen ist, und daher müssen es denn auch die Juden seyn, so **zu der Apostel Zeit lebten**, für welchen GOtt sein Angesicht hat verborgen, und über welche er ein Feuer in seinem Zorn hat angezündet. v. 22. Denen dräuet er, er wolle ihnen den Hunger, v. 24. die Pest, die wilden Thiere,

und

und den grausamsten Krieg durch die Römer schicken. v. 25. Wie von ihnen der Felß aus der acht gelassen sey, v. 18. das bezeuget die gantze Evangelische Geschichte. Dieser **Felß** hat denn für dem schrecklichen Kriege der Römer müssen im Fleische gesehen werden, und ehe er in das Fleisch konnen, haben Ihn eben der Juden, die wider Ihn mißhandelt haben, Väter vorher zum Zorne gereitzet. Deren Kindern wird auch fürgehalten, sie hätten den verworffen, der **für langen Jahren** ihren Vätern unaussprechliche Wohlthaten erwiesen habe v. 7. welchen Unterscheid man nicht vergessen muß: denn vor den **vielen Jahren**, habe der GOtt, den die letzten Juden würden fahren lassen, schon an ihre Väter gedacht, habe ihnen einen Platz, worinn sie wohnen solten, übrig behalten, v. 8. weil Jacob die Schnur seines Erbes gewesen sey. v. 9. Ob es gleich solcher Wolthaten unwürdig, so habe er doch die Väter in der Wüsten alleine geführet, und in das geseegnete Land gebracht, v. 14. 15. und den rothen Wein **hast du getruncken**; womit er von den Vätern wieder zu den Kindern gehet. So hat denn Israel erst im Lande Canaan seyn müssen, und dessen Früchte geniessen; darinn ist es unter den Richtern erst **fett**, unter den Königen **dick**, und nach der Babylonischen Dienstbarkeit durch die grosse Vermehrung **starck** worden, ehe es den Felß seines Heiles, den Meßiam, geschmähet, oder wie es der seel. Herr D. **Geier** p. 180. 181. part. 1. **seiner Zeit und Ewigkeit**, ausleget, agiret, oder vor ein Närrchen gehalten hat. Wie Moses geredet hat, so reden auch (6.) die folgenden Propheten. Es. 7, 14. wird dem Hause Juda der Sohn GOttes versprochen, der von einer Jungfrauen so wohl solte empfangen als gebohren werden. Aber er soll in der Ordnung in die Welt kommen. Erstlich würde das Land Syrien, und das Land, das die zehen Stämme besitzen, von seinen beyden Königen, so damahlen das Hauß Juda plagten, verlassen seyn, wie auch geschehen ist, indem **Pekah** von **Hosea** 2. Reg. 15, 30. und **Rezin** der Syrer König, von **Thiglat Pilleser** getödtet ist, Cap. 16, 7. 9. und das solle geschehen, ehe ein Knabe lerne Böses verwerffen, und das Gute zu erwehlen. Es. 7, 16. Nach diesem, sagt GOtt, werde das Hauß David von dem Assyrer (hie sind die Babylonier, welche endlich die Assyrer übermeistert haben, mit begriffen) geplaget werden. Dem muste Ahas Geschencke geben, 2. Chron. 28, 20. 21. und Hißkias von ihm Frieden kauffen, 2. Reg. 18, 13. Manasses wurde nach Babel geführet, 2. Chron. 33, 11. Nach Josiä Tode fieng das Gericht recht an, und dabey war kein Auskommen. Das Haus David verlohr darüber allen seinen Schmuck,

Es. 7, 17. 20. Diese Plage würde aber so weit gemildert werden, daß insonderheit von dem Hauße David so wohl in als nach der Babylonischen Gefängnüß etliche würden überbleiben, welchen GOtt nährlichen Unterhalt geben wolle, v. 21. 22. und so ist es auch geschehen. Der Serubabel war nur Fürst, hernach war die höchste Gewalt bey den Hohenpriestern, die auch endlich zur Zeit der Maccabäer Könige wurden, welche Ehre endlich der grosse Herodes zu sich rieß. Und diese Nachkommen Davids haben genugsamen doch sparsamen Unterhalt gehabt, biß der Sohn der Jungfrauen gebohren, und zwar ehe Judäa nach Verjagung des Archelai ein Anhang von Syrien geworden, und Damascum zur Hauptstadt gekriegt. Es. 7, 14. 8. Endlich, erzehlet der Prophet, werde nach des Sohnes der Jungfrauen Zukunfft, das Land gantz verwüstet werden, und fast keine Einwohner haben, v. 23. 25. An dem Orte, da tausend Weinstöcke gewesen, würden Dornen und Disteln seyn. Ja das **gantze Land** würden Dornen und Disteln seyn, und die Berge, so vormahls fruchtbahr gewesen, würden vom Viehe zertreten werden. Daß des Königes Davids Hauß um des Meßiä Zeit so würde herunter kommen, wird Esa. 11, 1. damit angedeutet, daß der ein Zweig seyn soll aus **Isai**, der ein gemeiner Mann war. (7.) Nach Es. 40. wird die Herrlichkeit des HErren erscheinen, wenn das Volck in der Wüsten und in grosser Unwissenheit und Unbußfertigkeit ist. v. 2. 3. Vor dem HErrn soll ein Prediger hergehen, so dem Volck das sündliche Elend wird fürhalten. v. 6, 7. Er soll kommen wenn Juda noch seine **Städte** hat, denen man sagen könne: **Da sey ihr GOtt, der von einer Jungfrau gebohren.** v. 9. (8.) Lehret Esaias Cap. 52. diese Ordnung noch umständlicher. Erstlich wird allda Juda aufgemuntert sich aus dem Babylonischen Staube zu machen. v. 2. Damit stehet es auf und bauet seinen Tempel mit der Stadt. Darach **macht es sich loß von den Banden seines Halses**, sonderlich zu Antiochi Zeiten; denn da sie vorher der Perser, dann des Alexandri, und bald der Egyptier, bald aber der Syrer Unterthanen gewesen, so setzen sie sich zu der Maccabäer Zeit nunmehr in Freyheit. Nach diesem klagt GOtt, v. 5. das Volck sey ohne gegründete Ursache von den Römern unter das Joch gebracht; seine Herrscher heulen; und sein Nahme werde auch von den Redlichsten durch ihre Lehre gelästert, weil sie die rechte Gerechtigkeit nicht wüsten. Da er nun diesen Dingen nicht länger könne zusehen, so solle das Volck durch Johannem den Täuffer seinen Nahmen kennen lernen, denn der solle die Ungläubigen wieder zur Weißheit der alten Väter bringen, Luc. 1, 16. 17.

und

und ihr unbeschnittenes Hertz demüthigen. Lev. 26, 41, An **eben dem Tage** aber werde der HErr selbst reden, v. 6. und die lieben Apostel, die zu Zion sagen würden, **ihr GOtt sey König**, bey sich haben. v. 7. So muß denn nach dieser Weissagung der Meßias da seyn, wenn Juda aus der Babylonischen Gefängnüß ist errettet, wann es den Tempel und Stadt hat gebauet, wann sich es hat in eine Freyheit gesetzet; wann es von neuen von den Römern ist übermeistert; wann es in gar grosse Unwissenheit gerathen, und wann vorher ein Vorläuffer GOttes Nahmen hat bekandt gemacht. v. 6. Nach dessen Zukunfft müssen Leute den Städten predigen: **Ihr GOtt sey in dem angenommenen Fleische da**, worinn und wodurch er künfftig regieren werde. Solte (9.) **Jeremias** wohl nicht eben die Ordnung halten, die Moses und Esaias gehalten haben? Allerdings. Ich will ietzt nicht reden, von dem Bande, das Cap. 3, 16. 17. ist, da der Prophet des HErren Zukunfft mit der Israeliten Mehrung, ihrem Tempel und der Heyden Bekehrung verbindet; sondern will (10.) gehen zum 30. Cap. In dem 15. Verse straffet GOtt am Jüdischen Volcke, daß es so sehr über die Babylonische Dienstbarkeit klage, die es doch mit ihren Sünden verdienet habe, es solle vielmehr auf die Erlösung hoffen; v. 15. denn die Babylonier, die es gefressen hätten, solten von den Meden und Persern wieder gefressen werden, v. 16. hingegen wolle er Juda gesund machen, darum daß man von ihnen verächtlich geredet hätte. Sonderlich solten die Palläste und der andere Tempel unter Cyro, Dario, Hystaspis Sohne, und Dario dem Bastarte, wieder gebauet werden, v. 18. und solten daraus zur Danckſagung für die Hülffe allerley Lob-Lieder gehöret werden. Aber was folget doch auf die Erbauung der Stadt und des Tempels. GOtt will sie nach diesem, sonderlich unter den Macabäern und forthin mehren, und nicht mindern, will sie unzehlbahr machen und nicht kleinern v. 19. und die Plager, Antiochum und andere heimsuchen, und dann soll erst der Fürst, der Meßias, aus ihnen herkommen, und der Herrscher mitten aus seinem Volcke herfürkommen. Die Fülle der Zeit ist hier handgreifflich zu finden, und dem müste der Verlauff der Dinge gar unbekandt seyn, der sie nicht sehen solte. Von dem Meßia sagt GOtt ferner, er werde machen, daß er sich wie ein Priester zu ihm nahe, denn welcher Mensch könne sonst zu GOtt, als einem verzehrenden Feuer nahen? v. 21. Wenn er nun da stünde, so würde er der Gläubigen GOtt seyn, v. 22. welche aber durch ihn nicht wolten zu GOtt kommen, über die würde ein schrecklich Ungewitter der Verstockung kommen.

men. Sie würden es aber am Ende der Tage bedencken, v. 24. und zu derselben Zeit, wolle Er aller Geschlechte Israel GOtt seyn. (11.) **Ezechiel** bindet dergleichen Dinge eben so wohl zusammen. Cap. 20, 32. Denn wie daselbst die Juden eine verzweiffelte Rede führten, sie würden endlich, nach Art der Heyden, Holtz und Stein anbethen, weil doch der HErr Meßias aus ihnen nicht entstehen würde: so schwöret GOtt, v. 33. Er wolle unter ihnen herrschen mit starcker Hand, mit ausgestreckten Arm, und wolle seinen Grimm über die Heyden ausschütten, die sie hatten weggeführet: wie denn die Assyrer durch die Meder und Babylonier; diese durch die Perser, und die Perser durch die Griechen überwunden sind, v. 33. und wolle sie aus den Völckern führen, und aus den Babylonischen Ländern, dahin sie verstreuet gewesen; v. 34. aber wohin will sie denn GOTT wieder führen? In die **Wüste der Heyden.** Das hat GOtt gethan, wenn Er sie nach der Babylonischen Dienstbarkeit zwar hat im Lande Canaan wohnen lassen, allein unter der fremden Herren Bothmäßigkeit, so wohl der Perser und Griechen, als sonderlich der Römer. Wann sie nun unter den Heyden sind, so soll der Meßias mit ihnen rechten von Angesicht zu Angesicht. Sie sollen ihn sehen und hören wie vormahls in der Wüsten. (12.) Bey dem Daniel Cap. 2, 44. soll Er kommen **in den Tagen der 4. Königreiche.** Wann 4. Reiche seyn werden, und das vierdte noch nicht wird geendiget seyn, so will GOTT des Meßiä Reich aufrichten. Das muß seyn geistlich, weil es mit dem vierdten zugleich seyn wird, und muß also der Meßias kommen, wann das Babylonische, Persische und Griechische dahin ist, und das letzte stehet; sonst könnte nicht gesagt werden, **in den Tagen der 4. Königreiche.** Ja Er muß zu der Zeit kommen, da das Jüdische Volck noch ein Berg war, und eine Republic hatte, wovon Christus konte geworffen werden. (13.) Die 70. Wochen Daniels haben zu unserm Zwecke was sonderliches, Cap. 9, 24. Dißmahl will ich nur erinnern, daß sie von der Zeit anzuheben sind, da Cyrus die Juden hat heissen nach Jerusalem gehen, und die Stadt mit dem Tempel bauen. Das ist nun sonderlich geschehen in 7. Wochen oder 49. Jahren, zu welchen aber die 70. Jahre der **kümmerlichen Zeit** zu fügen sind, da sie unter Cyro, Cambyse, Xerxe, und Artaxerxe Langhand am Bau sind verhindert worden. Zach. 1, 12. Cap. 5, 5. Hierauf folgen 62. Wochen oder 434. Jahre biß auf Christi Tauffe. Darinnen sind die Mauren durch Nehemiam verbessert, und andere grosse Wercke geschehen. Hieraus haben die Juden die Fülle der Zeit erler-

net

net; daher hat der alte Simeon mit andern eben zur rechten Zeit, der Erlösung Israels entgegen gesehen. Nach den 62. Wochen, mitten in der letzten ist Meßias ausgerottet worden, nachdem Er für 3½. Jahren vorher getaufft war, darum ist auch das Jerusalem zerstöhret, und hat also für der Verstöhrung müssen da seyn. Nun will ich mich zu den kleinen Propheten verfügen, und aus den meisten erweisen, sie haben uns auch dargethan, auf **welche** und **welcherley** Zeit der Sohn GOttes in das Fleisch kommen solle. **Hoseas** ist unter denselben der erste. Der muste auf Befehl GOttes ein Weib nehmen ohne Ehepacten, welche bey den Hebräern auch Huren genannt wurden, und mit derselben Kinder zeugen. Aber warum eine solche Frau? Weil das Land der geistlichen Hurerey nachlieffe. Wie er mit einem Weibe aus einem Ehebette zu erst einen Sohn gezeuget hatte, muß er ihm den Nahmen des Blutdürstigen Jesraels geben, zu bedeuten, GOtt werde die Blutschulden Jesreels über das Haus Jehu straffen, 2. Reg. 15, 12. biß Er es endlich mit dem Königreiche ein Ende mache. Die Frau wurde zum andern mahl schwanger, und gebahr eine Tochter, die muste heissen: **Sie hat keine Barmhertzigkeit erlanget**, zu bedeuten, Israel solle ohne Erbarmen in die Assyrische Gefängnüß hinein geführet werden. 2. Reg. 17, 16. Wie es Salmanasser der Syrische König mit dem Reiche Israel gemacht, so hätte es der Nachfolger Senacherib auch gern an Juda vollbracht, Cap. 18, 13. aber da erbarmte sich GOtt Hos. 1. und halff ihnen durch ihren GOtt, 2. Reg. 19, 35-37. und wie es nach der Zeit Juda zu grob machte, blieben sie endlich nicht mehr GOttes Volck, dessen Republic und GOttes-Dienst Er in Canaan wolte erhalten, sondern sie musten nach Babel hinein. In dieser Ordnung sind die Dinge erfolget; aber was soll nach des Propheten Weissagung weiter erfolgen? Denn wir müssen den Faden der Weissagung ohne Noth nicht fahren lassen. Erst sagt der Prophet, es werden sich die Israeliten über die Väter mehren, Cap. 1, 10. und weil dann die Fülle der Zeit kommen wäre, so würden sie durch die Annehmung der Hoffnung Israels erwachsene Kinder des Höchsten von verständigen Christen genennet werden, die nicht mehr stünden unter den Vormündern und Pflegern, wie vormahls im alten Testament, und würden sich zur Gemeinschafft der Kirche versammlen, Christum für ihr einiges Haupt erkennen, und in den Aposteln und Lehrern der Kirche, **aus dem Lande** Israel, in die gantze Welt aufziehen, weil das ein grosser Tag sey, darinnen eine grosse Gnade GOttes allen Menschen solle

ange-

angetragen werden, Luc. 24, 47. Welche nun aus Juda und Israel Christo schon anhangen, kriegen hierauf Befehl, sie sollen mit der ungläubigen Jüdischen Synagoge streiten; und zwar darum, daß sie wegen des Unglaubens Christi Weib nicht mehr sey. Diß ist der Streit, den die Apostolische Kirche mit den ungläubigen Juden gehalten hat: und zwar soll sie zu dem Ende mit ihr streiten, daß sie ihre Hurerey weg thue, und hingegen dem rechten Bräutigam anhange, oder es würden grosse Straffen durch die Römer über sie kommen. Hier haben wir nun die Zeit der Zukunfft Christi. Vorher sollen die 10. Stämme in Assyrien verführet werden. Hos. 1, 6. Vorher soll der Engel des Senacheribs Heer schlagen, und dem Hause Juda dadurch helffen, v. 7. vorher soll LoRyhamo erst entwehnet, und Juda nach so viel Jahren nach Babel geführet werden; v. 8. 9. vorher soll sich das Volck in Canaan wieder mehren: und da wird denn JEsus stehen. Wann Er nun kommen ist, v. 10. sagt der Prophet, so werde sich Juda und Israel an ein Haupt halten, v. 11. den ungläubigen Juden aber werden darauf die Feste, Neumonden, Sabbather genommen, ihre Weinstöcke und Feigen-Bäume durch die Römer (denn von der Assyrischen und Babylonischen Verwüstung war Cap. 1, 6. 9. schon gehandelt) wüste gemacht werden. Von diesem elenden Zustande, worein sie durch den Unglauben kommen sind, und da sie GOtt nicht nur wie eine Hure, sondern als eine Ehebrecherin achtet, handelt der Prophet Cap. 3. ferner: aber das dienet zu unserm Vornehmen nicht. **Joel**, nachdem er grosses Ungelücke dem Jüdischen Volcke hatte verkündiget, wovon die Plage der Heuschrecken nur ein Vorbothe war, weissaget (2.) von unser Fülle der Zeit und spricht: Cap. 2, 18. GOtt habe zwar in der Babylonischen Dienstbarkeit für sein Land geeifert, das die Juden mit Sünden verunreiniget hätten, aber Er habe doch mit seinem Volcke Mitleiden gehabt, indem Er es wieder aus dem Gefängnüß befreyet. Er wolle es auch seegnen, v. 19. und die Babylonier und Perser von Mitternacht wie die Heuschrecken zerstöhren, v. 20. und 21. Es soll sich hierauf das Land für den Kriegen, der Syrer und Egyptier nicht fürchten, sondern nur getrost seyn, v. 21. denn der HErr könne auch grosse Dinge thun; wie Er denn auch durch die Maccabeer gethan hat. Darauf kommt der **Lehrer der Gerechtigkeit** Christus, der seinen Gnaden-Regen ausgeust, und die vorigen Schaden reichlich mit bessern Gaben erstattet, v. 25. und ist also der **HErr ihr GOtt mitten unter ihnen.** v. 27. **Der bringet zuwege die gar reiche Ausgiessung des Gei-**

stes.

stes. v. 28. Joh. 16, 7. worauf Jerusalem zerstöhret wird. **Amos** läst (3.) die Fülle der Zeit auch nicht unberühret. Denn nachdem er von Amasia war ausgewiesen, Cap. 7, 14. ꝛc. so weissaget er dem Jüdischen Volcke: GOtt werde ihm endlich nicht länger zusehen, Cap. 8, 3. und zwar wegen der Gottlosigkeit und Boßheit, so sie an dem Meßia begangen. Deßwegen solten sie aus dem Lande verstossen werden, eben als wenn der Niel aus seinen Ufern geht, v. 8. grosse Angst haben v. 9. die Freude der Fest-Tage verliehren, v. 10. um das Wort kommen, v. 11. und so fallen, daß sie nicht wieder mögen aufstehen. v. 14. Sie solten erwürget werden, daß keiner davon entgehe, Cap. 9, 1. weil GOtt gar zu sehr über sie entrüstet sey. v. 4. 5. und solches Gericht sey gerecht. Denn sie hätten den verworffen, der seinen Stuhl habe eingenommen. Diese Dinge würden aber alle **in derselben Zeit** fürgehen, v. 11. wann die Hütte Davids zerfallen ist, und da sie der Meßias theils selbst, theils durch die Apostel wieder gebauet habe; da zu derselben die Edomiten, welche damahls mit den Juden in inniglicher Gemeinschafft waren, am ersten konten mit genommen werden; und da durch die Predigt auch die **Heyden** zugeführet wurden. Hier haben wir dann die **Fülle der Zeit**, und es wird Meßias da seyn, wann **Davids Hütte zerfallen, und Lücken hat.** Wann die ungläubigen Juden noch im Lande wohnen, und darinn ihre Feyertage haben. Cap. 8, 8-10. Wann der Tempel noch stehet. Cap. 9, 1. wenn die Juden so leben, daß sie GOtt achtet wie die Mohren. Weil solches zu der Zeit geschicht, wann GOtt zur Hütte Davids die Edomiten und die Heyden bringet, so muß das Unglück hie gemeynet seyn, das durch die Römer über die Juden gebracht ist, und zu der Zeit hat JEsus müssen im Fleische seyn. **Amos** sagt auch Cap. 9, 13-15. was man lange nach des HErrn Zukunfft zu erwarten habe; welche Weissagung mit Joel Cap. 3, 18. wohl übereinkommt: Woraus aber zu sehen ist, sie werde dann erst ihre Erfüllung haben, wann lange nach der Zerstöhrung Jerusalems die Heyden Apocal. 11, 2. die Kirche gedrucket haben, und sie der HErr zusammen bringt in dem Thal des Gerichtes GOttes. Joel. 3, 1. 2. 3. 12. 13. 14. **Obadias** hat (4.) auch die Fülle der Zeit nicht wollen übergehen. Denn nachdem er Esaus Nachkomen ihr Unglücke verkündiget hatte, so wendet er sich v. 17. zu den Juden, und sagt, denen solle es anders ergehen, nehmlich auf dem Berge Zion: da würde eine Menge der Entkommenen aus Babel seyn, und ein Heiligthum oder Tempel, und die von dem Hause Jacob würden da ihre Erb-Güter be-

sitzen, v. 18. da würde Jacobs Hauß ein Feuer seyn, und Ephraim, so sich nunmehro zu Juda gefüget habe, eine Flamme, und die Edomiten Stoppeln, und es würde keiner derselben den Juden schaden können. Darauf wird v. 19. verkündiget, es werde Juda seine Grentzen erweitern, denn die nach dem Süden würden Esaus Gebürge, und die nach dem Abend Jos. 15,33. würden die Philister beherrschen, und noch mehr, v. 20. und die weggeführten Israeliten würden besitzen, was die Cananäer biß an Sarepta, so zwischen Tyro und Sidon liegt, besessen hätten: und die von Jerusalem das, was in Sepharad ist, nebst den Städten im Süden. v. 21. Hierauf wird verkündiget, es würden Heylande, die Apostel auf den Berg Zion kommen, welche sich und andere seelig machten, und das Königreich werde des HErrn werden. Wem bekandt ist, wie die Dinge nach der Babylonischen Dienstbarkeit ergangen sind, der sieht, es werden die Juden wieder komen ihren Tempel zu bauen, ihre Erb-Güter besitzen, die Edomiter überwinden, deren Gebürge erben, und ihre Herrschafft weiter ausbreiten. Da solle denn JESUS stehen, seine Apostel bey sich haben, und sein Reich anfangen. Ich kan nicht vorbey, ich muß hieher bringen einen Ort aus dem Geschichtschreiber Josepho, welcher zur Erklärung dieser Sache sehr diensam ist; er wird aber gelesen **im 13. Buch von den alten Geschichten.** Cap. 23. **Zur selbigen Zeit** (des Maccabäers Alexandri) **hat das Jüdische Volck** der Syrier, Idumäer und Phönicier Städte innegehabt. Am Meer hatten sie Stratonis Thurn, Apolloniam, Joppen, Jamniam, Azotum, Gazam, Anthedona, Raphiam und Rhinocuram. Aber mitten im Lande auf der Idumäer Seiten, Adoram, Marissam, Samariam, auch die Berge Carmelum, und Itabyrium, dann auch Scythopolin, Gadara, Gaulanitidem, Seleuciam und Gabalam. In den Moabitischen Grentzen aber Essebon, Madaban, Lembam, Gronem, Telithon, Zaram, die Cilicier Heyde, und Pella. Sie haben sonst auch nahmhaffte Städte im Syrier-Lande eingehabt, die sie neulicher Zeit ihrer Herrschafft unterwürffig gemacht hatten. Dieses redet Josephus von der Zeit des Alexandri Jannäi, des Vaters Hyrcani, bey dessen Regierung die Römer Herren von Judäa worden sind, und also nicht lange für unsers HErrn JESU Geburth. **Jonas** hat von der Zeit nichts. Aber **Michas** redet (5.) davon an unterschiedlichen Orthen. Zuerst weissaget der Prophet Cap. 1. der HErr werde sein Volck sehr hart straffen, v. 2. 3.

und

und zwar Samariam v. 6. und Jerusalem v. 9. wozu er ein Verboth thut, man solle solch Elend bey den Philistern nicht kund machen, noch so darüber trauren, als wenn sie nur ihre Hoffnung allein auf das Zeitliche gesetzet hätten. Cap. 2. führet der Prophet fernere Ursachen an, warum den Juden solch Unglücke wiederfahren würde v. 1. ꝛc. und nachdem er unterschiedliche Sünden hatte nahmhafft gemacht, und unter andern erinnert, daß sie ihre Kinder übel erzögen, und selbigen ihre rechte Zierde, so in Gottseligkeit bestehet, wegnähmen, v. 9. so verkündiget GOtt das Urtheil, sie sollen aufstehen und in die Assyrische und Babylonische Dienstbarkeit weggehen. v. 10. Aber nun last uns hören, was denn ferner geschehen werde. GOtt verheist, er wolle erst Jacob aus der Dienstbarkeit gantz sammlen, v. 22. daß es an keinem Stamme fehle: das gewiß durch den Cores geschehen ist, der allen, die nur GOttes Volck gewesen, die Freyheit nach Canaan zu gehen, gegeben hat, Esdr. 1. Darauf will er zusammen setzen die übrigen in Israel; wie dann die Trennung, so vormahl zwischen Juda und Israel gewesen ist, nach der Babylonischen Dienstbarkeit aufgehöret hat, und es sind zu der Zeit alle Juden unter einer Regierung gestanden. Ferner verheist ihnen GOtt die Vermehrung unter dem Bilde der Heerde in Bosra oder Edom, das viel Vieh hatte. Da soll es für der Menge der Menschen unter den Maccabäern döhnen; und darauf soll der Durchbrecher da seyn, und der König für ihnen hergehen, und der HErr fornen an. Diese Ordnung kommt mit der, so wir vorher schon betrachtet haben, gantz überein. Denn hie wird erst der Babylonischen Gefängnüß gedacht; hernach der Errettung aus Babel; da wird die Trennung gehoben, der Tempel gebauet, das Volck vermehret, und damit kommt der König; und es ist auch mit diesen Worten die erste Weissagung zu Ende, worauf Cap. 3. eine andere angehoben wird. Denn weil die Propheten öffters viele Jahre in ihrem Amte gestanden sind, so verstehet es sich von sich selbst, daß sie ihre Weissagungen nicht auf einmahl geredet haben. Und es ist einem Ausleger der Schrifft sehr viel daran gelegen, daß er dieselbe wohl wisse zu unterscheiden, auf daß man nicht auf die Gedancken falle, als ginge öffters bey den Propheten das eine durch das andere; welches gewiß nicht geschiehet. In der folgenden Weissagung Cap. 3. 4. werden wir (6.) eben solche Spuhren finden. Darinn wird v. 1. erst geredet, GOTT werde die Häupter Jacobs und Israels nebst den falschen Propheten heimsuchen, und zwar durch die Verstöhrung Jerusalems v. 12. so Nebucadnezar verrichtet hat. Darauf

folget das Reich des Meßiä Cap. 4, 1. ꝛc. und das wird eben wie anderswo nach der Babylonischen Gefängnüß gesetzet, und dabey erzehlet, es werden zu dem Reiche die Heyden lauffen, v. 2. worauf er erstlich unter den Juden, und hernach unter den Heyden, werde richten, u. s. w. Nachdem aber dadurch die Verstöhrung Jerusalems Cap. 3. v. 12. versüsset war, so redet der Prophet Cap. 4, 9. die Juden wieder an, und sagt, wann dann gleich Zedekias mit seinen Rathgebern nach Babel weggeführet werde; solten sie doch solch Weh über sich ergehen lassen. v. 10. denn sie solten von dannen wieder errettet werden, welches durch Cores, wie bekandt, geschehen ist. Esd. 1. Darauf würden sich nun zwar von neuem viel Heyden wider sie rotten; worunter insonderheit Antiochus der Unedle zu rechnen ist: aber es werde dieselbe der HERR den Maccabäern unterwerfen, welches nach dem angeführten Zeugnüß Josephi geschehen ist, v. 12. 13. und solches werde der HErr darum so fügen, auf daß wenn der Messias nach dieser Zeit in das Fleisch kommt, er solche Völcker so viel eher gewinnen könne. Indessen werde nach der Maccabäer Siege eine Tochter der Schaaren da seyn, welches die Römer sind, welche Jerusalem werde umgeben, und um die Freyheit bringen; aber da werde dann der Richter, der aus Bethlehem solle gebohren werden, stehen, welchen man würde auf den Backen schlagen. Es ist diese Weissagung hell und deutlich, und es hat **Hieronymus** sehr wohl geurtheilet, hie sey von den Römern Cap. 5, 1. geredet: unter welchen der HErr, nach der Erlösung aus der harten Babylonischen Gefängnüß; nach der Unterdruckung etlicher Perser; nach der Verfolgung der Syrer und Egyptier; nach den Siegen der Maccabäer; nachdem die Römer über die Juden Herren worden, gebohren worden, und sehr mißhandelt ist: weswegen Er auch die, so ihn geschlagen haben, übergeben hat, biß sie die Kirche nach der Verheissung GOttes wird wieder gebähren. Röm. 11, 25. ꝛc. Man findet auch (7.) die Spuren der zu des Meßiä Zukunfft gesetzten Zeit in der letzten Weissagung **Michä**, Cap. 6. und 7. Erstlich v. 1. ꝛc. schilt der Prophet für des Meßiä Zukunfft die Israeliten, und fragt, warum sie die Erde nicht ausspeye? Vers 9. führt er nach seiner Predigt den Meßiam selbst ein. Denn es rufft da des HErren eigene Stimme, und zwar in der Stadt Jerusalem, und redet alles Volck an, wie einen Stamm; welches nach der Babylonischen Dienstbarkeit nur Platz hat, da das gantze Israel von **Juda** genandt ist. Aber in was Zustande findet nun der Meßias die Stadt, wie er darinn ruffet? Das deutet der Prophet Cap. 6. v. 10. ꝛc.

an, und

an; und Cap. 7, 1. ꝛc. klagt Christus, es sey als wenn die Sommer-Früchte seyn eingesammlet, und die Nachlese in der Wein-Erndte geschehen. Da seyn keine Trauben zu finden, es seyn die frommen Leute weg; man sey blutgierig, wie es der Heyland selbst erfahren hat; sie richten nur nach ihrem Vortheil. v. 3. Der Beste unter ihnen sey wie ein Dorn, und der Redlichste wie eine Hecke. Der Tag ihrer Wächter, nach welchem man im Alten Testament so fleißig gesehen, ihre Besuchung sey nun kommen v. 4. Nun werde ihre innwendige und auswendige Verwirrung angehen. Ist gewiß eine lebendige Beschreibung, wie der Meßias das Volck bey seiner Ankunfft werde finden: Und so hat der Heyland hohe Ursache gehabt hat, die Seinen, wann Er von eben dieser Zeit redet, Matth. 10, 34. 35. 36. zu ermahnen, sie solten sich auch für ihren nähesten Freunden fürsehen. Zudem ist der HErr da, wie die Stadt noch stehet. Will nicht sagen, daß auch der 17. Vers anweise, es werde in dieser Weissagung nur von dem Neuen Testamente geweissaget. Denn da redet GOtt, wie aus den Wercken zu schliessen ist, und nennet GOtt seinen GOtt; welches nur Christus thun kan, nachdem Er ist Fleisch worden. Aber wie fahren wir (8.) mit **Nahum**: Es wird schwehr werden, die Zeichen der Zukunfft Christi daraus zu holen, wo ich nicht erst darthue, es rede der Prophet nicht nur bloß von Ninive. Sonst solte einem der Titul solche Gedancken wohl beybringen; allein man hat die Regul zu bedencken, welche Paulus hat Röm. 3. **Was das Gesetz saget, das sagt es zu denen, die unter dem Gesetze sind**: Und also werden die Propheten ja auch zu dem Volck geredet haben, bey welchem sie gelebet. Ist daher die Meynung: Nahum rede auch von Ninive. Uber dem will diß die Sache selbst. Denn Cap 1, 12. redet GOtt Jerusalem an, Er wolle ihr Unglücke nicht lassen zu groß werden, noch das lassen gelingen, was Sanherib fürhabe, nachdem Assur die 10. Stämme weggeführet, 2. Reg. 18, 10. 13. und **NU** wolle Er sein Joch brechen. Der König solle nicht lange leben, sondern in dem Götzen-Hause getödtet werden. Diß ist offenbahr an Sanherib erfüllet. Esa. 37, 38. Weil das feste ist, so siehet man, es rede GOtt v. 11. das Volck an, welchem Er v. 12. die hülffreiche Zusage thut. Weil die aber Jerusalem angehet, so muß die vorige Dräuung v. 2-11. auch Jerusalem angehen. Und will das nicht das Wörtlein **NU**: Ich halte es. Denn wenn einer sagte: so will ich dich einmahl zurichten; aber **NU** will ich dich noch retten: würde das nicht ein jeder von einem einigen Volcke annehmen? Allerdings. Daher ist

denn die Meynung: der HERR sey ein eifriger GOtt und ein Rächer, und behalte den Zorn seinen Feinden. v. 2. Hingegen sey der HErr auch langmüthig, so doch, daß Er ohne Straffe keinen für gerecht halte; Er komme im Sturm, in der Wolcke, welche Donner und Blitz gebähre. v. 3. Er schelte das Meer; Basan und Carmel, Berge, so in Canaan liegen, verschmachten, wer könne denn in Juda für seinem Zorn bestehen? v. 6. denn der HErr sey gegen seine Kinder gütig, v. 7. und daher müsse Er die Verfolger straffen, und dem Orte, da die Plagen herkommen, auf einmahl das Garaus machen, v. 8. Stadt, Tempel und Volck verstöhren, und das Unglück nicht zweymahl kommen lassen, auf daß sie also seine Kinder nicht allemahl plagen könten. Daß wolle Er ferner auch deßwegen thun, weil die Juden zur Straffe zeitig; v. 10. denn es sey von Jerusalem einer ausgegangen, der Böses wider den HErren JEsum gedacht habe, ein Schalcks-Rath, v. 11. aber NUN solle das strenge Gericht noch nicht ausgeübet werden, v. 13. Vers 15. wird ferner angedeutet, es solle für dem endlichen Untergange auch noch diese Milderung fürhergehen, daß etliche würden gehöret werden, so Juda zur Feyrung der Feste aufmunterten, welche wegen der Babylonischen Dienstbarkeit, da der Tempel verbrandt war, wären nachgelassen. Denn der Feind, der sie habe pflegen daran zu verhindern, sey durch den Zerstreuer Cyrum mit Babel für ihren Augen ausgerottet Cap. 2, 1. Sie solten es auch nur thun Cap. 2, 3. weil ihnen der HErr das habe wieder gegeben, wobey Jacob einen hohen Muth habe; und zwar nachdem die Ableser (Nebucadnezars Heer) sie (die Juden) haben abgelesen oder ledig gemacht, als welche mit ihnen seyn umgegangen, wie v. 3-7. geschrieben. Hieraus ist endlich zu sehen, es sey der Meßias erst unter den Juden gestanden, und mißgehandelt worden, nach dem Israel nach Assyrien geführet, Cap. 1, 12. Sanherib im Götzen-Tempel getödtet; v. 14. nachdem Juda von den Babyloniern weggeführet; Cap. 2, 2-7. nachdem GOtt die Babylonier durch den Zerstreuer Cyrum belagert, v. 1. Juda wieder befreyet, seine Feste gehalten, v. 15. C. 1. und endlich in solche Gottlosigkeit verfallen, daß es gegen den HErrn Böses gedacht hat, v. 9. und einen Schalcks-Rath wider JESUM von ihm ausgegangen ist. v. 11. Nachdem der Meßias dergestalt von ihnen mißgehandelt, so folgt darauf der gäntzliche Untergang des Volcks, da denn Basan Carmel und die Blumen Libani verschmachtet sind, v. 4. und der Platz durch eine durchgehende Fluth zu nichte gemacht worden. Madame! ich hoffe, man werde also den Na-

hum

hum nicht mehr können absagen, daß er nicht die Fülle der Zeit Christi habe angewiesen. Nun folgt (9.) **Habacuc.** Erstlich stellet der Prophet für die Klagen, so die Gläubigen seiner Zeit, wegen des verderbten Standes der Juden geführet. v. 2. 4. 5. Nechst diesem redet GOtt durch ihn also: v. 5. Er fange in diesen Tagen ein Werck an, und richte alles dazu, welches, wann es werde künfftig geprediget werden, würden sie es nicht glauben. Denn Er werde die Babylonier herführen, v. 6. welche die Stadt würden einnehmen, den Tempel verbrennen, den Scepter wegnehmen, und das Volck wegführen; und das werde eine Vorbereitung zu diesem grossen Wercke seyn. Denn damit bezeuge GOtt, unsere Gerechtigkeit komme nicht aus der Krafft des fleischlichen Gebotes, und es habe GOtt keinen Gefallen an den Opffern, so man nicht Christi zukünfftigen Tod darinnen bemercke, u. s. w. und nachdem der Prophet seine Klage ferner ausgeschüttet hatte, v. 12.; So spricht er, Cap. 2, 2. GOtt habe ihm geantwortet: **Das Gesichte solle noch biß zur bestimmten Zeit seyn, und dann der Verkündiger am Ende** der Zeit des Gesichts, der nicht lügen solle. Hier haben wir abermahl die Zeit der Zukunfft. Erst will GOtt die Babylonische Dienstbarkeit kommen lassen; dann soll Cap. 2. **die Zeit des Gerichts** noch eine gute Zeit währen, so gar, daß etliche dencken werden, der HErr bleibe aus, Er verziehe, und komme nicht. Denn wenn der Prophet solchen Gedancken nicht hätte wollen vorkommen, was hätte er nöthig gehabt zu sagen: Meßias werde nicht lügen, Er werde gewiß kommen, und gar nicht verziehen. Nun die Zeit **des Gesichts**, darinn man mit Schatten, mit Fürbildern, mit Priestern und dem gantzem Levitischen Dienste würde zu thun haben, solle noch eine gute Zeit währen. Endlich solle das Gesicht zur Zeit der Zukunfft des HErrn unter der Regierung der Römer **ein Ende haben**, und das Evangelium von dem gekommenen Japheach **Verkündiger** und Gesandten des Vaters verkündiget werden. Wie denn auch Daniel sagt, denn solle das **Gesichte zugesiegelt** werden Cap. 9. womit der Meßias da ist, und wer an den glaubet, der wird nicht zu Schanden. So macht es auch (10.) **Zephanias.** Denn nachdem Er dem Josia Cap. 1. verkündiget, GOtt werde seine Hand ausstrecken über Juda, und die zu Jerusalem wohnen, v. 4. und daß die Straffe werde gemein seyn, v. 10-13. und balde kommen, v. 14. und sehr grausam seyn: so ermahnet er das Volck zur Busse Cap. 2, 1. 2. und verspricht den Gläubigen v. 3. GOtt wolle sie an dem Tage des Zornes verbergen, und nicht

sie, sondern die Heyden, ausrotten, sein Volck hernach mehren, und Gasam, Ascalon, Aßdod, Accaron v. 4. und der Philister Land einnehmen lassen, v. 5. ingleichen Moab und Ammon, und daß sie hieran nicht zweiffeln möchten, so stellet er ihnen v. 12. 13. für, Er wolle die Mohren schlagen, und Ninive öde machen. Da GOtt der HErr das würde thun, so solten sie nicht zweiffeln, daß Er nicht auch würde die Philister, Moabiter und Ammoniter ihnen unterwerffen: welches GOtt unter den Maccabäern gethan hat. Aber ist damit der Meßias nicht da? Ach ja. Denn Cap. 3. da hält der Prophet dem Jerusalem, das alsdenn stehen wird, wann die Philister, Moabiter und Ammoniter überwunden sind; das alsdann ist wenn GOtt die Heyden rufft v. 9. für, es sey eine tyrannische oder unterdruckende Stadt, v. 1. sie höre nach des HErren Stimme nicht, sie nehme keine Zucht an, sie wolle sich zu **ihrem GOtt**, der nunmehro unter ihnen stünde, und sie besucht hätte, nicht nahen. v. 2. Die Fürsten unter ihnen wären brüllende Löwen, und die Richter von unersättlichem Geitze. v. 3. Die Propheten und Schrifftgelehrten leichtfertig und verfälschten die Schrifft. Die Priester als Hannas und Caiphas verunreinigten das Heilige, und hätten dem Gesetze Gewalt angethan. v. 4. Nun eben zu der Zeit ist **der HErr unter ihnen**, und hat kein Arges gethan, wie Er doch von dem Jüdischen Otter-Gezüchte beschuldiget ist. Alle Morgen hat Er sein Recht öffentlich gelehret, so daß daran nichts gemangelt hat; aber das Volck hat sich nicht wollen schämen lernen. O welch eine nackte Beschreibung der **Zeit** und **des Zustandes**, worinn JESUS sein Volck angetroffen hat. Er ist kommen nach der Babylonischen Gefängnüß, nachdem die Philister v. 2. Cap. 2. und Ammoniter lange nach der Zeit von den Juden überwunden waren. Er hat das Volck in dem jämmerlichsten Zustande angetroffen, da es nehmlich in allen Ständen ist verderbt gewesen. Nachdem aber der Meßias **ihr GOtt** unter ihnen gestanden, und sie sich zu ihm nicht haben halten wollen, so hat er sie durch die Römer gestrafft, v. 8. und das eben **zu der Zeit** אז da Er den Heyden durch die Apostel mit freundlichen Lippen hat predigen lassen. Nun sind die 3. Propheten noch übrig, so nach der Erlösung aus Babel gelebet haben. Je mehr sie in den Zeiten lebten, so sich zu Christi Zukunfft genähert, je mehr reden sie von den nähsten Zeichen der Zeiten. Matth. 16, 3. Denn sie haben nicht mehr nöthig von der Babylonischen Dienstbarkeit, oder von der Erlösung zu reden, weil die schon längst vorbey war; sondern sie gehen gerader zu. Und wenn

wir

wir Esdram zu Hülffe ruffen, so sieht man, es habe das Volck schon viele Jahre wiederum in Canaan zugebracht, ehe Haggai und Sacharias haben angefangen, das Volck zum Bau aufzumuntern. Denn es gencket Esdras, Cap. 4, 5. des Cores, des Darii, des Ahasveri, welchem Artaxerxes v. 7. folget; abermahl eines Darii, v. 24. worauf ein neuer Artaxerxes folget, unter welchem Esdras nach Jerusalem kommen ist, Cap. 7, 1. ꝛc. Nun sagt das Buch Esdrä, Haggai und Sacharias haben unter dem Könige Dario geweissaget, welcher einen Arthasastha für sich hat, Cap. 4, 7. und einen nach sich Cap. 7, 1. welches kein ander seyn kan, als der, so den Zunahmen Nothus hat. Aber was sagt nun Haggai von der Zukunfft Christi, in welche Zeit soll sie fallen? Im ersten Capitel finden wir davon nichts, sondern darinn muntert er das Volck nur auf zum bauen, und beschuldiget es v. 2. wegen der Unterlassung, der Heucheley; denn sie unterliessen nicht ihre Häuser zu bauen, und liessen indessen das Hauß GOttes wüste stehen, v. 4. welches GOtt billig gestrafft habe. v. 6. Darauf befiehlt der Prophet im Nahmen des HErrn, sie sollen das Hauß bauen. v. 8. und Zerubabel und Josua sind gehorsam. v. 12. Aber in der Weissagung, die einen Monath auf die vorige Predigt an dem letzten Tage des Laubhütten-Festes, geschehen ist, werden wir das finden, was uns dienet. Denn wie der Prophet das Volck, welches sich an der Geringheit des Tempels etwas stieß, wolte aufrichten, v. 4. so sagt er v. 5. 6. der Vater sey mit seinem Wort und Geiste in kräfftiger Gnaden-Gegenwart mit ihnen; und es würden grosse Dinge bey diesem Tempel vorgehen. Das Hauß solle mit Göttlicher Herrlichkeit erfüllet werden. v. 8. und wäre daher gantz vergebens, daß man sich dessen Bau wolle widersetzen. Die Worte lauten eigentlich so; **Noch eins** (ein wenig Zeit ist es) **und ich will den Himmel, und die Erde, und das Meer, und das Trockene bewegen, und ich will alle Heyden bewegen, und sie werden kommen (zum) Wunsch aller Heyden, und ich will diß Hauß mit Herrlichkeit erfüllen.** So werden denn von des Propheten Zeit an zu rechnen, **nicht viel Jahre** zu des Meßiä Zukunfft mehr übrig seyn, und da soll Er denn in eben denselben Tempel kommen, daran die Juden nun solten bauen, und eben den Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllen. Zu der Zeit würden die Heyden auch zu ihm kommen, und das muß alles für der Zerstöhrung des Tempels, so durch die Römer geschehen ist, seyn hergegangen. **Sacharias** ein Prophet so zwey Monate nach Haggai hat angefangen zu predigen, Hag. 1, 1. Zach. 1, 1. hat. (2.) im 2. Capitel eine Weissagung, so zu meinem Vornehmen gehöret, worinnen GOtt fürstellet, Er wolle in Barmhertzigkeit,

Cap. 1, 16. Jerusalem und das Volck nach der Zeit segnen und mehren. Denn nachdem die 4. Hörner, so Juda samt dem Israel und Jerusalem zerstreuet hatten, durch die 4. Schmiede waren abgestossen, so siehet der Prophet einen Mann, der Jerusalem misset, wie lang und weit es seyn solle. Zu dem Gesichte wird eine Predigt gefüget, die muß der ander Engel dem **jungen Propheten Sacharia** fürhalten, und sprechen: Jerusalem werde sich sehr mehren und Dorffsweise bewohnet werden, v. 3. 4. und das wolle GOtt bewahren. v. 5. Darum solten sich die nur aus Babel heraus machen, welche bißher wegen der Hinderung des Tempel- und Stadt-Baues noch darinn geblieben wären, Esd. 7, 1. 2c. denn GOtt wolle sie in dem Lande Canaan mehren, und wie die 4. Winde ausbreiten, Act. 2. darum solte sich Zion von den Töchtern Babels eilends loß machen. v. 7. Denn **Also** spreche der HErr Zebaoth: Seine Gerechtigkeit sehen zu lassen, habe ihn GOtt zu den Heyden gesandt, die die Juden beraubet hätten, denn die wären sein Aug-Apffel v. 8. denn Er wolle seine Hand über sie weben, daß die Perser den Griechen, und denen, über welche sie vormahls geherrschet, solten ein Raub seyn, v. 9. und darauf wird Zion, das in seinem Lande ist, zur Freude aufgemuntert, und zwar daher, daß nunmehr der Meßias komme, und wolle im Fleisch mitten unter ihnen wohnen. Hier haben wir denn die Zeichen der Zukunfft. Erstlich wohnet das Volck nach der Dienstbarkeit in Canaan. Was in Babel noch zurück geblieben, das wird geruffen, eilends zu kommen. Darauf läst GOtt seine Gerechtigkeit an den Persern sehen, indem sie der Kirchen zum Besten von den Griechen überwunden werden. Nachgehends mehren sich die Juden, und bewohnen Jerusalem auch ohne Mauren nach Norden, welchen Ort Agrippa her nach mit einer Mauer umgiebt. Nach der Vermehrung sagt der Sohn, v. 10. **Er komme**, und wolle im Fleisch unter ihnen wohnen; und wie der HErr da ist, werden viel Heyden durch die Apostel zum HErrn gethan. v. 11. Wie es der Augenschein zeigt, so ist es eben die Ordnung, welche von den andern Propheten gehalten ist. Cap. 6. werden (3.) die fürnehmsten Begebenheiten der Jüdischen Kirche und Königreich biß auf den Messiam unter dem Bilde der 4. Wagen und Pferde, zwischen zweyen Bergen fürgestellet. Vers 5. wird gesagt, sie können auch 4. Winde des Himmels genennet werden, und es sind Krieges-Heere, durch welche der HErr seine Gerichte ausübet. Für den ersten Wagen sind rothe Pferde, für dem andern schwartze, für dem dritten weisse, für dem vierdten scheckigte. v. 2. 3. Weil die ersten die meiste Macht haben würden, so werden sie erst erzehlet. Aber wie sie die Gerichte GOttes ausüben, ge-

hen

hen die Schwartzen, (die Meden und Perser) mit ihren Wagen vornen an nach Babel, das in Ansehen des Persenlandes nach Norden lieget, verstöhren es und geben den Juden die Freyheit nach Canaan zu gehen. Diese thaten dem Willen GOttes ein Genügen. v. 8. Denen folgen die Weissen, die Griechen unter dem Alexandro nach, und verstöhren die Perser. Die Scheckigten, des Alexandri Nachfolger, giengen gegen Mittag nach Egypten; die Rothen oder Starcken aber suchten das Land Canaan zu durchwandeln, v. 7. welches ihnen auch vergönnet wurde: und wie sie das thaten, wurde der rechte König gebohren, und fieng sein Reich an zu pflantzen, so durch den andern Berg bedeutet wurde, und bauete den geistlichen Tempel, zu welchem die Heyden kamen. v. 15. Hie findet man abermahl die alten Spuren, welche die andern auch in acht zu nehmen pflegen. Cap. 9. ist (4.) eine gewaltige Weissagung enthalten. Erstlich wird insgemein gesaget: Es werden die Heyden zum Volcke GOttes gebracht werden, denn das Wort des HErrn sey im Lande, so um sie her sey, terra circumuicina, und Damascus, und also auch das Syrien-Land sey seine Ruhe; denn GOtt sey auch der Heyden GOtt, v. 1. und nicht der Juden allein; es werde auch die Stadt Hamath zum heiligen Lande gerechnet werden, und an der Ruhe GOttes Theil haben, wie auch an Phönicien, Tyrus und Sidon, ob sie sich gleich düncken liessen, daß sie sich der Krafft des Wortes entziehen wolten. Darauf wird nun gewiesen, in was Ordnung das werde zugehen. Tyrus die gewaltige Stadt, werde überwunden werden. v. 3. 4. Daher würden sich die Philister entsetzen, v. 5. und GOtt würde sie zu seinem Volcke bringen. v. 7. Die Wahrheit dieser Weissagung bekräfftiget das Zeugnüß Josephi, so pag. 130. angezogen ist. Vers 8. verkündiget GOtt, er wolle **seinen Tempel** schützen, daß er von den hin und hergehenden Römern für seiner Zukunfft in das Fleisch nicht verstöhret werde, Mal. 3, 3. und damit ist der HErr da, und hat Augen, damit er das Volck ansiehet. Wie geht doch hier alles nach der bekandten Ordnung auf einander? Tyrus wird von dem Alexander eingenommen; die Philister kommen um, und die Juden werden derselben Herren unter den Maccabäern: das Land kriegen die Römer, aber GOtt bewahret seinen Tempel. Darauf kommt der HErr in das Fleisch, siehet es mit Augen an, und reitet in Jerusalem auf dem Esel hinein v. 9. zum Beweiß, sein Reich sey geistlich; v. 10. vergiest darauf Blut, durch welches die Gefangene und Ungläubige aus der Grube, darinn sie von den Stricken des Satans annoch gebunden gehalten worden, ausgelassen werden, und rufft sie zur Kirche; denn er wolle den Heiligen Geist den **andern Verkündiger** schicken, und die Apostel, so aus den Juden waren,

geschickt machen, daß sie ausgehen, und einen geistlichen Krieg zur Bekehrung der Heyden führen. v. 13. Apocal. 6, 2. Die will er aus den Gefahren erretten. v. 6. 7. Darauf ermahnet er die erlösete Kirche, sie solle im Gebete bleiben Cap. 10, 1. und von GOtt Seegen erbitten. Im **Sacharia** ist (5.) noch die letzte Weissagung übrig, so uns eben so wohl die Fülle der Zeit anweiset. Ich sage die **letzte**, welches aus dem Titul Cap. 12. zu sehen ist, der mit dem 9. Cap. v. 1. wohl überein kommet, Es ist diß zu mercken, daß man die Weissagung nicht suche mit der vorigen zu verknüpffen, und wegen des 12. v. Cap. 11. Anstoß kriege. Ich habe vorher schon p. 131. wegen des Unterscheides der Weissagung etwas erinnert, welches ich um des grossen Nutzens Willen abermahl wiederhole. Erst machte GOtt unter Esdra und Nehemia (die folgen bald nach Sacharia) Jerusalem so groß, daß es dessen Feinde und etliche Haußgenossen mit schelen Augen ansehen. v. 2. Wie es die Syrer sonderlich verfolgen, wird es denen durch die Maccabäer zum Last-Stein, v. 3. 4. 5. Die vertheydigen es nicht allein, sondern breiten ihre Gräntze zur Rechten und zur Lincken aus. Diß sind eben die Siege, davon Micha Cap. 4, 11. 13. weissaget, so vor des Richters Israels Zukunfft sollen hergehen, und wovon wir Zach. 9. v. 5. 6. 7. lesen. Aber was folget hierauf? Der Same Davids erscheinet und kommt erst zu den kleinen Städten Juda v. 7. und geust damit seinen Geist reichlich aus. v. 10. Act. 2, 1. ꝛc. wodurch viele bekehret werden, und klagen, daß sie an das einige Kind JEsum die Hand gelegt. So ist denn JEsus nach Anleitung dieser Weissagung kommen, wenn Jerusalem erst durch Esdr. und Nehemiam ist wohl zugerichtet, v. 2. nachdem die Egyptischen Ptolomäi und Syrischen Antiochi solches angefeindet, aber den Schwindel davon kriegt haben v. 2. nachdem sie die Philister, Ammoniter, Moabiter und andere Völcker mehr überwunden. v. 6. Da aber der HErr ins Fleisch gekommen, hat er sich zuerst der Hütten in Galiläa angenommen, und hernach Jerusalems, v. 7. und Leute bey sich gehabt, so den Städten Juda geprediget, der sey als GOtt, dem himmlischen Vater gleich. Da ist der Geist ausgegossen, und das zu der Zeit, da Jerusalem noch gestanden, und da man die Geschlechter noch hat können unterscheiden, und sagen, das ist Davids, das ist Nathans, das ist Levi, und das ist Simei, so aus Levi kommen ist, 1. Chron. 6, 14. sein Geschlecht. **Malachias** der letzte der Propheten alten Testamentes ist noch übrig. Der giebt die Zeit der Zukunfft Christi darinn zu erkennen, daß er lehret, es werde zur selben Zeit unter den Juden ein gemeiner Verfall seyn, welcher vorher aus dem 3. Zeph. p. 136. auch angewiesen ist. Denn da würden zu der Zeit, da der Nahme GOttes unter

den

den Heyden gefürchtet v. 14. und GOtt unter den Heyden herrlich wäre, die Opffer durch die Priester entheiliget werden, v. 16. denn es ist diß Band zwischen dem 10. und 11. Vers nicht zu übersehen. Denn wie der Prophet eine Ursach geben will, warum GOtt die Opffer nicht angenehm seyn, so ist es diese: daß die Heyden GOtt besser ehren, als eben die Priester v. 11. denn vom Aufgange biß zum Niedergange sey sein Nahme groß unter den Heyden, und an allen Orten werde seinem Nahmen geistlich geräuchert. Weil nun die Heyden für der Predigt der Apostel dieses nicht gethan haben, so muß Malachias den Jüdischen Gottes-Dienst der Zeit, da Meßias kommen ist, sonderlich beschuldigen. Da haben dann die Priester des HErrn Nahmen entheiliget, v. 12. des Meßiä Opffer verachtet, v. 12. und gemacht, daß er in dem Tode den Athem ausgeblasen v. 13. exsufflare ipsum feciſtis und haben der Böcke Blut des Sohnes fürgezogen. v. 13. 14. Da haben die Priester mit falscher Lehre GOttes geoffenbahrten Nahmen gelästert, Cap. 2. da doch GOtt Levi geordnet den Bund zu lehren, v. 5 - 8. da haben sie die Heiligkeit des HErren, den wahren Hohen-Priester, den GOtt lieb gehabt, entheiliget, und mit den Römern gehuret, v. 11. 12. Joh. 19, 15. Hos. 2. 5. 6. da haben sie durch die liederliche Verstossung ihrer Weiber viel Thränen verursachet, v. 13. da sie doch höreten, v. 14. GOtt hasse das Scheiden, als dadurch nur der Mann sein Kleid mit Frevel bedecke. v. 16. Das mag wohl heissen, es habe Malachias geforschet, in welcherley Zeit Christus kommen werde, nehmlich da grausame Blindheit und Boßheit unter den Juden im Schwange gehe. Aber er beschreibt auch **die Zeit**, nehmlich er werde kommen, wann der Tempel noch stehe, und wann ein Vorläuffer vor ihm sey hergegangen, der die Kinder zum Glauben der alten Väter anweise. Cap. 3, 1. Cap. 4, 5. Indessen werde wegen des allgemeinen Abfalles der Meßias viel zu läutern kriegen, Cap. 3, 3. Er werde seyn wie das Feuer des Goldschmiedes, und werde an den Kindern Levi viel zu reinigen haben, v. 2. 2. 4. dafür würden sie Ihm Danckſagungs-Opffer bringen. v. 3. Act. 6, 7. Diß alles aber soll geschehen, ehe Er die Jüdische Erde mit dem Banne geschlagen habe. Cap. 4, 6. Madame! nun hat sie, was sie so begierig gesuchet hat. Nach der Gabe, so sie so reichlich von GOtt empfangen, wird sie diß alles mit grossem Bedachte überlegen, und es ihr zu einer unüberwindlichen Festigkeit lassen dienen, es sey kein anderer Seeligmacher von allen Propheten verkündiget, als der von Maria in Armuth zu Bethlehem in solcher Zeit, so von den Propheten aus einem Munde angewiesen ist, gebohren sey. Dessen treuer Vorsorge und Leitung empfehle ich Dero gantzes vornehmes Hauß. Bilefeld den 12. Jan. 1672.

Caspar Herrmann Sandhagens Anderer Theil Theologischer Sendschreiben,

Das I. Sendschreiben.

An den Hoch-Edlen Herrn Johann Becker, Vornehmen ICtum, und Chur-Fürstlichen Brandenburgischen Rath / in der Grafschafft Ravensberg/

Von des Apostels Pauli erster Verrichtung in Europa.

NAchdem **mein Herr Rath**, verlanget hat, ich möchte demselben aus der Apostel-Geschichte und andern Oertern der Schrifft, eine deutliche Nachricht geben, was der grosse Heyden-Lehrer in Europa, als worinn uns GOtt hat lassen gebohren werden, mit seinen Predigten habe ausgerichtet; so gehe ich ietzt an die Arbeit, dessen Begehren in etwas nachzukommen, weil mir von meinen ordentlichen mühsamen Verrichtungen um diese Jahres-Zeit einige Tage pflegen übrig zu seyn. Man erinnert aber sehr wohl, daß ich andere Oerter der Schrifft mit der Apostel-Geschichte vergleichen solle, wozu denn wohl keine bequemer sind, als welche uns Pauli Briefe werden an die Hand geben. Denn wie der, so die **Psalmen Davids** will auslegen, mit Fleiß die Bücher Samuelis mit ansehen muß? und der die **Propheten** will fürlegen, den Zustand des Königreichs Juda und Israelis aus den Büchern der Könige und Chronica muß wohl gefasset haben; und der die letzten Propheten **Haggai, Zachariam und Malachiam** betrachten will, das Buch Esdrä und Nehemiä muß gelesen haben: so muß auch der, so die Verrichtungen Pauli wohl will erforschen mit aller Sorgfalt dessen Briefe mit der Apostel-Geschichte vergleichen

gleichen. Denn es erzehlet Lucas dasienige öffters kurtz, was in den Briefen umständlicher angeführet ist: wie auch wiederum in den Briefen das wohl übergangen wird, was in den Geschichten der Apostel mit mehr Umständen erzehlet ist. Was nun die Sache selbst anlanget, so findet man nicht, daß Paulus für dem 16. Cap. Actorum seinen Fuß in Europam gesetzet habe: denn für der Zeit hat er Cap. 9. 11. 12. 13. 14. 15. im grossen und kleinen Asia das Evangelium Christi gepredigt; er eilete aber erst in Europam, so bald er durch den Göttlichen Bothen, der ihm in Gestalt eines Macedonischen Mannes in der Nacht erschien, gerufen ward, Actor. 16, 9. So fuhr er dann mit Sisa oder Silvano, welchen er nach des Barnabä Weggange zum Gefehrten nahm, Cap. 15, 40. mit Timotheo Cap. 16, 1. 2. 3. und mit Luca, der nun auch zu dieser Gesellschafft kam v. 11. von **Troada** des **andern Tages** nach **Neapolis**, einem Orte, so an den Ufern von Macedonien lag, welches Land heutiges Tages **Albanien** heist, und vormahls wegen der gewaltigen Regierung des **Philippi** und dessen Sohnes **Alexandri des grossen** sehr berühmt war. Diß ist also Pauli erster Eingang in Europam. Von dannen gehen sie nach **Philippis** v. 12. welche Stadt von Alexandri Vater Philippo erweitert worden, und bey welcher hernach Pompejus von Cäsare, und Caßius und Brutus von Augusto besieget sind. Der Apostel hält dafür, er müsse sich hieselbst etwas aufhalten, um die Philipper durch das Evangelium zu gewinnen. Deßwegen gehet er am Sabbath mit seinen Gefehrten hinaus für die Stadt, da ihnen dauchte ein Beth-Hauß oder Juden-Schule zu seyn; und als sie kamen, satzten sie sich nach Art der Lehrer, und predigten den Frauen, die da zusammen kommen waren. Da hörete die Lydia, so GOtt vorher schon dienete, Paulo zu, und da geschahe es, daß GOtt durch die Krafft des gepredigten Wortes ihr und anderer Hertzen öfnete, daß sie darauf acht hatte, und glaubte dem Worte, das von dem Apostel aus der Schrifft geredet ward. Und nachdem dero erwachsene Söhne und Töchter, dero Knechte und Mägde, genugsam unterrichtet waren, wird sie und ihr **gantzes Hauß**, worunter die **kleinen Kinder** mit gehören, getaufft. Diß sind nun die Erstlinge der Kirche Christi zu Philippis.

Aber was für **Glaubens-Früchte** läst hierauf diese **Frau** spüren? Die sind allerdinges groß. Denn sie bietet diesen heiligen Männern ihr Hauß an, v. 15. und da sie ihr das Geistliche gesäet haben, achtet sie es gantz billig, daß sie ihr Leibliches erndten, 1. Cor. 9, 11. Da sie sich aber dessen wegerten, damit es nicht das Ansehen haben möge, als würde durch die Predigt des Evangelii das Irrdische gesucht, so zwinget sie dieselbe

mit

mit vielen Bitten, daß sie kommen und bey ihr **bleiben.** Wie bißher der Apostel ist mächtig gewesen in Worten, so fängt er an mächtig zu seyn in der That. Denn wie er fortfähret das jüdische Beth-Hauß zu besuchen, so begegnet ihm eine Dienst-Magd, so einen Wahrsager-Geist hat, die folgt ihm, dem Silä, Timotheo und Lucä hinten nach, und rufft: **Diese Menschen seyn Knechte GOttes des Allerhöchsten, die den Philippern den Weg der Seligkeit verkündigen;** und das thut sie **viel Tage** lang. Weil es aber dem Apostel wehe that, daß hiedurch die Christliche Lehre solte verdächtig werden, so braucht er die Macht, so ihm Christus zu Erbauung seiner Kirche gegeben hatte, Marc. 16, 17. und befiehlt, nach dem Exempel Christi Marc. 1, 25. dem Wahrsager-Geist, er solle alsobald von ihr ausfahren, Actor. 16, 17. Diß ist das **erste Wunder**, so er in Europa verrichtet hat. Aber für die Wohlthat erweisen sie dem Apostel und Silä (Timotheus und Lucas sind eben nicht zugegen) nach der Welt Art viel Böses. Denn sie führen sie für die Obrigkeit, mit der Beschuldigung: Diese Menschen wären Stöhrer des gemeinen Friedens, und dazu nichtige und verhassete Juden, und verkündigten ihnen Sitten, und eine fremde Religion, die sie Krafft ihres Gesetzes, als Römer, nicht könten annehmen. Denn die Römer hatten ihren Ausschuß dahin geschicket, und wurden die Philipper daher als Römer regieret.

Hierdurch wird das Volck wider diese GOttes-Männer erreget, daneben die Obrigkeit beweget, daß sie den Unschuldigen lassen die Kleider abreissen, und mit **Stecken** schlagen? ja da sie ihnen **viel Schläge** gegeben hatten, werden sie über dem in das Gefängnüß geworffen, dabey dem Kercker-Meister befohlen wird, solche **sicherlich** zu bewahren, auf daß sie künfftig schärffer gestrafft werden könten; der sie auch in das innerste Gefängnüß wirfft, und ihre Füsse in den Stock leget, v. 24. Von diesem grossen Leyden, und von dieser herben Schmach schreibt Paulus an die Thessalonicenser 1. Thess. 2, 2. wiewohl er mit grossem Geist hinzu setzet, sie, die Thessalonicher wüsten, daß sie gleichwohl bey ihnen eine Freymüthigkeit gebraucht, das Evangelium GOttes zu verkündigen. Das mag wohl heissen nach 2. Cor. 11, 23. **in Arbeit überflüßiger, in Schlägen ausnehmender, im Gefängüß überflüßiger.** Aber GOtt, der diese seine Diener hat in so grosse Noth kommen lassen, der läst sie doch nicht versuchen über ihr Vermögen, so Er ihnen verliehen hatte, sondern erlöset sie herrlich. Denn da Paulus und Silas mitten in der Nacht, nachdem sie des vorigen Tages so viel Elend überstanden, **aus sonderlicher Bewegung des Heiligen Geistes zu GOtt beten und**

wegen

wegen Vergewisserung eines guten Ausganges Lob-Gesänge singen, da entstehet ein übernatürlich Erdbeben, daß davon auch die Gründe des Kerckers, samt dem Gebäu bewegt, v. 26. die Schlösser und Thüren wider die Natur geöffnet, auch aller daselbst Gefangenen Bande gelöset werden; wobey aber keiner der Gefangenen schaden leydet. Uber diesen Wundern wird der Kercker-Meister munter, und gehet erst nach den geschlossenen Thüren; wie er die geöffnet findet, und meynet, es seyn die Gefangenen entflohen, ziehet er sein Schwerdt aus, in willens sich selbst, aus Furcht einer künfftigen schweren Straffe, zu entleiben, (Actor. 12, 19.) Wie Paulus, entweder aus Göttlicher Offenbahrung, oder auch aus des Mannes elenden Klag-Worten, dessen Angst mercket, rufft er **mit grosser Stimme:** Thue dir selbst kein Ubel, denn, welches ihm durch den Geist GOttes wissend war, es seyn alle Gefangne hie. Auf daß der Kercker-Meister dessen versichert werde, fodert er ein Licht, nach den Gefangenen zu sehen, und wie er aus allen Umständen von dem geschehenen Wunder versichert, so fürchtet er sich für GOtt, fällt Paulo und Silä ehrerbietig zu Fusse, und fragt, **was er thun müsse, daß er seelig werde!** Er fällt auf das **Thun.** Denn das stecket allen Nöl-" ckern, die aus GOttes Wort nicht unterrichtet sind, von Natur in Lung" und Leber, weil das der erste Weg war, den GOtt im Anfang zur Se-" ligkeit ordnete. Paulus aber führet ihn von dem Thun zum Glauben" an JEsum v. 31. Eph. 2, 8. 9. und in der Ordnung würde nicht nur er, sondern sein gantzes Hauß, das zugegen war, und mit nach den Gefangenen gesehen hatte, seelig werden. Darauf legen sie dem gantzen Hause den neuen Weg GOttes von JESU, ausführlich aus, (Actor. 10, 34. Cap. 13, 15.) und weil nunmehr der Kercker-Meister den seeligmachenden Glauben aus der Predigt empfangen hatte, so ist derselbe durch die Liebe kräfftig, wäschet Paulo und Silä die Striemen ab, die er wohl selbst mag geschlagen haben, empfängt mit seinem Hause zum Siegel der Gerechtigkeit die Tauffe, führet sie darauf in sein Hauß, so nahe am Gefängnüß war, erquicket sie mit Essen, und freuet sich über der Göttlichen Wohlthat mit seinem gantzen Hause; dencket auch nicht einmahl an das Unglücke, so ihm deßwegen möchte vorstehen, daß er die Gefangenen aus dem Kercker geführet hatte, die ihm doch so starck zu bewahren waren anbefohlen, v. 23. 24. O! der wunderbahrlichen und herrlichen Erlösung, welche nicht nur mit so vieler Menschen Bekehrung, und Vermehrung der Kirche zu Philippis verbunden ist, sondern die auch zu der

werthen Männer Ehre ausschlagen muß! Denn da wird alsbald am Morgen diesen beyden Männern von der Obrigkeit die Freyheit gegönnt, aus ihrem Gefängnüß zu gehen, wohin sie sich wohl wieder mögen begeben haben, v. 35. welche Zeitung ihnen der Kercker-Meister verkündiget, v. 36. Aber Paulus will nicht heraus gehen, es sey denn, daß sie durch der Obrigkeit Ansehen für unschuldig erkannt seyn. Denn sie wären nicht gehöret, und doch **öffentlich** geschlagen, und dazu in das Gefängnüß geworffen, da sie doch Römer wären, welche die Gesetze vor solcher Schmach wollen bewahret wissen. Wie denn **Valerius Maximus** L. 4. Cap. 1. von dem Bürgermeister Valerio erzehlet, daß er auf den Comitiis, da hundert Männer ihre Stimme gaben, ein Gesetz gegeben, daß keine Obrigkeit einen Römischen Bürger, wenn derselbe appelliret, schlagen oder tödten solle. Dieses Gesetze war zu der Zeit noch in vollem Schwange; wie denn Titus Claudius, der Käyser, der damahls die Regierung hatte, denen in der Insul Rhodis ihre Freyheit genommen hatte, weil sie beschuldigt waren, daß sie sich wider etliche, so das Römische Bürger-Recht hatten, versehen; wie **Dio Cassius** meldet. Solche Freyheit war den Philippern nicht unbekannt. Sie konten auch ihre Unwissenheit nicht vorschützen, weil sich gebühret hätte, gantz wohl zu untersuchen, was für Leute angeklaget wären? von wem? worüber? Und daher klaget Paulus billig, **man habe sie ohne Recht und Urthel geschlagen**, und in das Gefängnüß geworffen, v. 37. Vielleicht hat diß ihr Versehen dem Kercker-Meister auch genutzet. Zum wenigsten ist die Obrigkeit wegen dieses Versehens besorget, kommt deswegen zum Gefängnüß v. 39. bittet das zugefügte Unrecht ab, und wie sie Paulum und Silam mit Ehren ausgeführet hatten, halten sie ferner an, aus ihrer Stadt zu ziehen, auf daß ihnen der unbändige Pöbel wider ihren Willen nichts widerliches mehr möge zufügen. Hiemit gehen sie aus dem Gefängnüß, aber noch nicht aus der Stadt. Denn sie müssen zu erst die gläubige Lydiam sprechen, und die gepflantzete Kirche trösten, sonderlich da sie gestern über die zugefügte Schmach betrübt worden, und selbige im Glauben stärcken. So verläst dann Paulus, Silas und Timotheus für dißmahl Pilippis, denn Lucas spricht v. 40. sie zogen aus, und nicht wir zogen aus, wie es doch v. 11. 13. 16. 17. gelautet hat, und ist daher zu sehen, es müsse der Evangelist anderswohin versendet worden seyn. Aber gehet gleich der Apostel von ihnen dem Leibe nach weg, so bleiben doch die Hertzen im Leibe verbunden. Zum Beweiß dessen, senden sie ihm

etwas

etwas von ihrer Haabe nach Thessalonich, welches er Philip. 4, 10. 15. nicht wenig erhebet. Es ist auch kein Zweiffel, es werden diese erste Christen zu Philippis hernach andern fürgeleuchtet, und selbige gewonnen haben. Denn das ist der Kinder GOttes ihre Art, daß sie die Erweiterung des Reiches Christi suchen. Das wird schön fürgestellet in den Gleichnissen, so Christus Matth. 13. fürhält. In dem einen ist der Saame; so ausgesäet ist, das Wort v. 19. 23. aber in dem andern Gleichnüß vom gesäeten Unkraut, vergleicht Christus die Gläubigen mit dem Saamen, v. 38. Wie viel Lande hat Paulus durchwandert und den Saamen ausgestreuet? Wann dann hernach andere dazu kommen, so das begossen, was er gepflantzet hat, so ist GOttes Wort überflüßig gewachsen, Actor. 10, 33. Cap. 19, 20. und das ist auch hie zu Philippis geschehen.

Es ist noch zu erinnern, wie Paulus habe sagen können, daß Silas ein Römer sey, und warum er sich hiemit nicht geschützet habe, ehe ihm die Kleider abgezogen und geprügelt worden? Denn so hätten die Mörder für der Sünde können bewahret werden. Auf das erste sagen wir, es sey noch nicht gewiß, ob nicht Silas aus solcher Stadt gebürtig sey, welche eben so wohl das Römische Bürger-Recht gehabt, wie Tarsen in Cilicien, welches Pauli Vaterland war. Gesetzt aber, dem sey nicht also, so hat doch die Schrifft den Gebrauch, daß sie den Gesellschafftern das pflegt beyzulegen, was nur einem aus der Gesellschafft zukommt, ob schon andere daran nicht Theil haben. So reden Matthäus und Marcus, als wenn beyde Mörder das unschuldige Lamm am Creutze gelästert hätten, welches doch nur Lucas von einem sagt: und ist daher die Meynung, es sey auch die Mördergesellschafft von der Lästerung nicht frey gewesen, indem einer unter diesen den Rachen habe aufgesperret, wie der brüllende und reissende Löwe der Teuffel. Und da diß geschicht in einer verhasseten Sache, warum nicht in einer angenehmen, wie diese ist, daß also allhie Paulus so geredt hat um sein selbst willen. Was das andere anlanget, so ist hie Paulus anzusehen, wie ein Mann, der durch GOttes Geist in seinem Leyden und Thun getrieben ist; und daher gehöret sein Thun nicht unter die gemeinen Reguln. Zudem so war hie ein verwirrtes unrechtmäßiges Gericht, worinn die Verantwortung nicht gehöret ward. Ferner so hat GOtt aus diesem verwirreten Gerichte wollen Gelegenheit nehmen, zur Ausbreitung seiner Ehre. Denn hierauf ist gefolget das grosse Wunder, die Bekehrung des Kerckermeisters; hierauf hat die Kirche zu Philippis

eine Freyheit erlanget, die sie sonst kaum möchte erlanget haben. Denn weil die Obrigkeit der Stadt sich sehr an den Römischen Bürgern versehen hatte, so hat sie der Kirche so vielmehr Freyheit gegeben, auf daß sie ihr Versehen wieder begütigte. Aber nun last uns mit den heiligen Männern von Philippis weggehen, und sehen, wie GOtt durch dieselbe eine Kirche zu Thessalonich, Berrhoen und Athen gesammlet habe.

Von Philippen reisen sie nun erstlich durch **Amphipolin**, und hernach durch **Apolloniam**, eine Stadt, so nicht weit von Thessalonich gelegen war. Was hier ausgerichtet sey, wird nicht gemeldet, und ist uns dahero unbewust; allein, das wissen wir, es habe der Apostel keine Gelegenheit unterlassen, Christi Lehre fortzupflantzen, und den Wachsthum seines Reiches zu befördern. Daß aber Lucas nicht alles, was fürgegangen ist, verzeichnen müssen, darinn hat GOtt unser Schwachheit wollen zu Hülffe kommen. Denn würden wir wohl bequem und vermögend gewesen seyn, alles zu behalten? Indeß dencke man an die Geschichte, welche Act. 16, 6. verzeichnet ist, da auch von dem Apostel mit kurtzen Worten nur erzehlet wird, er sey mit Sila und Timotheo kurtz für der Reise nach Philippis durch Phrygiam und das **Land Galatiam gezogen**, davon wir dennoch aus der Epistel an die Galater wissen, was für grosse Dinge in der Durchreise verrichtet seyn. Gal. 4, 12. 15. Cap. 2, 1. 2. 4. und so kan es in der Durchreise durch Amphipolin und Apolloniam auch gegangen seyn. Indessen kommt er in der grossen Stadt **Thessalonich** an, welche heut Salonica genannt wird, und weil eben so wohl eine Juden-Schule da war, wie vorher zu Philippis, so behielt Paulus seine alte löbliche Weise, (Act. 9, 20. Cap. 13, 5. 14. 42. 44. Cap. 14, 1.) und gieng erst zu den Juden hinein. Denn er wuste wohl den Vorzug, welchen GOtt diesen für den Heyden gegeben hatte, und daß sie denselben durch ihren Unglauben nicht verlohren hätten, Röm. 1, 8. oder GOtt würde ungerecht seyn, wenn er sie wegen des Unglaubens straffte, denn so würde er viel mehr Preiß wegen des Vorzuges von den Heyden haben müssen; und es folgte, daß man ein Sünden-Ubel thun könnte, daß etwas Gutes daraus käme, welches doch ungereimt sey, und daher müste das Wort GOttes ihnen erst gesagt werden, Act. 13, 46. In dieser Schule redet er, (Cap. 13, 15.) auf drey Sabbather, von Glaubens-Sachen, und zwar, wie seine herrliche Weise war, nur aus der Schrifft. Er berieff sich auf kein Alterthum oder Uberliefferung der Väter, sondern nur auf Schrifft, auf Schrifft, Actor. 13, 16. 2c. Cap. 14, 3. Cap. 16, 32. Die öff-

net

net er ihnen, und stellet daraus, nach dem Exempel Luc. 24, 25. für Augen, daß Christus müssen leyden und auferstehen von den Todten. Nachdem er das insgemein bewiesen hatte, so macht er die Zueignung auf JEsum von Nazareth, gehet a thesi ad hypothesin; an dem sey das alles erfüllet, der sey daher der rechte Meßias und Heyland. Eine recht göttliche Anweisung, wie der ungläubige Jude zu überführen sey, nehmlich, man müsse erst fest setzen, wann der Meßias habe sollen kommen, was er für eine Person seyn müssen, was ihm nach der Schrifft habe sollen begegnen, u. s. w. und darauf müsse man sehen, wo in der Fülle der Zeit der Mann sey gefunden worden, dem das zukomme, was die Propheten von demselben verkündiget haben. Wann sich der findet, wie er sich denn findet, dann ist dieser der rechte Meßias, und darff man keines andern warten.

Daß der JEsus, den er ihnen verkündigte, der Christ oder der Messias sey, das legte er ihnen eben so wohl für aus der Schrifft Alten Testamentes, ob es gleich dem Buchstaben nach darinnen nicht stehet. Er that es aber durch eine **richtige Folge**, die dahero auch für GOttes Wort zu erkennen ist: und der die nicht kennet, der weiß nach Christi Urtheil die Schrifft nicht. Man lese mit Bedacht Matth. 22, 29. 31. 32.

Aber was würckete diese Predigt? Gar viel. Erstlich glaubten **etliche von den Juden**, daß JEsus von Nazareth der wahre Meßias sey, welchen GOtt den Vätern Altes Testaments verheissen; denn sie gläubten das, was Paulus kurtz vorhero v. 3. aus der Schrifft ihnen für die Augen gestellet hatte, und solchen Glauben bewiesen sie auch äusserlich, indem sie sich zu Paulo und Sila fügeten. (2.) So fiel Paulo eine **grosse Menge** gottesfürchtiger **Griechen** zu, welche ihre Abgötterey vorher schon verlassen hatten, und Judengenossen worden waren. (3.) So fielen Paulo **nicht wenige** der vornehmen Frauen zu, welche auser Zweiffel hernach an ihrem Haußgesinde werden gearbeitet haben, damit das auch Christo zugeführet würde, Act. 16, 14. ꝛc. Diß ist der nachgehends blühenden Kirche zu Thessalonich ihr Anfang, welche der Apostel in dem ersten Briefe, so er hernach von Corintho an sie geschrieben hat, so sehr rühmet, daß sie mit grosser Freude das Wort GOttes haben aufgenommen. Doch hievon hernach.

Indessen so sahen etliche von den ungläubigen Juden solchen Wachsthum des Evangelii mit sehr neidischen Augen an, und weil sie sich nicht starck genug achteten, solchen geseegneten Lauff zu hindern, so nahmen sie zu sich etliche böse Marckt-Buben, machten daß das Volck zusammen

lieff, erweckten eine Unruhe in der Stadt, und fielen auf des Thessalonischen Bürgers Jasons Hauß an, da Paulus Silas und Timotheus zur Herberge waren, und suchten Paulum, Silam und Timotheum, (1. Thess. 4. 2.) wie die Schafe unter die Schlachter, das gemeine Volck, zu führen. Als sie aber diese Gottes-Männer nicht funden, als welche sich weißlich verborgen hielten, schleifften sie den frommen Wirth, samt etlichen gläubigen Christen für die Obrigkeit der Stadt, und beschwerten sie mit Lästerungen, deren etliche Paulus vorher zu Philippis auch anhören müssen: nehmlich diese erregten die Welt, und nun auch die Stadt, und die habe Jason beherberget, handelten (2.) wider des Käysers Titi Claudii Gebot, und predigten (3.) noch von einem andern Könige als dem Käyser, und der sey JEsus. Wie Jason auf diese Lästerung gründlich geantwortet, oder auch genugsame Versicherung gethan, daß sie nichts wider die Reichs-Gesetze würden fürnehmen, liessen sie Jason samt den andern Brüdern los. Aber gleichwohl sind die Brüder für Pauli und Silä Wohlfahrt besorget. Was sie fürgenommen, erzehlet Lucas v. 10. nehmlich sie haben alsbald bey der Nacht Paulum und Silam nach **Berrhoen** abgefertiget, einer Stadt, so nicht weit von **Pella** lag, da Alexander gebohren war. Des Timothei wird hier nicht gedacht. Es kan seyn, daß er zu der Thessalonicher Trost etwas zurücke geblieben, und hernach erst nach Berrhoen gefolget, denn daselbst ist er bey Paulo und Sila wieder, v. 14. So weit gehet die Erzehlung Lucä von dem, was sich zu Thessalonich mit Paulo begeben habe. Hie wird man aber sehr wohl thun, wenn man damit sonderlich den ersten Brief an die Thessalonicher vergleicht; denn darinn wird uns viel fürkommen, was zur Erfüllung dieser Geschichte gehöret. Denn weil es GOtt gefallen hat, von einem jeden Dinge nicht an einem Orte der Schrifft zu reden, siehe pag. 142. sondern die Stücke in derselben bald hie bald dort umständlicher fürzulegen, so müssen wir es uns nicht verdriessen lassen, solche Stücke bey einander zu fügen, daß wir den vollen Sinn davon einnehmen. Es ist aber darinn des Apostels Zweck, die bekehrten Thessalonicher ferner im Glauben und der Lehre des Glaubens zu bekräfftigen. Zuerst dancket er GOtt mit Sila und Timotheo, wann er gedencket an ihren Glauben, an ihre Liebe, und an ihre Hoffnung, und diese Gaben erkennet er aus dem Wercke des Glaubens, aus der Arbeit der Liebe, und aus der Gedult in der Hoffnung, in welchen 3. Stücken das Christenthum bestehet. Daraus schliesset er, daß die Thessalonicher erwehlet, oder aus dem Hauffen der Menschen in der Zeit zur Seeligkeit abgesondert

seyn,

seyn, und das könne er mit allem Rechte sagen. v. 4. Denn ihr Evangelium sey gewesen nicht allein im Worte, sondern sey auch verbunden gewesen mit grossen Kräfften oder Wundern, Hebr. 2, 4. im heiligen Geiste, in welchem sich die Krafft habe geäussert, und mit völliger Verwaltung, indem sie ihnen nicht nur den gantzen Grund der Seeligkeit hätten fürgelegt, sondern hätten auch die Lehre vom Wider-Christ nicht einmahl verschwiegen, 2. Thess. 2, 5. 6. wie sie denn wüsten, welcherley sie die Zeit über unter ihnen gewesen wären, sie zu gewinnen und GOtt zu zuführen, v. 5. Wie sie nun ihnen im Heiligen Geist das Evangelium geprediget, so hätten sie es auch unter den vielen Trübsalen **angenommen**, so ihnen die halsstarrigen Juden samt dem losen Gesindel angethan, Actor. 17, 8. und hätten es **beständig behalten**: so daß sie in der Lehre und Leben wären ein Fürbild worden, nicht nur allen Gläubigen in Macedonien, worinnen ihre Stadt die Haupt-Stadt war, sondern auch in Achaja, worinn Athen und Corinthen lieget, v. 1. Denn wie die Sache genug anzeige, so sey von ihnen das Evangelium des HErrn nicht allein in Macedonia und Achaja mit grossen Zujauchtzen erschollen, sondern ihr Glaube sey auch an allen Oertern unter den Christen kund, so daß nicht nöthig sey weitläufftig davon zu reden. Denn die Gläubigen in Macedonien, Achaja und andern Oertern verkündigten von ihrer Bekehrung zu dem wahren GOtt in Christo, demselben zu dienen, und Christi seiner Zukunfft zu warten. Welches allerdinges eine Sache sey, wofür sie billig GOtt in ihrem Gebet danckten, v. 2. Wie sie denn wüsten, daß sie nicht von ihnen betrogen wären, denn der Eingang sey ihnen bekannt, daß der nicht vergeblich gewesen sey, Cap. 2, 1. 2. sondern daß sie, nach überstandener Schmähung zu Philippen, ihnen Christi Tod und Aufferstehen (Actor. 17, 3.) mit Freudigkeit verkündiget hätten. Und warum solten sie es nicht mit solchem Gemüthe gethan haben? Denn v. 3. ihre Predigt sey nicht herkommen aus jüdischen oder heydnischen Irrthum, oder aus einer Unreinigkeit, ihnen eine Freyheit zum wüsten Wandel zu verstatten, oder aus Betrug, das ihre zu haben: sondern so redeten sie, wie es GOtt haben wolte, und nicht auf die Weise, daß sie den fleischlichen Menschen hätten gefallen wollen, v. 4. wie sie denn wusten, daß sie nicht mit Schmeichel-Worten wären umgangen, und hätten das gelobet, was zu tadeln ist, oder das getadelt, was zu loben sey, wären auch dem Geitz nicht nachgegangen, hätten nicht zu ihrem Vortheil-Ehre bey den Menschen gesucht, oder Gefahr gescheuet. Da sie ihnen hätten können beschwerlich seyn an Unkosten, auch nicht ge-

ringe

ringe Gewalt wider die Ungehorsame gebrauchen, so wären sie doch sanfftmüthig und gütig bey ihnen gewesen, wenn sie mit ihnen zu handeln gehabt, v. 10. 12. Denn sie erinnerten sich ja ihrer Arbeit und Mühe. Weil dem nun also sey, daß sie das Wort GOttes hätten angenommen, nicht als Menschen-Wort, sondern wie es wahrhafftig, als GOttes Wort, so danckten sie denn billig GOtt, v. 13. Cap. 1. 2. und daß so vielmehr, weil das Wort in ihren Trübsalen Gedult in ihnen gewürcket hätte, v. 14. 16. Welch ein Licht giebt diß alles zu der Thessalonischen Historie, Actor. 17, 1. 9. Was sehen wir hieraus für Umstände, welche wir aus der kurtzen Rede Lucä unmöglich würden gefasset haben! Wie bißher der Apostel das an ihnen gerühmet hat, was zu Thessalonich bey ihnen ausgerichtet, und er meist mit Augen angesehen hat, so rühmet er Cap. 2, 17. ꝛc. wie sie nach seinem Abzuge seyn beständig geblieben, und wie er daher ein Verlangen gehabt, sie zu sehen; aber davon kan hernach geredet werden.

Nachdem wir die Verrichtung zu Thessalonich so viel besehen haben, als es jetzt zu unsern Vorhaben dienet, so gehen wir billig nach **Berrhoen.** Hier verfügen sich Paulus und Silas nach ihrer Gewohnheit in die Juden-Schule, und unterlassen also nicht den Juden ihren Vorzug für den Heyden zu gönnen, Actor. 13, 46. Sie finden aber bessere Zuhörer als etliche zu Thessalonich, welches Lucas andeutet mit diesen Worten: **Und diese waren edler, als die zu Thessalonich waren, als die das Wort empfingen mit aller Geneigtheit, und untersuchten täglich nach der Schrifft, ob es sich also verhielte.** Der Grund-Text hat den Comparatiuum, sie waren **edler**, nehmlich von Gemüthe und Sitten, sie waren **freundlicher, gütiger**, als die Juden zu Thessalonich, als welche solche ungebührliche Dinge wider Paulum fürnahmen, v. 5. 6. 7. 8. und denen es nicht genug war, zu Thessalonich also gewüthet zu haben, sondern sie musten auch noch nach Berrhoen lauffen, und daselbst wider das Evangelium wüthen. Daß also wohl mag gesagt werden, es seyn die Berrhoenser **edeler** gewesen, als die zu Thessalonich. Zwischen diesen und den Berrhoensern wird die Vergleichung angestellet, und nicht unter den Thessalonischen Juden allein; sonsten müsten in der Berrhoenser Juden-Schule lauter Thessalonische Juden gewesen seyn, welches nicht zu erweisen ist. Diese Berrhoenser erwiesen ihr edeler Gemüthe auch darinn, daß sie das gepredigte Wort mit aller Geneigtheit annahmen, und dabey, was Paulus predigte, nach der Schrifft Mosis und der Propheten, als **welche sie lasen**, unterforsch-

forschten, ob sich es also verhielte. Denn man wuste damahls von dem Grieffe nicht, daß man den Layen die Schrifften der Propheten solte aus den Händen bringen, oder daß sich nur die Lehrer um deren Verstand solten bekümmern. Hier rühmet der Heilige Geist solchen Fleiß an allen, und der wird durch das Lesen und Betrachten der Schrifft in uns gepflantzet, und mehr und mehr vermehret. Daher ist es geschehen, daß viele aus den Juden, wie auch aus den ehrbaren heydnischen Weibern und Männern gläubten. Wie aber der Teuffel hierauf in den ungläubigen Juden wüthete, so sind die Christen insonderheit für Paulum besorgt, als welchem man am meisten nachstellete, und sendeten ihn alsobald weg, daß er gieng **als nach dem Meer**, als wenn er aus der Gegend wolte wegschiffen; Silas aber und Timotheus blieben indessen zum Trost der Gläubigen zurücke. Ob hierauf Paulus zu Wasser oder zu Lande zu **Athen** sey angekommen, ist ungewiß: aber das ist aus 1. Thess. 2, 17. 20. wohl zu sehen, er sey begierig gewesen nach Thessalonich wieder zurück zu reisen, und zwar zweymahl, aber der Satanas habe ihn hie erstlich gehindert, durch die grosse Verfolgung der Juden. Ob die Gläubigen zu Thessalonich zu dieser Zeit von den Juden das erlitten haben 1. Thess. 2, 14. was die Gemeine GOttes in Judäa empfunden, Hebr. 10, 34. oder ob es bey dem Anwesen Pauli geschehen sey, das kan man für gewiß nicht sagen. Aber nun ist er zu **Athen**, einer Stadt, die für das Hertze des Griechen-Landes geachtet ist, und bekannter, als daß man viel davon sagen solte. Es war Paulus durch etliche Berrhoensische Christen hieher gebracht, weil den wüthenden Juden nicht zu trauen war, v. 13, 15. und wie die wieder zurücke reisen, giebt er an Silam und Timotheum Befehl auf das geschwindeste nach Athen zu kommen, das Werck des HErren mit ihm zu treiben. Aber ehe sie kommen, fängt Paulus mit den Athenisern an zu handeln, v. 16. 17. Denn wie er sahe, daß die Stadt voll Abgötterey war, und gantz voll von abgöttischen Bildern, so handelte er zwar zuerst mit den Juden und Juden-Genossen in ihrer Schule, daß Christus muste leyden und auferstehen, v. 3. 11. 18. aber es trieb ihn auch die Liebe Christi, daß er auf dem Marckte täglich mit denen handelte, so ihm vorkamen, v. 17. sie mochten weise oder unweise seyn. Ob um diese Zeit Silas und Timotheus dem Apostel nach Athen seyn nachgefolget, das kan man aus der Apostel-Geschichte nicht wahrnehmen. Es kan sie sonst der Satan verhindert haben, wie es dem Paulo wohl ehe begegnet ist 1. Thess. 2, 18. Röm. 15, 22. aber nimmt man 1. Thess. 3, 1. 2.

zu Hülffe, so siehet man, daß zum wenigsten Timotheus sich alsobald dahin verfüget habe. Denn wie der Apostel ist verhindert worden wieder nach Thessalonich zu kommen, hat er ihm selbst gleichsam Gewalt angethan, daß er Timotheum wieder zu ihnen zurück sendete, und er zu Athen allein bliebe, welches ihm gewiß beschwerlich war. Denn er hat dadurch weniger Trost und Hülffe gehabt, und ist auch mehr den Gefahren und Nachstellungen unterworffen gewesen. Er sandte aber Timotheum die Thessalonicher zu stärcken, und zu sagen, daß sie sich durch kein Creutz und Lockungen vom Glauben liessen abführen, v. 2. weil sie doch wüsten, daß ihnen diß Leyden von GOtt zugemässen sey, v. 3. und er ihnen auch bey seiner Anwesenheit vorher gesagt habe, daß es insonderheit ihn treffen würde. Ihm musten sie nun nachfolgen, v. 4. Darum hätte er von Athen den Timotheum ausgesandt, daß er durch ihn erfahre ihren Glauben, wie der denn aus den Früchten zu erkennen ist, v. 5. Aber was wiederfuhr dem Apostel weiter zu Athen? Wie er mit ihnen handelte, setzen sich wider ihn etliche der Epicurer, so gleichsam **heydnische Sadducäer** waren, welche aus des Epicuri Schule kamē, der vormahls zu Athen gelehret hatte, wie auch der Stoiker, welches **heydnische Pharisäer** waren, so aus des alten **Zenonis** Schule, der vormahls zu Athen seine Schüler in einer Galerey unterwiesen hat, entsprungen. Er wird aber auch von etlichen für einen Wäscher **gescholten**, der ohne Grund ein Hauffen ungesaltzene Worte daher sage. Andere aber urtheilen, er verkündige neue Götter: denn er predigte von des Sohnes GOttes Menschwerdung und Auferstehung, und damit machte er zu nichte der Stoiker Ehrbarkeit, und der Epicurer Sterblichkeit der Seelen. Dieserwegen wurde er nun für das berühmte Gerichte der Areopagiten mit Gewalt gezogen, v. 19. als woselbst auch die Religions-Streitigkeiten untersuchet wurden. Da geben sie mit einer Bedräuung zu erkennen: Es solle ihnen an keinen Mitteln mangeln, zu erfahren, was das für eine unerhörte Lehre sey, v. 19. 20. Und ob sie schon geneigt waren, etwas neues zu sagen und zu hören, so wolten sie doch im GOttes-Dienst keine Veränderung leyden, v. 21. Aber wie verantwortet sich Paulus? Nach vorhergehendem Titul spricht er, er habe gesehen, daß sie in allen Stücken gar zu Gottesdienstig seyn. Denn er habe in ihrer Stadt viel Götzen-Bilder gesehen, und zugleich einen Altar, so dem **unbekannten Gotte** gewidmet wäre. Den GOtt, welchen, sie **billig** vorlängst hätten **kennen sollen**, wolle er ihnen verkündigen; und verkündige er also keine fremde Götter. Darauf beweiset er,

ser er, es sey Unrecht, daß sie den GOtt nicht kennen; Denn sie würden ja zugeben, daß der wahre GOTT die Welt gemacht, und daher ein HERR sey Himmels und der Erden, und also gar keines Geschöpffes bedürffe. Der GOTT habe gemacht, daß von einem Mannes- und Weibes-Blute alle Menschen auf dem Erdboden wohnen, v. 26. Zu welchem Ende Er denn geordnet habe, wie lang und weit die Menschen wohnen solten, und das wiederum zu dem Ende, daß sie Ihn im Licht der Natur erkennen, und Ihn endlich seeliglich in der Schrifft finden möchten. Der sey nun gar nicht ferne von einem jeden unter uns, v. 27. denn Er würcke gegenwärtig in uns das Leben, Er bewege uns, und wir seyn in Ihm, wie denn der Poet wohl gelehret, **wir seyn von Ihm herkommen.** Und da Er uns eine Seele gegeben, so ein Geist ist, so werde Er so vielmehr ein Geist seyn, v. 28. Bißher habe GOtt die Zeit der Unwissenheit, darinnen Ihn die Heyden hätten suchen sollen, übersehen; nun aber solten sich alle Menschen bekehren, sonderlich da der Richter schon auferstanden sey, der alle Unbekehrte, in lauter Gerechtigkeit richten werde. Auf daß sie sich aber bekehrten, so liesse Er jetzt durch die Apostel πανταχοῦ **allenthalben** den Glauben im Worte antragen. Denn ob Er gleich in Adam und Noa alle Menschen zur Busse geruffen und zugelassen, so habe Er es doch nicht πανταχοῦ verkündiget. Hier aber sey eine Obuiatio **Entgegengehung**, Er sey ihnen von freyem Willen entgegen gegangen, und habe ihnen das Wort GOttes gleichsam lassen zu Hause predigen, da sie im alten Testament nach Judäa kommen müssen. Wie sie so weit dem Apostel zugehöret hatten, spotteten die Epicurer über die Auferstehung, andere aber, so vielleicht von der Stoiker Secte gewesen, wollen ihn künfftig davon weiter hören. Gewinnet gleich der Apostel mit dieser Predigt nicht viel, so geht sie doch etlichen Männern in das Hertz, und gläuben an das Evangelium von Christo, v. 18. 34, unter welchen ist **ein Mann** aus dem Rathe und **eine Frau** Damaris, auch **andere** mit ihnen.

Von Athen geht Paulus endlich nach **Corinthen.** Diese Stadt lag im Eingange des Peloponnesus zwischen zweyen Meeren, und hatte an einer Seite nach Osten einen Hafen zu Cenchrea, woselbst nachgehends eine Christliche Gemeine gepflantzet worden, bey welcher die **Phebe** einer Dienerin oder Diaconißin Amt verwaltete, Röm. 16, 1. 2. welche nach der Zeit Pauli Brief an die Römer nach Rom gebracht hat. Actor. 20, 3. Von seinen Gefehrten wird hier nichts gedacht, und Silas kommt mit

dem Timotheo Cap. 18, 5. auch erst zu ihm. Hie findet Paulus den Juden Aquilam samt seinem Weibe Priscilla, welche προσφάτως gantz neulich waren aus Rom kommen, darum, daß der Käyser Claudius, der damahls regierte, allen Juden von dannen zu weichen, geboten hatte. Man pflegt hiebey des **Orosii**, der des Augustini Schüler gewesen, Zeugnüß anzuziehen, der diese Verjagung zum neundten Jahr des Claudii bringet. Aber darauf fällt was zu sagen, wie ich hernach erinnern will. Indessen geht Paulus zu diesen Ehe-Leuten ein, weil er auch ein Zeltenmacher war wie Aquila. Es kan seyn, daß Paulus diese Ehe-Leute erst Christo zugeführet hat, wie er bey ihnen gearbeitet; da er sie denn so wohl zu Hause unterrichten konte, als in der Juden-Schule, worinnen er alle Sabbather lehrete v. 4. und beredete darinn beyde Juden und Griechen zu dem Glauben an Christum. Diß ist nunmehro die fünffte Schule, darinnen er in Europa gelehret hat. Die Erste war zu **Philippen** Actor. 16, 13. 16. die Zweyte zu **Thessalonich**, Cap. 17, 1. 2. die Dritte zu **Berrhoen**, v. 10. die Vierdte zu **Athen**, v. 17. und die Fünffte ist hie zu **Corinthen**. Diese Ehe-Leute aber, sie mögen entweder erst von Paulo, oder auch vorher schon Christo gewonnen gewesen seyn, sind gar trefliche Leute, und dem Apostel von Hertzen beygethan. Indeß, nachdem Paulus viel Juden und Griechen zum Glauben schon beredet hat, so kommen Silas und Timotheus aus Macedonien zu Corintho an. Es meldet Lucas eben nicht aus welcher Stadt sie seyn wieder kommen, aber Paulus berichtet uns 1. Thess. 3, 6. **Timotheus** sey von **Thessalonich** wiederkommen, und habe ihm die gute Botschafft gebracht von der Thessalonicher beständigem Glauben, und von dero wunderbahren Liebe, und daß sie von Pauli Predigten und Handlungen mit einer grossen Geneigtheit redeten, und suchten seine Nachfolger zu seyn; wären auch begierig, ihn bey sich zu haben. Hierdurch wird Paulus in allen seinen grossen Trübsaalen hertzlich erfreuet, und hebt an GOtt für solche Gnade mehr zu dancken, 1. Thess. 3, 9. und ernstlich bey GOtt anzuhalten, daß Er einmahl ihr Angesicht sehen möge, v. 10. und zwar zu dero Besten, auf daß Er erfüllen möchte, was an ihrem Glauben noch mangele, unangesehen, daß der Grund rechtschaffen bey ihnen gelegt war. Denn wenn der gleich gelegt ist, so weiß man noch nicht alles, was zu dessen Bekräfftigung gehöret. O! was siehet man für eine unaussprechliche Liebe in Paulo gegen diese Menschen, dero Seeligkeit zu befördern, und sie im Glauben zu bekräfftigen! So es der Heilige Geist nicht zeugte, wäre es uns fast ungläub-

gläublich, denn so was wird in der Welt wenig gefunden. Aber über dieser Zeitung des Timothei wird Paulus so muthig, daß er zu Corintho mit Eyfer nicht allein an dem Sabbathe wie vorhin, sondern fast täglich den Juden aus der Schrifft Alten Testaments bezeuget, JEsus von Nazareth sey der rechte Meßias, so im Mose und den Propheten verheissen Actor. 18, 5. (Actor. 16, 31. Cap. 17, 3.) Da sie aber widerstreben, Christum und ihn 1. Cor. 4, 12. lästern, schüttelt er zu ihrem Schrecken, und daß er ihnen die Gemeinschafft aufkündigte, die Kleider aus, und spricht: **Die Schuld sey ihre, und die Straffe werde bald über ihr Haupt fallen,** Matth. 10, 7. und er gehe aus zu den Heyden, denselben die von ihnen verachtete Gnade anzukündigen. v. 6. Cap. 13, 46. Und damit gehet er aus der Schule, wiewohl man sich hiebey über die grosse Liebe, so Paulus gegen die Juden träget, verwundern muß: denn da er nun etliche mahl bezeuget hatte, daß er von den Juden wolle weggehen, so kan ihn doch deren zugefügtes Unrecht und alle deren Lästerungen nicht davon abhalten, daß er nicht dero Bestes befördert hätte. Darum gehet er zwar aus ihrer Schule, doch daß er sich, ihnen zu helffen, näher an ihre Schule zu wohnen begiebt: denn er kam in ein Hauß eines mit Nahmen **Just, und desselben Hauß war zu nächst an der Schule** v. 7. Dadurch gab er den Juden, die noch etwa möchten in sich schlagen, eine offenbahre Gelegenheit zu ihm zu kommen, und sich mit ihm aus den Propheten von dem JEsu von Nazareth zu besprechen. Sie müssen es aber dem Paulo sehr grob gemacht haben, daß er sich von ihrer Schule hat entzogen. Denn ausser der Schmähung womit sie Christum und ihn beleget, haben sie dem Apostel viele Verfolgung zugefüget, darinn sie ihm nach dem Leben getrachtet haben. Man wird darinn bekräfftiget, daß der Apostel von Priscilla und Aquila Rom. 16, 3. 4. rühmet, **sie haben für sein Leben, ihre Hälse dargegeben.** So haben sie denn ihr eigen Leben der Todes-Gefahr unterworffen, daß sie Paulum retten möchten und das wird geschehen seyn, wie die Juden so sehr tobeten. Zudem so hat er zu dieser Zeit den ersten Brief an die Thessalonicher geschrieben, welcher geschrieben ward, als Paulus Silvanus und Timotheus zusammen im Amt waren v. 1. nachdem die Thessalonicher waren ein Fürbild worden, denen in Macedonia und Achaja, worinn Corinthus die Haupt-Stadt war, v. 7. und nachdem ihr Glaube erschollen war an allen Orten, v. 8. nachdem Paulus aus Philippen gejagt, Cap. 2, 2. nachdem er eine Zeit lang zu Thessalonich die Hand-Arbeit getrieben, v. 9. und von

den Juden verjagt, v. 15. nachdem Paulus hat wollen zweymahl nach ihrer Bekehrung zurück kommen v. 18. Cap. 3, 10. nach dem Timotheus von Athen zu ihnen gesandt, Cap. 3, 2. und mit Sila wieder kommen, v. 6. Schicket sich das alles wohl auf eine andere Zeit, als wie Paulus zu Corinthen ist? Denn da war er von Philippis weggejagt. Actor. 16, 19. da hatte er zu Thessalonich das Evangelium geprediget Cap. 17, 10. da war Timotheus schon nach Thessalonich von Athen zurücke gesandt v. 15. da hat Paulus der Thessalonicher Glauben selbst zu Corinthen können rühmen, weil er einer von den ersten war, der daselbst gelehret, oder den Glauben gepflantzet 1. Cor. 3, 6. 10. 1. Thess. 1, 8. und hat also ein Anderer der Thessalonicher Ruhm nicht dahin gebracht: Denn wie hätten sie für ihrer Bekehrung der Thessalonicher Glauben können erheben? da ist Timotheus erst zu Paulo wieder kommen Act. 18, 5. und zwar ehe er den Brief geschrieben. Daß also die Unterschrifft, als wenn dieser Brief zu Athen geschrieben wäre, muß falsch seyn. Nun in diesem Brieffe sagt der Apostel deutlich, er sey von der guten Zeitung von ihrem Glauben in allen seinen Trübsalen und Nöthen getröstet worden. Sind das nicht die, so ihm zu Corintho, woselbst er damahls war, angethan wurden? Durch diese Verfolgung ist Paulus zum drittenmahl gehindert worden, zu den Thessalonichern zu kommen 1. Thess. 2, 18. Cap. 3, 10. Es scheinet, daß er nach der Wiederkunfft des Silä und Timothei nicht so fleißig habe dürffen seine Hand-Arbeit abwarten, und habe also nicht nur die Sabbather, sondern auch in dem Hause Justi täglich lehren können, weil ihm aus Macedonien eine Beysteuer mitgebracht worden. Er gedencket der Wohlthat 2. Cor. 11, 9. mit dem Worten; **Und da ich bey euch war, und Mangel hatte, war ich niemand beschwerlich. Warum? denn meinen Mangel erstatteten die Brüder, so aus Macedonien kamen.** Es werden die Philipper ihre milde Hand haben aufgethan, denn die waren vor allen Macedoniern die freygebigsten gegen Paulum, so daher der Apostel Phil. 4, 15. 16. rühmet. **Gen Thessalonich spricht er, sandtet ihr zu meiner Nothdurfft einmahl, und darnach aber einmahl:** daß sie also ihm abermahl etwas wieder nach Corintho gesandt haben. Denn es bekennet Paulus lange nach dieser Zeit, aus dem ersten Gefängnüß zu Rom, daß er nur von den Philippern in Macedonien etwas empfangen habe, Phil. 4, 15. Aber wie geht es nun Paulo in des bekehrten Heyden Justi Hause, worinn er eingekehret war, daß er der Schule näher wäre, und mit den Heyden gemeinsamer könnte umgehen?

hen? GOtt giebt ihm den Obersten der Schule **Crispum**, welcher in Justi Hause dem Apostel wird ferner zugehöret haben. Der wird gläubig, und zwar **mit seinem gantzen Hause.** Zum 2. werden auch viel von den heydnischen Corinthern gläubig, und geben ihren Glauben äusserlich zu erkennen, indem sie die Tauffe in demselben annahmen Act. 18, v. 8. und sich zu Christi Gemeine hielten. Diesen **Crispum** hat der Apostel selbst getaufft, wie auch den **Gaium** 1. Cor. 1, 14. nebst Stephanä Haußgesinde, v. 16. wiewohl er sonst Wenige tauffte, weil GOtt nicht wolte, daß er die Gelegenheit das Evangelium zu predigen versäumen solte, Hiebey wird es an Widerwertigkeit wohl eben so wenig gemangelt haben, wie vorher, da er sich bey dem Aquila aufhielt, Denn wie aus v. 9. zu sehen, so wird Paulus etwas kleinmüthig, und gehet mit den Gedancken um, von Corintho wegzugehen; aber der HErr erscheinet ihm im Gesicht, und spricht: **er solte sich** für den Feinden des Evangelii **nicht fürchten**, nur von JEsu **reden und nicht schweigen.** Warum? **Denn GOtt** sey mit seiner Gnaden-Gegenwart **mit ihm**, denn es wären viel in der Stadt, so sich bekehren würden; Und bey der Gelegenheit erzehlet Lucas, daß Paulus sey überall zu Corinthen 18. Monat geblieben, in welche Zeit auch das zu bringen ist, was von Gallion erzehlet wird, und was v. 18. gesagt wird: Es sey Paulus nach der Zeit noch lange zu Corintho blieben, welche lange Zeit ja unter den 18. Monaten begriffen ist. Man vergleiche hiemit den 19. Vers, da von Paulo erzehlet wird, er habe Aquilam mit dessen Frau zu Epheso gelassen, als wenn er schon von dannen sey weggegangen, da doch im 19. 20. 21. erst das erzehlet wird, was für des Apostels Weggange geschehen ist. Indessen da Gallion, der des in den Schrifften berühmten **Senecä**, des 6. Käysers Neronis Lehrmeisters Bruder gewesen, der Römischen Bürgermeister Stell-Verwalter in Achaja und Macedonien war, empören sich die ungläubigen Juden einmüthiglich wider Paulum, als der ihren Schul-Obersten und viel Corinther an sich gebracht hatte. Ihre Klage war: **Er überrede die Leute GOtt ohne Opffer, ohne Altar, ohne Beschneidung** u. s. w. **zu dienen.** Aber wie Paulus sich will verantworten, so bindet ihm Gallion alsobald den Mund, entschläget sich dabey aller Religions-Streitigkeiten, und meynet, es sey nicht werth, daß man nach diesen Dingen höre, es sey nur ein Streit über Worte, und bloße Nahmen, ob JEsus der Meßias sey, und von dem Gesetz unter ihnen? Sie möchten unter sich den Streit beylegen, er begehre darüber nicht Richter zu seyn v. 15. Treibt sie damit weg von dem Richterstuhl, und läst

also die geseegnete Gelegenheit zur seeligmachenden Erkenntniß GOttes zu kommen, gantz gottloß aus den Händen gehen. " O wäre der Geist "Gallions mit diesem Manne verstorben; aber er reget sich leider! hefftig "in vielen Grossen der Welt, welche sich lieber um die geringsten Welt- "Dinge bekümmern mögen, als um den rechten Weg der Seeligkeit, von "welchem sie auch nach Gallions Art offt nicht einmahl was hören wollen. Weil aber **Sosthenes** der grösseste Ankläger Pauli, als der, wie ein Nachfolger Crispi, für das Judenthum eiferte, übel zu frieden war, daß Paulus ungestrafft loß kam, sich nach der Anklage auch ungeberdig bezeigete, ward er von den ungläubigen Heyden, so da waren, geschlagen Dann so möchte ich lieber die Geschichte mit dem Sosthene annehmen, als mit andern dafür halten, daß dieser Schul-Oberste schon sey bekehret gewesen, und habe Pauli Parthey gehalten. Wiewohl nach dieser Zeit **Sosthenes** der Wahrheit hat müssen Platz geben. Darum wie Paulus an die gläubigen Corinther von Epheso schrieb, so schickte er den Brief in Sosthenis Nahmen mit ab, als eines Mannes, der ihnen nicht unbekandt war 1. Cor. 1, 1. Nach dieser Anklage bleibet Paulus noch **lange Zeit** hie, und schrieb von diesem Ort den andern Brief an die Thessalonicher, nicht aber von Athen. Denn er ist ja nicht wieder von Corinthen nach Athen gereiset, sondern nach Ephesum, und von da nach Jerusalem Act. 18, 18. 19. Hie zu Corintho waren auch Paulus, Silas und Timotheus noch beyeinander 2. Thess. 1, 1. welche Gesellschafft von nun an Silas verlassen hat. Denn man findet sie nach dieser Zeit nicht mehr wieder beysammen, zumahl Silas an andern Orten seine Verrichtung wird gehabt haben. Um diese Zeit hat der Apostel von den Thessalonichern die Nachricht haben können, daß sie etliche Worte 1. Thess. 4, 15. übel dahin verstanden, als wenn sie zu ihrer Zeit den letzten Tag der Welt schon zu erwarten hätten, welcher Irrthum 2. Thess. 2. ausführlich widerleget wird. Zudem so kan man aus dem ersten Briefe Cap. 4, 11. 12. sehen, daß als etliche in der Gemeine dem Müßiggange nachgegangen, ihr Haußwesen versäumet haben, und andern ohne Noth beschwerlich gewesen sind: so habe sie der Apostel in seiner Gegenwart mündlich, und im ersten Briefe schrifftlich ermahnet. Wie sich nun diese Leute der vorgefasten Meynung von der schleunigen Zukunfft des HErrn zum Gericht, ihren Müßiggang zu vertheydigen, wohl werden bedienet haben; also hat Paulus solches um diese Zeit auch erfahren können, daß er dahero 2. Thess. 3, 6. ꝛc. so scharff gegen den Müßiggang geredet hat. Daß man also kan mit Händen greiffen, es sey der andre Brief

an die

an die Thessalonicher gleichsam des ersten Anhang, deutlichere Erklärung und Bekräfftigung, und daher auch nach dem ersten geschrieben; aber doch nicht am Ende des 18. Monats. Denn es ermahnet Paulus die Thessalonicher II. Epistel am 3. sie mögen bethen, daß zu Corinthen das Wort des HErrn lauffe und gepriesen werde, wie bey ihnen zu Thessalonich: denn der Glaube sey noch nicht aller. Aber wie der Apostel von Corintho weggieng, hatte die Kirche schon stattlich zugenommen, 1. Corinth. 1, 4. 5. 9.

Ehe wir die Corinthische Geschichte beschliessen, müssen wir noch einige Oerter der Schrifft zu Hülffe ruffen, so hier zu erklären sind. Was Paulus bey ihnen geprediget, das erzehlet Lucas nur kürtzlich, nehmlich er habe in der Juden-Schule alle Sabbather gelehret, v. 5. Er habe bezeuget **JEsus sey der Christ**, v. 6. Crispus sey gläubig worden, und habe sich tauffen lassen, v. 8. er habe gelehret das Wort GOttes, v. 11. Aber wann man die Briefe an die Corinthier ansiehet, so werden uns die Dinge umständlicher fürgestellet. Denn da lehret der Apostel 1. Cor. 2, 1. wie ihn GOtt gesandt habe, so habe er auch geprediget, wie er zu ihnen gekommen sey. Denn da habe er nicht gebraucht hohe Worte, oder vielfache weltliche Weißheit, ihnen das Zeugnüß GOttes zu verkündigen, als womit der Gecreutzigte nicht könne geprediget werden. So ist denn der Kern seiner Predigten Christus gewesen, und zwar daß Er um unser Sünde willen sey gecreutziget, und daß er um unser Gerechtigkeit willen sey auferstanden. Daneben sey er die anderthalb Jahr unter ihnen gewesen in Schwachheit, sey von menschlicher Macht nicht unterstützet worden, und in grosser Niedrigkeit. Seine Predigt sey nicht gewesen in beweglichen Worten der menschlichen Weißheit, sondern er habe klar gemacht, daß der heilige Geist durch ihn rede, und in der Krafft, wodurch sie seyn bekehret worden. Er konnte auch das Zeugnüß GOttes nicht anders predigen: denn ihre Glaube solte nicht auf Menschen Weißheit, sondern auf GOttes Wort bestehen, v. 5. und er habe sie als fleischliche und junge Kinder in Christo ertragen müssen, und ihnen Milch gegeben. Wie sie denn noch eine Bekräfftigung nöthig hätten. Indessen habe er unter ihnen den Grund gelegt, v. 10. 11. die Lehre vom Abendmahl gegeben, v. 11. 23. und was sonst zur heilsamen Lehre mehr gehöret. Diese Lehre hat er zugleich mit Wunderthaten bekräfftiget. Denn er hat gehabt eines Apostels Zeichen, 2. Cor. 12, 12. und das ohn einiges Entgelt, 1. Corinth. 9, 12. 15. auf daß er dem Evangelio keine Hindernüsse machte, 1.

Cor. 9, 12. den falschen Aposteln keine Gelegenheit zu ihrem Stoltz gebe, 2. Cor. 11, 7. 8. und daß er andern Müßiggängern ein Exempel des Fleisses und der Arbeit hinterliesse, (2. Thess. 3, 6. 7.) Es ist auch noch übrig des Apostels Wegreise von Corinthen, und aus Europa, wie dann endlich wie viel Zeit er auf der Europäischen Reise habe zugebracht. Von dem ersten spricht Lucas: **Darnach machte Paulus seinen Abschied mit den Brüdern, und wolte in Syrien schiffen.** Gal. 2, 2. giebt Paulus zu erkennen, er sey aus einer göttlichen Offenbahrung hinauf gen Jerusalem gezogen. Ehe er aber weggehet, macht er seinen Abschied mit den Brüdern, welche er in den anderthalb Jahren gewonnen hatte. Er wolte aber in Syrien schiffen, worinn auch Jerusalem lag: denn dahin zu gehen war er durch ein Gesicht beordert, wie gesagt ist. Ja er nahm es ihm zugleich durch ein Gelübde für, dahin zu gehen: weil er theils die Sache wegen Titi Beschneidung zu behandeln hatte, und weil auch daselbst ein Fest war, an welchem die Juden in grosser Menge zu erscheinen pflegten, wobey er eine gute Erndte hoffte. Zu dem Ende suchte er sich nach der Juden Art zu fügen, und weil ausser dem die Nasiräer keine lange Haar trugen, so beschor er deswegen sein Haar in dem Corinthischen Haafen zu Cenchrea, und fuhr also in dem Geleite GOttes mit Aquila und Priscilla, durch das Egäische Meer nach Asien wieder zu. Die Zeit wird ohne anderer Oerter Beyhülffe schwer zu erforschen seyn. Denn Act. 16, 13. wird nur gedacht der Sabbath-Tage; v. 18. der vielen Tage; v. 25. der Mitternacht; v. 35. des Tages. Cap. 17, 2. wird dreyer Sabbather gedacht, daran Paulus gelehret; v. 16. der Nacht; v. 11. der Tage, darinn die Berrhoenser geforschet; v. 17. vieler Tage. Cap. 18. wird gedacht eines Jahres und sechs Monaten; in welchen begriffen sind die Sabbather, worinn Paulus Juden und Griechen beredet hat, wie auch die lange Zeit, da der Apostel zu Corintho geblieben, nachdem er für Gallion verklagt war. v. 18. Aber wer kan aus dieser Benennung eine gewisse Zeit fassen? Daher ist es auch geschehen, daß etliche Gelahrte die Zeit, da Paulus zu Philippen, Thessalonich, Berrhoen und Athen gelehret hat, in eine enge Daurung einschliessen. **Thomas Massutius** ein welscher Jesuit **in dem Buche, so er von dem Leben des heiligen Apostels Pauli** geschrieben hat, und A. 1633. zu **Lyon** in Franckreich gedrucket ist, bringet die Arbeit, so Paulus in den berührten 4. Städten verrichtet hat, in eines Jahres Zeit, nehmlich in das zehende Jahr Claudii, und 52ste Jahr Christi. Denn so spricht er lib. VII. p. 331. Eodem anno salutis LII. nondum elapso, Claudii Impe-

Imperatoris decimo, darinn nach dessen Dünken Paulus alles zu Philippis, Thessalonich, Berrhoen und Athen verrichtet, venit Apostolus Corinthum. Aber es muß diese Verrichtung nicht in eine so enge Zeit eingeschlossen werden, und bey der Rechnung muß man das, was gewiß ist, wohl von dem unterscheiden, was muthmaßlich ist. Wir wollen den Versuch thun, und andere lassen urtheilen, wie es uns abgehe. Erstlich halte ich es gewiß zu seyn, daß von der Zeit der Bekehrung Pauli, biß da er von Corintho über Ephesum nach Jerusalem gieng, vierzehn Jahr verlauffen seyn. Diese Jahre finden sich Gal. 1, 15. 17. Cap. 2, 1. **darnach über vierzehn Jahr** nach meiner Bekehrung, **zog ich abermahl hinauf gen Jerusalem**, sagt Paulus. Wie er zu Jerusalem ist, wird er von Petro, Johanne und Jacobo dem jüngern, (der ältere war Act. 12. schon von Herode getödtet) ersucht, der Armen zu Jerusalem zu gedencken, und Paulus ist fleißig gewesen, solches zu thun. Dieser Fleiß, wie er sich erst findet in den Brieffen Pauli, welche er Act. 19. und 20. nach der Wegreise von Jerusalem geschrieben hat, als 1. Cor. 16, 1. 2. 3. und 2. Cor. 8, 1. 2. 2c. Röm. 15, 26. so sind davon keine Spuren auf der Reise, so ich aus Act. 16. 17. 18 beschrieben habe; und muß also für der 6ten Reise nach Jerusalem von der Armen zu Jerusalem ihrer Vorsorge noch nichts geredet seyn, und fället daher das Ende der 14. Jahre erst in den v. 22. des 18. Cap. Actor. Wie daselbst Paulus von Jerusalem durch Antiochiam nach Galatien gehet, v. 22. 23. so macht er es eben so wohl Gal. 2. 11. da nach der Wegreise von Jerusalem, Paulus dem Petro zu Antiochien widerstehet. Und weil die Uberführung Petri zu der Galater Befestigung dienete, so erzehlet Paulus den Galatern, die wider Petrum fürgebrachte Gründe, welche er hernach in den Brieff an die Galater selbst gezogen hat. Wie nach der Reise, Paulus zum 7den mahl nach Jerusalem kam Act. 21, 15. brachte er die gesammlete Allmosen mit Cap. 24, 17. Die würde er gewiß früher haben hergebracht, wenn die Reise nach 14. Jahren nicht mit der überein käme, welche Act. 18, 22. geschehen ist. Ist nun das wahr, wie es denn wahr ist, daß zwischen der Bekehrung Pauli, und da er aus Europa zum ersten wieder nach Asien und Jerusalem gangen, vierzehen Jahr verlauffen sind, so will ich die Rechnung der Jahre so führen, und sagen: von Pauli Bekehrung biß daß er aus Arabien und Damasco, nach Jerusalem kommen ist, sind drey Jahr. Gal. 1, 18. Zu Tarsen Act. 9, 30. und Antiochien in Syrien ist er gewesen ein Jahr Act. 11, 25. 26. und etwas darüber, welches mit der Zeit, da er mit Barnaba nach Jerusalem

eine Beysteuer gebracht auch ein Jahr ausmachen mag. So sind denn von den 14. Jahren die ersten fünffe dahin, und sind noch neun Jahre übrig, in welchen Paulus mit Barnaba Cap. 13. 14. 15. und mit Sila Cap. 16. 17. 18. alles verrichtet hat. In den neun Jahren ist nun Paulus (1.) zu Seleucia und Cypern Cap. 13, 4. hernach (2.) zu Salamis, v. 5. und (3.) zu Paphos v. 6. (4.) zu Pergen v. 14. (5.) zu Antiochia (6.) zu Iconien v. 51. (7.) zu Lystra Cap. 14, 6. (8.) zu Derben v. 20. (9.) zu Lystra v. 21. (10.) zu Iconien (11.) zu Antiochien (12.) in Pisidien v. 24. (13.) in Pamphilien (14.) zu Pergen v. 25. (15.) zu Attalien. (16.) zu Antiochien in Syrien v. 26. von wannen er mit Barnaba nach Jerusalem reiset, nach dem sie daselbst nicht eine kleine Weile gelehret Cap. 15. Giebt man dieser Asiatischen Verrichtung zum höchsten 5. Jahr, so haben wir zu der ersten Europäischen noch 4. übrig. Und so man von denen die anderthalb Jahr abziehet, in welchen Paulus zu Corinthen gelehret hat, so sind für Philippis, Thessalonich, Berrhoen und Athen noch drittehalb Jahr übrig. Und weil man beweisen kan, es sey der Apostel im letzten Jahre Caligulä bekehrt, so fällt die Reise von Corintho nach Jerusalem in das letzte Jahr Claudii, und er muß in dessen zwölfftem Jahr erst zu Corintho ankommen seyn. Näher weiß ich nicht zu gehen. Womit ich dißmahl schliesse, und mich des Herrn Raths guter Neigung, welche ich nunmehr ein gantz Jahr allhier in Bielefeld reichlich genossen, empfehle. Daselbst geschrieben den 28. Sept. 1666.

Gegenwärtige Taffel wird die Rechnung heller machen.

Caligula	4.	1.	Paulus wird bekehret Act. 9.	9.	10. Ist zu Jerusalem bey Petro, Jacobo, und Johanne Actor. 15.
Titus	1.	2.			
Claudius	2.	3.		10.	11. Kommt im Europam nach Philippis C. 16.
kommt zur Regierung	3.	4.	Lehret mit Barnaba zu Antiochien.	11.	12.
	4.	5.	Bringt die Allmosen nach Jerusalem. Cap. 11.	12.	13. Komt nach Athen und ferner nach Corintho,
	5.	6.	Reiset mit Barnaba zu den Heyden, Actor. 13.	13.	14. (Cap. 18.
	6.	7.		D	D Nach den 14. Jahren geht er mit Barnaba und Tito nach Jerusalem da er ersucht wird für die Armen zu sorgen. Act. 18, 22. Gal. 2, 1.
	7.	8.			
	8.	9.			

Das II. Sendschreiben.

An den Herrn Cronhelm,

Von dem Gleichnüß vom Saamen so auf viererley Acker gefallen / und von den Besessenen / Marc. 3. Matth. 12. und Luc. 11. wie auch von der Predigt Luc. 11. und Matth. 23.

Es ist mir sehr erfreulich gewesen, daß wir die Freundschafft, so wir vormahls im Hertzogthum Braunschweig-Lüneburg angefangen, so wohl im vorigen Jahre auf dem Land-Gericht zu Kiel, als auch in diesem, bey dem Consistorial-Gerichte, so in der Königlichen Vestung Rendsburg gehalten ist, erneuern und befestigen mögen, und daß dabey Ihrer Hoch-Ehrwürden gefallen, von allerley wichtigen Dingen sich mit mir zu bereden, sonderlich auch von solchen, so unser Amt angehen, worum wir uns wohl am meisten bekümmern sollen, da wir die Ehre von GOtt haben, daß Er uns zu Wächtern über ein gut Theil seines Volckes in diesen Landen bestellet hat. Wie ich mich denn noch wohl erinnere, wie artig sie von dem alten Jüdischen Sabbath redeten, und mit Sorge nach meinen Gedancken fragten vom Ursprunge des Sabbaths, ob er von dem Regen des Manna in der Wüsten herrühre, oder ob er alsobald im Anfang der Welt unsern ersten Eltern gegeben? Ob er vor oder nach dem Fall sey geordnet? Was das Sittliche und Ceremoniale in dem dritten Gebot sey? Ob Paulus Hebr. 4. vom Sabbath rede? Wie er in Mara verneuert sey, Neh. 9, 13. 14. was für eine Last nachgehends dazu kommen, davon die Väter frey gewesen, Exod. 23. 29. Cap. 31, 14. seq. 4. Ob man Merck-Zeichen habe, daß die alten Väter, für dem Ausgange der Kinder Israel aus Egypten den Sabbath gefeyert? Was der Affter-Sabbath beym Luca Cap. 6, 1. sey? Ob diß Ausreissen der Aehren eben dasselbe sey, davon Matth. 12, geredet wird, und was dergleichen Dinge mehr waren. Es ist mir gleichfalls nicht entfallen, was sie von der Nothwendigkeit der Catechismus-Lehre redeten, welche GOtt lob! in diesen Fürstenthümern, so wohl in den Königlichen, Fürstlichen, als Adelichen Kirchen, zu vieler Freude ernstlich

getrieben wird. „Denn wo der Grund bey den Zuhörern nicht nach-
„drücklich gelegt ist, so bringen wir bey den meisten in den vielen Predig-
„ten unsere Kräffte vergeblich zu, weil sie wegen der erbärmlichen Un-
„wissenheit nicht wissen, was wir Lehrer sagen oder setzen; da man aber
„dahingegen augenscheinlich mercket, wie sie bey fleißiger Catechismus-
„Übung wachsen. O könnte man mit der Zeit weiter gehen, und den
Hauß-Vätern und anwachsenden Kindern zum wenigsten das Neue Te-
stament in die Hand bringen, und ihnen daraus die nachdencklichsten
Haupt-Sprüche bekannt machen, daß die Leute also nicht nur einen Gött-
lichen Glauben hätten, sondern aus der Vergleichung der Sprüche wü-
sten, daß sie ihn hätten. Doch, so wir nur ferner treu in GOttes Sache
erfunden werden, wird GOtt mehr Seegen geben, als wir mögen den-
cken. Er läst doch seine Knechte nicht vergeblich arbeiten. Seine Ver-
heissung ist da: sein gepredigtes Wort soll nicht wieder leer zu ihm kom-
men, Krafft welcher Verheissung wir auch sagen, wo das sauber und rein
gelehret wird, da sey eine Kirche GOttes. Ihro Hoch-Ehrwürden ha-
ben auch endlich solche Dinge mit angeführet, so nur für die gehören,
welche geübtere Sinnen haben, und mich insonderheit mit angiengen, da
sie mir denn kund machten, wie sie mit einigen guten Freunden nicht abse-
hen könten, warum ich in **meiner kurtzen Einleitung, so ich über die
heiligen Evangelisten** geschrieben, offt aus einer Predigt Christi zwo,
und wohl aus einem Wunder, so Christus verrichtet, drey gemacht ha-
be. Wie sie denn zum Exempel anführten das Gleichnüß Christi vom
guten Saamen, der auf viererley Art Acker gefallen, Marc. 4. Luc. 8.
und Matth. 12. welche Predigt ich verdoppelte, da sich doch bey den drey
Evangelisten einerley Umstände fänden. Jngleichen hätte ich aus dem
Wunder, da Christus einen Besessenen vom Teuffel errettet, und diese
Göttliche That von seiner Feinde Lästerung gerettet, gar drey gemacht.
Wie ich denn auch die harte Straff-Rede, so Christus wider die Pha-
risäer und Schrifftgelehrten Luc. 11. und Matth. 23. gehalten, verdop-
pelt, da doch alles so wohl bey den Evangelisten überein stimmete. Ob
ich nun wohl gewünschet, der Schwierigkeiten mehr gehöret zu haben;
wie sie dann bezeugten, daß von Andern noch mehr seyn angemercket, so
wurden wir doch durch die Besuchung einiger Freunde daran verhindert.
Und weil mir es auch die Zeit hernachmahls in Rendsburg nicht zugeben
wolte, Jhre Hoch-Ehrwürden davon weiter zu hören, so komme ich jetzo
mit einem Briefgen ein, so wohl eine Danckſagung für alle erwiesene

Freund-

Freundschafft abzustatten, als auch die gemachten artigen Zweiffel zu beantworten. Wir können uns bey der Gelegenheit beyde in den heiligen Evangelisten etwas üben, als welche nimmer genug mögen gelesen und überlegt werden. Wie denn auch Petrus will 2. Pet. 3, 1. 2. wir sollen gedencken an die Worte, die uns zuvor gesagt seyn von den heiligen Propheten und an der Apostel des HErren und Heylandes Gebot. Deren Wort soll uns nahe seyn in unserm Munde, davon zu reden, und in unserm Hertzen, an dasselbe zu gläuben. Röm. 10, 9. 10.

Ob nun zwar diese Dinge, davon wir jetzo reden werden, das Haupt-Stücke so in den Evangelisten zu suchen ist, nicht ausmachen, als welches vielmehr dahin ausgehet, es sey der JESUS von Nazareth der rechte verheissene Heyland, als der das alles verrichtet habe, was die Propheten Alten Testaments von dem Meßia geweissaget, daß Er reden und verrichten solle, und daß wir daher durch den Glauben an denselben sollen das ewige Leben haben; Und die Ordnung, darinn die Dinge von Christo verrichtet, und ob sie ein oder zweymahl geschehen, nur ein Umstand der Sache ist, ohne welches Beobachten viel Millionen Menschen die Evangelische Geschichte zu ihrem ewigen Seelen-Heyl nützlich gelesen; so muß es doch von uns, die wir Lehrer seyn, und dahin trachten sollen, daß die heilige Schrifft unsern Zuhörern leicht und lieblich werde, nicht versäumet werden: Zumahlen diese dazu nicht wenig hilfft. Denn man kan nicht nur dem Gedächtnüß trefflich damit aufhelffen, wann man die Geschichte Christi nach der Ordnung der Zeit, der Oerter und anderer Umstände gefasset, und an einander geknüpffet hat; sondern man mercket auch mit vielem Vergnügen, was für Lehr-Stücke unser Heyland Seinen Zuhörern zu erst habe fürgetragen, was Er hernach habe hinzugethan: was Er zu dieser oder jener Predigt habe für Gelegenheit gehabt; mit was für Wunder Er dieselbe habe versiegelt. Man mercket aus der Wiederholung der Predigten, welche Stücke der HERR für andern habe wollen einschärffen; Mit was für Gedult Er auf der Menschen Bekehrung habe gewartet; wie Er denselben sey nachgangen, dero Halstarrigkeit zu überwinden; wie Er zu den Leuten sey herkommen, die ihn wohl eher haben weggewiesen, und wie Er an dero undanckbahres Hertz habe angeklopffet; wann Er sich zu der Heyden Gräntzen habe verfüget; wann und wie offt Er in dem finstern Galiläa das Licht habe lassen aufgehen; was Er in dem Lande, und was Er in Judäa habe geprediget. Solche und dergleichen Dinge, wie

wie sie aus der gewissen Ordnung nur zu entscheiden sind, so sind sie von einen Lehrbegierigen Leser nicht oben hin anzusehen, sondern er muß auf die **Wörterchen** insonderheit acht geben, welche ihn zu der Gewißheit der Dinge führen mögen, welche aber, so ich es sagen mag, von den Meisten übersehen werden. Wann aber die in Acht genommen werden, so wird es sich befinden, es sey der Evangelisten Zweck nicht nur gewesen, uns die Sachen von Christo selbst fürzulegen, und dadurch zum Glauben zu bewegen, sondern auch dieselbe nach der Zeit-Ordnung zu erzehlen. Ihro Hoch-Ehrwürden werden solches deutlich finden, wann sie erst die Mühe nehmen werden, dagegen allerley Gegenwürffe zu ersinnen, und meine Antwort darauf zu hören. Lucas spricht überaus deutlich, er habe seine Evangelische Geschichte **ordentlich** geschrieben. Denn wie sich viele unternommen hätten, den Lebens-Lauff Christi zu ihrem Nutzen ordentlich zu verzeichnen, ἀναταξασθαι, wie sie es von den Apostеln, so es ihnen geprediget, gehöret hätten; so habe es auch ihn gut gedäucht sein Evangelium **ordentlich** zu schreiben; wiewohl mit diesem Unterschiede, daß man aus seiner, des Lucä, Erzehlung eine unfehlbahre Gewißheit haben könne. Denn jene haben den Lebens-Lauff Christi so verzeichnet, als sie es aus der Rede der Apostel haben können fassen, eben wie heute zu Tage fleißige Zuhörer, dem Gedächtnüß zu Hülffe, die gehaltenen Predigten pflegen zu Hause aufzuschreiben; Er aber hat aus unmittelbahrer Erleuchtung des Heiligen Geistes geschrieben. Welche diesen Weg nicht **betreten wollen**, so ich in Lesung der Evangelisten für recht halte, müssen mit den Worten **ordentlich** schreiben, übel umgehen. Aus diesem Grunde, da ich halte, es haben die Heiligen Evangelisten die Geschichte Christi nach der Zeit **ordentlich** verfasset, kommt es unter andern, daß ich die Predigt von dem Saamen verdoppele, und daß ich die Geschichte von der Erlösung des Besessenen vom Teuffel dreymahl geschehen zu seyn, lehre; wiewohl diß nicht die Ursache allein ist, sondern es liegen in der Erzehlung selbst die Gründe, so ich dazu nöthigen, und das wird es nunmehro seyn, welches ich meinem **hochwehrten Mitbruder** werde zu beweisen haben. Anfänglich ist gewiß, daß Marcus und Lucas das Gleichnüß vom Säemann in gleicher Ordnung erzehlen. Beyde sagen sie, es habe sich der HERR, nach dem Johannes in das Gefängnüß gelegt worden, **nach Capernaum**, daselbst **zu wohnen**, verfüget. Marc. 1, 14. 21. Luc. 4, 31. Beyde sagen sie von etlichen Wunder-Geschichten so zu Capernaum am Sabbath seyn fürgegangen, davon die **erste** geschehen

in der

in der Schule, Marc. 1, 23-28. Luc. 4, 33-37. die **andere** im Hause Simonis Petri, Marc. 1, 29-32. Luc. 4, 38. 39. **drittens** aber ist, nachdem die Sonne untergangen war, vielen geholffen worden. Etlichen davon hat Er die Hände aufgelegt, den Teuffeln aber hat Er mit gewissen Worten geboten, sie solten von den Besessenen weichen, Marc. 1, 32-34. Luc. 4, 40. 41. Des **folgenden Morgens** geht Er bey beyden Evangelisten in **die Wüste** zu beten. Hierauf folgt bey beyden die **Reinigung eines Außätzigen** in der Stadt, Marc. 1, 40. ꝛc. Luc. 5, 12. ꝛc. Bey beyden Evangelisten geht der HErr nach etlicher Zeit wieder gen Capernaum, wiewohl verborgen. Marc. 2, 1. Luc. 5, 15. Er rufft bey beyden den Matthäum zum Jünger, Marc. 2, 14. Luc. 5, 27. worauf das Oster-Fest nahet, wie aus den zeitigen Aehren zu sehen. Marc. 2, 23. Luc. 6, 1. Man wird ohne mein Erinnern mit eignen Augen deutlich sehen, es seyn Marcus und Lucas in Erzehlung dieser Geschichte beständige Gefehrten, und halten eine gleiche Ordnung. Nach dem Oster-Feste, sagen sie beyde, es habe der HERR in Galiläa einen Menschen die **verdorrete Hand** gesund gemacht, Marc. 3, 1. ꝛc. Luc. 6, 6. ꝛc. und weil Er darüber sey verfolget worden, so sey Er auf einen Berg gewichen, Marc. 3, 7. ꝛc. Luc. 6, 12. habe 12. seiner Jünger zu Aposteln gemacht, Marc. 3, 13. ꝛc. Luc. 6, 13. ꝛc. in welcher Ordnung Marcus und Lucas abermahl fest bey einander bleiben. Nichts gründliches wird man finden, so dieser Ordnung entgegen zu halten sey. Hierauf schweigt nun zwar Marcus Cap. 3, 19. und läst Lucam mit Matthäo die Berg-Predigt erzehlen, und das Wunder anführen, wormit die Berg-Predigt bekräfftiget wird, Luc. 7, 1. Imgleichen muß dieser allein erzehlen die Erweckung des Jünglings zu Nain, welche den **folgenden Tag** nach der Berg-Predigt geschehen, worüber der Täuffer Gelegenheit genommen, seine Jünger zu Christo zu senden, Luc. 7, 18. wie auch die grosse Kirchen-Visitation, so der HErr durch Städte und Marckte des Galiläischen Landes darnach fürgenommen, Cap. 8, 1. welche sich in die späte Herbst-Zeit wohl wird erstreckt haben; aber Marcus bringt den HErrn von der grossen Reise wieder zu Hause, da Ihm viel Volcks nachgefolgt, welches Er auf der Reise an sich gezogen, und sich mit vielen andern, so seine Wiederkunfft gemercket, abermahls für des HErrn seinem Hause gefunden, Marc. 3, 20. ꝛc. eben wie es auch gemacht ist, als man den Gichtbrüchigen vom Dache herunter gelassen. Cap. 2, 1. ꝛc. Hierauf geht der HErr an das Meer, und fängt **abermahl** daselbst an zu lehren, wie Er Marc. 2, 13.

bey dem Beruffe Matthäi auch gethan hatte. In dieser Erzehlung komt Lucas Cap. 8, 5. mit Marco wieder zusammen, Cap. 4, 11. welcher über dem hinzu thut, **der HErr habe sie viel Dinge gelehret in Gleichnüssen**, v. 2. welches wird geschehen seyn, ehe Er das Gleichnüß vom Saamen geredet; denn v. 10. ist nach diesem Gleichnüß das Volck weg gegangen, und hat desselben Erklärung weder abgewartet, noch zu wissen begehret. Denn wie der HErr alleine war, **haben ihn um diese Gleichnüß gefraget, die um ihn waren, sammt den Zwölffen**, welche Nachfrage dem HERRN von Hertzen gefallen hat. Nun ist ja nicht glaublich, daß das Volck bey der kurtzen Predigt alsobald wäre überdrüßig worden, so der HErr keine andere Gleichnüsse fürher geredet hätte. Zudem wie die Jünger die Erklärung dieses Gleichnüsses verlangten, verwundert sich Christus, daß sie das Gleichnüß vom Saamen nicht verstanden, welches doch leicht zu begreiffen wäre, wie würden sie denn alle die andern, so schwerer wären, verstehen? Die muß denn der HErr vorher geredet haben. So bald nun der Heyland das Gleichnüß insonderheit seinen Jüngern erkläret hatte, so fähret Marc. 4, 21. fort, daß man wohl sehen kan, er habe sein Absehen auf die gegebene Erklärung: denn Christus habe das Gleichnüß nicht geredet, daß es solte verborgen bleiben, sondern daß sie dessen Verstand wohl möchten einnehmen, und andern bekandt machen: wie es denn mit dem göttlichen Worte, wann es nicht verstanden wird, bewandt sey, als wenn man ein Licht unter dem Scheffel habe: er habe es ihnen aber offenbahret, weil alles verborgene müsse offenbahret werden v. 22. Solten daher sehen **was** und **wie** sie höreten? und seine Auslegungen ihnen wohl zu Nutze machen. v. 24. welches der HErr mit einem allgemeinen Spruche befestiget v. 25. und darauf die Krafft des Wortes weiter fürlegt, v. 26. Darauf sagt der v. 35. AN DEMSELBEN TAGE, da der HErr diß Gleichnüß geredet, **als es Abend geworden**, sey der HErr über das Galiläische Meer nach der Gadarener Lande zugefahren. So haben wir denn die nette Zeit, in welcher der HErr das **Gleichnüß vom Säemann** bey dem Marco und Luca geredet hat. Es ist und bleibet der Tag, da JEsus des Abends in das Schiff getreten, und nach den Gergesenern oder Gräntzen der zehen Städte zugereiset, (denn die lagen an jenseit des Jordans gegen Morgen. Marc. 5, 18. 20.) Der seel. Herr **Lyserus** will Cap. 64. Harmoniæ aus den Worten Luc. 8, 22. ἐν μιᾷ ἡμερῶν es sey der erste Tag in der Woche, nehmlich der Sonntag Abend gewesen. Ob nun

wohl

wohl ἐν μιᾷ σαββάτων allezeit im Neuen Testament vom Sonntage gebraucht wird, so findet sich es doch Luc. 20, 1. daß mit diesen Worten ἐν μιᾷ ἡμερῶν der Dienstag angedeutet worden sey. Und weilen bey dem Matth. 8. eben diese Uberfahrt nach der Gergesener Lande, in ihrer Zeit-Ordnung beschrieben wird, so folgt, es sey das Gleichnüß von dem Säemann Matth. 8. zwischen den 14. und 15. Vers zu ordnen. Aber finden sich nun die Umstände im 13. Cap. Matthäi Vers 3. ꝛc. auch so, da eben das Gleichnüß zu finden ist, wie sie uns Marcus und Lucas beschrieben haben? Gantz und gar nicht. Es ist zu einer andern Zeit geredet, und zwar nicht lange für dem dritten Oster-Fest, so Christus in seinem Lehr-Amte gehalten hat. Denn im 12. Capitul geht Christus mit seinen Jüngern durch die Saat, da die Aehren schon so zeitig, daß sie ihren Hunger damit können stillen, welches ein Kennzeichen, es sey das Oster-Fest nicht weit gewesen, da der Juden Erndte ihren Anfang nahm, da sie die Erstlinge in den Ostern, und zwar am Tage nach dem Sabbath, GOtt geheiliget haben. Hierinn wird man sehr gestärcket, daß im 14. Matth. v. 10, 13. ꝛc. der HErr die fünff tausend Mann speiset, welches nach Johannis Anweisung kurtz für dem dritten Ostern geschehen ist, Joh. 2, 33. Cap. 5, 1. Cap. 6, 4. Diese Anmerckung wie sie zur Deutlichkeit dieser ietzigen Sache sehr dienet, also bitte dieselbe ohne genaue Bemerckung nicht zu übergehen. So nun die Ausrauffung der Aehren **kurtz für Ostern**; und die Speisung der 5000. Mann Cap. 14. noch **kürtzer** für Ostern geschehen ist; so muß das, was zwischen diesen Gräntzen ist, und durch die Characteren der Zeit umschrencket, auch kurtz für Ostern geschehen seyn. Dahin gehöret derowegen die Predigt von den Gleichnüssen, unter welchen das von dem Säemann das erste ist. Denn so bald die Jünger mit dem ausgeriebenen Korn ihren Hunger gestillet, so geht JEsus ἐκεῖθεν **von da**, von dem Felde, mit seinen Jüngern (nicht den Aposteln) in die Schule und heilet einen Menschen mit der verdorreten Hand. Die Pharisäer ABER halten deßwegen Rath, JEsum zu tödten v. 14. **Deßwegen** weicht Er **von dannen** und ihm **folgt viel Volcks**, welchem er aus seinen Nöthen hilfft v. 14. Τότε DA wird unter andern auch ein Besessener gebracht, der blind und stumm war, den heilet Christus v. 22. **An eben demselben Tage** redet nun JEsus unser Gleichnüß und die andern Cap. 13, 1. **und es begab sich da der HErr diese Gleichnüsse vollendet hatte, gieng er von dannen, und kam in Nazareth.** v. 53. 54. Mein Herr Mitbruder wird diese meine Weitläufftigkeit nicht übel nehmen; denn ich

muß suchen mit mit eben dem Fleiß die Geschichte zu verbinden, als Sie und einige gute Freunde suchen dieselbe von einander zu setzen. Und diese Umstände sind so unterschieden, daß sie nicht können vereiniget werden, zumahl das Gleichnüß einmahl geredet ist an dem Tage, da der HErr des Abends über das Meer nach Gergesa gefahren, von Westen nach Osten; beym Matth. Cap. 13. aber wie er sich unmittelbahr darauf nach Nazareth nach dem mittelländischen Meer zu verfüget. Einmahl wie die 12. Apostel zugegen waren Luc. 8. Marc. 4, 11. abermahl wie die Apostel von ihrer Reise noch nicht waren wiederkommen, worauf sie sich Matth. 10. Marc. 6. Luc. 9. begeben hatten, als welche sie erst an dem Tage der Speisung der 5000. Mann geendiget Matth. 14. Marc. 6, 30. So ist und bleibet es denn unmöglich diese Predigt **vom Säemann** zu einer eintzigen zu machen, und will ich mit Verlangen sehen, wie sich **der Hr. Mitbruder** werde suchen aus diesen Stricken loß zu machen. Wobey ich doch ein gelehrig Gemüth verspreche, als der ich immer geneigt, der Wahrheit, so sie mir gewiesen wird, gern zu weichen. Diese Gründe sind in meiner Einleitung selbst schon mit dem Finger angewiesen: habe sie aber umständlicher fürlegen wollen, den gemachten Zweiffel so viel deutlicher zu heben. Eben dieses, daß der HErr das Gleichnüß von Saamen **zweymahl** geprediget habe, ist meinem weiland grossen Gönner dem Hr. **D. Calovio** auch deutlich fürgekommen, daher spricht er p. 138. **seiner teutschen Bibel** über das 13. Cap. Matth. **Dergleichen Parabel des HErren wird auch erzehlet Luc. 8/ 4. und Marc. 4/ 2. ꝛc. aber dieselbe ist fürgetragen für dem Sturm auf dem Meer, und für der Befreyung der Besessenen bey den Gergesenern, und für Aussendung der 12. Apostel: diese aber ist nach derselben Zeit geprediget, zu der Zeit da viel andere Gleichnüsse vom HErrn fürgetragen seyn.** Gantz recht hat hierinn der weyland **grosse Mann**; wiewohl ich wolte, daß er bey dem 10te Vers unter die, so den HErren um die Erklärung gefragt, **die Apostel** nicht gerechnet hätte; denn die waren, wie schon erinnert ist, zu der Zeit nicht zu gegen, als welche erst Marc. 6, 30. wie Hr. Calovius p. 342. bekennet, und also nach der Zeit, wieder kamen. Wolte auch dero Abschickung wohl nicht zum Augusto schon bringen. Denn nachdem sie Matth. 10. abgefertiget waren, verrichtet Christus Cap. 11. in dero Abwesenheit einige Wunder, worüber Johannes 2. Jünger an ihn schicket, worauf Cap. 12. schon von dem heranna-

henden

henden Ostern Erinnerung geschicht. Solte dann das XI. Matthäi wohl eine Geschichte so vieler Monden in sich fassen? Das halte ich nicht.

Nun ist es Zeit zu beweisen, ich habe ebenfalls mit Recht aus der Befreyung vom Teuffel Marc. 3, 22. ꝛc. Matth. 12, 24 ꝛc. und Luc. 11, 14. ꝛc. so Ihro Hochehrwürden für **ein** Wunder halten, **drey** gemacht. Hiezu wird uns was vorher erinnert ist, schon etwas dienen können. Bey dem Marco Cap. 3, 20. kommt der HErr zu Hause von der Kirchen-Visitation; und weil er daselbst einige Zeit nicht zugegen gewesen, so sucht das elende Volck bey seiner Wiederkunfft Hülffe, und macht dem Heylande so viel Mühe, daß er nicht Raum hat zu essen. So viel man aus dem 22. Vers schliessen kan, sind von dem HErrn unterschiedliche Besessene befreyet, zumahlen die Lästerer sprechen: Er treibe durch den Obersten der Teuffel **die Teuffel**, in der Zahl der Vielheit, aus. Wider diese Lästerung vertheydiget sich der HErr tapfer, worüber seine Mutter und andere Verwandte hinzukommen. Daß diese Zukunfft der Freunde mit dieser Geschichte verbunden sey, lehret das Wort 31. So kamen **Dann** seine Mutter und seine Brüder; als welches zu erkennen giebt, der Evangelist verfolge seine Rede, so er v. 21. hatte angefangen, welche er aber durch die Erzehlung der Lästerung der Schrifftgelehrten hatte abgebrochen. Aber zu der Zeit, da das **viele Volck** noch bey einander ist, das aus dem Städten zu Christo nach Capernaum geeilet hat, da gehet er vermuthlich des folgenden Tages an das Meer und prediget vom Saamen. So ist denn diese Austreibung bey dem Marco geschehen, des vorigen Tages, da der HErr hernach nach der Gergesener Lande gefahren ist. Denn weil das viele Volck den HErrn verhindert, daß er nicht Raum zu essen gehabt, welches die Juden ordentlich am Mittag und Abend zu thun pflegten, Gen. 43, 25. Ruth 2, 14. Luc. 14, 12. Actor. 10, 9. 10. so ist an dem Tage, da die Teuffel ausgetrieben sind, nicht so viel Zeit mehr übrig gewesen, daß er sich an das Meer, daselbst zu lehren, hätte verfügen können. Zudem ist auch aus Matthäo zu schliessen, es habe der HErr den Mittag, wie er das Gleichnüß vom Samen zum ersten mahl geprediget, und am Abend hinüber gefahren ist, in Petri Hause gespeiset Matth. 8, 14. Kommen nun diese Umstände der Zeit und dem Orte nach mit der Geschichte Matth. 12. überein, so will ich es auch für **ein** Wunder halten; sonst wird man genöthiget, sie zu unterscheiden, weil die Evangelisten keine widerwärtige Dinge reden, welches sich ietzo ferner geben wird. Denn nachdem der HErr den Menschen mit der verdorreten Hand geheilet,

let, und die Pharisäer hingegangen und einen Rath gemacht, JEsum zu tödten, **ziehet er von dem Ort weg, da die Heilung geschehen.** Das viele Volck blieb nicht zurücke, sondern folgte ihm mit den Krancken, welche Christus alle heilet. Matth. 12,15. Indem er noch im Wercke ist, τότε DA wird zu ihm ein Besessener gebracht, der blind und stumm ist, welchem er hilfft, und vertheydiget zugleich diese That wider die Lästerung der Pharisäer, daß er sie durch den Beelzebub nicht habe verrichtet v. 25. ꝛc. Etliche der Zuhörer werden durch diese Gründe überführet, begehren aber von Christo noch grössere Wunder zu sehen v. 38, und zwar vom Himmel. (Matth. 16, 1.) Daß diß zu eben derselben Zeit sey fürgegangen, zeigt das Wort τότε DA, und es erfordert es daneben das Wort, **antworteten** etliche unter den Schrifftgelehrten. Denn wenn das Wort gefunden wird, und gehet keine Frage fürher, so bedeutet es, man fahre in der Geschichte fort; wie es denn auch die Sache selbst weiset, sintemahl sich hie eines auf das andere beziehet. Da nun **Christus noch also zum Volcke redet** v. 46. und demselben das unbillige Begehren fürhält, darnebst die gerechte Straffe verkündiget v. 43. kommt Maria mit den Brüdern wieder dazu. Es wird viel Mühe haben, diese Kette zu trennen, und die Geschichte von diesem Ort zu rücken. Weil sie dann hieher gehöret, so ist sie geschehen kurtz für den dritten Ostern, da sie reiffe Körner hatten, Matth. 12, 1. und da der HErr bald darauf die 5000. Menschen speisete. Die erste aber, deren Marcus gedencket, ist geschehen nach der Kirchen-Visitation, wie oben erinnert ist, fast ein halb Jahr für der, davon Matthäus redet, wie Ihro Ehrw. von sich selbst finden können, wann sie die Kette der Geschichte Christi nach den Zeit- und Binde-Wörtern nur fleißig untersuchen werden. Denn wo man die versäumet, so wird man in diesem Stück lauter Lufft-Streiche thun, womit Liebhabern der Wahrheit nichts gedienet ist. Solte ich nun endlich den Unterscheid des Wunders Luc. 11, 14. ꝛc. eben so gewiß können darthun, wie der vorigen Geschichte, so bliebe die Wahrheit an meiner Seite, daß ich mit Recht aus ihrem **einzigen** Wunder **drey** gemacht hätte. Daß ich aber den Unterschied dieser Geschichte von den beyden Andern beweise, so beruffe ich mich auf die Merckzeichen, so der Lucas, welcher Anfangs Cap. 1, 4. verheissen hat **ordentlich** zu schreiben, selbst macht. Nachdem er uns die Speisung der 5000. Mann, so kurtz für den dritten Ostern geschehen Cap. 9, 12. 18. beschrieben hatte, und nach diesem die Geschichte, so sich biß zum Lauberhütten-Feste begeben, so führet er Christum zuerst nach Jerusalem

zum

zum Lauberhütten-Feste Cap. 9, 51. und abermahl zur Kirchweihe Cap. 13. v. 22. endlich aber zum Leyden, Cap. 18, 31 wie es denn Johannes eben so machet Cap. 7, 1. 2. Cap. 10, 22. Cap. 12. 1. 12. Nun stehet die Geschichte zwischen dem Laubhütten-Feste und der Kirchweihe mitten ein, und ist also weniger als ein halb Jahr für Christi Tode geschehen. Kurtz vorher Cap. 10. war er noch zu Bethanien, da Martha ihr Hauß hatte, v. 38. Hierauf ist Er an einem Ort, und betet. Wie Er das geendiget, wird dieses Wunder erzehlet. Ob nun wohl kein Merckzeichen der Zeit hinzu gethan ist, so ist uns doch einmahl die ordentliche Erzehlung Lucä genug; und daß man nichts in den Evangelisten findet, welches hieher besser zu bringen wäre, als diese Austreibung des Teuffels. Dazu kommt **endlich**, daß der HErr, wie Er sich noch wegen dieses Wunders verantwortet, und noch in der Rede ist v. 37. von einem Pharisäer gebeten wird, daß Er mit ihm das Mittags-Mahl esse; woraus zu sehen, es sey diß Wunder am Morgen für dem Mittags-Mahl hergangen, da das Erste bey dem Marco Cap. 3. nach Mittage geschehen: Denn dem HErrn war gar kein Raum gegönnet, zu rechter Zeit zu essen. Und weil diese Wunder-Geschichte von dem Mittags-Mahl nicht kan abgerissen werden, und die folgende lange Predigt Cap. 12. vom Luca mit dem Mittags-Mahl verbunden wird, so haben wir auch die Zeit, da Christus zu erst das Weh **dreymahl** über die **Pharisäer**, und **dreymahl** über die **Schrifftgelehrten** ausgesprochen hat: Und zwar einmahl, daß sie die Menschen mit unerträglichen Lasten beladeten, die sie selbst nicht anrührten, v. 46. Zum **andern** wegen der blutdürstigen Art, so sie künfftig an den Aposteln würden erweisen, v. 47. **Drittens** weil sie den Schlüssel des Erkänntnüsses gehabt, und doch nicht hätten brauchen wollen. Weil aber auf diese Rede Christus erst zur Kirch-Weihe nach Jerusalem gereiset, Luc. 13, 22. also ist sie von der Rede, da Christus Matth. 23. das **Weh** im Tempel am Dienstag in der Marter-Woche geruffen, gantz unterschieden. Mit dieser Verkundigung der Rache GOttes, gieng Christus zu letzt aus dem Tempel, und ist nimmer wieder hinein kommen, woraus der Unterscheid offenbahr ist. Diß habe ich zur freundlichen Antwort meinem **hochgeehrten Mitbruder** wollen anfügen, und wann Er es bey Gelegenheit, (denn unsere Amts-Geschäffte müssen billig vorgehen,) untersuchen wolte, wurde mir es lieb seyn. Zum wenigsten sehen sie, daß die, so hierinn einen andern Weg gehen, als ich, und die natürliche Ordnung

der

der Evangelischen Erzehlung verlassen, grössere Mühe haben werden, uns aus der Bahn zu bringen, als sie bißher möchten gedacht haben. Geschrieben Schleßwig den 7. Augusti Anno 1694.

Das III. Sendschreiben.

An einem Probst,

Ob Petri Schwieger zweymahl vom HErrn vom Fieber befreyet sey?

EUer **Hoch-Ehrwürden** Letztes habe ich, nebst dem Beyschlusse wohl empfangen, woraus ich gesehen, daß Ploni Almoni gefallen habe, einige Zweiffel gegen **die Einleitung**, so ich unter andern **über die heiligen Evangelisten** geschrieben, zu machen, worüber sie meine Antwort zu sehen verlangen. Da ich nun von etlichen Jahren her die Ehre habe, dieselbe genau zu kennen, auch manche Probe von denen deroselben von GOtt verliehenen schönen Gaben zu sehen, und daher weiß, daß sie die Antwort darauf leicht finden möchten, so will ich doch gern ders Verlangen ein Gnügen thun, und mit kurtzem über die gemachten Zweiffel meine Gedancken eröffnen. Wie ich aber aus dem obberührten Beyschluß sehe, so hat desselben Verfasser gegen meine Einleitung etwas zu erinnern, daher die Gelegenheit genommen, daß sich einer auf den weiland fürtrefflichen Lutherischen Theologum, Nicolaum Hunnium und auch auf mich beruffen, indem er mit uns gehalten hat, es weissage Christus Matth. 24, 14. was sich **ordentlich** biß an der Welt ihr Ende begeben werde, und daß daher die Predigt des Evangelii, von derselben anzunehmen sey, welche GOtt lob noch jetzo von der seel. Reformation her erschallet, und folgends weiter und breiter biß an das Ende der Welt erschallen wird. Und da man mercket, es werde diese Predigt v. 14. mit dem **Ende der Welt** verbunden, so will man, es sey nur das **Ende der Stadt Jerusalem** zu verstehen, und rede also Matthäus von keiner andern Predigt, als davon Marcus redet. Daß das wahr sey, sagt er, könne man (1.) sehen aus dem Zweck der Rede des HErrn, welcher sey gewesen, daß Er den Jüngern ordentlich auf ihre **erste Frage** vom Untergange des Tempels wolle antworten; ob gleich

was

was Er verkündiget, auch ein Typus des Unterganges der Welt seyn sollen. (2.) Weil das, was vor und nach diesen Worten **vom Ende** geweissaget wird, eben dasjenige sey, was vor und bey dem Ende der Stadt Jerusalem ergehen solle, auch ergangen sey, als nehmlich die Verfolgung der Apostel, grosse Empörung, sonderlich im Jüdischen Lande, dessen Erfüllung Josephus beschreibe, und darauf v. 14. die Belagerung der Stadt Jerusalem, so ihr eben das **Ende** gebracht, also das die nechsten Worte v. 15. darauf nichts anders, als eine Beschreibung seyn, wie und auf was Weise nicht die Welt, sondern **die Stadt Jerusalem mit dem Tempel ein Ende nehmen werde.** Und (3.) daß endlich bey dem Matthäo durch die Worte von der Predigt des Evangelii keine andere als der Apostel zu verstehen sey, das lehre Marcus C. 13, 10. gantz deutlich. Den da dieser nechst-vorher, eben wie Matthäus von der Verfolgung so über die Apostel ergehen würde, geredet, setze Er als eine **Ursache der Verfolgung** hinzu: **und das Evangelium müsse zuvor geprediget werden unter allen Völckern.** Indeß thue Matthäus Cap. 24, 10. 11. 12. hinzu, was dem nahe erzehlten mit anhangen würde, und Marcus setze Cap. 13. auf die Worte von der Predigt des Evangelii v. 11. 12. 13. hinzu, was sich bey der Verfolgung der Apostel würde begeben; denn Er flugs darauf eben, wie Matthäus, von der Verstöhrung der Stadt Jerusalem anfahe. Und ob es gleich Matthäus und Marcus nicht in gleicher Ordnung erzehlen, so folge doch darum nicht, daß es von einer andern Predigt, als der bey dem Marco gedacht wird, verstanden werden müsse, „ wie ich (Caspar Herrman Sandhagen) also schliesse, als der „ ich in meinen Sendschreiben dafür halte, daß **alles** was in der Schrifft „ erzehlet werde, der **Zeit nach**, erzehlet werde, und **daß daher nicht eins sey, was der eine Evangelist etwa vor, und der andere hernach erzehle, als zum Exempel Matthäus rede Cap. 8, 14. von einer andern Heilung der Schwieger Petri als Marcus Cap. 1, 30. 31.** Dieses aber, daß in der Schrifft alles der Zeit nach erzehlet werde, sey ein vom Andrea Osiandro entlehntes **falsches** Principium, damit auch der gantzen Antiquität widersprochen würde, wie er es (Ploni Almoni) denn schon vor längst dargethan, aber noch nicht gemein gemacht, davon dieses die Summa sey; daß des Heiligen Geistes Zweck **gar nicht** gewesen, die Dinge als ein Diarium, sondern als Glaubens-Sachen zu beschreiben, wie Joh. Cap. 20, 31. zeuge, und daher eine Sache nicht allein ordine temporis beschrieben habe, sondern auch manch-

mahl ordine loci, wie die Heilung der Schwieger Petri, beydes bey dem Matthäo und Marco: manchmahl ordine naturæ, wie des HErrn Christi Geschlecht-Register bey dem Matthäo: Manchmahl ordine enumeratioonis, wie abermahl des HErrn Genealogie beym Luca Cap. 3. und hie auch die Weissagung des HErrn von der Predigt des Evangelii: und daß auch die Geschichte als diuers und gedoppelt anzunehmen seyn, **nicht wegen** Diuersitæt **der Ordnung**, in welcher sie erzehlet werden; auch nicht wegen Diuersitæt der Umstände, damit ich **viel Dinge** die **eins** wären, **als zwey**, bewiesen zu haben, vermeynte, sondern allein wegen Contrarietæt der Umstände. Weil sich denn nun so wenig bey der Weissagung von der allgemeinen Predigt des Evangelii, als bey der beschriebenen Geschichte, der durch den HErrn Christum vom Fieber befreyten Schwieger Petri contraire, sondern vielmehr einerley Umstände befunden, so solle ja auch, was beyde Evangelisten hievon erzehlen, nicht für zwo, sondern für eine Geschichte angenommen werden, zumahl weil manchmahl aus solcher Diuersitæt, so **ohne Noth** gemacht würde, grosse Absurditäten flössen, als zum Exempel, **daß der HErr des Petri Schwieger zum erstenmahl nicht vollkömmlich und aus dem Grunde geheilet, und also kein bewehrter Arzt zu seyn / Ursache zu lästern gegeben hätte.** Geht also die Meynung kurtz da hinaus: Es werde v. 14. Cap. 24. Matth. geredet von der Predigt der Apostel, und das Ende, womit die Predigt verbunden wird, sey das Ende der Stadt Jerusalem. Weil aber einen die **Ordnung der Weissagung** zum Ende der Welt führet, so muß es **falsch** seyn, daß die Evangelisten die Zeit-Ordnung sollen beobachtet haben, wie solches auch aus der Gesundmachung des Schwiegers Petri zu sehen sey, als welche nach meinem genommenen Principio müsse zweymahl geheilet seyn. Das führe aber eine unauflößliche Ungereimtheit nach sich. Denn so würde nicht nur eine Gelegenheit genommen, sondern auch gar eine Ursache zur Lästerung von Christo gegeben seyn, als sey Er kein bewehrter Arzt, weil die Frau sey wiederum kranck worden. Diß hat gewiß einen guten Schein, wenn es nur eben so viel Grund hätte. Für dißmahl aber gedencke ich nur etwas umständlich das Stück von der Schwieger Petri zu untersuchen, und so es solte können dargethan werden, daß sie zweymahl geheilet sey, so wird daraus erfolgen, es werde durch diß Exempel die Meynung, so ich von den Evangelisten habe, daß sie in Erzehlung der Thaten und Reden Christi die Zeit-Ordnung beobachtet, nicht umgestossen,

flossen, wozu es aber als ein unwiedertreiblicher Grund hat wollen angeführet werden. Ich will sehen, ob ich diese Sache in die Deutlichkeit setzen könne, daß sie einem nicht mehr zu solchem Anstosse werden möge, wie sie vor langen Zeiten her schon worden ist. Denn Andreas Osiander, gewesener Pastor in Nürnberg, und nachgehends Professor zu Königsberg, wie er fürnahm die heiligen Evangelisten in Ordnung und in einen Text zu bringen, sagt, es sey ihm alles wohl abgegangen, biß daß er an die Schwieger Petri kommen sey; aber da sey ihm die Last zu groß worden, daß er die Arbeit auf eine Zeitlang habe zurück geleget. Der, so die vorigen Zweiffel gemacht hat, will lieber die leichte Art, so der seel. Herr Calovius und ich haben, die Evangelisten zu vereinigen, fahren lassen, und sich in grosse Schwierigkeit setzen, die ich demselben, so man es verlangen wird, schon will fürlegen: **wozu** er nicht wenig durch die **Heilung der Schwieger** bewogen wird. Ja so viel an ihm ist, will er dadurch gleichsam das gantze Gebäu meiner harmonischen Arbeit herunter werffen. Aber ich hoffe es zu unterstützen und von diesem Vorwurffe zu befreyen, worauf ich nun zur Sache gehe. Wann die Frau erst geheilet sey, das findet sich beym Marco und Luca. Es kam unser Heyland erstlich von Nazareth Luc. 4, 16. nach Capernaum, und satzte sich da zu wohnen. Das waren ohngefehr vier Monden für den andern Ostern, Joh. 4, 35-43. Matth. 4, 13. Marc. 1, 14. 21. Luc. 4, 16. 31. Daselbst geht Er nun mit seinen 4. Jüngern, welche Er nunmehro zu **Menschen-Fischern** geruffen hatte, an den Sabbathern in die Schule, worinn Er gewaltig lehrete. Wie Er am Sabbath **abermahl** in die Schule gieng, erlösete Er einen Besessenen. Als das Wunder verrichtet, gehet Er **alsobald** aus der Schule, und **kommet** in das Hauß Simonis und Andreä, mit Jacobo und Johanne, und macht Petri Schwieger gesund. Hie haben wir dann gantz unfehlbahr, was für dieser Heilung sey hergegangen, nemlich die **Erlösung des Besessenen**, und wie Er heim geht, folgt **alsobald** die **Gesundmachung der Frau**, welche geschiehet im Hause Simonis, und wie Marcus hinzu setzet, Andreä. Die waren sonst von Bethsaida gebürtig, Joh. 1, 48. und hatten doch in Capernaum ein Hauß. Ob die Brüder diß Hauß von ihrem Vater Jona geerbet, oder ob sie es gemietet, stehet dahin. Indessen ist die Schwieger bey Petro im Hause, und ist befallen mit einem harten Fieber, wovon sie der HErr auf der Apostel Bitte, befreyet. So ist denn das Wunder, so öffentlich in der Juden-Schule geschehen, mit dem, so im Privat-Hause verrichtet

worden, genau verbunden. Lucas sagt, wie sie von Christo geheilet, sey Er **über ihr gestanden**. Es kam der HErr nicht allein an das Bette, sondern Er stand am Ende des Bettes, etwas **erhöhet über sie**, und da Er ihre Hand feste gefasset hatte, richtete Er sie auf, und straffte das Fieber dabey, worauf sie dasselbe so verlässet, daß sie dem HErrn gedienet. Wie in der Schule **alsobald** der Teuffel ausfuhr, als ihn nur der HErr straffte; so geht auch hie eben so geschwinde das Fieber weg, als es vom HErrn gestrafft wird. Hie ist keine Mattigkeit mehr übrig, wie bey uns Krancken wohl ist, die wir mit der Zeit die verlohrne Krafft wieder kriegen. Ihr ist so wohl, daß sie dem HErrn und seinen Aposteln **dienen** kan. Denn weil sie kurtz fürher aus der Schule kommen waren, welches gegen Mittag zu geschehen pflegte, werden sie hierauf gegessen haben; wie denn bey den Juden gebräuchlich war, des Tages zweymahl zu essen. Zudem wird auch das Wort **dienen**, von der Darreichung der Speise und Tranckes, wie auch von der Bemühung so man bey einer Bewirthung pflegt über sich zu nehmen, gebraucht, Actor. 6, 2. Luc. 10, 38. wie denn Matthäus sagt, Cap. 4. die Engel haben dem hungrigen HErrn **gedienet**. Aber wir müssen sehen, was auf dieses Wunder **unmittelbahr** sey **gefolget**. Weil der HErr im Hause wenig Leute bey sich hatte, den Zulauf der Menschen zu vermeiden, so hat Er nun ein wenig Ruhe, aber die Elenden haben ihm bald nachgespühret. Denn wie die Sonne unter gieng, da brachten sie **allerley Krancke** und **Besessene**, und die gantze Stadt versammlete sich für der Thür. Die Krancken genasen **alle**, und die Teuffel trieb Er mit **kräfftigen** Worten aus. So ist denn der eine Tag mit vielen guten Wercken in Capernaum hingebracht. Aber wie wird es um die Nacht? Man kan nichts anders sehen, als es habe der HErr in Petri Hause übernachtet, doch so, daß Er nicht die gantze Nacht gelegen, sondern ist in gantzer Frühe aufgestanden, und als es Tag geworden, aus Capernaum in die Wüste zu beten gegangen. Auf solche Weise werden Marcus und Lucas gantz wohl vereiniget. Da der erste Evangelist sagt vom **aufstehen**, da redet der andere vom **ausgehen**. Und bey dem Marco muß man die Worte, **als es noch sehr Nacht war**, nicht verbinden mit dem **Ausgehen**, sondern **als Er aufgestanden war**. Doch mein Zweck ist jetzo nicht, die Geschichte selbst zu erklären, sondern nur die **wahre Verbindung** zu suchen. Diß wird hieraus nunmehro offenbahr seyn, es habe die Heilung der Schwieger Petri bey dem Marco und Luca ihre

gewisse

gewisse Stelle, und sey geschehen Vormittag, als Christus vorher einen Besessenen befreyet, und wie Er darauf gegen **Abend** vielen geholffen, in Petri Hause geschlaffen, und den **Morgen** aus Capernaum in **die Wüste** gegangen. Wollen wir die Zeit im Matthäo suchen, so gehöret sie in den 23. Vers des 4. Cap. da der Evangelist mit wenig Worten zusammen fasset, was Marcus Cap. 1, 21. ꝛc. Cap. 2, 1. ꝛc. und Luc. Cap. 4, 31. ꝛc. Cap. 5, 1. ꝛc. Cap. 6, 1. 12. weitläufftig erzehlet haben. Ist man auch begierig nach der Jahrs-Zeit zu fragen, da diese Schwieger hier gesund worden, so ist es geschehen im Winter. Weil Christus 4. Monat für den andern Ostern aus Judäa in Galiläa kam, wie schon Johannes in das Gefängnüß geworffen war, Matth. 4, 12. Marc. 1, 14. so ist in 4. Monden geschehen was Marc. 1, 14. ꝛc. Cap. 2, 1. und Luc. 4, 14. Cap. 5. Cap. 6, 5. 10. erzehlet wird, wozu diese Geschichte auch gehöret. Können wir nun die Heilung so Matth. 8, 14. 15. beschrieben wird, mit diesen Umständen vereinigen, so haben die Recht, welche dieselbe **für eine eintzige** annehmen; sind sie aber gegen einander, so muß man sie verdoppeln, denn die heiligen Evangelisten können keine wider einander streitende Reden führen. Daß des Marci und Matthäi Erzehlung von der Schwieger Petri gegen einander gehen, das weiset die Verbindung, die sich im Matthäo findet. Denn wie der Evangelist die Berg-Predigt erzehlet hatte, Cap. 5. 6. 7. nebst den beyden Wundern, damit der HErr dieselbe befestiget, Cap. 8, 1. 5. so schweiget er zwar nach dem 13ten Vers still, und lässet Lucam Cap. 6, 11. ꝛc. biß Cap. 8, 4. allein reden; aber darauf führete er den HErren ein, der von der Reise wieder nach Capernaum zu Hause kommen war, (Marc. 3, 20.) daß Er in des Petri Hauß gangen sey, Matth. 8. und dessen Schwieger geheilet habe. Am **Abend aber**, nach dem der HErr bißher allein gelassen, da haben sie **viel Besessene**, und **viele Krancke** gebracht, welchen Er geholffen. Wie nun JEsus v. 18. **viel Volck** um sich **des Abends** siehet, welches theils das ist, so durch den HErrn genesen, zum theil das, so die Krancken v. 16. hat hergebracht, zum theil auch das, so bald aus Neugierigkeit, bald aber aus Andacht ist herzu gekommen, heist Er **hinüber jenseit des Meers fahren**. Hieraus kan ich keinen andern Verstand fassen, als diesen: Es habe der HErr die Frau gesund gemacht an eben dem Tage, da Er **am Abend** mit gewissen Worten die Teuffel ausgetrieben, und alle Krancken geheilet, und wegen des **vielen Volcks**, so Er um sich gesehen, befohlen, jenseit des Meers zu fahren,

worauf Er endlich in das Schiff getreten v. 23. mit hinüber gefahren, in den Schlaff gefallen, und endlich in der Gergesener Land angekommen. v. 28. Marcus wann er von der Uberfahrt nach Gergesa redet, so lautet es eben so bey ihm Cap. 4, 35. es sey geschehen an demselben Tage **des Abends**, und da habe Christus zu seinen Jüngern gesprochen: **Lasset uns hinüber fahren**, wie Er denn ein gewiß Schiff hatte, das Er allezeit zur Uberfahrt gebrauchte, Marc. 3, 9. daher es nicht **ein Schiff**, sondern **das Schiff** genannt wird. Diß ist nun eben der Abend des Tages da Petri Schwieger geheilet, auf welchen Abend v. 16. der 18. v. Matth. 8. siehet. Bey dem Marco Cap. 4, 36. lassen sie bey der Uberfahrt das viele **Volck** gehen, welches eben das **viele Volck** ist, so des Abends für Petri Hause war, Matth. 8, 16. Denn das **viele Volck**, so des Morgens den HErrn am Meer hatte das Gleichnüß vom Samen predigen gehört, das war schon zeitig weggegangen, und hatte ihn mit denen, so um ihn waren, und den Zwölffen, **allein gelassen**, auch die Deutung des Gleichnüsses gar nicht verlanget, Marc. 4, 10. und 36. Diß Band weiß ich nicht zu trennen, und der es thun will, der sehe zu, daß er es mit Gründen thue, so aus der Evangelisten Worten geholet sind. Weil nun aus der **Vergleichung Marci und Matthäi** erwiesen ist, daß der HErr Petri Schwieger einmahl gesund gemachet, da Er **am Abend** über das Meer nach den Gergesenern gefahren ist, von welchen er Matth. 9, 1. **wieder** zurück nach Capernaum kam: so muß das eine andere Heilung seyn, welche Marc. 3, 29. und Luc. 4. beschrieben ist, als welche an dem Tage geschehen, da der HErr in **Capernaum blieb**, und des folgenden **Morgens** in die Wüste zu bethen gieng. Wie vorher erinnert, so ist diese geschehen in einem von den 4. Monden für den andern Ostern; die andere aber, wie Christus von der grossen Kirchen-Visitation im Herbst **wiederkam** Luc. 8, v. 1. 2. 3. zu welchem sich das Gleichnüß vom Säemann der guten Saamen auf den Acker gesäet, artig schicket, und worauf bald eine neue Kirchen-Visitation Matth. 9, 35. 36. 37. 38. gefolget, worauf Christus die 12. Apostel für dem dritten Oster-Fest ausgesandt. Cap. 10. und 12. 1. ꝛc. Gleicher Meynung ist hierinn gewesen der seelige Herr **Calovius** Tom. III. Bibl. Illust. p. 50. Diuersam hanc esse, sagt er, & Socrus Petri & aliorum ægrotorum sanationem ab ea, quæ Marc. 1, 34. & Luc. 4, 38. describitur, temporis circumstantia euincit. In seiner **teutschen Bibel** spricht er über den Ort Matth. 8. also: **Diß war die andere Befreyung vom Fieber der Schwieger Petri, da die erste Mar-**

Marci für der Berg-Predigt des HErren geschehen ist. In seiner Beschreibung der heilwertigen Historie des Lebens Christi heist es in der Vorrede; Wir haben lieber die Schwieger Petri zweymahl vom Fieber / weil solches wiedergekehret, geheilet, einführen, als eine Unordnung in der Historie gestatten wollen. Und so ich einen alten Lehrer soll zu Hülffe nehmen, so will ich mich beruffen auf den Ammonium einen Aegyptier, der vormahls des Origenis Lehrer gewesen, dessen Harmonie gefunden wird in den Monumentis Patrum, so im vorigem Jahr hundert gesammlet, und in Basel gedrucket sind. Darinn ordnet er die Heylung der Schwieger Petri vom Fieber; aber an was Stelle hat er sie gesetzet? Er theilet sein Buch in 181. Capitel, und wie er Cap. 46. von der Reinigung des Aussätzigen gehandelt hatte, und Cap. 47. von des Hauptmanns Knechte, so fügt er alsobald Cap. 48. hieran die Heilung der Schwieger Petri, und läst Cap. 49. darauf folgen die Erweckung des Jünglings zu Nain. So ist denn dem würdigen alten **Ammonio** die Verbindung Matthäi so nachdrücklich fürgekommen, daß er gemeynet, sie sey von der Stelle nicht zu rücken, sondern nach der Gesundmachung des Knechts zu ordnen. Weil aber die erste Heilung Marc. 1. und Luc. 4. von dem Orte nicht kan weggenommen werden: so würde für den Ammonium nichts übrig gewesen seyn, als daß er mit uns vertheydiget hätte, es sey die Frau zweymahl geheilet, so sonst ein Evangelist dem andern nicht hätte widersprechen sollen. Denn daß in der Evangelischen Historie **mancherley Wunder, so gleich gewesen / öffters von Christo verrichtet, und auch dieselben Predigten öffters von Christo wiederholet**, das hat nicht zuerst der seel. Herr **Chemnitius** C. 5. Prolegom. Harmoniæ angemercket, und nach ihm der seel. Herr **Lyserus** C. 56. und 59. Harmoniæ und andere, sondern es hat es Augustinus schon gar wohl gewust, wobey ich mit dem seel. D. **Calovio** wünsche, daß es der Lehrer Augustinus selbst allezeit möchte beobachtet haben, so würde uns in der Übereinstimmung der Evangelisten fürlängst schon ein grosses Licht seyn aufgegangen. Die Worte aber des Augustini werden gefunden im **andern Buche von der Übereinstimmung der Evangelisten** / C. 29. p. 431. Tom. 4. so zu Basel 1569. gedrucket ist. **Dieses**, sagt er, **von den beyden blinden und stummen Teuffel setzet allein Matthäus** (Cap. 9, 27. 32.) **denn die beyden Blinden, von welchen auch andere erzehlen** (Marc. 10. Luc. 18.) **sind nicht dieselben. Dennoch aber ist es eine gleiche Geschichte; al-**

te; also, daß wenn selbst Matthäus nicht auch derselben Geschichte gedacht hätte, man meynen könnte, das was er iezt erzehlet, dasselbe sey auch gesaget von den andern Beyden: wie wir denn fleißig im Gedächtnüß behalten sollen, daß bißweilen etliche Geschichte einander gleich: welches denn erwiesen wird, da eben der Evangelist beyderley gedencket, auf daß wenn wir dergleichen einzeln (besonders) bey unterschiedenen finden werden, und in denselben etwas entgegen, welches nicht könnte aufgelöset werden, uns fest in den Sinn komme, es sey nicht dieselbe Geschichte, sondern eine andere dergleichen, oder auf gleiche Weise geschehen. Und Cap. 30. Wahrlich ich erinnere wiederum, daß der Leser dieses wohl gedencken müsse, damit er solcher Erinnerung nicht öffters bedürffe. In andern und andern Oertern der Reden Christi, daß der HErr vieles wiederholet, welches er vorher schon gesagt hatte, damit nicht etwa die Ordnung solcher Oerter, wenn vielleicht aus einem andern Evangelisten mit demselben nicht übereinkäme, er daher meyne, es sey demselben entgegen, da er es wohl mercken solte, daß das wiederum am andern Orte gesagt werde, was schon anderswo vorher gesagt worden. Und das müsse, nicht allein in den Reden, sondern auch in den Geschichten in acht genommen werden. Denn es hindere nicht, daß man glaube, daß eben dasselbe wiederum geschehen sey. Vom Evangelio übel reden, indem man nicht glaubet, daß das jenige abermahl geschehen, was niemand erweiset, daß es abermahl nicht habe können geschehen, sey eine schändliche Eitelkeit. Bald darauf Cap. 31. führet er Worte an, so von dem HErrn zweymahl geredet sind, wozu er bringet das Wehe, so der HErr über Chorazim, Bethsaida und Capernaum so wohl beym Matth. 11,20. und 22. als Luc. 10, 13.14. ausspricht. Sonderlich aber schreibet er, daß auch bey einem Evangelisten gefunden werde, was der HErr zweymahl geredet habe, e. g. Math. 5, 29. Cap. 18, 9. (2) C. 5, 31. C. 19, 7. 8. 9. (3) C. 7, 16. C. 12, 33. (4) C. 9, 32 34. C. 12, 24. (5) C. 10, 6. C. 15, 24. (6) C. 10, 38. 39. C. 16, 24. 25. (7) C. 16, 19. C. 18, 18. (8) C. 16, 27. C. 25, 31. (9) C. 18, 2. C. 19, 14. (10) C. 19, 30. C. 20, 16. (11) C. 21, 22. C. 7, 7. (12) C. 25, 29. C. 13, 12. und andere mehr, woraus die application auf unsere Schwieger Petri leicht zu machen. Es ist aber die Erinnerung gründlich, und wo man sie nicht in acht nimmt, wird man mit der Vereinigung

nigung der Evangelisten nicht fortkommen. Ja ich sage es frey, man wird ohne Beobachtung dieser Erinnerung keinen Ausgang finden, sondern es werden einem immer solche Steine im Wege liegen, über welche man nicht kommen wird.

Aus dem, was angeführet, fällt nun von sich selbst weg, was fürgegeben wird, **daß ich den Unterscheid der Geschichte ohne Noth mache.** Wenn der Herr Verfasser einmahl seine Harmonie der Evangelisten wird heraus geben, wird man sehen, ob ihn nicht die Noth gezwungen habe, folgende Predigten Christi so anzusehen, daß sie der HErr zwey oder mehrmahl gehalten habe, nehmlich Matth. 5, 15. Marc. 4, 21. Luc. 11, 3. (2) Luc. 9, 48. und Matth. 18, 5. (3) Matth. 8, 19. 20. 21. 22. Luc. 9, 57. 58. 59. 60. (4) Matth. 9, 37. 38. Luc. 10, 2. (5) Matth. 10, 12. 13. Luc. 10, 5. 6. (6) Matth. 10, 22. Cap. 24, 9-13. (7) Luc. 10, 13. 14. 15. Matth. 11, 21. 22. 23. (8) Matth. 6, 9. 10. 11. 12. 13. Luc. 11, 2. 3. 4. (9) Matth. 7, 7. 8. 9. 10. 11. Luc. 11, 9 - 13. (10) Matth. 12, 22. 2c. Luc. 11, 14. 2c. (11) Matth. 12, 39. 2c. Luc. 11, 29. 2c. (12) Luc. 11, 39. 2c. Matth. 23, 4. 2c. 13. 2c. 24. 2c. (13) Matth. 10, 26. Luc. 12, 2. 3. (14) Matth. 10, 28. 31. Luc. 12, 4. 2c. (15) Matth. 6, 25. 2c. Luc. 12, 22. 31. (16) Luc. 12, 42 - 46. Matth. 24, 45. 2c. (17) Matth. 10, 34. Luc. 12, 51. (18) Luc. 12, 54. Matth. 16, 2. (19) Matth. 5, 25. Luc. 12, 58. (20) Matth. 13, 31. Luc. 13, 18. 19. (21) Matth. 7, 23. Luc. 13, 27. (22) Matth. 8, 11. Luc. 13, 28. 29. (23) Luc. 13, 34 35. Matth. 23, 37. (24) Luc. 14, 16. 2c. Matth. 22, 1. 2c. (25) Matth. 10, 37. Luc. 14, 26. (26) Luc. 14, 34. Marc. 9, 49, 50. (27) Luc. 16, 13. Matth, 6, 24. (28) Matth. 11, 13. Luc. 16, 16. (29) Matth. 18, 7 - 21. Luc. 17, 1. 2. 4. (30) Matth. 18, 12. 13. Luc. 15, 4. (31) Luc. 17, 23. 2c. Matth. 24, 23. 2c. Dergleichen wird man mehr finden, so man es wird nachsuchen. Aber da der Herr Verfasser wohl siehet, daß die Heilung der vorbenahmten Schwieger Petri bey dem Matthäo Cap. 8. eine gantz andere Stelle und Zeit in dem Lebenslauffe Christi habe, als sie bey dem Marco Cap. 1. und Luc. Cap. 4. hat, so sucht er sich folgender massen loß zu machen, daß die heiligen Evangelisten nicht mögen wieder einander anlauffen. Matthäus sagt er, **habe die Heilung der Frauen, nicht nach der Ordnung der Zeit, sondern nur nach der Ordnung des Ortes erzehlet.** Ich habe Anfangs nicht können erdencken, was man damit meyne, biß daß ich es endlich aus dem **Lightfoot** gemuthmasset. Denn wie der Tom. I. Operum p. 503. die Erzehlung bey dem Marco und Matthäo vergleichen will, so sagt er: " die gantze Schwierigkeit dieser Sache werde daher genommen, daß Matthäus die"

"Geschichte der Heilung der Schwieger Petri zu einer sonderbahren Zeit
"bringe. Denn die setze er nach der Bergt Predigt, nach der Heilung des
"Aussätzigen, und des Hauptmanns Knechte: da aus andern Evangeli-
"sten Marc. 1. Luc. 4. klar, sie sey eher fürgegangen als diese Heilung. Ist
wohl geredet, denn darinn bestehet die Schwierigkeit; aber da der, in
diesen Dingen wohl geübte Mann, dieselbe heben soll, weil er die doppel-
te Heilung gerne vermeiden will, wie ich es denn auch gerne wolte, wenn
es die Schwierigkeit, so sich findet, nur wolte vergönnen: denn zum Un-
terscheid der Geschichte, so sehr gleich seyn, muß man nicht so sehr über-
redet als gezwungen werden, sagt er: "**Vielleicht** sey diß die **Ursache**
"der Ordnung, daß Matthäus Cap. 4, 23. gesagt habe, Christus sey um-
"her gegangen im gantzen Galiläischen Lande, habe **gelehret** in ihren
"Schulen, und **geheilet** allerley **Seuchen**. Auf diese **beyde Stücke**
"habe nun Matthäus im folgenden seine Absicht, und lege zuerst in der
"Berg-Predigt die **Lehre** Christi aus, hernach erzehle er die **Wunder**
"Christi, und rede daher zuerst von der Reinigung des Aussätzigen, welches
"Wunder er zuerst in der Reise durch das Galiläische Land verrichtet ha-
"be. Hernach erzehle er die Gesundmachung des Hauptmanns seines Knech-
"tes, so das erste Wunder sey, so der HErr nach der Berg-Predigt verrich-
"tet, **und wie der Stadt Capernaum gedacht worden**, da des
"Hauptmanns Knecht geheilet, **so rede Matthäus auch von andern**
"**Wundern**, **so daselbst verrichtet**, **ob sie gleich nicht zur selbi-**
"**gen Zeit geschehen**, und solches sey gewesen, die **Heilung der Schwie-**
"**ger** Petri und anderer Krancken, so zu Christo gebracht Matth. 8, 16.
"Diese Art die Geschichte von ihren **eignen Zeiten** und Oertern auf an-
"dere **Zeiten** und **Oerter** zu versetzen, sey bey dem Matthäo sehr ge-
bräuchlich." So weit **Ligthfoot** Tom. 1. operum p. 503. Hie erra-
the ich nun erst, was die **Ordnung des Ortes** seyn solle, welche Ordnung
bey rechtschaffenen Geschichtschreibern wohl nicht mag bekandt gewesen
seyn. Plinius der jüngere, wie er seine Brieffe an das Licht gab, und da-
bey die Zeit-Ordnung nicht in acht nahm, so entschuldigte ers damit, **er**
habe nicht vorgehabt eine Geschicht zu schreiben; sonst würde er
sie nicht haben heraus gegeben, wie sie ihm wären in die Hände kommen.
Indessen so möchte ich die Exempel aus den Evangelisten wohl sehen, da
bloß um **des Ortes** und der **Stadt** willen eine Geschichte von ihrer **eig-**
nen Zeit und **Orte** wäre verrücket worden. Ich will, wenn
es nicht verdrießlich fallen möchte, alle die Oerter im Matthäo durchge-
hen,

hen, darinnen gesaget wird, daß sich der HErr zu Capernaum habe aufgehalten; aber nirgends wird man den vorgestellten ordinem loci, sondern die gewisse **Ordnung der Zeit** finden. Zum ersten ist der HErr bey dem Matthäo gereiset in Galiläam, und zwar, da er gehöret hatte, daß Johannes überantwortet wäre, und da begiebet er sich erst nach Capernaum Luc. am 4, 23. von dannen aber gen Nazareth in sein Vaterland, wovon Er den Nahmen Nazarenus hatte. Wie er sich einige Zeit darinn hatte aufgehalten, so verläst Er dasselbe, und setzet sich in Capernaum zu wohnen. Hier ist nichts ausser der **Zeit-Ordnung** gesetzet, denn Christus war seit den ersten Ostern her, gantzer acht Monate in Judäa gewesen, und wie Ihn die Pharisäer wegen des Anwachses mehrerer Jünger, hasseten, entgieng Er ihrem Grimm Joh. 4, 1. 2. 31. und verfügte sich nach Galiläa. Das ist alles zeitmäßig. Bey dem Matthäo ist der HErr zu Capernaum **zum andernmahl**, wie er nach gehaltener Berg-Predigt den treuen Knecht des Hauptmanns gesund gemacht. Matth. 8, 5. Hie ist die **Zeit-Ordnung** auch richtig. Denn was kan klärer seyn, als daß Christus nach gehaltener Predigt von Berge herab gestiegen, auf dem Wege den Aussätzigen gereiniget, und darauf gen Capernaum eingegangen, den Knecht zu heilen. **Drittens**, kommt Er aus der Gergesener Lande wieder nach Capernaum zurücke Cap. 9, 1. Da ist die **Zeit-Ordnung** wiederum berühret. Denn was ist natürlicher, als nach einem Orte hinschiffen, Matth. 8, 23. daselbst ankommen v. 28. und wenn sie einen nicht haben wollen, in das Schiff treten und wieder herüber fahren? Cap. 9, 2. Wie Er da ankommt, bringen sie dem HErren einen Gichtbrüchigen, welchen Er heilet. Von **dannen** nehmlich aus dem Hause, da der Krancke geheilet, gehet Er v. 9. an das Meer. Darauf gehet Er wieder in die Stadt und speiset, v. 10. Da Er noch bey Tische in der Rede ist, v. 18. bittet **Jairus**, er möge seine verstorbene Tochter auferwecken. Was ist hie für ein Merckzeichen, daß die Zeit-Ordnung nicht beobachtet sey? So gewiß bißher die Zeit-Ordnung gehalten ist, so gewiß findet man sie auch wie der Mann mit der verdorreten Hand geheilet wird, so das nur zu Capernaum geschehen ist, Cap. 12, 9. Denn da kommt JEsus vom Felde, oder von **dannen**, da die Jünger die Aehren hatten ausgerissen, und die Körner gegessen. Nicht lange für den 4. Ostern ist Christus wieder zu Capernaum Matth. 17. und läst durch Petrum die Zinß-Groschen bezahlen. Da ist die Zeit-Ordnung abermahl so richtig, daß der Evangelist saget, **zur selben Stunde** seyn die Jünger zu JEsu kommen, und haben ihn

gefraget, **wer doch der Grösseste im Himmelreich sey:** Als diese Reden vollendet waren, begiebt sich Christus über den Jordan, Cap. 19. Wie bißher bewiesen, so ist in keinem eintzigen Orte, da der HERR bey dem Matthao zu Capernaum gewesen, die Zeit verändert, sondern es stehet allemahl die Geschichte an ihrer rechten Stelle, da sie der **Zeit nach** hingehöret. Gesetzt aber, Matthäus hätte eine solche Weise, daß er bloß um des **Orts** willen die Geschichte von ihrer **Zeit-Ordnung** verrückte, so wäre es doch hie bey der Heilung der Schwieger Petri nicht geschehen. Denn die Worte des 16. Verses Cap. 8. am **Abend** aber, die sehen auf den 14. und 15. welche Geschichte also für dem Abend geschehen ist. Dieser **Abend** ist eben derselbe, da Christus nach Marci Erzehlung Cap. 4, 35. des **Abends über das Meer fuhr** / nach den Gergesenern, da er v. 36. das **viele Volck** / so des **Abends** / da am Tage die Schwieger geheilet, zu Christo kommen war, Matth. 8, 16. 57. Woraus denn zu sehen, es gehöre die Heilung der Schwieger zu der Geschichte, so v. 18. ꝛc. folget, und sey nicht mit der Gesundmachung des Knechts zu verbinden, davon v. 13. Denn zwischen dem 13. und 14. Vers ist eine ziemliche Lücke, welche aus Luc. 7, 11. biß Cap. 8, 3. erst muß erfüllet werden, ehe man Matthäum von Petri Schwieger mag reden lassen. Indessen dencke ich ja, es verstehe der Herr Verfasser durch seine **Ordnung des Ortes** / eben das, was **Lightfoot** gemeynet hat: wo aber nicht, will ich gerne dessen Erklährung hören, denn ich an der Mißdeutung eines seiner Worte einen Abscheu habe. Da nun der Ordo loci noch so gantz ungewiß ist, so wolle man es ehe nicht für gewiß angeben, biß man denselben mit deutlichen Exempeln befestiget habe. Lightfoot geht hierinn allzu furchtsam, denn sagt er: Huius ordinis hæc ratio *forte* fuerit. **Vielleicht** heist es ihm. Aber das **Vielleicht** löset man bey einer scharffen Untersuchung durch, **nicht vielleicht**, auf. Und ob Lightfoot gleich diese Lösung des Knoten p. 512. 513. wiederholet, so ist doch gewiß, daß die Berg-Predigt Matth. im 5. 6. 7. Cap. zu der Predigt des Evangelii, so Christus gethan hat, als Er im gantzen Galiläischen Lande umhergieng, davon Matth. 4, 23. geredet wird, nicht gehöre; sondern dieser 23. v. ist nur ein kurtzer Begriff von den **Predigten** und **Wundern**, welche Marc. 1, 35. ꝛc. Cap. 2. ꝛc. und Luc. 4, 42. ꝛc. C. 5, 1. ꝛc. C. 6, 5. beschrieben sind. Denn v. 24. 25. C. 4. geht Matthäus schon zu den Geschichten, welche Marc. 3, 1. 6. 13. und Luc. 6, 6. 12. 16. erzehlet werden; und gehöret also zu denen, so sich nach den andern Ostern begeben haben; wie sich denn bey dem

Marco

Marco und Luca eben die Zuhörer finden, welche hie Matth. 4, 25. aus Galiläa, aus den zehen Städten, von Jerusalem, aus dem Jüdischen Lande und jenseit des Jordans zugegen sind, und gehöret daher die Berg-Predigt zu den Predigten nicht, davon v. 23. gerdet wird, worauf doch Lightfoot seine Antwort gründete. Hierauf wendet der Verfasser ferner ein: **Es finden sich bey der beschriebenen Geschichte, der durch den HErrn JEsum vom Fieber befreyten Schwieger Petri keine widrige, sondern vielmehr einerley Umstände, und daher solle ja auch, was beyde Evangelisten erzehlen nicht für zwey, sondern für eines angenommen werden.** Allein macht dann hie und anderswo der einige Unterscheid **der Zeit**, nicht Unterschiedes genug, daß man die Geschichte deswegen nicht muß für **Eine** halten? Einmahl ist die Heilung geschehen **am Sabbath**, wie der HErr des **Morgens** darauf in **die Wüste** gieng; und abermahl ist sie geschehen des Tages, da der HErr am Abend über das **Meer fuhr.** Macht denn das nicht, sage ich, daß man die **Geschichte unterscheiden** müsse, wann sie zu **unterschiedenen Zeiten** verrichtet sind? Zu dem ist der Unterscheid der Umstände allzu bedencklich. Denn es kommet Christus zur ersten Heilung aus der Schule, hie im Matthäo nicht. Dort kommt Er mit Jacobo und Johanne; hie nicht. Dort bitten sie den HErren für sie; hier nicht. Dort wird von der Stärcke ihres Fiebers gesagt, es sey **brennend** gewesen; hie nicht. Dort stehet der HErr über sie, hie nicht. Dort befiehlet Er mit Worten denn Fieber zu weichen, hie nicht. Ob nun diese Umstände mit des Marci und Lucä Erzehlung wohl könnten vereiniget werden, so will doch das alles der **Unterscheid der Zeit**, in welche diese Geschichte gefallen, nicht zugeben; sondern bey dem gewissen Umstande, muß man die angeführten Dinge ansehen, daß die eine Geschichte dadurch von der andern unterschieden werde. Was die unterschiedene Zeiten und Oerter machen können, davon will ich ein Exempel nehmen aus unserm achten Cap. Matth. v. 2. 3. 4. da Christus den Aussätzigen gereiniget. Man vergleiche nur diese Reinigung mit der, welche bey dem Aussätzigen beym Marco C. 1, 40. und Luc. C. 5, 12. geschehen ist, und sehe, ob sich nicht eine sehr **grosse Gleichheit** bey allen dreyen Evangelisten finde. Bey allen betet der Aussätzige Christum demüthig an. Bey allen ist die Ansprache gleich. Bey allen antwortet Christus auf eine Art: und dennoch sind es wegen des Umstandes **der Zeit** und **des Orts** unterschiedene Geschichte. Die erste Reinigung geschahe für den

den andern Ostern; die andere hernach etwa um Pfingsten, man besehe Chemnitii Harmoniam Cap. 50. Die erste geschahe in der Stadt, worein der Mann, der voll Aussatzes war, kommen durffte; die andere ehe der HErr eingieng zu Capernaum, v. 3. Denn wie Er vom Berge herab gieng, siehe da kam ein Aussätziger. Wie das Wort siehe, diese Reinigung an das Berg herab gehen bindet, so siehet es zu gleich auf das kommen des Aussätzigen. Nach der ersten kam viel Volckes zusammen, aber der HErr wiech endlich in die Wüste, Marc. 1, 44. 45. Luc. 5, 15. 16. woraus Er heimlich nach Capernaum wieder kam, Marc. 2, 1. Hingegen aber verfügte Er sich nach der andern nach Capernaum des Hauptmanns Knecht zuheilen, und gieng des folgenden Tages nach Nain. Chemnitius seeliger muß Cap. 42. Harmoniæ bekennen, diß sey der erste Ort, da Er aus gleichen Historien wie diese vom Aussätzigen bey dem Marco und Matthäo seyn, wegen der Klarheit der Umstände, so sich in den Dingen finde, so darauf erfolget sind, gezwungen werde, zwo Geschichte zu machen. Eben dasselbe ist zu sehen aus einer andern Geschichte. Wer solte nicht sagen, es sey eine Geschichte, wann Christus den Blinden bey dem Luc. 18, 35. ꝛc. und Marc. 10, 46. sehend machet. Die Art zu heilen ist bey beyden Evangelisten einerley. Bey beyden wird geruffen: JEsu du Sohn David erbarm dich mein. Bey beyden wird des Blinden Ruffen verbothen. Bey beyden ist das Geschrey nach dem geschehenen Verbote hefftiger. Bey beyden wird der Blinde zu Christo gebracht. Bey beyden fragt JEsus, was wilt du das ich dir thun soll? Bey beyden spricht Christus: Sey sehend dein Glaube hat dir geholffen; Bey beyden sind die Blinden, nachdem sie sehend worden, Christo gefolget. Aber wie gleich auch diese Umstände seyn mögen, so diese zu einer Geschichte zu machen scheinen, so will doch die Ungleichheit der Zeit und daneben des Orts solches gantz nicht zugeben. Der eine wird sehend gemacht, wie Christus des vorigen Abends zu Jericho wolte eingehen, des Timäi Sohn aber wie Er aus Jericho ausgieng. Was also der erste erlangte bey dem Eingange, das erlanget Bartimäus bey dem Ausgange. Und daher muß man aus der Gleichheit etlicher Umstände zu der Einheit der Geschichte nicht alsobald schliessen: sondern wie man hie gezwungen wird, die Geschichte zu unterscheiden, so wird man bey der Heilung der Schwieger auch gezwungen dieselbe nicht zu vermischen, weil sich sonst die Evangelisten selbst widersprechen würden. Ich habe diß alles etwas ausführlich berühren

ren müssen, ob gleich die Gründe in der Einleitung schon kürtzlich stecken. Denn da der HErr Verfasser meine Beweise, so in berührter Einleitung offt mit einem Worte berühret sind, nicht mercken will, sondern sie als Stoppeln und Stroh achtet, so muß ich sie auswickeln, daß es andere, so diß lesen solten, wegen der Kürtze auch nicht so machen mögen, und dencken es sey eine Rede ohne Grund, welcher man nur eine blosse Rede ohne Beweiß dürffte entgegen setzen.

Der vornehmste Gegenwurff ist aber noch zurück, welcher dahin ausgehet, daß aus der doppelten Genesung der Schwieger Petri eine grosse Ungereimtheit fliesse, welche diese sey, **daß der HErr zum ersten mahl die Frau nicht vollkommen / und aus dem Grunde müsse geheilet haben / und hätte also kein bewehrter Arzt zu seyn / Ursach zu lästern gegeben.** Wie man diese Gegen-Rede für wichtig hält, so verdienet sie auch wohl, etwas nachdrückliches darauf zu antworten. Da wolle man nun erst bedencken, ob einer unter uns wohl sein Lebelang ein Land gesehen habe, darinn **auf eine Zeit** mehr jämmerlicher Leute gefunden worden, als wie unser HErr in den Jüdischen Ländern umher gieng? Man dencke nur an die Menge der Sprüche bey den Evangelisten, da nur **insgemein** gedacht wird, wie viel elende Leute man zu Christo gebracht habe? Wie Petri Schwieger zu erst gesund gemacht wird, so brachten Luc. 4, 40. am Abend, wie der Sabbath vorbey war, und der erste Tag der Woche anfieng, **alle** die, so Krancke hatten mit mancherley **Seuchen beladen**, dieselbe zu JEsu, und Er legte auf **einen jeglichen** die Hände und machte sie gesund. Er trieb auch **viel Teuffel** aus, Marc. 1, 34. Wie Er in die Galiläischen Schulen gieng, so war nebst **dem Predigen** sein Werck, daß Er **die Teuffel** austrieb, v. 39. Nachdem Er Luc. 5, 15. den Aussätzigen gereiniget, brach das Gerüchte mehr durch, so daß eine **grosse Menge** zusammen kam, Ihm zu hören, **und durch Ihn gesund zu werden von ihren Kranckheiten.** Er wurde so gesucht, sagt von der Zeit Marcus, daß Er nicht mehr **öffentlich** durffte in die Stadt gehen, sondern Er war aussen in den wüsten Oertern, **und sie kamen zu Ihm von allen Enden.** Matth. 4, 24. gieng nach dem andern Oster-Feste das Gerichte Christi durch gantz Syrien, und sie brachten zu Ihm **allerley Krancke / so mit mancherley Seuchen und Pein behafftet waren / die Besessenen / die Mondsüchtigen /** so die fallendende Seuche hatten, **Krüpel** und **Gerührte.** Marcus erkläret es C. 3, 21. **Er heilete ihrer viel /** u. s. w. Wie Johannes

hannes die Jünger zum erstenmahl zu Christo schickete, Luc. 7, 21. machte Christus zur selben **Stunde viel** gesund von **Seuchen** und Plagen und **bösen Geistern**/ und **vielen Blinden** schenckete Er das Gesichte. Was brachten sie, wie Petri Schwieger zum andernmahl geheilet war, **am Abend** nicht für **viel Besessene** zu ihm. Matth. 8, 16. Man besehe dergleichen Oerter mehr Marc. 6, 6. Matth. 9, 35. C. 15, 4. 5. 21. 25. C. 12, 15. C. 14. Wie Christus für dem dritten Oster-Fest, Matth. 14, 35. in das Land Genesareth kam, worinn Capernaum lag, schicketen die Anfehnlichen im gantzen Lande Genesareth Boten umher, und brachten **allerley Ungesunde** zu ihm, und **alle**, die ihn anrührten, wurden gesund. Nicht lange hernach C. 15. kam der HErr wieder an das Meer und zwar nach der Ost-Seite, da brachten sie zu seinen Füssen Leute, die **einiger Glieder beraubet waren**, Blinde und Stumme. Man vergleiche Matth. 21, 14. Ich mag von denen nicht sagen, derer insonderheit in den Evangelisten gedacht wird, daß sie geheilet seyn, wie sie denn gedencken **eines** blutflüßigen Weibes und wassersüchtigen Mannes; **zweyer** so das Fieber gehabt, wie auch **zweyer** Tauben: **dreyer** Lahmen, **dreyer** absonderlicher Todten, so Er lebendig gemacht; von **vier** Gichtbrüchigen, und von **fünf** Sprachlosen. Sie sagen von **neun** Blinden, von **zehen** Besessenen, und **zwölff** Aussätzigen. Was machen die **alle** nicht für eine grosse Menge, welchen der HErr in den Tagen seines Fleisches geholffen? Soll ich dem Herrn Verfasser der vermeynten Widerlegung meiner kurtzen Einleitung, glauben, so soll von den viel tausend Menschen keiner seyn wieder kranck worden. So sind sie denn alle bey gesundem Leibe gestorben. Denn das Petri Schwieger wieder solte in Kranckheit gerathen, und von unserm HErrn Christo **zum andern mahl** geheilet seyn, das rechnet er unter die **grossen Ungereimtheiten**/ welche aus meiner Meynung von der, von den Evangelisten beobachteten Zeit-Ordnung herflösse, daher man lieber die Evangelisten will durch einander werffen, auf daß man die doppelte Heilung vermeide. Solten dann die, so der HErr zum sterblichen Leben nur auferwecket hat, auch nicht wieder gestorben seyn? Ist die vorgegebene Meynung war, so müssen die, so im gelobten Lande hernach gelebet haben, Leute von anderer Natur worden seyn, als die dem gemeinen menschlichen Elende nicht mehr unterworffen gewesen, wozu doch die gemeinen zufälligen Kranckheiten mit gehören. So müssen auch die, so der HErr wunderbahr gespeiset, nicht wieder hungrig worden seyn. Ist dann der HErr auch dazu kommen,

daß

daß Er von den Menschen alle leibliche Noth wegnehme? Nach dieser Meynung muß des HErrn Warnung, so Er dem geheileten 38. jährigen Krancken gethan hat, gantz ohnkräfftig gewesen seyn, zu welchem der HErr Joh. 5, 14. sprach: **Er solle hinfort nicht mehr sündigen, daß ihm nicht was ärgers wiederfahre;** denn er würde alsobald haben können antworten, es sey die Drauung ohne Nachdruck, zumahl er wohl wisse, es fallen die, so der HErr einmahl gesund gemacht, nicht wieder in Kranckheit. Bey dem Matthäo C. 12, 16. dräute der HErr dem Volck, und denen, so Er gesund gemacht, wo sie ihn meldeten. Man findet keine Ursache, warum man unter diesem Bedräuen nicht auch verstehe, es wolle sie der HErr wieder in Kranckheit verfallen lassen, so sie ihn meldeten. Diß Dräuen ist abermahl nichtig, weil keiner von den Geheileten ist wieder kranck worden. Man kan es auch versuchen, ob man den Worten, so Christus zweymahl geredet hat, und zwar zu erst Matth. 12, 42. 43. 44. und abermahl Luc. 11, 24. 25. 26. entgehen könne? Es will der Heyland darmit darthun, es würden die Lästerer, so gesagt hätten, Er triebe die Teuffel aus durch Beelzebub, die gerechte Straffe GOttes empfinden. Denn Es würde ihnen **also** gewißlich ergehen, **wie** einem vorher leiblich **Besessenen**/ von welchem zwar der unsaubere Geist würcklich sey **ausgetrieben**/ sey aber hernach wegen des befreyten Menschens Undanckbarkeit und Rückfall mit sieben ärgern Geistern wieder in denselben **eingefahren.** **Wie** eines solchen Menschen Zustand hernach ärger würde, als er **zuvor** gewesen: **also werde es nun auch den Schrifftgelehrten und Pharisäern ergehen.** Da sie zu **erst** nur mit einem Teuffel geistlich besessen gewesen, von welchem sie durch die Krafft des Evangelii wären **befreyet** worden: **so werde nunmehro ihr Zustand**/ da sie durch des Satans Verführung wieder zurück getreten, und sich gar zur Gotteslästerung gewendet, **ärger werden**/ als er zuvor gewesen sey. Hieraus ist offenbahr, es sey geschehen, und könnte ferner geschehen, daß von einem Besessenen der Teuffel sey ausgetrieben, und sey doch hernach durch GOttes Zulassung und gerechtes Gericht, mit sieben andern bösen Geistern wieder in denselben Menschen gefahren: wobey dennoch der Heyland der **bewehrte** Helffer Israelis geblieben; eben wie unter uns Menschen ein Medicus wohl kan den Nahmen eines **guten Artztes** davon tragen auch seine Krancken aus dem Grunde geheilet haben, ob er gleich hernach wieder in die Kranckheit fällt. Zum Beweiß der Wahrheit des Wunders Christi ist genug gewesen, daß die Leute nicht alsobald wieder in dieselbe

Kranckheit gefallen sind; Es ist aber nicht dazu erfodert, daß sie **nimmermehr** wieder seyn **kranck worden.** Und es ist auch vorher erwiesen, daß zwischen der ersten und andern Heilung der Schwieger Petri, eine lange Zeit verlauffen sey, als welche zuerst geschahe eine gute Zeit für dem andern Oster-Fest; die andere aber wie Christus Luc. 8, 9. drey viertheil Jahr hernach **des Abends** über das Meer fuhr. Es könnte einem vielleicht noch beyfallen: **es möchte sich mit den Gottlosen wohl haben zugetragen, daß sie in die Kranckheiten, woraus sie Christus errettet, wohl wieder gefallen wären; aber so habe es sich nicht verhalten mit den Gläubigen, worunter Petri Schwieger mit gehöre.** Allein wir haben von der Frauen ihrem Glauben keine Nachricht, ob wir gleich von Petri Zustande Nachricht haben. Es kan der Schwieger-Sohn wohl gläubig seyn, und die Schwieger-Mutter ungläubig, wie den Michas C. 7, 6. von Christi Zeiten weissaget, es werde um dessen willen der Sohn verachten den Vater, die Tochter werde sich setzen gegen die Mutter, die Schwieger-Tochter wider die Schwieger, und des Menschen Feinde würden seine eigene Haußgenossen seyn, welchen Spruch Christus auf seine Jünger deutet, Matth. 10, 34. 35. 2c. Doch wollen wir von der Frauen nach der Liebe urtheilen, und von dero Glauben alle gute Gedancken führen. Ist sie dann gleich gläubig gewesen, so hat das nicht gehindert, daß sie nicht habe weiter in eine Kranckheit fallen können, zumahl Christus nicht kommen ist, die Seinen von aller irrdischen Trübsaal frey zu machen; Denn da begegnet es öffters dem einen wie dem andern, dem Gerechten wie dem Gottlosen, dem Guten und Reinen, wie dem Unreinen, dem der opffert, wie dem der nicht opffert. Wie es dem Guten geht, so geht es auch dem Sünder, wie es dem Meineydigen geht, so geht es auch dem, der den Eyd fürchtet. Diß ist ein böß Ding unter allem, was unter der Sonnen geschiehet, daß es einem geht, wie dem andern. Ja aus solchen Begebenheiten kan keiner weder die Liebe noch den Haß kennen; denn daß muß er aus andern Stücken wissen, wie dieses der weiseste Salomo lehret, Prov. 9, 1. 2. 3. Es muß den Kindern GOttes genug seyn, daß sie wissen, es müsse ihnen doch alles Unglück zu Besten dienen: Und wann sie gleich in die Kranckheiten wieder verfallen, so sey doch GOTT getreu, der sie über das Vermögen, so ihnen Christus verdienet hat, nicht werde lassen versuchen, 1. Cor. 10, 12. 13. 2c. Endlich gebe ich zu bedencken, ob der Verfasser mit dieser seiner Meynung nicht den so genannten Reformirten

einen

einen guten Vorschub thue. Denn so Christus darum **kein bewehrter Artzt** seyn würde, daß Petri Schwieger die Gesundheit hernach wieder verlohren hat, so werden sie uns fürhalten: So die Wiedergeburth, die Rechtfertigung, die Kindschafft, die gnädige Einwohnung und Erneuerung wieder können verlohren werden, so würden wir gar eine Ursach zu lästern geben, es sey JEsus **kein bewehrter Artzt**, und habe uns nicht recht an der Seele geheilet. Weil man nun zu solcher lästerlichen Meynung Ursache gäbe, so müsten wir solche Gedancken, woraus solche grosse Absurditäten flössen, fahren lassen, daß nehmlich der Glaube, quoad actum & credendi habitum und also auch die Wiedergeburth und Erneuerung, könnten würcklich verlohren werden. Gewiß der Engelländer **Lightfootus** Tom. II. Oper. p. 326. windet sich allwohl, daß er erhalten möge, es sey kein Teuffel jemahls von den Besessenen ausgefahren, und wieder in dieselben gefahren; denn er besorget, und das mit Recht, wir möchten aus dem Orte Matth. 12. den Rückfall der Gläubigen erweisen, welches wir auch kräfftig thun können; aber diesen Beweiß entkräftet man hiedurch. Solte ein ander oder ich den so genannten Reformirten eine solche offene Seite gegeben haben, der Herr Verfasser würde solches nicht haben ungestrafft lassen vorbey gehen; aber nun wird es nichts zu sagen haben: Denn wir Menschen pflegen uns selbst das wohl zu gute zu halten, was wir in andern nicht übersehen. So viel **hochwerther Herr Bruder**, habe ich von der unterschiedenen Heilung der Schwieger Petri auf dessen Begehren wollen zu Papier bringen. Und weil es einer von den scheinbahrsten Gründen ist, so wider die von den Evangelisten beobachtete natürliche Zeit-Ordnung kan beygebracht werden, habe ich mich weitläufftig darüber erklären wollen. Denn daß der HErr ein **gleiches Wunder** an **unterschiedlichen Personen** verrichtet, das kommt einem Anfangs nicht so fremde vor, als daß **ein Gleiches** an eben **derselben Person** verrichtet sey. Dieses mag der Schüler des Märtyrers Justini, der Tatianus aus Syrien, wohl abgesehen haben. Darum wie er suchte die Evangelisten am allererstenvon den Christen zu ordnen, hat er die Heilung der Schwieger Petri ausgelassen, wie man in den Monumentis Patrum p. 747. biß 762. sehen kan, wiewohl aber die **Harmonie** des **Tatiani** übel unter dem Nahmen des **Ammonii** eingeführet wird, und des **Ammonii** unter dem Nahmen des **Tatiani**. Habe **Ihro Hoch-Ehrwürden** ich nur in etwas vergnüget, so ist mir es lieb; wo nicht, so ist die geringe Mühe doch bezahlet, indem mir Gelegenheit

gegeben worden, in der heilsamen Historia von dem Leben und Thaten unsers Heylandes mich in etlichen Stucken umzusehen, welche ich von Jugend auf geliebet, und mit GOTT biß an mein Ende lieben will, und worüber ich mich noch täglich freue, sonderlich wenn ich von Tage zu Tage mehr und mehr sehen mag, es sey eine solche Geschichte, wovon die Propheten Alten Testaments gezeuget haben, daß in der Fülle der Zeit solche Dinge vom Heylande der Welt würden geredet und gethan werden. Wer mir wird behülfflich seyn, dieselbe besser und besser zu verstehen, dem will ich dancken: was ich aber meyne wohl gefasset zu haben, davon werde ich mich nur durch unüberwündliche Gründe bringen lassen, und wo ich die sehe, will ich gerne weichen, wie ich es denn für eine grosse Zierde an einem Theologo halte, wenn er die Wahrheit lieb hat, und das gerne verlernet und ableget, was er übel gefasset hat. Geschrieben in Schleßwig den 10. November 1695.

Das IV. Sendschreiben.

An eben denselben,

Von der Zeit-Ordnung / so in der Schrifft / und sonderlich in den heiligen Evangelisten beobachtet worden.

Hoch-Ehrwürdiger Herr / werther Bruder im HErrn.

Als Euer Hoch-Ehrwürden Antwort vernehme, daß mein Schreiben nicht unangenehm gewesen sey, und daß man die Beantwortung der noch übrigen Zweiffel mit einem Verlangen erwarte. Ich bleibe noch dabey, was ich im vorigen erinnert habe, Ihre Hoch-Ehrw. können leicht absehen, wohin die Antwort ausschlagen werde. Dennoch aber, weil es verlanget wird, will ich in derselben fortgehen; wiewohl wenn es bey mir stünde, ich mich mit der Darstellung anderer Dinge aus den heiligen Evangelisten lieber mit Ihrer Hoch-Ehrwürden erbauen wolte, als nur nach der **Zeitordnung** umsehen. Denn ob ich gleich dieselbe allezeit nützlich und erbaulich geachtet habe, so halte ich doch die gründliche Erklärung der Predigten und Wunder Christi in Vergleichung weit höher als das andere; sonderlich wenn sie mit der Weissagung Alten Testaments

staments verglichen, und daraus mit einer Uberführung gewiesen wird, daß der Heyland vermöge derselben solche Wunder verrichten, und solche Predigten an Israel halten sollen. Doch ist kein Stück der Schrifft endlich zu versäumen. Es bietet doch das eine dem andern die Hand, und es kan bald dieses bald jenes Wort der Schrifft etwas zur gewissen Erklärung des andern beytragen. Aber nun gehe ich fort zu denen gegen **meine Einleitung** gemachten Zweiffeln, da man dann nicht zufrieden ist, daß ich dafür halte, es haben die Evangelisten die Geschichte Christi nach der **Zeit-Ordnung** eingerichtet, und also die Dinge fürgestellet, wie sie von Zeit zu Zeit, von dem 1sten Jahr des Lehr-Amtes Christi zum andern, dritten und vierdten Oster-Fest seyn erfolget, und daß man daher die Ordnung nicht müsse verlassen, es sey denn, daß einen die Evangelisten mit ihren Worten dazu zwingen. Hierauf spricht nun mein Herr Gegener, **es sey ein falsch** principium oder **Grund**. Allein weil sich keiner von uns sterblichen Menschen einbilden muß, er habe das monopolium veritatum, und daß in seinem Kram allein gute Waaren zu finden seyn: also hoffe, weil ich dessen Beyfall nicht verlange, als wenn er durch gute Gründe dazu überredet und bewegt wird, man werde es nicht für ungerecht halten, wann ich demselben den Beyfall so lange versage, biß er mit bündigen Gründen daher gehe. Wer derowegen die von dem Evangelisten beobachtete **Zeit-Ordnung** gegen mich läugnet, der muß sich so lange enthalten, dieselbe für falsch auszuruffen, biß er **die Vorrede meiner Einleitung** mit Bestande unterbrochen habe: das will aber die pag. 176. ꝛc. aus dem Herrn Verfasser angeführte kurtze Summa bey weitem nicht thun. Und weil ich denselben für einen gelehrten und verständigen Mann halte, so vermuthe, er werde in der Schrifft, so er mir hat entgegen gesetzet, und bißher aus gewissen Ursachen noch nicht gemein gemacht, wichtigere Gründe haben, welche, wann sie wird an das Licht kommen, will ich ohne Vorurtheil mich daraus zu erbauen suchen, und mag man mir wohl zutrauen, so ich etwas daran finden werde, das auf einem festern Fuße stehet, als ich es in meiner Einleitung habe setzen können, daß ich es andern mit Lust wolle anpreißen. Denn wo die Wahrheit ist, da ist sie von GOtt, und es ist allen Menschen rühmlich darinn zuzunehmen. So lange ich aber das nicht sehe, so kan ich auf gleiche Art eben das für einen wahren Grund angeben, daß die Evangelisten die Thaten und Predigten Christi nach der Zeit-Ordnung geschrieben haben, als der Herr Verfasser gesagt hat, **es sey ein falscher**. Allein daß ich zum Uberfluß zum Beweiß gehe,

he, wozu wir sonst, die wir den ordentlichen Historischen Pfad betreten, so wenig gehalten sind, als ein Ausleger gehalten ist, die Wahrheit seiner Erklärung zu beweisen, wann er bey der natürlichen Deutung der Wörter blieben ist, so bedencke man nun, wie ordentlich zuerst die Evangelisten insgemein daher gehen. Sie reden von der Tauffe des Johannis Matth. 3, 1. Marc. 1, 1. 2. 3. Luc. 3, 1. 2. Nach deren Anfang führen sie Christum zur Tauffe. Alle drey führen den HErrn darauf in die Wüste, da er nach 40. tägigem Fasten, am 41sten Tage die sonderbahre Versuchungen des Teuffels erduldet. Nachdem schweigen sie alle drey, nicht nur biß zum ersten Ostern, sondern auch gantze 8. Monden hernach Joh. 4, 37. in welchem sich der HErr im Jüdischen Lande hat aufgehalten C. 3, 22. Darnach führen den HErren alle vier Evangelisten aus Judäa nach Galiläam, wozu ihn das Gefängnüß Johannis unter andern veranlasset Matth. 4, 12. Marc. 1, 14. Luc. 4, 14. Joh. 4, 3. 4. 43. Diß ist die erste Geschichte so von allen 4. Evangelisten verzeichnet ist, und wir haben die Vorsorge GOttes hierinn zu erkennen, daß Er uns durch Johannem erinnern wollen, es sey zwischen der Versuchung in der Wüste, und zwischen der Reise nach Galiläa eine Lücke von mehr als zwölff Monden, welche aus dem Johanne C. 1. 2. 3. und 4. zu erfüllen sey. Und wenn uns hie die Erzehlung Johannis gemangelt hätte, würden wir von dem Leben unsers Heylandes die Geschichte eines gantzen Jahres abgekürtzet haben. Nun waren biß zum **andern Ostern** noch 4. Monden übrig, die erzehlen die 3. Evangelisten biß zum andern Ostern zu. Marcus und Lucas gehen zusammen biß daß die Aehren reiff sind Marc. 2, 23. Luc. 6, 1. welches ein deutliches Merckzeichen des herannahenden Oster-Festes ist, welches Johannes C. 5. bezeichnet, und zugleich meldet, es habe in dem Fest der HErr den Menschen bey dem Teich Bethesda gesund gemacht. Ob nun gleich Matthäus des des Oster-Festes nicht ausdrücklich gedencket, so weisen doch Marcus und Lucas aus der Gleichheit der Geschichte, es sey Matth. 4. zwischen den 23. und 24. Vers. zu ordnen. Denn die Zuhörer des HErrn, so sich v. 24, 25. bey der Berg-Predigt finden, die finden sich nach dem Oster-Fest bey dem Marco C. 3, 7. 8. und Luca Cap. 6. 10. auch, und kan man nicht anders, als daß man sich über solche schöne Ordnung ergötze. Nach diesen andern Ostern nimmt wegen des Grimmes der Pharisäer und Herodis Diener Christus bey dem Matth. 4, 24. Marc. 3, 6. 19. Luc. 6, 11. ꝛc. am Meer mit seinen Jüngern einen Abtritt. Daß er sich daselbst eine gute Zeit habe aufgehalten, ist daher zu schliessen, daß das Gerücht, was er da machte, in Judäam, Idumäam und in gantz Syrien-

Land

Land ist ausgebrochen, welche daher aus den entlegenen Oertern zu ihm kommen. Darauf macht der HErr zwölffe seiner Jünger just für der Berg-Predigt zu Aposteln Matth. 4, 24. Marc. 3, 14. Luc. 6, 12. 16. Wie hierinn die lieben Evangelisten in der Ordnung eins sind, so kommen ferner alle drey heil. Männer überein in der Reise zu Wasser nach der Gergesener Lande, Matth. 8, 18. Marc. 4, 35. Luc. 8, 22. in der Stillung des Meeres, und in der Erlösung des Besessenen vom Teuffel. Sie führen alle drey den HErren wieder zurück nach Capernaum Matth. 9, 1. Marc. 5, 21. Luc. 8, 40. Bey allen dreyen erwecket er nach dieser Wiederkunfft des Jairi Tochter auf. Nachdem die Apostel für langer Zeit schon von Christo erwehlet, werden sie nun bey allen dreyen Evangelisten zu den verlohrnen Schaafen des Hauses Israel **ausgesandt.** Matth. 10, 1. ꝛc. Marc. 6, 7. ꝛc. Luc. 9, 1. ꝛc. Sie kommen bey den Evangelisten zu der Zeit wieder, als der HErr die 5000. Mann speiset. Matth. 14, 15. 19. 22. Marc. 6, 30. Luc. 9, 10. 12. welches die **andere Geschichte** ist, so von allen Vieren erzehet wird. Und weil Johannes berichtet, es sey zu der Zeit das dritte Oster-Fest nahe gewesen, so haben wir zugleich wegen der Zeit einen gewissen Fuß in allen vier Evangelisten: für welchem Fest sich bey denselben in gleicher Ordnung begeben hat, daß Christus für Herode geflohen, als welcher das Licht Christum eben so wenig ertragen konnte, als Johannem Matth. 14, 1. 2. ꝛc. Marc. 6, 14. Luc. 9, 7. Wir finden gantz nicht, daß ein Evangelist die Wiederkunfft der Apostel für dero Ausgang für deren Beruffe zum Apostel-Amt, oder diesen für dem Beruffe zu Menschen-Fischern erzehlet hätte; sondern es ist die natürliche Ordnung genau beobachtet. Eben so ordentlich gehet es vom dritten biß zum vierdten Oster-Feste. Nach dem dritten Ostern für dem Feste der Laubhütten, leget Petrus im Nahmen der Apostel bey allen dreyen Evangelisten das grosse Bekänntniß nach der Zeit-Ordnung ab. Matth. 16, 13. Marc. 8, 27. Luc. 9, 18. worauf Christus seinen Tod und Auferstehung verkündiget, und wird ordentlich bey allen dreyen nach sechs vollen Tagen auf einem unbekannten Berge verkläret. Bey keinem stehet die Verklärung früher oder später wie beym andern, sondern sie gehet so **ordentlich** fort. Darauf reisete Christus bey dem Johanne einmahl zum Laubhütten-Feste Cap. 7, 2. zum andern zur Kirchweyhe C. 10, 22. und endlich kommt Er 5. Tage für Ostern auf einem Esel zu Jerusalem zum Leyden ein. Eben solche 3. Reisen finden sich beym Luca auch, und zwar nach den dritten Ostern. Die eine steht C. 9, 51, 52. die Zweyte C. 13, 22. und die dritte C. 17, 11. C. 19, 41. Darauf

auf wird bey allen vieren die Geschichte des Leydens beschrieben, als welches das aller fürnehmste Stück ist, womit der seeligmachende Glaube umgehet. Weil dann unwidersprechlich diese **Haupt-Abtheilungen so ordentlich** von den Evangelisten gefasset sind, so kan man nicht anders urtheilen, als daß der Männer Zweck zugleich gewesen sey, die Geschichte Christi **ordentlich** zu beschreiben: eben wie wir noch heutiges Tages aus eines redlichen und verständigen Mannes **Verrichtungen**, und dessen **Vornehmen** zu urtheilen pflegen. Wäre es aber der heil. Männer Vornehmen nicht gewesen, so würde eine solche richtige Ordnung der oberührten Stücke eben so wenig seyn heraus gekommen, als aus den zusammen geworffenen Steinen von sich selbst ein ordentlich gebautes Hauß entstehet. Da aber die Haupt-Pilaren erst feste sind, so wird man sich mit dem, so diese Meynung bestreiten will, nur über das zu bereden haben, so **zwischen einstehet:** da es sich denn aus der Ordnung der Erzehlung Matth. 16, 9. 10. dem Unterscheide **der Zeiten, der Oerter, der Personen, von welchen und zu welchen** geredet, wie auch aus den **Gelegenheiten** so der HErr zu dieser und jener Predigt gehabt hat, und endlich aus den **Worten, so die Ordnung der Dinge anzeigen**, schon finden wird, ich sey in der Ordnung der Geschichte Christi nicht ohne Grund in meiner **Einleitung** zu Wercke gegangen, und daß es einem nicht frey stehen werde, die Geschichte nach eigenem Gutdüncken zu ordnen, oder selbigen eine Stelle nach Gefallen anzuweisen. Es wird sich dabeneben auch finden, wie ein Evangelist dem andern die Hand biete, und da einer eine Geschichte ohne Merckzeichen der Ordnung gleich beschrieben, der andere öffters solche Umstände hinzu thue, woraus die gewisse **Zeit-Ordnung** sey abzunehmen: wie denn Matth. 21, 18. 19. die Einreitung Christi in Jerusalem ohne Benennung der gewissen Zeit erzehlet wird, Johannes setzet aber hinzu C. 12, 11. es sey **des andern Tages** geschehen, da Christus des **vorigen Tages**, welcher der **sechste** für den Ostern gewesen nach Bethanien gekommen. Als Christus bey dem Matthäo C. 21, 18. 19. den Feigenbaum verfluchet, sagt Matthäus v. 20. nur, es haben die Jünger dessen Verdorrung gesehen; allein Marcus setzet C. 11, 20. hinzu, sie haben es am **folgenden Morgen** erst gesehen. u. s. w. Dabey ich mich denn des Vortheils auch wohl bedienen werde, den die Schrifft-Ausleger gebrauchet, wenn man denselben ohne Noth von dem Buchstaben treiben will: oder ein Wandersmann, wenn man denselben von der Heerstrasse will verleiten, und will also absehen, wie es dem werde abgehen, welcher

den

den natürlichen Weg der historischen Erzehlung will verlassen. Aber man hat nicht nur für falsch ausgeruffen, daß die Evangelisten die Geschichte Christi nach der Zeit erzehlet haben; sondern man will auch ich soll dafür halten, es sey **Alles, was in der Schrifft erzehlet, der Zeit nach erzehlet**, welches ich im **ersten Zehen** meiner Sendschreiben soll gesagt haben. Ich weiß fast nicht, warum man mir solches habe mögen aufbürden, da ich ja nicht einmahl bejahe, daß sich gar keine Versetzung in denen Evangelisten finde, als die ich in der Einleitung habe zugestanden; sondern will, man solle den gemeinen historischen Heer-Weg so wenig verlassen, als ein Schrifft-Ausleger den Buchstaben, der aber nicht ungern von demselben abgehet, wenn er durch die Schrifft dazu genöthiget wird. Diesen Weg muß man eben so wohl im Alten Testament in acht nehmen. Denn daß dessen historische Bücher nach der Zeit-Ordnung eingerichtet seyn, das weiset **der Augenschein**. Wie ordentlich unterscheidet Moses die Geschichte, so sich für der Sündfluth begeben haben, von den Geschichten nach der Sündfluth? Er erzehlet nach der Sündfluth das Geschlecht-Register der Väter biß auf Abraham, und zwar so just, daß uns diß Register die Jahre zeigen muß, welche nach der Sündfluth biß auf Abraham verlauffen sind, welche uns sonst würden unbekannt seyn. Wie **ordentlich** geht er in der Historie Abrahams, Isaacs, Jacobs und dessen seiner Kinder? Wie **ordentlich** hängt das andere Buch Mosis mit dem ersten zusammen? Das erste schleust er mit Josephs Tode, das andere fängt an, was nach dessen Tode den Israeliten in Egypten sey begegnet, wie sie GOtt endlich aus dem Diensthause habe erlöset, in die Wüste an den Berg Sinai geführet, und was sich da ferner biß zu der Einweyhung der Stiffts-Hütte habe zugetragen. Wie die Hütte fertig, da redet GOtt mit Mose aus der Hütte des Stiffts, und zwar was darinn geredet, ist in einem Monath geschehen, und im Levitico verzeichnet, Exod. 40, 17. Num. 1, 1. Wie **nette** wird hierauf das vierdte Buch mit dem dritten **verbunden**? Das fängt an **vom ersten Tage des andern Monden im andern Jahr**, und also einen Monat nachdem die Hütte aufgerichtet war, und endiget sich mit dem 10. Monden des 40. Jahres. Hat also eine Geschichte von 39. Jahren, weniger 3. Monat Dev. 1, 3, daß daher nur 2. Monate für das 5te Buch Mosis überbleiben. Solche Spuren der Zeit-Ordnung würden sich nicht finden, wenn die Dinge der Zeit nach, nicht erzehlet wären. Eben das siehet man auch im Buch Josua. Denn nachdem in demselben die Zurüstung zur Einnehmung des

Landes Canaan Cap. 1, 5. beschrieben war, so wird zu **allererst** Cap. 5. die Stadt **Jericho** eingenommen, und hernach die Stadt Ai C. 8. worauf das Land durch den Gottes-Dienst wird eingeweyhet. Nach diesem verbinden sich erst die Könige in Canaan wider die Jsraeliten. Cap. 9. wovon sich aber die **Gibeoniten** absondern: allein Jsrael sieget wider sie. Nachdem hierauf Josua die fernere **Einnehmung** des Landes beschrieben hatte, C. 10. 11. 12. so folgt erst **natürlich** die Austheilung C. 13. und zwar wird hinzugethan, es sey zu der Zeit, Josua alt und wohl betaget gewesen, als der nunmehro schon **sechs** Jahr den Krieg in Canaan geführet hatte C. 14, 7. 10. Nun wurde dem Caleb **erst** das Seine im siebenden Jahre angewiesen, C. 14, 7. und dem **Stamm Juda** C. 15. und darauf den Nachkommen Josephs C. 16. 17. Nach der Zeit ist erst die Austheilung unter den übrigen 7. Stämmen erfolget, C. 18. Kan man was **ordentlichers** verlangen, als diese Dinge gefasset sind? So ist es denn allerdings ein merckliches Versehen, wann einer neulich diese Ordnung übersehen hat, und schreiben mögen, **es habe Josua, als ihm der Sohn GOttes für der Eroberung Jericho erschien, C. 5. dem Stamm Juda, Ephraim und Manasse sein Theil schon angewiesen, da sie sich niederlassen, denselben bauen und bewohnen möchten:** Denn diß ist noch gar zu früh. Aus eben der versäumten **Zeit-Ordnung** fliest es auch her, was man bald darauf schreibet: „es habe Josua zu der Zeit, da ihm der Engel des HErrn erschien, schon „die Hütte zu Silo aufgerichtet, daß der öffentliche Gottes-Dienst, biß „daß der Tempel auferbauet wäre, daselbst verrichtet würde, zumahl der Ort zu der Zeit noch nicht eingenommen war, wie solches denn erst Jos. 18. geschahe. Denn die Hütte war noch nicht zu Gilgal, da sie lange blieb. Es wird auch nirgends gefunden, daß sie zu Silo in der Meynung aufgerichtet sey, daß der Gottes-Dienst daselbst biß an den Tempel-Bau verrichtet würde, zumahl aus der Geschichte folgender Zeiten bekannt ist, daß zu Sauls Zeiten die Hütte **zu Nobe** gestanden, 1. Sam. 21. von welchem Orte man die Stadt Jerusalem sehen konte, **Lightfoot** Tom. II. p. 103. woselbst David die Schau-Brodte, so im Heiligen lagen, empfing. Ja sie blieb **zu Nobe** nicht einmahl biß an den Tempel-Bau, sondern wurde nachgehends nach **Gibeon** gebracht, 1. Chronic. 10, 23. C. 17, 39. worauf sie endlich in dem Tempel aufgehoben wurde, 2. Chron. 5, 5. Solche **Zeit-Ordnung** findet sich **ins gemein** auch in den Biblischen Geschicht-Büchern biß an die Assyrische und Babylonische Dienstbarkeit.

barkeit. Nicht weniger läst sie sich spühren in den Büchern **Esdrä** und **Nehemiä**, so uns die Jüdische Geschichte fast biß an das Ende des Persischen Reichs beschrieben haben. Wie **ordentlich** erzehlet **Esdras**, was unter den Persischen Monarchen biß auf den **Artaxerxem Mnemonem** geschehen sey? C. 1. zieht das Jüdische Volck aus Babel gen Jerusalem. Darauf hat es den Tempel unter Cyro, Dario und Ahasvero gebauet, endlich aber unter **Dario** Notho und dessen Sohn, der mit dem Vater regieret, zu Ende gebracht, Esd. 4, 5. 6. 7. 24. C. 6, 14. 15. Nach diesen Geschichten kommt Esdras im siebenden Jahr **Artaxerxis Mnemonis** aus Persien, und bringt der Juden Regiment in Ordnung, setzet Richter und Pfleger das Volck zu richten, C. 7, 25. Kan man eine ordentlichere Erzehlung dieser Dinge verlangen? Dreyzehen Jahr nach Esdrä Abzuge wird von eben dem Persischen Könige Artaxerxe Mnemone der Nehemias in das Jüdische Land nachgesandt, Neh. 1. C. 2, 1. Und der erzehlet uns eben so **ordentlich** eine Geschichte von fast 50. Jahren. Er kommt nach Jerusalem und mercket alsobald der Feinde Widerstand Cap. 2. Aber dessen ungeachtet befördert er, daß die Mauren gebessert und die Thore eingesetzet werden, da er denn den Bau **ordentlich**, auch dem **Orte** nach, beschreibet. Denn er geht vom **Schaffthor** das gegen Morgen lag, biß an den Thurn Hananeel, der in der Nord-Oster Ecke stand, Neh. 3, 1. Von da an geht er die Nordere Seite vorbey, biß an die breite Mauer, die sich mit dem Eckthor in der Nord-Wester Ecke endigte, C. 3, 8. C. 12, 38. Zach. 14, 10. Die Abend-Seite beschreibt er v. 9. biß an den Süd-Wester Winckel, v. 19. Hierauf eilet er biß zum Süd-Oster Winckel, v. 24. und kommt endlich wieder zum Schaffthor v. 32. wovon er angefangen hatte. Weil diesen Bau die Feinde verhindern wolten, C. 4. widerstehet er ihnen großmüthig, C. 6. bestellet die Wache der Stadt, und die Dienste im Tempel C. 7. u. s. w. welche richtige Historische Erzehlung ohne Vergnügen nicht kan gelesen werden. Daher ich nicht wenig gestärcket werde, man habe in Lesung der Schrifft die Zeit-Ordnung gar genau zu beobachten, und müsse man ohne Noth dieselbe nicht verlassen. Findet man aber hierinn eine Versetzung, so hüte man sich ja für aller Verdrehung der Schrifft; denn wir müssen dieselbe nicht annehmen, wie wir wollen, und nach unsern gefasseten Vorurtheilen, sondern wie sie da lieget, und sie uns GOtt gegeben hat. Wenn ich daher von der **Ordnung**, so in den Geschicht-Büchern der Schrifft (denn die blossen Lehr-Bücher gehörten hier nicht her)

her) zu beobachten sey, gleich etwas geschrieben hätte, so würde ich mich doch für dem **Alles**, es sey **Alles, was in der Schrifft erzehlet wird, der Zeit nach erzehlet**, sorgfältig gehütet haben. Denn da ich die Versetzung in den Evangelisten an etzlichen Orten zugebe, warum solte ich sie im Alten Testament bloßhin leugnen, da das aus eben dem Geiste geschrieben ist, woraus die Evangelisten das Ihre geschrieben haben? Aber vielleicht dencket man, wo man mir nicht das **Alles** aufbürde, so werde der Widerspruch, und das Ausruffen des falschen Principii, nicht so wohl von Statten gehen. Indessen werden bey fleißiger Untersuchung der vermeynten Versetzungen gar viele weg fallen, **wenn man das, was zum historischen Faden gehöret, von den angefügten Ursachen und Erklärungen wohl unterscheidet.** Denn diese gehören, so zu sprechen, nicht mit in die Reihe, sondern stehen den Geschichten nur zur Seite, welche Anmerckung viele Schwierigkeiten aufheben wird. Zum Exempel Genes. 12, 1. 2. 3. wird der Beruff Abrahams, da er aus seinem Vaterlande Ur in Mesopotamien gangen ist, nach der Reise nach Haran, so später ist, ja gar nach Tharä Tode, so 5. Jahr herach erfolget ist, erzehlet. Hiedurch wird die Historische **Zeit-Ordnung** nicht verrucket, zumahl der Beruff Abrahams aus seinem Vater-Lande, hie nicht in den Faden der Historie kommt, sondern es giebt nur der Heilige Geist darinn eine Ursache, warum Thara mit seinem Sohne Abraham und Loth seines Sohnes Harans Sohn aus Ur nach Haran gezogen sey. Das sey nehmlich daher kommen, **daß der HErr in Ur zu Abraham habe gesprochen, er solle gehen aus seinem Vaterlande.** Hätte er diesen Befehl nicht empfangen, er würde das Vaterland den andern Orten wohl haben fürgezogen. Gleiche Exempel finden sich in den Evangelisten, als Matth. 14, 4. da nach dem **Tode** Johannis des Täuffers erzehlet wird, es sey der heilige Mann gegriffen, gebunden, in das Gefängnüß geleget, wegen der Herodias getödtet, und von seinen gewesenen Jüngern begraben. Hiedurch wird die Historische Erzehlung nicht verletzet, sondern es werden die Dinge nur eingeführet den Ursprung der qualenden Gedancken, so Herodes gehabt hat, anzuweisen. Er dachte, die Auferweckung Johannis würde nur zu seiner Straffe ausgehen. Wie kam aber der König zu solchen Gedancken? Ja er hatte sich an dem Manne so versündiget, daß ihm dergleichen etwas wohl mochte beyfallen. siehe Joh. 1, 6. 11. 14. Hätte daher ein grosser Theologus dieses vom Johanne nicht für einen unüberwindlichen Grund wider die natürliche Ordnung der

Evan-

Evangelisten halten dürffen. Denn, wie gesaget ist, so wird es nur angeführet, die Quelle der Quaal beym Herode anzuzeigen. Zu dem falschen Principio soll nach des Herrn Verfassers Aussage auch gehören, daß ich im zehenden Sendschreiben die **Zeit Ordnung** in der Erklärung **etlicher wenigen Weissagungen** beobachtet habe, und daraus macht man abermahl: Ich wolle, **es sey Alles was in den Propheten erzehlet wird, der Zeit nach erzehlet.** Allein ich habe mich auch hierinn für solcher Dreistigkeit gehütet, zumahl ich mich wohl erinnere, daß ich die gantze Schrifft mit dem Fleisse nicht gelesen, daß ich auf alle die Stücke solte gantz genau acht gehabt haben; Allein das weiß ich wohl, man müsse bey der Erklärung der Propheten die Zeit-Ordnung beobachten, oder es werde einem eine grosse **Gewißheit** entgehen. Und solche Regul wird man durch ein und andere Ausnahme eben so wenig umstossen, als die gemeinen Reguln in der **Grammatic** dadurch umgestossen werden, daß sich hie und da eine **Ausnahme** findet. Solches bringet die Natur der Weissagung mit. Denn weil in den Propheten verkündiget wird, was sich künfftig begeben werde: die Geschicht aber **ordentlich** nach einander ergangen ist und ergehet, wie könnte dann der **Geschichte Verkündigung** ohne Absicht auf die Zeit-Ordnung verfasset seyn. Man versuche es nur, und gebe mir die Erklärung eines Propheten da er von künftigen Dingen redet, ohne betrachtete **Zeit-Ordnung**, und ich will eine geben, da die **Zeit Ordnung** bemercket sey, und wir wollen sehen, welche mit dem Flusse der Worte werde übereinkommen? und welche der Leser werde behalten können, wann er unsere Auslegung aus den Händen gelegt, und den blossen Text wieder angesehen hat. Ich habe viel Proben davon in meinem Leben gesehen, daß wenn man etlicher Ausleger Deutung gelesen hat, ist aber nach einiger Zeit wieder zum Propheten kommen, daß man sich derselben wenig erinnern können, weilen man nicht gesehen, wie sie sich zu des Propheten **Ordnung** und **Worten** gereimet, darinn man bald auf diß bald auf das gefallen: Dahingegen aber wann einem der **Verlauff der Zeiten**, und wie eines auf das andere gefolget sey, bekannt worden, und hat gewust, wovon der Prophet angefangen, so hat man offters errathen, was bey dem Propheten folge. Und wenn der Herr Verfasser hier von der Falschheit des Grundes wieder sagen wird, so will ich ihm entgegen ruffen, es sey wahr, und wenn es noth ist, solches mit vielen Exempeln beweisen. Christus hat es den Juden zweymahl verweißlich fürgehalten, sie hätten die Zeit aus den

Propheten nicht geprüfet, in welcher sie durch seine Zukunfft wären heimgesucht worden, und zwar thut er es einmahl Matth. 16, 1. 2. 3. da Christus nach dem dritten Oster-Feste, die 4000. Mann gespeiset hatte, und abermahl Luc. 12, 56. im Winter, nicht lange für der Kirchweyhe, so Christus im letzten Jahre zu Jerusalem hielte. Hätten die Propheten ihre Weissagung ohne **Absicht auf die Zeit** durch einander geworffen, und nicht gezeiget, wie GOtt das eine **vor**, und das ander **hernach** wolle auswürcken, so würden die Pharisäer und dero Schüler grosse Entschuldigung gehabt haben, daß sie die Zeiten der Heimsuchung Christi nicht hatten geprüfet: Denn es sey in den Propheten alles so in einander verwickelt, daß sie nicht hätten ergründen können, was entweder unter dem Persischen, Griechischen oder Römischen Reiche würde fürgehen; denn es rede der Prophet ohne Ordnung bald hie bald davon. Weil aber in den Worten eine überführende Krafft seyn muß, so daß die Pharisäer nichts gründliches dagegen haben könen einwenden, ihre Nachläßigkeit zu entschuldigen; so muß der Heyland in seiner Straf-Predigt **voraus setzen**, es sey in den Propheten **eine Ordnung**, welche die Juden hätten sollen in Acht nehmen, und daraus sehen, was zu den verlauffenen, und was zu ihren Zeiten gehöre, was die Erfüllung habe und nicht habe. Ich habe in dem 10. Sendschr. davon eine Probe gezeiget, an welchem man sein Heyl versuchen kan, und sehen, ob man die Weissagungen ohne Absicht auf die **Zeit-Ordnung** (denn die rufft man ja für falsch aus) deutlicher erklären könne. Aber diß ist eine Sache, die es wohl verdiente, daß sie aller Gewissen klar fürgeleget würde. Was wollen die **Zeit-Worte, zu der Zeit/ an dem Tage**, nach **diesen Tagen**, in den Propheten, so sie ihre Dinge durch einander werffen, und bald von der Sündfluth, bald von der Babylonischen Dienstbarkeit, bald von der Abführung nach Assyrien, bald von der Trennung des Reichs, bald von Christi Zukunfft, bald von der Regierung des Davids reden, und nirgends festen Fuß setzen. Man bedencke einmahl, wie der Heil. Geist mit den Weissagungen umgehe, die Er uns selbst **erkläret** hat, als zum Exempel Dan. 2. 7, 11. Nebucadnezar sahe im Traum ein Bild, so ein **Haupt** hatte von köstlichen **Golde**, **Brust** und **Arme** so nach dem Haupte folgen, waren **Silber**; **Bauch** und **Lenden** so wiederum am Leibe folgen, waren von **Ertz**. Die beyden **Schenckel**, so an den Lenden hangen, waren **Eisen**. Die **Füsse** so das unterste Theil sind, sammt den 10. Zeehen, so das Ende an dem menschlichen Cörper machen, waren eines theils Eisen, und eines theils

Thon.

Thon. Wie nun der Heilige Geist das Bild durch den Daniel v. 36. ꝛc. erklärete, wirfft er etwa darinn alles durch einander, oder gehet Er der Ordnung nach? Allerdings thut er das letzte. Erst nimmt Er das **Haupt** für, wodurch **das Königreich** bedeutet worden, welches Nebucadnezar damahls beherrschete. Brust und Arme sind weder Zeichen von dem **dritten** noch vom **vierdten** Reiche, sondern eben von dem, so das Babylonische verschlungen hat, und nachdemselben ist aufkommen, welches ist das Medische und Persische. Denn der erste König war ein Meder, die andern aber Perser. Wie auf die **Brust** der **Bauch** und **Hüffte** folgen, so leget er die **deutlich** vom 3ten **Reiche** aus, welches Alexander angehoben hat, und worinn seine vier Fürsten sind gefolget, welche diß Reich unter sich getheilet haben. Von der Zertheilung redet Dan. Cap. 11, 4. Es sind aber zwey **vornehme Königreiche** entstanden, davon das eine das **Egyptische**, und das andere das **Syrische** genandt ward, so durch die beyden Hüffte bedeutet ist. Wie Daniel die **Schenckel** und **Füsse** auszulegen hatte, so gieng er nicht zurücke, sondern **ordentlich** fort, und deutete es auf das Reich der Römer, als welches das 4te machte. Der Zustand dieser grossen Herrschafft werde nicht immer einerley bleiben; denn da sie **anfänglich** lauter Eisen, so lange sie durch die heydnischen Käyser beherrschet ist; so würden **nachgehends** die Füsse eines theils **Eisen** und eines theils **Thon** seyn. Es würde in den folgenden Zeiten die Herrschafft getheilet seyn. Was in der Offenbahrung Johannis die zehen Hörner sind auf dem Thier, darauf die Hure sitzet, das sind hie die **zehen Zeehen**. Mein Vornehmen ist ietzo bloß dem **Hn. Mitbruder** zu Sinne zu bringen, in was **herrlicher Ordnung** diß Gesichte von dem Geiste GOttes erkläret sey, und daß wir daher ein **Muster** nehmen sollen, wie wir in der Erklärung anderer Weissagungen sollen verfahren. Ich besorge durch die Länge einen Verdruß zu erwecken, sonst wolte ich mich zu dem 7. Danielis verfügen, da wir abermahl gleichsam bey der Hand genommen und geleitet werden, wie wir die Weissagungen nach ihrer **Zeit-Ordnung** sollen ansehen. Was will man von den 70. Wochen sagen, worinn die **Zeit-Ordnung** so Göttlich beobachtet ist? Und so man darauf nicht sehen soll, was ist es denn, das dem Daniel C. 10, 1. von צבא גדול de longo rerum ordine, von der langen **Zeit-Ordnung** offenbahret wird? Ist es nicht, in was Ordnung die Dinge würden fürgehen, und wie eines nach dem andern biß an das Ende der Welt erfolgen werde? Allerdings, denn es wird **ordentlich** verkündiget,

get, was die Egyptischen und Syrischen Könige machen würden, und vom 46. Vers. C. 11. kömmt diese Weissagung mit eben der Ordnung, so in der Offenbahrung gehalten wird, nett überein. Nicht nur ist es so bewandt, mit den Weissagungen Alten Testamentes, wir finden ein gleiches im Neuen. Den wie Christus das Gleichnüß von der Hochzeit fürstellete, so GOtt seinem Sohn machen ließ, so schickete Er erst Knechte, Johannem und seine Apostel aus, die Juden zu ruffen Matth. 10. und sie wollen weder Johannem noch die Apostel hören. Darauf wird das Mast-Vieh geschlachtet, welches der Menschen rechte Speise seyn solte, und es werden die Knechte nach der Himelfarth wieder ausgesandt, und müssen anheben zu Jerusalem Luc. 24. aber die Eingeladene nehmen es abermahl nicht zu Hertzen, und ziehen ihr Canaan, ihre Opffer, wormit sie Kaufmannschafft trieben, und den Dienst des fleischlichen Gebotes dem Evangelio für. Die Liebe solcher Dinge macht sie so rasend v. 6. daß sie die Knechte griffen, höhneten Act. 12 und nach dem Höhnen, theils selbst, theils durch andere tödteten. Hierauf erhöret GOtt dero Klage, und schickete zur Straffe erst der Römer Heer aus, die brachten endlich diese GOttes- und Apostel-Mörder um, und machten Jerusalem und die andern Städte zum Stein-Hauffen. Da nun die Juden die Hochzeit verschmäheten, gaben sie Gelegenheit daß die Heyden dazu geruffen wurden, Act. 13, 46. und die Apostel und nach ihnen dero Nachfolger von den Juden weggiengen, und die Heyden luden zu den Gütern des Evangelii, worauf die Welt mehr und mehr mit vielen Gläubigen ist angefüllet worden, so zu der Kirche gesammlet, und sich zu Tische gesetzet haben. Und ob sich gleich unter den Verfolgungen so viel nicht gefunden, so wurden doch, als die Kirche Friede kriegte, die Tische gantz voll Es. 11, 6. 7. auch von solchen, so nicht der rechten Art waren. So sassen die Guten und Bösen beysammen, biß endlich nach langer Zeit der König kam, seine Gäste zu besehen? Da entdecket er insonderheit einen **Menschen** der kein Kleid anhatte, das mit dem Blute des Lammes gewaschen war. Den überzeuget Er so scheinbar, daß er nichts gründliches darauf zu sagen weiß. Der wurde nun zuerst gebunden, daß er nicht mehr nach voriger Weise verleiten konnte, endlich aber wird er geworffen in die Finsternüß. Apoc. 18. Was findet sich hier für eine Zeit-Ordnung? Die Juden verachten die angebothene Gnade, die Heyden werden darauf geruffen. Die kommen sonderlich zur Zeit des Friedens in die Kirche, da die Bösen den äussersten Vorhoff zertreten. Sie wird **verführet, durch einen Menschen der Sünde**; der wird entdecket, und

seine

seine und seiner Anhänger Thorheit wird so offenbahr, daß er darüber muß verstummen. Er wird gebunden, und endlich in die Finsternüß hinaus geworffen. Ist gewiß die Ordnung so in der Offenbahrung Johannis angewiesen wird, und solche ist aus so vielen andern Weissagungen zu erweisen, daß es einem solte Wunder nehmen, wann einem bedachtsamen Leser der Schrifft dieselbe nicht solte fürkommen, und der daraus schliessen, er müsse die andern Weissagungen auch mit einem solchen Absehen auf die **Zeit-Ordnung** lesen. Was vorher erinnert worden, es sey in den historischen Büchern Alten Testaments in acht zu nehmen, daß man das, was in den Geschichten zur Seiten stehet, nicht müsse in den Faden der Geschichte bringen, das ist eben so wohl in den Weissagungen nicht zu übergehen. Ein trefflich Exempel hat man davon Jer. 31. da von Israels Hoffnung geredet ist, und der 15. Vers dazu eingeführet wird, es habe GOtt der HErr wohl ehe Dinge zuwege gerichtet, davon man wenig Hoffnung gehabt; und wird also daher der Beweiß genommen, was GOtt wohl eher gethan habe. Denn da man um Bethlehem her getrauret, da habe man der weinenden Rahel müssen zuruffen, Meßias solle aus Egypten wieder in das Land kommen. Also werden v. 21. die Gläubigen eingeführet, daß sie den ungläubigen Juden werden zuruffen, sie mögen doch nicht mehr in der Irre gehen. Allein warum? das Weib habe schon vor langer Zeit den Mann umgeben, der HErr habe schon für längst das Neue im Lande erschaffen. Doch hievon wäre noch vielmehr zu reden, sonderlich da die Verbindung einen grossen Unterscheid zulässet, sich bald lang ausstrecket, bald kurtz abgebrochen wird, u. s. w. wovon ein angehender Schrifftforscher wohl müste erinnert werden: aber diß will ich zu einer andern Zeit versparen. Indessen wie deutlich diese Dinge auch seyn mögen, und wovon einer, der zum wenigsten mein **zehendes Sendschreiben** lieset, einiges Nachdencken kriegen möchte, so lieset man mir doch ein Urtheil daher, daß in der Schrifft die Zeit-Ordnung beobachtet werde, **sey ein von Andrea Osiandro entlehntes falsches** Principium. Mit was Wahrheit man diß sagen könne, weiß ich nicht. Denn der Herr Andreas Osiander hat seine Gedancken über die Bücher Alten Testaments niemahls, so viel mir bekannt ist, entdecket, es wäre dann, daß dessen nachgelassener Sohn, der Herr Lucas Osiander derselben einige in seine Biblische Arbeit gerücket hätte, wovon ich aber nichts gewisses sagen kan. Zum wenigsten ist dieser in der Ordnung der Evangelisten den Spuren seines Vaters nicht nachgangen, und was wir

von dem Vater in Händen haben ist **die Vereinigung der 4. Evangelisten**, welche ich erst Anno 1689. in der Zellischen Bibliothec gefunden habe, worein sie der hochseelige Hertzog **Ernst**, welcher der Augspurgischen Confeßion mit unterschrieben, geschaffet hatte. Es wissen aber meine Freunde, so meines Wesens kundig sind, daß ich Anno 1667. **die kurtze Einleitung** in Bilefeld schon zu erst entworffen habe, da ich von dem Herrn **Osiandro** nichts wuste, ohne was ich bey dem **Chemnitio** davon gelesen hatte. Zu dem ist zwischen Osiandro und mir, ein grosser Unterscheid, unangesehen, daß wir in dem Stücke übereinkommen, es sey bey den Evangelisten die Zeit-Ordnung beobachtet. Denn weil er dafür hielte, es sey die Heilung der Schwieger Petri bey dem Matthäo, Marco und Luca, **eine eintzige** Heilung, so wurd er hernach **gezwungen**, viele Geschichte so eins sind, **ohne Noth zu verdoppeln**, wodurch er auf einen andern Weg gerieth, als den ich für den rechten halte. Darzu kam, daß er die Reise des HErrn Christi nach Jerusalem Luc. 9, 11. schon für die letzte zum Leyden hielte, wodurch wir abermahls nicht konten bey einander bleiben. Indessen aber führet der tieffsinnige **Chemnitius**, von dem Principio, daß man **der natürlichen Erzehlung** der Evangelisten solle nachgehen, und die Versetzung verhüten, sehr vernünfftige Gedancken. Cap. 36. Harmoniæ sind das seine Worte: Concinna sane est cogitatio, nullam prorsus transpositionem historiarum faciens, in vllo Euangelistarum. Und Cap. 2. Prolegom. Valde concinna videtur hæc ratio, quod nullus Euangelistæ textus turbatus, nec transpositione historiarum sursum deorsum quasi desultare cogitur, sicut fit in aliis Harmoniis. Daß **Chemnitius** nicht auf diese Meynung selbst kommen ist, davon haben den grossen Mann einige Zweiffel zurücke gehalten, unter welchen die Erzehlung von Johanne dem Täuffer Matth. 14. nicht der geringste war, welcher schon gehoben ist. p. 204. Obbemeldter Herr **Calovius** hat diese Meynung von der **natürlichen Ordnung**, so die Evangelisten führen, ergriffen, ehe er gewust, daß Herr **Osiander** etwa dieselbe gehabt habe, wie zu sehen, Tom. III. Bibliorum illustratorum p. 13. 14. Daß ich also nicht sehe, was man mit diesem von dem **Osiandro** entlehnten Principio wolle, nur daß man vielleicht getrachtet dadurch die Meynung verhasset zu machen. Gerade als wenn der Herr **Osiander** gantz keine Wahrheit aus den Evangelisten hätte fassen können, weil er sich in der materia oder dem obiecto imputationis **versehen, was** nehmlich **das sey, welches uns**

Gläu-

Gläubigen zur Gerechtigkeit würcklich werde zugerechnet. Es wurde aber von demselben nicht in Zweiffel gezogen, daß wir durch den Glauben die Vergebung der Sünden empfingen, wegen des Gehorsams Christi. Es wurde auch nicht gefragt, ob GOtt nach seinem Wesen in den Wiedergebohrnen wohne; sondern wie gesagt ist, **was das sey, welches uns zur Gerechtigkeit zugerechnet werde.** Osiander lehret, es sey die Erfüllung des Gesetzes oder der Gehorsam, welchen Christus seinem Vater biß zum Tode am Creutze geleistet, nur eine Vorbereitung zur Gerechtigkeit, und daß wir nimmer würden gerechtfertiget seyn, wo Christus den Gehorsam nicht dem Vater geleistet hätte; Aber, er meynte, unsere Gerechtigkeit sey die Göttliche Natur, welche mit dem Vater und Heiligen Geist in uns wohne, und was gutes in uns würcke. Dahingegen ist die Meynung der Rechtgläubigen, es bestehe die Rechtfertigung in der Zurechnung des Gehorsams Christi, und in der Vergebung der Sünde. Diß war **Osiandri** Versehen, welches ich keines Weges entschuldigen will, wie dessen geliebter Sohn **Lucas Osiander** es zu entschuldigen sucht Cent. 16. Historiæ Ecclesiasticæ sondern ich meyne nur, er habe des Irrthums ungeachtet gleichwohl mit Herrn **Calovio** und mir, aus den Evangelisten wohl erlernen können, daß man derer Erzehlungen solle natürlich nachgehen, es sey denn, daß sie einen selbst erinnern, daß die natürliche Ordnung zu verlassen sey. Zudem so hat **Osiander** nicht einmahl gesagt, daß **Alles was in den Evangelisten**, ich geschweige **Alles, so in der heiligen Schrifft enthalten ist, der Zeit nach erzehlet werde**, weil er meynte genöthiget zu seyn etliche mahl die Ordnung so in den Evangelisten enthalten ist, zu verändern, als (1.) Luc. 4, 9. 12. (2.) hält er das Aehren-Ausrauffen und Heilung des Lahmen, Marc. 2. und Luc. 6. für eines mit dem so Matth. C. 12. erzehlet. (3.) Meynt er man müste in der Geschichte von der Creutzigung dem Johanni folgen, als welche der Natur gemäß sey, Joh. 19, 18. ꝛc. und will daß man die andern Evangelisten darnach ordne. Kan man also nicht beweisen, es sey sein Principium, **daß Alles, was in der Schrifft erzehlet wird, der Zeit nach erzehlet werde.**

Daß mit der Meynung von der ordentlichen Beschreibung des Lebens Christi der **gantzen** Antiquitæt **widersprochen werde**, das hat den Nachdruck nicht, den es haben soll. Denn diß sind keine nothwendige und unbewegliche Lehren der Christlichen Kirche, sondern es sind

Dinge, von welchen unter den Gelehrten, der Glaubens-Lehre gantz und gar ohne Schaden, erbaulich kan geredet werden. **Es sind solche Dinge**, wie Augustinus an einem Orte artig redet, **so in der Kirche GOttes nicht mit einer Nothwendigkeit zu glauben vorgetragen werden, sondern unter der Freyheit davon zu urtheilen**; welche ich für mein Theil keinem aufbürde. Wie ich denn mit Wahrheit sagen kan, ob ich gleich Zeit meines geführten Amtes, manchen Canditaten des Ministerii seiner Theologischen Wissenschafft halber untersuchen müssen, ich dennoch keinen einigen, wegen der **Ordnung der Evangelisten** gefraget, sondern mich damit vergnüget, wann er von den Glaubens-Articuln und unsern Symbolischen Kirchen-Büchern hat können Bescheid geben; und wenn er davon einen guten Begrieff gehabt, wie die Catechismus-Lehre bey den Einfältigen gründlich zu treiben sey. Und daß wir davon so viel mehr Gewißheit hätten, so habe ich die Person des Schülers angenommen, und mich von dem Canditaten fragen lassen. Weil auch diensam befunden, daß dieselbe sich um den Wort-Verstand und Zusammenhang des Briefes Pauli an die Römer, auch wohl anderer Apostolischen Briefe bekümmerten, so muß ich es etlichen Candidatis, so jetzo GOtt in der Kirche dienen, zum Ruhm nachschreiben, daß sie öffters das Systema Theologiæ bald aus dem Briefe an die Römer, bald aus dem Briefe an die Hebräer, und dem ersten Johannis, bald aus der Evangelisten einem zu unser Freude bewiesen haben. Hat sie dabey eine gottselige Lust getrieben von der Zeit-Ordnung der Evangelisten oder der Apostel-Geschichte Erinnerung zu thun, so hat man es angehöret; aber von keinem hat man es als ein nothwendig Stück gefodert. Lasse auch gerne geschehen, daß man man sich mit dem ordine loci und enumerationis, welche von der Zeit-Ordnung soll unterschieden seyn, und also mit einer zerworffenen unordentlichen Ordnung ergötze, und andere frage, ob sie die Ordnung nicht glauben wahr zu seyn, unangesehen ich überführet bin, es verhalte sich mit der Sache so, wie öffters erinnert ist. Und da es so bewandt ist, daß man aus dem Stücke, **in was Ordnung die Evangelisten** geschrieben haben, keine Glaubens-Lehre machen muß, sondern hierinn unschuldig einer von einer andern Meynung seyn kan, so hat man so groß nicht darauf zu sehen, was die guten Alten davon gehalten haben, als welche gnug zu thun hatten, daß sie die Glaubens-Lehr rein behielten, und die vertheydigten. Sie konten sich wegen der grossen Verfolgung und anderer Bemühung um dergleichen

gleichen Dinge nicht so starck bekümmern. Sie haben auch davon nicht viel gewust, sondern sich darin versehen und ohne Bedacht geschrieben, würde auch eine Unvorsichtigkeit seyn, wenn man deren Meynung von der Verbindung der Evangelisten vertheydigen wolte. Ich halte sonst, es müssen uns dero Irrthümer ungern fürkommen; aber weil man dero Ansehen der Wahrheit zum Schaden mißbrauchen will, so sage ich frey, ich habe fast nicht begreiffen können, wie es möglich gewesen, daß etliche Männer, so doch den Zeiten so nahe gewesen, da die Apostel den Lebens-Lauff Christi so geprediget, daß ihn **viele** haben können **ordentlich** verzeichnen, Luc. 1, 1. 2. 3. deren Fleisse Lucas ist nachgangen, so wenig gründliches von der Verbindung der Predigten und Wunder Christi gewust haben. Und damit man nicht dencke, ich rede solches ohne Bedacht, und thue den Alten unrecht, so will ich ein Stück aus dem alten Tatiano hieher führen, der in dem andern Jahr hundert nach Christi Geburth gelebet hat. Der verbindet nun die Geschichte von der Tauffe Johannis an folgender Massen: „JEsus, sagt er, hatte inzwischen fast das „dreyßigste Jahr seines Alters erreichet, da Er Galiläam verließ, und „nach dem Flusse Jordan sich gewendet, da Er vom Johanne, (welcher „doch erst viel dawider einwandte, als ob dieses Amt ihm nicht zukäme) „getaufft, und die Stimme des himmlischen Vaters gehöret worden, „welcher zeugte, daß diß sein lieber Sohn sey, Matth. 3. Marc. 1. Luc. „3. Hernach ist Er in die Wüste geführet, und nach dem Er 40. Tage „Hunger erduldet, den listigen Anfall des Teuffels ausgestanden; Matth. „4. Marc. 1. Luc. 4. Wonechst Johannes da er JEsum gesehen, öffentlich auf ihn gedeutet, daß Er das Lamm GOttes, welches der Welt „Sünde hinweg nehme. Durch dieses Zeugnüß ist zu erst angelocket „**Barjona** mit seinem Bruder dem **Andrea** dem HErrn JEsu zu folgen. „Als **Philippus**, bald darauf auch beruffen wurde, begiebt er sich mit „zu ihnen, Joh. 1. Des dritten Tages wird Er beruffen zur Hochzeit, „und erweiset seine Göttliche Krafft, da Er das Wasser zu Wein gemacht, treibt zugleich die Kauff-Leute aus dem Tempel, Joh. 2. Hie„zu kam auf JEsu Wort der reiche Fischfang, nachdem Petrus die ganze Nacht mit vergeblicher Arbeit zugebracht, worüber er erstaunet und „gesagt: HErr gehe von mir hinaus, dieweil ich ein Sünder bin, Luc. „5. Unterdessen taufften hin und wieder des HErrn JEsu und Johannis „Jünger, Joh. 4. welche Sache denn hernach Gelegenheit zu dem unter ihnen entstandenen Groll gegeben. Aber Johannes redete von den

„ Wercken JEsu, welche glücklicher würden von statten gehen, also: Er „ muß wachsen, ich aber abnehmen (verringert werden) welcher vom Him„ mel kommen, der ist über alle. Joh. 3, 30. Und daß es also würde erge„ hen, hat in kurtzen der Ausgang erwiesen, nachdem Johannes durch „ den Herodem, darum, daß er seinen Fehler gestrafft, erst in die Bande „ geworffen, hernach das Leben ihm abgesprochen, Matth. 14. Marc. 6. „ welche Grausamkeit dem HErrn JEsu Gelegenheit gegeben in Gali„ läam und zwar in die Gräntzen Zabulon und Naphthali zu gehen, wo„ selbst Er zu erst die Busse, und daß das Reich GOttes nahe wäre, ge„ prediget, Matth. 4. Nachdem JEsus von sich die Meynung der wah„ ren Gottheit durch gethane Wunder-Wercke bestärket, hat Er seinen „ Sinn, die Lehre des Evangelii weit und breit gemein zu machen, ge„ wendet, und angezeuget, daß der Ort bey dem Esaia: **Der Geist „ des HErrn ist über mich, dieweil Er mich gesalbet hat, und „ das Evangelium den Armen zu predigen gesendet**, samt dem „ was folget, öffentlich mit seiner Verrichtung übereinstimme, Luc. 4. „ Er aber hat erwehlet die zwölff Jünger, Matth. 10. Marc. 3. Luc. 6. „ welchen, da Er auf den Berg gestiegen, besonders vorgeleget hat, eine „ Formul der Seeligkeit, welche gantz von denen unterschieden, denen „ sonst das gemeine Volck nachgehet. Derowegen hat Er die Waffen „ beschrieben, mit welchen Er gewolt, daß ausgerüstet seyn solten die „ Prediger der Göttlichen Lehre: Nachdem Er ihnen die Macht gege„ ben die unreinen Geister auszutreiben, und zugleich die Kranckheit zu hei„ len. Matth. 5. Auch ist Er nicht weniger besorgt gewesen, das ge„ meine Volck zu lehren, nachdem Er den Berg verlassen, und auf das „ ebene breite Feld sich herab begeben, Luc. 6. Auf diese Lehren sind „ auch die Wunder-Wercke erfolget, oder so man sie vielmehr Wohl„ thaten nennen wolte, welche Er den Elenden erzeiget. Der von dem „ Aussatz befleckte Leib ward wiederum zu seiner vorigen Reinigkeit dar„ gestellet, Matth. 8. Marc. 1. Der vom Teuffel geplagte in der Juden„ Schule wieder zu sich selbst gebracht, Marc. und Luc. 4. des Haupt„ manns Knechte nach der Sicht die vorige Stärcke wieder gegeben, „ Marc. 8. Luc. 7. Joh. 4. Der Wittben einiger Sohn von dem Tode „ wieder zu dem Leben geruffen, bey dem Thor der Stadt Nain, Luc. 7. „ Was soll ein mehrers? Allen Presthafften, welche das Gerücht „ durch gantz Syrien von JESU zusammen gebracht, wird ihre „ gute Gesundheit wieder gegeben, Matthäi 4. Marci 3. Luc. 4. Joh.

6. Auch

„6. Auch war Er nicht vergnügt mit diesen leiblichen Gutthaten, son-
"dern in dem Gastmahl eines Pharisäers sprach er ein Weib, welches an
"ihrem Gewissen ihres böß geführten Lebens kranck, von ihren Sünden
"loß. Luc. 7. Viel hatten zwar ein Verlangen ihm zu folgen, aber die Rei-
"tzungen zu irrdischen Dingen stunden ihnen im Wege. Einer verheisset
"ihm daher ein grosses Glücke, höret aber daß der Sohn GOttes nicht so
"viel Platz habe, wohin Er sein Haupt hinlege, da doch die Vögel ihre
"Nester und die Füchse ihre Hölen hätten. Ein anderer ziehet die Leichbe-
"stellung seines Vaters der Beywohnung des HErrn Christi für; wel-
"chem denn gesaget wird, lasset die Todten ihre Todten begraben Matth.
"8. Luc. 9. Ein ander derohalben schützet vor die Sorge seiner Hauß- und
"andern nöthigen Geschäffte, welchen er einem vergleichet, der den Acker
"pflüget, sein Gesicht aber wieder zurück wendet, Luc. 9. Aber da Er in
"das Gergesener Land gedachte, muste er über das Wasser setzen, da er
"denn in dem Schiffe, womit er hinüber fuhr, einschlieff, und als inzwi-
"schen ein groß Ungestümm entstunde, hieß Er Wind und Meer stille seyn
"Matth. 8. Marc. 4. Luc. 8. Ferner als er in den Hafen daselbst angelan-
"get, und die von den unreinen Geistern Besessene befreyet, dieselben aber
"über die Maaße wütheten, hat er ihnen vergönnet mit den Säuen in das
"Meer gestürtzet zu werden, Matth. 8. Luc. 8. Marc. 5. Wiederum da
"er mitten durch Samariam in Galiläam gereiset, ist er bey einem Brunn
"mit einem Weibe in ein Gespräche gerathen; aus welchem dieselbe un-
"terrichtet, öffentlich bekennet, daß Christus der Messias kommen sey
"Joh. 4. Hernach hat er sich nach Cana in Galiläa begeben, in dem Ge-
"hen hat er von eines Königlichen Mannes Sohne, welcher sterben wolte,
"in eben derselben Stunde, da die Genesung gesuchet ward, vermeldet,
"daß er lebe. Joh. 4. Hienechst folget das Gastmahl Levi, in welchem
"JEsus zugleich mit den Zöllnern aufgenommen, von den Pharisäern da-
"her gestraffet wird. Er aber bezeuget, daß Er ein Artzt, hat dabey an-
"gedeutet, daß die an einer Kranckheit darnieder lägen, vornehmlich sei-
"ner Hülffe bedürfften, wannenhero Barmhertzigkeit, womit Er denen
"Elenden zu Hülffe käme, weit besser als Opffer wäre. Auch haben es
"die, so dem Johanni folgten, den Jüngern JEsu übel gedeutet, daß sie
"sich nicht nach der Pharisäer Weise mit Fasten quäleten. Sie hören
"aber daß es unbillig zu seyn scheine, da Er der Bräutigam zugegen, die
"Kinder weinen solten, und daß die neue Lebens-Art, mit Zulassen der al-
"ten vermenget werde Gleich als wie im gemeinen Leben derselbe unver-

"se genennet wird, welcher auf ein alt Kleid ein Stück neues Tuch nähet,
"und den neuen Wein alten Schläuchen anvertrauet. Matth. 9. Marc. 2.
"Luc. 5. Auch waren die Pharisäer nicht vergnüget, alles was Christus
"thät, übel auszudeuten: sondern foderten auch von ihm ein neues Zei-
"chen, gleich als wenn Er noch keines dargeleget; bekommen aber auf ihre
"Unart eine artige Antwort, daß nehmlich auf solche unartige böse Kinder
"das Zeichen Jonä recht zutreffe, welcher hiebevor drey Tage in dem Bau-
"che des Wallfisches verschlossen, durch dessen Drohen aber die Ninivi-
"ten als verzweiffelt böse Leute sich bekehret hätten: und solcher Gestalt
"stünde auch den Ungläubigen die Verdammnüß bevor. Hienechst setzet
"Er auch alsobald das Exempel der Königin von Mittage, welche die
"Weißheit Salomonis von den letzten Enden herzubracht, und welches
"sich unter allen am besten schickete, die allerunglücklichste Wiederkehr des
"unreinen Geistes zu dem Menschen, von welchem er kurtz vorher ausge-
"gangen war: Sintemahl was die Predigt der Wahrheit betrifft, Jo-
"nas und Salomon in vielen Stücken geringer wären. Matth. 12. Luc. 11.
"Noch hatte er die angefangene Rede nicht geendet, da schreyet eine Frau
"mitten unter der Menge, daß seelig der Leib sey, so Christum getragen,
"und die Brüste, die Ihn gesäuget hätten; aber er wolte lieber, daß das
"erweget würde, was wichtiger und was nützlicher wäre, daß nehmlich die
"sonder Zweiffel würden seelig seyn, die das Wort GOttes in ihrem Ge-
"müth aufnähmen, und Frucht brächten in guten Wercken Luc. 11. End-
"lich in dem Wercke der Evangelischen Predigt, wie von selbigen die Nei-
"gung zu einer Verwandschafft und andern nahen Freundschafft entfernet
"seyn solle, hat er, da Vater und Mutter ihn suchten, klärlich angedeu-
"tet, indem Er sie hierinn nicht ansiehet, und allein die dem Willen Got-
"tes gehorsam seyn, für seine Eltern und Brüder erkennet. Matth. 12.
"Marc. 3. Luc. 8.

"Nachdem nun die Rede des HErren mit Wunderwercken zu bestä-
"tigen war, kam es gelegen, daß er von dem Jairo dem Obersten in der
"Juden-Schule gebethen wurde, seiner verstorbenen Tochter eine Wohl-
"that zu erweisen, welches denn derselbe auch leicht erlanget. Matth. 9.
"Marc. 5. Luc. 8. Auch zwey Blinde, so JEsu gefolget, haben auf ihr
"Bitten von JEsu wieder ihr Gesichte erlanget Matth. 9. Der von dem
"Teuffel Besessene und Stumme redet wieder, nachdem der unreine Geist
"von ihm ausgetrieben worden, so daß das gemeine Volck über die unge-
"meine Sache sich nicht wenig verwunderte. Aber die Pharisäer so diese

"Güte

"Güte GOttes nicht erkannten, wolten diese Wercke Christi dem Beelze-
"bub dem Obersten der Teuffel zuschreiben Matth. 9. Luc. 11. Worinnen
"denn von ihnen ein solch Ubel begangen wird, so weder in diesem noch in
"künfftigem Leben könne ausgesöhnet werden Matth. 12. Marc. 2. Luc. 11.
"Wiewohl nicht ist, daß wir uns wundern, wie diese von Natur böse
"Leute in Schelt-Worte heraus brechen, dieweil ein guter Mann aus
"dem guten Schatz seines Hertzens etwas Gutes; der Boßhafftige aber
"was Schädliches herfür bringet; und daß also wahr, was man spricht,
"Es werde der Baum an seinen Früchten erkannt. Man hätte aber sich
"wohl vorsehen sollen, daß man auch nicht mit der Zungen sündigte, sin-
"temahl man von einem jeden unnützen Worte GOtt wird Rechenschafft
"geben müssen Matth. 12. Als nun JEsus in ein Städtlein gegangen,
"wird er als ein Gast von der Martha aufgenommen, welche, da sie fleis-
"sig in Zurichtung des Gastmahls beschäfftiget, und der Schwester Ma-
"ria, die des HErrn Rede stets zuhörete, einen Verweiß gab, erlernet sie
"alsobald, daß sie denen Dingen, die zwar nicht gäntzlich zu verabsäumen,
"doch aber vergänglich sind, obliege, die Schwester aber immittelst das
"Beste ergriffen hätte Luc. 10. Uber das hat er andere zwey und siebentzig
"Jünger ernennet, die Er in die Evangelische Erndte, so dazumahl über-
"aus reich, als Vorgänger vorangeschicket, und hat nicht unterlassen, die
"heilsame Lehren zu geben, so die Apostolische Vollkommenheit zu errei-
"chen ihnen dienlich seyn könnten. Endlich sind zu solchen Lehr-Sätzen
"noch andere Gaben hinzu gethan worden, als nehmlich die Krancken zu
"heilen, und die Teuffel auszutreiben. Diesem Vornehmen hates an
"glücklichem Fortgange nicht ermangelt, wannenhero die Jünger in einen
"Hochmuth verfallen, werden aber durch des HErren Rede, da Er saget,
"Er habe den Satan als einen Blitz von dem Himmel fahren sehen, wieder-
"um zur Bescheidenheit (Demuth) gebracht. Luc. 10. Eben in derselben
"Stunde, wird von Christo, der sich darüber gantz freudig bezeuget, sei-
"nes himmlischen Vaters Güte gerühmet, daß Er den Vornehmen die
"Geheimnüße des Evangelii verborgen gehalten, den Leuten aber von nie-
"drigem Stande dieselben offenbahret hätte Matth. 11. Luc. 10. Aber die
"Mißgunst als ein Geferthe der Glückseeligkeit trieb die Pharisäer an, daß
"sie Christo und den Seinigen allerhand Unruhe machten. Er lenckte
"ohngefehr am Sabbath seinen Weg durch die Saat, und stilleten die
"Jünger ihren Hunger durch die mit der Hand ausgerauffte Aehren,
"welches Werck von diesen abergläubischen Leuten als gottloß gestraffet

"wurde. Aber JEsus erwieß mit dem Exempel Davids und der göttli-
"chen Schrifft, daß solches zugelassen, und die Jünger unschuldig, und
"daß Er als HErr über den Sabbath, an dessen Gesetze nicht verbunden
"Matth. 12. Marc. 1. Luc. 6. Hiernechst bringet Er folgenden Sabbath
"die rechte verdorrete Hand eines Menschen in der Juden-Schule wieder
"zu ihren vorigen Kräfften, und bezeuget, daß es gar nicht verbothen an
"dem Sabbath sich gutthätig zu erweisen, als wenn man ein Vieh, das in
"den Brunnen gefallen, ungestrafft wieder heraus zöge; daß es daher auch
"vielmehr unbillig zu seyn erscheinen könnte, eines Menschen Wohlfarth
"alsdenn zu verabsäumen. Matth. 12. Marc. 3. Luc. 6. Welche Sache
"denn denen, die es ihm gleich thun wollen, die erste Gelegenheit gewe-
"sen, daß sie einen Rath gefasset, JEsum umzubringen Matth. 7. Aber
"Er entwiech auf eine Zeitlang dem Unwillen böser Leute, stieg auf den
"Berg, auf welchem Er die gantze Nacht durch mit Gebethe zubrachte
"Matth. 12. Luc. 6. Folgenden Tages erweiset Er die Vortrefflichkeit und
"Nutzen des göttlichen Wortes aus dem Schiffe gegen das Volck, so sich
"am Ufer versammlet, indem er unterschiedliche und zu der Sache sich wohl-
"schickende Gleichnüsse anführet, nehmlich von einem Säemann, dessen
"Saat theils auf ein trächtiges Land, theils auf den Weg, Felsen und in
"die Dörner gefallen, Matth. 13. Marc. 4. Luc. 8. Diesem Gleichnüß
"war verwandt dieselbe von dem, welcher Unkraut auf einen Acker gesäet,
"da der immittelst geschlaffen, welcher den guten Saamen ausgestreuet hat-
"te. Matth. 13. Marc. 4. Denn auch dieselbe von den kleinesten Sänff-
"korn, welches zu einer rechtmäßigen Höhe eines Baumes (oder Stau-
"dens) erwuchs, zu welchem noch eine andere gekommen von dem Sauer-
"teig, welchen ein Weib unter drey Scheffel Mehl verborgen. Matth. 13.
"Luc. 13. Hiernechst, als Er das Volck von sich gelassen, erkläret Er zu
"innerst in dem Hause seinen Jüngern die Geheimnüß der obigen Gleich-
"nüsse, setzte über dieselbe noch andere hiebey, nehmlich von dem Scha-
"ze der in dem Acker gefunden, und von einem Kauffmann, welcher schö-
"ne Perlen suchte, welches beydes nicht anders als mit dem Verkauff al-
"les, was man hätte, an sich zu bringen. Hiemit verdecket anzeigend die
"Vortrefflichkeit des Wortes GOttes. Und damit nicht jemand seiner
"Feinde Hinterlist befürchtete, von ihm abzufallen, oder die Bösen aus
"dem Wege zu rotten gedächte, und seine Geflissenheit zum Evangelio
"biß dahin versparte, hat Er alsobald, da er den Haamen in das Meer ge-
"worffen, und Fische herfür gezogen, dieselbe, nachdem sie gut oder nichts

"nütze

„ nütze gewesen, behalten oder weggeworffen, angezeiget, daß man diesen „ Verdruß, so lang man lebte, erdulden müste, Matth. 13. Welches Er „ auch in dem obigen Gleichnüß von dem Unkraut nicht undeutlich geleh„ ret. Diß sind des **Tatiani** eigene Worte, darinn (1.) er nicht nur das doppelte Zeugnüß Johannis des Täuffers, Joh. 1, 29. 35. zu einem macht, so doch an zweyen unterschiedlichen Tagen ist abgestattet, sondern er verbindet übel (2.) mit den Treiben der Verkäuffer aus dem Tempel, den grossen Fischfang, Luc. 5. welche Geschichte über acht Monate von dem ersten Wunder ab ist, als welche geschehen, nach dem Johannes schon im Gefängnüß war. Matth. 4, 12. 13. und wie sich Christus schon nach Capernaum zu wohnen begeben hatte. Luc. 4, 30. C. 5, 1. 2c.. Hierauf ordnet er (3.) übel, was Joh. 3, 22. 23. 30. gesagt ist, das doch eher geschehen als der Täuffer in das Gefängnüß gelegt war, v. 20. und also für der Reise hergangen, da Christus durch Samarien nach Galiläam reisete, C. 4. da Er erst in Galiläa den Petrum in seinem Amte Menschen zu fangen, befestiget. (4.) Bringet er selbst, hierauf erst ein, das Gefängnüß Johannis, und saget, derselbe sey getödtet, und diese Grausamkeit habe JEsum bewegt in Galiläam zu reisen. Wenn er das Gefängnüß, als eine Gelegenheit zur Galiläischen Reise hätte angegeben, so käme es mit den Evangelisten überein. Matth. 4, 12. Marc. 1, 14. Aber daß er den Tod zugleich angiebt, ist nichts; zumahl Johannes kurtz für dem dritten Oster-Fest erst ist getödtet und von seinen Jüngern begraben worden, nachdem der heilige Mann über ein Jahr in gefänglicher Hafft gewesen. Matth. 11, 2. C. 14, 11. 12. (5.) Wie ungereimt verbindet **Tatianus** die Predigt, so Christus zu Nazareth gehalten hat, Luc. 4, 16. 17. mit der Wahl der Jünger zum Apostel-Amte? da sie doch eine von den ersten ist, so Christus in den 4. Monaten gehalten hat, wie Er aus Judäa kam, ehe Er sich zu Capernaum zu wohnen begab, v. 31. Hingegen wurden die 12. Jünger erst in den folgenden Pfingsten zu Aposteln gemacht, wovon Tatianum leicht der Lucas selbst hätte erinnern können, als der nach dem Affter-Sabbath erst die Berg-Predigt erzehlet, so geschehen, da an einem abgelegenen Orte sich viel Volckes versammlet hatte. C. 6, 11. 20. (6.) Nach der Heilung des Aussätzigen, wie Christus vom Berge herabgieng, setzet er den Besessenen, welchen Christus in der Schule zu Capernaum des Morgens halff, als Er Petri Schwieger zum ersten mahl heilete, Luc. 4, 33. Marc. 1, 21. und darauf fügt er erst die Heilung des Knechtes des Hauptmanns; da doch augenscheinlich, es sey

dessen Gesundmachung Christi **erstes Werck** gewesen, wie Er in Capernaum eingieng, Luc. 7, 1. Oder so er ja das Wunder, so Christus in der Schule zu Capernaum verrichtet hat, hätte hieher bringen wollen, so wäre noch ein Schein dabey gewest, wann er des Hauptmanns Knecht hätte für der Erlösung des Besessenen lassen hergehen: Denn so wäre die Heilung der Schwieger Petri bey dem Marco C. 1, 29. ꝛc. Luca C. 4, 38. ꝛc. und Matthäo C. 8, 14. ꝛc. zu einer Geschicht worden. (7.) Hiernach erzehlet er die Auferweckung des Jünglings zu Nain, die des folgenden Tages, nachdem der Knecht des Hauptmanns gesund gemacht, ergangen ist, Luc. 7, 1-11. Aber wie bringet er hierauf, daß Christus alle die Krancken erst habe gesund gemacht? welchen doch für der Berg-Predigt geholffen ward, Matth. 4, 24. 25. Luc. 7, 18. (8.) Läst er folgen die Reise Christi nach der Gergesener Lande, für welcher ja die Kirchen-Visitation ist hergangen, Luc. 8, 1. 2. 3-22. Auf diese Reise nimmt er übel die mit, deren Luc. C. 9, 57. 61. gedencket, welche Geschichte in das letzte Jahr Christi gehöret, und von der Matth. 8, 19. geschieden ist. (9.) Wie er den HErrn wohl nach Capernaum wieder zurück führet, und den Gichtbrüchigen damahls geheilet zu seyn, angiebet, so vermischt er ihn doch übel mit dem Marc. 2, 1. ꝛc. Luc. 5. (10.) Aber was soll das seyn, daß der HErr hierauf in Judäam soll gegangen seyn, und habe daselbst den Matthäum vom Zoll zu sich geruffen? Matthäus sagt ja, es habe der HErr im Hause dem Gichtbrüchigen geholffen, C. 9, 2. und JEsus sey **von dannen** aus dem Hause gegangen, und habe Matthäum am Zoll gesehen, v. 9. Muß also das Ruffen in Galiläa zu Capernaum geschehen seyn. Aber (11.) wie kommt das mit dem vorigen überein, daß hie Matthäus erst **zum Apostel** geruffen sey, welche Wahl **Tatianus** ja selbst an die Berg-Predigt gebunden hatte? Nun soll (12.) erst der HErr aus Judäa durch Samariam nach Galiläam reisen, und mit dem Samaritischen Weibe reden; welches geschahe, wie der HErr erst von Johannis Gefängnüß gehöret hatte. Denn weil der grosse Buß-Prediger nunmehr gehindert wurde, seinem Amte wie zuvor obzuliegen, Joh. 3, 23. 24. so fieng Christus Matth. 4, 17. **sonderlich** an **zu treiben, sie solten Busse thun, denn das Himmelreich sey nahe herbey kommen**, als welches bißher Johanni sonderlich zu predigen befohlen war. Und weil der Täuffer daran gehindert wurde, verfügte sich Christus nach Galiläa. (13.) Mit der Rede, so Christus über der Taffel Matth. 9, 10. ꝛc. gehalten, verbindet Tatianus gantz ohne Bedacht, die Geschichte, da

te, da die Schrifftgelehrten wolten ein Zeichen vom Himmel sehen, Matth. 12. da den Mann doch hätten die Worte Matth. 9, 18. sollen zurücke halten, darinnen zu finden ist, es sey **Jairus** darüber hinzu kommen, wie der HErr noch mit den Zöllnern und Sündern sey zu Tische gesessen, und da Er mit Johannis Jüngern noch vom Fasten geredet. Ich mag in Darlegung der Irrthümer des Tatiani nicht weiter fortgehen. Diß soll nur dazu dienen, daß man daraus sehe, wie wenig gründliches er uns hinterlassen habe, und daß uns daher in unser Sache dessen Widerspruch nichts mache. Der **Ammonius**, so bey 50. Jahr nach dem **Tatians** gelebet, ist eben so unrichtig. Denn nachdem er Cap. 14. die Tauffe Christi hatte fürgestellet, Cap. 15. die Versuchung Christi in der Wüste Cap. 16. den Beruff der beyden Jünger Johannis, Cap. 17. des **Philippi** und **Nathanaels**, so bindet er Cap. 18. schon daran die Predigt, so Christus in der Schule zu Nazareth gehalten hat, Luc. 4, 17. ꝛc. welche mehr als ein Jahr hernach erst geprediget ist. Cap. 19. hat Christus **Petrum** und **Andream**, **Jacobum** und **Johannem** geruffen. Cap. 20. **Matthäum**, und darauf soll Cap. 21. **Johannes** in das Gefängnüß kommen, welches wider der Evangelisten Worte und Ordnung gehet, Cap. 22. hält Christus bey dem Ammonio die Berg-Predigt, für welcher Er die Jünger zu Aposteln macht; aber Cap. 44. soll sie schon der HErr aussenden, wozwischen doch bey den Evangelisten eine gute Zeit ist. Matth. 5. C. 10, 1. Marc. 3, 13. C. 6, 7. Luc. 6, 12. ꝛc. C. 9, 1. ꝛc. Cap. 43. folgt hierauf die Hochzeit zu Cana, unangesehen daß Johannes sagt, sie sey gewesen am dritten Tage, seit dem Christus an den Jordan zum Johanne kommen. Ich mag nicht weiter fortgehen, denn ich habe an der Leute Versehen keinen Gefallen. Ich will lieber daraus ein Honig sammlen, und das anführen, was mir darinn anstehet. Cap. 7. gedencket er der Reinigung Mariä, und Cap. 8. sagt er von der Ankunfft der Weisen, die daher erst nach der Reinigung müssen ankommen seyn, Cap. 48. ordnet er die Heilung der Schwieger Petri nach Gesundmachung des Knechtes des Hauptmanns Cap. 51. reiset Christus nach den Gergesenern und heilet Cap. 54. nach der Wiederkunfft den Gichtbrüchigen, der von andern von dieser Stelle verrückt wird. Cap. 153. sind die Hohenpriester 2. Tage für Ostern versammlet, bey welchen sich Judas angiebt, und des Verraths halben mit ihnen eines wird. Hierauf wäschet Christus Cap. 154. seinen Jüngern die Füsse, und schicket Cap. 155. zwey seiner Jünger erst aus nach Jerusalem das Oster-Lamm zu berei-

ten, welches Fußwaschen derowegen nicht zu Jerusalem am Donnerstag-Abend nach des **Ammonii** Meynung geschehen; unangesehen daß es für ihm der **Tatianus** auf den Donnerstag Abend gelegt hatte. Will man von dem dritten Jahrhundert einmahl in das Vierdte gehen, so kan man besehen, ob nach so langen Jahren der **Epiphanius** / gewesener Bischoff in Cypern, die Ordnung der Evangelisten habe näher und schärffer eingesehen. Er eröffnet in der Rede so er wider die Alogos hält, welche Johannis Evangelium und dessen Offenbahrung verworffen haben, etliche mahl seine Meynung. Aber mit was Gründen, das werden wir alsobald hören, N. 15 spricht er, es seyn Johannis des Täuffers Jünger den ersten Tag bey Christo geblieben, wie Er an den Jordan kommen, da er alsobald den 29. v. mit dem 35. vermenget, Joh. 1. Denn wie Christus den ersten Tag an den Jordan kam, folgten ihm Johannis Jünger nicht nach: aber wie sie **am andern** des Johannis Zeugnüß höreten, folgten sie JEsu v. 36. Der Epiphanius meynet, hierauf seyn den **folgenden Tag** die Jünger wieder zu ihrer Fischerey gangen, und das bezeugten die Evangelisten. Er muß den Ort Matth. 4, 18. 24. Marc. 1, 16. 19. meynen, denn sonst findet man in den Evangelisten nichts was hieher gehöre. Hier aber hätte ihn alsobald der 14. v. Cap. 1. Marc. erinnern können, es sey diß Fischen geschehen, wie Johannes schon war überantwortet worden; aber hie ist er noch am Jordan, da er das Zeugnüß von Christo freudig ableget. Wie nun Christus des folgenden Tages weggegangen, bringt ihn Epiphanius zwar alsobald zur Hochzeit nach Cana, rechnet aber Andream, den unbekannten Jünger und Petrum nicht mit unter die, so auf die Hochzeit geladen sind: Denn sie sollen hingangen seyn zu fischen, wie wir schon gehöret. Nach der Hochzeit sagt er mit allem Recht, es sey Christus nach **Capernaum gereiset**, welcher Meynung Johannes zustimmet, C. 2, 12. aber er will, hie habe Er schon den Menschen mit der verdorreten Hand gesund gemacht, Luc. 6, 6. Marc. 3, 1. und Petri Schwieger geheilet, davon man bald nicht wissen kan, wie es dem guten Bischoff habe können zu Sinne kommen. Doch dencke ich, es haben ihn Christi unterschiedliche Reisen nach Capernaum irre gemacht, und wann der HErr, Joh. 2, 12. nach der Hochzeit dahin kommt, daß sey eben die Zeit, wie Er sich daselbst zu wohnen begeben hat, und da Er am Sabbath in der Schule den Menschen vom Teuffel befreyet, Marc. 1. Luc. 4. und darauf Er Petri Schwieger gesund gemacht. Wie diß geschehen, sagt er, sey Christus wieder nach Naza-

reth gekommen, Luc. 4, 16. und verwundert sich noch dabey über die consertam & continuatam veritatis seriem. N. 16. macht er eine Rechnung von 60. Tagen von der Tauffe Christi biß zur Hochzeit zu Cana, welche ausser ihm wohl keiner würde finden können, und will, daß auf der Hochzeit Christus erst sey 30. Jahr geworden. Ja er ist dabey so dreiste, daß er sagen darff, hoc narrationis exactam seriem postulare. N. 25. p. 447. meynt er, Christus habe das erste Jahr seines Lehr-Amts ohne Verfolgung hingebracht, und sey von allen gern gehöret; da doch Nicodemus, Johan. 3. schon bey der Nacht zu ihm kommen, und Er klagen muß die Menschen lieben nicht das Licht, Cap. 3, 19. Zu derselben Zeit soll Christus hinauf gegangen seyn, nach Jerusalem und haben mitten auf dem Oster-Feste geruffen: **Wen da dürstet, der komme zu mir und trincke**, Joh. 7, 57. worauf Er sich nach Nazareth verfüget und in Judäam und Samariam und in der Tyrer Landschafft. Nach diesem, wie das erste Jahr vorbey, sey Er wieder nach Jerusalem kommen, und wie sie ihm daselbst am Feste greiffen wolten, seyn sie durch Furcht zurücke gehalten; auf dem Feste aber habe Er zu den Seinen gesprochen: **Ich will nicht hinauf gehen auf dieses Fest.** Wer kan das zusammen bringen? Das Fest worauf Er die Worte sagte, war nicht das Oster-Fest, viel weniger das erste, sondern es war das letzte Lauberhütten-Fest, so Christus in den Tagen seines Fleisches auf Erden hat gefeyret, Joh. 7, 1. Gesetzt aber diß sey das Oster-Fest gewesen, wie kan dann Christus die Worte Joh. 7. so Er kurtz für diesem Feste gesprochen hat, ein Jahr hernach geredet haben? Mag nicht sagen, daß etliche der Alten die vierdtehalb Jahr des Predigt-Amts Christi zur Geschichte eines Jahrs gemacht: daß man also offenbahr siehet, man dürffe sich mit dem Ansehen der lieben Alten in diesem Stücke nicht schrecken lassen, als welche die Zeit-Ordnung des Lebens Christi nicht untersucht haben. Man mag es aber wenden wie man will, so ist der **Chemnitius** nach **Osiandro** der erste, so diese Sache bey dem rechten Ende angefasset hat, und wir Zwerge sind auf des Riesen Schultern gestanden, und haben daher in etlichen Dingen mehr gesehen: wie denn vielleicht noch andere nach uns das anmercken werden, was wir bißher nicht gemercket haben. Wie ich denn schon etliche Stücke selbst wahrgenommen, so bey meiner Einleitung eine Verbesserung erfodern, worunter die Ankunfft der Weisen; daß Petri Schwieger zum andern mahl auf den Sonntag geheilet; daß Christus die Rede vom guten Hirten für der Kirchweyhe gehalten, mit gehöret.

Ego

Ego enim ex eorum numero me esse profiteor, qui scribunt proficiendo, & scribendo proficiunt Und da wir billig eine gebührende Veneration für die alten Kirch-Väter haben, so last uns an die, so GOtt von der Reformation her gegeben hat, auch gedencken; Denn es hat GOTT für unsere Zeiten viel Seegen verwahret, als welche die Schrifft öffters fleißiger untersucht und besser verstanden, als viele von den Alten, die ich GOtt Lob auch gelesen habe, und daher von keinen unbekannten Dingen rede. Denn wir müssen mit den Alten aus einem Buche die Wahrheit fassen. Bey dem Dan. 11, 44. wird von dem Wider-Christ geredet, daß den zur Zeit der Reformation ein Geschrey von Morgen aus der Türckey, und von Mitternacht aus Teutschland, welches dem Italien nach Mitternacht liegt, erschrecken werde, und daß Er daher in den folgenden Zeiten werde ausziehen mit dem Willen, die von Ihm ausgegangene Kirche zu verderben, wie er dann auch so weit kommen ist, daß er sein Gezelt aufgeschlagen zwischen zween Meeren, der Ost- und West-See. Endlich aber werde es mit ihm ein Ende werden, und da werde ihm niemand helffen, wiewohl er für dem Ende der Kirche grosse Trübsal zufügen werde, als sie nicht gewesen; es werde aber Michael für sein Volck stehen, C. 12, 1. Nun wird ferner gesagt, es seyn viel Worte verschlossen biß auf die letzte Zeit, und da werden es die Verständigen verstehen, und in Erklärung nicht der Glaubens-Articul, sondern der Weissagungen und anderer schweren Oerter der Schrifft das sagen, was die lieben Alten für der Erfüllung nicht haben sagen können. Wann bey dem Esaia C. 11. Wölffe und Lämmer lange zusammen gewohnet, die Pardel bey den Böcken gelegen, Kühe und Bären an einer Weide gegangen; und nachdem die gifftige Otter und Basilisken verachtet, v. 7. 8. und zwar ehe der HErr **zum andern mahl** seine Hand ausgestrecket das Volck zu erkriegen, so wird gesagt; Das Land soll voll Erkänntnüß des HErrn seyn. Das ist ja wahr, daß GOtt seiner Kirche, seit der Reformation viel Erkänntnüß gegeben habe, welches billig mit Danck zu erkennen. Von der Zeit an ist viel mit Grund der Wahrheit gesagt, was fürher nicht gesagt ist. Hat Johannes in der Vorbereitung der siebenden Posaune nicht das **offene Buch** der Offenbahrung gesehen, Apocal. 10. woraus jetzo mehr verstanden wird, als alle liebe Alten haben wissen können? als welches vorher mit sieben Siegeln verschlossen war. GOTT hat es gereichet, daß wir es aufessen mögen. Endlich so nichts solte wahr seyn, als was die Alten für uns gesagt haben, so

wird

wird der Herr Verfasser kaum fort kommen, mit der Erklärung des Ortes Röm. 11, 25. davon er meynt, das Eingehen oder die Bekehrung der Fülle der Heyden, wovon der Apostel redet, habe zu Constantini Zeiten angefangen, da dann kein Zweiffel sey, daß auch die, unter den Heyden vermischte **Menge der Juden** grossen Theils sey mit bekehret worden, ob sie gleich hernach mit vielen tausenden zum Papstthum bekehrten Heyden wieder abgefallen, und theils Ketzer, theils Türcken worden. Denn ich kaum glaube, daß einem von allen alten Vätern diese Erklärung sey in den Sinn kommen: wiewohl mir darinn gefällt, daß man den Eingang der Fülle der Heyden, von der zu Pauli Zeiten noch künfftigen **Bekehrung** ausleget, und mit dem Eingange der Bekehrung der Israeliten verbindet. Doch hierüber werde ich mit dem Herrn Verfasser nicht streiten, als der ich nur auf das zu antworten habe, womit er mich eigentlich zu widerlegen suchet. Von der Streitigkeit selbst aber gefällt mir überaus die kluge Verordnung Ihrer Durchl. des Hertzogen von Würtenberg, so An. 1694. den 28. Febr. gemacht ist, da in dero Fürstenthümern, sie die Schrancken fürschreiben, wornach sich Kirchen- und Schul-Diener halten sollen. Die Worte lauten also: **Ob noch vor dem Ende der Welt eine allgemeine, oder doch grosse Bekehrung des Jüdischen Volckes zu erwarten sey: Weil von den Zeiten Lutheri her reine Evangelische Theologen unterschiedlicher Gedancken gewesen, und in Erklärung ein und anderer prophetischen Schrifft-Stellen, sich nicht allerdings vergleichen können, so ist noch heut zu Tage unverwehrt, deßfalls** modeste **von einander zu** dissentiren, **seine** fundamenta **aus Heil. Schrifft vorzubringen, und das Gegentheilige auf gleiche Weise zu beantworten; doch daß die** dissentientes, **weil es nicht** fundamentum fidei & salutis, **sondern** fata Ecclesiæ & futuros euentus **betrifft, nicht** acerbe tractiret **werden.** Geschrieben Schleßwig den 30. Nouembr. 1695.

Das V. Sendschreiben.

An eben denselben Probst,

So noch von der Ordnung der Evangelisten handelt / und daß diese durch die Weissagung/ Matth. 24/ 1. ꝛc. nicht verletzet sey.

Hoch-Ehrwürdiger Herr.

DAs wenige so von der Beantwortung noch zurücke ist, folget ietzo, womit ich die Sache von der Ordnung der Evangelisten beschliessen, auch mit Keinem ferner darüber streiten will. Was gegen die Ordnung, so ich für die rechte halte, eingebracht wird, davon ist die Summa des Buches, so man wider mich geschrieben, aber um gewisser Ursachen willen noch nicht hat wollen gemein machen, diese: **Es sey des Heil. Geistes Zweck** gar nicht **gewesen, die Dinge als ein** diarium, sondern **als Glaubens-Sachen zu beschreiben** wie Joh. C. 2 - 31. zeuge. Hier ist anfangs nicht die Rede, ob die lieben Evangelisten die Dinge so Christus in **allen Tagen** in den vierdtehalb Jahren seines unter den Juden geführten Lehr-Amts, verrichtet, haben beschrieben? Denn es ist ja denen, so die Evangelisten mit Sorge gelesen haben, gantz wohl bekandt, daß Matthäus C. 4, 21. nach der Versuchung Christi in der Wüsten nicht nur die Rede und Thaten Christi biß zum ersten Oster-Feste verschwiegen, sondern auch gantze acht Monden übergehe, und nur da anhebe da Christus in Galiläam wieder kommen, als Johannes war überantwortet worden v. 11. Hernach fasset er eine Geschichte von 4. Monden von v. 12. biß 23. zusammen. Was ist nicht für eine Lücke C. 17. zwischen dem 21. und 22. Vers und hebt erst wieder an zu reden, da sich Christus nach Jerusalem zum Leiden verfügen will. So ist es mit Marco auch bewandt. (1) C. 1, 13 14. (2) C. 3, 19. 20. (3) C. 6, 12. 14. (4) zwischen dem 9. und 10. Cap. Imgleichen mit Luca (1) C. 4, 13. 14. 15. 16. (2) C. 9, 17. 18. Johannes hat zwischen dem 5. und 6. Cap. fast die Geschichte eines gantzen Jahres verschwiegen. Zudem so schleust er ja sein Evangelium also: es seyn auch viel andere Dinge, die JEsus gethan habe, welche, so sie solten eines nach dem andern geschrieben seyn, so würde insonderheit die ungelahrte Welt so viel Dinge als müsten beschrieben worden seyn, nicht fassen.

sen. Es hat aber GOtt der Menschen Schwachheit wollen zu Hülffe kommen, und die Wunder und Reden Christi nur verzeichnen lassen, so genug, daß wir den Glauben fassen könnten, JEsus der in Nazareth empfangen, sey der rechte Gesalbte, der Sohn GOttes, welchen der Vater für uns biß in den Tod habe dahin gegeben, und daß wir glauben, wir haben das Leben in seinem Nahmen. Doch hierüber ist zwischen uns kein Streit; sondern es ist nur von den Dingen die Rede, so GOtt abgesondert hat, daß sie von den 4. heiligen Männern zu unserer Seeligkeit aufgeschrieben würden. Zu des Hn. Verfassers Worten aber näher zu treten, so redet er von dem, was die Apostel **geschrieben**. Davon gestehet er selbst, etliche Sachen seyn darinn geschrieben ordine temporis **nach der Zeit-Ordnung**, und etliche ordine naturæ, **nach der Ordnung der Natur**, wie denn (so verstehe ich es) natürlich die Empfängnüß Johannis für der Geburth hergehet, und das **Hinreisen** für der Wiederkunfft Matth. 8, 29. C. 9, 1. C. 10, Luc. 9, 1. die Tödtung Christi für der Lebendigmachung, und diese für der Himmelfarth. Allein so diß wahr ist, so müssen sie ja zum wenigsten den Zweck gehabt haben **diese Dinge** nach der Zeit zu beschreiben. Hätten sie aber den Zweck **gar nicht** gehabt, die Dinge als ein diarium zu beschreiben, müsten sie sich an die Ordnung in keinem Stück gekehret haben. Oder sucht man es etwa darinn, daß sie eigentlich keine **Tage-Register** nach allen Geschichten gehalten haben, so ist das wahr: aber das wäre nicht wider mich, als der ich solches nicht bejahe. Haben sie es aber gleich nicht bey allen Geschichten gethan, so haben die werthen Männer doch vieles **nach den Tagen** verzeichnet; Ja sich damit nicht einmahl vergnüget, sondern sie haben gar hinzugethan, **um welche Zeit des Tages** sie verrichtet seyn, ob es Früh oder am Mittage, oder am Abend geschehen sey; haben auch wohl **die Stunde** hinzu gesetzet. Joh. 4, 53. Was ist es dann, daß man sagen darff: es sey deren Zweck **gar nicht** gewesen, **die Dinge** als ein diarium **zu schreiben**. Wer die Dinge **gar so nicht** schreiben will, der muß **keines** so geschrieben haben. Ob ich nun leicht gedencke, es werden Ihrer Hoch-Ehrwürden alsobald viel Exempel aus den Evangelisten dawider zufallen, so will ich doch etliche erzehlen, und zwar soll das erste ein solches seyn, dafür man sich nicht alsobald hütet. Es stehet Luc. 1, 26. da gedacht wird, es sey der Engel Gabriel der Mariä erschienen, derselben die Empfängnüß des Sohnes GOttes zu verkündigen. Da setzet nun Lucas nicht allein den Monden, wie lange die Elisabeth sey schwanger gewesen,

wesen (v. 36.) nehmlich fünffe, und sey nun im sechsten, sondern es ist auch der erste **Tag** des sechsten Monden darinn bedeutet, zumahl im Grund-Text ein doppeltes Vorwort sich findet ἐν τῷ μηνὶ τῷ ἕκτῳ eben **in dem** Mond, **dem** sechsten. Solche Manier zu reden findet sich auch C. 19. Exod. in eben **demselben** Neumond **dem** dritten; da in dem Neumond der erste Tag mit eingeschlossen ist, wie denn alsobald hinzugesetzet wird: **kamen sie dieses Tages in die Wüste Sinai.** Weil keines eigentlichen Tages vorher gedacht ist, worauf doch diese Worte sehen, so muß er in dem Worte **Neumond**, mit begriffen seyn, und das wollen auch die Worte Lucä, in **dem** sechsten Mond, nehmlich am **ersten Tage.** Auf welche Art gar nett der Umstand der Zeit bezeichnet wird, darinn der Engel die Empfängnüß verkündiget, es seyn nehmlich fast 5. Monden verlauffen, seit daß Elisabeth sey schwanger gewesen. Wird nicht Luc. 2, 21. der **Tag** benennet, da der Heyland beschnitten, und sein Nahme genennet JEsus? Lucas gedencket Cap. 2, 22. der **Tage** der Reinigung. Die waren aus Mose bekannt, hat sich also Maria darnach gerichtet, und sich am gebührenden Tage zu Jerusalem im Tempel eingefunden. An dem **Tage** kommt Simeon zum Tempel v. 27. und Hanna tritt an **dem Tage** auch hinzu, v. 38. Wie Christus im dreyzehenden Jahr war, gieng Er nach Jerusalem zum Oster-Fest, und als die 7. **Tage** des Festes vollendet waren, giengen die Eltern nach Nazareth und das Kind JEsu blieb zurücke, das sie erst nach **dreyen Tagen** der Verlierung wieder funden. Denn **eine Tage-Reise** waren sie von Jerusalem ab, den **andern** suchten sie ihn unter den Gefreundten, und den **dritten** giengen sie wieder zurücke nach Jerusalem. Nach der Tauffe wird Christus **viertzig Tage** vom Teuffel versucht, und Er aß nichts in **denselben Tagen**, und da **dieselbe** ein Ende hatten, hungerte Ihn darnach am ein und viertzigsten Tage, Luc. 4, 2. Wie die grosse Gesandschafft an Johannem von Jerusalem gesandt ward, kam Christus des **andern Tages** an den Jordan, und das war also der **erste Tag** seiner Zukunfft, Joh. 1, 29. Des **andern Tages** nach der Zukunfft kam Er wieder zu Johanne, und als der von JEsu zeugte, gieng das Zeugnüß 2. seiner Jünger so zu Hertzen, daß sie Christo folgten, und des **Abends** biß um **vier Uhr** bey ihm blieben v. 39. worauf Andreas noch **denselben Abend** seinen Bruder Simon zu JEsu führete v. 42. B. 43. reiset Christus den **folgenden dritten Tag**, welches der andere nach dem vorhergehenden v. 35. war, nach Galiläa, da an eben **dem Tage**, dem drit-

dritten eine Hochzeit zu Cana war. Nach der Hochzeit zieht JEsus nach Capernaum, bleibt daselbst, biß der Juden **Oster-Fest nahe** ist, Cap. 2, 13. verfügte sich aber darauf nach Jerusalem, und hält die **sieben Tage** über Ostern, v. 23. bleibt damit 8. Monden in Judäa, Cap. 4, 35. und als Er von den Pharisäern verfolget wurde, reiset Er durch Samariam nach Galiläa, so doch, daß Er **zwey Tage** bey den Leuten in Sichar blieb, v. 40. Heist das, es sey des Heil. Geistes Zweck **gar nicht, die Dinge**, und also auch keines derselben **als ein** Diarium **zuschreiben**? Luc. 4, 16. war Er am **Sabbath-Tage** in der Schule zu Nazareth, und hielt die holdseelige Predigt über die Worte Esaiä, sagt dabey, es sey der Himmel zu Eliä Zeiten **drey Jahr und sechs Monden** verschlossen gewesen, das in solcher Deutlichkeit 1. Regum 17, 1-9. nicht stehet. Am **Sabbath-Tage** des **Morgens** erlösete Er in der Schule zu Capernaum einen Besessenen; Luc. 4, 33-36. **am Mittage** heilete Er Petri Schwieger, v. 38. 39. am **Abend** halff Er viel Krancken, v. 40. am **Sonntag Morgen** stund Er früh auf, und gieng hernach in die wüste Stätte zu beten, v. 42. woraus Er über **etliche Tage** nach Capernaum heimlich wieder kam, Marc. 2, 1. Hierauf wird v. 23. des **Sabbath-Tages** wieder gedacht; und in den Ostern heilete Christus am **Sabbath Tage** den Menschen bey dem Teiche, Joh. 5, 1. Als Er aber von dem Feste wieder in Galiläam kam, halff Er dem Menschen am **Sabbath-Tage** mit der verdorreten Hand zurechte, Luc. 6, 8. Als man Christum deßwegen tödten will, entweicht Er den Feinden, und begiebt sich an das Meer, und wie Ihm **viel Volckes** mit der Zeit folget, bleibt Er **über Nacht** im Gebet, und als es **tag wird**, erwehlet Er 12. Apostel, und hält die Berg-Predigt, und an **dem Tage** (denn der **Tag** ist in der Erzehlung verstecket) geht Er vom Berge herab, und geht **denselben Tag** zu Capernaum ein. Am **folgenden Tage** erwecket Er der Wittben Sohn, Luc. 7, 11. Als Er von der Reise zu Hause kommet, Marc. 3, 20. kan Er wegen vieler Geschäffte am Mittage nicht essen und kommt **an eben demselben Tage** die Mutter darüber hinzu, Marc. 3, 31. Nechst diesem predigt Er vom Saamen, Luc. 8, 4. Marc. 4, 1. am **Mittage** heilete Er abermahl Petri Schwieger, Matth. 8, 14. **Am Abend** treibt Er die Teuffel aus v. 16. wobey viel Volckes ist. v. 17. welches Volck Er von sich läst, Marc. 4, 36. tritt darauf in das Schiff, und fähret an **demselben Tage des Abends** hinüber v. 35. Ist diß auch kein Diarium? Wie Er wieder zurücke kommt, Matth. 9, 1. bringen sie

ihm einen Gichtbrüchigen. Als der geheilet, gehet Er **von dannen** an das Meer v. 9. speiset am **Mittage** mit Zöllnern und Sündern, v. 10. **darüber** kommen Johannis Jünger **alsobald** hinzu, v. 14. Als Er mit denen **noch redet** kommt Jairus, v. 18. Mit dem geht Christus nach seinem Hause, heilet unter dem Gehen das Weib, v. 22. erwecket die Tochter, v. 25. macht 2. **Blinde** sehend, v. 27. und erlöset einen **Besessenen**, daß also der **Morgen** nicht nur heilsam zugebracht, sondern auch der **Mittag** und **Nachtmittag**. Ist das auch nicht ein Tag-Register? Nechst diesem schicket Christus die Apostel aus, und thut nach dero Hingang Wunder, Matth. 10, 11. wodurch Johannes bewogen wird seine Jünger an Christum zu schicken, Matth. 11, 2. Wie der Heyland nach dero Weggange Johannem erhebet, und sich seiner eignen Thaten erinnert, **da**, an eben **dem Tage** fängt Er an die Städte, darinn Er viel Wunder gethan hatte, zu schelten, v. 20. und **preiset zu derselben Zeit** seinen Vater, v. 25. worauf bald der **Sabbath-Tag** heran nahet, da die Jünger **für Ostern** durch die Saat gehen, Cap. 12, 1. sich auch noch **an dem Tage** in die Schule verfügen, v. 9. Nechst diesem bringt man zu Christo **einen Besessenen**, v. 22. So bald dem geholffen, wollen an **eben dem Tage** die Pharisäer ein Zeichen vom Himmel sehen, v. 38. und da Er noch **also zum Volck redet**, kommt die Maria darüber hinzu, v. 46. Ja an eben **demselben Tage** redet Er am Meer die Gleichnüsse, und als Er die Gleichnüsse vollendet, Matth. 13, 52. geht Er nach Nazareth. Ist das auch kein Diarium? Als Matth. 14, 12. 13. Johannis Jünger ihres Meisters Leib begraben hatten, und dasselbe JEsu verkündigt, wieck Christus von dannen auf einem Schiffe in eine Wüste, wohin ihm viel Volckes folgete. **Da** treten die Jünger **des Abends** zu JEsu, und wollen Er möge das Volck von sich lassen, der HErr aber befiehlet, es soll sich jetzo an **dem Abend**, das Volck nur lagern, und als es der HErr gespeiset, v. 20. fahren die Jünger hinweg, Christus aber steigt **den Abend auf einen Berg** und in der **vierdten Nachtwache** geht Er **auf dem Meer** nach, und kommt zu den Jüngern, v. 25. Ist das auch keine Tage-Beschreibung? Nach dem dritten Oster-Feste speisete Christus das Volck, das ihm **drey Tage** hatte zugehöret, Matth. 15, 32-38. und da Er es hatte von sich gelassen, tritt Er **an dem Tage** in das Schiff, und kommt in die Gräntze Dalmanutha (Magdala) v. 39. **Sechs** volle Tage nach dem Bekänntnüß Petri wird Christus verkläret, Cap. 17, 1. 2. Ist das auch nichts? Bey dem Johanne kommt Christus

mitten

mitten im Lauberhütten-Feste nach Jerusalem, Joh. 7, 14. und am letzten Tage des Festes hält Er die süsse Predigt, v. 17. 28. 37. worüber sich der Pharisäer Knechte unter andern so gerühret finden, daß sie die Hand an dem Tage nicht an Christum legen, v. 44. entschuldigen sich auch deßwegen bey ihren Herren, v. 46. worinn ihnen Nicodemus der bey der Nacht zu Christo kam, beystehet, v. 51. Auf der Kirchweyhe hielt Christus die Predigt von dem guten Hirten, Joh. 10, 1-18. und als sie Ihn darüber tödten wolten, entwich Er an dem Tage aus ihren Händen. v. 39. Ich übergehe das andere. Aber was soll ich sagen von der Paßions-Geschichte? Sechs Tage für Ostern kommt Christus nach Bethanien, Joh. 12, 1. fünff Tage für Ostern reiset Er am Palm-Sonntage in Jerusalem ein, v. 12. und gehet des Abends hinaus für die Stadt, Marc. 11, 11. Des andern Tages (vier Tage für Ostern) verflucht Er den Feigen-Baum, und treibt die Verkäuffer wieder aus, Marc. 11, 12. 15. des Abends aber gehet Er wieder hinaus, v. 19. Am Morgen (drey Tage für Ostern, oder am Dienstage in der Marter-Woche) sehen sie, daß der Feigen-Baum verdorret, v. 20. Und nachdem Er die grosse Arbeit an dem Tage zu letzt verrichtet, verbirgt Er sich des Tags auf dem Oel-Berge, Joh. 12, 37. und verfügte sich wieder nach Bethanien, Luc. 21, 37. da Er vor dem Fest der Ostern, am Mittwochen Abend in der Marter-Woche den Jüngern die Füsse wäschet, Joh. 13, 1. und am Donnerstag Abend das Oster-Lamm in Jerusalem isset, am Abend da man muste essen das Oster-Lamm, wie Lucä Worte lauten, Cap. 22, 7. An dem Abend geht der HErr über den Bach Kidron in den Garten, darinn Er zum ersten mahl eine Stunde betet, 26, 40. Nachdem Er noch zweymahl gebetet, wird Er nach Caiphas Hause geführet, daraus aber frühe nach Pilato, Joh. 18, 13-18. der Ihn nach unser Uhr um die neunte Stunde kreutzigen läst, Marc. 15, 24. Luc. 23, 33. worauf um die zwölffte Stunde die Finsternüß über das gantze Land wird, biß um die dritte Stunde, Luc. 23, 44. nach welcher bald Christus den Geist in die Hand des Vaters befiehlet, v. 46. Zu der Nachmittags-Zeit wird Christus begraben, liegt am Sonnabend im Grabe, steht am ersten Tage in der Woche frühe auf, Marc. 16, 2-9. und erscheinet am ersten der Maria Magdalena, v. 9. hernach den Weibern, Matth. 28, 9. und Petro, Luc. 24, 34. darnach den zween die nach Emaus giengen, Marc. 16, 12. Luc. 24, 13. nnd zuletzt am Sonntag Abend den eilffen die zu Tische sassen, Marc. 16, 14. Uber acht Tage offenbahrte Er

sich

sich zum sechsten mahl zu Jerusalem, wie Thomas mit da war, Joh. 20, 21. worauf eine Offenbahrung am Galiläischen Meer **am Morgen** folgete, C. 21, 4. da noch Christus nach **genommenen Mahl**, und also an eben **dem Morgen**, mit Petro das Gespräch hält. Nachdem endlich die **viertzig Tage** vorbey, fähret der HErr gen Himmel, Actor. 1, 3-9. So hie von den Evangelisten kein Tag-Register gehalten ist, so weiß ich es nicht. Mag also der Herr Verfasser zusehen, ob diß alles mit seinen Worten überein komme, es sey nehmlich des Heiligen Geistes Zweck **gar nicht** gewesen, die Dinge als ein Diarium zu schreiben. Denn die vielen angeführten Exempel widersprechen ihm ins Angesicht. Und da es demselben an dem Verstande gar nicht fehlet, weiß ich nicht, wie ich so unglücklich sey, da alle die Exempel in der Einleitung seyn angeführet, und **die Tage** fast mit **grössern Buchstaben** ausgedrucket, daß man das alles nicht habe mögen zu Gemüthe nehmen, sondern mir nur ohne Beweiß entgegen schreiben: **Es sey des Heiligen Geistes Zweck gar nicht gewesen, die Dinge als ein** Diarium **zu beschreiben.** Denn sind gleich **alle Geschichte** nicht nach ihren **Tagen** beschrieben, so sind doch viele Benennungen **der Tage**, und **Tags-Stunden** da. Der aber in seinem Schreiben **gar** den Zweck nicht hat, die Dinge mit Benennung der Zeit zu beschreiben, der muß gar **keiner Jahr-Feste**, keiner **Monden**, keiner **Tage**, und keiner **Stunden** gedencken. Aber man meynet, es sey daher des Heiligen Geistes Zweck offenbahr, **daß Er nur Glaubens-Sachen beschrieben habe.** Meynt man denn, es können keine Glaubens-Sachen nach der Zeit-Ordnung beschrieben werden, sondern man müsse Zeit-Ordnung und Glaubens-Sachen nothwendig durch ein **sondern** gegen einander setzen? wie es denn lautet: **Es sey des Heiligen Geistes Zweck gar nicht gewesen, die Dinge als ein** Diarium, sondern **als Glaubens-Sachen zu beschreiben.** Solte der Satz wohl richtig seyn; Wer den Zweck hat Glaubens-Sachen zu beschreiben, der beschreibt die Dinge nicht nach Jahren, nach Monden, oder in Historischer Ordnung. Denn in den Evangelisten und vielen andern Orten der Schrifft sehen wir ja deutlich das Gegentheil. Paulus hatte Galat. 1. für, zu beweisen, es sey **sein Evangelium Göttlich**, und er habe es von keinem Menschen gelernet, sondern durch die Offenbahrung Christi, v. 12. Denn er habe es im Judenthum nicht von Menschen gelernet, v. 13. 14. noch im Anfang seiner Bekehrung, v. 15. 16. noch nach der Bekehrung, v. 17. Denn so er es von einem Menschen gefasset

fassen hätte, so würden es ja die Apostel seyn. Nun habe er die, als er durch Jerusalem reisete, Actor. 9, 26. 22, 17. nicht einmahl gesprochen, sondern sey alsobald gezogen nach **Arabien**/ da er das Göttliche Evangelium geprediget. Darnach über **drey Jahr**, habe er Petrum zu Jerusalem besucht, und sey **funffzehen Tage** bey ihm geblieben, Galat. 1, 19. darinn habe er auch die Weißheit so ihm gegeben sey, nicht können fassen. **Darnach** sey er kommen nach Syrien und Cicilien, v. 21. Actor. 9, 30. C. 11, 25. 26. Darnach über **vierzehen Jahr** sey er zum sechsten mahl nach Jerusalem gezogen, da die Göttlichkeit seines Evangelii von dem Apostel Jacobs dem Jüngern, Petro und Johanne erkannt sey, v. 8. Galat. 3, 17. sagt Paulus von der Verheissung wodurch Abraham ist seelig worden, die sey ihm geschehen in **Ilr 400. und dreißig Jahr** zuvor, ehe das Gesetz auf dem Berge Sinai gegeben worden. Denn von der Verheissung biß auf Isaacs Geburth waren **dreißig** Jahr, und von Isaac biß auf den Ausgang aus Egypten waren **400. Jahr**. Petrus der in Cornelii Hause Worte predigte, dadurch man seelig wird, Actor. 11, 14. C. 10, 37. sagt erst ins gemein, es sey die Predigt durch das gantze Jüdische Land geschehen, und sey **angangen** in Galiläa, Joh. 2, 1. 12. nach dem Johannes ihn getaufft, Matth. 3, 1. ꝛc. und davon wären sie Zeugen, Actor. 4, 39. Indem sie Christum an das Holtz gehangen, hätten sie ihn auch getödtet, denselben aber habe GOtt auferwecket am **dritten Tage**, und davon wären sie auch Zeugen, v. 42. Hie können die Worte des Lebens mit **der Zeit-Ordnung** wohl bestehen. Denn warum gedencket sonst Petrus des **dritten Tages**, woran der HErr ist auferwecket, die hätte er müssen auslassen, so sich die Zeit zu den Glaubens-Sachen nicht schickte. 1. Cor. 15. erinnert Paulus die Corinther des Evangelii, so er ihnen verkündiget, wodurch sie könnten seelig werden. Hieher gehören die Stücke, welche ihnen Paulus zu erst vorgetragen, daß Christus gestorben sey, und begraben, und auferstanden **am dritten Tage**. Diß füget er zu den andern Haupt-Stücken mit zu. Die Sache ist so klar, daß es keiner weiteren Ausführung bedarff, es ist auch der Ort, Joh. 20, 31. hiezu unnütze angezogen. Darinn wird gesagt von den Zeichen, so Christus für seinen Jüngern gethan habe, und die seyn geschrieben. Nun wird man mir ja zugeben, daß die Zeichen von den Predigten und Gesprächen, welche über die Zeichen entstanden, nicht seyn abzuziehen. Ist daher die Meynung: diese Zeichen mit allen ihren Wörtern und Umständen seyn geschrieben. Ist also die **Zeit-Ordnung** darinn sie fürgestellet

stellet sind, nicht auszuschliessen, wie man vorgiebt; wie denn Johannes der **Zeit-Wörter** sehr viel hat, so zum Theil p. 5. 6. in **der Einleitung** angeführet seyn. Endlich schleust man aus dem falschen Principio: Weil des Heiligen Geistes Zweck nur gewesen, Glaubens-Sachen zu beschreiben, und kein Diarium. DAHER seyn die Dinge nicht allein ordine temporis & naturæ (das ist doch gut, daß man das erkennen muß) sondern MANNICHMAHL ordine loci wie die Heilung der Schwieger Petri, **mannichmahl** ordine enumerationis, wie abermahl des Herren Genealogie bey dem Luc. 3. und die Weissagung des Herrn von der Predigt des Evangelii, Matth. 24, 14. Marc. 1. geschrieben. Von dem ordine loci ist oben schon Errinnerung geschehen, p. 185. seq. und es wird nur übrig seyn, daß man die Oerter aus den Evangelisten anweise, darinn die **Ordnung des Ortes**, mit Ausschliessung der Zeit, gegründet sey, als wovon man viel Exempel haben muß, weil man schreibt, es geschehe **manchmahl**. Aber was ordo enumerationis sey, oder die **Ordnung der Erzehlung**, darüber hätte ich wohl eine deutlichere Erklärung gewünschet; doch die wird in der Schrifft wohl enthalten seyn, so wider mich geschrieben ist, und davon diß nur der kurtze Inhalt seyn soll. Denn es muß so etwas seyn, das von der **Ordnung der Zeit**, von der **Ordnung der Natur**, und von der **Ordnung des Ortes** unterschieden ist; denn sonst wird man den gemachten Unterscheid nicht können lassen vorbey gehen, weil, wie der seelige Professor **Noldius** in seinem schönen Buche de legibus distinguendi lehret, die membra distinctionis unterschieden seyn müssen. Weil aber in allen Geschichten, welche der Zeit und Natur nach eingerichtet werden, eine Enumeratio seyn muß, so finde ich noch nicht, worin diese Ordnung von den andern solle unterschieden seyn: Es wäre denn, es sey die, da man die Geschichte nach blossem Gefallen ohne Absicht auf die Natur und Zeit durch einander werffe, und das Oberste unten und das Untere oben kehre, wie es der seel. **Chemnitius** Cap. 2. Prolegom. nennet, vbi transpositione historia sursum de orsum quasi desultare cogitur. Daß sich so was in der Geschichte Christi befinde, das ist es eben, worüber mir der Verfasser einen gar unnöthigen kleinen disput machet, und worüber ich mich ietzo zu vertheydigen suche; denn solche unordentliche Ordnung ist den göttlichen Historicis Mosi, Josuä, Esdrä, Nehemiä, unbekannt, als welche das Hinterste der Geschichte nicht forn, das Förderste hinter, und das Mittelste bald forn bald hinter setzen. Die Evangelisten thun

es auch

es auch nicht, sondern es ist die Zeit-Ordnung ihr ordentlicher Pfad, nur daß einige wenige Dinge von dem gemeinen Wege abgehen, wie sie uns selbst erinnern. Den profan Scribenten ist auch eine solche Unordnung unbekannt. Der Auctor ad Herennium schreibet libr. 1. n. 15. Rem dilucide narrabimus, si vt quicquid primum gestum erit, ita *primum* exponemus, & *rerum* ac *temporum ordinem* conseruabimus, vt gestæ res erunt aut potuisse geri videbuntur. Hic erit considerandum, ne quid *perturbate*, nequid *contorte* dicatur. Wie hoch erhebet diese natürliche Ordnung DIODORVS SICVLVS lib. 16. c. 1. in cunctis tractationibus historicis officio scriptorum incumbere, vt aut Ciuitatum aut Regum res gestas integre *a principio ad finem vsque*, libris suis complectantur. MACROBIVS 5. *Saturnin.* C. 2. Homerus vitans in poemate *Historicorum* similitudinem, *quibus lex est, incipere ab initio rerum, & continuam narrationem ad finem vsque perducere.* Nun findet man es auch wohl bey denselben, daß sie zuweilen auf die **Ordnung der Dinge** gesehen haben, wie sich solches findet bey dem SVETONIO in dem Leben Augusti. Denn da er vorher dessen Vorfahren, und hienechst dessen Geburth und Jugend beschrieben hatte, so fängt er das 9. Cap. an: proposita, vitæ eius, veluti summa PARTES *sigillatim neque per tempora, sed per species exequar, quo distinctius demonstrari cognoscique possint.* Aber er kommt mit einer Verwarnung ein; und wenn er nicht erkannt hätte, es sey der Geschicht-Schreiber ordentlicher und natürlicher Weg, es würde der Vermahnung nicht nöthig gewesen seyn. Allein solche Verwarnung findet sich bey den Evangelisten nicht, in welchen die Exempel der Sanfftmuth, der Langmuth, der Mäßigkeit, der Freundlichkeit nicht zusammen gebracht sind, sondern sie sind in denselben zerstreuet und erzehlet, wie sie die **Ordnung der Zeiten** ausgelieffert hat. Und, der gewisse Capitel und Titul ausfinden will, worunter sie von den Evangelisten gebracht seyn, der wird vergeblich lange suchen. Weil nun darinn die **Ordnung der Dinge** nicht gehalten wird, so ist die **Zeit-Ordnung** nur übrig, welche deren eigene Verzeichnüß, und darinn überflüßig angeführte Binde-Wörter gnugsam an die Hand geben. Gleichwohl werden **zwey Oerter** fürgebracht, worinn die Ordnung der Erzehlung, wie man sie haben will, soll gegründet seyn. Der eine ist das Geschlecht-Register Christi, welches zwar nach der Ordnung der Natur bey dem Matthäo, aber ordine enumerationis, das ist, wie ich dencke, **nicht an der rechten Stelle**, bey dem Luca erzehlet werde. Denn wie kommt

die Geburth bey die Tauffe, so bey dreißig Jahr hernach geschehen? Der andere Ort soll seyn Matth. 24, 24. Auf das erste sage ich, es sey ein Unterscheid wie ein Ding angeführet werde: ob es werde fürgestellet wie ein thema oder Haupt-Sache, oder als eine Erklärung, oder als ein Beweiß, womit etwas soll bewiesen, oder woraus etwas soll hergeführet werden. Das Geschlecht-Register ist die **Haupt-Sache**, welche Matthäus im halben Cap. behandelt, aber bey dem Luca wird es C 2. nur dazu angeführet, etwas damit zu erklären, davon in dem vorigen gesaget war. Wenn die Sache wie ein thema fürgetragen wird, ist sie gleichsam in der Rede ein König, aber was zum Beweise gebraucht wird, nur wie ein Diener. Ich will diß aus der ersten Epistel Johannis etwas klar machen, darinn viel von der Liebe geredet wird als Cap. 2, 10. 11. C. 3, 11. 12. 2c. C. 4, 7. 2c. und wenn man dennoch sagen würde, es sey des Johannis Hauptwerck von der Liebe mehr zu handeln als C. 4, 7. 2c. so würde man irren. Denn C. 3, 14. wird sie nur angeführet um des 10. Vers. da wir die Kinder GOttes, und die Kinder des Teuffels unterscheiden sollen; und daß man ein Kind GOttes sey, könne man aus der Brüder Liebe wissen. Wer daher dem Text den rechten Nahmen geben wolte, der müste daraus fürstellen das wahre **Kennzeichen der Kinder GOttes**, wodurch sie von den Kindern des Teuffels unterschieden würden. Wann nun in dem Text Lucä das Geschlecht-Register **die Haupt-Sache** wäre, so fiel es allbedencklich, wie der Evangelist dem Geschlecht-Register in dem Lebenslauffe Christi die Stelle gegeben hätte, daß es zu der Tauffe gebracht wäre. Aber weil es nur als eine Erklärung des vorigen angeführet wird, so gehöret es so wenig in die historische Ordnung als Matth. 14. des Johannis Gefängnüß und Tod, und Abrahams Auszug aus Ur, Gen. 11. oder wenn der Spruch Matth. 24, 27. eingeführet wird; aus welchem etliche beweisen wollen, Christus sey **in der Weissagung** schon kommen **auf das jüngste Gericht**, da Er doch mit den Worten die Gläubigen nur verwahren will, sie sollen nicht hinaus gehen, wenn die falschen Christi und falschen Propheten würden sagen: Christus sey sonderlich nur in der Wüsten unter den Einsidlern, oder sey fürnehmlich in der Kammer, Klöstern und Sacrament-Häusern. Gehören also eigentlich nicht zu dem Faden der Weissagung, sondern sie beweisen nur etwas, wovon in der Weissagung geredt war. Wenn sie denn gleich vom jüngsten Tage redeten, so führte einen doch die Weissagung dahin noch nicht, sondern es würde aus dem Articul nur etwas geholet,

womit

womit etwas in der vorhergehenden Weissagung erwiesen würde, welches ich hier abermahl erinnern muß, weil sich einige öffters darinn versehen, und den Dingen einen andern Titul beylegen, als ihnen beygeleget werden muß. Ich mag davon keine Exempel anführen; es ist genug, daß man die angehende Leser der Schrifft erinnere, daß sie sich an diesen Stein nicht stossen; denn sonst werden sie öffters dencken, es halte der Heil. Geist die Zeit-Ordnung nicht, da Er sie doch hält. Daß ich nun zu Luca wieder komme, so wird durch das Geschlecht-Register das Zeugnüß des Vaters **weiter erkläret**, so Er am Jordan zu dem Sohne hatte vom Himmel herab geruffen, darinn Er bezeuget: der, den sie mit leiblichen Augen nicht anders ansähen als einen blossen Menschen, der sey auch sein lieber Sohn, welches eben so viel ist, als wenn gesagt wäre; dieser Mensch sey wegen der Einigkeit der Person, sein ewiger Sohn, machet also aus GOtt und dem Menschen **eine Person.** Da setzet nun Lucas v. 23. hinzu, biß auf die Zeit sey JEsus ins gemein gehalten worden für einen **blossen Menschen**, den Maria aus Josephs Saamen gebohren habe, in der That aber sey Er der Sohn Eli, des Vaters der Marien, und sey also aus einer reinen Jungfrauen gebohren. Der Eli sey Mathaths, Levi, Davids, Abrahams, Adams; auch sey er **GOttes**, welches letzte Wort, **GOttes** v 35. Epiphanius contra Alogos N. XI. p. 433. schon nicht auf Adam, sondern auf Christum v. 38. gebracht hat. Er saget, Lucas habe biß auf Abraham das Geschlecht-Register zurücke gerechnet, wovon Matthäus habe angefangen: Er habe auch Noam überstiegen, und sey biß auf Adam kommen. Endlich aber sey er auch den Adam vorbey gegangen, und habe gesagt, **er sey gewesen GOttes.** Da dann PETAVIVS **in den Anmerckungen über den** Epiphanium p. 89. wohl sagt: Hæc igitur verba τȣ̃ Θεȣ̃ ad JEsum pertinere credit Epiphanius, non ad Adamum; daß daher die Meynung: JEsus sey gewesen der Neffe des Eli; u. s. w. und auch der **Sohn GOttes**, wofür ihn der Vater der gantzen Welt zu gute mit lauter Stimme hätte ausgeruffen. Wann dann die angeführte Geschlechts-Beschreibung nur zur Erklärung des 22. und 23. Vers. dienet, so bleibet gleichwohl die Ordnung unverrücket. Conferatur Chemnitzii Cap. 18. Harmoniæ.

Endlich ist noch übrig der Ort Matth. 24, 34. worüber man die Gelegenheit ergriffen hat, wider meine Einleitung nicht nur zu reden, sondern gar zu schreiben, welchen Ort man auch in seiner natürlichen Ordnung nicht lassen mag. Aber er soll den ordinem enumerationis, die unor-

dentliche Erzehlung mit bestätigen, und so der Herr Verfasser in seiner p. 176. ꝛc. angezogenen Erklärung des Heiligen Geistes Meynung erreichet hat, und die übrigen Weissagungen der Schrifft so durch einander gehen, so würde ich zum wenigsten kleinmüthig werden, wenn mir die Erklärung aufgeleget würde; es wäre denn, daß man in die gemeinen Lehr-Stücke oder locos communes lauffen wolte, woraus man lange predigen kan, und wobey man kaum erfähret, was GOtt in dem Capitul eigentlich wolle. Weil man sich gegen meine Erklärung darüber weitläufftig ausgelassen hat, so will ich den Versuch thun, zu erweisen, ich habe die rechte Meynung davon geschrieben, und daß selbige durch die fürgebrachte Gegengründe nicht umgestossen sey. Anfangs ist das gewiß, es seyn der Jünger Fragen aus der Weissagung entstanden, so Christus kurtz fürher im Tempel ausgesprochen Matth. 23. v. 38. 39. Daraus machen sie aber drey, und fragen nicht nur, **Wann** das **seyn** werde, daß das Hauß werde wüste gemacht werden, sondern weil v. 39. Christus von seiner Zukunfft geredet hatte, so von der Zukunfft wider Jerusalem unterschieden, setzen sie hinzu, welches (1) **das Zeichen der Zukunfft seyn würde**, und (2) der **Welt Ende**? wovon Christus auch wohl mag weitläufftiger geredet haben, als von den Evangelisten erzehlet ist. Die beyden letzten Fragen fügen sie zusammen, und setzen, daß das, welches das Zeichen seiner Zukunfft ist, auch ein Zeichen sey, woraus man könne urtheilen, daß das Ende der Welt vorhanden sey. Diese 3. Fragen werden beym Marco kürtzer gefasset, und sind doch in den Wörtern der Krafft nach enthalten, denn daselbst lautet es: **wann wird das ALLES geschehen, und was wird, (nicht die sichtbahre Erscheinung) sondern das Zeichen seyn, wenn das alles (davon Du im Tempel gesagt) soll vollendet werden**? Lucas aber ist Cap. 21, 7. noch was kürtzer, wiewohl aus der Antwort Christi die Frage zu sammlen ist, eben wie aus Christi Rede Joh. 3, 3. die Frage des Nicodemi geschlossen wird. Weil denn Christus Matth. 24, 24. von dem Zertreten Jerusalems, so von den Heyden geschehen soll, redet, und daß den Heyden dazu eine gewisse Zeit bestimmet sey, welche soll erfüllet werden, worauf an Sonne und Mond würden Zeichen geschehen, und v. 27. des Menschen Sohn kommen in den Wolcken: so ist offenbahr, sie müssen mehr gefraget haben, als **wann** Jerusalem solle verstöhret werden? wie denn das Matthäus andeutet, aus welchen Marcus und Lucas zu erklären sind. Auf diese 3. unterschiedliche Fragen antwortet nun der Heyland, als der immer Lust hatte seine Jünger

zu un-

zu unterrichten: und zwar thut Er es erst ins gemein v. 4. 14. und hernach weitläufftiger v. 15. ꝛc. welche Art in der Offenbahrung Johannis auch gehalten wird, darinn erst kürtzlich im Buche von den 7. Siegeln, und in den 7. Posaunen, die Fata, so biß an das Ende der Welt die Kirche sonderlich betreffen würden, verkündiget werden. Hernach aber wird Cap. 12. ꝛc. das, was kurtz gesaget worden, weitläufftiger ausgeführet, und saget der seelige Herr D. **Kromeyer** Commentario Apocalyptico gar wohl, es sey das 24. Cap. Matthäi ein kurtzer Begriff von dem, was in der Offenbahrung weitläuftig sey ausgeführet. Wie man an der andern Seite die 3. Fragen nicht leugnet, so ist zu sehen, wie weit die erste Frage von **der Zeit der Verstöhrung des Tempels, und der Stadt Jerusalem** werde beantwortet. Diese erstrecket der Herr Verfasser von v. 4. biß 22. wo nicht 28. hinaus; ich aber setze die Zerstöhrung schon v. 7. oder 8. und suche des folgenden v. 9. 10. 11. 12. 13. 14. Erfüllung schon in den Dingen, welche sich **nach der Verstöhrung** Jerusalems begeben haben: welches einen Unterscheid in unser beyder Erklärung macht. Und zwar sagt der Herr, was für der **Verwüstung** Jerusalems werde hergehen, v. 4. 5. 6. wenn nehmlich die Apostel das Evangelium predigten, wie sie denn davon Befehl hatten (Matth. 28, 18. 19. 20. Marc. 16, 15.) so würden **viele als** Christen, unter Christi Nahmen kommen, und **viel** so behende verführen, daß auch die rechten Jünger Christi sich dafür zu hüten hätten. Hierauf weiset Christus v. 6. wie der weltliche Zustand seyn werde. **Da würden die Jünger** in der Nähe hören von Kriege, und von **fern** ein Geschrey von Kriegen. Lucas setzet die Empörungen hinzu, welche Dinge nicht undeutlich sagen, was man darinn zu erwarten habe. Diese Verkündigung soll den Seinen dazu dienen, daß sie **nicht erschrecken**, sondern sich dagegen waffnen. Es müsse nach den Weissagungen zum Schaden der Bösen und zum Nutzen der Kirche also geschehen; aber **das ENDE sey noch nicht da.** Es ist wahr, daß das Ende der Jüdischen Republic noch nicht da gewesen, wie das Gerüchte der Kriege angieng, und daß man daher die Worte wohl könnte also annehmen, daß sie iht Absehen hätten auf das Jüdische Volck, Stadt und Tempel: Aber wenn man bedencket, hie werde gesagt von dem ENDE ohne allen Zusatz, und daß die Worte sehen auf der Jünger Worte, welche fragten nach der **WELT Ende**, und daß es v. 14. heisse: Wann das Evangelium sey geprediget, so werde eben das ENDE ohne Zusatz kommen, welches v. 6. **NOCH NICHT DA GEWESEN**

WESEN: So kan man die Worte nur von dem Ende nehmen, darnach die Jünger fragten, und womit die Zukunfft Christi wird verbunden seyn. Der 7. v. macht das, was v. 8. gesagt ist, deutlicher, wie solches das Wort, **denn**, anzeiget. Denn es werde das **Jüdische** Volck sich gegen das **Römische** setzen, und **zugleich** des **Satans Königreich wider Christi Reich**; und zum Beweiß, es sey der Zorn GOttes entzündet, so würden seyn Pestilentz und theure Zeit; aber das würde nur der ANFANG der Schmertzen seyn, welche in der Geburth, worinn die Juden sind umkommen, würden grösser werden. Man wird kaum läugnen, es müsse Jerusalems Untergang entweder zum 7. oder zum 8. Vers gebracht werden, als womit eine schreckliche Pestilentz und Hungers-Noth ist verbunden gewesen. Man wird auch nicht wohl können läugnen, es sey in den Worten ein Verfolg, wie sich die Dinge von Zeit zu Zeit würden zutragen. Denn es fragten die Lehr-begierigen Jünger ihren treuen Meister: WANN DENN der Tempel werde verwüstet werden. Wie es ihnen nun um diese Zeit zu thun war, so antwortet ihnen Christus nach der Zeit. Das wollen auch die Wörterchen, worinn von 4. biß zum 14. Vers öffters die **Zeit** beschrieben ist, wie wir denn gehöret haben; Es müsten die Dinge geschehen, aber das **Ende** sey noch **nicht** da, v. 6. Hernach aber wenn das folgende erst geschehen, so sey **das ENDE da**, v. 14. welches, wo ich sonst noch ein klein Iudicium grammaticum habe, und der Wörter Bedeutung fassen kan, offenbahr ist. Diese Dinge v. 8. sollen erst ein ANFANG der Gebehrens-Weehen seyn, die müssen also **erst folgen**, wenn das vorige vorbey ist. Oder so man v. 8. von der Kirche ihrer Gebehrens-Noth annehmen müste, so muß das vorige doch vorgehen. ALSDENN, wann nun des Satans Reich wider Christi Reich aufstehet, so werden die Juden die Jünger verfolgen. Wann Dinge zu einer Zeit geschehen, so ist es gleich viel, ob das eine forn, und das andere hinter gesetzet werde. Lucas setzet diß für der Verstöhrung Jerusalems, Cap. 21, 12. da er nach der verkündigten Pestilentz und theuren Zeut, v. 11. so redet: Aber **vor diesem allen** werden SIE die Hände **an euch** legen. Diß haben die Juden gethan. Weil aber die Verfolgungen mit Jerusalems Untergange nicht würden aus seyn, sondern fortgesetzet werden, so setzet sie Matthäus gar weißlich **nach der Verstöhrung**, zu bedeuten, was die Christen, als der Apostel Nachfolger, von den Heyden würden zu erwarten haben. **Sie würden gehasset werden, von allen Völckern um**

Christi

Christi Nahmens willen. Wenn der Haß der Völcker wider die Christen ausgeübet, und der Satan in so weit gebunden, daß nicht so viel Blutes mehr vergossen würde, **Alsdenn** v. 10. würden sich viel unter den Schein-Christen nicht so sehr am bösen Leben, als an der Lehre ärgern, welches wohl die schädlichsten Aergernüssen sind, welche kommen können. Denn da würden sich die Menschen, so sich zum Christenthum bekennen, **untereinander** hassen; daher diese Verfolgung von der muß unterschieden seyn, wovon v. 9. gehandelt war. Solcher Aergernüssen Auheber sind **Arius** und **Pelagius** wohl gewesen; wozu die, so das menschliche Ansehen in Glaubens-Sachen einführen wollen, mit geholffen, welche offt die guten Sachen mit fleischlichem Triebe vertheydiget. Das Wort **ALSDANN** zeigt abermahl den **Verfolg der Zeiten**, und weil Jerusalem schon verwüstet war, so saget es, was sich daher **nach der Zeit** werde zutragen. Weil man mir das Ansehen der Alten entgegen gehalten hat, so will ich auch einen Alten für mich anführen, nehmlich **Tertullianum**, der spricht in dem Buche **von der Aufferstehung** also: Nach dem JEsus gefraget worden von seinen Jüngern, wann denn die Dinge, welche Er von der Verwüstung des Tempels hatte ausgesprochen, geschehen solten, **so ordnet Er ordentlich den Verfolg der Zeiten**, und zwar erst der Juden, biß auf Jerusalems Verwüstung: **Darnach ins gemein biß an das Ende der Welt.** Nach der Zeit würden endlich **viele falsche Propheten entstehen**, v. 11. welche man „ nothwendig von denen, so **für der Verstöhrung Jerusalem**, v. 4. 5. entstanden sind, muß unterscheiden. Daher auch eben die falschen Propheten, v. 23. 24. in der **weitern Erklärung**, welche v. 15. angehet, **nach der Verstöhrung** Jerusalems eingeführet werden, welches eine Sache ist, so eine fleißige Aufmercksamkeit verdienet. Diese viele falsche Propheten machen das **zweyte Thier** mit ihrem Haupte, dem Bilde des Thiers, Apocal. 13, 11. ꝛc. und Cap. 19. 20. Die werden der Menschen MEHR verführen, und eine ἀνομίαν **einen Abfall** vom Worte GOttes einführen; welches solche betrübte Würckung gehabt, daß dadurch die Liebe erkaltet ist. Ich bitte die falschen Propheten davon v. 11. geredet ist, und welche v. 23. 24. 29. fürgestellet werden, wohl zu bedencken, als welche eben dieselbe sind. Und weil die, so v. 23. ꝛc. beschrieben werden, nach der Verstöhrung Jerusalems erst entstanden sind, so müssen die, so v. 11. 12. verkündiget werden, sich auch nach derselben aufgeworffen haben, welches die Ordnung der Weissagung ausdrücklich anweiset.

weiset. Und wo sind auch in der Verstöhrung Jerusalems so **viel** falsche Propheten gewesen? So aber welche gewesen sind, was haben die für grosse Zeichen und Wunder gethan, wie diese thun werden? v. 24. Es werden falsche Christen seyn, die da sagen, **Christus sey da** und **da**, da Er doch nicht ist. Man sehe auch wie genau der 29. Vers mit dem 23. 24. 25. 26. 27. verbunden sey. Die falschen Christi, die Stadthalter Christi, und die falschen Propheten, Verführer, so es mit ihm halten, haben das Bild gemacht, Apocal. 13. die Christen betrogen, und ihnen Trübsaal angethan, v. 29. Aber GOtt will, es solle die kräfftige Verführung endlich aufhören, und solle endlich die falsche **Sonne**, der stechende **Mond**, und irrigen **Sterne** verfinstert werden: welche aber biß an das Ende im Glauben beharreten, die würden erlöset werden, wie der 13. Vers gesaget. Dan. 12, 12. Apocal. 15, 2. 4. Cap. 7, 9. 14. Was derowegen v. 24. der falsche Christ heist, der wird v. 29. genannt die SONNE, und was v. 24. die falschen Propheten sind, das sind v. 29. die **Sterne**, welche ihren Schein verliehren, und vom **Himmel fallen**, als welche nach dem prophetischen verblümten Stylo Bilder von Lehrern zu seyn pflegen, Apocal. 1, 20. Jud. v. 13. Diß kommt allerdings überein mit Apocal. 6, 12. Joel. 3. da die **Sonne** schwartz wird, und die **Sterne des Himmels** auf die Erde fallen, und da der Himmel, daran **die Sonne und die Sterne** gewesen, entweichen, wie ein eingewickelt Buch, v. 14. und da alle Berge und Insulen aus ihrem Ort bewegt sind. Man vergleiche hiermit Esa. 34, 4. da das Heer des Himmels auch verfaulet, und der Himmel eingewickelt wird wie ein Brief. Das sechste Siegel wird heller werden, wenn man in das vierdte zurücke gehet, da **zwey Reuter** auf einem Pferde sitzen, und auf dem vierdten Theil der Erden wider die Kirche **lange** wüthen. Im **fünfften Siegel** ruffen die Seelen, deren Blut **sie lange lange** Zeit vergossen hatten, um Rache, v. 10. Die vertröstet GOtt, sie mögen noch eine Zeit ruhen, biß die **andern Mittbrüder** herzu kämen, v. 11. und darauf läst GOtt im **sechsten Siegel** die Straffe ergehen. Da muß nun Sonne und Sterne herunter, v. 13. 14. Ich werde die Verbindung und Absichten gar nicht fahren lassen. Was den 8. v. **Reuter** sind, so die Heiligen tödten, die werden v. 13. 14. **Sonne, Mond** und **Sterne** genannt, so zur Rache gezogen werden, und zwar ehe das **siebende Siegel**, so nach dem sechsten erst seine Erfüllung hat, geöffnet, Cap. 8, 1. und wornach das Ende der Welt wird zu erwarten seyn. Apocal. 20. kommt hiemit

mit eben so wohl überein, da die beyden Reuter nach der Loßlassung des Drachens, so sonsten tausend Jahr gebunden gewesen, erst geworffen sind in den feurigen Pfuhl, v. 14. Die Reuter sammt dem Pferde werden v. 10. genannt das Thier und der **falsche Prophet**/ und der Teuffel wird in den Pfuhl geworffen, worinn das Thier und der falsche Prophet waren gesehen worden hineingeworffen zu werden. „Und da dieselbe Dinge eins sind, mit Matth. 24, 23. ꝛc. und lange nach der Verstöhrung Jerusalems erfüllet worden, so ist es unmöglich, daß das, was v. 14. gesagt wird, und nach der Zeit zu erfüllen ist, wann der falschen Propheten ihr Ende kommen ist, erst für der Verstöhrung Jerusalems solle erfüllet werden. Nach deren Untergang soll das Evangelium ferner geprediget werden, in der gantzen Welt, und ALSDENN soll das **Ende** kommen. Das **Ende** so bloß hin **Ende** genennet wird, und wobey nicht stehet **das Ende der Stadt Jerusalem** und des Tempels, als der v. 7. 8. schon verstöhret war. Das **Ende** für welchem die Verfolgung von allen Völckern, v. 9. die neu erweckten Aergernüssen, v. 10. die Zeit des Abfalls da die **vielen falschen Propheten** werden gar **Viele** vom Worte GOttes abführen, v. 12. die Zeit der Erlösung, hergehet, und da das Evangelium wieder wird verkündiget werden, v. 14. Endlich ist es das **Ende**, wornach die Jünger gefraget hatten. Die Predigt so hier mit dem **Ende** verbunden ist, wird v. 30. genannt das **Zeichen** der Zukunfft Christi. Es wird nicht geredet von der Zukunfft, sondern von dero **Zeichen**/ **wornach die Jünger in ihrer andern Frage gefragt hatten**/ und welches selbst in diesen Worten von der Zukunfft unterschieden wird. Denn zwischen dem Zeichen der Zukunfft selbst, wird noch gesetzet das Weinen der Geschlechter auf Erden. Und wenn man diese Dinge sieht, soll man erst lernen, das die **Zukunfft selbst für der Thür sey.** Ich muß fast wider meinen Willen die Dinge etwas ausführen, ob gleich alle Gründe in der Einleitung stecken, auf daß sie mehr überlegt werden. Denn der Herr Verfasser sieht sie überhin; ja es ist ihm nur leid, daß die Einleitung von einem gelesen werde; welche ich auch keinem aufbürde, zumahl ich mich wohl zu erinnern weiß, man könne die Evangelisten ohne meine Einleitung mit vielem Nutzen betrachten. Aber da man sie bald mündlich bald schrifftlich bestreiten will, und die Dinge für falsch ausruffen, so muß man es fürwahr mit einem schärffern Nachdruck thun, als man bißher gethan hat; wie ich denn wohl weiß, ich thue selten etwas, wann es auch noch so redlich gemeynt

meynt ist, das dem Herren Verfasser anstehe. Wiewohl ich die Dinge GOTT dem HErren befehle, meyne aber dabey, es solten mich theils meine Jahre, theils auch die lange Ubung, indem ich GOtt seit Anno 1665. in öffentlichen Kirchen Aemtern diene, von so gar vielem meistern etwas frey machen. Endlich so vom 4ten biß 14ten v. die Weissagung nur biß auf Jerusalems Zerstöhrung sieht, so möchte ich wohl wissen, wie daraus der Heyland v. 15. biß 31. diß alles habe können anwenden zu der Warnung der Seinen. Denn Er spricht nicht: **wann ihr sehen werdet den Greuel der Verwüstung**; sondern wañ ihr **derowegen** sehen werdet den Greuel der Verwüstung, und will also aus dem was gesagt ist, anweisen, wie sich seine Jünger die angeführte Weissagung solten zu Nutze machen. So machte es Petrus wie er Act. 2. den Juden geprediget hatte, und solches an dero Hertz bringen wolte: **Derowegen dann** wisse das gantze Hauß Israel gewiß. Will also Christus; demnach ihr nun gehöret von Kriegen, und Geschrey von Kriegen, und daß sich das Jüdische Volck werde setzen wider das Römische: so macht ihr Gläubigen es euch zu Nutze, daß wann ihr den Greuel der Verwüstung sehet, daß ihr auf sichere Berge fliehet, wozu ihr Ursache habet v. 12. Habet ihr gehöret von grossen Verfolgungen, so die Christen mit treffen werden v. 9. tröstet euch derowegen, daß sie wegen der Auserwehlten werden abgekürtzet werden v. 21. 22. Habt ihr gehöret von vielen falschen Propheten so nach der Verfolgung entstehen, und viel verführen werden v. 10. 11. 12, Waffnet euch **derowegen** dagegen, und gläubet ihnen nicht 23. 2c. Habet ihr gehöret, es werde dero Vornehmen ein Ende gewinnen v. 13. und daß das Evangelium werde geprediget werden in der gantzen Welt. v. 14. So höret **derowegen** näher, wie das solle zugehen: es wird die falsche **Sonne** mit ihren irrigen **Sternen** verfinstert werden v. 29. und nach der Verfinsterung wird erscheinen **das Zeichen des Menschen Sohnes**, als wornach die Jünger in der andern Frage gefraget hatten. Daraus werdet ihr denn wissen, es komme die Zeit herzu, da der Welt Ende seyn werde, welches die letzte Frage ist, so ihr zu wissen verlanget. Weil nun das wahr ist, daß die Worte vom 15. Vers aus der vorigen Weissagung durch das **derohalben** geführet werden, so muß auch vorher in den Worten vom 4. v. biß zum 14. von den Dingen so sich biß an das Ende der Welt zutragen werden, in der kürtze geredet seyn; oder es würde Christus solche Zueignung nicht haben daraus führen können. Nachdem nun die Rede geendiget v 31. so sagt der Heyland v. 32. 36. es sey diese Weissagung unfehl-

fehlbar, und sie werde anfangen zu geschehen an dem gegenwärtigen Geschlechte, woraus man zu der Gewißheit der folgenden Dinge würde schliessen können. Und ob gleich Menschen seyn würden, welche wohl könnten urtheilen, wie geschwinde GOttes Gerichte einen können überfallen: würden sie doch unachtsam seyn, und die vielen Tage des Menschen Sohnes Luc. 17, 26. nicht in acht nehmen, in welchen er von Schritt zu Schritt zum letzten Tage kommen v. 24. und sich in seinen Gerichten offenbahren würde. So ist denn bißher erwiesen, es sey die Predigt des Evangelii Matth. 24, 14. mit dem **Ende der Welt** verbunden. **Ist das wahr**, saget der Herr Gegner selber, so **wäre es, bekenne ich, ein** contrairer **Umstand, so freylich bewiese, das Matthäus von einer andern** Predigt, als Marcus rede. Wohl! ich habe es nunmehr bewiesen wahr zu seyn, es sey durch das Ende eben das zukünftige Ende der Welt, und nicht der Stadt Jerusalem zu verstehen: und habe es gethan die Wahrheit deutlicher zu machen; wiewohl ich sonsten nicht wäre dazu gehalten gewesen, weil ich der Ordnung der Weissagung bin nachgegangen, und habe die Natur der Zeit-Wörter beobachtet, als da sind: Diß ist der **Anfang** der Schmertzen v. 8. **Alsdenn** v. 9. **und alsdenn** v. 10. und **alsdenn** wird das **Ende** kommen v. 14. welches v. 6. noch nicht da war, welches alles der Gegentheil nicht geachtet. Weil erinnert war, **man solle beweisen, es sey das Ende** v. 14. **nicht vom Ende der Welt, sondern von Jerusalems Verstöhrung anzunehmen**; so antwortet man, Affirmantibus incumbere probationem es müsten **die Bejahenden den Beweiß führen.** Ey! nimmt man die gemeinen Worte so auf? Der alte Streiter JEsu Christi **D. Danhauerus** seel. in der idea boni disputatoris & malitiosi sophistæ p. 91. meynet, es liege der Beweiß dem ob, der des andern Meynung bestreitet, er möge entweder etwas bejahen oder verneinen. Der scharffsinnige **Hülsemann** will, man dürffe diese Regul nicht einmahl zu den göttlichen Geheimnüssen bringen. Denn dieselbe halte man nicht nach den gemeinen Lauff der Natur für wahr, sondern wegen der göttlichen Offenbahrung. Derowegen, es möge einer etwas davon bejahen oder verneinen, so vermuthe man von demselben, er habe es aus göttlicher Offenbahrung, und daher sey ein jeder gehalten, dieselbe anzuführen. Deßwegen haben auch unsere Vorfahren, die das Fegefeuer, das unblutige Opffer, das Abendmahl unter einer Gestalt, die Anruffung der Heiligen leugneten, gleichwohl Ursachen fürgebracht, warum sie diese Stücke für falsch hielten, welche sonst die Last zu

beweisen mit diesen Worten, Affirmanti incumbit probatio, hätten abwerffen können. Dennoch aber, will sich der Herr Verfasser nicht von aller Last des Beweises loß machen, und darum sucht er darzuthun, es sey die **Predigt** Matth. 24, 13. von keiner **andern zu verstehen, als von der Apostel Predigt.** Der Beweiß lautet also: **Man thue (1) zu den Worten des HErren etwas, so nicht darinn enthalten.** Wie mit dem Herrn Verfasser ich mich scheue, zu dem Worte GOttes etwas hinzu zu setzen, was nicht darinn enthalten ist; so scheue er sich auch mit mir etwas **davon zu thun, was darinn enthalten ist.** Und das sey bey uns beyden feste. Darauf saget er: **es sey allein gesagt, es werde das Evangelium in aller Welt geprediget werden, keines weges aber, es werde zum andern mahl in aller Welt geprediget werden.** Nicht? Die Predigt der Apostel ist einmahl ausser Streit, und die ist geschehen für der Verstöhrung v. 7. wie denn insgemein dafür gehalten wird, es sey auffer Johanne bey der Verstöhrung kein Apostel mehr im Leben gewesen. Nach der Verstöhrung werden die Christen ferner von **allen Völckern** gehasset v. 9. Nach dem kommen **neue falsche Propheten** auf, so **VIELE** verführen v. 11. 12. nach deren Falle v. 13 -- 29. wird das Evangelium geprediget in der gantzen Welt, und damit ist nicht das **Ende** Jerusalems, sondern der **Welt,** wornach die Jünger gefraget hatten, verbunden. Ist denn das nicht eine **andere** Predigt, der Zeit nach, als welche die Apostel verkündiget haben? (2) **Weil** bey dem Marco **die Predigt des Evangelii in aller Welt** vermittelst **des Wörtleins** καὶ mit **der Verfolgung der Apostel, so durch solche Predigt verursachet ward, und auch sonst mehr mit denen Dingen verbunden, so sich zu der Apostel Zeit und vor dem Ende der Stadt Jerusalem begeben sollen, so könne dadurch keine andere Predigt, als welche durch die Apostel geschehen, verstanden werden.** Ich darff nichts hinzu setzen, als diß: nehmlich bey dem Marco C. 13, 10. Aber ein Evangelist darff ja nicht alles sagen, **was der andere erzehlet.** Darum haben das Leben Christi vier heilige Männer beschrieben, auf daß man aus **vieren eine** Geschichte mache. Nunmehro stecket der Knoten da, ob Matthäus und Marcus von einer Predigt reden, und daß das **Ende** nicht das Ende der Welt, sondern das Ende der Stadt Jerusalem sey? Es will der Herr Verfasser solches erweisen, (α) **Denn der Zweck der Rede des HErren sey gewesen, daß er den Jüngern ordentlich auf die erste Frage vom**

Unter-

Untergange des Tempels habe wollen antworten. Wir haben oben bewiesen, es sey der HErr um drey Stücke gefraget, und daß er auch mit liebreichem Hertzen auf alle drey geantwortet habe; und zwar aufs erste indirecte, in dem er erzehlet, was für der Verwüstung werde hergehen; auf die beyden andern aber, indem er erzehlet, was man zu erwarten habe, ehe das **Zeichen** des Menschen Sohnes werde erscheinen v. 14. Nehmlich sie würden erst gehasset werden von **allen Völckern**, es müste erst der grosse Abfall durch die falschen Propheten eingeführet werden v. 11. 12. Deren Boßheit müste offenbahr v. 13. und ihr angenommener Glantz **verfinstert** werden, v. 29. **und alsdenn** werde erst das Zeichen des Menschen Sohnes gesehen werden v. 14. 30. und also die Erlösung nahe seyn. v. 33. Luc. 21, 23. 28. Daß man hinzu setzet, **es habe Jerusalems Untergang eine Abbildung des Unterganges der Welt** seyn **sollen**: das meyne ich nicht: zweiffle auch ob es aus einem Orte der Schrifft könne erwiesen werden. Denn wo stehet es, daß die Dinge so für Jerusalems Verwüstung haben sollen hergehen, nehmlich Krieg und Geschrey von Kriegen, grosse Pestilentz und theure Zeit, auf gleiche Weise und in gleicher Ordnung unmittelbar für dem Ende der Welt sollen hergehen? Ich weiß, daß derer Gedancken mit den Worten, die uns zuvor gesaget sind, von den heiligen Propheten und den Aposteln unsers HErrn und Heylandes nicht übereinkommen. Denn wenn die sieben Engel die **letzten sieben Schalen** haben ausgegossen Apoc. 10. und zwar die **erste** auf die Erde v. 1. die **andere** in das Meer v. 2. die **dritte** auf die Wasser-Ströme v. 3. die **vierdte** in die Sonne v. 8. die **fünffte** auf den Stuhl des Thieres v. 10. die **sechste** auf den grossen Wasserstrom Euphrates; und die **siebende** in die Lufft, und Babel der grossen zum andernmahl gedacht ist für GOtt, ihr zu geben den Kelch des Weins von seinem grimmigen Zorn v. 19. da auch die **Insuln werden fliehen**, und die **Berge nicht funden** werden v 20. welches eben in dem sechsten Siegel auch geschehen wird. Cap. 6, 10. da die **Sonne** soll verfinstert werden, und die **Sterne** vom Himmel fallen: da solle, wie GOttes Wort saget, der **Zorn** GOttes **geendiget** seyn. Denn die erzehlten **sieben Schalen** sollen die **letzten Zorn-Schalen** seyn. C. 15, 1. Man vergleiche einmahl hiemit Es. 34. Da rufet GOtt die Heyden zu hören, und die Völcker sollen fleißig aufmercken, daß sie das Urtheil GOttes wider sich selbst hören v. 1. Denn der HErr habe sie in seinem Rathschlusse verbannet und zum Schlachten überantwortet v. 2. Der Gestanck ihrer Leiber werde aufgehen. v. 3. und alles

Heer

Heer des Himmels **Sonne Mond und Sterne**, werden verfaulen v. 4. Apocal. 6. Denn GOtt habe Ursach, dadurch Er zur Rache aufgewecket werde, und sich so wenig mehr von der Straffe als ein Trunckener vom Streit enthalte, v. 5. Solche Rache werde Er aber bringen über das geistliche Edom und dessen Haupt-Stadt. Da würden Leute allerley Standes herunter müssen, v. 6. weil der HErr seine Kirche retten wolle, v. 7. da werde das Land elendig verwüstet werden, v. 9. 10. Apoc. 19, 2. 3. Esa. 24, 21. und das gar gewiß, wie man es werde sehen, so man nur die Verkündigung und Erfüllung unter einander vergleiche. Aber wenn nun dieses geschehen, so wird hierüber die Wüste lustig seyn, lætabuntur super ISTIS v. 1. 2. **Da wird kein Löw seyn**, v. 9. und kein reissend Thier darauf treten. Wird also GOtt seiner Kirchen Ruhe gönnen, gleich wie Er, zum Exempel, dem Norden nun etliche Jahr die Ruhe gegönnet hat, bey welchen ruhigen Jahren doch der eine bald diese, und ein anderer bald eine andere Noth gespüret hat. Wenn Dan. 12, 12. die 1335. Jahre, so dem Wider-Christ gegeben sind die Kirche zu verfolgen, zu Ende sind, davon ein Theil zu der Zeit gehöret, da die Hand des heiligen Volcks soll zerstreuet werden, v. 7. so soll der Kirche wohl seyn: **Wohl dem**, der da erwartet und erreichet 1335. Jahre. Köstlich hat diß ausgelegt unser seeliger Doctor **Balduinus** Tom. II. Disp. Witteb. p. 236. Beatum sagt er: Prædicat Angelus, qui peruenerit vsque ad dies 1335. h. e. eum, qui tempus gratiæ viderit, in quo salutaris & orthodoxa Euangelii doctrina felicem habitura erit successum in mundo. 1. Thess. 5, 1. wird nicht gesagt, es werde nur Krieg und Geschrey von Kriegen seyn, wenn der HErr kommen werde, sondern es würden die Ungläubigen sagen, **es sey Friede**, es sey nichts zu befürchten, und dann werde **sie das Verderben** überfallen. In solcherley Zeit wird derowegen Christi Zukunfft fallen, welche von den Zeiten der Verstöhrung Jerusalems weit unterschieden. Solche Weissagungen derer gar viel sind, wollen das nicht, daß für der Welt Untergang lauter Krieg und Geschrey von Kriegen seyn werde, wie für Jerusalems Verwüstung gewesen ist. Ist daher Jerusalems Untergang keine Abbildung des Unterganges der Welt: Man wolle denn die Gleichheit darinnen suchen, daß wie Jerusalem zerstöhret, so wolle GOtt auch die Welt zerstöhren. Allein auf solche Weise, würden sich der Abbildungen unendlich mehr finden. Ich möchte lieber etwas anders suchen, davon Jerusalem ein Typus seyn könnte, und zwar wolte ich den Grund davon nehmen, aus Luc. 23. da Christus sagt, wenn

Jeru-

Jerusalem zerstöhret wird, da werde man ANHEREN zu sagen zu den **Bergen**; fallet **über uns, und zu den Hügeln bedecket uns.** Wodurch der Heyland anweiset, diese Worte würden ihre Wahrheit finden in Jerusalems Zerstöhrung, aber sie würden damit noch nicht erfüllet seyn, sondern es würde das Vornehmste davon alsdann erfüllet werden, wann GOtt den falschen Himmel werde einwickeln wie ein Buch, und wann die Sterne würden auf die Erde fallen, das ist, wenn der grosse Tag des Zorns kommen würde, Apocal. 6, 17. worauf das siebende Siegel erst folgt, Cap. 8, 1. (B) Sagt man **was** Matth. 24, 14. **vor und nach diesen Worten vom ENDE geweissaget wird, sey eben dasjenige, was vor und bey dem Ende der Stadt Jerusalem ergehen soll, auch ergangen sey, als nehmlich die Verfolgung der Apostel, grosse Empörung sonderlich im Jüdischen Lande, und darauf v. 14. die Belägerung der Stadt Jerusalem, so ihr eben das Ende gebracht, also daß die nechsten Wörter, v. 15 darauf nichts anders als eine Beschreibung seyn, wie und auf was Weise nicht die Welt, sondern die Stadt Jerusalem mit dem Tempel ein Ende nehmen werde.** Gegen diesen Grund darff ich nur anführen, was vorher ist erinnert worden. Denn was vor den Worten Matth. 24, 14. **vom Ende** geweissaget wird, ist nicht das, so für dem Ende der Stadt Jerusalem ergangen ist, sondern es wird v. 11. 12. darinn von den falschen Propheten geweissaget, oder wie es Johannes ausgedrücket hat, von der **grossen Hure**, welche die Erde mit ihrer geistlichen Hurerey verderbet hat, Apocal. 19, 2. die durch ihre Zauberey verführet hat alle Heyden, Cap. 18, 23. die die Erde verderbet hat, Cap. 11, 18. von den falchen Propheten, die da würden Zeichen und Wunder thun, Matth. 24, 24. 2. Thess. 2, 9. 10. die da rühmen, Christus sey bey ihnen, und die ihre Heiligkeit suchen in den Wüsten. Sind das nicht solche, welche nach der Verstöhrung Jerusalems, Matth. 24, 21. und nach der Christen Verfolgung sind aufgestanden, und haben gar übel die Kirche 1260. Jahr zertreten? welche GOtt tilgen wird, wann das Zeichen seiner Zukunfft wird erscheinen, v. 29. 30. Ich muß das so offt wiederholen, biß daß man es nicht mehr überhin sehe, wie geschehen ist, sondern darauf recht dencke, mir den Beweiß zu nehmen. Die Belagerung, so dem **Jerusalem das Ende gebracht**, stehet nicht v. 14. sondern schon v. 7. worauf der Verfolgung nach der Belägerung v. 9. gedacht wird, welche sich biß auf Constantini Zeit erstrecket hat. Denn biß dahin sind die

Christen um Christi willen von ALLEN VÖLCKERN gehasset. Daß man den 14. und 15ten Vers so verbindet, als wenn der 15. v. **nichts anders** sey als eine **Beschreibung, wie Jerusalem ein Ende genommen**, ist ohne Grund. Zumahlen nur durch das **derowegen** eine Zueignung auf die Jünger gemacht wird, nicht aus dem 14ten v. sondern aus dem 6. und 7den, da Jerusalems Belägerung und endlicher Untergang beschrieben war. Zu dem so wird v. 15. nicht beschrieben **das Ende** Jerusalems **selbst**, sondern was für dem **Untergang werde hergehen**. Denn von so einem Greuel der Verwüstung wird geredet, welcher die Jünger zur Flucht solte bewegen, daß keiner in die Stadt gienge. Und wer hat nach der Verwüstung in die Stadt gehen können? wiewohl der Greuel der Verwüstung endlich zu der Stadt und des Tempels Zerstöhrung ausgeschlagen, und hat sich darauf geendiget. Es soll auch (γ) Marcus Cap. 13, 10. lehren, **daß Matthäus von keiner andern als der Apostel Predigt rede.** Allein der erste spricht vom Evangelio, es müsse **zuvor** gepredigt werden unter allen Völckern, ehe die Jünger verfolgt würden. Matthäus aber sagt, **es müsse geprediget** werden, nach dem die vorigen Dinge erfüllet sind, und es werde dabey das **Ende** seyn, wornach die **Jünger gefraget** hatten, und **welches** v. 6. um die Zeit des Jüdischen Krieges noch **nicht war da gewesen.** Nun wird ja kein Evangelist dem andern widersprechen, er kan ihn aber gantz wohl erklären. Daß **Marcus von keiner andern Predigt rede**, als Matthäus, soll nun daher folgen: **Denn da Marcus nechst vorher von der Verfolgung, so über die Apostel gehen würde, geredet, so setze er eine Ursache der Verfolgung hinzu; und das Evangelium müsse zuvor geprediget werden unter allen Völckern.** Es ist wahr, daß die Predigt des Evangelii eine Ursache der Verfolgung gewesen sey; aber dennoch wird sie hier nicht als eine Ursache eingeführet, weil sonst das **Wort DENN** oder dergleichen eins, wäre erfodert worden. Nun aber stehet hier **und**, welches unter die Coniunctiones causales nicht gehöret. Allein was soll nun hieraus folgen? Matthäus **habe auch nechst vorher von den Verfolgungen der Apostel für der Predigt des Evangelii geredet**, und daher rede Matthäus mit Marco von einer. Es geht die Verfolgung v. 9. ja noch weit für der Predigt v. 14. her, weil die Aergernüssen der falschen Christen und die Verführungen der falschen Propheten, so VIELE verführet haben, dazwischen ist v. 11. 12. deren Ende erst kommen muß v. 13. worauf

auf die Predigt folgen wird, und dann das **Ende**, wovon **Maldonatus** p. 545. ad versum 14. Matth. 24. sagt, daß **Hieronymus** und **Beda**, und alle ältere Auctoren es von dem Ende der Welt verstehen. Diß ist so deutlich, daß ich halte, es könne keinem schwer seyn, als nur dem, der gerne wolte, daß das nicht so klar geschrieben wäre, was hie geschrieben ist. Aus dem allen ist nunmehr zu ersehen, ich habe mit dem theuren Theologo, **Nicolao Hunnio** den Ort Matth. 24, 14. gantz recht von der Predigt, so ferner in der Welt biß an dero Ende erschallen werde, ausgelegt. Daß man aber hiebey den seel. **Hunnium** entschuldiget, und mich der ich eben das sage, beschuldiget, das rechne ich unter die Dinge, so die Liebe decken muß. Die Weißheit so von oben her, ist sonst unpartheyisch, Jac. 3, 17. Der seel. Herr **Hunnius** hatte die Sache insonderheit so inne, daß er wuste was er redete, welches sich klar erweisen würde, wann das Reuerendum Ministerium Lubecense meine sehr lieben alten Freunde nur möchten den Tractat, so er **von dem Wider-Christ** verfertiget hat, der Kirchen geben, womit mein in GOtt ruhender sehr guter Freund **Samuel Pomarius** umgieng, der davon öffters vergnüglich mit mir geredet. Man sagt endlich: **Wenn gleich** der seel. Herr **Hunnius für gewiß gesetzet, daß die Predigt** Matth. 24, 14. **ein Zeichen für dem jüngsten Tage seyn werde, so habe er es doch aus keinem** Chiliastischen Principio **gethan.** Das ist richtig, aus dem thue ich es auch nicht, sondern weil es Christus, Matth. 24, 14. 30. gelehret hat, und man dem Orte Gewalt anlegen muß, wenn man denselben anders deutet, welches ich aus Ehrerbietigkeit gegen GOttes Wort nicht thun darff. Und wer die Meynung, da man hält, es werde die Evangelische Wahrheit noch für dem Ende der Welt an mehr Menschen kommen, als sie bißher kommen ist, aus dem Chiliasmo führen will; der bedencke, ob man unsern Vor-Vätern, da sie aus Babel giengen, nicht eben solches hätte können fürhalten; da sie doch ohne einigen Schein der Chiliasterey der Wahrheit beyfielen. Ich werde es auch so wenig mit andern Verständigen für ein Chiliastisch Principium halten, so lang wahr ist, daß weiß nicht schwartz sey. Indeß wird töeder durch die eine oder durch die andere Meynung die Glaubens-Lehre verletzet, und es kommt nur darauf an, wie gar viele Sprüche der heiligen Schrifft seyn auszulegen, daß man von dem Sinn des Heiligen Geistes nicht abgehe, dabey sich ein Christ so hat in acht zu nehmen, daß er ja mit gutem aufrichtigen Gewissen darinn verfahre, und weder etwas

davon abnehme, noch etwas dazu thue, als welches beydes eine Straffe nach sich ziehet. Was sonst in den Blätttern noch übrig ist, das gehet mich nicht an. Und wie ich mich bißher nach Möglichkeit habe fürgesehen, daß ich mich in das, was eines andern ist, nicht mischen möchte, so werde ich auch künfftig von dem Vornehmen nicht abgehen. So haben denn **Ihre Hoch-Ehrwürden** was ich auf die gemachten Zweiffel, so der Herr Verfasser gegen mich hat wollen zu Papier bringen, zuantworten habe: Und so einem das Durchlesen solte mühsam fallen, so wird es kürtzlich hierauf ankommen: Es sey Petri Schwieger **zum ersten geheilet**, nachdem sich Christus nach Capernaum habe zu wohnen gesetzet, und in der Schule den Besessenen befreyet; den **Abend** aber darauf in der Stadt geblieben, und am **Morgen** in die Wüste gegangen zu beten. Marc. 1, 23. 29. 35. Luc. 4, 33. 38. 42. p. 179. ꝛc. die andere aber sey geschehen eben an dem Tage, wie Christus den **Abend** über das Meer nach den Gergesenern gefahren, Matth. 8, 14. 16. 18. Marc. 4, 1. 35. p. 182. ꝛc. Mache also der **Unterscheid der Zeit**, daß man die Heilung müsse verdoppeln, p. 185. Und die Schwierigkeit, so daraus entstehet, so man die Verdoppelung vermeydet, werde nicht gehoben, durch die **Ordnung des Orts**, p. 186. als welche sich im Matthäo nicht finde, p. 187. ꝛc. Und da man sagt, es seyn die Leute, so Christus geheilet, nicht wieder kranck worden, weil Christus sonst Ursach zu lästern gegeben hätte, er sey kein bewährter Artzt: so wird geantwortet, diß sey ungegründet, p. 191. ꝛc. und streiten die Oerter, Joh. 5, 24. Matth. 12, 16. 42. 43. 44. dagegen. Man gebe auch mit dieser Meynung den Reformirten zu viel zu, p. 195. ꝛc. Ferner wird gewiesen es kommen die Evangelisten überein in der Zeit der Tauffe Johannis und Christi, und dessen Versuchung in der Wüste; wie auch in der Reise durch Samarien nach Galiläa, da Er biß zum andern Oster-Feste gelehret, p. 198. Sie kommen überein in der Apostel-Wahl, Aussendung, Wiederkunfft und der Speisung der 5000. Mann, p. 199. Vom dritten biß vierdten Oster-Feste haben sie auch eine Gleichheit in den mercklichen Haupt-Eintheilungen, p. 200. und weil die Haupt-Eintheilungen keines weges zu läugnen seyn, so habe man nur über die Ordnung der Dinge zu reden, welche zwischen den Haupt-Abtheilungen einstehen, p. 200. Eine solche Zeit-Ordnung finde sich auch in den Historischen Büchern Alten Testaments, p. 201. welche nicht zu verlassen sey, ohne wenn man davon aus der Schrifft Grund habe. Die **Zeit-Ordnung** sey auch in den Weissagungen

sagungen nicht zu versäumen, p. 205 wie uns Daniel davon erinnere, p. 207. Diß Principium sey von Osiandro nicht erdacht, p. 209. sondern er habe es nur aus den Evangelisten beobachtet. Mache auch nichts, daß es weder Tatianus, p. 213. noch Ammonius, p. 221. noch Epiphanius bemercket, p. 223. weil es keine beständige Glaubens-Lehren seyn, sondern Dinge, darinn man eine Freyheit zu glauben habe, und so sonderlich zu unsern Zeiten erst recht untersucht seyn, p. 224. als welchen GOtt viel Seegens verheissen. Dan. 12. Esa. 11. p. 224. Da eingeworffen wird, es sey der Evangelisten Zweck gar nicht gewesen, ein Diarium **sondern** Glaubens-Sachen zu beschreiben: wird mit vielen Exempeln das Gegentheil bewiesen, p. 227-232. und daß es nicht streite, Glaubens-Sachen zu schreiben, und dabey eine Zeit-Ordnung zu beobachten, Galat. 1. C. 3. Actor. 10. p. 232. ꝛc. Der Ort, Joh. 20, 31. lehre auch das Gegentheil nicht, p. 233. ꝛc. Der ordo enumerationis wird untersucht, p. 234. wird aber weder aus dem Geschlecht-Register Christi beym Luca befestiget, p. 236. noch aus Matth. 24, 14. sondern es wird dahingegen dargethan, es habe der HErr hierinn den Faden der Weissagung gehalten, und sey also die Predigt v. 14. von der anzunehmen, so noch ferner biß an den lieben jüngsten Tag erschallen wird, p. 237. ꝛc. Damit schliesse ich und übergebe dieses alles Ihrer Hoch-Ehrwürden und anderer Liebhaber der Schrifft gesundem Urtheil. Und so jemand dieser Meynung widersprechen will, der wird auf die berührten Stücke sonderlich zu sehen haben, daß er die aus dem Grunde wegnehme. Solte man aber hie und da nur ein Wort angreiffen, und darüber reden, das würde wenig zur Sache dienen. Hiemit befehle ich Ihre Hoch-Ehrwürden zu allem Wohlergehen. Schleßwig den 9. December 1695.

Das VI. Sendschreiben.

An meinen geliebten Vetter Herrn Johann Conrad Dreckmann / treuen Pastoren zur Halle in der Grafschafft Ravensberg

Darinn etliche schwere Oerter aus dem ersten Briefe an die Corinther angeführet werden / so von dem grossen Theologo Hülsemanno erkläret sind.

Wohl-Ehrwürdiger Herr
Geliebter Vetter und Bruder im HERRN!

ES ist mir von meinem vornehmen Freunde und Gönner dem Hrn. D. Johann Friedrich Meyer in Hamburg für einiger Zeit ein theuer Kleinod angediehen, nehmlich einige Anmerckungen, so vormahls der grosse Theologus **Hülsemannus** auf fleißiges Ansuchen etlicher gelehrten Studioſen über das erste Buch Mosis, die Psalmen, den Brief an die Römer, und beyde an die Corinther in seinem Hause hat fürgelesen. Wie ich nun, so bald mir dieser Schatz nur zu Händen kam, nicht unterlassen konte, einigen Liebhabern davon part zu geben, so ward ich von einer vornehmen Person ersucht, davon einen kleinen Auszug in unser Sprache zu machen, auf daß sie auch der geistlichen Gaben theilhafftig würde. Und weil ich vor einigen Tagen die Papire wieder in die Hand kriegte, so habe ich dieselbe bey eben dieser Gelegenheit an den Hrn. Vetter senden wollen, auf daß wir also abwesend die Studien mögen fortsetzē, welche uns schon zu Oßnabrück, und nachgehends zu Rostock so viel Vergnügen pflegten zu machen. Die Blumen aber, welche ich aus dem wohlriechenden Garten habe abgebrochen, sind folgende: wobey ich mich aber der Freyheit gebrauchet, daß ich zuweilen gesuchet, die hohen expressionen, derer sich der seel. Herr Auctor gebrauchet hat, zum Nutzen der Person, so es verlangete, mit klåreren Worten auszudrucken.

Uber Cap. 1, 2. der 1. Epistel an die Corinthier ist die Auslegung des Chrysostomi zu mercken, darinn er die Worte, **an allen ihren und unsern Oertern**, mit den Worten **unserm HErrn**, verbindet, und schleust daher, es sey Christi Kirche nicht nur unter allen Völckern; sondern Christus, der allenthalben anzuruffen ist, sey so wohl an ihrem als unserem Orte. V. 12.) Es wollen die Påbstler aus der **Ordnung der Erzehlung** führen, es habe Petrus über Paulum, und Apollo eine Bothmäßigkeit gehabt, und zwar weil Christus hinten an stehe, welchem sie alle unterworffen gewesen, und Petrus nach Christo. Allein gesetzet, es habe Paulus, wie er diß schrieb, eine Absicht auf **eine Ordnung** gehabt, solte es darum alsobald eine **Ordnung der Bothmäßigkeit** seyn, dadurch Petrus ein grösser Ansehen für den andern Lehrern gehabt hätte, daß sie dem hätten müssen gehorchen? Paulus strafft hie die Corinther deßwegen, daß sie in ihrem Gemüthe und im Wercke Christum und seine

Diener

Diener hätten wider einander gesetzet, welches aus der Frage v. 13. zu ersehen: **Ist Christus nun getrennet?** Gehet also die Meynung dahin: weil Christus, was den Zweck ihres Predigens betrifft, von seinen Dienern nicht getrennet sey, und also dessen Diener einen Zweck beaugten, (betrachteten), so müsten sie auch von ihren Zuhörern nicht als Häupter unterschiedlicher Secten getrennet werden. Zudem so nimmt Paulus v. 15. alle Ursache weg, woraus einiger Vorzug unter den Aposteln zu folgen scheinen möchte, indem er nehmlich keinen auf seinen Nahmen getaufft habe. Daher werden nun solche Stuffen des Ansehens unter Apollo, Paulo, und Petro weggethan, daß man also keinem für dem andern im Glauben und Leben folgen müsse, welches doch aus der grösseren Bothmäßigkeit Petri, und aus dessen grösseren Unfehlbarkeit, so er für andern solle gehabt haben, folgen müste. V. 26. 27.) Hie werden **Erwehlte** und **Beruffene** für eins genommen, und bedeuten alle gläubige Corinthier, ohne Absicht, ob sie im Glauben würden beharren oder nicht, zumahlen etliche von diesen Beruffenen und Erwehlten in der That wieder abgefallen sind. Cap. 5, 2. C. 11, 12. Wie denn das Wort Wahl an andern Oertern der Schrifft, auch von denen gebrauchet wird, welche GOtt mit einer sonderlichen Wohlthat begnadiget hat 2. Tim. 1, 9. 1. Pet. 2, 9. Hieraus muß man aber nicht schliessen, als wenn keine andere Art der Wahl sey, so von Ewigkeit um Christi willen in Ansehen des beharrenden Glaubens geschehen sey. V. 30. 31.) Ob wir wohl bekennen, daß uns Christus gemacht sey **zur Weißheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung** ursächlich, oder in Ansehen der Erwerbung, und daß unter den Worten werde angedeutet, es komme die Erlösung und Heiligung nicht von uns: so läugnen wir doch, daß hier allein **von der Erwerbung** geredet werde, wie auch, daß Christus auf gleiche Art zu unser Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gemacht sey, und habe uns dieselbe durch sein Verdienst erworben, eigne sie uns aber durch eine Eingiessung zu, wohin Bellarminus l. 2. de justit. c. 10. will. Denn daß diese Dinge nicht auf eine Weise von Christo und uns gesaget werden, ist daher zu sehen, daß die **Erlösung** keines weges durch eine Eingiessung unser seyn kan: sondern wie Christus **unser Friede** Eph. 2, 14, genennet wird, weil er uns den Frieden bey GOtt erworben hat; also wird er auch hie **unsere Erlösung** genennet, weil er sie erworben hat. Wie aber unsere Widersacher selbst nicht zugeben, daß Christus nur der Erwerbung nach unsere **Heiligung** sey, sondern wollen, er sey es auch wegen der

Ein-

Eingiessung der Heiligkeit, welches einer andern Art ist: also hindert es nicht, wenn wir gleich zugeben, Christus sey wegen der Erwerbung **unsere Gerechtigkeit**, daß wir nicht zugleich solten sagen können, er sey auch noch auf die Art unsere Gerechtigkeit, daß uns dessen Gerechtigkeit von GOtt werde zugerechnet. Mit diesen Worten aber wird nicht nur der beruffenen und gläubigen Juden und Heyden **Ruhm** ausgeschlossen, daß sie die Urheber ihrer Weißheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit nicht seyn: sondern es wird auch angezeiget, es bestehe ihre Gerechtigkeit nicht in einer **eingegossenen Vollkommenheit** guter Wercke. Denn vorher schliest Paulus der Beruffenen Verdienste aus, und beweiset hier nicht daß sie ihre Weißheit, Adel und Macht von GOtt haben, als welches die noch unbekehrten Juden nicht einmahl läugneten; sie läugneten aber, daß die eingegossene Gerechtigkeit, welche sie bekannten von GOtt zu haben, nichts solte zu Erlangung der Seeligkeit nutzen. Das hat denn der Apostel, wenn er allen Ruhm ausgeschlossen hat, widerlegen wollen, v. 29. 30. Phil. 3, 3. 4. 5. Röm. 4, 1. 2. 10. 11. Denn wovon sich die Juden nicht rühmeten, das durffte Paulus nicht ausschliessen. Haben sie sich nun wohl wegen der Wercke, so sie aus der Natur gethan, gerühmet? So schleust auch Paulus Röm. 4. Abrahams Wercke gantz aus, welche er durch die Krafft der Sacramentlichen Beschneidung gethan hatte. Worüber sie sich dann haben pflegen zu rühmen, das will der Apostel mit den Worten: **Christus sey unsere Gerechtigkeit**, ausschliessen, wie aus der Verbindung des 29. 30. und 31. v. zu sehen ist. Weil sie sich nun wegen der von GOtt eingegossenen Gerechtigkeit der Wercke, nicht aber wegen der aus natürlichen Kräfften verrichteten Wercke zu rühmen pflegen: So muß auch Paulus, wenn er Christum als unsere Gerechtigkeit angiebt, solche dadurch haben ausgeschlossen. Der ist dann wegen seines Verdienstes und Zurechnung unsere Gerechtigkeit.

Cap. 2. Man muß füraus setzen, daß in diesem gantzen Cap. fürnehmlich die Rede sey von einer Sache, so **erkannt** werden muß, und daß die Menschen natürlich unvermögend seyn, dieselbe zu erkennen. Das ist zu sehen aus der Verbindung dieses Cap. mit dem vorigen, v. 11. 21. 22. darinn von der Glaublichkeit und Unglaublichkeit des Wortes vom Creutz geredet wird. Man schliest es auch aus der Apostolischen Abhandlung selbst, daß er darinn Cap. 2. rede von dem gecreutzigten Christo, und der Wahrheit des göttlichen Zeugnüsses, so die Apostel davon gaben, und rede von einer Sache, die dem menschlichen Verstande verborgen ist. v. 7. 9, 10.

9. 10. Man kan es auch sehen aus dem Gegensatze, welcher ist die Unerkenntlichkeit der Wahrheit v. 8. und ein Unvermögen zu erkennen die Dinge, so zur Seeligkeit gehören v. 14. welches alles beweiset, es sey die Rede von des Menschen natürlichen Unvermögen die göttliche Wahrheit zu erkennen, wenn sie ihm gleich geprediget wird. Er würde sie auch nicht glauben, wenn nicht in dem Worte eine göttliche Krafft zu bereden wäre, welche der Apostel v. 4. **Geist und Krafft** nennet. Diß ist zu mercken wider des Bellarmini 5. **Buch von der Gnade und freyem Willen** Cap. 3. welcher will, es werde in diesen Sprüchen dem Menschen nur abgesaget das Vermögen, die göttlichen Dinge für wahr zu halten, nicht aber zu erkennen; als wovon er sagt, das könne durch die Kräffte der Natur wohl geschehen N. 4.) **Durch Geist und Krafft**, verstehet Paulus nicht des Predigers Eyffer, die Hefftigkeit zu reden, und die mitgehenden Wunder, sondern die **Krafft und Tugend des Heiligen Geistes im Worte**, dadurch er uns das überredet, welches in sich nicht gläublich war, noch mit Worten fürgetragen wurde, so zum überreden bequem. Solches ist zu sehen aus dem Gegensatze; denn der Beweisung des Geistes werden die vernünfftigen Reden menschlicher Weißheit entgegen gesetzet v. 4. wie die Weißheit dieser Welt, der göttlichen Krafft und der Weißheit GOttes im Geheimnüß v. 7. Und was Paulus v. 4. genannt hatte den **Geist**, dabey setzet er alsobald ein persönlich Wort, und saget, es sey der Geist **GOttes**, welcher alle Dinge erforsche, auch die Tieffe der Gottheit v. 10. es sey ein Geist so die Apostel lehre. Vers 13. setzet er die Worte menschlicher Weißheit entgegen den Worten, so der Geist lehret, und daß weder die Worte, noch die geistlichen Sachen, von denen so Christum gecreutziget haben, können verstanden werden. v. 8. Daraus folget aber nicht, weil die Weißheit GOttes und die Weißheit der Menschen, der Geist GOttes, und der Geist der Menschen einander entgegen gesetzet werden, daß deßwegen in der Bekehrung des Menschen ein anderer Effect des Predigers und des gepredigten Wortes sey, ein ander aber des begleitenden GOttes, der dem Menschen das überrede, was gepredi-get ist. Denn es bekennet **Chamier** Tom. 1. libr. 6. Cap. 5. daß unter den Worten menschlicher Weißheit, die Predigt des Evangelii nicht begriffen sey, und werde also die Beweisung des Geistes und der Krafft dieser entgegen gesetzet, die Krafft aber werde bewiesen in und durch die Predigt des Evangelii. C. 1. 23. 24. Durch die thörichte Predigt erscheinet die Krafft GOttes. Derowegen ist das Thun des Predigers und des über-

redenden Geistes zwar unterschieden; aber sie würcken durch ein Werckzeug und zu einer Zeit. Muß man also die Würckung des Wortes der Würckung des Geistes nicht entgegen setzen. V. 20. 11.) In diesen Worten ist die Gottheit des Heiligen Geistes gegründet, und es ist kein Forschen eines Unwissenden, oder eines der nach grösserer Vollkommenheit strebet. Wie v. 11. der Geist des Menschen gleichwohl eine vernünfftige Seele ist, ob er wohl forschet, und weiß die Gedancken des Menschen: also ist auch der Geist GOttes, dennoch ein GOTT, ob er wohl forschet, und weiß was in GOtt ist. Röm. 8, 27. Denn Paulus führet diese Gleichnüsse zu dem Ende an, auf daß man daraus verstehe, daß wie die Form des Menschen und die Krafft zu verstehen, einerley; so sey auch, der die Tieffe der Gottheit forschet und weiß, GOtt selbst. Daraus folget: Wie der Heilige Geist den Sinn GOttes nicht erkennet, daß er wisse, wie er seyn könne oder solle, sondern wie er in der That ist; also wann von uns v. 12. gesaget wird, daß wir durch den Geist GOttes wissen, was uns von GOtt gegeben sey, so wird nicht nur bedeutet, wir wissen was uns GOtt anbiete, oder, wir wissen, was uns für Geheimnüsse von GOtt entdecket seyn: sondern es erstrecket sich auch diese Wissenschafft hinaus zu dem Guten, so uns GOtt würcklich geschencket hat, und daß wir gewiß seyn, wir seyn bey GOtt in Gnaden; wie also der Heilige Geist weiß, daß er GOtt ist. Und hie redet Paulus nicht von einer sonderbahren Offenbahrung, sondern von einem Gute, das die Gläubigen, an welche er schrieb, mit ihm und seinen Mit-Aposteln gemein hatten. Wissen also nicht allein, was GOtt an unser Stelle gethan und gelitten habe, welches gottlose Menschen auch wissen können, sondern daß er uns die erworbene Gerechtigkeit auch habe zugeeignet. V. 13. In diesem Verse werden die Arten zu reden, oder die Apostolischen Wörter unterschieden, von den Sachen, so uns von GOtt gegeben sind, wie solches so wohl aus dem Gegensatze offenbahr ist als aus der angefügten Ursache. Denn die Ursache, warum die Apostel die Worte des Heiligen Geistes gebraucheten, ist diese: auf daß des Geistes Worte zu geistlichen Sachen gefüget werden, und daß sich die prächtigen Worte zu den geistlichen Sachen nicht schicken. Denn durch die Worte menschlicher Weißheit, verstehet hie der Apostel allezeit die Worte oder Zeichen, womit die Dinge fürgeleget werden, und unterscheidet also das Wort, von den eingewickelten Sachen v. 14. Woraus zu sehen, es sey das erste Wort (geistlich) von den geistlichen Redens-Arten, das folgende geistliche aber, nicht von geistlichen Personen, wo-

von

von v. 6. C. 6, 11. geredet, sondern von den geistlichen Dingen zu verstehen, welche uns von GOtt gegeben sind, und müsse also unter den Worten und Sachen eine Gleichheit oder proportion seyn. V. 14.) Das Object, welches zu begreiffen ist, sind **Worte** und **Sachen**, von welchen beyden Dingen v. 13. geredet war. Und wenn es gleich die Sachen allein wären, so folgte dennoch nicht, daß im vorigen v. durch das **Geistliche** allein die **Sachen** zu verstehen seyn. Denn der Zusammenhang würde dennoch dieser seyn: ob wir gleich die geistlichen Dinge mit geistlichen einfältigen Worten fürtragen; dennoch verstehet der natürliche Mensch nichts von diesem, denn was geistlich zusammen gefüget ist, v. 14. das muß auch geistlich gerichtet seyn v. 15. Das Wort **natürlicher Mensch**, bedeutet den gantzen Begriff des Menschen, Leib, Seele und Vernunfft. Die verneinende Redens-Art, er **vernimmt es nicht**, **er kan es nicht** begreiffen, saget nicht nur, daß er es nicht könne billigen oder für wahr halten, sondern auch, es vermöge der natürliche Mensch den wahren Verstand nicht zu verstehen. Denn beydes wird unter den Worten begriffen. Man vergleiche v. 8. da die Obersten die Wahrheit nicht erkannt haben. Und daß von dem doppelten Unvermögen dieser Spruch auszulegen sey, hat die Kirchen-Versammlung zu Carthago dafür gehalten, worauf noch Augustinus gewesen.

Cap. III, 1-3. **Fleischliche** nennet hie Paulus nicht die, welche gar Knechte der fleischlichen Begierden sind, sondern welche dem Verstande nach, zum theil in den Glaubens-Stücken unterrichtet, und dem Willen und Begierden nach, zum theil erneuert, und in etlichen Arten der Fehler, welche hie v. 3. 4. benennet werden, annoch dem Triebe des Fleisches folgeten. Es ist solches zu ersehen aus den Erklärungs-Worten: **wie mit jungen Kindern in Christo**, welche ein kleines Leben in Christo, und eine kleine Erkenntnüß bedeuten Luc. 10, 21. 1. Cor. 13, 11. Gal. 4, 1. Ebr. 5, 13. Es ist auch zu sehen aus dem Unterscheide der Zeit, nach welcher sie mehr oder weniger erfahren, und mehr oder weniger heilig gehalten werden v. 1. 3. Es erscheinet auch aus dem Unterscheide der Nahrung; denn man giebt die Milch nicht denen, so gar Epicurer und Schweine sind, sondern denen, welche den Anfang im Christenthum haben oder haben solten, Ebr. 5, 12. 13. 1. Petr. 2, 2. Woraus zu sehen, daß man die, welche zuweilen, und in etlichen Lüsten unterliegen, nicht alsobald aus der Zahl der Wiedergebohrnen und Erneuerten gantz ausschliessen müsse, wie an den Corinthern zu lernen, welche in Christo waren,

ren, v. 1. und zum Theil fleischlich, nicht allein nach der natürlichen Neigung, wie sich Paulus also **fleischlich** nennet, Röm. 7, 14. sondern im höhern Grad, indem sie es würcklich gethan, v. 3. 4. worinn sie von dem Apostel unterschieden sind, in welchem die Sünde es that, Röm. 7, 19. 20. doch waren sie beyde fleischlich, nach dem mehrern und wenigern. Darum muß man einen Unterscheid machen unter den **gantz fleischlichen**, wie die Corinther für der Predigt des Evangelii waren, 1. Cor. 6, 10. 11. und **zum Theil fleischlichen** als sie noch waren, indem sie nicht zwar halsstarrig in dem Eyfer und Zanck fortfuhren, indessen aber aus Schwachheit des Fleisches, die berührten Arten der Laster begiengen: Wegen welcher vorbeygehenden und nicht widerspänstigen Fehltritte sie aus dem Reiche der Gnaden nicht auszuschliessen sind, es sey dann, es wäre eine Beharrlichkeit und völlige Willigkeit dazu kommen; denn so wären es offenbahre Wercke des Fleisches, welche einen des Reiches GOttes verlustig machen, Galat. 5, 19. 20. Woraus zu sehen ist, es folge nicht: Wann ein Wiedergebohner doch mit Streite unterliegt, und zwar entweder aus Mangel des unvollkommenen Unterrichts, oder aus Schwachheit des Fleisches, so sey er alsobald aus der Zahl der Wiedergebohrnen zu schliessen, oder dafür zu halten, er sey des inwohnenden Heiligen Geistes beraubet, welches **Augustin** wider die Donatisten mit mehrern ausführet. Vers 21. 22.) **Diß muß man nicht bringen zu den Wohlthaten, welche nur den Auserwehlten allein zukommen, zumahl hie die Rede ist von allen beruffenen Corinthern.**

Cap. IV. 3. Das Gerichte des menschlichen Tages verstehe ich eigentlich vom unrechtmäßigen Gerichte, da man den Fleiß, die Gaben und Qualitäten der Lehrer, so sie haben, zu sehr erhebet oder vergeringert. Denn das dienet zu der Sache, davon die Rede war, und es beweiset unser **Lutherus** in der **Kirchen-Postill** über den dritten Advent-Sonntag aus dem 5ten v. **Alsdenn wird einem jeglichen von GOtt Lob wiederfahren**, da entweder ein grösser oder geringer Lob wegen des verwalteten Amtes diesem oder jenem soll gegeben werden, C. 3, 13. Werden also hiedurch keinesweges die ordentlichen Kirchen-Gerichte, welche von Menschen verwaltet werden, aufgehoben. Gewiß die Sache, wovon der Apostel sagt, daß man **sie nicht richten** solle, ist so beschaffen, daß man davon in diesem Leben keine offenbahre Gewißheit haben kan, denn sie sind im Finstern verborgen, und werden von dem HErren nur an das Licht gebracht werden, v. 5. C. 3, 13. Und die, welchen hier das

Urtheil

Urtheil untersagt wird, sind ausser Zweiffel nicht die Lehrer, sondern der Lehrer Schüler, C. 3, 4. C. 4, 3. davon keines zu den Kirchen-Gerichten, wie sie von Anfang gewesen, kan gezogen werden. Es hat es auch **Chrysostomus** und **Hieronymus** von dem Urtheil eines unmäßigen und ohne Grund gegebenen Lobes ausgeleget. V. 4.) Die Sache selbst zeigt, es sey hie die Rede, von einer Loßsprechung für dem menschlichen Tage, und ist das, was wir insgemein zu sagen pflegen: Wenn man im Gewissen unschuldig ist, daß sey einem wohl selbst, aber nicht andern genug; weil man in den Gerichten nur das ansieht, was mit offenbahren Zeugnüssen bewiesen wird. Und daß das hie gemeynt sey, siehet man, weil das Gerichte GOttes diesem Gerichte, durch das Wörtchen **aber**, entgegen gesetzet wird. Ist derowegen das Wort **Rechtfertigen**, oder nicht gerechtfertiget seyn, hie eben so viel, als durch den Spruch des Richters nicht loßgesprochen seyn. Ist daher hie nicht die Rede von der Rechtfertigung, da einem die Gerechtigkeit Christi wird zugerechnet. V. 7.) **Wer hat dich fürgezogen?** Der Apostel redet hie nicht von der ewigen Seeligkeit oder der Verdamnüß, sondern von den grössern oder kleinern Gnaden-Gaben, so einem aus Gnade sind zugewandt, womit die Menschen sich pflegen über andere zu erheben, dieselbe gering zu halten oder zu richten, wie denn der 6. v. zeiget, es ziehe diß der Apostel auf sich, Apollo, und dessen Schüler. Es ist auch aus dem 8. v. zu sehen: **Ihr seyd schon satt worden**, das ist, ihr seyd schon zur höchsten Vollkommenheit der Gaben kommen, nemlich eurem Düncken nach v. 10. Und also sind hie die Gaben, wodurch die Corinther unter einander unterschieden waren, **Gnaden-Gaben**, und werden die Leute, welchen sie mitgetheilet sind, hie nicht angesehen, als ewig Erwehlte und Verworffene, sondern als Schüler unterschiedlicher Lehrer, welche doch alle nach dem ewigen Leben zielten, alle satt und reich, und zu dem Gnaden-Reich GOttes kommen waren. Gewiß dem Vermuthen nach waren sie alle im Stande der Gnaden, v. 8. 10. 11. waren alle liebe Kinder, v. 14. alle gezeuget durch das Evangelium, v. 15. Darum kan diß nicht als durch eine Analogie auf das Absondern des Gläubigen von dem Ungläubigen, des Erwehlten vom Verworffenen gezogen werden. Wie nun der Apostel nicht redet von der Unterscheidung, welche geschicht durch die ewige Erwehlung und Verwerffung, so muß man es auch nicht dahin deuten, als wenn in den Menschen ein natürlich Vermögen sey, wodurch er sich unterscheide vom Verworffenen, **in dem er thäte, was in ihm sey.** Ach nein!

nein! von Natur ist unter uns kein Unterscheid. **Chrysostomus** legt das Wort **fürziehen**, von dem Menschen aus, der seine Lehrer lobet: Wer ist der, der dich andern fürziehet? Ist es nicht ein Mensch, der fehlen kan? V. 21.) Was es für eine Ruthe sey, das kan man aus der entgegen gesetzten **Liebe** und **sanfftmüthigem Geiste** sehen. Denn wie durch das Letzte eine gelinde Unterweisung wird angedeutet, also will die Ruthe eine **harte Bestraffung** zu erkennen gegeben. Man besehe 2. Cor. 5, 11. 13. Andere wollen hierunter den Bann, wodurch die halsstarrigen Sünder von der Gemeine ausgeschlossen werden, mit verstehen, welche Ruthe Paulus bey dem Blutschänder gebraucht habe, C. 5, 1. Wie wir nun gestehen, daß Paulus auch eine Ruthe bey dem Blutschänder gebraucht habe, so leugnen wir doch, daß darunter eine solche Macht mit begriffen sey, daß Lehrer die Personen so in den Bann gethan sind, können verlustig machen des Gebrauches ihrer zeitlichen Güter, und sie ausschliessen von der Gemeinschafft zu kauffen und verkauffen.

Cap. V. 5. Hie wird geredet von dem Endzwecke des Bannes davon der Apostel unter andern sagt, er sey zum **Verderben des Fleisches**. Wir verstehen hiedurch das inwendige Schrecken und Gewissens-Angst, so der Teuffel machen würde, und vergleichen es mit 1. Tim. 1, 20. Darff man also das Verderben des Fleisches nicht eigentlich von den äusserlichen Schmertzen des Leibes abnehmen, sondern man kan es von den schmertzhafften Aengsten des Gemüths auslegen. Die Exempel **Petri** und **Pauli** welche den **Ananiam** und **Elimam** mit äusserlicher Leibs-Straffe belegten, gehören hie nicht her; weil hie nur von den ordentlichen, und nicht wunderthätigen Würckungen des Bannes geredet wird. Daß aber die Kirche eine solche Macht habe, dadurch sie die Halsstarrigen nicht allein könne von der Gemeine ausschliessen, sondern auch dem Satan übergeben, deren Gemüth mit Angst, und den Leib mit Schmertzen zu plagen, wird hieraus wohl geschlossen. V. 9.) Durch den **Brief** wird eben dieser erste Brief an die Corinther verstanden, und zwar C. 3, 13. 17. und v. 1. C. 5. Darff man also dahin nicht gehen, als wann ein Brief verlohren sey. Es hindert auch nicht im 11. v. das Wort **Nu**. Denn es ist gläublicher, daß es von der jetzigen als der vergangenen Zeit verstanden werde.

Cap. VI. 1, Es machen uns die Papisten eine solche Verbindung zwischen dem vorigen und diesem Capitel, es wolle der Apostel zeigen, es sey die Sache wegen des Blutschänders vorher schon in dem weltlichen

Gerichte

Gerichte fürgewesen: Straffe also die Corinther an diesem Orte, daß sie die Ehe-Sachen, wozu diese Blutschande gehöret, hätten für das weltliche Gerichte gezogen. Wollen also ferner es werden hie die Kirchen-Gerichte eingesetzet, und zwar so, daß die Erkänntnüß solcher Dinge der weltlichen Obrigkeit gar entzogen werde. Aber daß diß falsch sey, ist aus dem C. 5, 2. 6. 13. zu sehen, da die Corinther gestrafft werden, daß sie mit dem Blutschänder wären umgangen, hätten seine That gleichsam gut geheissen, und ihn nicht für der weltlichen Obrigkeit verklaget. Denn zu der Zeit war bey den Corinthischen Christen keine oberkeitliche Gewalt. Wird also hie kein Kirchen-Gerichte eingesetzet. V. 2.) Durch die geringsten Gerichts-Sachen, werden keine weltliche Gerichte verstanden, so den geistlichen wären entgegen gesetzet, sondern geringere Sachen, welche v. 4. genennet werden, Sachen so das Leben angehen, oder die im gemeinen Leben vorgehen, und ist also der Schluß so viel klärer: Welche geschickt sind die gantze Welt und die bösen Engel 2. Pet. 3, 7. Col. 2, 15. zu richten, die können so viel mehr geringere Sachen richten. V. 4.) In diesen Worten wird eine That gestrafft, so unter ihnen fürgieng, und wird darinn nicht gesagt, was geschehen solle, wie solches zu sehen aus dem 5ten v. Sie solten viel lieber die Verachtesten unter den Christen zu Scheids-Männern erwehlen, als daß sie für dem ungläubigen Richter streiten solten. Indeß so sind es keine Kirchen-Sachen, worüber hie gestritten wird, sondern die, so zum gemeinen Leben gehörten. V. 11.) Daß hie die Rechtfertigung nach der Heiligung gesetzet wird, daraus folgt nicht, es sey **Rechtfertigen** so viel, als eine tugendhaffte Fertigkeit kriegen, wie **Bellarminus** will, als welcher meynet, es bestehe die Rechtfertigung in einer Erneuerung oder Heiligung der Begierden, und daß sonst Paulus unkräfftig aus der Rechtfertigung zur Heiligkeit des Lebens würde ermahnet haben. Denn es ist ja bekannt, es schliesse die Schrifft gantz offt, wir seyn wegen der erwiesenen Wohlthaten GOttes zum heiligen Wandel verbunden, wie aus dem 20. v. zu sehen: Da wir deßwegen unsere Leiber nicht sollen beflecken, weil auch die theuer erkaufft seyn.

Cap. VII. 1. 2. Es ist ungegründet, daß Hieronymus sagt, es sey in diesem Capitel nur eine Verordnung gemacht wegen der Pflichten derer, so verehliget sind; weil Paulus solche Worte gebrauche, welche bedeuten, daß einer in der Ehe schon lebe, als wenn er sage, ein jeglicher **behalte seinen eigen Weib.** Denn es ist falsch, daß das Wort so im Grund-Text ist, bedeute, daß man die besessene Sache nur ferner behalte, zumahl

mahl es auch bedeutet, daß man sie erst kriege; ja es heist auch wohl, daß man ein Ding erlange, so nicht beständig seyn wird. Zudem bedeutet das Wort **eigen**, auch eine Sache **darnach man strebet**, wie 1. Cor. 3. da der **künftige Lohn eigen** genannt wird. 2. Pet. 3, 16. Ist also nichts, daß man auf diesen Ungrund bauet, als wenn die Menschen, von derer Freyheit und Pflichten **Paulus** hie redet, allein **verehlichte** seyn, da er doch v. 8. die Ledige ausdrücklich von den Verehlichten unterscheidet, als davon er erst v. 10. redet, und v. 27. 28. 32. 33. Daß von den Ledigen und Jungfrauen hie geredet werde, ist so offenbahr, daß es Niemand leugnen darf: Wir leugnen aber, daß v. 1. von den verehlichten Personen geredet sey, denn es wäre der Satz gottloß, und dem entgegen, was v. 3. 4. 5. 10. 11. gelehrt. Daraus folgt ferner, es sey die Hurerey, davon v. 2. nicht von der Hurerey der Männer, welches ja eine Ehebrecherey wäre, sondern von der Hurerey der ledigen Menschen zu verstehen. Wobey man sich über **Estium** sehr verwundern muß, daß er sagen darff, **kein Weib berühren**, sey eben so viel, als seinem Weibe nicht ehelich beywohnen. Indeß ist hie v. 1. **gut**, so viel als **nützlich** oder **bequem**, und die Nutzbarkeit muß man nicht einmahl **bloßhin** annehmen, sondern nur nach der Beschaffenheit der Zeit, darinn diß Paulus schreibet, v. 26. 29. 32. 35. als woselbst auch das **Gute**, auf die anstehende Noth gezogen wird. Vide Disp. 21. Contr. Hager. B. 5.) Das Wort so **entziehen** gegeben, hat im Grund-Text eine solche Bedeutung, da man Mangel hat von dem, das man haben solte. Was aber hie für ein Mangel verstanden werde, ist aus dem 3ten und 4ten v. zu sehen, nehmlich da ein Ehegatte dem andern seinen Leib entziehet, C. 6, 8. wird es gebraucht von der Beraubung des Rechten, so man dem Nechsten schuldig ist. Darum irret **Hieronymus**, wenn er diß **Entziehen** dahin ziehet, als solten sich die Eheleute nicht von Hauß und Tische entziehen, aber wohl vom Bette, v. 11. und zwar aus der Ursache, daß **man allezeit beten müsse**, und also an keine Beywohnung dencken könne. Als wenn der Apostel wolte, daß man alle Augenblick beten müsse, und zwar in der höchsten Andacht. Zu dem so bedeutet das Musse haben zu **beten**, hie nicht die gemeine und tägliche Weise zu beten, welche mit dem rechten Gebrauch des Ehestandes nicht weniger bestehen kan, als pflügen und Ackern, welches **Hieronymus** so sehr lobet; sondern es wird dadurch angedeutet, ein **gesetztes Fasten**, und sonderliches Beten, so die Christen an das Fasten gebunden haben, wie denn dasselbe zu dem

Ende

Ende soll übernommen werden, daß man so viel geschickter sey, GOTT zu dienen. Und an solchen fürgenommenen Bet- und Fast-Tagen, haben sich die Jünger Christi nicht nur von der ehelichen Beywohnung, sondern auch von andern irdischen Geschäfften enthalten. Wie nun nicht folget: Man muß allezeit beten; darum kan man nimmer das Recht sprechen, nimmer den Acker bauen; so folgt auch nicht: Man muß immer beten, drum muß man nimmer seinem Weibe beywohnen, zumahlen hie nicht einmahl von dem täglichen Gebet geredet wird, wie aus dem Worte σχολάζειν zu sehen; dann wenn dazu gefüget wird, das Wort Gebet, so bedeutet es allezeit solenne Gebete, und nicht die täglichen. Matth. 17, 21. Marc. 9, 29. Luc. 2, 37. Actor. 14, 23. C. 27, 9. Actor. 20, 30. Der sich denn des ehelichen Gebrauches wegen des angesetzten Bet-Tages und Fast-Tages enthält, wird dem wohl befohlen, sich allezeit dessen zu enthalten? V. 6.) Weil hie gehandelt wird, daß Eheleute nach dem Enthalten können wieder zusammen kommen, so will **Hieronymus** und nach ihm die Papisten, es **vergönne** solches nur der Apostel, und zwar mit halben Willen, eben als wenn ein Kaufmann vergönnen muß, daß seine Waaren um Erhaltung seines Lebens, aus dem Schiffe geworffen werden. Unter dieser Vergünstigung meynen sie, sey auch mit begriffen, daß einer, um der Hurerey willen, sein eigen Weib habe. Aber es ist eine offenbahre Verderbung der Apostolischen Meynung, als wenn er nur den Verehlichten **vergönne**, daß sie nach dem Fast- und Bet-Tage mögen wieder zusammen kommen, und daß er **fürnehmlich** wolle, sie mögen sich sondern und das eheliche Band brechen. Denn wie es der Apostel nimmer gebrochen hat, v. 7. so konte er auch sein Beyspiel dazu nicht anführen. Zudem so wäre solche Vergünstigung dem ausdrücklichen Befehl, daß Mann und Weib einander die schuldige Pflicht leisten solten; wie auch dem Verbot, sich von einander nicht zu entziehen, v. 5. gantz zuwider, v. 2. 3. 4. So müssen dann die Worte, **das sage ich aber aus Vergunst**, zu der Ausnahme gebracht werden, welche v. 5. zu dem allgemeinen Verbot gefüget ist, nehmlich es sollen sich Eheleute nicht einer dem andern entziehen: Es sey denn aus beyder Bewilligung. Und solches, daß sie sich nehmlich vereinigen, sie wollen sich eine Zeit lang des ehelichen Gebrauches enthalten, sagt der Apostel, gebiete er nicht, sondern vergönne es nur, weil es ein bequem Mittel sey, die Christliche Andacht zu erwecken. Mag nicht sagen, daß das **Vergönnen** übel ausgeleget werde, von der Vergünstigung ein Gebot zu übertreten; sondern er heist

es nur einen Rath, der zu der Sache bequem ist, nicht aber eine **macht**liche Nachlassung. Daher wird auch das Wort vom Urtheil des Verstandes gebraucht, nicht aber von der Gewalt des Willens, 1 Cor. 1, 10. C. 7, 25. 40. V. 10. 11.) Hie ist kein Unterscheid zu machen unter dem Ursprunge der Offenbahrung, sondern unter der Art, nehmlich daß sich die Verehlichten nicht sollen scheiden, das sey von GOtt befohlen, Matth. 5, 32. C. 19, 9. In dem andern aber könne nach Umständen etwas nachgelassen werden, nehmlich wenn der ungläubige Ehegatte bey dem Gläubigen entweder wolle bleiben oder nicht. V. 12.) Der Gegensatz unter dem 10. und 12ten v. zeigt gnug, daß von denen, so zu der Zeit, als es der Apostel schrieb, schon geehlicht gewesen, hie geredet werde, v. 12. aber von denen, welche noch solten verbunden werden. V. 14.) Hie lehret die angefügte Ursach, es wolle der Apostel, es solle sich der Gläubige von dem ungläubigen Ehegatten nicht trennen, sondern sie sollen wegen der Ecclesiastiquen Heiligkeit, das ist wegen Gemeinschafft einiger Güter, so der Kirche eigen sind, bey einander bleiben. Solche Güter sind, daß Ehegatten unter einander können sprechen von Göttlichen Dingen, daß der Gläubige für den Ungläubigen kan bitten, daß der Gläubige den Ungläubigen von dem Vorsatz zu sündigen kan abmahnen, welches alles Dinge sind, welche der Ungläubige nicht haben würde, wann er allein unter den Ungläubigen wohnete, 1. Pet. am 3, 1. Eph. 5, 22. Col. 3, 18. Muß also die Gemeinschafft, so zwischen dem gläubigen und ungläubigen Ehegatten ist, nicht **auf alles** gezogen werden, viel weniger auf die Gemeinschafft der ewigen Gnaden-Wahl. Denn hie ist die Rede von solcher Gemeinschafft, welche gläubige und ungläubige Eheleute **insgemein** unter sich haben: Und dann auch von der Gemeinschafft solcher Heiligkeit, welche aus der ehelichen Beywohnung herfliesset. Nun aber fliesset die Wahl nicht aus der Ehe her, und erstrecket sich nicht auf alle Verehlichte, wie denn auch die Holländer in ihren biblischen Anmerckungen, die letzten Worte dieses Verses (**nun aber seind eure Kinder heilig**) nur von einer äusserlichen Heiligkeit, oder von einer Gemeinschafft der Güter auslegen, so allen Beruffenen, und nicht allein den Auserwehlten gemein sind. Man siehet aber, es sey die Gemeinschafft der Heiligkeit unter dem gläubigen Vater und Mutter und Kinde von einer Art. Ist also falsch, daß einige sagen, es bedeute die Heiligkeit, so unter den Eltern ist, daß sie auch an der ewigen Gnaden-Wahl Theil haben: Oder es würde folgen, daß auch die Kinder, so von einem gläubigen

Vater

Vater und von einer ungläubigen Mutter entsprossen sind, zum ewigen Leben müsten erwehlet seyn, welches sie selbst für ungereimt achten: wie die Belgæ (Holländer) es denn dahin ziehen, daß der gläubige Theil für die Kinder bete, in wahrer Lehre unterrichte, und sie anderer Christlichen Wohlthaten theilhafftig mache. V. 16. 17.) Ich halte es mit denen, welche die Frage des 16ten Verses, im verneinenden Sinne von dem zweiffelhafften und ungewissen Umgange des ungläubigen Ehegattens auslegen, und also hie die zweyte bewegende Ursach enthalten sey, warum ein gläubiger Ehegatte mit Geduld die Trennung des Ungläubigen ertragen solle, weil nehmlich der gläubige Theil zum Frieden und nicht zum Streit beruffen sey, v. 15. und dann, weilen die Bekehrung des Ungläubigen nicht in menschlichen Kräfften stehe, sondern an GOtt liege, welcher den Segen dazu geben müsse, und der auch einem jeglichen sein Maaß habe ausgetheilet, so wohl die Widerwärtigkeit zu ertragen, als auch die Ungläubigen zu bekehren. Die Wörter εἰ μὴ v. 17. bedeuten hie nicht, daß dem vorigen etwas entgegen sey, oder daß etwas von einander gesetzet werde, sondern es wird damit nur etwas ausgenommen oder excipiret, wie sie denn öffters im Neuen Testament so genommen werden, daß sie entweder das einziehen, was vorhergegangen ist, oder auch das Gegentheil dessen ausschliessen, was vorher erzehlet ist. Hie ist es so viel als nisi. V. 29.) Hier hat man zu sehen, ob die **kurtze Zeit** die Kürtze andeute, welche ein jeder zu leben hat, oder die Kürtze, so biß zum Ende der Welt verlauffen wird; oder ob gemeynet sey, es werde die Kirche nicht lange mehr des ruhigen Standes geniessen, sondern es werde die Verfolgung bald angehen. Von der gegenwärtigen Ruhe der Corinthier kan man es nicht añehmen, dieweil die vorhergehenden Worte schon von der leiblichen Trübsahl reden. v. 28. und der 26. Vers von der gegenwärtigen Noth. Es will auch die Ursache nicht zu lassen, damit Paulus einem den Ehestand zu der Zeit hat widerrathen wollen. Ist daher hier so viel, als was er 2. Tim. 3, 1. nennet, **harte Zeiten.** V. 36.) das **Wort unbehörlich, oder es wolle sich nicht schicken,** legt **Heinsius** aus, von der öffentlichen Schande, so ein Vater wegen der Hurerey einer Tochter zu befahren habe, welche Furcht die Eltern dahin bringe, daß sie ihre Töchter verheyrathen müssen, welches die Papisten denn zur Herrlichkeit des unehligen Standes ziehen. Aber ob das Wort wegen seiner natürlichen Weite, zuweilen gleich dahin gezogen wird, daß es auch die Schande bedeutet, so aus dem Ehebruch erfolget ist, so ist doch unnöthig solches hieher

zu ziehen. Denn es wird dem **füglichen** v. 35. entgegen gesetzet. Wie nun das **Fügliche** oder das sich **Schickende** allerley Art bedeutet, sie mag groß oder geringe seyn; so bedeutet auch hier das **unbehörliche**, oder das **sich nicht schicket**, das unziemende allerley Art, es mag politisch, bürgerlich oder sittlich seyn. So verhält sich es auch mit dem Worte, **und es muß also geschehen.** Denn das bedeutet nicht allezeit, die natürliche, oder den äussersten Grad der sittlichen Nothwendigkeit, sondern eine iegliche bürgerliche Congruentz, wenn sie auch nur unter den Nachbahren bräuchlich, oder wenn es nur sittlich oder den guten Sitten zukommt; siehe C. 9. 5. C. 11, 7. 10. an welchem letzten Orte von der Kleidung geredet wird, so sich zu dem weiblichen Geschlecht schicket oder füget. Ist also falsch, daß hie von der höchsten Nothwendigkeit der Eltern ihre Töchter auszustatten, geredet werde.

C. IIX. Es ist uns an diesem Capitel viel gelegen, und daß so wohl wegen der Beschreibung der Abgötterey, als auch wegen der Sachen so daraus können gezogen werden. Der Haupt-Satz des Apostels ist: **Daß die Götzen-Opffer den Menschen nicht verunreinigen, es sey denn, daß sie einer esse, unter der Meynung, als wenn in den Bildern oder in der Sache, so durch das Bild bezeichnet ist, etwas göttliches sey.** Den Beweiß, daß die Götzen-Opffer den Menschen nicht verunreinigen, nimmt der Apostel daher, weil das, was nichts ist, keine Eigenschafften habe, und könne daher den Menschen weder heiligen noch verunreinigen. Indessen aber ist streitig, was v. 4. durch den **Götzen**, der nichts in der Welt ist, verstanden werde. **Bellarminus** will mit andern durch den **Götzen** das blosse Götzen-Bild verstehen, und zwar nicht so weit es aus Silber oder Gold gemacht, sondern eigentlich nach seiner Bedeutung. Sey also die Meynung: das Bild bedeute das, was nichts ist in der Welt, denn es sey entweder das, was es bedeutet, gar nicht in der Natur gewesen, oder so es gewesen, sey es doch gestorben und untergangen; und sey also kein Gott, sondern ein blosser Mensch gewesen. Wäre also das Götzen-Bild, wann es eigentlich für eine Darstellung einer göttlichen Person oder Sache genommen wird, ein bloß Hirn-Gedichte. Aber auf solche Art wäre es doch noch nicht **Nichts**. Den ob gleich die Sache, so durch das Bild bedeutet worden, nimmer gewesen, wie denn der grosse Christopher nicht gewesen; so ist doch die Abbildung im Gemüthe, welche durch das Götzen-Bild ist erwecket worden, eine Affection des Gemüthes, und ist also würcklich etwas. Zu dem so zeiget die Redens-

Art,

Art, nichts in der Welt seyn, es wolle der Apostel nur auf gewisse Art leugnen, es sey die Sache, welche durch das Götzen-Bild bedeutet ist, nicht so in der Natur der Dinge, wie sie da abgebildet ist, und wie sie von den Götzen-Dienern dafür gehalten wird. Man vergleiche Cap. 14, 10. Eph. 2, 12. 1. Joh. 2. 15, 16. C. 4, 3. da der Anti-Christ in der Welt ist, oder in der Natur. Wann nun hie gesaget wird, **der Götze sey nicht in der Welt**, so ist nicht nur die Meynung, als wenn nur die existentz des Dinges, so durch das Götzen-Bild bedeutet ist, sey in dem Gemüthe des Menschen, und sey also ein blosses Hirn-Gedichte, sondern heisset vielmehr, es sey die Sache, so durch das Bild bedeutet worden, nichts göttliches in der Welt, oder werth, daß man sie verehre. Diß wird auch klar aus dem Gegensatze der Worte, so für den unsern hergehen. **Wir** Christen **wissen daß kein anderer GOtt sey.** Hiermit wird durch den andern GOtt dem Dinge, so durch das Bild abgebildet ist, das Göttliche abgesaget, so die Heyden darinn meyneten zu seyn, und folglich so bestund die Abgötterey nicht in der Meynung, als wenn in dem Bilde eigentlich was göttliches gewesen sey, sondern, daß man meynte, es sey in der bedeuteten Sache etwas göttliches, welche man daher müste ehren mit anbeten, mit opffern und dergleichen, und daß man aus dem Dienste einen grossen Nutzen würde zu erwarten haben. **Chrysostomus** leget es aus; es sey das **Bild** so etwas bedeutet, nichts in der Welt, sondern nur eine Einbildung des menschlichen Gemüthes, und sey auch der **Götze**, so durch das Bild bedeutet ist, nichts Göttliches, und daher der Anruffung und des Gottesdienstes unwerth. Denn der Götze sey nichts: es sey auch kein ander GOtt, ohne der einige, das Bild, sey auch kein Zeichen der bezeichneten Sache. Denn ob gleich die Sache ist, oder gewesen ist wie die Sonne, der Jupiter, so seyn sie doch keine Götter, und seyn daher nicht göttlich zu verehren. So thun dann die der Sache nicht genug, welche durch das Wort **Götze** an diesem Orte, allein für das Götzen-Bild, so eigentlich etwas abbilde, annehmen, und die abgebildete Sache ausschliessen. Cap. 10, 19. 20. zeiget der Apostel deutlich genug, es seyn der Heyden Götzen nicht gar nichts, negatiue verneinender Weise, denn sie seyn Teuffel, sondern sie haben kein göttlich Wesen. Ist also die Abgötterey keine blosse Einbildung des Gemüthes, sondern es ist eine falsche und unvergönnete Einbildung, als wenn in dem abgebildeten Dinge eine Göttlichkeit sey, in welchem doch nichts göttliches ist. Es kan auch

von der Abgötterey unsers seeligen **Herrn Lutheri Kirchen-Postill** gelesen werden, da er über das Evangelium am Tage Epiphanias beweiset, es hätten zwar die Juden bey dem Kälber-Dienst den rechten GOtt ehren wollen, und hätten so weit daran nicht geirret, aber der Fehler stecke in der Art des Dienstes.

Cap. IX, 1. Was der Apostel vom 1. biß zum 20. Vers von Exempeln anführet, daß er die Dinge hätte gebrauchen können, welche er doch nicht gebrauchet habe, gehet dahin, daß er a pari oder maiori beweise, was er C. 8, 13. gesaget hat, daß er sich nehmlich, die Schwachen nicht zu ärgern, lieber von den gantz vergönneten Dingen enthalten wolle, wie wie er denn selbst v. 19. 20. den Zweck der angeführten Exempel anzeiget. Ist also Pauli Meynung gantz nicht von der Vollkommenheit des Mönch-Standes zu handeln, wie er denn nicht von dem redet, was man allezeit und allenthalben unterlassen müsse, sondern nur von dem, was man um Vermeydung des Aergernüsses der schwachen Brüder unterlassen solle. Wir kehren vielmehr den Beweiß um, und sagen: Aus welchem Stande die meisten Aergernüssen bey den Schwachen entstehen, der ist zu meyden. Die entstehen aber aus der Enthaltung von der Ehe, Enthaltung vom Fleische u. s. w. V. 1.) **Habe ich nicht unsern HErrn JEsum Christum gesehen.** Das Sehen, so im Glauben und dunckelem Worte geschicht, und allen Christen gemein ist, das giebt dem Apostel für andern Christen keinen Vorzug, und kan also nicht verstanden werden. So muß sich denn hier der Apostel, wie er auch anderswo thut Act. 22, 18. 1. Cor. 15, 5. auf eine Augen-Schaue beruffen, auf was Weise Christus sich nach seiner Auferstehung von Petro, von den andern Apostein und den 500. Brüdern hat sehen lassen, als welche mit ihren Augen den HErrn gesehen haben. V. 5.) durch die **Frau, die eine Schwester ist**, muß man hie nicht etwas verstehen, wovon sich Paulus nicht enthalten hat. Nun aber hat er so wohl die Dienste der Männer als Frauen zu seiner täglichen Nothdurfft zugelassen Act. 19, 12. Phil. 2, 25. 2. Tim. 1, 18. Philemon v. 13. Wie denn auch Christus solche Dienste der Weiber zugelassen hat, Math. 8, 14. Luc. 8, 3. Muß daher ein ehelicher Dienst verstanden werden. V. 27.) Paulus hat seinen Leib betäubet, indem er sich auch von den Dingen enthalten hat, welche er doch mit gutem Gewissen hätte brauchen können. **Espencäus** verstehet es von den leiblichen Ubungen, als Wachen, Fasten, auf der Erde liegen und dergleichen: auch insgemein von den Bequemligkeiten so erzehlet sind, deren sich doch der Apostel entschlagen hat.

Und

Und ob gleich Paulus 1. Tim. 4. dieselbe in Vergleichung der Predigt des Evangelii und der Allmosen geringe halte, so mißbillige er sie doch nicht. **Chrysostomus** legt das Betäuben des Leibes aus, daß sich Paulus von dem Essen des Götzen-Opffers enthalten habe. Was er hie von der Verwerfflichkeit sagt, wird von etlichen dahin gezogen, daß sie daraus beweisen, man könne den Glauben wieder verliehren. Aber der Apostel redet hier nicht von der Verwerffung von der gerechthaltenden Gnade und der ewigen Herrlichkeit; denn sonst würde folgen, daß Petrus und andere, welche sich der Dinge gebrauchet haben, davon sich Paulus enthalten hat, müsten seyn verwerfflich worden: sondern von der Geschicklichkeit des Apostel-Amtes in Ansehen der Schwachen zu führen, in Vergleichung anderer. In diesem Sinn wird die δοκιμὴ genommen, 2. Cor. 9, 13. und das Wort δόκιμος heist in Ansehen der Dinge, davon es gesaget wird, eine Geschick- oder Ungeschicklichkeit zu einem gewissen Amte. 2. Tim. 2, 15. Der sich von dem Aergernüß der Brüder enthält, wird δόκιμος genannt, Röm. 14, 18. und die Erde ἀδόκιμος Hebr. 6. welche ungeschicket ist Frucht zu bringen.

Cap. X. **Unsere Väter alle.** Das Wort **alle**, welches 5. mahl wiederhohlet wird, muß zu einem gewissen Subiect gezogen werden, welches sind die Väter, welche nicht mit uns, sondern unter einander verglichen werden, so wohl wegen der Gemeinschafft aller Göttlichen Wohlthaten, als auch wegen des Mißbrauchs derselben. Es ist solches wahrzunehmen aus dem 5ten v. da gesagt wird, es habe GOtt hernach an vielen keinen Wohlgefallen gehabt. Es erhellet auch aus dem 6ten v. da der Nachsatz uns zugeeignet wird, nachdem der Vorsatz war vorhergegangen: Wie denn auch hie die Christen den Vätern entgegen gesetzet werden. Indessen verfolgt nun Paullus seine Rede, welche er C. 8. hatte angehoben, nehmlich daß die, so die gemeine Wohlthaten des Göttlichen Erkäntnüsses und der Heiligung empfangen hätten, derselben nicht solten mißbrauchen, und beweiset mit seinem eignen Exempel, wie er der gemeinen **Privilegien** der Apostel, und derer so ihm insonderheit gegeben, so gebrauche, daß er sie nicht mißbrauche, v. 1. 2. 3. 26. v. 22. 26. 27. Diese Sache verfolgt es auch Cap. 10. worinn er der Väter Exempel, welche der gemeinen Wohlthaten gemißbraucht haben, und deßwegen gestrafft sind, anführet, und dieselbe auf sein Vornehmen vom Götzen-Opffer ziehet, v. 12. und zeiget, welche und wie grosse Ungelegenheit aus dem Mißbrauche der Freyheit folgete, v. 14. 15. 26. Solten sich deßwegen

wegen für den Götzen-Opffern hüten, denn sie würden (*) dadurch in die Gemeinschafft der Teuffel kommen, welches gefährlich sey. Denn im Gottes-Dienst finde sich allezeit eine Gemeinschafft, wie denn die, so die Opffer im Alten Testament gegessen, in die Gemeinschafft des Altars kommen, und im Neuen Testament würden die, so das Sacrament essen, ein Leib, weil sie das sacramentische Brodt geistlich verbinde. Durch solche Gelegenheit kommt der Apostel darauf, daß er die Götzen-Opffer mit den Symbolis im Abendmahl, und den Mißbrauch der Götzen-Opffer mit dem Mißbrauch der Symbolorum im Abendmahl vergleicht, und hiezu wird die Lehre vom Abendmahl hie eingeführet. So bliebe es denn dabey, sie solten sich des freyen Gebrauches des Götzen-Opffers, wann sie wüsten, daß es ein solches sey, sonderlich wann sich ein Bruder an ihrem Essen ärgerte, enthalten, und auch mit Mittel-Dingen des Nechsten Erbauung suchen, v. 22. 23. ꝛc. Hieraus ist zu sehen, es irren die, so da meynen, es sey **eine Art der Gemeinschafft** und der Verbindung, unter dem Brodte und dem Leibe Christi, und denen so ihn essen, und unter den Götzen-Opffern und dem Teuffel, welchem die Opffer geheiliget werden, und unter dem, so die Opffer isset, und dem Teuffel, nehmlich, nur eine moralische Gemeinschafft. Allein, wie die so die Opffer assen, auf gewisse Art mit dem Teuffel, dem die Opffer geheiliget wurden, vereiniget wurden; also werden auch die, so das Brodt im Abendmahl essen, auf gewisse Art mit dem Brodte, und mit dem Leibe Christi, so mit Brodt gereicht wird, vereiniget. Es ist aber darum die Vereinigung nicht gleich, oder von einer Art: und das wurde zum Zweck des Apostels nicht erfodert, als der nur dahin gieng, es solten die Corinther der vergönneten Dinge nicht mißbrauchen, als woraus sonst eine grosse Gefahr erfolgen würde. V. 2.) **Unsere Väter sind auf Mosen getaufft.** Ich halte diß werde bequemer ausgelegt, **auf Mosis Lehre**, als durch den Dienst Mosis. Denn es mag das Wort **tauffen**, wenn es mit **auf** zusammen gesetzet ist, entweder eigentlich oder uneigentlich genommen werden, so bedeutet es allezeit, es sey die Tauffe auf das Bekäntnüß oder die Genehmhaltung der Lehre, welche der geführet hat, auf welchen einer getaufft worden, geschehen. Matth. 28, 29. Actor. 2, 38. C. 19, 1. 5. Röm. 6, 3. So wird 1. Cor. 25, 29. gesagt von der Tauffe auf den Glauben, welchen die Verstorbenen bekannt haben. So bedeutet

* Confer. Sebastianus Schmidius de fundamentis cœnæ. p. 103.

tet das Wort εἰς 1. Cor. 12, 13. die End-Ursach, wir sind alle zu einem Leibe getauft, nehmlich zu dem Ende, daß wir unter einander ein Leib seyn. So heist auch das Wort Moses, die Lehre Mosis, als Luc. 16. C. 24. Marc. 1, 9. 2. Cor. 3, 7. V. 3.) Der Israeliten Speise und Tranck ist geistlich, wegen des Ursprungs und Form. Denn der Apostel hat es dem, so bloß natürlich ist, entgegen gesetzet, wiewohl ich nicht leugne, es könne das Manna und das Wasser des Felsens auf die himmlischen Dinge im Abendmahl accomodiret werden. Joh. 6, 31. wird das Manna wegen seines Ursprungs himmlisch genennet. Im Fortgang der Rede wird es auch zwar mit den Wohlthaten des Leibes Christi verglichen, aber nicht per simile sed dissimile. v. 32. 49. 50. ꝛc. V. 4.) Der Felß war Christus, aus welchem die Israeliten getruncken haben, was die Gemeinschafft der vorkommenden Gnade betrifft, welche deswegen nicht geleugnet wird, daß viele nicht geglaubt haben, Ebr. 4, 2. und GOtt an ihrer vielen keinen Gefallen gehabt, 1. Cor. 10, 5. Denn daß alle Gäste zur Hochzeit geladen werden, und daß allen gleiche geistliche Speisen aufgetragen werden, Matth. 22. das ist allerdings eine Wohlthat, so aus der Genade Christi herfleust, zu welcher Gemeinschafft auch die kommen, so kein hochzeitlich Kleid anhaben. V. 13.) Die menschliche Versuchung muß aus dem, was vor und nach gehet erkannt werden, wie zu sehen aus dem Worte, **Darum**, v. 14. Nehmlich es war die menschliche Versuchung, welche in dem täglichen menschlichen Leben wegen des Essens des Götzen-Opffers pflegete und konte entstehen. Von dem kühnen Essen spricht er v. 12. Von der Kühnheit dieselbe zu essen redet er auch v. 22. 23. Sind wir stärcker denn der HErr, daß wir daher keine Ungunst besorgen? welches aber der Apostel für gefährlich hält. Zu dem folgt alsobald: Ich habe es zwar alles Macht, aber es frommet nicht alles. Woraus erhellet, was Paulus von dem Mißbrauch der alten Wohlthaten, so den Israeliten erwiesen, und von den Straffen, so darauf erfolget sind, wie auch was er von dem Mißbrauch der Gaben Neuen Testaments und von den Straffen, so sie sich damit würden auf den Hals ziehen, v. 14. 23. anzeucht, damit wolle er beweisen, es sey der Gebrauch der Götzen-Opffer, wie auch anderer Mittel-Dinge wohl vergönnet, aber auch gefährlich. Und diese Gefahr, so aus dem Mißbrauch der Götzen-Opffer und der erwiesenen Göttlichen Wohlthaten kommt, nennet er hier **menschliche Versuchung**, v. 13. wiewohl dieser Spruch auch zu härtern Versuchungen, so uns von GOtt oder dem

Teuffel zu kommen, zu ziehen. V. 17.) Es ist aus dem Zweck des Apostels zu sehen, es sey die Rede von der Einigkeit des Glaubens und Religion unter denen, so einerley Gottes-Dienst pflegen, wie solches der folgende 8te v. andeutet, da Paulus von den Israeliten, die von einerley Opffer, und einem Altar assen, schliesset: Wie man gehalten, daß sie eben den Glauben haben, welchen die Priester mit ihrer Handlung bey dem Altar bekannt: Also bekennen sich auch die, welche von den Opfern, so den Teuffeln geopffert sind, essen, zu eben der Abgötterey, welche die Götzen-Priester mit ihrem Thun bey dem Altar begehen. Woraus zu sehen ist, es bedeute die Gemeinschafft, davon Paulus v. 16. redet, die Gemeinschafft, welche ist unter Christo und denen, so da essen; Und daß die Gemeinschafft, von welcher v. 20. 21. geredt, bedeute die Gemeinschafft, welche unter dem, der die Götzen-Opffer isset, und dem Teuffel, als dem die Opffer gewidmet sind, sich befindet. Wiewohl die Vereinigung und Gemeinschafft, so sich im Abendmahl findet, näher ist, als die, so zwischen dem Opffer-Esser und dem Teuffel ist. Denn Brodt und Leib werden im Abendmahl so verbunden, daß ich sagen kan, das Brodt sey der Leib Christi: Indessen aber wird der Gast des Abendmahls nicht sacramentlich, sondern nur geistlich mit Christo vereiniget. Man kan auch nicht sagen, dieser Gast sey Christi Leib, wie ich wegen der sacramentlichen Vereinigung sagen kan, es sey das Brodt Christi Leib. Sind also die Arten der Vereinigung, zwischen dem Götzen-Opffer und dem Teuffel, und unter dem Brodt und Wein und dem Leibe und dem Blute Christi nicht gleich.

Cap. XI. 2. 3. 4. Hieraus folgt nicht, daß einige in GOttes Wort unbeschriebene Satzungen, so zur Seeligkeit zu glauben nöthig wären, solten verhanden seyn. Denn hie handelt der Apostel von der Weiber-Kleidung, von dem Umstande des **Ortes** und der **Zeit**, daran das Abendmahl sey zu gebrauchen: Wobey wir aber nicht läugnen, es könne dieses auch auf andere Dinge gezogen werden, so mit denen, davon hie geredet wird, gleicher Art sind. Die das Wort, Andere, auf ungleiche Dinge ziehen wollen, müssen den Beweiß über sich nehmen. V. 7. 9. 10.) Wie der Mann genannt wird, **GOttes Bild**, weil er die Ehre unmittelbahr von GOtt empfangen hat, und nicht vermittelst einer andern Creatur: So heisset auch das Weib des Mannes **Ehre**, weil sie das Bild von dem Manne empfangen hat. Daher kan man verstehen, man müsse v. 10. das Wort **Macht** von der Erkentlichkeit der Ober-

Macht

Macht annehmen. Man kan auch die Ursache wohl sehen, warum ein Weib das Zeichen der Unterthänigkeit soll auf dem Haupte tragen um der Engel willen; Weil sie nehmlich der Ordnung und Würde nach höher sind, nicht aber weil sie Zeugen ihres Wandels sind. Denn ob sich das gleich so verhält, so nimmt doch an diesem Orte der Apostel seinen Grund von der Hoheit der Ordnung, welche in der ersten Schöpffung gemacht ist, worinn die Frau nicht ist unmittelbahr das Bild GOttes, v. 7. Was nun die Ursach ist, warum das Weib den Mann als einen Höhern, wozu er in der Schöpffung gemacht ist, soll erkennen, das ist auch die Ursach, warum sie die Engel fürchten soll, als welche wegen der Ordnung und Würde der Schöpffung noch höher sind. Welche das Wort Engel hie uneigentlich nehmen, die mercken des Apostels Zweck nicht. Denn nachdem er den Grund von der Hoheit der Engel angeführet hatte, so fähret er v. 11. 12. in eben derselben Art des Beweises fort, und nimt seinen Grund abermahl aus der Ordnung der Schöpffung. V. 12.) Das Weib ist aus dem Manne, in Ansehen der ersten Schöpffung, und in der Absicht ist der Mann nicht vom Weibe, v. 8. Wann es v. 11. heist: Der Mann sey nicht ohne das Weib, so redet das von dem ordentlichen Wege, wie jetzt die Menschen gezeuget werden. V. 24.) **Der für euch gebrochen wird.** Ich verstehe diß lieber vom Brodt-brechen oder Auspendung der irrdischen und himmlischen Dinge im Abendmahl, als von der Trennung des Lebens Christi am Creutze. Woraus folget, was von dem Kelch gesagt wird, der sey für uns vergossen zur Vergebung der Sünden, das bedeute, er werde in den Mund derer, so zum Abendmahl gehen, ausgegossen, und die Ausgiessung geschehe zur Vergebung der Sünden, welches wider Bellarminum zu mercken, welcher meynt, es sey die Verheissung von der Vergebung der Sünde nicht mit dem Gebrauch des Abendmahls verknüpffet, weil diese Vergiessung, womit die Vergebung der Sünden verbunden ist, von der Vergiessung des Blutes am Creutze rede. V. 25.) Der Kelch wird hie betrachtet in dem Gebrauch des Trinckens. V. 26.) **So offt ihr esset und trincket.** Man muß die Worte, so offt ihr **trincket**, nicht dahin ziehen, als wenn man eine Freyheit habe zu trincken oder nicht zu trincken; denn solcher Freyheit ist das Befehls-Wort, **solches thut**, entgegen, und steht daher nicht in unser Macht solches zu unterlassen. Zudem so wird das **Wort**, so **offt**, eben so wohl auf das Essen des Brodtes, als das Trincken des Weines gezogen. Woraus nach der Papisten Sätzen folgen müste;

man könne auch das **Essen** unterlassen, und das Trincken allein erwehlen. Allein es will das Wort, **so offt**, nur dieses andeuten, wir sollen so offt des HErren Tod verkündigen, als wir sein heiliges Blut trincken, denn er will die Zeit des Essens und Trinckens nur mit der Zeit des Verkündigens verbinden.

Cap. XII. Daß durch die geistlichen Gaben nicht allein die Wunder-Gaben zu verstehen seyn, ist zu sehen aus der Beschreibung des vorigen Standes, worinn die Corinther gestanden, v. 2. und auch aus der vornehmsten Würckung der geistlichen Gaben, welche ist die Erkäntnüß des Meßiä, daß dieser unser HErr sey. Nach diesen seeligmachenden Gaben folgen erst v. 4. die unterschiedene Gaben. V. 3.) **Den HErrn nennen**, ist so viel als **bekennen**, nehmlich von Hertzen, daß also der Glaube des Hertzens und Bekänntnüß des Mundes überein kommen. V. 9.) Hie wird vom Wunder-Glauben geredet, nicht aber vom Seeligmachenden. V. 13.) Weil dieser Tranck mit der Tauffe verbunden wird, so wird von den beyden Sacramenten Neuen Testaments geredet. Und wie Paulus hie saget, daß die so getränckt werden, des einen Geistes Christi theilhafftig werden, so hat er C. 10, 17. gelehret, uns werde das sacramentliche Brodt gegeben, daß wir ein Leib seyn. Es ist hieraus zu sehen, es müssen in der Corinthischen Kirche, Knechte und Freye, Juden und Griechen auch den gesegneten Kelch genossen haben, und daß also hie unter dem Worte, **trincken**, das gantze Abendmahl zu verstehen sey. V. 22.) Hieraus ist zu sehen, daß die Kirchen-Diener unter einander müssen geordnet werden, und daß sie auch in der Würde den Stuffen nach unterschieden seyn. Weil der seelige Herr **Calovius** unsers **Hülsemanni** Worte p. 375. Tom. IV. Bibliorum Illustratorum angezogen hat, können sie daselbst nachgesehen werden. Wie denn dessen Anmerckungen über diesen Brief nützlich mit diesen zu vergleichen sind, als welche er auch gelesen, und über etliche gar seine Gedancken eröffnet hat.

Cap. XIII. Es ist nichts daran gelegen, wenn man mit dem letzten Vers des vorigen Capitels dieses anhebet, und wenn man dabey zugiebt, daß der **köstliche Weg** sey der Weg der Liebe, so hier von dem Apostel gewiesen wird. Denn es ist aus den Stücken der Vergleichung zu sehen, daß nicht der seeligmachende Glaube, noch dessen eigenes Werck, sondern die Wunder-Gaben und deren Gebrauch mit der Herrlichkeit der Liebe verglichen werde. **Durch Allen Glauben will Bellarminus** auch den Gerechtmachenden mit verstehen, der hie solle mit der Liebe verglichen

glichen werden: Allein wenn gleich der Glaube in einem gewissen Stücke nicht so herrlich wäre, als die Liebe, so folgete doch nicht, daß wir daraus nicht allein gerecht würden. Zudem so legt **Salmeron allen Glauben** selbst aus von dem höchsten Grad des wunderthätigen Glaubens. V. 8.) Die Weissagung und die Sprachen werden aufhören, nicht allein in der zukünfftigen Welt, sondern auch hie in der Gnaden-Zeit, und bedeutet also das Wissen so Stückwerck ist, v. 9. 10. nicht allein die unvollkommene Art, und das wenige, so wir von den Sachen hie in der Zeit wissen, welchem entgegen gesetzet ist eine klärere Art zu verstehen, und der mehrere Begriff der Dinge, den wir in der Herrlichkeit haben werden; sondern es wird auch die **gegenwärtige Unwissenheit** der Corinther verstanden, welche Kinder C. 3, 1. genennet worden. Daß also die geringere Erkäntnüß der grössern entgegen gesetzet wird, welche wir hie im Reich der Gnaden haben. Die Ursache ist, weil der Apostel das Gleichnüß von der unterschiedlichen Erkänntnüß des kindlichen und männlichen Alters pflegt von dem unterschiedenen Wachsthum der Anfänger und der Vollkommenen im Stande der Gnaden zu gebrauchen, Galat. 4, 2. C. 3, 24. Röm. 2, 20. Eph. 4, 14. Ebr. 5, 13. 1. Cor. 14, 20. Sonderlich wird Eph. 4, 13. 14. ein vollkommener Mann dem Knaben entgegen gesetzet, der im Stande der Gnaden durch den Wind der Meynungen getrieben wird. Und dann so bedeutet auch ἐκ μέρους v. 9. 10. **ein Theil der Zeit**, oder eine Zeitlang im Stande der Gnaden. Es ist nicht im Wege, daß der Apostel v. 13. durch die Wörter **jetzt** und **denn**, den Stand der Gnaden dem Stande der Herrlichkeit entgegen setzet, womit er scheinet anzudeuten, er habe v. 9. 10. von eben demselben Stande geredet. Denn es pflegt Paulus wohl bey solcher Gelegenheit von dem Gnaden-Stande zu dem Stande der Herrlichkeit hinaufzusteigen. Doch lese man **Calovium** Tom. IV. Bibliorum Illustratorum pag. 380.

Cap. XIV. Daß die Mutter-Sprache, in einer jeden Gemeine soll gebraucht werden, ist in diesem Capitel so klar, daß dawider nichts zu sagen fällt. Denn es wird darinn geredet von der gantzen Gemeine v. 4. 5. 14. 19. 23. 28. 33. 34. Die Zuhörer sind nicht alleine Propheten und Gelehrte unter sich, sondern auch Layen und Unerfahrne, v. 16. Gläubige und Ungläubige, alle Sünder, so da sollen unterrichtet und verbessert werden, v. 23. 24. ꝛc. Ja es wird gezeuget, was den unerfahrnen Hauffen nicht kan verbessern, das solle man unterlassen, v. 6. 7. 9. 11.

12. Welche bey ihrer Versammlung eine fremde Sprache brauchen, können nichts hiewider einwenden, als dieses: Es können solche Zeiten einfallen, da es besser sey sich solcher Sprache zu bedienen, so weniger bekannt ist, als der, so allen kund ist. Denn es ist die Frage, ob man bey dem öffentlichen Gottes-Dienste nicht solle eine gemeine übliche Sprache gebrauchen. Nun ist uns ja in der grössesten Hitze der Verfolgung nicht vergönnet, daß wir in der öffentlichen Versammlung das Bekänntnüß unsers Glaubens solten verhelen. Müssen also daselbst keine andere Sprache gebrauchen, als welche auch von den Ungläubigen kan verstanden werden. Gewiß im 23. Vers erfodert der Apostel in der Versammlung der Gemeine eine solche Sprache, welche auch von dem Ungläubigen kan verstanden werden; er mag denn entweder mit einem Gemüthe zu lernen, oder auch mit einem Gemüthe die Gemeine zu verrathen und zu verfolgen, hinein gehen. Indessen hat es eine andere Bewandnüß, wann ausser der ordentlichen Kirchen-Versammlung die Gelehrten entweder durch Briefe, oder in besondern Gesprächen unter einander handeln, denn daß diese in einer unbekannten Sprache untereinander von Glaubens- und andern Sachen handeln können, wird von uns nicht geläugnet. V. 14.) Es handelt **Bellarminus** davon, daß ein Gebet könne kräfftig seyn und erhöret werden, dessen Sinn der Beter selbst nicht verstehe. Er rufft deswegen zu Hülffe den Ort Röm. 8, 26. **Wir wissen nicht was wir beten, sondern der Geist vertritt uns.** Allein in dem Orte an die Römer wird nicht davon gehandelt, daß der Beter nicht wisse, was für eine Sache er im Gebet bitte; auch nicht, daß er die Worte nicht verstehe, womit er betet, sondern von der Unvollkommenheit der gebührenden Andacht und Art, womit etwas von GOtt muß gesuchet werden; daher auch hinzu gesetzet ist: **wie sichs gebühret.** Hier an die Corinther spricht der Apostel auch nicht, daß das Gebet, dessen Worte und Sinn der Beter nicht weiß, kräfftig sey, und etwas erhalten werde, sondern es wird nur gesagt: **Mein Geist bittet** oder hat den Vorsatz zu beten, und mein Verstand giebt keine Frucht; denn da handelt Paulus nicht von dem Nutzen oder der Unnutzbarkeit so auf den Beter kommt, sondern welcher auf andere kommet. Ist also der Sinn ohne Frucht **bey andern** v. 19. Die Worte und der Sinn des Gebethes wird von dem Bether zwar verstanden, aber sie werden nicht von den andern eingenommen, welche ihn in der Gemeine öffentlich bethen hören. V. 25.) Hie wird geredet von der ordentlichen Würckung der öffentlichen Predigt,

so in der Mutter-Sprache geschicht, daß wie den Jüngern nach Emaus, und den Zuhörern Petri das Hertz gerühret ist; solches auch andern Zuhörern pflege und könne begegnen. Es wird aber hie nicht geredet von der wunderthätigen und ausserordentlichen Würckung sonderlicher Wörter, wie die waren, da Christus sprach: **Lazare komm heraus**, und womit Petrus Ananiam und Sapphiram anredete. Ist also aus diesen Wörtern vielmehr die Krafft des göttlichen gepredigten Wortes zu mercken, so es hat, unsere Hertzen zu überführen. **Chamier** tom. I. libr. 6. C. 5. V. 32) Der Zusammenhang dieser Worte zeiget, daß hie geredet werde, von dem inwendigen Vermögen derer, die da weissagen, die geschehene Offenbahrungen auf eine Zeitlang bey sich zu behalten, und so lange mit der Gemeine zu schweigen, biß daß der andere seine Rede zu Ende gebracht habe. Denn der Apostel hat mit diesem Spruche beweisen wollen, daß **einer nach dem andern** weissagen solle. v. 31. Und im 33. V. heist es: GOtt sey ein GOtt der Ordnung und des Friedens. Wird daher übel hieraus bewiesen, daß die Meynung eines Kirchen-Lehrers billig der Censur der andern Lehrer solte unterworffen seyn. Denn ob das gleich auf gewisse Art wahr ist, v. 29. so ist es doch hie nicht enthalten; denn wie gesagt ist, wird gehandelt von dem Vermögen seine Meynung so lange bey sich zu behalten, biß es der Ort und die Zeit zulassen, sie öffentlich für zu bringen. Was man von dem Jeremia fürwirfft, der gezwungen sey zu weissagen C. 20, 7. und vom Paulo 1. Cor. 9, 16. gehöret hie nicht her. Denn von denselben ist keiner gezwungen worden, daß er nicht eines andern Propheten, der ietzt im Wercke des Amtes begriffen war, Rede solle aushören, von welcher Sache der Apostel redet.

Cap. XV, 3. Weil der Apostel allhie sein Zeugnüß als eines Augen-Zeugen anführet, zu beweisen, daß der Leib aufgewecket sey, welcher für uns in den Tod gegeben, auf daß er hernach daraus führe, es werde eben derselbe Leib wieder auferstehen: so wird daraus geschlossen, es müsse Paulus eben auf die Art JEsum gesehen haben, wie Petrus, Jacobus und die andern Apostel ihn gesehen haben v. 5. 6. 7. Es muß Paulo auch der Cörper Christi eben so wohl gegenwärtig gewesen seyn, als Jacobo und den andern. Denn wenn das nicht gewesen wäre, so hätte aus dem Zeugnüß Pauli die Auferstehung des Leibes Christi nicht mit gleicher Gewißheit können bewiesen werden, als sie aus dem Sehen Jacobi, Petri und der andern bestätiget ist. Denn die Zeugen so nur eines Dinges Bild

sehen

sehen, und es nicht selbst mit ihren eigenen Augen anschauen, denen kan man solchen Glauben nicht beylegen, als denen, welche zeugen, daß sie es mit ihren Augen gesehen, und mit ihren Händen betastet haben. Daher muß Christus Paulo auf dem Wege zu Damasco leiblich erschienen seyn, auf was Weise des Apostels Zeugnüß wegen der Augenschau so gewiß wird als der andern, so Christum mit ihren Augen gesehen haben. v. 10. Die Worte: seine Gnade mit mir, bedeuten nicht einen doppelten Ursprung der guten Wercke, einen so bloß göttlich, so die Gnade GOttes sey, und den andern, welcher menschlich, und mit dem Worte, **mir**, angedeutet werde; sondern das Wort **mir**, giebt nur das subiect zu erkennen, nicht aber die, aus sich und den natürlichen Kräfften würckende Ursache. Will nicht sagen, daß die meisten Griechischen Exemplaren lesen εἰς ἐμὲ welchem auch unser **Lutherus** gefolget ist, womit das subiect klärer angedeutet wird. V. 12.) **Wie sagen etliche unter euch.** Aus diesen Worten folget nicht, daß die so die Auferstehung geleugnet oder in Zweiffel gezogen, sollen in der Corinthischen Gemeine geduldet seyn. Denn von dem Blutschänder wird C. 5. auch gesaget, er sey **unter ihnen** gewesen, welcher doch nicht zu der kirchlichen Gemeinschafft gehörete. Durch die Wörter, **unter euch**, wird derowegen nur angedeutet, er habe in ihrer Stadt gewohnet, und der bürgerlichen Gemeinschafft genossen. V. 17.) Hieraus ist zu lernen, es würde die Sünde nicht ausgesöhnet seyn, wenn der Tod und die Auferstehung Christi nicht zwischen GOtt und uns kommen wäre. V. 23. **Ein jeglicher in seiner eigenen Ordnung.** Hie macht der Apostel die Ordnung nicht nach den geistlichen Ehren-Aemtern, sondern also, daß Christus der Erstling sey, (2.) so in Christo entschlaffen. (3.) Kommt er an die so am jüngsten Tage werden überblieben seyn: endlich aber werden die übrigen alle herfür kommen. 1. Thess. 4. V. 24. ꝛc.) Es ist keine bequemere Verbindung dieser Worte mit den vorhergehenden, als daß man sie von der **Uberantwortung des Reichs** verstehe, worinn Christus der Erstling seiner Gläubigen gewesen ist, und folglich wird Christus **auch unterthan** seyn, nicht bloß hin seiner Person und Amte nach, sondern in dem Absehen, welches er als der Erstling mit der übrigen Massa gemein hat. Diese Absicht gehet auf die Gemeinschafft, welche unter dem Haupte und denen Gliedern im Reiche der Gnaden gewesen, wie zu sehen aus dem 13. 14. 16. 20. 21. v. da der Schluß aus den gemeinen Eigenschafften des Cörpers Christi und der Leiber, so werden erwecket werden, geführet wird. Wie denn v. 17. 18.

von

von der Gemeinschafft Christi und der Gläubigen gehandelt wird. Woraus zu sehen, in welchem Sinne künfftig die Gläubigen und der Gläubigen Haupt, Christus, dermahleins GOtt werden unterworffen werden, und daß man die Unterwerffung nicht müsse weiter ausdehnen, als es die Gemeinschafft unter dem Haupte und den Gliedern zulässet. Nun aber ist die Gottheit Christi und seine ewige Natur ausser dieser Gemeinschafft. Und weil der Apostel nach den Worten da v. 28. gesaget war, es würde der Sohn selbst unterthan seyn, wieder fort fähret, die Gewißheit der gemeinen Auferstehung zu beweisen v. 29. so ist zu sehen, es sey solches nach der menschlichen Natur zu verstehen, als welche der Erstling mit den andern, so sollen auferwecket werden, gemein hat. Es thun aber die den Worten, **alsdenn wird der Sohn selbst unterthan seyn**, nicht genug, welche sie mit Ausschliessung des Sohnes, von dessen Gliedern nur auslegen. Denn wie gesaget ist, so gebrauchet der Apostel die gemeine Auferstehung zu beweisen, solche Gründe, welche dem Erstlinge Christo und Gläubigen gemein sind. Und hindert nicht, daß Christus nach der menschlichen Natur dem Vater vorher schon unterthan gewesen. Denn es pflegt die Heil. Schrifft wohl zu sagen, daß ein Ding alsdenn geschehe, wenn die **die Sache auf eine sonderliche Art, oder mit mehrerer Klarheit, geschicht**, ob sie gleich vorher schon geschehen ist. V. 26.) Weil der Gläubigen Tod ein Feind genannt wird, schleust **Arminius** daraus, er sey den Glaubigen doch eine Straffe, ob ihnen gleich die Sünden vergeben seyn. Allein er heist ein **Feind** wegen der Beschwerde, so die Gläubigen davon haben, nicht aber als wenn GOtt vorhabe sie dadurch zu straffen: denn es ist nicht alles, was dem Leibe beschwerlich ist, eine Straffe. Gewiß es war die Beschneidung, Loths Ausführung aus Sodom, und andere Dinge mehr, eine Wohlthat, ob sie gleich dem Leibe beschwerlich waren. So wird auch das Wort **Feind** für eine Beschwerde und verhaßte Sache genommen, Gal. 4, 16. Eph. 2, 14. 16. V. 29.) **Die Tauffe über den Todten**, ist das Wasser-Bad, die seeligmachende Tauffe, wobey sie bezeugten ihre künfftige Auferstehung, und bedeutet das Wort **über** hie eine Ordnung, als wenn wir sprechen, **über das alles**. In dem Sinn wird das Wort gebraucht 2. Cor. 1, 7. Eph. 3, 20. V. 32.) Was vom Streit mit den wilden Thieren gesagt wird, daß verstehe ich verblümt. Denn weil der Apostel ein Römischer Bürger war, so konte er dieser Straffe nicht unterworffen werden. Man liefet auch nicht,

daß er jemahls durch den Grimm und Wuth des Volckes habe sollen denselben vorgeworffen werden, auch wie er zu Epheso, Actor. 19. lebte. Wie die Cretenser **böse Thiere** genennet werden, und der Nero ein Löw; also ist es gläublicher, daß das Wort **wilde Thiere** hie verblümt genommen werde. Man sehe **Reinoldum** Lib. 195. Es sind etliche, welche diesen Thier-Streit nur vom Gemüth des Apostels auslegen: Er wolle lieber den wilden Thieren fürgeworffen werden, als die Christliche Religion verleugnen, wie er Röm. 9. C. bedinglich wünschet, ein Fluch für der Juden Heyl zu werden. Allein das kommt mit dem Zweck nicht überein. Denn aus eines innerlichem Vorsatze, der nicht in die Augen fällt, konte die Hoffnung der gewissen Aufferstehung nicht geschlossen werden. So redet er denn von einem bekanten Unglück, v. 30. 31. 32. so er in Ansehen der künfftigen Aufferstehung großmüthig übernommen, v. 37. 38. 39. Weil gesagt wird, es komme nicht der Leib herfür, der gesäet sey, sondern GOtt gebe wie er will, einem jeglichen Saamen seinen Leib; so wollen etliche daraus schliessen, es stehe nicht eben derselbe Cörper dem Wesen nach, wieder auf. Aber es ist klar, daß hie der Leib nach dem **Wie** und **Welcherley** betrachtet werde. Ist also die Rede von der Vollkommenheit und Unvollkommenheit der Qualitäten, welches auch aus den beygefügten Gleichnüssen, so von der grössern und geringern Klarheit der Sternen genommen, zu sehen ist, v. 40. 41. V. 44.) Wann Paulus die gegenwärtige Unvollkommenheit, und die künfftige Vollkommenheit des natürlichen Leibes vorstellet, so wird nicht erfodert, daß man das Natürliche und **Irrdische** v. 18. so verstehe, als wenn die Schwachheiten, so wir durch den Fall auf uns gebracht haben, zu gleich mit verstanden werden, sonderlich da es scheinet, er habe den **natürlichen Leib**, nach der Beschaffenheit betrachtet, in welcher der Mensch erst geschaffen ist, v. 45. sondern es ist genug, daß der **natürliche** und **irrdische** Leib angesehen werde, mit seinen natürlichen Eigenschafften, so doch, daß die übernatürlichen Herrlichkeiten ausgeschlossen werden. Denn es will der Apostel zeigen, es werden unsere Leiber im Himmel eine weit bessere Condition erlangen, als sie in der ersten Schöpffung erlangt haben; wie denn kein Zweiffel ist, es würden auch unserer ersten Eltern Leiber, wenn sie gleich in der anerschaffenen Vollkommenheit bestanden wären, in dem Stande der Herrlichkeit mit grössern Gaben beschencket worden seyn, als sie in der ersten Schöpffung empfangen hatten. Hindert also nichts, daß man nicht das **Fleisch** und **Blut** von der Substantz

des er-

des ersten Menschen auſſer dem Absehen, der durch die Sünde zugezogenen Schwachheiten, verstehen solte. Denn es waren noch die herrlicheren Gaben zurücke, welche zu den Gaben der Schöpffung kommen solten. Will also der Apostel, es werde die Herrlichkeit unser Leiber gröſſer werden, als die Herrlichkeit des Cörpers unsers ersten Vaters, so er in der ersten Schöpffuug empfangen hat. Werden also durch Fleisch und Blut keine Laster verstanden, sondern die Substantz des Leibes selbst. Ein solcher Leib, als Adam empfangen hat, und wir von ihm, wird das Reich GOttes nicht ererben, sondern es wird ein weit herrlicher Cörper seyn. **Geliebter Herr Vetter**, diß sind die Anmerckungen, welche ich der obberührten Person zu gefallen, und meinem eignen Gemüth zugleich ein Vergnügen zu geben, aus dem Manuscripto habe herausgezogen. Hoffe dabey des Herrn Auctoris Meynung erreicht zu haben. So der **Herr Vetter** viel Freude daraus schöffen wird, wie es denn ja unsere Freude seyn soll, wann wir verstehen mögen, was wir in heiliger Schrifft lesen, so ist die kleine angewandte Mühe fruchtbahr angelegt. Schleßwig den 10. Novembr. 1690.

Das VII. Sendschreiben.

An meinen Bruder Johann Gabriel Sandhagen.

Von der Handleitung so einem die Bücher des Neuen Testaments zur Erklärung der Propheten darreichen.

Ich bin durch seinen letzten Brief recht erfreuet worden, wie ich sahe, daß er nunmehro die Bücher des Neuen Testaments abermahl mit allem Fleisse habe durchgelesen, und daß er nunmehro Willens sey, mit gleicher Sorge die Bücher der Propheten durchzusuchen. Das ist die Methode, so uns Paulus an die Hand giebt, Eph. 2, 20. da er sagt, wir seyn erbauet auf den Grund der **Apostel und Propheten**, nehmlich auf der heiligen Männer GOttes ihre **Lehre**: Und zwar setzet Paulus hie die Apostel für die Propheten, uns an die Hand zu geben, den Grund der Christlichen Lehre wohl zu legen, thue man wohl, wenn

man insonderheit von den Aposteln anfange, und dann zu den Propheten übergehe, da wir denn aus der Erklärung der Apostel viel Licht kriegen werden. Halten wir es doch in der Erforschung anderer Dinge also, daß wir durch das, was wir klar gefasset haben, zu dem, was für uns dunckler ist, endlich kommen. Warum wolten wir es denn nicht auch so machen in der Erlernung der heiligen Schrifft? So gebe denn der Vater des Lichts zu seinem Vornehmen viel Segen, und er versäume für allen, das erinnere ich treulich, dabey nicht die Handleitung, so ihm die Bücher des Neuen Testaments zu dem Verstande der Propheten darbieten. Und ob ich gleich mit dem Bruder eher von dergleichen Dingen mündlich gesprochen habe, so will ich ihm doch die Dinge jetzo, weil ich einige Stunden übrig habe, schrifftlich erinnern, und zwar will ich ihm einige Sprüche aus dem Neuen Testament für Augen legen, welche ihn recht werden bey der Hand nehmen und kräfftig erinnern, was er bey den Propheten für Schätze suchen solle, und welches gleichfalls derselben gemeine Bottschafft gewesen sey. Die Sprüche, so ich dazu will anführen, werden ihm meist bekannt seyn, und es wird nur daran liegen, daß wir das nicht übergehen, was sie zu unserm Zweck beytragen. Zu erst soll uns hiezu dienen der 2. v. des 1sten Capitels an die Römer. Wie Paulus daselbst gesagt hatte, er sey abgesondert zu **predigen das Evangelium GOttes**, so setzet er hinzu, **das habe GOtt zuvor verheissen durch seine Propheten, in der heiligen Schrifft von seinem Sohn.** Es will der heilige Mann sein Evangelium, das er predigte, von der Lästerung retten, als wenn er etwas **Neues** und Erdichtetes herfür brächte. Denn er wurde ja von den ungläubigen Juden selbst ausgeruffen, als wenn dadurch dem Mosi und Propheten widersprochen würde, Actor. 7, 11. 14. C. 28, 22. Da heist es nun, es sey **zuvor** schon verheissen; und zwar so bald, als nur die Sünde in die Welt gekommen, da hatten unsere erste Eltern die Verheissung von dem Schlangen-Treter, welche nachgehends von den Vätern geprediget, und von den folgenden Propheten mehr und mehr in die Schrifften verfasset; denn es ist vorher gesagt in **der heiligen Schrifft.** Sie haben zwar viel geprediget, das nicht geschrieben ist, wie Christus der HErr auch gethan hat; aber hie ist geredet von dem Geschriebenen. Was denn Paulus geprediget hat von dem **Evangelio des Sohnes**, das muß in den Propheten gesucht werden. Petrus stimmet dem zu, denn er spricht Actor. 3, 34. Daß **alle Propheten von dem Samuel an und hernach, wie viel ihr geredet**

redet haben, von diesen Tagen verkündiget haben. Aber von was weitem Begriffe ist das Evangelium, das Paulus geprediget hat? Dazu gehöret die Person Christi, dessen Amt, dessen Stand. Dazu gehören dessen Predigten und Wunder, womit er die Predigten bekräftiget hat. Dazu gehöret sein Tod, und seine Auferstehung. Dazu gehöret das siegreiche Sitzen zur Rechten. Dazu gehöret der gnädige Beruff der Menschen-Kinder aus der Macht der Finsternüß, und die Versetzung in sein Gnaden-Reich. Der blutige und siegende JEsus ist daher der vornehmste Kern, der in den Propheten liegt. Wir wollen das absonderlicher besehen, weil die angezogenen Sprüche nur insgemein davon geredet haben. Insonderheit haben sie geredet von der Zukunfft des Sohnes GOttes in das Fleisch, und das nicht insgemein weg, sondern sie haben auch nach der Zeit geforschet, in welche dessen Zukunfft fallen würde. Aber daß man das Stück als ein Haupt-Werck in den Propheten mit suchen müsse, das will Petrus, indem er von denselben rühmet, 1. Pet. 1. sie haben nicht nur geweissaget von der Seeligkeit, so Christus darbringen solte; sondern sie haben auch durch den Geist, der in ihnen war, nach der Zeit geforschet, in welcher Er leyden und auferstehen würde, und also auch folglich in welcher der HErr kommen solte. Ja! die haben sie so unterforschet, daß sie klar geschrieben, was für grosse Wercke GOTTES für derselben würden hergehen, was mit derselben werde verbunden seyn, und was darauf werde folgen. Der Bruder wird diß Stück wohl bemercket haben, aus dem, was ich für etlichen Jahren von der Fülle der Zeit verzeichnet habe.* Petrus darf gar hinzu setzen, sie haben auch nach dem Zustande der Zeit geforschet, oder welcherley er seyn würde, ob die werthe Kirche werde blühen oder elend seyn, ob der HErr viel oder wenig Gläubige finden werde? und wie sich die Grossen in der Welt würden betragen, ob sie der Kirche würden Friede gönnen oder nicht? Sie haben geforschet nach der Zeit und der Beschaffenheit der Ankunfft Christi, nach seinem Leyden und seiner Herrlichkeit. Die lasse er dann nicht aus den Augen, sondern dencke, der das Wort eingegeben, der habe uns auch erinnert, daß solche Dinge in den Propheten stecken. Der Meßias muß darinn fleißig gesucht werden, und man hat daraus zu lernen, mit was Tritten und

* Diß ist jetzo schon gedrucket in dem Ersten Theil der Theologischen Sendschreiben, und nach der jetzigen gegenwärtigen Edition pag. 111. seqq. zu finden.

und Schritten Er zu seinem Volcke und Tempel hat wollen kommen. Weil diß in den Propheten zu finden war, hielte Christus denen Phariſäern verweißlich für, daß sie auf die **Zeichen der Zeiten** nicht geachtet hätten, da sie doch sonst auf Wetter und Wind so witzig wären. Matth. 16, 3. Luc. 12, 54. Die Propheten haben eben so wohl die **Leyden** des Meßiä untersucht, in **welche** und **welcherley** Zeit sie fallen würden. Von **vielen** Leyden wird hie geredet, wie denn dem HErrn vielerley Art Leyden begegnet sind. Bald hat ihn der gerechte Vater selbst geplaget, bald sind sie ihm von Feinden, bald von seinen Freunden, den Jüngern, angethan, bald haben ihn die Jüden, bald aber die Heyden gequälet, und nicht aufgehöret, biß sie ihn endlich an das verfluchte Holtz gebracht. Es bleibt dabey. Nach diesen **Leyden** haben nach Petri Zeugnüß die Propheten geforschet, und zugleich in **welche** und **welcherley Zeit** sie fallen würden. Wie der Heyland bey dem Luca 18, 31. ꝛc. nach Jericho und folgends nach Jerusalem zueilete, sprach Er zu den Aposteln, sie giengen hinauf gen Jerusalem, und es werde ALLES vollendet werden, was geschrieben sey **durch die Propheten, von des Menschen Sohn**, oder dem Meßia. Hiebey übergehet Lucas zwar, was dem HERRN in der NACHT, da Er verrathen ward, begegnet ist, indem er alsobald darauf kommt, was sich am Freytag Morgen mit dem HErrn habe zugetragen, da Er nehmlich **überantwortet den Heyden**, welche ihn verspottet, verschmähet und verspeyet, gegeisselt und getödtet haben. Aber der Marcus thut C. 10, 23. hinzu, es habe der HErr kurtz vorher eben so wohl verkündiget, was ihm in der vorhergehenden Nacht begegnen werde: Nehmlich da werde Er überantwortet werden **den Hohenpriestern und Schrifftgelehrten**, und die würden Ihn überantworten zum Tode; wie denn diß alles in der Nacht für dem grossen Freytage geschehen. Diß muß nach Christi Aussage in **den Propheten** stehen. Wie Petrus den Lahmen im Tempel gesund machte, so predigte er bald darauf Actor. 3, 18. GOtt habe erfüllet, was Er durch den Mund ALLER seiner **Propheten** ZUVOR verkündiget habe, wie Christus leyden solle. Wann nun der Bruder die **Leyden** des HErren JEsu fleißig in den Propheten aufgesucht hat, so wolle er zugleich beyde Augen auf des **HErren Herrlichkeit** richten, so auf die Leyden folgen sollen. Die heiligen Männer haben dabey wohl gewust, daß sie die Zeiten nicht würden erleben, darum lehret Paulus, es habe ihnen der Geist eben so wohl entdecket, daß sie die Dinge nicht für sich selbst,

selbst, sondern **für uns**, die wir in den Zeiten des Neuen Testaments leben, hätten dargethan, und sie uns **bedienet**. **Die Verheissung** haben sie verkündiget, aber die **Erfüllung** nicht erlebet. Ja, sage ich noch, sie haben es gewust, daß sie es nicht erleben würden. **Jacob** wartete auf seinem Tod-Bette wohl auf des Meßiä Heyl, allein er war gewiß, daß Er längst nach seinem Tode erst würde kommen. Denn seine Kinder, so damahls noch in Egypten waren, solten erst Canaan besitzen, und in dem Lande muste Juda erst einen Scepter haben: nach dessen Entwendung solte der **Gesetzgeber** da seyn, und für dessen Untergang solte der HErr zu seinem Tempel kommen. Das alles erfoderte noch eine grosse Zeit. **Bileam** weissagete vom **Stern, der aus Jacob** ausgehen werde, aber dann erst, wann Edom würde von Jacob besessen werden, welches zu der Maccabäer Zeit erfüllet ward, wozu damahls, als Bileam das redete, noch wenig Hoffnung war. Im Anfang der Erlösung aus der Babylonischen Dienstbarkeit hat GOtt lassen wissen, Dan. 9, 24. es würden nicht weniger als 485. Jahr verlauffen, ehe der Meßias würde ausgerottet werden. Dem **Daniel** wird kund gemacht, er werde RUHEN, ehe das geschehe, wovon C. 11. 12. gesaget ist. So haben es denn die Propheten **nicht ihnen selbst, sondern uns** dargethan, sagt Petrus. Es ist ihnen bekannt gewesen, daß sie von fernen zukünfftigen Dingen geredet, so lange nach ihrem Ableben erst zu erfüllen wären; Wiewohl sie es zu der Lebendigen Nutzen erzehlet haben, wie denn die gantze Schrifft nütze ist zur Behauptung der wahren Lehre, und zur Widerlegung der Falschen, zur Straffe des bösen Lebens, und zur Unterweisung im frommen Wandel. Daher lieset man allein von **Simeon**, daß dem nur die Verheissung geschehen, er solle nicht sterben, biß er den Meßiam gesehen habe. Wie die 2. Jünger nach Emaus giengen, so legte Christus denselben aus **Mose und allen Propheten** für, daß Er solches müste **leyden** und **durch Leyden zu seiner Herrlichkeit** eingehen. Aber ist denn nur etwa die Zukunfft Christi mit dero **vorhergehenden Zeiten**; oder sind etwa nur die **Leyden**, und die darauf folgende Herrlichkeiten darinn zu finden? Gantz nicht, es zeugen uns die heiligen Propheten daneben **der bittern Leyden** ihre **Ursache**, und was GOtt damit habe fürgehabt. Sie weisen uns die Leyden an, als einen GRUND, worauf unsere ewige Seeligkeit gebauet sey. Petrus rufft mit voller Stimme aus, daß solches wahrhafftig in den Propheten zu finden sey. Denn wie er in Cornelii Hause geprediget hatte, es

wären

wären die Apostel Zeugen, von dem, was JEsus gethan habe im jüdischen Lande, sie wären auch Zeugen, daß ihn die Juden getödtet und GOtt wieder aufgewecket; so hieß es endlich, sie sollen auch zeugen, daß Er ein strenger Richter der Unbußfertigen sey: Es zeugten aber alle **Propheten** von dem JEsu, wo man an seinen **Nahmen glaubte**, so solte man durch den **Glauben Vergebung der Sünden haben.** Zeugen das **alle Propheten**, so müssen sie alle den **Grund unserer Seeligkeit** fürstellen, welcher ist **der Nahme JEsu:** so müssen sie die **allgemeine Gnade GOttes** fürstellen, denn alle Menschen können die Vergebung der Sünden haben; so müssen sie alle **die Ordnung der Seeligkeit** fürstellen, welche GOtt so gemacht hat, daß wir uns sollen helffen lassen. So müssen sie alle **das Mittel** fürstellen, wodurch uns an unser Seite soll geholffen werden, welches ist **der Glaube**, womit wir Christi Nahmen zur Seeligkeit sollen ergreiffen: So müssen sie alle **der Menschen eigene Gerechtigkeit niederschlagen**; so müssen sie allen Menschen zeigen, daß sie unter **der Sünde** liegen, und deren Mund verstopffen, auf daß ihnen JEsus angenehm werde. Denn das alles will Petrus, wenn er sich auf Aller Propheten Zeugnüß beruffet. Die Schrifften Alten Testaments sind es, die von JEsu zeugen, lesen wir Joh. 5. Denn das sagte Christus, wie Er anderthalb Jahr sein Lehr-Amt verrichtet hatte, und wie noch kein eintziges Buch, so zum Neuen Testament jetzo gehöret, geschrieben war. **Das Zeugnüß von JEsu ist der Geist** und die rechte Seele der **Weissagung** heist es, Apocal. 19, 10. Darum muß JEsus mit Blut und Tod, mit Aufferstehung und Himmelfahrt, ja mit dem gantzen Evangelio, das Paulus verkündiget hat, in den Propheten liegen, und wenn sich nun der Bruder mit Ernst in das prophetische Meer will hinein wagen, so wünsche, daß ihm das alles möge klar für die Augen kommen, er höre auch nicht auf mit lesen, biß er es finde, und **Biß** ihm das prophetische Licht im Hertzen aufgehe. Aber gehen wir zu den Zeiten hinab, so nach Christi Himmelfahrt sind gefolget, da finden wir, daß die **Propheten** von der **Predigt des Evangelii** geweissaget haben, so den **Juden** und **Heyden** geschehen ist. Das bezeuget Paulus, Actor. 26, 22. als der das auch in denselben gegründet zu seyn angiebt, daß Christus solte seyn nach der Krafft die Ursach der Auferstehung von den Todten, und **predigen lassen ein Licht** oder das Evangelium, dem jüdischen **Volcke** und **den Heyden.** Von der Juden **boßhafftigen Widerspänstigkeit** gegen das Evangelium, haben nach

Pauli

Pauli Zeugnüß die Propheten nicht weniger geweissaget, wie er denn zu Rom Actor. 28, 26. erinnerte, GOtt habe durch Esaiam Cap. 6, 9. zu den Vätern von den Juden, so zur Zeit der Apostel leben würden, geweissaget: **Mit den Ohren würden sie es hören, und nicht verstehen, und mit den Augen würden sie es sehen, und nicht erkennen. Denn das Hertz dieses Volcks sey verstocket und sie hörten schwerlich mit Ohren, und schlummerten mit ihren Augen.** Sie haben daher ein solch Gerichte GOttes über sich gezogen, daß ihre Republic deßwegen zerstöhret ist, sie selbst getödtet, und in eine Verhärtung dahingegeben sind. Christus lehret Matth. 24, 15. es habe von der Verwüstung Jerusalems Daniel geweissaget, der davon mit Aufmercksamkeit solle gelesen werden. Doch es werden die Wenigsten zweifeln, daß die Propheten nicht solten biß gen Jerusalems Verstöhrung mit ihren Weissagungen seyn hinab gegangen; aber das wird nun zu bedencken seyn, ob sie uns auch den Verfolg für Augen legen, und den Zustand der Kirche biß an den jüngsten Tag abmahlen. Das wollen die Zeugnüsse des Neuen Testaments allerdings, und man findet es auch in den Propheten offenbahr, daß, wann sie biß zur Zerstöhrung Jerusalems, so durch die Römer geschehen ist, kommen sind, sie daselbst offtmahls nicht stille stehen, sondern darauf die heydnischen Verfolgungen, den Zustand unter Constantino, die Zeit des Wider-Christs, die Zeit der Verbesserung durch die Reformation, die Zerstöhrung des heiligen Volcks, und eine abermahlige Verbesserung fürlegen, worauf sie ihre Weissagung endigen. Und diß wird die Sache seyn, welche ich jetzt zu beweisen habe. Wir wollen hie nicht unserm Düncken nachgehen, sondern uns demüthig zu der Apostel Füssen setzen, und als gehorsame Schüler deren Worten zuhören. Von dem Mose spricht Paulus Hebr. 3. **Er sey getreu gewesen in GOttes gantzem Hauße als ein Knecht zum Zeugnüß des, das gesagt solte werden.** So muß er dann von den Dingen, die von den Propheten, von Christo und den Aposteln gesagt sind, ein Zeugnüß abgelegt haben, und da der Zustand der Kirche Neuen Testaments von den Aposteln für Augen gelegt ist, so muß er auch von Mose entworffen seyn. Denn was hat sollen **gesagt werden**, das hat Moses. Muß es Moses haben, warum nicht die folgenden Propheten? als welche Mosen ausgelegt haben. Wie Paulus Actor. 26, 21. 22. für dem Agrippa und Festo stund, sich zu verantworten, lehrt er: Es hätten ihn zwar die Juden im Tempel gegriffen und tödten wollen, er sey aber aus

ihren Händen entkommen, und stehe von seiner Bekehrung an gesund biß auf diesen Tag, und zeige beyde den Kleinen und den Grossen, und sage NICHTS ausser dem, das **die Propheten gesaget haben, das geschehen solle, und Moses.** Er redet von dem Zeugnüß, daß er **biß auf den Tag** abgeleget hat, und also von der Zeit seines Apostel-Amtes an. Er saget von dem Zeugnüß, daß er Kleinen und Grossen hat fürgestellet. Und in dem Zeugnüß hat er gar, was die **Substantz** der Sache betrifft, NICHTS fürgebracht, **als was die Propheten und Moses gesaget haben.** Kan der Apostel Hebr. 2, 8. treiben, wenn David weissage, es sey Christo ALLES unter seine Füsse gethan, so sey NICHTS ausgenommen, das ihm nicht unterthan sey; so würde er auch nicht zu frieden seyn, wenn ihm einer hie bey dem **Nichts** etwas ausnehmen wolle, so zu der **Substantz** der Sache gehöret. Zu dem, was er aus Mose und den Propheten gelehret, da gehöret zwar das folgende Stücke mit zu, **daß Christus solle leyden, und der erste seyn in der Auferstehung von den Todten, und seyn ein Licht dem Volck und den Heyden;** allein es erschöpffet unser, **nichts gesaget,** gantz nicht aus. Wohlan so wollen wir denn eine Predigt Pauli besehen, so er einmahl mündlich zu Thessalonich gehalten hat, und die er ihnen hernach hat schrifftlich von Corintho aus geschicket. Und zwar gaben ihm zu der schrifftlichen Verfassung einige Gelegenheit, welche da meyneten, es würde noch bey ihren Lebs-Zeiten der grosse Tag des HErren zu erwarten seyn. Dieser Irrung widerspricht der Apostel kräfftig, indem er lehret, es würden für dem Tage noch grosse Dinge hergehen, welche zu ihrer Erfüllung eine geraume Zeit erfoderten, und welche sie bey ihrem Leben nicht könnten erwarten. Denn es werde zuerst der grosse Abfall von Christo und der Apostolischen Lehre kommen, welcher eine abscheuliche Veränderung in der Kirche GOttes würde machen, und es werde von Zeit zu Zeit offenbahret werden der Mensch der Sünden, und das Kind so ins Verderben führet. Der Mensch werde sich aber also offenbahren, daß er sich werde gegen Christum stellen, und auf das nicht sehen, worauf Christus will gesehen haben, noch auch das sagen, was Christus will gesaget haben. Zudem werde er sich erheben über alle genannte Götter, vielmehr über alle Gläubige. Darnebst werde er sich erheben über alles, was Venerabel und in Ehren ist, und zwar so, daß er sich in dem Tempel GOttes als ein Gott setze, und erweise, daß er Gott sey, weil er dasselbe, was er von dem Seinem redet,

als

als GOttes Wort wolle angenommen haben. Von diesen Dingen hat Paulus Actor. 17. zu denen bekehrten Thessalonichern schon geredet, 2. Thessal. 2, 5. Auf daß aber die wüsten, was für der **OFFENBAHRUNG des Menschen der Sünden** in den ersten drey hundert Jahren werde hergehen, so erinnert er: JETZO sey ihm das heydnische Käyserthum noch im Wege, nach dem aber werde er sich **zur bequemen Zeit offenbahren**, woran so viel weniger zu zweiffeln sey, weil das **Geheimnüß der Ungerechtigkeit** schon würcke, und mache zur künfftigen Offenbahrung allerley Anstalten, daß sie alsdenn frisch für sich gehen könne, wenn nur erst das heydnische Käyserthum werde weggethan seyn. Aber was wird denn endlich daraus werden, wenn sich das Kind des Verderbens etliche hundert Jahr offenbahret hat? GOtt wird es erst im XVI. Seculo durch die Predigt des heiligen Evangelii umbringen, und endlich nach einiger Zeit zu nichte machen. Und daß man sich über des Menschen Fortgang und die Verleitung des gantzen Europä nicht wundere, so erzehlet Paulus die Waffen, welche dieser thörichte Hirte brauchen werde, als allerley Krafft, Zeichen, Wunder der Lügen, und Verleitung zur unseeligen Ungerechtigkeit, mit welchen er so viel leichter werde fort kommen, weil die Leute die seeligmachende Wahrheit, so sie unter sich gehabt, nicht hätten angenommen. Da nun Paulus **Nichts** in seinen Predigten geredet, als was **die Propheten und Moses** gesaget haben, so suche denn der Bruder mit allem Fleisse darinne, was sie von den Zeiten sagen, da des Menschen der Sünden Ungerechtigkeit noch **heimlich** gewürcket; Was sie reden von den Zeiten, da der weggethan ist, der das Geheimnüß der Ungerechtigkeit aufgehalten hat; Was sie reden von der **Offenbahrung** des Menschen der Sünden, und wie hoch sie gehen werde, und daß die Ungerechtigkeit so groß seyn werde, daß der heilige GOtt in die Länge nicht könne zusehen, sondern müsse ihn **erst** durch sein Wort zu Schanden machen, **endlich** aber gar zu nichte. Weil das grosse Werckzeug GOttes, der Apostel Paulus, **Nichts, Nichts**, ausser **den Propheten** geredet hat, so suche er diese Dinge, biß er sie mit einer Uberführung des Gemüthes finde. Denn wenn das in den Propheten nicht zu finden wäre, wie würde Paulus 1. Tim. 4, 2. sagen können, **der Geist**, der nehmlich in den Propheten Alten Testamentes gewesen ist, **sage**, in den Weissagungen deutlich, daß in den letzten Zeiten etliche würden vom **Glauben abfallen**. Diß ist eben der Abfall, davon 2. Thessal. 2, 3. geredet war, und davon muß die Weissagung klar seyn, daß sie einer, der in der Schrifft

kein Kind ist, oder sich auch derselben nicht vorsetzlich widersetzet, wohl verstehen kan, sonderlich wenn er sich die Mühe nimmt, die Weissagungen, so von einer Sache reden, unter einander zu vergleichen. Wenn man acht hat, wie der Apostel diesen Abfall insonderheit beschreibe, als daß die Menschen würden anhangen den verführischen Lehrern, und deren Lehre, und daß sie sich deren **Geboten** würden unterwerffen, davon zwey nahmhafft gemachet werden, so mercket man gar wohl, welches Volck gemeynet sey, davon der Geist so **deutlich** in den Propheten geweissaget habe. Es ist das Volck Cap. 5, 14. worüber der Widerwärtige ἀντικείμενος wird König seyn, und so die Ehe hasset, weswegen Paulus will, daß die jungen Wittwen freyen möchten, auf daß der keinen offenen Weg zur Erhebung des unehligen Standes finden möge. Hiebey haben es nach Anleitung der Apostel, die Propheten noch nicht bewenden lassen, sondern sie haben noch dazu von einer **Ausbreitung des Reiches Christi** geredet, so für dem Ende der Welt zu erwarten sey. Und das wird so viel nachdrücklicher zu beweisen seyn, als es von etlichen eifriger geleugnet wird. Wir wollen solches beyde ohne Vorurtheil aus dem Neuen Testamente lernen, daß solches in den Propheten zu suchen und zu finden sey. Und zwar kan uns dienen das 10. Capitel Apoc. Vorher waren die 6. Posaunen C. 8. und 9. nach der Ordnung fürgestellet, weil aber zu der **siebenden** eine grosse Aufmerckſamkeit nöthig war, so wirfft der Heilige Geist das 10. und 11. Cap. biß zum 15. Vers. zwischen ein, auf daß er im 10. noch etwas von den sieben Donnern redete, und uns zur siebenden Posaune bereiten möchte. Nach den 7. Donnerschlägen siehet Johannes Christum stehen mit einem Fusse auf dem Meer, mit dem andern auf der Erde. Der HErr hebt dabey seine Hand auf, und schwöret bey dem unvergänglichem Leben, und bey der Allmacht seines Vaters, daß hinfort **keine Zeit** mehr seyn solle, sondern daß in den **Tagen**, (nicht am Tage,) der **siebenden Posaune solle vollendet werden das Geheimnüß GOttes.** Es muß eine Sache seyn, so uns Menschen schwer zu gläuben ist, so alsdann soll erfüllet werden. Denn warum solte es sonst der Heilige Geist ein **Geheimnüß** genannt haben, und warum solte es sonst der Sohn GOttes mit einem so theuren Eyde haben bekräfftigen wollen? Was es für ein **Geheimnüß** sey, wird nicht besser gefasset, als aus der **siebenden** Posaune selbst Cap. 11, 15. 19. da es heisset: **Es seyn die Reiche der Welt Christi worden**, worüber die Aeltesten im Himmel GOtt dancken, daß Er seine **grosse Krafft** habe angewandt.

Sie

Sie bekennen, es sey Zeit gewesen, seiner Kirche so kräfftig beyzutreten; denn es seyn ihre Feinde der Gog und Magog Apoc. 20. grimmig zornig gewesen, daher GOttes Zorn billig entbrannt sey, und habe die, **so die Erde verderbet haben**, verderbet. C. 18. ward von Babel geredet, daß es sey weggeworffen in das Meer, wie ein Mühlen-Stein. Wie C. 19. darüber die grossen Schaaren im Himmel GOtt dancken, sein Gerichte sey gerecht, daß er die **grosse Hure** geurtheilet habe, (die hieß C. 18. Babel) so beschreiben sie die Hure, sie sey die, so **die Erde** mit ihrer geistlichen **Hurerey verderbet** habe. Ist gewiß eine Anweisung, dafür wir dem Heiligen Geist zu dancken haben. So wissen wir denn, was es für **Erd-Verderber** seyn. Aber was gehöret mehr zur **Vollendung des Geheimnüsses** in der 7. Posaune? Es soll im Anfang derselben der Tempel GOttes ferner aufgethan, und die Archa des Testaments, Christus, gesehen werden, **welcher Tempel** auf gewisse Art unter den 7. Schalen, welche über Babel ausgegossen wurden, **geschlossen war**, C. 15, 8. Und nach diesem Geheimnüß der siebenden Posaune wird erst das Ende der Welt erfolgen. Nun dieses **Geheimnüß** haben nach Christi Worten die **Propheten verkündiget**, und muß daher in den Propheten Alten Testamentes zu lesen seyn. Denn auf deren Zeugnüß pflegen sich die Schrifften des Neuen Testamentes zu beruffen. Die werden auch allezeit verstanden, wenn erzehlet wird, daß diß oder jenes von den Propheten verkündiget sey. Die haben dann so wohl von den **allerletzten Zeiten** geschrieben, als von den vorigen. Hiemit kommet überein das 8. Cap. da Babel weggeworffen wird wie ein Mühl-Stein. Denn da werden nicht nur die Apostel, sondern auch die Propheten zur Freude aufgemuntert, weil GOtt deren Urtheil erfüllet, welches sie in ihren Schrifften vorher gesaget. Und kan man hie auf die Propheten Neuen Testamentes nicht fallen Eph. 4, 10. weil uns die Propheten welche von den Aposteln daselbst unterschieden sind, keine Schrifften hinterlassen haben. Es will das auch Petrus Actor. 3, 21. 22. 23. da die Propheten eingeführet werden, daß sie von Christo und seinem Reich geweissaget haben, und zwar von allen den Tagen, in welchen die Menschen zum Glauben an Christum gelocket werden. Die bemeldten Tage aber erstrecken sich biß an die Zeit, da alles, was die Propheten geredet haben, dargestellet ist. Will nicht sagen, daß dieser Sieg zur **Herrlichkeit** Christi mit gehöre, wornach die Propheten geforschet haben, 1. Pet. 1.

Nun ist es Zeit, daß wir uns zu denen, von den Evangelisten und Aposteln angezogenen, Sprüchen verfügen, und sehen, was uns dadurch die heiligen Männer zu der Propheten Erklärung für ein Licht haben angezündet, da ich mich denn zuförderst erinnere, was der seel. fürtreffliche **Brentius** über Es. 40. saget, er wolle nicht einmahl einen Engel vom Himmel hören, wenn er den Ort Esaiä Cap. 40, 3. anders wolte deuten, als er von den Evangelisten ausgeleget worden. Denn was angedeuteten Ortes gemeldet wird: **Es ist eine Stimme eines Predigers, in der Wüsten bereitet dem HErrn den Weg, macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOtt**; so beziehen sich auf diese Worte zugleich alle 4. Evangelisten. Erstlich zwar Matth. Cap. 3. v. 3. **Und er** (nehmlich Johannes der Täuffer) **ist der, von dem der Prophet Esaias gesaget hat: Es ist eine Stimme eines Predigers, in der Wüsten bereitet dem HErrn den Weg, und macht richtig seine Steige.** Und dieses wiederhohlet er abermahl Cap. 2. v. 7. und 10. Desgleichen Marcus gleich im Anfang seiner Evangelischen Geschichte, nehmlich Cap. 1. v. 2. **Als geschrieben stehet in den Propheten: siehe ich sende meinen Engel für dir her, der da bereite deinen Weg für dir. Es ist eine Stimme eines Predigers, in der Wüsten bereitet den Weg des HErren, machet seine Steige richtig.** Desgleichen Zacharias, des Johannis Vater, stellet ihm selbst nechst angezogene Worte des Propheten Esaiä für, in seinen Lob-Gesang beym Luca am 1. Cap. im 76. v. **Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heissen, du wirst für dem HErrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest.** Letzlich auch Johannes der Täuffer selbst, da er im Gefängnüß war, und die Juden von Jerusalem Priester und Leviten zu ihm sandten, zu fragen: Ob er Christus, Elias, oder sonst ein Prophet wäre? Da gab er ihnen die Antwort bey dem Johanne dem Evangelisten zu lesen am 1. Cap. v. 23. **Ich bin eine Stimme eines Predigers, in der Wüsten richtet den Weg des HErrn, wie der Prophet Esaias gesaget hat.** Was möchte doch immer deutlichers seyn, und mit mehrerm Gezeugnüß bekräfftiget werden können. Wir wollen in dem Predigt-Amt des HErrn Christi, weil wir zum Anfang diesen guten Grund geleget, nun ferner fortfahren. Der Anfang desselben wird gemacht durch die Tauffe Christi, so nach der Länge beschrieben wird vom Matth. C. 3. v. 16, 17, da denn ferner die Worte des Vaters vom Himmel: **Diß ist mein lieber Sohn, an welchem ich**

ich Wolgefallen habe, eben dieser Evangelist im folgenden 12. Cap. v. 15. wiederum aus dem Propheten Esaia herholet, schreibende; **Auf daß erfüllet würde, daß gesaget ist durch den Propheten Esaiam: Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwehlet habe, und mein Liebster, an dem meine Seele ein Gefallen hat.** In dem Titul des Predigers, welchen ihm die Epistel an die Ebräer vielfältig giebt, werden wir wiederum deutlich in derselben Cap. 5. v. 6. auf die Propheten verwiesen, die Worte des Apostels lauten also: **Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzet, daß er Hoherpriester würde: sondern der zu ihm gesaget hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget, wie er denn auch am andern Orte spricht: Du bist ein Priester in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedech.** Diese Worte aber finden sich deutlich bey dem Propheten David im 110. Psalm v. 4. **Der HErr hat geschworen, und wird ihm nicht gereuen, du bist ein Priester ewiglich nach der Ordnung Melchisedech.** Abermahl daß der HErr Christus, ob Er schon zu Bethlehem gebohren, und zu Nazareth erzogen, dennoch sein meistes Gewerb in den Gräntzen Nephthalim uud Zabulon haben würde, darinnen beziehet sich der Evangelist abermahl auf den Propheten, wie zu lesen in den 4. Cap. seiner Evangelischen Geschichte v. 13. **Da JEsus hörete, daß Johannes überantwortet war, zog er in das Galiläische Land, und verließ die Stadt Nazareth, kam und wohnete zu Capernaum, die da lieget am Meer, an den Gräntzen Zabulon und Nephtalim, auf daß erfüllet würde, daß da gesaget ist durch den Propheten Esaiam, der da spricht** (nehmlich im 9. Cap. 1. und. 2. v.) **das Land Zabulon und das Land Nephtalim am Wege des Meeres, jenseit des Jordans, und das heydnische Galiläa, das Volck das im finstern saß, hat ein grosses Licht gesehen, und die sassen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein groß Licht aufgegangen.** Noch ferner daß er in währenden seinem Predig-Amt vielfältig mit den Menschen-Kindern umgehen, und daher auch den Nahmen Immanuel führen werde, desfalls beziehet sich abermahl der Evangelist Matthäus C. 1. v. 22, und folgenden, auf den Propheten, wie er schreibet: **Das alles ist geschehen, das erfüllet würde, was der HErr durch den Propheten gesaget hat, da er spricht: Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, und sie werden seinen Nahmen heissen Immanuel, das ist, GOtt**

mit

mit uns. Diese Worte befinden sich bey dem Esaia Cap. 7. v. 14. **Siehe eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren/ den wird sie heissen Immanuel.** Selbst der werthe Heyland erweiset zu Anfang sein Lehr-Amt und auf was Weise er solches führen würde aus denen Propheten, wie zu befinden bey dem Evangelisten Matthäo am 4. Cap. 16. daß Er gen Nazareth komme, woselbst Er erzogen worden, sey daselbst seiner Gewohnheit nach am Sabbath-Tage in die Schul gegangen, und in derselben aufgestanden zu lesen; Als ihm nun das Buch der Weissagung Esaiä gegeben worden, und Er dasselbe umgewandt, habe Er im auffschlagen eben die Worte ergrieffen, welche gelesen werden im 61. Capitel gleich zu Anfangs: **Der Geist des HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet/ Er hat mich gesandt den Elenden zu predigen/ die zerbrochenen Hertzen zu verbinden/ zu predigen den Gefangenen eine Erledigung/ den Gebundenen eine Oeffnung/ zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn** ꝛc. Und als Er hierauf das Buch zumachte, darauf angefangen für allen Anwesenden, von dieser Weissagung mit folgenden Worten sein Zeugnüß zu geben: **Heute ist die Schrifft erfüllet für euren Ohren.** Welchen auch so fort dißmahls in der Gemeine versamlete gäntzlich zugestimmet. Die Predigten aber unsers hochverdienten Heylandes geschahen mehrentheils in Gleichnüssen, welche Art heutiges Tages einigen Naturalisten etwas zugemein vorkommen will; aber nach der Beredtsamkeit selbiger Zeiten in den Morgenländern für die allerkünstlichste gehalten, dahin auch von unsern werthen Heylande gesehen wurde, daß denen Einfältigen seine Predigten desto mehr ins Hertze dringen möchten. Diese Redens-Art aber wird als eine Besondere hin und wieder angezogen, als Matth. am 13. v. 35. und folgenden Marc. 4, 2. und folgenden, desgleichen beym Luca am 8, 9. und folgenden, auch beym Johanne 16, 25. 29. und so ferner. Von dieser seiner Art aber hatte längst vorher der Königliche Prophet David geweissaget, im 78. Psalm v. 2. **Ich will meinem Mund aufthun in Gleichnüssen und Sprüchen** ꝛc. Daß auch ferner das Evangelium durch die Apostel werde ausgebracht werden in alle Welt, wie ausführlich davon die Geschichte der lieben Apostel bezeugen, solches bringet ebener Massen der Apostel Paulus zu dem Sende-Brief an die Römer am 10, 5. aus den Propheten: **Wie solten sie predigen/ wenn sie nicht gesandt werden/ wie denn geschrieben stehet: Wie lieblich sind die Füsse derer, die den Frieden**

den verkündigen, die das Gute verkündigen. Die Worte befinden sich bey dem Esaia am 25. C. v. 7. **Wie lieblich sind auf den Bergen die Füsse derer Bothen, die den Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heyl verkündigen.** Ferner in demselben Capitel führet der Apostel Paulus in dem 18. Versicul noch sonst aus den Propheten, daß die Predigt derer Apostel in aller Welt Ende geschehen werde, seine Worte sind: **Es ist je in alle Lande ausgangen ihr Schall, und in alle Welt ihr Wort.** Diese Vorherverkündigung findet sich in dem 19. Psalm Davids im 5ten v. Und ist dieselbe gantz deutlich beschrieben bey dem Propheten Esaia am 66. C. im 19. und folgenden v. **Ich will senden zu den Heyden am Meer, gen Phul und Lud, zu den Bogen Schützen gen Thubal und Javan, und in die Ferne zu den Insulen, da man nichts von mir gehöret hat, und die meine Herrlichkeit nicht gesehen haben, und sollen meine Herrlichkeit unter den Heyden verkündigen, und werden alle eure Brüder aus allen Heyden herzu bringen.** Andere Oerter aus den Propheten führet der Apostel angezogenen Orts noch weiter an, warum nehmlich die Jüden durch ihren Unglauben den Aposteln Anlaß gegeben, sich von ihnen zu den Heyden zu wenden, welche aber der Bruder schon vor sich selbsten angewiesener Massen finden und nach Belieben wird nachschlagen können. Ich will mich dißmahl den Ort anzuziehen begnügen lassen, welchen JEsus selbst nachdem Er bey dem Matthäo am 21. das Gleichnüß von dem Weinberge seiner Kirchen, aus dem Propheten Esaia am 5, 1. und Jeremia 2, 21. anziehet und dabey vorstellet, was Massen diejenigen, die Er zu Hütern über denselben gesetzt, seine Diener übel tractiret, letztlich den Sohn, welchem solcher Weinberg zum Erbe war gegeben worden, hinaus gestossen und auch umgebracht, klärlich in benahmten Evangelisten v. 42. auf sich zeucht, da Er saget: **Habt ihr nie gelesen in der Schrifft, der Stein, den die Bau-Leute verworffen haben, der ist zum Eckstein worden. Das ist vom HErrn geschehen, und ist wunderbarlich für unsern Augen; darum sag ich euch, das Reich GOttes wird von euch genommen und den Heyden gegeben werden, die seine Früchte bringen.** Man halte dabey die Apostel-Geschichte am 4. Cap. im 11. v. und die erste Epistel Petri am 2. im 4. v. welche in diesem Stück sich ebener Massen auf angeführte Weissagungs-Worte beziehen; die aber zu lesen bey dem Königlichen Propheten David im 17. Psalm und 22. samt folgenden Verß:

der Stein/ den die Bau-Leute verworffen haben/ ist zum Eckstein worden/ das ist vom HErrn geschehen/ und ist ein Wunder für unsern Augen. Wohin auch die Worte beym Esaia am 28. in dem 16. Vers ziehlen: **Siehe ich lege in Zion einen Grund-Stein/ einen bewehrten Stein, einen köstlichen Eckstein der wohl gegründet ist/** 2c. Wir schreiten nun weiter fort, und damit wir uns der Kürtze befleißigen, wollen wir von seinen Predigten allernächst nunmehr zu seinen Leyden gehen. Hie bildet uns die heilige Schrifft des Neuen Testaments unsern Heyland mit seiner Gedult und Willigkeit zum Tode in Gestalt eines Lammes für, **welches wie das Oster-Lamm Altes Testaments für uns um die Oster-Zeit zum heiligen Versühn-Opffer geschlachtet werden solte.** Gantz deutlich und gleichsam mit Fingern deutet unter solcher Gestalt auf ihn Johannes der Täuffer bey dem Evangelisten Johanne Cap. 1, 29. **Siehe! das ist GOttes Lamm/ das der Welt Sünde trägt** / und abermahl im 36. v.: **Siehe! das ist GOttes Lamm.** Unter solcher Gestalt erscheinet Er auch dem Johanni in seiner Offenbahrung am 5ten. Da die Aeltesten diesem Lamme in dem 9ten v. folgendes Lied singen: **Du bist erwürget/ und hast uns erkaufft mit deinem Blute/ aus allerley Geschlecht und Zungen/ und Volck und Heyden.** Wiederum im 22ten v. **Das Lamm das erwürget ist/ ist würdig zu nehmen Krafft und Reichthum und Weißheit und Stärcke/ und Ehre und Preiß und Lob.** Durch sonderliche Verfügung GOttes ersahe der Cämmerer der Königin Candaces in Mohren-Land dieses Bildnüß des Lammes in der Weissagung des Propheten Esaiä, mit mehren zu lesen in der Apostel-Geschicht am 8ten 32. und folgenden v. Die Worte aber des Esaiä, so in der Apostel-Geschichte angezogen worden, daß sie besagter Cämmerer gelesen, befinden sich in dessen Weissagung am 53. C. im 7. v. **da Er gestraft und gemartert ward/ that Er seinen Mund nicht auf/ wie ein Lamm/ das auf die Schlachtbanck geführet wird/ und wie ein Schaaf das erstummet für seinem Scheerer/ und seinen Mund nicht aufthut. Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen/ wer will seines Lebens Länge ausrechnen?** 2c. Ich will hiebey nur beyläufftig gedencken, daß ich mich sehr geärgert über eines **bekandten Autoris Buch der GOttes Gelahrtheit**/ welcher daselbst Part. I. pag. 13. 15. & seqq. keinen Scheu getragen zu schreiben: **Daß ein Mensch sein Theologisches Erkäntnüß aus eigenen natürlichen**

Kräfften

Kräfften aus der Schrifft zu fassen vermöge. Wie möchte solche Pelagianische Ketzerey deutlicher als mit der Geschicht, so sich mit diesem Cämmerer der Königin Candaces bey Lesung und Erwegung dieser Worte des Propheten, begeben, wiederleget werden; sintemahl besagter Cämmerer angezogenen Orts in der Apostel-Geschichte v. 30. von den Philippo befragt: **Ob er auch verstehe / was er lese?** Gantz unverhohlen bekennet: **Wie kan ich, so mich nicht jemand anleitet?** Und da er angezogene Worte des Propheten gelesen, in dem 34. v. an den Philippum die Frage thut: **Ich bitte dich / von wem redet der Prophet solches / von ihm selber / oder jemand andern?** So nun der natürliche Verstand des Cämmerers das Subiectum der in angezogener Weissagung enthaltenen Propositionen nicht erkennen können: Wie mag man denn so verwegentlich in den Tag hinein schreiben, daß man ein Theologisches Erkäntnüß durch eigne natürliche Kräffte aus heiliger Schrifft fassen könne? wo nicht der Heilige Geist durch die uns zugegebene Lehrer unsern Verstand dahin anweiset? Es lese der Autor, seinen groben Irrthum zu verlernen die herrliche dritte Disputation des unvergleichlichen Leipziger Theologi Doctor **Joh. Hülsemans** de Auxiliis Gratiæ Num. 6. §. 1. und N. 8. §. 1. und 3. Aber wir müssen fortfahren, und uns mit dem Heyland näher nach Jerusalem, und näher zu seinem Leyden begeben. Da der Evangelist Matthäus in dem 21. Capitel seiner Evangelischen Geschichte gleich zu Anfang erzehlet, wie der HErr Christus auf einem Esel zu Jerusalem eingeritten, bey welchem ein Füllen neben her gegangen, so bezeucht er sich abermahl auf die Weissagung Altes Testaments in dem 4ten v. und folgenden schreibend: **Das geschah aber alles / auf daß erfüllet würde / was gesagt ist durch den Propheten / der da spricht: Saget der Tochter Zion / siehe / dein König komt zu dir sanfftmüthig / und reitet auf einem Esel und Füllen der Lastbahren Eselin.** Die Worte sind zu lesen bey dem Propheten Zacharia im 9. Cap. und 9ten v. da die Formalia der Weissagung also lauten: **Aber du Tochter Zion freue dich / und du Tochter Jerusalem jauchze. Siehe dein König kommt zu dir ein Gerechter und ein Helffer / arm und reitet auf einem Esel, und auf einem jungen Füllen der Eselin.** Ja diese Umstände des Einzuges in Jerusalem hatte der Ertz-Vater Jacob schon längst vorher, kurtz vor seinem Absterben, angedeutet, in dem ersten Buch Mosis am 49. Cap. 10. v. **Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden / noch ein Meister**

von seinen Füssen / biß der Held komme / und dem werden alle Völcker anhangen. Er wird sein Füllen an den Weinstock binden / und seiner Eselin Sohn an den edlen Reben. Was konte deutlicher vorher gesagt werden, als was bey dem Evangelisten Matthäo am 26. C. vom **Juda Ischarioth** im 15. v. gedacht wird, daß er JEsum seinem HERRN und Meister um **dreyßig Silberlinge an die Hohen-Priester verkaufft** / und im 7. v. des folgenden Capitels, **wie vor solch Geld ein Töpffers Acker zum Begräbnüß der Pilger gekaufft worden.** Bey diesem Umstande aber führet in folgendem Verse abermahl der Evangelist die Worte des Propheten an. **Das ist erfüllet / das gesagt ist durch den Propheten Jeremiam: Sie haben genommen dreyßig Silberlinge / damit bezahlet ward der Verkauffte / welchen sie kauften von denen Kindern Israel / und haben sie gegeben üm einen Töpffers Acker / wie mir der HErr befohlen hat.** Nun giebt es hie einen grossen Disputat, sintemahl angeregte Worte in der Weissagung Jeremiä, wie wir sie gegenwärtig haben, nicht befindlich. Denn ob zwar im 32. Capitel v. 7. und folgenden genennet wird, das ein Acker zu Anathot gekauffet werden solte, so ist derselbe Kauff dennoch von den Gegenwärtigen in vielen Stücken unterschieden. Denn derselbe lag im Lande Benjamin, dieser allernächst bey Jerusalem: Für Jenem wurden gegeben sieben Seckel und 10. Silberling, für diesen dreyßig Silberling; und was sonst hiebey noch mehr anzuziehen wäre. Schon in dem vierdten Seculo nach Christi Geburth ist der Kirchen-Lehrer **Hieronymus** hierum bekümmert gewesen! Bezeuget aber eines Theils, daß zu seinen Zeiten eine Hebräische Schrifft unter dem Nahmen Jeremiä vorhanden gewesen, darinnen diese Worte förmlich also gestanden: Andern Theils, daß auch das Wort Jeremias in vielen geschriebenen Exemplaren bey dem Matthäo nicht verhanden, und durch eines unwissenden Schreibers Hand in den Text mit hinein geschlichen; Gestalt solcher Nahme **Jeremias** weder in den Syrischen noch Persischen, auch wie **Augustinus** Lib. 4. de Consensu Euangelistarum Cap. 7. bezeuget in etlichen Lateinischen Verdollmetschungen nicht zu finden. Welchem letzten auch **Nicolaus de Lyra** Beyfall giebt. Gewiß aber ist, daß bey dem Propheten Zacharia von diesem Umstande etwas gemeldet werde, nehmlich Cap. 11, 12. **Und ich sprach: Gefället es euch / so bringet her wie viel ich gelte: Wo nicht / so lasset es anstehen; und sie wugen dar / wie viel ich galt / dreyßig Silberlinge**

linge. Und der HErr sprach zu mir: Wirff es hin/ daß dem Töpffer gegeben werde. Ey eine treffliche Summe/ der ich werth geachtet bin von ihnen; und ich nahm die dreyßig Silberling und warff sie ins Hauß des HErrn/ daß dem Töpffer gegeben würde. Noch bringet **Daniel Huetius** Lib. II. Demonstrationis Euangelicæ propos. 9. Cap. 125. pag. 901. der Holländischen Edition in 8vo. diese Muthmassungen hinbey, daß in den Abbreuiaturen beyder Nahmen **Jeremias**, welcher so: ΙΕΙΑΣ mit einem Strich über die Buchstaben hin, und **Zacharias**/ welcher folgender Gestalt ΖΕΙΑΣ auch mit einem Strich über die Buchstaben gezogen, aus Versehen der Schreiber ein Irrthum vorgegangen, die in denen Zügen der alten Schrifften und Membranen das Z vor ein I angesehen, und daher Jeremias für Zacharias geschrieben! Welches um so viel leichter geschehen können, da Lutherus selbst in seiner Glossa bey dem Johanne am 18, C. 14. v. gestehet, daß der 24. v. durch die Schreiber verrückt worden, und nechst solchen der 11. hätte gesetzet werden sollen. Wenn nun aber dem allen gleich also, so finden sich doch die von Matthäo angezogene Formalien bey keinen Propheten in solcher Ordnung; und laß ich dahin gestellet seyn, wie viel es gelten könne, daß vom Evangelisten nicht die Worte, sondern allein der Inhalt derselben habe sollen angeführet werden? Der Bruder weiß, was wir offt mündlich von diesen und dergleichen Fällen gesprochen, welches nicht eben nöthig jetzt im Druck zu wiederhohlen. Ich kehre wieder zu dem Verfolg dessen, was ich mir vorgesetzt. Sehr deutlich beschreibet die vornehmsten Umstände des Leydens Christi der 22. Psalm, welcher v. 1. sofort mit den Worten anfängt, die unser hochverdienter Heyland in der grössesten Hertzens-Angst am Creutze gesprochen: **Mein GOtt! Mein GOtt! Wie hast du mich verlassen**/ v. 8. die Verspottung der Juden: **Alle die mich sehen spotten mein/ sperren das Maul auf und schütteln den Kopff. Er klag es dem HErrn/ der helffe ihm aus, und errette ihn, v. 17. Sie haben meine Hände und Füsse durchgraben/ v. 19. Sie theilen meine Kleider unter sich/ und werffen das Loß um mein Gewand.** Selbst die Meynung der Juden, die sie von Christi Creutz und Tode hatten, wird von Esaia im 53. Cap. 5. v. besonders vorgestellet, daß sich die lose Rotte in dem, was sie zu der Zeit verübten, wohl hätte bespiegeln mögen. **Wir hielten ihn für den, der von GOtt geschlagen und gemartert wäre: Aber Er ist nun um unserer Missethat willen verwundet/ und um unserer**

Sünde willen zuschlagen / ꝛc. Daß aber der HErr Christus mit zweyen Ubelthätern gecreutziget worden, zeigt der Evangelist Marcus im 15. Cap. und dessen 27. v. abermahl aus den Propheten an, wenn er spricht: Sie **creutzigten mit ihm zween Mörder / einen zur Rechten und einen zur Lincken / da ward die Schrifft erfüllet / die da saget: Er ist unter die Ubelthäter gerechnet /** dieselben Worte befinden sich abermahl beym Esaia am 53. C. und letzten Versicul: **Er soll die Starcken zum Raube haben! Darum / daß Er sein Leben in den Tod gegeben hat / und den Ubelthätern gleich gerechnet ist / und vieler Sünde getragen hat / und für die Ubelthäter gebethen.** Denen beyden Schächern wurden die Beine zerbrochen, welches im Gebrauch bey der Creutzigung, ihren Tod zu beschleunigen, welcher, wenn die Lufft zu dem Marck der starcken Gebeine kommt, befodert wird: Christo aber dieweil Er bereits verschieden, ward kein Bein zerbrochen, und in diesen Umständen, die Johannes im 19. Capitel v. 31. und folgenden beschreibet, führet er abermahl die Propheten an, seine Worte sind diese: **Da kamen die Kriegs-Knechte / und brachen dem Ersten die Beine / und dem Andern / der mit ihm gecreutziget war; Als sie aber zu JEsu kamen / da sie sahen / daß Er schon gestorben war / brachen sie ihm die Beine nicht: Sondern der Kriegs-Knechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer / und alsbald gieng Blut und Wasser heraus /** ꝛc. **Denn solches ist geschehen / daß die Schrifft erfüllet würde: Ihr solt ihm kein Bein zubrechen. Und abermahl spricht eine andere Schrifft: Sie werden sehen in welchen sie gestochen haben.** Die ersten Worte werden gelesen im 2. Buch Mosis am 12. Cap. v. 46. da die Art das Passah zu feyren beschrieben wird: **Ihr solt nichts von seinem** (des Oster-Lamms) **Fleisch hinaus für das Hauß tragen / und solt kein Bein an ihm zubrechen.** Welches letztere in dem 4ten Buch M. Cap. 9. v. 9. wiederhohlet wird. Die andern Worte werden gelesen bey dem Propheten Zacharia am 12. Cap. v. 10. **Denn werden mich sehen, welchen jene gestochen haben.** Die Auferstehung des HErrn Christi noch vor der Zeit der Verwesung erweiset der Apostel Petrus, bey dem Evangelisten Luca in den Geschichten der Apostel am 3. Cap. v. 24. abermahls aus denen Propheten: **Den hat GOTT auferwecket und aufgelöset die Schmertzen des Todes: Denn es unmüglich war / daß Er solte von ihm gehalten werden. Denn David spricht von ihm:** (nehmlich

lich im 16. Psalm v. 26.) **Mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung. Denn du wirst meine Seele nicht in der Höllen lassen, auch nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe.** Schließlich noch betreffend die Himmelfahrt und Sitzen zur Rechten GOttes, freuet sich über jene bereits im Geist der Königl. Prophet David im 46. Psalm dessen 6ten und folgenden v. **Der HErr fähret auf mit jauchzen, und der HErr der Herrlichkeit mit heller Posaunen. Lobsinget, Lobsinget ihm, Lobsinget GOtt unserm Könige, ꝛc. Er wird herrschen über Völcker, GOtt sitzet auf seinem heiligen Stuhl.** Dieses erweiset der Apostel Petrus abermahls angezogenen Ortes der Apostel-Geschicht aus den Propheten und Könige David. v. 33. **Nun Er denn durch die Rechte GOttes erhöhet ist, und empfangen hat die Verheissung des Heiligen Geistes vom Vater, hat Er ausgegossen diß das ihr sehet und höret. Denn David ist nicht gen Himmel gefahren. Er spricht aber:** (nehmlich im 110. Psalm bald Anfangs) **Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn, setze dich zu meiner Rechten, biß daß ich deine Feinde lege zum Schemmel deiner Füsse.** Und diß nun mein liebster Bruder ist eine kurtze Ausführung und Einleitung von den Schriften Neuen Testaments als der Evangelisten und Aposteln, zu den Propheten Altes Testaments, bloß und allein so ferne, als jene diese anführen, und die Wahrheit des Neuen Testaments aus dem Alten herbringen; In welchen Stücken nicht allein unser Glaube gewaltig bekräfftiget wird, sondern es ist auch der sichersten besten Gründen einer, die Schaar der verstockten Juden zu überzeugen, daß JEsus sey Christus der Sohn GOttes, in welchem wir durch den Glauben das ewige Leben haben sollen. Und habe ich also hiemit ausführlich gemacht, was ich dem Bruder zu Anfang meines gegenwärtigen Schreibens versprochen. GOtt leite denselben bey Lesung der Prophetischen Schrifften in seiner Wahrheit, dadurch Er uns in seiner Kirche nach seinem Wohlgefallen zu der ewigen Wahrheit versammlen wird. Amen.

Das VIII. Sendschreiben.

An die Durchlauchtigste Princeßin Elisabeth/ des weyland Böhmischen Königes und Pfältzischen Churfürsten/ Friedrichs älteste Tochter/ Aebtißin zu Hervord:

Ob unser HErr zuerst des Jairi Tochter oder der Wittben Sohn zu Nain erwecket habe?

Durchlauchtigste Fürstin/
Gnädigste Frau:

WJe ich am vergangenen Sonntage die Gnade hatte, bey Ihrer Durchl. Tafel zu seyn, und unter andern erbaulichen und angenehmen Gesprächen fürfiel: **Ob unser HErr zuerst des Jairi Tochter, oder der Witwen Sohn zu Nain habe auferwecket:** wurde davon, wie Sie sich gnädigst erinnern, unterschiedlich geurtheilet. Einer meiner Gönner hielt dafür, es sey unser Heyland in dem Wunder der Auferweckung von den Todten immer höher gangen, habe also zuerst ein Kind auferwecket, das kurtz vorher gestorben; hernach einen Jüngling, dessen Cörper man schon zu Grabe getragen; drittens den, der begraben und gestuncken, weil er schon vier Tage gelegen, Joh. 11, 39; endlich aber die, so schon die Verwesung gesehen, Matth. 27, 52. 53. Es wurde (2) hinzu gethan: Es erzehle Matthäus die Auferweckung der Tochter Jairi, Cap. 9, 9. 18. 24. 25. nach dem Gast-Mahle, das er für der Aussendung der zwölff Apostel, Cap. 10, 1. 5. angestifftet; aber des Jünglings Erweckung gehöre kurtz für die Sendung der Jünger Johannis zu JEsu, Luc. 7, 15. 18. 19. welche nach der Aussendung der vorerwehlten Zeugen von GOtt erst erfolget, wie solches das 11. Cap. Matth. v. 1. 2. zeuge. (3) Stimme Lucas hiemit überein, als der Cap. 5, 27. 29. 33. Matthäi Beruff, und die Mahlzeit, so er darauf angestellet, womit die Lebendigmachung der Tochter, Cap. 9. verbunden gewesen, kurtz für den andern Sabbath für Ostern erzehle. Cap. 6, 1. des Jünglings aber erst Cap. 7. v. 11. nach der gehaltenen Berg-Predigt. (4) Wurde ein Zeugnüß von dem Menschen genommen, und man berieff sich auf des gelahrten D.

EDV-

EDVARDI SIMSONII Mantissam, siue Chronici Catholici partem septimam, pag. 16. wie auch auf meines weyland geliebten Freundes, IOHANNIS WICHMANNI Chronicon sacrum pag. 356. 357. welche alle beyde die Erweckung der Tochter Jairi, vor des Jünglings, der Zeit nach, ordneten. Es wurde dieses alles so scheinbar und beredt fürgebracht, daß ich mich würde haben mit den andern überreden lassen, wenn ich mich nicht etliche Zeit her um die Ordnung dessen, was Christus gethan, und gelehret, mit einigem Fleisse bekümmert hätte. Weil ich nun alsobald dieser Meynung nicht zustimmen können, und Ihre Durchl. gnädigst mir anbefohlen, die angeführten Gegen-Gründe zu Papier zu bringen, derselben Krafft so viel gründlicher zu untersuchen; so habe solches gehorsamst hiermit verrichten wollen, mit Bitte, Ihre Durchl. geruhen, nach fleißiger Unterforschung, (denn was ist wohl in der Heil. Schrifft, das solche nicht verdienet?) zu urtheilen, wer hierinnen die Wahrheit erreichet habe, als welche auch in den geringsten Dingen angenehm.

Anfänglich kan man dieses aus Zusammenfügung der Heil. Evangelisten entscheiden, und man muß sonderlich seine Augen auf die Wörter richten, dadurch die Ordnung der Zeiten angedeutet, oder die Predigten und Wunder Christi, der Zeit nach, an einander gebunden werden. Daß man alles füglich ordne, kan man den Anfang nehmen von dem Feste, das mit der Erndte verbunden war, und vier Monden nach der Zeit gefeyret, da unser HErr mit der Samaritin redet, Joh. 4, 35. Cap. 5, 1. nehmlich von dem **andern** Oster-Feste, so JEsus in seiner Prophetischen Amts-Verwaltung zu Jerusalem gehalten. Nachdem Er nun von dannen wieder in Galiläam gegangen, und in der Schule ἐν ἑτέρῳ σαββάτῳ, auf einem **andern** Sabbathe, den Menschen, dessen rechte Hand verdorret war, geheilet; so hat er, nach brünstigem Gebethe, ἐν ταῖς ἡμέραις, zwölff Jünger zu Aposteln erwehlet, Marc. 3, 13. Luc. 6, 12. hernach sie und andere durch die berühmte Berg-Predigt unterrichtet, welche Matthäus und Lucas der Kirche hinterlassen haben, Cap. 5. 6. 7. Luc. 6, 20. Denn bey beyden Evangelisten fänget die Predigt an von der Glückseeligkeit derer, so arm am Geiste sind. In dem Fortgange finden sich gleiche Lehren, ohne daß sie von dem Luca mit Fleiß zusammen gezogen worden. Der Schluß kommet auch überein, darinnen der, so diese Rede nicht nur höret, sondern auch thut, mit einem klugen Manne verglichen wird, so sein Hauß auf einen Felsen bauet. Lucas hat sie nicht lange nach Ostern gesetzet, als der die Jünger, Cap. 6, 1. kurtz vorher einführet, daß sie am Affter- oder

zweyten vornehmen Sabbathe, durch das Getrayde gangen, und Aehren abgebrochen; der Affter-Sabbath aber war für Ostern. Denn wie aus des HErren Antwort zu sehen, sind die Jünger zugleich beschuldiget, daß sie die Aehren gegessen, welche nicht zu essen erlaubet waren, biß die Erstlinge davon genommen waren, Lev. 23, 10. 11. 14. welche in den Ostern gebracht wurden. Weil denn die Pharisäer nicht nur die Jünger darum beschuldiget, daß sie dieselben am Sabbathe ausgerauffet, sondern auch daß sie davon gegessen, als welche wegen der Zeit noch nicht hätten sollen gegessen werden: so muß solches Ausrauffen und Essen für Ostern geschehen seyn. Nach Ostern würde diese Beschuldigung nicht statt gehabt haben, Deut. 23, 25. wie es auch, wie andere Jünger die Aehren Matth. 11. ausraufften, für Ostern geschahe, C. 14, 14. ꝛc. Ist also dieses der erste Streit, so die Juden mit Christo wegen des Sabbaths gehalten. Nach der gehaltenen langen Predigt ist der HErr JEsus vom Berge herab gegangen, und hat bey dem Krancken-Hause zu Capernaum den Aussätzigen gereiniget, Matth. 8, 1. Matthäus bindet durch sein **Berg herab gehen** diese Geschichte mit der vorigen Predigt, für welcher der HErr, **auf einen Berg gieng**, (Cap. 5, 1.) so genau zusammen, daß man mit keinem Rechte läugnen kan, es sey die Reinigung des Aussätzigen das erste Wunder, so nach der gewaltigen Berg-Predigt gefolget. Hiemit gehet JEsus zu Capernaum ein. Lucas spricht; Nachdem Er für dem Volcke (die lange Predigt, Cap. 6, 10. 48) ausgeredet, sey er nach Capernaum gangen; woraus befestiget wird, es sey die Gesundmachung des Knechtes bald nach der Predigt geschehen. Lehret denn Lucas, es sey der Knecht gesund gemachet, nachdem der HErr vor dem Volcke ausgeredet; so lehret Matthäus, es sey dem HErrn, der vom Berge herab gestiegen, und auf dem Wege nach Capernaum begriffen gewesen, der Aussätzige begegnet. Aber, **Durchläuchtigste Fürstin**, wir müssen schon von Capernaum nach Nain eilen, und daselbst im Thor stehen bleiben, die Aufferweckung des Jünglings zu besehen. Lucas will es nicht haben, daß man erst anderswo hin reise, denn er füget die Auferweckung des Jünglings zu der Gesundmachung des Knechtes, so wohl durch seine natürliche ordentliche Erzehlung, als durch solche Worte, welche unfehlbar andeuten, es sey unser HErr von Capernaum nach Nain gegangen. Ἐν τῇ ἑξῆς (ἡμέρᾳ Luc. 9, 17.) am **folgenden** Tage gieng er in eine Stadt. Der Frantzösische Ubersetzer giebt es: Il avint le *jour suivant*, que IEsvs alloit en une ville nommée Nain. Hätte die Gesundmachung des Knechtes, und das **Ausgehen** nach Nain, der Zeit

nach,

nach, nicht sollen an einander geknüpffet seyn, so wären die Worte vergebens: Daher denn offenbar, es sey der Jüngling in der Ordnung aufgewecket, so nachfolgende summarische Verzeichnüß andeutet:

	Matth.	Marc.	Luc.	Joh.
Die Jünger Christi rauffen die Aehren aus,		II, 23		
JEsus hält das andere Oster-Fest,		III, 1. 6.	I.	
Heilet am andern Sabbath einen Menschen mit der verdorreten Hand,	IV, 24.	7. 8.		V, 1
JEsu folget viel Volckes,	52.		6.	
Gehet auf einen Berg, und erwehlet zwölff aus seinen Jüngern zu Aposteln,	V. VI.	III, 13.	VI,	
Hält die Berg-Predigt,	VII.		22. 1.	
Reiniget den Aussätzigen vor Capernaum,	VIII, 1.		20,	
Und heilet des Hauptmanns Knecht in Capernaum,	2.		48.	
Des folgenden Tages wird der Jüngling zu Nain erwecket.	5. 13.		VII, 1. 11. 27	

Nechst diesem wird man in der Ordnung der Geschichte müssen fortgehen zu erweisen, daß Jairi Tochter erst nach dieser Zeit erwecket sey. Ich gedencke aber keinen Ort oder Werck des HErrn vorbey zu gehen, sondern alles in der Zeit-Ordnung zu besehen, biß man in Jairi Hauß komme. Erstlich erzehlet Lucas Cap. 7 17. daß das Gerücht der Erweckung des Jünglings nicht sey in den engen Gräntzen des lustigen Nains stehen blieben, sondern es sey das Wunder, deßgleichen von Elisä Zeiten her nicht gesehen, durch das gantze Jüdische Land, und alle **umliegende Länder** erschollen, und also auch zu den Ohren Johannis des Täuffers gekommen, der damahls auf dem berühmten Schlosse Machero gefangen gehalten. Iosephus L. 17. Antiquitatum Iudaicarum Cap. 7. Der habe so bald zweyen seiner Jünger, als welche für ihren gefangenen Lehrer noch geeiffert, nach JEsu gesandt, von demselben selbst zu erfahren, ob er der verheissene Meßias sey? Hat also eben das mit dieser Gesandschafft bezeugen wollen, was er kurtz für seinem Gefängnüß bezeuget hatte, Joh. 3, 27. 28. Wie die Jünger aus den vielen Wundern, so von dem HErrn in dero Gegenwart geschehen, (Luc. 7, 21.) wie auch aus dem, was sie gehöret, überzeuget worden, Er sey der Meßias, hat der HErr eben die Wahrheit nach der Jün-

ger Hingange, v. 24. aus dem Dienste Johannis, und was sich mit dem und mit ihm zugetragen, noch mehr befestiget, auch endlich die Juden, wegen ihres Unglaubens und verstockten Unachtsamkeit, beschuldiget, als welche auf die Zeit ihrer Heimsuchung nicht achteten, noch sich zu GOttes Handelungen fügeten. Man findet ferner nichts, was nach dieser Predigt zu setzen sey, ausser dem, was Lucas v. 37. ꝛc. von der Sünderin gedencket, welche in Simonis des Pharisäers Hause von Sünden loß gesprochen. Daß solche Wohlthat der Sünderin ehe erwiesen als unser HErr die Städte durchgereiset, ist aus des Evangelisten καθεξῆς, hernach, offenbahr, welches die Folge der Geschichte bedeutet. Ἐν τῷ καθεξῆς, reisete er durch die Städte, Cap. 8, 1. und kan man wegen der natürlichen Folge bey dem Luca, welche ohne Noth so wenig als der klare Buchstabe der Schrifft zu verlassen, und daß man die geringste Spuhr nicht findet, so einen anderswo hinführen solte, sagen: daß der HErr JEsus seit der Auferweckung des Jünglings in Nain geblieben, daß ihn Johannes Jünger daselbst gefunden, daß er die Predigt nach deren Abzuge daselbst gehalten, und nach der Predigt vom Pharisäer zum Essen genöthiget sey. Nun aber reiset er in dem Geleite seiner Jünger, und etlicher frommen Weiber, von einer Stadt zur andern, ja von Dorf zu Dorf, v. 2. 3. und kommet endlich, nach dem Zeugnüß Marci, Cap. 3, 20. mit seinen Jüngern nach Capernaum **zu Hause**, da Er seit der Genesung des Hauptmanns Knechtes nicht gewesen war. Da kommt nun πάλιν, nach **voriger Weise**, viel Volckes zusammen, und es ist der HErr mit Lehren und Wunder thun so beschäfftiget, daß er, v. 20. nicht Zeit hat, mit seinen Jüngern zu essen, wofür ihm von den Schrifftgelehrten zu Lohne wird, daß sie sagen: Er habe den Beelzebub, v. 22. weswegen er sich, v. 23. in Gegenwart vieler Gläubigen, wider die Bösen vertheydiget. Da sich hierauf, v. 31. seine Bluts-Freunde **für dem Hause** angaben, ihn zu sprechen, zog er die, so GOttes Wort hören und thun, seiner leiblichen Mutter und nechsten Bluts-Freunden für, in so weit sie nur seine Bluts-Freunde sind. Aus diesem Hause gehet JEsus an den See Genezareth, Cap. 4, 1. machet ein Schiff zur Cantzel, und redet **abermahl**, (siehe Cap. 3, 23.) durch ein Gleichnüß vom **Saamen**, der auf vielerley Acker fiel. Wie er wieder zu Hause kommet, und **allein** ist, v. 20. fragten ihn die Jünger sammt den Zwölffen um diß Gleichnüß. Weil sie nicht hinzu setzen, welches Gleichnusses Erklärung sie begehren, wird daher nicht übel geschlossen, es sey damahls nur das eine fürgetragen,

und

und daß der HErr am folgenden Tage abermahls durch Gleichnüsse **am Meer** geredet: Da sich denn die Bluts-Freunde aus Sorgfalt auch finden, Luc. 8, 19. zu verhüten, daß dem HErrn nichts Ubels begegne. Nach verrichteter Predigt kommt JEsus in Petri Hauß, (so redet Matthäus, C. 8, 14. nachdem der eine gute Weile geschwiegen,) machet dessen Schwieger-Mutter, so abermahl mit dem Fieber befallen war, (siehe Joh. 5, 14.) gesund. Sie stehet hiemit auf, und bereitet zum Beweis ihrer Danckbarkeit dem HErrn das Mittags-Mahl, dessen müden Leib zu erquicken. **Am Abend** aber desselbigen Tages, v. 16. bringen sie viel Besessene, und Er treibet die Geister aus mit Worten, und machet allerley Krancken gesund, worüber viel Volck **um Ihn** kommt, v. 18. worauf der HErr **am selbigen Tage**, (da Er die letzten Gleichnüsse geredet,) **des Abends** seinen Jüngern befiehlet, Anstalt zu machen, über das Galiläische Meer zu fahren, Marc. 4, 35. welches Vornehmen Er auch bald ins Werck setzet, so doch, daß Er vorher zweyen andere Jünger unterrichtet, davon sich einer bey Gelegenheit dieser Reise anbot, Christo zu folgen, wohin Er wolte, Matth. 8, 18. 19. 21. Lucas berichtet gar, C. 8, 22. es sey ἐν μιᾷ τῶν ἡμερῶν, **am ersten Tage der Woche** geschehen, welche Art zu reden im Neuen Testamente gebräuchlich, und den Sontag bedeutet, Marc. 16, 2. Luc. 24, 1. Joh. 20, 1. 19. Actor. 20, 7. 1. Cor. 16, 2. Es haben alle drey Evangelisten diese Fahrt über das Meer aufgeschrieben, kommen also dieselben angenehm wieder zusammen, so ihre Zusammenstimmung fast ein wenig verstecket, doch dabey die Weise gehalten, daß, da der eine abgebrochen, der andere angehoben; welches von einem Christlichen Gemüthe nicht ohne Ergötzung kan wahrgenommen werden. Es hat dem Heiligen Geist gefallen, durch diese Art zu schreiben unsern Fleiß im Lesen und Zusammenfügen der Geschichte unsers Seeligmachers zu schärffen. Und da Er sie zuweilen in Beschreibung **etlicher Geschichte** wollen zusammen lassen fortgehen, sind wir in der Ordnung und Wahrheit dadurch so viel fester gemachet; denn wer wird von derselben nicht gerühret, wenn man siehet, es kommen die lieblich zusammen, welche (wenn sie obenhin angesehen werden) geschienen auf unterschiedenen Wegen zu gehen. Allein, **gnädigste Frau!** wir müssen mit unserm HErrn, dessen Aposteln und andern Jüngern noch ehe zu Schiffe gehen, als wir die Tochter werden auferwecket sehen. So fahren wir denn in dieser heiligen Gesellschafft von Capernaum nach dem Orte, da sich der Gergesener und Gadarener Ge-

biete mit einander berühren. Hier sehen wir nun alsobald zwey Besessene erlöset, in deren einem die Teuffel sonderlich wüthen. Wir sehen, wie der HErr die ausgetriebenen Teuffel lasse in die Heerde Säue fahren; doch weil die Leute seiner Gegenwart gantz nicht achten, und nur begehren, daß Er von ihren Gräntzen weiche, so bleiben wir billig in dessen Gesellschafft, treten mit demselben in das Schiff, und fahren wieder herüber nach Capernaum, der Stadt, darinnen Er sich schon ein Viertheiljahr für dem andern Oster-Fest wohnhafftig niedergelassen, Joh. 4, 35. 54. Matth. 4, 13. Luc. 4, 31. C. 6, 1. Hier wartet viel Volcks auf JEsum., C. 8, 50. Er aber gehet in sein gemietetes Hauß, heilet darinnen den Gichtbrüchigen, Matth. 9, 1. 2. und **von dannen**, ἐκεῖθεν, (aus dem Hauße, darinnen der Gichtbrüchige geheilet,) ans Meer, da Er seinen längst erwehlten Apostel zu sich ruffet, der unter den alten Freunden und Bekannten an der Zoll-Bude sitzet, v. 9. Wie hierauf der HErr, weiß nicht in wessen Hause, mit vielen Zöllnern und Sündern zu Tische sitzet, τότε **da** kommen v. 14. Johannis Jünger zu JEsu, und als Er mit denen noch redet, ταῦτα αὐτοῦ λαλοῦντος αὐτοῖς, fällt Jairus für ihm nieder, v. 18. bittet, daß Er kommen möge, und helffen der Tochter, die, als Er aus seinem Hauße gegangen, tödtlich kranck gewesen, nun aber, seinem Vermuthen nach, todt sey. JEsus stehet auf, folget Jairo, erweiset auf dem Wege unter dem Gedränge der Leute einem blutflüßigen Weibe Hülffe, v. 22. erwecket die Tochter, kehret nach der Auferweckung wieder in sein Hauß, 27. dahin ihm zween Blinde folgen. Da denen geholffen, bringet man zu ihm einen Besessenen, der ebenfalls gerettet wird, v. 32. daß man also Sonnen-klar siehet, es sey die Erweckung der Tochter geschehen am Nachmittage, daran der HErr fünff Wunder gethan, kurtz für der grossen Reise, die Er durch alle Städte und Märckte gehalten, nach welcher Visitation die zwölff Apostel, zum Besten des Jüdischen Volckes, zu erst ausgesandt, Cap. 10. Marc. 6, 7. Luc. 9, 1. 6. für der Speisung der fünff Tausend Mann, Luc. 9, 12. 14. so nach Johannis Aussage, C. 6, 4. kurtz für dem **dritten Oster-Fest** geschehen. Ja es haben die drey Evangelisten durch die angeführte **Zeit-Wörter** durch gleiche vor- und nachgehende Historien, zwischen welche die Auferweckung der Tochter beständig und ohne Verrückung gesetzet ist, alles so verbunden, daß es nicht kan von einander getrennet werden. So sprechen sie von einer Schiffahrt, von einem Orte, davon der HErr mit den Seinen gefahren Bey allen schläffet der HErr Christus im Schiffe,

bey

bey allen entstehet ein grausam Ungewitter, in welches sich der Satan gewickelt hat, daher das ungestümme Meer als eine Person angeredet wird. Bey allen treten die Jünger zum HErrn, wecken ihn auf, und offenbahren ihm die Gefahr des Verderbens. Bey allen stillet Er das Ungewitter mit einem Worte. Bey allen straffet Er der Jünger Unglauben; bey allen kommen sie endlich jenseit des Ufers an. Ferner wird bey allen aus einem Gadarenischen Bürger, oder Manne aus der Stadt, eine Legion Teuffel ausgetrieben. Bey allen vergönnet der HErr den Teuffeln, daß sie in die Schweine fahren, und dieselbe in das Meer stürtzen. Bey allen eilen die Hirten zur Stadt, sich zu entschuldigen. Bey allen bittet man den HErrn, von diesen Gräntzen zu weichen. Bey allen fähret Er endlich zurücke. Folgendes wird der Heyland bey allen vom niederfallenden Vater gebeten, daß Er kommen möge, und die Hand auf die Tochter legen. Sie sagen alle, daß Ihm im Hingange das blutflüssige Weib begegnet, die des HErrn Kleid angerühret, und geheilet. Bey allen hat JEsus gesprochen, sie solle getrost seyn, ihr Glaube habe ihr geholffen. Bey allen kommet JEsus in Jairi Hauß, siehet das Getümmel des Volcks, und spricht: die Tochter sey nicht todt, sondern schlaffe. Bey allen wird JEsus verlachet. Bey allen treibet Er das Volck aus. Bey allen greiffet Er die Todte bey der Hand, und wecket sie auf. Welches uns die Geschichte so an einander setzet, daß endlich die rechte Zeit und Ordnung der Erweckung hiermit erwiesen ist. Man wird auch aus der Gleichheit der Dinge wohl sehen, daß die von der Wahrheit abgehen, welche aus dem, was Matthäus, Cap. 9, 18. 23. 24. 25. Marc. 5, 22. und Luc. 8, 41. uns von der Erweckung der Tochter hinterlassen, zwo Historien machen, und den Obersten bey dem Matthäo für einen Staats-Mann halten, den aber bey dem Marco und Luca für einen Obersten der Schule, welcher Meynung der Herr Osiander gewesen, dem **Jo. Christiani**, pag. 9. 35. 39. in seinem Speculo harmonico, und der teutschen Harmonia Euangelistarum, pag. 296. 425. beypflichtet. Folgendes kurtzes Verzeichnüß wird uns die bißher erwiesene Zeit-Ordnung andeuten:

Nach

	Matt.	Marc.	Luc.
Nach der Auferweckung des Jünglings sendet Johannes zweyen Jünger nach Nain,			VII, 18. 24
Da das geschehen spricht der HErr die Sünderin los,			36. 50
Reiset durch Städte und Märckte,			VIII, 1. 3.
Kommet wieder nach Capernaum,		III, 20	
Da Er mit Fleiß lehret, worüber seine Bluts-Freunde hinzukommen,		31.	
Er redet am Meer durch Gleichnüsse, worüber seine Freunde auch hinzugekommen,		VI, 1. 2.	IV, 19. 34
Heilet in Capernaum Petri Schwieger-Mutter vom Fieber,	VII, 14.		
Am Abend erlöset Er viel Besessene,	16.		
Gehet damit zu Schiffe,	23.	35. 36.	22
Kommet nach der Gergesener Lande,	28.	V, 1.	26
Fähret wieder zurück nach Capernaum,	IX, 1.	21.	40
Daselbst heilet Er den Gichtbrüchigen,	2.		
Ruffet seinen Apostel Matthäum zu sich,	9.		
Speiset mit den Zöllnern und Sündern,	10.		
Worüber Jairus hinzukommet, und um Erweckung seiner Tochter bittet,	18.	22.	
Am selbigen Nachmittage machet Christus zweyen Blinde sehend, und befreyet einen Besessenen,	27. 32.		41
Hernach reiset Er in sein Vaterland Nazareth,		VI, 1.	
Von dannen durch Galiläam,	35.	6.	
Endlich sendet Er seine zwölff Aposteln aus,	X.	7.	IX, 1
Lehret auch selbst in den Städten,	XI, 1.		
Worauf Johannes zweyen andere Jünger zu JEsu sendet,	2. ꝛc.		

Nunmehro, **Durchlauchtigste Frau**, meyne nicht, daß die geführten Gegen-Gründe einige Schwierigkeiten haben, so nicht aus dem, was bißher erinnert, solten können gelöset werden. Doch antworte ich um grösserer Klarheit willen auf das erste, daß dessen Unwahrheit aus dem, was bißher von der Zeit und Ordnung der Geschichte aus den vier Evangelisten erwiesen, genug zu spüren sey. Dieser heiligen Männer

Ansehen

Ansehen muß bey uns mehr gelten, als alle andere ausser denselben gemachte Ordnungen, sie mögen unsern Sinnen so lieblich vorkommen, als sie immer können. Auf das andere sage ich, es habe der heilige Matthäus die Erweckung des Jünglings zu Nain nicht verzeichnet, und daß sie in dessen 11tes Capitel solle gerücket werden, werde aus der Sendung der Jünger Johannis zu Christo nicht erwiesen; weil unterschiedener Gründe halben müsse gesaget werden, daß die Abschickung, deren hie gedacht, von der, so beym Luca Cap. 7, 18. aufgeschrieben, zu unterscheiden sey. Diese ist geschehen für der Einladung Simonis des Pharisäers: jene, nachdem unser HErr seine zwölf Apostel zu den Juden ausgesandt, Matth. 11, 1. 2. welche, Cap. 14, 3. Marc. 6, 30. Luc. 9, 10. wiederkommen. Diese ist geschehen, weil das Gerüchte der Erweckung des Jünglings dem Täuffer durch seine Jünger kund worden; jene, weil Johannes im Gefängnüß die Wercke gehöret hatte, so der HErr nach der Apostel Aussendung in der Apostel Städten in Galiläa verrichtet, woraus die meisten gebürtig waren. Zwar es könte wohl zusammen stehen, daß der Täuffer, so wohl durch das Gerüchte der Erweckung des Jünglings, als durch die Wercke, so Christus im Abwesen der Jünger verrichtet, zu einer Abschickung zweyer Jünger wäre bewogen worden; weil aber die erschollene Rede von dem Jüngling, als eine bewegende Ursach der ersten Abschickung, bey dem Luca Cap. 7, 17. 18. eingeführet wird, und bey dem Matthäo Cap. 11, 1. 2. lange Zeit hernach eine andere, so nimmet man es billig so auf, daß uns dadurch zwo Abschickungen angezeiget seyn. Diese bey dem Luca geschahe nach Pfingsten, nachdem die zwölff Jünger, Luc. 6, 13. zu Aposteln erwehlet waren; jene nicht lange für dem **dritten Oster-Fest**, da einige andere Jünger am Sabbath durch die Saat giengen, Matth. 12, 1. und der Täuffer bald darauf erwürget ward, nachdem Er über ein Jahr gefangen gehalten, Cap. 14, 1. 2. 10. 11. 12. &c. Joh. 6, 4. Aus dem, was vorher erwiesen, ist des Jünglings Lebendigmachung und die erste Aussendung der Jünger Johannis zwischen den 13. und 14. Vers des 8ten Cap. Matthäi zu setzen, wornach die Geschichte mit Jairo, Cap. 9, 18. ordentlich und natürlich folget. Darff daher zu des THEOBALDI MEVSCHII Meynung nicht treten, der pag 207. Harmoniæ Euangelistarum von diesen beyden Abschickungen so urtheilet: Matth. 11, 1. digressus est illinc IESVS, vt prædicaret in vrbibus illorum. Ex hoc primo versu Matthæi patet, legationem hanc Baptistæ a Luca *anticipatam esse* hac ratione: quoniam Euangelista nun-

cium de suscitato adolescente Nainitico, & aliis miraculis Christi, ad Iohannem in carcere voluit cum ligatione coniungere, nempe effectum cum causa. Auf den dritten Beweiß antworte: Man gestehe um des Ansehens Marci, Cap. 2, 13. 23. und Lucä C. 5, 12. C. 6, 1. es sey Matthäus für dem andern Oster-Fest zum Jünger geruffen. Man gestehe, daß er darauf dem HErrn ein groß Mahl in seinem Hause zugerichtet; aber man muß weder den Beruff, noch die Mahlzeit, noch die Gespräche, so dabey gehalten, mit den Dingen vermischen, so Matthäus selbst, Cap. 9, 9. 10. erzehle, und also zwo Geschichte für eine halten. Für dem andern Oster-Fest verließ Matthäus, dem Marcus den Zunahmen Levi giebt, schon Alles, worunter sein Zoll-Amt mit ist, Luc. 5, 28. davon redet aber Matthäus, Cap. 9. nichts. Bey dem Marco und Luca ist das Mahl in Matthäi Hauße, welches aus dem 9. Cap. Matthäi nicht zu erweisen. Christus ist zwar im Hauße zu Tische, redet mit vielen Zöllnern und Sündern; aber es wird nicht hinzu gethan, wessen Hauß es gewesen. Bey dem Marco und Luca widerleget der HErr die Schrifftgelehrten und Pharisäer damit, daß ein Krancker des Artztes bedürffe; bey dem Matthäo wird noch ein anderer Grund aus Hoseä Weissagung hinzu gefüget, es habe nehmlich der HErr im Neuen Tastamente einen Wohlgefallen an Barmhertzigkeit oder Liebe, welche den Menschen nicht verdamme, und nicht am Opffer, und andern Levitischen Ceremonien. Für Matthäi Beruff zum Jünger gehet bey dem Marco Cap. 1, 40. und Luc. 5, 12. fürher die Reinigung eines Mannes, der voll Aussatzes war, und daher in eine Stadt kommen durffte, Lev. 13, 12. 13. darinn er gereiniget wurde. Nach derselben gehet der HErr in die Wüste, Marc. 1, 45. Luc. 5, 16. kommet nach vielen Tagen von dannen heimlich wieder nach Capernaum, Marc. 2, 1. machet einen Gichtbrüchigen gesund, und ruffet μετὰ ταῦτα Matthäum, Luc. 5, 27. Marc. 2, 14. Bey dem Matthäo stehet aber alles in einer andern Ordnung. Da tritt der HErr in das Schiff, Cap. 8, 23. kommet jenseit des Meeres in die Gegend der Gergesener, 28. tritt nachdem wieder in das Schiff, fähret herüber, und kömmt öffentlich (Marc. 5, 21.) nach Capernaum, Cap. 9, 1. da Er abermahl einen andern Gichtbrüchigen heilet. Ἐκεῖθεν von dannen gehet Er, und ruffet Matthäum von seinen alten Zunfft-Brüdern zu sich. Bey dem Marco und Luca folget der Affter-Sabbath, u. s. w. Bey dem Matthäo die Erweckung der Tochter, v. 18. 25. welche Geschichte Marcus und Lucas mit dem Beruff Matthäi gar nicht verknüpffet haben, Marc. 2, 14. Cap. 5, 22. Luc. 5, 27. C. 8, 41. Mit einem Worte: Wer

den

den 9. v. C. 9. bey dem Matthäo von der Widerkehr aus der Gadarener Lande nach Capernaum der Zeit-Ordnung nach, abreisset, der versäumet das Wort ἐκεῖθεν; und der den Beruff Matthäi zum Jünger für dem Affter-Sabbathe wegnimmt, der thut Marco und Luca, ja den Stuffen, so in dem Beruff der Apostel beobachtet sind, Gewalt an. Denn darinn sind **drey** unterschiedene **Zeiten** wohl zu unterscheiden. Zuerst wurden sie nur geruffen, Christo zu folgen, Joh. 1, 37. 39. 43. Zum andern erzehlete ihnen Christus, wozu Er sie geruffen, und sprach zu ihnen, Er wolle sie zu **Menschen-Fischern** machen, Matth. 4, 19. Marc. 1, 17. Luc. 5, 10. womit sie schon in eine höhere Ordre gesetzet wurden. Zum dritten machte sie JEsus, nachdem Er die gantze Nacht gebetet hatte, zu Aposteln, Marc. 3, 13. 19. Luc. 12, 16. worauf sie erst nach langer Zeit ausgesandt wurden zu predigen, Matth. 10. Marc. 6, 7. Luc. 9. Der erste Beruff gieng für mit fünff Jüngern in Judäa, der andere in Galiläa. Der **erste** kurtz nach der Versuchung in der Wüsten, da Christus nach seinem angefangenen Lehr-Amte zum **ersten** aus Judäa in Galiläam reisete, Matth. 4, 11. Joh. 1, 43. Cap. 2, 1. Der **andere** mehr als ein Jahr hernach, da der HERR zum andern mahl aus Judäa in Galiläam gegangen. Cap. 4, 3. 43. Der **erste** geschahe für dem Gefängnüß Johannis, der **andere**, nachdem er überantwortet war, und aufgehöret hatte zu tauffen. Der Beruff zum Apostel-Amte geschahe aber nach dem andern Oster-Feste, etwa um Pfingsten, wie vorher erinnert. Wäre Matthäus Cap. 9. erst beruffen, müste er eher ein Apostel als Jünger gewesen seyn, oder er müste sein Apostel-Amt, wozu er mit solchem langen eiferigen Gebethe erwehlet war, wieder verlassen haben. Da des weder zu erweisen, noch zu glauben, so folget, es habe uns Matthäus Cap. 9. eine andere Geschichte erzehlet, als Lucas, Cap. 5, 31. und es gehören die Reden, so JEsus Matth. 9, 12. über der Tafel wider die Pharisäer, und v. 14. zu Johannis Jüngern gehalten, zu einer andern Zeit, als die beym Luca. Cap. 5. Da JEsus mit **Johannis Jüngern** bey dem Matthäo redete, kam Jairus, fiel nieder, und bat um die Erweckung der Tochter; aber nicht wie er Luc. 5, 49. den Schrifftgelehrten und Pharisäern antwortete.

Solte es einem fremd seyn, daß man also dem HErrn das Essen mit den Zöllnern und Sündern zweymahl fürgeworffen; der wolle bedencken, daß es bey dem Marco und Luca andere Personen seyn, als bey dem Matthäo, wie es ja deutlich andere waren, welche bey **Jenen**, v. 18. und v. 33. den HErren frageten, warum er mit den Seinen nicht so ein streng und eingezogenes Leben führete, als die Pharisäer und Johannis Jünger?

und abermahls andere, welche sich beym Matthäo angaben. Die Gleichheit der Worte und Thaten will nicht allemahl, daß es eine Predigt oder Geschichte sey, sondern es muß die Sache aus den **Zeit-Wörtern**, aus dem **Unterscheide der Oerter**, aus dem, was bey den Geschichten **vor- und nachgegangen**, und aus **den Personen**, zu welchen die Rede gehalten, entschieden werden. Daß ich aus dem Matthäo davon ein Beyspiel nehme: wer solte nicht gedencken, der den 22. 23. und 24. v. des 12. Capitels oben hin liefet, es sey eben die Geschichte, welche v. 32. 33. 34. Cap. 9. erzehlet werde? An beyden Oertern findet man einen Besessenen; an beyden Orten erweiset JEsus, daß Er über die Teufel Macht habe: an beyden Orten wird der Teufel ausgetrieben; an beyden Orten redet der Stumme; an beyden Orten entsetzen sich etliche Zuseher; an beyden Orten lästern die Pharisäer; JEsus treibe den Teuffel aus durch der Teuffel Obersten; dennoch aber machet die Zeit, der Ort, sammt der natürlichen Folge hieraus zwo Geschirhte. Fürtrefflich redet zu diesem Zwecke der grosse **Chemnitius**, im 5. Cap. seiner prolegomenon über die Harmonie der Evangelisten: **Es ist warlich**, spricht er, **kein Zweiffel, daß eben dieselben Predigten öffters von Christo wiederholet, und mancherley Wunder, so gleich gewesen, öffters von ihm geschehen. Wenn offenbare Umstände den Unterscheid anzeigen, so muß der Schein der Gleichheit keine Verwirrung der Ordnung und der Geschichte machen.** Ein gleiches erinnert er im 36. Cap. der Harmonie, welches, wenn es gebührlich beobachtet wird, wahrlich ein groß Licht zu der rechten Ordnung der Evangelisten geben kan. Aber daß ich wieder näher zu meinem Vornehmen komme, so verhält sichs eben so allhier mit der Mahlzeit und der **Antwort**, so der HErr einmahl den Schrifftgelehrten, zum andern aber Johannis Jüngern gegeben. Und warum solte man nicht unterschiedenen Personen, ja wohl eben denselben, auf gleiche Fragen eine gleiche Antwort geben können? Was ist Fremdes darinn? Mir kommet die Sache für, es haben es die Widersprecher JEsu gemachet, wie noch heute viel Irrgeister, die ihnen allerley vermeynte Gegen-Gründe bekannt machen, womit sie die Wahrheit gedencken zu bestreiten, und, wenn sie Gelegenheit finden, solche Gegen-Reden herfür bringen. Daher geschiehet es, daß man öffters eben den alten Tand und die alten Lügen von vielen höret. Weil sich nun Christi Feinde beredet hatten, womit sie vermeynten die ewige Wahrheit zu bekriegen; so ist es geschehen, daß offt von unterschiedenen Personen einerley Widerrede vorgebracht,

gebracht worden. Also wenn JEsus einen Besessenen erlösete, waren die Pharisäer mit ihren Lästerungen fertig, und sageten, er habe den Beelzebub, und treibe durch den Obersten der Teufel, die Teufel aus. So hieß es Marc. 3, 22. kurtz vorher, ehe der HErr über das Meer nach der Gergesener Land schiffte. So hieß es, wie er wieder nach Capernaum kam, Matth. 9, 32. 34. Wissen sie wohl was anders, Cap. 12, 24. nicht lange für dem dritten Oster-Feste, Cap. 12, 1. Cap. 14, 21. Joh. 6.? Ja mit eben der Lästerung sind sie noch fertig beym Luca, Cap. 11, 15. Wenn der HErr des Sabbaths, nach ihrem Dünckeu, den Sabbath nicht hielte, wusten sie, womit sie ihn beschweren wolten. Man besehe mit Fleiß Luc. 6, 1. Joh. 5, 9. 10. Luc. 6, 7. 8. Cap. 14. 1. 3. Wenn Er einem Bußfertigen die Sünde vergab, waren sie mit ihrer überlegten Widerrede fertig, Marc. 2, 5. 7. Luc. 5, 20. 21. wie sie denn eben dieselbe bey gleichem Casu, der hernach geschehen, und vom Matthäo, Cap. 9, 2. 3. verzeichnet ist, wiederholen. Und weil sie alle eben die alten Lästerungen vorgebracht, so hat es auch Christo gefallen, denselben mit eben der göttlichen unwidertreiblichen Antwort, ja mit gleichen Worten zubegegnen. Daher ich nochmahls erinnere, es sey bey den Evangelisten aus der Gleichheit der Reden nicht zu schliessen, als wenn dieselben zu einer Zeit fürgebracht: wie denn die Erweckung der Tochter zwar mit der Mahlzeit, und mit dem Gespräche zu verbinden ist, welches Matthäus, Cap. 9, 10. 14. erzehlet hat; aber nicht mit der, davon Marcus und Lucas gedencken. Lucas erkläret sich ja deutlich genug, in was Ordnung die Erweckung geschehen sey, wenn er des Jünglings, Cap. 7, 11. ꝛc. erzehlet, und der Tochter Jairi, Cap. 8, 40. 41. Endlich komme ich zum vierdten, und gestehe, daß sich in diesen Tagen noch andere gefunden, so meines Freundes Meynung beypflichten. Unter denselben ist **Torniellus**, in seinen bekannten Jahr-Büchern, über das 4082. Jahr der Welt, wie auch der Cardinal **Baronius**, über das 31. Jahr Christi, Num. 74. und über das Jahr Christi 32. Num. 15. Allein, **Durchlauchtigste Frau**, ich werde nicht irren, wenn ich sage, es haben diese Leute die Evangelisten nicht gründlich geordnet. Und erinnere ich mich hiebey der Antwort meines hochverdienten Lehrers des Hn. **D. Varenii**, so er mir gab, wie ich einsmahls seiner Meynung des berühmten **Seldeni** Ansehen entgegen hielte: Ich möchte ihm, sagte er, nicht des Mannes Ansehen, sondern Gründe entgegen setzen. Solte man am Zeugnüß der Menschen Lust haben, so kan ich eine Wolcke Zeugen anführen, so um mich her ist. Für mich streitet der Herr LYSERVS Cap.

54. und 57. harmoniæ. Der Herr CALIXTVS, in Concordia quatuor Euangelistarum lib. III. C. 7. & 11. Doctor SCHILLINGIVS in synopsi Chronologico Harmonica p. 282. 274. SETHVS CALVISIVS ad annum Christi 30. & 31. ALSTEDIVS thesauro chronologico pag. 138. 139. BARONIO und TORNIELLIO setze ich ihren eigenen Mann DIONYSIVM PETAVIVM entgegen, der in seinen **Anmerckungen über die Schrifften des Bischoffs in Cypern Epiphanii** ad hæresin LI. Alogorum pag. 208. für meine Meynung redet. Doch wozu soll **Ihre Durchlauchtigkeit** ich mehr mit dem Zeugnüß anderer überladen? Sie werden vielmehr nach Ihrer Hulde nicht ungenädig nehmen, daß ich von diesen Dingen ausführlicher geschrieben, als es mag nöthig gewesen seyn. Und da **Ihre Durchlauchtigkeit** keine Darstellung der Wahrheit pflegen zu verachten, werden Sie Ihr auch diese nicht lassen entgegen seyn. Empfehle Sie hiermit der Leitung des grossen Königes; mich aber Dero ferneren **Fürstlichen** Gnade. Geschrieben auf meiner Studier-Kammer in Bielfeld, den 1. Octobr. Anno 1667.

Das IX. Sendschreiben.

An eben diese Durchlauchtigste Aebtißin zu Hervord Elisabeth /

Von den Redens-Arten und wahrem Verstand der Offenbahrung Johannis.

Durchlauchtigste Princeßin /
Gnädigste Frau;

Ihre Durchlauchtigkeit haben aus dem gnädigen Gespräche, so Sie neulich auf der Festung Sparenberg aus der Offenbahrung St. Johannis mit mir hielten, Anlaß genommen, mehr von mir zu hoffen, als ich in der That leisten kan. Muß zwar gestehen, daß ich schon im Jahr 1656. und 57. da ich unter dem ietzo seel. Herrn M. **Jacob Dürfeld**, in Oßnabrück, dem Studiren oblag, ermuntert sey, das Prophetische Buch zu lesen, weil der öffters seine Reden daraus zu würtzen pflegte, und daß ich hernach angefangen, auf das Buch etwas Zeit zu wenden, sintemahl ich sonderlich durch den 3. V. Cap. 3. v. 7. 11. 17. 29. Cap. 2. V.

2. V. 6. 13. 22. Cap. 3. V. 5. 9. Cap. 5. V. 1. 3. 5. 7. Cap. 6. V. 9. 10. Cap. 10. V. 9. 18. Cap. 13. V. 9. Cap. 17. und V. 7. 10. 18. Cap. 22. geführet worden, darinn wir zur fleißigen Betrachtung dieses Buches angemahnet werden, welche Worte öffters in meiner Seele wie ein Spieß und Nagel waren, und mit dero göttlichen Krafft mein Marck und Bein durchdrungen; muß aber dennoch beklagen, daß ich das, so **Ihre Durchlauchtigkeit** gnädigst vermuthen, lange noch nicht erreichet. Indeßen kan ich es nicht genug erheben, daß **Ihre Durchlauchtigkeit** ein ernstliches Verlangen haben, dergleichen Weissagungen, so viel möglich zu erkennen, und solche nicht nach den Exempel vieler andern in der Welt, als eine Sache, die dunckel, und woran wenig gelegen, von der Hand abweisen; wodurch man im Grunde die grosse Sorge GOttes, welche er insonderheit für die abendländische Kirche des Neuen Testaments gehabt, verachtet, der er doch in diesem Buche ihren Zustand und äusserliche Veränderungen, welche ihr biß an das Ende der Welt begegnen werden, vorher verkündiget. GOtt hat der Kirche hiedurch ein **Fern-Glaß** in die Hand gegeben, dadurch sie die zukünfftigen Dinge könne beschauen, oder so ich es unter einem andern Gleichnüß darff fürstellen, einen **Compaß**, wornach sie sich zu richten habe, unter den Fluthen derer heydnischen Verfolgungen, wenn sie unter Michael, Apoc. 12. würde mit dem Drachen streiten; wie auch zur Zeit des grausamen Abfalls vom Glauben, 2. Thess. 2, 3. wenn sie mit den zehenhörnigen und zweyhörnigen Thiere würde kriegen, Cap. 13. oder wenn sie nach dem Ausgange aus Babel mit den Königen der Erde in Harmageddon, mit Gog und Magog, Cap. 20, 9. Cap. 9, 14. würde kämpffen. Wie würde es GOtt gefallen haben, wenn die Israeliten die Weissagung verachtet hätten, daß sie 400. Jahr nach Isaacs Geburt solten aus Egypten erlöset werden, Genes. 15, 13? oder wenn sie einen Schertz damit getrieben hätten, daß sie solten Canaan besitzen, und darinnen ihre Könige haben, Cap. 13, 14. 15, Cap. 15, 18. Cap. 17, 6. 8. Cap. 49, 10? oder wenn sie verspottet hätten, daß sie zwar wegen ihrer Sünde würden nach Babel kommen, doch nach siebentzig Jahren wieder errettet werden, Jer. 25, 12. Dan. 9, 2. in ihr Land kommen, Jer. 30, 16. 2c. und am Ende der siebentzig Jahr-Wochen den Meßiam am Holtze, um ihrer Sünde willen, sehen sterben? Dan. 9, 26. Es ist fürwahr ein recht Freundschaffts-Stücke, daß Christus seiner Braut ihren Zustand entdecket, Joh. 15, 15. Wer sich daher um den Sinn dieser Weissagung aus Nachläßigkeit nicht bekümmert, oder sie gering achtet, der versündiget sich

nicht

nicht wenig. **Ihre Durchlauchtigkeit** sind hierinn anders gesinnet, und da Sie ein gnädiges Verlangen tragen, Deroselben schrifftlich kund zu machen, was ich an andern, so diß Buch mit gelahrten Auslegungen erläutert, (wie Sie mir denn eine, so Deroselben hohen Nahmen war zugeschrieben, reichen liessen) billige, oder was ich selbsten darüber bemercket; so will der gehorsame Respect, so ich gegen eine so gepriesene, verständige, und mir gnädigste **Princeßin** trage, nichts anders zulassen, als dem gehorsamst, nach meinem wenigen Vermögen, nachzukommen.

So meyne ich denn, es werde die Schwierigkeit dieses Buches vergeringert, so man anfänglich dessen Redens-Arten unterforschet: welches so viel mehr nöthig, weil man mit vollen Augen siehet, es habe dem HErrn JEsu nicht gefallen, in diesem Buche auf die Art mit uns zu sprechen, wie Er gethan hat in den Predigten, darinn Er ohne Gleichnüß geredet, oder wie er durch Lucam in der Apostel-Geschichte, oder in den Briefen durch Paulum, Petrum, Johannem, Jacobum und Judam gemeiniglich gesprochen, als worinn Er seinen heiligen Willen meist mit natürlichen eigentlichen Worten fürgeleget. Denn weil er uns Menschen dadurch hat wollen zum seeligen Glauben bringen, auch lehren, was die, so seelig werden wollen, thun müssen, so hat er die Dinge meist mit eigentlichen Worten fürgestellet, auf daß die Meynung so viel mehr gefasset würde; wie denn **in der Deutlichkeit, ausser allem Zweiffel, der Buchstaben die allererste Stelle hat**, bey dessen eigentlicher und natürlicher Bedeutung, welche alle Menschen, wenn sie ein Wort hören, zuerst, ohne Absehen auf eine andere vorhergehende Bedeutung, begreiffen, man daher billig bleiben muß, Gal. 3, 16. Hebr. 2, 8. es sey denn, daß man durch die Umstände des Textes, oder durch andere Oerter der Schrifft, darinn GOTT seine Meynung deutlicher erkläret, von der eigentlichen natürlichen Bedeutung abgeführet werde. Wie aber die eigentliche Art zu reden in den oben berührten Schrifften die Oberhand hat, so hat es GOtt gefallen, in der Offenbahrung, worinn Er vornehmlich den Glauben stärcken will, meist durch gewisse **Bilder** seine Meynung kund zu thun, welche fast zu der Art kommen, deren sich der HErr Christus Matth. 13. Cap. 20. C. 22, l. 14. C. 25, l. 14. gebrauchet hat. Solte man bey Erklärung der Bilder auf den Buchstaben dringen, würde es seyn, als wenn man bey denen Gleichnüssen vom Saamen von nichts als Pflügen und Säen, von Weitzen und Gersten hören wolte, welches sehr unförmlich wäre. Der Buchstabe ist hier nicht zu treiben, als wenn man deutlich

stehet, es seyn die Worte nicht anderswoher entlehnet. Wie der HErr bey dem Marco C. 4, 1. ꝛc. am Meer bey Capernaum das Gleichnüß vom Saamen, der auf viererley Acker fiel, fürlegte, merckten es die Jünger alsobald, daß man den Buchstaben darinn verlassen, etwas anders unter den Worten begreiffen, und also den Kern suchen müste, der unter der Schale verborgen sey; fragten deßwegen zu Hause, v. 10. Luc. 8, 9. was diß wäre? Eben das thaten auch andere Jünger, Matth. 13, 10. welcher Eifer zu lernen dem HErrn so wohl gefiel, daß Er für Freuden sagte: Ihnen sey es gegeben, das Geheimnüß des Reiches GOttes zu wissen; und da keiner vom Volck um eine weitere Erklärung gebeten, so wüste es nur das Gleichnüß, und nicht die Deutung. Den begierigen Jüngern aber zeigete Er, der Saame sey das Wort, der Säemann ein Lehrer, die Dornen der Reichthum, die Sorgen und Wollüste dieses Lebens, u. s. w. Das sind die Sachen, so dadurch abgebildet worden. Wie aber der HErr bey dem Marco und Luca das Gleichnüß denen, so um Ihn waren, samt den Zwölffen, erklärete, so hat Er auch in diesem Buche unserer Schwachheit wollen zu Hülffe kommen, und von vielen Dingen die Deutung geben, welche man insonderheit muß fleißig bemercken, und sorgfältig im Gedächtnüß, als unser Vorraths-Cammer, bewahren. So wird Cap. 1, 20. von den Sternen gesaget, sie bilden ab die Engel der Gemeinen: die sieben Leuchter, die sieben Gemeinen, welche leuchten durch das Wort, und C. 4, 5. von den sieben Lampen, für dem Thron, sie seyn die sieben Geister GOttes, C. 5, 6. sind die sieben Augen des Lammes die sieben Geister GOttes, und v. 8. die goldenen Schalen voll Räuchwercks die Gebete der Heiligen, C. 11, 4. 3. sind die zweyen Oel-Bäume und zwo Fackeln zweyen Zeugen, welche die Kirche erleuchten: die 42. Monden sind 1260. Tage, v. 2. 3. und die grosse Stadt, auf dero Gassen die Zeugen liegen, heisset der Geist in der Schrifft Altes Testaments offt Sodom und Egypten, (Deut. 32, 32. Ezech. 16, 55. Esa. 11, 15. C. 19, 23. C. 27, 13. Hos. 11, 11. Joel. 3, 19. Zach. 10, 10. 11. C. 14, 18.) und ist eine Stadt, in welcher unser HErr gecreutziget worden, v. 8. ob Er gleich gelitten hat aussen für dem Thor, Hebr. 13, 12. Apoc. 12, 9. ist der Drache der Teuffel und Satanas, der die gantze Welt verführet, Cap. 14. überwindet das Lamm, v. 6. durch den Engel, der durch den Himmel flieget, die beyden Thiere, C. 13, 1. 11. und weil der folgende Engel v. 8. ruffet, es sey die grosse Stadt Babylon dadurch gefallen, so müssen die beyden **Thiere Babylon** machen, C. 17, 5. ist die grosse

Babylon die Mutter der Hurerey, und Greuel der Erden, v. 9. sind sieben Häupter sieben Könige mit ihren Königreichen, v. 12. sind die zehen Hörner zehen Könige, welche zu Johannis Zeiten noch nicht regierten, aber hernach zu einer Zeit Macht empfiengen mit dem zweyhörnigen Thiere, die daher nicht nach einander, sondern zugleich regieret haben. So zeiget eben der 12. v. daß die Cronen auf den zehen Hörnern, Cap. 13, 1. die höchste Gewalt bedeuten; denn die zehen Könige empfangen ein Reich, und empfangen wie Könige **Macht**, mit dem Thiere. Die Wasser sind Völcker und Schaaren, v. 15. und die Hure ist eine grosse Stadt, Societät oder Reich, so über die Könige auf Erden regieret, v. 18. denn Kalck, Steine, Häuser, Mauren und Graben, können über andere Könige auf Erden kein Königreich haben. Ja es lehren diese Worte zugleich, was das **Sitzen** der Hure, v. 1. 7. 15. auf dem zehenhörnigen Thiere bedeute, nehmlich, daß sie das Thier, die Könige mit den Unterthanen **regiere** und beherrsche, wie auch Paulus das **Sitzen** des Sohnes GOttes zur Rechten, Ps. 110, 1. ebenfalls durch **herrschen** ausleget, 1. Cor. 15, 25. Apocal. 18, 21. wird von einem starcken Engel ein Mühlstein aufgehoben, und in das Meer geworffen, und alsobald hinzugesetzet, es sey ein Bild von Babel, das soll auch aufgehoben, unter die Völcker zerstreuet, und nicht mehr gefunden werden. Vers 23. werden Babels Kauffleute eingeführet, daß sie auch deßwegen sollen gestraffet werden, weil sie durch ihre **Zauberey** alle Völcker verleitet haben. Diese Zauberey wird v. 2. Cap. 19. durch geistliche **Hurerey** ausgeleget, womit sie die Erde verderbet haben, und die Menschen vom rechten Seelen-Bräutigam abgezogen (Cap. 11. 18.) V. 8. ist das reine und glänzende Leinwand die Gerechtigkeit der Heiligen. V. 20. werden die beyden Thiere eingeführet, deren öffters in diesem Buche gedacht wird, nehmlich, Cap. 11, 7. C. 13, 1. 11. C. 14, 9. 11. C. 15, 2. C. 16, 2. 10. C. 17, 3. 7. 8. und es wird das zweyhörnige Thier also erkläret, es sey ein falscher Prophet; denn da der Heilige Geist daselbst seine Rede so hätte führen können: **Es sey das** (zehenhörnige) **Thier gegriffen**, und mit ihm **das zweyhörnige**, welches von der Erden aufgestiegen: so nennet er es den **falschen Propheten**, der die Zeichen für dem ersten Thiere gethan habe, welche Gauckeley C. 13, 14. eben dem **zweyhörnigen Thiere** offenbahr zugelegt wird. Cap. 16, 13. ist diesem der Titul eines **falschen Propheten** auch gegeben, da aus dessen Munde ein Geist gehet, gleich einem Frosche; und da C. 20, 10. der Teufel zum andern mahl (v. 3, 10.) in den Pfuhl

geworf-

geworffen wird, heisset es: Es sey das Thier und der falsche Prophet schon da gewesen. Dieser falsche Prophet, oder das zweyhörnige Thier, heisset Cap. 17. die Hure. Denn v. 12. wird von den zehen Hörnern, welche ohne Zweiffel zu dem ersten Thiere gehören, gesaget, sie würden zu einer Zeit Macht empfangen mit dem Thier, das ist, mit der Hure, als welcher sie v. 13. ihre Krafft und Macht geben, und wider das Lamm und dessen Anhänger biß zu der Zeit streiten würden, v. 14. da sie die Hure, (das Thier, dem sie bißher die Macht gegeben,) würden wieder hassen, v. 16. und derselben ihr Reich nicht länger geben, v. 17. Man merke sonderlich den 16. und 17ten v.; denn v. 16. wird verkündiget, es werden die zehen Könige die Hure hassen, wüste und bloß machen. Nun wird v. 17. hinzu gethan, GOtt werde es zu seiner Zeit den Königen in ihr Hertz geben, daß sie ihr Reich dem zweyhörnigen Thiere, oder der Hure entziehen, oder nicht länger geben, und also die Hure wüste und bloß machen. Hier ist es klar, es werde das Wort Hure und Thier verwechselt, welches nicht geschehen könte, wann nicht eine Sache dadurch bedeutet würde. V. 18. wird die Hure genannt eine grosse Stadt, oder eine grosse Societät, und wird von den Königen auf Erden, welche mit ihren Unterthanen das erste Thier machen, unterschieden, als über welche sie herrschet, und die sich dero Gebiet unterworffen haben. So ist denn das andere Thier, der falsche Prophet, oder die Hure, eine Societät solcher Menschen, welche die Könige und Unterthanen mit falscher Lehre und mit Zeichen, so ihnen gegeben sind, für dem zehenhörnigen Thiere zu thun, verführet, und der sich die Könige mit aller ihrer Macht unterworffen, welche auch sie nicht anders als ein Reuter sein Pferd regieret, v. 7. Diese Hure nennet Salomo, Prov. 9, 13. ein Weib, so die Fürübergehende mit solchen Worten einlade, so sie Christo abborge, v. 7, 16. Denn den hatte er fürher beschrieben, daß er sein Hauß auf sieben Säulen habe gebauet, Vieh geschlachtet, seinen Tisch bereitet, und seine Dirnen ausgesandt, die Albern zu laden, v. 1. ꝛc. Matth. 22, 1. ꝛc. Diese Manier zu reden, daß durch ein Thier nicht ein Mann, sondern eine gantze Menge Menschen, so ein Reich, oder eine grosse Stadt machen, zu verstehen, kommet artig mit dem Stylo Danielis Cap. 7. überein, der von den vier Thieren v. 17. saget: Diese vier grosse Thiere sind vier Reiche, wovon hernach noch etwas wird zu reden seyn. Woraus nunmehro zu erkennen ist, es sey das zweyhörnige Thier, oder die Hure, gar nicht von einer Person, oder von einem weltlichen Herrn an-

zunehmen, sondern, wie gesaget, es sey eine gantze Menge falscher Propheten, unter welchen einer das Haupt ist, der sich zwar für ein Bild Christi hält, aber im Grunde ein Bild des Thiers ist, Cap. 13, 15. Und wie wolte auch das andere Thier von einer Person können ausgeleget werden, weil es ja länger sein Werck treiben wird, als ein Mensch leben kan. Das that es für dem ersten Thiere, welchem gegeben war zu streiten mit den Heiligen, und sie 1260. Jahr zu überwinden, v. 5. 8. worin die tausend Jahre Apocal. 20. enthalten sind. Es steiget auf von der Erden, nachdem der Drache hat müssen weichen, v. 2. 11. und ist fürhanden, wie die Schalen ausgegossen werden, Cap. 16. Die fünffte Schale wird ausgegossen auf dessen Stuhl, v. 10. Bey der sechsten gehet aus dessen Munde etwas, gleich einem Frosch, v. 13. und bey der siebenden wird Babylons, worunter das Thier sonderlich gehöret, gedacht für GOtt, v. 19. C. 13. und 14, 8. C. 19, 20. C. 20, 10. welches alles eines Menschen Leben übersteiget. Cap. 21. wird v. 3. das neue Jerusalem so ausgeleget, es sey eine Hütte GOttes bey den Menschen, und der werde **bey ihnen** wohnen, u. s. w. Conferatur Beati IOANNIS CLUVERI diluculum apocalypticum seu Commentarius in Apocalypsin Ioannis pag. 51. seqq. Diese Dinge sind zu erst fest, weil sie der Heilige Geist selber ausgeleget: und es kan uns niemand sicherer leiten, als der Geist der Wahrheit.

Auf den festen und unwandelbahren Grund muß nun gebauet werden. Und wie man durch die Vernunfft-Kunst aus dem, was bekannt ist, etwas unbekanntes schliesset, oder in der Rechen-Kunst aus bekannten Dingen das Unbekannte sammlet, oder wie uns in den verborgenen Schrifften zwey oder drey bekamte Buchstaben den Schlüssel zu den übrigen geben: so muß man nach der gegebenen Handleitung des Geistes weiter gehen, der unerklärten Bilder Deutung zu finden. Solches erinnert der Kirchen-Lehrer, **Augustinus**, wenn er im 17. Cap. seines 20ten Buchs von der Stadt GOttes spricht: **Es sind in der Offenbahrung viel Dinge dunckel gesaget, auf daß dadurch des Lesers Verstand geübet werde** Aber uns einen Muth zu geben, setzet er alsobald hinzu: **Es seyn etliche Dinge darin, aus deren Offenbahrung man das Ubrige mit der Arbeit erforschen könne.** Sind denn die Sternen Sinnen-Bilder eines Lehrers, so muß man aus dem **Zusatze** vernehmen, ob dadurch gemeynet sey ein **guter**, der die Kirche erleuchte, oder ein **böser**, der mit einem betrüglichen Scheine seines eigenwilligen Gottesdienstes und äusserlicher Heiligkeit die Menschen wie

ein

ein Irrlicht in das Verderben leite, und wenn er redet, nicht rede als GOttes Wort. Judas vergleichet **böse Lehrer** mit **Sternen**, aber er setzet hinzu, **irrige**, welchen behalten sey das Dunckel der Finsternüß in Ewigkeit. Im sechsten Siegel werden Sterne eingeführet, aber mit welchen das Lamm zürnet, welche daher durch Gewalt ihr Ansehen verlieren, (Esa. 14, 2.) oder vom Himmel auf die Erde fallen, (Thren. 2, 1.) wie ein Feigenbaum seine unzeitige Feigen abwirfft, wenn er von einem grossen Winde geschüttelt wird, Cap. 6, 13. Esa. 34, 4. Bey dem Blasen der dritten Posaune findet sich ein **Stern**, der vom Himmel fällt, Cap. 8, 10. Bey der fünfften ist ein **Stern**, aber der vom Himmel auf die Erde fällt, und den Schlüssel zum Brunnen des Abgrundes hat, Cap. 9, 11. Sind die Lehrer Sterne, so folget; es sey die **Sonne**, als der vornehmste Stern, der mit denselben einer Natur, ein Sinnen-Bild von Christo, dem grossen Propheten, so der Vater auf dem Berge Sinai verheissen, und den Moses fürgebildet, Deut. 18, 15. Diese Art zu reden kommet mit der Sprache der Propheten und Apostel wohl überein. Malach. 4, 2. ist Christus die **Sonne** der Gerechtigkeit. Der Priester Zacharias rühmet, es hab uns besuchet der Aufgang aus der Höhe, und wolle (als eine Sonne) erscheinen denen, so da sitzen im Finsternüß und Schatten des Todes, Luc. 1. 78. 79. Joh. 8, 12. Ephes. 4, 14. Apocal. 10, 1. kommet Johanni Christi Angesicht für als die **Sonne**, und Cap. 22, 16. ist Christus nicht nur Davids Schöpffer und Sohn, sondern auch **ein heller Morgenstern.** Aus dem berührten Grunde folget, es sey die Sonne, wenn sie entweder der Sonnen der Gerechtigkeit entgegen gesetzet, wie Esa. 24, 23. geschiehet, oder wenn sie wegen des Zorns des Lamms einen Sack ankriegt, u. s. w. eine nachdenckliche Abbildung dessen, der da saget, er bekleide die Stelle der Sonnen der Gerechtigkeit, sey ein ἀντίχριστος oder ἀντιβασιλεὺς, ein Vice-Roy des Königs aller Könige, der vermeynet zu seyn ein sichtbar Haupt der Kirche, derselben unfehlbahrer Lehrer, widerspricht indessen Christo, und verwandelt dessen geistliches Reich in ein fleischliches, das Evangelium von der Gerechtigkeit in eine Ungerechtigkeit, die Freyheit in eine Knechtschafft, die rechte Gottseeligkeit in einen Aberglauben, und verdirbt endlich Christi Wort mit dem Gifft der Menschen-Gebote. Ist die Sonne Christus, so ist das Licht der Sonnen dessen Lehre, welche in der Schrifft öffters ein Licht genennet wird, als Prov. 6, 23. Röm. 13, 12. Wenn man von dessen Person und Aemtern nicht sauber und rein lehret, sondern die Lehre

durch Aberglauben verfälschet, so wird die Sonne verfinstert, Apocal. 8, 12. Es kan weiter geschlossen werden, daß der **Mond**, der von der Sonnen erleuchtet wird, eine artige Abbildung sey eines grossen Haupt-tes einer Policey, so von der Sonnen erleuchtet wird. Denn von was Art die Sonne, von der Art muß auch der Himmel, der Mond und die Sternen seyn. Kan also wohl verstanden werden, was es sey, daß der Himmel, wovon im sechsten Siegel geredet wird, sey entwichen, wie ein eingewickelt Buch, Apocal. 6. Man besehe Esa. 24, 23. C. 34, 4. Joel. 3, 15. Matth. 24, 29. und man wird sich über die artige Übereinstimmung und **Ordnung** sehr erfreuen. Der weyland in Egypten berühmte Medicus und Jude, **Maimon**, wenn er über den Ort Esa. 34. kommet, spricht in seinem **Lehrer schwerer Dinge** hievon: Gebet hie Acht auf, die ihr Augen habet, und sehet, ob in dem Ort, (Esa. 34. und Apocal. 6. der daher genommen) etwas sey, das uns Gelegenheit gebe zu zweifeln, oder zu muthmassen, daß von einer Sache gehandelt werde, welche sich wahrhafftig am Himmel begeben werde? oder ob es blosse Gleichnüssen seyn von einer Verstöhrung des Reichs, von der Weggehung der Vorsorge GOttes von ihnen, und von der geschwinden und schleunigen Unterdruckung und Erniedrigung ihrer Herrlichkeit? Denn es ist so viel, als wenn er sagte: Die Männer, welche ihres Standes und Würde halben den Sternen gleich gewesen, und ausser der Gefahr der Aenderung scheinen gesetzet zu seyn, sind schleunig, als ein Blat vom Weinstocke und Feigenbaum, herunter gefallen. Wenn Apocal. 5, 8. 9. die streitende Kirche für die Wohlthat der Erlösung GOtt dancket, wird dero Gebet ein **Räuchwerck** genannt, welches Cap. 8, 4. 5. mit dem Feuer vom Altar angezündet wird. Diese Art zu reden ist aus dem Tempel-Dienste des Alten Testaments genommen, dahin in diesem Buche öffters gesehen ist, als wenn gedacht wird der sieben Leuchter, Cap. 1, 12. der Harffen, Cap. 5, 8. des Altars, des Feuers vom Altar, Cap. 8, 3. des Tempels, Cap. 11, 1. Cap. 15, 5. 6. 8. des äussern Chors des Tempels, welcher den Heyden gegeben, daß sie denselben zutreten, Cap. 11, 2. der Arche des Testaments, v. 19. der Harffenspieler, Cap. 14, 2. Da nun das Räuchwerck uneigentlich muß verstanden werden, so muß man auch die berührten Dinge, welche eben so wohl vom Tempel genommen sind, uneigentlich aufnehmen, es wäre denn, daß offenbahre Umstände das Gegentheil lehreten, oder es wird das eine Ubel zum andern kommen, und nicht zusammen stimmen. So ist denn der Tempel die Gemeine des lebendi-

bendigen GOttes, 1. Tim. 3, 15. Apocal. 3, 12. der Altar Christus, auf welchen wir unser Lob-Opffer legen, Hebr. 13, 10. 15. in dessen Gemeinschafft die Seelen sind, so um des Wortes GOttes vom Tode und Hölle erwürget, Apocal. 6, 8. 9. Ist ferner die grosse Stadt die, welche, wegen der Unterdrückung des Volcks GOttes, der Heilige Geist Egypten nennet, worinn der HErr gecreutziget; sind darinn Völcker, Geschlechte, Zungen, Heyden, Cap. 11, 8. 9. ist sie der heiligen Stadt, dem Tempel GOttes, dem Altar, und denen, so darin anbeten, entgegen gesetzet, v. 1. 2. Cap. 20, 9. und daher mit keinen Mauren beschlossen; so muß man auch schliessen, es seyn keine **eigentliche Gassen**, auf welchen die Leichnam der beyden Zeugen liegen, v. 8. und also auch keine eigentliche menschliche Leiber. Von dieser Stadt wird sonst gehandelt Cap. 11, 13. Cap. 14, 8. Cap. 16, 19. Cap. 17, 5. 18. Cap. 18, 2. 10. 16. 18. 19. 22. Cap. 19, 2. 3. und heisset auch Babylon, und bestehet aus dem zehen- und zweyhörnigen Thiere, wiewohl Cap. 17, 5. das andere Thier, so von der Erden aufgestiegen, Cap. 13, 11. und die Hure heist, durch eine Excellenz **die Stadt** genannt wird, als welche die Obrigkeit darin ist, und gantze Versammlung repræsentiret. Ist diese Stadt Babylon die Mutter, so im Neuen Testamente die geistliche Hurerey in die Kirche geführet, und unter dem Christen-Nahmen gelehret, von Christo zu dem Gehorsam der Menschen abzufallen; so muß man aus dem Grunde schliessen, es könne **der grosse Wasser-Strom Euphrat**, Cap. 9, 14. der auf dieses geistliche Babylon eine Absicht hat, eben so wenig eigentlich genommen werden, als in diesem gantzen Buche das Wort Babel nach dem Buchstaben genommen worden; sondern wie unter andern des **alten Babels** Macht in diesem Flusse bestand, so bedeuten diese Wasser die Macht des geistlichen Babels, denn der Heilige Geist giebt keine Nahmen ohne Ursach. Die Deutung muß er auch haben in der sechsten Schale, Cap. 16, 12. welche auf den grossen Wasser-Strom Euphrates ausgegossen wurde, wodurch das Wasser vertrocknete, oder die Macht der Völcker, (Cap. 17, 15.) des geistlichen Babels vergeringert wurde, eben wie der HErr gesaget, daß Er den Strom des Meers im geistlichen Egypten verbannen werde, daß man mit Schuhen dadurch gehen möge, Esa. 11, 15. Bedeutet das **Sitzen** der Hure auf dem zehenhörnigen Thiere (p. 195.) die **Herrschafft haben** über die Könige auf Erden, und dero Unterthanen; so folget, wegen der Gleichheit des Sinnen-Bildes, es bilden die sitzende Reuter auf dem weissen, feuer-rothen, schwartzen und bleich-grünen Pferde, wo-

von

von Cap. 6, 2. 4. 5. 8. gehandelt wird, die **Regierer** ab; die Pferde aber die, so **regieret werden**, worinn man sehr gestärcket wird, wenn man mit Bedacht vergleichet den 14. v. des 20. Cap. da die Reuter des vierdten Pferdes in den feurigen Pfuhl geworffen werden, welches Personen wiederfähret, so im 10. v. das Thier und der falsche Prophet genennet worden, und ist hieraus klar, welcher Dinge Sinnen-Bilder Reuter und Pferde seyn, welches nirgends deutlicher, als in diesen Orten, an die Hand gegeben wird; und es wird auch einen leicht erinnern, man habe bey dem dritten und vierdten Siegel auf leibliche Theurung, und auf den leiblichen Tod nicht zu gedencken, worüber die Seelen im fünfften Siegel keine Rache würden geruffen haben, welche doch GOtt endlich darüber ausüben will, v, 16. Sind die sieben Häupter sieben **Berge**, Apoc. 17, 3. 9. und die sieben Berge sieben Königreiche, so lässet sich es schliessen, es seyn die **Hügel** kleinere menschliche Gesellschafften. Denn wie viel Felsen, Klippen und Erd-Klumpen mit einander vereiniget endlich einen Berg machen; so machen viel Menschen, Städte, Flecken, Dörffer, Häuser, so zusammen vereiniget, endlich ein Königreich, und die Versammlung weniger Städte ein Fürstenthum oder Grafschafft. So fähret Apoc. 8, 8. ein **grosser Berg** mit Feuer brennend ins Meer. So will sich GOtt Jer. 51, 25. an Babel, den schädlichen **Berg**, machen. Man vergleiche Amos 9, 13. Joel 3, 18. da die Berge sollen mit süssem Wein trieffen, und die **Hügel** mit Milch fliessen, v. 18. wenn der Araber den Tyrern bezahlet hat, v. 8. wenn der HErr den Starcken darnieder geleget, v. 11. wenn sich die Völcker aufgemacht, und nach dem Thal, da der HErr richten will, aufgezogen, v. 12. wenn Sonn und Mond verfinstert, v. 15. und das geistliche Egypten zur Verwüstung geworden, v, 19. Apocal. 17, 15. sind die Wasser die Menge der Völcker, und es ist fast kein Ort in der Offenbahrung, der nicht von der Menge der Völcker könne aufgenommen werden. Cap. 8, 8. fähret der brennende Berg ins **Meer**. Man betrachte C. 9, 14. C. 10, 2. 5, C. 11, 7. C, 12, 12. 15. C. 13, 1. C. 15, 2. C. 16, 3. 4. Aus gemeldetem Grunde muß man suchen, was **Wasser-Brunnen** und Wasser-Ströme seyn. Die **Brunnen** sind Bilder der **Grossen**, welche Väter des Volckes seyn sollen, wie Christus, das Haupt seiner Kirchen, heisset der Brunn Israels, Ps. 68, 27. und die **Ströme der Völcker** (Ezech. 32, 2.) welche den Ursprung ihrer Bewegung von den Königen und Fürsten haben. In der dritten Posaune fället der Stern vom Himmel, der Wermuth heisset, auf den dritten Theil der Wasser-Ströme, und

über

über die Wasser-Brunnen, Cap. 8, 10. Ps. 93, 3. 4. Doch hat man dabey noch zu bedencken, daß, wenn Wasser der Erden entgegen gesetzet wird, es alsdenn zwar eine Menge Menschen bedeute, doch mit dem Zusatze, daß darunter der Saame des Wortes nicht werde ausgestreuet, Cap. 10, 5. Cap. 12, 12. So kam Cap. 13, 1. das Thier aus dem **Meer**, wie es das Heydenthum verließ, und das Meer ward zur Erde, v. 21. wie der Saame des Wortes darunter gesäet ward, wovon das zweyhörnige Thier aufgestiegen. Cap. 8, 8. ward ein Berg ins **Meer** geworffen, nehmlich, eine Republic ward unter die Heyden zerstreuet, daß sie keine Policey mehr sey. Wenn es die Noth erforderte, wäre die Sache weiter zu erbreiten; aber aus diesem wenigen sehen **Ihre Durchlauchtigkeit** die Spuren, so man betreten muß, wo man in diesem Buche die Wahrheit, als ein köstlich Wildpret, erjagen will.

Sind aber der Bilder Deutung weder durch des Heiligen Geistes Auslegung, noch durch die bißher berührte Folge zu finden, so muß man III. wohl überlegen, was von den Dingen in heiliger Schrifft gesaget werde. Wenn sich nun alle die Wahrheit, so von einem Dinge kan gesaget werden, in einem subiect findet, so ist es eben so viel, als wenn es mit Nahmen genennet wäre. Zum Exempel Cap. 13. wird eingeführet ein **Bild des Thieres**. Von demselben wird gesaget, die Menge der falschen Propheten habe demselben (1) den Geist gegeben, und es habe (2) geredet. Wem kan das zukommen, als dem vermeynten allgemeinen Bischoff, dem die Clerisey die Gabe der Unfehlbarkeit zugeschrieben, welche er durch GOttes Geist haben soll, und dem man die Macht gegeben, mit einem Ansehen zu **reden**, uud sein eigen Gesetz, als Christi Stadthalter, fürzuschreiben. Ja es ist ihm die Macht aufgetragen, daß wer ihn nicht als einen Gott auf Erden erkannt, hat müssen getödtet werden. Und wie schön schicket sich auf die Person der Nahme, **Bild des Thiers**, weil sie die gantze Kirche will fürstellen. Dieses Bild ist daher vom **ersten** und **andern** Thiere unterschieden: und wie das **andere** ist der gantze Leib des Cleri, wie erwiesen ist, also ist das erste Thier der gantze Leib der Layen, der sich der Regierung des Cleri unterworffen hat. Das Bild des Thiers aber ist das vermeynte allgemeine Haupt, nehmlich, der Römische Pabst; denn diese Thiere uud diß Bild muß man in dem Königreich nur suchen, worinn Christus gecreutziget, und zwar nachdem der Drache gewichen ist; der ist aber im Römischen Gebiete getödtet worden, wie solches bekandt ist: daher diese Thiere und Bild weder in Sina, Persien, in den äussersten Ecken von **Africa**, noch in America zu suchen sind, als welche Völ-

cker der Römer sieghaffte Waffen nicht unter sich gebracht haben, sondern sonderlich in Europa, Apoc. 11, 8. Aus dem, was von der grossen Stadt, deren öffters in der Offenbahrung Meldung geschiehet, gesaget ist, kan auch geurtheilet werden, was es für eine Stadt sey, wiewohl vorher schon davon Erinnerung geschehen ist. Es ist eine Stadt, welche der heiligen Stadt entgegen gesetzet ist, so die Heyden 42. Monden zertreten werden, Cap. 11, 2. Es ist eine Stadt, so im Alten Testamente offt Sodom und Egypten heisset, darinn Christus gecreutziget, v. 8. Es ist eine Stadt, in welcher Völcker, Geschlechte und Sprachen sind, v. 9. Cap. 14, 9. ist es eine Stadt, welche zur Zeit der Reformation gefallen; es ist eine Stadt, woraus ein jeder Gläubiger ausgehen soll, auf daß er nicht ihrer Sünde und Plagen theilhafftig werde, Cap. 18, 4. welches alles von keiner Stadt kan angenommen werden, so mit Wällen umgeben ist, sondern bedeutet das gantze Babylonische oder Antichristische Reich, so aus zweyen Theilen bestehet, aus Obrigkeit und Unterthanen. Darinn herrschet die Hure, Cap. 17, 7. 18. oder das zweyhörnige Thier, und das Bild des Thiers; das erste Thier aber wird darinn beherrschet. Beyde Theile machen die Stadt, und zu der gehöret Rom als ein Theil. Es wäre diß mit mehr Exempeln zu erweisen, allein diß mag für dißmahl genug seyn.

Endlich IV. nehme man die Propheten des Alten Testamentes zu Hülffe, und stelle unter denselben und der Offenbahrung Johannis eine sorgfältige Vergleichung an, zu sehen, ob nicht in denen die Auslegung der Red-Arten und Sinnen-Bilder angezeiget werde. Man muß sich sonderlich dazu lassen aufmuntern, weil gewiß ist, es reden die heiligen Propheten öffters von den Dingen, davon Johannes hat geweissaget. Denn sie haben nicht nur ihrem gegenwärtigen Volcke, dero Kindern oder Neffen verkündiget, was sie mit Augen sehen würden, als die Zerstöhrung des Hauses Jehu, das Gefängnüß der zehen Stämme, den Einfall des Senacheribs, die Errettung Hißkiä, den Untergang Ninive, die Verwüstung Jerusalems, die Abführung nach Babel, die Zerstöhrung des Babylonischen Reiches, die Vergünstigung des Cores nach Canaan wieder zu kehren, die Zerstöhrung des Persischen Reiches, die Macht des Griechischen, die grausamen Thaten des Antiochi, die Errettung der Jüden durch die Maccabäer, und dero Siege über die angräntzenden Völcker: haben auch in ihren Weissagungen nicht nur verkündiget JEsum, den Kern aller Dinge, dessen Geburth, Leiden, Auferstehen, Himmelfarth, Ausgiessung des Geistes, die Bekehrung der Juden und Heyden,

so durch die Apostel geschehen, und endlich die Zerstöhrung Jerusalems durch die Römer; sondern sie sind weiter hinab gegangen, und haben eben wie Johannes verkündiget die Verfolgung unter den Heyden, die Erarbeitung des Kirchen-Regimentes von Constantini Zeiten an, der Gläubigen Gefängnüß in dem geistlichen Egypten oder Babel, die Erlösung durch den Mann GOttes Lutherum, und dessen treue Gehülffen, den Drangsal der Kirche, darunter sie wegen der Undanckbarkeit noch stecket, den andern Fall Babels, oder die Verwüstung des geistlichen Egyptens, und die Ausbreitung der Kirche, so nach der Zeit zu erwarten, und also Christi gantzes Reich, das Er biß an das Ende der Welt im Fleische regieret, ja endlich die Auferstehung und das ewige Gerichte. Wenn dem nicht so wäre, so hätte der Sohn GOttes Apocal, 10. 6. 7. Deut. 32, 40. Dan. 12, 7. nicht können mit aufgehabner Hand schweren, das in den **Tagen** der Stimme des **siebenden Engels** das Geheimnüß solle vollendet werden, **das GOtt verkündiget habe seinen Propheten.** Weil dem aber so ist, so müssen sie uns in ihren Schrifften das hinterlassen haben, was in der siebenden und letzten Posaune seine Erfüllung erst haben wird. Apoc. 18, 20. werden die **Propheten**, so von den Aposteln geschieden sind, zur Freude daher aufgemuntert, daß GOtt ihr Urtheil an Babel der Grossen, der Mutter der geistlichen Hurerey, gerichtet; das würde nicht geschehen seyn, wenn sie es nicht verkündiget, und in ihren Schrifften genau beschrieben hätten. Wie hätte Paulus Actor. 26, 22. können sprechen, er sage **nichts**, ausser dem, das die **Propheten** gesaget haben und **Moses**, wenn sie nicht den gantzen Verfolg der Kirchen Neues Testamentes hätten fürgestellet? Denn deren gantzen Verlauff hat uns der Apostel verkündiget, und er verkündiget doch **nichts**, ausser den Propheten. So redet er von der Verstossung der Juden, von dem Beruffe der Heyden, Rom. 11. von der Verfolgung der Kirche durch Nero, 1. Cor. 7, 28. 29. welche Zeit damahls kurtz war, weswegen die Männer ihre Weiber so lieben solten, daß sie sie um Christi willen könnten fahren lassen, denn das Schema der Welt, und der äusserliche Friedens-Zustand, den sie nun hätten, würde bald vorbey gehen. So verkündiget er 2. Thessal. 2. es solle etwas seyn, das des Antichristes Reich solle aufhalten, nehmlich, das Reich, so dem Drachen würde dienen, die Kinder GOttes zu plagen. Wenn das weggethan, würde sich der Boßhafftige offenbahren, welchen der HErr zuerst würde umbringen durch den Geist seines Mundes, hernach durch den Glantz seiner Zukunfft. Es erzehlet Paulus auch des Antichrists Künste, als allerley Krafft, Zeichen, Wunder der Lü-

gen, Verleitung zur Ungerechtigkeit, welche würden kommen aus des Satans Würckung, Lügen, Verleitung und Ungerechtigkeit. Der werde durch die Verführer Zeichen und Wunder würcken, andere in seine Gemeinschafft zu ziehen, v. 10. weil sie die Wahrheit, die sie unter sich hatten, nicht hätten angenommen, sondern verachtet und verfolget, womit sie sich das Göttliche Gericht über den Hals gezogen, u. s. w. Er verkündiget den Eingang der Fülle der Heyden, nach welchem dem gantzen Israel die Verhärtung nicht mehr werde wiederfahren. Denn Röm. 11, 23. lehret er, und zwar im sechsten Jahr Neronis, da die Apostel schon unter aller Creatur, die unter dem Himmel ist, das Evangelium gepredigt hatten, Col. 1, 23. so die Juden nicht blieben im Unglauben, würden sie eingepfropffet werden, GOtt **könte** sie (a) wieder einpfropffen. Daß es GOtt könne, beweiset er v. 24. daher: Denn so der Heyde aus dem Oelbaum, der von Natur wild war, sey ausgehauen, und wider die Natur in den guten Oelbaum gepfropffet; wie vielmehr (so hätte der Apostel sagen können) **könnten** die natürlichen Zweige in ihren eigenen Oelbaum eingepfropffet werden; aber da steiget er in der Rede, und spricht, (b) es **würden** die natürlichen Zweige eingepfropffet werden, und das beweiset Paulus, v. 25. denn, γὰρ, er wolle ihnen nicht verhalten das Geheimnüß: Blindheit sey Israel eines Theils wiederfahren, biß die Fülle der Heyden sey eingangen, und also nach dem Eingange das gantze Israel von seiner Blindheit befreyet werde, wie geschrieben sey bey dem Esaia, Cap. 59. da der HErr v. 18. seinem Widersacher vergelten, und seinen Feinden mit Grimm bezahlen will, ja den Insulen bezahlen, Apoc. 6, 14. Cap. 18, 9. ꝛc. und zwar mit solchem Nachdruck, daß man v. 19. den Nahmen des HErrn werde fürchten vom Niedergang, und hernach seine Herrlichkeit vom Aufgange der Sonnen, worauf v. 20. Sion der Erlöser kommen werde, Apocal. 17, 1. 10. welche Ordnung des Propheten der Apostel auch hält. Diß Geheimnüß bekräfftiget er noch mehr Cap. 11, 30. 31. da er lehret, wie es mit den Heyden bewandt gewesen, also werde es auch mit den Juden bewandt seyn. Gleichwie jene (1) lange Jahre nicht hätten geglaubet an GOtt, nun aber (2) hätten sie Barmhertzigkeit überkommen, wozu (3) der Juden Unglaube Gelegenheit gegeben hätte: Also wären (1) itzo die Juden ungläubig, würden aber (2) wieder Barmhertzigkeit überkommen, doch (3) nicht durch der Heyden Unglauben, sondern Glauben, oder durch die Barmhertzigkeit, so ihnen erwiesen sey. Und da man dencken solte, es rede der Apostel v. 25. vom geistlichen Israel, nehmlich von den Gläubigen aus Juden und

Heyden

Heyden; so hat man zu überlegen, daß in diesem Capitul das Wort Israel das Jüdische Volck bedeute. Denn das Volck ist es, woraus der Apostel herstammet, so GOtt nicht gantz verworffen hat, v. 1. das Volck ist es, wider welches Elias gebetet hat, v. 2. welches das nicht erlanget hat, was es aus den Wercken gesuchet, v. 7. (Cap. 9, 30. 31.) wider welches Esaias und David geweissaget haben, v. 8. 9. Zudem wird der Gegensatz zwischen den Juden und Heyden deutlich vom 11. v. anbemercket. Endlich will der Apostel v. 25. es sollen die Römer die Sache, als eine grosse Verborgenheit wissen. Nun war denen nicht unbekannt, daß das geistliche Israel seelig werde; und sie solten es zu dem Ende wissen, daß sie nicht stoltz würden wider die Israeliten, welche er v. 26. Jacob nennet, welches deutlich von dem Jüdischen Volcke anzunehmen ist. Aber genug hiervon. Und daß ich wieder zu unser Sache komme, so sage ich, da gleichwohl Paulus bekennet, er verkündige nichts auffer Mose und den Propheten, und also auch die Stücke nicht, daß Christus solte leiden, und der Erste seyn aus der Auferstehung von den Todten; so müssen sie vorher davon geredet haben: wie er denn auch am andern Orte spricht, Moses habe geredet, zum Zeugnüß des, das von den Propheten, Christo, und den Aposteln solte gesaget werden, Hebr. 3, 5. Nunmehr kan es einem nicht anders als sehr bedencklich vorkommen, daß Johannes so offt der Propheten Worte gebrauchet hat. Denn damit will er den Leser bey der Hand zurücke führen, deren Weissagungen zu durchsuchen, und sie als die Brunnen der Seinen anzusehen. Zum Exempel, wer das 13. Cap. der Offenbahrung mit dem siebenden Danielis vergleichet, der siehet, es sey das **erste Thier** daher genommen; wiewohl mit diesem Unterschiede, daß bey dem Johanne aus den vier Thieren Danielis eines gemachet sey, eben wie aus dem einen Cherub Ezechielis vom Johanne vier Thiere gebildet sind, Cap. 4, 7. Wie aber Daniel saget, es seyn die vier Thiere vier Könige mit ihren Reichen, und es sey das vierdte Thier das **vierdte Reich**, so sehen wir abermahl, es sey Johannes **erstes Thier** eine Abbildung eines Reiches; daher muß das andere Thier, Apocal. 13, 11. eben so wohl ein Reich bedeuten, welche beyde Reiche in der Stadt, darinn Christus gecreutziget ist, zu suchen sind, und zwar, wenn der Drache gewichen, Cap. 13, 2. oder gebunden ist, **daß er nicht mehr verführe die Heyden**, Cap. 20, 2. Eben das ist in dem Bilde, so Nebucadnezar gesehen hat, zu mercken, worinn Daniel die eiserne Schienbeine und Füsse, die theils Eisen, theils Thon waren, unterscheidet, Cap. 2, 33. und solches selbst so ausleget, es werde

zuerst ein einfach Reich seyn, hernach aber ein getheiltes oder ein zweyfaches Reich, v. 41. und wie die zehen Zeen an den Füssen auch aus Eisen und Thon zusammen gesetzet, und die doppelte Herrschafft zugelassen, so geben Apocal. 17, 12. die zehen Hörner dem zweyhörnigen Thiere ihre Macht. Es wäre fast eine Blindheit, wenn man nicht sehen wolte, wie hie eines dem andern die Hand biete. Endlich, weil es zuweilen geschiehet, daß Johannes auch die Manieren zu reden von den alten Fürbildern, als dem Untergange des alten Babels, Tyri, oder Edoms, Joel 3, 4. Esa. 34, 5. 6. entlehnet, eben wie es auch sonst in der Schrifft gebräuchlich ist, daß öffters unter dem Nahmen Jacob, Israel, Juda, Jerusalem, die Kirche Neues Testaments genennet werde; oder daß unter dem Nahmen, so von dem alten Ceremonialen Gottesdienst genommen, der Gottesdienst Neues Testaments beschrieben werde, wie also auch der Täuffer Elias heisset, Matth. 17, 11. so muß man mit Bedacht verfahren, daß man es mit einer Gewißheit in den Propheten finden möge, wenn sie mit Johanne unmittelbahr von einer Sache reden: welches so viel eher wird zu mercken seyn, wenn man nebenst den Manieren zu reden auch eben dieselbe **Ordnung der Dinge** antrifft, die uns die Offenbahrung verkündiget. So man alsdenn der Weissagung Erfüllung anderswo, als im Neuen Testament, will suchen, wird man befinden, es komme dero Ordnung mit der Ordnung und dem Gefolge der Geschichte Altes Testaments gleichwohl nicht überein; so man es aber dahin ziehen wolte, würde man die Begebenheiten gantz verrücken müssen; und es würde die Auslegung so schwer fallen, als wenn einer das Contrafey Ihrer Majestät von Engelland, Ihrer Durchl. weyland hochgeliebten nechsten Vettern, das auf **Ihrer Durchlauchtigkeit** Audientz-Stube hänget, für eine Abbildung eines andern grossen Herrn halten wolte, von dem es doch der Schatte oder die Abbildung nicht wäre. Ist gleich ein Glied einem andern Herrn ähnlich, so werden doch Mund, Nase, Wangen, Augen, Stirn und Haar nicht zutreffen, und es wird einem Verständigen die gewaltsame Vergleichung nur beschwerlich seyn. Da nun so viel heilige Männer GOttes von einer Sache zu uns geredet, so folget: es müsse nothwendig einer dem andern ein Licht geben, oder der eine des andern dunckelere Rede erklären; gleichwie wir noch heutiges Tages aus unterschiedener klugen und wahrhafftigen Männer Erzehlung eine Sache besser können einnehmen, als wenn sie uns nur von einem erzehlet wird. So wäre es denn wohl der Mühe werth, daß man die Offenbahrung mit den Propheten vergliche: und weil die Sache von grosser Weite,

will ich nur zum Exempel das 18. 19. 20. 21. 22. Capitel gegen die Propheten halten, woraus man sehen wird, was für ein Licht daraus erwachse. So vergleiche man den 20. Vers des 18. Capitels mit Esa. 13, 21. 22. Cap. 21, 9. Cap. 34, 11. 15. Jer. 50, 39. Cap. 51, 37. Zeph. 2, 14. 15. Den 3. v. mit Jer. 51, 7. Nah. 3, 4. Den 4. v. mit Esa. 48, 20. Jer. 50, 8. Cap. 51, 6. 45. Den 5. 6. 7. und 8. mit Jer. 51, 9. Cap. 50, 29. Esa. 47, 7. 8. 9. 10. 11. Den 12. 13. mit Ezech. 27, 12. 13. 22. Den 17. 18. 19. mit Ezech. 27, 27. 33. Den 20. 21. 22. 23. mit Jer. 51, 48. 63. 64. Ezech 26, 13. Jer. 16, 9. Cap. 25, 10. Esa. 23, 8. Den 3. v. Cap. 19. vergleiche man mit Esa. 34, 10. Den 6. v. mit Esa 35, 6. 7. 8. 10. Den 13. 14. 13. v. mit Esa. 63, 3. 6. Den 17. 18. v. mit Ezech. 39, 17 18. 19. 20. Den 19. 20. 21. v. mit Esa. 30, 33. Dan. 7, 11. 26. Joel. 3, 11. 12. 14. Den 8. 9. v. Cap. 20. mit Ezech. 38, 8. 9. 16. 22. Cap. 39. v. 6. Den 1. v. des 21. Cap. vergleiche man mit Esa. 65. 17. Cap. 66, 22. den 3. v. mit Lev. 16, 11. 12. Den 4. v. mit Esa. 25, 7. 8. Den 10. v. mit Ezech. 40. Den 12. 13. v. mit Ezech. 48, 31. 32. 33. 34. Esa. 60, 11. Den 19. v. mit Esa. 54, 11. 12. Den 23. 26. mit Esa. 60, 19. 3. 21. Den 1. und 2. v. Cap. 22. mit Ezech. 47, 5. 12. Den 3. v. mit Zach. 14, 11. u. s. w. Wenn diß alles wohl überwogen wird, so ist es nicht wohl anders möglich, man muß zu einem bessern Verstande so wohl der Red-Arten, als der Sachen kommen. Conferantur ERASMI SCHMIDII annotationes in Apocalypsin.

Nachdem man die Arten zu reden entweder (1) aus der Erklärung, so Johannes selbst gegeben, oder (2) aus der angewiesenen Folge, oder (3) aus den Dingen, die von einem subiect gesaget sind, oder (4) aus der Vergleichung mit den Propheten wahrgenommen, so ist es Zeit, daß man der Gesichter Erfüllung selbst suche, und in deren Sinn hinein dringe. Da ist aber zuförderst die fürtreffliche Erinnerung, so der seelige Herr **Lutherus** in seiner Vorrede über die Offenbahrung Johannis gethan, wohl in acht zu nehmen, die also lautet: **Weil es soll eine Offenbahrung seyn künfftiger Geschichte, und sonderlich künfftiger Trübsaal und Unfall der Christenheit, achten wir, das solle der nechste und gewisseste Griff seyn, die Auslegung zu finden, so man die ergangene Geschichte und Unfälle der Christenheit bißher ergangen, aus den Historien nähme, und dieselbigen gegen diese Bilder hielte, und also auf die Worte vergliche. Wo sichs alsdenn fein würde mit einander reimen und eintreffen, so könnte man darauf fussen, als auf eine unverwerffliche Auslegung.** Nun auf diesen Fuß zu bauen, so bedencke man, was sich finden würde, wenn man die Kirchen-Geschichte des Neuen Testamentes ordentlich ver-

zeich-

zeichnen müste, und was sich sonderlich von der Himmelfarth Christi an, in der Kirche, so im Römischen Reiche ihre Wohnung gehabt, habe zugetragen, (denn das ist das sonderliche Theatrum, worauf der Drache wider Michael, und nach dem Drachen, die beyden Thiere, und des Thieres Bild, wider das Lamm und seine Anhänger ihre Wercke, davon Johannes weissaget, verrichten werden, Apocal. 11, 3. 8.) Man wolle oder wolle nicht, man wird die Beschreibung der Kirchen-Geschichte müssen anheben von den Wercken, so Christus durch die heiligen Apostel verrichtet, wie sie nehmlich die Kirche durch dessen Krafft haben gepflantzet und ausgebreitet. Im andern Capitel wird man müssen reden, wie die Kirche Christi unter die grausame Verfolgung sey gerathen, und wie sie gequälet sey von **Nerone**, **Domitiano**, **Trajano**, &c. und andern. Wenn das zu Ende gebracht, wird der Geschicht-Schreiber nothwendig ein neu Capitel müssen anheben, und anzeigen, wie es der Kirche von **Constantini** Zeiten her ergangen sey, weil sie warlich zu der Zeit eine neue äusserliche Gestalt gekriegt hat. Es werden solches alle die bekennen, so in den Kirchen-Geschichten erfahren sind; und weil zu der Zeit der Heyden Reichthum in die Kirche geflossen ist, so hat sich die Eitelkeit der Lehrer dadurch vermehret. Ja man hat auf dem allgemeinen Concilio zu Nicäa in Bithynien zu **Constantini** des Grossen Zeit gehalten, schon weidlich dazu geholffen, indem man daselbst eine überherrschende Macht und Würde eingeführet; so doch, daß die Patriarchalen Sitze von gleicher Macht seyn solten, und hat man an diese die andern Kirchen gewiesen, und geordnet, dafern jemand ohne Vorwissen und Bewilligung der Metropoliten zum Bischoffe gemachet würde, so habe der grosse Synodus beschlossen, daß derselbe nicht solle Bischoff seyn. Man besehe Canonem 6. Concilii Nicæni. Nach solcher Ober-Herrschafft hat man darauf so getrachtet, daß es auch den Heyden zum Aergernüß gerathen, wie sie solches in ihren Schrifften hinterlassen haben. AMMIANVS MARCELLINVS, ein Heyde, der uns eine Römische Historie von dem Tode **Domitiani** an des **Valentis** Tod, unter welchem er gelebet, hinterlassen hat, schreibet: Wenn ich bedencke die Pracht der Stadt Rom, so kan ich selbst nicht in Abrede seyn, daß diejenigen, welche dieses Dinges (des Römischen Bischoffthums) begierig sind, mit aller Macht sich durchzancken müssen, dasselbe zu erlangen; weil sie, wenn sie dasselbe erlanget haben, also sicher seyn können, daß sie von Verehrungen der ehrsamen Frauen reich werden, und **stattlich bekleidet** in Carossen sich umher führen lassen, auch **kostbahre Mahlzeiten anstellen**, also daß offt ihre Gastereyen die Köni-

Königlichen Tafeln übertreffen. Es haben öfters etliche der weltlichen Ehren und Güter halben dergestalt um das Römische Bischoffthum gestritten, daß die Bet-Häußer von Menschen-Blut erfüllet worden, indem ein jeder von dem Volcke einen Anhang gehabt. Der Streit zwischen **Damaso** und **Ursicino** ist bekannt, da man dergestalt über dem Bischoffthum gestritten, daß in dem Aufruhr 137. Personen in der Kirche todt geblieben, wie MARCELLINVS abermahl bezeuget. Dannenhero **Prätextatus**, Römischer Stadt-Vogt, zum **Damaso** zu sagen pflegen: **Macht mich zum Bischoff zu Rom, und ich will alsobald ein Christ werden.** Wie es um die Zeit mit den andern Römischen Lehrern sey beschaffen gewesen, davon zeuget **Hieronymus** (Conferatur MATTHIÆ FLACII ILLYRICI Catalogus Testium Veritatis pag. 184. 185.) also: „ Nachdem die Kirche an Gütern zugenommen, hat sie an „ Tugenden abgenommen. Und abermahl: Es sind etliche, die deswegen einen Priester-Dienst oder Diaconat begehren, daß sie desto freyer „ die Weiber besehen, (oder mit Weibern umgehen) können. Diese „ bekümmern sich nur bloß darum, daß ihre Kleider mögen wohl sitzen, „ und wohl riechen, daß ihre Haare fein gekrauset, und ihre Finger wohl „ beringet seyn mögen. Andere trachten nach einem Prediger-Dienste, „ daß sie sich der Armuth erwehren können; weil sie selbst nichts haben, „ und weder arbeiten noch betteln mögen. Etliche auch wohl deßwegen, „ daß sie Rabbi und Herren genennet, grosse Ehre und Reichthum erlangen, und ihre Blut-Freunde, die veracht und unartig sind, zu grossem Ansehen bringen mögen. Ziehen alsdenn den Nacken in die Höhe, „ wollen gern oben an sitzen, fordern Ehrerbietigkeit von den Leuten, als „ eine Schuldigkeit, dringen ihnen Allmosen, Gelübde und Geschencke „ ab durch Heucheley, List, Gewalt, Betrug, und auf was Weise sie „ immer können. Das sind rechte Baals-Priester. Zu des **Hieronymi** Zeiten hat auch gelebet **Augustinus**, der schreibet an **Januarium** ep. 119. noch von andern Mißbräuchen: Die Christliche Religion, welche die Barmhertzigkeit GOttes gewollt, mit gar wenigen Ceremonien vergnüget zu seyn, sey (zu der Zeit) also mit Ceremonien und Menschen-Satzungen überhäuffet und beschwehret, daß die Gelegenheit der Juden (im Alten Testament) die doch die Zeit der Freyheit nicht erreichet hätten, leichter und erträglicher wäre, als der Christen, und daß er viel dergleichen, wegen Aergernüß etlicher heiligen Personen, und auch wegen Zanckfüchtigkeit etlicher unruhiger Köpffe, nicht dürffte anfechten. Er bedauret es, daß (schon zu der Zeit) die Menschen-Satzungen so hoch gehalten

worden, daß sie den Göttlichen Geboten vorgezogen, und gesaget, man solle solches alles, wo man Gelegenheit und Vermögen dazu kriegen könne, abschaffen. Daher muß man nicht meynen, es sey in der Kirche, nachdem sie unter dem **Constantin** den Frieden erlanget, nichts in Gebräuchen, in Erklärung der Schrifft, im Kirchen-Regiment gesehen und gehöret worden, als was von den Aposteln hergerühret. Micha weissaget Cap. 7, 11. von eben den Zeiten, es werde das Wort GOttes, dessen wahrer Verstand und rechte Lehre der Wahrheit mehr und mehr ferne weggehen, oder ferne abseyn, elongabitur statutum. Denn daß er daselbst von den Tagen des Neuen Testaments rede, ist offenbahr. Er redet von der Zeit, da nicht die Stimme eines Propheten, sondern des HERRN gehöret wird, der die Stadt ruffet, Cap. 6, 9. da alle Stämme Israels sich mit einem Nahmen nennen lassen, und Juden genannt werden, daher der Prophet spricht: **Höre, o du Stamm**, und nicht, höre, du Königreich. Da der Tag der Seher, und der Tag der Heimsuchung, oder da GOTT im Fleische in seinem Eigenthum erschienen, gekommen ist, den die Juden verachtet, und daher nicht gewust, wo aus, Cap. 7, 4. da der Sohn den Vater verachtet, welches Christus insonderheit auf seine Zeit ziehet, Matth. 10, 34. 35. Und nachdem hierauf der Kirchen Angst beschrieben wird, welche sie unter denen heydnischen Käysern ertragen, v. 7. 10. so weissaget der Prophet, GOttes Wort werde ferne weggethan werden, weßwegen GOtt endlich einen mächtigen Feind, den Türcken, über sie schicken wolle, v. 12. Hierauf bittet die Kirche, GOtt möge sie mit seinem Stabe weiden, v. 14. Und nachdem sie der Meßias tröstet, v. 15. spricht er unter andern, v. 17. die Feinde würden sich fürchten für dem HErrn **unserm** GOTT, welches er nach der menschlichen Natur nur sagen kan; womit abermahl bestätiget wird, es rede die Weissagung von den Zeiten Neues Testaments. Wie sehr aber auch das Unkraut schon angefangen hat zu wachsen, so hat man doch der Lehre, welche die Erquickung und rechte Nahrung der Kirche ist, noch kein Leid gethan, sondern GOtt hat gesorget, daß die Grund-Wahrheit nicht unterdrucket würde; wie denn dieselbige von ATHANASIO, HILARIO, OPTATO, BASILIO, GREGORIO NAZIANZENO, EPIPHANIO, AMBROSIO, GREGORIO NYSSENO, HIERONYMO, CHRYSOSTOMO, AVGVSTINO, und andern vertheydiget ist. Will aber ein Geschicht-Schreiber zu den folgenden Zeiten weiter hinab gehen, so wird er mit Entsetzen fürzustellen haben, wie sich nicht nur nach des **Gregorii** Magni Zeiten der Aberglaube vermehret, sondern wie auch die Articul des Glau-

bens

bens unreiner ausgeleget und verfasset, und wie endlich eine Abgötterey mit der andern verwechselt sey. Ja er wird befinden, wie die Kirche unter dem Antichristischen Reiche, wie in einem andern Egypten oder Babel beschlossen gewesen sey; biß daß sich GOtt derselben erbarmet, durch **Lutherum** und dessen Mitgehülffen aus Egypten geführet, und nach dem Exempel Mosis die Thorheit derer, so sich unterwunden Lehrer zu seyn, jederman offenbahret, 2. Tim. 3, 7. 8. worauf der äusserliche Zustand der Kirchen abermahl so verändert, daß man nothwendig den Unterscheid dieser und vorigen Zeit deutlich erkennen muß. Was die Kirche, so von Babel ausgegangen, nachdem erlebet habe, das ist bekannt. GOtt hat sie, weil sie ihre geistliche Glückseeligkeit nicht danckbarlich erkannt, gezüchtiget, und sie hat unter dem vielen Drangsaal, so ihr von Babel angethan worden, müssen seufftzen. Ihre Kinder sind beraubet, verjaget, getödtet, wie davon die dreyßigjährige Krieges-Unruhe, so sie von Anno 1618. biß 1648. erlitten, ein groß Exempel ausliefern kan. Mag davon nicht sagen, was Juda dem Jerusalem selbst öffters für Hertzeleid habe zugefüget, (Zach. 14. 14.) Daniel hat Cap. 12, 7. geweissaget, es werde nach den 42. Monden, (Apoc. 12, 14. Cap. 13, 5. 6.) in welchen das Thier seine Herrschafft geführet, die Hand des heiligen Volckes, das von dem Widerchrist als ein besonder Volck abgesondert, aufs neue zerstreuet werden. Wenn sich im fünfften Siegel die Seelen beklagen, daß sie der Widerchrist mit den obrigkeitlichen Machten um des Wortes GOttes, und um des Zeugnüß willen, das sie hatten, erwürget habe, und daß deswegen der HErr ihr Blut an Babel rächen wolle; so werden sie von GOtt getröstet; sie möchten noch eine kleine Zeit ruhen, es müsten ihre Mitknechte und Brüder noch vollend herzu kommen, die auch solten tyrannisch ertödtet werden, gleich wie sie. Woraus erfolget, es habe die Kirche nicht nur müssen leiden, wenn sie unter dem Widerchrist gestanden, sondern auch hernach, wenn sie aus dessen Reiche schon entgangen. Diese Dinge würde der Geschicht-Schreiber in solcher Ordnung, und mit solchem Unterscheide fürzustellen haben. Und diese Abtheilung der Zeiten ist nicht gesuchet, sondern sie hat ihren Grund in den Dingen selbst, so für den Augen der Welt geschehen sind: sind auch so bewandt, daß die Geschicht-Schreiber auf diese Ordnung so natürlich fallen, als ein Anatomicus darauf fället, er müsse den Arm in die Stücke zertheilen, worinn er seine rechte Fugen hat. Wo nun die Dinge, so sich von der Ausgiessung des Heiligen Geistes biß auf unsere Zeit haben zugetragen, können gegen die sechs Siegel und sechs Posaunen nach der Ordnung gehalten, und auf die Worte verglichen werden, und

zwar also, daß sich das Bild des ersten Siegels reime auf die Zeiten der Apostel, die andere Posaune zu Sachen, so nach der Zeit der Apostel erfolget sind; und so im dritten Siegel und der vierdten Posaune, solche Dinge abgebildet, so mit den Dingen, so nach **Constantini** und dessen Nachfolger Zeiten ergangen, überein kommen; und so endlich im fünfften Siegel Bilder sind, so sich zu der Reformation schicken, so kan man darauf fussen, als auf eine gewisse, oder zum wenigsten als auf eine unverwerffliche Auslegung, und man wird daraus können urtheilen, es können weder den Siegeln, noch den Posaunen **gleichwährende** Jahre zugeschrieben werden; weil alsdenn die Kirchen-Geschichte nicht würde in die Theile getheilet werden, worinn sie sich selbst scheidet. Und da einem jeden Geschicht-Schreiber die sonderbahre äusserliche Veränderung in die Augen fället, so sich von **Constantini Magni** und des seeligen **Lutheri** Zeiten in der Kirche zugetragen hat, so kan ich keine Abtheilung der Periodorum billigen, als welche auch unter andern von diesen grossen Veränderungen ihren Anfang nimmt: denn da die Weissagung eine vorher verkündigte Geschichte ist, so muß die Erfüllung mit der Weissagung allerdings einstimmen. Endlich mögen die auch zusehen, welche meynen, es haben die Siegel und Posaunen **gleichdaurende Jahre**, wie sie gründlich wollen anweisen, wenn die Heyden in den äussersten Vorhof des Tempels gekommen seyn, und angefangen haben denselben zu zertreten, Cap. 11, 2; zu welcher Zeit der Drache dem zehenhörnigen Thiere, so aus dem Abgrunde aufgestiegen, seine Krafft und seinen Stuhl und grosse Macht habe gegeben? Cap. 13, 2. wie auch, wenn eben der Drache, Cap. 20, 3. gebunden sey, daß er nicht mehr die Heyden verführen solle, wie er unter dem heydnischen Käyserthum gethan hatte? Denn weil sie diesen Dingen, damit sie die gantze Weissagung unter einander mögen verbinden, einen spätern Anfang geben müssen, als es die Natur der Sache leidet; so sind weder die Zeugen auf ihre Füsse getreten, noch eine grosse Furcht auf die, so es sahen, gefallen, als welches nach den 42. Monden erst geschehen soll, Cap. 11. So muß das zehenhörnige Thier noch über die Kirche herrschen, und es müssen die 42. Monden ihr Ende noch nicht erreichet haben, Cap. 13, 5. Ist das wahr, so kan die Kirche noch nicht von Babel abgesondert seyn, sondern muß darinn noch genehret werden, Apoc. 12, 6: so werden denn alle die Drangsaalen, so der Kirche nach dem Ausgange aus Babel wiederfahren sind, noch nicht gehören zu der **Zerstreuung des heiligen Volckes**, als welcher erst nach den 1260. Jahren, oder nach der Zeit, Zeiten, und einer halben Zeit anheben muß, Dan. 12, 7. wovon uns aber die Erfahrung schon ein anders gelehret hat. Bielfeld Anno 1667. **Caspar**

Caspar Herrmann Handhagens Dritter Theil Theologischer Sendschreiben,

Das I. Sendschreiben.

An den seel. Herrn D. Sebastian Schmidten und den gleichfalls seel. Herrn D. Philipp Jacob Spenern /

Worinnen der Herr Verfasser diesen beyden hochmeritirten Männern seinen so genannten werthen Tod etlicher Heiligen ꝛc. dediciret und zugleich den Spruch Joh. 21. v. 18. gründlich erkläret.

Hoch-Ehrwürdige Männer / und sonderbahre Gönner.

WAnn unser lieber Heyland nach dem dreymahl wiederandefohlenen Hirten-Amte dem Apostel Petro Joh. 21, 18. sagt: **Da du jünger warest / gürtest du dich selbsten, und wandelst, wo du hin woltest: wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein ander wird dich gürten, und führen, wo du nicht hin wilt;** so setzet der Evangelist Johannes hinzu: **Das sagete Er aber zu deuten / mit welchem Tode er GOtt preisen würde.** Vorher hatte sich unser HErr beym Meer **Tiberias** am Morgen, sieben seiner Jünger offenbahret, und sie auf Brod und gebratene Fische v. 9. 12. geladen. Wie sie nun gefrüstücket, so fragt der HErr Petrum dreymahl, ob er

ihn lieb habe; und wie ers bekräfftiget, so erinnert er ihn darauf, er möge ihn ja so lieb haben, daß wann er ihm auch in seinem Alter in der Art des Todes müste folgen, er ihn nicht mehr verläugne: und darauf folgen die Worte, es werde Petri Tod sonderlich zum Preise GOttes dienen. Ist gewiß eine grosse Grabschrifft, welche hier der Heilige Geist dem Petro und allen heiligen Märtyrern macht, daß nehmlich ihr Tod ein Preiß GOttes sey. Ich mag mich in die Streitigkeit nicht mischen, ob Petrus jemahls nach Rom kommen sey, und daselbst mit seinem Tode GOtt gepriesen habe, worüber VLRICVS VELENVS, SALMASIVS, FRID. SPANHEMIVS Diss. de temere credita Petri in vrbem Romam profectione, wie auch andere mehr, mögen gelesen werden: Mir ists genug, Petrus habe mit seinem Märter-Tode GOtt geehret, es mag auch geschehen seyn, wo es wolle. Die heilige Lehre, so er mit unermüdetem Fleisse 2. Pet. 1, 12. 15. mündlich und schrifftlich fortgepflantzet, die hat er mit seinem Blute bekräfftiget, und das hat zum Preise GOttes müssen dienen. Denn wenn die Gläubigen gesehen, daß dieser Blut-Zeuge mit solchem Eifer die Göttliche Wahrheit bekannt, und aus Liebe zu derselbigen so gläubig und willig alle Angst überstanden, und gestorben sey: was haben sie anders thun können, als den getreuen und gütigen Vater preisen, daß Er denselben über sein Vermögen nicht habe lassen versuchen, sondern dessen Kräffte so vermehret, daß er in allen Aengsten und Qualen um deßwillen, der ihn geliebet hat, weit überwunden hat. Offters ists auch geschehen, daß durch der Märtyrer Standhafftigkeit gar die Ungläubigen bewogen sind, der Wahrheit Platz zu geben, und darüber GOtt zu preisen. Es soll aber auch aller Menschen Todt zum Preise GOttes dienen. Denn ob zwar GOtt den Todt dem ersten Menschen Gen. 2, 17. siehe Röm. 5, 15. als eine Straffe hat angedräuet, so er eines der gegebenen Gebote würde übertreten; so ist er doch nunmehr um des Verdienstes Christi willen, allen Menschen als ein Feind 1. Cor. 15, 26. fürgestellet, welchen sie durch den Glauben sollen überwinden. Und also hat sich denn ein jeder zu bemühen, daß er ihn zur Ehre und zum Preise GOttes überwinde; und der es nicht thut, dessen eigne Schuld ists. Geschichts aber nicht bey den Gottlosen, so geschichts doch bey denen Gläubigen und beständigen Kindern GOttes, deren Tod allerdings zum Preise GOttes dienet. Zwar wenn sie denselben ansehen, wie er im Paradise ist angedräuet, so kan er auch ihnen nicht anders als erschrecklich fürkommen; denn so ist er ein trauriger Ausgang aus dieser Welt in die andere, und es folgt darauf eine Verstossung vom Angesichte

sichte GOttes in den höllischen Pful; nechst dem aber am jüngsten Tage eine unseelige Vereinigung der Seele und des Leibes, und endlich eine öffentliche Verdammung zur ewigen Qual. Diß ist der Tod, den GOtt gedräuet hat, Gen. 2, 17. von welchem Paulus redet. Röm. 5, 12. Cap. 6, 23. Hebr. 9, 27. Aber da nun Christus durch seinen bittern Tod, welchen er für einen jeden geschmecket hat, dafür hat genug gethan, daß wir daher, wenn wir des Sohnes Leyden annehmen, denselben nicht dürffen empfinden, Hebr. 2, 9. siehe Röm. 5, 6. ꝛc. dienet das nicht zum Preise der Gnade und Liebe GOttes? Allerdings! und muß billig allen Christen bekannt seyn, daß ihnen der zeitliche Tod, nicht mehr eine Straffe der Sünde sey. Denn da ihnen GOtt dieselbe vergeben hat, da hat Er ihnen auch derselben Straffe erlassen; oder es wäre eben so eine nichtige Vergebung, als wenn eine Obrigkeit einen Ubelthäter das Verbrechen zwar vergeben hätte, denselben aber gleichwohl zur Straffe ziehen wolte. Dem äusserlichen Ansehen nach, und materialiter, kömmt der Gläubigen Tod mit dem Tode der Ungläubigen wohl überein; aber den Endursachen und andern Umständen nach, sind sie weit unterschieden. Wie gleich ist der Tod eines Märtyrers dem Tode eines Ubelthäters, der das leydet, was seine Ubelthaten werth sind? Und dennoch ist es dem ersten nur eine Ubung der Gottseeligkeit, und väterliche Züchtigung, dem andern aber eine gerechte Straffe. Ja gehet gleich der Gläubige öffters mit mehren Schmertzen aus dieser Welt, als der Ungläubige, als der meist gar sanfft entschläfft: so leydet doch der Letzte, was im Paradis gedräuet ist, und GOtt läst den Gläubigen sterben, daß dessen Glaube und Beständigkeit, dessen Gedult und Hoffnung möge herfür leuchten. O! was würde manches tröstliches und gläubiges Wort zurücke bleiben, wenn GOtt seine Kinder nicht sterben liesse, sondern nähme sie ohne Tod in den Himmel, wie Henoch und Eliam? Aber da sie in die äusserste Noth kommen, und dennoch mit vollen Vertrauen abscheiden, das kan nicht anders als zum Preise des beystehenden, des einwohnenden, des errettenden und des crönenden GOttes dienen. Zu solchem Preise GOttes hat (GOtt sey dafür gepriesen!) auch gedienet der Tod der Personen, zu deren Christlichen Gedächtnüß diese Leich-Schrifften verfertiget sind. Wie sie in ihrem Leben dahin getrachtet haben, daß sie GOtt verherrlichten, so ist auch ihr Ende des Lebens nicht unfruchtbarer gewesen. Mancher, so dero letztem Kampffe hat zugesehen, ist dadurch nicht wenig erbauet, und hat samt ihnen GOtt für die Gnade gepriesen.

Hoch-Ehrwürdige Männer, hertzlich geliebte Gönner und Freunde!

Diese Leich-Schrifften, so ich zu der berührten Personen Andencken verfertiget habe, bringe ich für sie. Wäre es bey mir gestanden, würde mich schon vergnüget haben, daß ich meine Liebe gegen die seel. Verstorbenen und dero Nachgelassenen schon mit dem ersten Druck bezeuget hatte: Allein da Ihre Hoch-Ehrwürden diese geringe Schrifften höher geachtet, als ich jemahls habe dencken können: ja da sie mich gar zu der andern Ausfertigung öffters ausdrücklich vermahnet: So habe ich mich dero Urtheil unterwerffen wollen, in welches GOtt nach seiner Güte so ein wunderbahr Gewicht geleget hat. Bringe derowegen, Hochwürdige Väter, für dero Augen, was sie verlanget haben. So sie etwas etwas finden, das zu verbessern ist, wie sich denn solches leicht finden wird, das wollen sie nach ihrer unverdienten Liebe gegen mich nicht übersehen, sondern mich nur dessen erinnern, als der ichs für einen grossen Seegen achte, wenn ich in dem Erkäntnüß GOttes wachsen mag, und des heiligen Göttlichen Worts Verstand je mehr und mehr einsehen. Finden junge Leute aus diesen Leich-Schrifften einigen Vortheil, werden sie es gewiß Euer Hochwürden zu zuschreiben haben, auf deren sonderliches Gutachten dieselben zum andern mahl unter die Presse kommen sind. So nehmen sie denn, Hoch-Ehrwürdige Väter, dieselbe nach ihrer mir bekannten und tausendmahl verspürten Geneigtheit an, weil ich jetzo nichts bessers habe, was ich für dero Augen bringen kan. GOtt lasse sie aber zur Ausbreitung seines Preises noch leben, und gebe, daß endlich auch unser aller Tod zum Preise GOttes diene. Geschrieben in **Lüneburg**, den 17. December 1688. nachdem ich gestern aus Psalm 1. v. 27. und 1. Cor. 13, 13. von der lieben Gemeine Abschied genommen, der ich von Anno 1672. den 23. Aprilis geprediget, und morgen, so GOtt will, nach der Fürstl. Residentz Zelle gehe, der Gemeine Christi daselbst zu dienen. Verbleibe indessen

Eurer Hoch-Ehrwürden

Verbundenster Sohn im HErrn;

So lang ich lebe

Caspar Herrmann Sandhagen.

Das

Das II. Sendschreiben.

An des Herrn M. Bertrams nachgelassene Frau Wittbe und lieben Kinder.

Von dem Nutzen H. Schrifft / welchen wir durch recht gegenwärtige Vorstellung derer Wunder-thaten GOttes empfinden.

(Vid. werther Tod pag. 86. seqq.)

UNter anderem Reichthum, der in der göttlichen Schrifft verborgen lieget, und aus derselben uns armen Menschen-Kindern zugewendet wird, ist dieser auch gar lieblich und erfreulich, daß dadurch **GOtt und dessen Wunderthaten, die Heiligen und dero Wercke, ja auch viele andere geschehene und zukünfftige Dinge uns gleichsam gegenwärtig werden.** Wenn man dieselbe mit Glaubens-Andacht lieset, so tritt man bald im Anfange Gen. 1. zu den Mächtigsten in die Werckstatt seiner Wunder, da Er Himmel und Erde zu verfertigen unter Händen hat. Man hört ihm zu, wie er nach einander spreche, es werde Licht, es werde eine Veste, es scheide sich das Wasser, u. s. w. Man gehet durch die Schrifft in das Paradiß, man siehet wie herrlich es gezieret, man höret das verderbliche Gespräche der Schlangen mit der Eva, man siehet den Angriff des Baumes, des Erkänntnüß Gutes und Böses, man höret mit Schrecken das ernstliche Gespräche GOttes, und höret bald mit Freuden die barmhertzige Verheißung. Man siehet die Fruchtbarkeit der Väter, Cap. 5. woraus Meßias hat sollen herkommen. Man gehet durch die Schrifft mit Noah in den Kasten, und siehet das grosse Sünden-Bad, und die tieffen Fluthen des Zornes GOttes. Man bemercket das Geschlechte des Meßiä; man gehet mit dem 70. jährigen Abraham, dem 20. von Adam, aus Ur, C. 12, 1. nach Haran, und nach dem gelobten Lande, man gehet mit ihm in die Schlacht, man ist bey ihm in dem Hayn Mamre, man höret das Gespräche mit GOtt, Cap. 18. man begleitet ihn auf das Feld, und siehet Sodom und Gomorra vom feurigen Schweffel-Regen dampffen, C. 19. Abermahl gehet man mit ihm nach Moria, C. 22, und siehet, wie er sich rüstet seinen Sohn zu opffern, man folget der Leiche Saräe, man siehet, wie sie Abraham in die Höle der

Landschafft Machpela beysetze. C. 23. Man gehet mit Isaac auf das Feld, und siehet Rebeccam kommen, C. 24. Man ist bey dem 77. jährigen Jacob, da er Esaus Kleider anziehet, Gen. 27, 15. und den Seegen erlanget, v. 28. 29. Man ist bey ihm, wenn er die Leiter GOttes siehet, C. 28, 12. und wenn er nach 20. Jahren dem Esau wieder entgegen ziehet, C. 32. Man ist bey Joseph in der Gruben, C. 37, 24. in Potiphars Kercker C. 39, 20. auf Pharaonis Schloß, C. 41, 46. Man ziehet mit Jacob in Egypten, C. 46, man ist bey Israels Kindern im Dienst-Hause, im rothen Meer, unter der Wolcken, in der Wüsten, beym Manna, beym Felsen, im Jordan, und endlich in Canaan. Man ist bey den Helden GOttes Mose, dem 26. von Adam. Man ist bey den Helden Josua, Gideon, Simson; bey den Königen, bey Sauls Thaten, bey Davids Psalter, bey Salomons Weißheit, bey der Trennung der 10. Stämme, bey Josaphats Gerichts-Stube, bey der Zerstöhrung des Hauses Jehu. bey der Abführung der 10. Stämme in die Assyrische Dienstbarkeit, 2. Reg. 17, 6. C. 18, 11. bey Sanheribs Einfall in Judäa, bey Jerusalems Erlösung, bey Hißkiä Krancken-Bette, bey Manasses Ketten und Beicht-Stuhl, bey Josiä Oster-Feste, bey der Stadt Ninive Verwüstung, (Zeph. 2, 13. Jer. 50, 18.) bey Jerusalems und des Tempels Zerstöhrung. Eben so ist man bey den Propheten GOttes, bey Eliä Rossen und Wagen, beym Jona im Abgrunde, beym Esaia, und höret die Seraphim singen, beym Jeremia im Gefängnüß, beym Ezechiel, wenn er Christi Herrlichkeit siehet. Man ist bey dem Volcke GOttes in Babel, und siehet es weinen, wenn es an Zion gedachte, Ps. 137, 1. 6. Man siehet die Babylonier durch die Meder und Perser fallen, und die Meder mit den Persern gantze 200. Jahre in der höchsten Ehre. Man siehet des Jüdischen Volckes Erlösung aus Babel, man begleitet es in Canaan, man hilfft dem andern Tempel unter dem Cyro, dem Dario Hystaspe Esdr. 4, 5. dem Xerxe, v. 6. bauen, und unter dem Dario Notho, v. 24. verfertigen. Man gehet mit Esdra im siebenden Jahre des Artaxerxis Mnemonis, aus Babel, und bessert im 20. Jahre des Königes mit dem Nehemia die Mauren. Man kommt mit demselben zum andernmahl aus Babel, C. 13, 6. 7. und siehet seiner letzten Reformation zu. Und ob gleich hiermit die Geschicht-Bücher des Alten Testamentes aufhören; so siehet man doch in den Prophetischen Weissagungen die höchste Herrschafft auf die Griechen kommen, Dan. 8, 5. 21. Cap. 11, 3. Man siehet die Zertheilung desselbigen Reichs, Daniel. 8, 22. Des Antiochi Wüthen, und darunter

unter des Jüdischen Volckes Angst, C. 11, 21. .0. 31. Bald siehet man des Volckes Erlösung, v. 32, Und dessen fernere Siege über Moab und Ammon, Zeph. 2, 9. Uber die Philister, v. 6. 7. über die Syrer, und über die Edomiter, Num. 24. 18. welche Johannes Hircanus so weit bringet, daß sie die Beschneidung mit den jüdischen Ceremonien annehmen, und sich mit den Juden vereinigen. Bald siehet man, wie das jüdische Volck über dem Streit der beyden Brüder Hircani und Aristobuli durch Pompeium um seine Freyheit kommet, und unter die Römer gebracht wird, zu der Zeit da Cicero zu Rom Bürgermeister war, Es. 52, 5. Nachdem ist man denn bey dem Engel Gabriel, wenn er dem Zacharia, im Heiligen des Tempels einen Sohn verheisset, wenn er bey der Maria den göttlichen Gruß ableget. Denn ist man bey dem Herrscher über die Menschen, und siehet dessen Empfängnüß. Bald ist man bey Elisabeth, und mercket, wie Johannes im Mutterleibe den gerechten Herrscher, der GOtt fürchtet, mit springen zeiget. Bald ist man bey den Hirten, und siehet wie der Engel in schöner Klarheit bey ihnen stehet. Bald gehet man gen Bethlehem, bald begegnen einem die Weisen aus Morgenlande, und erzehlen vom neuen Stern. Denn gehet man mit JEsu zum Tempel, bald folget man ihm in Egypten, bald ist man mit ihm am Jordan, bald in der Wüsten, bald am Oel-Berge, bald bey den Hohenpriestern bald im Richt-Hause, bald an der Schedelstädt, bald im Grabe, bald bey Bethanien, Luc. 24, 50. 51. und siehet ihn auffahren. Bald siehet man den Geist ausgiessen, und von dem Glantze und dem Regen Christi, ein schön Kraut aus der Erden kommen; 2. Sam. 23, 4. bald begleitet man die Apostel, und höret sie das Evangelium predigen; bald siehet man die Kriege zwischen den Juden und Römern, wodurch der Tempel in die Asche geleget wird, Matth. 24, 6. 7. 8. 21. 22. Bald siehet man die Christen unter zehen grausamen Käysern biß aufs Blut kämpffen, Apoc. 12, 3. 13. Bald siehet man unter Constantino den Drachen weichen, und binden, daß er die Heyden nicht mehr verführe, Apoc. 20. v. 2. 3. und siehet an dessen statt das erste Thier aus den Meer aufsteigen, C. 13, 1. 2. Bald siehet man wie sich der Widerchrist allgemach erhebe, und die Menschen von Glauben abführe, v. 11. 12. 2c. siehe Matth. 24, 11. 12. 23. 25. Bald siehet man, wie der HErr seine Kirche aus Babel oder dem geistlichen Egyptin führe, und wie der Glantz des Evangelii wieder herfür breche. Bald siehet man die Kirche arm, unter schweren Fluthen, und mercket ie mehr und mehr, die Zerstreuung des heiligen Volckes, als welche nach der

Weissagung Daniels, nach den 1260. Jahren erfolgen würde, Cap. 12, 7. welches alles ohne Vergnügung nicht kan wahrgenommen werden. Denn ist es nicht köstlich, in heiliger Schrifft die grossen Thaten GOttes gleichsam gegenwärtig sehen, unter denselben herum wandeln, durch dieselbe mit allen Heiligen GOttes umgeben? Sehen, wie es ihnen ergangen, wie sie durch GOttes Hand geleitet, durch dessen Vorsorge ernehret, durch dessen Liebe gezüchtiget, durch dessen Macht erlöset? Sehen, wie sie unter dem Undanck und Spott der Welt im Glauben, in Liebe, in Gedult einhergegangen. Lesen was ihnen GOtt geschrieben, wie sie GOtt angeredet, oder was sie von GOtt aufgezeichnet, und also in die Göttliche Cantzeley hinein sehen. Ja, durch die Schrifft gehen die Gläubigen gar in das Inwendige des Vorhangs, sehen im Glauben den Reichthum ihrer zukünfftigen Erbschafft, gehen unter den heiligen Engeln herum, sehen dero Bereitschafft GOtt zu preisen, und hören die Geister der Vollkommenen Gerechten ihr Halleluja anstimmen, welches gewiß ein Verlangen nach GOtt, und eine Geringachtung der Welt in ihnen erwecken muß. Solchen Reichthum der Schrifft hat in seinen Leben euer jetzt seeliger Ehemann und Vater sehr reichlich erkannt, und er war so weit darinnen gekommen, daß sein Leben war ein Wandel mit GOtt. Sein Hertz wohnete dadurch im Himmel, ob sein Leib gleich bey uns war auf Erden, wie denn insonderheit dessen Seele auf dem Kranken-Bette durch die Worte Pauli Hebr. 4, 9. 10. noch sehr erhöhet worden, wie ihr euch solches wohl stets erinnern werdet. Wenn ihr aber begehret habet, ich möchte euch als ein Philippus, Actor. 8, 31. anleiten, die Worte zu verstehen, worüber sich euer verstorbener Ehe-Mann und Vater so viel gefreuet; so habe ich solches so gerne thun wollen, als ich begierig bin, euch über den schmertzlichen Verlust dieser Person zu trösten. GOtt lasse euch daraus erkennen das herrliche Erbe, so ihr nach überstandenem Unglück durch den Glauben zu erwarten habt. Ich verbleibe aber ꝛc.

Das III. Sendschreiben.

An des seel. D. Uffelmanns Frau Wittbe,

Allwo die Worte aus den 6. Cap. v. 10. der Epistel an die Hebräer erkläret werden.

(Vid. werther Todt pag. 146. seqq.)

Es

Es spricht der heilige Paulus den traurigen und bekümmerten Hebräern Cap. 6, 10. also zu: **Denn GOtt ist nicht ungerecht, daß Er vergesse eures Werckes, und der Arbeit der Liebe, die ihr beweiset habet an seinen Nahmen, da ihr den Heiligen dienetet, und noch dienet.** Das Wort denn verbindet diesen Vers mit dem 9ten, und der hat ein sonderlich Absehen auf den 4ten. Es war des Apostels Vornehmen, die Hebräer aufzumuntern, zur Vollkommenheit zu fahren, v. 1. 3. und insonderheit den rechten Grund-Artickul vom Hohenpriesterthum JEsu Christi, nach dessen Anleitung, auf eine höhere Art zu betrachten. Auf daß er den Zweck erreiche, führet er ihnen zu Gemüthe, es sey (zwar) unmöglich, daß die, so die Sünde wider den Heiligen Geist, v. 4. 5. oder רַב פֶּשַׁע **den grossen Abfall**, v. 6. wie sie David Psalm 19, 14. nennet, begangen haben, solten durch die Lehrer wiederum erneuert werden zur Busse: Er versehe sich aber zu ihnen, v. 9. daß sie im bessern Stande seyn, ob er sie gleich so viel und starck ermahne; und darauf führet er unsere Worte v. 19. ein, als einen Grund, warum er von den Hebräern bessere Dinge hoffe: Denn GOtt sey nicht ungerecht, daß Er vergessen habe ihres Glaubens, und ihrer Arbeit der Liebe, welchen Er seine Gnade und reichen Seegen verheissen habe. Wären daher in solchem Stande, darinn sie könten wachsen, zur Vollkommenheit fahren, und in der festen Hoffnung seyn, es werde der HErr, wenn sie sich ferner im Glauben zu ihm hielten, sie keines weges verlassen, oder insonderheit in die grausame Sünde des Abfalls lassen sincken, sondern vielmehr mit allen Gnaden-Belohnungen crönen. So lobet er dann an den Hebräern **das Werck und Arbeit der Liebe.** Weil er das Werck von der Arbeit der Liebe unterscheidet, so muß er das Werck des Glaubens verstehen, und sind also diese Worte allerdings mit denen eines Inhalts, welche 1. Thess. 1, 2. 3. gefunden werden, da der Apostel ohn Unterlaß an der Thessalonicher **Werck des Glaubens**, und an dero **Arbeit in der Liebe** gedencket. Er gedencket zuerst des Glaubens, weil er das erste ist, das der Geist durch die Predigt des Evangelii im Hertzen des Sünders würcket. Dadurch stimmet man dem Zeugnüß von Christo zu, dadurch verlanget man dessen Gerechtigkeit, ergreiffet das vergossene GOttes-Blut, und eignet sich dasselbe zu; dadurch ruhet man in der verlangten, ergriffenen und zugeeigneten Gerechtigkeit. Zum Glauben füget der Apostel **die Liebe.** Gal. 5, 6. So bald der Glaube im Hertzen ist, wird er zur Mutter, und zeuget die Liebe, die grosse Zierde

der Christlichen Seele, welche ist eine Mutter der andern Tugenden. Die war in ihnen nicht müßig, sondern arbeitsam, daher der Arbeit der Liebe gedacht wird. Es hat sonst die Liebe eine grosse Gewalt, und ist fruchtbar in allem gutem Wercke. Die mißgönnet dem Nechsten nicht was ihm GOtt giebt, sie treibet nicht Muthwillen, sie blehet sich nicht und verachtet den Nechsten, 1. Cor. 13, 4. sie stellet sich nicht ungebärdig, v. 5. daß sie etwas begehen solle, was straffens werth ist. Sie suchet nicht das Ihre, sondern GOttes Ehre. Sie läst sich nicht vom Zorn übernehmen dem Nächsten zu schaden. Sie rechnet ihm das Böse nicht zu, wenn er sein Ubertreten bekannt hat. Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, v. 6. daß sie dem andern was fürzuwerffen habe, ihn damit unterzuhalten, sondern freuet sich mit der Wahrheit, u. s. f. Insonderheit hatten die Hebräer ihre Liebe sehen lassen, gegen die, so der heilige Sohn mit seiner Heiligkeit beschencket, der Heilige Geist mit seinen Gaben erfüllet, und mit dem Bilde GOttes bekleidet. Wenn die ihrer Hülffe nöthig gehabt, wie denn viele durch den öffentlichen Raub ihrer Güter waren arm worden, sind sie denselben beygesprungen, Hebr. 10, 34. 1. Thess. 2, 14. und es fehlet so viel, daß sie wären in der Arbeit müde worden, daß sie auch der Apostel rühmen muß, sie habens beständig gethan; **ihr dienet noch.** Mit solcher Arbeit der Liebe haben sie einen herrlichen Zweck gehabt. Es sind die Liebes-Wercke von ihnen nicht verübet, etwas damit bey GOtt zu verdienen, oder dadurch ein Recht zu kriegen, das Leben von demselben zu fordern; sondern daß der heilige Nahme des himmlischen Vaters möge der Welt bekannt gemacht und durch den Gehorsam seiner Kinder gepriesen werden; wie es denn ja auch einem irrdischen Vater eine grosse Ehre ist, wenn sich dessen Kinder wohl wohl betragen. Solches ihres Glaubens und Arbeit der Liebe hat GOtt nicht vergessen. Er kan zwar keines Dinges vergessen, weil Er allwissend und unwandelbahr ist; die Schrifft saget aber, Er vergesse der Sünden, wenn Er sie nicht straffet, und Er gedencket derselben, wenn Er die Menschen deßwegen heimsuchet. So vergisset Er des Erbarmens, wenn Er keine Barmhertzigkeit erweiset, und vergisset dessen nicht, wenn Er Gnade erzeiget, und das Werck und Arbeit der Liebe mit reicher Erbarmung ansiehet, und das thut Er nach seiner Gerechtigkeit; **GOtt ist nicht ungerecht.** Diese Art zu reden bejahet so viel stärcker, und giebt zu erkennen, Er sey der Allergerechteste. Er ist so wohl ein Vergelter des Guten, als ein Rächer des Bösen, und eine solche Gerechtigkeit

kommt

kommt ihm natürlich zu, weil die Heyden, welchen der geoffenbahrte Wille GOttes unbekannt war, aus dem Lichte der Natur die Gerechtigkeit GOttes wusten, daß die, so die Sünde thaten, welche Röm. 1, 29. 30. 31. benennet werden, des ewigen Todes würdig wären. Es kan aber die Gerechtigkeit GOttes entweder in Absehen des Gesetzes oder des Evangelii betrachtet werden. Nach dem Gesetz ist GOtt gerecht, wenn Er einen jeglichen giebt nach seinen Wercken: Röm. 2, 6. 7. Denen zwar das ewige Leben, welche nach den Gehorsam, dadurch ein jedes gutes Werck gedultig und ohne Murren übernommen wird, die Herrlichkeit und Ehre, und unvergängliches Wesen suchen; aber denen, welche dem Gesetz in geringsten widerstreben, und der Wahrheit, so darinn enthalten, nicht gehorchen, Ungnade und Zorn, Trübsaal und Angst. Solte GOtt nach der Regul mit uns umgehen, wer würde für ihm bestehen? wenn wir auch alles, was Er in seinen Geboten begriffen, aufs fleißigste, und aus allen unsern Kräfften würden gethan haben, müsten wir doch gedencken und sagen: Wir seyn nach des Gesetzes Schärffe unnütze Knechte, weil wir alle Wercke unvollkommen verrichtet und nicht auf die Art, wie sie sollen verrichtet werden, Luc. 17, 10. Aber in Absehen aufs Evangelium ist GOtt gerecht, wenn Er um Christi willen die barmhertzigen und gnädigen Zusagen, so Er den Gläubigen gethan hat, hält, denselben ihre Schwachheit vergiebt, und das Gute, so sie in Aufrichtigkeit verrichten, mit reicher Erbarmung ansiehet, und dasselbe biß auf einen Becher kaltes Wassers nicht unbelohnet lässet. Matth. 10, 42. Dahin siehet der Apostel, weil er saget: GOtt sey nicht ungerecht, daß Er vergessen habe ihres Werckes und Arbeit der Liebe. Der Glaube ergreifft GOtt mit seiner Gnade, Christum, dessen Geist, und alle Schätze der Gottheit: solte GOtt mit seinen erbarmenden Augen darauf nicht sehen? Der Glaube zeuget die Liebe. Die Liebe bringet Früchte, die geschehen zur Ehre des grossen Nahmens GOttes, sie werden verwendet auf dessen seine Bundsgenossen, solte Er daran nicht mit Erbarmen gedencken? Solte ihm die Liebe, die Tochter des Glaubens, die Nachfolgerin GOttes und der Engel nicht angenehm seyn? GOtt ist nicht ungerecht, daß Er vergessen habe und auch vergessen wolle des Wercks, des Glaubens und Arbeit der Liebe. Er will den Verheissungen, die Er in Christo gethan hat, so die Gläubigen umhalset haben, schon ein Genügen thun. Sehen doch redliche Leute dahin, daß sie ihren Zusagen nachkommen, und darauf dencken, was ihnen anstehe; Was solte man denn von dem

getreu-

getreuen GOtt nicht erwarten können. Hochwerthe und betrübte Frau! Diese Worte bringe ich derselben wegen des seeligen Absterbens ihres hochgeliebten Ehe-Herrn zu Gemüthe, und sage: **GOtt ist nicht ungerecht, daß Er vergesse ihres Wercks und Arbeit der Liebe, die sie bewiesen hat an seinem Nahmen, da sie den Heiligen gedienet hat.** Ich habe bey der langwierigen Kranckheit ihres seeligen Ehe-Manns ihr Bekäntnüß des Vertrauens zu GOtt gehöret, und mit Augen die vielfache Liebe, so sie ihm mit grosser Willigkeit erwiesen, gesehen. Ich habe gemercket, daß sie durch die Unbequemheit, womit sie damahls umgeben, zumahl sie geseegnetes Leibes war, weder vom Wachen, noch von andern nöthigen Pflegen, welche solchen krancken Leibe nöthig sind, sich habe lassen abwenden. Für den Augen irrdischer Menschen sind alle Bemühungen zwar vergeblich angewandt, weil sie damit ihren Ehe-Herrn nicht hat vom Tode befreyen können: Aber bey GOTT sind sie unvergessen, der ist nicht ungerecht, daß Er vergessen habe, oder auch vergessen wolle ihres Glaubens und ihrer Liebe, so sie an seinem Sohne, dem treuen und frommen Knechte GOttes, bewiesen hat. Ist denn gleich der Ehe-Herr weggangen; Lieber! sie leyde doch ein solch Weh. GOtt will weder von ihr oder ihren Kindern, als dem Saamen eines rechten Mannes, weggehen, oder deren vergessen. Und wie sie bißher GOttes gnädige Sorge so reichlich gespüret; so kan sie sich auch ins künftige zu derselben alles Gutes versehen. Der unsterbliche Mann der Witthen, der ewige Vater der Wäysen wird nimmer müde, sie und die Ihren gnädig anzusehen, wenn sie nur im Glauben nicht werden müde werden. Wenn es aber billig ist, daß unsers gerechten Gedächtnüß im Seegen bleibe, und mich etliche Freunde aufgemuntert, ein schrifftlich Gedächtnüß dem Druck zu untergeben; habe mich alsobald dazu finden lassen, wozu ich ohnedem von mir selbst geneigt war: Nicht nur, weil ich dessen Gedächtnüß billig ehre, wessen Gelahrtheit mir eine Aufmunterung, wessen Leben mir ein Exempel, und wessen gutes Hertz, das er zu mir trug, ein Trost gewesen: Sondern daß ich auch sie, Hochwerthe Frau, durch die Betrachtung der köstlichen Worte Pauli, die bemeldeten Freunden begegnet sind, und deren Erklärung sie ernstlich begehret haben, von den Trauer-Gedancken etwas abziehen möge, womit sie noch, und zwar nicht unbillig, erfüllet ist. Wie mich in der Welt nechst GOtt nichts mehr erfreuen kan, als die Betrachtung seines heiligen Wortes, dessen geringster Strahl mich mehr rühret, als die allergröste menschliche Weißheit:

So

So hoffe, sie werde auch davon die Krafft im Hertzen empfinden, und dadurch in der Gnade JEsu Christi wachsen

Wohl-Edle Frau

Lüneburg den 11ten Julii Anno 1680. am Tage, da sie den Leib ihres jüngsten Söhnleins unserer gemeinen Mutter anvertrauen ließ.

Das wünschet
Ihr dienstgeflissener Freund und
Vorbitter bey GOtt
C. H. Sandhagen.

Das IV. Sendschreiben.

An den Herrn D. Glorin Käyserl. Rath ꝛc.

Von der grossen Betrübnüß des Jacobs / wegen Verabsterbung seiner liebsten Rahel / aus dem 35. Capitel Genes.

(Vid. werther Tod pag. 234. seqq.)

SO bald mir der schmertzhaffte Tod meines hochgeneigten Herrn seiner hochgeliebten Ehe-Frauen zugeschrieben, ist mir die grosse Betrübnüß des alten Jacobs zugleich zu Sinn gekommen, mit welcher ihn GOtt beleget hat, als Er ihm seine liebste Rahel von der Seite gerissen. Man wird des Ertz-Vaters Schmertzen etwas gründlicher einsehen, so man seine Gedancken richtet auf die zarte Liebe, womit er derselben beygethan gewesen. Als er zu erst nach Haran in Mesopotamia kam, und ihm Rahel begegnete, Gen. 29, 9. sahe er sie alsobald mit grosser Bewegung seines Gemüths an, küsset sie, und weynete laut. v. 11. Wie er darauf von ihr zu Laban gebracht wurde, und nun einen Monat lang bey demselben gewesen war, nahm in der geringen Zeit Jacobs Liebe gegen Rahel dergestalt zu, daß er sich selbst willig anbot, gantzer sieben Jahr um dieselbe zu dienen v. 18. Die muß in dessen Augen groß gewesen seyn, um deren willen ihm alle saure Arbeit leicht, und die vielen Tage kurtz wurden. v. 20. Wie ihn nach sieben Jahren sein listiger Mutter-Bruder betrog, v. 25. aber endlich die Rahel für einen andern sieben jährigen Dienst sehr willig anbot, so überwand die brünstige Liebe abermahls alle Mühe und Arbeit, welche in solcher langen Zeit zu ertragen war, v. 28. Da ihm nun die Rahel entrissen wurde, konte das

wohl ohne bittere Schmertzen abgehen? Nechst dem überfiel ihn diß Unglück bey hohen Jahren. Denn wie er im andern Jahr der sieben jährigen Theurung in Egypten (Cap. 45, 6.) für Pharao stund, war die Zeit seiner Wallfahrt hundert und dreyßig Jahr (Cap. 47, 9.) und Josephs neun und dreyßig. (Cap. 41, 46.) So nun die neun und dreyßig Jahre von des Vaters Jahren abgezogen werden, so bleiben 91. die der Vater schon hatte, wie ihm Joseph gebohren wurde, und zwar um die Zeit, wie die vierzehen jährige Dienstbarkeit bey Laban zu Ende gelauffen war. Aber nach der Zeit dienete er dem Laban noch sechs Jahre, (Cap. 31, 41.) und zog also im 98. Jahre nach Canaan, auf welchem Wege er mit dem Manne rang, Gen. 32, 24. biß die Morgenröthe anbrach, und begab sich nach der Versöhnung mit Esau nach Sichem. Daselbst muß er einige Jahre zugebracht haben, weil er erst nach der traurigen Schändung seiner Tochter von dem Orte weggieng; die hatte aber nur sechs Jahre, wie Jacob nach Canaan kam, weil sie kurtz für Joseph gebohren war. (Cap. 30, 19. 21. 22. 23.) aber nunmehro war sie schon von dem Alter, daß sie konte zur Ehe gesuchet werden, und die Söhne Simeon und Levi waren von den Jahren, daß sie schon eine grosse Ubelthat ersinnen und ausüben konten, die aber bey der Ankunfft in Canaan noch unter 13. Jahren waren. Aus welchem allen deutlich zu schliessen ist, es habe Jacob schon mehr als hundert Jahre gehabt, wie ihm diß Unglück zugestossen ist. Daß er aber bey solchem Alter der angenehmsten Mitgesellin, mit welcher er über 20. Jahr in der Ehe gelebet, beraubet worden, und daß ihm bey dem Alter das Licht seiner Augen ausgeleschet, das hat ihm allerdings müssen tieff zu Hertzen gehen. Wie alt die Rahel damahls schon gewesen sey, ist nicht zu sagen, denn ihre Groß-Schwieger-Mutter, die **Sara, hat allein in der Schrifft für allen Frauen diesen Vorzug, daß deren Lebens-Jahre gezehlet worden.** Gen. 23. v. 1. Es wurde der Schmertze Jacobs auch nicht wenig durch den Ort vergrössert, woselbst sein Ehe-Weib den Geist aufgab. Er hatte vorher bey Sichem gewohnet, aber daselbst wurde er von GOtt ermahnet gen Bethel zu ziehen. Hie kan Rahel schwanger worden seyn; aber wie sie nur von Bethel zogen, und noch ein Feldweges von Ephrat oder Bethlehem waren, wurde sie von den Geburths-Schmertzen überfallen. Es ist ein Uberfall doch schmertzlich genug, wenn man gleich alle geseegnete Mittel zur Hand hat, so GOtt dem menschlichen Geschlechte zu gute geschencket; wie herbe muß es denn hergangen seyn, daß des Jacobs seiner

ner Augen-Lust unter dem blauen Himmel die Geburths-Angst unvermuthlich ankommen, da sie alle mitten in den Ungelegenheiten steckten, so mit solcher Wallfarth pflegen verbunden zu seyn; Da ihr der betrübte Mann die Pflege nicht konte anthun, die ihr seine brünstige Liebe gerne gegönnet hätte? Es hatte der liebe Alte auf seinem Sterbe-Bette die Angst noch nicht vergessen, welche er damahls ausgestanden, sondern er erinnerte sie noch den Joseph, Gen. 48. v. 7. als der ins Land Gosen zu ihm kam, dessen Lebens-Ende abzusehen. Es ist der Schmertz nicht weniger dadurch vermehret, daß Jacob die Rahel in grosser Angst für sich gesehen. Es findet sich sehr viel, daß deren Hertz nicht wenig hat können quälen. Die Debora der Schwieger-Mutter Rebecca Amme, die grosse Stütze des Haußes, war kurtz vorher gefallen, Gen. 35, 8. die ausser Zweiffel eine grosse Aufsicht auf die Kinder, und insonderheit auf den Joseph wird gehabt haben. Weil Rahel von gutem Verstande, wird sie gar leicht gemercket haben, daß die Brüder zu ihrem Sohn Joseph nicht ein solch Hertze trügen, wie die Nähe des Blutes wohl hätte erfordert. So sie der Geist der Weissagung angeblasen, (wie sich solches bey den Sterbenden wohl öffters gefunden,) hat sie das Unglück schon gesehen, was die Brüder in kurtzem über Joseph bringen würden; worzu die natürliche Sorge wohl kommen ist, so sie für den jetzigen Schmertzens-Sohn getragen. Und da sie vielleicht etwas davon mit Worten oder Geberden zu erkennen gegeben, auch über dem ein solch Weh in der Geburth empfinden müssen, wie muß des Jacobs Angst dadurch gewachsen seyn? Sonderlich da wohl keiner um denselben in der Einsamkeit auf dem Felde gestanden, der bey dem Unglücke nicht solte zerschlagenen Gemüthes gewesen seyn, daß also weder Lea noch Silpa oder Bilha geschickt gewesen, den Betrübten aufzurichten, oder denselben in seinem Elende kräfftig zuzusprechen. Hätte er zu dem alten damahls noch lebenden Isaac erst kommen mögen, und die Kinder zu demselben bringen, der von dem Orte, da Rahel starb, nicht weit entfernet war; Gen. 35, 27. so würde er dem Jacob nicht wenig tröstlich gewesen seyn: aber es hat sich dazu müssen anschicken, daß er sehr hart geängstiget, und dessen Glaube so viel deutlicher an den Tag gebracht würde. Indessen hat doch GOtt, wie groß auch alle die Anfechtungen mögen gewesen seyn, diesen frommen Alten darinnen erholten und so aufgerichtet, daß man sich darüber verwundern muß; daher er denn den Sohn, welchen die Mutter einen Schmertzens-Sohn hieß, mit einem Freuden-Nahmen benennet, und ihm Benjamin oder einen Sohn

der Rechten geheissen, der ihm allezeit an der rechten Hand seyn solte, und eben so lieb als Rahel. Er hat geurtheilet, GOtt sey gleichwohl unter allen Unglücken Gen. 44, 20. 22. 29. 30. sein Vater, sein Hauß sey deswegen bey GOtt nicht unangenehmer, ob es gleich unter einer grossen Creutz-Bürde seufftzen müsse. Seine Rahel genösse nun der Freude, welche der verheissene Sohn dermahleins verdienen würde, mit welchem er den Seegen erbethen und erhalten, der ihm noch einen Nahmen gegeben, Cap. 32, 24. 28. von welchem er bekennet, er habe GOtt gesehen, wenn er mit ihm gerungen; v. 30. der ihm noch kurtz vorher die Verheissungen von neuem wiederholet. C. 35, 9. 10. 11. 15. Er ist versichert, der Engel, so ihn bißher von allem Ubel erlöset, C. 48, 16. der werde ihn auch ferner von allem Ubel, und also auch von der Sünde, vom Gerichte GOttes, von der Gewalt des Teuffels, und von allem Elende mächtig erretten. Dieses und dergleichen mehr ist mir beygefallen, wie mir der Tod meines hochgeliebten Gönners und Freundes seiner Ehe-Frauen kund wurde, da ich denn nicht zweiffele, er werde viel finden, was er mit dem gläubigen Jacob gemein hat; ob wohl etwas darinnen ist, daß diesen Alten allein eigen ist. Das weiß ich sonst, daß zwischen sie beyde, was die Liebe betrifft, eine grosse Gleichheit sey. Rahel hat von Jacob nicht mehr können geliebet werden, als mein geliebter Herr die geliebet hat, so jetzt von ihm entrissen ist. Und wie konte er auch anders? Denn wenn er gleich an die Vermahnungen nicht einmahl hätte gedencken wollen, die gesaget sind von den Aposteln unsers HErrn JEsu Christi, Eph. 8, 25. 28. Coloss. 3. v. 19. 1. Petr. 3. v. 7. welche aber bey ihm, durch die Gnade GOttes, in dem höchsten Werth sind; so hätten ihn doch seiner seelig abgelebten Ehe-Liebsten ungemeine Tugenden zur hertzlichen Liebe reitzen müssen. Ich weiß, wie ich sey ermuntert worden, dieselbe als ein Christ aufrichtig zu lieben, wenn ich so wohl zu Lübeck, als auch hie, deren Liebe zu GOtt und dem Nechsten, deren Freude, deren Frieden, deren Gedult, deren Freundlichkeit, deren Gütigkeit, deren Glauben, deren Sanfftmuth, deren Keuschheit, verspühret; wie hoch muß denn seine Geneigtheit gegangen seyn, als der noch durch ein ander Band mit ihr verbunden war, und die angenehmsten Früchte ihrer beywohnenden Tugenden vom 19. Maji des 1677. Jahres unaufhörlich genossen, auf welche mein geliebter Herr solchen würdigen Preiß zu setzen weiß, als der sie Gott Lob! selbst wie einen Schatz in seinem Busem träget? Wie er dem Jacob in der Liebe ähnlich; so ist er ihm auch darinnen gleich, daß er sei-

ne Ehe-

ne Ehe-Liebste durch solche Art des Todes verliehren müssen, wie der Ertz-Vater die Seine. Rahel war einmahl zur Mutter worden, und muste zum andern mahl bey der Geburt die Augen zuthun. Seine ist zweymahl Mutter worden, aber zum drittenmahl hat es ihr das Leben gekostet. Es kan ihr das Hertz den bevorstehenden Tod zugesaget haben, daß sie daher vier Monate für ihrem seeligen Abschiede so begierig gewesen, dero hertz-geliebte Eltern, nehmlich den Hoch-Edlen Herrn Johann Heinrich Be-ckern, vornehmen ICtum zu Hannover und die Hoch-Edle Frau Mutter, Maria Agnes, gebohrne Keidels, noch einmahl zu sehen, sich mit denselben zu letzen; von welchem Abschiede sie mir selber erzehlete, daß er sehr trau-rig gewesen sey. Die Rahel starb im Glauben; diese nicht weniger, wo-von ich ein Stücke des Briefes hieher setzen will, welchen mein geliebter Herr Hinckelmann, der es meist mit angehöret, an mich geschrieben hat. (Anno 1680. 13. Octobr.) Im übrigen spricht er, muß ietzo berichten, daß unser beyder werther und gottseeliger Freund, Herr D. Glorin, in diesen Tagen sehr betrübet worden, indem ihm GOtt vorgestern seine tu-gendhaffte Ehe-Liebste durch Geburths-Schmertzē von der Seite gerissen. So wohl die Art des Todes, (weil der Mutter Leib des Kindes Grab worden,) als auch die Tugenden der seelig Verstorbenen, die noch in der letzten Stunden wahrgenommen worden, geben männiglich Ursache die-sen Fall schmertzlich zu betrauren. Denn wiewohl der Geist, so in ihr wohnete, im Leben sich nicht unbezeiget gelassen, durch allerley Wercke der Gottseeligkeit, Liebe, Demuth, Gedult, Gütigkeit, Keuschheit, Auf-richtigkeit, Vergnüglichkeit, Sanfftmuth, so hat er sich doch sonderlich in ihrem Tode dermaßen kräfftig erwiesen, daß ich selbst ohne Freude daran nicht gedencken kan. Meyne auch, es werde nicht unangenehm seyn können, wenn ich davon einige particularia melde. Sie hatte an-fangs einen Kampff, der nicht geringe war: aber sie nahm ihre Zuflucht zu dem, was uns Elenden in solchem Zustande das beste ist, nehmlich zum Gebethe: hieß die andern Umstehende ausser ihrem Ehe-Herrn, abtreten, bethete nicht minder ängstig, als auch so kräfftig, daß sie nachmahls den Willen GOttes sich gantz ergeben, konnte, ja auch wenig Stunden her-nach einen solchen Vorschmack himmlischer Freude in ihrer Seele em-pfand, daß der Mund davon übergieng, und sie selbst nöthig hatte, die Umstehenden zu bitten, sie möchten doch keine ungleiche Gedancken von ihr schöpffen. Das geschahe am Sonnabend gegen die Nacht, und von der Zeit an, sahe sie dem Tode mit solcher Hertzmüthigkeit entgegen, daß sie

doch auch indeß nichts unterließ, was bey solchem Zustande nöthig erachtet wurde, damit man (wie sie sagte) allerseits ein gutes Gewissen haben möchte. Als die Hoffnung zum Leben am Sontage sich verminderte, ja gegen den Abend gantz dahin fiel, mochte man an ihrem Gemüthe doch die geringste Veränderung nicht spüren: Vielmehr danckte sie fast ohne Unterlaß ihren GOtt, daß Er ihr aus vorigem Kampffe so bald und gnädig geholffen, und ihrem Hertzen die Krafft gebe zu gläuben, daß alles dieser Zeit Leyden nicht werth wäre der Herrlichkeit, die auch an ihr solte offenbahret werden. Von ihren Kindern, Gesinde, und allen Umstehenden nahm sie mit grosser Beständigkeit, und vielen Christlichen vernünfftigen Reden Abschied, bestellete was man ihren lieben Eltern und sämtlichen Anverwandten in ihrem Nahmen zu guter letzt überschreiben solte, befahl wie es mit ihrem Leichnam solte gehalten werden, Alles ohne einige Veränderung, oder geringste Traurigkeit, die zu spüren gewest wäre. Zu ihrem Ehe-HErrn sagte sie unter andern: Ich habe ihn wohl hertzlich lieb, (und wahrlich es waren so wohl sonst im Leben als auf den Todt-Bette davon ungemeine Proben zu sehen,) aber mein Heyland ist mir viel lieber, darum verlanget mich, daß ich nur zu ihm komme. Da sie ihr eintziges Töchterlein, so nur dritthalb Jahr alt ist, zum letzten mahl geküsset und geseegnet hatte, gab sie es mit diesen Worten von sich: Gehe nur hin, ich begehre auf der Welt deiner nicht mehr, aber im Himmel will ich dich wieder haben. Wie ich ihr unter andern den Spruch Pauli, Röm. 8, 38. **Ich bin gewiß, daß weder Todt noch Leben** ꝛc. den sie allemahl hoch gehalten, zu Gemüth führete, brach sie mit grosser Freudigkeit heraus: Ey so wird mir GOtt auch halten, was Er mir zugesaget. Als ich antwortete: Das müste GOtt thun nach seiner Wahrheit, Er würde es thun nach seiner Vater-Liebe, Er könte es thun nach seiner Allmacht; sprach sie aus den 119. Psalm v. 49. **Nun HErr, so gedencke doch nur an dein Wort, auf welches du mich lässest hoffen.** Als sie gefraget wurde, ob sie das Abendmahl des HErrn wieder begehrete? sprach sie: Ich bin bereit; solte es aber wegen meines Zustandes nicht können geschehen, so weiß ich doch, daß ich einen gnädigen GOtt habe. Auch die Art des Todes befremdete sie nicht, sondern sie tröstete sich selbst immer mit grosser Zufriedenheit, daß sie in ihrem Beruff wäre, und GOtt ihr dieses aufgeleget hatte. Da sie kurtz für ihrem Ende gefragt wurde, ob sie ihren HErrn JEsum auch noch im Hertzen hätte und darauf sterben wolte? sagte sie: Man möchte doch daran nicht

zweif-

zweiffeln. Sie wolte durch den Glauben an den Sohn GOttes die Welt überwinden, weil sie ja keiner überwinden könte, als der an den gläubte; Und unzehlich viel solche Glaubens- und Trost-Worte führete sie biß an den Montag (war der 11te dieses) um 10. Uhr zu Mittage, da GOtt sie in ihrem 26sten Jahre in seine Ruhe einführete. So weit gehen die Worte des Briefes, welche ich habe anführen wollen, weil sie zur Erbauung, und Christlicher Nachfolge nützlich. Da nun mein geneigter Herr eine gleiche Liebe mit Jacob zu seiner Ehe-Liebsten gehabt, da er sie auch in gleichen, wo nicht grössern und längern Geburths-Schmertzen hat sterben sehen; so ist es uns nicht fremd, daß er mit Jacob eine gleiche Angst empfunden habe, und noch empfinde. Ich mag von ihm sagen, es habe ihn bey der Geburths-Angst seiner Ehe-Frauen die Angst ergriffen wie eine Gebährerin. Wie die Schrifft der Babylonier Angst beschreiben wolte, so sie empfunden, als der Feind ihre Stadt gewonnen, so stellet sie es sonderlich unter diesem Bilde beym Esaia vor. Der saget: Cap. 21, 1. 2. 9. Es sey ihm ein hart Gesicht angezeiget. Darauf zeigt GOtt an, warum Er die Meder und Perser wider die Babylonier lasse herauf ziehen: Denn der (Babylonische) Ubertreter, übertrete (ferner) und der Verstörer verstöre: (darum) solle Elam herauf ziehen, und Medai sie belagern, er wolle alle seines Seufftzens, (welches er den Leuten, und sonderlich dem Volcke GOttes ausgepresset,) ein Ende machen, worauf er das Babel traurig redend einführet: **Seine Lenden seyn voll schmertzen, und Angst habe es ergrieffen, wie eine Gebährerin**, v. 3. es krümme sich von hören, und erschrecke vom sehen, sein Hertz zittere, Grauen habe es so erschrecket, daß auch die verlangte Demmerung es zittern mache. Dan. 5, 30. Es finden sich hier viel Arten zu reden, so die Angst ausdrucken, aber diese, so von dem Bilde einer Gebährerin genommen, drucket doch sonderlich den Jammer aus. Da nun mein geliebter Herr seiner Mariä Julianä Bekümmernüß immer geachtet hat als die Seine: wie wolte er die letzte, welche so schmertzhafft gewesen, nicht aufs schmertzlichste empfunden haben? Wie sich endlich der alte Jacob wieder ermunterte, und durch die schwartze Creutz-Wolcke im Glauben hindurch gesehen; so hoffe, mein werther Freund werde sich durch die Betrachtung des Göttlichen Wortes, und Empfindung des Göttlichen Trostes, den man unter solcher heiligen Arbeit zu geniessen pflegt, wiederum ermannen, und von der Erden aufstehen. Wenn ihm mit Wehklagen gedienet wäre, solten alle gute Freunde, so sein

Creutz

Creutz sehr lassen zu Hertzen gehen, leicht eine rechte innigliche bittere Klage zu sammen bringen, und mit Weinen und Heulen sein Hauß erfüllen; aber es ist ihm mehr mit Troste gedienet. Da ich nun etliche Jahre her, die Ehre seiner sonderbahren Freundschafft genossen, und daher insonderheit mit verbunden bin, etwas zu seiner Linderung mit beyzutragen; so habe nichts bessers können bringen, als eine Betrachtung über etliche Worte Johannis, welche ihm allezeit so tröstlich gewesen, deren Safft er auch seiner Liebsten beygebracht, und womit sie sich noch auf ihrem Sterbe-Bette getröstet hat, welche ich vormahls meiner Gemeine fürgetragen. Das Wort GOttes wird ihn mehr trösten, als wenn alle Blumen der grössesten Redner zusammen gesammlet wären. Denn was wolte über den Trost gehen, womit uns GOTT in seinem Worte tröstet! Es ist mir zu der Worte fernern Ausarbeitung dienlich gewesen des Herrn D. Sebast. Schmidii, unsers beyderseits hochgeachteten Freundes, und meines sonderlichen Gönners und Lehrers, Fürgang, als der auf anderer und mein Ansuchen fürgenommen hat, den ersten Brief Johannis auszulegen, welche tregliche Arbeit er noch jetzo unter Händen hat, wovon ich aber hoffe, daß sich in kurtzen die Kirche derselben werde zu bedienen haben. So nun meinen werthen Herrn die Betrachtung dieser Worte wird trösten, mit welchen er sich offtmahl ergötzet hat; so wird mirs angenehm seyn, daß ich gesucht habe, dieselbe auszubreiten, und deren weit aussehenden Sinn etwas umständlicher fürzulegen. Wenn er aber alles überlesen, so unterlasse er nicht, gleich zu bedencken, seine Maria Juliana sey in solchem Glauben biß an ihr Ende so herrlich verharret, und habe dadurch so gewaltig gesieget, daß nicht allein alle Umstehende, sondern auch andere Freunde ermuntert sind, zu wünschen, daß sie sterben, wie die Gerechte. Das ist der süsse Geruch, den sie uns hat hinterlassen, und man hat an ihr, als im lebendigen Exempel, gesehen, wie GOtt das brünstige Gebet erhöre, den Glauben stärcke, darinn erhalte; wie Er durch seinen Geist erfreue, wie Er uns mitten im Todte lasse getrost seyn, daß ich also von ihr sagen mag, was unser HErr von Petri Tode Joh. 21, 19. sagte: **Es sey ihr Tod eine Herrlichmachung GOttes gewesen.** Mir fällt noch bey, was die Schrifft vom Elia 1. Reg. 19, 9. 10. 11. 12. 13. 14. erzehlet. Den fragte unser HErr in der Höle des Berges, was er da machte? Er trat darauf für GOtt, und klagte wider Israel, das Volck habe GOttes harte Straffe wohl verdienet, es stehe nach seinem Leben, GOtt möge deßwegen nur seine Seele wegnehmen. Auf das letzte

ant-

antwortete der HErr etwas dunckel, und gab ihm zu erkennen, es müste für seinem Tode noch allerley Widerwärtigkeit, Wind, Erdbeben und Feuer hergehen, und darauf wolle der HErr kommen, und ihn sanfft in sein Reich hohlen. Mein Herr Gloxin, seine Liebste ist noch im stillen sanfften Sausen heimgehohlet; wer weiß, was für ein starcker Wind, für ein gewaltiges Erdbeben, für ein schreckliches Feuer noch könne für unser und der Unsrigen Heimholung hergehen? Es hat die Kirche die Zeit noch nicht überlebet, davon Daniel Cap. 12, 1. weissaget, daß die so trübseelig seyn werde, als sie nicht gewest ist, seit das Leute gewest sind, biß auf dieselbige Zeit. Es ist der Donner und Blitz und die grosse Erdbebung, dergleichen nicht gewesen ist, seit der Zeit Menschen auf Erden sind, noch nicht vorbey, davon uns Johannes weissaget, wenn er den Engel mit der letzten Schale einführet, Apocal. 16, 18. Ja ehe das Feuer der Göttlichen Rache auf den Gog und Magog, oder das Thier und den falschen Propheten wird aus dem Himmel fallen, sie zu verschlingen, und sie in den feurigen Pfuhl werden geworffen seyn, werden sie noch treten auf die Breite der Erden, die Gläubigen, so unter den Feinden wohnen, verfolgen, und die Oerter, da sie allein wohnen, umringen, Apocal. 20, 9. 10. * zu welchen Zeiten uns aber der Faden der Göttlichen Weissagungen allgemach leitet; daß wir also nicht wissen können, was uns noch begegnen werde; dahero wir auch die Unsrigen, so seelig für uns hingehen, nicht zu sehr betrauren sollen. Im übrigen lasse GOtt den Seegen, welchen sie meinem geneigten Herrn, dem Sohn aus seiner ersten Ehe, und ihrer einigen Tochter angewünschet, fruchtbar seyn. Er falle auf eines jeden Scheitel, welches von Hertzen wünschet ꝛc.

Lüneburg 1680. den 22. Octobr. oder den 1. Nov. am Tage da ich in mein 42. Jahr trete.

Meines Hoch-Edlen Herrn und grossen Freundes

Vorbitter bey GOtt

C. H. Sandhagen.

* In Apocalypsi ordine suo se exceptura prædici, optime iudicat D. Dr. CALOVIVS, Tom. III. Op. Anti-Grot. p. 422. T. IV. p. 1871. inculcat: *Non negligendum esse filum Apocalypseos, alias enim nos nihil certi in ea habituros.*

Das V. Sendschreiben.

An Frauen Annen Catharinen Lüders gebohrnen von Dassel/ Darinnen sie wegen Verabsterbung ihres Ehe-Liebsten aus dem Daniel 12/ 13. getröstet wird.

(Vid. werther Tod pag. 312. seqq.)

DU aber, Daniel, gehe hin, biß das Ende komme, und ruhe, daß du aufstehest in deinem Theil, am Ende der Tage, oder wie es nach der Haupt-Sprache von Wort zu Wort lautet: Du aber gehe hin zu dem Ende, und du wirst ruhen, und wirst aufstehen in deinem Theil, am Ende der Tage, Dan. 12, 13. Mit diesen Worten wird die Göttliche Weissagung des lieben **Daniels** beschlossen. Es hatte GOtt diesem Propheten in dem dritten Jahr der Regierung **Cores** die letzte Weissagung offenbahret, und darinn der Kirchen צבא גדול seriem rerum magnam, Cap. 10, 1. was sich ordentlich von Daniels Zeiten, biß an das Ende der Welt, begeben würde, kund gemacht. Insonderheit wird darinne Cap. 11, 2. ꝛc. verkündiget das Erregen Xerxis wider Griechen-Land, und daß daher Alexander in folgenden Zeiten werde Ursach nehmen die Perser wieder zu bekriegen. Es wird verkündiget, es werde nach des Monarchen Tode, das Reich der Griechen in vier Theile getheilet werden, worunter die Könige in Egypten und Syrien würden die Mächtigsten seyn. Und nachdem hierauf die Kriege unterschiedener folgenden Könige vorhergesaget, so gehet die Schnur der Weissagung biß auf Antiochum Epiphanem, von welchem gesagt wird, daß er wider den König in Egypten werde glücklich kriegen, und hernach in der prächtigen Wiederkunfft, das Jüdische Land einnehmen, wiewohl der andere Zug in Egypten einen übeln Ausgang haben werde, weiln ihm ein Fürst oder König, der zu der Zeit in der Welt Gewalt hat, an seinem Vorhaben stöhren werde; wie denn solches die Römer gethan haben, von welchen auch nur kan gesagt werden, was von diesem Könige ferner verkündiget wird. Demselben Könige werde nun zu erst alles glücken. Er werde wider den wahren GOtt greulich reden, hernach die Götter nicht mehr anbeten, welche die Römer, wie sie Heyden waren, angebetet, er werde die Ehre des Ehestandes lassen unter die Füsse bringen, und darauf

auf alle seine Macht dem Wider-Christ, seinen frembden Gotte אלוה נכר geben, sich mit demselben vereinigen, demselben aufs treulichste dienen, (Apocal. 17, 7. 12. 13.) und beyde den GOtt Mausim ehren, (diese drey Dinge sind wohl zu unterscheiden,) so daß der König, nachdem das Evangelium durch den treuen Dienst Lutheri in den Nordischen Oertern von Europa durchgebrochen, die Kirche so sich vom Wider-Christ entrissen, werde mit Grimm verfolgen, selbige so weit überwältigen, daß er gar zwischen der Ost- und West-See werde sein Gezelt aufschlagen, welches letzten Erfüllung noch etliche unter uns in vorigen Jahren, in dem dreyßig jährigen Kriege, mit Augen angesehen haben, da die **päbstischen Messen durch Waffen biß ins äusserste Jütland promoviret, als ein Land das zwischen zween Meeren liegt**, wie also den Sinn dieses 46. Verses gantz wohl unser seel. D. CHRISTOPH. SCHVLTETVS secunda coron. feralium pag. 12. & 13. ausgedrücket, wohin es auch für der Erfüllung der Herr IOHANN. WOLTERVS im Jahr 1605. schon gedeutet hat. Nach diesem siehet der Prophet zwey andere Engel, so den Sohn GOttes fragen, wie viel Zeit noch zu erwarten sey, biß die Weissagung von dem Anti-Christischen Reiche werde ihre Vollendung haben? Cap. 12, 5. 6. Hierauf antwortet der HErr: (α) Nach 42. Monaten, (Cap. 7, 25. Apocal. 12, 6. 14.) und (β) nach der Zerstreuung des heiligen Volcks. Dan. 12, 7. Weil aber Daniel nicht verstund, wie lange die Zerstreuung des heiligen Volcks wohl währen würde, nahm er die Freyheit um eine deutlichere Erklärung anzuhalten, v. 8. welche ihm zwar der HErr versagte, v. 9. doch machte Er ihm aus Güte so viel kund, v. 11. es werde der König mit seinem fremden Gott (Apocal. 13, 1. 11. 14.) die Kirche plagen 1290. Jahr; aber der sey glücklich, der noch fünff und viertzig Jahr darüber lebe. (1335.) Eine nähere Eröffnung will ihm GOtt nicht lassen thun; und darauf folgen die vorerwehnten Worte, darinn der Mann GOttes erinnert wird, er solle sich zum Sterben bereiten, oder zu dem Ende gehen, daran man aufhöret unter den Menschen herum zu wallen, und da man das irrdische Leben ableget. Wie lange der geliebte Mann nach diesem Gerichte noch herum gewandelt, das ist unbekannt. Das ist aber gewiß, daß er in dem dritten Jahre des Cyri schon ein schweres Alter erreichet habe. Denn wie er zu den Zeiten Jojakims nach Babel mit geführet ward, war er schon von dem Alter, daß er drey Jahr hernach in den wichtigsten Königlichen Geschäfften konte gebrauchet werden. Dan. Cap. 1, 4. 5. 19. 20. Wie köstlich aber war diese Erinnerung?

und wie konte auch Daniel seine wenige übrige Zeit besser hinbringen, als daß er wohl bedächte, wie er seine Augen möchte seelig zuschliessen? Denn diese Lection muß man gründlich wissen, auf daß, wenn der höchste HErr über unser Leben und Tod uns ruffet, wir sie können auffsagen. Wer sie nicht weiß, dem wird alsdenn keine Zeit mehr gegeben dieselbe durchzusehen, den begangenen Fehl zu verbessern. Hernach verheisset GOtt diesem geliebten Manne, er werde ruhen. Er hatte in seinem Leben genug Unruhe empfunden. Er war aus Königlichem Blut, Dan. 1, 3. 6. siehe Esa. 39, 7. und muste schon in seiner Jugend mit andern, als ein Gefangener, nach Babel geführet werden, welches ohne Unruhe nicht abgangen. Ist er gleich hernach zu Hofe gebrauchet, so ist er dadurch der Unruhe nicht entrissen. Denn wenn das Leben noch so köstlich, so ist es doch nur Mühe und Arbeit: Was wolte es denn nicht seyn, wenn es nicht köstlich ist? Und was hat er nicht vor Neid und Nachstellungen von den andern heydnischen Hof-Leuten Dan. 2, 13. 14. müssen ertragen? Er würde durch der Leute Mißgunst eben so wohl getödtet seyn, wie etliche der Weisen zu Babel, wenn ihm nicht GOtt, auf sein und seiner Mitgesellen Gebet, den Traum mit der Bedeutung entdecket, und ihn also aus dem Tode gerissen hätte. Zu Belsazers Zeiten war er von seiner alten Ehre so herab gekommen, daß er dem Könige nicht einmahl von Person bekannt war. Cap. 5, 13. Und als er durch GOttes Vorsorge von Dario aus Meden wieder erhöhet wurde, ruheten die Aeltesten und Land-Vögte nicht, biß sie diesen ehrwürdigen Alten zur Löwen-Gruben gebracht hatten, Cap. 6, 1. 2. 3. 16. Was ihm durch dergleichen Dinge für Unruhe entstanden, wird man mehr erkennen können, wenn man nur bedencket, es haben die Männer GOttes nicht aufgehöret Menschen zu seyn. Ich will der andern Ubel nicht gedencken, die sich in den menschlichen Leben finden. Sie mögen aber heissen, wie sie wollen, so wird dem Daniel verheissen, er soll von allen ruhen. Ruhe soll er haben von der Sünde und allen Versuchungen, so ihm bißher betrübet hatten. Er soll die Ruhe haben, worzu die Israeliten im Alten Testament gerufen, und die uns, die wir in dem Heute Ps. 95, 8. 9. 10. 11. des Neuen Testaments würden leben, auch verkündiget. Wie die Seele derselben geniessen solte, so der Ruhe GOttes ähnlich ist: Hebr. 2, 1. 2c. so solle der Leib zu seiner Schlaff-Ruhe kommen. An was Orte derselbe der Erden anvertrauet sey, das ist etwas dunckel. In Canaan ist die Ruhestätte nicht zu suchen. Denn weil der Perser König Cores die Jüden

den im ersten Jahr seiner Monarchischen Regierung schon aus Babel loßgelassen, Esr. 1, 1. Daniel aber im dritten Jahr des gemeldten Königes noch am Flusse Tigris gegangen, Dan. 10, 1. so ist daraus zu schliessen, Daniel sey mit seinem Volcke nicht nach Canaan gekehret. Es ist auch nicht zu erweisen, daß es nach der Zeit geschehen, oder daß dessen Gebeine nach Canaan geführet seyn. Doch weil in dem dritten Jahr Cores der Prophet bey den grossem Wasser Hidekel gewesen, von welchem Susa, der Perser Könige Residentz, nicht weit entfernet; so ist sehr glaublich, es habe der Mann GOttes daselbst sein Leben beschlossen, und seine Ruhe-Kammer gekriegt; in welcher Muthmassung man sehr durch den Juden Benjamin, so aus Navarra bürtig, gestärcket wird, als welcher in seinem Reise-Buche erzehlet, daß er ums Jahr Christi 1170. noch habe in Susa den Sarg gesehen, darinnen des Propheten Staub mit unglaublicher Sorge von den Einwohnern sey bewahret worden. Der gelehrte Reinesius zeuget, daß des Juden Erzehlung von Arabischen Scribenten bekräfftiget werde. * Wäre also das Gedächtnüß dieses heiligen Mannes siebenzehen hundert Jahr unter den ungkaubigen Völckern erhalten worden. Es mag aber der Staub so viel zerstreuet seyn, als er immer mag, so will ihn doch GOtt sammlen; denn er füget zu der ersten Zusage noch eine andere, daß nehmlich Daniel **solle aufstehen**. Das Wort **aufstehen** konte ihn erinnern, daß er eben denselben Cörper, mit welchem damahls die Seele noch bekleidet, solle wieder kriegen. Denn was wieder aufstehet, muß eben dasselbe seyn, was vorher gefallen ist. Und Und wie von dem, der nicht gesund gewesen, nicht kan gesaget werden, daß er wieder gesund worden: so kan auch von dem, das nimmer gestanden und gefallen ist, nicht gesaget werden, daß es wieder aufstehe. Er soll aber aufstehen **in seinem Theil**. Es wird ihm das Erbtheil aller Heiligen fürgestellet, daran soll er seinen Theil gewißlich haben; wie er hier auf Erden an den Gütern der Gnaden Theil gehabt: so soll ihm auch seine Portion 1. Cor. 15, 41. 42. im Reiche der Herrlichkeit gereichet werden. Zu seinem Theil soll er kommen, und seine Klarheit haben, und zwar, **am Ende der Tage**. Dan. 12, 7. 12. Diese Tage stehen weder auf 1335. Engel-Tage, noch auf die eine Zeit, etliche Zeiten, und die halbe. Denn wie aus der Zusammenfügung unterschiedlicher Oerter der Schrifft zu se-

* Vid. de his omnibus THOMAS REINESIVS *L. II. var. lect. cap. XIII. p. 233. seq.*

hen, auf welche man in der Auslegung der schweren Weissagungen sonderlich zu achten hat, so endigen sich die berührten Zeiten eher, als die Welt, von deren Ende aber in unsern Worten v. 13. geredet wird. Die eine Zeit, etliche Zeiten, und die halbe, machen eben die Tage aus, davon dieser Prophet Cap. 7, 25. und Johannes in der Offenbahrung Apoc. 11, 2. 3. 11. und C. 12, 6. 14. it. 13, 5. redet. Aus welcher Vergleichung zu schliessen ist, es machen die eine Zeit zwölff Monate, die Zeiten vier und zwantzig, und die halbe sechs, und daß ein Monat müsse zu dreissig Tagen gerechnet werden, welche, nach der Propheten Art, Jahre bedeuten. * Diese 1260. Tage haben nach **Joh. Funcii** Meynung ** im Jahr Christi, 1521. schon ihr Ende gehabt, zu welcher Zeit **Lutherus** auf den Reichs-Tage zu Worms gefordert, und seine geführte Lehre vertheydiget. Es ist von dem gelehrten Manne wohl gethan, daß er die Erfüllung schon in seinen Zeiten, da er lebete, suchen wollen; aber es ist doch die Zeit-Rechnung etwas höher angefangen, als es die Wahrheit leidet. Denn weil dem siebenköpfigen und zehenhörnigen Thiere eben diese Monate zugeleget werden; der Drache aber, der mit der Macht des heydnischen Kayserthums gewapnet war, seine Macht, Apoc. 13, 2. 5. so er in den Königreichen der Welt hatte, dem zehenhörnigen Thiere, als seinem Nachfolger, erst übergeben; so folget, sie seyn anzuheben, wenn die Käyser die Beschirmung der Christen haben angenommen, und also die blutigen Verfolgungen aufgehöret, wovon **Constantini** des Grossen Vater, **Constantius Chlorus**, schon den Anfang gemachet, nach welcher Zeit das zehenhörnige Thier in die Kirche, oder die Heyden in den äussersten Vorhoff der heiligen Stadt gekommen, und angefangen dieselbe zu zertreten, Apoc. 11, 2. und sich mit derselben Bürgern zu vermischen. *** Das Ende der Jahr-Tage ist aber in dem Jahre 1555. zu suchen, da zu Augspurg am 25. Sept. das unverbrüchliche Religions-Bünd-

---

* 12. menses
24.
6.

42. mens.
30. dies

1260

** *Lib. V. Comment. in Chronol. ad annum Christi 258. & Lib. X. ad annum Christi 154.*

*** Conf. Vinarienſ. ad v. 7. Cap. 12. Dan. & Dn. D. CALOVII Tom. II. Bibl. Illustr. p. 270.

Bündnüß, so Anno 1552. zu Passau zwischen Ihrer Käyserl. Majestät, Dero Königlichen Bruder, und den Evangelischen Reichs-Ständen gemachet, durch einen Reichs-Schluß bestätiget, dadurch so wohl uns Augspurgischen Confeßions-Verwandten, als den Römisch-Catholischen, im heiligen Römischen Reiche, um der gemeinen Ruhe willen, eine freye Religions-Ubung gegeben. Seit der Zeit ist die Kirche ausser der Wüsten gewesen, woselbst sie vorher von dem Thiere geweidet war. Apoc. 12, 14. Hier ist das Scheiden der Kirchen aus Babel befestiget, und der Thiere Macht sonderlich eingebunden. Einige der Gelehrten haben zwar diese 1260. Jahre erst von Anno 450. oder 455. oder auch 600. und also weit später, wie wir, angehoben, nach welcher Meynung sie sich erst im folgenden Seculo enden würden; Aber wie werden diese Männer erweisen können, daß zu der Zeit der Drache erst dem zehenhörnigen Thiere seinen Stuhl übergeben habe; als der gewiß weit eher gebunden, und weichen müssen, daß er die Heyden nicht mehr verführete, wie zu der Zeit des heydnischen Käyserthums geschehen war, Apoc. 20, 3. so die Jahre erst so spät solten angehoben werden, würde der Stuhl lange ledig gewesen seyn, nachdem der Drache gewichen ist. Man findet aber von dem interregno oder Anstande des Regiments, nicht das allergeringste Merckzeichen, sondern es gehet alles dahin, daß alsobald nach dem Drachen, die zehenhörnige Bestie, Apoc. 13, v. 2. so aus dem Meer gestiegen, und der 42. Monate zugeleget, ohne Mittel die Herrschafft angenommen, und angefangen, die Kirche in der Wüsten zu nähren. C. 12, 6. 14. Nach der Meynung würden sich die Heyden, so Cap. 11, v. 2. die 42. Monaten die heilige Stadt zertreten, weit später in den äussersten Vorhoff der Kirchen begeben haben; so aber offenbahr unter Constantino geschehen ist. Und so wir das Ende der 1260. Jahre noch nicht erreichet haben, so müste der Geist des Lebens von GOtt in die beyden göttlichen Zeugen noch nicht gekommen seyn; sie müsten weder auf ihre Füsse getreten, noch in den Himmel hinauf gestiegen seyn; als welches erst nach den vierdtehalb Zeiten geschehen sollen. Sie müsten auch noch nicht ihre Säcke abgeleget haben, worinn sie nur die 1260. Tage sollen weissagen: Es müste auch noch das Weib von den Thieren genähret werden, noch sich von Babel schon gesondert haben. Es müste endlich auf solche Art Babel noch nicht gefallen seyn. Es haben aber unsere Väter der Dinge Erfüllung schon von Zeiten der glückseeligen Reformation gesehen, da Millionen Seelen zum Erkänntnüß der Wahrheit gebracht, und die Schrifft für die einige Regel ihres Glaubens und Thuns erkannt. Und es sey ferne, daß

ne, daß wir diese göttliche Wohlthat nicht solten erkennen, und Dero Wunder preisen. Ja wenn wir hie die Augen wolten zuthun, wären wir werth, daß wir zu unserer Straffe noch in den dickesten Egyptischen Finsternüssen sitzen solten. So endlich die 1260. Jahre noch nicht verlauffen, wohin wolte man wohl die Zeit bringen, da die Hand des gläubigen Volckes von dem Könige, der dem Antichrist gedienet hat, und von dessen fremden Gotte, wird zerstreuet werden? Solte denn etwa, nach der andern Zerstöhrung des Antichristischen Reiches, noch eine neue Verfolgung dem Volcke GOttes zu Handen kommen? Gewiß nicht; denn wenn Babel der Grossen gedacht ist für GOtt, ihr zu geben den Kelch des Weines von seinem grimmigen Zorn, Cap. 16. und also die siebende Schale darüber ausgegossen, so ist damit vollendet der Zorn GOttes. C. 15. v. 1. wie der Text ausdrücklich saget; und man wird darauf sehen das gläserne Meer, oder eine Menge Menschen, so stille sind, und die den Sieg wieder den Antichristischen Hauffen erhalten haben. Wenn v. 8. die sieben Plagen vollendet, wird der Tempel aufgethan werden, und, wie in der siebenden und letzten Posaunen geweissaget wird, und welches mit den 8. v. C. 15. wunderbahr überein kemmt, wird die Arche des Testamentes im Tempel von vielen gesehen werden, C. 11, 19. Ich meyne aber auch, man habe nach der Reformation die Zerstreuung gesehen, oder man müste das Blut, so der grausame Alba vergossen, oder das in dem dreißigjährigen Kriege die Erde eingesoffen, oder die Donner, C. 9, 13. und 10, 4. so wir nach dem Kriege gehöret, oder auch die Kriege, so Juda wider Jerusalem für dem letzten Laubhütten Feste Zach. 14, 14. 16. geführet hat, und noch führet, für nichts achten; welches gewiß ungeschickt wäre. Solte man aber die Zerstreuung des heiligen Volckes gantz wider den deutlichen Buchstaben in die 1260. Jahre bringen wollen, so sehe ich nicht, warum Daniel hätte von neuem fragen sollen: wie lange die währen würden, und warum ihm die neue Entdeckung von den 1290. und 1335. Jahr-Tagen hätte sollen gegeben seyn, nach deren Verlauff man erst sagen könnte: **Seelig ist der, oder wohl dem, der da erwartet 1335. Tage.** Es wären wider den späten Anfang der 1260. Jahr-Tage noch mehr Gründe zu setzen; diese aber werden dem Nachforscher solcher Dinge schon einiges Nachdencken verursachen können. Es sind aber die grössere Zahlen zu den 1260. Jahren gesetzet, auf daß die Kirche nicht meynen möge, als wenn dem Thiere mit der Hure, so sie träget, (Apoc. 17, 1.) nachdem 1260. Jahren alle Macht genommen wäre; denn wie schon erin-

erinnert ist, so muß die Hand des heiligen Volckes, das sich von den Thieren hat abgesondert, nach der Zeit noch erst zerstreuet werden, Dan. 12, 7. und es müssen zu den Märtyrern, welche mitten unter dem Pabstthum um des Worts GOttes willen, und um des Zeugnisses willen, so sie hatten, erwürget sind, nach dem ersten Falle Babels, noch einige Mit-Knechte und Brüder vollends herzu kommen, die auch noch sollen ertödtet werden; gleichwie sie auch in einigen Jahren gewaltig getödtet sind. Das rechte Punct des Anfangs dieser Jahre ist schwer zu setzen, weil keiner eigentlich sagen kan, wenn man angefangen habe das Gedächtnüß des einigen Versöhn-Opffers JEsu Christi durch einige gefährliche Lehren zu verdunckeln, und den Greuel der Verwüstung darzu zu setzen. So man aber aus dem, was wir erlebet haben, solte einige Muthmassung nehmen, wolte ich sagen, daß wir der 1290. Tage Ende gesehen hätten, wie die Evangelische Kirche nach der dreyßig jährigen Staupe wieder Odem schöpffete. Anno 1649. Zu der Zeit konte man wohl sagen, sie sey durch die geschenckte Ruhe und den gemachten Frieden wiederum glücklich worden; doch wird sie noch weit glücklicher seyn, wenn sie über dem wird 45. Jahr Tage erreichet haben. * Die Verständigen, so zu der Zeit noch werden auf Erden wallen, müssens mercken, ob alsdenn die Worte GOttes werden vollendet seyn, Apocal. 17, 17. und ob sich werde eine nähere Hoffnung aufthun, daß die übrigen von den zehen Königen, so bißher ihre Krafft und Macht dem zehenhörnigen Thiere, der Hure, oder falschen Propheten, und deren Haupte gegeben, dero Reiche entziehen werden, und darinn Christum für einen einigen Hohenpriester, Lehrer und König erkennen, wie wir solches nach der Verheissung GOttes zu erwarten haben. Denn der seine Augen für der Göttlichen Offenbahrung nicht will zuthun, der wird leicht befinden, es sey solches an unterschiedlichen Orten derselben verkündiget. ** Unter andern wird im 17. Cap. geweissaget, daß zehen Hörner, oder zehen Könige, ihre Macht dem zweyhörnigen Thiere oder der Hure geben würden, und daß sie, derselben zu Dienst, mit dem Lamme würden streiten: Endlich aber würden alle zehen Hörner dero Herrschafft fahren lassen, sie hassen, sie wüste machen,

* Beatum prædicat angelus, ait B. BALDVINVS *Tom. 2. disp. Witt.* pag. 236. qui peruenerit vsque ad dies 1335. hoc est, eum, qui tempus gratiæ viderit, in quo salutaris & orthodoxa Euangelii doctrina felicem habitura erit successum in mundo.

** Confer test. quæ maxime Reu. Dn. D. SPENERVS, amicus meus singularis, sub finem *piorum desider. ed. lat.* ex nostris collegit. *pag. 194. 195.*

und ihre Reiche derselben entziehen, und also den Reuter abwerffen. Solches würde ihnen GOtt ins Hertze geben. Da wir nun bißher eine solche Veränderung nicht gesehen haben, GOttes Wort aber gleichwohl feste bleibet, und nicht kan gebrochen werden, so muß es noch erwartet werden. Dieser Entziehung der Reiche antwortet die letzte oder siebende Posaune. Denn da man dencken solte, hier werde zwar gesaget, daß die Hörner den Reuter würden abwerffen, aber nicht weme die Reiche würden wieder zu theil werden; so verkündiget die Posaune, sie werden Christi werden, oder es werde der Tempel, in welchen wenige biß an die Zerstörung Babels gehen können, aufgethan werden, v. 19. C. 15, 8. Es werden, nach der Ausgiessung der siebenden Schale, alle Heyden kommen, und für dem HErrn anbeten, Cap. 15, 1-4. Es werde, wenn Babel wie ein Mühlstein ins Meer geworffen, Cap. 18, 21. 24. darnach eine Stimme einer grossen Schaar, grosser Wasser und starcker Donner gehöret werden, weil der allmächtige GOtt sein Reich werde übernehmen; über welcher übereinstimmung und geschehenen offenbahren Wiederholung man sich billig zu erfreuen hat. Und man befindet hier auch wahr zu seyn, was AVGVSTINVS *L. XX. de Ciuit. Dei c. 17.* gesaget: Et in hoc libro, cuius nomen est Apocalypsis, obscure multa dicuntur, vt mentem legentis exerceant, & pauca in eo sunt, ex quorum manifestatione indagentur cætera cum labore: maxime quia sic eadem multis modis repetit, vt alia atque alia dicere videatur: quum aliter atque aliter hæc ipsa dicere inuestigetur.

Die künfftigen Jahre werden diese meine Muthmassung von der Zeit entweder bekräfftigen oder verbessern. * Aus diesem ist nun endlich

zu

* Addam, quæ aliquis amicorum, vir omnino eruditus, & iudicii elegantissimi ad me An. 1683. 3. Idus Aprilis scripsit, cum has coniecturas de fine 1535. annorum legisset: digna omnino, vt cum his, quæ in locum Danielis notauimus, conferantur. *De Danielis annis, ait, mensibusque locustarum, quæ placuit coniecturari, haud possum improbare; ac libenter, quomodo mea cogitata tuis consentanea sint, paucis exponam. Cum ex vi phrasium & verborum pondere negare attentus non possit,* Cap. XI. ad N. T. *decurrere & ei connecti C. XII, eiusque v. 12. de vltimo tempore agere; considerandum porro venit, Deum fidelibus id tempus specialius designare voluisse, vt starent in specula, ac in patientia animas possiderent, idque numeris dierum, i. e. annorum. Agitur autem de Iugi sacrificio auferendo ab ecclesia externa, v. 11. cuius durationis tempus videtur* Propheta συγχρονίζειν *cum tempore, temporibus & dimidio tempore, ac dissipatione manus populi sancti, quæ etiamnum durat: ac finire saltem quoad* ὑπέρθεσιν *annorum 1335. decursu; quia, qui tamdiu præstolatus fuerit, beatus peculiari modo dicitur, quæ posita præcedenti connexione, aliter,*

zu schliessen, es seyn die Tage, davon in den letzten Verß Daniels geredet, mit den vorigen Tagen nicht zu vermischen, denn in unsern Worten werden die Tage gemeynet, an deren jüngsten die Himmel zergehen werden mit grossen Krachen, und die Elemente für Hitze zerschmeltzen, zu der Zeit aber soll Daniels Staub wieder gesammlet werden.

Hochgeneigte Frau Gevatterin. Indem sie dieses vom Daniel gelesen, so wird sie ausser Zweiffel an ihren geliebtesten Daniel, das ist, an ihren getreuen Ehe-Mann gedacht haben, mit dem sie vom 29. Novemb. des 1659. Jahrs in vergnügter Ehe gelebet, der ihr aber am 18. dieses Monats durch einen seeligen Tod entrissen, und wessen verblichenen Leib sie am 27. dieses, in die Nicolai Kirche, unser gemeinen Mutter, der Erden, anvertrauen lassen. Kan ihr das Mitleyden und Klagen anderer Christen in diesem Leide eine Linderung geben, so glaube die Frau, daß nicht allein ihre beyden Söhne, und zwo Töchter dessen Hingang aus der Welt beklagen; sondern das diese berühmte Stadt noch sehr viel Einwohner habe, die diesen Verlust hertzlich beseufftzen, als die wohl erkennen, was ihr seeliger Herr derselben genutzet, seit er Anno 1665. durch die Göttliche Verfügung und einmüthige Stimmen, erstlich zum Consiliario, hernach zum Syndico, endlich aber im Jahr 1673. zum Bürgermeister, als der höchsten Ehren-Stuffe allhie, erhoben worden. Wären gleich einige, die ich nicht weiß, davon unerkenntlich, würden doch so viel offenbahre und bekannte Proben von des seeligen Mannes Sorge und Treue zeugen, so er auf die Wohlfahrt des ihm mit anvertraueten gemeinen Stadt-Wesens gerichtet. Und hierzu fehlte es dem seeligen Herrn Doctori so wenig an gutem Verstande, als gutem Willen, zumahl er von GOtt mit einer grossen Scharffsinnigkeit begabet war, welche natürliche Gabe durch die fleißige Aufsicht des Herrn D. Johann Lüders, gewesenen berühmten Prof. Iuris auf der hohen Schule Helmstädt, als der seiner Mutter Schwester im Ehe-Bette gehabt, reichlich ausgeübet,

quam de ecclesiæ liberationis initiis, plenarium effectum vere pollicentibus, intelligi non potest. - - - Iubet autem Daniel computare a tempore, quo ablatum fuerit iuge sacrificium; iugis sacrificii ablatio fit erectione H. cathedræ, qua fidelium omnium, qui regale sacerdotium sunt, ius accedendi ex æquo adimitur. Auferetur introductione dogmatum, quæ libertatem nostram christianam tollunt, ac eneruant sacrificium Christi, quod potissimum locum habet in missa Pontificiorum - - - Si pergamus ad A. C. 355. circiter, cum monachatus cum delectu ciborum & Sacerdotum cœlibatu irrepsit in ecclesiam, producentur anni Dan. ad A. C. 1690. quo & finiri possunt anni locustarum. In his acquiesco, donec luculentiora suppeditentur. Interim standum nobis in specula: neque etiam nimis annorum certo termino alligandæ Dei verba sunt.

bey dem er in weniger Zeit so zugenommen, daß ein jeder so ihn gekannt, angefangen grosse Hoffnung von ihm zu haben. Und nachdem er sich auf unterschiedlichen andern vornehmen Academien in Teutschland und Niederland mit dem Reichthum aller guten Wissenschafft bereichert, hat man ihn wegen seiner grossen Geschicklichkeit, für vielen andern, einer vornehmen Person, so jetzo einem grossen Könige mit vielen Nutzen dienet, zugeordnet, welche er darauf durch Teutschland, Franckreich, Welschland, und einen Theil von Hispanien, mit solcher Klugheit geführet, daß er sich bey Hohen und Niedrigen dadurch werth und lieb gemacht. Sonst kan ich dieses zu des seeligen Herrn gebührendem Ruhme nicht verschweigen, daß, seit ich neun Jahre her die Ehre seiner Freundschafft genossen, ich allemahl befunden, daß er in Lesung und Betrachtung der heiligen Schrifft ein hohes Vergnügen gehabt; so, daß ers auch in seinen letzten Jahren, wenn er von der Amts-Verrichtung einige Musse haben können, seine eintzige Arbeit seyn lassen. Wie denn mit gar vielen Schrifften unter dessen Hand, noch kan dargethan werden, was er von Jugend auf für einen grossen Fleiß angewandt, die Göttliche Wahrheit aus dem heiligen Worte zu lernen. Es ist solches an dem seeligen Manne so viel mehr zu erheben, weil bey vielen Gelahrten, und andern grossen Leuten, die Irrung, wie dero Wercke zum wenigsten bezeugen, statt findet, als wenn die Forschung der Schrifft nur für die Lehrer gehöre. Er konte auch von der erkannten Wahrheit mit solcher Empfindlichkeit reden, daß ihm öffters die Thränen in der Zusammen-Sprache über die Wangen herunter lieffen. In der würdigen Antiquität hatte er ein solch Erkäntnüß, daß es zu beklagen, daß die Wissenschafft nunmehr mit ihm begraben worden. Es war noch in ihm das alte gottseelige Blut seiner Vor-Eltern, welche, aus Liebe zu der Göttlichen Wahrheit, bey der grossen Wütherey des Hertzogen von Alba, in den Niederlanden, ihr Hauß und Hof verlassen, und sich gen Hildesheim begeben, woselbsten der Herr Bürgemeister auch Anno 1616. den 4ten May gebohren. Ich gehe andere Tugenden, damit er bekleidet war, vorbey, deren angenehmes Bild die Frau Bürgermeisterin noch für Augen hat; weswegen sie diesen Fall so viel härter fühlet. Da ich nun von ihrem seeligen Herrn viel Freundschafft genossen, und von ihr die Ehre gehabt, daß sie meiner jüngsten Tochter, Annen Catharinen, so mir Anno 1674. den 29. August, gebohren, Tauff-Zeugin worden ist; so befinde mich sonderlich verbunden, etwas zu ihrer Tröstung beyzutragen, worzu aber nichts

bequem

bequem ist, als das Wort GOttes. Sie richte sich damit auf, daß sich auch ihr Daniel, nach dem Exempel des Propheten, so wohl zum seeligen Tode geschicket. Er merckete es aus der anhaltenden Schwachheit lang vorher, was daraus werden wolte; Allein mit was Unterwerffung an GOtt konte er von seinem Tode reden? von dem gnädigen HErrn ist er auch nicht übereilet, sondern hat Zeit gehabt, seine menschlichen Gebrechen zu erkennen, zu beklagen, deren Vergebung in Christi Tode zu suchen, seinen Beleidigern zu verzeihen, auch andern, so er aus Schwachheit beleidiget, sein freundliches Gemüth zu erkennen zu geben. Wie ich denn zeugen kan, daß solches mit grosser heiliger Bewegung (so viel ich als ein Mensch habe urtheilen können) geschehen sey. Sie sey vergnüget, daß ihr **Daniel** mit jenem ruhe. Seine Seele geneust ietzt das Gut, das sie, so lange wir hier wallen, nicht fassen, oder ich beschreiben kan, weil es über unsere Begriffe gehet. Wie die Herrlichkeit eines Königlichen oder Fürstlichen Beylagers die Gedancken des Menschen, der immer in einer elenden Hütte sein Leben hingebracht, und nichts Grosses in der Welt gesehen, übergehet: so können wir wegen der Armuth unsers Verstandes die Herrlichkeit nicht fassen, worzu ihr seeliger Herr, der Seelen nach, jetzo erhöhet ist. Aber was sie davon weiß, muß ihr nun gleichwohl die jetzige Bitterkeit süß machen. Haben wir denn am vergangenen Sonntage dessen Leib zu der Ruhe-Kammer begleitet; sie tröste sich, daß er auch soll aufstehen, und zwar am Ende der Tage. Er soll wieder herfür gebracht werden, daß er JEsu geniesse, an welchen der seelige Herr hie gläubet hat, und den er noch für seinen Tod hertzlich bekennet; wie sie sich denn wohl erinnert, daß, wie ich ihn in etlicher Gegenwart erinnerte, er würde sich halten an den JEsum, der um seiner Sünde willen dahin gegeben, er mir geantwortet: Darauf sterbe er. Worauf ich, weil er wieder in einen grossen Schlaff fiel, über ihn betete, und weg gieng. Weil aber die Worte Pauli vormahls in einer Predigt von mir fürgelegt, und nun der Presse sollen untergeben werden, so habe der Frau Gevatterin dieselbe zu betrachten überreichen wollen, auf daß sie sich Lebens lang dessen erinnern könte, worauf ihr Daniel gestorben, und was ich zuletzt von ihm gehöret.

Geschrieben in Lüneburg den 30. Mertz,
Anno 1681.

C. H. Sandhagen.

Das VI. Sendschreiben.

An die Frau Cantzlerin Schützin,

Worinnen sie / wegen Verabsterbung ihres ältesten Herrn Sohnes / des weyland Wohlgebohrnen Herrn Valentin Just Nicolai Sinold genannt Schütz / Fürstl. Braunschweigl. Lüneburgl. hochbetrauten geheimen Raths / aus den Coloss. 1. v. 24. getröstet wird.

Wohlgebohrne Frau!

Gleich jetzt erfahre mit Schmertzen, was die Hand des Höchsten abermahl für einen harten Schlag auf sie gethan habe. Denn wie mir der Wohlgebohrnen Frauen voriges Schreiben Ihrer Excell. des geheimen Raths ihres hochgeliebten ältesten Sohnes, tödtliche Kranckheit kund machte: so saget mir das Letzte, er sey schon von uns Sterblichen in die andere Welt hinweg gegangen. So hat denn GOtt wiederum dero Eingeweide durchgesuchet, und einen Theil davon hinweg gerissen, und zwar zu der Zeit, da die grosse Wunde, so sie durch den Tod ihres seeligen Ehe-Herrn empfangen, ihre gantze Narbe noch nicht gekriegt hatte. Der Schmertz und der Verlust ist nicht gering. Da sie nun ihr Leid in eines geringen Hirten Busen ausgeschüttet, so will mirs nicht anstehen, daß ich stumm sey, sondern vielmehr gebühren, zum wenigsten dahin zu trachten, daß es in etwas gelindert werde. Und da ich nichts bessers weiß, womit man einem verwundeten und betrübten Gemüthe könne rathen, als wenn mans zur Betrachtung der heiligen Schrifft führet, welche ist die rechte Brunn-Ader eines Seel-vergnügenden Trostes, worin man entweder durch die freundlichen Zusagen GOttes getröstet, oder durch die Exempel der leidenden Christen aufgerichtet wird; So will ich der Frau Cantzlerin nachfolgende Worte Pauli fürlegen, auf welche ich eben in meinen priuat-Studien kommen bin, da ich ihren traurigen Brief empfangen. Sie lauten aber nach der Haupt-Sprache Col. 1, 24. also: **Nun freue ich mich in meinem Leyden über euch, und erfülle wieder, was noch mangelt an Trübsaalen Christi**

Christi in meinem Fleische. Wenn das Gewürtz seinen Geruch geben soll, muß man es zerreiben: So auch das Wort, wenn wir dessen Krafft empfinden wollen; deswegen wir uns nach dem Sinn wollen fleißig umsehen. In dem vorigen 19. v. hatte Paulus den Colossern zu Gemüthe geführet, es habe der gantzen Fülle des Sohnes GOttes gefallen, daß sie in der angenommenen Menschheit wohnete, und also alles versöhnete, und durch das Blut, so endlich am Creutz vergossen, zwischen Engeln und Menschen einen Frieden machte. v. 20. Was die Colosser insonderheit anlange, seyn sie zwar vormahls von der Gnade entfremdet, v. 21. und von GOTT gehasset, weil sie solche feindseelige Vernunfft, Willen und Begierden wider GOTT gehabt, welche sich durch böse Wercke geäussert: nun aber habe er sie in dem Leibe seines wahrhafftigen Fleisches, welches er in seine persönliche Vereinigung gezogen, am Creutze versöhnet, und ihnen daneben die erworbene Versöhnung angeboten, zu dem Ende, daß er sie möchte in dieser und in jener Welt v. 22. darstellen, doch in der Ordnung, so sie blieben in Glauben. v. 23. Durch die Uberlegung dieser unaussprechlichen Wohlthat, wurde des Apostels Hertz so erwärmet und gerühret, daß er geschwinde heraus brach, wie es in solchen Gemüths-Bewegungen wohl zu geschehen pfleget: **Nun freue ich mich dann!** v. 24. Er empfindet in seinem Gemüthe eine angenehme Bewegung über der Colosser gegenwärtiges und künfftiges Glück, welches er als das seine achtet. Er siehet, daß die Leute aus Unversöhnten Versöhnte geworden, aus Feinden GOttes, so Würckungen des göttlichen Zornes empfunden, angenehme Freunde, aus Unglaubigen Glaubige, und aus Unheiligen, Heilige. Muste dadurch nicht ein so heiliger Apostel gerühret werden? Diese Freude empfand er, zu der Zeit, wie er in den Banden, oder **im Leiden** war. **Nun freue ich mich in meinen Leiden**, spricht er. Sein gantzes Leben war, seint seiner Bekehrung, ein Spiegel alles Elendes gewesen. 1. Cor. 4, 9. Er war ein Schauspiel worden, der Welt, den Engeln, und den Menschen. Ja, da er sein Leben biß zu der andern Reise nach Macedonien beschreibet, Act. 20, 1. 2. Cor. 11. kan er nichts reden, als von Schlägen, Todes-Gefahren, Gefängnüßen, Geißelungen, Steinigungen: Aber an diesem Orte meynet er insonderheit das Gefängnüß, die Bande, die Unbequemheiten, und die Unehre, so zu Rom über ihn kam, Act. 28, 16. ꝛc. und zwar über sie die Colosser, und der andern Heyden halber. Denn weil er den Heyden das Evangelium ohne Ubernehmung des Mosaischen Gesetzes

setzes verkündigte, wurde er zu Jerusalem im Tempel gegriffen, C. 21, 11. 21. 25. 27. woselbst er würde getödtet seyn, wenn ihm nicht der oberste Hauptmann, der in der nahen Vestung Antonia lag, aus deren Händen errettet hätte. v. 31. 2c. Wie er sich aber endlich auf den Kayser berieff, für dessen Richt-Stuhle sein Urtheil anzuhören, wurde er gen Rom gesandt, und von dem Orte schreibet er: **Er freue sich in seinem Leyden**, läst sich also in der Freude, weder durch die Zusammenschwerung seiner Feinde, Phil. 1, 16. noch durch die Ungerechtigkeit seiner Richter, noch durch die Beschwerligkeit des langwierigen Gefängnüsses stöhren. Der Colosser Freundschafft mit GOtt kan ihm mehr erquicken, als alles aufgelegte Unglück betrüben. Solche eine grosse erwiesene Wohlthat verpflichtete den Apostel zur Danckbarkeit; wie denn edler Gemüther Art ist, daß sie die Wohlthaten, so ihnen erwiesen werden, danckbarlich erkennen, und den Wohlthäter lieben. Daher spricht er: **Er wolle da hingegen wieder erfüllen / was noch mangele an Trübsaalen Christi.** Das Wörtlein **wieder** hat sein Absehen auf die Freude, womit ihm GOtt in seinem Leyden so vergnüglich labete. Er erkennet sich daher schuldig, wieder auszustehen und zu erfüllen, was noch an Trübsaalen Christi mangele. Denn weil er in diesem Gefängnüß vertrauete in dem HErrn, daß er auch selbst schier zu den Philippern kommen werde; C. 2, 24. nachdem er auch seiner Erlösung so gewiß ist, daß ihm Philemon zu Colossen nur mag die Herberge bestellen; Philem. v. 22. weil auch endlich der Apostel den Hebräern zu Jerusalem kan zusagen, Hebr. 13, 23. 1. Tim. 4, 13. daß er sie sehen wolle, so bald Timotheus nur werde kommen, und also weiß, daß ihm GOtt sein Leben noch länger fristen werde, das Evangelium zu predigen, solches auch eben so wenig ohne Trübsaal geschehen könte, wie vorher: so wuste der Apostel zugleich, daß an seinen Trübsaalen noch was mangele, und daß er über die Erbauung des Leibes Christi, welcher ist die Gemeine, noch viel Leyden zu ertragen habe. Das will er aber alles gerne ausstehen, gern das Maaß voll machen, und wieder erfüllen, was noch mangelt an Trübsaalen. Die Trübsaalen nennet er **Trübsaalen Christi**, nicht daß sie Christus in seinem geistlichen Cörper leide, in welchem Sinn unser Heyland ehemahls zu Saul sagete, er verfolge ihn; sondern weil es Trübsaalen sind, so Christus insonderheit diesem treuen Knechte zugemessen, und weil sie Paulo um Christi Lehre willen werden angethan werden. 2. Cor. 4, 10. 11. welche er endlich nach dem Fürbilde Christi billig erduldete. So wird auch anders wo gesaget, daß

die

die Apostel und Lehrer des Leydens Christi viel hätten; 2. Cor. 1, 5. Welches aber Leiden sind, so denselben durch Christum zugeordnet waren, zumahl alsobald hinzu gesetzet wird, sie seyn durch Christum reichlich getröstet worden. Diese Leyden will endlich der Apostel gern in seinem Fleische erdulden, wobey er sich erinnert, es seyn Trübsalen des Fleisches, die er ablege, wenn er sein Fleisch ablegen, und mit dem Tode GOtt preisen werde.

Hochgeneigte Frau Cantzlerin. Diß ist die Meynung der der Apostolischen Worte, so er geschrieben hat, wie er im Leyden war. Ich muß bekennen, daß es auch der Frauen daran nicht fehle. Denn daß ich übergehe, was ihr wie andern Christen täglich zustosset, daß man nicht allezeit lässet durch eine Glocke ausläuten; so muß ich ja sagen, daß der frühe Todt ihres hertzlich geliebten Sohnes unter ihre große Trübsaalen mit Recht zu zehlen sey. Sie ist nunmehr beraubet eines Sohnes, der da war in unsers Durchlauchtigsten Hertzogs sonderbahren Gnade, und wegen der vornehmen Bedienung und vieler glücklichen Verrichtungen in hoher Ehre. Eines Sohnes, den seines Gleichen achteten für einen klugen Staats-Mann, die Gelahrten für eine Zierde, das Predig-Amt dieses Landes für einen sonderlichen Gönner, und die Armen für einen Wohlthäter. Eines Sohnes, der da hatte vieler Menschen Liebe, und der Frommen Fürbitte. Eines Sohnes, der da war der Frau Cantzlerin Lust auf Erden, und eine grosse Stärcke ihrer herannahenden Jahre. Allein wie groß der Verlust auch seyn mag, so muß sie doch, wenn Sie sich nur in dieser Trübsaal erst recht begreiffen wird, mit dem Apostel endlich sagen; **Ich freue mich in meinen Leyden.** Und ob Sie gleich billig trauret, wenn sie gedencket an den Verlust, und daß sie ihres Sohnes Angesicht auf Erden nicht mehr sehen, Act. 10, 37. ꝛc. noch dessen Umganges und tröstlichen Zuschrifft mehr geniessen werde; so finden sich doch andere Stücke, worüber sich meine Frau billig mitten in ihrem Leiden erfreuet. Zwar wenn wir die Würde des von Christo aufgelegten Creutzes ansehen, und bedencken, daß es Christi Joch sey, daß wir tragen; daß wir ihm dadurch im Leyden ähnlich werden; daß dadurch kund werde, es sey Christi Sinn in uns; daß sich die Krafft des Heiligen Geistes dadurch äussere; daß wir unseren Glauben darinnen können prüfen; GOtt dadurch preisen; daß endlich der äusserliche Mensch dadurch verwese; so solten wir uns über das Leyden selbst freuen. Aber weil es uns, wenn die Trübsaal da ist, nicht düncket Freude, sondern

Traurigkeit zu seyn, Hebr. 12, 11. so wolle Sie ihr Gemüthe auf ein ander obiect werffen, worüber sie sich erfreuen kan, nehmlich auf den werthen und seeligen Tod des Herrn Geheimden Raths, ihres hertzgeliebten Sohnes. Machet die Frau das eine traurig, so lasse sie sich dadurch, daß der Tod werth und seelig gewesen ist, wieder aufzurichten. In des Apostels Hertze war eben so wohl eine zweyfache Bewegung. Wenn er seine Trübsaal ansahe, empfand er Traurigkeit, weil er nicht aufgehöret hatte, ein Mensch zu seyn; aber wenn er den seeligen Zustand der Colosser betrachtete, so konnte deren Glück ihn so sehr rühren, daß er die Traurigkeit überwand, und konnte ihm so muthig machen, daß er des Elendes vergaß. So verlange ich nicht, daß sie ihren Todten nicht beweine, wessen andere und ich uns nicht einmahl enthalten können: sondern daß sie in Ansehen des beständigen Glaubens an JEsum, der grossen Gedult im Creutz, der muthigen Verachtung der Welt Herrlichkeit, des unaussprechlichen Verlangens nach den ewigen Gütern, der gewissen Hoffnung der Auferstehung des Fleisches, welches in dem Herrn Geheimden Rathe biß an seinen Tod wahrgenommen, mit dem Apostel spreche: **Nun ich freue mich in meinen Leyden.** Denn es hat die Frau Cantzlerin den Zweck und den Nutzen ihrer sorgfältigen Erziehung erreichet. Der unverfälschte Glaube, den sie durch grosse Sorge in ihm gepflantzet hat, und der in ihr, seiner Mutter, wohnet, 2. Tim. 1, 5. welche göttliche Gabe, GOtt lob! in ihrem Hause nicht ungewohnet, ist auch beständig biß in den Tod in ihm erfunden worden. Und hievon kan sie versichert seyn, weil sie gewisse Zeugnüsse davon hat, so wohl von ihrem ietzo in GOtt ruhenden Sohne, dem Herrn Geheimden Rathe selbst, als der Sie allezeit, so lange es ihm nur möglich gewesen, mit Trostvollen Briefen aufgerichtet, die von der Beständigkeit seines Glaubens an Christum zeugeten; als auch von ihrem Herrn Bruder, und ihrem geliebten jüngsten Sohne, dem Herrn Hauptmanne; ingleichen von den Herrn Predigern unserer Confeßion in Haag, ja vielen andern mehr, welche dem letzten Siege des seeligen Herrn Geheimden Rathes nicht ohne grosse Verwunderung zugesehen, so alle einhellig gewünschet, daß zu ihrer Zeit ihre Seele möge sterben des Todes dieses Gerechten, und ihr Ende möge werden wie dieses Ende. Meine Frau, solte sie hierbey nicht sagen müssen: **Ich freue mich in meinen Leyden:** Ihr Sohn hat nichts verlohren, als das Leben, welches im Grunde nicht besser ist, als der Tod, und welches, so bald es anfängt, nach seinem Ende laufft;

Sein

Sein geistliches Leben aber ist zu seiner Vollkommenheit gekommen. Und da er sein natürliches Leben mit dem Tode verwechselt, hat er einen grossen Gewinn Phil. 1, 21. erlanget. Seine Seele, die sonst mit göttlichem Erkänntnüß reichlich erfüllet war, wie ich davon grosse Proben gesehen, wenn ich zu etlichen mahlen die Gelegenheit gehabt, von dergleichen Dingen mit ihm zu reden, kennet nun GOtt, wie sie gekannt ist. Sie siehet nicht mehr im Spiegel, in einem Rätzel, sondern von Angesicht zu Angesicht. 1. Cor. 13, 12. Sie wandelt im Schauen, 2. Cor. 5, 7. und siehet die Wahrheit nicht mehr schimmern, sondern in voller Klarheit. Sie ist nicht mehr im Vorgemach unsers grossen Königes, sondern ist durch den Glauben, als den festen Ancker unserer Seele, zu ihm in das inwendige hinein gegangen. Hebr. 6, 19. **So freue sie sich denn in ihren Leyden**, worinn sie GOtt durch des Sohnes seeligen Tod so getröstet hat. Manche vornehme Mutter kriegt einen auf der Welt sehr berühmten Sohn todt zu Hause, von welchem man leider! offt vermuthen muß, es wohne dessen Seele nicht unter den Geistern der vollkommenen Gerechten. Da aber meine Frau von dieser grossen Sorge frey ist, so siehet sie offenbahr, Sie sey endlich mit dem Apostel aus kindlicher Danckbarkeit gegen GOtt gar verbunden, hinwieder so wohl diese als andere noch mangelnde Trübsaalen Christi willig zu überstehen; Und daß auch daher, auf daß wir Christen durch unmäßiges Trauren über unsere Todten unsern Glauben von derer Glückseeligkeit und künfftigen fröhlichen Auferstehung nicht mögen bey dem unglaubigen Hauffen verdächtig machen; sonderlich da wir öffters mit solchen Leuten umgeben sind, welche mit den ungläubigen Atheniensern über die Auferstehung der Todten, und über die Unsterblichkeit unser Seelen, und dero ewigen Glückseeligkeit, nur spotten. Act. 17, 32. siehe 2. Petr. 3, 4. Sie wird endlich bedencken, es sey eine Trübsaal Christi, so er ihr zugemessen, und daß sie auch gehöre zu dem Maaß, das ihr GOtt für den Zeiten der Welt in seinem Rathe zugeordnet. Was meiner Frau Cantzlerin von solcher Hand kommet, das wird Sie mit Ehrerbiethigkeit annehmen. Im übrigen wende ich mich mit einen demüthigen Gebethe zu GOtt, der der einige Geber alles Guten ist, und bitte ihn, Er wolle meine Frau Cantzlerin kräfftig in dieser Trübsaal durch seinen Heiligen Geist trösten, ihre Gebether erhören, und seine Krafft in ihrer Schwachheit vollbringen. Er rüste sie aus, daß wie sie das Abscheiden ihres seeligen Herrn An. 1677. den 30. Julii zu unser aller Verwunderung mit grosser Christlicher Gedult ertragen, sie auch ietzo nicht möge matt wer-

den, was noch mangelt, zu erfüllen, sondern sich im Glauben dazu bereiten. Er leite sie mit seiner Gnaden-Hand, daß sie auch ihren Lauff endlich seelig vollbringe, und ersetze diesen traurigen Verlust an Ihrer Excellenz dem Herrn Schwieger-Sohne, dem Herrn von Berensdorff, der Frau Tochter, und dem einigen Herrn Sohne. Er schütte über dieselbe so viel mehr geistliches und leibliches Seegens. Hierauf empfehle Sie mit ihrer gantzen werthen Familie der Barmhertzigkeit GOttes, und bin unausfetzlich

Wohlgebohrne Frau

Lüneburg den 10. Maji
1681.

Ihr Fürbitter bey GOtt
C. H. Sandhagen.

Das VII. Sendschreiben.

An den Hn. Major Albert Hein,

Worinnen Er wegen Verabsterbung seiner Fr. Mutter aus Rom. 8. v. 23. getröstet wird.

(Vid. werther Tod pag. 380. seqq.)

MEin Herr Major, Hochwerther Hr. Schwager,

Wie mir gestern dessen Brieff eingereichet wurde, darinnen er meinem Hause seiner Frau Mutter seeliges Abscheiden mit traurigen Worten kund machte; so war ich eben über den tröstlichen Worten des Apostels, die er uns in dem Brieffe an die Römer Cap. 8. v. 23. hinterlassen hat, und es war fast an dem, daß ich dieselbe meiner Gemeinde solte fürlegen. Wie sehr diese unvermuthete Zeitung mein Hauß entstellet habe, kan er erachten, wenn ihm belieben wird zu bedencken, wie hoch wir gemer die abgelebte Frau Mutter geachtet, und wie aufrichtig wir sie imliebet. Denn wer wurde durch die Grösse ihres Glaubens, durch die Reinigkeit ihrer Sitten, durch die Unschuld ihres Lebens, durch die Angenehmheit ihres Umganges, und durch das erbauliche Feuer ihres Eifers darzu nicht gefordert und gezogen; wenn wir gleich die nahe Verwandschafft hätten wollen aus den Augen setzen, womit uns GOtt mit

ihr

ihr verbunden hatte? Unsere Thränen erinnern uns der Seinen, und ihres gantzen Haußes. Denn wie könnte es seyn, daß er insonderheit der Frau Mutter Tod nicht solte ernstlich beseufftzen, deren Leib Ihn nicht nur getragen, sondern deren Erziehung ihm so fruchtbar, deren Umgang ihm so erbaulich, und deren andächtige Fürbitte ihm in so vielen Gefahren so nützlich gewesen, die er daher billig den Gütern dieser Welt fürgezogen? sonderlich da GOtt ihm nebst der ungemeinen Genorosité eine angenehme Zartheit des Gemüthes geschencket hat, daher er es auch mit mir dafür hält, es sey ein Merckzeichen der Menschlichkeit, daß man seine Todten beweine. Denn da die Natur diß Vermögen nur den Menschen gegeben; so hat sie uns ja gezeiget, daß die unbewegliche Härte, davon etliche was großes machen, mehr dem unvernünfftigen Viehe zukomme, als dem Menschen. Wenn ich denn aus des Herrn Schwagers Schreiben wohl mercke, daß demselben mit uns eine Aufrichtung und Ermunterung nöthig sey; so will ich ihm mit den Worten trösten, wou it ich bey diesen Trauer-Falle getröstet bin, welche also lauten: **Nicht alleine aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bey uns selbst nach der Kindschafft, und warten auf unsers Leibes Erlösung.** Wie es im Kriege nichts nutzet, daß ein Soldat nur einen undeutlichen Thon der Trompeten höret, woraus er nicht urtheilen kan, ob er sich zum Streit solle rüsten oder nicht; 1. Cor 14, 8. also kan auch wenigen Vortheil bringen, wenn wir nur die äusserliche Worte dieses Spruches höreten, läsen, und in unserm Gedächtnüß hätten. Derowegen wird nöthig seyn, so wir den rechten Nutzen davon zu haben, suchen, dessen Zusammenhang, Bedeutung und Zweck zu besehen. Es hatte der Apostel gelehret, daß die Glaubigen, welche GOttes Knechte geworden waren, ihre Frucht, (allerley gute Wercke) hätten zur grösseren Heiligung, das Ende sey aber das ewige Leben, Röm. 6, 22. weil das, was GOtt denen, so ihm dienen, schenckete, sey das ewige Leben durch Christum JEsum unsern Herrn. v. 23. Nun konnte man gedencken, es könne unser Ende und die Gabe GOttes durch Christum JEsum das ewige Leben nicht seyn, weil uns das Gesetz um der noch einwohnenden Erb-Sünde nothwendig verdammen würde. Es antwortet aber der Apostel, es sey zwischen das Gesetz und die Glaubigen ein Tod gekommen, dadurch dem Gesetz ein Genügen geleistet sey, und sie von dessen Fluche befreyet: C. 7, 1. 2c. seyn also bey einem andern, der um ihrer Gerechtigkeit willen von den Todten auferwecket;

wecket; daher er endlich, nachdem er zwey Einreden gelöset, v. 7. 13. schleufft: Es sey bey dem Gläubigen, wegen Christi Genugthuung, keine Verdammung, C. 8, 1. ob sie gleich die Erb-Sünde noch in sich hätten; doch daß sie hinfort aus Danckbarkeit nicht nach dem Fleische müsten leben, und dessen Lüsten willig gehorsamen, sondern nach dem Geiste, v. 4. der in ihnen wohnete, sie erneuerte, und zum Guten triebe. Wie solches mit mehreren Worten erwiesen war, v. 5. 6. 7. 8. 9. lehrete der Apostel, es erhelle nunmehr aus dem, was gesaget wäre, (1.) es seyn die Christen Schuldener, nicht dem Fleische, daß sie nach demselben in Sünden lebeten; v. 12. sondern dem Geiste, der in ihnen wohnete, daß sie nach demselben heilig lebeten. Denn wo sie nach dem Fleische lebeten, würden sie geistlich und ewig sterben; da hingegen, wenn sie durch des Heiligen Geistes Hülffe der sündlichen Natur Geschäffte tödteten, würden sie geistlich und ewig bey GOtt leben. v. 13. Weil dieselbe, welche durch den Geist GOttes so getrieben würden, daß sie das Gute thäten, ungezweiffelt GOttes Kinder wären, v. 14. weil der Geist, von dem sie getrieben würden, nicht wäre ein Geist der Furcht, daß sie sich wegen der einwohnenden Lust für des Gesetzes Fluche fürchten müsten; sondern ein Geist, der sie versicherte, daß sie GOtt zu seinen Kindern angenommen, daher sie dessen Erben wären. v. 15. 16. Doch wolte er ihnen (2) bescheiden, wie er es Christo beschieden hätte, und wie der durch den Creutz-Weg zu seinem Reiche gegangen wäre, so müsten sie auch durch eben den Weg zu ihrer Glückseeligkeit gehen. v. 17. Daß sie aber der Apostel so vielmehr zur Willigkeit des Leydens möchte aufmuntern, so hält er ihnen für: wenn sie eine Vergleichung würden anstellen zwischen dem Leyden, das sie in dieser Zeit um Christi willen über sich nähmen, und unter ihrer künfftigen Herrlichkeit; so würde das Leiden nicht werth seyn, daß es mit der Herrlichkeit, so ihnen GOtt ietzo verwahrete, aber endlich in ihnen würde offenbahren, solte verglichen werden. v. 18. Und daß die Römer die Grösse und die Gewißheit dieser Herrlichkeit besser überlegeten; so stellet er denselben für zwey Zeugen, nehmlich die gantze Creatur, und fürs ander, alle heilige Kinder GOttes, welche beyde solches durch einen göttlichen Trieb, dadurch sie regieret würden, offenbahrlich bekräfftigten. Denn die Creatur wartete mit ausgestrecktem Haupte auf die Offenbahrung aller Kinder GOttes. v. 19. Nun müste ja das allerdings groß, überschwenglich und gewiß seyn, wornach GOtt sein Geschöpff durch das Eingeben der Natur habe lehren verlangen. Daß aber

die

die Creatur so sehnlich darnach verlange, komme daher, daß sie aus ihren ersten Stande verfallen, und in eine uns unbequeme und beschwerliche Verwirrung nach dem Fluche GOttes kommen; v. 20. als daß die Acker so unfruchtbar, der Himmel Kräffte so ungütig; das Meer so ungestümm; Von welcher Art Eitelkeit Salomo so offt redet; und daß darzu auch die Creatur dem Mißbrauch der gottlosen Menschen unterworffen sey, und dero Wohlgefallen dienen müsse, biß daß sie endlich in ihr Nichts wieder gehe. Den Dienst leiste sie aber nicht durch eine natürliche Neigung, weil es ihr besser wäre nicht zu seyn, als, wider die erste Ordnung der Schöpffung, solcher Eitelkeit unterworffen zu seyn; sondern sie sey unterworffen um ihres Schöpffers willen, als der sie um des Menschen willen erschaffen, der sie demnach unter der Hoffnung der Erlösung, welche gewiß zur Zeit der Offenbahrung der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes geschehen würde, der Eitelkeit unterworffen habe, v. 21. Diese Eitelkeit der Creatur sey nicht gering; Denn wir wüsten, daß die gantze Creatur wegen der Eitelkeit mit einander seufftzete, v. 22. und biß auf diese Zeit in Gebährens-Noth wäre, auf daß sie einmahl davon möchte befreyet werden. Nach dem ersten Zeugen werden alle Heiligen eingeführet: Nicht allein sey es so, daß die Creatur seufftze, und auf die Offenbahrung der Kinder GOttes warte, (v. 19.) sondern auch wir, v. 23. die wir in diesem Leben des Geistes Erstlinge hätten, verstünden von der künfftigen Herrlichkeit so viel, daß wir verlangten, bald dahin zu kommen, den vollen Gebrauch unserer Kindschafft zu geniessen. Denn wir wären so seelig, daß wir noch was fürtreflichers, als die ersten Gaben des Geistes, ob sie gleich unschätzbar seyn, hoffeten, v. 24. Denn wenn die künfftige Herrlichkeit nichts mehr in sich hätte, als was wir schon genössen, so würde unsere Hoffnung eitel seyn. So wir aber das hoffeten, das wir noch nicht genössen, v. 25. so wäre es ja billig, daß wir mit Christo litten, biß die unaussprechliche Herrlichkeit an uns offenbahret würde. (v. 17. 18.) diß hochgeneigter Herr Schwager, ist das Marck, das sind die Gebeine und Sennen der Apostolischen Rede. Wie anlockend würde sie aber noch seyn, wenn man Fleisch, Farbe und alles, was noch darzu gehöret, beschauen möchte, das ist, wenn man alle Worte könte überlegen, und dero weit aussehenden Sinn erreichen? Aber das werden weder meine Kräffte errragen, noch die Gräntzen zugeben, die ich mir in diesen Trost-Briefe fürgesetzet. Doch will ich zu unserm Vergnügen etwas berühren. **Nicht allein aber (sie) sondern auch wir,**

sehnten

sehnen uns / heissen die ersten Worte. Weil die Rede zu erfüllen ist, wolte ich lieber das Wörtlein dieses darunter verstehen, als sie. Jenes, als das von weitern Umgriff ist, kan die Creatur mit ihren Warten bedeuten, welches sie hat, daß die Kinder GOttes mögen offenbahret werden; v. 19. 20. das Letzte aber kan nur auf die Creatur sehen, v. 21. 22. Es geben aber diese Worte zu erkennen, es füge der Apostel zu dem Grunde, der in vorigen Worten enthalten, einen neuen Beweiß, und unterscheide also das Seufftzen der Creatur von dem Seufftzen der Kinder GOttes, welche die Erstlinge des Geistes haben. Daher denn folget, es wolle der Apostel keines weges durch die Creatur, deren er viermahl gedacht, die frommen Christen verstanden haben, welche zu der Zeit Neronis unter dem Drucke und eiteln Dienste der Tyrannen wider ihren Willen waren. Denn welchen Ohren würde eine solche Rede angenehm seyn: Es seufftzen nicht allein die Frommen, v. 19. sondern auch die Frommen, v. 23. zu dem war ja vorher v. 19. schon die Creatur von allen Kindern GOttes unterschieden, als welche mit dem Seufftzen der Creatur getröstet wurden, da er sagte: Das ängstliche Harren der Creatur warte, daß alle Kinder GOttes möchten offenbahret werden, weil es ja noch nicht erschienen, was sie seyn würden, 1. Joh. 3, 2. die Creatur hat die Hoffnung, v. 20. daß sie werde frey werden, zu der Zeit, wenn es die Kinder GOttes werden; muß sie denn nicht von Kindern GOttes unterschieden seyn? Die Creatur wird auch frey werden, v. 21. zur Zeit der Freyheit der Kinder GOttes. Wann die Kinder GOttes nicht etwas anders wären, als die Creatur, was wolte man ausser den Gläubigen wohl finden, mit welchen oder nach welcher Exempel sie würde auf ihre Art frey werden? Die gantze Creatur seufftzet zugleich, v. 22. Nun sind die Kinder GOttes nicht alle Creatur, von welcher aber in den Worten geredet wird. So muß denn durch die Creatur etwas bedeutet seyn, das von den Gläubigen unterschieden. Die Ungläubigen und die Teuffel können eben so wenig gemeynet seyn. Denn hie verlanget die Creatur, daß es erscheinen möge, v. 19. was die Kinder GOttes seyn werden. Aber weder die Ungläubigen, noch der böse Geist, haben Christi Erscheinung lieb. Die Creatur ist bey dem Apostel wider ihren Willen der Eitelkeit unterworffen; v. 20. aber die Gottlosen und Teuffel dienen der Sünde mit Lust. Das Leben in Sünden ist ihr Element, und sie begehren von solchem Dienst nicht loß zu werden. Es können auch keine gute Engel gemeynet seyn, weil die der Eitelkeit nicht unterworffen, den

From-

Frommen wider ihren Willen nicht dienen, Hebr. 1, 14. noch der Erlösung nöthig haben. Daher nichts übrig ist, als daß man schliesse, es **verstehe der Apostel dadurch alle Geschöpffe GOttes, so nicht Menschen und Engel sind.** Dazu gehöret denn der Himmel, Sonne, Mond und Sternen, die Erde, und was auf derselben an unvernünftigen Thieren, an Bäumen und Kräutern, an Gold und Silber gefunden wird. Diese Creatur wird vom Apostel wie eine seuffzende Person eingeführet; wie denn die Schrifft wohl die Gewohnheit hat, die Dinge, so kein Leben oder Vernunfft haben, lebendig einzuführen, Deut. 32, 1. Psalm 104, 27. 28. Es. 1, 1. 2. Cap. 55, 12. Klaglied. Jerem. 1, 1. 2. 4. Hab. 3, 11. Apocal. 5, 13. Alle diese Creatur wartet mit sehnlichem Harren auf unsere künfftige Herrlichkeit, nach der Art, wie wir sehen, daß die Nadel im Compaß allezeit eine Geneigtheit habe, sich nach dem Norden zu wenden, und wenn sie daran mit Gewalt gehindert wird, zittere, bebe und unzufrieden sey, aber, so sie das Ende erreichet, stille stehe. Wenn Himmel und Erde mit ihren Schätzen dem Mißbrauch der Gottlosen unterworffen werden, und den Zweck ihrer Schöpffung nicht erreichen, so seufftzen sie nach ihrer Art, und verlangen den Tag der Offenbahrung der Kinder GOttes, an welchem sie vom Dienste der Vergänglichkeit werden frey werden. Nach diesen Tage verlangen auch wir, **die wir haben des Geistes Erstlinge.** Im Alten Testament muste man die Erstlinge von Menschen, Vieh, und Früchten des Feldes geben, Exod. 13, 12. ꝛc. die gantze Masse damit zu heiligen, daß man sie zu seinen Nutzen verwenden durffte. Die Erstlinge der Früchte des Feldes wurden zum Theil im Oster-Feste am Tage nach dem Sabbath gebracht Lev. 20, 10. 15. Deut. 15, 9. 10. Cap. 18, 4. zum Theil am Pfingst-Feste. Jene von Früchten, so noch nicht bearbeitet: Diese aber von bearbeiteten Früchten, als ausgedroschenem Korn und dergleichen. Sie waren ein Theil, der vom Gantzen genommen wurde. Daher ist das Wort **Erstlinge** entliehen, und wird von Personen und Sachen gebrauchet. So ist Christus der Erstling, 1. Cor. 15, 20. durch welchen die gantze Erndte der Kinder GOttes geheiliget ist. Und weil die Erstlinge, der Zeit und Absonderung nach, für der gantzen Erndte hergiengen, so geschicht es, das etliche Personen, weil sie für andern hergegangen, Erstlinge heissen. So ist Epenetus, Rom. 16, 5. vielleicht einer aus dem Hause Stephani, 1. Cor. 16, 15. der **Erstling** unter denen in Achaja, weil er unter den Ersten, so in dem Lande zur Gemeinschafft Christi gebracht. Wie Johannes das

Heer fürstellete, das nach dem Drachen-Kriege, Apocal. 12. mit dem zehenhörnigen und zweyhörnigen Thieren und dessen Bilde, Cap. 13, 1. 11. 14. den Krieg führete, kam er nach der Stimme der Wasser, oder Widersprache der Völcker, und nach der Stimme des grossen Donners, Apocal. 14, 2. zu der dritten Gegen-Rede, welche billig der frommen Waldenser ihre seyn muß, weil sie für der Zeit geschehen ist, da der Engel mitten durch den Himmel geflogen, v. 6. 7. 8. und man angefangen, mit solcher Krafft das Evangelium zu verkündigen, daß man nach dessen Verrichtung vom Jahr 1517. an müssen sagen: **Babel oder die grosse Stadt** sey zum ersten mahl gefallen. Diese Bekenner der Wahrheit vergleichet der Prophet den Harpffen-Spielern, und es gehöret zu deren Lobe, daß sie gewesen seyn **Erstlinge GOttes und des Lammes**, v. 4. GOtt hat sie zu seinem Dienst geheiliget und abgesondert, und sie sind die Ersten gewesen, so den Wider-Christ offenbahr abgeschworen. Von Personen, welche am ersten Anfange den Heiligen Geist empfangen, Actor. 11, 15. kan es in unsern Worten nicht genommen werden, weil es nicht heisset? Nicht allein aber (das,) sondern auch wir **Erstlinge** des Geistes sehnen uns: sondern, die wir **Erstlinge des Geistes** haben, sehnen uns. Unterscheidet also der Apostel die **Erstlinge** von denen, so sie besitzen, und müssen daher die Gaben dadurch bedeutet seyn, so der Heilige Geist den Menschen zu allererst schencket. So hat man denn die Herrligkeit und Glückseeligkeit des künfftigen Lebens anzusehen, als die vollkommene Erndte, und die Gnaden-Gaben, so uns Christen in der streitenden Kirchen geschencket worden, als die Erstlinge der grossen zukünfftigen Erndte. Und diese Eigenschafft ist allen Christen gemein, denn es wird geredet von Erstlingen derer, die sich sehnen, Röm. 8, 23. 24. 25. nach der Kindschafft, welche warten auf ihres Leibes Erlösung; welche schon seelig, aber noch was Herrlichers hoffen; welche in Gedult erwarten, biß die Herrligkeit an ihnen offenbahret werde; deren Schwachheit der Heilige Geist aufhilfft, und die so schwach sind, daß sie in ihren Trübsaalen nicht einmahl wissen, was sie beten sollen, wie sichs gebühret, v. 26. ob sie nehmlich die Angst sollen abbitten oder nicht; welche wissen, daß ihnen alle Dinge, und also auch alle Trübsaalen, sollen zum besten dienen. v. 28. Diese Beschreibungen können auf die Apostel allein nicht gezogen werden, sondern gehören allen Kindern GOttes zu. Alle dieselbe, und nicht die Apostel allein, sehnen sich; Wie denn Paulus den gläubigen Römern ja eben so wohl die Erstlinge des Geistes zueignet, wie ihm

selbst,

selbst, wenn er schreibet: er habe das Vermuthen, sie wären nicht im Fleische, unter des verderbten Fleisches Gewalt und Herrschafft, und wandelten nicht nach dem Fleische, sondern im Geiste, so anders GOttes Geist in ihnen wohnete, v. 9. welches ihnen selbst besser würde bekannt seyn, als ihm. Wo aber wider sein Vermuthen jemand unter ihnen den Geist Christi nicht hätte, der wäre Christi nicht, v. 9. Wenn aber v. 10. Christi Geist in ihnen wäre, wie er denn hoffete, so wäre der Leib der sündlichen Natur um der einwohnenden Sünde zwar todt; aber der Geist machte sie wegen der zugerechneten Gerechtigkeit Christi mehr und mehr lebendig. So nun der Geist des Vaters in ihnen wohnete, so würde auch derselbe ihre verderbte Natur mehr lebendig machen, v. 11. und endlich gar von der übrigen Erb-Sünde erlösen, weil sein Geist in ihnen wohnete. Aus welchem allen denn deutlich zu schliessen, daß der Apostel diese Erstlinge allen Christen wolle zugeeignet haben, und daß uns also nichts nöthige, v. 23. die Apostel allein zu verstehen. Man dringet auch billig auf die Weite des Wörtleins **Wir**, wodurch in diesen Capitul die Christen insgemein gemeinet seyn. Denn weil nichts gefunden wird, das uns von der Bedeutung hier abtreibe, warum solte man darbey nicht bleiben? Und also werden durch die Erstlinge des Geistes bedeutet die heiligmachende Gaben, als der Glaube, die Liebe GOttes, der Eifer für seine Ehre, die Liebe zu unsern Brüdern, die Gedult, die Gütigkeit, und was mehr ist, womit GOtt seine Kinder hie in der Kirche auf Erden ausschmücket. **Nun wir selbst, die wir des Geistes Erstlinge nur haben, seufftzen in uns selbst.** Die gantze Creatur seufftzet, aber sonderlich **wir.** Unsere Seele **seufftzet** über die Unvollkommenheiten, so ihr hier noch anhangen, und hat an den unordentlichen Bewegungen des widerspänstigen Fleisches ein Mißfallen und Traurigkeit nach GOtt. Wir seufftzen, weil wir mit dem Apostel in allen Kräfften und Vermögen unser Natur, so weit sie noch fleischlich ist, sehen einen Trieb, der uns beweget und treibet, was wir thun sollen, und wir mercken, daß diß Gesetz so böse sey, daß es nicht nur widerstrebe dem Gesetze unsers Gemüthes und GOttes, sondern uns auch durch eine unüberwindliche Macht dem Gesetze der Sünden oder der Erblust, welche in unsern Gliedern ist, gefangen nehme, daß wir das Gute nicht thun, sondern uns wider unsern Willen des Bösen gelüsten lassen. Röm. 7, 23. 24. Diß ist uns mit dem Apostel so beschwerlich, daß wir klagen: Ich elender Mensch? wer will mich endlich von diesem Ubel des Todes, der alle mei-

ne natürliche Kräffte der Seelen durchdrungen, erlösen? Daher seufftzen wir nach des Geistes Gnade, daß wir die haben, und bitten hernach, daß wir mit derselben erfüllet werden, und zunehmen in der Erkäntnüß des Göttlichen Willens, Col. 1, 8. 9. die Menschen wiederzugebehren und zu erneuren, auf daß wir, wenn wir mit Weißheit und Klugheit versehen, mögen so wandeln, wie es denen zustehet, welche solche grosse Verheissungen haben, auf daß wir GOtt, wenn Er unsern Glauben und dessen Früchte ansiehet, gefallen mögen, nehmlich daß wir mögen, wie eine Pflantze des HErrn, fruchtbar seyn in allen guten Wercken, und in der Christl. Lehre aus der heiligen Schrifft je mehr und mehr gegründet werden, v. 10. Und weil das unsere Stärcke übergehet, so bitten wir, daß GOtt uns durch die herrliche Krafft stärcke, v. 11. durch welche Er uns nach seiner Verheissung stärcken will, in guten Wercken fruchtbar zu seyn, und in Erkäntnüß zu wachsen, daß wir die Trübsaalen gedultig überwinden, und mit Freuden bereit seyn, darinne so lange auszuhalten, biß es GOtt gefalle, dieselbe von uns zu nehmen, und in sein herrliches Reich zu versetzen. Solch ein Seufftzen nach der Bequemmachung zu unserer künfftigen Herrlichkeit, und nach der stärckenden Gnade des Geistes, und nach unserer herrlichen Offenbahrung (Röm. 8, 19.) geschiehet in uns selbst. Denn es ist kein heuchlerisches Seufftzen, sondern ein innerliches, das der **werthe Heilige Geist** in uns erwecket; wiewohl unser Verlangen und hertzliche Begierde auch öffters äusserlich ausbricht, weil darinn unsere einige Freude bestehet, zumahl wir erwarten die **Kindschafft.** Nach des Apostels Lehre versichert der Heilige Geist uns Glaubigen hie schon auf Erden, es habe uns GOtt zu seinen Kindern angenommen, und daß wir daher aus dem Triebe als Kinder können zu GOtt ruffen: Rom. 8, 16, Abba, lieber Vater, v. 15. und mit Johanne sagen, 1. Joh. 3, 2. **Wir seyn schon GOttes Kinder.** Es bestehet aber diese Wohlthat dariunen, daß uns GOtt, nachdem wir schon Krafft der Wiedergeburth gläubig geworden, und durch den Glauben Vergebung der Sünden haben, zu seinen Kindern aus Gnaden annimmt, oder daß durch die Annehmung wir das Recht der Kinder GOttes erlangen, Röm. 8, 17. die geistlichen und ewigen Güter zu erben. Und weil diese Annehmung in einer relation zwischen GOtt und uns, und einer göttlichen æstimation bestehet, so ändert sie zwar unsern Stand, aber nicht unsere Natur, wie auch solches an denen von Menschen angenommenen Kindern zu sehen. Diese Annehmung bringet zur Vergebung unserer Sünde

noch

noch eine neue Stuffe der Würde und Herrlichkeit. Denn wie es eine grosse Gnade ist, wenn ein König einem Rebellen die Ubelthat vergiebt, und denselben von der Schuld der Straffe loßspricht; aber noch eine grössere, wenn er ihn über dem noch zum Sohne und Erben seines Reiches annimmt; so ist es auch hier. In der Rechtfertigung spricht uns GOtt nicht nur von unsern Sünden loß; sondern er hält uns auch durch die Annehmung für seine Söhne, Freunde und Erben seiner Güter. Ist also eine solche Wohlthat, so unser Hertz in diesem Leben nicht einmahl fassen kan, ich geschweige denn, daß es unsere Zunge ausreden solte. Wenn Johannes auf die Kindschafft kam, so verwundert er sich nicht nur für sich über solche Gnade, sondern er rieff alle Creaturen zu Zeugen, wolte, sie solten kommen, und diese Liebes-That GOttes besehen, wodurch Er uns gegeben, daß wir seine Kinder seyn solten; Sehet, welch eine Liebe! 1. Joh. 3, 1. Wir wissen, was es in der Welt sey, wenn daselbst jemand von grossen Herren zum Kinde angenommen wird. Da wird er übergebracht zum grossen Hause, da wird er als ein Kind des Hauses angesehen, kriegt Recht zu dessen Gütern, und genüßet die Vorrechte des Hauses: so gehet es auch hier. GOtt nimmt uns an, giebt uns ein Recht, ihn zu nennen unsern Vater, macht uns zu seinen Erben, und zu Miterben seines Sohnes, worauf denn der Genuß der göttlichen Wohlthaten erfolget, als daß er uns insonderheit liebet, in uns wohnet, daß er uns durch seinen Geist leitet, eine kindliche Freyheit giebt, ihm, als unsern Vater, zu trauen, nahe zu ihm zu kommen, unsere Noth in seinen Schooß zu schütten, ihm unsere Sünde zu bekennen, um Gnade zu bitten, alles, als wenn Kinder zu ihrem Vater kommen. Er machet uns theilhafftig seiner Natur, erlöset uns von der schröcklichen Dienstbarkeit der Sünde, u. s. w. Wie groß aber der Genuß dieser Wohlthaten auch ist, so ist er doch von der vollkommenen Geniessung dessen, so uns durch Christum erworben, so viel unterschieden, daß unser Spruch saget: **Wir erwarten die Kindschafft.** Wenn Johannes uns für GOttes Kinder ausgeruffen hatte, setzet er alsobald hinzu: **Es sey noch nicht erschienen, was wir seyn werden.** Denn was thut sich wohl auf, was nach unser Würdigkeit gleiche? Wo wir nur die Augen hinschlagen, da finden wir Zeichen der Niedrigkeit, Verachtung, Geringheit, welches mit unser Herrlichkeit scheinet zu streiten. Siehet man die Welt an, die hasset uns, wir sind derselben unbekannt, und daher ungeachtet. Sehen wir uns selbst an, so stecken wir offt unter vielen

Verdruß, unter allerley Anfechtungen, und sind die Geringsten auf Erden. Unsere Seele ist noch beschweret mit der Erb-Lust, und unser Leib lieget offt unter Kranckheit, und wird mit aller Noth geplaget. Mag denn Paulus nicht sagen: **Wir erwarten die Kindschafft:** Wir gleichen den Königen, die noch in der Wiege liegen. Ob sie gleich zur Crone erzogen werden, so tragen sie doch den Scepter noch nicht in der Hand, biß sie zu ihren zeitigen Jahren kommen. Es gehet uns wie den Bäumen, die zur Winter-Zeit ihre Zierde nicht haben, sondern mit Schnee und Frost bedecket sind. Unser Leben und unsere Herrlichkeit ist der Welt und dem Urtheil unsers eigenen Fleisches verborgen, Coloss. 3, 3. wie Christus selbst dem Urtheil des Fleisches und der Welt verborgen ist, weil Er so aus der Welt gangen, daß er nicht mehr gesehen wird, und es der Welt fürkommt, als wenn er verlohren wäre; ist aber indessen in GOtt, worinn auch unser Leben, das Er zu seiner Zeit offenbahren wird, und das verlangen wir. Wir wissen, daß wir alsdenn dem Vater in der allgemeinen Gerechtigkeit, welche ohne Flecken ist, werden gleich seyn. Denn wir werden ihn sehen wie er ist, 1. Joh. 3, 2. welches keiner thun kan, als der in seiner Natur vollkommen, gerecht, und ihm gleich ist. Denn werden wir alle Früchte und den vollen Gebrauch unserer Annehmung genieſſen, und die volle herrliche Freyheit der Kinder GOttes haben. Denn werden wir zu der gantzen Besitzung zugelassen werden, und das verlangen wir. Wir erwarten endlich **unsers Leibes Erlösung.** Die Erlösung des Leibes ist mehr, als die Erlösung aus dem Leibe. Diese geschiehet in unserm Tode; aber jene in der allgemeinen Auferstehung. Da werden wir erkennen, was es sey, von Christo durch einen theuren Preiß erkauffet seyn, 1. Cor. 6, 19. 20. und wozu unsere Leiber erlöset seyn, nehmlich, daß sie ähnlich werden dem herrlichen Leibe Christi. Weil denn GOtt in seinen edelsten Geschöpffen auf Erden, durch seinen Geist, dem diese Herrlichkeit am besten bekannt ist, ein solches Seufftzen über ihre Unvollkommenheit, und Verlangen nach der Herrlichkeit, die in ihnen, in ihrem Verstande, in ihrem Willen, in ihren Begierden, und ihren Leibe soll offenbahret werden, erwecket, daß sie dieselbe in kurtzem nach dem gnädigen Willen GOttes wünschen zu erlangen; muß sie denn nicht wichtig seyn, muß sie nicht gewiß seyn, und alle Leyden dieser Zeit übertreffen? freylich ja. Im Himmel sollen wir haben, Ach GOtt, wie grosse Gaben.

Wie fruchtbar diese Worte seyn, zu allerley guten Lehren, das

habe

habe ich zwar meinen Zuhörern erinnert, will es aber bey dem Herrn Schwager ietzt nicht erinnern, als der, GOtt lob! durch Gewohnheit geübte Sinnen erlanget hat, dergleichen etwas von sich selber wahrzunehmen. Das will ich aber uns allen, die wir durch der Frau Mutter Tod betrübet sind, nur zu bedencken fürlegen: ob es uns könne anstehen, einer solchen Frauen Tod unmäßlich zu beweinen, in deren Seele sich schon die Herrlichkeit offenbahret, wornach die Creatur unsers GOttes so ängstiglich harret, und nichts anderr thut, als daß sie harre; wornach alle Kinder GOttes, und wir mit ihnen, sich sehnen, und wornach sich die werthe Frau Mutter, die wir unfehlbar werden wieder haben, ohne Unterlaß gesehnet hat? Das übrige will ich sparen, biß ich sein Angesichte sehen werde, und mit den schönen Worten des **Tertulliani** schliessen, welche er hat in den Buche **von der Gedult**, darinn er spricht: Sind wir der Auferstehung der Todten so gewiß, so höret der Schmertz wegen des Todes und auch die Ungedult dieses Schmertzens auf; Denn was solte uns schmertzen der Tod einer Mutter, wenn wir glauben, daß die Unsrigen nicht verlohren. Wer solte über dem, der eine Weile entzogen worden, sich ungedultig anstellen, von dem wir doch glauben, daß Er wieder kommen werde? Was wir für ein Sterben achten, ist bloß eine Verreisung. Man darff den nicht betrauren, der voran gehet, aber ein hertzlich Verlangen darf man wohl nach ihm tragen, bey ihm zu seyn. Solches Verlangen muß man auch mit Gedult mäßigen; Denn wie wolte man sich unmäßig erzeigen über dem, dem man bald folgen soll? Sonst verursachet solche Ungedult einen übeln Argwohn wegen unser Hoffnung, und beweiset unsern Glauben gar schlecht. Wir thun auch Christo viel zu nahe, wenn wir die Mittleidens-würdige ungedultig betrauren. Der Apostel saget: **Ich begehre aufgelöset und bey Christo zu seyn.** Welch einen herrlichen Wunsch der Christen zeiget er uns in diesen Worten? Ja es wolte wohl folgen, daß wir selbst solches Wunsches nicht verlangten gewähret zu werden, wenn wir mit Ungemach betrauren, daß ihn andere haben erlanget. Ich setze nicht ein Wort hinzu, als daß ich wünsche, GOtt wolle der seeligen Frau Mutter Gebeine bewahren biß an den Tag der grossen Versammlung. Ich aber bin

Meines sehr geehrten Schwagers

Lüneburg den 10. May Anno 1681.

Dienstgeflissener Freund

C. H. Sandhagen.

Das

Das VIII. Sendschreiben.

An Herrn Abraham Hinckelmann, treuen Prediger zu St. Nicolai in Hamburg.

Aus dem 10. Capitel v. 43. der Apostel-Geschichte.

(Vid. werther Tod pag. 400. seqq.)

Es sind in der Schrifft des Neuen Testaments einige Haupt-leute nicht wenig berühmt. Matthäus stellet uns einen dar, der in Capernaum gelegen, Cap. 8, 5. ꝛc. welcher eben derselbe ist, dessen Lucas gedencket. Denn beyde Evangelisten nennen ihn einen Hauptmanns, sie gedencken beyde der Stadt Capernaum, und des Knechts, der dem Hauptmann zugehöret, Luc. 7, 1. ꝛc. Sie sagen beyde, daß dieser gichtbrüchig gewesen, und daß der Hauptmann gesprochen: Er sey nicht werth, daß JEsus unter sein Dach gehe. Bey beyden spricht der Hauptmann, er habe Knechte, die ihm gehorsam seyn, wenn er nur ein Wort rede. An beyden Oertern hat sich JEsus verwundert über des Hauptmanns Glauben, und hat ihn dem Glauben der Israeliten vorgezogen. Bey beyden Evangelisten begiebt sich diese Geschichte nach der Berg-Predigt, da der HErr vom Berge wieder nach Capernaum eingegangen ist, woselbst sich Christus schon lange vorher hatte häußlich niedergelassen, Matth. 4, 13. Luc. 4, 31. Dieser Hauptmann war von Geburth ein Heyde, daher ihn Christus von den Israeliten unterscheidet, Matth. 8, 10. wann Er spricht: Er habe einen solchen Glauben, als des Hauptmanns gewesen, in Israel nicht gefunden. Im folgenden wird er eingeführet, als ein Exempel der Heyden, v. 11. die da kommen würden von Morgen und Abend und mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen, und ist also einer von den Heyden. Es wird auch der Hauptmann, v. 12. mit denen, so von Morgen und Abend kommen werden, von den Kindern des Reichs, oder den Juden, unterschieden. Uber dem wie die Aeltesten der Juden, Christo etwa biß an das Stadt-Thor entgegen giengen, für dieses Hauptmanns Knecht zu bitten, sagten sie: Er habe **ihr Volck** lieb, Luc. 7, 5. womit sie zwischen diesen Manne und ihrem Volcke einen Unterscheid machten. Ob nun wohl dem also; so muß Er doch dem Volcke GOttes sehr geneigt gewesen seyn, wo er nicht gar deren Glauben schon angenommen. Er hat sonst keine geringe Probe

seiner

seiner Neigung darin abgeleget, daß er nach dem Zeugnüß der Aeltesten in Capernaum die öffentliche Schule, entweder, nachdem sie zerfallen, wieder gebessert, oder auch wohl gar neu erbauet. Darneben erkennet der Mann, nach Aussage anderer Freunde, seine eigene Unwürdigkeit so sehr, daß er in dero Ansehen sich nicht einmahl zu dem Wunder-HErrn JEsu Christo machen mag. v. 5. 6. Er hat auch mit seinem Knechte, so zu den Zeiten gantz geringe Leute waren, ein solch Mitleyden, als wenn er selbst mit gleicher Kranckheit wäre befangen, und gedencket des Elenden, als der auch noch im Leibe lebet, und nicht weiß, was ihm begegnen könne. Und was soll ich sagen von seinem Glauben, den er durch die andern Freunde entdeckete, so er an den HErrn JEsum sandte, wie er sahe, daß Er mit den Aeltesten der Juden zu seinem Hauße kommen wolte? Er war so groß, daß er nur von JEsu ein Wort begehrte. v. 7. 8. Denn so er, der ein Mensch wäre, so unter Herodis Macht oder seinem Obristen stünde, v. 8. siehe Luc. 23, 7. nichts desto weniger seinen untergebenen Soldaten mit einem Worte mit solchem Nachdruck gebieten könte, daß, wenn er sagte, gehe, der Knecht gienge; komm, er käme; thue das, er es thäte: so würde ja vielmehr Er, der HErr JEsus, der wegen seiner Hoheit unter keiner Obrigkeit stünde, sondern GOttes Sohn wäre, mit einem Worte der Kranckheit, dem Tode, den Teuffeln, und also auch ohne Bemühung unter sein, als eines unwerthen Sünders, Dach zu kommen, seinen Knecht gesund machen. Diß sind alles grosse Dinge. Aber dieser ist es nicht allein, der uns in der Schrifft so gerühmet wird; sondern es erzehlen uns die Evangelisten noch etwas sonderliches von dem, der Christum mit den vier Kriegs-Knechten bewahren solte. Dieser Hauptmann betrachtete, daß JEsus für die Creutziger bat. Er sahe das grosse Wunder an der Sonnen, welche ihr Licht zurücke zog. Er fühlete, daß die Erde wunderbarlich bebete, davon die Felsen mit grausamen Krachen zerrissen. Er sahe, daß sich die Gräber öffneten, er hörete des HErrn grosses Geschrey, welches ihm sehr zu Hertzen gieng. Matthäus saget: der HErr JEsus habe **abermahl geschrien**, Cap. 27, 50. und sey verschieden; Was es aber für ein groß Geschrey gewesen, kan man von Luca lernen, Cap. 23, 46. der da erzehlet, JEsus habe laut geruffen, und gesprochen: **Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.** Und weil Matthäus erinnert, es habe der HErr JEsus das Eli Eli auch **laut** geruffen, so saget er von dem letzten Wort: JEsus habe **abermahl laut** geschrien, daß wir also zwey Sprüche haben, welche JEsus mit

schrecklichem Geschrey herfür gebracht, wovon aber das Letzte den Hauptmann sonderlich gerühret, daß er GOtt gepriesen, und, welches für allen zu dessen ewigen Ruhm dienet, beym Creutz sein Bekäntnüß von Christo abgeleget, und gesprochen: Warlich dieser Mensch ist gerecht gewesen, (ἄνθρωπος ὅτος huius propositionis subiectum est, Luc. 23, 47.) Und wie es Marcus erzehlet, dieser Mensch ist GOttes Sohn gewesen; womit er der Juden Grausamkeit und Pilati Verurtheilung zugleich verdammet, und dem todten JEsu das Wort redet. Da aller Münde zugeschlossen sind, da kan dieser Hauptmann nicht schweigen, und wo diß Evangelium geprediget wird in der gantzen Welt, da wird man auch sagen, zu des Hauptmanns Gedächtnüß, was er gethan habe. Nicht weniger ist in der Schrifft berühmt der Hauptmann Cornelius. Beym Luca hat er den Ruhm, daß er sey gewesen εὐσεβὴς **gottseelig und gottsfürchtig samt seinem gantzen Hause, und habe dem Volcke viel Allmosen gegeben, und immer zu GOtt gebetet.** Actor. 10, 2. Er war gottsfürchtig oder gottseelig; wodurch nicht nur die Erbarkeit der Sitten, sondern insonderheit eine rechte Meynung von GOtt und den Göttlichen Dingen, oder ein wahres Erkäntnüß GOttes bedeutet wird. Paulus nennet es allerdings eine Gottseeligkeit: Da man bleibet bey den heilsamen Worten unsers HErrn JEsu Christi, und bey der Lehre, welche ist nach der Gottseeligkeit, 1. Tim. 4, 7. und Cap. 6, 3. und setzet derselben entgegen Unwissenheit, daß man in Göttlichen Dingen nicht weiß, was man wissen soll, und daß man nicht kommt zu den heilsamen Worten, oder wenn man seuchtig oder kranck ist, und ein Gemüth hat, das nicht starck im HErrn. Wenn der Mensch nicht weiß, wem er glaubet, noch das, was er redet, ein Theil ist der Wahrheit nach der Gottseeligkeit. Der Apostel spricht in dem Sinne, daß das Geheimnüß der Menschwerdung, des Leydens, der Auferstehung, der Aufnehmung in die Herrlichkeit, und der Offenbahrung Christi durch die Predigt des Evangelii, sey ein Geheimnüß der Gottseeligkeit; 1. Tim. 3, 16. welches er mit dem grossen Nahmen nicht hätte beehren können, wenn die Gottseeligkeit allein in der Erbarkeit der Sitten bestünde. Weil denn dieser Hauptmann vom Geiste GOttes **gottseelig** genennt wird, so muß man dafür halten, er habe schon ein wahres Erkäntnüß GOttes in Christo gehabt. Wie man denn auch insgemein dafür hält, daß er vorher schon ein Juden-Genosse gewesen, und von den Juden gewiesen sey auf den Meßiam, so deren Vätern verheissen, worinn er also den Seegen gesucht;

wie-

wiewohl darbey noch gezweiffelt wird, ob ihm bekannt gewesen, daß der Meßias schon ins Fleisch kommen sey, und daß es der JEsus von Nazareth sey, der in abgelauffenen Jahren zu Jerusalem gecreutziget. Aber solte man nicht sagen müssen, es sey der Hauptmann schon weiter im Erkäntnüß gekommen? Die Worte ὑμεῖς οἴδατε, v. 37. **Ihr wisset**, reden fast für diese Meynung, als womit der Apostel Petrus den Hauptmann und dessen Verwandte und Freunde anredet, v. 24. 27. 33. Berufet er sich aber nicht damit auf ihr gewisses Erkäntnüß? Aber was wüsten sie? Die Sache so durchs gantze Jüdische Land geschehen, und so man sie insonderheit wolte erzehlen, die Sache so angegangen sey in Galiläa nachdem JEsus getaufft. v. 37. Sie **wüsten**, wie Christus von GOtt dem Vater in der Tauffe gesalbet sey, mit dem Heiligen Geist: Und daß der JEsus umher gegangen, habe wohl gethan und gesund gemacht alle, die vom Teuffel überwältiget, v. 38. und doch an ein Holtz gehangen, v. 39. Er spricht **sie wüsten** v. 40. 41. daß GOtt eben den JEsum habe auferwecket am dritten Tage, und ihn nicht allen, sondern gewissen Leuten lassen offenbahr werden. So sie, nach dem Zeugnüß Petri, das **gewust**, so sehe ich nicht, wie Cornelius habe meynen können, der Meßias sey noch zukünfftig gewesen, oder zweiffeln, ob JEsus der wahre Meßias sey? Was hätte er denn von dem zukünfftigen Meßia wohl erwarten wollen, das von diesem nicht schon geleistet wäre? So wäre denn nur Petrus gesandt worden, diesen Mann mit seinen Freunden nicht erst auf Christum zu weisen, sondern nur in der erlangten Wahrheit mehr zu bekräfftigen, und ihm den Wunder-Geist mitzutheilen, welches insonderheit den Aposteln nur fürbehalten war, Actor. 8, 15. 16. 17. 18. 19. Cap. 19, 26. wovon sie vielleicht mit den Jüngern Johannis nicht konten gehöret haben, daß ein solcher sey. Nebst dem wird von diesem Manne gesagt, daß er **GOtt** aus einer kindlichen Furcht, so voll Respect und Liebe gegen **GOtt** ist, **gefürchtet**, und zwar, welches des lieben Mannes Gottseeligkeit nicht wenig vermehret, mit seinem **gantzen Hause**. Wohl zu thun und mitzutheilen vergaß er auch nicht, welche Opffer GOtt wohl gefallen. Hebr. 13, 16. dabey war er im Gebet fleißig. Und da sein Gebet und Allmosen sind hinauf gekommen ins Gedächtnüß für GOtt, Actor. 10, 31. so muß er den wahrem Meßiam erkannt haben, als **durch** welchen wir nur müssen opffern das Lob-Opffer GOtt allezeit, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Nahmen bekennen. Hebr. 13, 15. Aber jetzo genug von diesem Hauptmann, der zu Cäsarien gelegen, worinne GOtt nunmehro eine Kirche

nicht nur aus Juden, sondern auch aus Heyden gesammlet, wovon diese im Lande Canaan, so viel man weiß, nach der Auffarth Christi können die Erstlinge gewesen seyn. Denn sonst meyne ich, sey an andern Ortern der Welt zu der Zeit schon viel Heyden gewonnen gewesen, Act. 9. zumahl Paulus im vorhergehenden Capitul schon bekehret worden, der, nachdem er darauf im Tempel entzücket, Act. 22, 17. weggereiset, und nicht einmahl einen Apostel für Eile in Jerusalem gesprochen, v. 18. sondern also bald nach Arabien gezogen, den Heyden das Evangelium zu predigen, da er auffer Zweiffel gar viel dem HErrn Christo zugebracht. Actor. 22, 15. 21. Gal. 1, 17. 18. 19. Hertzlich geliebter Freund! Wie ich offtmahl in unsern privat Unterredungen den nunmehro in Gott ruhenden Herrn Schwieger-Vater, **Den Weiland Hoch-Edlen und Gestrengen Herrn Hauptmann Schirmer**, zu den berühmten drey Haupt-Leuten gerechnet; so mag ich es in dessen Leich-Schrifft auch nicht unterlassen. Er hat zwar unser Lob nicht nöthig, aber es dienet uns doch, daß wir dessen tugendhafften Wandel nachzufolgen, mögen aufgemuntert werden. Er war mit den Hauptmann zu Capernaum glaubig. Er trauete nach dessen Exempel Christo das zu, was über unsere Sinnen gehet. Er war mit demselben von Hertzen demüthig, er liebete seine untergebene Kriegs-Knechte, und freuete sich über deren Wohlergehen. Er hatte das Volck dieser Stadt lieb, wie ihm auch das Ehrwürdige Ministerium mit Grund der Wahrheit das Zeugnüß giebet, daß er es insonderheit lieb gehabt, und daß er mit seinen christlichen aufrichtigen Wandel die Kirche habe helffen erbauen. Mit dem andern Hauptmanne stund er am Creutze, da öffters ein und ander Dorn vom Haupte Christi auf ihn fiel. Er schämete sich nicht mit dem, Christum auch unter denen zu bekennen, die ihn verachten. Mit dem Cornelio war er gottseelig, und gottfürchtig, wozu er sein gantzes Hauß zugleich anführete. Er war mit ihm milde gegen Nothdürfftige, und betete fleißig zu GOtt. Wie hoch hielte es der fromme Alte, wann ein Petrus zu ihm kam, der ihm Worte sagte, dadurch man seelig wird? Seit er sich meines Amtes bedienet, habe ich öffters mit ihm aus der angenehmen Geschichte des Cornelii gesprochen. Da aber etliche aus ihrer ansehnlichen Familie verlanget haben, daß ich dem seelig Entschlaffenen aus dem 43. Vers der Worte Petri, so er in des Hauptmanns Hause fürgeleget, ein Gedächtnüß aufrichten möchte; so habe ich, mein Herr Hinckelmann, ihn erwehlet, dem ich solche Erklärung zuschriebe. Er hatte in dem Hertzen des gottseeligen Alten

eine

eine ansehnliche Stelle, wie der alte Vater in seinem; daher ihm die Zuschrifft nicht wird unangenehm seyn, sonderlich da sie auch von dem kommt, dem er schon etliche Jahre, wiewohl unverdienet, mit ungemeiner Liebe beygethan gewesen, und der ihn, seit er ihn erst gesprochen, so zart umfasset, daß er nicht weiß, ob er einen leiblichen Bruder höher lieben könne. Und weiß ich nicht, ob nicht die Gleichheit der Studien und Gemüther diese Liebe, so wir unter einander haben, viel fördere; wie auch, daß mir die edlen Gaben etwas innig bekannt sind, womit ihn GOtt für vielen andern so reichlich begnädiget hat. So nehme er denn dieses geringe Gedächtnüß mit der Hand an, womit es von seinem unveränderlichen Freunde überreichet wird. GOtt sey unser Schirm und grosser Lohn, Amen.

Geschrieben in meiner Studier-Kammer, am 3. Febr. 1683. und wiederhohlet 1686. am 13. Sept. da er den Leib seiner jüngsten hertzgeliebten Tochter Beatä Christianä, aus meinem Hause zu denen Gebeinen des seel. Schwieger-Vaters bringen ließ.

Das IX. Sendschreiben.

An Herrn M. Bertram

Aus dem Esaia C. 40. v. 3. so der Verfasser bereits An. 1677. geschrieben / und im werthen Tode p. 561. seqq. befindlich / auch zur Erläuterung dasiger p. 513. seqq. zu findenden Erklärung der Worte Esa. 42. v. 2. 3. 4. gehöret.

Vielgeliebter Herr, werther Freund im HErrn.

WJe er vor einiger Zeit die Predigt des Täuffers Johannis **von dem Lamme GOttes, welches der Welt Sünde trägt,** seiner Gemeinde vortrug, nahm ich dabey die Anlaß, den Weissagungen, so von dieser würdigen Person, und dieser Materie in den Schrifften der Propheten Altes Testamentes aufgezeichnet sind, wieder nach zu sehen, mich zu erbauen, und über die **wunderbahre Übereinstim-**

stimmung des Alten und Neuen Testaments, so sich auch in diesem Stück hervor thut, zu erfreuen. Denn wem solte das nicht erfreulich seyn, wenn man siehet, es haben diese theure Männer des Neuen Testamentes das geprediget, was die Propheten verkündiget haben, das sie predigen würden? Und weil ich aus der Erfahrung weiß, daß er in dergleichen Dingen mit andern und mit mir seine Freude suche, so habe ich davon etwas weniges entwerffen wollen, ihn zum fernern Nachdencken aufzumuntern, worzu er denn ietzo so viel bequemer, als sein Gemüthe von den Betrachtungen der Lehre Johannis noch erwärmet ist. Zu erst ist mir der bekannte Ort Esa. 40. v. 3. 4. 5. 6. 7. 8. fürgekommen. In dem vorigen wird des Hiskiä tödtliche Kranckheit erzehlet, woraus er aber errettet, und mit einem Wunderzeichen bekräfftiget ist. Es hat darauf der König in Babel, der von den Assyrern des Königes Hißkiä Feinden abgefallen,* seine Gesandten nach Jerusalem gesandt, nach der Gelegenheit des Wunders zu fragen, und dem Könige Glück zu wünschen. Wie aber der König diesen Fremden aus einer Thorheit seine Herrlichkeit mehr bekannt machte, als des Herrn seine Tugenden, so lässet ihm GOtt die Babylonische Gefängnüß ankündigen. Die Verständigen haben leicht gemercket, es stehe der Prophet da, und verkündige ihren Kindern und Neffen, daß ihr Leben und Güter nicht werden sicher seyn. Das Volck, so ihrem Könige ietzt Glück wünschete, werde ihr Feind werden, und dermahleins zu ihnen kommen, angefüllet mit der Rache der Teuffel. Daß nun die Juden bey solchen Gedancken nicht möchten verzagen, so muß Esaias hernach dieselben wieder trösten. Er nimmt aber seinen vornehmsten Grund **von des Meßiä Zukunfft.** Diese gnädige Zusage konte ihre Gemüther eben so wohl in allen ihrem Unglück aufrichten, wie etwa unsere müden Knie mit der künfftigen Auferstehung aufgerichtet werden. Ehe der HErr da wäre, könnte das Jüdische Regiment zwar gedrucket, aber nicht unterdrucket werden, Gen. 49, 20. Darum wer diese Weissagung würde lesen, der solle in dem bevorstehenden Unglück das Volck nur **trösten.** Der Priester und Lehrer öffentlich; ein jeder sich selbst, und, wenn er kan, seinen Nechsten. Wären sie in Babel, solte man sie **trösten** mit der Wiederkunfft, Mich. 4, 9. 10. Wäre Jerusalem zerstöhret, ihr **Trost** sey, es solle wieder gebauet werden. Wäre das Scepter

* Vid. Clar. IO. VORSTII *erud. exercit. de temporibus, quibus Medi & Babylonii ab Assyriis defecerunt.*

pter weg, Ezech. 19, 3. ihr מחוקק und Synedrium solte doch bleiben, biß zu des Meßiä Zukunfft. Würden sich hernach unter dem Persischen und Griechischen Reich, und insonderheit zu Antiochi Zeiten, Viele wieder sie rotten, sie solten sich nur trösten, ihre Hülffe solle nicht aussenbleiben, Mich. 4, 11. 12. 13. Insonderheit soll man den Inwohnern Jerusalems Dinge predigen, die sie gern hören. Esa. 40. v. 2. Man solle ihnen getrost zuruffen, der harte Zustand unter dem Gesetze solle durch die annahende Zukunfft Christi gewiß ein Ende nehmen, und es werde durch dessen Tod ihre Sünde ausgesühnet werden; wie denn das Wort נרצה von den Opffern gebraucht wird, durch welche der Mensch versöhnet wurde, Lev. 1, 4. Cap. 19, 7. Solch ein zweyfaches Gut würde Jerusalem von der milden Hand GOttes empfahen, בכל in allen seinen Sünden. Wie denn ja des HErrn Stimme den Juden oder dem Stamme zu einer solchen Zeit geprediget, da die frommen Leute aus dem Lande weg gewesen, Mich. 6, 9. 2c. Cap. 7, 1. 2. 3. 4. daß aber die Verheissung von dem Meßia und dessen Wohlthaten so viel gewisser geglaubet würde, so entdecket der Prophet, daß ihm auch der HErr den Vorläuffer offenbahret habe. Da siehet er im Geist קול קרא eine Stimme, die ruffet, oder einen Ruffenden, der prediget: **In der Wüsten** (*) **bereitet den Weg des HErrn, machet gleich in der Einöde die Bahn für unsern GOtt.** Es. 40, 3. Er trifft das Volck in der Wüsten oder in der Einöde an. In solchen Stande waren die Juden, wie Johannes predigte. Die Römische Kriegerinne hatte sie umgeben, Mich. 5, 1. Juda war nach des Archelai Verjagung mit Syrien vereiniget, und eine Provintz des Römischen Gebieths worden. (Apocal. 11, 8.) Ihre Fürsten waren brüllende Löwen, und ihre Richter Wölffe am Abend. Der geistliche Zustand war weit unglückseeliger. Ihre Schrifftgelehrten waren leichtfertig, und Verächter. Ihre Priester entweiheten das Heiligthum, und deuteten das Wort GOttes freventlich, Zeph. 3, 3. 4. Sie waren durch die Leute um den grössesten Theil des wahren Erkäntnüsses GOttes gebracht, Matth. 5. und 23. Unser Prophet weissaget vom Volcke, dessen Land soll gantz verwüstet werden, Cap. 1, 7. welches würde seyn wie Sodom, wenn nicht der HErr ein Weniges liesse überbleiben, v. 9. Röm. 9. dessen Schaum Er aufs lauterste wolte fegen, v. 25. Mal. 3, 2. auf daß eine

* Conf. Dn. D. VARENII præceptoris & fautoris nostri singularis *Comm. in h. l. pag. 17. seqq. & pag. 596. Part. 2.*

eine Stadt der Gerechtigkeit, und eine fromme Stadt daraus würde, Cap. 4, 2. 3. welches solle durchs Recht erlöset werden, v. 27. Cap. 4, 4. welches zu der Zeit leben würde, wenn der Berg Zion werde höher werden, denn alle Berge, Cap. 2, 2. und also von dem Jüdischen Volck, das zu Johannis und Christi Zeiten gelebet hat; es sey von dem HErrn abgefallen, Cap. 1, 2. Es habe kein Erkäntnüß, es verstehe nichts, es wisse nichts von seinem HErrn, der unter ihm ist, v. 3. Es sey ein Volck von grosser Missethat, das den Heiligen in Israel lästere, worüber er Himmel und Erde anredet. Einem solchen Volcke prediget der Vorläuffer. **Es solle des HErrn Weg bereiten, und eine ebene Bahn für seinem GOtt machen.** Es. 40, 3. Es solle aus Mose und den Propheten lernen, wer der Meßias, seiner Person und Amt nach, sey, was er denn reden und thun werde. Es solle die Irrthümer verleugnen, die eigene Gerechtigkeit für Dreck achten, und also das weg thun, was ihm würde hinderlich seyn, den ankommenden Meßiam zu umfassen. Mit einem Worte, das Volck soll Busse thun, Matth. 3, 1. 2. ꝛc. Und daß man die kräftige Bedienung dieses Vorläuffers möchte erkennen, so weissaget Esaias, v. 4. daß die Niedergeschlagenen würden aufgerichtet, und die Stoltzen schamroth gemacht werden, und daß die Herrlichkeit des HErrn darauf solle offenbahret werden, und alles Fleisch mit einander (das σωτήριον, Luc. 3, 6.) sehen. v. 5. Etliche habens gesehen mit den Augen des Leibes, andere mit den Augen des Glaubens, 1. Pet. 1, 8. andere mit den Augen des Leibes und Gemüthes zugleich, Luc. 2, 30. 31. 32. Und daß keiner daran zu zweiffeln habe, so drücket der Prophet diß Göttliche Siegel drunter: **Der Mund des HErrn habe es geredet.** Nechst diesem hat er vernommen, daß die Stimme GOttes zu dem Vorläuffer קול קרא gesage: Predige קרא daß alles Fleisch Graß sey, u. s. w. v. 6. 7. 8. Es wird hie Johanni ein weit höher Text aufgegeben, als daß er allem Fleische die Kürtze und Vergänglichkeit dieses Lebens verkündige. Er muß ansagen, daß ein jeder Mensch, und also auch das Volck GOttes selbst, mit aller seiner Weißheit, mit seiner Herrlichkeit, mit seinem Wohlthun und Verdienst für GOtt nur Graß sey, und wie eine Blume auf dem Felde. Es grüne ein Graß noch so wohl, und die Blume des Feldes sey so schön, als sie immer seyn mag, bläset ein scharffer trockener Wind, so muß das eine verdorren, und die andere verwelcken. Und so gehet es dem Menschen, wenn er mit seinen Wercken ins Gericht des Geistes GOttes kommt. Seine Grüne muß da verdorren, seine Blume wird da zerstreuet,

sein

sein Unvermögen wird ihm da offenbahret, wie er nehmlich keine Macht habe, sein Heyl zuwege zu bringen, keine Weißheit das zu erfinden, keine Würde, warum ihm GOtt was schuldig sey: v. 12. 13. 14. 15. und so er meynen solte, daß er GOtt durch Opffer ehren wolte, so wäre der gantze Libanus für sich zu wenig v. 16. dazu. Da wird er überführet, daß er wegen der Ubertretung des Gesetzes GOtt schuldig sey. Johannes muß predigen, daß der Tod-würdige Sünder durch das Wort der Verheissung, v. 8. welches ihm das Lamm GOttes fürstellet, nur könne das Leben, die Rechtfertigung, die Heiligung, und endlich die ewige Seeligkeit erlangen. Diß ist das gnädige Wort, welches nach ihm die Apostel verkündiget haben, 1. Pet. 1, 24. 25. Diese Wahrheit solte Johannes so viel mehr der Welt zuruffen, als sie ihr unbekannt war, Röm. 9, 30. 31. 32. Nachdem nun die Herrlichkeit des HErrn erschienen, so wird darauf v. 9. eine Predigerin Zions (eine Schaar geringer Leute, 1. Cor. 1, 26. 27. 28.) eingeführet, die soll auf einen hohen Berg steigen, die Stim̃e mit Macht aufheben, sich für den Widersprechern nicht fürchten, sondern Jerusalem und den Städten Juda diese angenehme Botschafft bringen: Siehe, da sey ihr GOtt, der könne jetzt in seinem angenommenen Fleische gehöret, mit Augen gesehen, und mit Händen betastet werden. Hat Johannes verkündiget, daß er bald unter das Volck treten werde; diese prediget: Er sey schon da, es sey nur übrig, daß sie ihn im Glauben annehmen. Und daß sie dem Volcke möchte den Glauben beybringen, so sagt sie: **Es sey der HErr.** Er komme wider den Gewaltigen יהוה aber so, daß der Arm des HErrn die Herrschafft über denselben haben werde. Sein Lohn, den ihm der Vater für seine Arbeit, Schmach und Tod gebe, sey bey ihm, seine Vergeltung sey für ihm. v. 10. Sie, seine Dienerin, trage diese Beute für ihm her, und biethe die erworbene Güter den Menschen an. Sie sagt: Er werde in seinem Fleische seine Heerde weyden wie ein Hirte. Er werde die Lämmer mit einem unbegreifflichen Affect in seine Armen sammlen, und in seinem gnädigen, und mit aller Göttlichen Fülle erfülleten Busen tragen. v. 11. Daß uns aber dieser Text den Johannem fürhalte, das muß bey uns Christen wegen des unfehlbaren Zeugnüsses der Evangelisten so gewiß seyn, daß wir nicht einmahl einen Engel hören solten, wenn er uns diese Weissagung wolte anders deuten. Doch weilen Johannes mit den Evangelisten das Amt eines treuen Lehrers verwaltet, und solche Zeugnüsse auch bey denen gebrauchet, welche um seines Ansehens willen diesem Beweiß keinen Beyfall gegeben, Joh.

1, 19. ꝛc. Cap. 7, 14. 15. so muß aus der Krafft des Beweises das Gewissen können überführet werden, daß hier der Täuffer Johannes gemeynet sey. **Denn wo bey dem alle Kennzeichen allein gefunden werden, welche hier von dem Vorläuffer aufgezeichnet sind, so muß ers nun seyn, von welchem der Prophet redet.** Der stellet uns aber den für, der (1) kommen wird nach der Babylonischen Gefängnüß; Es. 40, 1. (2) wenn der Juden Joch bald wird ein Ende nehmen; (3) wenn der HErr wird ein Löse-Geld für die Sünde zahlen; v. 2. (4) der ein Ruffer seyn wird; v. 3. wenn (5) das Volck nach der vorigen Dienstbarkeit wird wieder in der Wüsten und Einöde seyn; ibid. der (6) sagen wird, daß man dem ankommenden HErrn seinen Weg bereiten solle; ibid. der (7) den kommenden Iehoua für seinen HErrn halten wird; ibid. dem (8) viel Volck wird zufallen; der (9) denn prediget, wenn sich die Herrlichkeit des HErrn offenbahret, v. 5. daß man sie sehen kan; den (10) des HErren Stimme unmittelbar ruffen wird; v. 6. der (11) verkündiget, daß alles Fleisches Moral-Gutheit nur eine Blume sey, welche abfällt, v. 8. wenn der Heilige Geist darein bläset; der (12) das Volck zum Worte des kräfftigen und ewigen Evangelii führet, das allein unsere Seele kan seelig machen; nach welchen (13) eine Schaar geringer Leute folget, v. 9. (das will die Ordnung der Dinge, so hier abgehandelt werden,) welche Jerusalem und den Städten Juda diß Neue verkündiget, daß ihr GOtt da sey, der wider den Gewaltigen komme, v. 10. ihn überwinde, und seine Heerde im Fleisch weyde. Daß aber das alles dem Täuffer Johanni zukomme, solches zeiget die Geschichte der Dinge, welche für eines jeden Augen geschehen sind, welche auch nachgehends von den Evangelisten zur steten Erbauung verzeichnet sind, als (1) Luc. 1, 5. Cap. 3, 1. 2. (2) Gal. 4, 2. 3. 4. (3) Matth. 20, 28. (4) Cap. 3, 1. 2. (5) Luc. 2, 1. Matth. 2. Cap. 5. und 23. (6) Cap. 3, 2. 3. Joh. 3, 28. 29. (7) Matth. 3, 11. Joh. 1, 27. Actor. 19, 4. (8) Matth. 3, 5. Cap. 11, 12. 13. (9) Cap. 3, 13 ꝛc. Joh. 1, 14. (10) Luc. 3, 2. 3. (11) Matth. 3, 7. 10. (12) Joh. 1, 27. 29. Cap. 3, 36. (13) Cap. 1, 37. 41. 43. 45. Cap. 3, 22. Cap. 4, 2. Matth. 10, 5. 6. 28. Luc. 10, 1. Cap. 24, 47. Actor. 2. Hebr. 2, 14. Matth. 12, 24. ꝛc. Joh. 10, 11. Und wenn der ungläubige Jude demselben und der gantzen Christenheit einen historischen Glauben weigert, so kan der Heyde mit eben dem Rechte die Mosaische Historie verleugnen. Denn es zeugen die Evangelisten eben so wenig in ihrer eigenen Sache, wie Moses; weil die Dinge, so sie beyde erzehlen, Welt-kündig gewesen, und gantz offenbahr vorgangen sind. Ja es bezeuget

zeuget diese Wahrheit die angezogene Weissagung Esaiä. Denn wo das nicht geschehen ist, was die Evangelisten von Johanne sagen, so wird der Propheten Glaube wancken, weil das nicht geschehen ist, was er verkündiget hat, daß es geschehen solle.

Die Weissagung des 52. Capitels ist mit dieser fast eines Inhalts. Da wird dem Jerusalem, das eine gute Zeit in der Babylonischen Staub- oder Trauer-Kammer gesessen, zu erst gesaget, es solle seinen Staub abschütten, aufstehen, und auf seinen Ehren-Thron sitzen gehen. Esa. 52, 2. Es soll wieder kommen, seinen Tempel von neuem bauen, und seine zerstöhrete Mauren aufrichten. Von dieser Widererbauung Jerusalems redet die Schrifft hin und wieder, als Esa. 44, 28. Jer. 30, 18. 19. Dan. 9, 25. Und nachdem der Tempel verfertiget, hat Nehemias diesen Bau vollendet, Neh. 3, 1. 2c. zum andern soll sich die Tochter Zion loß machen von den Banden ihres Halses. Denn wie Jerusalem schon gebauet war, so blieben doch die Juden unter dem Joch der Perser; Esr. 7, 1. 11. Neh. 1. C. 2, 5. 7. Cap. 13, 6. und wie diese durch den Alexander unterbracht wurden, wurden sie der Griechen Unterthanen, und zwar bald derer, so Egypten beherrschten, bald aber derer, so Syrien und das kleinere Asien inne hatten, Dan. 11, 3. 2c. biß sie sich zu des Antiochi Zeiten wiederum der schweren Herrschafft entschütteten, und sich loß machten von den Banden ihres Halses. Zum Zeichen dieser Freyheit haben die Hohenpriester eine Crone aufgesetzet, und haben die Syrer, die Moabiter, die Edomiter, und die Philister unter sich gebracht.* Weil sie nun ohne gerechte Ursache Es. 52, 4. von den Babyloniern gewaltsam unterdrucket, so solte sie auch erlöset werden, daß ihre Unterdrücker nichts davon zu Beutel stecketen, v. 3. daß aber Zion ohne gegebene Ursach geplaget, daß beweiset GOtt daher, daß sein Volck für vielen Jahren in Egypten gezogen, daß es daselbst ein Gast wäre, v. 4. und doch hättens die Egyptier ohne Ursach unterdrucket, Ps. 105. der König in Assyrien habe ihm auch ohne Ursach Gewalt gethan, 2. Reg. 17. Cap. 24, 1. 2c. Und was soll GOtt sagen von den Römern, was thäten die jetzo ihm und seinem Volcke? Es. 52, 5. Sie hättens ohne Ursach überwältiget, die Herrscher, als Herodes, und andere, verursacheten eitel Heulen, und der Nahme GOttes würde immer täglich gelästert, v. 6. so wohl von den äusserlichen Feinden, als vom Volck und dessen Lehrern selbst, als welche die Gerechtigkeit, so für GOtt gilt, nicht

* IOSEPHVS L. XXXIX. Antiquit. Iudaic. C. VI.

kenneten. GOtt könte solches nicht länger ertragen, deswegen müsse sein Volck seinen Nahmen kennen. Dazu gebrauchte er anfänglich den Täufer, der bemühet sich aufs fleißigste, den Gifft der Pharisäer von der eigenen Gerechtigkeit aus den Hertzen seiner Zuhörer zu nehmen, und das Volck zum Erkäntnüß des Meßiä zu bringen. Darum muß es auch an dem Tage des Meßiä Nahmen kennen, weil eben der HErr selbst saget: Siehe, da bin ich, und offenbahret seine Herrlichkeit durch Wort und Thaten. Und weil er so viel Jünger bey sich hat, welche im Jüdischen Lande das Himmelreich predigen, so verwundern sich darüber die glaubigen Israeliten, und freuen sich über die Zeitung, daß ihr GOtt in angenommenem Fleische König sey. v. 7. Der Prophet saget: Die Stimme der Wächter Zions, welche ihre Stimme erhüben, und zugleich rieffen, weil sie mit Augen sehen, daß der HErr zu Zion gekehret שוב sey, v. 8. das wüste Jerusalem solle frölich seyn, und mit einander rühmen, weil der HErr sein Volck getröstet, und Jerusalem, als der rechte Goel, ergriffen, v. 9. Sie würden des Meßiä Stärcke, so er in der Erlösung sehen lassen, allen Heyden kund thun, und alle Ende der Erden würden das Heyl GOttes sehen. v. 10. Worauf der Vater befiehlet, daß sich die Gläubigen, als geistliche Priester, von den andern Ungläubigen solten absondern, weil ihr Ausgang geistlich, und weil der HErr unter ihnen sey, v. 11. siehe 2. Cor. 6, 16. 17. Gar leicht ist dieser beyden Weissagungen Gleichheit nunmehro anzuweisen. In der ersten soll man das Volck wegen seines Gefängnüßes trösten: Es. 40. 1. in dieser wird ihm verheissen, es werde seinen Staub abschütten, und sich von seinen Banden los machen. Es. 52, 2. 3. In der ersten ist bey des Vorläuffers Ankunfft das Volck in vielen Sünden, in der Wüsten und Einöde, er findet darunter viel Erhabenes, viel Verzagtes, viel Ungleiches, und viel Höckerichtes; Es. 40, 3. 4. Hie heulet es, und lästert mit Lehr und Leben den Nahmen GOttes, Es. 52, 5. In der ersten ist eine Stimme, die mit Nachdruck ruffet, die dem Menschen sein Unvermögen zeiget, für GOtt zu bestehen; Es. 40, 6. 2c. Hie ist einer, der machet dem Volck dem Nahmen GOttes bekannt, und weiset also auf das Lamm, das der Welt Sünde träget, Es. 52, 6. Dort bereitet Johannes den Weg des HErrn, und darauf wird die Herrlichkeit des HErrn offenbahr; Es. 40, 3. 5. hie redet nach der ersten Kundmachung des Nahmens des HErrn der HErr selbst, Es. 52, 6. Dort verkündiget die Predigerin den Städten Juda, da sey ihr GOtt: Es. 40, 9. Hie sind Boten mit der neuen Zeitung, ihr GOtt sey König, Es. 52, 7. Steiget die Predigerin

auf

auf einen hohen Berg; so verkündigen es hie die Boten dem Zion, ibid. Verkündiget sie es dort den Städten Juda; so sind sie hier auf den Bergen, ibid. Nach der ersten Verheissung kommt der HErr wider den Starcken, und hat viel Erlösung bey sich; Es. 40, 10. Hie hat er sein Volck erlöset, und hat viel Trost für das wüste Jerusalem, Es. 52, 9. Soll dort alles Fleisch die Herrlichkeit GOttes sehen; Es. 40, 5. so wird hie auch der Arm des HErrn allen Heyden kund, Es. 52, 10. **Geliebter Freund!** ich wolte weiter gehen, wenn ich nicht noch nach dem Argument seiner Predigten etwas sehen müste, dasselbe aus diesen Weissagungen fürzulegen. Er siehet ohne mein Erinneren, daß man hie alles finde. Hat er uns das Lamm zur **Schaue fürgestellet**; der Prophet saget, es werden die Apostel ruffen: siehe, da ist euer **GOtt**; Es. 40, 9. ja es werde uns der HErr selbst zu seiner **Anschaue** nöthigen, und sagen: Siehe da bin ich. Hat er uns gezeiget das **wahrhafftige Lamm**; der Prophet verkündiget, es werde die Ritterschafft ein Ende haben, v. 2. der Schatte verschwinden, und der Cörper da seyn. Der Meßias werde selbst komen, man solle nur fein ihm den Weg bereiten. v. 3. Die Apostel werden sagen: siehe, da ist euer GOtt. v. 9. Er selbst werde sagen: Siehe, hie bin ich. Hat er uns gewiesen auf das **nahe befreundete Lamm**; so saget der Prophet: Es werde der Meßias den Städten Juda können gezeiget werden. Alles Fleisch werde ihn sehen können, man werde von Auge zu Auge sehen, daß sich der HErr zu Zion gekehret habe; welches ja zum Grunde legt, es werde der HErr ein Fleisch annehmen, auf daß der Unsichtbahre könne von sterblichen Augen gesehen werden. Hat er geprediget, daß das **Lamm GOtt selbst sey**; der Prophet prediget: Es werde Jerusalem das zweyfache Gut vom יהוה empfangen. Johannes werde ruffen, daß man den Weg יהוה bereiten solle. Man werde die Herrlichkeit יהוה sehen. Der HErr werde wider den Starcken kommen, und auch ein Hirte seyn, der seine gantze Heerde weyde, und seine Lämmer sammle. Wer kan aber das thun auffer dem יהוה Psalm 23, 1.? Esa. 52, 9. Hat Iehoua sein Volck erlöset; גאל zeiget sein Johannes das **Sünde-tragende Lamm**; so saget der Prophet, GOtt werde die Missethat aussühnen. Es. 40, 2. Welches Nothwendigkeit auch daher erscheinet, daß das Gesetz durch das Fleisch geschwächet, v. 6. 7. den Sünder zu rechtfertigen, warum er nicht muß bey sich bestehen bleiben, sondern nach dem Worte des Evangelii sich umsehen, auf daß er ewig bleibe und lebe. v. 8. Die Boten verkündigen Friede und Heyl, welches

wegen der Gerechtigkeit GOttes eine Genugthuung zum Grunde hat, Röm. 3, 19. 20. 25. Hebr. 10, 4. 11. Hat er uns mit dem **allgemeinen Lamm** getröstet, der Prophet wird es auch anweisen, da er Johannem einführet, daß er der Welt ihr Unvermögen fürstelle, für GOtt zu bestehen: Es. 40, 6. 7. 8. welches er zu dem Ende thut, daß er sie anlocke, das Wort der Versöhnung nicht zu verschmähen. v. 10. Von den Aposteln wird verkündiget, daß sie Jerusalem und die Städte Juda werden zum Glauben aufmuntern, weil der Meßias auch einen Lohn für sie habe; welches sie mit keiner Freudigkeit hätten thun können, wenn sie nicht geglaubet, der HErr wolle das gantze Juda seelig haben: wie denn St. Paulus Hebr. 6. deutlich zu erkennen giebt, daß er mit den Hebräern nicht wolte zur Vollkommenheit gefahren seyn, wenn sie nicht hätten können zur wahren Busse kommen. Es stünde mir noch ein weites Feld offen, wenn ich zu dem Malachia gienge, und besähe daselbst den lieben Täuffer; wenn ich die andern Weissagungen nicht übergienge, so etwas dunckel von diesem theuren Manne reden; wenn ich auch dem Engel zuhörete, Luc. 1, 11. 17. und dem Geist-vollen Zacharia, v. 76. 77.; Allein weil es bey ihm unnöthig, so will ich meinen Brief schliessen, wenn ich ihn zuerst ersuchet habe, daß er darauf dencken wolle, **die Betrachtungen von dem Lamme GOttes** ans Licht zu geben, auf daß seine Gemeine wiederum nachlesen könne, was sie mit mir nicht ohne viele Erbauung angehöret hat. Zwar ich weiß es wohl, daß viel Predigten ein Grosses von ihrem Glantz verliehren, wenn sie nur gelesen werden, und daß die lebendige Stimme des Lehrers etwas bey sich führe, das in Schrifften nicht kan ausgedrucket werden; warum auch Paulus seinen Timotheum so hoch bezeuget, daß er das Wort mit lebendiger Stimme solle fürtragen, 2. Timoth. 4, 1. 2. aber ich bin doch versichert, es werde hierdurch frommer Seelen Andacht nicht wenig gefördert werden. Wird doch darinn des Mannes Predigt fürgelegt, welchen GOtt durch so viel heilige Männer erheben lassen, welchen ein Engel gepriesen, ja dessen Lob der Heyland selbst verkündiget hat. In der Predigt selbst ist nichts, welches nicht von unschätzbarer Herrlichkeit; und daß nicht billig die tiefste Betrachtung eines Menschen erfordert. Es wird darin fürgestellt die Tieffe der ewigen Weißheit, das vornehmste Werck GOttes, das herrlichste Wunder seiner Barmhertzigkeit, worinne sich GOtt am höchsten erwiesen, warum er billig von uns ewig gepriesen wird. Und weil hiervon nicht kan gnug gesagt und geschrieben werden, weil es auch heilsam ist, daß hievon von Vielen etwas

gesaget

gesaget werde; so wird er nicht Ursach haben, mein Anmahnen mit einem tauben Ohre zu hören. Hiemit sey er der Gnade des Lammes befohlen!

Das X. Sendschreiben.

An vorigen M. Bertram,

In welchem aus 2. Chron. 34. 1. 2. 3. gewiesen wird/ unter welchem Könige in Juda nach Salomons Zeiten die Jüdische Kirche am meisten geblühet hat.

Wohl-Ehrwürdiger Herr/
Werther und lieber Freund.

WJe wir uns gestern mit einander besprachen, **unter welchem Könige in Juda, nach Salomons Zeiten, die Jüdische Kirche wohl am meisten möchte geblühet haben**, er aber alsobald auf die Glückseeligkeiten der Zeiten Josiä fiel; so nahm es ihn Wunder, daß ihm von mir in einer, wie er meynte, so deutlichen Sache widersprochen wurde. Ob nun gleich an der Sache selbst, sie werde entweder bejahet, oder verneinet, nichts hauptsächliches gelegen; so ist doch die Wahrheit ein so anlockendes Ding, daß derselben Unterforschung nimmer zu versäumen. Daß aber alles so viel deutlicher möge für Augen liegen, so will ich zuerst das hieher bringen, was seiner Meynung einen guten Anschein geben mag; hernach aber die Gründe anzeigen, welche seiner Sententz scheinen entgegen zu seyn, und sie darauf seinem reiffen Nachdencken überlassen. Zu seiner Meynung Behauptung dienet zuerst das heilige und göttliche Leben des Königes Josiä. Nun erzehlet die Schrifft hiervon unter andern 2. Chron. 34, 1. 2. 3. dieses: Acht Jahr war er alt, da er König ward, und thät, was dem HErrn wohl gefiel, und wandelt in den Wegen seines Vaters Davids, und wich weder zur Rechten noch zur Lincken. Im achten Jahre seines Königreiches fieng er an zu suchen den GOtt seines Vaters Davids, und im zwölfften fieng er an nicht nur Juda und

Jeru-

Jerusalem, sondern das gantze Land Israel zu reinigen von den Höhen und Haynen, v. 7. u. s. w. Und dieses war seine erste sonderbare Reformation. Sechs Jahr hernach, im sechs und zwantzigsten Jahre seines Alters, nahm er für, die Brüche des Hauses GOttes zu verbessern, v. 8. welches nach Salomons Zeiten (1) that Joas, 2. Reg. 12, 5. 7. (2) Jotham, Cap. 15, 35. (3) Hiskias, 2. Chron. 29, 3. (4) Manasses Cap. 33, 14. ꝛc. Er sandte dazu drey seiner vornehmsten Bedienten zum Hohenpriester Hilkia, das Geld, welches zur Verbesserung des Tempels gesammlet war, an die Leviten zu geben, daß die es den Arbeitern zustelleten, daß also der Tempel sammt den Capellen, so daran gebauet, und den Vorhöffen möchten gebessert werden, auf welche Dinge des Königes Herr Groß-Vater Manasses, und der Herr Vater Ammon leyder! wenig geachtet. Dieses alles scheinet eine Anzeige zu seyn eines blühenden Zustandes. Aus dem folgenden solte man fast mehr schliessen. Denn da Hilkia das Geld heraus nimmt, da findet er durch einen Zufall das Gesetz-Buch, unter Mosis eigener Hand, 2. Chron. 34. v. 14. so vielleicht vom abgöttischen Hohenpriester aus seinem rechten Orte heraus gestossen, (Deut. 31, 24. 25.) und hinter die Bretter gestecket war. Aber wie Hilkia solches dem Könige, als ein rar Stücke zusendet, 2. Chron. 34. v. 16. ꝛc. so lässet sich der König vermuthlich das 26. Cap. Lev. und 27. Deut. daraus fürlesen. Das greifft dem frommen Herrn so ans Hertze, daß er bey der Prophetin Rath holet, und endlich einen Reichs-Tag ausschreibet, der so herrlich gehalten wird, daß man nicht leicht was schöners finden mag. Denn da ruffet erst der König alle Aeltesten in Juda und Jerusalem, 2. Chron. 34. v. 29. alle Räthe, Prälaten, Land-Stände, Städte. Die erscheinen zum Theil selbsten, zum theil in ihren Abgeordneten zu Jerusalem, und füllen die grosse Stadt mit ihrer Gegenwart. Darauf erwehlet der König den Tempel zur Eröffnung seiner Proposition. Sie gehen alle in ansehnlicher königlicher Procesion hierauf v. 30. und alle Männer Juda, und Einwohner Jerusalems, Hilkia mit seiner Priesterschafft, und so viel Leviten, imgleichen der Prophet Jeremias, (es wäre denn, daß er noch zu Anathoth gewesen, Jer. 11, 21) Ja es gehet alles Volck hinauf, beyde klein und groß. Darauf tritt der König an eine Säule, lässet alle Worte des Bundes aus Mose lesen, wie er es da im Original hatte. Es wird die Andacht vor und nach dem Lesen mit hellen Trompeten und schöner Music vermehret seyn. Da hörete jederman, daß man GOtt mit Ernst dienen solte. Man hörete die Flüche,

wie

wie GOtt straffen wolte, wenn sie davon abwichen. Sie vernahmen, was die Prophetin Hulda dem Könige zu entbiethen lassen, v. 23. 24. 25. Es wurde danebst der gnädige Wille des Königes angedeutet, und daß er, Krafft tragenden hohen königlichen Amtes, seinen lieben Land-Ständen und getreuen Unterthanen sammt und sonders, zu Jerusalem und im gantzen Lande, ernstlich gebiethe, alle Abgötterey abzuschaffen, und den wahren Gottesdienst des HErrn anzunehmen, wodurch sie würden erleuchtet und seelig werden. Und damit solches fest und unverbrüchlich gehalten würde, so wolle er sammt den Reichs-Ständen hie für GOttes Angesicht sich und ihre Seelen damit verpflichten, in dem Gottesdienst nicht anders, als nach dem gefundenen Mosaischen Buche zu verfahren, und also diesen heiligen Bund mit GOtt zur wahren Religion über sich, ihre Kinder, und alle Nachkommen anzunehmen. Es kan auch seyn, daß sie sich mit einem theuren Religions-Eyde verbunden, v. 31. 32. wie bey Joas Crönung, 2. Reg. 11, 4. und unter dem Könige Assa, 2. Chron. 15, 14 geschehen, (Esr. 10, 5. Nehem. 10, 29.) Was thut hierauf das Volck? Es nimmt den Vortrag an, und es wird der solenne Bund in der Reichs-Versammlung für GOtt im Tempel aufgerichtet: 2. Chron. 34. v. 31. 32. nichts solte im Gottesdienste mehr gelten, als was GOtt im Gesetz-Buche angeordnet; was bißher darwieder gehandelt, wolten sie abschaffen. Aber, wird er sagen, sind das nicht alles Zeugnüsse einer sehr blühenden Kirche? Endlich wird zu Behauptung seiner Meynung dienen, daß alsobald auf diese Verbindung eine Austilgung alles abgöttischen Wesens erfolget. Denn Josia that weg alle Greuel aus allen Landen, die der Kinder Israel waren, wie davon 2. Chron. 34, 33. und 2. Reg. 23. nach allen Umständen Nachricht zu finden. Dem Hilkia wurde gebothen den Tempel zu reinigen, alle Götzen-Bilder zu verbrennen, u. s. w. Es wurde auch in demselben achtzehenden Jahre des Königreiches das Oster-Fest so gehalten, als es von Samuels des Propheten Zeit nicht gehalten war. In solcher Gottesfurcht ist auch Josias in den übrigen dreyzehen Jahren seines Lebens geblieben, biß er im Kriege umkommen. Aus welchem allen man solte schliessen können, es habe die Kirche unter solchem gottseeligen Könige sonderlich blühen müssen. Und diß wird es seyn, was für meines geliebten Freundes Meynung wird dienen können.

Nunmehro wird er mir vergönnen, daß ich möge vorstellen, was mich zurücke halte, zu glauben, daß sich die Kirche in solchem Wohlstande, wie er meynet, unter dem Josia befunden habe. I. Ist gewiß,

daß es um die Zeit, als Josias die Crone empfangen, um den Gottesdienst übel gestanden. Zu seines Groß-Vaters Manassis Zeiten, war die grausamste Abgötterey im Schwange, wodurch das Land so tieff verführet war, daß er es auch nach seiner Bekehrung nicht gnugsam retten konnte, und was etwa verbessert war, das verfiel wiederum mit Ammon; denn der that, was dem HErrn übel gefiel, wie sein Vater Manasse gethan hatte, und opfferte **allen Götzen**; und er demüthigte sich nicht für dem HErrn, wie sich sein Vater Manasse gedemüthiget hatte, denn der Ammon machte der Schuld viel; 2. Chron. 33. v. 22. und 23. ja er kam in Abgötterey um. v. 24. Nun fället in diese abgöttische Zeiten der Anfang der Regierung Josiä. Zwar wird gesagt, **daß er gethan habe, was dem HErren wohl gefallen, und habe gewandelt in den Wegen seines Vaters David**; 2. Chron. C. 34, 2. aber wenn im folgenden Vers der Geist GOttes diesen frommen Wandel Josiä beweisen will, spricht Er: **Denn im achten Jahr seines Königreiches**, welches war das sechzehende Jahr seines Alters, **da er noch ein Knabe war, habe er angefangen zu suchen den GOtt seines Vaters David.** v. 3. So hat denn der König in den ersten sieben Jahren seiner Regierung wenig bey der Kirchen-Verbesserung thun können, als da er weder die freye Regierung, noch den Verstand dazu hatte; aber im sechszehenden Jahre merckte er erst, wie er angeführet, und fänget an den HErrn zu suchen; nimmt auch in vier Jahren dergestalt zu, daß er im zwantzigsten Jahr seines Alters, da er die völlige Regierung in Händen hat, zufähret, Juda und Jerusalem von den Höhen und Haynen, und Götzen, und gegossenen Bildern zu reinigen: v. 4. würde also nach der ersten Reformation erst der Anfang des grossen Flors der Kirche, unter diesem Könige zu suchen seyn, wiewohl er für seine Person vorher GOtt eiffrig mag gedienet haben. Und ich gestehe es auch, es habe der fromme König an seinem Fleiße nichts ermangeln lassen; denn er ist selbst nicht nur in Juda, welches ihm nahe war, sondern auch in den Städten Manasse, Ephraim, Simeon, und gar biß an Naphthali umher gezogen; v. 6. aber das wird meinem geliebten Freunde zu beweisen obliegen, es habe der König bey dem Volcke viel ausgerichtet. Denn wo auf die erste Reformation, eine grosse Besserung bey dem Volck erfolget ist, wie kommt es, daß der König sechs Jahr hernach, als er die Worte des Gesetzes hören lesen, seine Kleider zum Zeichen seines Leidwesens zerrissen hat, v. 19. und erkannt, es sey der Grimm des HErrn groß über das Volck entbrandt?

v. 21.

v. 21. Ein Volck, das an den HErrn gläubet, ist nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade, Röm. 6. Und hat sich wegen des noch anklebenden Ubels nicht zu fürchten: wie kommt es, daß die Prophetin Hulda, als der König zu ihr gesandt, dem Volcke wegen der Abgötterey alle Unglücke angekündiget, v. 24. 25. und nur den König, v. 27. 28. insonderheit getröstet? Das würde sie nicht gethan haben, wenn auf des Königs erste ernstliche Reformation merckſame Besserung erfolget wäre. Und was findet man nicht bey der letztern Reformation, im achtzehenden Jahre der Regierung Josiä, für einen Unflath von Abgötterey, so der König weggeschafft, 2. Reg. 23, 4. ꝛc. Man muß darüber mit Verwunderung erschrecken. Das zeuget aber alles mit vollem Halse, es habe des Königes Vornehmen für dem achtzehenden Jahre keinen solchen Fortgang gehabt, wie man meynet, und müsse also endlich die Kirche durch die letzte Reformation, so der König dreyzehen Jahre für seinem Tode fürgenommen, in den vermeynten blühenden Zustand gesetzet seyn. Aber das findet sich auch nicht; zumahl aus andern Orten der Schrifft zu erweisen ist, es habe sich vielmehr das Volck so angeschickt, weil es dem Könige nicht widersprechen dürffen, sondern äusserlich folgen müssen, und sey im Hertzen an der Abgötterey geblieben. Daher es auch, wie der König die Augen nur zugethan, alsobald wieder auf die vorige Sprünge kommen, daß also 2. Chron. 34, 33. wie Josias weg that alle Greuel aus allen Landen, die der Kinder Israel waren, mit Recht gesagt wird, daß der König gemacht habe, ויעבד nehmlich durch die Gewalt und Königliches Ansehen, wie etwa ein Knecht durch seinen Herren zum Werck genöthiget wird, daß alle, die in Israel gefunden worden, dem HErrn ihren GOtt gedienet. Und daß man deutlich sehe, diß sey keine ungegründete Auflage, so wollen wir dessen Urtheil hören, der die Hertzen forschet. So spricht nun GOtt II. durch Jeremiam, Cap. 25, 3. **Es ist von dem dreyzehenden Jahr an Josiä, des Sohns Ammon, des HErrn Wort zu mir geschehen, biß auf diesen Tag, und habe euch nun drey und zwantzig Jahr mit Fleiß geprediget, aber ihr habet nie hören wollen.** Diese drey und zwantzig Jahr sind anzurechnen ein Jahr nach der ersten Reformation, nach welcher der Prophet noch neunzehen Jahr zu des Josiä Zeiten geprediget, und also in aller der Zeit, in welcher die Kirche unter dem Könige soll in solchem geseegneten Stande gewesen seyn. Aber gleichwohl saget der Prophet dem Volck in die Augen: Es habe unter der Regierung Josiä nie hören wollen, v. 3. es habe auch die andern Pro-

pheten, so der HErr fleißiglich gesandt, nie hören wollen, noch seine Ohren neigen, daß es gehorchete, v. 4. III. könte ich viel Gründe aus des Jeremiä Predigten herhohlen, wenn ich sonderlich die durchgienge, so er vom dreyzehenden Jahr Josiä biß an des Königs Tod nicht nur ans Volck, sondern auch vom Volck gethan hat. Man kan sie finden Jerem. 1. biß ans 23. Capitel. Denn im 13. Cap. v. 18. verkündiget der Prophet schon dem Jojachin und der Königlichen Frau Mutter, daß sie sich der Sclaverey nicht entziehen würden können: Womit man vergleichen kan 2. Reg. 24, 11. 12. Ich will jetzo nur derselben gedencken, die Cap. 9, 23. ꝛc. gefunden wird. Im Vorhergehenden verkündigte der Prophet, es werde das Jüdische Land gewiß zerstöhret werden. Weil nun das Volck unter dem Josia meynete, wenn sich gleich die Babylonier zu ihnen naheten, würden sie doch an ihnen nichts gewinnen, denn sie verliessen sich auf ihre Weißheit, und hätten die wahre Religion, unter welcher Weißheit die Beschneidung mit begrieffen wäre, wodurch sie, als durch ein gut Werck, viel bey GOtt verdienet hätten; sie verliessen sich auf ihre Macht und Reichthum, und weil sie viel Gutes damit ausgerichtet, hätten sie dadurch die Gnade GOttes verdienet; so weiset GOtt v. 24. worin sie ihren Ruhm suchen solten, nehmlich daß sie den Meßiam kenneten, daß der Barmhertzigkeit erweise, und also dessen Verdienst ihre Seeligkeit zu schreiben, nicht aber ihren Wercken, wie also Paulus deutlich diesen Ort ausleget, 1. Corinth. 1. Was nun hier der HErr v. 23. verbeut, das hat er in den Juden selbiger Zeit gefunden, und was er v. 24. erfordert, das hat den Juden der Zeit gemangelt. Aber kan man von dem Hauffen wohl grosse Hoffnung haben, dem es an der Erkäntnüß fehlet, wodurch man sich nur des HErrn rühmet, und dessen seiner Gerechtigkeit, als wodurch man allein die Vergebung der Sünden erlangen kan? Röm. 3. Gewiß, in welcher Gemeine der Articul von der gnädigen Rechtfertigung um des Meßiä willen nicht recht verstanden wird, da ist ein schrecklicher Mangel, und muß über solcher Gemeine der Zorn GOttes schweben, Röm. 1, 18. daher sprach auch der HErr, v. 26. daß Jsrael habe ein unbeschnitten Hertz, und sey nicht besser als die Heyden, warum ers werde heimsuchen. Den IV. Grund nehme ich aus dem Propheten Zephania, der nach seinem eignen Zeugnüß unter dem Könige Josia geweissaget hat. Ob nun wohl unter den Gelahrten gefraget wird, ob er für der letzten grossen Reformation, so im achtzehenden Jahr des Königreichs Josiä fürgegangen ist, gelebet habe, oder ob er seine Bedienung erst nach

der

der Zeit habe angehoben, so scheinet es doch, es habe ihn GOtt erst nach der letzten Reformation geruffen. Denn weil Cap. 1, 8. GOtt auch des Königs Josiä Kindern dräuet, daß Er sie am Tage des Schlacht-Opfers wolle heimsuchen, so müssen sie zur Zeit dieser Weissagung schon von den Jahren gewesen seyn, daß sie die Sünde mit aufgehabener Hand verübet haben, womit sie den grossen Zorn des HErrn wider sich gereitzet. Nun aber war Joahas, den der König im achten Jahr seines Königreichs gezeuget hatte, 2. Chron. 36, 2. zur Zeit der andern Reformation erst ein HErr von zehen Jahren, und der Jojakim von zwölffen, v. 5. Zedekia aber (Jer. 37, 1.) war damahls noch nicht gebohren, sondern erst fünff Jahr hernach, 2. Chron. 36, 11. Ist nun dem so, so weissaget Zephanias wider die Sünden, so sich nach der andern Reformation Josiä unter dem Volcke gefunden haben. Hat denn gleich der König Baal ausgerottet, 2. Reg. 23, 4. so ist doch ein Ubriges (diß Wort setzet zum voraus, es sey schon ein Theil ausgerottet,) von Baal, welches der HErr noch ausreuten will, v. 4. Hat gleich Josias die Camarim, 2. Reg. 23, 5, oder abgöttische Priester abgethan, so sind doch solche noch bey Zephania übrig, deren Nahmen der HErr noch will wegthun. Ich will jetzo von den andern greulichen Sünden nicht sagen, welche eben so wohl der Prophet an dem Volcke straffet; Man wird aber daraus den Kirchen-Zustand in den letzten Jahren Josiä können abnehmen. V. Will ich mich beruffen auf des Propheten Ezechiels vierdtes Capitul, darinne ihm befohlen wurde, er solle nicht nur mit ernstlichen Worten, sondern auch mit Geberden wider die Juden und Jerusalem weissagen, (Esa. 20, 2. Jer. 27, 2. Cap. 28, 10. 13.) und solle sich dreyhundert und funffzig Tage auf die lincke Seite legen, und die Missethat des Hauses Israel auf dieselbe legen; Er solle sich aber auch auf die rechte Seite legen, und solle tragen die Missethat des Hausses Juda, **viertzig Tage lang.** Er solle dabey essen ein gemengtes Brodt, aus Weitzen, Gersten, Bohnen, Hirsen, Linsen und Spelt, mit dürrem Küh-Mist gebacken; dazu das Wasser nach dem Maaß trincken. Ich will davon nicht sagen, wie sauer es dem heiligen Manne habe werden müssen, daß er ein gantz Jahr, sechs und eine halbe Woche habe still aneinander liegen, und nicht aufstehen müssen; will auch nicht sagen, wie viel Spott er über seiner Belagerung wohl habe müssen ausstehen; sondern ich will mich nur nach dem umsehen, was zu meinem ietzigen Zweck dienet. Darzu werden mir aber die viertzig Tage dienen, worin der Prophet auf der rechten Seiten gelegen, und sonderlich die Missethat

sethat des Hauses Judä getragen hat. Diese viertzig Tage sind (a) in die dreyhundert und neuntzig einzuschliessen, welches daher zu nehmen ist, daß der Prophet nur auf drey hundert und neuntzig Tage zu essen gehabt, v. 9. Wären nun die viertzig Tage absonderlich von den dreyhundert und neuntzig Tagen zu rechnen, so müste er 40. Tage ohne Essen gelebet haben, welches unmöglich ist, sonderlich da wir von neuen Wundern hie nichts finden. Zudem, so sind vom 1. Cap. Ezechielis biß zum achten vierzehen Monat verlauffen; denn der Prophet sahe das Gesicht im fünfften Jahr, am fünfften Tage des vierdten Monden, nachdem Jojachin war gefangen weggeführet, Cap. 1, 1. 2. und das dritte Gesicht im sechsten Jahr, am fünfften Tage des sechsten Monden, Cap. 8, 1. Machet man sieben Monat mit dreyßig, und sieben mit neun und zwantzig zu Tagen, (denn solche Abwechselung hatten die Juden in ihren Monaten) so werden aus den ersten sieben Monaten zweyhundert und zehen, und aus dem andern zweyhundert und drey Tage, welche zusammen 413. Tage ausmachen. Wo nun die viertzig Tage von den dreyhundert und neuntzig solten unterschieden seyn, und vierhundert und dreyßig Tage machen, so würde die Zeit, darin der Prophet auf beyden Seiten gelegen wäre, schon mehr machen als vierzehen Monate, worinnen doch alles was vom ersten Capitel biß zum achten enthalten, verkündiget ist. Denn wir würden nur drey und zwantzig Tage übrig haben, und es würden uns nicht nur an den vierzigen, noch 17. fehlen, sondern wir könten auch nicht wissen, wo wir mit den sieben Tagen hin solten, Cap. 3, 16. oder zu welcher Zeit wir die Weissagung bringen wolten, so der Prophet Cap. 5. 6. und 7. herfürgebracht. Hierbey ist uns nicht entgegen der 6. v. Cap. 4. denn der lautet eigentlich also: Und du solt sie (die dreyhundert und zwantzig Tage) zu Ende bringen, und liegen: Nehmlich, so solt du sie zu Ende bringen, daß du viertzig Tage auf deiner rechten Seiten liegest, deinen Arm entblössest, und Jerusalem belagerst. (b) Soll ein Tag von diesen dreyhundert und neuntzigen ein gantz Jahr gelten, und also 40. Tage, 40. Jahr, v. 6. Ob sich nun wohl die 40. Tage mit der Verstöhrung Jerusalems endigen, wie denn Cap. 5, 2. gesagt wird, mit den Tagen werden geendiget die Tage der Belagerung; so deuten sie doch nicht die Zeit der Belagerung und Verstöhrung allein an, als welche so lange nicht gewehret hat, Jer. 39, 1. 2. sondern sie müssen die Jahre von der Belagerung mit bedeuten. Stellen wir denn eine Rechnung an, und lauffen von der Einnehmung Jerusalems zurück ins Königreich Juda, so fället der Anfang dieser Jahr-Tage ins dreyzehende Jahr Josiä, welches

welches ist das erste Jahr nach der ersten Reformation, in welchem Jeremias sein Prophetisch Amt angehoben. Nun diese Jahre, so man für andern achtet, daß die Kirche GOttes darinne floriret habe, hält GOtt für Jahre, darinne das Hauß Juda insonderheit habe **Missethat** begangen, Ezech. 4, 5. und zwar solche, so den endlichen Untergang der Stadt verdienet haben, Jer. 3, 6. 8. Und wie der Prophet mit grossem Empfinden die viertzig Tage über auf der rechten Seiten gelegen, also hat auch GOtt insonderheit vom dreyzehenden Jahr Josiä, die Sünden Judä, welche gar zu grob worden, als eine schwere Last getragen, und ist ihm dabey zu Muthe gewesen, als wenn einer Feuer im Busen trüge. Aus welchem allen ich endlich schliesse, daß obgleich Josias im zwölfften Jahr die Abgötterey öffentlich abgeschaffet, dazu Jeremias mit scharffen Buß-Predigten die Leute geschrecket, und den König gestärcket; so haben sie es doch in sechs gantzen Jahren nicht heben können. Ja ob es gleich der König im achtzehenden Jahr noch schärffer angegriffen, einen Reichs-Tag gehalten, darauf sich die Stände zur Besserung verpflichtet, und alle abgöttische Fußstapffen ausgerottet; so seyn sie doch in der Boßheit und Abgötterey so ersoffen gewesen, daß sie nur das äusserliche Zwangs-Weise unterlassen, indessen im Hertzen an der Abgötterey gehangen, Zeph. 1. Und das ist unter andern die überaus grosse Missethat, welche das Volck in den viertzig Jahren getrieben, worüber GOtt so empfindlich ist; und ist sie so viel gröſſer, weil die Juden dieselbe, der beyden Propheten Jeremiä und Zephaniä Ermahnung ungeachtet, begangen haben. Und diß ists, was mich beweget, von dem Flor der Kirche unter dem Josia keine grosse Gedancken zu haben. Geschrieben den 7. Augusti 1676.

Das XI. Sendschreiben.

An den Herrn von Hackelberg, Ihrer Hochfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Lüneburg geheimen Cammer-Raths /

Darinnen er wegen des Absterbens seiner hertzlichgeliebten Ehe-Frauen aus 1. Thess. 4. Cap. v. 13 - - 18. getröstet wird.

(Vid. werther Tod pag. 582. seqq.)

Wohl-

Wohlgebohrner Herr
Hochgeneigter Gönner!

HEines Herrn geheimen Cammer-Raths Schreiben vom 23. April, darinnen er mir seiner liebsten Ehe-Gattin viertägige schwere Kindes-Arbeit, und den darauf erfolgeten schmertzhafften Tod wollen kund machen, ist von mir mit inniglichem Mittleyden gelesen worden. Es ist ein schwerer und betrübter Fall, der meinem Herrn geheimen Cammer-Rath recht ans Hertz treten muß. Ich bitte zu glauben, daß ich an dieser verhängten Trübsaal sehr viel Theil nehme, sonderlich da mir der seeligen Frau geheimen Cammer-Räthin rechtschaffene Gottseeligkeit, und andere angenehme Tugenden bekannt sind, deren Verlust meinem Herrn geheimen Cammer-Rath nicht anders als überaus schmertzlich seyn kan; wie ich denn auch aus dem übersandten Briefe die inniglichе Betrübnüß der Seelen wohl mercke. Da ihm nun um Trost bange ist, so will ich dißmahl die Trost-Worte anführen, womit Paulus die Thessalonicher über ihre Todten tröstet; die lauten aber also: 1. Thess. 4, 13. ꝛc. **Wir wollen euch aber, sagte er, lieben Brüder, nicht verhalten, von denen die da schlaffen, auf daß ihr nicht traurig seyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir gläuben, daß JEsus gestorben, und auferstanden ist, also wird GOtt auch, die da entschlaffen sind durch JEsum mit ihm führen; denn das sagen wir als ein Wort des HErrn, daß wir, die da leben und überbleiben, in der Zukunfft des HErrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlaffen. Denn er selbst, der HErr, wird mit einem Feld-Geschrey, und Stimme des Ertz-Engels, und mit der Posaune GOttes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerücket werden in den Wolcken, dem HErrn entgegen in der Lufft/ und werden also bey dem HErrn seyn, allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander.** Es ist aus denselben offenbahr, es gebe v. 18. der tröstende GOtt diese Worte selbst, an, daß wir uns über dem Absterben der Unsrigen damit trösten sollen. Und weil denn viel Trosts **darinne muß enthalten** seyn, so wird der Herr geheime Cammer-Rath mir vergönnen, daß ich eine kleine Anleitung an die Hand geben möge, dieselbe umständlicher zu seinem Troste einzusehen;

sehen; denn jemehr wir sie mit einander werden betrachten, jemehr Ergötzung und Aufmunterung wird man in dieser zugestossenen Betrübniß daraus nehmen können. Erstlich legt der Apostel darinne seinen sanfftmüthigen Geist zu Tage, und nennet die Thessalonicher **seine lieben Brüder.** Es ist das seine bekandte Weise in allen Briefen, damit er zugleich seine Neben-Christen zu brüderlicher Gegen-Liebe erwecken, und sie bewegen will, seine Ermahnung anzunehmen: Wie sich denn ja ein Bruder vom Bruder, sonderlich so dieser älter ist, gern und lieber, als von andern Leuten, erinnern lässet. Zu den Brüdern spricht er: **Wir wollen euch aber nicht verhalten.** Wenn er saget: **Wir**, redet er nicht nach der Art der Grossen in der Welt, welche von sich in der Zahl der Vielheit reden; sondern er schleust Silvanum und Timotheum, damit ein, Cap. 1, 1. welche zu Corinthen wieder waren zu ihm kommen, Actor. 18. v. 1. 5. diesen Briff von Hertzen billigten, und den Thessalonichern wegen ihrer treuen Dienste gantz wohl bekandt waren. Cap. 17, 1-4. 1. Thess. 3, 6. Diese würdige Männer sprechen aus einem Hertzen und Munde: **Wir wollen euch nicht verhalten.** Sie hätten sagen können: Wir **sollen** euch nicht verhalten. Denn es ist der Lehrer Amt, daß sie ihren Zuhörern nichts von alle dem verhalten, was ihnen zu predigen befohlen ist, und den Menschen nützlich seyn mag; aber der Apostel will ihnen das brüderliche Hertz und Gemüthe noch mehr offen legen, nehmlich, er ermahne sie nicht nur, weil es ihm befohlen ist, sondern auch gar mit gantz gutem Willen, als die er in dem HErrn hertzlich lieb habe. Wir **sollens** euch Amts halben nicht verhalten, und wir wollens auch aus gutem Wohlmeynen und Liebe gegen euch nicht thun. Weil er es denn hertzlich mit ihnen meyne, so wolle ihnen gebühren, die geoffenbahrete Wahrheit wohl anzunehmen, und dieselbe fest im Gedächtnüß und Hertzen zu bewahren.

Es geschichet aber die Erinnerung über denen, so gestorben sind, daß sie von denselben nicht sollen gedencken, es sey derer Zustand elend. Doch redet der Apostel nicht von allen Menschen, so gestorben sind, sondern von denen **so entschlaffen sind durch JEsum**; v. 13. 14. Zwar kan in seiner Maaße aller Menschen Tod, sie mögen Glaubige oder Unglaubige seyn, ein Schlaff heissen, und das um der allgemeinen Auferstehung willen, da alle Todten ohne Unterscheid, wie die Schlaffenden von dem Schlaff werden erwecket werden; daher auch wohl in der heiligen Schrifft von den Gottlosen gesaget wird, wenn sie gestorben sind, daß sie entschlafen

fen seyn; dannenhero auch der Apostel an diesem Ort den Unterscheid machen muß, zwischen denen **die durch JEsum entschlaffen**, und die **nicht durch ihn entschlaffen sind**: gleichwohl aber wird fürnehmlich von den Glaubigen gesaget, daß sie entschlaffen seyn, wenn sie gestorben sind. Denn durch JEsum und seine Gnade geschiehet es, daß man im Tode nur sanffte einschläffet. Er ist es, der aus dem Tode einen Schlaff machet, und schaffet, daß wie ein Mensch, wenn er sich in den Schlaff niederleget, durch denselben erquicket wird, ued frölich und frisch wieder aufstehet; also ein Christ stirbt, daß er hernach so viel frölicher wieder aus dem Grabe herfür gehe. Das ist die Ursache, warum Paulus von den Christen spricht: **sie seyn durch Christum entschlaffen.** Er hätte wohl sagen können, **sie seyn im HErrn gestorben**, Apoc. 14, 13. aber damit er es deutlicher machte, daß eigentlicher zu reden, niemand im Tode einschlaffe, ohne durch die Gnade unsers HErrn, und daß der es durch sein Verdienst schencke, wenn wir es im Glauben ergreiffen und behalten, darum hat er es lieber geben wollen, daß die Glaubigen **durch JEsum entschlaffen.** Diese sind es, von welchen der Apostel hier handelt, und will, es sollen die Lebendigen an dieselbe nicht gedencken mit einer Traurigkeit, so der Christlichen Hoffnung entgegen ist. **Auf daß ihr**, sagt er, **nicht traurig seyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben.** Der heilige Mann hat von allen Christen gehoffet, sie seyn keine Unmenschen, die nichts darnach fragen, es sterben die Ihrigen oder nicht; sondern daß sie sich vielmehr betrüben, und Leide um sie tragen, wenn sie sterben; wie es denn auch seyn soll. Will derowegen, ihre Traurigkeit möge nur nicht allzu groß werden, sie sollen nur nicht trauren wie die andern, so keine Hoffnung haben. Entsetzlich redet er von den Ungläubigen, nehmlich, sie seyn ohne Hoffnung: und es ist ja wahr, daß nur der Glaubige etwas Gutes in seinem Leben und Tode zu erwarten habe. Und da der Tod einem Menschen von Natur erschrecklich ist, was kan der Unglaubige anders, als daß er sich darüber entsetze, und von Hertzen traurig werde, wenn er daran denket? Die Christliche Thessalonicher solten dergleichen nicht thun, und daß ihnen Paulus die Traurigkeit benehme, so ist das der Trost, GOtt werde die Entschlaffenen, der Seelen nach, dahin führen, daß sie mit Christo seyn, und er werde zu der Zeit der Auferstehung auch dero Leiber mit Christo führen; 1. Thess. 4. v. 14. daß ihnen also der Tod, der Seelen nach, nicht werde schaden, noch dero zurückgelassenen Leibern etwas benehmen. **GOTT**, sagt er, wird auch,

die

die da entschlaffen sind, durch JEsum mit ihm führen. Durch das Wort **GOTT** ist allhier insonderheit der Vater zu verstehen, aber doch sind die übrigen Personen der Gottheit von dem Wercke nicht auszuschliessen, zumahl Paulus sagt, daß GOtt die Todten mit Christo führen werde; und bald darauf meldet, es werde der HErr Christus selbst kommen, v. 16. und es werden die Todten in ihm auferstehen: womit auf die Menschheit Christi gedeutet wird, daß GOtt der Vater durch Christum als wahren Menschen auch die Todten erwecken werde; welches mit dem übereinkommt, was Paulus zu Athen predigte. Actor. 17, 31. Wie denn auch Christus nach seiner Menschheit in die göttliche Herrlichkeit gesetzet, und die Macht empfangen hat, die Todten zu erwecken, Joh. 5. Der Apostel gedencket auch des Verdienstes, um welches willen der Todten Seelen und Leibern wohl seyn werde. Es ist nicht ihr eigenes, und rühret nicht aus ihren eigenen Wercken her, sondern unser HErr JEsus hat ihnen das ewige Leben und die Auferstehung zu demselben erworben. Das wollen die Worte: **So wir gläuben, daß JEsus gestorben und auferstanden ist.** Denn damit wird angezeiget, es sey die Führung der der Seelen und der Leiber zu GOtt auf den Tod und Auferstehung des HErrn Christi gegründet, Röm. 4, 25. Aber es beweiset auch Paulus, daß GOtt die Entschlaffenen, durch JEsum in seine Herrlichkeit führen werde: **Denn,** sagt er, **das sagen wir euch als ein Wort des HErrn, daß wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunfft des HErrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlaffen.** So hat sich denn der Lebendige für den Todten nichts zu rühmen, und ist ein Grosses, daß unser HERR am jüngsten Tage zuerst seiner Todten gedencken, und sie auferwecken wird, ehe er die Lebendigen zu sich ziehe. Diese werden ohne jene nicht in die Herrlichkeit eingehen, dahin der HErr Christus vorgegangen ist. Hat man also an der Todten Glückseeligkeit nicht zu zweiffeln, und es darff ein Christ nicht zu sehr trauren, wenn der Seinigen Seele vom Leibe geschieden ist. **Mit Fried und Freud fahr ich dahin,** soll es heissen. Und wer wolte nicht wünschen, daß er bald von der bösen Welt erlöset werde, und GOtt seine Seele zu sich nehme? Was der Apostel kürtzlich im 15. v. berühret hatte, daß die Auferstehung der Entschlaffenen werde für der Herrlichmachung der Lebendigen hergehen, das erkläret er darauf umständlicher, und zwar was die Todten betrifft, v. 16. und was die Lebendigen anlanget, wie auch was endlich beyden Theilen zugleich begegnen werde, v. 17. von welchen Dingen ich aber insonderheit nicht

reden kan. Soll ich kürtzlich etwas davon berühren, so lehret Paulus, es werde Christus vom Himmel hernieder kommen in seiner heiligsten sichtbahren Menschheit. Er wird nicht nur ein Zeichen von sich geben, und doch verborgen seyn; sondern alle Menschen werden ihn selbst mit Augen sehen, auf welche Art Ihn die Jünger gesehen haben gen Himmel fahren, Matth. 25, 31. und Cap. 26, 64. auf die Art wird Er vom Himmel wieder hernieder kommen, wie Actor. 1, 9. 10. 11. solches die Engel nach der Auffahrt zuvor verkündiget haben. Und zwar wird er kommen mit einem **Feld-Geschrey**. Das kan aus der promulgation und Ausruffung des Gesetzes vom Berge Sinai erkläret werden, da sich die Engel GOttes in ihren Ordnungen gefunden, und sich in den Donnern, Blitzen, und der Bewegung des Berges Sinai haben hören lassen. Wird also dieses Feld-Geschrey ein Geschrey der Engel seyn, wie das Donnern und Blitzen und Erdbeben, oder mag wohl gar mit Donnern und greulichen Blitzen und Erdbeben geschehen, wodurch die Lebendigen werden aufgemuntert werden, sich zum Gericht fertig zu machen. **Die Stimme des Ertz-Engels** * ist des HErrn Christi Stimme selbst, womit er beweisen wird, er sey der rechte Fürst aller Engel, dem auch die Engel unterthan sind, Eph. 1. Hebr. 1. der damit alle Todten aus ihren Gräbern herausruffen wird, Joh. 5, 58. Endlich wird Er kommen mit der Posaune GOttes, welche von der zu unterscheiden ist, davon der Apostel 1. Cor. 15, 52. zeuget: Wir werden verwandelt werden zur Zeit der letzten Posaune; denn weil sie die letzte ist, so muß sie noch andere vor sich haben, von welchen Johannes Apocal. 8, 7. 8. 10. 12. Cap. 9, 1. 13. Cap. 10, 7. Cap. 11, 15. geweissaget hat. Wenn nun solches geschehen wird, so werden die Todten, die im Glauben an Christum entschlaffen sind, zu erst auferstehen, und mit den Lebendigen zugleich in den Wolcken Christo entgegen hingerücket werden, und zwar zu dem Ende, daß sie **bey dem HErrn allezeit seyn in ewiger Herrlichkeit**. Hier in seinem Gnaden-Reiche ist Er bey uns und in unser eingegebenen Wohnung, Matth. 28, 20. Joh. 14, 16. aber dort im Reiche der Herrlichkeit sollen wir bey ihm in seiner Woh-

* Diuinæ literæ tantum vnius Archangeli mentionem faciunt, l. c. & Iudæ v. 9. Nos filio Dei hunc deferimus honorem, vt solus habeat Archangeli nomen. Iudæ locum huic sententiæ non obstare, docte probat Dominus noster SEBASTIANVS SCHMIDIVS, *Oratione solemni de Archang.* quæ vna cum aliis, quas de Cherubimis, Seraphimis, Thronis, Principatibus, Potestatibus, Virtutibus habuit, breui cum erudito orbe communicabitur.

Wohnung seyn, Joh. 17, 24. Und wie von Christo unserm HErrn gesagt wird, daß nachdem seine Seele aus der Höllen, und sein Fleisch von der Verwesung errettet, und zur Rechten GOttes gesetzet worden ist, Er empfangen habe Freude die Fülle: Also werden auch die Gläubigen zu Christo kommen, bey ihm seyn, und mit ihm Freude die Fülle haben. Da wird denn denen, die entschlaffen sind, der Tod durchaus nicht schaden, und diejenigen, welche den letzten Tag erleben und nicht sterben werden, werden keinen Vortheil vor ihnen haben; weswegen wir uns über der Unsrigen seeligen Tod nicht zu sehr betrüben sollen, sondern uns durch diesen Trost die Traurigkeit benehmen lassen.

Mein Herr geheimer Cammer-Rath, diß ist der Worte Pauli Sinn; und wie wir sie uns zu Nutze machen sollen, das zeuget uns der heilige Mann selbst, wenn er also schleust: **So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander**, nehmlich, daß GOtt der Todten in Christo ihr GOtt ist, und Christus ihr Haupt, und daß sie bey dem HErrn seyn, so bald sie gestorben sind. So gönne denn mein Herr Rath seiner seeligen Ehe-Gattin gerne solchen gesegneten Wechsel. Der HErr hat sie der Seelen nach zu sich geführet, und Er wird zu seiner Zeit den Cörper nachhohlen. Nichts ist von ihr verlohren. Sie schläfft nur durch JEsum, wie Paulus hie redet, und ruhet von aller müh-seeligen Arbeit, Apocal. 14. So tröste er sich denn über sie, und lasse sie in GOttes Armen gerne ruhen. Wir wollen aber auch aus diesen Worten einen Christlichen Trost über uns selbst schöpffen, daß wir uns für unserm künfftigen Tod nicht fürchten wollen, sondern zu unserer Zeit getrost in Christo sterben, wenn es dessen Wille seyn wird; Denn es ist doch kein Vorzug derer, die da überbleiben, und derer, die vor dem grossen Tage zu Grabe gehen. Wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn, Röm. 14. Er vergisset seiner Todten nicht, daß sie nicht leben solten. Sie leben ihm alle, und Er ist so wohl ein GOtt Abrahams, der für mehr als 3000. Jahren gestorben, als Er ein GOtt deren ist, so noch heute leben. Diesen Trost schreibe GOtt in unsere Hertzen. Und damit befehle ich mich meines HErrn geheimen Cammer-Raths seiner sonderbahren Geneigtheit, und bin unaussetzlich

Wohlgebohrner Herr

Dessen fleißiger Vorbitter bey GOtt

Geschrieben den 27. April Anno 1687. C. H. Sandhagen.

Das XII. Sendschreiben.

An des seel. Herrn Baumgartens Erben,

Worinnen sie wegen des Absterbens Herrn Joh. Burchard Baumgartens berühmten ICti, wie auch der löbl. Stadt Lüneburg hochverdienten Burgermeisters und Primarii Syndici aus 2. Petr. 1/ v. 14. 15. getröstet werden.

Hochwerthe Freundinnen und Freunde!

Ich weiß, daß ich meine Hütte bald ablegen muß, wie mir denn auch unser HErr JEsus Christus eröffnet hat. Ich will aber Fleiß thun, daß ihr allenthalben habt nach meinem Abschiede, solches im Gedächtnüß zu halten. Diß sind des theuren Petri Worte, so er unter andern an die bekehrten Juden, so in Ponto, Galatia, Cappadocia, Asia und Bythinia zerstreuet waren, geschrieben hat. 2. Petr. 1, 14. 15. In dem Vorhergehenden wünschet er, GOtt möchte ihnen die Gnade und den Frieden durch den Glauben an Christum vermehren, v. 2. gleichwie alles, was ihnen von der Göttlichen Krafft geschencket sey, durch den Glauben an den, der sie beruffen hat, v. 3. durch seine Barmhertzigkeit und Krafft vermehret würde, (denn die wären es, durch welche ihnen die theure Verheissungen zugeeignet würden,) auf daß sie durch die Verheissung der Göttlichen Natur theilhafftig würden, nachdem sie entflohen wären dem Verderben, v. 4. das in dem sündlichen Menschen ist, und in der Lust bestehet. Weil ihnen nun GOtt alles geschencket habe, so solten sie im Glauben alle Tugend darreichen; Denn so würde ihr Glaube nicht unfruchtbar seyn. v. 5. ꝛc. Ja, er wiederholet die erste Vermahnung nochmahlen; Denn so sie im Glauben die Tugend darreichten, würden sie nicht anstossen, weil ihnen der Eingang zu dem ewigen Reich würde reichlich dargereicht werden; und daß solches geschehe, und sie folglich ihren Beruff bey sich fest macheten, so wolle er nicht nachlassen sie mit lebendiger Stimme zu erinnern; v. 13. Denn das sey recht: er sey es, so lange er lebe, GOtt und ihnen schuldig, und wisse, daß er nicht lange mehr leben werde, v. 14. daher er das

Werck

Werck so viel eifriger zu treiben habe. v. 15. Er wolle ihnen aber ein Mittel an die Hand geben, daß sie und ihre Nachkommen nach seinem Abschiede wissen könten, welcher Dinge er und die andern Apostel sie erinnert hätten, und dieser wegen wolle er noch diesen Brief schreiben. Diß ist der Zusammenhang. In den vorangezogenen Worten aber bezeuget er insonderheit, JEsus habe ihm eröffnet, daß er seine Hütte bald ablegen werde, und beschreibet seinen Tod damit sehr zierlich, indem er ihn nennet eine Ablegung der Hütte. Er hat damit ein Absehen auf die Hütte, so GOtt in der Wüsten bauen ließ. Solche Arten zu reden, waren den bekehrten Hebräern lieb, als welche deren gewohnt waren. So gedencket er in der 1. Epistel Cap. 1, 2. der Besprengung des Blutes JEsu Christi, welches durch viele Besprengungen abgebildet, und stellet das ewige Leben mit solchen Worten für, so aufs Land Canaan ein Absehen haben, als welches ein vergängliches, beflecktes und verwelckliches Erbe gewesen. v. 4. Er führet sie auf das Forschen ihrer Propheten, v. 10. auf das Gürten der Lenden, v. 13. welches bey den Juden wegen der langen Kleider gebräuchlich war; auf das Lamm, das durch die Morgen- und Abend-Opffer abgebildet. v. 19. Er bringet ihnen unter dem Bilde ihres Tempels zu Sinne das geistliche Hauß, wozu sie sich bauen sollen, und redet vom heiligen Priesterthum, von geistlichen Opffern, vom Königlichen Priesterthum, v. 5. 9. welche Redens-Arten offenbahr von dem Tempel Altes Testaments entlehnet sind; und so macht ers auch hier. Was es mit der Hütte für eine Beschaffenheit gehabt habe, wird von Mose Exod. 36. umständlicher erzehlet. Nehmlich (1) nachdem der Flachs und Wolle von den Weibern gesponnen, Cap. 35, 25. haben sie Cap. 36, 8. 13. gemacht zehen Teppiche, jeden von 28. Ellen, aus weissen gezwirnten Linnen und aus Wolle, davon ein Theil Himmel-blau; ein Theil mit Purpur-Farbe, so einem geronnenen Blut oder ponceau nicht ungleich; und ein Theil Scharlach-roth (Es. 1, 18.) gefärbet: Denn zu der Zeit war die Seide noch unbekandt. Diese Teppiche so mit Cherubim in unterschiedenen Farben ausgezieret, dieneten erst zum Dach, und von da hiengen sie in der Hütte herunter, und bekleideten derselben Wände, wiewohl sie nicht an die Erde reichten. (2) Machten sie v. 14. 18. eilf Teppiche, jeden von 30. Ellen, aus Ziegen-Haaren, so von aussen die gantze Hütte bedeckten. (3) Machten sie v. 19. eine Decke von röthlichen Widder-Fellen, und über die noch eine Decke von Dachs-Fellen, so nur der Hütte Obertheil bedeckten; Daher die Hütte von Aussen unansehnlich gewesen. (4)

Machten

Machten sie v. 20. 40. Breter zur Wohnung von Zedern Holtze, so sie aus Egypten hatten mitgebracht; davon stunden 20. gegen Mittag, 20. gegen Mitternacht, so das unter 20. Brettern 40. silberne Füsse waren, und hinten an der Wohnung waren 6. und noch 2. so die Ecken verbunden. (5) Machten sie v. 31. 34. 15. Riegel von Cedern Holtze; 5. für die Breter an der Mittags-Seite, 5. für die, so gegen Abend, und 5. für die, so nach Mitternacht stunden: Und die wurden zu besserer Befestigung der Bretter durch goldene Ringe gestecket. Es wird aber auch v. 33. noch vom 16. Riegel geredet, welcher, wie die Hütte schon aufgerichtet war, in der Mitte der Bretter geleget ward, und erstreckte sich biß zu der mittelsten Säule, unter den fünffen, v. 38. Uber diesen Riegel wurden die Teppiche geleget, und weil sie dadurch in der Mitte etwas erhöhet wurden, hatten dieselben nicht nur einen Haltniß, sondern es konte auch der Regen von der äussersten Decken bequemer herunter fallen. Denn hiezu schicket sich der Riegel besser, als daß man mit Lightfooto sagt, * es seyn die Bretter der einen Seiten durchgebohret gewesen, und sey der Riegel durchhin gestossen. (6) Machten sie v. 35. den Fürhang, so für dem Allerheiligsten war, aus Flachs und gefärbter Wolle, daraus sie auch den andern Fürhang bereiteten, wiewohl nicht so kunstreich als den ersten. Der Erste war künstlich gewebet, der Andere nur gesticket; der Erste hatte die Cherubim auf beyden Seiten, der Andere nur auf einer; denn also unterscheiden die Hebräer die Arbeit, so sie chofcheb und Vockem heissen. ** Aus diesen Stücken bestund die Hütte, worauf Petrus sein Absehen hat; und ob sie wohl fürnehmlich hat abgebildet, GOtt wolle in der Fülle der Zeit in einer angenommenen Menschheit, als in einer Hütte wohnen, dieselbe lassen brechen, und sie wieder aufrichten; und ob sie wohl abgeschaffet hat die Kirche, worinn GOtt, als in seinem Tempel wohnet, 1. Cor. 3, 16. Cor. 6, 15. wie auch einen jeden Gläubigen, der eine kleine Hütte ist; so ist es doch artig, daß Petrus hier seinen Leib mit der Hütte vergleichet. Wie GOtt vormahls in der Hütte gewohnet hat, so wohnet auch Petri Seele in seinem Leibe als in einer Hütte; ja der war auch ein Wohnhauß GOttes, als der so wohl in der Gläubigen Leibe als deren Seele wohnet. 1. Cor. 6. v. 19. 20. Die Hütte war in der Wüsten an keinem Orte beständig, sondern nachdem sie die Israeliten am ersten

* Spicil. in Exod. T. I. pag. 179. ** Vid. Dn. BRAVNIVS L. I. de vestit. Sacr. Heb. C. 17. Conf. Ioh. 1, 14.

sten Tage des andern Jahres, nach dem Auszuge aus Egypten hatten aufgerichtet, musten sie dieselbe, wie sie am 20. Tage im 2. Monat des 2. Jahres von Sinai aufbrachen, von einander nehmen, und mit sich führen. Num. 10. v. 11. 33. Deut. 1, 6. 7. Petrus hat gewiß seine Hütte auch an vielen Orten herum schleppen müssen. In der Apostel-Geschicht träget er sie herum zu Jerusalem, C. 1. 8. zu Samarien, v. 14. in den Samaritischen Flecken, v. 25. zu Lydda, C. 9, 32. zu Joppe, v. 36. biß gen Cäsarien, C. 10. zu Jerusalem, C. 11. 2. C. 12. C. 15. C. 18. Gal. 2, 2. zu Antiochien, v. 11. und an andern Orten mehr, so uns meist unbekannt sind. Wie die Hütte keine sonderliche Festigkeit hatte, so ist unsere Hütte auch. Wir wohnen in Leimen-Häusern, und mag uns der Tod leicht umwerffen. Wie die Hütte mit einer Decke; so ist unser Leib mit einer Haut bedecket. Wie aber die Hütte, wenn Israel fortreisete, muste von einander genommen werden; wie sie denn in der Wüsten 31. mahl von einander genommen ist. Num. 33, 16. biß 49. so meynet Petrus, es werde seine Hütte auch von einander genommen werden, und zwar bald; er habe sich schon lange genug mit der beschwerlichen Hütte geschleppet, ihn verlange, daß er der Last loß werde; und wie sich vormahls die Leviten an der Hütten Alten Testamentes in der Wüsten müde getragen, Num. 7, 9. so gehe es ihm auch. Es meynen zwar einige, man vergleiche mit unsern Worten sehr wohl den Ort 2. Corinth. 5, 1. aber daselbst wird durch Hauß und Hütte nicht eigentlich unser Leib verstanden, sondern er hat vielmehr diesen Sinn: Wir Glaubige wissen, wo das alte Hauß, oder der alte Mensch, so von der Erden ist, wie er in dieser Welt ist, zerbrochen und aufgelöset wird, daß wir den neuen Menschen als einen Bau aus GOtt haben, der ewig, und im Himmel in uns wird vollkommen seyn. Und darinnen sehnen wir Glaubige uns auch nach dem neuen Menschen, und uns verlanget, daß wir mehr und mehr damit mögen bekleidet, v. 2. und endlich im Himmel gantz und gar überkleidet werden; so wir anders v. 3. hie mit dem neuen Menschen bekleidet, und nicht gantz bloß erfunden werden. Denn wir, die wir in der Hütte des alten Menschen sind, sehnen uns, und sind damit beschweret, v. 4. als die wir dadurch am Guten verhindert werden. Sintemahl wir Erneuerte nicht wollen des neuen Menschen mangeln, sondern damit mehr und mehr überkleidet werden, auf daß das Sterbliche, das täglich in uns sterben soll, im himmlischen Leben von dem neuen Menscheu gar verschlungen werde, und also lauter Leben in uns sey. Der uns aber zu demselben zubereitet ist

GOtt, v. 5. Denn daß ich einen Grund der Erklärung anweise, so unterscheidet der Apostel die Häuser also, daß eines sey von der Erden, und das andere vom und im Himmel: das eine sey nicht ewig, sondern werde täglich aufgelöset; das andere sey ewig, und das hätten wir schon, wir seyn schon dahin eingegangen, wir seufftzen darinne, daß wir es noch mehr haben mögen: und iemehr das irrdische aufgelöset werde, ie mehr werden wir vom anderen überkleidet; welches alles nur die gegebene Erklärung will zulassen. Was bey dem Petro die Hütte heisset, das nennet der Apostel Paulus vielmehr v. 6. den Leib, wenn er lehret: So lange wir im Leibe wohnen, seyn wir noch nicht daheim bey dem HErrn. Nun weiß Petrus, daß die Ablegung bald vorhanden sey, oder, wie der liebe **Lurher** sagt, **daß er sie bald ablegen müsse.** Wie weißlich redet er? Er saget nicht, daß er sie bald ablegen wolle; denn er weiß, daß der HErr die Menschen-Kinder lasse sterben, und daß Christus nur den Vorzug habe, daß er zuerst sein Haupt habe können neigen, Joh. 19, 30. und darauf verscheiden, weil er Macht hatte, sein Leben zu lassen; sondern weil er weiß, daß er die Hütte ablegen muß, C. 21, 18. so will er sich des HErrn Willen unterwerffen, und durch dessen Krafft das wiedersprechende Fleisch überwinden, in gewisser Hoffnung, es werde der HErr zu seiner Zeit die zerfallene Hütte wieder aufrichten und zusammen setzen. Wenn es ihm der HErr entdecket habe, daß es bald geschehen werde, ist uns nicht bekannt. Zwar hat er ihm schon für vielen Jahren verkündiget, mit welchem Tode er ihn preisen würde; aber da man am selbigen Orte gar keine Nachricht findet, ob es früh oder spat geschehen werde; so wird Petrus auf eine andere Offenbahrung sehen, darinnen ihm der HErr die Zeit seines Abschiedes deutlicher entdecket hat, eben wie er sie Paulo mag entdecket haben, daß er frey aussagen kan: die Zeit seines Abschiedes sey vorhanden, 2. Tim. 4, 6. und darum solle Timotheus eilen, daß er zu ihm komme. Es kan seyn, daß Petrus mit seinem **auch** dahin ziele, wenn er saget: wie mir denn **auch** unser HErr eröffnet hat; als womit er lehret, es seyen derselben mehr, welchen der HErr ihr bevorstehendes Ende verkündiget habe. Aber welchen Fleiß erwecket solche Betrachtung bey dem theuren Petro? Er will nicht, daß ihn der HErr müßig antreffe; er erinnert sich gar zu wohl der ernstlichen dreyfachen Vermahnung: Weide, weide, weide! Drum höret er nicht auf seine Schaaffe mit Worten zu erinnern. Und weil er auch will, daß sie nach seinem Tode solches mögen im Gedächtnüß halten, so will er durch Schrifft seinen anvertrauten Schaaffen zu

Hülffe

Hülffe kommen, und ihnen das, wessen er sie mündlich erinnert, schrifftlich mittheilen; so könnten sie denen begegnen so sich unterstehen würden, die Wahrheit zu verfälschen.

Hochwerthe Freundinnen und Freunde, dieser Worte kurtze Erklärung habe ich bey dieser Leich-Schrifft wollen vorangehen lassen; denn es waren die ersten, womit mich der nunmehr seelige Herr Bürgermeister empfieng, als er mich in seiner Kranckheit zu sich fordern ließ Er sprach: ich befinde, daß ich meine Hütte bald ablegen muß; und was Petro der HErr unmittelbahr hat eröffnet, das eröffnet Er mir durch die grosse Unpäßlichkeit, damit ich befallen bin. Der Ausgang hat es leider wahr gemachet, was mir damahls der seelige Herr kund machte. Die Hütte ist schon von einander genommen, und in die Erde gesetzet; und mag ich ihnen sämmtlichen ietzund nicht bergen, daß, wenn er mit mir alleine geredet, er allemahl keine Hoffnung, von seiner Genesung gehabt habe. Damit sie aber die Worte mögen Röm. 8, 33. 34. im Gedächtnüß behalten, womit sich der werthe Herr auf seinen Siech-Bette biß in seinen Tod sonderlich getröstet hat, so habe ich ihnen deren kurtze Erklärung gern wollen mittheilen. Sie werden mir keinen grössern Gefallen erweisen können, als wenn sie der Worte Verstand so werden einnehmen, daß sie auch zu ihrer Zeit den Trost daraus finden, den ihr respect. treuer Ehe-Mann und liebreicher Vater in seiner Noth und Tod daraus gefunden hat. Lüneburg den 29. May im Jahr 1685.

Das XIII. Sendschreiben.

Welches bey Gelegenheit des Lüneburgischen Sternischen Gesang-Buchs / als eine Vorrede an den Christl. Leser aus dem Spruch Coloss. 3/ 16. ausgefertiget worden.

Es sind nachdenckliche Ermahnungen, so der heilige Apostel Paulus thut an die Colosser, Cap. 3, 16. wann er spricht: **Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weißheit. Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lob-Gesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HErrn in eurem Hertzen.** Wie der Apostel in dem Briefe an die Epheser gar viel Dinge wiederholet, davon er die Colosser erinnert

hat; also wiederbohlet er auch einen Theil der Ermahnungen mit diesen Worten: Redet mit einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern. Singet und spielet dem HErrn in eurem Hertzen. Die Colosser hatte der Apostel v 12. ermahnet, sie solten, weil sie GOtt von Ewigkeit in seinem Sohne erwehlet, durch dessen Verdienst geheiliget, mit seinem Geiste begabet, und als Gerechtfertigte mit einer sonderbahren Liebe geliebet, mehr und mehr anziehen das hertzliche Erbarmen; die Gütigkeit, wodurch sie andern nützeten; in Demuth, wodurch sie andere nicht verachteten, oder sich andern vorzögen; die Sanfftmuth, wodurch sie den Zorn mäßigten; die Langmuth, wodurch einer den andern vertrüge, und einer dem andern vergäbe. Sonderlich solten sie anziehen die Liebe gegen den Nechsten, als welche sey ein Bündlein, worinne die Tugenden der andern Taffel, so zur Vollkommenheit des neuen Menschen gehörten, begriffen wären, und sich befleißigen durch den Glauben, den Frieden GOttes in ihren Hertzen ferner zu haben, wodurch sie GOtt angenehm seyn würden. Zu dem Ende solten sie das Wort Christi, als ein geordnetes Mittel den Glauben und den Frieden GOttes zu erhalten, reichlich in ihnen wohnen lassen, in aller Weißheit, u. s. w. Das Wort nennet er **ein Wort Christi**, weil es der HErr den Propheten und Aposteln eingegeben, in die Bücher des Alten und Neuen Testaments zu bringen; weil es auch von demselben zeuget Joh. 5, 39. Und weil Er es selbst zu den Menschen geredet hat. Denn wer hat den gefallenen Menschen die Verheissung gethan, daß Er zwischen sie und der Schlangen wolte Feindschafft setzen, als der, so ihr das Haupt zertreten hat? Er ist auch der Engel, der auf dem Berge Sinai das Gesetz ausgeredet hat, Actor. 7. Denn dessen Stimme bewegte zu der Zeit die Erde. Hebr. 12. Aber wie Er es auf dem Berge ausgesprochen, so hat Er es in den Tagen seines Fleisches geprediget und erkläret, Matth. 5, 6. 7. auf daß Er die Zuhörer bewegen möchte, was in ihnen war, für Unreinigkeit zu achten, an ihrer eigenen Hülffe zu verzagen, sie zu sich zu führen, Gal. 3. 24. Matth. 5, 17. 18. 19. und sich demselben darauf durchs Wort des Evangelii zu schencken, welches Stück insonderheit so Göttlich, und so anlockend von Ihm fürgelegt, daß wirs nicht genug erheben könten, wenn wir gleich Salomons Weißheit hätten, und des Pauli erleuchteten Verstand; ja wenn wir auch mit den Zungen der Engel begabet wären. Diß Wort soll nun **in uns wohnen.** Es ist nicht genung, daß in öffentlichen Versammlungen unter uns davon geprediget, und in unsern Häusern davon geredet werde; es soll

auch

auch in uns seyn, ja nicht nur in uns seyn, sondern auch in uns beständig wohnen. Wie die Tafeln des Gesetzes in dem Heiligsten des Tempels lagen; so soll unser Hertz der Tempel seyn, worinnen dieser heilige Schatz liege. So beständig die Seele bey unserem Leben in unserm Leibe wohnet, so beständig soll das Göttliche Wort in uns wohnen, und nicht aus unsern Hertzen weggethan werden. Diß Göttliche, herrliche Wort, soll darneben **reichlich** und nicht sparsam in uns wohnen **in aller Weißheit.** Zu dem Ende soll man nicht unterlassen, alle Bücher der heiligen Schrifft zu lesen. Denn es ist nicht genug zu sagen, wie man in der Göttlichen Wahrheit kan befestiget werden, wenn man bemercket, wie uns eben dieselbe von so vielen heiligen Männern GOttes aus einem Munde fürgelegt werde. Es hat auch eine Gemeinde deßwegen grosse Sorge zu tragen, daß sie solche Lehrer finde und habe, so von Kindheit auf die heilige Schrifft gelernet haben, und dero Reichthum wissen, die da meiden die ungeistliche losen Geschwätze und das Gezäncke der falsch berühmten Kunst; die sich befleißigen GOtt zu erzeigen rechtschaffene und unsträffliche Arbeiter, so da recht theilen das Wort der Wahrheit, und aus dem reichen Schatze des Hertzens können Altes und Neues herfürgeben, wodurch denn die Gemeinde in aller Göttlichen Weißheit reich werden kan, wie denn die mannigfaltige Weißheit GOttes drinne zu finden, Eph. 3. Wir sollen uns nicht vergnügen mit dem Erkäntnüß einiger Stücke, sondern wir sollen uns nach aller Weißheit sehnen. Zu der Weißheit gehöret, daß man habe eine Erkäntnüß der Schrifft, daß man wisse dero Nothwendigkeit, Göttliches Ansehen, Vollkommenheit, Klarheit und Göttliche Krafft; daß man habe eine Erkäntnüß von GOtt, dessen Eigenschafften, vom Geheimnüß Heiliger Dreyeinigkeit, von der Schöpffung der Engel, Menschen und anerschaffenem Ebenbilde; daß man wisse die traurige Uebertretung, das innigliche Verderben der Natur, und die betrübten Folgen, so daraus herkommen. Dazu gehöret, daß man aus dem Evangelio erkenne die hertzliche Gnade des Vaters, die Sendung seines Sohnes, dessen Menschwerdung, Mittheilung der Göttlichen Eigenschafften zur kräfftigen Verrichtung seines Hohenpriesterlichen, Königlichen und Prophetischen Amts, dessen Lebendigmachung, Höllenfahrt, Aufferstehung, Himmelfahrt, Zukunfft zum letzten Gericht, u. s. w. Zu der Weißheit gehöret, daß man erkenne die Würckung des Heiligen Geistes im Worte und Sacramenten, die Bekehrung, Busse, Rechtfertigung, gnädige Einwohnung, geistliche Salbung, Erhaltung im Glauben. Daß man er-

kenne die Kirche Christi, deren Haupt und Zustand so wohl Altes als auch Neuen Testaments biß auf unsere Zeit, als dero Verfolgung, und Erhaltung unter dem Wüten des Drachen und Herrschafft der beyden Thiere, Apocal. 12, 13. 14. Deren Erlösung von dem falschen Propheten. Nun um diese Weißheit und was noch mehr ist, so dazu gehöret, nnd hier nicht eben anzuführen, sollen sich von Rechts wegen alle, so Gelegenheit dazu haben, bekümmern, und selbige aus GOttes Worte, welches so offt davon redet, lernen. So wirds denn heissen: **Das Wort Christi wohnet in uns reichlich, in aller Weißheit, so darinne enthalten ist**, und also kommen wir der kräfftigen Vermahnung des Apostels nach, welche er in den 6. ersten Capiteln an die Hebräer anbringet, daß wir sollen zur Vollkommenheit eilen.

Es soll sich aber ein rechtschaffener Christ damit noch nicht vergnügen lassen, daß er den Schatz der Weißheit des Göttlichen Worts in seinem Hertzen habe; sondern er soll ihn auch nach dem Exempel des Schrifftgelehrten, der zum Himmelreich gelehret, **andern zu gut herfür bringen. Lehret und vermahnet euch selbst**, sagt der Apostel, **mit Psalmen und Lob-Gesängen** und geistlichen lieblichen Liedern. Es könte fast das Ansehen haben, als gienge des Apostels Meynung nur dahin, es solten die Colosser in sich selbsten von solchen Dingen reden, wodurch sie gelehret und ermahnet würden; aber der heilige Mann pflegt das Wort ἑαυτὸς und ἀλλήλους zu verwechseln, welches heist **unter einander**, wie man davon ein offenbahr Exempel hat, Ephes. 4, 32. Seyd unter einander εἰς ἀλλήλους freundlich, hertzlich, und vergebet einer dem andern χαριζόμενοι ἑαυτοῖς, gleichwie GOtt euch vergeben hat in Christo. Solches hat unser seeliger Vater **Lutherus** offt bemercket. Daher teutschet er die Worte, Ephes. 5, 19. Redet **untereinander** von Psalmen und Lob-Gesängen, und das ist auch die Meynung in unsern Worten: Lehret und vermahnet euch **unter einander.** Das **lehren** gehet auf die Besserung im Glauben, und das **Vermahnen** auf die Besserung in der Liebe gegen GOtt und den Nechsten. Einer soll hierinne dem andern zu Hülffe kommen. Vater und Mutter sind diese Pflicht ihren Kindern schuldig; die Männer ihren Weibern; die Herren ihrem Gesinde; die Alten den Jungen; und ein jeder seinem Nächsten, wenn er Bequemheit darzu hat. Lev. 19, 17. Matth. 18, 15. 16. Röm. 15, 2. Gal. 6, 1. Eph. 5, 11. Cap. 6, 4. 1. Thess. 5, 11. 14. 2. Thess. 3, 13. 15. 1. Petr. 2, 9. Hebr. 3, 12. Cap. 10, 24. Jac. 1, 27. Cap. 5, 19. 20. Es ist auch kein Zweifel,

sel, es werden die ersten Christen bey ihren Liebes-Mahlen solches fleißig beobachtet haben. Ja man kan aus dem Paulo selbst erweisen, daß nach den gehaltenen Predigten, solche Unterredung zur Lehre und Vermahnung in den öffentlichen Kirchen-Versammlungen fürgenommen worden. Da hat öffters einer gehabt Psalmen, ein anderer eine Lehre, wodurch er mitgetheilet hat, was man von GOtt natürlich erkennet, ein anderer hat in fremden Sprachen geredet, ein anderer was ihm durchs Wort GOttes geoffenbahret worden, welches er 1. Cor. 14, 26. billiget, und nur will daß es geschehe zur Besserung. Solche so viel eher zu erhalten, ermahnete er, so etwa einer in unbekandten Sprachen redete, so solte es einer auslegen. v. 27. und so es an Ausleger mangelte, solte man lieber in der Gemeinde schweigen, und GOtt zu Hause preisen. v. 28. Man lese das Capitel mit Bedacht, so wird man wohl sehen, es wolle der Apostel in unsern Worten: **Lehret und vermahnet euch**, gar die Unterredung, so in den öffentlichen Versamlungen geschehen, nicht ausgeschlossen haben. Da soll man denn reden von Psalmen und Lob-Gesängen und geistlichen lieblichen Liedern. Wie dieselbe von einander zu unterscheiden seyn, das ist uns eben so unbekannt, als wie wir die Worte der Hebräer מזמור תהלה und שיר unterscheiden sollen. Es ist uns genug, es wolle der Apostel alle Arten der Psalmen zusammen gefasset haben, und keinen ausnehmen, um dessen Sinn wir uns nicht solten bemühen, und daraus wir uns mit einander nicht solten zu Stärckung unsers Glaubens lehren, zur Besserung im Leben vermahnen, und uns in unsern Unglücken daraus trösten. Alle Arten der Lieder legt er bey, sie sollen geistlich seyn, womit er sie unterscheidet von den eiteln fleischlichen Liedern, mit welchen Liedern, so viel Bücher zu unserer Schande angefüllet sind. Den Ehren-Nahmen haben nun billig Davids Lieder, als der ausser dem in der Schrifft den Ruhm hat, daß er lieblich gewesen in Psalmen Israels, als worinne er die gantze Lehre der Gottseeligkeit, und insonderheit Christum mit seinem Reiche, dem gantzen Israel zum Gebrauch und Trost fürgestellet. Und da sie dem gantzen Israel gegeben, so soll keiner, der zu Israel gehört, billig deren unkündig seyn. Deren süssen Geschmack sollen haben die Männer, die Weiber, die Alten, die Jünglinge, die Kinder, die Jungfrauen, die Herren, die Knechte, die Frauen, die Mägde, die Könige, die Fürsten, und alle dero Unterthanen. Dessen Lieder mögen wohl **geistliche** heissen, weil sie vom Geist des Herrn seyn, der in David geredet hat, und dessen Rede durch des Propheten Zunge geschehen, und weil sie geistliche Sachen in sich begreiffen.

fet. Doch sollen die übrigen Bücher der Schrifft, und die Lieder so darinnen enthalten, (Exod. 15. Deut. 32. Jud. 5. 1. Sam. 2. Esa. 12. 26. 38. Hab. 4. Luc. 1. 2.) wie auch die Psalmen, so nach dem Sinn der heiligen Schrifft eingerichtet, nicht ausgeschlossen seyn, weil uns der Apostel ja kurtz vorher ermahnet hatte, es solle das Wort, so Christus geredet, nach aller Weißheit in unsern Hertzen auch zu dem Ende wohnen, auf das wir uns unter einander daraus lehren und vermahnen, und ist also die Meynung, wir sollen uns unter einander (auch) mit Psalmen, Lob-Gesängen, und geistlichen Liedern lehren und vermahnen.

Endlich will der Apostel, die Christen sollen dem HErrn **in ihrem Hertzen singen** und nicht mit dem Munde allein, als dem eigentlich das Singen zukommt. Das Singen geschiehet mit Erhebung der menschlichen Stimme, da sich die Rede nach gewisser, zierlicher und lieblicher Melodey gleichsam schwinget und anmuthig ausdähnet, damit die Herrlichkeit und Wichtigkeit der Geheimnüssen desto besser in unsern Hertzen erklinge. Was also soll gesungen werden, ist zwar in diesen Worten nicht ausdrücklich gesagt, es ist aber aus dem Vorhergehenden zu nehmen, da der geistlichen Psalmen, Lob-Gesänge und Lieder gedacht ist, so entweder in der Schrifft mit ausgedrückten Worten gelesen werden, oder welche aus der Schrifft von geistreichen Leuten so hierzu Gabe und Verstand haben, genommen, darinne der Sinn des Geistes mit ausführlichen Worten ausgedrucket. In dem Wercke soll das Hertz den Anfang machen, so, daß der Verstand die Sache, davon wir singen wollen, verstehe, und der Wille voll feuriger Begierden sey, den HErrn zu preisen. Solcher löblicher Gebrauch ist in der Kirchen Christi allezeit beobachtet. Was hat David nicht für Sorge gehabt für die Sänger im Hause GOttes? Er sonderte von den Kindern Assaph, Heman und Jedithun 24. ab, welche die Psalmen musten singen. Die hatten 264. Anverwandte, welche mit ihnen andere in der Singe-Kunst unterrichteten, und hatten zusammen 3712. Schüler, 1. Chron. 26, 7. Cap. 24, 5. Wie werden diese Sänger der Israeliten Gottesdienst gezieret, und dero Gemüther zur rechtschaffenen Andacht erhöhet haben? Daß dahero die frommen Könige Hißkias und Josias wohl Ursach gehabt, diese Ordnung wieder in einen Gang zu bringen, 2. Chron. 29, 25. 26. Cap. 35, 15. Diese Christliche Ubung hat man in der Kirchen des Neuen Testaments behalten, wie es denn unser Spruch, nebst Jac. 5, 3. auch haben will. Daher, sonderlich in der Abendländischen Kirchen, viel geistliche Psalmen

von

von den ehrwürdigen alten Kirchen-Vätern eingeführet sind, deren löblichen Exempel man sonderlich nach den Zeiten der geseegneten Reformation, da alle gute Wissenschafften wieder zu ihrer Ehre kommen, gefolget, daß man sich im Hertzen über die Menge der geistlichen lieblichen Lieder, so zeithero von geistreichen Leuten getichtet, erfreuen muß. ꝛc.

Anhang.

Auf Begehren einiger Freunde ist eine kurtze Tafel über die Offenbahrung St. Johannis beygefüget, woraus die Harmonie der Gesichter, und der Dinge, so einerley sind, und nur unter andern Sinn-Bildern vorgestellet werden, oder die zwar unterschieden, aber dennoch in eine Zeit fallen, und gegen einander zu halten sind, kan wahrgenommen werden.

7. Siegel. 7. Posaunen. 2. Zeugen. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

C. VI.	IIX.	XI.	XII.	XIV.	XV.	XVI.	XVII.	XIIX.	XIX.	XX.
			1.							
	25.		5.							

I. Das Evangelium wird durch die Apostel geprediget.

v. 1.	6.	7.	6.							
2.	7.		7.							

II. Die Kirche leidet unter den Heydnischen Verfolgungen.

A. 70.	8.		9.							
3.			12.							
4.	9.		13. 14							
			17.							

III. Die Hierarchie wird erarbeitet, nachdem das weggethan, was es aufhielt, 2. Thess. 2.

A. 300.

5.	10.	1. 7.	XIII.	1.						1.
			14		5.					4.
6.	11.		2. II.							
			12.							
			13.							

IV. Die Kirche in Egypten, oder Babel.
A. 600.

C. VI.	IIX.	XI.	XII.	XIV.	XV.	XVI.	XVII.	XIIX.	XIX	XX.
	12.	7.10.	2.14	2.	8.	1. 3.	3.		11.	4.
7.			3.							
			4.15							
			5.16							
8.	13.		6.17	3.		4.	6. 12.			5.
				4.		8.	14. 15			
				5.						

V. Gehet durch Lutheri Dienst aus, und Babel fällt zum ersten mahl.
A. 1517.

9.	IX. 1	10.	18.	6.		10.11.	16.	1. 3.	7.
10. 11.		11.						4. 5.	
		12.	10. 18	7.					
				8.					

VI. Die Hand des heiligen Volcks wird zerstreuet.
A. 1600.

12.	12.	13.		9.		12.		17.	8.
	21.	14.		12.		16.			
		X. 1.		17.					
17.	12.	11.		20.		17.19		8. 9.	19.	9.

VII. Babel fällt zum andern mahl, und die Kirche wird ausgebreitet.

C. IIX										
		14.			8.	19.21.	16.17	21. 4.	20.21	10.
v. 1.	XI.									
	15.									
	19.				1. 2.				1.	11.
					3. 4.				10.	15.
										XXI.
										XXII.

NB. In dem andern Theile derer Sendschreiben ist das Neunte auf vorhergehende Tabelle gerichtet, welche sonst nebst gedachten Schreiben in des seel. Herrn Verfassers kurtzen Einleitung zur Harmonie derer Evangelisten und zwar in der neuesten Edition vom 1724ten Jahre pag. 264. seqq. befindlich und hier noch zur Erläuterung desselben beyzufügen gewesen.

Excerpta

EXCERPTA

Aus des seel. Herrn

Caspar Herrmann Sandhagens

Werthem Tode

Etlicher

Heiligen und wohl abgeschiedenen Christen.

Die I. Exegetische Meditation

Von dem liebreichen Hertze GOttes / so er auch unter denen Züchtigungen gegen seine Kinder hat.

Welche bey dem seel. Absterben des Hoch-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn Joachim Hechts / der H. Schrifft berühmten Lic. des Fürstl. Gymnasii zu Lüneburg wohlverdienten Professoris, der Kirchen zu St. Michael daselbst treuen Pastoris, und des Predig-Amts würdigen Senioris.

Uber den Spruch Hebr. 12. v. 6.

Welchen der HErr lieb hat / den züchtiget Er.

Anno 1676. abgefasset und fürgeleget worden.

(Vid. werther Tod pag. 2. seqq.)

Es ist ein köstlicher Spruch, ob gleich Fleisch und Blut darzu nicht Ja saget, den der Apostel Paulus in dem Brieffe an die Hebräer Cap. 12. v. 6. aus den Sprüchwörtern Salomonis angezeiget hat, und welcher also lautet: **Welchen der HErr lieb hat, den züchtiget Er.** Es gehet vorher das Wort **denn**, welches uns erinnert, es werde eine Ursache der vorhergehenden Worte angeführet. Das man aber das Band desto gewisser fasse, so ist zu beobachten, es habe der Mann GOttes Cap. 10, 19. ꝛc. angefangen aus **der Lehre vom Hohen-Priesterthum Christi zu schliessen**: weil nun die Hebräer eine Freudigkeit hätten, in das Allerheiligste zu GOtt zu gehen, so müsten sie keines weges vom Glauben abfallen, oder darinn läßig werden; sondern mit einem Hertzen, das im Glauben aufrichtig, ins Heilige gehen; v. 22. ein unwandelbahr Bekänntnüß der Hoffnung behalten, v. 23. wenn es gleich die Unglaubigen solten von ihnen fordern, sich unter einander zur Liebe und guten Wercken reitzen, v. 24. und die Kirchen-Versammlungen nicht verlassen. v. 25. Denn wo sie sich durch das grosse Opffer für die Sünde nicht würden bewegen lassen, ins Allerheiligste zu gehen, am Bekänntnüß zu halten, sich unter einander zu ermahnen, und die Versammlung aus einer Verachtung nicht zu verlassen: so würden sie 1.

durch

durch den Abfall in ein ewiges, schreckliches und gantz gewisses Unglück gerathen: Fürs 2. **würden sie allen Nutzen ihres rühmlichen Wandels verliehren.** v. 26. ꝛc. Solten derowegen das Vertrauen oder die Freudigkeit, davon v. 19. geredet worden, ja nicht wegwerffen; v. 35. Denn die Beharrung im Vertrauen sey nöthig, wo sie den gnädigen Willen GOttes (Joh. 6, 39.) erfüllen wolten. Hebr. 10. v. 36. Diese Nothwendigkeit erweiset der Apostel daher, daß der Gerechte aus dem Glauben nur leben werde. v. 38. 39. Weil denn der Glaube nicht nur mit vergangenen und gegenwärtigen, sondern auch mit dem zukünfftigen Gütern umgienge, die nicht gesehen, sondern gehoffet würden, so müsten sie biß ans Ende darinn beharren. C. 10. Und nachdem er mit vielen Exempeln der Alten erwiesen, daß deren Glaube unbeweglich an dem gehoffeten Gut gehangen und sich von dem, das er geglaubet, nicht abwenden lassen, so fasset er es endlich zusammen, und ermahnet die bekehrten Hebräer, daß sie auch die Glaubens-Schrancken möchten beständig durchlauffen, alle Last der Ungedult, nebst der Sünde, woraus sie quillet, ablegen, und 3. das **Exempel Christi für Augen haben** C. 12, 1. 2. Der habe überleget, daß sein schmähliches Creutz bald mit grosser Freude solle verwechselt werden, und habe sich also durch keine Schmach von seinem grossen Vornehmen lassen abwenden. v. 2. Und darum solten sie auf den sehen, und erkennen, wie gerecht es sey, im Glauben den Lauff zu vollenden, und sich zum Thron der Gnaden ie mehr und mehr zu nahen. v. 3. Sie erlitten nichts, was nicht JEsus unendlich schmertzlicher für sie empfunden hätte, ihnen auch das zu verdienen, daß sie nicht matt würden. ibid. Den letzten Grund seiner Ermahnung zur Beständigkeit, nimmt er 4. **von der Lindigkeit, so GOtt bey Auflegung** ihres Creutzes gebrauchet habe. **Sie hätten**, saget er, **noch nicht biß aufs Blut widerstanden**, v. 4. so weit sie doch wider den Unglauben und Abfall kämpffen müsten, wenn es dem HErrn gefiele. Sie wären nur mit gelinder Hand angerühret, und es wären nur mittelmäßige Züchtigungen über sie ergangen. Aber daß die Rede möchte zu Hertzen gehen, stecket er einen Stachel hinein, und straffet sie, daß sie schon des tröstenden παρακλήτου **Trösters** oder **Fürsprechers** vergessen, der doch zu allen Gläubigen, und also auch zu ihnen, mitten unter dem Stäupen als zu Kindern geredet; und wären daher verbunden, dieselben zu ertragen, und zu GOtt ie mehr und mehr zu nahen. v. 5. Dazu führet er an den Ort Salamonis, Prov. 3, 11 da die persönliche Weisheit redet: Ihr

Sohn, wer der auch sey, soll(1)**nicht gering achten die Züchtigung des Herrn**, und (2.)**nicht verzagen**, wenn er **von ihnen gestrafft werde.** Und darauf folgen die worhin angezogene Worte, **als eine Ursache**, warum man des HErrn Züchtigung nicht verachten, noch darunter verzagen solle, denn sie käme her aus einem liebreichen Vater-Hertzen. Die Weißheit führet den Grund aus lauter Güte an. Denn da ihre Heiligkeit uns allein überreden muste, es seyn ihre Befehle gantz gerecht, und es sey uns die Ehre des Gehorsams nur überlassen, so würdiget sie doch ihre arme Creatur so hoch, daß sie die Ursache anführet, welche uns so viel zum Gehorsam bewegen kan. Es fällt aber in diesen Worten zu betrachten 1. **wer der HErr sey?** 2. **Was er thue?** Und 3. **Wem er es thue?** Zu diesem Vornehmen wolle GOtt Seegen geben!

(1.Quis?) **Erstlich** wird beym Salomo der HErr genennet יהוה welches der herrliche Nahme GOttes ist. Der entspringet von der Wurtzel היה welche heisset: **Er ist gewesen**, und fasset also in sich ein solches **Wesen, das nothwendig und von Ewigkeit ist.** Da andere Wesen nur so seyn, daß sie auch könnten nicht seyn, welches gewiß eine grosse Unvollkommenheit. Es bedeutet ferner ein solch **Wesen, das nur lauter Wesen ist**, ohne **einige** accidentien oder **Zufälligkeiten.** Alles, was von denen Geschöpffen gesaget wird, das gehöret nicht zu deren Wesen: sondern wir begreiffen sie mehrentheils durch ihre Eigenschafften und Zufälle, so von deren Wesen unterschieden sind: aber was wir von GOtt begreiffen, das gehöret zu dessen heiligem Wesen selbst, daher wird in heiliger Schrifft GOttes Wahrheit, Weißheit, Gutheit, Liebe, und andere Eigenschafften, GOtt selbst genannt. Im Mose (Gen. 22. v.16,) schweret der Engel, um dessen willen Abraham seines Sohnes nicht verschonet, **bey sich selbst**; und in Psalm-Buche (Ps. 89, 36.) schweret GOtt **bey seiner Heiligkeit**, welche Er selbst ist. Aus dem Grunde machet Johannes 1. Joh. 4, 16. aus GOtt und der Liebe ein Ding. Und weil das Wesen alle göttliche Eigenschafften hat, so das Wesen selbst sind: so begreiffet auch **das Wort יהוה in sich alle göttliche Majestät, Ewigkeit, Unwandelbarkeit, Unendlichkeit, Leben, Allwissenheit, Allweißheit, Liebe, Heiligkeit, Wahrheit, Barmhertzigkeit, Langmuth, Gerechtigkeit/Macht**, u. s. w. Ob nun wohl die Gottheit, welche diese Eigenschafften hat, eine einige Gottheit ist, so wissen doch wir Christen aus der göttlichen Offenbahrung, daß **drey heilige Personen** seyn, welche diß Wesen mit allen seinen Vollkommen-

men-

menheiten und Eigenschafften haben. Daher geschiehet es offtmahls in heiliger Schrifft, daß die göttliche Nahmen und Eigenschafften, so allen dreyen Personen der Gottheit gemein, nur einer einigen beygeleget werden. Also wenn der klügste König (Eccl. 5, 7.) eine Ursache giebt, warum man sich für der Unterdruckung des Armen, und der gewaltsamen Verkehrung des Rechts und der Gerechtigkeit hüten solle, so spricht er: גבה מעל גבה der Hohe vom Hohen des Hohen, gebe acht darauf, und die drey גבהים Hohen seyn über sie. (Die Unterdrucker) Hier wird ein göttlicher Nahme, der allen Personen gemein ist, dem Heiligen Geist zuerst beygeleget; Der hohe Geist aber wird beschrieben, daß er sey vom hohen Sohne, und der hohe Sohn sey ein Sohn des hohen Vaters, und darauf wird der Nahme, damit eine Person insonderheit benannt war, wiederum allen dreyen beygeleget, wann gelehret wird: Die gleich Hohen seyn zur Straffe über die Ubertreter. Eben so hält es die Schrifft mit dem Nahmen Jehova, daß derselbe bald einer göttlichen Person beygeleget werde, bald aber allen dreyen Personen gemein sey. An diesem Orte wird dadurch der Vater gemeynet, denn es redet diese Worte: welchen der HErr lieb hat, den züchtiget er, חכמות die allerhöchste Weißheit, Prov. 3, 11. ꝛc. welche Salomo, ohne Abbruch des Fadens ihrer Rede, biß ans 10. Cap. einführet. Die giebt sich hier an als der allgemeine Vater; heisset alle Menschen Söhne, als die sie schon zu Kindern angenommen, oder die sie gerne annehmen und aus Liebe deren Bestes suchen will. Im achten v. 22. ꝛc. saget sie: Der HErr habe sie durch die Geburt besessen, im Anfange seiner Wege, vor seinen Wercken, sie sey von Ewigkeit gesalbet oder zum Heylande verordnet, sie sey gebohren, da die Abgründe noch nicht gewesen, sie sey bey dem HErrn, als eine unterschiedene Person, der künstliche Werckmeister gewesen. Im neunten v. 1. 2. 3. (Matth. 22, 1. 14.) bauet sie ihr Hauß, bereitet eine herrliche Mahlzeit, und hat nach Gästen groß Verlangen. Derselben Weißheit ist ein thörichtes, wild Weib entgegen, voll Schwätzens und weiß doch nichts, lernet immerdar und kan nicht zum Erkänntnüß der Wahrheit kommen, v. 13. ꝛc. (2. Tim. 3, 7. Apoc. 17, 1.) und will doch gleichwohl der Weißheit Worte nachaffen. Kan die Weißheit was anders seyn, als der Sohn Gottes, der uns von GOtt zur Weißheit 1. Cor. 1, 30. gemachet ist? Nun diese tröstende persönliche Weißheit unterscheidet sich hier deutlich von dem züchtigenden HErrn, denn sie spricht

also: **Mein Sohn, achte nicht geringe die Züchtigung des HErrn, (des Vaters,) und verzage nicht wenn du von ihm** (dem Vater) **gezüchtiget wirst, denn welchen der HErr** (der Vater) **lieb hat, den züchtiget Er.** Redet also eine göttliche Person von der andern. Hätte die Weißheit diesen Unterscheid nicht wollen bedeuten, so würde sie ihre Rede so geführet haben: Mein Sohn, achte nicht geringe **meine** Züchtiguug, und verzage nicht, wenn du von **mir** gestraffet wirst. Denn welchen **Ich** lieb habe, den züchtige **Ich**. **Ich** stäupe aber einen jeglichen Sohn, den **Ich** aufnehme. Solche und dergleichen Arten zu reden, da entweder der Sohn vom Vater, oder da der Vater vom Sohne redet, wie sie in der Schrifft fleißig gebrauchet werden, so müssen sie auch sorgfältig von uns angemercket werden. So redet der Vater offt vom oder zum Sohne, oder der Sohn vom Vater, oder auch der Heilige Geist, durch die heiligen Männer GOttes von beyden. Man besehe nur mit Fleiße, Gen. 9, 16. it. C. 35, 1. Exod. 11, 1. 3. C. 16, 4. 7. C. 23, 20. 21. C. 24, 1. C. 30, 16. C. 33, 19. C. 34, 5. 6. Num. 11, 20. 23. C. 14, 21. 2. Sam. 5, 23. 24. C. 7, 11. 12. 13. 14. Ps. 2, 7. Ps. 22, 23. 24. 29. 31. Ps. 110, 1. Esa. 8, 11. 13, C. 42, 1. 10. 12. C. 48, 15. 16. C. 60, 9. 19. C. 65, 13. 16. Oseä 1, 7. Joel 2, 32. Amos 6, 8. Mich. 5, 2. 4. C. 7, 17. Zach. 2, 8. 9. C. 3, 2. C. 10, 12. Mal. 3, 1. Indeß ob gleich der Buchstabe unmittelbahr vom Vater redet, so wird doch der Sohn und der Heilige Geist von solchem Wercke nicht ausgeschlossen, zumahlen **züchtigen** ein solches Werck ist, daß denen dreyen hohen Personen in dem göttlichen Wesen gemein ist; Dahero es der Sohn ihm selbst in der Offenbahrung (Apoc. 3, 19.) zuschreibet, da er die Worte mit Majestät ausredet. Weil denn der Nahme יהוה keiner Creatur, die ausser der Selbstständigkeit des Sohnes GOttes bestehet, zukommet: (Esa. 42, 8.) So giebt der treue und wahrhafftige Zeuge zugleich damit zu erkennen, er sey der wahre natürliche, hochgelobte GOtt.

(II. Quid?) Ich gehe 2. fort **die That des HErrn** zu besehen. Davon spricht der Text: **Er züchtige.** Pauli Sprache hat hier das Wort παιδεύω welches eigentlich **von der Kinder-Lehre und Unterweisung** gebrauchet wird, da man dieselbe so wohl in allerley Wissenschafften, als in der Erbarkeit der Sitten unterrichtet. Moses ἐπαιδεύθη ist gelehrt in aller Weißheit der Egyptier. Actor. 7, 22. Paulus ist nach der Schärffe des väterlichen Gesetzes πεπαιδευμένος **unterwiesen:** C. 22. v. 3. Der Apostel schreibet an seinen Timotheum, 2. Tim. 3, 16. daß

die

die Schrifft nicht nur nütze sey, die wahre Lehre zu erweisen, die falsche zu widerlegen, das böse Leben zu verbessern; sondern auch **zur Unterweisung**, (πρὸς παιδείαν) in dem das recht und gut ist, und auf eine gebührende Weise gethan wird, und weil sich bey der Jugend viel Irrens und Vergehens findet, es auch wegen der Schwachheit ihres Alters nicht anders geschehen mag, daß man nicht zu Zeiten bey den scharffen Worten die Ruthe brauchen solte: so heist das Wort παιδεύειν **auch züchtigen**, siehe 2. Cor. 6, 9. 1. Tim. 1, 20. da der Gezüchtigte Pein und Leyden untergeben wird, daß er seine Fehler verbessere. Nun muß ich wohl gestehen, wenn unser Spruch ausser dem Zusammenhange solte betrachtet werden, man gar wohl bey der ersten Bedeutung des Wortes παιδεύειν bleiben könnte; denn wer muß die Liebe GOttes nicht daraus erkennen, daß er die Menschen durch sein Wort lehret, und in die Gemeinschafft der himmlischen Verborgenheiten bringet? Allein, wie angenehm der Sinn der Worte auch seyn möchte, so will doch der gantze Contexť die letzte Bedeutung, den daher unser seeliger Kirchen-Vater **Lutherus** gar recht erwehlet hat. Vorher Hebr. 12, 1. ermahnet der Apostel, wir sollen lauffen durch Gedult in dem Kampffe, der uns verordnet sey, und nicht darinne matt werden, und zwar weil wir Christo müssen nachfolgen, und durch solch Creutz zur Herrlichkeit eingehen: v. 2. 3. Darauf redet er abermahl von der Ertragung der Trübsaal, dieweil die Hebräer gar wider die Sünde biß aufs Blut kämpffen müsten, wozu es aber noch nicht gekommen wäre, sondern sie wären bißher nur gelinde gezüchtiget. v. 4. Das was folget lehret eben das; Denn wie der Geist GOttes daselbst lehren wolte, daß die παιδεία **einem jeden Sohne** wiederfahre, spricht er: **GOtt stäupe** einen jeglichen Sohn, und verwechselt das Wort παιδεύει mit μαστιγοῖ, woraus deutlich erhellet, es haben beyde Wörter an diesem Orte eine Bedeutung, und sey daher von den Züchtigungen die Rede. v. 7. Der siebende Vers will eben das. Es wird daselbst gezeiget, wenn die Hebräer die Züchtigung erduldeten, so wäre es eine Anzeige, daß sie Kinder wären, und daß sich GOtt zu ihnen thäte, wie ein Vater zu den Kindern. Denn weil in Pauli Worten gesaget würde: Der Vater **Geissele** einen jeden Sohn, so sey offenbahr, es sey kein Sohn, dem der himmlische Vater nicht **züchtige**, und sey also der, welcher die Züchtigung erduldet, ein Sohn GOttes, woraus denen Bedruckten keine geringe Erquickung zukäme. Hie wird παιδεύει an statt μαστιγοῖ gesetzet. Diß erhellet auch aus den 9ten Vers, da Paullus vom

geringern zum grössern schliesset, man müsse die Züchtigung mit geduldigen Gemüthe ertragen; Und daß er v. 11. von einer solchen παιδεία redet, welche, wenn sie da ist, uns um des Schmertzens willen dünckет böse zu seyn; Aber die Klarheit der Sachen hält mich zurücke mehr davon zu reden. Man muß aber bekennen es habe die **Züchtigung** mit keinem bessern Worte können benennet werden, als eben mit diesem; welches uns alsbald auf die Unterweisung führet, und zeiget was der Herr mit den Schlägen fürhabe, damit er seine Kinder heimsuchet. Er suchet damit nicht unser Verderben, oder seine verletzte Gerechtigkeit zu stillen; sondern Er gedencket uns dadurch zu lehren, wie wir unsern Wandel führen sollen. Er züchtiget uns zum Nutzen, Hebr. 12, 10. daß wir als Kinder der Heiligkeit des Himmlischen Vaters theilhafftig werden, in welcher wir so vielmehr zunehmen, als wir die Sünde in unserm sterblichen Leibe tödten, davon ist auch eine Nachricht an einem andern Orte, da gesagt wird: Wenn wir gerichtet, oder durch des himmlischen Vaters Gerichte gestäupt werden, so werden wir von dem HErrn **unterwiesen**, daß wir nicht samt der Welt verdammt werden. 1. Cor. 11, 32. Es ist aber unter den Züchtigungen begrieffen allerley **Trübsaal**, so GOtt den Seinen entweder selbsten unmittelbar aufleget, oder auch von andern zu seiner großen Ehre und der Bedruckten Besten auflegen läst. Zu den Züchtigungen gehöret insonderheit das **Creutz**, so den Kindern Gottes um des gecreutzigten Christi und des Evangelii willen zugefüget wird, da sie unschuldig gelästert, verunehret, gefangen, ihrer Güter beraubet, verjagt, oder wohl gar getödtet werden. Etwas hatten die Hebräer davon gekostet, nachdem sie durchs Wort und die heilige Tauffe waren erleuchtet worden. Sie hatten einen grossen Kampff der Leyden (Cap. 10, 32.) wegen der Erleuchtung erduldet. Sie hatten Schmach und Trübsaal öffentlich getragen. Sie hatten nicht nur andere geringe Dinge überstanden, sondern auch mit des verhaßten Pauli Banden ein Mitleyden gehabt, und den Raub der Güter, so ihnen mit öffentlicher Gewalt entwandt, gar mit Freuden erduldet. Es gehöret zu denen Züchtigungen die **Seelen-Noth**, wenn der Beherrscher Himmels und der Erden, und der auch in der Menschen Gedancken regieret, dieselbe aufwecket, und uns zu Straff-Predigern in unsern Hertzen bestellet, und wir in den Stand gerathen, daß es uns vorkommt, es seye uns das Licht des Göttlichen Angesichts entzogen, es seyen uns GOttes Gnaden-Gaben vorenthalten, es sey das Angesicht des Himmels dergestalt mit Finsternüß bedecket, nnd mit solchen Wolcken überzogen,

zogen, daß uns weder die Sonne, noch der Sternen Licht erscheine: Und da man seine Seele belagert findet mit aller Gewalt der Finsternüß, daß einem düncket, es sey der Schreck des Allmächtigen darinn gefallen: und da man mit kräfftiger Angst eingenommen ist, GOtt sey nicht unser GOtt. Wenns einem vorkommt, man werde aus der Finsternüß nicht entweichen können, **ja auch unsere junge Zweige werde die Flamme** (des Zorns GOttes) **ausdorren, und derselbe GOtt werde uns hinweg reissen, durch den Geist seines Mundes.** Jobi 15, 10. **Wenn wir dencken, ob wir gleich schreyen, Gewalt! wir leyden Noth! so werde Er uns dennoch nicht erhören, und wenn wir schreyen,** (ums Recht) **so werde kein Gericht da seyn,** davon wir einige Erlösung hoffen könnten. Cap. 19, 7. Wenn uns unser Hertz überreden will: **GOttes Zorn reisse, als wäre er uns gram: Der Er beisse die Zähne über uns zusammen: unser Widersacher lasse seine Augen funckeln auf uns.** Cap. 16, 9. Zu den Züchtigungen gehören endlich die **übrigen Leyden,** so uns in der Pilgrimschafft dieses Lebens begegnen, welche GOtt entweder entstehen läst durch den Verlust des Guten, das man vorhin genossen, daß man sagen muß: **Du** (o GOtt) **hast verstöhret** meine gantze Versammlung, mein Hauß, indem du mir die Meinen weggerafft, und das Meine durch der Feinde Hand lassen wegführen, v. 7. oder welches entstehet aus der Ankunfft allerley Beschwerligkeiten, so uns drucken, als daß wir uns an unserm Leibe mit dieser und jener Plage müssen schleppen, welche auch zuweilen so groß wird, daß der Mensch mit Hiob klagen muß, **sein Gebeine hange an seiner Haut, und an seinem Fleische, und er sey wie einer, der sich entreist, davon kommen, mit der blossen Haut seiner Zähne,** Cap. 19, 20. nachdem das Ubrige, ja so gar das Zahn-Fleisch darauf gegangen sey. **Daß er bekennen muß, seine Dürre,** damit ihn GOtt ausgedürret, **trete wider ihn auf, und zeuge in sein Angesicht,** von der Grösse der Plagen. Cap. 16, 8. Ich will andere Unbequemheiten, so sich bey den Glaubigen finden, nicht berühren, weil sie nicht können unbekannt seyn. Allein die Plagen der Gottlosen müssen hieher nicht gebracht werden; Denn leydet ein solcher gleich das Allerhärteste, so ist er doch ohne Züchtigung, und sein Jammer ist eines so herrlichen Nahmens nicht werth. Leydet gleich der Ungläubige mit den Gläubigen einerley, so ist doch unter beyder Leyden ein grosser Unterscheid, wie unter beyder Person. Dem Ungläubigen ist es eine eigentlich genannte Straffe, und kommet vom

zornigen GOtt: Aber dem Glaubigen eine Züchtigung, und widerfähret ihm aus Liebe von GOtt. Die Materie ist eines, und die Form geschieden. Einem Gläubigen begegnet offt viel hartes, und ist darum keine Straffe. Ein hartes ist es, wenn man gebunden wird; noch ein härters, wenn einem ein Glied weggenommen wird; wenn aber einem auf eines klugen Artztes Verordnung beydes begegnen solte, so dürffte man solches unter die eigentlich genannten Straffen nicht zehlen: Würde es aber einem Ubelthäter auf eines Richters Ausspruch angethan, so empfinge der, was seine Thaten werth wären, und so er in der Boßheit verharrete, gehörete es unter die Erstlinge seines zukünfftigen Jammers. Der heilige **Augustinus** * hat solches nachdencklich angezeiget in diesen Worten: Quicunque boni malique pariter afflicti sunt, non ideo ipsi distincti non sunt, quia distinctum non est, quod vtrique pessi sunt. Manet dissimilitudo passorum etiam in similitudine passionum, & licet sub eodem tormento, non est idem virtus & vitium: Tantum interest, non qualia, sed qualis quisque patiatur. Nam pari motu exagitatum & exhalat horribiliter cœnum, & suauiter fragrat vnguentum. (III. Quem?) Aber WEN **belegt nun GOtt mit dergleichen Züchtigung?** Der Text spricht: **Welchen der HErr lieb hat.** So fleußt sie denn aus der Liebe. Daß man die Sache besser verstehe, so ist zu bedencken, daß in GOtt sey eimmahl die **wesentliche Liebe.** Die Liebe ist in den Engeln also gewesen, daß sie von denselben hat können genommen werden, daher Satan mit seinen Engeln die schöne Göttliche Liebe verlohren, und den abscheulichen Haß und Neid angezogen. Dem Menschen ist die Liebe in der Schöpffung eingepflantzet gewesen, aber er hat dieselbe mit dem Bilde GOttes verlohren. Aus dem Lichte der Natur findet man, daß GOtt und die Menschen zu lieben: Aber es will gar schlecht in die Ubung heraus brechen. Durchs Licht der Gnaden erlanget der Glaubige unter andern himmlischen Schätzen auch die Liebe durch die Entzündung des Heiligen Geistes: Es wird aber solches Kleinod offt verdunckelt, ja wohl gar verlohren. Durchs Licht der Glorie wird sich zwar die Göttliche Liebe erbreiten, und uns in höchsten Grad erfüllen: Aber wir werden doch die Liebe nicht selber seyn: Diese Herrlichkeit gehöret nur GOtt zu. **GOtt ist die Liebe, und die Liebe ist GOtt selbst.** GOtt ist das reineste, lauterste und höchste Gut

wesent-

* L. I. de ciu. DEI. Cap. VIII.

wesentlich, und das höchste Gut und die höchste Liebe sind ein Ding. „Und wenn jemand wolte GOtt mahlen und treffen, so müste er ein solch „Bild treffen, daß eitel Liebe wäre, als sey die Göttliche Natur nichts, „als ein Feuer-Ofen und Brunst solcher Liebe, die Himmel und Erden „erfüllet. Und wiederum, wenn man die Liebe könte mahlen und bilden, „müste man ein solch Bild machen, daß nicht wercklich noch menschlich, „ja nicht englisch noch himmlisch, sondern GOtt selbst wäre.* Ferner so ist in dem himmlischen Vater eine **Liebe gegen den Sohn und den Heiligen Geist.** Denn weil der Vater die ewige Liebe ist, aus welcher der ewige und geliebte Sohn gebohren worden; Und weil von den Vater und dem Sohn in Einigkeit der höchsten Liebe, GOtt der Heilige Geist ausgehet; so kan ein Christ leicht bedencken, es müssen sich die drey Heiligen Göttlichen Personen mit einer unbegreiflichen Liebe umfassen. In GOtt ist eine **Liebe gegen die heiligen Engel**, die Feuer-flammende Diener, so aus dem Feuer der Göttlichen Liebe herfür gebrochen. Weil sie aus Göttlicher Liebe entzündet seyn, sind sie so gerne bey der Liebe, aus welcher sie in ihrer Schöpffung entsprungen, mit welcher sie umleuchtet und befestiget worden sind. In GOtt ist eine **Liebe gegen alle seine Creaturen.** Er liebet alles was da ist, und hasset nichts, was Er gemacht hat. Und wie solte GOtt zu der Creatur einen Haß haben, die ihn so herrlich macht. Der Himmel mit seinen Sternen ist ein kräfftig Monument der Liebe GOttes. Die Erde mit den Elementen, mit aller ihrer Zierde, mit allen Geschlechten und Gattungen der Thiere, ist ein Wunderwerck der Liebe GOttes. Und wie alles von der Liebe zeuget, so zeuget es auch von GOttes Weißheit, Allmacht und Vollkommenheit. Es ist GOtt eine **Liebe**, die nicht nur etliche unter den Menschen, und zwar die Besten, umhalset, sondern die sich zum **ganzen menschlichem Geschlechte**, Joh. 3, 16. in dem Stande erstrecket, worinn es gebohren, und worinn es auf Erden lebt, ehe es der HErr durch sein Wort rufft; die nicht nur darinne bestehet, daß GOtt die Menschen auf Erden wolle erhalten, sondern zum Leben bringen, und zwar durch ein fremd Mittel, nehmlich durch den Tod des Sohnes Röm. 5, 6. 7. 8. und da Er gleich nichts Liebens-würdiges an denselben findet, dergleichen dennoch bey ihnen zu würcken. Endlich ist in GOtt eine absonderliche **Liebe gegen seine Gläubigen und Heiligen**, da er an

* D. LVTHERVS Tom. I. Witteb. f. 151.

denselben ein gnädiges Gefallen hat, und sich des Guten, daß Er an ihnen schon gethan, erfreuet, und ihre Gegen-Liebe väterlich annimmt. Jo. 14, 23. Von dieser sonderlichen Liebe GOttes gegen seine Kinder redet dieser Text, Hebr. 12, 5. 6. welches alle Umstände anzeigen, zumahl von dem gehandelt wird, welcher die Ehre hat, daß er der Weißheit und des Vaters Sohn ist, der dem Vater willkommen, den er empfängt, v. 7. und auf seinen Armen trägt; zu welchem er nicht kommt als ein Feind; der denen entgegen gesetzet wird, so sich GOtt entziehen und machen, daß sie ohne Züchtigung sind, und also ein Kenn-Zeichen haben, daß sie zu GOttes seiner Familie nicht gehören, noch seiner Göttlichen Natur theilhafftig seyn: v. 8. welcher vom Vater die Krafft der Wiedergeburt und das geistliche Leben mit andern Gläubigen empfangen: v. 9. welcher durch die Züchtigung in der Gerechtigkeit wächset. v. 11. Welches alles so viel mehr in acht zu nehmen, weil daraus zu erkennen, es sey die Züchtigung ein solch Gnaden-Werck GOttes, so Er denen Menschen widerfahren läst, welchen Er mit einer sonderbahren Liebe beygethan, die Er hoch achtet, und mit welchen Er vereiniget ist. Und da sich die murrende Vernunfft verwundern solte, wie sich so eine zarte und feurige Liebe mit der harten und bittern Züchtigung reime: so muß sie sich erinnern, daß sie ja gar wohl die Staupen eines irrdischen Vaters mit dessen liebreichen Vater-Hertzen vereinigen könne; warum will sie denn hier mit Gewalt blind seyn, noch das verstehen, was so hell am Tage lieget? Man werffe nur die Augen auf die unglücklichen Kinder, welche ein sorgloser Vater ohne Zucht läst aufwachsen, und vergleiche sie mit denen, so von einem klugen Vater geführet, der der Ruthe nicht geschonet, und man wird befinden, daß jener seine Kinder nur gehasset, dieser aber geliebet habe. Prov. 13, 24. Indessen ob gleich der Gläubigen Züchtigungen eigentlich zu reden keine Straffen sind: so sind es doch lebendigere und empfindlichere Unterweisungen, als die, so mit blossen Worten bey uns geschehen. GOtt würde uns gerne ohne dergleichen Schläge allein durch sein Wort unterrichten und straffen; weilen aber unsere Hertzen so widerspenstig, daß sie sich offtmahls nicht wollen gebührlich lencken lassen, so wird GOtt zu einer Härte genöthiget, auf daß er, wenn er uns mit seiner Hand anrühret, seine Wahrheiten tieffer ins Hertz drücke. Diß wuste der Meister des andern Buches der Maccabäer. C. 6, 12. Denn er vermahnet den Leser, daß er sich über den Jammer, der den Jüden zu des Antiochi Zeiten zugestossen, nicht ärgern müsse, sondern gedencken, daß

daß ihnen die Straffe nicht zum Verderben, sondern zur Warnung widerfahren sey. Wir befinden wahrlich daß die menschliche Natur so tieff mit Sünden beflecket, daß die Schläge der Eltern nicht nur nütze, sondern auch nöthig seyn; Prov. 22, 15. aber so nöthig die Stäupen der Eltern denen Kindern; so nöthig sind auch die Schläge GOttes denen Glaubigen. Denn ob wohl keine Verdammung bey uns ist, Röm. 8, 1. so müssen wir doch beklagen, daß wir dennoch weder von allem Irrthum, noch von den Neigungen der Sünden befreyet sind. Wir Christen müssen ja sagen, was das Gesetze betrifft, so sey dasselbe geistlich in sich, und uns gut, C. 7, 14. ꝛc. aber daß wir noch fleischlich, und nicht vollkommen seyn, weil wir das Gute, was wir wollen, nicht vollkommen thun, sondern das thun, was wir hassen, wodurch wir bezeugen, daß das Gesetze gut sey, und wir böse. Wir müssen sagen, daß eine Sünde oder nichts Gutes in uns wohne, weil ja das Gute nichts Böses würcket; und da wir durch des Heiligen Geistes Erneuerung das Wollen des Guten haben, müssen wir doch gestehen, daß es in unsern Kräfften nicht sey, daß wir nicht auch das Böse wolten; Denn das Gute, das wir wollen, thun wir doch nicht vollkommen, und ohne böse Lust. Da wir nun so geartet, wäre es denn wohl eine Liebe, so solchem barmhertzigen GOtt zustünde, daß er uns bey denen Beschaffenheiten ungezüchtiget und unermahnet gehen liesse? Gar nicht. Er will lieber sehen, daß wir etwas Unglückliches in dieser Welt zu unserm Nutz überstehen, als daß er uns nach seiner Gerechtigkeit mit ewigem Feuer müste abstraffen. O welch eine liebreiche Züchtigung! Und welch ein Glück mitten im Unglück! Wir haben öffters nöthig, daß wir aus der Sünde aufgewecket werden; daß uns diese oder jene Ergetzlichkeit entzogen werde, damit wir nicht wieder verliehren mögen, was wir erarbeitet haben. Das erste kan uns lehren die Gemeine zu Corintho, 1. Corinth. 11. und das andere der grosse Apostel. 2. Cor. 12. Hatte der bey der Offenbahrung eine solche Ruthe nöthig, daß er sich der hohen Offenbahrung nicht überhübe, oder auf eine Eitelkeit geriethe; was wollen wir denn dencken, die wir bey weiten das grosse Maaß des Geistes nicht haben? Und da wir der Menschen Liebe daraus wahrnehmen, wenn sie uns davon abhalten, das uns könte unglücklich machen, warum wollen wir GOttes Geneigtheit aus solcher gütigen Vorsorge nicht schliessen, wenn sie uns durch ihre Züchtigung dahin bringet, daß wir unsere vorige Fehler verbessern, uns vor dem Argen bewahren, und mit grösserm Eyffer für GOttes Ehre angethan werden? Wenn der Artzt die bittersten Artzeney-

tzeneyen zu unserm Besten brauchet, so erheben wir dessen Liebe, und ist keiner der die geringste Muthmaßung bey sich führet, daß er den Krancken solle hassen; Aber thut unser GOtt eben das, so will es die verdorbene Natur anders wohin deuten, da doch unsern bösen Neigungen, so durch die Gemeinschafft mit der Welt ärger werden, eben so eine scharffe Artzeney nöthig ist. Wir solten billig grössere Empfindungen von dieser züchtigenden Liebe in unsern Hertzen haben. Sie solte sich durch alle Kräffte unserer Seelen erstrecken. Der Verstand solte das Gute, so GOtt damit für hat, erkennen, und sich darüber verwundern. Der Wille solte dadurch gerühret werden die Züchtigung mit Gedult zu ertragen. Unsere Einbildungs-Krafft solte davon mit tausend angenehmen Abbildungen erfüllet seyn. Aber leider! an dessen statt verlangen wir nur eine stetige äusserliche Glückseeligkeit, weil die dem Fleische gefällt, und wollen ungern bedencken, wie unbillig das Begehren sey. Wir sind gleich denen Kindern, welche, wenn sie etwas sehen das ihnen gefället, so schreyen sie darnach ohne Aufhören; und wenn wir ihnen erzehlen, wie schädlich ihnen sey, was sie begehren, so geben sie sich doch nicht zur Ruhe, sondern fahren immer mit schreyen fort. GOtt giebt uns die redlichsten Ursachen von der Welt, warum wir die Trübsaalen sollen rechnen unter die Wercke seiner Liebe; aber doch will sie unser Fleisch nur vor Merckzeichen des Zornes annehmen; und wenn hier gesaget wird, daß uns der **Vater aus Liebe züchtige**, sollen es Wind und Worte seyn. GOtt will, daß ein Christ mit grossem Verlangen nach dem Himmel aussehe, und denselben hoch achte. Nun geschicht es gar leicht, daß wir bey dem irrdischen Wohlstande die Creatur dem Schöpffer, und die Erde dem Himmel vorziehen. Dürffen wir es gleich für Scham nicht sagen: es sey hier besser; so gedencket es doch offtmahls unser Hertz. Da wir denn mit solchen Verderbnüß umgeben, so ist es ja Liebe, daß göttliche Züchtigungen über uns kommen, auf daß wir mit hertzlichem Sehnen nach unserm Vaterlande aussehen. Es ist keine Schule, die mit so grosser Krafft lehret, so viel Früchte schaffet, und ihre Schüler so klug machet, als die Schule der Züchtigungen. Eben dieselben Ermahnungen von eben derselben und an dieselbe Person, so mit gleicher kräfftiger und beweglicher Rede gethan wird, werden ungleich bessern Nutzen haben, wenn die Peitsche auf unserm Rücken lieget, als wenn uns alles anlachet. In den trüben Tagen öffnet man das Ohr, das Hertz wird weich, und läst GOttes Gesetz einschreiben. Es ist voller Seufftzen zu GOtt. Und was ist

vor

vor ein Unterscheid unter unsern Gebeten, die wir in Glück und Unglück vor GOtt bringen? Der bey dem Wohlstande keine Thräne finden kan, damit er seine Gebete vermische, der kan bey dem Unglücke wohl einen Strohm fliessen lassen. Und der in den vorigen Tagen kaum bedencket, was er für den Thron der Gnaden redet; wie kan der im Unglücke für GOtt liegen und betteln? wie kan er die Gründe schärffen? wie weiß er Christo nach dem Hertzen zu grasen, und fürzustellen, er sey unser Hoherpriester, Hebr. 4,15. der zu dem Ende in allen Dingen, doch ohne Sünde, versuchet sey, auf daß er könnte und wolte mit Nachdruck mit den Elenden Mitleiden haben? Darum möge er uns doch in dieser Zeit, da uns Gnade Noth ist, Barmhertzigkeit und Gnade finden lassen. Mit was heiligem Vorsatze zur Besserung sind wir alsdenn angefüllet? Wie verheissen wir, was wir wollen für Leute seyn, wenn er uns erhören und retten wolle? Ein jeder lege die Hand auf sein Hertze, und prüfe sich, ob es ihm nicht gehe, wie der Tauben Noah. Wir fliegen gerne durch die Welt, und sehen, ob wir ausser GOtt können eine Ruhe finden. Wenn wir denn wahrnehmen, daß die nur mit bittern Wassern beflossen, und daß wir unsern Fuß nirgend können sicher setzen; so kehren wir gerne um und eilen nach unsern Kasten. Daß nun GOtt durch die Züchtigungen in unsern Augen die Erde geringe machet, und seine Güte gewiß, das muß eine Liebe seyn, deren Tieffe ohne Grund, deren Höhe ohne Maße, deren Breite ohne Gräntze, und deren Länge ohne Ende. Sehet! **so züchtiget GOtt, und schläget mit der Peitsche, die er lieb hat.** Solte man nun wohl die **Züchtigungen GOttes dürffen geringe achten**, nicht aufmercken, von wem, warum, und zu was Ende sie kommen? Solte man sie wohl dürffen verwerffen und nicht annehmen? Darff man denn die Ruthe des Vaters verachten? darff man die Wercke der Liebe GOttes geringe halten? oder sind wir etwann so rasend, daß wir meynen, es seyen unsere Väter nur mit inniger Barmhertzigkeit und aufrichtiger Liebe angethan, wenn sie uns, ihre Kinder, züchtigen, nicht aber unser GOtt? Darff man wohl die letzten Mittel und äussersten Remedien, so GOtt zu unserm Besten brauchet, mit Verdruß verwerfen? Oder ist es eine geringe Sache in Christi Gemeinschafft zu leyden? Oder darff in unsern Augen der Zaum der Sünden, und die Aufmunterung zu den himmlischen Dingen, geringe seyn? Wer will aber auch bey solcher Gelegenheit unter den **Stäupen verzagen**, dabey ungeduldig werden, und an dem guten Ausgange zweiffeln? Wie das erste würde

ein Hochmuth seyn, so wäre das andere eine Verzagtheit; welches beydes muß von uns seyn. Dieses habe ich für dieses mahl über diese Worte erinnern wollen, woraus unser seel. Herr **Hecht** in seinem Leben so viel Unterricht und Trost gesogen hat, wodurch er viel Trübsaal, damit ihn der HErr in dieser Welt beprüfen wollen, mit einer so herrlichen Gedult überstanden, und so viel Bitterkeiten versüsset. Er sahe, daß sie von dem kamen, der **Jehova**, HErr und Vater ist. Er sahe die Ruthe für eine unterweisende Ruthe an, und daß ihn der himmlische Vater nicht dadurch straffen, sondern erhalten wolte. Er erkannte, daß die sonderbahre Liebe GOttes, so er zu ihm als seinem Kinde hätte, die Ursache der Züchtigungen wäre, und daß er die Zucht-Ruthe mit der Annehmung zum Kinde pflege zu verbinden. Er betrachtete, daß sie ihm zur grössern Heiligkeit dienete. Denn wer ist so vollkommen, der nicht stets an ihm selbst zu arbeiten habe? Diese Uberlegungen brachten ihn dahin, daß er wohl urtheilete, es wolle sich allerdings gebühren, die Züchtigungen mit der höchsten Ehrerbietigkeit aufzunehmen, und das so viel mehr, weil man noch nicht biß aufs Blut widerstehen dürffte. Ich kan auch sagen, daß ich in denen Monaten, da er insonderheit von seinem HErrn mit der grossen Unpäßlichkeit beleget, nicht das geringste Zeichen einiger Ungedult habe wahrnehmen können, und also lehrete er mit seinem Exempel, wie die Schläge ohne Murren müssen angenommen werden. Ja er suchte darinn ein Glück, daß der HErr einen und andern Dorn von dem Haupte seines Sohnes auf ihn fallen lassen, und achtete es für unbillig, daß man wüntschen solte, über lauter Blumen zu gehen. Er hatte die Rede des Trostes nicht vergessen, und darum war er in allem so getrost. Denn es ist sonst unmöglich die Proben auszuhalten, wenn man nicht die tröstliche Worte GOttes im Hertzen hat; und nachdem wir viel oder wenig an dieselbe gedencken, darnach haben wir auch einen grossen oder kleinen Glauben. Die letzten Monate seines Lebens waren nicht nur so angenehm, sondern auch seine vorigen Jahre. Seit ihm GOtt die Ehre widerfahren lassen, ein Haußhalter der göttlichen Geheimnüssen zu seyn, hat man befunden, wie er sich aufs fleißigste bemühet, die Menschen seelig zu machen, so ihm GOtt zu erziehen anvertrauet. Zu dem Ende sind von ihm an den ordentlichen Bet-Tagen die **Buß-Psalmen Davids** erkläret, und die beyden Stücke der Buße, als das Mißfallen an Sünden, und der Glaube an Christum, nachdrücklich eingeschärffet. Der Apostel nennet das erste die Buße von Sünden oder todten Wercken; Hebr.

6,1 denn

6, 1. denn denen mangelt die Gutheit, welche gleichsam der Wercke Seele ist; und das andere den Glauben an GOtt, ohne welchen keine Buße GOtt gefällig ist, noch ein Mensch Vergebung der Sünden erlanget. In den andern Wochen-Predigten ist zu erst von ihm das **andere Capitel des andern Brieffes Petri** fürgestellet worden. Er wuste wohl, auf welche Mittags-Linie diese Weissagung zu stellen sey, und wo auf heutigen Tag das Geschlechte noch zu suchen, davon Petrus redet; aber weil wir an vielen Sünden mit demselben auch schuldig sind, so ist es wohl gethan, daß er denen Ruchlosen fürgestellet, wie sie der Straffe nicht entgehen werden, es sey denn, daß sie mit einer seeligen Hertzens-Aenderung ihr Leben beschliessen. Mit gleicher Sorge hat er hernach das **erste Buch Samuelis** seiner Gemeinde fürgetragen, und als diese Arbeit geendiget, hat er in mehr denn 40. Predigten die Lehre vom **Gewissen** getrieben, und ist darauf zum **Brieffe des Judä** gangen, woraus er eine gute Zeit die Schaafe geweidet hat. Unterdessen merckete er nunmehro aus des Todes Vorbothen, es würde der HErr mit ihm allgemach zum Ende eilen, wolte deswegen kein biblisches Buch von neuem anfangen, sondern richtete seine Gedancken auf den ersten Articul des Augspurgischen Bekänntnusses, und legte zu guter letzte der Gemeinde, aus etlichen Haupt-Sprüchen der heiligen Schrifft, die heilsame Lehre von dem **Dreyeinigen GOtt, und dessen Eigenschafften**, für. Die hohen Betrachtungen, so die Schul-Lehrer davon haben, welche offt, wie die ledigen Wolcken, hochfliegen, aber von wenigem Fette trieffen, verwandelte er in die nützlichsten Zueignungen, den inwendigen Menschen damit zu stärcken. Er zeigete nicht allein, was GOtt sey, sondern was wir deswegen müsten für Leute seyn. Er mahlete das göttliche Wesen und dessen herrliche Eigenschafften seinen Zuhörern für Augen; und suchte dabey, wie ein erfahrner Künstler dero Hertz nach dem Fürbilde zu bilden, zeigete aber selbst lebendig, wie die Lehre von der Gottheit sein Hertz habe eingenommen. Er redete von GOtt, nicht als einer der nur von ihm gehöret, sondern dessen Glaubens-Augen ihn schon gesehen, daß also zu wüntschen gewesen wäre, unser seel. **Freund** hätte diese Betrachtungen mögen zu Ende bringen. Denn hat es GOtt gefallen, die grossen Bücher des Himmels und der Erden ans Licht zu stellen, auf daß man seine ewige Krafft und Gottheit daraus erkenne; Röm. 2, 20. und hat er so lange das unbeschreibliche Werck erhalten und regieret, auf daß er zeige den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmuth, und uns zu seinem

Erkänntnüß bringe: so muß die Arbeit für allen hoch zu achten seyn, so uns dazu bringet, und die uns noch das lehret, was uns das Geschöpffe des Himmels und der Erden nicht lehren kan. Durch das Erkänntnüß des dreyeinigen GOttes und dessen wunderbahren Wercke treten wir in seinen Bund, Jer. 31, 33. 34. bleiben in seiner Freundschafft, und wachsen in der Gemeinschafft mit ihm. Allein wie nützlich auch diese Arbeit nach unserm Düncken gewesen, so hat doch derselben Faden, nach des HErrn Verordnung, müssen abgebrochen werden, und unser Freund ist in den Betrachtungen von GOtt so nahe in den Himmel gerucket, daß er nicht wieder herunter kommen. Er ist auf dem Berge gestorben, worauf er gestiegen war, und siehet nun, wie das vorige, so auch das übrige von Angesicht zu Angesicht. Seine Studier-Stube ist nun geändert, aber nicht seine Studien; denn GOtt wird das unmittelbare obiect seyn, welches alle seelige Menschen und Engel ewig betrachten werden. Unsers seeligen Mit-Bruders **Sonntags-Arbeiten** waren eben so schmackhafft. Er wuste alles fürzustellen nach seiner bekannten Gelahrtheit, und mit guter Wohlredenheit; zwar nicht mit derselben, so gehabt hätte alle Künste der grossen Redner in der Welt; aber mit einer Christlichen, und so einem Diener des Wortes zustehet. Die Predigten beruheten nicht auf der Stärcke der eigenen Vernunfft, oder auf der Angenehmheit irrdischer Dinge; sondern auf GOttes Worte. Man hörete von ihm keinen Irrthum an statt der Wahrheit, sondern es war das Absehen dahin gerichtet, wie die Falschheit und Lügen möchten besieget werden: und das trieb er alles mit grosser Freudigkeit, biß ihm GOtt durch die grössere Unpäßlichkeit des Leibes wenige Zeit vor seinem Ende zurieff: Es ist genug. Denn ob er gleich etliche Monate mit der Kranckheit zu streiten gehabt; so konnte er doch nicht nachlassen in den Bedienungen seiner Aemter in der Kirche und dem Gymnasio fleißig zu seyn. Was ihm sein schwacher Leib versagte, das ersetzte die Begierde in seinem Amte treu erfunden zu werden. Am Sonntage Septuag. hörete ihn seine Gemeinde zuletzt aus dem Matth. 20. und von der Zeit konte er ihr nur mit kräfftigen Seufftzern und frommen Hauß-Unterredungen am meisten dienen. In diesen Tagen lag ihm noch eins an, das zur Beschickung seines Haußes gehörete. Sein ältester Sohn (Friedrich Heinrich, ietziger Zeit treuer Prediger zu Altenstadt und Versen) hatte ihn mit der Zeitung erquicket, daß er ins künfftige gedächte, so es dem HErrn gefiele, das Evangelium Christi zu predigen. Auf daß er nun in etwas erforschen möchte, ob demselben

selben auch der HErr die äusserliche Gabe mitgetheilet hätte, so zu einer solchen Bedienung erfordert wird, so wüntschte er davon die erste Frucht zu sehen. Reisete deswegen nicht ohne Beschwerde mit ihm hinaus, und hörete von demselben am Tage der Reinigung Mariä Simeons Sterbe-Lust auslegen. Wie schwach des guten Alten Leib auch war, so kräfftig war sein Geist dadurch gerühret. Und muß ich wohl sagen, daß er mir hernach mit vielen Freuden-Thränen eine solche Zeitung hinterbracht habe. Er sprach, seines Hertzens Wunsch sey nun erhöret. Er begehrte für seinen Sohn keinen Reichthum noch Ehre der Welt, sondern daß er sich nur gebührend zu der heiligen und wichtigen Bedienung bereiten möchte. Er war in Davids Meynung, der lieber ein Thorhüter seyn wolte in GOttes Hauße, denn in der Gottlosen Hütten groß seyn, und wuste, wie herrlich der Dienst der Kirchen in GOttes Augen sey, was auch die stoltze Welt davon möchte urtheilen. Denn war der Levitische Dienst herrlich, der mit dem Buchstaben umgieng; so muß ja warlich das Amt des Geistes viel köstlicher seyn. 2. Cor. 3. Und so die geringsten Dienste im Hause eines Königes geehret sind, wie vielmehr hier, da GOtt seinem Knecht nicht die Verwaltung der Güter der Erden in die Hand giebt, sondern eine Dispensation der Gnade des Himmels. Da man damit umgehet, daß man das unterbringe, was sich gegen die Herrlichkeit Christi setzet; da man bauet am grossen Gebäu der Kirche, die Steine zum Bau bereitet, und da den Geruch des Erkänntnüsses GOttes offenbahret. Nachdem dieses verrichtet, brachte er die noch rückständige Zeit mit blossen Sterbe-Gedancken zu, und man hörete wenig aus seinem Munde, woraus man nicht mercken konte, sein Hertz sey mit der Freude der künfftigen Herrlichkeit schon eingenommen. Er sprach einsmahls in den Tagen zu mir: Er hätte nun sein Geschäffte auf Erden verrichtet; diß Land und diese Stadt hätte er hertzlich der Regierung GOttes anbefohlen; das Ministerium und seine Gemeinde des treuen Hirten seiner Leitung; sein Weib dem rechten Manne; und wie er die Kinder von Mutterleibe an auf GOtt geworffen; so hätte er sie auf eben denselben nochmahls geworffen. Seine Seele wäre JEsu vertrauet, und warte also nur auf ihre Erlösung. Den 12. Februar. besprach ich mich mit ihm zuletzt. Wie ich ihn ansahe, empfieng er mich mit Freuden, und erzehlete mit kräfftigen Worten, wie er gestern in der süssen Hoffnung gestanden, es würde seinem HErrn gefallen haben, sein Hertz zu brechen, und ihn in sein Reich zu nehmen: aber er sähe aus dem Ausgange, es beliebe seinem GOtt,

ihn noch etwas unter dem Creutze zu prüfen. Der Seinigen Augen waren naß, aber er bat, sie möchten das willig geschehen lassen, was sie doch über einige kurtze Zeit erfahren müsten. Und da ich mich unternahm den Christlichen Alten mit einigen Tröstungen aufzurichten, gab er mir mit demüthigen Geberden und mit freundlichen Worten zu erkennen: Er sey mitten unter diesen trüben Wolcken mit GOtt hertzlich zu frieden. Er empfinde, GOtt lob! den Trost, den er so vielen andern geprediget. Und nachdem ich ihm angewüntschet, daß ihn der HErr auf seinem Siech-Bette möchte erquicken, wie er allen denen verheissen hätte, ~~so sich des armen~~ JEsu getrösteten: Ps. 41, 4. nahm ich mit Trauren von ihm meinen Abschied, womit er mich auch von sich ließ, und nebst dem, welches mir noch lieb ist, mit einem grossen Seegen. Die folgende Nacht und der Tag ist von ihm mit gottseeligen Reden und Seufftzen zu GOtt zugebracht, und er hat in währender Zeit immer dem Tode mit grossem Verlangen entgegen gesehen; Denn er sahe darinnen seinen Schlaff, und ein seeliges Ende seiner Arbeit. Biß ans Ende ist die Wurtzel des Worts (das Hiob eben ausgeredet C. 19, 25. 26. 27.) in ihm erfunden, und hat ihn darauf der HErr am Abend aus unsern Armen entrissen, und in die Ruhe versetzet, da er ruhet von seinen Wercken, Hebr. 4, 10. von Predigen, von Lehren, von aller Beschwerligkeit, und von aller Sünde. So ist denn der hin, dessen Seele ohne Galle, dessen Ehre ohne Fleck, und dessen Leben biß an seinen letzten Augenblick für Menschen so unschuldig war. Die Gemeine wird an diesen verstorbenen Führer gedencken, der ihr die Christliche Lehre verkündiget hat, den Ausgang seines Wandels im Glauben betrachten, und endlich seinen Glauben nachfolgen. Cap. 13, 7. Wer ihn lästert, der fürchte sich (doch endlich) für dem Göttlichen Rach-Schwerte. Denn ein solcher Zorn, (da man wider einen Frommen und Unschuldigen ohne Ursache zürnet, ja denselben beschuldiget und verurtheilet,) ist gleich als viel Sünde des Schwerts. (Es ist keine schlechte Sünde, sondern eine sehr grosse Missethat, so viel andere Sünden in sich hat; ja es ist eine Sünde, die mit dem Göttlichen Rach-Schwerte abgestrafft wird.) Dannenhero erkenne ein solcher doch, daß ein Gerichte seyn werde, sage ich mit den nachdencklichen Worten Hiobs, Cap. 19, 29. Nun GOtt, der der Cantzel und der Schule einen so guten Hirten und Lehrer genommen, der wolle genädig einen würdigen Arbeiter wiederum erwecken, der den traurigen Verlust ersetze. Er gebe einen nach seinem Sinn. Ihr aber, **Hochwerthe Frau Wittbe, und vielgeliebte Kinder!**

die

die ihr eine Person verlohren habt, so euch so viel Freude in diesem Leben konte anbringen, fasset eure Seelen in Gedult, und verzaget nicht unter dieser Züchtigung. Es hat euch GOtt nur in Liebe und mit Liebe gegeisselt, darum küsset diese Ruthe. Die Gewißheit, so ihr von dieses Mannes und Vaters Glückseeligkeit habt, müste allein genug seyn euer Betrüben zu mäßigen; weil wir aber so schwach sind, daß wir kaum in dergleichen Dingen können die Masse halten, und der Streit in diesem Stücke der Gottseeligkeit sowohl nöthig als in andern, unsere Betrübnüß zu reinigen, so nehmet doch eben diese Tröstungen an die Hand, und überleget, was das sey, das uns hier JEsus lehret: **Sein Vater züchtige, und daß ers dem thue, den Er lieb habe.** Eben der HErr erweise zu unserer Zeit auch uns die Gnade, daß wir unsern Lauf endlich mögen gläubig vollenden, und den Port der ewigen Seeligkeit erreichen. Amen!

Die II. Exegetische Meditation.

Von dem Blute der Besprengung/ so besser redet denn Habels/

Uber den Locum Hebr. 12, v. 22 -- 24.

Ihr seyd kommen ---- zu dem Blute der Besprengung/ daß da besser redet/ denn Habels.

(Vid. werther Tod pag. 35. seqq.)

Es hatte der Apostel Hebr. 12, 11. die **gemeine Ermunterung zur Beständigkeit im Glauben**, und zur Gedult im Leben, **zu Ende gebracht**; Nun waren noch andere **besondere** Vermahnungen übrig, welche den Hebräern eben so wohl musten eingeschärfet werden. Die hebt er hierauf an, und will I. es sollen die Starcken im Glauben die Schwachen stärcken: v. 12. 13. Zum II. sollen sie alle dem Friede gegen jederman und der Heiligmachung nachjagen, v. 14. weil ohne diese Heiligmachung des Geistes (2. Thess. 2, 13.) kein eintziger würde kommen zu der ewigen und herrlichen Freude, welche im Anschauen des Angesichts GOttes bestehet. Wie sie also für sich müsten zusehen; so solten sie eine gleiche Sorge für den Nächsten tragen, v. 15. denselben von alle dem zurücke halten, was mit dieser Heiligmachung des Geistes, oder

der

der Gnade GOttes, nicht könne bestehen, als daß er GOttes rufende und gerecht machende Gnade nicht versäume, oder wenn er schon darzu gelanget, nicht wieder davon zurücke trete; daß er die Wurtzel der Bitterkeit nicht lasse empor wachsen; daß er nicht sey ein Hurer noch endlich ein Gottloser, v. 16. der die erkannte und im Hertzen gebilligte seeligmachende Wahrheit muthwillig verleugne, verlästere und bestreite (Cap. 6, 4. 5. 6. Cap. 10, 26. 27.) welches Sünders **Vorbild** Esau gewesen sey, in der gottlosen Verkauffung seiner ersten Geburt, und des Rechts, daß Meßias aus seinen Nachkommen solte herkommen. Denn solchen Sündern (diß ist Pauli kräfftiger Grund der Warnung) könne die Sünde nicht vergeben werden, v. 17. wie denn solche Straffe in dem berührten Vorbilde abgebildet sey. Denn wie Esau nicht Raum gefunden zu der Gemüths-Aenderung seines Vaters, ob er sie wohl mit Thränen gesucht; so würden auch solche Leute am grossen Tage keine Vergebung ihrer Sünden finden, ob sie gleich mit Thränen ruffen würden: **HErr, HErr, thue uns auf.*** Daß aber eine solche Straffe keinem möchte zu hart vorkommen, so wird in folgenden Versen 18. ꝛc. erwiesen, daß sie allerdings gerecht sey. Denn so die Israeliten, welche kommen sind zum irrdischen Berge, und zum brennenden Feuer, und zu dem Dunckel, und Finsternüß, und Ungewitter, und zum Hall der Posaunen, und endlich zur Stimme der Worte, welcher sie sich mit einer Abbitte gewegert, und gebeten, daß doch der HErr durch Mosen mit ihnen reden wolle, Exod. 20, 19. So die, sage ich, einer grossen Straffe nicht wären entflohen, so sie sich bey einer oder der andern Gelegenheit des Mosis mit Verachtung gewegert hätten, der nur auf der Erden die Göttliche Worte geredet: Deut. 18, 19. so würden sie noch viel weniger der gerechten Straffe entfliehen, oder Vergebung der Sünden haben, wenn sie sich Christi wegerten, der vom Himmel redete. Hebr. 12, 25. Sie, sage ich, die da kommen wären zu dem Berge Zion, v. 22. und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem Himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOtt, dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des Neuen Testaments JEsu, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet denn Habels.

v. 22.

* Conf. B. SEBASTIANVS SCHMIDIVS, Apollo noster δυνατὸς ἐν ἐν τοῖς γρα-φοῖς *Commentario in hunc locum.*

v. 22. 23. 24. Diß ist der Zusammenhang der schönen Rede, deren Expression so angenehm, so wunderbahr, und so voll von tieffer Weißheit, daß sie den Leser anlocket, auf deren Verstand keinen geringen Fleiß zu wenden. Gewiß der Apostel erweiset sich hierinnen als einen Schrifftgelehrten, zum Himmelreich gelehrt, und bringet aus dem reichen Schatze seines Hertzens einen wunderbahren Uberfluß von alten und neuen Dingen. Daß man aber den Worten desto ordentlicher nachgehe, so fällt zu betrachten I. **Welche gekommen seyn**: II. **Was das Kommen** sey, und III. **Wohin sie gekommen.** Zu dieser Betrachtung gebe GOtt seinen Seegen!

(I. Quis?) Vom I. saget Paulus: **Ihr**, und verstehet dadurch nicht die heiligen Engel. Denn seit, daß diese GOtt zur Offenbahrung seiner Majestät erschaffen, sind sie alle bey ihm gewesen. Er hat sie nach dem Fall der andern mit unaussprechlicher Gnade befestiget, daß sie von ihrem Schöpffer nicht können abtrünnig werden. Sie schauen ohn Unterlaß das Angesicht des Vaters, und haben also keines Kommens nöthig. Die welche ihren Anfang nicht behalten, sondern ihre Behausung verlassen haben, sind behalten zum Gericht des grossen Tages mit ewigen Banden in Finsternüß. GOtt hat sie in ihrem Verderben lassen liegen. Er hat keinen von den heiligen Engeln in seine unermäßliche Person gezogen; vielweniger einen von den befleckten Engeln gereiniget, und desselben Natur angenommen, sondern Er hat nur eine Menschliche Natur an sich genommen, Hebr. 2, 16. und das zu dem Ende, auf daß Er durch seinen sieghafften Tod möchte dem Teuffel die Macht nehmen, welche Er über die elenden Menschen hatte, dieselben in Sünde, und also auch in den ewigen Tod, zu führen, uud durch sein Verdienst denselben den Heiligen Geist erwerben, der sie aus des Teuffels Stricken möchte loßmachen, und zur ewigen Seeligkeit bringen. v. 15. 17. Sind nun die, für welche Christus gestorben, und welche Er daher gerne seelig machen will, vom Teuffel, der die Gewalt hatte die Menschen zu verführen, unterschieden, so wird dieser mit seinem Heer nimmer zu ihm kommen. Es werden aber auch an diesem Orte **nicht alle Hebräer** gemeynet. Zwar sie sind alle geruffen; sie sind ernstlich vermahnet, die Verheissung, einzugehen in die Ruhe GOttes, nicht zu versäumen und zu verachten, als welche ihnen im Neuen Testamente eben so wohl verkündiget, als denen im Alten: Hebr. 4, 1. 2. Allein sie haben nicht wollen kommen, haben GOttes Rath, ihnen selbst zum Schaden, verachtet, und dem Heiligen

Geiste widerstrebet, sind also wegen ihres Unglaubens von der Gemeinschafft dieser herrlichen Güter ausgeschlossen. Matth. 23, 37. Luc. 7, 30. Actor. 7, 51. Hebr. 3, 18. 19. Nachdem nun die weggethan, so hiezu nicht gehören, so bleiben noch übrig die **wahren Gläubigen unter den Hebräern.** Denn hie ist von denen die Rede, welche kommen sind, I. zu dem Berge Zion, zu dem Reich der Gnaden und allen dessen Gütern, sonderlich zum Evangelio, daß von Zion ausgegangen. Zum II. zum Reich der Herrlichkeit, dessen Süßigkeit sie schon dem Vorschmack nach empfunden. III. Zu der Menge vieler tausend Engel, mit welchen sie um Christi willen Friede haben. IV. Zu den Gliedern der streitenden Kirche auf Erden, welche sind die Erstgebohrnen GOttes. V. Zu dem himmlischen Vater, als ihrem gnädigen Richter. VI. Zu der sonderlichen geistlichen Gemeinschafft mit den Gliedern der siegenden Kirchen, welche schon dem Geiste nach vollkommen sind, und endlich VII. zu Christo dem Mittler des Neuen Testaments und zu dessen Blute. Diß ist aber ein solcher Schatz und unerforschlicher Reichthum, dessen würcklichen Genuß nur die Gläubigen haben, von denen ist derowegen die Rede. Sind denn gleich die Heuchler auf dem Berge der Christlichen Kirchen: so sind sie doch nur äusserlich da. Hören sie gleich daselbst das süsse Wort GOttes, Hebr. 4, 2. das von Zion ausgangen: so vermischen sie es doch nicht mit ihnen selbst durch den Glauben, wenn sie es hören. Sind sie gleich unter den Engeln: so achten sie sie doch nicht als ihre liebe Freunde. Sind sie gleich in der Gemeine der Erstgebohrnen GOttes; so gehören sie doch nicht zu der Gemeine, und sind derselbigen wahre und lebendige Gliedmassen nicht. Sind sie gleich in GOtt, wie denn alle Creatur durch Ihn lebet, bewogen wird und ist; Actor. 17, 28. so achtet Er sie doch nicht als sein auserwehltes Geschlecht, sein Königliches Priesterthum, sein heiliges Volck, sein Volck des Eigenthums. 1. Petr. 2, 9. Ist ihnen gleich das Blut der Besprengung mit allem Ernst angeboten; so haben sie es doch verworffen. Sind sie auf der äusserlichen Tenne der Kirchen, wie eine Spreu mit Weitzen, vermenget; so sind sie doch nur Spreu, welche der HErr endlich mit ewigem Feuer verbrennen wird.

(II. Quid?) Von diesen Gläubigen saget unser Text, sie seyn kommen II. **zu dem Blute.** Unser HErr kam in die Welt, nahm Fleisch und Blut an sich, daß wir möchten zu seinem Blute kommen. Denn wäre er nicht zu uns gekommen, wir kämen nicht zu ihm. Man kömt aber nicht auf eine Weise. Man kan mit **dem Leibe kommen.** So kam die Königin vom Mittage,

ge, Matth. 12, 42. vom Ende der Erden, Salomonis Weißheit zu hören. Die beyden Jünger Andreas, und vermuthlich Johannes, (der hat die Weise, daß er seinen Nahmen verheelet, wenn er von ihm selbst redet,) so JEsum reden höreten, folgeten ihm nach, und wie sie ihn frageten, wo er zur Herberge wäre, sprach er zu ihnen: sie solten kommen und es sehen. Joh. 1, 37. 38. 39. Aber man kan auch bloß **mit der Seelen kommen**, als wenn man seine Gedancken, Hertz und Begierden wohin richtet. Und wie wir offtermahls mit unserm Gemüthe da sind, da wir mit unserm Leibe nicht sind: so kommen wir auch mit unserm Hertzen dahin, wohin wir mit unsern Füssen nicht kommen. Wo unser Schatz ist, da ist unser Hertz. Wie Paulus den ersten Brief an die Corinther schrieb, lebte er zu Epheso; und doch war er mit seinem Geiste bey den Corinthern in ihrer Versammlung. Actor. 19, 1. 1. Corinth. 16, 8. C. 5, 4. Von **solchem geistlichen Kommen reden unsere Worte.** Die Sachen wozu wir kommen, sind geistlich, so muß denn das Kommen von gleicher Art seyn. Ich verschweige, daß es dem leiblichen Kommen der Israeliten zu dem irrdischen Berge entgegen gesetzet werde. Es ist **aber das Kommen zum Blute nichts anders, als dessen Krafft und Verdienst zur Seeligkeit ergreiffen.** Diß Ergreiffen des Blutes ist der Grund aller anderen folgenden Glückseeligkeiten; denn ohne dem kan ich zu denen andern nicht kommen, weil die Gerechtigkeit GOttes nicht leidet, daß der mit Sünden besudelte Mensch eine Gemeinschafft mit ihm habe, oder den Schatz der göttlichen Gnaden-Güter empfange. Bin ich aber erst durch das Blut der Besprengung von der Schuld meiner Laster entlediget, so komme ich auch zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu den andern Gütern. Doch wird man gestehen, daß dieses **Kommen** nach dem Unterscheide der Dinge und der Personen, deren hie gedacht wird, müsse unterschiedlich verstanden werden. Anders kommt man zu der Stadt GOttes und der Engel Menge; anders aber zum Mittler des Neuen Testamentes, JEsu, und dessen Blute. Zu diesem komme ich durch eine zuversichtliche Ergreiffung, aber ich setze meine Zuversicht weder auf GOttes Stadt, noch auf die viel tausend Engel. Eben diese Redens-Art, daß durch das Kommen das gläubige Ergreiffen bedeutet werde, ist in der Schrifft nicht ungemein. Ich bin das Brodt des Lebens, saget Christus, **wer zu mir kommet**, den wird nicht hungern, und wer **an mich glaubet**, den wird nimmermehr dürsten. Joh. 6, 35. Hie wird

sehr deutlich das **Kommen** durch **glauben** ausgeleget; und wie das **an ihm glauben** unsern Durst löschet, so stillet das **zu ihm kommen** unsern Hunger. Eben das ist aus den folgenden Worten zu sehen. Da beklaget sich der Heyland, daß seine Predigt bey den damahligen Zuhörern vergeblich gewesen, denn wie er vorher v. 36. gesaget habe, daß sie nicht an ihn geglaubet, ob sie ihn gleich gesehen; so wisse er auch, daß sie aus blossen Muthwillen nicht an ihn glauben würden, wenn er ihnen gleich viel von dem Brodte des Lebens predigte. Indessen ob sie sich gleich durch seine grosse Wunder nicht bewegen liessen, die Glaubens-Augen auf ihn zu richten, und sich seiner unwürdig machten, so würden doch andere nicht muthwillig widerstehen. Was der Vater ihm gäbe, würde zu ihm **kommen**, und wer **zu ihm komme**, den werde er nicht hinaus stossen. v. 37. Durch diß kommen verstehet er ja deutlich den Glauben an ihn. Denen der HErr predigte, die **glaubten** nicht. v. 36. hingegen würden andere zu ihm kommen, durch den Glauben, v. 37. und die durch Glauben kämen, die wolte er nicht hinaus stossen, denn er thue den Willen des Vaters; sie, die Zuhörer, aber nicht. Das will auch Christus bey dem Matthäo C. 9, 28. 29. da er die Mühseeligen, und die mit der Last des Gesetzes beladenen zu sich ruffet, und vermahnet, sie sollen zu ihm **kommen**, er wolle sie erquicken; sie sollen das Glaubens-Joch auf sich nehmen, weil es sanfft und leichte sey. Am andern Orte wird diß **kommen** erkläret durch ein **Aufnehmen Christi** und seines Blutes. Joh. 1, 12. Aber wie nachdrücklich wird hiedurch die **Art des seeligmachenden Glaubens ausgedruckt**: Der ist mehr als ein blosser Beyfall oder eine Uberredung, daß das Evangelium Wahrheit sey. Man kommt auch dadurch zu JEsu, oder gehet zu ihm hinaus. Er ist nicht nur ein Beyfall, der bloß im Gehirne bleibet, sondern der auch die Seele nach JEsu neiget, und den Willen beweget, das zu suchen und zu umarmen, was geglaubet wird. Glaubet man, daß das Evangelium wahr sey, und daß JEsus die einige verdienende Ursache der Seeligkeit, so ist es gut; aber der Glaube ist noch unvollkommen, und so er hier stehen bleibet, so glaubet er nur so viel, wie die Teuffel glauben. Jac. 2, 19. Denn fänget gleich der seeligmachende Glaube hiermit an, so bleibet er doch dabey nicht stehen. Er nimmt auch Christum mit seinem Blute an, und giebt darauf zur gebührenden Danckbarkeit Seele und Leib zum Opffer wieder. Röm. 12, 1. Das thut der Glaubige, ob er es gleich nicht vermag aus seinen Kräfften. Welche mit der Vermessenheit angefüllet sind, und meynen,

das

das aus ihnen selbst zu können, die kennen sich nicht; denn unser natürlicher Stand ist doch gar zu elend. Der Verstand ist verfinstert, ungläubig, mit Eitelkeit, mit Vorurtheilen so erfüllet, daß ihm die Dinge des Geistes GOttes die Thorheit selbst sind. 1. Cor. 2, 14. Der Wille ist widerspenstig sich GOtt zu unterwerffen. Er hat an den heiligen Dingen ein Mißfallen, und jaget dem Eiteln nach. Von Natur sind wir Erben der ewigen Rache, werden billig von GOtt gehasset, sind Gefäße voll Elendes, auswendig und inwendig mit Fluch beschrieben. Eph. 2, 3. Solte solch ein jämmerlich Geschöpff aus eigener Krafft können zum Blute des Mittlers kommen? **Es kan niemand zu mir kommen, es sey denn daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat,** saget Christus selber Joh. 6, 44. Dessen Zuhörer hatten ein grosses Mißfallen an seiner Rede, v. 41. da er v. 33. und 38. saget: Er sey das Brodt des Lebens, das vom Himmel kommen ist. Sie suchten ihrem Murren dadurch einen Schein zu geben, daß sie Christi Vater und Mutter kenneten, v. 42. welche, ihrem Düncken nach, schlechte Leute wären, welche Geringheit aber handgreifflich mit der hohen Ankunfft vom Himmel stritte. Diesem begegnete der HErr v. 43. sie hätten keine Ursache seinen Worten mit Lästerung zu widersprechen, es wäre auch kein Wunder, daß sie seine hohe Ankunfft nicht erkenneten, sie hätten solches ihrer muthwilligen Blindheit zu zuschreiben. Wo sie aber wolten zu ihm kommen, müsten sie ihre eigene Gedancken fahren lassen, und solche Erleuchtung vom Vater erwarten, denn es könnte niemand zu ihm kommen, es sey denn, daß ihn der Vater ziehe. v. 44. Da haben wirs, keiner kommt zum Blute des Mittlers, wo er nicht durch den Vater gezogen wird; womit diß Kommen dem Menschen und seinen Kräfften entzogen worden. Des Vaters Würckung nennet er ein **Ziehen.** Gleichwie der Magnet das Eisen; so ziehet der Vater unser hartes Hertz zu seinem Sohne. Diß Ziehen aber verrichtet er nicht unmittelbahr, sondern durchs Wort. Und daß man erkennen möge, er werde durch des Sohnes Verdienst dazu bewogen, so wird gesaget: es thue es der Vater, der **JEsum gesandt** habe. Denn wenn uns der Vater seinen heiligen Willen entdecket, allerley Weißheit und Klugheit mittheilet, oder auch mit einem geistlichen Seegen begabet, so thut er es um Christi willen. Eph. 1, 1. 3. Durch das Wort giebt er einen Schein in unser blindes Hertz, beweget den Willen zum Mißfallen an der Sünde, und endlich zum Gehorsam des Glaubens. Diese Erklärung giebt uns der HErr selbst an die Hand; Joh. 6, 45. Denn wie er

bewiesen hatte, sie könten nicht glauben, wenn sie nur würden ihrem Fleische und nicht des Vaters Zuge folgen, weil sie, nach der Weissagung, nur würden von GOtt, und nicht von der blinden Vernunfft gelehrt seyn; so schloß der HErr daraus: wer es nun hörete vom Vater, und lernete, der komme zu Christo. Höret man denn vom Vater das Wort, und höret es so, daß mans lerne, so wird man von ihm gezogen,* und es werden je länger je mehr Bewegungen in unsern Hertzen erwecket, Marc. 4, 28. bis wir aus dem Reiche der Finsternüß errettet, zu des lieben **Sohnes seinem Blute kommen**, und das wird das **dritte Stück** seyn, das zu bedencken ist, nehmlich

(III. Quorsum?) **Wohin die Gläubigen kommen: Diß Blut** ist eben des Mittlers **Neuen Testaments JEsu Blut**, davon in den unmittelbahr vorhergehenden Worten gesprochen worden. Was hie heist ein Blut der Besprengung, das nennt Petrus eine Besprengung des **Bluts JEsu Christi**, 1. Petr. 1, 2. Ist es aber des Mittlers Blut, so ist es (α) ein wahrhafftig **menschlich Blut**. Das erforderte die Gerechtigkeit GOttes, daß der Mittler muste ein Mensch seyn. Die muste die Sünde an den Menschen straffen, dieweil sie von den Menschen begangen war. Und weil die Menschen-Kinder Fleisch und Blut haben, so war es nothwendig, daß es der Mittler auch hatte. Hebr. 2, 14. Darauf muste Er in allem Leyden und Versuchungen seinen Brüdern gleich werden, uns dadurch das zu verdienen, daß Er uns ohne Verleugnung seiner Tugenden in der That Barmhertzigkeit erweisen könte. v. 17. Aber es ist so ein menschlich Blut, daß es auch (β) zugleich ein **Göttlich Blut** ist. Denn nachdem die Hand des Heiligen Geistes dasselbe aus dem Blute Mariä gebildet, so hat es der Sohn GOttes so genau und unbegreiflich mit ihm vereiniget, daß Er es auch in dessen eigene Selbständigkeit angenommen, und mit aller seiner Göttlichen Herrlichkeit beschencket. Joh. 1, 14. 1. Tim. 3, 16. Hebr. 2, 14. Daher ist es eigentlich ein **Blut des Sohnes GOttes**. So wahrhafftig eines jeden Leib sein eigen Leib ist, weil Er keine andere Selbstständigkeit hat, als die Er in einem jeden hat; so wahrhafftig ist diß Blut GOttes eigen Blut. Und so wahrhafftig als dem Sohne GOttes seine gantze menschliche Natur eigen ist; so wahrhafftig ist ihm auch das Blut eigen, wozu wir Gläubige gekommen.

Wie

* *Immensus* pater vero per verbum operatur, sed non *immense*, ita vt operationis modus sit vltra omnem mensuram.

Wie Leib und Seele zusammen in uns nur eine Person machen; so machet die Göttliche Natur mit Seele, Leibe und Blut nur eine Person in Christo. Denn sonst hätten wir zwey Mittler und zwo Personen; da wir doch nur einen haben, wie wir einen GOtt haben; 1. Tim. 2, 5. und wie Christus nach seiner Göttlichen Natur von seiner Menschheit zeugete, hätte Er nicht sagen können: Ich bins, der ich von **mir selbst** zeuge, sondern Er hätte von einer andern Person zeugen müssen, welches Er aber durchaus nicht thut. Jo. 8, 17. 18. Diese Vereinigung erhöhet diß Blut über alles das im Himmel und auf Erden ist. Denn ist es gleich von allen Sünden rein; so sind die heiligen Engel auch rein. Ist es vom Heiligen Geist; der neue Mensch hat auch die Ehre. Derselbe Geist, der über Mariam kam, und diß Blut bildete, der schaffet auch in uns ein neu und rein Hertz. Aber nichts ist in der Welt gewesen, es wird auch nichts seyn, als die einige Menschheit, zu welcher diß Blut gehöret, das persönlich wird mit GOtt vereiniget seyn. Daher ist diß Blut tausendmahl mehr werth, als die gantze Welt, mit allem Reichthum Himmels und der Erden. Der werthe Petrus, ob er gleich viel Gründe anführet, warum diß Blut theuer sey; so stehet doch dieser Grund voran, daß es Christi sey, und zu dessen heiligen Person gehöret. 1. Petr. 1. 19. 20. 21. Daher ist es im Anfange der Empfängnüß höher worden, denn der Himmel ist. Hebr. 7, 26. Und weil es des Mittlers des Neuen Testaments JEsu Christi ist, so hat es auch ein Göttlich Blut seyn müssen. ibid. Denn wie hätte es sonsten den brennenden Zorn GOttes können ertragen, wenn es nicht mit Göttlicher Krafft wäre begabet gewesen. Der Stärckeste muß auf dem Wege umkommen, wenn derselbe nur ein wenig anbrennet. Wer könte uns die Gerechtigkeit und das Leben erwerben, als GOtt durch sein Blut? Denn was hat da für ein Verdienst seyn müssen, dadurch uns die Vergebung aller Sünden und aller Straffen, so wir damit verdienet, dadurch uns auch noch ein ander unbegreiflich Gut, nehmlich ein Schatz der Gnade und Heiligkeit hier, und der ewigen Herrlichkeit hernach, erworben ist? Joh. 3, 16. Gal. 4, 5. Solte man das von dem Verdienste eines blossen menschlichen Blutes erwarten können? GOtt hat durch sein eigen Blut seine Gemeine erwerben müssen. Actor. 20, 28. Des Sohnes GOttes vergossenes Blut hat uns nur können rein machen von aller Sünde. 1. Jo. 1, 7. Denn daß GOtt sein eigen Blut mit solcher Angst so reichlich hat lassen fliessen, das giebt ihm die verdienende Würde und Krafft. Daher übertrifft es unendlich das Vermögen aller und jeden

Creatu-

Creaturen. Mehr als einmahl schärffet uns der Apostel diese würdige Sache ein. Wie Er die Verwaltung des Hohenpriesterthums Christi wolte zu Tage legen, lehrte er uns von Christo, der sich dargestellet als ein Hoherpriester, Hebr. 9, 11. die Gerechtigkeit, Heiligkeit und Seeligkeit zu erwerben, daß der weder durch eine Hütte, die mit der Hand gemacht ist, weder durch der Böcke oder Kälber Blut in das Heilige sey eingegangen, wie also der Hohepriester, am Versühn-Tag, mit des Kalbs und des Ziegen-Bocks Blute pflegete hinein zu gehen; sondern Er sey durch das Verdienst seines **eigenen** auf Erden vergossenen **Bluts** einmahl vor allemahl hinein gegangen, eben dasselbe für seinen Vater zu bringen, und habe eine ewige Erlösung erlanget. v. 12. Hier redet der Apostel von dem, den er vorher als einen Priester nach der Weise Melchisedechs vor die Augen gemahlet, Cap. 7, 17. der also eine Natur haben muß, nach welcher Er ohne Mutter ist, v. 3. und weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens haben; v. 3. 16. der ein unauflößlich Leben haben muß, durch dessen Krafft Er die Menschen könne gerecht machen. Er redet von dem, welcher in die Welt gekommen, Cap. 9, 11. welcher daher für dem Kommen gewesen, und also ein wahrer natürlicher GOtt ist. v. 12. Dem in die Welt gekommenen GOtte schreibet er ein **eigen** vergossenes **Blut** zu; ibid. und weil es dessen **eigen** ist, so ist es von der Fürtreflichkeit, und von dem unbegreiflichen Werthe, daß es zur Seeligkeit fördern kan, welches weder das Blut der Böcke noch der Farren, ob sie gleich alle Jahr geopffert sind, hat thun können. ibid. In denen folgenden Worten kommt einem eben diese wichtige Wahrheit wiederum vor Augen. Der Apostel wolte v. 13. 14. lehren, es habe uns Christus durch die Krafft seines vergossenen Blutes eine ewige Erlösung verdient; schloß derowegen: So der Ochsen und der Böcke Blut, das insgemein geopffert worden, und die Asche von der rothen Kuh, habe die Unreinen können zu einer äusserlichen ceremonialen Reinigkeit bringen; so werde so vielmehr das vergossene **Blut Christi** unsere Gewissen reinigen und vollkommen machen. Man greifft es mit Händen, daß er diese wunderbahre Würckung, die auch das Vermögen aller Engel übersteigt, dem Blute zuschreibet, weil es Christi, und also des Sohnes GOttes Blut ist, wofür ihm alle gläubige Hebräer erkannten. Ja das aller Zweiffel gehoben würde, so setzet der Apostel noch hinzu: Es habe sich der HErr selbst geopffert durch den **ewigen Geist**, oder seine ewige Gottheit, als welche der Brunn und Ursprung der kräfftigen und ewigen Erlösung gewesen ist. Wie Cap. 7. eine

Ursach

Ursach gegeben wurde, warum Christus nur einmahl v. 27. habe dürffen für des Volcks Sünde sich selbst opffern, und sein Blut vergiessen, sagte Paulus, v. 28. das Gesetz habe nur können Menschen zu Hohenpriestern machen, die da sündliche Schwachheit haben; das Wort aber der Verheissung, das mit dem Eyde befestiget, welcher Eyd etliche Jahre nach dem Gesetze durch David von GOtt gesaget sey, das mache den natürlichen Sohn zum Priester. Hie wird die gantze Stärcke des Beweises daher genommen, daß der, welcher sein Blut vergossen, und sich geopffert, der ist Sohn. Weil Er der Sohn, so hat Er sich nur dürffen einmahl opffern. ibid. Von der Göttlichen Person hat derowegen das Blut so viel Würde und Krafft. Ist es des Mittlers des Neuen Testaments JEsu Christi, so **ist es ein reines und unbeflecktes Blut.** Der die Ungerechten solte zu GOtt bringen, der muste selbst gerecht seyn. 1. Petr. 3, 18. Ein Sünder hat genung mit sich selbst zu thun, und kan nicht bezahlen vor andere. Hebr. 7, u. Warum war aus dem Levitischen Priesterthum, wenn es ohne Absehen auf Christum betrachtet wird, keine Gerechtigkeit und Seeligkeit zu hoffen? ibid. Weil die Priester nach der Ordnung Aarons schwach waren, v. 18. und hatten also die Eigenschafften nicht, welche zu unserm Priester, der ein ewiges Heyl zuwege bringen könte, erfordert wurden. Der Tod ließ sie nicht Priester bleiben, v. 23. und für eigene Sünde musten sie Opffer thun; v. 27. in JEsu aber war alle Vollkommenheit zu finden, welche die Gerechtigkeit GOttes erfordert. v. 24. 25. 26. Der war **heilig**, zu allem Guten geneigt, und liebte GOtt über alles; der war **unschuldig**, kein Gedancke war in ihm sündig, und keiner konte ihn einer einigen Sünde zeihen. Er war **unbefleckt**, nicht sündig in Adam. Er war nicht nach dem gemeinen Lauf der Natur gebohren, und stund dahero nicht unter dem Fluche aus der Geburt, worunter die nur stehen, so in Adams Lenden* gewesen sind. Er war endlich **von den Sündern** so abgesondert, daß Er sich keines ihrer bösen Wer-

* Obgleich Christus aus den Vätern herkommen, so kan man doch nicht sagen, daß Er in Adams oder Abrahams Lenden gewesen sey, weil daraus folgen würde, Er habe durch Abraham dem Melchisedech den Zehenden gegeben, und sey folgends Melchisedech grösser denn Er; Hebr. 7, 4. 10. da doch Pauli Zweck ist Christi Hoheit aus Melchisedechs Hoheit zu beweisen. Die Worte Petri Actor. 2, 30. wollen das eben wohl nicht, weil daselbst nur gesagt wird, GOtt habe dem David mit einem Eyde geschworen, daß Er aus der Frucht seiner Lenden (der Maria) Christum nach dem Fleische erwecken wolle.

cke theilhafftig machte, oder durch den Umgang mit den Gottlosen verdorben wurde, wie es uns schwachen Menschen zuweilen zu begegnen pfleget. ibid. Weil denn die gantze Person so heilig war, so muste auch ihr Blut unbefleckt seyn. Ist es des Mittlers JEsu Blut, so ist es ein (d) **unvergänglich Blut**, denn der hat uns durch etwas unvergängliches erlöset. Wie uns Petrus bewegen wolte, 1. Petr. 1, 18. 19. daß wir unsern Wandel, so lange wir hie noch wallen, solten mit Furcht führen, so brachte er bey, daß wir nicht mit vergänglichem Silber oder Golde erlöset wären, sondern mit dem theuren Blute JEsu Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Er macht hier einen Gegensatz zwischen dem Vergänglichen und Unvergänglichen. Gold und Silber sind das Vergängliche; aber das Blut Christi ist das Blut eines unschuldigen und unbefleckten Lammes, und daher von aller Vergänglichkeit und Verfäulnüß befreyet. Wurde es gleich im Tode von dem Leibe des Lammes geschieden, so konte es doch nicht von der Göttlichen Person geschieden werden; Daher war das, so im Oel-Garten, im Hause Pilati und am Creutz liegen blieb, oder das endlich die Erde anderswo eintranck, mitten im Tode ein versöhnend Blut, das am Tage der Auferstehung wiederum versammlet, und mit dem herrlichen Leibe Christi vereiniget worden. Christus war im Stande seiner Erniedrigung versichert, daß Er nicht solle in der Höllen gelassen werden, und daß es sein Vater nicht würde zugeben, daß sein Leib, mit dem dazu gehörigen Blute, die Verwesung sehen solte, Psal. 16, 10. Actor. 2, 26. 27. 31. oder hat etwa der heilige Sohn nur zum Theile die Verwesung nicht gesehen? das sey ferne. Und wie könte endlich das Blut verfaulet seyn, das unser Hoherpriester, nach dem Fürbilde des Hohenpriesters Altes Testaments, solte mit in die wahrhafftige Hütte, oder in den Himmel, nehmen, auf daß Er es daselbst in dem inwendigen des Vorhangs möchte sprengen, und mit demselben die Opffer des Gebetes verbinden. Hebr. 9, 7. 12. Wir Menschen haben einen Hohenpriester, saget der Apostel, der sich gesetzet hat zur Rechten auf dem Stuhl der Majestät im Himmel, aber so, daß Er sey ein Pfleger der heiligen Dinge, und damit umgehe, daß Er dem Sünder seine erworbene Versühnung zueigne, oder ihn mit GOtt versühne. Hebr. 8, 1. 2. 2. Cor. 5, 20. Denn hatte ein jeglicher Hoherpriester Gaben und Opffer, die Er in der Hütten GOtt opfferte; Hebr. 8, 3. so muß auch dieser Priester nach der Ordnung Melchisedech etwas in die himmlische Wohnung gebracht haben, daß Er noch auf diesen Tag daselbst seinen Himmlischen Vater opffere. Hat Er

denn

denn gleich einmahl auf Erden gelitten, oder sich ausser der Hütten in dem Vorhofe selbsten geopffert, und daselbst der Gerechtigkeit GOttes ein solch Löse-Geld gezahlet, an welchem nichts mehr mag verlanget werden; Hebr. 7, 27. Cap. 9, 26. 28. so hat Er doch am Himmelfahrts-Tage die gantze Summa in GOttes Wohn-Hauß bringen müssen. Die Gerechtigkeit GOttes hat es, nach dem Fürbilde des Hohenpriesters Altes Testaments, der das Blut ins Heiligste brachte, in der wahrhafftigen Hütten wollen bezahlet haben, auf daß GOtt, wenn der sein Geld bey sich hat, Ursach hätte dem Sünder, der ihm die Müntze des Himmels fürhält, Barmhertzigkeit zu erweisen. Alle das vergossene Blut, aller Verdienst seines Thuns und Leydens, und also der gantze Schatz, damit wir versühnet seyn, ist glücklich eingebracht, und kein Räuber hat das geringste davon erhaschet. Die heiligen Dinge stellet Er nun seinem Vater dar, denn Er ist kein Priester ἐπὶ γῆς, der mit Schatten und Fürbildern umgienge, wie die waren, so nach dem Gesetz die Gaben opfferten; Hebr. 8, 4. und sein Blut redet daselbst, wo Er ist, nehmlich in der wahrhafftigen Hütte, besser, denn Habels. Cap. 12, 24. Ist es des Mittlers Blut, so ist es endlich (ε) **ein Blut, das mit der Last aller unserer Sünde,** mit höllischer Angst und Quaal, mit der gantzen Fluth des Zorns GOttes an unser Statt **beladen** gewesen, und welches um unser Sünde willen am Creutz schmählig vergossen worden. Wie Er am jüngsten Gericht zum andernmahl χωρὶς ἁμαρτίας, ohne eine eintzige Sünde, sie mag heissen wie sie wolle, erscheinen wird: Hebr. 9, 28. so ist Er in seiner ersten Zukunfft mit allen unsern zugerechneten Sünden erschienen, und hat, nach Esaiä Weissagung, Cap. 53, 3. seyn müssen **ein Mann der Schmertzen,** mit allen Schmertzen überhäuffet, denen Schmertzen gantz und gar ergeben, und hat ihm die Schmertzen gleich zu eigen machen müssen. Wie denn, nach Art der Hebräischen Sprache, in der Schrifft ein **Mann der Worte** derselbe genennet wird, der **redseelig ist**; ein **Mann der Freude, der viel Freude hat**; ein **Mann der Sünde, der viel Sünde begehet**; ein **Mann der Boßheit,** der sich **der Boßheit gleichsam zu eigen macht.** Und so wird der Heyland genannt ein **Mann der Schmertzen,** weil ihm **die Schmertzen zugeeignet,** und weil Er von GOtt dazu gesetzet, daß Er alle Schmertzen empfinden und erdulden solte. Eine solche harte Straffe hat die Heiligkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit GOttes von unserm Mittler erfordert. GOtt muß die Sünde straffen, sonsten würde Er seine Heiligkeit und Gerechtigkeit verläugnen, und zu erkennen

geben, er wäre dem Sünder gleich. Ps. 50, 21. Er muß durch Straffe die Schändlichkeit der Sünde offenbahren, auf daß also das sündige Geschöpff erfahre, was das sey, seinen Schöpffer, HErrn und GOtt durch die Sünde verläugnet zu haben. GOtt kan mit so gutem Auge die Boßheit nicht beschauen, wie des Senecä Bruder **Gallion**, der Land-Vogt in Achaja, die Mißhandlung der bösen Juden und Griechen für dem Richter-Stuhl ansahe. Actor. 18, 12. 14. 15. 16. 17. Die Wahrheit GOttes erfordert eben das. Es war das Wort aus GOttes Munde gangen, welches Tages der Mensch von dem Baum des Erkänntnüsses Gutes und Böses ässe, würde er des Todes schuldig seyn. Gen. 2, 17. Wie er nun sündigte, konnte GOtt die Dräuung nicht widerruffen, sondern er muste dem Menschen aus einem gerechten Gerichte setzen, aus dieser Welt zur Hölle zu gehen, und am jüngsten Tage das Gerichte der Verdammnüß anzuhören, Hebr. 9, 27. Solches würde würcklich an uns allen erfüllet seyn, wenn kein Bürge zugelassen wäre. Der hat derowegen das müssen bezahlen, was wir geraubet haben. Ps. 69, 5. Der Apostel bringet diß Leyden Christi zu dem **Geziemen** GOttes, Hebr. 2, 10. und ob wohl unsere Erlösung, in Absehen auf uns, eine **gnädige** Erlösung ist, und so viel den Satan betrifft, eine **gewaltthätige**, wie also Abraham den Loth aus der Hand derer errettete, welche ihn gefangen hatten; Gen. 14, 14. 15. 16. so ist sie dennoch in Ansehen des gerechten GOttes, eine **kostbahre**, welche durch eine Bezahlung eines theuren Preißes hat müssen verrichtet werden. Der Tod Christi ist geschehen εἰς ἀπολύτρωσιν zur Erlösung von den Ubertretungen, die wider das Gesetze begangen waren. Hebr. 9, 15. Ἀπολύτρωσις ist eine solche Erlösung, welche geschicht mit Darlegung eines Werthes, um welches willen der Gefangene frey erkannt wird. So ist für die Ubertretungen ein Preiß bezahlet, **daß wir deßwegen keine Straffe erdulden dürfften.** Der Preiß ist der **Tod in seiner Länge und Breite**, in seiner **Tieffe und Höhe**, welchen der Hertzog unserer Seeligkeit ὑπὲρ παντὸς für einen jeden geschmecket hat, Hebr. 2, 9. In diesem Absehen ist das Blut eigentlich bequem, unser Gewissen zu reinigen. War es gleich wunderbahr vom Heiligen Geist gebildet, mit dem Sohne vereiniget, heilig, unvergänglich; so reiniget es uns doch nur, so weit es mit lauter Höllen-Angst beleget gewesen, und aus allen Adern geflossen. Ich bekenne zwar, daß es uns ohne die Hoheit, so es durch die persönliche Vereinigung empfangen hat, keine ewige Erlösung hätte erwerben können: Hebr. 9, 12. aber die Ver-

gies-

giessung am verfluchten Creutz-Holtze, hat uns diese wunderbahre Hoheit profitlich gemachet. Gleichwie von einem Menschen, der uns aus einem Gefängnüß erlösen will, wohl erfordert wird, daß er reich sey, und geneigt uns zu helffen, solches aber nicht genug ist, wo er nicht würcklich unser Löse-Geld bezahlet: so verhält sich es auch hier. Ich weiß nicht, ob nicht der Apostel solches hat wollen andeuten, wenn er in unserm Texte das **Kommen** zum Mittler, und das **Kommen** zum Blute, so sorgfältig unterscheidet. Wer sonst zum Mittler kömmt, der muß auch nothwendig zu dessen Blute kommen; er redet aber also, wie ich meyne, uns zu lehren, in welchem Absehen uns das Blut reinige, nehmlich in so weit es für uns vergossen, und von des Mittlers Leibe abgesondert. Diß ist der Schatz dazu wir kommen sind. Den werden wir aber noch so viel gründlicher erkennen, wenn wir bedencken, es sage der Apostel bloß hin; **sie seyn kommen zum Blute.** Was derowegen des Mittlers Blut ist und heisset, dazu sind wir kommen. Kein eintziger Tropffen ist hier ausgenommen. Wie Moses vom Berge wieder kam, und die Opffer von Farren geopffert hatte, nahm er die Helffte des Blutes, und thät es in ein Becken, die ander Helffte aber sprengete er auf den Altar. Exod. 24, 6. Hier ist es anders. Wir sind zu allem Blute Christi kommen. Dieser empfängt nicht diesen Tropffen, der andere einen andern; sondern ein jeder alles. Hat JEsus in der Beschneidung Blut vergossen? Wir sind dazu gekommen. Ist im Oel-Garten ein blutiger Schweiß von ihm gangen, der zu geronnenen dicken Blut-Klumpen worden, welche auf die Erde gefallen? Wir sind dazu gekommen. Hat man, nach der Weissagung Michä, dem Richter Israelis, der aus Bethlehem kommen solte, Mich. 5, 1. 2. mit der Ruthen im Angesichte blutige Wunden gemachet und ῥαπίσματα * gegeben? Matth. 26, 67. Wir sind dazu gekommen. Ist durch die Dorne-Krone, welche man durch die Schläge mit dem Rohr hat wollen fest setzen, sein Haupt mit unzehlbahren Wunden verletzet, wodurch es blutig worden? Wir sind dazu kommen. Ist durch die Geisselung, ist durch das Durchbohren seiner Hände und Füsse, ist durch die Eröffnung seiner Seite, dem heiligen Blute zum Ausflusse eine weite Bahn gemacht? wir sind darzu kommen. Sind endlich noch einige Tropffen in dem todten Cörper geblieben? wir sind dazu kommen. In solcher Weite muß nach des Apostels Anweisung, das Wort Blut, genom-

* ῥάπισμα proprie ictus virgæ est, a ῥάπις bacillus.

nommen werden. Denn er will gantz nicht, daß man die Worte GOttes beschneide, denenselben ihre Krafft nehme, und in eine unnöthige Engebringe; sondern daß man sie in ihrer weitesten und herrlichsten Bedeutung aufnehme, es sey denn, daß sie die Schrifft selber einspanne. Wer das nicht thut, der gehet mit der heiligen Schrifft nicht mit gebührendem Respecte um. Hin und wieder können wir in derselben davon die herrlichsten Exempel finden. Im fünfften Buch Mosis wird gesaget: **es solle verfluchet seyn, der die Worte dieses Gesetzes nicht würde erfüllen.** Hie wird ohne Zusatz geredet von **Worten**, und von den **Worten dieses Gesetzes.** Deut. 27, 26. Wenn nun der Apostel im Briefe an die Galater C. 3, 10. diese **Worte** anzeucht, in was für einer Fülle nimmt er sie doch an? Er saget, es sey **Jederman** verfluchet. Da Moses von **Worten** redet, so spricht der Apostel, **wer nicht in allem bleibe,** Da Moses saget von diesem **Gesetze,** welches man wohl zu den vorgehenden Geboten ziehen könnte; so heist es bey dem Paulo: **was im Buche des Gesetzes geschrieben stehe,** das ist in allen fünff Büchern Mosis. Eben in diesem Briefe an die Hebräer fehlet es auch nicht an Exempeln. Es wird aus Davids Psalmen angezogen, es habe der Vater **alles** Christi seiner Herrschafft unterworffen. Hebr. 2, 8. So jemand das Wort **alles** von allen Schaaffen und Ochsen, von allen Thieren des Feldes, von allen Fischen des Meeres würde ausgeleget haben, der hätte den Apostel bey weitem noch nicht begnüget. Er würde noch mehr auf das **alles** gedrungen haben. Er hätte sich nicht zu frieden gegeben, biß es von allen sichtbahren und unsichtbahren Creaturen, dieser und der zukünfftigen Welt wäre ausgeleget worden, so daß man nur den einigen hätte ausgenommen Der Christi Menschheit alles unterthan hat. 1. Cor. 15, 27. Eben das findet sich, Hebr. 13, 5. da ein Gebot gegeben wird, daß der Wandel seyn soll ohne Geitz, so daß wir uns mit dem begnügen liessen, was uns GOtt jetzt mit der Versöhnung ausgelieffert hätte. Die Ursache, so uns darzu bewegen solle, ist die gnädige Verheissung GOttes: **er wolle uns nicht verlassen noch versäumen.** Die Worte finden sich erst in dem Testamente Mosis, und wird das Volck damit aufgemuntert im Glauben starck zu seyn, einen guten Muth zu haben, und sich für den Innwohnern des Landes **Canaan** nur nicht zu fürchten. Deut 31, 6. 7. 8. Eben diese Verheissung thut GOtt auch dem **Josua**, Jos. 1, 5. da es denn fast das Ansehen hat, als wenn im ersten Orte nur von der äusserlichen Uberwindung der Cananiter geredet werde; in andern aber von Josua seiner Re-

gie-

gierung des Volckes; und müsse daher der Apostel diese Worte zu seinem Zwecke nur bequemen, wie auch etliche der Gelahrten, unter welchen **Estius** ist, dahinaus wollen. Allein ich muß bekennen, ich höre und sehe ungerne, daß einige derselbigen gedencken, es seyn diese Oerter Altes Testamentes gantz offt in dem Neuen ausser dem Zwecke des Heiligen Geistes, und in einem andern Sinne beygebracht. Meynet man denn, es seyn die Apostel mit den Schrifften der Propheten umgangen, wie wir mit **Ciceronis** Büchern, woraus man die Redens-Arten sammlet, und zu seinem Zwecke bequemet, unangesehen sie der Redner zu einem gantz andern Vornehmen gebrauchet hat? Haben denn die Apostel aus denen Sprüchen wohl etwas können beweisen, die in ihrer Sache keinen Beweiß geben? Es wird uns aber die Vergleichung dieser dreyer Oerter allerdings lehren, man **müsse die Wörter der Schrifft in ihrer Fülle annehmen**, und ist dahero der Verheissung Sinn: GOtt wolle seine Kinder in keiner eintzigen Noth, sie heisse auch wie sie wolle, verlassen noch versäumen. Den Israeliten wolle er in ihrer bevorstehenden Kriegs-Gefahr beystehen; Dem Josua in seiner Regierung; dem Armen in seinem Mangel; einem andern in einer andern Noth. Aus dem folgenden 6. Vers ist solches eben so wohl zu ersehen. In welcher Weite das Kommen C. 12, 22. anzunehmen sey, ist aus dem, was schon gesaget ist, wohl zu schliessen. Ja es wird sich befinden, es seyn zu Zeiten die Worte der Schrifft gar in solcher gemeinen Bedeutung anzunehmen, daß deren **eigentliche und uneigentliche** Bedeutung darunter begriffen sey. Der Augenschein wird es geben. Im dritten Capitel v. 2. ꝛc. stellet der Apostel zwischen Christo und Mose eine Vergleichung an, und lehret, Christum habe der, so ihn zum Apostel und Hohenpriester über sein Hauß gesetzet, in solchem hohen Grad treu geachtet, daß Moses nur in der Treue dessen Vorbild gewesen; Denn Christus sey so viel grösserer Ehren werth, denn Moses, als grössere Ehre, als das Hauß, ein jeder Bau-Meister habe, der es gebauet habe; v. 3. nehmlich, ein jeglich Hauß (es sey ein leibliches oder geistliches) habe von jemanden seinen Ursprung, der aber die Dinge alle bereitet habe, wie es denn Christus gethan habe, der sey GOtt, und nicht vom andern gemachet. Hie muß das Wort Hauß so angenommen werden, daß es ein eigentliches und uneigentliches bedeute, oder es ist nicht zu sehen, wie es zu des Apostels Vornehmen komme, als der sagen will, Moses als ein geistliches Hauß, sey vom Baumeister Christo bereitet, der also höher Ehren werth. Aus andern Schrifften Pauli ist solches eben

so wohl

so wohl zu erweisen. Im Brieffe an die Römer am 6, 2. ꝛc. lehret der Apostel, wir müssen heilig leben, (2.) wir Christen köntens auch; und wie er darauf in seiner Rede höher gieng, und lehrete, wir müstens zum (3) beständig thun, und nicht wieder in den Sünden-Tod fallen, sprach er: Ja, so wir mit Christo gestorben wären, so glaubten wir, daß wir stets mit ihm leben würden, und zwar weil Christus nicht nur von den Todten auferwecket wäre, sondern auch nicht mehr stürbe. Hie muß das Wort, **sterben**, in solcher Weite angesehen werden, daß Christi eigentlicher Tod, und unser, der nicht eigentlich an uns ist, darunter begriffen sey. So redet er auch zu denen Ephesern, wenn er deren Sünden- und Gnaden-Stand gegen einander hält, und braucht eben das Wort, **lebendig machen / auferwecken, ins himmlische Wesen setzen**, so wohl von Christo, als uns Glaubigen. Ephes. 2, 5. 6 1. Tim. 6. schreibet er GOtt zu, Er mache **alles lebendig**, welches GOtt bald auf die, bald auf eine andere Art, bald leiblich bald geistlich, thut. So sprach unser HErr zu Johanne, also gebühret es **uns** alle **Gerechtigkeit** zu erfüllen; ich die Meine, und du die Deine. Matth. 3, 15.* Es wäre diese nützliche Regul, aus vielen andern Orten der Schrifft ferner zu befestigen, (siehe Gen. 2, 17. Exod. 15, 2. Ps. 118, 14. Esa. 12, 2. Exod. 20, 13. 1. Joh. 3, 15. Joel. 2, 13.) aber dieses wird genugsam anzeigen können, man habe das Wort **Blut**, so absolut in unserm Texte stehet, billig, von **allem Blut Christi** ausgelegt: Und es ist auch noch das zu betrachten, was unsern Worten mehr eigen ist, nehmlich, daß der Apostel durch die Benennung des **Bluts** weder den Gehorsam des Thuns, noch die übrigen Leyden des HErrn, wolle ausgeschlossen haben, und weil uns dasselbe keiner, als Er selbst, besser lehren kan, so wollen wir ihn hören. Wie er wolte darlegen, daß Christus durch sein eigen vergossenes Blut einmahl sey in das Heiligste eingegangen, Hebr. 9, 12. so nahm Er den Beweiß von der Naur des Neuen Testaments, dessen Mittler Christus ist, auf daß, nachdem der Tod geschehen zur Erlösung von den Ubertretungen, die unter dem ersten Testament waren, die Beruffenen die Verheissung des ewigen Erbes empfiengen, v. 15. welches sie aus dem ersten nicht hätten erlangen können, darum, daß es zur Rechtfertigung zu schwach und nicht nütze war, Hebr. 7, 18. Diese Wahrheit erwieß Paulus wiederum: Denn wo

* Rabbini generalem hanc & communem significationem vocum vocant נשׁמה, ideo, quod alia significata portet.

wo das wahre Testament wäre, das dem ersten abbildendem entgegen ist, da möchte man mit allem Rechte wohl schliessen, daß dessen Mittler müste sterben, Hebr. 9, 16. und zwar daher, weil eben das Neue Testament uns nichts nützete, v. 17. wo uns nicht der Tod des Mittlers zugerechnet würde, nach welcher Meynung er an einem andern Orte saget, daß die, so in Christo getauffet sind, die seyn auch in seinen versühnenden Tod getaufft, als der in der Tauffe durch seine Zurechnung ihr eigen geworden, Röm. 6, 3. ꝛc. woraus denn folgete, daß das Neue Testament seine Vollkommenheit noch nicht hätte, wenn dessen Mittler noch nicht gestorben, und durch sein eigen Blut einmahl in das Heilige wäre eingegangen. Hebr. 9, 12. 15. Ich mag jetzt in die gantze Tieffe dieser Apostolischen Rede nicht hineingehen;* Zu meinem Zweck aber dienet dieses, daß, da der Apostel erweisen wolte, Christus habe müssen **Blut vergiessen**, er aus der Natur des Neuen Testaments des Mittlers sein **Sterben** beschliesse. v. 15. Daher ja das Blut allerdings Christi Tod einschliessen muß. Und wie hätte er in den folgenden Worten v. 18. 19. 20. 21. 22. aus dem Blute, damit fast alles im Alten Testamente gereiniget, womit auch das erste Typische Testament gestifftet und zu seiner Vollkommenheit gebracht, die Nothwendigkeit des Todes Christi können darthun, wenn das Blut dessen Tod solte ausschliessen? v. 17. Denn es folgert der Apostel also: Das erste Testament ist nicht ohne Blut gestifftet; darum hat auch das Neue nicht können ohne Blut, oder ohne den Tod des Mittlers, gestifftet werden. Ja als er endlich aus dem, was gesaget war, die Folge machte, daß das Neue Testament ein fürtrefflicher Blut erfordere, als das Alte, weil die Dinge so im Himmel sind, nothwendig mit besserm Blute müsten gereiniget werden, als deren Fürbilder, v. 23. so sprach er: So war derowegen nöthig, daß zwar die Fürbilder der Dinge, die im Himmel sind, mit dergleichen Dingen (als **Kälber- und Bocks-Blut** v. 12.) gereiniget würden, selbst aber die Himmlischen musten mit **bessern Opffern** für jenen gereiniget werden. v. 23. In Ansehen des Gegensatzes würde es heissen: Die himmlischen Dinge musten mit **besserm Blute** gereinigt werden; Und doch schreibet der Apostel nach der Weißheit, die ihm gegeben ist, mit **bessern Opffern**, damit zu bedeuten, er verstehe durch das **Blut Christi** sein **gantzes Opffer**, so Er seinem Vater zu unser Erlö-

 sung

* Cui commodum est, etiam legat Dr. nostrum SCHMIDIVM in hunc locum pro more suo i. e. solide de his obscuris commatibus differentem a p. 939 - 953.

sung dargebracht, Cap. 9, 12. 14. Cap. 10, 19. 29. Cap. 12, 24. Cap. 13, 12. 20. Denn mit was Recht hätte er sonsten die Worte **Blut** und **Opffer** verwechseln können? zu diesem Opffer aber gehöret alle das **Beten** und **Flehen**, das grosse **Geschrey** und die **Thränen**, so unser HErr in den Tagen, so seiner Menschheit zukommen, in so weit sie aus Adam ist, zu GOtt gethan. Er hat, spricht er, in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen, (auch) mit starckem Geschrey und Thränen geopffert zu dem, der ihn (auch) vom Tode konte aushelffen. Hebr. 5, 7. Er führet diese Worte ein zu befestigen, daß wir Menschen einen Hohenpriester haben, der mit unsern Sünden und allen Unglücken, so daraus kommen, könne und wolle ein kräfftig Mitleyden haben. Cap. 4, 15. Solches zu erweisen, zeiget er uns zu erst den Schatten, und darauf den Cörper selbst. Cap. 5, 1. 2. 4. 5. 6. 7. 8. auf daß der Hoheprieſter Altes Testaments ein kräfftig Mitleyden hätte mit den Sündern, muste er **drey** wesentliche Stücke haben, als (I.) **Gaben und Opffer**, welche er mit dem Gebete für die Sünde opfferte; v. 1. (II.) ein **Mitleydig Hertz**; Denn Er wurde zu dem Amte nicht erwehlet wegen seiner tieffen Weißheit, oder grossen Macht, sondern um des Mitleydens willen, das Er hatte, ein solch Opfer dem Sünder zuzueignen. v. 2. 3. Und (III.) einen rechten Beruff, weil von Rechts wegen ihm Niemand die Ehre des Hohenpriesterthums nahm, sondern der von GOtt beruffen war, der nahm sie, gleich wie sie Aaron nach dem Beruf genommen hatte. v. 4. Hatte Er das erste Stück, so **konte** Er Mitleyden haben. Hatte Er das Andere, so **wolte** er. Hatte Er das Dritte, so **durffte** Er. GOtt hielte das Werck genehm, denn Er war dazu beruffen und Amts halben verbunden. Wie nun der Apostel die Erfüllung dieses Schattens bey Christo zeigete, so wiese er, daß Er nicht nur den Beruf vom Vater hätte, mit unsern Schwachheiten ein Mitleyden zu haben, sondern auch ein vollkommen **Opffer** vor die Sünde, denn Er hätte so viel Gebeter und Flehen (auch) mit starckem Geschrey und Thränen geopffert. v. 5. 6. 7. Mit Sonnen-Strahlen ist hier geschrieben, daß auch die Gebeter, so JEsus im Stande seiner Erniedrigung zu seinem Vater gerichtet, zu dem Opffer mit gehören, so zu unserer Erlösung erfordert ist, und daß sie daher bey der Benennung des Bluts einzuschliessen seyn. Luc. 3, 21. Marc. 1, 35. Luc. 6, 12. Matth. 9, 35. Cap. 14, 23. Luc. 9, 18. 28. Cap. 10, 21. Cap. 11, 1. Jo. 11, 41. Cap. 17. Luc. 22, 41. Anderswo wird dazu gebracht der heilige **Wille**, da Er sich seinem Vater aufgeopffert. Durch den Willen seiner ewigen Gottheit hat

Er sich

Er sich selbst geopffert. Hebr. 1, 3. Cap. 7, 27. Cap. 9, 14. Und weil die Opffer und Gaben, Brand-Opffer und Sünd-Opffer, GOtt biß an die Zeit der Menschwerdung Christi nicht gefallen, daß sie solten seyn die verdienende Ursache unser Gerechtigkeit; so ist der Sohn GOttes in der Menschen Wohnhauß kommen, mit grosser Begierde den Willen des Vaters zu thun, welcher **Wille** ein grosses Gewicht zu dem Verdienst gebracht, zumahl sich der HErr willig in den Tod gegeben, der auch nach der Natur, nach welcher Er starb, Macht hatte sein Leben zu behalten. Cap. 10, 5. 6. 7. Ps. 40, 9. Jo. 10, 17. 18. zu diesem Opffer wird Hebr. 10, 10. der **Leib** gerechnet, welchen ihm der Vater bereitet hatte. Hierzu gehöret das **Empfinden** der **Schande**, so Christo widerfahren ist, da Er in Caiphä Pallast von dem Rath geschändet ist, mit Backen-Schlägen, mit Ausspeyen in sein Angesicht, und mit Lästerungen, die der Heilige Geist zum Theil verschweiget; da Er im Richt-Hauß Pilati verunehret ist mit einer Dornen-Krone, mit dem Rohr, das man ihm als einen Scepter in seine Hand gegeben; mit einem Purpur-Mantel und mit spöttischem Kniebeugen; da ein Aufrührer und Mörder würdiger geachtet ist zu leben, als der Hertzog des Lebens. Cap. 12, 2. Matth. 26, 67. Luc. 22, 65. Zu der Schande gehöret, daß Er gestorben, als ein **Verräther des Käysers**, als ein Betrüger, ja als ein GOttes-Lästerer im höchsten Grad. Actor. 3, 14. 15. Jo. 19, 7. 12. Diese Schande ist durch alle Umstände vergrössert, da Er den verfluchtesten **Creutz-Tod** überstanden, um die hochfeyerliche Oster-Zeit, bey der Versamlung unendlich vieler Menschen, am schändlichsten Orte, und in der unehrlichsten Gesellschafft. Es gehöret zu dieser Rechnung, daß Er das grausame **Widersprechen** von denen die nur Sünder, wider sich erdulden müssen, da sie ihn beschuldiget, als einen GOttes-Lästerer, als einen Sabbath-Schänder, als einen Weinsäuffer, als einen Samariter der den Teuffel hätte, als einen Aufrührer, der seine Wunder durch den Teuffel verrichtete, da sie ihn endlich am Creutze selbst nicht ohne Widersprechung seinen Geist haben lassen aufgeben. Hebr. 12, 3. Jo. 10, 33. Luc. 7, 34. Jo. 8, 48. Matth. 12, 24. kurtz, es verwechselt der Apostel das **Opffern** und **Leyden Christi**. Denn wie er beweisen wolte, Christus habe sich nicht offtmahl geopffert, so nahm er seinen ersten Grund von dem, daß Er sonst, von Anfang der Welt her, oft hätte leyden (oder sich selbst opffern) müssen; da ihm ja offenbahr Opffern und Leyden eins sind. Hebr. 9, 25. 26. Und wie er zum andern solches daher behaupten wolte, daß Christus in unsere Stelle getreten, und also nur einmahl ster-

ben dürffen, weil uns nur einmahl zu **sterben** im Paradise gedräuet worden, v. 27. so sagte er: Wie den Menschen wäre gesetzt einmahl zu sterben; so sey Christus einmahl **geopffert**. v. 28. Woraus ja zu schliessen ist, es gehöre alles Leyden zu dem Opffer, welches zum Theil oben schon in etwas von mir erzehlet ist, ich aber jetzo insonderheit nicht erzehlen kan. Dieses alles will nun der Apostel zusammen gefasset haben, wenn er lehret: **Wir seyn kommen zum Blute.** Wir sind kommen zum Blute, und zum Tode, zum Opffer des Leibes und der Seelen, zum Gebet, zu den Thränen, zu dem Erdulden der Schande und des Widersprechens. Sünder! kanst du eine grössere Genugthuung zur Wegnehmung deiner Sünde begehren? oder kanst du eine grössere begreiffen? Aber es ist Zeit, daß man die Beschreibungen dieses Blutes auch besehe. Da wird aber (α) gesaget. Es sey **ein Blut der Besprengung.** Man besprenget, wenn man etwas mit Feuchtigkeit befeuchtet; und weil das zu dem Ende geschiehet, daß mans reiniget, so bedeutet auch die Wurtzel, woraus diß Wort entspriesset, **etwas reinigen.** Es ist aber kein Zweiffel, es habe der Apostel sein Auge gehabt auf die sieben Arten der Besprengung, so in den Tagen des Alten Testaments bey Personen und Sachen sind gebrauchet worden. Wenn die Israeliten in **Egypten** das erste Oster-Lamm schlachteten, musten sie ein Büschlein Ysop in das Blut tuncken, und (I.) die beyden Pfosten ihrer Thüre, wie auch die Oberschwelle damit besprengen. Exod. 12, 7. Als (II.) der Bund gemacht wurde, nahm Moses einen Theil des Bluts und besprengete das Volck damit, und also zugleich das Buch, als welches auf das Volck ein Absehen hatte; das auch hernach an den Ort geleget wurde, da zum (III.) jährlich die Besprengung mit Blute geschahe. Cap. 24, 6. Hebr. 9, 19. Deut. 31, 26. Lev. 16, 14. ꝛc. Cap. 4, 18. Desselbengleichen wurde (IV.) die Hütte und alles Geräthe, als Altar, Tisch, Leuchter, Kleider der Priester, und was sie sonst brauchten, mit dem Kälber- und Bocks-Blute zu gewissen Zeiten besprenget. Cap. 8, 30. ꝛc. Hebr. 9, 21. Ja es konte dem Israel Nichts nütze seyn, wenn es nicht durchs Blut zum Gebrauche gereiniget wurde. (V.) Geschahe die Besprengung in der Reinigung der Aussätzigen. Lev. 14, 7. (VI.) Geschahe sie mit dem Bespreng-Wasser. Num. 19, 9. und (VII.) bey dem Danck- und Sünd-Opfer; daß es also wohl heissen mag, es sey fast alles mit Blute gereiniget, nach dem Gesetz. Lev. 3, 2. Cap. 7, 14. Cap. 4, 6. Hebr. 9, 22. Zum wenigsten hatte die Israelitische Kirche keinem ohne Blutvergiessung vergeben, wenn er wider die Gebote gesündiget hatte. **Alle die Besprengungen sind Schatten gewe-**

gewesen des Meßiä; Und wie sie insonderheit die Application oder Zueignung des Bluts bedeuteten: So wird auch hier auf die Zurechnung des Bluts und des Verdienstes Christi gesehen. Was sind wir des Bluts gebessert, wo es nicht auf uns gesprenget wird? Es ist nicht genug, daß uns durch das Blut eine Erlösung erfunden; Hebr. 9, 12. Es muß auch unser eigen werden. Das besprengte Blut macht uns nun rein von aller Sünde, und bringet uns die Heiligung samt allem Göttlichen Seegen, wie auch solches in den Fürbildern gelehret ist. Wenn wir mit diesem Blute besprenget, so werden wir mit allem Unsrigen bewahret, unser Ausgang und Eingang ist geseegnet, wir werden für dem Würge-Engel so behalten, daß er uns nicht einmahl anrühre, viel weniger tödte. Cap. 11, 28. Mit diesem Blute ist das Gesetz besprenget. Cap. 9, 19. Wenn uns nun ein Gesetz gereichet wird, das mit dem Blute der Genugthuung Christi besprenget ist, wem kan das schrecklich seyn? Durch diß Blut der Besprengung werden uns alle himmlische Dinge, als Christus, Wort und Sacrament, Vergebung der Sünden, ewige Herrligkeit, und dergleichen gereiniget, als welche durch die Zueignung des Blutes uns nur rein werden. Hebr. 9, 32. Wer sie ihm durch die Wercke will zueignen, der versündiget sich so sehr, als wenn er sich mit einer unreinen Sache befleckete: Und wie den Unglaubigen nichts rein, nützlich und für GOtt vergönnet ist, so ist uns hierdurch nur alles rein. Cap. 10, 19. 22. Tit. 1, 15. Wegen dieser Besprengung sind GOtt unsere Dienste angenehm, und hierdurch werden wir von unserm Aussatz so gereiniget, daß wir auch unsere Ohren zu dem Worte GOttes, unsere Hände zu guten Wercken, und unsere Füsse zum Wege der Gerechtigkeit wenden. Luc. 14, 14. Seelig sind wir, wenn wir von diesem Blute so voll sind, als die Becken, womit das Opffer-Blut aufgefasset wurde, und wenn wir so reichlich damit besprengt, wie die Ecken des Altars, welche allezeit vom Blute naß waren. Zach. 9, 15. Diß Blut aber wird nicht äusserlich über uns gesprenget, sondern innerlich an unsere Seele. Hebr. 11, 22. Wie uns der Apostel ermahnete, daß wir schon in diesem Leben solten mit Freudigkeit ins Heilige gehen, wolte er unter andern, daß wir solten eingedenck seyn der Besprengung, so an unser Hertz geschehen ist, wodurch wir gereiniget wären vom bösen Gewissen, welches uns wegen unser Sünde pflegte zu schrecken, anzuklagen und zu verdammen. Er wolte auch, daß wir uns solten erinnern, wir seyn abgewaschen am Leibe mit reinem Wasser der Tauffe, womit er zugleich in der Art der Verrichtung einen Segen-Satz macht, und weiset daß diese Besprengung des Bluts (v. 19.) nicht sichtbar sey, wie die Besprengung des Tauff-Wassers, sondern daß sie inwendig im

Hertzen verrichtet werde. Diß Blut der Besprengung, ist (B) ein redend Blut: Ein Blut redet für sich nicht, weil es die Werckzeuge nicht hat, so zum Reden erfordert werden; es kan aber reden per modum monumenti, wie es denn einen bewegen kan, dieses oder jenes zu thun. Wie Habels Blut redete, so redet auch dieses. So würde man wahrnehmen, wie das Blut eines unschuldig-erschlagenen Sohns einen Vater würde anschreyen, wenn er dasselbe solte für sich liegen finden; oder wie das Blut eines Königes würde reden, der für seine Unterthanen in der Schlacht sein Leben verlohren und sein Blut vergossen hätte. Das Blut der Ochsen redete auch einiger massen im Alten Testament. Wenn Schaaffe und Ochsen geschlachtet wurden, so schreyeten sie öfters; aber diß Blut redet viel lauter. Es ist ein Blut des persönlichen Wortes, ein Blut der unausforschlichen Weißheit, ein Blut der unwandelbahren Gerechtigkeit, ein Blut der unbetrüglichen Wahrheit, ein Blut der ewigen Güte, solte das nicht reden? Wie GOtt das Blut sahe trieffen, da redete es. Wie es die Engel unter grossen Wundern sahen fliessen, da redete es. Sie haben gefraget, ob es nicht das Blut sey, wodurch der Schlangen der Kopff solte zertreten werden? Wenn der Mensch aus GOttes Wort noch höret oder lieset, das GOttes-Blut vergossen sey, so redet es noch, und zwar von vielen Göttlichen Wahrheiten. Es redet gar laut von der **Würdigkeit unserer Seelen.** Denn es muß fürwar ein köstlich Ding seyn um die Seele, welche mit solchem theuern Lese-Geld hat müssen erlöset werden. Es redet von der **Gerechtigkeit GOttes.** Wir werden gerecht gesprochen ohne unser Verdienst, aus GOttes Gnade, durch die Erlösung, so in Christo ist, und allein bey denselben muß gesuchet werden, welchen GOtt hat öffentlich vorgestellet zum Gnaden-Stuhl, wozu man kommen darf und Gnade suchen. Röm. 3, 24. 25. Wir sollen aber kommen **durch den Glauben an sein Blut.** Blut muß der Glaube ergreiffen, und einen solchen Weg zum Leben hat GOtt verordnet, damit er seine Gerechtigkeit erzeige. Weil nun GOtt keinem die Sünde vergiebt, als der ihm selbst ein solch Blut durch den Glauben zueignet, so erweiset er ja aller Welt damit, daß er die Sünde nicht ungestraffet lasse, und daß es eine schreckliche Sache um dessen Gerechtigkeit sey, daß sie nicht anders, als mit dem Blute seines Sohnes habe können versöhnet werden. Diß Blut redet von der **Sündlichkeit der Sünde.** Es ist wahr, die höllische Flamme, damit die Sünde bestraffet wird, kan uns dero Ubel fürlegen; Die Herrschafft des Todes, so durch Adams Sünde zur Verdammung über alle Menschen kommen, kan uns dero Boßheit erzehlen; Röm. 5, 18. Die Trennung

von

von GOtt und die Vereinigung mit dem Teuffel kan uns dero Gifft abmahlen; Der Schrecken des Gewissens, so ein Sünder wegen der begangenen Sünde fühlet, kan dero Grausamkeit bezeichnen; aber nichts redet vom Ubel der Sünden mit solcher lauten Stimme, als das Blut des Sohnes. Denn so die Schuld der Sünden so groß ist, daß nur die dicken Blut-Klumpen GOttes sie haben können tilgen; und ihre Flecken so scheußlich, daß sie nur mit GOttes Blut können ausgewaschen werden; wie groß? wie heßlich? wie sündlich muß denn die Sünde seyn? Je köstlicher die Artzeney, je erschrecklicher ist auch die Kranckheit. Wenn aus Perlen, Corallen und andern köstlichen Dingen eine Artzeney zugerichtet wird, so muß der Schade gewiß gefährlich seyn. Freylich muß es um die Sünde ein schrecklich Ding seyn, weil die Artzeney so göttlich! wie das Blut von der Sünden Sündlichkeit redet, so redet es auch von dem **Reichthum der Liebe GOttes und Christi.** Wie JEsus zu Lazari Grabe kam, und ihm die Augen übergiengen, da sprachen die Juden: Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt? Joh. 11, 35. 16. So die Thränen von Christi Liebe redeten, was soll sein Blut nicht thun? Es ist Liebe, wenn man einem einen Trunck kaltes Wassers giebt; wolte es denn nicht Liebe seyn, wenn man seinem Feinde alle sein warm Blut giebet? Wenn ein kluger Artzt einen Krancken hätte, der schon in den letzten Zügen läge, und keine Artzeney wolte ihm zuschlagen, als nur des Artztes Blut; der Artzt aber sollte sich willig dazu verstehen den Krancken mit allem seinen Blute zu laben, würde nicht ein jeder begreiffen, daß der Artzt seines Patienten Leben müste recht überaus hoch achten, und lieb gehabt haben? So verhält sichs auch hier. Diß Blut redet endlich, daß der Zorn GOttes gestillet, die Gerechtigkeit vergnüget, die Verheissung gehalten, die Fürbilder erfüllet, und das alles vollbracht, was nöthig war, vor die Sünder genug zu thun. Diß ruffet des Mittlers Blut durch die gantze Welt, wenn davon geprediget, und dessen Blut-Stürtzung in der Welt geläubet wird. Diß Blut ruffet in aller Gewissen, so damit besprenget sind. Es zeuget in ihnen, daß, weil Christus vor sie gestorben, da sie noch Sünder waren, sie so vielmehr werden durch ihn behalten werden für dem Zorn, nachdem sie durch sein Blut gerecht worden seyn, welches nach Pauli Anweisung der feste Schluß ist, welchen der Geist GOttes in unsern Hertzen wircket, weswegen uns die Hoffnung nicht läst zu schanden werden. Röm. 5, 9. Ob nun gleich diese Wahrheiten durch des Blutes Rede klar bezeuget werden; so redet doch der Apostel hie insonderheit von der Stimme, die diß Blut vor dem Throne GOttes hören läst. Wie Habels Blut

zu

zu GOtt schrie; so schreyet auch dieses Blut zu GOtt. Nach des Apostels Lehre ist Christus nicht eingegangen in das Heilige, so mit Händen gemacht ist, auch nicht, daß er sich offtmahls opffern müste, weil wegen der Vollkommenheit des Opffers keine Wiederhohlung nöthig war; sondern daß er erscheine, uns zu vertreten. Hebr. 9, 24. 25. Wie Paulus im Brieffe bey Philemon erschien, für den Onesimum zu bitten; so erscheinet unser Hoherpriester gegenwärtig für GOtt, uns zu vertreten. Wie ein Fürsprecher erscheinet für den Clienten; so Christus vor uns. Er erscheinet aber vor dem Vater, wie ein geschlachtet Lamm. In der Gestalt ließ er sich vom Johanne sehen, wie er schon in seiner Herrlichkeit war, und wie er Thomä nach seiner Auferstehung seine Nägel-Mahl zeigete: so siehet Johannes einige Zeichen der vorhergehenden Blut-Vergiessung. Apocal. 5, 6. Joh. 20, 17. So bald der Mittler also vor GOtt erscheinet, so fänget das Blut an zu reden. Es führet eine Sprache wie die gantze Creatur, der ein ängstliches Harren, Warten und **Seufftzen** zugeleget wird. Röm. 8, 19. 22. wenn das der Vater siehet und höret, so ist es unmöglich, daß er nicht an den wunderbahren Gehorsam, welchen ihm sein Sohn, auf sein Ansuchen und Rathen: biß zum Tode, ja zum Tode am Creutze erwiesen; daß er nicht an die zugefügte Schande, an das unbilligste Widersprechen; an das grosse Blutvergiessen, und an die unaussprechliche Höllen-Angst, so er an der Sünder statt empfunden, gedencken solte. Joh. 6, 38. Ps. 16, 2. 7. Es ist nicht möglich, er muß durch den lieblichen Geruch des hohen und theuren Opffers und durch die süsse Stim̃e des redenden Blutes kräfftiglich gerühret und bewogen werden, uns genädig zu seyn, die Hinderung weg zu nehmen, welche den Strom seiner Güte aufhielt, die Hände seiner Barmhertzigkeit zu öffnen, uns die Gaben seines Reiches mildiglich zu schencken. Denn es werden ihm dadurch rechtmäßige Ursachen vorgestellet, so ihn nicht zur Rache, sondern zur Gnade gegen uns bewegen können. Ich geschweige, was es für Krafft haben müsse, wenn zu der Stimme des Blutes, des Sohnes eigentliche Vorbitte noch gefüget wird, davon uns anderswo die Schrifft unterrichtet. Ps. 16, 4. it. 21, 3. Röm. 8, 34. 1. Joh. 2, 1. Hebr. 7, 25. Ach! wie muß er dadurch das Ruffen seines Blutes befordern? Er lebet immerdar, daß er selbst für uns bitte, und eines jeden Nahmen und Nothdurfft fürtrage, wie wir davon ein klares Exempel an Petro haben, zu welchem der HErr sprach: **Petre**, ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre, Luc. 22, 32. Es kriegen doch die Dinge, da einer

für

für den andern redet und handelt, eine rechte Krafft und Leben, wenn die Person, um welcher willen etwas geschehen soll, noch im Leben ist. So jemand eines Kindern um ihres Vaters willen, der schon todt ist, Barmhertzigkeit erweisen will, so würde er es gewiß vielmehr thun, wenn der noch selbst im Leben wäre. That **David** dem **Mephiboseth** gutes, da Jonathan todt war, was würde er gethan haben, wenn dieser sein Freund noch gelebet hätte? Nun lebet unser Hohepriester uns zu vertreten, und das rühret den Vater kräfftig, das Ruffen des Blutes zu hören, und der Sohn kan auch, weil er lebet, auf die Erhörung dringen. Apocal. 6, 9. werden in dem fünfften Siegel * Seelen eingeführet, die in der Gemeinschafft Christi sind, welche in den langen Zeiten des vierdten Siegels um des Wortes GOttes willen von den beyden Reutern dem Antichrist und dessen Helffern. (Apoc. 17, 12. 13.) getödtet, so um Rache geruffen v. 8. Cap. 20, 14. GOtt hat sie nicht vergeblich lassen ruffen, sondern ist dadurch bewogen worden, sich an dem Antichrist zum ersten mahl so zu rächen, daß dessen Fuß hat angefangen zu gleiten, Deut. 32, 35. Und der treuen Märtyrer Sache hat angefangen in der Welt zu triumphiren Apoc. 14, 6. 7. 8. Cap. 16, 10. 11. C. 17, 16. C. 18, 1. 2. 3. GOtt hat ihnen auch versprochen, er wolle ihr Blut noch mehr rächen, wenn nur erst einige Mitknechte und Brüder würden ertödtet seyn, gleich wie sie; die auch noch müsten herzu kommen, wie wir ja heute zu Tage davon die traurige Erfahrung für Augen haben. Sehet, so kräfftig war das Ruffen derer Seelen. Nun ruffet nicht allein alles Blut Christi und dessen Seele für uns, sondern es vertritt uns die Person selbst, was muß darinne für Stärcke seyn? Es fordert aber (γ) **bessere Dinge** (κρείττονα) **denn Habels.** Christi und Habels Blut wird hie verglichen. Dieses ist durch des Teuffels Eingeben von **Cain** vergossen, und die Erde hat ihr Maul aufgethan, und dasselbe von des Mörders Händen empfangen. 1. Jo. 3, 2. ** Damit aber

* Das Siegel kriegte zu Lutheri Zeit seine Erfüllung.

** Obseruandum in Oratione cælesti Gen. 4, 10. non occurrere enallagen numeri pluralis pro singulari, neque reddendam esse: *vox sanguinum fratris tui clamant i. e. clamat ad me*, sed ita interpretandam: Und der HErr sprach, was hast du gethan? es ist eine Stimme (hic paulisper subsistendum) des Bluts deines Bruders. Iam sequitur noua enunciatio, primæ illius exegetica. Dasselbe Blut (nicht die Stimme) רמים צועקים schreyet zu mir von der Erden. Sanguini igitur tribuitur clamor, atque ita diuine ab apostolo clamans sanguis Christi, cum sanguine Habelis confertur, & vtrique clamor tribuitur. vid. B. Præcept. D. VARENII dec. IV. in Gen. p. 405. 406.

die Schrifft die Schändlichkeit dieses Mords möchte andeuten, und wie billig derselbe an dem Thäter muste gestrafft werden, saget sie, daß das Blut von der Erden, da es vergossen worden, zu GOtt geschrien habe, * der im Himmel wohnet. Daher nimmt nun der Apostel die Redens-Art, und saget auch solches von dem Blute des Mitlers, daß durch die Grausamkeit derer, so seine Brüder nach dem Fleische waren, vergossen worden; Aber mit diesem wunderbahren Unterschiede, daß er fürlege, es fordere gar viel Dinge, so unendlich besser sind, und es fordere sie daneben auf eine bessere Art. Denn Habels Blut redete nur hinter sich: unser Blut redet vorwerts und rückwerts, wie die Sonne, wenn sie mitten am Himmel stehet, ihre Strahlen nach dem Morgen und Abend wirfft. Habels Blut redete nur auf eine Zeit lang; Denn wie GOtt den Cain zur Straffe zog, oder auch hernach die Sünde vergab, da war es vergnügt: das

* Einige der Gelahrten unser Zeit KNATCHBVLL Animadu. in N. T. p. 169. 170. HAMMONDVS Annot. in h. l. p. 765. haben allhie verstehen wollen das Blut, so Habel geopffert hat. Gen. 4, 4. Denn weil in der Schrifft gesaget ist, daß er von den Erstlingen seiner Heerde und von ihrem Fett ein Opffer gebracht, so sey dadurch der Thiere Blut eingeschlossen. Es wäre etwas, wenn es nicht mit der Einfalt des Buchstabens stritte. Denn wenn man von Habels Blute höret, so fällt zu erst eines jeden Verstand auf das Blut, so zu dessen Person gehöret, oder gehöret hat, und von dem Sinne muß man nicht weichen, weil uns keine wichtige Gründe davon können abführen. Denn obwohl der Apostel Gesetz und Evangelium gegen einander hält, und dieses seine Fürtreflichkeit jenem vorziehet; so kan doch Habels persönliches Blut; eben so wohl zum Gesetz gebracht werden. Wie dieses Zorn angerichtet, so hat jenes um Rache und Straffe der Sünden geruffen, und ist also dem Blute des Mittlers entgegen gesetzt. Hebr. 11, 4. führet der Apostel Habels Opfer-Blut in einem fürbildenden Absehen auf Christum an, da er lehret, es habe Habel durch den Glauben, und nicht wegen der Fürtreflichkeit der Materie, ein gröſſer Opffer gethan. Hat er das Blut durch den Glauben geopffert, so ist es dem Blute des Mittlers subordiniret und nicht entgegen, welcher Gegen-Satz aber in unserm Texte deutlich beobachtet wird. Und ist so viel, als wenn gesaget wäre: Ihr seyd nicht kommen zu dem Blute Habels, das harte Dinge redete, sondern zum Blute Christi, das gute Dinge redet. So man aber Habels Opfer-Blut dahin bringen wolte, müste es ohne Christo, nach der damahligen Jüden Meynung, betrachtet werden, welche leider zu den Zeiten alle Opffer mit solchem bedeckten Angesicht ansahen, daß sie mit dem Sitten-Gesetz einen Teig daraus machten, als wenn die Lehre von den Opfern nichts als Gebot und Wercke hätte, welches von dem, was Cap. 11, 4. gesaget ist, weit würde geschieden seyn. Endlich warum solte man nicht bey dem persönlichen Blute Habels lieber bleiben, weil die Schrifft dasselbe ruffend einführet. Gen. 4, 10. als bey dessen Opfer-Blute, davon wir so was nicht lesen.

das unsere aber redet ewiglich. * Jenes schrie wieder einen Menschen; das Unsere für das gantze menschliche Geschlecht, nicht nur für die Gläubigen, sondern auch für die Gottlosen, so Christum noch täglich in seinen Gliedern verfolgen. Hebr. 2, 9. Cap. 3, 19. Cap. 4, 1. 4. 5. 6. Cap. 10, 29. Cap. 12, 15. Jenes redete ohne Verdienst; das Unsere redet verdienstlich. 1. Joh. 2, 1. 2. ** Denn obgleich das heutige Reden des Bluts zu dem Löse-Gelde nicht gehöret, das für uns bezahlet ist, als wovon die letzte Summa im Tode dargelegt; so ist es dennoch verdienstlich. Habels Blut redete ohne, das Unsere aus Göttlicher Krafft. Hebr. 9, 14. Jenes redet auffer Habel; das Unsere redet in Christo. Jenes fordert den Sünder zum Tode; das Unsere will, daß der Sünder lebe. Und zwar fordert es für uns sehr viel; Denn weme viel nöthig ist, für den muß man viel suchen. Es bittet, daß uns GOtt Gnade gebe unsere Sünde zu erkennen, an denselben ein Mißfallen zu haben und darüber zu trauren. Es suchet, daß uns GOtt wolle unsern Verstand erleuchten, und denselben zum heiligen Beyfall des Evangelii bringen, unsern Willen mit hertzlichem Vertrauen erfüllen, dadurch alle das vergossene Blut zur Seeligkeit zu ergreiffen. Es bittet um unsere Rechtfertigung, um die Sendung des Heiligen Geistes, um dessen gnädige Inwohnung, um die Erlösung vom Dienste der Sünden, um die Beschirmung wider alle Feinde, um Gedult in Trübsaal, um die Ruhe der Seelen in GOTT, um die Beharrung im Glauben; Luc. 23, 34. Joh. 14, 16. Cap. 17, 21. Röm. 8, 34. Luc. 22, 32. Oder so wir aus unserm Briefe wollen sprechen, so bittet es (1.) daß wir Gnade kriegen des theuren Worts des Evangelii, Hebr. 2, 1. wie auch (2.) des Apostels und Hohenpriesters JEsu Christi, den wir bekannt, wohl wahrzunehmen, Cap. 3, 1. (3.) fleißig darüber aus zu seyn, daß nicht jemand ein unglaubiges Hertz habe, das von JEsu dem lebendigen GOtt abfalle, sondern daß wir uns vielmehr ermahnen, daß nicht jemaud durch die Sünde des Unglaubens betrogen werde. v. 12. 13. (4.) Uns zu fürchten, daß nicht jemand in die Sicherheit komme, daß er die Verheissung in die Ruhe einzugehen verachte. Cap. 4, 1. (5.) Fleiß anzulegen, daß wir nicht mit den Israeliten ein Exempel des Unglaubens werden. v. 11. (6.) Gantz fest an der Glaubens-Lehre zu hangen. v. 15. (7.) Mit Vertrauen zu Christo, dem Thron der Gnaden je mehr und mehr zu gehen, v. 16. (8.) nicht allezeit

* Conf. D. D. CALOVII Tom. VII, Syst. Theol. p. 539. seqq. ** Exinanitionis actus & satisfactorii & meritorii sunt: ast exaltationis sunt tantum meritorii.

Schüler zu bleiben, sondern zur vollkommneren Erkäntnüß der Göttlichen Geheimnüß zu schreiten, und also mehr und mehr nach dem Bilde GOttes erneuert zu werden, welches auch bestehet in der Erkäntnüß. Cap. 5, 14. Cap. 6, 3. u. s. w. Diese Dinge will Paulus in den ersten 6. Capiteln den Hebräern einschärffen und sie dazu bewegen, warum es ihnen denn gar sehr muste zu thun seyn. Und weil wir Menschen nichts von GOtt erlangen können, es habe es uns denn unser Hoherpriester ausgebeten, so muste es denn zu denen Dingen gehören, welche Christi Blut für uns suchet. Es bittet endlich für uns die **herrliche Auferstehung unser Leiber**, und das ewige Leben. Und diese Güter können wir sicher durch das redende Blut im Glauben erwarten. Die kan es alle mit Recht fordern, dieweil es, die Schätze zu erwerben, vergossen ist. Und wie ein Arbeiter seinen Lohn mit Recht fordert; Jac. 5, 4. so fordert auch diß Blut für die Menschen mit Recht die Güter der Gnaden und der Herrlichkeit, weil unser JEsus dafür gearbeitet hat. Aber wehe dem, der die erlangte Gnade verstösset, und dem Heiligen Geiste widerstrebet! So viel sey für dißmahl gesagt von dem Blute, welches Christus vergossen im Stande der Erniedrigung, und das im Stande der Erhöhung noch redet; von dem Blute, damit JEsu Hoheprieſterliches Amt umgehet, worauf sich sein Gnaden-Königreich gründet, und wovon Er als ein Prophet zeuget; von dem Blute das zur Genugthuung vergossen, in der Zueignung auf uns gesprenget, und das für uns noch redet, auch ewiglich reden wird.

Dieses redende Blut habe ich bey dem seeligen Absterben meiner hochgeachteten Frau Meyerin, der ich diß Ehren-Gedächtnüß schuldig bin, betrachten wollen, weil es die letzten Worte sind, davon ich mit derselben in dieser Sterblichkeit geredet, wie ich für einiger Zeit das Glück hatte, dieselbe nebst ihrer Frau Schwester; die Frau Cantzlerin Heinin, in meinem Hause zu sehen. Ich erinnere mich noch wohl der Freude, so sie daraus empfand, da wir in unserm Gespräche überlegten, was das sey, an so viel Blute Antheil zu haben. Würde man sich doch freuen, wenn man an eines Fürsten Hoheiten, Ehren, Reichthümern, und was ihm sonst herrliches zustehet, solte Theil haben, und man solte keine Bewegung empfinden, wenn man von dem Blute JEsu höret, daß es solle unser seyn? Es war ihr viel erfreulicher, weil sie wuste, diß Blut sey der unbewegliche Grund aller ihrer Freude, und die einige Ursach, so den Zorn GOttes und die höllische Flamme habe ausgelescher. Wie sie gleich andern Menschen-Kindern, im Jahr 1614. den 2. Febr. von dem weyland Hoch-Edlen

Herrn

Herrn **Heinrich Stallmeister**, ICto, Ihrer Königlichen Majestät in Dennemarck und Norwegen gewesenem Rath, und Fürstlichen Bischöflichen Schwerinischen Cantzler, und von der Hoch-Edlen Frauen **Margreten Klinginn**, in Sünden gebohren; ist sie bald darauf durch die Tauffe in den versühnenden Tod JEsu Christi getaufft; Röm. 6, 3. der ihr durch eine Zurechnung so eigen worden, als wenn sie ihn selbst überstanden. In den anwachsenden Jahren haben die frommen Eltern ihr wohl eingeschärffet, weil sie also durch die Tauffe der Sünde in Christo gestorben, so habe dieselbe kein Recht, Gewalt und Herrschafft mehr über sie, sondern sie sey davon frey worden, wie eine Magd durch den Tod frey wird von dem Dienste ihres vorigen Herrn. Ja, weil sie in Christi Tod getaufft, oder durch die Tauffe in dessen Tod begraben, so müste sie auch mit Christo auferstehen; und wie Er von den Todten durch die Herrligkeit des Vaters zum neuen Leben sey auferwecket, müste sie auch in der Neuheit des Lebens wandeln. v. 4. Denn weil sie einer Natur mit Christo worden sey, was die Gleichheit des Todes betrifft; so müsse sie auch einer Condition mit ihm werden in der Gleichheit der Auferstehung; v. 5. und wie unser HErr lebet GOtte, müsse sie auch durch die Krafft der Auferstehung GOtt und nicht der Sünden leben, weil sich Tod und Auferstehung nicht trennen liessen. Solche und dergleichen Ermahnungen sind bey ihr nicht vergeblich gewesen, sondern es hat die Gottseeligkeit solche Wurtzeln in ihrem Hertzen geschlagen, daß sie auch gar, nach des Apostels Ermahnung, den Nechsten hat können reitzen zur Liebe zu guten Wercken. Hebr. 10, 24. Denn sie urtheilete, weil sie eine Erde sey, die den blutigen Gnaden-Regen im Wort und Sacrament offt getruncken habe, Cap. 6, 7. müsse sie nicht allein GOtt und seinen Dienern, sondern auch andern Menschen eine bequeme Frucht tragen. Wobey es denn geschehen, daß sie an Gnade bey GOtt und Menschen zugenommen, und daß insonderheit der weyland Hoch-Edle und Hochgelahrte Herr **Gerhard Meyer**, Hoch-Fürstl. Mechl. Rath eine eheliche Neigung auf sie geworffen, und als ein solch Werck Anno 1639. vollzogen, war sie nach der Göttlichen Vermahnung ihrem Mann unterthan, und er wohnete bey ihr als einer Mit-Erbin der Gnade des Lebens mit Vernunfft, 1. Petr. 3, 1. wodurch denn ihre Ehe glücklich war. Doch weil in dieser Welt nichts Vollkommenes seyn muß, so war dabey die Beschwerlichkeit, daß diese Frau ohne Kinder dahin gieng, und daß diß Band von GOtt schon Anno 1657. zerrissen wurde, eher, als sie nebst vielen andern wohl hätte gewünschet. Weil aber aus ihres lieben Ehe-

Herrn erster Ehe noch eine Tochter übrig war, so wurde dadurch der Mangel an Kindern viel versüsset. Derselben erwiese sie allemahl solche Liebe, daß von einer vernünfftigen Tochter keine grössere von einer leiblichen Mutter kan begehret werden. Gegen ihren Nechsten war sie liebreich. Gegen die Armen insonderheit barmhertzig. Sie gedachte derer die Trübsaal leyden, Hebr. 13, 3. weil sie auch noch im Leben war, und also tausend Gefahren unterworffen. Sie war eine rechte Tabea Actor. 9, 36. und brach den Hungrigen nach Vermögen ihr Brodt, und die, so im Elende waren, führete sie ins Hauß. GOtt führet beym Esaia Cap. 58, 1. ꝛc. eine schwere Klage über einige Zeiten, daß dieselben mit solcher Unbarmhertzigkeit würden angefüllet seyn, daß man an dergleichen Liebes-Wercke wenig würde gedencken. Die Ordnung, worinn die Dinge in dieser Weissagung nach einander gehen, welche zur Erklärung der dunckeln Weissagungen einen treflichen Schlüssel giebt, wie auch die Unmöglichkeit diese Folge in den Geschichten Alten Testaments zu finden, und die Sache selbst, weisen auf unsere Zeit. Denn nachdem der Prophet den Tod des Meßiä Cap. 53. hatte fürgeleget, gibt er der ersten Apostolischen Kirche eine grosse Verheissung, sie solle den Raum ihrer Hütten nur weit machen, denn sie werde ausbrechen. Cap. 54. Die gehet darauf aus, und nöthiget alle Dürstigen zu Christo, Cap. 55. Jo. 6. Weil sich aber die meisten Juden an dem HErrn stossen, eilet sie zu den Heyden, von welchen sie mit Freuden aufgenommen wird. v. 12. 13. Die Kirche, so nun aus gläubigen Jüden und Heyden bestund, wird ferner ermahnet, daß sie solle würdiglich dem Evangelio Christi wandeln. Er saget, daß sich in dieser Versammlung auch möge der Verschnittene finden, hier solle der Unterscheid der Personen nicht mehr gehalten werden. Cap. 56, 3 - 7. Und wie er geredet hatte, das GOtt die geistlichen Israeliten, welche unter den heydnischen Kayserⁿ verfolget waren, wieder sammlen wolle, (welches zu **Constantin** des grossen Zeiten geschehen) ja noch mehr zu denselben sammlen, als schon gesamlet sind; v. 8. nachdem er auch die Gesamleten unter dem Nahmen der Thiere des Feldes aufgemuntert, (*) daß sie die wilden Thiere im Walde, von Christo noch entfernte Völcker sollen bekehren, so führet der Prophet darauf sehr unseelige Wächter ein, welche nach der vorigen Zeit entstehen würden, und beschreibet dieselbe so lebendig, als wenn er zu dieser Leute

Zeit

* Interpretes a fontium consilio aberrasse obserunt Dn. D. VARENIVS in hunc locum p. 379. 384.

Zeit gelebet, und dero Thun mit Augen angesehen hätte. v. 10. 11. 12. Apoc. 6, 8. Cap. 8, 12. Cap. 12, 11. ꝛc. Nachdem er auch Cap. 57, 3. die Hure von Babel und dero Kinder angeredet, so weiset er, GOtt wolle sich endlich derselben mit Krafft widersetzen, v. 12. 13. der auch einen freudigen Held ausgerüstet; (Apocal. 14, 7.) der v. 14. sein Volck aus Babel ausführen, und von den blinden Wächtern erlösen muß. Esa. 58, 1. redet er nun die Kirche an, welche so wunderbahr erlöset ist, die da saget, sie suche ihn täglich, sie wisse die Wege GOttes, sie habe die Gerechtigkeit gethan, und das Recht ihres GOttes nicht verlassen. Die schillt GOtt unter andern wegen der Unbarmhertzigkeit. v. 7. Und daß ich wieder zum vorigen komme, die liebe Frau war von diesem jetzo gar gemeinen Laster gantz weit entfernet, und achtete es für die unbilligste Sache der Welt, sein Hertz für dem Bruder zuzuschliessen, da uns GOtt seinen Liebes-Brunnen in dem Blute Christi so reichlich geöffnet. Sie hütete sich für der Besprengung und dem Unflath der Welt, wie für Gifft, und bemühete sich taub zu seyn, wenn die Welt ihren Mund aufthat, daß sie nicht von ihr besudelt würde. Das redende Blut hatte kräfftig ihre Zunge gerühret. Man höre te von ihr wenig unnützes. Ihren Neben-Christen verringerte sie nicht; sie verläumdete ihn nicht; sie redete das Wahre nicht von ihm mit Haß; sie spottete seiner nicht; sie schmeichelte ihm nicht; sie pralte nicht von sich selbst; sie führte im Unglück keine ungebührliche Klage; sie stund nicht auf ihrer eigenen Meynung, wann sie mit Gründen davon abgeführet wurde, und war eine Hasserin aller unreinen Rede. Denn da sie GOtt durch den Gebrauch der Zungen mit andern Menschen von den unvernünfftigen Thieren geschieden; so sahe sie zu, daß sie durch den guten Gebrauch möchte von bösen Menschen geschieden seyn. Da uns die Natur zu reden gelehret hat, da es GOtt erfordert, da uns die Danckbarkeit dazu verbindet, da es unsere Noth will, da uns die Liebe dazu reitzet, so bemühete sie sich, die Natur in Gnade zu verwandeln. Im Gebete war sie so eyfrig, daß wenn wir keine andere Ursach hätten ihren Tod zu beklagen, wir sie deswegen hertzinniglich beweinen müsten, daß uns eine solche Beterin entrissen. Im Creutz war sie so gedultig, daß sie auch den Verlust eines grossen Theils ihrer Güter, welchen GOtt durch eine Feuers-Brunst wegnahm, wo nicht nach dem wunderbahren Exempel der Hebräer mit Freuden, Hebr. 10, 34. doch ohne Murren erduldete. Sie ließ sich begnügen, daß ihr das Blut, wozu sie kommen war, nicht konte genommen werden, und daß die Flamme die übrigen Reichthümer, welche vom Apostel erzehlet werden, nicht ver-

verzehren konte. Cap. 12, 22. 25. Ich mag die übrigen Tugenden, so man an ihr wahrnehmen konte, nicht berühren, sie sind denen bekant, so ihres Umgangs genossen haben. Ob sie nun gleich solche Gnaden-Gaben in Demuth wohl erkante, so war sie doch dabey so verständig, daß sie wohl merckte, was ihr an der Vollkommenheit noch fehlete, und schätzte sich daher noch nicht, daß sie dieselbe ergrieffen hätte. Phil. 3, 13. Sie hatte einen gründlichen Begriff von der Sünde, und wuste, daß die innerliche Boßheit derselben, wenn sie auch ohne alle dero böse Würckung betrachtet wird, unsers Hasses würdig sey; ich geschweige denn, wenn sie solte mit Lust begangen werden. Sie wuste es sey die Sünde in ihrer Natur eine Feindschafft wider GOtt, und verdunckele die Herrlichkeit aller Göttlichen Eigenschafften. Es sey darinn eine Verletzung der Göttlichen Majestät, Widrigkeit gegen seine Heiligkeit, die in seinem Gesetze herfür leuchtet; eine Verschmähung seiner Güte, die uns zum Gehorsam fordert; eine Verachtung der Allwissenheit, welche eine jedwede Sünde sehe, wenn sie begangen wird; eine Geringachtung der schrecklichen Gerechtigkeit und Macht, als wenn der Sünder sich gegen seinen Zorn solte schützen können: Eine Verläugnung seiner Wahrheit, als wäre die Dräuung ein vergeblicher Schreck, die Menschen von Sünden abzuhalten. Und weil sie dieselbe so erkannte, und doch wegen ihrer Unvollkommenheit überzeuget war, so konte sie auf das **Blut der Besprengung** einen billigen Preiß setzen. War ihre Person mit unendlicher Schuld beladen? Hiedurch konte sie gedecket werden. War ihre Natur mit einem tieffen und allgemeinem Verderben erfüllet? hiedurch konte ihr geholffen werden. War ihre Sünde überaus sündig? hiedurch konte sie vergeben werden. War ihr Gottesdienst selbst nebst ihren besten Wercken noch mit vielen Flecken besudelt, und also ihre Herrlichkeit wie eine Blume des Grases? Durch dieses Blutes Besprengung konten sie angenommen werden. Deswegen suchte sie täglich im Glauben die Wiederholung **der Besprengung**. Welches sie so lange wiederholet, biß GOTT am 28. April dieses Jahres ihren Mund geschlossen hat. Wir glauben, es habe damahl das Blut für sie geredet, dessen Rede ihre Seele jetzt höret und ewiglich hören wird. GOtt helffe auch uns zu unser Zeit, Amen!

Die

Die III. Exegetische Meditation.

Von der Ruhe des Volckes GOttes/

Bey des Herrn Jacob Bertrams / Predigers zu Lüneburg seeligen Abschiede verfertiget.

Uber die Worte Hebr. 4, v. 9. 10.

Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke GOttes. Denn wer zu seiner Ruhe kommen ist/ der ruhet auch von seinen Wercken/ gleich wie GOtt von seinen.

(Vid. werther Tod pag. 91. seqq.)

Es gehet der heilige Apostel in diesem Capitel eigentlich damit um, die gläubigen Hebräer zu ermahnen, daß sie möchten solchen Fleiß thun, in eine so grosse Ruhe GOttes einzugehen, daß nicht einmahl ein einiger in Unglauben und den ewigen Zorn GOttes falle, wie also die Israeliten gefallen wären. Hebr. 4, 11. Damit er solchen Fleiß in den Hebräern erwecke, so führet er denselben mit allem Ernst zu Gemüthe, es sey ihnen (I.) das Eingehen in die Ruhe GOttes eben so wohl verkündiget, wie ihren Vätern, v. 2. und es gehen (II.) nur die in die Ruhe, welche vorher biß an ihr Ende geglaubet haben. οἱ πιςεύσαντες v. 3. Das Letzte befestiget er zu erst aus dem 95. Psalm, darin der Meßias eingeführet wird, daß Er zu der Zeit seines Zorns geschworen, es solten die Ungläubigen zu seiner Ruhe nicht kommen, woraus im Gegentheil folgete, daß die Gläubigen in die Ruhe giengen. In welche? In eben die Ruhe von den Wercken, welche von dem Sohne GOttes, von der Grundlegung der Welt, in den folgenden Tagen gemacht waren. Denn der Heilige Geist habe irgend vom siebenden Tage der Welt also gesprochen: Und GOtt ruhete am siebenden Tage von allen seinen Wercken. v. 4. Diß sey aber eben die Ruhe GOttes, von welcher an diesem Orte des Psalms gesaget wäre, daß die Israeliten nicht haben können hinein kommen, um des Unglaubens willen. v. 5. Der Apostel giebt uns bey dieser Erklärung eine grosse Probe der Weißheit, die in ihm gewesen ist. Denn weil das Wort **Ruhe** ohne Zusatz gesetzet ist, so läst er demselben nicht nur seine saftige Bedeutung, und hält die Auslegung von der irrdischen Ruhe im Lande

Canaan gar zu mager, daß sie hie solte gemeynet seyn: sondern weil im Psalm nichts vorher gieng, woraus diese Ruhe sonderlich zu erklärē wäre, so gehet er zu der ersten Ader der Göttlichen Wahrheiten, suchet da einen Ort, und vergleichet das Geistliche mit dem Geistlichen, (1. Cor. 2, 13.) Diese Redens-Art deutlicher zu machen, und findet Gen. 2. v. 2. daß GOtt aus freyem Willen von seinen Wercken, der Erschaffung nach, **geruhet**, und der unendlichen Fülle alles Guten, so in ihm ist, ferner genossen. Aus der Gleichheit der Redens-Art schleußt er nun: es werde an beyden Orten von einer **Ruhe GOttes** geredet, in welche die eingiengen, so biß an ihr Lebens-Ende geglaubet hätten. Daß aber auch die Ebräer Neues Testamentes zur Gemeinschafft dieser Ruhe geladen, solches hohlet er wiederum Hebr. 4, 6. aus dem 95. Psalm, und zwar also; dieweil es noch seyn könnte, daß etliche in die Ruhe eingiengen, und die, welchen das Evangelium (πρότερον) im Alten Testament verkündiget, wären um des Unglaubens willen nicht hinein gegangen; so habe GOtt abermahl die Zeit des Neuen Testamentes zu der Gnaden-Predigt bestimmet, nehmlich heute, (σήμερον Hebr. 3, 13.) da er gesaget im David, nach solcher langen Zeit seit er den ersten Tag bestimmet, (wie gesaget ist) **heute**, wenn es geschehen würde, daß die im Neuen Testamente, des HErrn Messiä Stimme höreten, womit er sie zu seiner Ruhe ruffete, solten sie ihr Hertz nicht verstocken. Hebr. 4, 7. siehe Ps. 95, 8. Denn so Josua sie hätte in die Ruhe gebracht, welche im 95. Psalm gemeynet ist, (wie denn einem wohl möchte beyfallen, es werde keine andere Ruhe daselbsten verstanden, als worein sie durch **Josua** geführet waren,) so hätte ja GOtt in David, nach geschehener Einführung ins Land **Canaan** die andere Zeit des Neuen Testamentes nicht bestimmet, die Hebräer zur Ruhe zu ruffen; Hebr. 4, 8. Denn warum solte er sie zur Ruhe des Landes laden, worinne sie zu der Zeit waren? woraus denn zu schließen wäre, es sey dem Volcke Neues Testamentes noch eine Ruhe vorhanden. * Nun diese Worte etwas genauer zu besehen, wird man müssen acht haben, I. **auf die Ruhe**, II. **wer sie genieſſen solle**, III. **auf den Beweiß, daß es eine vollkommene Ruhe sey.** Zu allem helffe GOtt durch Christum, Amen.

Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke GOttes. Das Wort **darum** zeiget an, es werde etwas aus dem vorigen geschlos-

* Conf. Magni interpretis Dr. nostri SEB. SCHMIDII venustas, commentationes in h. l. quas præ oculis habui.

schlossen. Da war erwiesen, daß der 95. Psalm von der irrdischen Ruhe in Canaan nicht rede; denn weil nach solcher langen Zeit ein anderer Tag bestimmet würde, an welchem das Volck zur Ruhe solte geruffen werden; so sey dem Volcke des Neuen Testamentes noch eine Ruhe übrig. Weil aber unsere Worte den Haupt-Schluß nicht machen; als welcher erst v. 11. folget; so müssen sie wohl unter denselben geordnet werden, auf daß man die Unordnung vermeiden möge. Nun zur **Ruhe**. In der Griechischen Sprache heist sie σαββατισμὸς, welches Wort nur an diesem Orte in den Büchern Neues Testamentes gelesen wird. Die Griechischen Scribenten haben sich desselben nie bedienet, ohn allein die Griechischen Kirchen-Väter, welche es vom Apostel entlehnet. Es ist aus dem Hebräischen Geblüte, nehmlich aus שבת; welches **ruhen** heist, und wird erst von Mose gebrauchet, die Ruhe GOttes zu bedeuten. Gen. 2, 2. GOtt hat **geruhet**, (וישבת) spricht er daselbst, am siebenden Tage von alle seinem Wercke. Weil nun das Wort σαββατισμὸς bequem war die Vollkommenheit der Ruhe, so den Kindern GOttes bevorstehet, zu bedeuten, so hat es Paulus aus Mose nehmen wollen, unser Gemüth in die Höhe zu ziehen, und zu einer grossen Verwunderung zu bringen, wenn wir hören, wir sollen zu der Ruhe GOttes kommen, die er gehabt hat, nachdem er am siebenden Tage sein Werck vollendet. Denn ob wohl κατάπαυσις, welches Wort der heilige Apostel v. 1. 3. 4. 5. gebrauchet hat, nicht nur eine **Ruhe** heisset, da man von seinem Wercke aufhält, sondern auch eine Angenehmheit und Erquickung, welche zu der Enthaltung von der Arbeit gefüget ist; wie also Christus denen, so zu ihnen kommen, aber gar keine Kräffte haben, die Last des strengen Gesetzes zu tragen verheist, daß er sie erquicken wolle, (καγὼ ἀναπάυσω ὑμᾶς); Matth. 11, 28. siehe 1. Cor. 16, 18. 2. Cor. 7, 13. Philem. 7, 20. Luc. 12, 19. so hat es doch nicht so eine nachdenckliche Bedeutung, als diß Wort σαββατισμὸς, als welches was herrlichers bey sich führet. Denn weil man den Grund dieses Nahmens nur im Mose finden kan, so nimmt uns Paulus hiedurch gleichsam bey der Hand, und leitet uns zu demselben. Dessen Worte hatte er angeführet; mit denselben die Rede des Meßiä, so man im 95. Psalm von seiner Ruhe findet, verglichen; und daraus geführet, es sey dem Volcke GOttes noch die Ruhe, wodurch GOtt ruhet, fürhanden. Hebr. 4, 4. 5. 6. 7. 8. 9. Daß er eben die Ruhe GOttes meyne, das zeigen uns auch andere Gründe, welche so wohl aus dem Psalm, als aus unserm 4ten Capitul können gehohlet werden. Im Psalm muntert David, unter der

Person der Lehrer des Neuen Testamentes, die Hebräer auf, an den Messiam, der unter sie getreten war, zu gläuben Ps. 95, 1. Des Apostels Ansehen und Beweiß, welchen er im 6. 7. Vers davon angeführet hat, wie auch der Innhalt des Psalms selbst, können uns die Wahrheit dieser Erklärung lehren. Dem Meßiä solten sie frolocken, denn der sey ein grosser GOtt, und ein grosser König, welches aus dessen Macht und weiten Herrschafft zu sehen sey. Psalm 95, 3. 4. 6. Ja zu demselben solten sie ohne säumen in aller Niedrigkeit kommen. Denn er sey ihr GOtt, und sie seyn die Schaafe seiner Weide. v. 7. (siehe Ps. 100, 3.) Solten deswegen ihr Hertz nicht verstocken, wie wohl ehe im Alten Testament geschehen; v. 8. und darauf fängt der Hirte selbst an zu reden, und klaget, daß ihn ihre Väter in Massa hätten versucht, v. 9. und hernach so lange geprüffet, biß sie seine Langmuth überwunden, und Er geschworen, sie solten zu seiner Ruhe nicht kommen. v. 10. 11. Woraus zu sehen, es sey die Ruhe dessen, für dem Israel sein Hertz nicht soll verstocken; wessen Langmuth die Väter mißbrauchet haben; der in seinem Zorn geschworen, sie solten zu seiner Ruhe nicht kommen; der also die Macht hat nach seinem heiligen Gefallen die Ruhe auszutheilen, und eine unveränderliche Ordnung dazu zu setzen, nach welcher nur die hinein giengen, die biß ans Ende an ihn gläubet haben. Nechst dem spricht ja der Hort unsers Heyls: **Zu meiner Ruhe**, und nicht zu ihrer. Wer da höret, daß der Meßias von seiner Ruhe redet, dessen Verstand fällt alsobald auf die Ruhe des HErrn selbst; man muß sich aber von dem Buchstaben der Schrifft nicht treiben lassen, als durch unüberwindliche Gründe, worinne wir den Apostel hin und wieder, und sonderlich in dem Briefe an die Galater, zum Fürgänger haben. Da lehrete er, (Gal. 3, 18.) so man ein Testament, daß nach allen seinen Eigenschafften von einem blossen Menschen aufgerichtet ist, nicht dürffe aufheben, oder etwas dazu ordnen; so dörffte man es vielweniger bey dem Testamente GOttes thun. Weil nun die Verheissung schon dem Abraham in seinem **Saamen** Christo geschehen, so müste man daraus schliessen, daß niemand die Verheissung durchs Gesetz dürffe aufheben, oder etwas dabey ordnen. v. 16. 17. Wie hoch treibet hier Paulus, daß von **einem Saamen** gesaget sey, und nicht von denen Saamen? will also nicht zu geben, daß man sich ohne Grund vom Buchstaben abgebe. Vom Apostel wird die Ruhe auch beständig genannt, **Christi Ruhe**. Welchen schwur er aber, sagt er, daß sie nicht zu seiner Ruhe kommen solten, denn den Ungläubigen? Und abermahl: so lasset uns nun fürchten, daß

wir

wir die Verheissung einzukommen zu seiner **Ruhe** nicht versäumen. Hebr. 3, 18. Cap. 4, 1. 10. Endlich, wer zu seiner Ruhe kommen ist, der ruhet auch, gleich wie GOtt, welche Worte insonderheit deutlich zeigen, es sey diese Ruhe des HErrn JEsu seine **eigene Ruhe**, zu welcher die arme Asche geruffen. Sie bestehet aber darinne, daß GOtt nach seiner Weißheit und Göttlichen Freyheit von allen seinen Wercken, der Erschaffung nach, geruhet hat. Hernach, daß er des unendlichen Reichthums, den Er in ihm selber hat, ferner genossen. In der Ruhe, so Er in seinen eigenen Gütern hat, hat Er die unbegreifliche Ewigkeit vergnüglich hingebracht. Seine Allgenugsamkeit hat ihm eine allezeit bleibende Ruhe verschaffet. Er ist in ihm selbst vollkömlich glückseelig gewesen, ehe ein einiges Geschöpffe aus dem Schooß seiner Güte herfür gekommen. Er ist der Brunn seiner eigenen Glückseeligkeit, der Schauplatz seiner eigenen Ehre, und der Beschauer seiner eigenen Schönheit gewesen. Die Ruhe, so Er an ihm selbst hat, ist so groß, daß sie weder vergeringert noch vermehret werden kan. Ein Tropffe bringet dem weiten Meer was zu, aber das Anbeten aller Engel, und der Gehorsam aller Creaturen macht GOtt nicht grösser. Seine Glückseeligkeit wird auch nicht geringer, wenn sich gleich alle Menschen mit den Teuffeln, zu ihrem Unglück, wider ihn setzten. Denn seine Ruhe kan niemand stöhren, oder ruhiger machen. Sehr artig redet davon Elihu. Der will, daß Hiob möge gen Himmel sehen und beschauen, wie viel GOtt höher sey, als er. Hiob. 35, 15. Und da nun GOtt das alles erfülle, so möge er wohl schliessen, daß, wenn er sündige, er ihm nicht schade, und so seiner Ubertretung viel seyn, daß er ihm nichts thue; und so er gerecht sey, daß er ihm nichts dadurch gebe, und er aus seiner Hand empfange; aber einem Manne, der wie Hiob sey, dem schadet die Boßheit. v. 8. Wenn nun Moses, und aus demselben Paulus, saget: **GOtt habe geruhet**, so wollen sie, GOtt habe ferner in der Beschauung seines Wesens, seiner eigenen Herrligkeiten, und in dem Genuß aller seiner Eigenschafften sein Vergnügen gehabt, und habe nichts mehr erschaffen. Solche Vergnügung hat Er unter andern gehabt in seinem **Leben**, welches sich sehen läst in seinem **Verstand und Willen. In dem Verstande** ist **Allwissenheit** und **Weißheit.** Hanna des Samuelis Mutter nennt in ihrem Prophetischen Liede den GOTT ihres Heyls אל דעות, **einen GOtt der Wissenschafften** in der Zahl der Vielheit, (numero plurali) alle Arten des Erkäntnüsses zu bedeuten. 1. Sam. 2, 3. Das hat aber in der Schrifft viel Nahmen, nach dem Unterschei-

de der Dinge, worauf es sein Absehen hat. In Absehen auf gegenwärtige Dinge heist es ein **sehen**; in Absehen der vergangenen Dinge heist es eine **Erinnerung**; in Absehen aufs künfftige eine **Vorsehung**; in Absehen auf alle Dinge eine **Allwissenheit**; in Absehen auf den blossen Verstand der Dinge eine **Wissenschafft**; in Absehen, wie sie sollen regieret werden, eine **Klugheit**; Eph. 1, 8. Alles ist in GOtt zu finden. Er weiß, was geschehen könte. Er weiß, was geschehen würde, wenn dieses oder jenes geschehe, und weil das nicht geschicht, auch jenes nicht geschehen werde. Als in welchen Zustande, die Leute zu Sodom gewesen wären, wenn sie den gerechten Loth gehöret hätten; Der Pharao, wenn er die Jsraeliten nicht verfolgt hätte; die Tyrer und Sydonier, wenn sie, wie **Chorazin** und **Bethsaida**, Christi Predigten gehöret, und dessen Wunder gesehen hätten; Matth. 11, 21. Alle Gottlosen, wenn sie die Gnaden-Predigt nicht vorsetzlich verachteten. GOtt hat eine Wissenschafft des hellen unbetrüglichen und durchgehenden Anschauens, damit Er sich selbst, seine persönliche und andere Wercke, Himmel und Erde, Engel und Menschen, derer Wissen und Gedancken, kennet, und dadurch Er alles weiß, was Nahmen haben mag. Wie Michas, ein Prophet, den HErrn zwischen seinen heiligen Engeln sahe sitzen, und hörete fragen, wie sie den **Ahab** nach ihrer Weißheit ohne Sünde überreden wolten, daß er in ein gerechtes Unglück fiel, der Eine auch dieses, der Andere auch was anders vorschlug; so kam endlich ein böser Geist aus seinem Orte ungeruffen heraus, und sagte, er wolte es thun, und zwar auf die Art, daß er ein falscher Geist seyn wolte, in aller seiner Propheten Munde. 1. Reg. 22, 19. 20. 21. 22. In dieser verborgenen Sache, deren Ausgang allen heiligen Engeln unbekant war, wuste der HErr also bald, daß die dienstbahren Geister, durch ihre Weißheit, den König nicht überreden würden, sondern daß er des bösen Geistes seinen Lügen glauben würde. GOtt verkündigte solches nach seiner Allweißheit, und sprach: Der Satan würde ihn überreden, und würde es ausrichten, und ließ ihm daher das Ausgehen zu. GOtt hat uns so durchforschet, daß Er uns erkañt hat. Ps. 139, 1. Er hat erkañt unser Sitzen und unser Aufstehen; Er hat verstanden unsern Gedancken, welcher noch weit war, v. 2. und erst nach langer Zeit in unsern Verstand kommen würde. Für dem Sohne GOttes ist keine Creatur unsichtbar, sondern alle Dinge sind bloß und entdecket für seinen Augen; und in solcher Allwissenheit hat GOtt Ruhe. Hebr. 4, 13. Wie in dem Göttlichen Verstande eine solche Tieffe des Erkäntnüß ist; so ist auch in denselben eine Tieffe der **Weißheit**. In Christo sind

sto sind so wohl alle Schätze der Weißheit, als des Erkäntnüsses verborgen. Röm. 11, 33. Col. 2, 3. Solche Weißheit ist, nach unserm Verstande zu reden, etwas mehrers, und erstrecket sich weiter als die Göttliche Allwissenheit. Diese siehet allein auf die Beschaffenheit aller Dinge an sich selbsten, wie sie seyn in ihrem gantzen Bewandnüß, nach ihrem Wesen und Accidentien oder Zufälligkeiten, nach ihrem Inwendigen und Auswendigen, nach ihrem Verborgenen und Offenbahren. Die Weißheit aber siehet alles an, wie es seyn soll, sie ordnet alles, sie reguliret alles, sie richtet alles zu ihrem Zweck. Die Göttliche Weißheit führet die gantze Haußhaltung GOttes, wie alles zu dessen Ehren, Majestät, und der Welt Besten anzustellen. Es ist, so zu reden, mit der Göttlichen Weißheit und Allwissenheit bewandt, wie mit einem täglichen Register, so man in einer starcken Verwaltung hält, da man weiß was eingehet, und ausbleibet; und mit einem Verzeuchnüß was eingehen soll, und wie es anzustellen, wenn eines und das andere ausbleibe, damit die Haußhaltung nicht zergehe. Die Allwissenheit GOttes ist gleichsam eines jeden Dinges Spiegel, darin alles erkant wird, wie es ist; aber die Weißheit ist wie das Muster und Regul, wie es seyn soll, wie es muß angestellet werden, damit das Wesen aller Dinge, sonderlich der Engel und Menschen, erhalten werde. In solcher Weißheit hat GOtt Ruhe. Und so ihm eine Eigenschafft solches bringen kan, was muß ihm das gantze Meer aller seiner Vollkommenheiten geben? Es läßt sich das Leben GOttes auch in dem **Willen** sehen. Darinne ist die **Liebe**, wodurch er sich und alle seine Eigenschafften liebet, und in allen seinen Wercken Lust hat. Darin ist auch die Heiligkeit, eine Göttliche Eigenschafft, so insonderheit wunderbahr ist. Wie Moses mit dem Israel das Danck-Lied sang, so bekanten sie alle, der HErr wäre נאדר בקדש **herrlich in Heiligkeit.** Exod. 15, 11. Sie ist insonderheit GOttes Herrlichkeit und Krone, wie Gnade sein Reichthum und Schatz, Eph. 2, 4. Heiligkeit ist der Adel seiner Natur, macht ihn herrlich in ihm selbst, und herrlich gegen seine Creaturen. **Die Heiligkeit wird in der Schrifft mehr bey GOttes Nahmen gesetzet, als ein ander Wort.** Man findet nicht, daß in der Schrifft so offt von GOttes seinem mächtigen, weisen und grossen Nahmen geredet werde, als von seinem Heiligen. Diß ist einer seiner grössesten Ehren-Nahmen. Drum wenn die Schrifft die Lästerung des **Sanheribs** vergrössern wolte, so sagte sie nicht, daß er wider den Weisen oder Mächtigen, sondern wider den **Heiligen in Israel** seine Augen aufgehoben habe, als worin GOttes Wesen in-

sen insonderheit herrlich. 2. Reg. 19, 22. Diese Eigenschafft zeiget uns die Herrligkeit der andern Eigenschafften GOttes. Die Weißheit kan bey uns Menschen zur List mißbrauchet werden; die Macht kan zur Tyranney ausschlagen: aber der, welcher nebst der Weißheit und Krafft auch die Heiligkeit hat, bey dem bleibet alles in heiligen Gräntzen. Es ist die Heiligkeit eine solche ehrwürdige Eigenschafft in GOtt, daß auch beym Esaia, als der Prophet im Tempel zu Jerusalem den HERRN in einer angenommenen Gestalt sahe sitzen, die Seraphim sich alsobald vereinigten, die **Heiligkeit** GOttes zu erheben. Esa. 6, 3. Wir finden einen Schatten der Macht GOttes im starcken Donner und hefftigem Winde; eine dunckele Abildung seiner Unwandelbarkeit in der Fästigkeit der Felsen; aber das Bild seiner Heiligkeit kan man nur in Engeln und Menschen finden. Solche unendliche Heiligkeit ist wie eine Morgenländische Perle in GOttes Krone, und darinn hat er Ruhe. In dem Willen GOttes sind auch die andern Tugenden, welche der himmlische Vater ausrieff, wie er für Mosis Angesicht fürüber gieng. Exod. 34, 5. 6. 7. Num. 14, 18. Und wie der Sohn GOttes diese Eigenschafften wesentlich nach seiner Gottheit hat: so hat Er sie nach der Menschheit durch die allerherrlichste Vereinigung. Und weil er sie alle auf eine unendliche Art besitzet, Joh. 3, 34. so muß er auch allerdings darinn Ruhe haben. Die andern Eigenschafften gehe ich anietzo vorbey.

Nun solche Ruhe wird dem HErrn Meßiä so zugeschrieben, daß sie uns Menschen vorgestellet werde, daß wir in die Gemeinschafft derselben kommen sollen, oder ihm darinnen ähnlich werden. Solches wollen fast alle Zeilen dieses 4. Capitels. Aus der Ursache ermahnet Paulus die Glaubigen, eine rechte Sorge anzuwenden, daß keiner die Verheissung verlasse, in die **Ruhe Christi** einzugehen; v. 1. es ist also eine Ruhe, worzu den Glaubigen durch die gnädige Verheissung die Thür geöffnet ist, wozu sie GOtt will einführen, welche deßwegen sollen zusehen, daß sie sich durch Unglauben und schädliche Sicherheit nicht eines so grossen Gutes verlustig machen. v. 2. Es ist eine Ruhe, worzu GOtt durch das Wort des Evangelii die Israeliten eben so wohl hat lassen ruffen, wie uns; aber liche haben nicht können hinein kommen, um des Unglaubens willen. 2. Hätten sie das gehörte Evangelium mit ihnen selbst durch den Glauen vermischet, und das Wort in ihnen lassen bleiben; (Joh. 15, 7.) sie wären in die Ruhe hinein gegangen. Woraus abermahl wahrzunehmen, daß es eine Ruhe sey, zu welcher GOtt das unglaubige Israel gern gebracht

bracht hätte, wenn es nur GOttes Verheissung nicht hätte verlassen. **Wir / die wir geglaubet haben, gehen in die Ruhe**, heist es in den folgenden Worten, v. 3. GOtt hat geschworen, die Unglaubigen solten **nicht hinein kommen**; würden also Theil daran gehabt haben, wenn sie durch die angebothene Gnade geglaubet hätten. Und da gleich GOtt geschworen, daß die unglaubigen Israeliten nicht haben können hinein kommen, so kan es doch noch seyn, daß etliche, welche in der angenehmen Zeit des Neuen Testamentes würden leben, **können hinein kommen**, warum sie auch ihr Hertz nicht sollen verstocken. v. 5. 6. 7. Es ist eine Ruhe, zu welcher sie Josua nicht gebracht hat, die sie von JEsu aber wohl hätten haben können. v. 8. Endlich heist es: welche zu GOttes **Ruhe kommen**, die ruhen auch von ihren Wercken, gleich wie GOtt von den eigenen. v. 10. Welche Zeugnüsse alle einhellig lehren, es sey eine Ruhe, zu welcher die Menschen geruffen werden; in welche sie solten eingehen, in welche man kan kommen; welche sie daher nicht müssen versäumen, es seydenn, daß sie ihr höchstes Gut zu ihrem ewigen Schaden wolten aus der acht lassen. Ist es nun gleich GOttes Ruhe, so ist es doch eine Ruhe, zu deren Genuß der bußfertige Sünder kommen soll, wenn er diß Jammerthal durchwandelt hat. Von dieser Ruhe schencket GOtt in dem Reiche seiner Gnaden den Gläubigen schon **die Erstlinge**, daß die Sünde in ihrer sündlichen Natur nicht mehr herrsche, sondern daß sie von den **sündlichen Wercken** ablassen. Matth. 11, 28. 29. Röm. 6, 12. Die Unglaubigen haben diß Kleinod nicht, die sind arme Sclaven und Knechte der inwohnenden Erb-Sünde und ihrer Begierden, durch welche sie stets getrieben werden. Die Schrifft stellet uns unter vielfachen Gleichnüssen der Leute ihren elenden Zustand vor Augen, davon das eine noch nachdencklicher ist, wie das andere. Sie saget, solche seyn **Knechte der Sünden**, und nicht der Gerechtigkeit; Joh. 8, 24. Wenn nun ein Knecht fliehet, so möchte er frey werden, und von dem beschwehrlichen Dienste ruhen; Rom. 6, 18. aber ein solcher Sünder sey mit Stricken verbunden. 2. Tim. 2, 26. Ein Gefangener mag noch frey werden, wenn er ein Löse-Geld dargiebt; aber ein solcher Sünder sey höchlich verschuldet. Matth. 18, 24. Alle Schuldner sind nicht elend durch ihre eigene Schuld; einer kan es seyn durch Unglückseeligkeit, und nicht durch Verbrechen; aber solche Sünder seyn an der höchsten Beleidigung schuldig. Röm. 1, 30. Eine schuldige Person kan noch Gesundheit haben; aber solche Sünder liegen an tödtlicher **Kranckheit** und Wunde. Die Krancken und Verwundeten

mögen nach dem Aertzten senden; aber diese Sünder seyn im tieffen Schlaffe. Der da schläfft der mag noch aufwachen; aber diese Sünder seyn im Finsternüß und Schatten des Todes, so, daß deren Verstand den Göttlichen Dingen keinen Beyfall gebe, noch der Wille einige heilige Neigung habe. Luc. 1, 29. Sie wären nur stets in ihrer sündlichen Arbeit begriffen, und wüsten nicht einmahl, daß sie in so elendem Stande wären, 1. Cor. 2, 14. ich geschweige, daß sie suchen solten von der Sünden-Arbeit zu ruhen. Zu der Gnaden-Ruhe gehöret, daß sich der Kinder GOttes ihre Seele durch Verstand und Willen an solchen Dingen **erquicket**, die ihrer Liebe werth seyn, und die nicht anders als mit Freude und Erquickung können geliebet werden. Wenn GOtt derselben Verstand mit allerley Göttlichem Erkäntnüß bereichert, wenn Er ihren Willen mit Heiligkeit erfüllet, so schmecken sie die erquickende Gnaden-Ruhe. Wie die Vernunfft eine sonderbahre Zierde ist der menschlichen Natur, wodurch der Mensch die unvernünfftigen Creaturen übertrifft; und wie das Erkäntnüß vieler Dinge so eine fürtrefliche Qualität ist, welche einen Geist über den andern erhebet, weil es ist die Vollkommenheit des Verstandes; so bringet auch das Erkäntnüß dem Besitzer ein sehr erfreuliches Vergnügen. Da das Erkäntnüß insgemein so angenehm, was muß es denn für eine Ruhe, Vergnügung und Erquickung bringen, wenn ihm GOtt die Verborgenheit seines Reiches kund machet, und läst ihn wissen das höchste Vornehmen seiner Gnade, welches im Evangelio entdecket ist, woraus der Glantz seiner Weißheit, seiner Barmhertzigkeit, seiner Gerechtigkeit, seiner Heiligkeit, seiner Macht und Wahrheit herfür leuchtet: Wenn Er einem durch seinen Geist der Weißheit offenbahret, welche keiner von den Obersten dieser Welt für der Göttlichen Offenbahrung erkannt hat, die ihr Auge nicht gesehen, ihr Ohr nicht gehöret, die in ihr Hertz nicht kommen, die also deren Verstand und Erwarten übersteigen. 1. Cor. 2, 6-10. Solte einem das Erkäntnüß des Evangelii nicht eine Ruhe verursachen, daß Petrus, wegen der wunderbahren Dinge, so darin entdecket sind, nennet ein **wunderbahres Licht**: 1. Petr. 2, 9. und Paulus das **herrliche Evangelium des heiligen GOttes**, 1. Tim. 1, 11. weil die herrlichste Offenbahrung der Göttlichen Vollkommenheit darin ist, und weil es der unbefleckteste Spiegel ist der grossen Thaten GOttes, Actor. 2, 11. Dazu komt, daß die Kinder GOttes ihren JEsum im Glauben umfassen, und in denselben **ruhen**. Da die Gottlosen liegen unter dem Zorn GOttes, unter der Beschuldigung des Gesetzes, unter der Anklage ihres eigenen Gewissens,

wissens, welches die erschreckliche Sentenz des Gesetzes wiederholet, und desselben Echo ist in solches Sünders Busem; so findet der Gläubige in Christo eine allgenugsame Erlösung, fühlet die Krafft des überstandenen Todes Christi, und siehet die grossen Güter, die in dessen Gemeinschafft eingewickelt sind. Er hat in demselben insonderheit auch diese Ruhe, daß er vollkommen gemacht ist, und kein Gewissen mehr hat von den Sünden, wie die Väter Altes Testaments, als welche bey allen Opffern überführet waren, sie müsten verdamt seyn, wo nicht das rechte Opffer noch erfolgen würde. Hebr. 10, 2. Er schmecket GOttes Liebe ie mehr und mehr, und empfindet die Zeichen seiner Gunst, da der Gottlose durch seine grosse Hoffart, bittere Mißgunst, eitele Ehre, närrische Hoffnung, unersättliches Verlangen, verunruhiget wird, welche wie Schlangen an seinem Eingeweide nagen; da ruhet der Gläubige in GOtt, demüthiget sich unter dessen Hand, freuet sich über die Weißheit und Gutthat seiner Regierung, rühmet sich der Hoffnung der Herrlichkeit GOttes, sättiget sich mit dem allgenugsamen GOtt, der die unendlichen Begierden seiner Seele allein sättigen kan. Da jene ihre Bürde nicht tragen können, weil es ihnen an der Gedult mangelt; so sind auch diese offt in Freuden, 2. Tim. 4, 6. 7. 8. Der Apostel bekräfftiget auch solches in diesem Briefe. Nach dessen Lehre bringet uns GOtt in seinem Gnaden-Reiche durch sein Wort und Sacramente zu seinem wahren Erkäntnüß und Glauben. Hebr. 6, 4. Durch denselben, als unsern geistlichen Sinn, schmecken wir hie Christum, die grosse Gabe, so vom Himmel kommen ist, und dessen Gnaden-reiche Einwohnung. Wir sind hie schon theilhafftig des Heiligen Geistes, der das Hertz zu seinem Tempel macht; hie schmecken wir das gütige Wort des Evangelii ie mehr und mehr, und unser Hertz wird durch dessen genauere Betrachtung mehr und mehr zur Freude erwecket: v. 5. ja wir schmecken die Kräffte des ewigen Lebens. Solte das der Seelen nicht eine erquickende Ruhe geben? Die Hebräer hatten die bessere und bleibende Habe im Himmel, die vollkommene Gerechtigkeit und Heiligkeit, welche Paulus den entwendeten Gütern entgegen gesetzet, schon bey sich selbsten, den Erstlingen nach. Hebr. 10, 34. Wer Christi Fleisch isset und sein Blut trincket; wer aus seinem Tode durch den Glauben das Leben sucht; der hat hie in der Welt schon das ewige Leben, oder die Ruhe GOttes. Joh. 6, 40. 54. Das Reich GOttes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geiste, und die Güter gehören auch in die zukünfftige Welt. Röm. 14, 17. Ob nun gleich die Kinder GOttes den Vorschmack der ewigen Ruhe in diesem Leben

schon bey sich selbsten haben, wie der zeuget, der alles vollkömmlich weiß, und uns unmöglich betrügen kan; so redet doch der Apostel an diesem Orte nur von **der Ruhe der Herrlichkeit.** Denn es ist I. eine Ruhe in welche man erst gehet, wenn man biß ans Ende des Lebens geglaubet. Hebr. 4, 3. Es ist II. eine Ruhe, welche dem Volcke GOttes, das in dem andern bestimmeten Tage, oder dem **Heute** des Neuen Testaments lebet, noch fürhanden ist, welche es also in dem Reiche der Gnaden noch nicht hat, sondern im Reiche der herrlichen Lust empfänget. v. 9. Es ist III. eine Ruhe, in welche die Väter des Alten Jsraels in der Wüsten würden komen seyn, wenn sie sich nicht durch beharrlichen Unglauben derselben verlustig gemacht hätten. Es ist IV. eine Ruhe, in welcher die, so dazu kommen, auch ruhen von **allen ihren Wercken,** gleich wie GOtt von den eigenen; v. 10. welche Beschreibung gewiß höher gehet, als daß wir derer Vollkommenheit in der streitenden Kirche schon solten erreichen können. Diese Ruhe der Herrlichkeit übertrifft, den Stufen nach, die Ruhe der Gnaden so weit, daß Johannes lehret, ob uns der Vater gleich die Liebe erzeiget, daß wir nun schon dessen Kinder seyn, und dessen Ebenbild haben; so sey es doch noch nicht erschienen, was wir seyn würden. 1. Joh. 3, 1. 2. 3. wenn es aber erscheinen würde, was wir seyn würden, würde die Liebe so hoch gehen, daß wir GOtt so völlig gleich seyn würden, als das Geschöpffe der Herrlichkeit kan fähig seyn. Giebt gleich der Heilige Geist unserm Geiste schon hier das Zeugnüß, daß wir GOttes Kinder sind, Röm. 8, 16. und eignet uns durch sein Wort und Sacramente das insonderheit zu, was insgemein von Christi Erlösung gesagt, und im Evangelio verheissen ist, daß wir daher eine grosse Gewißheit der Gnade GOttes haben; so werden wir doch erst nach diesem Leben die Erbschafft und Ruhe in der Herrlichkeit kriegen, deren Reichthum der Apostel mit solchen Worten fürleget, daß mans kaum fassen kan, wenn er uns nicht nur die Göttliche Person anweiset, welche wird unser Erbtheil seyn, sondern auch die, welcher Mit-Erben wir seyn werden, Röm. 8, 17. Es soll, vermöge der folgenden Worte Pauli, erst nach überstandenem Leyden die herrliche Ruhe an uns offenbahret werden. v. 18. Alle Creatur, welche dem Mißbrauche der gottlosen Menschen ohne ihren Willen unterworffen ist, wartet mit ausgerecktem Halse auf die künftige Offenbahrung der Kinder GOttes, und deren herrliche Freyheit. v. 19. 20. 21. Denn haben die Gläubigen gleich des Geistes Erstlinge, und schmecken schon die Ruhe der Herrlichkeit, so seufftzen sie doch in sich, und warten, daß sie noch erfahren, was das sey, von **GOtt zu Kindern** ange-

nom-

nommen, und von Christo erkauffet seyn, und wozu unsere Leiber erlöset seyn. v. 23. So weit ist die Ruhe der Herrlichkeit von der Ruhe der Gnaden geschieden, daß wir jene noch mit Gedult erwarten. v. 25. Hier rühmen wir uns nur der Hoffnung der Herrligkeit GOttes. Röm. 5, 2. Hie dancken wir zwar GOtt und dem Vater unsers HErrn JEsu Christi, daß Er uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit durch Christi Tod und Auferstehung hat wiedergebohren zu einer lebendigen Hoffnung, 1. Petr. 1, 3. allein das unvergängliche, unbefleckte und unverwelckliche Erbe, so wir hoffen, welches uns kein Feind wird nehmen, welches kein Sünder wird besudeln, welches kein Winter durch seine Strenge wird welck machen, und uns dessen Angenehmheit rauben, das wird uns bewahret im Himmel. v. 4. Es soll in keine fremde Hände kommen, und es wird erst offenbahr werden in der letzten Zeit, v. 5. wenn GOtt dargestellet und erfüllet hat alles, was Er geredet durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an. Actor. 3. 21. Am jüngsten Tage wird Christus zum andern mahl sichtbar erscheinen **zur Seeligkeit**, denen die auf ihn warten. Hebr. 9, 28. Biß auf die Zeit wird die vollkommene Ruhe ausgesetzet seyn. 2. Thess. 1, 7. Abraham, Sara, Isaac und Jacob hatten durch den Glauben die Ruhe der Gnaden, aber sie verlangten doch eine andere. Sie bekannten, daß sie Gäste und Fremdlinge in Canaan wären, und daß sie dasselbe für ihr Vaterland nicht begehrten, gaben also zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchten. Hebr. 11, 13. 14. Nun war es ihnen um das Irrdische nicht zu thun, sondern sie verlangten das Himmlische, als das bessere. v. 15. 16. Welche Oerter den grossen Unterscheid zwischen **den Erstlingen der Ruhe** und **der rechten Erndte** gar klar zu Tage legen. Die, welche an uns soll offenbahret werden, wird unsere jetzige verschlingen, wie das Meer einen Tropffen. Nun wäre es wohl Zeit, daß man von der **Ruhe der Herrligkeit** redete, allein wer ist hierzu geschickt? Man würde ihr zu kurtz thun, wenn man meynte, sie könte mit Worten genug beschrieben werden. Die volle Entdeckung, welche wir verlangen, können wir in der künfftigen Welt nur haben. Die heiligen Engel, welche bey dem Brunnen des Lichts näher wohnen, möchten mit ihren Zungen diese Ruhe etwas beschreiben, aber wir sind zu schwach dieselbe auszudrücken. So lange wir in diesem irrdischen Stande mit der Bürde des Fleisches beladen sind, können die engen Gedancken unsers Verstandes so hoch nicht reichen. Der heilige Apostel war entzucket biß in das Paradieß, wie er mit Barnaba ausgesondert wurde, den Heyden zu predigen, er sahe und hörete Dinge, so zu der fürhande-

nen Ruhe gehöreten, welche ihm auch mit Worten ausgedrucket wurden, aber er bekennet, es könne sie, wegen der Schwachheit des Verstandes, kein Mensch sagen. Actor. 13, 2. 2. Cor. 12, 1. 4. Einfältig zu reden bestehet sie darinne, daß wir von unsern Wercken, so allein zu dieser Welt gehören, von aller Last und Widerwärtigkeit werden aufhören; und dahingegen GOttes seiner Glückseeligkeit geniessen, und in dem allein seelig seyn. So hoch will der Apostel hinaus, wenn er uns bißher geprediget hat von einer Ruhe GOttes, zu welcher wir eingehen und kommen sollen. GOtt will uns theilhafftig machen seiner Ruhe, seines Erkäntnüsses, seiner Weißheit, seiner Heiligkeit, seiner Wahrheit, seiner Freude; Doch so weit als eine Creatur, die ausser der Göttlichen Selbständigkeit bestehet, dieselbe fassen kan. Worin sich GOtt freuet, daran soll sich das herrliche Geschöpff, nach seiner Art, auch freuen. Joh. 15, 11. Es ist wahr, daß der Heilige Geist offt in dieser Sache zu uns einfältigen Menschen herunter trete, und den Reichthum dieser Ruhe unter einigen bekannten Abbildungen fürstelle, indem ers nennet eine Stadt, ein Königreich, eine Crone, ein Paradiß: Aber zu Zeiten gehet Er auch höher, und will nicht, daß das erlöfete und erleuchtete Volck, welches geübte Sinnen haben soll, zum Unterscheid des Guten und des Bösen, des Wahren und Falschen, des Hohen und Niedrigen, an solchen geringen Notionen und Begriffen soll hangen bleiben: Hebr. 5, 14. Darum redet Er zuweilen von dem Stande der Herrligkeit nach dessen Natur, und nicht nach der Schwachheit des Verstandes, und nennet es ein **Leben der Engel**, Matth. 22, 30. Wie die nicht heyrathen, keine Ergötzung von der Creatur suchen, sondern nur in GOTT, dessen Angesicht sie allezeit schauen; so wird auch der Herrlichen Ruhe darinn bestehen, daß die Seele so himmlisch wird, daß sie nach keinen andern irrdischen Dinge wird Verlangen haben. Denn wenn wir noch auf Erden sind, wird unser Leib nicht allein von der Creatur unterhalten, sondern es hat auch die Seele daran so viel Ergetzung; aber denn wird man in keinem Freude suchen, als im Vater, Sohne und Heiligen Geiste, in dessen Vollkommenheit und Bilde. Die heilige Schrifft nennet sie auch ein **Erkennen des Vaters und JEsu Christi**, den er gesandt hat; Joh. 17, 3. ein **Hinankommen zu der Fülle Christi**; Eph. 4, 13. ein **Seyn GOttes alles in allem**; 1. Cor. 15, 28. ein **Kennen GOttes**, wie wir erkannt sind; C. 13, 12. ein **Sehen, wie er ist**; 1. Joh. 3, 2. ein **Eins seyn mit ihm**, Joh. 17, 21. nicht zwar daß wir könnten so eins seyn mit dem Vater, wie Christus ist,

der

der da ist der Glantz seines Lichts, und der natürliche Sohn, durch welchen er die Welt gemacht; Hebr. 1, 3. sondern daß unsere Vereinigung so hoch gehen wird, daß sie die nechste sey nach der, welche der Vater, Sohn und Heilige Geist haben. Sie heist ein Leben, ein Herrschen mit Christo, 2. Tim. 2, 11. 12. und an unserm Orte ein **Eingehen in die Ruhe GOttes.** Was macht GOtt seelig als er selbst? Warum ist Christus in so grosser Ruhe? Weil er dem Vater gleich ist, mit demselben eines Wesens, eines Lebens, eines Verstandes, eines Willens, einer Heiligkeit, einer Liebe, einer Wahrheit, einer Gerechtigkeit, einer Langmuth, einer Gnade, einer Macht; Daher der Sohn nichts kan von ihm selber thun, denn was er siehet den Vater thun. Joh. 5, 19. Denn was derselbe thut, das thut auch gleicher Weise der Sohn. So nun GOtt durch sich selbst Ruhe hat, was für eine Ruhe muß es einem seyn, wenn man zur Gemeinschafft dieser Ruhe kommet? Solche Fürstellungen des Heiligen Geistes wollen uns, wenn wir vom Himmel hören, mehr in die Gedancken bringen, als daß man nur auf einen Ort falle, der schön, sicher und helle sey, da man gute Nachbarn habe. Ach! solche Gedancken sind in so grosser Sache gar zu trocken, wiewohl ein grosser Hauffe unter den Christen solche niedrige Begriffe nur davon hat. Wie sie nichts von der Hölle schrecket, als das erbärmliche Wort **Feuer**; so erfreuet sie kaum etwas, als daß sie hören, man werde im Himmel frey seyn von Verfolgung, von zeitlichen Sorgen, vom Mangel dieses Lebens, und den ewigen Straffen. Solche Begriffe stellen uns den Himmel weit geringer für, als uns hier der Apostel an die Hand giebt. Nach dessen Anweisung ist es ein **Eingehen in die Ruhe GOttes.** Und so man etwas umständlicher davon reden will, so wird GOtt die Glaubigen in die **Gemeinschafft seines Erkenntnüsses bringen**, deren Verstand mit solchem Erkennen bereichern, daß sie den HErrn und dessen Vollkommenheiten auf das klärste sehen und erkennen. 1. Cor. 13, 12. Sie werden GOtt erkennen, wie sie erkannt sind, und ein solch Erkenntnuß wird nicht die Frucht seyn ihres sorgfältigen Unterforschens: sondern wie die Lufft würde bey tieffer Nacht im Augenblicke erleuchtet werden, wenn GOtt der Sonnen gebieten solte, über unserm Haupte zu stehen; so wird unser Verstand erleuchtet werden durch die hellen Strahlen des Vaters der Lichter. Hie haben wir noch kein genugsames Erkenntnüß von dem, was wir hoffen; wir haben noch keine Weißheit, sondern Irrung; aber denn werden wir alles mit Klarheit und Sicherheit verstehen. Röm. 11, 33. Wer kan

hie

hie genugsam erkennen, warum GOtt so viel Engel habe lassen fallen; warum er in Adam das gantze menschliche Geschlecht habe lassen verführen; warum er die erste Welt für der Sündfluth habe lassen so gottloß werden; warum er sein Volck durch so viel Könige habe lassen plagen; warum er die tyrannischen Käyser gegen seine Kinder habe lassen wüthen; warum er den Widerchrist und Mahomet so viel Seelen habe lassen rauben, den er doch im Leibe seiner Mutter hätte können tödten; warum er zu unsern Zeiten solche Grausamkeit, solche Verheerung der Städte und und Länder habe lassen geschehen? Warum er nach dem Verlauff der 42. Monden, oder tausend zwey hundert und sechtzig Jahre (Apoc. 11, 2. 3. 9. 11. Cap. 12, 6, 14. C. 13, 1. 5. Dan. 9, 25.) die Hand seines heiligen Volckes so lasse zerstreuen? Dan. 12, 7. Ob gleich etliche Ursachen davon zu geben sind; so ist doch die rechte Tieffe schwehrlich zu ergründen. Der erleuchtete Apostel muß bekennen, daß sein Wissen nur Stück-Werck sey, und daß er das Vollkommene nur Stück weise erkenne; 1. Cor. 13, 1. 2. 9. was solten wir denn von uns nicht sagen? Wir erkennen ein weniges von vielen; ein wenig von dem, was wir solten wissen; ein wenig von dem was wir könnten wissen; ein wenig von dem, was andere wissen; ein wenig von dem, was wir verlangen zu wissen; ein wenig von dem, das wir in der Ruhe werden wissen. Wir sehen ietzt nur im Spiegel. Da siehet man nicht unmittelbahr das eigentliche Wesen der Dinge, sondern ein Bild, welches ist der Ausleger des Dinges oder der Sache, welche wir begehren zu erkennen; Und so ist es mit unserm Erkenntnüß, wir mögen entweder mit dem Verstande in den Spiegel der Natur, oder mit dem Auge des Glaubens in den Spiegel des göttlichen Wortes einsehen. Spricht gleich der Apostel von dem Spiegel der Natur, daß die unfehlbahre Gewißheit von GOtt in der Menschen Gemüthern so offenbahr sey, daß sie es nicht läugnen können, weil es ihnen ohnmittelbahr in der Erschaffung offenbahret; Röm. 1, 19. ja daß GOttes unsichtbahre Natur, und seine ewige Macht und ewige Herrlichkeit von der Welt ihrer ersten Kindheit und Erschaffung an, an den Wercken verstanden und ersehen werde, daß man daher wohl schlieffen möge, es seyn die Menschen ohne Entschuldigung, v. 20. und es werde wegen des gottlosen Wesens, welches sie, des Erkenntnüsses ungeachtet, verübet haben, der Zorn GOttes über sie offenbahr werden; so ist doch dieser schöne Spiegel nur dunckel, wenn man ihn gegen den andern hält. Denn sucht man gleich GOtt in dem Lichte der Natur, und thut die Dinge weg, so mit der Gottheit nicht können

nen

nen bestehen, und sagt, GOtt habe keinen Anfang der Tage, noch Ende des Lebens, es sey unmöglich, daß er lüge, es sey bey ihm kein Wechsel des Lichts und der Finsternüß, ja nicht einmahl ein Schatten der Veränderung, so hat man doch nur gesaget, was er nicht sey. Was ist das aber für ein dunckel Wissen? Wenn wir gleich dencken, GOtt habe das Köstlichste der Geschöpffe auf die höchste Art, es sey die Blume der Creatur nur ein Hafen gegen der Reinigkeit dieses Wesens; so setzet solches die Seele nur in eine Verwunderung, und verursachet, daß sie wohl wissen wolte, was er denn endlich sey, welches abermahl ein Zeichen unserer Unwissenheit. Erkennet man gleich, daß **GOTT** der Brunn sey, woraus alle Tropffen in der Welt herfliessen, und daß er das grosse Rad der gantzen Welt bewege, so lernen wir nur daraus, daß er es sey, der allen Dingen das Seyn, Leben und Bewegen gebe, aber wir wissen doch noch nicht, wer er sey. Denn da gehets uns von Natur, wie einem einfältigen Unterthanen, der wohl weiß, daß er einen Landes-Herren habe, aber da er zu Hofe kommt, einen der fürnehmsten Ministern für den Herrn selbst ansiehet und hält. Wenn wir denn in den Spiegel des Wortes sehen, so mercken wir zwar eine unvergleichlich grössere Klarheit von GOtt, dessen persönlichen Wercken, und den andern Geheimnüssen seines Willens, wir sehen auch die Worte in grosser Klarheit in dem Spiegel für unsern Augen stehen; aber was für eine Dunckelheit ist dennoch in den Sachen selbst? Was für eine geringe Entdeckung haben wir von göttlicher Gegenwart und andern Stücken, in Vergleichung dessen, daß wir nach überstandener Unruhe hoffen, zu sehen? Wie ein Stern der ersten Grösse mit andern Planeten sein Licht wohl haben, und doch in Ansehen der Sonnen nur dunckel-seyn kan: so ist unsere jetzige Spiegel-Schaue gegen der Schaue, da wir GOtt werden erkennen, wie wir erkannt sind. Mit was vor Unterscheide siehet man auf eines Mannes bedeckten Rücken, und auf dessen unbedecktes Angesicht? Exod. 33, 23. Wir sehen hier im dunckeln Wort, und wie uns ein Rätzel nur die Dinge zum Theil fürstellet, daher wir grosse Mühe müssen anwenden, daraus die Sachen zu verstehen; so gehet es uns hier auch. Was für Fleiß muß auf den Verstand der Mosaischen Ceremonien, und auf den Sinn der Göttlichen Weissagungen gewendet werden? Aber dort wird alles klar, doch nach dem Maaß eines erschaffenen Verstandes, für unsern Augen liegen. Hier hat der HErr sein Angesicht in sein Wort gedrucket; wie denn das Evangelium das Angesicht JEsu Christi genannt wird; 2. Cor. 4, 6. Wir sehen aber

mit dem erleuchteten Hertzen in dem Spiegel des Worts nicht JEsum selbst, sondern nur das Bild der Herrligkeit, des Erkäntnüsses, der Gütigkeit, der Heiligkeit Christi; aber denn werden wir ihn selbst sehen von Angesicht zu Angesicht, wie sich etwa zwo Personen unter einander am Gesicht sehen und kennen. Ey welch eine Ruhe! GOtt gab Salomo Weißheit und sehr grossen Verstand, und einen weiten Begriff des Hertzens, wie Sand, der am Ufer des Meers liegt. 1. Reg. 4, 29. Er konte mit seinem Verstande und Hertzen ein jedes, was man wissen kan, wohl begreiffen, ob gleich die Dinge an Menge dem Sande des Meers gleich waren: Und dennoch wird die Seele des kleinesten Kindes im Himmel, das, so zu reden, erst aus Mutter-Leibe heraus gehet, mehr Erkäntnüß haben, als Salomo auf Erden hatte. Alle **die wir geglaubet haben, gehen in die Ruhe.** Unsere Seele hat zwo grosse Boden-lose Tieffen oder Abgründe, nehmlich Verstand und Willen, die können hier nicht gefüllet werden, aber der Himel wird sie beyde füllen. Wenn Salomo im Prediger Cap. 12, 13. den Menschen will abführen von der Eitelkeit und Mißbrauch dieser Welt, und anleiten zur Gottesfurcht, und Haltung der Gebote GOttes, so kommt er unter andern Cap. 1, 8. auf die Eitelkeit und immerwährende Unersättlichkeit der Augen und Ohren. **Das Auge**, spricht er, **siehet sich nimmer satt.** So das Auge des Leibes so schwer zu vergnügen, wie viel mehr das Auge der Seelen? Und doch wirds im Himmel satt werden. Dessen tröstet sich die Kirche Christi, und mit derselben David allerdings, wenn sie spricht: Ich werde in Gerechtigkeit dein Antlitz schauen (wenn ich erwachen werde) ich werde **satt werden**, wenn ich erwachen werde in deinem Bilde, Ps. 17, 15. * David legte in der Hoffnung sein siebentzig jähriges Haupt ins Grab nieder, daß ihn GOtt würde einmahl wieder auferwecken, und mit Herrligkeit bekleiden. Wenn er nun in der Gerechtigkeit und dem vollkommenen Ebenbilde für ihm stünde, so würde er durch das Anschauen des Angesichts GOttes **recht satt** werden. Philippus sprach zu Christo aus Unbedacht: Joh. 14, 8. Zeige uns den Vater, so genüget uns; aber so mag man hier in rechtem Verstande sagen: Wenn wir in die Ruhe gehen werden, und GOtt schauen, das wird uns genügen. Denn so das Licht der Sonnen so vergnüglich ist, daß an jedem Morgen die halbe Welt, die in der Finsternüß der Nacht begraben war, gleichsam wieder lebendig

wird

* Vide Domini D. SCHMIDII Sermon. 24. 25. 26. 27. 28. in Ps. XVII.

wird; was wird es unserm Verstande erquicklich seyn, wenn er durch das Licht der Herrligkeit das grosse Geheimnüß der Gottseeligkeit, die Menschwerdung des Sohnes, die Zusammenstimmung der Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit GOttes, die Tieffe seines Erkäntnüsses, die Vollkommenheit seiner Weißheit, die Schönheit seiner Wahrheit, das Wunder seiner Heiligkeit, die Grösse seiner Macht, den Reichthum seines Erbarmens und andere Herrlichkeit GOttes erkeñen wird? Und weil der Brunn des Lebens alsdenn in seiner gantzen Fülle lauffen wird, so muß der Verstand gefüllet werden. Ps. 36, 10. So voll der Himmel ist vom Erkäntnüß, womit der Verstand vergnüget wird; so voll ist Er auch von Heiligkeit, Liebe und andern Schönheiten, welche **unsern Willen** erfüllen werden. Jemehr wir hier mit aufgedecktem Angesichte, oder erleuchtetem Hertzen, die Herrligkeit des HErrn im Spiegel des Worts anschauen; jemehr werden wir durch des Worts Krafft nach eben dem Bilde verändert von einer Klarheit zur andern; 2. Cor. 3, 18. aber alsdenn so hat GOtt den letzten Zug an diesem Bilde gethan. Unsere Seele kriegt damit ihre letzte Zierde, und Vollkommenheit. Diese Heiligkeit wird bestehen in **einer unvergleichlich-reinen und brünstigen Liebe des höchsten Guts.** Denn wie wir hie in der streitenden Kirche durch das Erkäntnüß des Verstandes geleitet werden, daß wir GOtt so vielmehr fürchten, als wir von dessen Hoheit wissen; ihm so vielmehr vertrauen, als wir dessen Treue erkennen; ihn so vielmehr lieben, als wir dessen Güte empfinden: so kans nicht anders seyn, es muß ihn der Wille alsdenn so vollkommen lieben, als ihn der Verstand, als das höchste und vergnüglichste Gut, vollkommentlich erkennt. Denn wie könte das vollkommene Licht seine Strahlen in unsere Seele schiessen, daß nicht ein Feuer solte wieder heraus kommen? Oder wie solte sich die vollkommenste Liebe mit aller ihrer Herrligkeit der Seelen offenbahren, und solte nicht die gröste Gegen-Liebe verursachen? Darum bezeugte auch der Apostel, es werde die **Liebe** mit ihren beyden Töchtern, dem Glauben und der Hoffnung, in der ewigen Ruhe bleiben. 1. Cor. 13, 7. 13.* Woraus denn nichts anders erwachsen kan, als die **aller vollkommenste Freude**, welches **das dritte Haupt-Gut unserer Ruhe** ist. Wie Paulus seine Philipper ermahnen wolte, daß sie möchten eines Sinnes seyn, gleiche Liebe haben, so nahm er seinen andern Grund vom Troste, oder von der Freude, so aus der Liebe kommt:

* Vid. Dom. D. SCHMIDII Fasc. Disp. p. 1091. seqq.

Phil. 2, 2. Wie denn ja wahrhafftig eine grosse Freude darinn ist, wenn wir uns unter einander Liebe und Wieder-Liebe erweisen. Salomo vergleichet die Angenehmheit eines Freundes mit der Lieblichkeit einer Salbe und Rauch-Wercks. Prov. 27, 9. Wie die das Hertz erfreuen; so auch ein Freund. Eben dasselbe zeiget des weisen Mannes Vater, in dem beweglichen Klag-Liede, das er über Saul und Jonathan geschrieben hat. 2. Sam. 1, 19. ꝛc. Ob er gleich mit seinem Jonathan nicht viel hat können umgehen; zumahl er ihn nach der Zeit, da er in der Wüsten Siph bey ihm war, nicht mehr gesehen; 1. Sam. 18, 1. 4. so bekennet er doch, er habe grosse Freud und Wonne an ihm gehabt, seine Liebe sey ihm sonderlicher gewesen, denn Frauen-Liebe. Cap. 19. C. 20. C. 23, 16. 17. 18. Allein wie erfreulich die Liebe der Freunde auch seyn mag, was ist sie gegen den erfreuenden GOtt? Die Menschen lieben hier auf Erden Ehre und Reichthum mit einem ungemeinen Vergnügen, so sie doch nicht wieder lieben können: was muß denn für eine Ruhe und eine unaussprechliche Freude darinnen stecken, wenn man die Herrligkeit selbst, den Reichthum selbst, ja die Liebe selbst lieben wird? Wenn man dieselbe aufs kräfftigste in seinem Hertzen empfinden wird, wenn man in ihrem süssen Schosse liegen, und sich in dero herrlichen Göttlichen Gegenwart ohn Aufhören erfreuen wird? Wenn man sie nicht mehr durchs Gitter, wie wir hie thun, darff küssen, sondern sie uns mit den Armen der ewigen Gnade umfassen wird; wenn man mehr Freude in einem Augenblick geniessen wird, als uns alle Siñe von den schönsten Gütern dieser Welt in viel hundert Jahren könnten zubringen? Sind gleich die Kañern unsers Hertzens sehr groß; werden gleich die Thüren desselben alle weit geöffnet und erweitert werden, die Freude des HErrn zu fassen; so wird sie doch das Hertz nicht fassen können. Hier kömmt die Freude in unser Hertz; dort wird es heissen: **Gehe du ein, zu deines HErrn Freude.** Bißher ist nur allein von der **Ruhe der Seelen** etwas geredet; weil aber aus unserm Texte zu sehen, daß die Ruhe auch bestehe in dem Aufhören von etlichen Wercken, Hebr. 4, 10. welche die Seele durch den Leib verrichtet hat, und daß sie dem Volcke GOttes noch fürhanden sey; v. 9. so giebt sichs, es werde auch unser Leib an der Ruhe Theil haben und GOttes geniessen. Das Volck GOttes hat Seele und Leib, und dem Volcke ist die Ruhe vorhanden. Wie die, denen zuerst die Ruhe verkündiget ist, um ihres beharrlichen Unglaubens, an Seel und Leib gestraffet; so werden der Glaubigen Leiber aufgewecket werden, **daß sie zur Ruhe kommen,** und die Gnaden-Belohnung für das Gute

empfan-

empfangen, was die Seele durch den Leib gewürcket hat. 2. Cor. 5, 10. Der Leib muß mit der Seele vereiniget werden, auf daß der Mensch mit Hiob aus seinem Fleische, wozu die Augen gehören, GOtt sehe, welchen er zu seiner unaussprechlichen Freude sehen wird, und dessen Augen werden denn GOtt schauen. Job. 19, 26. 27. Die GOttes Gnade nicht versäumen, oder welche der Heiligmachung nachjagen (die beyden Dinge verwechselt der Apostel) werden **den HErrn sehen.** Hebr. 12, 14. 15. Zu solcher Schau wird der HErr unsern schlechten nichtigen Leib bequem machen, und denselben so verändern, daß er ähnlich werde dem verklärten Leibe Christi. Phil. 3, 21. Die Herrlichkeit des andern Tempels wird weit gröſſer seyn, als des ersten. Jetzt wird zwar unser Leib in die Erde gesäet verweßlich; 1. Cor. 15, 42. aber er wird **unverderblich** auferstehen, und keinem Leyden, oder keiner Kranckheit unterworffen seyn. v. 53. 54. Er wird nicht veralten, sondern in steter Frischheit bleiben, und daher unsterblich seyn. Hie wird er gesäet **in Unehre**, ist offt durch Kranckheit übel zugerichtet, ist faul und stinckend; v. 43. dort wird er mit Klarheit und **glänzender Herrlichkeit** bekleidet werden, so doch, daß GOtt dieselbe aus Gnaden mit Unterscheide wird austheilen, v. 41. 42. nach den Wercken der Menschen. C. 3, 8. Hie wird gesäet ein natürlicher Leib, * der durch Speiß und Tranck unterhalten wird; denn wird auferstehen ein **geistlicher**, der nicht mehr hungern und dürsten wird, der durch keine irrdische Last mehr unter gehalten wird, oder was uns sonst noch mehr das Wort **geistlich** zu Sinne bringen kan. Denn im Himmel wird unser Leib nicht seyn, Speiße und Tranck zu empfangen, C. 6, 13. es wird auch keine Speise seyn, unsern Bauch zu füllen, sondern wie er für dem HErrn ist, so wird er auch unsere Speiß und Tranck seyn. Diß ist die Auferstehung, die so viel besser ist, welche so viel Märtyrer des Alten Testamentes durch den Glauben erwartet haben. Hebr. 11, 35. Wenn der Apostel die Ursache geben will, warum denen, so GOtt lieben, alle Dinge zum Besten mitwircken, lehret er, welche GOtt vorher gewust habe, daß sie würden seyn und bleiben in dem Stande der Beruffenen, nach dem Fürsatz GOttes, die habe er auch verordnet, daß sie dem herrlichen Ebenbilde des Sohnes GOttes sollen gleich seyn. Röm. 8, 28. 29. Ach ja unsere Seele soll Christi seinem herrlichen Leibe ähnlich werden, und unser

* Omisi corpus fieri ἐν ἀσθενείᾳ & resurrecturum ἐν δυνάμει, cum mihi satis compertum nondum sit, quomodo hæc qualitas a priori distinguenda sit.

Leib seinem herrlichen Leibe. Wie herrlich der sey, mag man aus dem zum Theil wahrnehmen, daß der Apostel dem **Agrippa** erzehlet, es habe ihm auf dem Wege nach Damascus mitten am Tage ein Licht vom Himmel, heller denn der Sonnen Glantz, umleuchtet, Actor. 26, 13. und er bekennet, er habe damahls des HErrn herrlichen Cörper so wohl gesehen, als Petrus, Luc. 24, 34. die Zwölffe, Joh. 20, 19. 26. und die fünffhundert Brüder, Matth. 28, 7. 10. 16. weßwegen er auch ein Zeuge der Auferstehung so wohl seyn könne, als sie, 1. Cor. 15, 5. 6. 7. 8. Durch diesen Glantz wurde er blind. Wie ein Strahl davon den ersten Märtyrer **Stephanum** bestrahlete, so sehen sie dessen Angesicht an, wie eines Engels Angesicht. Actor. 6, 15. Die Aehnlichkeit zwischen Christo und den Herrlichen wird so groß seyn, daß so einer zugelassen würde, ein solch Geschöpff zu sehen, und würde nicht geleitet durch das Licht der Herrlichkeit, er gedencken solte, er sehe mehr, als eine blosse Creatur, weil wir hier solcher grossen Dinge nicht gewohnet sind. So gieng es dem Schooß-Jünger Johanni. Denn nachdem er, nach dem andern Fall der grossen Babylon, die grosse Schaar im Himmel gehöret hatte, und die vier und zwantzig Aeltesten, und die vier Thiere, und die Stimme aus dem Stuhl, und eine Stimme als einer grossen Schaar grosser Wasser und starcker Donner, wozwischen endlich ein erschaffener Engel kam; Apoc. 18, 21. 2c. Cap. 19, 1. 4. 5. 6. so wurde er durch dessen grosse Herrlichkeit so entstellet, daß er zu dessen Füssen fiel, und ihn für den unerschaffenen Engel ansahe. v. 9. 10. Er würde den Diener angebetet haben, wenn er nicht wäre von ihm unterrichtet und zurück gehalten worden. C. 22, 8. 9. Diese vollkommene Ruhe hat uns GOtt in diesem Brieffe unter vielen angenehmen Nahmen etwas bekannt gemacht. Er nennet sie eine **Seeligkeit**, welche soll **ererbet werden**; Hebr. 1, 14. **die zukünfftige Welt**, welche der Vater den Engeln auch nicht unterthan hat, sondern dem Menschen Christo; Cap. 2, 5. 6. Cap. 6, 4. **eine Herrlichkeit**, zu welcher der Vater die Menschen führen wird, so sich zur Kindschafft bringen lassen; Cap. 2, 10. **eine Seeligkeit**, zu welcher uns **Christus durch sein Leyden bringet**; **den Himmel**, dahin der Sohn GOttes gefahren; eine **ewige Seeligkeit**, deren völlige Ursache Christus ist allen, so sie nur glauben, welche Ewigkeit auch Cap. 6, 2. unter der **Auferstehung zum Leben** bedeutet ist, welche daselbst dem ewigen Gerichte entgegen gesetzet; C. 4, 14. C. 5, 9. eine **Verheissung**, welche ererbet wird von denen, die biß an ihr Ende glauben; C. 6, 12. eine **angebothene Hoffnung**, oder ein

angebothenes Gut, welches gehoffet wird; v. 18. das inwendige des Vorhangs, dahin wir auch durch den Glauben, als unsern sichern und festen Ancker eingehen; v. 19. Die Vollkommenheit, zu welcher man durch Aarons Priesterthum, wenn es nach der Rabbinen Blindheit, ohne Christo angesehen ist, nicht hat kommen können; C. 7, 11. die Seeligkeit; die wahrhafftige Hütte; C. 8, 12. das Heilige; eine ewige Erlösung; C. 9, 12. 15. das verheissene ewige Erbe, so man durch den Tod Christi empfähet; ibidem. die bessere und bleibende Haabe im Himmel; C. 10, 34. eine grosse Belohnung, welche durchs Vertrauen erlanget wird, daß man daher nicht soll wegwerffen; v. 35. das verheissene Gut, v. 36. das man empfähet, wenn man im Vertrauen beharret; das Leben, welches krieget der Gerechte im Glauben; eine Rettung der Seele: v. 39. ein gehofftes Gut, ein Kommen zu GOtt, und eine Vergeltung, so die kriegen, welche an ihn glauben, oder ihn suchen; C. 11, 1. 6. eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpffer GOtt ist. Das bessere Vaterland, nehmlich das himmlische, v. 16. eine Belohnung, so aus Christi Schmach fliesset, v. 26. eine Vollendung der Seelen und des Leibes, welche nach der Verordnung GOttes die Gläubigen Altes Testaments ohne uns im Neuen Testament nicht werden empfangen; ein Leben; eine Erlangung der Heiligkeit GOttes; v. 40. Cap. 12, 9. 10. ein Sehen des HErrn, welches aus der Gnade GOttes kommt, welcher deßwegen ein jeder soll fleißig nachjagen, und auch auf andere sehen, daß sie dieselbe nicht versäumen, v. 14. 15. die Stadt des lebendigen GOttes, das himmlische Jerusalem; v. 22. das unbewegliche Reich, welches bleiben wird, wenn unser JEsus nicht nur die Erde, wie vormahl, (Exod. 19, 18.) sondern auch den Himmel so bewegen wird, daß sie verändert werden, und nicht bleiben; v. 27. 28. die zukünfftige Stadt, welches die Christen Neues Testaments nur suchen, weil sie an kein jüdisches Opffer, an kein Lager, an kein Jerusalem, nicht gebunden sind; Cap. 13, 14. 15. ein ewiges Ehren GOttes, v. 21. Es wäre aus diesen vielfachen und nachdencklichen Benennungen viel tröstliches zu hohlen, wenn man dero Nachdruck aufsuchen wolte, zumahl GOttes Worte nichts geringes im Munde führen; aber es ist

II. Von andern Stück zu reden, wer die Ruhe haben solle! Der Text saget: Das Volck GOttes. Dadurch verstehet der Apostel unmittelbahr das Volck des Neuen, und nicht des Alten Testaments.

Denn

Denn das ist es, welches er durch seinen Brief ermahnet, es solle grossen Fleiß thun in die Ruhe GOttes einzugehen; Cap. 4, 1. 11. Dem stellet er für Augen, es werde ihm die Ruhe jetzt **auch** verkündiget, wie vormahls den Israeliten. v. 2. 6. 7. Das ist es, welchem zu gut, GOtt, nach dem 95. Psalm v. 8. abermahl ein **heute** bestimmet, worin ers will zur Ruhe ruffen lassen; Daher der Apostel schleust, es sey eben demselben Volck noch eine Ruhe fürhanden. Hebr. 4, 8. 9. Und weil an diesem Orte gesaget ist, daß das Wort der Predigt den Vätern der Hebräer nichts geholffen, weil sie es durch den Glauben nicht haben behalten; v. 2. und daß die nur hinein gehen, welche biß an ihr Ende gläubet haben; wie auch daß GOtt geschworen, ihre Väter solten eben **um des Unglaubens** willens nicht zu seiner Ruhe kommen: v. 3. so ist ferner daraus wahrzunehmen, daß der Apostel durch das Volck GOttes die verstehen wolle; **so da glauben.** GOtt hat zwar also die Welt geliebet, daß Er seinen eingebohrnen Sohn bis zum Tode, ja zum Tode des Creutzes, dahin gegeben, auf daß ein jeder Mensch nicht verlohren werde, sondern die ewige Ruhe habe: Jo. 3, 16. aber in der Ordnung soll er daran Theil haben, so er glaubet; und daher kommen nicht alle Menschen zur Ruhe. Den Tod hat Christus zwar auch für den geschmecket, welcher sie nicht einmahl sehen wird, aber der, so biß ans Ende gläubet, wird nur zu derselben kommen. Hebr. 2, 9. Weil denn an dem **Glauben** auf unser Seite alles gelegen; Jo. 3, 36. so ist hoch nöthig, daß man sich prüffe, **ob man darin** sey: 2. Cor. 13, 5. Es ist aber in demselben (α) **das Erkäntnüß**, daß man wisse, was GOtt gesaget, und daß ers gesaget. Daher spricht Paulus vom Erkäntnüß der Wahrheit, das die Gläubigen empfangen; Hebr. 10, 26. Cap. 11, 3. und daß die Alten und wir durch den Glauben **verstehen**, daß die Welt durch GOttes Wort so artig zugerichtet. So wir es durch den Glauben verstehen, so müssen wir es wissen, weil keiner das verstehen kan, was er nicht weiß. Und was wir müssen wissen, ist insonderheit das herrliche Evangelium des seeligen GOttes. Weil aber die Worte und Meynung, so aus den Worten folget, oft wohl können begriffen werden, da man doch die Sache, so durch die Worte fürgestellet ist, nicht für wahr hält; wie denn die Juden ja wusten, was unser HErr **zeugete**, und doch dem was er **zeugete** nicht zu stimmten; Jo. 5. Cap. 6, 7. C. 8. ꝛc. Jo. 5, 10. und wir wohl erkennen, was der Juden Talmud saget, dem wir doch in vielen keinen Beyfall geben: So muß auch auf das Erkäntnüß (β) **der Beyfall folgen**, dadurch man die heilsame Lehre Christi, um der Weißheit des

Zeu-

Zeugen der alles weiß, und unmöglich lügen kan, für wahr hält, und sich durch dessen Gnaden-Verheissung so fest überführen läst, als wenn man sie mit Augen gesehen, mit Händen betastet, oder aus dem Munde GOttes unmittelbahr gehöret hätte; Hebr. 11, 1. Wie denn die Erben der Verheissung **zwey Stücke** haben, die nicht wancken, nehmlich das **Wort** und den **Eid GOttes.** Cap. 6, 18. Der Apostel stellet uns gewiß diese Sache so bedencklich für, wenn er spricht, es sey der Glaube ein ἔλεγχος eine **Uberweisung**, oder eine **Uberführung der Dinge**, die man nicht siehet. Cap. 11, 1. Denn da er solches durch die folgenden Exempel bewiese, und zeigete, daß der Glaube der Alten auf die Dinge, so nicht gesehen werden, gesehen habe, führete er unter andern den Mosen ein, und rühmete von demselben, daß er sich an den gehalten habe, den er nicht gesehen, als hätte er ihn gesehen. v. 27. Also wird man nun nach Pauli Anleitung sagen können, man gebe der Lehre Christi einen rechten Beyfall, wenn man von den heilsamen Dingen, die man nicht siehet, eine solche Uberführung hat, als wenn man sie sähe. Unter den Dingen die man so siehet, wird insonderheit in dem Spiegel des Evangelii dem Tod-würdigen Sünder, der für ihn gecreutzigte, auferweckte, zur Rechten sitzende und vertretende JEsus fürgehalten. Röm. 8, 34. Darinn siehet er wie JEsus die Straffen und Schmertzen der Menschen getragen; Esa. 53, 4. Wie Er um der Menschen Missethat willen verwundet, und um ihrentwillen zuschlagen; wie die Straffe, so unser Friede ist, auf ihm gewesen, v. 5. er siehet, daß ihm der Vater die Missethat aufgeleget, v. 6. er siehet ihn, wie Er in der Angst und im Gerichte gewesen; v. 8. er siehet ihn, wie Er aus dem Lande der Lebendigen gewaltsam weggerissen, und mercket, daß, wenn er begraben ist, es eben so viel gewest, als wenn alle Gottlose begraben wären, und wenn er sich in den Tod gegeben, es so viel gewesen, als wenn alle Reiche oder Gottlose in den Tod gegeben wären, (dedit impios in sepulcro eius, & diuitem in mortibus suis v. 9.) welche Zurechnung man ja billig daraus schleußt, weil der HErr niemand Unrecht gethan, wie die Reichen pflegen, um welches willen Er hätte dürffen sterben. Er siehet den Propheten, der seine Gerechtigkeit lehret, den Hohenpriester und König, der mächtig ist zu erlösen. Er siehet, daß dieser theure Sohn könne sein eigen werden, und weil ihm GOtt durch seine gnädige Hand denselben anträget, **ergreifft er ihn** (γ) **durch seine Glaubens-Hand**, Actor. 17, 31. und so kommt Hand in Hand. So bald man den HErrn ergriffen hat, wird man aus dessen Gütern gerechtfertiget; so bald das geschehen ist, so gehö-

ret man zum Volcke GOttes, und so ist nichts in GOtt, was nicht unser sey. Wir haben dann ein Eigenthum an unsers Bräutigams Gütern, die Er uns so theuer erworben hat. Wie viel denn eingebohrnen Sohn **aufnahmen**, saget Johannes, denen gab Er Macht GOttes Kinder zu werden, Cap. 1, 12. Col. 2, 6. aber welche Kinder sind, sind das nicht Erben seiner Güter? Röm. 8, 17. 32. Und daß wir wissen möchten, es geschehe solches durch den Glauben, so wird hinzu gesetzet, die an **seinen Nahmen gläuben.** Wie wir aus dessen Gütern gerechtfertiget; so werden wir nun mehr und mehr geheiliget, und endlich seelig gemacht. Alles was wir empfangen, sind die grossen Renten von dem unendlichen Capitale, das durch das Blut GOttes zu wege gebracht. Nun dieses ist das Volck, dem die Ruhe fürhanden ist. Dazu gehören derowegen nicht die, so mit würcklichem bösen Vorsatze beladen sind; denn weil für dem Glauben das Mißfallen an den Sünden vorher gehet, so muß der Vorsatz böses zu thun im Hertzen des Sünders nachlassen, ehe der Glaube, hinein kommt. Es sind auch die davon ausgeschlossen, welche entweder in gantzer Unwissenheit stecken, oder unter den Gnaden-Mitteln in der seelig machenden Lehre unerfahren sind; 2. Thess. 1, 8. oder derselben keinen Beyfall geben; oder auch Christum nicht aufnehmen wollen, Joh. 1, 11. Matth. 19, 21. 22. Luc. 19, 27. Actor. 28, 24. oder auch andern bösen Wercken ergeben sind, welche mit dem seeligmachenden Glauben so wenig bestehen können, als das Licht mit der Finsternüß. Jac. 11, 14. Gal. 5, 18. 19. 20. Wie die Söhne auf Erden um des Ungehorsams willen enterbet werden: 1. Joh. 3, 14. 15. so kan man um der bösen Wercke willen kein Erbe der ewigen Ruhe seyn. Zu dem weil der Glaube die Liebe GOttes in Christo, an der Gläubigen Hertzen offenbahret; so entzünder dieselbe wiederum eine Gegen-Liebe, daß sie gerne in den Geboten GOttes einher gehen. Die sehen sie an wie die Gebote, so die Eltern ihren Kindern geben. Wenn sie denen sagen: Iß die Speise, geneuß die Artzeney, meide das Gifft, hüte dich fürm Wasser, entgehe der Flamme, schneide dich nicht mit dem Messer, bewahre deine Kleider, fall nicht in den Koth, gehe ins Bette, u. s. w. so ist das alles zu der Kinder Besten angesehen, und das erkennen die Wiedergebohrnen Kinder auch. Die Güte und Liebe GOttes machet ihre Seele munter, der unendlichen Liebe, wiewohl mit schwacher, doch mit aufrichtiger Gegen-Liebe zu begegnen. Wir haben erkannt und geglaubet die Liebe, so GOtt zu uns hat, spricht Johannes, und darum lieben wir ihn, weil Er uns erst geliebet hat. 1. Joh. 4, 16. 19. So wircket der Glaube die Liebe.

Er

Er wircket nicht nur die Liebe/ sondern auch durch die Liebe/ welche sich denn in allerley angenehmen Früchten, welche auch vom Apostel erzehlet werden, sehen läst. Gal. 5, 6. 1. Cor. 13, 4. 5. 6. Und wie wäre es möglich, daß man das grosse Geheimnüß der Gottseeligkeit solte wahrhaftig und hertzlich glauben, und dabey ungottseelig bleiben? Hebr. 11, 4. ꝛc. Ach nein! Der Glaube ist ein kräfftig Göttlich Werck im Menschen; nachdem er JEsum ergriffen, so steiget er alsobald herab und ziehet die Begierden mit sich. Denn wie wäre es möglich, daß man von dem Reichthum der Gnade, von der Schwere der Erwerbung, von der Herrlichkeit der Ruhe, von der Schrecklichkeit der Hölle, und andern Dingen, eine solche Gewißheit solte haben, als wenn man sie gleichsam mit Augen sehe, und dennoch bey alle dem seine Lust in den Sünden suchen? Daß man die Auferstehung seines Leibes gleichsam solte sehen, und dennoch denselben zur Sünde mißbrauchen? Daß man die Verstöhrung dieser Welt gleichsam solte anschauen, und dennoch im unheiligen Wandel und ungottseeligen Wesen einher gehen? 2. Petr. 3, 11. Gewiß, die das meynen, haben die Eigenschafft und Krafft des seeligmachenden Glaubens nicht genug begriffen: Und wolte GOtt! es wäre vieler ihr Glaube nicht ein fruchtloser Traum. Dem die Ruhe lieb ist, der prüfe sich, auf daß er sich nicht betrüge. Und das sey vom glaubigen Volcke geredet, das die Ruhe haben soll.

Nun ist noch das dritte Stück zu betrachten übrig, davon die Worte also lauten: **Denn wer in dessen Ruhe eingegangen ist, der hat sich auch zur Ruhe begeben von seinen Wercken, gleich wie GOtt von den eigenen.** v. 10. Das Wort **denn** zeiget an, es liege hier ein Grund, damit die vorhergehende Wahrheit befestiget werde; wie denn oben schon erinnert, es wolle hier der Apostel erweisen, es sey die verhandene Ruhe eine rechte vollkommene Ruhe. Weil der Mensch in die Ruhe GOttes eingehet, und demselben gleich wird, so muß er ihm auch darinnen gleich werden: Daß, gleich wie GOtt von den eigenen, der Mensch von allen seinen Wercken ruhe, und also eine vollkommene Ruhe geniesse. Die eigenen Wercke GOttes, worauf uns der Apostel weiset, werden insonderheit von Mose, und nachgehends von David, ordentlich erzehlet. v. 3. 4. Sie unterrichten uns beyde, daß GOtt im Anfange der Dinge in sechs Tagen Himmel und Erde mit allem, was darin ist, geschaffen, aber in der Ordnung, daß die Erde, als das erste Geschöpffe, wüste und leer gewesen, mit der Tieffe der Wasser, wie mit dem Kleide bedecket, und daß GOtt darauf das Licht als sein Kleid und Königlichen

Mantel gemacht. Gen. 1, 1. 2. 3. Ps. 104, 2. Sie sagen, daß Er am andern Tage den Himmel ausgebreitet, wie einen Teppich, durch denselben die Wasser unterschieden, die Wolcken zu seinem Wagen und die Winde zu seinen Flügeln gemacht, wie auch endlich die Engel zu Geistern. v. 3. 4. Sie lehren, daß am dritten Tage nicht nur die Wasser unter dem Himmel aus der Erden wie aus einem Schwamm gepresset, von GOttes Schelten an gewisse Oerter geflohen, in den Höhlen der Erden verwahret, mit wunderlichen Gräntzen beschlossen, und die gantze Ordnung der Wasser für gut erkannt worden: Gen. 1, 6. 9. 10. sondern daß auch GOtt den Erdboden mit Bäumen, Laube, Grase und andern schönen Gewächsen bekleidet, und mit einem Paradiß gezieret. Nach derer Erzehlung hat unser HErr so wohl am vierdten Tage den Himmel mit einer grossen Menge schöner Lichter geschmücket: v. 14. Psalm 104, 19. Als am fünfften aus dem Wasser die Wasser mit einer gewaltigen Menge Fische besetzet, v. 25. aus der Erden die Lufft mit schönen Vögeln erfüllet, und endlich am sechsten Tage die Thiere der Erden, und insonderheit das Meisterstück von allen seinen Wercken, den Menschen gemacht, dessen Cörper einen lebendigen Athem gegeben, dessen Seite geöffnet, das Weib daraus gebildet, die Stelle mit Fleisch und einer Rippe wieder gefüllet. Gen. 2, 19. 21. 22. 23. Diß sind die eigenen Wercke GOttes, auf welche der Apostel insonderheit zielet. Wie aber GOtt am siebenden Tage der Welt von den eigenen Wercken geruhet: so solten auch alle die, so in der Ruhe sind, sich zur Ruhe begeben von allen den Wercken, welche allein zur Erden gehören. Hier ist der eine gesetzet, daß er die Gemeine GOttes in aller göttlichen Weißheit unterrichte, etlichen Milch geben, und die ersten Buchstaben der Christlichen Lehre zeige, weil sie noch unerfahren; Col. 1, 28. Hebr. 5, 12. andern aber harte Speise, die Glaubens-Articul auf eine höhere Art fürtrage, dieselbe kräfftig beweise und also zur Vollkommenheit fahre, Hebr. 6, 1. die Irrenden widerlege, Tit. 1, 9. 2. Tim. 3, 16. die Gottlosen warne, die Gläubigen aufmuntere, Hebr. 13, 9. 22. die Betrübten tröste, die heiligen Sacramenta recht reiche, für alle bete, Phil. 1, 9. für alle wache, und Sorge habe, daß sie seelig werden. Die Last ist so groß, daß der, dem sie aufgeleget, darunter seufftzen mag: Hebr. 13, 17. aber wenn er in die Ruhe eingehet, wird er sich von diesem Wercke zur Ruhe begeben, denn die triumphirende Kirche hat der Lehrer nicht nöthig, weil sie zu dem Erkänntnüß auf die Art nicht kömmet. 1. Cor. 13, 8. Hier ist einer zum Könige oder Fürsten gemacht, und mit dem

Schwerd-

Schwerdte versehen. Röm. 13, 4. Ein anderer ist dero Gesandter, aber alles ist von GOtt dahin angesehen, daß sie mögen seyn zur Rache über die Ubelthäter, Hebr. 10, 28. und zu Lobe den Frommen, daß die, so in dero Arm geleget, unter ihnen mögen ein stilles und ruhiges Leben führen, in aller Gottseeligkeit und Erbarkeit. 1. Petr. 2, 14. 1. Tim. 2, 2. Solch ein Amt kan ohne grosse Arbeit nicht verwaltet werden; und daß ein solcher Herr wisse, wie er es verwalten solle, muß er zu dem Ende die Schrifft seines HErrn, der sonst sein Leib und Seele in der Hölle verderben kan, forschen, des frommen Davids Regierung durchschauen, was GOtt durch den weisesten Salomo von dem Regimente für Gebote gegeben, überlegen, und was die Propheten an den Königen in Israel und Juda gestraffet, meiden. Deut. 17, 18. 19. Ps. 101, 1. ꝛc. Prov. 25, 26. 27. 28. 29. C. 31, 19. Unter diesen allen empfindet ein König die Last seiner Krone; und ein Fürste die Schwehre seiner Regierung; aber wenn er zur Ruhe eingehet, wird er sich auch von diesen Wercken zur Ruhe begeben. Hie müssen wir arbeiten, daß wir etwas in den Leib und auf den Leib bekommen, welches der Apostel nennet Nahrung und Kleidung haben; 1. Tim. 6, 8. müssen mit den Händen etwas Gutes schaffen, auf daß wir haben zu geben den Dürfftigen, oder daß man den armen Eltern ein gleiches vergelte, oder auch die, so die Natur mit uns verbunden, versorge, auf daß wir den Glauben nicht verläugnen, der die Liebe wircket. Eph. 4, 28. 1. Tim. 5, 4. 8. Hie haben wir eine stete Sorge auf unserer Kinder gute Erziehung zuwenden; aber wenn wir in die Ruhe eingehen, so begeben wir uns auch von diesen Wercken zur Ruhe. Gen. 3, 15. Hie sind wir mit vielen Feinden umgeben, mit welchen wir biß an unser Lebens-Ende einen grossen Kampff zu kämpffen haben. Hie reitzet uns der Teuffel, an der unbeweglichen Wahrheit der heiligen Schrifft zu zweiffeln, unsern treuen HErrn zu verläugnen, dessen weise Versehung zu lästern, dessen gütige Führung gering zu halten, dessen theure und grösseste Verheissung zu verachten, dessen harte Dräuung zu verspotten; aber wenn wir zur Ruhe kommen, so ist der Kampff geendet. Die Stadt des lebendigen GOttes ist dem Feinde verschlossen. Hie versucht uns die Welt so wohl mit Locken zum Bösen, als mit Verfolgung. 2. Cor. 2. Wir werden offt gedrucket mit Trübsaal, mit Angst, mit Verfolgung, mit Hunger, mit Blösse, mit Fährlichkeit, ja wohl mit dem Schwerdt. Röm. 8, 35. Es gehöret uns darnach zu trachten, daß wir in dem allen mehr als Uberwinder seyn; v. 32. aber wenn wir zur Ruhe eingegangen, so haben wir uns auch von dieser Arbeit zur Ruhe

begeben. Wir dürffen alsdenn die verfolgende Welt nicht mehr bekriegen. Insonderheit haben wir noch einen verborgenen Feind in uns, nehmlich die Lust, welche durch die natürliche Fortpflantzung auf uns gebracht ist, welche alle Kräffte der Seele durchgangen, und den gantzen Menschen um und um anlieget. Diß ist die Mutter aller würcklichen Sünden, aller bösen Gedaucken und Begierden, aller bösen Worte und Wercke, und aller Unterlassung des Guten. Hebr. 12, 1. Deren Bewegungen muß durch des Geistes Krafft widerstanden werden. Der Apostel nennet sie eine Wurtzel der Bitterkeit, die immer will herfür wachsen, v. 15. die muß hie abgehauen werden. Salomo Ecclesiast. 7, 27. 29. 30. vergleicht sie mit einem unzüchtigen Weibe (Jac. 1, 14. 15.) deren Hertz voll Netze und Stricke, deren Hände Bande sind, welche sie anwirfft, welche bitterer als der Tod, denen man durch die göttliche Barmhertzigkeit nur entrinnet, deren Thorheit Salomo noch nicht gefunden, daran alle Menschen, ausser einem Manne (Hebr. 7, 26.) schuldig, und welche GOtt nicht in die Welt gebracht, weil er den Menschen mit seinem Weibe aufrichtig gemachet. Die Hure muß hie gezähmet werden. Paulus saget, unsere sündliche Natur oder Fleisch habe einen Sinn, (Φρόνημα) welcher sey eine Feindschafft wieder GOtt, und habe das Vermögen nicht dem Gesetze GOttes unterthan zu seyn. Röm. 8, 7. Der Sinn des Fleisches bringet würckliche Sünden herfür, und ist dem Gesetz GOttes nicht unterthan. Er gehet zu den Gedancken, von da zu den Begierden, die thun sich herfür in Worten und Thaten, die machen in uns eine Gewohnheit, kehren wieder nach dem Hertzen, und machen dasselbe hart. Dem muß hie widersprochen werden. Wir können leider kaum unsere Augen aufheben, so will uns der Sinn reitzen zum Bösen, und ein jedes Ding zum Stricke machen. Sehen wir was Grosses, so setzet er uns in die Gefahr der Mißgunst; sehen wir Geld, schöne Wohnungen und dergleichen, so liegen wir unter der Gefahr einer unordentlichen Begierde. Hat man einen durchdringenden Verstand, oder eine andere grosse Gabe, so locket er uns, daß man den Bruder verachte, sich suche, oder sich von der Einfalt in Christo abwende. Sind wir ungelehrt? der Sinn des Fleisches macht uns geschickt, das gering zu achten, was wir nicht wissen, das zu verlachen, was wir nicht verstehen, ja wohl gar den Sinn und die Meynung des Heiligen Geistes in der Schrifft zu verspotten. Sind wir in Ehren? wie leicht mißbrauchet man seiner Würde? u. s. w. Dem allen muß hie mit der allergrössesten Arbeit begegnet werden. Wir Glaubigen haben hie einen todten

Leib

Leib, in welchem der geistliche Tod wohnet; Röm. 8, 10. 11. wir haben einen sterblichen, darinn ein Saame, der den geistlichen Tod, die Sünde, je mehr und mehr herfür bringet, daß man ärger werde, Eph. 4. hier müssen wir streiten, daß des Leibes Lüste nicht herrschen, so daß wir denen wolten gehorsamen, C. 6, 12. Er muß durch den Geist GOttes lebendig gemacht werden: aber wenn wir in GOttes Ruhe-wieder eingegangen seyn, werden wir uns von allen diesen Wercken zur Ruhe begeben, gleich wie GOtt von seinen eigenen. Da wird die noch übrige Verdorbenheit der Natur gantz weggethan seyn. O süsse Ruhe!

Geehrte Frau Wittbe und Kinder! Diß ist der Worte Meynung, die sie begehret haben zu wissen. Euer Ehe-Herr und Vater hatte für, nach dem seeligen Absterben seines einigen Bruders, (obiit Lipsiæ die 4. Octobr. 1679.) zum Beweiß brüderlicher Liebe, seine Gedancken hierüber schrifftlich zu verfassen. Ich hätte wohl gewünschet, daß er solches hätte mögen zu Wercke setzen, weil er alle Sinnen auf seinem Krancken-Bette hierzu so anwandte, daß ich auch besorgete, es würde dessen schwacher Leib unter solcher Bürde sincken; und weil das Gemüthe des Gläubigen, der zum Tode eilet, und nächst an dem Thore der seeligen Ewigkeit stehet, pfleget viel göttlicher, als sonsten zu seyn: so ist kein Zweiffel, es würde uns diese Arbeit sehr ermuntert und getröstet haben. Weil es aber GOtt gefallen, diß Vornehmen zu unterbrechen, und euren Herrn und Vater in die Ruhe zu führen, mit deren Betrachtung er so viel lange Nächte verkürtzet hatte; so müsset ihr euch hiemit vergnügen. Er ist hingangen das zu sehen, was seine Feder doch eben so wenig würde haben können vollkommen ausdrücken. Er siehet nun GOtt, wie er ist, ist theilhafftig seiner Heiligkeit, und geneust seiner Freude. GOtt hat nicht gewolt, daß er länger in der Frembde wandeln solte, und der Frembden Spott ertragen, sondern hat ihn nach Hauße geruffen. Ihr habt ihn offt von Betrachten und Schreiben müde, und vom Predigen matt gesehen; die Arbeit ist zu Ende. Ihr habt ihn unter der Verfolgung des Teuffels und der Welt kämpffen gesehen; die Last ist abgeleget. Ihr habt ihn offt mit Paulo über das Fleisch der Sünden, oder den Leib des Todes klagen gehöret; der Sieg ist nun erhalten. Er ist zu GOttes Ruhe eingegangen, und hat sich nun zur Ruhe begeben von diesen Wercken. Gönnet ihm den vortheilhafften Wechsel. Sind wir gleich seines erbaulichen Umganges beraubet; lasset ihn doch wohnen bey der Menge vieler tausend Engeln, bey den Geistern der vollkommenen Gerechten, und bey dem Mittler des

Neuen

Neuen Testamentes. Der tröstende GOtt wird nicht von uns weichen, und es ist ein Tag, der uns wieder zusammen bringen wird, so wir anders das angefangene Wesen biß ans Ende feste behalten werden. Indessen lasset uns sein Gedächtnüß ehren, und den frommen Vätern nachfolgen, welche, wenn sie gleich in der Frembde sind, doch mit ihrem Weibe und Kindern umgehen, und bey denselben wohnen. Lasset uns auch durch den Glauben unser Hertz erheben, diese Ruhe beschauen, und in unsern Vaterlande wohnen. Denn wie wolten wir sonst dem gerechten Lohne entfliehen, wenn wir dieselbe nicht solten achten? Solch ein Unglück müsse durch JEsu Barmhertzigkeit ferne von uns seyn! Lasset uns bedencken, wie wir würden entstellet seyn, wenn wir zu dieser Ruhe nicht solten eingehen? Mit was geängstigtem Geheule wir würden unser Unglück beklagen, wenn wir solten hören, die Ruhe sey von uns gewichen, unsere finstere Nacht werde nimmer einen lichten Morgen haben, unser schreckliches Ungewitter werde nimmer einen Sonnen-Schein kriegen, unser Feuer werde nimmer sagen, es ist genug, wenn auch der Schatte der Hoffnung würde von uns seyn? Wenn wir würden ruffen, wir wolten den Fluch haben, der ist uns auch kommen: wir wolten des Seegens nicht, der ist auch ferne von uns blieben. Wenn wir den Fluch müsten anziehen wie unser Hembd, wenn er in unser Inwendiges gehen würde wie Wasser, und in unsere Gebeine, wie ein Oel. Was hätten wir für Hertzen, so uns die Verheissung der ewigen Ruhe nicht ermuntern solte, GOttes Liebe zu erkennen, und für die Zusage danckbahr zu seyn? Lasset uns die Sünde meiden, so uns an dieser Ruhe hintert. Das Volck GOttes gehet nur hinein. Lasset uns den Schatten der Glückseeligkeit mit dem wahrhafften Gute nicht verwechseln. Ist der Weg zur Ruhe enge und mühsam: Israel gieng auch nach seinem Canaan durch eine dürre Wüste. Wollen wir von der Arbeit auf dem Wege müde werden? Wir haben einen Josuam, der uns kan stärcken. Dessen Arm hat Vermögen genug uns hindurch zu führen, und sein Beutel hat noch Zährung genug uns auf diesem Wege zu erquicken. Wir wollen uns mit diesen Gedancken unter einander trösten. Es wäre von andern Lehren und Ermunterungen, so aus unsern Worten fliessen, noch mehr zu reden; aber weil von dem Lebens-Lauffe unsers seel. Verstorbenen noch ein weniges zu erinnern, so muß ich das erste vorbey gehen.* Mit was Treue er seine

* Die Umstände des Lebens, welche hier eingeschoben waren, hat man weggelassen, weil sie zu unserm Zwecke nicht gehöreten.

er seine Gemeine geweidet, das hat der Augenschein gegeben. Alle das Vermögen seiner Seelen wandte er darzu an, daß sie möchte kriegen das Licht des Glaubens, und dessen Glantz in den Wercken lassen sehen, Matth. 5, 16. Weil es hier alten Herkommens, daß am Montage zu Lamberti der Evangelist Johañes erkläret werde, wie am Dienstage in der Marien-Kirche einer von den grossen Propheten, am Mittwochen entweder der Matthäus oder die allgemeinen Episteln, am Donnerstage die Apostolische Geschicht, am Freytage der Psalter, und am Sonnabend die Episteln Pauli; so hat der seelige Herr am Montage das Evangelium Johannis mit ungemeinem Fleisse biß an den 14. 15. 16. Vers des 17. Cap. in den 13. Jahren seines Amtes ausgearbeitet. Er zeugete seinen Zuhörern die Krafft der nachdencklichsten Wörter, und derselben Zusammenhang. Er theilete den Text in die Stücke, worinn er sich selbst theilet, sahe dahin, daß die Sache, welche durch die Wörter bedeutet, denen Zuhörern möchte klar für den Augen liegen. Er sahe in seiner Arbeit, welches mir sonderlich gefiel, auf den Zweck seines Textes, führete das heraus, was dem zum nechsten kam, und was von sich selbsten daraus fleust, und was er urtheilen konte, daß dem verständigen Zuhörer auch würde beygefallen seyn, wenn er die Worte mit Sorgen gelesen hätte. Er eignete die Stücke seinen Zuhörern mit grosser Angenehmheit zu, wenn er sie entweder zum Glauben, und Liebe gegen GOtt und den Menschen, aufmunterte, oder von den Lastern abmahnete, oder auch die Betrübten tröstete. Ich beruffe mich auf derer Gewissen, so ihn mit Andacht gehöret. Was seine Hand in seinem Amte zu thun fand, das that er nach seinen Kräfften, denn er wuste wohl aus dem Pred. 9, 10. daß man im Staude der Todten, zu welchen man sich stets näherte, keine Zeit mehr hätte die Wercke zu thun, so zu dieser Welt gehören, daß da nicht werde ersetzt, was hie versäumet; daß da nicht werde erfüllet, was hie mangelt; daß man ihm hie Vernunfft, Wissenschafft und Weißheit müsse zu wege bringen, und daß zu dieser Welt die Arbeit gehöre, und zu der andern die Guaden-Belohnung. In den beyden letzten Jahren hat ihn GOtt mit allerley Schwachheit heimgesuchet, worinn er aber nicht wenige Gedult hat sehen lassen. Wenn er zu Zeiten des Fleisches Schwachheit merckte, wie wir denn ja so weit wir erneuert zwar willig, aber so weit wir noch von der Erb-Sünde beflecket, schwach sind, Matth. 26, 41. so ermunterte er sich bald wieder. Wenn andere oder ich ihn besuchten, hörete man von ihm die schönsten Reden, seine Wünsche waren voll Gottseeligkeit. Wie er endlich merckte, daß seine Zeit da wäre aus

dieser Welt zu gehen, forderte er für sich seine Frau und Kinder, und befahl sie der Göttlichen Sorge, und diß war der letzte Schein, den diese sterbende Fackel gab, wobey ich hoffe, es werde diese Lehre trieffen wie der Regen, und diese Rede fliessen wie der Thau. Nachdem aber unser sterbende Jacob das Gebet an seine Frau und Kinder vollendet, haben ihm der Herr D. **Uffelmann**, und Herr **Koltmann**, durch ihre Aufmunterung einen Muth gemacht, und durch ihr Gebet so lange geholffen, biß er seine Füsse auf dem Bette, darauf er gekrancket, zusammen gezogen, seine Seele bey vollem Verstande in die Hände JEsu Christi befohlen, dieselbe nach seiner gnädigen Verheissung in seine Ruhe einzuführen. Welches denn der treue HErr am 18. Decembr. Anno 1679. am Morgen um 7. Uhr gethan. Der Leib ist darauf am 23. des Monats nach Christlichem Gebrauch in Lamberti Kirchen beygesetzet, woselbst er am letzten Tage die Auferstehung zum Leben erwartet. GOtt helffe auch uns zu unserer Zeit, Amen!

Die IV. Exegetische Meditation.

Von der Ungleichheit / welche zwischen dem ersten und andern Menschen ist /

Uber die Worte Römern am 5, Cap. v. 15. 16. 17.

Aber nicht hält sichs also mit der Gabe --- durch einen JEsum Christ.

Bey dem Absterben Herrn D. Heinrich Uffelmans Anno 1680. aufgesetzt.

(Vid. werther Tod pag. 151. seqq.)

DIß sind Worte, so aus dem Briefe genommen, welchen der Apostel an die Römer geschrieben hat, von welchen sie zu den Abendländischen Kirchen kommen sind. Er war, als er sie schrieb, zu **Corintho**, Actor. 20, 2. 3. in **Gaji** Hause, welchen er weyland in eben der Stadt mit **Crispo** getaufft, Cap. 18, 8. 1. Cor. 1, 14. Röm. 16, 23. Es war bey ihm **Erastus**, ein Rentmeister derselben Stadt, worin der Apostel war. (2. Tim. 4, 20.) Er hatte den Vorsatz zum siebenden mahl nach Jerusalem zu gehen, Röm. 15, 25. 26. (α) Actor. 22, 16. 17. 18. Gal. 1, 17. (β) v. 18. (γ) Actor. 9, 26. (δ) Actor. 11, 29. 30. (ε) Cap. 15, 4. (η) Cap. 18, 21. 22. Gal.

22. Gal. 2, 1. (ℌ) Cap. 21, 15. unter andern die gemeine Steuer, so in Macedonia und Achaja neulich gesamlet war, den armen Heiligen, Hebr. 10, 34. daselbst zu bringen, 2. Cor. 8. und weil die **Phöbe**, eine Dienerin der Gemeine zu **Kenchrea** einem Corinthischen Hafen, zur selben Zeit nach Rom reisen wolte, der Apostel aber damals verhindert wurde nach den Römern zu kommen, und er gleichwohl aller andern Völcker der Griechen und Ungriechen, und unter denselben der weisen und unweisen, Schuldener: Röm. 16, 1. 2. Cap. 15, 20. 2c. Cap. 1, 15. 16. darum war er so viel mehr geneigt, durch diesen Brief den Römern das Evangelium zu verkündigen. Diß ist die Gelegenheit, deren sich der Heilige Geist bedienet hat, diß köstliche und unvergleichliche Kleinod der Kirchen GOttes mit zutheilen, sie dadurch biß ans Ende der Welt zu unterrichten. Zu der Predigt des Evangelii **JEsu Christi** ist der Apostel bereit, wie es die fürtreflichste Lehre ist, deren sich keiner zu schämen hat, v. 16. weil sie alleine ist eine Krafft GOttes zur Seeligkeit, allen die daran glauben. Denn darinn wird nur offenbaret die Gerechtigkeit, so GOtt durch seine Krafft in Christo bereitet hat, welche komt aus Glauben, v. 17. Denn ausser dieser Lehre wird aus dem Gesetz der Natur und Mosis nur offenbahr, daß der Zorn GOttes vom Himmel dermahleins über die Menschen werde offenbahret werden, weil sie die Wahrheit des Gesetzes durch die inwohnende Erb-Sünde aufhalten. v. 18. Denn weil sie aus dem Gesetz der Natur erkannt, daß ein GOtt sey, und haben ihn doch nicht gepriesen als einen unsichtbahren, ewigen, allmächtigen GOtt, in dem es alles Göttlich sey; weil sie, da sie sich wegen des natürlichen Erkäntnüsses für weise gehalten, gleichwohl sind zu Narren worden; v. 19. 20. 21. 22. so ist ja daher offenbahr, daß sie unter dem Zorn GOttes liegen, der zu seiner Zeit über sie wird völlig offenbahret werden. Darauf wird gezeuget, daß sie schon die Merckmahle des Zorns empfunden, indem GOtt dem Teuffel den Zügel loß gelassen, sie in ihren Lüsten des unreinen Geistes Gewalt übergeben, wie auch in die unehrlichsten Lüste, welche das Gemüth übermeistert, auch endlich in einen Unsinn, daß sie das gethan, was ihrer Natur nicht geziemet, v. 24. 25. 26. 28. daß GOtt die Menschen dahin gegeben, welche von aller Ungerechtigkeit voll gewesen. v. 29. Und da sie aus dem Lichte der Natur wohl gewust, was GOtt von solchen Thaten urtheilete, und gleichwohl die Sünde aufs ärgste begangen, oder zum wenigsten im Hertzen daran einẽ Gefallen gehabt: Solten sie daher wohl nicht unter dem Zorn liegẽ, ohne Entschuldigung seyn, und aus dem Gesetz wissen, daß GOttes Zorn

vom Himmel dermahleinst werde über sie offenbahret werden? v. 32. Und da auch die ehrlichsten Leute eine solche verderbte Natur haben, welcher die Sünde gefällt, ob sie sich gleich von der äusserlichen in die Augen fallenden That möchten enthalten; Röm. 2, 1. so schleust der Apostel, daß sich weder unter den Jüden ein äusserlicher frommer Mañ, wie er selbst für seiner Bekehrung war (Phil. 3, 6.) noch auch unter den Cardianern ein **Eumenes**, unter den Athenienſern ein **Cimon** oder **Aristides** zu entschuldigen habe, als wenn sie des ewigen Todes nicht schuldig wären. Ach nein! sie begiengen das im Hertzen, was sie an andern strafften, und wären daher nach der Strenge des Gesetzes mit den andern in gleicher Verdammüß. Es möge der Heyde nur nicht einwenden, er habe das geschriebene Gesetz nicht gehabt: v. 11. 12. ꝛc. noch der Jude, er sey (1.) beschnitten, er wolle (2.) durch des Gesetzes Wercke seelig werden, er hange (3.) an keinem Götzen, und könne (4.) anderer Lehrer seyn, und habe daher JEsum zur Seeligkeit nicht nöthig; v. 17. ꝛc. denn das alles würde ihn vom Zorn GOttes nicht retten. v. 21. ꝛc. Doch müste der Christe aus den Heyden daher nicht schliessen, als wenn der Jude für den Heyden keinen Vortheil hätte, denn der wäre groß; Cap. 3, 1. ꝛc. noch der Jude den Vortheil dahin deuten, als wenn er, was Sünde und Seeligkeit betrifft, für den Heyden etwas voraus hätte. v. 9. ꝛc. von der Sünde könte sie beyde nur JEsus erretten, und die Seeligkeit müsten sie durch eben den HErrn erlangen. v. 21. Nachdem darauf v. 27. ꝛc. die rechte Art der Rechtfertigung fürgeleget, und von den widerwärtigen Einreden biß an das 5. Cap. befreyet, zeiget er, daß man auf eben die Art aus GOttes Gnade durch JEsum, allein durch den Glauben im gantzen Leben gerechtfertiget werde, und daß sich die Gläubigen daher nicht nur (α) der Hoffnung der Herrlichkeit GOttes rühmen könten, sondern auch (β) der Trübsaal, und (γ) GOttes, daß der sein Vater-Hertz gegen sie nicht werde ändern. Cap. 5, 2. 3. 11. Derhalben so einem solte fürgeworffen werden, wir würden nur um Christi willen von der in Adam begangenen Sünde loßgesprochen, wie auch von der Erb-Sünde, so daraus erwachsen, und dero unvermeidlichen Früchten, nicht aber von den Sünden, so etwa von den Wiedergebohrnen vorsetzlich solten begangen werden, von welchen sie daher durch die Wercke des Gesetzes müsten loßgesprochen werden; v. 12. so solte man antworten: Es sey zwar so, daß **wie** (ὥσπερ) durch des einen Menschen Adams erste würckliche Sünde ein natürliches Verderben auf die ersten Menschen kommen, und durch die Sünde oder das Verderbnüß der Natur der Tod (in die Welt gekommen)

men) **also** (ὕτως) sey auch eben auf die Art (καὶ ὕτως) (durch Adams würckliche Sünde, die Sünde des Verderbnüsses, und durch die) der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie in dem einen Menschen alle gesündiget. Es sey auch so, daß Adam ein Bild des damahls noch zukünfftigen Adams gewesen: v. 13. 14. Aber **es halte sich nicht mit der Gabe, wie mit der Sünde**, u. s. w. v. 15. Es sey dennoch ein gewaltiger Unterscheid zwischen dem ersten und andern Adam, zwischen des einen **Sünde**, woraus unser Unglück geflossen, und des andern überflüßigen **Gnade**. Dieser könne uns daher aus mehren Sünden erlösen, als jener auf uns gebracht; könne uns mehr wieder geben, als jenes Sünde weggenommen. Diß ist das wichtigste Stück, welches ich jetzt zu betrachten vornehme. Und ob ich gleich zum vollkommenen Erkäntnüß dieser Verborgenheit nicht kommen, noch andere dazu führen kan; so erfordert es doch unsere Pflicht, den Dingen fleißig nachzudencken. GOtt gebe dazu seinen Seegen, Amen!

Aber nicht wie der Fall, also auch die Gnaden-Gabe. So lautet der Anfang dieses Textes von Wort zu Wort, und weil die Rede unvollkommen, hat unser seel. Kirchen-Vater Lutherus wohl angemercket, sie könne mit dem Worte, **halten**, ergäntzet werden: Aber **nicht halte sichs mit der Gabe, wie mit der Sünde.** Von diesen Worten macht man billig den Anfang der Betrachtung: Denn weil darinne der folgenden Verse ihr rechter Zweck enthalten, so muß man bey der Erklärung derselben seine Gedancken immer auf diese Worte richten. Die machen den Mittel-Punct, darin die Krafft der folgenden Worte zusammen fliessen muß. Es gedencket aber der Apostel **des Falls**, und es zeigen die nachgehende Worte, was er dadurch meyne, als worinne gedacht wird des **einigen** seines **Falls**, dadurch viele gestorben seyn; v. 15. des **einigen**, der gesündiget hat; deß **einigen**, durch dessen Fall der Tod geherschet hat; v. 16. 17. da gewiß der **einige** kein ander seyn kan, als Adam, dessen begangene That hieß ein **Fall**, (παράπτωμα) und mag mit höchstem Rechte so heissen, weil er dadurch von seinem guten und herrlichen Stande verfallen ist, und sich in das äusserste Verderben geworffen. Die drey heiligen Personen hatten den Menschen gemacht in ihrem Bilde, nach ihrem Gleichnüß wie Moses lehret, Gen. 1, 26. Der Salomo hatte aus diesem und andern Orten der Schrifft gefunden, daß GOtt die Menschen aufrichtig gemacht habe, Eccles. 7, 30. Er hatte sie mit einer aufrichtigen Seele beschencket, in dero Verstande aufrichtig das Licht der

Weißheit und Erkäntnüß GOttes, wie auch der Creaturen, geleuchtet. Die Natur war meistentheils für dessen Augen entdecket. Er gieng in dessen Inwendiges, wuste dero wundersame Würckung, Übereinstimmung, Unterscheid und widrige Natur. Wie sie GOtt dem Adam zubrachte, demselben gleichsam zu huldigen, so nennete sie Adam, und gab **einem jeglichen Vieh, und Vogel unter den Himmel, und Thier auf dem Felde seinen Nahmen**, der dessen Natur ausdruckete. Gen. 2, 19. 20. Das Erkenntnüß GOttes war bey ihm nicht geringer. Das bestund nicht in einer nackten Betrachtung der Gottheit, sondern in einer solchen, die die Begierden in die Höhe zog, dieselben warm und feurig machte, den Schöpffer zu loben, wessen Herrlichkeit ihm auch das Geschöpff verkündigte. Denn wenn er die Augen öffnete, und sahe das erschreckliche Gebäu des Himmels und der Erden, so merckte er ein Bild der unüberwindlichen Macht GOttes. Wenn er die Schönheit, die Beständigkeit, Veränderung, Vereinigung, Ordnung und andere Zierathen sahe; so muste ihm die Tieffe der Weißheit GOttes zu Sinne kommen. Wenn er ansahe, daß das Geschöpffe nur um des Menschen willen gemacht, so muste es ihm von der wunderbahren Güte GOttes predigen. Er wuste das Recht GOttes, wovon auch nach dem Fall unser Gewissen zeuget: Röm. 2, 15. das Geheimnüß der Heiligen Dreyeinigkeit, ohne wessen Erkäntnüß GOtt nicht recht erkant wird. Es bekräfftiget der Apostel unter andern in dem Briefe an die Colosser, daß das Ebenbild GOttes in dem Erkäntnüß GOttes bestanden. Denn wie er dieselben in der wahren Lehre und Weißheit wider allerley Irrthümer befestiget hatte, ermahnete er sie zu suchen was droben wäre, und die Sünde, so sich in ihren Gliedern äusserte, abzulegen. Col. 2, Cap. 3, 1. Zu dem Ende stellete er ihrem Gemüthe für das Bild des verderbten Menschen, wie auch das Bild des vollkommenen, auf daß sie möchten betrachten, was sie von dem Verderb des einen, und von der Neuheit des andern an sich hätten, und also, wie sie von jenem an sich befinden, ausziehen, und, was ihnen vom andern mangelte, je mehr und mehr anziehen, also erneuert zu werden **zu solchen Erkäntnüß**, als das gewesen, das ihnen vormahls gegeben, wie sie erschaffen sind nach dem Bilde des Schöpffers. v. 9. 10. Wird nun der Wiedergebohrne **wieder erneuert** zu dem Erkäntnüß des Guten und Bösen, so muß er in Adam das Erkäntnüß des Guten und Bösen gehabt haben. Gen. 3, 22. So ihm **das wieder gegeben wird**, so muß es ihm zuerst in seinem Stamm-Vater gegeben seyn. Denn wer das Verlohrne wieder erlanget, der muß es

noth-

nothwendig vorher besessen haben. Es schien über dem in dem Menschen aufrichtig eine rechtschaffene Gerechtigkeit und eine unbefleckte Heiligkeit. Das deutet der Apostel an, wenn er die Epheser ermahnet, daß sie sich erneuern möchten, und den neuen Menschen anziehen, der nach GOtt geschaffen sey, in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit, die in JEsu ist. Eph. 4, 21. 23. 24. Wie von der Sonnen die Strahlen ausgehen; so hatte auch diß Göttliche Ebenbild die seinen. Durch diese Heiligkeit gehorsamte er dem ersten und grössesten Gebot, und liebte seinen Schöpffer über alles von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüthe. Dadurch liebete er GOttes seine Gemeinschafft, und weil er sahe, daß Himmel und Erde um seinet willen von GOtt gemacht waren, bezahlte er ihm mit stetem Lobe den Tribut für sie beyde. Wie sonst die beyden Augen in ihren Bewegungen so überein stimmen, daß sich das andere dahin neiget, wohin das eine zielet: so kamen in dem Menschen der Verstand und Wille überein. Was der Verstand für gut erkannte, das umhalsete er wohl ohne Widerspenstigkeit, und dieses, als eines Königes in der kleinen Welt, seinem Befehl gehorchten alle Begierden mit Lust. Wegen dieser Heiligkeit waren dem Menschen alle Göttliche Eigenschafften, die ewige Macht, die Göttliche Majestät, Reinigkeit und Gerechtigkeit nur lieblich, welche sonst dem Sünder sehr erschrecklich sind. Aus dem Ebenbilde kam die Erfüllung des Gesetzes, und daraus eine saubere, vergnügende, Göttliche Freude des Hertzens. Daher floß eigentlich die Unsterbligkeit des Leibes, und eine grosse Irrdische Glückseeligkeit. Dem, der in dem Bilde schon stund, gab GOtt eine Herrschafft über die Creatur. Gen. 1, 26. Danebst gab Er ihm ein, das angenehmste Wohnhauß, das Paradiß, welches er ohne Mühe solte bauen, und bewahren, ein Wohnhauß, das mit des Menschen seinem seeligen Stande überein kam, ein Wohnhauß mit allem Hauß-Geräthe, mit aller andern Nothdurfft und aller Ergötzlichkeit so versehen, daß es das himmlische Paradiß, Luc. 23, 43. fürstellen kan. Die Erde versagte dem Menschen keine Schätze. Danebst gab ihm der Himmel die angenehmsten Einflüsse. In solcher Hoheit stund der Mensch. Seine Erkäntnüß war eine nicht dunckele Abbildung des Göttlichen Erkäntnüsses und Weißheit: seine Heiligkeit eine unverfälschte Abschrifft der Göttlichen Reinigkeit, und in der Herrschafft über die Welt sahe er einen saubern Glantz der Göttlichen höchsten Gewalt. GOtt hatte dabey eine unverfälschte Meynung, es solte der Mensch in der anerschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit ewig für ihm bleiben. Sap. 2, 23. 24. Daß er

aber

aber beweisen möchte, es sey die Erde und was darin ist, sein Eigenthum, und es bestehe gar nicht in dem Genusse irrdischer Dinge, des Menschen seine wahre Glückseeligkeit; Und daß er desselben Gehorsam so viel besser möchte prüffen, so gab er ihm die Macht von allen Bäumen zu essen, ausgenommen vom Baum des Erkäntnüsses Gutes und Böses; wie auch, als sichs aus dem 22. v. Cap. 3. Gen. schliessen läst, vom Baum des Lebens.* Wie ihnen die Könige und Fürsten, ob sie gleich einem Unterthanen die grössesten Freyheiten schencken, doch noch immer zum Erkäntnüß der Herrschafft lassen eine kleine Rente zahlen: Also behielt GOtt im Paradise diß Kenn-Zeichen seiner höchsten Göttlichen Gewalt für sich, daß sich der Mensch unter dem freyen Gebrauche aller andern Früchte von den verbotenen Bäumen solte enthalten.** Und weil GOtt das verbot, was sonsten

* Wie von Mose erzehlet war, daß nach dem Falle Adam und seinem Weibe Röcke von Fellen gemacht seyn, dero Blösse zu bedecken; so führet er darauf GOtt, der gedacht, ob er den Menschen solte länger im Paradise lassen, oder denselben dieser Ergötzlichkeit berauben, in dem Sinne redend ein: Adam sey gewesen הִיהּ als ihrer einer, indem er das Vermögen gehabt das Gute zu thun, und das Böse zu lassen, und dennoch habe er sich lassen verführen, daß er von dem Baum des Erkäntnüsses habe gessen. Nun aber da er nicht mehr sey, wie einer aus ihnen, und möchte so viel eher verführet werden, ob ihm gleich der Baum des Lebens verboten, daß er seine Hand doch ausstreckte, und nehme auch, aus Antrieb des Teuffels mit grosser Sünde, von dem Baume des Lebens, (Particula גַּם aliquid connotat; quid vero aliud involuet, quam interdictum comestionis de fructu arboris scientiæ boni & mali?) und esse, und wolte also nach dessen falscher Uberredung ewiglich leben, so müsse er aus dem Garten Eden gelassen werden. Vid. Dom. D. SCHMIDII Tract. de imagine Dei Cap. VI, p. 101. seqq. & Fasc. Disp. p. 515. seqq.

** Weil man zu unsern Zeiten diese klare Wahrheit suchet zu bestreiten, (id tentauit Anno 1678. A. BEVERLAND, ICtus Dissert. de peccato Originali καὶ ἐξοχὴν sic nuncupato, in qua, quæ de arbore vetita dicuntur, de Adami pudendo impudentissime explicat;) so ist zu mercken, daß man ohn die höchste Noth den Buchstab der heiligen Schrifft nicht zu verlassen habe, Gal. 3, 16. Hebr. 2, 8. Cap. 12, 27. und müsse man also auch die Erzehlung Mosis vom Baum des Erkäntnüsses Gutes und Böses, in dem eigentlichen Sinne aufnehmen; wie man das, was vom Garten des Landes Eden, von dem Eden-Strohm, dem Flusse Hiddekel oder Tigris der (vom Abend) nach dem Morgen des Assyrer-Landes gangen, von den andern dreyen Flüssen, von den Bäumen so lustig anzusehen, und gut zu essen, gesagt ist, mit Rechte eigentlich verstehet; Gen. 2, 9. so muß man auch dasselbe, daß GOtt mitten im Garten aus der Erden mit andern Bäumen habe lassen aufwachsen den Baum des Lebens, und den Baum der Erkäntnüß Gutes und Böses eigentlich deuten. Dem Menschen wurde Freyheit gegeben von allerley Bäumen im Garten zu essen, aber von dem Baum des Erkäntnüs-

sten ein Mittel-Ding, und nur darum böß war, weil es von GOtt verboten, hätte der Mensch seinen Gehorsam so viel klärer können zu Tage legen, als der in Beobachtung der geringsten Dinge am besten zu erkennen ist. Weil er aber durch des Teuffels List eine grössere Weißheit gesucht, Pred. 7, 30. חשבונות רבים und GOttes Verbot, von der verbotenen Frucht nicht zu essen, vorsetzlich übertreten, so ist der Mensch dadurch von seiner Herrlichkeit abgefallen. Und das ist der **Fall**, davon unser Text redet; die allererste Sünde, so von dem Menschen begangen, dadurch er sich von GOtt abgewandt, sich folglich am Göttlichen Gesetze versündiget, ihm selbst und seinen Kindern, die aus seinen Lenden kommen würden, die zeitliche und ewige Straffe auf den Hals gezogen. Diesem Falle setzet der Apostel entgegen eine **Gnaden Gabe.** Τὸ χάρισμα heist eigentlich was einem aus Gnaden geschencket und mitgetheilet wird. Anderswo wird zwischen der Gnade und Gabe ein solcher Unterscheid gemacht, daß jene den Brunnen der Gabe andeutet; diese aber das, was aus der Gnade fleußt, und von derselben gewircket wird. Röm. 12, 6. Allein weil die Gnaden-Gabe in den folgenden Worten der Gnade GOttes zur Seiten gesetzet wird, und bald darauf eine **Gabe in der Gnade** heist, die Gabe in der Gnade aber v. 17. ein Geschenck der Gerechtigkeit; so siehet man, es verstehet der Apostel durch diese Gnaden-Gabe den Brunnen selbst, woraus unsere Seeligkeit fleußt, welchen er aber deßwegen so nennet, weil die Gnade, und die Gabe in der Gnade, über uns arme Menschen, ohne unser Verdienst, gantz umsonst, so überflüßig gewesen ist. Denn was hätte GOtt wohl in uns finden sollen, das ihn zu solcher Gnade, und zu solcher Gabe in der Gnade, hätte bewegen können? Mit der **Gabe hält sichs nun nicht, wie mit der Sünde.** Das Wort **Nicht** soll die Gleichheit des Falls und der Gnade nicht aufheben. Denn hatte der Apostel nicht zugegeben, daß Adam sey ein Bild deß gewesen, der zukünfftig war? Wie hätte er nun ein Bild des andern Adams seyn können, wenn sie keine Gleichheit unter einander gehabt hätten? Röm. 5, 14. Wie denn (α) jener im Paradise gestanden, wie ein gemeiner Stamm-Vater; so hat sich auch dieser als eine gemeine Person dargestellet. Wie (β) jener die Sün-

ses Gutes und Böses solte er nicht essen. v. 16. 17. Wie ihm aber die Frucht der eigentlichen genannten Bäume gegönnet wurde, warum solte es denn nicht ein eigentlich genannter Baum seyn, dessen Frucht ihm verboten war? Und das so viel mehr, weil diß Verbot dem Adam gegeben, ehe Eva aus seinem Fleische und Beine gebauet war. v. 18. ꝛc.

de in die Welt gebracht, und den Tod durch die Sünde; so hat durch diesen die Gerechtigkeit müssen kommen, und die Rechtfertigung des Lebens, durch die Gerechtigkeit. Wie (γ) jener das Unglück auf alle seine Nachkommen gebracht; so hat dieser, der Erwerbung nach, seine Gerechtigkeit und dero Früchte auf alle Menschen müssen bringen. Solche Gleichheit zwischen Adam und Christo wurde auch v. 18. angewiesen, da das, was vorher in 12. Vers an gelehret war, zusammen gefasset wurde, nehmlich, daß wie nun durch eines Fall der Tod geherrschet habe über alle Menschen zur Verdammnüß; so habe auch durch eines Gerechtigkeit das Leben geherrschet über alle Menschen, zur Rechtfertigung des Lebens. Da denn erstlich Adams Sünde, und Christi Gerechtigkeit; Zum andern die Verdammnüß und die Rechtfertigung des Lebens, unter einander verglichen werden, und von beyden gelehret wird, daß ein jeder das Seine auf alle Menschen gebracht habe. Ja da der Apostel zeigte, wie die Herrschafft des Todes, und die Herrschafft des Lebens über die Menschen käme, verglich er abermahl Adam und Christum: v. 19. daß, wie durch eines Menschen Ungehorsam wären viel Sünder worden, daher ihnen die Straffe der Sünden billig auf dem Halse wären; so würden auch durch eines Gehorsam viel zu Gerechten dargestellet. Kan denn, wie erwiesen ist, die Gleichheit zwischen Adam und Christo nicht verläugnet werden; so muß das Wörtchen **Nicht** nur andeuten, es sey zwischen dem Fall und der Gabe in der Gnade auch eine Ungleichheit, welche in den folgenden Worten ausgeführet und erwiesen wird, welche nach dem Grund-Texte so lauten: **Denn so an eines Fall viel gestorben sind, vielmehr ist die Gnade GOttes und das Geschenck in der Gnade, welche ist des einigen Menschen JESU Christi, über viele überflüßig gewesen.** Hie wird uns ein **Uberfluß des Falls** fürgestellet: **so an eines Fall viel gestorben sind.** Adams erste Sünde wird abermahl **ein Fall** genennet; hat aber eben in diesem Capitul noch andere bedenckliche Nahmen, C. 5, 12. heisset sie eine **Sünde** oder Fehl, (ἡ ἁμαρτία in welchem sie alle (ἥμαρτον) **gesündiget** haben) weil der Mensch von seinem rechten Zwecke abgewichen, und ein ungebührliches Augenwerck genommen. Da er verbunden war, GOtt, als sein einiges Gut, zu suchen, und dessen Ehre, als sein einiges Ziel, zu beäugen, hat er seinen rechten Zweck nicht verfolget, ihm was geringers fürgestellt, und sein Haupt-Gut fahren lassen. V. 14. heist sie eine **Ubertretung,** ἡ παράβασις wie denn gesaget wird, es habe durch die Erb-Sünde über

Adams

Adams natürliche Nachkommen der Tod geherrschet, ob sie gleich nicht gesündiget haben mit gleicher **Ubertretung** wie Adam. Das Wort **Ubertretung** hat sein Absehen auf das Verbot, so dem Menschen mit göttlichem Ernst gegeben war. Das solte seine Regul gewesen seyn, aber er hat sie übertreten. V. 16. heist sie eine **einige That**, die würdig ist, daß sie ins Gericht gebracht und **verurtheilet** werde. Endlich heist sie in Absehen auf den Gesetz-Geber ein **Ungehorsam**, ἡ παρακοὴ, weil auf dessen Worte der Mensch keine Achtung gegeben, sondern hiedurch seinen HErrn verläugnet, demselben den Gehorsam aufgekündiget, und sich von dessen Liebe und Furcht abgewandt. Durch diese unterschiedliche Nahmen hat der Apostel die grosse Sündlichkeit und vielfache Schande, welche sich in Adams Sünde findet, wollen zu bedencken geben. Sie ist ein Fall, eine Sünde, eine Ubertretung, eine That, die des Gerichts würdig ist, ein Ungehorsam. Und ist sie nicht aus aller Ungerechtigkeit zusammen gesponnen? Denn ob sie gleich in eines Unverständigen Augen, in Ansehen der genommenen Frucht des Baumes, möchte gering scheinen; so ist doch solcher Personen Ungehorsam unendlich groß. Der Mensch fiel dadurch gantz von GOtt ab, verließ das Ende, worauf wir in allen Verrichtungen zu sehen haben. Er löschete dadurch aus, das anerschaffene Erkänntnüß, die Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit, gleichwie ein Auge alsobald finster wird, wenn sichs vom Lichte abwendet. Er verletzte dadurch die Ehre des Gesetzes von der Liebe GOttes, und sündigte wider die Liebe des Nechsten im höchsten Grad, so daß kein Gebot in dem Sitten-Gesetz, welches in des Menschen Hertz geschrieben war, an dessen Ubertretung er sich nicht durch eine nothwendige Folge hat schuldig gemacht. In dieser That fand sich eine **Unachtsamkeit**. Sie haben das Verbot GOttes nicht genug betrachtet, auf daß sie der Sünde entgiengen. Und wie die Schlange das, was wahrhafftig war, zweiffelhafftig fürgestellet, nehmlich, ob es denn wahr sey, daß GOtt gesaget habe, sie solten nicht essen von allerley Bäumen im Garten. Gen. 3, 1. Nachdem sie auch geläugnet, daß unsere Eltern würden des Todes sterben, so ist durch dero ferneren Betrug zuerst das Weib, und hernach der Mann, zum **Zweiffel und allerschändlichsten Unglauben** gebracht. Denn wer GOtt nicht glaubt, der macht ihn zum Lügner, welches eine Gottlosigkeit ist, an welche man nicht ohne Schrecken gedencken kan. 1. Joh. 5, 10. Diese Unehre, so sie durch Unglauben dem Schöpffer angethan, wird nicht wenig daher vergrössert, daß, da sie dem Vater der Wahrheit nicht glau-

ben wollen, sie dem Vater der Lügen Beyfall gegeben haben, und zwar zu der Zeit, da dem Adam noch das scharffe Gebot GOttes in den Ohren schallete, und da er es eben denselben Tag unser Mutter hatte eingeschärfet, welche es auch von ihm wohl eingenommen, wie aus der Antwort warzunehmen, so sie auf die grosse Versuchung der Schlangen gethan hat. Gen. 2, 16. 17. 20. 21. C. 3, 2. 3. Etliche aus den alten Lehrern haben diese Meynung geführet, wie denn **Irenäus** der im andern hundert jährigen Lauffe nach unsers Heylandes Geburth zu Lyon in Franckreich die Kirche GOttes gelehret hat, also nach unser Sprache redet, * Sie sind an eben demselben Tage gestorben, an welchem sie beyde gegessen haben, und Schuldener des Todes geworden sind, dieweil es der eine Tag der Schöpfung ist. Derowegen ist es offenbahr, daß der HErr auf den Tag den Tod gelitten hat, und seinem Vater gehorsam gewesen, woran Adam gestorben ist, da er GOtt ungehorsam geworden. An welchem er aber gestorben ist, an demselben hat er auch gegessen, denn GOtt hat gesaget; An welchem Tage ihr davon werdet essen, werdet ihr des Todes sterben. Nachdem der HErr diesen Tag in ihm selber wieder fürstellete, ist er des Tages für dem Sabbath zu dem Leyden gekommen, welcher ist der sechste Tag der Schöpffung, an welchem der Mensch ist gebildet worden, und hat uns die andere Bildung, welche ist vom Tode, durch sein Leyden geschencket. Eben das meynet **Augustinus**, ** weyland Bischoff zu Hippo in Africa. Alsobald, saget er, nachdem die Frau geschaffen war, ist die Ubertretung geschehen. Weiß nicht, obs nicht daher glaublich sey, weil Adam sein Weib für dem Falle nicht erkannt hat. Gen. 4, 1. Es fand sich zugleich in dieser That ein **grosser Hochmuth.** Da der Mensch kaum war aus seinem Nichts herfür gebracht, trachtete er schon darnach, daß er GOtt in seiner Glückseeligkeit möchte gleich seyn, und von keinem abhangen. Es war dabey eine **scheußliche Undanckbahrkeit.** Adam führete die Herrschafft über die Creatur, es war eine kleine Erkenntlichkeit, so er seinem HErrn solte abstatten, der Nutz des gantzen Garten war sein, und war nur ein Weniges ausgenommen. Daß er nun unter solcher Fülle seine Hand ausgestrecket, die verbotene Frucht genommen und das Verbot gebrochen, welches so leicht zu halten war, ist das wohl

was

* L. V. aduersus hæres. c. XIX.

** De Genesi ad literam L. IX. c. 4. Conf. B. GERHARDVS Comment. ad c. III. Genes.

was anders, als die undanckbahreste Verachtung der reichen Gütigkeit des grossen Wohlthäters? Es war darinn eine **scheinbahre Verachtung der Gerechtigkeit GOttes.** Das Paradiß war sonderlich ein Ort, da GOtt seine Gnaden-Gegenwart sehen ließ; Da trat er für dem Angesichte GOttes dessen Verbot mit Füssen, und warff die schreckliche Dräuung des gerechten GOttes hinter sich. Da bespottete er GOttes Tugenden, da verstieß er dessen Freundschafft, und erbitterte die Augen seiner Heiligkeit: da ihn doch in dem Stande ein freudiges **Nein** über den stoltzen Geist hätte können zum Sieger machen. Und das alles, welches gewiß ein sehr grosses Gewicht zu dieser Sünde bringet, that **er ganz willig.** Sein Wille war die Ursache seines Falles. Aber meine enge Gräntzen gönnen mir nicht, daß ich von diesem Falle weiter rede. Unser Text saget, es sey **eines einigen.** (τῦ ἑνὸς.) Es gedencket der Apostel beständig in diesem Capitul nur **des einen.** Durch **einen** Menschen ist die Sünde in die Welt eingegangen, in **welchem** alle Menschen gesündiget haben. v. 12. Die Menschen sind dem **einen** Adam im Sündigen ungleich gewesen. v. 14. An des **einen** Falle sind viel gestorben. v. 15. Es ist **EJNER** der gesündiget. v. 16. Um des **einigen** Falls willen hat der Tod geherrschet. v. 17. Durch **eines** Fall (hat der Tod geherrschet) über alle Menschen zur Verdammnüß. v. 18. Durch **eines** Menschen Ungehorsam sind viel Sünder worden. Da es denn die Meynung nicht haben kan, als wenn das Weib nicht auch gesündiget hätte, weil anderswo gesaget wird, Adam sey nicht der Verführer gewesen, das Weib aber sey die Verführerin geworden, und habe die Ubertretung eingeführet: 1. Tim. 2, 14. sondern weil Adam bey dieser That die grösseste Schuld gehabt, so wird hier des **einen** immer gedacht. Der war zu erst von GOtt alleine erschaffen. 1. Cor. 15, 45. 46. Das Weib wäre nicht gebildet worden, wenn nicht der Mann zuerst wäre geschaffen gewesen. Cap. 11, 9. 7. In dem Manne war nun GOttes Bild, das ist die Herrlichkeit der Weißheit, und der Gerechtigkeit GOttes, das Weib aber war in der Ehre oder Bilde des Mannes, weil sie das Bild GOttes und also auch die Seele aus demselben empfieng, und stund daher auch in dem unschuldigen Stande unter dem Manne. Da er nun seinem Weibe zugegeben, daß sie einem andern Worte zugehöret, oder daß sie mit einem zu Rathe gegangen, die Bande GOttes zu zerreissen, und solches als ein Haupt des Weibes nicht gehindert, sondern nachgegeben, ja endlich gar gebilliget hat; so redet der Apostel billig von des einigen seinem Fehle, des einigen Ubertretung, des einigen Falle, des ei-

nigen Sünde, des einigen That, die im Gerichte muste gestrafft werden, und des einigen Ungehorsam. Der Mann hat seines Weibes Gespräche mit der Schlangen angehöret, und das Ubertreten angesehen. **Denn daß die Versuchung in dessen Abwesen geschehen sey, ist aus keinem Zeugnüß der Schrifft zu beweisen.** Spricht gleich die Schlange das Weib insonderheit an, so redet sie doch allezeit in der Zahl der Vielheit, und schleußt Adam mit ein. Ist es denn wahr, spricht sie, daß GOtt gesagt hat, ihr solt nicht essen von den Früchten der Bäume im Garten? Gen. 3, 1. Wie das Weib darauf geantwortet, sprach die Schlange; **Sie** (Heva und ihr Mann) würden mit nichten des Todes sterben, verhieß darauf grosse Dinge und schwur, daß welches Tages sie davon ässen, würden ihre Augen aufgethan werden, würden seyn wie GOtt, und wissen was gut oder böse ist. v. 4, 5. Ja wie das Weib darauf von der Frucht nahm und aß, gab sie alsobald in der Gegenwart der Schlangen ihrem Manne, welcher auch aß. v. 6. Da man denn abermahl nicht das allergeringste Kennzeichen finden kan, daß Adam entweder zur Eva kommen sey, oder daß sich auch die Frau zu einem andern Orte des Paradises verfüget habe, woselbst sich damahls ihr Mann solte haben aufgehalten, und also sind an des **einen Falle viel gestorben**, wie unser Apostel weiter redet. Adam und sein Weib sind an ihrer ersten würcklichen Sünde gestorben, aber nicht allein. Es sind **viel** πολλοὶ gestorben, welches in dem ersten Brieff an die Corinther Cap. 15, 25. ausgedruckt wird: **Es seyn in Adam alle gestorben.** Das war die Frucht der ersten Sünde. Unsere Stamm-Eltern sind Mörder worden, ehe sie Kinder hatten, sie haben dieselbe um ein grosses Erbe gebracht ehe sie aus deren Lenden kommen waren. Von Adams sterben war eben schon geredet, da es hieß Rom. 5, 12. **Es sey durch einen Menschen die Sünde in die Welt kommen, und der Tod durch die Sünde.** Da denn durch die **Welt** das menschliche Geschlechte nur kan gemeynet seyn, welches zur Zeit des betrübten Falls in der Welt war, weil ja die Welt alsobald von **allen Menschen** unterschieden wird, zu welchen der Tod eben auf diese Weise durchgedrungen, und daß darauf der Sünde **Eingang in die Welt**, und das **durchgehen oder durchdringen zu allen Menschen** unterschieden ist. So hat nun der eine Mensch durch seine würckliche Sünde das Verderbnüß der Natur, und durch dasselbe den Tod auf sich selbst gebracht:

Aber

Aber er ist auch zu allen andern **Menschen** durchgedrungen, es sind **viel** gestorben. v. 15. Durch eines Fall hat der Tod geherrschet **über alle Menschen** zur Verdamnüß. v. 18. Welche Zeugnüsse das allgemeine natürliche Verderbnüß kräfftig genug erweisen, welches auch vorher vom Apostel mit hellen und vielen Worten fürgestellet, als eine Sache, an deren Erkäntnüß uns Menschen so viel gelegen ist. Cap. 3. Wie er erweisen wolte, daß die Juden für den Heyden im Artickul der Rechtfertigung keinen Vorzug hätten, sprach Er: Er habe mit denen, welche den Brieff mit unterschrieben und gebilliget, bewiesen, daß beyde Juden und Griechen, und also alle Menschen, wenn sie ausser Christo betrachtet werden, beflecket, unter der Sünden-Herrschafft, unter dem Zorn GOttes und der Verdammüß seyn. v. 9. Wie er solches ferner bewieß, sprach er: v. 10. **Es sey kein Gerechter da**; Und da er die Rede noch mehr schärffte, setzte er v. 2. hinzu: **auch nicht einer.** Da sey nicht der die Dinge des Geistes GOttes vernehme, da sey nicht der sich zu GOtt nahe, dessen Gesetz zuerfüllen: Sie seyn mit ihrem Willen alle von GOtt zum Bösen abgewichen, da sey nicht der Gutes thue, und zwar nicht biß auf **einen einigen.** v. 12. Da denn wahrhafftig durch die allgemeine Verneinung, und daß hinzu gesetzet wird, **es sey keiner ausgenommen**, wie auch durch die Wiederhohlung der allgemeinen Verneinung, durch die allgemeine Bejahung, durch die abermahlige Verneinung, und wiederholte Verneinung des Ausschlusses, aller Menschen allgemeiner natürlicher Jammer gantz kräfftig gezeiget wird. Die folgenden Sprüche gehen eben zu diesem Zwecke, und es werden dadurch alle Menschen, welche unter des Gesetzes Gewalt und nicht in Christo sind, überführet. v. 13. 18. Es wird **der gantzen Welt** ihr Mund durch dieselben verstopffet, daß sie nichts wider ihre gerechte Verdamnüß sagen kan, sondern nur bekennen muß, sie sey GOttes Schuldnerin, welche er mit Rechte straffe. Es ist aus denselben die Sünde klar zu erkennen, und kan daher **kein Fleisch aus des Gesetzes Wercken gerecht** werden. v. 20. Es ist unter den Menschen kein Unterscheid, sie haben **alle** (in dem einen Menschen) gesündiget (ἥμαρτον) und mangeln der Herrlichkeit GOttes, heißt es in dem folgenden: Daher auch geschlossen wird, daß GOtt in der Rechtfertigung keinen Unterscheid mache, sondern wolle gerne alle Menschen auf einerley Art aus Gnaden rechtfertigen, aber so sie an JEsum glauben. v. 21. 22. Und eine solche Allgemeinheit will auch unser Text, wenn darinne gesagt wird: **Es seyn viele gestorben.** Nun-

Nunmehr muß **vom Tode** geredet werden. Vorher war gelehret, es sey durch eines Menschen Fall die Sünde, und durch die Sünde der Tod zu unsern ersten Eltern eingegangen, und es sey auch auf die Art durch die Sünde der Tod zu allen andern Menschen hindurch gedrungen. Rom. 5, 12. Weiln nun daselbst der Tod von der inwohnenden Sünde unterschieden ist, und diese als eine Mutter des Todes angegeben wird; In unsern Worten aber sich ein solcher Unterscheid nicht findet, sondern bloß gesaget wird: **Es seyn an des einen seinem würcklichen Falle viel gestorben**; So nimmt man billig das Wort **Sterben** in seiner weitesten und kräfftigsten Bedeutung auf, daß es das alles in sich fasse, was sonst in der Schrifft unter dem Nahmen **Tod** begriffen wird, und welches dem Leben entgegen gesetzet ist, so unsere erste Eltern im Stande der Unschuld im Eben-Bilde GOttes hätten können zubringen; Sonderlich da man keine Ursache findet, warum diese oder jene Art des Todes auszuschliessen sey, und es in dem heiligen Buche nicht ungewöhnlich, daß man den Worten ihren weitesten Verstand lasse, es sey denn, daß andere Sprüche die Bedeutung einspannen. In diesem **Sterben** ist derowegen enthalten die Sünde, welche durch den Fall zu allen Menschen durchgedrungen, die also in aller Menschen Natur ist; Die Sünde, welche die haben, so nicht gesündiget mit gleicher Ubertretung wie Adam; Die Sünde, welche aus Adams Ungehorsam entstanden, und nicht der Ungehorsam selbst ist; Die Sünde, welche geherrschet hat durch den Tod, durch welchen sie ihre Krafft hat sehen lassen, wie also im Gegentheil die Gnade durch die zugerechnete Gerechtigkeit Christi herrschet, und dadurch ihre Krafft äussert; Die Sünde, welche man in dem geistlichen Sünden-Leibe nicht soll herrschen lassen. Cap. 5, 14. 19. 21. Cap. 6, 12. Diß ist die erste gerechte Straffe der ersten Ubertretung. Eph. 2, 1. Diß **Sterben** begreifft auch in sich den zeitlichen Tod, und alle **Vorbereitungen**, so dazu führen, als **allerley Sorgen, Gefährlichkeiten, Schwachheiten, Kranckheiten**, welche endlich auf den Tod hinaus gehen. Luc. 15, 24. 1. Joh. 3, 14. Heb. 9, 9, 27. 28. Es gehöret dazu das **Gericht zur Verdammüß**, welchem die Rechtfertigung entgegen gesetzt ist. Rom. 5, 16. Ja es gehöret dazu **der Tod**, welchem der heilige Apostel gar das **ewige Leben** entgegen gesetzt hat, so GOtt denen geben will, so ihm dienen. Cap. 6, 23. Diesen Sinn hatten auch die Worte, so GOtt zu Adam sprach: Welches Tages er von

er von dem Baum des Erkäntnüß Gutes und Böses äsſe, würde er **des Todes ſterben.** Dieſe bittere Frucht der erſten Sünde ſchmeckten auch unſere Vor-Eltern, ſo bald ſie geſündiget hatten. Das Bild GOttes wurde dadurch verlohren, ſie wurden gottloſe, GOttes-Feinde, und entfremdet von dem Leben GOttes. Cap. 5, 6. 10. Wie ſich für dem Falle das Bild GOttes in ihnen äuſſerte **in den Kräfften, die Gebote** zu erfüllen, **im Gehorſam,** in einer **groſſen Weißheit,** in **der Gabe der Weiſſagung,** in **der groſſen Liebe,** in **der Unſchuld;** Gen. 2, 15. 19. 23. 24. 25. So that ſich ihre inwohnende Sünde nicht nur herfür in ihren **nackten Gliedern,** woran ſie ſich wegen der Sünde Herrſchafft ſtieſſen und ſich ſchämten; Sondern auch in **dem böſen Gewiſſen,** in **dem Fliehen,** in **dem Verſtecken,** in **der Furcht für GOttes Angeſichte,** und ſonderlich **in dem Hader mit dem Schöpffer,** daß ſie ihre Ubertretung nicht wolten bekennen, ſondern von ſich auf den Schöpffer legen, woraus inſonderheit eine groſſe Boßheit herfür leuchtete. Cap. 3, 7. 8. 10. 12. 13. Sie äuſſerte ſich eben ſo wohl in Cains **Unglauben,** in deſſen **Ergrimmung,** in **Verſtellung der Geberden,** und in der **Mordthat an ſeinem Bruder.** Cap. 4, 5. 8. Doch was ſage ich von Cain? **Es ſind an des einen Fall alle geſtorben.** Bedencklich wird hier geredet in der vergangnen Zeit: **Es ſind viele geſtorben;** Denn dadurch wird bedeutet, es ſey ein ſolcher Tod, daran auch die können geſtorben ſeyn, welche noch nicht gebohren waren. Denn weil an des einen Falle die viele geſtorben, ſo ſind ſie an dem Tage in den Tod gefallen, an welchem ſich Adam von dem ewigen Lichte muthwillig abgewandt, und die ewige Macht verunehret hat. Aber zu der Zeit war kein Menſch auſſer unſern Stamm-Eltern auf Erden, es war auch damahls unſere Mutter noch nicht einmahl befruchtet. Da nun gleichwohl alle Menſchen an dem Tage ſchon in Adam geſtorben ſind, muß es die Meynung haben, **ſie ſeyn damahls des grauſamen Todes ſchuldig worden;** Wie denn eine jegliche Sünde eine Schuld machet, und den Sünder verbindet, eine ſolche Straffe zu ertragen, als die Gröſſe der Sünden verdienet hat. Und wenn gleich eine Sünde für langer Zeit begangen iſt, ſo bleibet doch die Verbindung zur Straffe ſo lange, biß man ſie entweder ausgehalten, oder biß ſie um Chriſti Willen vergeben. Weil nun genug zuſehen iſt, was Paulus gewolt habe, wenn er geprediget, **daß an eines Falle viele geſtorben;** So

will ich in unserm Text fortgehen, wenn ich nur erinnert habe, es sey auch aus diesen Worten zu schliessen: **Man habe die erste freywillige Ubertretung anzusehen als eine That, welche durch eine Zurechnung unser sey.** Denn sind (α) wir natürliche Adams-Kinder alle gestorben, nnd zwar an eines Falle; So muß des einen Fall auch unser Fall seyn, oder man müste an der Straffe theil haben können, und nicht an der Sünde, da doch Straffe und Sünde ein Absehen auf einander haben. Ist sie unser, so hat sich ein jeder anzusehen, als wenn Er vom Teuffel verleitet wäre, seine Hand zu der verbotenen Frucht hätte ausgestrecket, und sey daher des schrecklichen angedräueten Todes schuldig. Wenn uns (β) die erste Ubertretung nicht wäre von GOtt zugerechnet worden, es würde der Apostel in der vergangenen Zeit nicht geredet haben, **wir haben in dem einen Menschen alle gesündiget.** Rom. 3, 23. Cap. 5, 12. Und wie er (γ) beweisen wolte, daß wir in dem einen alle gesündiget, wie hätte er können sagen, **wir haben nicht gesündiget mit gleicher Ubertretung wie Adam:** v. 14. Haben wir denn keine gleiche Sünde gethan, und es hat gleichwohl der Tod über die, so in der Welt waren, geherrschet; So müssen wir eben dieselbe in Adam begangen haben. Wir müssen in ihm, wiewohl er nicht in uns, durch eine gerechte Zurechnung gesündiget haben. Wie ist (δ) aus einer Sünde das Urtheil kommen zur Verdamnüß, so uns dessen Sünde nicht zugerechnet ist? v. 16. Wie kan endlich der heilige Geist Adam und Christum in der Zurechnung vergleichen, so uns jenes Ungehorsam nicht zugerechnet worden? v. 19. Weil wir in Christo gerecht werden, durch die Zurechnung seines Gehorsams; So müssen wir durch die Zurechnung des einen Menschen seines Ungehorsams Sünder worden seyn, oder es wird die angestellete Vergleichung verletzet werden. So viel sey geredet von dem Uberfluß des Falls.

Daraus schleußt nun der Apostel in den folgenden Worten zu dem grossen Uberfluß der Gnade und spricht v. 12. 13. 14. 16. 18. 19. **denn so an eines Sünde viel gestorben seyn,** wie es denn wahrlich so ist; **Vielmehr sey die Gnade GOttes, und das Geschenck in der Gnade, welche ist des einigen Menschen JEsu Christi, über viele überflüßig gewesen.** Durch die **Gnade GOttes** verstehet er die **Gnade des Vaters,** weil das Geschenck in der Gnade des einigen Menschen JEsu Christi, und heisset Barmhertzigkeit,

Güte,

Güte, Freygebigkeit oder Gunst GOttes gegen uns Menschen. Wenn man diß Wort höret, so begreiffet man alsobald eine angenehme Süßigkeit, eine grosse Gutheit, ein innerliches Erbarmen. Man begreiffet eine unermeßliche Liebe, und eine unausschöpffliche Freygebigkeit. Sie ist eigentlich eine solche Gunst, die nicht verdienet ist, die sich nicht gründet auf die Würdigkeit dessen, der sie empfängt, sondern auf die Geneigtheit dessen, der sie mittheilet. Und da die Liebe kan ein Verdienst zum Grunde haben; Wie denn ein Herr seinen Diener wegen der treuen Dienste, so er ihm leistet, lieben kan: So handelt die Gnade ohne Absehen auf das Verdienst dessen, dem sie erwiesen wird. Weßwegen auch sonderlich das Wort **Gnade** in GOttes Worte dahin gewidmet, die herrliche Geneigtheit GOttes zu bedeuten, dadurch Er ohne unser Verdienst uns verlohrnen Menschen von unserm Elende hilfft. **Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade.** **Aus Gnaden** sind wir seelig worden. Eph. 2, 5. **Gnade** und Warheit ist durch JEsum Christum worden. Jo. 1, 17. Es ist die seeligmachende **Gnade** GOttes allen Menschen erschienen. Tit. 2, 11. Die Schrifft pfleget sie wohl mit einem Worte auszutrucken, so ein **Eingeweide** bedeutet, wodurch sie uns eine Geneigtheit in GOtt zu bedencket giebt, welche der Bewegung gleich ist, so barmhertzige Leute in ihrem Eingeweide mercken, wenn sie einen Menschen voll Jammers für sich sehen: Oder so die Mütter empfinden, wenn dero Kindern was unglückliches begegnet. Luc. 1, 78. Und ob wohl alle göttliche Eigenschafften, wie sie in GOtt sind, gleich seyn, so empfinden wir Menschen doch der einen Würckung mehr als der andern; Wie denn insonderheit grosse Dinge von der Gnade geredet werden, welche sich hat in dem Wercke unser Erlösung sehen lassen. Die ist eine so werthe Eigenschafft GOttes, daß sie der Vater vorne an setzte, wie er rieff: **HErr, HErr GOTT barmhertzig und Gnädig.** Exod 34, 6 Num. 14. Die Gnade ist seine Ergetzlichkeit. **Er hat Lust an Barmhertzigkeit,** saget Michas Cap 7. 18. Sie ist sein Schatz. **Er ist,** saget Paulus Eph. 2, 4. **reich von Barmhertzigkeit.**

Zu der Gnade GOttes wird vom Apostel gefüget das **Geschenck in der Gnade.** Die folgenden Worte leiden es nicht, daß man zweiffele, was der Apostel hierdurch gemeinet habe. Er nennet es eine **Gnaden Gabe** (τὸ χάρισμα, welche die Ursache unser Rechtfertigung ist, die uns aus vielen Fällen hilfft zur Rechtfertigung. Rom. 5,

16. 17. In folgendem 18. V. heisset es **ein Geschenck der Gerechtigkeit**, woraus es kömmt, daß man kan herrschen im Leben, durch den einen JEsum Christ. Bald darauf heisset es v. 19. **eines Gerechtigkeit, durch welche das Leben über alle Menschen geherrschet hat.** Endlich wird es genant ἡ ὑπακοὴ, **der Gehorsam**, der dem Ungehorsam des einigen Menschen entgegen gesetzet ist, wodurch wir Menschen sind Sünder worden. Welchen Gehorsam JEsus erwiesen hat, wenn Er sich als unser Bürge unter das Gesetz gethan, für uns dasselbe vollbracht, die Gerechtigkeit von gantzem Hertzen geliebet, und die Ungerechtigkeit von gantzem Hertzen gehasset, wenn Er auch seinem Vater gehorsam worden biß zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Heb. 1, 9. Philip. 2, 8. Durch welchen Gehorsam Er für unsere Sünde bezahlet, und gemacht, daß wir wegen derselben nicht dürffen verdammt werden, und hat also das Recht des Gesetzes erfüllet. **Dieser Gehorsam ist die Gabe in der Gnade.** Heisset mit Recht **eine Gabe**, ἡ δωρεὰ weil es der göttlichen Meynung nach, soll aller Menschen Eigenthum seyn, welche Gerechtigkeit Er ihnen gern aus Gnaden schencken will. Diese Gabe in der Gnade ist des einigen Menschen Christi JEsu. Er nennet Christum den **einigen Menschen**, auf daß er nicht nur das Verdienst dieses einen dem Falle des andern so viel bequemer möchte entgegen setzen, sondern daß Er auch andeutete, es sey **eine Gerechtigkeit, die durch Leiden** zuwege gebracht; Welches der Sohn GOttes nicht hätte über sich nehmen können, wenn er nicht wäre Fleisch worden. Und daß man nicht meine, es komme solche Gabe allein von der menschlichen Natur Christi so ist hinzu gesetzt, es sey die **Gnade des einigen Menschen JEsu Christi.** Zwischen des einigen Falle, und zwischen der Gnade GOttes, und der Gabe in der Gnade, welche ist des einigen Menschen JEsu Christi, ist aber ein grosser Unterscheid, welcher angedeutet wird durch die Worte: **Vielmehr.** Wie der Apostel v. 10. die Krafft seines vorigen Grundes wolte klärer darlegen, gebraucht er eben diese Worte: **So wir, da wir GOttes Feinde waren, GOtt versöhnet sind,** durch **den Tod seines Sohnes, vielmehr** πολλῷ μᾶλλον werden **wir Versöhnten erhalten werden in seinem Leben, da es nicht mehr nöthig ist,** daß der Vater für uns seinen Sohn in den Tod gebe, sondern da Er uns nur darff die Krafft des Todes zueignen, und seelig machen. **Es muß aber der Unterscheid zwischen dem Falle und zwischen**

schen der **Gnade**, und der Gabe in der Gnade, sehr groß seyn, denn was wolte sonst das Wort: **Vielmehr**? Ist derowegen der Fall überflüßig? Die Gnade noch **vielmehr**. Ist jene Quelle groß? diese noch **vielmehr**. Den Fall konte GOtt nicht überflüßiger achten, noch härter straffen, als es die Gerechtigkeit erforderte; Aber die Gnade, und die Gabe in der Gnade, haben gegen uns können so viel überflüßiger seyn, als es GOtt geziemet seine Herrlichkeit mehr in Wohlthun sehen zu lassen, als im Straffen. Daher ist die Gnade so vielmehr über die Viele, welche an des einen Falle gestorben, überflüßig. 1. Tim. 1, 14. Diese Redens-Art nimmt der Apostel von den Wassern des Meers, als woran er insonderheit ein Gefallen hat, die überflüßige Gnade und das Verdienst Christi, oder das Geschenck in der Gnade, damit zu vergleichen. Nach welcher Meynung auch David saget: Ps. 117, 2. daß die **Gnade GOttes sey überflüßig** גבר **worden**, wie die Wasser der Sündfluth überhand genommen. Gen. 7, 18. 19. 20. 24. Ich könte den Uberfluß derselben herführen aus der Betrachtung ihrer Breite und Länge, ihrer Tieffe und Höhe, und mit allen Heiligen bedencken, wie GOTT von Ewigkeit nach vorhergesehenem Falle gnädige Gedancken geführet, wie Er dieselbe durch die herrliche Offenbahrung aller Welt habe lassen antragen. Ich könte den Uberfluß zeigen aus der Grösse des Unglücks, woraus er die unwürdigsten Personen hat lassen erretten, aus der Herrligkeit der Güter, die er für uns hat lassen erwerben, aus der Grösse der Unkosten, die Er darauf hat müssen verwenden, aus dem frembden Mittel, so Er dazu hat müssen gebrauchen, so Er anders seine Gerechtigkeit und Zorn wider die Sünde hat sollen beweisen; allein weil der Apostel insonderheit des einen Fall und die Gnade, und das Geschenck in der Gnade, welche ist des einigen Menschen JEsu Christi, unter einander vergleicht, und des letzten sein **Vielmehr** anweiset, so bleibt man billig in solchen Schrancken, und dencket nur an die Ungleichheit. Hat denn Adam, und wir in ihm, das **Gebot**, so ihm gegeben war, **nicht genug betrachtet**; so finden wir in dem Menschen JEsu Christo, daß ihm das Gebot, so ihm von seinem Vater gegeben, so tieff ins Hertz gegraben gewesen, daß Er auch in seinen höchsten Aengsten solches nicht vergessen. Seine Nieren haben ihm auch in betrübten Nächten dessen erinnert, nnd ihn angetrieben, solches zu vollbringen. Ps. 16, 7. Er konte mit Wahrheit rühmen, seine Speise sey die, daß Er thue den Willen deßen, der ihn gesandt habe, und vollende seine Werck. Joh. 4, 34. Er konte in seinem Hohenpriesterlichen Gebet für seinem Vater aussagen, Er

habe vollendet das Werck, daß Er ihm in der Ewigkeit gegeben habe, daß Er es in der Zeit thun möchte. Cap. 17, 4. Hat sich Adam, und wir in ihm, durch **Unglauben** versündiget? Hie ist ein Hertzog der Seeligkeit, der immer sein Vertrauen auf GOtt gesetzt hat, und der von Mutter-Leibe an GOtt für seinen GOtt gehalten hat. Ps. 22, 11. Hat sich Adam, und wir in ihm, durch **Hochmuth** an GOtt versündiget? In der Gnade des einigen Menschen JEsu Christi finden wir ein **Vielmehr**. Denn ob Er wohl nach der angenommenen menschlichen Natur in dem Stande seiner Erniedrigung den Besitz aller Göttlichen Eigenschafften und Schönheiten gehabt, und es nicht für einen Raub achten dürffen, wenn Er sich in Göttlicher Majestät und Herrlichkeit hätte sehen lassen; so hat Er sich doch des allgemeinen Gebrauchs der mitgetheilten Eigenschafften geäussert, und noch dazu Knechts-Gestalt an sich genommen, Philip. 2, 6. nicht nur insgemein eine Knechtschafft, daß Er GOttes Knecht, und der Menschen Diener seyn möchte, sondern eine Knechtschafft, welche von der Sünde herrühret, da wir aus Furcht des Todes hätten zu ewigen Zeiten Knechte seyn müssen, daß Er in unsern Sünden knechtisch arbeiten müssen, und sich selbst **erniediget** hat. v. 7. Es ist nicht nur dahin kommen, daß Er sich von seinen Feinden drängen und drücken lassen, sondern hat sich selbst gedemüthiget, v. 8. jederman nachgegeben, auf das allersanfftmüthigste, verträglichste und geduldigste sich geberdet. Solte das nicht **so vielmehr** überflüßig seyn? Hat Adam, und wir in ihm, das gegebene Gesetz übertreten? Hie ist der Gesetzgeber selbst, dessen Stimme, zu der Zeit als Er es gab, die Erde bewegte. Der unterwarff sich dem Gesetz, worüber Er auch nach der angenommenen Natur ein HErr war. Hebr. 12, 26. Matth. 12, 8. Er erfüllet es an unser Statt, und erduldete die Straffe, so den Ubertretern gedräuet war. Solte darinne kein **Vielmehr** seyn? Solte nicht eine grössere Genugthuung darinne seyn, wenn uns **GOtt selbst** durch seinen Tod versühnet, als eine Sündlichkeit darinnen ist, daß wir in Adam **wider GOtt** gesündiget haben? Röm. 5, 10. GOtt selbst ist unsere Gerechtigkeit. Und da Er in unserm Falle nur angemercket wird als das Obiect, oder der HErr, wider welchen wir gesündiget; so ist Er in unserer Gerechtigkeit das Subiect und der HErr, von welchem sie ursprünglich kömmt, und so giebt Er denn dazu so **vielmehr**, als das Subiect eine nähere Gemeinschafft mit seiner eigenen That hat, so von ihm kömmt, als das Obiect mit der That hat, welche darwider begangen wird. Ist denn durch den Fall die **Gerechtigkeit** GOttes geschändet? So ist

in dem

in dem Leyden JESU, in der Gabe in der Gnade, welche ist des einigen Menschen JEsu Christi, noch ein **Vielmehr** zu finden, dadurch wir auch aus mehrern Sünden können gerettet werden. Denn was war doch dessen Leben, als ein stetes Leyden? Er vertrug die Versuchung des Satans. Er erdultete wider sich ein groß Widersprechen der Sünder, welche durch ihre Lästerungen den Glantz seiner Wunder, seiner heiligen Wercke, und seiner kräfftigsten Predigten suchten zu verdunckeln. Er unterwarff sich den letzten Leyden, darinne wie in der Sündfluth alle Brunnen der grossen Tieffe gleichsam aufbrachen, da sich auch aufthaten die Fenster des Himmels, dadurch der zornige, verdammende und verfluchende GOtt heraus sahe. Zu der Zeit fieng Er **im Garten** an zu trauren, sich zu entsetzen, oder hefftig erschrocken zu werden, und Todes-Angst zu empfinden. Er empfand daselbst an der Seele die Schmertzen, welche gegen das vorige Leyden zu achten waren, wie ein Regen gegen der Sündfluth. Da rang Er mit GOtt, mit deß Gesetzes Fluche, mit allen Sünden, und mit der Gewalt der Teuffel. Bald sanck Er in den Abgrund der Hölle, bald kam Er wieder empor, und schwebete also dahin zwischen Himmel und Erden. Ps. 22, 2. Bald suchte ihn die Last der Sünden zur Verzweiffelung zu bringen, bald erhub ihn seine einwohnende Gottheit wieder. Bald wolte Er in tieffen Schlamme versincken, bald kam Er wieder in die Höhe. Ps. 69, 2. 3. & 88, 1. 2c. Sünder! muß hierinn nicht ein **Vielmehr** seyn? Der HErr der Herrlichkeit erlitte nicht nur die Schläge seines gerechten Vaters, sondern gab sich auch dahin, und ertrug die allerschnödeste Verachtung der gottlosesten Menschen. Er erdultete die Schmertzen, so der ärgsten Sünder Grausamkeit nur konte erdencken; ja Er überstund den allerunehrlichsten Tod, auf die unehrlichste Art. Wie die Ehre bestehet in dem Æstim, so der Ehrende hat von des Geehrten Fürtreflichkeit: so bestehet die Schande in dem Urtheil eines andern, das er über den Verunehrten führet. Und so wurde unser König der Ehren von den Menschen der Schande werth geachtet. Man verunehrte ihn bey der Nacht in des Hohenpriesters Pallast, am Freytage Morgen im Pilati und Herodis Hause, und folgends durch den ungeehrtesten Creutz-Tod. Wer unter den Jüden damit beleget wurde, der war für allen andern Ubelthätern verfluchet bey GOtt. Wie denn das Gesetz saget: Ein, wegen seiner eignen oder wegen andrer Missethat willen, **Gehenckter ist verflucht bey GOtt.** Deut. 21, 23. Galat. 3, 13. Bey den Römern war der Creutz-Tod so ungeehrt, daß er nur den ungeachtesten Leuten, als den Sclaven, Dieben,

Ver-

Verräthern, und dergleichen angethan worden, welche entweder die Geringheit ihres Standes, oder die Grösse ihres Verbrechens hatte einiger Ehre unwürdig gemacht, weswegen sie auch ihre Bürger davon befreyeten. Wie der Redner **Cicero** eines Verbrechen wolte vorstellen, der einen Römischen Bürger gecreutziget, nennt er es eine Boßheit, die er mit keinem Nahmen aussprechen könte. Sein beredter Mund muste stumm werden, wie er die Ubelthat mit rechtem Nahmen benennen wolte.* Da nun gleichwohl der Sohn dem Vater biß zum **Tod am Creutz** gehorsam worden, Phil. 2, 8. solte darinne nicht ein **Vielmehr** seyn? GOtt lob, nicht hält sichs mit der Gabe wie mit der Sünde. Den scheußlichen Creutzes-Tod überstand unser HErr dabey auf die ärgste Art. Er wurde ihm nicht in geheim angethan, sondern Er muste fast einem Theile der Welt, welche zu der Zeit zu Jerusalem versammlet war, zum öffentlichen verachteten Schau-Spiel werden. Wenn jemand noch **geschwinde** getödtet wird, so gehet das Empfinden der Schande bald vorbey; aber unser HErr hat **etliche Stunden** für den Augen der Spötter, als der gröste Ubelthäter, müssen hangen. Denn es war um die **dritte** Stunde, da sie ihn creutzigten. Marc. 15, 25. Es thät unser Hoherpriester darauf sein Gebet für seine Feinde. Luc. 23, 34. Pilatus schrieb die **Uberschrifft**, dieselbe aufs Creutz zu setzen, welche von vielen gelesen wurde, Joh. 19, 19. 21. Darauf gieng man durch das Thal-Thor wieder in Jerusalem nach dem Hause Pilati, das nicht weit vom Tempel entfernet, und also mitten durch die Stadt von der Abend- zur Morgen-Seite, und hielte an um eine Veränderung der Uberschrifft, unter welcher Zeit die Kriegs-Knechte das Ober-Kleid in vier Theile theileten, und das Loß darüber wurffen, wie auch ingleichen über seinen ungeneheten Rock. Joh. 19, 25. Darauf stund die Mutter mit Johanne am Crentze, sahe ihres Sohnes grosse Vorsorge für sie, und hörete dessen tröstliche Worte, und zugleich die Lästerung der Leute so fürüber giengen, der Hohenpriester, der Obersten der zwey und zwantzig Ordnungen der Priester, deren **Nehemias** Cap. 12, 1. ꝛc. gedencket, welchen folgeten die Schrifftgelehrten, die Aeltesten des Volcks, und die Pharisäer, Lehrer der Secte, die bey den Juden im höchsten Ansehen war; welche alle den Heyland mit vielen bittern Worten verunehrten: Zu welchen Leuten

sich

* Facinus est vincire Romanum Ciuem, scelus est verberare, prope parricidium necare, quid dicam in crucem tollere? Verbo quidem satis digno tam nefaria res appellari nullo modo potest.

sich endlich der eine Mörder gesellete, der aber von dem andern mit einer beweglichen Rede gestrafft wurde, darinn er GOttes Urtheil über sie rechtfertigte, und ein Zeuge der Unschuld Christi wurde, der sich auch ferner zu dem HErrn wandte, von dem die Brosamen der Gnade begehrte, der ihn dann eine barmhertzige Antwort hören ließ. Diese Dinge haben nothwendig eine gute Zeit erfordert. Matth. 27, 45. Luc. 23, 44. Und weil hierauf erst die Mittags-Stunde gekommen, da eine Finsternüß über das gantze Land geworden, welche biß in die dritte Stunde gewähret, worauf der HErr erst gestorben; so ist daraus zu sehen, Er müsse sechs Stunden am Holtze gehangen haben, wodurch seine Schande allerdings vergrössert ist. Solte aber in dem Gehorsam des einigen Menschen JEsu Christi, welchen Er seinem Vater biß zum Tode, ja zum Tod am Creutz, erwiesen, für der Sünde Adams nicht ein **Vielmehr** seyn? Solte GOtt dadurch nicht mehr versühnet seyn, als ihn jenes Ungehorsam beleidiget hat? **Die Gabe in der Gnade ist vielmehr überflüßig.** Ist Adams seine Übertretung und unsere in ihm dahero so sehr sündlich, daß sie von einer grossen Person begangen ist, die in Heiligkeit erschaffen, und die Krafft gehabt, das Böse zu hassen, und das Gute zu lieben? In unser Gabe in der Gnade ist ein **Vielmehr.** Sie ist von dem durch Thun und Leyden erworben, der gröſſer war als alle Propheten, und so viel gröſſer als alle Engel, als der in seiner Empfängnüß schon den grossen Sohns-Nahmen für ihnen ererbet hat. Hebr. 1, 1. 4. Sie ist von dem zu wege gebracht, dem die Seraphim mit Bedeckung ihres Angesichts das Heilig zugeruffen. Esa. 6, 3. In der Offenbahrung Cap. 15, 1. siehet Johannes sieben Engel, welche die letzten sieben Plagen hatten, mit welchen vollendet ist der Zorn GOttes. Wie dieselben waren ausgegossen, und in der siebenden Babylon der grossen gedacht war für GOtt, und derselben der Kelch des Weins von seinem grimmigen Zorn gegeben (Cap. 16, 19.) so sahe Johannes ein Meer, das still stund und zusammen geronnen war, Cap. 15, 2. wie denn das Eiß macht, daß die Wasser still seyn, daß ist; er sahe eine Menge Menschen, (C. 17, 15.) so in Ruhe waren, erfüllet mit dem Feuer des Geistes, und die den Sieg behalten hatten an dem Thier (C. 15, 1. 2. C. 17, 8.) und dem Antichrist, (C. 13, 15.) dem das ander Thier, die so genannte Babylonische Geistlichkeit, v. 11. den Geist und lügenhaffte Gabe der Unfehlbarheit in seinen Gewäschen gegeben hatte, welches Bild des Thiers auch mit Ansehen geredet, v. 15. Diese Leute sungen dem Lamm einen Lob-Gesang, und nannten es einen **König der Heiligen.** Solte eine so würdige Person, aller

Heiligen König, nicht mehr vergüten können, als Adam verderbet hat? das sey ferne. Hat sich endlich Adam, und wir in ihm, mit **Bedacht ganz willig und vorsetzlich**, an der verbotenen Frucht vergriffen, wodurch diese Sünde sehr sündlich worden? So gieng auch unser Hoherpriester zu seinem Leyden mit allen **Bedacht**. Wie die Zeit erfüllet war, daß Er solte von hinnen genommen werden, wandte Er sein Angesicht stracks nach Jerusalem am Palm-Sonntage, und reisete von Bethanien dahin, sich zu seinem Leyden einzufinden. Luc. 19, 29. Ob Er nun gleich am Abend wieder aus der Stadt nach Bethanien hinaus gieng, so kam Er doch am Montage Morgen **willig** wieder, ließ sich im Tempel sehen, und trieb eben wie gestern die Käuffer und Verkäuffer aus. Matth. 21, 17. 18. Am Dienstage sahe man ihn abermahl im Tempel, ob Er gleich des vorigen Abends wiederum hinaus vor die Stadt gegangen war. Marc. 11, 12. 15. 19. 27. Zwey Tage vor Ostern verkündigte Er seinen Jüngern, Er würde überantwortet werden, daß Er gecreutziget würde. Matth. 26, 2. Es fehlete aber so viel, daß Er seinem Leyden wäre entgangen, daß Er sich auch am Donnerstage, oder am ersten Tage der süssen Brodte, am Abend in Jerusalem mit den Zwölffen zu Tische gesetzt. v. 17. Aus welchem allen **des HErrn Willigkeit für uns zu leyden zu sehen ist**. Menschen können sich offt zu beschwerlichen Dingen verbinden, und wenn die Stunde da ist, da sie dieselbe sollen ausführen, ziehen sie zurück. Aber je näher die Stunde, so von Ewigkeit zum Leyden gewidmet war, herzu kam; je feuriger waren unsers JEsu Begierden für uns zu sterben. **Deinen Willen mein GOtt thue ich gerne**, sagte Er für langer Zeit durch David, Ps. 40, 9. Wie Lucas Cap. 22, 14. 15. erzehlet, daß Er sich mit den Zwölffen zu Tische gesetzet, und das Oster-Lamm abgeschafft, bey welcher Gelegenheit Er v. 19. 20. der Einsetzung des neuen Gnaden-Mittels durch eine Vorher-Erzehlung gedencket, führet er den lieben HErrn so ein: **Ihn habe hertzlich verlanget, diß Oster-Lamm mit ihnen zu essen, ehe denn Er leyde.** Wie Er nun ein wenig davon genommen und gegessen, wolte Er, daß es seine Jünger nur nehmen, und unter sich theilen solten. (v. 17.) Er werde hinfort nicht mehr davon essen, weil Er dessen Fürbild durch seinen Tod erfüllen wolte. v. 16. Nachdem es der HErr mit dem Oster-Becher eben so gemacht, ein wenig davon getruncken, und darauf zu den Jüngern gesprochen, sie solten denselben nehmen, und unter sich theilen; v. 17. wie bemüht Er sich darauf je länger je mehr, die Wercke abzuthun, die noch zu verrichten waren, ehe Er sterben konte? Warum hat aber unsern JEsum so

hertz-

hertzlich verlanget? Gewiß ist es die Begierde entstanden aus der Liebe zu unserm ewigen Heil. Er war begierig sein Werck zu vollenden, das ihm der Vater gegeben hatte, und sein Leben zum Schuld-Opffer dar zugeben. Zu dem Ende gieng Er ferner willig zu solchem Orte, den sein Verräther auch wuste, und ihn daselbst suchen würde. Joh. 18, 2. da fieng Er willig an zu trauren, sich zu entsetzen, und Todes-Angst zu empfinden. Wie Er hinaus gieng, war Er in solcher Seelen-Angst nicht begriffen, aber weil sie zu unser Erlösung erfordert wurde, so fieng Er an, und wolte trauren, wolte sich entsetzen, wolte Todes-Angst empfinden. Wie Er endlich auf seine dreyfache sehnliche Bitte vom Engel mit Göttlichem Troste gestärcket wurde, und die ἀγωνία oder der Kampff angieng, worinn Er hefftig betete, und das Trauren die Furcht und Todes-Angst überwand, stunde Er darauf nicht auf, und gieng seinem Verräther willig entgegen? Luc. 22, 43. 44. Wuste Er nicht alles, was ihm begegnen solte, und gieng doch hinaus? Joh. 18, 3. Hatte Er nicht eine Probe seiner Allmacht sehen lassen. v. 6. und gab sich willig über. Solte aber in der Willigkeit nicht ein **Vielmehr** seyn für der Willigkeit Adams? Freylich ja. So eines Fall über viele überflüßig gewesen: Vielmehr ist die Gnade GOttes, und die Gabe in der Gnade, welche ist des einigen Menschen JEsu Christi, über viele überflüßig gewesen. Das Leben ist kräfftiger als der Tod, die Gnade als die Sünde. Röm. 5, 20. Und wie hat es auch anders seyn können, so GOtt das menschliche Geschlecht hat erlösen und seelig machen wollen? Diese beyde Quellen habe ich bißher mit Recht gegen einander gestellet, auf daß man den überflüßigen Reichthum der Gabe in der Gnade so viel mehr zu seiner Seelen Freude möge wahrnehmen, und sein Hertz von der völligen Genugthuung Christi kräfftig lassen überführen. Und wie sich ein rechtschaffener Christ nicht soll damit vergnügen lassen, daß er nur insgemein erkenne, er sey ein Sünder; sondern soll die Wunden alle genauer besehen, und überdencken die Art der begangenen Sünden, die Ergötzlichkeit des Hertzens, womit wir sie getrieben, die Zeit, darinne wir sie vollbracht, die Personen, so wir dadurch geärgert, das Amt, so wir dadurch verunehret, und was dergleichen mehr ist, dadurch die Sünden vergrössert werden: So soll man sich auch nicht mit dem allgemeinen Begriffe vergnügen lassen, daß JEsus für uns gestorben sey; sondern mit allem Ernst dahin trachten, daß man dessen überflüßige Genugthuung so erkennen möge, daß man darinne finde, wie alle unsere Sünden können abgewaschen werden. Und wie GOtt im Tode Christi den Uberfluß siehet, da-

durch seine Gerechtigkeit ist vergnüget: so soll man darnach trachten, eben den Uberfluß durch den Glauben, zur Ruhe unser Seelen, zu erkennen, auf daß, wenn die Stunde der Anfechtung oder auch des Todes kommt, welche uns vielleicht eher, als wir meynen, übereilen kan, man alle Gegenrede des gerechten GOttes, des fluchenden Gesetzes, des anklagenden Teuffels, und des unruhigen Gewissens, aus dem Uberfluß beantworten, und in der Gabe der Gnade das finden möge, was unsere gantze Sünden-Rechnung könne richtig machen. So viel sey **gesagt von dem ersten Grunde**, damit bewiesen ist, es halte sich nicht mit der Gabe, wie mit der Sünde. Welches Stück ich mit den Worten beschliesse, welche die Christliche Kirche bey einer andern Gelegenheit singet: **Ich dancke dir Christe GOttes Sohn** ꝛc.

Weil bißher aus dem Unterscheide der sich in den Quellen findet, woraus unser Elend und unsere Hülffe fleußt, dargethan, daß sich der Fall nicht so verhalte, wie die Gnade des Vaters und das Geschenck in der Gnade: so muß man nunmehr **den andern Grund** besehen, der in dem 16. und 17. v. enthalten ist, worinne der Apostel die Ströme unter einander vergleichet. Ich kan darinne kürtzer seyn, weil vorhin schon viel vorkommen, das uns zur Erklärung dieser Worte dienen kan. Wie die Quellen, so die Ströme. Weil denn nun eine Ungleichheit in der Quelle gewesen; so muß sich auch in den Strömen die Ungleichheit herfür thun. Ehe aber der Apostel den Beweiß selbsten anführet, so setzet er seinen Satz wiederum vorher, eben wie ers im 15. v. gemacht hatte, und darauf den Beweiß. Der Satz lautete von Wort zu Wort also: Καὶ οὐχ' ὡς δι' ἑνὸς ἁμαρτήσαντος τὸ δώρημα. **Und nicht, wie durch einen, der gesündiget hat, die Gabe.** Es ist die Rede durch etliche Wörter zu erfüllen, welche billig aus dem Texte selbst genommen werden, denn woher wären sie wohl besser zu nehmen? Wie aber in vorigen die Gnaden-Gabe dem Falle entgegen gesetzt wurde, v. 15. warum nicht auch hier? Weil des einigen gedacht wird, der gesündiget hat, was könte man denselben besser entgegen setzen, als den, der den Uberfluß der Gnade erworben hat? daß also die Meynung sey: **Und nicht wie** (die Sünde) **durch einen der gesündiget hat** (zu allen Menschen hindurch gedrungen:) (hat sich) **die Gabe**, (die durch einen erworben.) Dieser Sinn ist in der Sache selbst eins mit dem, was v. 15. gesaget war, ob gleich in den Worten einiger Unterscheid zu finden; Und wie daselbst nach dem Satze die Ursache angeführet wurde, warum es sich mit der Gabe nicht habe, wie

mit

mit dem Falle: so geschicht es auch hie: **denn**, saget der Apostel, **das Gericht zwar** (ist kommen) **aus einem** (Falle) **zur Verdammnüß: aber die Gnaden-Gabe** (hilfft) **aus vielen Fällen zur Rechtfertigung.** Es wird in diesem Capitul etliche mahl des **Einen** gedacht, welches entweder auf Christum, oder auf Adam zu bringen. Es sind daher etliche * unter den Gelehrten bewogen worden, das Wort **ein**, so sich hier jetzt findet, auf den Einen, **der gesündiget hat**, zu ziehen. Allein, weil hier aus einem das Gericht zur Verdammnüß kommen, und alsobald der vielen Fälle gedacht wird, woraus uns die Gnade hilfft, so verstehet man billig den **einen Fall. Das Gericht ist kommen aus einem Falle.** Immer war in diesem Capitel von Adam und Christo das Wort **durch** gebrauchet. **Durch einen Menschen** ist die Sünde kommen in die Welt; die Sünde ist **durch** einen, der gesündiget hat, hindurch gedrungen. Der Tod hat geherrschet **durch einen**; so da empfahen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit, werden herrschen im Leben **durch** JEsum Christ; **durch** eines Menschen Fall hat der Tod geherrschet; **durch** eines Gerechtigkeit hat das Leben geherrschet. v. 12. 16. 17. 18. Durch eines Menschen Ungehorsam sind viel Sünder worden. v. 19. **Durch** eines Gehorsam kommt die Rechtfertigung des Lebens. Die Gnade herrschet **durch** die zugerechnete Gerechtigkeit Christi zum ewigen Leben, **durch** JEsum Christum, der diese Gerechtigkeit theuer erworben. v. 21. Weil denn der Apostel bißher, wenn von Personen geredet worden, das Wort **durch** gebraucht hat, warum solte er hie, wenn er den einen Adam gemeynet hätte, seine gewöhnliche Redens-Art verlassen haben? da es denn heißt: Es sey **aus** einem das Gericht **kommen**, so muß er **den einen Fall** verstanden haben. Als derselbe begangen war, ist die Menge der Boßheit, so darinnen ist, alsobald dem gegenwärtigen GOtt unter die Augen getreten. Sie ist kommen für das Licht seines Angesichts, hat ihm zugestuncken, und in die Ohren gegellet. Sie hat ihm gleichsam an sein Hertz gestürmet, und ihn wider die Menschen gereitzet. Darum hat GOtt den Fall in sein **Gericht** müssen kommen lassen. Denn weil wir Erd-Würmer mit unserm blöden Verstande eine so grosse Sündlichkeit können anmercken, was muß GOttes heiliges und allsehendes Auge nicht darinn gesehen haben? Und weil die Gerechtigkeit eine natürliche und nothwendige Herrlichkeit in GOtt ist, Röm. 1, 32. welche ein unwandelbahres Absehen hat auf die Beschaffenheiten so in den Creaturen sind, welche, wie sich die

* LVDOVICVS de DIEV ad hunc locum.

Göttliche Gutheit gegen die, so vollkommen heilig sind, äussert, das Böse hasset, und die Schuldigen straffet; so kont es gar nicht anders seyn, GOtt muste nach seiner Gerechtigkeit, über die Sünde **ein Urtheil der Verdamnüß** zur Straffe fällen. Er muste urtheilen, es sey nunmehr der Mensch seiner Freundschafft unwürdig, er werde mit Recht des Göttlichen Ebenbildes beraubet, und liege unter der Gewalt, der Sünden und des Todes. Gen. 2, 17. Mit einem Worte: es komme mit Recht der Tod über ihn, welchen Er ihm in Paradise angedräuet. Wie groß aber auch der Fall gewesen ist, so hat doch GOtt diese Sünde nicht höher gestraffet, als die Gerechtigkeit erfodert hat. Hebr. 9, 27. Der gantze Zorn GOttes ist deßwegen über die Menschen nicht ausgeschüttet; denn sonst würde GOtt die, so ihr Leben in den vorsetzlichsten Sünden hingebracht, nicht härter straffen, als andere, die sich öffters der äusserlichen vorsetzlichen Ubelthaten enthalten, und doch um des Unglaubens willen verdammet werden. Röm. 2, 1. 2c. Es würde den Tyrern und Sydoniern am jüngsten Gericht nicht erträglicher ergehen können, als denen zu Chorazim und Bethsaida; noch den Sodomiten, als denen zu Capernaum. Matth. 11, 21. 22. 23. 24. Es würde auch der Knecht, der seines HErrn Willen gewust, und sich nicht bereitet, auch nicht nach solchem Willen gethan, nicht viel Streiche für dem leyden, der ihn nicht gewust hat, aber doch gethan, das der Streiche werth ist. Luc. 12, 47. 48. Derowegen hat GOtt eine solche Straffe auf die erste Sünde gesetzet, welche dem Verbrechen antwortete. Und weil vorher erwiesen, daß die Gnade, und das Geschenck in der Gnade, welche ist des einigen Menschen Christi JEsu, **vielmehr** überflüßig über uns gewesen; so folget, es helffe eben die offt berührte Gabe in der Gnade nicht nur aus dem einen Falle Adams, sondern sie helffe auch dem bußfertigen Sünder **aus vielen Fällen zur Rechtfertigung.*** Freylich hilfft sie **aus vielen Fällen.** Sie hilfft aus **der ersten Sünde**, die wir in dem ersten Menschen begangen haben. Sie hilfft aus **der Erb-Sünde**, welche durch den einen Menschen zu allen Menschen hindurch gedrungen. Sie hilfft **aus den Fällen**, welche unvermeidlich aus **dem Erb-Schaden fliessen**, als allerley aufsteigenden **eiteln Gedancken und Begier-**

den,

* Apostolus v. 18. παραπτώματι siue damnanti peccato δικαίωμα opponit, quod iustitiam significat, propter quam iustificamur; sed quia hoc loco κατακρίματι opponitur, ipsam iustificationem notat, qua Deus iustitiam peccatori vi satisfactionis Christi imputat.

den, welche von der Thorheit unsers Hertzens zeugen. Sie hilfft auch aus den **muthwilligen vorsätzlichen Fällen**, welche zwar aus der Erbsünde kommen, doch nicht so damit verknüpffet sind, daß sie nothwendig daraus folgten, weil sonst alle Menschen gleiche Sünden begehen müsten, welches aber so wohl die Sache selbst, als auch die tägliche Erfahrung augenscheinlich wiederleget. Daher bringen wir Menschen zu dem ersten Falle noch soviel andere Ubertretungen hinzu, dadurch wir die Zahl unendlich mehren: **Aber die Gnade und die Gabe in der Gnade, welche ist des einigen Menschen JEsu Christi / hilfft auch aus vielen Fällen zur Rechtfertigung.** Wie hat sie nicht dem einen aus diesem, dem andern aus andern Fällen geholffen zur Rechtfertigung? Paulus spricht Rom. 1, 29. es seyn Jüden und Heyden, und also alle Menschen, für ihrer Bekehrung voll 1. **aller Ungerechtigkeit**, 2. voll aller **Hurerey**, 3. voll aller **Listigkeit**, damit man einem andern schadet, 4. voll **alles Geitzes**, 5. voll **aller Boßheit** oder bösen Willens, 6. voll aller **Mißgunst**, dadurch man dem andern sein Glück mißgönnet, 7. voll alles **Mords**, dadurch so viele unschuldige getödtet werden, 8. voll alles **ungerechten Haders**, 9. voll **alles Betrugs**, welchen sie unter dem Deckel der Freundschafft bedecken, 10. voll aller **Gifftigkeit**, daß man alles zum bösesten ausdeutet. Er saget, sie seyn 11. **Ohrenbläsier**, oder heimliche Verläumder, 12. **öffentliche Verläumder**, 13. **Hasser GOttes**, 14. **Freveler**, so andere mit Schmach belegen, 15. **Hoffärtige**, so sich hoch achten, und andere verachten, 16. **Ruhmredige**, welche dafür wollen angesehen seyn, das sie nicht sind, 17. **Erfinder böser** und **unnützer** Dinge, 18. den Eltern **ungehorsam**, 19. **unbedachtsam** und unvorsichtig, so nichts achten, und sich durch nichts bewegen lassen, 20. **Treulose**, so keine Verträge halten, 21. **ohne natürliche Liebe**, 22. **Unversöhnliche**, 23. **Unbarmhertzige.** v. 30. 31. Und obgleich alle Menschen an allen Lastern nicht auf eine Art fest sind, so finden sie sich doch bey dem menschlichen Geschlecht: Und gleichwohl hat GOtt seine Gnade und Gabe in der Gnade solchen Leuten lassen anbieten, denselben dadurch aus vielen Fällen zur Rechtfertigung zu helffen. Es ist allerdings ein schwartz Sünden-Register, das Paulus den Corinthern 1. Corinth. 6, 9. 10. 11. für die Augen stellet. Er saget, solche Ubelthäter seyn ihrer etliche gewesen, aber die Gnade habe sie von ihren Flecken gewaschen, geheiliget, und um des Geschencks willen in der Gnade von ihren

ren Sünden loßgesprochen. Heißt das nicht, ihnen sey aus **vielen vorsetzlichen Fällen geholffen zur Rechtfertigung**? Wie es GOttes Gnade macht bey unser ersten Bekehrung, so macht sie es auch, wenn wir nach unserer Rechtfertigung wieder in Sünde fallen, und das will der Apostel sonderlich lehren. Denn nachdem Er in den 4. ersten Capituln die Rechtfertigung insgemein hatte abgehandelt, redet er im **fünfften** insonderheit von der Fortsetzung der Rechtfertigung und lehret, daß der Gläubige nicht durch seine gute Wercke, sondern durch unsern HErrn JEsum Christum ferner bey dem heiligen GOtt Friede habe, und zwar so, wie er in seiner ersten Bekehrung den Zugang gehabt im Glauben zu dieser Gnade, in welcher er gestanden ἑστήκαμεν. Weil nun wider diese Lehre der Gegenwurff gemacht wurde, so aus den Umständen des Textes oben schon berühret, welchen der Apostel in unsern Worten beantwortet, so giebt sichs deutlich, daß die Gnade und Gabe in der Gnade, auch dem vormahls Gerechtfertigten aus vielen Sünden zur Rechtfertigung helffe, und er müsse ferner allein im Glauben an JEsum und nicht durch gute Wercke, einen Zugang zu der Gnade haben, wie Er vorher um dessen Gabe und Verdienst willen einen Zugang zu derselben gehabt hat, welches eben der Satz ist, welchen der Apostel, vom 12. Vers an, von der Einrede hat wollen befreyen. Rom. 5, 12. Wie hätte dem David wollen geholffen werden, wenn nicht die Gabe auch den vormahls schon Gerechtfertigten aus vielen Sünden hülffe zur Rechtfertigung? Wie groß war dessen Fall? Wie schleppete darinne die eine Sünde die andere mit sich? Seine Leute waren im Kriege mit den **Ammonitern** begriffen, und weil er zu Hauße blieb 2. Sam. 2, 1. und seiner Mittags-Ruhe war nachgegangen, sahe Er die **Bathsebam**, die Tochter **Eliam**, die Neffin des **Ahitophels**, (2. Sam. 23, 34.) des Helden **Uriä** (v. 39.) einiges Weib (12, 3.) und verunehrete sie. Als dieselbe nach vier Wochen in ihrer weiblichen Reinigkeit blieb, merckte, sie, daß sie wäre schwanger worden; Worauf der König in der fünfften Woche nach Uria sandte, seine Schande zudecken, und die fremde Frucht dem Ehemanne aufzudringen. 2. Sam. 2, 2. 3. 4. 5. 6. Wie dem David solches nicht glückte, suchte er seinen bösen Zweck durch eine andere Ubelthat zu erhalten, machte derowegen Uriam truncken, und nahm dem seinen Verstand, dem er zuvor sein Weib genommen hatte. v. 8, 10. 12. 13. Wie auch dieses nicht angieng, fiel der König in eine grössere Sünde. Er nahm dem Uria seine Ehre,

und

und befahl dem Joab, daß er ihn gar solte tödten lassen, als einen Mann, der wegen einer Ubelthat des Todes schuldig sey, und besudelte also zugleich seine Hände mit vielem unschuldigen Blute. Denn ohne Zweifel werden um des Uriä willen noch andere Kriegsleute unschuldig gefallen seyn, auf daß der Betrug nicht gemercket würde v. 17. 24. Nachdem etwa in der sechsten Woche die Wittbe angefangen, ihren erschlagenen Mann zubeklagen, so hat der König diß schwangere Weib bald darauf zu sich genommen, auf daß hernach die Frucht dafür möchte angesehen werden, als wäre sie aus einem keuschen Ehe-Bette gekommen, wie denn offt eine sieben monatliche Frucht im Leibe bleiben soll. v. 26. 27. Ich mag nicht berühren, was zur Vergrösserung dieser Sünden dienet, als, daß sie von dem begangen, der bey funffzig Jahr mit GOtt in Freundschafft gelebet; (2. Sam. 5, 4. 5.) Von dem, welchem GOtt ein Schwerdt an die Seite gegürtet, allen Ehebruch und Mord an den Ubertretern zu straffen; Von dem, der mehr den sechs Weiber, und zehen Kebs-Weiber hatte; Und daß er die Sünde mit solchem Vorsatz begangen, mit so viel Lügen und Heucheley bedecket, und endlich darinne gantze neun Monate hingegangen. Cap. 3, 2. seqq, C. 5, 13. C. 20, 3. Denn wie Nathan kurtz nach der Entbindung der Bathseba, ehe das Kind sieben Tage alt ward, zu David kam, ist er erst aus seinem Sünden-Tode wieder aufgewecket, und durch die göttlichen Worte lebendig gemacht. Cap. 12, 13. 18. Aber ist das nicht allerdings ein lebendiges kräfftiges Exempel, daß die Gnade, und die Gabe in der Gnade, auch den weyland Gerechtfertigten helffe aus vielen Sünden zur Rechtfertigung, und daß es sich daher mit der Gabe nicht halte, wie mit der Sünde Adams, weil jene nicht nur aus der einen, sondern auch aus **vielen Sünden hilfft zur Rechtfertigung**; Diese aber nur solche Verdamnüß auf uns gebracht hat, welche mit dem Verbrechen überein kömmt? In den Büchern des Neuen Testaments bekräfftiget solches unter andern der **Fall Petri**. Darinn war eine **Verwegenheit**, daß Er (vielleicht durch Hülffe des **Josephs**, oder **Nicodemi**) ohne Noth in den Pallast des Hohenpriesters gieng, sich der Gefahr zu sündigen unterwarff, und zu solcher gottlosen Gesellschafft fügete. Es war darinne eine **Kleinmüthigkeit**, daß er seinen getreuen HErrn alsobald verleugnete, wie ihn eine geringe Dienstmagd, die nur mit der Zunge gewaffnet war, mit gelinden Worten anredete; Es war darinn eine **Lügen**, daß er sein Wort nicht

hielte, das er so wohl vor dem Feste, nach dem Fußwaschen zu Bethanien, als zu Jerusalem im Eß-Saale, und endlich auf dem Wege nach dem Oelgarten dem HErrn gegeben hatte. Joh. 13, 36. 37. 38. Luc. 22, 33. 34. Matth, 26, 35. Es war darinne ein **Meineyd**, daß er sich bey der andern Verleugnung nicht scheuete, den Nahmen des wahrhafftigen GOttes anzuruffen, seine Falschheit zu befestigen. Es war darinn eine **Hartnäckigkeit**, daß er das erste Hahnen-Geschrey nicht achtete, sondern noch zum dritten mahl den ersten Fluch mit einer schrecklichen Verfluchung mehrete. Welches alles dadurch vergrössert wird, daß es Petrus gethan, einer von den fünff Jüngern, welche der HErr alsobald im Anfange seines Lehr-Amts angenommen, der daher vierdte halb Jahr, oder eine halbe Engelwoche (Dan. 9, 27.) den grossen Unterricht von seinem Propheten gehabt, weit über 200. schöne Reden,* von demselben gehöret, und mehr als 40. ** von den heiligen Evangelisten ausdrücklich beschriebene Wunder mit angesehen. Jo. 2, 23. C. 3, 2. Daß ich derer nicht gedencke, welche in der heiligen Männer Schrifften nur mit dem gemeinen Nahmen genennt werden, Luc. 4, 23. 40. Marc. 1, 39. Luc. 5, 15. 17. seqq. wie auch derer, welche nebst den Predigten nicht geschrieben sind, welche

---

* Joh. 1, 41. wird Petrus erst zum Jünger angenommen, und von da an hat er von JEsu gehöret viel Gespräch und Predigten. Das (1) stehet Joh. 1, 42. (2) v. 43. (3) v. 47. 48. 51. (4) Joh. 2, 3. 4. (5) v. 5. 7. 8. (6) v. 16. (7) 19. (8) Joh. 4, 34. (9) v. 35. 38. (10) v. 44. (11) 47. 50. (12) Luc. 4, 18. (13) v. 23. 26. (14) Matth. 4, 17. (15) v. 19. 17. (16) v. 21. (17) Marc. 1, 21, 22. (18) v. 23. (19) Luc. 4, 41. (20) v. 43. (21) Luc. 5, 3. 4. (22) v. 10. (23) v. 13. (24) v. 14 (25) v. 20. (26) v. 22. 23. 24. (27) v. 27. (28) v. 31. 32. (29) v. 34. 39. (30) Luc. 6, 3. 4. 5. (31) Joh. 5, 1. ꝛc. (32) Luc. 6, 8. 9. 10. (33) Marc. 3, 11. (34) Matth. 5, 6. 7. Luc. 6, 20. seqq. (35) Matth. 8, 2. 3. 4. (36) v. 10. 13. (37) Luc. 7, 13. 14 (38) v. 22. 24. 25. 35. u. s. w.

** Das erste Wunder, so Petrus gesehen, stehet Joh. 2, 1. seq. (2) v. 13. 15. (3) Joh. 4, 50. (4) Luc. 4, 29. 30. (5) v. 35. (6) Luc. 6, 5. 6. (7) v. 13. (8) v. 24. (9) Joh. 5. (10) Luc. 6. 10. (11) Matth. 8, 3. (12) v. 13 (13) Luc. 7, 14. (14) v. 21. (15) Matth. 8, 15. (16) v. 26. (17) v. 32. (18) Matth. 9, 6. (19) v. 22. (20) 25. (21) v. 28. 29. (22) v. 32. (23) Matth. 14, 19. (24) v. 25. 26. (25) v. 29. (26) Matth. 15, 28. (27) Marc. 7, 33. 34. (28) Matth. 15, 36. (29) Marc. 8, 23. (30) Matth. 17, 2. (31) v. 18. (32) Joh. 9, 1. (33) Luc. 11. 14. (34) Cap. 13. 12. (35) Luc. 14, 4. (36) Matth. 17, 27. (37) Luc. 17, 14. (38) Luc. 18, 42. 43. (39) Marc. 10, 52. (40) Matth. 20, 34. (41) Joh. 11, 43. (42) Matth. 21, 12. (43) v. 14. (44) v. 19. (45) Marc. 11, 15. (46) Joh. 18, 6. (47) Luc. 22, 51.

welche wenn sie eines nach dem andern solten beschrieben werden, die Welt die Bücher nicht begreiffen würde, die zu beschreiben wären, und daß er die letzte schwehrste Ableugnung in des HErrn JEsu gantz nahen und sichtbahren Gegenwart gethan. Denn der war damahls schon in der Diener Händen, die ihm in sein Angesicht speyeten und mit Fäusten schlugen, Matth. 26, 66. 67. 74. Marc. 14, 65. 71. 72. Luc. 22, 59. 60. 61. 63. da unterdessen die Hohenpriester und Aeltesten alleine Rath hielten, wie sie dem HErrn ohne Aufruhr des Volcks möchten zum Tode helffen. Matth. 27, 1. Marc. 15, 1. Da nun gleich wohl der verleugnende Petrus in seinem tieffen Falle von dem Heylande mit gnädigen Augen wieder angesehen, so ist am Tage, daß zwischen Adam und Christo ein grosser Unterscheid sey, daß uns die Gabe nicht nur aus dem einen, sondern auch aus vielen Fällen helffe zur Loßsprechung von unsern Sünden, daß sie uns nicht nur in der ersten Bekehrung aus vielen Sünden helffe, sondern wenn wir auch nachgehends in Sünde gefallen sind; und daß wir daher um der zugerechneten Gabe in der Gnade ferner bey GOtt einen gnädigen Frieden haben. Rom. 5, 1. 2. So ist es: **Sie hilfft aus vielen Sünden zur Rechtfertigung des Lebens** v. 18. und ist in ihrer Würckung überflüßiger, als der Fall in seiner. **Denn so um deß einigen Sünde willen der Tod geherrschet hat durch den einen, vielmehr werden die, so da empfahen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit, herrschen im Leben, durch einen JEsum Christ.** Um des einigen Adams würcklicher Sünde willen hat der Tod geherrschet. Den Tod nehme ich in der weiten Bedeutung auf, davon oben schon Erinnerung geschehen. Die Erb-Sünde will gewiß der Apostel nicht ausgeschlossen haben, denn am Ende dieses Capituls heißt es: **Es habe die Sünde geherrschet.** Er wiederholet daselbst die **Ungleichheit**, so zwischen Adam und Christo ist, wie er v. 18. 19. die **Gleichheit** kürtzlich wiederholet hatte, und lehret: v. 20. 21. Das Gesetz sey dazu kommen, so daß sich die Sünde wegen der menschlichen Schwachheit dadurch gemehret habe. Wo sich aber die Sünde gemehret, da habe die Gnade nothwendig müssen überflüßiger werden, und mehr Sünde vergeben, so GOtt anders gewollt, daß gleich wie die **Sünde** über die Menschen **geherrschet** hat durch den Tod; Also auch die Gnade über die Menschen, und folgends über die Sünde herrsche, durch die Gerechtigkeit Christi, biß ins ewige Leben. Im folgenden Capitul vermahnet der Apostel, es solten die Gläubigen nur die **Sünde** nicht lassen **herrschen**, ihr Gehorsam zu

leisten in des geistlichen Sünden-Leibes seinen Lüsten. Welches deutlich anweiset, es sey unter dem Nahmen Tod die Erb-Sünde mit begriffen. Cap, 6, 12. Deren Herrschafft ist aus den Worten, ihr **Gehorsam** zu seyn, gar wohl zu verstehen. Sie herrschet, wenn man derselben gehorsam ist, wenn sie ohn Wiederstand thut, was sie will, wenn die erweckten bösen Gedancken von dem Willen bewilliget, und ferner zu Ende gebracht werden. So hat die Sünde über die Menschen geherrschet. Sie hat sich gesetzt in **dero Verstand.** Wenn der Apostel den Colossern Cap. 1, 21. die unaussprechliche Wohlthat, so ihnen insonderheit von GOtt erwiesen, will zu bedencken geben, spricht er: **Sie seyen weyland fremde und Feinde gewesen, durch die Vernunfft in Bösen Wercken, nun aber habe Er sie versöhnet.** Sie waren von GOtt entfremdet. Er gehet noch höher, sie waren von GOtt gehasset und hasseten ihn wieder, Er stellet den Sitzplatz dieser Feindschafft für. Der ist gewesen im **Verstande.** Der erste Sitz ist nicht gewesen im Leibe; Sondern in der Seele selbst. Nicht in dem untersten Vermögen der Seele, als in den Begierden, sondern in dem Verstande selbst. Und ist das nicht erschrecklich, daß das Aergste worden ist, welches des Menschen sein ἡγεμονικὸν, sein **Leitstern** seyn solte? Weil die Sünde da ihren Sitz hatte, was konte wohl anders folgen, als was der Apostel saget, es habe sich diese Feindschafft auswendig offenbahret in bösen Wercken? Es hat sich die Sünde auch gesetzt **in den Willen,** daher in der Schrifft von dem Willen des Fleisches, Eph. 2, 3. von dem Willen der Heyden, 1. Petr. 4, 3. von den Willen des Mannes gesagt wird. Joh. 1, 13. Der Wille ist freilich nicht die Sünde selbst, weil er von GOtt ist, sondern nur der Sünde Wohnplatz; und doch stellet es uns die **Schrifft durch eine kräfftige Art** zu reden so für, als wenn der Wille des Menschen, und der Wille der Sünde ein **Ding** wäre. Wenn jemand einen Willen hätte, und die Sünde einen andern; so des Menschen Wille das Himmlische wolte und die Sünde das Irrdische, so möchte sich der Mensch der Sünde Herrschafft entziehen; aber wie kan er nun derselben widerstreben, dieweil er keinen andern Willen, als einen sündigen aus Adam hat, wodurch er nur widerstreben kan? So hat denn die Sünde geherrschet, und die Menschen unter ihrer Gewalt gehalten, daß sie durch **die Kräffte ihrer Natur und freyen Willens derselben nicht haben können entgehen.** Unter solcher Herrschafft der Sünde sind gestanden alle Heyden; Wie noch alle ungläubige Juden, Türcken, und alles das darunter stehet, was die Fülle der Gnade und die Gabe zur Gerechtigkeit durch den Glauben nicht empfangen hat.

Und

Und ob es gleich offt das äusserliche Ansehen hat, als wenn etliche unter den heydnischen Welt-Weisen der Sünden Joch vom Halse geworffen hätten, so ist es doch nicht so, denn die Herrschafft ist zugewaltig. Sie haben sich nur von der einen Art zu sündigen zu der andern gewandt, von den öffentlichen Sünden zu den heimlichen, aber nicht von der Sünde zur Heiligkeit. Ihre grösseste Sitten-Klugheit hat ihnen keinen Gegengifft können ausliefern, dadurch sie die gifftige Quelle ihres Hertzens geheilet, und die Macht der Sünden unterbrochen hätten. Die Aenderung ihres Lebens ist nur gewürcket durch die Krafft ihrer natürlichen Vernunfft, welche sie bewogen hat, den groben Fehlern und etlichen schändlichen Lüsten abzusagen, als welche mit ihrer gesuchten Ehre nicht haben mögen bestehen: aber ihr Wesen ist überaus weit von der Reinigkeit eines wahren Gläubigen gewesen, welcher der göttlichen Natur theilhafftig worden, und sein Hertz nach GOtt gerichtet hat. Alle ihre Sitten-Gebote sind gewesen wie ein lieblicher Geruch, so offt einen Krancken wohl kan ermuntern, aber nicht heilen. Wer hat unter den Heyden wohl anlockender geschrieben als Seneca? Und doch hat er sich selbst nicht überreden können, seine Lüste zu dämpffen. Er kan von der Tugend sprechen, gleich als hätte man das Original davon in seinem Hertzen finden können, und doch mercket man eine wunderliche Copey in dessen Leben. Er erhebt für andern die Verachtung der irrdischen Dinge, und will, daß die Nothwendigkeit der Natur das gerechte Maaß unserer Begierden seyn soll; aber die Geschicht-Schreiber seiner Zeiten straffen ihn, wegen seines unersättlichen Geitzes, und daß Er in kurtzer Zeit durch unehrliche Künste einem grossen Reichthum zusammen gescharret. * Ich könte von dessen Lastern mehr reden, aber ich will schweigen, und dabey wünschen, daß doch niemand diese Art Leute möge höher erheben, als sichs gebühret, oder auf deren Schrifften den Preiß setzen, dadurch des Evangelium Christi verachtet wird. ** Da nun die Sünde eine solche Herrschafft in den Menschen gehabt, so hat ja auch billig **der zeitliche und ewige Tod** über sie alle geherrschet, demselben hätten sie auch alle ohnfehlbar müssen zu Theil werden, wenn kein göttlicher **Mittler** zugelassen wäre. Denn wo Sünde ist, da muß die Gerechtigkeit GOttes

* Conf. TACITVS L. XIII. Annal. C. XLII.

** O pura & cœlo digna mens & ad cœlum subducens, qui te cum attentione legunt; ait LIPSIVS de Seneca.

nothwendig mit zeitlichen und ewigen Plagen straffen, daher oben gesagt ist: Es sey der **Tod durch die Sünde** in die Welt gekommen. Unser Text gedencket noch, es habe der Tod geherrschet **durch den einen**, welches hinzu gesetzet wird, auf daß wir so vielmehr möchten bedencken, es sey des Todes Herrschafft nicht über alle Menschen kommen, dieweil sie dem Adam in der Sünde nachgefolget, sondern weil der **Eine** gesündiget hat, und sie in den **Einen**.

Von der **Krafft des Todes** gehet der Apostel über zu der grössern **Krafft der Gnade**, und der Gabe zur Gerechtigkeit, und lehret, es komme davon das **Herrschen im Leben**. **Wie vielmehr**, spricht er, **werden die, so da empfahen die Fülle der Gnade und der Gabe zur Gerechtigkeit, herrschen im Leben, durch einen JEsum Christ.** Alle Worte sind voll Nachdrucks. Er spricht nicht **Gnade**, sondern **Menge oder Uberfluß der Gnade**. Er sagt nicht **Gerechtigkeit**, sondern **Gabe der Gerechtigkeit**, welches einem mehr in die Gedancken bringet, als das Wort Gerechtigkeit, weil man auch dadurch erinnert wird, daß uns die Gerechtigkeit geschencket werde. Es ist endlich kräfftiger geredet, daß, die solches empfahen, **im Leben herrschen**, als wenn gesagt wäre, sie haben ein Leben. Daß man also greiffet und fühlet, wenn man gleich mit Fleiß hätte wollen solche Wörter zusammen suchen, die den Uberfluß bedeuteten, man keine bessere und bequemere würde ersonnen haben, als hie gefunden werden. Wie denn überall in den Worten der Schrifft eine solche Schönheit ist, daß, wo nur derselben Bedeutung, Zusammenhang und Krafft der Gründe mit Fleiß erforschet worden, man mit Recht nicht wünschen könne, daß die Sachen mit andern Worten wären fürgestellet. * Dieser Uberfluß der Gnade, und der Gabe zur Gerechtigkeit wird den Menschen durch die Predigt des Evangelii angeboten, und welche sich derselben nicht vorsetzlich widersetzen, empfahen diesen Schatz.

Durch

* Elegans est obseruatio Dn. STEPHANI de BRAIS, olim Professoris Salmuriensis, p. 317. *Notarum in Epistolam ad Rom.* ad verba C. 5, 15. ἐν ζωῇ βασιλεύσουσι Vt oppositionis, *ait*, membra sibi inuicem accurate responderent, dicendum fuisset: Si enim vno lapsu MORS REGNAVIT per vnum (Adamum) multo magis per vnum Iesum Christum VITA REGNABIT in eos, qui abundantiam gratiæ & doni iustitiæ recipiunt; Verum aliter Apostolo visum; & sane sapienter ac diuine, vt omnia. Nam qui morti addicti sunt, sub illius tyrannidis iugo pressi gemunt, atque adeo recte mors in eos regnare dicitur. Qui vero ad vitam a Christo vocantur, eadem opera in libertatem asseruntur, quin & regni Dei fiunt hæredes, qua rectius in vita regnare dixendi sunt, quam si vita in eos regnare diceretur.

Durch die Predigt würcket GOtt in dem Hertzen des Sünders den Glauben, und der Glaube ist die Hand, worein GOtt diese überflüßige Allmose leget. Solchen Uberfluß der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit haben wir auch nöthig, so wir von den Banden der Sünde, von der Tyranney des Satans, dem Schrecken des Gesetzes und von der Herrschafft des Todes sollen befreyet werden. Wir haben denselben nöthig, so uns die Kindschafft GOttes, die Erbschafft GOttes, und die Mit-Erbschafft Christi soll zuerkannt, und angewiesen werden. Die nun im Glauben den **Uberfluß der Gabe** der Gerechtigkeit durch eine Zurechnung empfangen, die kommen durch denselben Schatz zugleich zum Leben, ja auch zur Herrschafft im Leben. Denn so aus Adams würcklicher Sünde eine Herrschafft des Todes entstund; vielmehr müssen die, so da empfahen die Fülle der Gnade, und die Gabe zur Gerechtigkeit, herrschen im Leben, durch einen JEsum Christ. Und obwohl die einhangende Gnaden-Gaben die Ursach unser Gerechtigkeit nicht sind; so finden sie sich doch in uns, wenn wir von GOtt die Vergebung der Sünden empfangen haben. Daher wird in der Schrifft die Heiligung, und Rechtfertigung zusammen gesetzet. Christus ist uns nicht nur von GOtt gemacht zur Gerechtigkeit, sondern auch zur Heiligung. Der den Uberfluß der Gnade und Gabe zur Rechtfertigung empfänget, der empfängt zugleich den Uberfluß zur Erneuerung, im Leben zu herrschen. Weme das Letzte fehlet, der hat das erste auch nicht. Es bleibet ewig wahr, daß das die Verheissung sey, so die Apostel von Christo gehöret haben, und uns verkündiget, daß der Vater ein Licht sey, in dessen Verstand und Willen nicht nur lauter Licht sey, sondern der auch uns ein Licht seyn wolle, in der Gemeinschafft, welche wir in seinem einigen Sohn mit ihm haben; uns erleuchten, und ihm ähnlich machen, und sey gantz keine Finsternüß, Mangel oder Boßheit bey ihm. 1. Joh. 1, 5. So wir derowegen solten gedencken und sagen, wir wären mit ihm vereiniget, seine Tempel und Christi Glieder; aber gleichwohl in Finsternüß wandelten, und liessen die einwohnende Sünde herrschen, so würden wir lügen, so wohl uns, als andere betrügen, und nicht nach der Wahrheit des Evangelii thun. v. 6. 7. Die im Licht wandeln, der Leitung, und dem Lichte des Geistes, das durchs Wort in ihnen angezündet, folgen, sind nur Glieder des einen geistlichen Cörpers, und haben Gemeinschafft unter einander, wie sie mit GOtt haben. Wie auf die Sünde folgt der Tod; so leben die, welche den Uberfluß der Gnade, und der Gabe zur Gerechtigkeit, empfangen. Das bekräfftiget der **Habacuc**, Cap. 2, 4. wenn er saget,

daß

daß der Gerechte im Glauben lebe. Unser HErr verbindet eben so wohl **Glauben** und **Leben**, oder das Empfangen der Gnade und das Leben, wenn Er saget, Joh. 6, 40. 54. **Wer sein Fleisch äsſe, und sein Blut trincke, oder wer ihn sehe und an ihn gläube, der habe das Leben.** Wenn sie den HErrn JEsum durch den lebendigen Glauben haben angenommen, so wandeln sie in demselben. Col. 2, 6. Sie brauchen ihren Verstand, GOtt und dessen heiligen Willen zu kennen; ihren Willen, denselben zu lieben. Diß Leben hat denn ferner seine Sinne, es hat sein Gesicht, Eph. 1, 17. 18. seine Ohren, Apoc. 2, 7. seinen Geruch, Cant. 4, 11. seinen Geschmack, Psal. 19, 11. Und ein solch Leben haben Gläubige, daß sie auch darinne **herrschen.** Das Leben, so sie aus der Fülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit kriegen, ist ein Königlich Leben. Es hat Krafft, Nachdruck und ist zugleich verbunden mit Ehre, wie denn die Schrifft mit solchen Worten hievon zu reden pflegt, so die Krafft und Herrlichkeit dieses Lebens pflegen auszudrucken. Denn wie in der **Offenbahrung Johannis** Cap. 5. das Lamm von der Schlachtung war durch sein eigen Blut ins Heilige eingegangen, und hatte das Buch mit sieben Siegeln in seiner Hand, wolte auch dieselben nach einander öffnen, und das, was in dem Buche vorher gesaget, erfüllen: Da fielen die vier Thiere und die vier und zwantzig Aeltesten für dem Lamm nieder, verehrten es durch das Rauchwerck ihres Gebets, sungen ein neu Lied und rühmeten, daß es sie ihrem GOtt **habe zu Königen gemacht.** v. 8. 9. In der gantzen Welt sind nur wenig Königreiche und Fürstenthümer, und daher auch wenig Könige und Fürsten, die übrigen Menschen sind im geringen Stande, und dero Herrlichkeit bestehet in der Ehre des Gehorsams, und in dem Unterscheide des Diensts, so sie der Herrschafft leisten: Aber im Reiche JEsu Christi gehet es gantz anders zu. Da sind alle Bürger nicht Freye, nicht Edle, sondern gar Könige. Sie herrschen in dem Leben. Ihr König ist so groß, so reich, so herrlich in sich selbst, daß Er nicht besorgen darff, daß die Herrlichkeit seiner Unterthanen die seine verdunckele. Und man muß nicht meynen, daß dieser Titul nichts bey sich führe, als eitele leere Worte, wie etwa viel Menschen in der Welt einen Ehren-Nahmen tragen, die doch die Sache nicht besitzen, so dadurch bedeutet ist: sondern es herrschen die Gläubigen **würcklich.** Es ist mit dieser Herrschafft keine Einbildung, sondern es ist eine grosse Göttliche Krafft darinnen. Die Waffen dieser grossen Ritterschafft sind nicht fleischlich, sondern mächtig für GOtt, zu verstöhren die Befestigungen, die Anschläge, und alle Höhe,

die

die sich erhebet wider das Erkäntnüß GOttes. 2. Corinth. 10, 3. 4. 5. Sie herrschen **geistlich**. GOtt hat ihnen keine äusserliche weltliche vergängliche Herrschafft eingeräumet, sondern lauter geistliche, himmlische, unvergängliche Hoheit, welche die rechte Hoheit ist, gegen welche aller Welt Hoheit, Niedrigkeit und Eitelkeit ist. Sie herrschen darneben **ordentlich**. Des Königs aller Könige Ordnung muß in acht genommen werden, wo nicht, werden sie von der Herrschafft entsetzet; aber die in gesetzter Ordnung bleiben, herrschen über die mächtigsten Feinde. Sie überwinden so viel böse Geister, die brüllenden Löwen, so um sie hergehen, sie zu verschlingen. Sie siegen über die Tyrannen, schlagen dieselben offt mit einem eifrigen Gebet zu Boden. Sie siegen über die einwohnende Sünde und über sich selbst. Aber was ist das für eine Herrschafft, wenn man seiner selbst Meister ist? Sich bezwingen ist ein edeler Sieg. Ein grosser Monarch ist elender, als ein gottseeliger Bettler, wenn er nicht ein König ist über seine bösen Begierden. Die Gläubigen unterbrechen durch GOttes Krafft der Sünde Herrschafft, daß sie derselben nicht gehorsamen, vielweniger derselben ihre Glieder willig darstellen zu Werckzeugen der Ungerechtigkeit. Röm. 6, 12. 13. sondern sie ergeben sich selbst GOtt, ibid. als welche nicht allein der Sünde mit Christo gestorben, sondern auch mit demselben auferstanden, daß sie GOtt leben. Sie stellen demselben zugleich da ihre Glieder und alles Vermögen, daß dadurch die Gerechtigkeit gewürcket werde. Denn die Sünde hat über dieselbe kein Recht mehr, weil sie um Christi willen nicht unter des Gesetzes Fluch seyn, sondern unter dem Uberfluß der Gnade, die ihnen ihre tägliche Schwachheiten vergiebt, sie um derselben willen der Sünde Herrschafft nicht übergiebt, vielmehr aber darwider hilfft und schützet, daß sie also herrschen können. v. 14. Für ihrer Bekehrung sind sie zwar der inwohnenden Sünde Knechte gewesen, aber hernach sind die, so den Uberfluß der Gnade empfangen, von Hertzen gehorsam dem Fürbilde der Lehre der Gnade, welchem sie von ihren Lehrern ergeben sind, daß sie darinn bleiben. v. 17. Sind also von der Sünden Herrschafft frey, und Knechte der Gerechtigkeit, so Christus erworben hat. v. 18. Wie aber die Grossen in der Welt ihre Herrschafft pflegen zu vergrössern; so gehet es auch hier: Die Herrschafft wird mit der Zeit kräfftiger. Wie vorher die Unreinigkeit durch den Dienst der Sünde in ihnen ist gemehret: so wird hingegen, durch fleißige Ausübung der guten Wercke, die Heiligkeit, so in ihnen ist, grösser und gewaltiger. Das will der Apostel da er spricht: Gleichwie die gläubigen Römer ihre Glieder begeben hätten zum

Dienste der inwohnenden Unreinigkeit, und der Ungerechtigkeit zur (gröſſern) Ungerechtigkeit: so solten sie auch ihre Glieder begeben zum Dienste der Gerechtigkeit Christi, zur (gröſſern) Heiligkeit. v. 19. Als darauf der Grund angeführet wurde, warum sie der Ermahnung solten statt geben, sprach er: Nun sie wären von der Sünde frey und GOttes Knechte worden, hätten sie ihre Frucht (allerley gute Wercke) zur (gröſſern) Heiligung, und also zur gröſſern Herrschafft. v. 22. Die Finsternüß vergehet, (in euch Gläubigen) und das wahre Licht JEsus scheinet jetzt, (in euch) spricht Johannes 1. Epist. 2, 8. So bald der Mensch wiedergebohren wird, vergehet die Finsternüß, aber je länger er in dem Stande der Wiedergeburt lebet, je mehr vergehet sie, daher der Apostel in der gegenwärtigen Zeit redet, **sie vergehet.** Je mehr sie vergehet, je herrlicher ist die Herrschafft in dem geistlichen Leben, und daraus können denn die Gläubigen mercken, daß sie Christum durch einen wahren Glauben kennen, und den Uberfluß der Gnade und Gabe zur Gerechtigkeit empfangen haben. v. 3. Wer da saget, er habe den Uberfluß der Gnade empfangen, und herrschet nicht im Leben, der hat ihn nicht empfangen, v. 4. und weiß aus dem Worte GOttes nicht, was der Empfang der Gnade sey. Wer aber im Leben herrschet, der hat ihn empfangen, und wird von GOtt geliebet. Daran erkennet man, daß man in Christo ist. v. 5. Wer aber ins künfftige in ihm bleiben will, der muß nothwendig, im Leben herrschen. v. 6. dadurch wird aber die Lehre von der gnädigen Rechtfertigung nicht verletzet oder eine neue Verodnung, die Seeligkeit zu erlangen, gemacht: sondern es bleibt bey dem alten Wort des Evangelii, (Joh. 3, 18. Röm. 3, 28.) das wir vom Anfang der Bekehrung gehabt. Nachdem man aber aus dem Glauben gerechtfertiget, muß man denen Christen das neue Gebot, das aus dem alten fleußt, einschärffen, daß sie zur Danckbarkeit in dem neuen Leben wandeln, wie der HErr gewandelt hat. v. 8. Wie die Gläubigen über die Sünde herrschen; so herrschen sie auch über den natürchen Tod, und werffen dessen Herrschafft von sich. Sterben sie gleich dem eusserlichen Ansehen nach, wie die Gottlosen; so kan doch der Tod nicht rühmen, daß er über sie geherrschet habe. Denn da zwo Personen einerley leiden, so ist es darum nicht einerley. Der Gläubigen Tod ist nur ein süsser Schlaff. Endlich sind sie gantz frey vom ewigen Tode, und herrschen in dem ewigen Leben völlig in aller Krafft und Herrlichkeit. Denn hat ihre Herrschafft ihre Höhe erreichet, und ihre Heiligkeit ist vollkommen worden, und das alles **durch den einen JEsum Christ.** Als des Dra-

chen

chen (Apoc. 12, 9.) sein Wüthen zu **Constantini** Zeiten sehr eingebunden wurde, so sahe darauf Johannes (1.) Stühle, (2.) Seelen der Menschen, welche unter den zehen Haupt-Verfolgungen getödtet waren, (3.) das Thier und sein Bild, und eine Art Menschen, die es anbeteten, (4.) sahe er eine Art Menschen, welche des Antichrists Reich, oder das Thier, das die Hure über sich herrschen ließ, (Cap. 17, 7. 18.) nicht für die wahre Kirche erkannten, noch das Bild für ein wahres Haupt, noch dessen Gesetze und Mahlzeichen an ihre Stirn oder Hand nahmen, das ist, weder bekannten noch darnach thaten. Cap. 20, 1. ꝛc. Diese Art Menschen **lebte** und **regierte** mit Christo. Da die vorige Art in Sünden Tod war, lebte die letzte. Aber sie **lebte** so, daß sie **regierte**, und zwar mit Christo. Sie konte nicht überwunden werden, sondern sie überwand. Denn Christus hat sie zu Königen gemacht. Und hat Adam der eine, durch den einen Fall, so viel Unglück auf die Menschen bringen können: Was können wir nicht für Seegen und Hülffe von unserm Adam erwarten? Hat der Tod durch den einen geherrschet: wir müssen vielmehr durch den einen JEsum Christum im Leben herrschen; daß man also sehen könne, es halte sich auch in den Würckungen nicht mit der Gabe, wie mit der Sünde, sondern es sey der andere Adam von dem ersten weit unterschieden, welches das Stück ist, so in des Apostels Worten fürgelegt worden.

In Christo werthe Frau Wittbe! Aus diesen erklärten Worten wird sie nunmehro die Schändlichkeit und den Uberfluß der ersten Sünde gesehen haben. Sie wird auch angemercket haben derselben unglückseeliges Gefolge, daß sie GOtt nach seiner Gerechtigkeit habe alsobald in sein Gericht müssen kommen lassen; und weil wir darinn sind schuldig erfunden worden, die Straffe zu erkennen, welche Er uns vorher gedräuet hatte. Was sollen diese Dinge nicht in unserm Gemüthe für Würckungen haben? Billig sollen wir jetzt über die Gerichte GOttes, davon wir zum Theil gehöret, oder die wir zum Theil sehen, heilige Gedancken führen, so ein solch unendlich Ubel in der Sünde ist. Solten wir wohl eine Sünde dürffen klein achten, weil wir in der Bestraffung der ersten die Grösse des Zorns gesehen haben? Und so die einige Sunde ein solch schreckliches Maaß der Plagen verdienet hat, was solte nicht von Rechts wegen auf uns arme Menschen kommen, die wir die erste Ubertretung mit vielen andern Sünden gemehret haben? welches wir ja bekennen müssen, so wir die Wahrheit lieb haben. Ich lasse aber dergleichen Dinge ihrer und des geneigten Lesers Betrachtung über, und sage nur daß uns der Schreck des HErrn

billig bewegen soll, mit aller Sorge nach dem andern Adam umzusehen. Wir können uns doch selbst nicht helffen. Von Natur lieget uns die Herrschafft des Todes auf dem Halse, und wer kan sich durch seine Krafft davon entledigen? Da es gleich möglich seyn solte, wie es doch nicht ist, daß wir von nun an GOtt einen vollen Gehorsam leisteten, so könten wir uns gleichwohl nicht helffen. Denn ein Knecht, als ein Knecht, kan seinem HErren für das zugefügte Unrecht nicht genug thun, denn was Dienste er seinem HErrn auch leistet, so wer er ihm dieselbe doch für der Beleidigung schon schuldig; und so ist es unmöglich, daß wir auch durch den höchsten Gehorsam solten die erste Unehre abthun, die wir durch unsern ersten Fall GOtt angethan. Dadurch ist Er mehr geunehret, als Er durch den vollen Gehorsam aller Engel kan geehret werden. Denn durch den Gehorsam wird GOtt von der Creatur den Dingen nur fürgezogen, so unendlich unter ihm sind, welches eine geringe Ehre ist: Aber durch eine Sünde ist er unter die geringsten Dinge geworffen, welches eine unendliche Verachtung ist. Wenn wir denn gleich bey andern Menschen um Hülffe bettelten, so könten uns solche Brüder gar nicht erlösen, Ps. 49, 8. als welche uns in allem und auch in der Sünde gleich. Ist uns denn der Uberfluß der Sünde zu groß? gehet er uns biß an die Seele? müsten wir in dem tieffen Schlamme, da kein Grund ist, versincken? würde uns in den tieffen Wassern die Fluth ersäuffen? So übertrifft sie doch nicht den Uberfluß der Gnade und Gabe der Gerechtigkeit, der uns angewiesen ist. Die können uns nicht nur aus dem einen Falle, sondern auch aus allen unsern andern Fällen zur Rechtfertigung helffen, so wir an Christum glauben. Diß Blut-Meer des Sohnes GOttes kan unsere überflüßige Sünden verschlingen, wie die Meere die Ströme zu verschlucken pflegen, welche sich in dieselbe ergiessen. Denn ist unser Adam nicht vom Verdienste überflüßiger, als der erste in der Ubertretung? Unser Fürsprecher ist ein Opfer 2. Cor. 5. dadurch wir nicht allein versöhnet sind, sondern dadurch auch die gantze Welt kan versöhnet werden, 1. Joh. 2, 2. wo sie nur mit uns ihre Sünde bekennet. Cap. 1, 9. Wie unsers JEsu Blut uns bey unserer ersten Bekehrung rein gemacht, so kan es uns weiter rein machen von aller Sünde. v. 7. O wie seelig sind wir, wenn wir diese Gabe empfangen haben! Wie können wir dadurch den Tod verlachen? aus der Gnade wird er uns ein Schlaff, eine erwünschte Auflösung, eine Thür dadurch wir zum ewigen Leben eindringen. Aber wie sollen wir uns gegen diesen Uberfluß der Gnade, und der Gabe der Gerechtigkeit, so wir im Glauben

empfan-

empfangen haben, anschicken? Wollen wir dieselben nach dem Exempel der Welt auf Muthwillen ziehen? Jud. 5, 4. O wie wolten wir das Gifft lieben, so ein solch kostbar Medicament erfordert hat? Die Gnade giebt uns keine Sünde zu, sondern giebt derselben vielmehr eine tödliche Wunde, daß sie nicht zu Kräfften kommen könne. Als Johannes Cap. 2, 12. 13. 14. den kleinen Kindern schrieb, daß ihnen die Sünden vergäben wären, und den alten Vätern, daß sie den ewigen Sohn GOttes erkannt hätten, und den Jünglingen, daß sie durch Göttliche Gnaden-Stärcke den Böse-wicht überwunden, so schloß er: Darum könten sie die Sünde und die Lüste, so daraus fliessen, nicht lieben, sondern müsten sie hassen, oder es liebte sie der Himmlische Vater nicht, als der nur das liebte, was aus ihm wäre. v. 15. 16. Lasset uns ein solch Hertz haben, und die Sünde wegen des Empfangs des Uberflusses der Gnade mit allem Ernst hassen. Und wie wir den Uberfluß der Gnade empfangen haben; so lasset uns auch erfüllet seyn mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen, zur Ehre und Lobe GOttes. Lasset uns in der **Herrschafft des Lebens** die Sünde, als unsere Feindin überwinden, und dahin trachten, daß sie uns nicht wieder unter ihr Joch werffe. Lasset uns dem Teufel die Freude nicht gönnen, daß er rühmen könne, er habe von neuem über uns gesieget. Und wie solten wir so blutig grausam wider unsere Seele seyn, und dem HErrn der Herrlichkeit eine so schmähliche Verachtung anthun, oder die Gnade, die theure und zarte Eigenschafft GOttes, so geringe halten, daß wir dieselbe mit Sünden wolten betrüben? Wir wollen ihm vielmehr zu Fusse fallen, daß er uns helffe, daß unsere Herrschafft täglich grösser werde, und daß wir ihres verstorbenen Herrn Fußstapffen genau betreten mögen, der gewiß in dieser Herrschafft weit kommen war. Sie tröste sich doch über dessen Hingange, wodurch er ein vollkommener Sieger worden. Die Crone des ewigen Königreichs hanget jetzt über seinem Haupte, und er geneust **das Leben** auf eine herrlichere Art, als wir können begreiffen. Er träget seinen Königlichen Schmuck nicht mehr im Verborgenen, und es ist auch die Herrschafft nicht mehr mit einiger Schwachheit bedecket, sondern er ist jetzt ein erhöheter Herrscher. Sein Fleisch, der ärgste Rebelle dieses Königreichs, ist nun gantz überwunden. Sein Leben, das hie in Christo mit GOtt noch verborgen war, ist nun an ihm offenbahret. Die hat man zu beweinen, über welche der Tod geherrschet hat, wir aber wollen uns dahin sehnen, wo unser Freund jetzt ist. Dazu helffe GOtt durch Christum, Amen. (Hierauf folgt der Lebens-Lauf, welcher

welcher aber, weil es unserer Abſicht also gemäß, hat müſſen weggelaſſen werden; doch haben wir folgende nützliche nnd erbauliche Stellen daraus noch ſollen beyfügen.) Seine Predigten waren angenehm zu hören, weil ſie ſchmeckten nach der Reinigkeit und Einfalt des Göttlichen Worts. Er trug darinnen für den Uberfluß der Gnade und Gabe der Gerechtigkeit, und zeigete mit Ernſt, daß, die ſolchen Schatz empfangen hätten, im Leben herrſchen müſten. Denn welche wiſſen, daß Chriſtus gerecht iſt, müſſen daraus ſchlieſſen, wer recht thut, ſey aus Chriſto gebohren, 1. Joh. 2, 29. und ihm gleich, daher denn die Wiedergebohrnen müſten recht thun, wie Er gerecht iſt, und darinn als rechtſchaffene Söhne dem geiſtlichen Vater gleich ſeyn. Denn ſolten ſich die, welche es für eine groſſe Liebe erkennen, daß ſie GOtt zu Kindern angenommen, Cap. 3, 1. nicht ſo anſchicken, wie ſolchen Kindern gebühret, und die Gerechtigkeit thun, wie Er gerecht iſt? Solten nicht die, ſo GOtt in dem andern Leben werden gleich ſeyn. v. 2. und ihn ſehen, wie Er iſt, dahin trachten, ihm in dieſem Leben ſchon gleich zu werden, die Gerechtigkeit zu thun, wie Er gerecht iſt, und ſich zu reinigen, wie Er rein iſt? Dergleichen Ermahnungen that er an die Gemeinde mit zierlichen und doch unaufgeſuchten Worten. Denn er hatte einen Abſcheu an den weitgeſuchten Künſten, und hielt es nicht mit denen, welche meynen es ſey was, wenn ſie die Worte der Schrifft dahin drehen, wohin ſie wollen, und weiß nicht was für Spiele oder Alluſionen hinein bringen, wodurch der wahre und natürliche Glantz des Worts nur verdunckelt, und das gantz untrügliche Wort GOttes den Zuhörern heimlich entzogen und geraubet wird. Durch groſſe Worte menſchlicher Weißheit werden die Hertzen der Menſchen wenig gerühret. Die Herrlichkeit iſt in der Einfalt des Worts zu ſuchen, wodurch die Hertzen bekehret und geheiliget werden. Wie unſer verſtorbener Freund andern den Uberfluß der Gnade und das Herrſchen im Leben einſchärffte; ſo lehrete er ſich zugleich ſelbſt. Wie man denn ſagen muß, daß ihn ſein Leben den Liebhabern der Gottſeeligkeit habe angenehm gemacht, und daß man deſſen Umgang und Redlichkeit rühmen müſſen, die ihm gleichfalls aus den Augen gekucket. Wo man ſie könte abmahlen, hätte ich ihr des Herrn Uffelmans Geſichte geben wollen. Er war mit andern Tugenden ebenfalls von GOtt reichlich begnadiget. Er ſuchte den Frieden, und jagte ihm nach; wünſchete von Hertzen, daß aller Chriſten Hertz, Sinn, und Geneigheit in Chriſto JEſu, zur Beförderung der Ehre GOttes, und unſerer ewigen Glückſeeligkeit, möchte vereiniget ſeyn: Doch haſſete er dabey den Frieden mit denen, welche die

Gründe

Gründe des Glaubens verletzen. (Und ferner) Man hat unter den Papiern des seel. Hewrn D. ein schrifftlich Verzeichnüß gefunden, darinn er seine Kinder auf das eifrigste ermahnet, nach seinem Tode (1) in der wahren Evangelischen Religion bis an ihr Ende beständig zu verharren. (2) GOttes Wort, und insonderheit die Bücher des neuen Testaments täglich zu lesen, dasselbe im Hause GOttes mit grosser Andacht zu hören, zu wiederholen und im seinen Hertzen zu bewahren. (3) Brünstiglich zu beten: (4) Sich ihres Tauffbundes offt zu erinnern. (5) Daß heil. Abendmahl andächtig zu gebrauchen, (6) den Sabbath zu heiligen, (7) die Mutter zu ehren, (8) unbilligen Zorn, böse Gesellschafft und Müßiggang fleißig zu meiden, (9) an der Bekümmerung um frembde Dinge einen Abscheu zu haben, (10) nach hohen Dingen nicht zu streben, sondern sich in den Schrancken der Mittelmäßigkeit zu halten, (11) sich in kein Amt zu dringen, noch sich andern lassen aufdringen, auch nicht übel zu ertragen, wenn man sie vorbey gienge, sondern ihre bestimte Stunde von GOtt gedultig zu erwarten. (12) Will er, daß sich der Sohn künfftig soll zur heiligen Theologie wenden, wenn er sich vorher in den nöthigen Sprachen, in der Rede-Knnst, und Philosophie fleißig geübet. Nachdem er diese und noch einige andere Vermahnungen vollendet, beschleust er seine Schrifft mit diesen Worten: damit nehme ich meinen Abschied von euch, strecke mit Jacob meine Hände über euch aus, und spreche zum zum Valet in dieser Welt diesen Christ-väterlichen Seegen: geseegne euch GOtt der HErre, ihr viel geliebten mein, u. s. w. Der HErr behüte euch für allem Ubel. Ps. 121, 7. 8. Er hat die Vermahnung und Entdeckung seines letzten Willens an die Seinigen am 17. Februarii dieses Jahrs schon verzeichnet, woraus man mercket, er habe anfänglich von seiner Kranckheit keine andere Vermuthung gehabt, als daß er darinn seine Augen würde zuthun. Denn im Januario ereugte sich schon bey ihm ein Blut-Huste, wozu endlich febris-hectica kam, welches ihn aber erst am 11. May so ausgezehret, daß er seinen Geist darüber müssen aufgeben. Bey dieser langen Kranckheit hat man keine Ungedult an ihm gemercket, denn er hatte längsten andere und sich selbst gelehrt, es gebühre sich, seinen Willen des HErrn Willen zu unterwerffen. Solten die angenehmen und erbaulichen Reden seyn aufgezeichnet, so man in währender Kranckheit von ihm gehöret, man hätte der Kirchen GOttes, von dem Vertrauen auf GOtt, von der Gedult im Creutz, von der Krafft des Gebets, von der Werffung seiner Kinder

auf GOtt, von dem Siege über den Tod, von der Bereitung zum Tode, und dergleichen andern Dingen, ein Buch von vieler Erbauung können ausliefern. Wir kamen einmahl etwas weitläufftiger auf die Kinder zu reden, und auf den Kampf, den man mit dem Fleische darüber haben müste, ehe man in so jungen Jahren sein Eheweib, und unerzogene Kinder willig hinter sich lassen könte. Er antwortete mir: Er habe darüber viel Streit in seinem Hertzen empfunden, aber jetzt, sey diese Anfechtung durch das Vertrauen auf GOtt überwunden. Und da ich sagen kan, daß ihm meine öfftere Zusprach angenehm gewesen, und er von vielen Dingen mit mir geredet, so habe ich doch nimmer hernach gemercket, daß er mit der geringsten Veränderung von seinen Kindern gesprochen hätte; sondern er hat immer GOtt gedanckt, daß er diesen Berg überstiegen. Er sagete, er habe sie mit Leib und Seel GOtt übergeben, und dabey bleibe es. Von der Sorge sey er jetzt frey. Welches wahrlich Anzeigungen sind, es sey ihm diese Resolution nicht auf der Zunge gewachsen, sondern sey aus dem innern Grunde des Hertzens herfür gequollen, und habe sich gegründet auf die Zusagen GOttes: Er wolle uns nicht verlassen noch versäumen. Wie er am 11. May am Morgen merckte, daß nunmehro die Zeit heran nahete, darinn er würde durch den Tod zu GOtt gehen, forderte er nach der sechsten Stunde seine liebe Ehefrau und zwey Kinder für sich, wie er auch das jüngste zarteste Zweig für sich bringen ließ. Wie er seiner Ehefrau für alle erwiesene Liebe gedancket, und sie GOttes Vater-Sorge anbefohlen, so theilete er über sie alle den Seegen aus. Sonderlich nahm er das jüngste Söhnlein auf seine schwache Armen, hertzte es und hielte es länger an seiner Brust, als es fast der ausgemattete Leib ertragen wolte. Wie man ihm das Kind wolte wegnehmen, ließ ers fast ungern, aber mit einem väterlichen Seegen. Hierauf brachte er die übrigen Morgenstunden mit Seufzen zu, worinn ihm, unter andern, der Herr M. **Buno**, sein gewesener Collega, behülfflich war. Und nachdem er mit Verlangen nach seiner Rettung aus sahe, ließ ihn GOtt ein viertheil für der eilfften Stunde sterben, und nahm die Seele zu sich, dieselbe mit ewiger Herrlichkeit zu bekrönen. Der Leib, das schwache Wohnhauß einer so guten Seele, ist darauf am 23. desselben Monats von einer guten Anzahl Volcks, mit Betrübnüß, bis an sein Ruhe-Bette, das er in der Michaelis Kirche hat, begleitet, da er die seelige Auferstehung zu seiner Zeit erwartet.

Die

Die V. Exegetische Meditation.

Von der Wiedergebohrnen Siege über die Welt/

Uber die Worte 1. Joh. 5, v. 4. 5.

Alles / was von GOtt gebohren ist/ überwindet die Welt / unser Glaube ist der Sieg / der die Welt überwunden hat. Wer ist aber / der die Welt überwindet / ohne der da glaubet / das JEsus GOttes Sohn ist?

Bey dem Absterben der Frau Gloxin gebohrnen Beckerin Anno 1680. aufgesetzet.

(Vid. werther Tod pag. 245. seqq.)

Es behandelt der Schooß-Jünger Johannes in diesem Brieff nicht eine Sache, wie etwa Paulus in den Briefen an die Römer, an die Galater, oder an die Colosser gethan hat: sondern er stellet unterschiedliche Sätze für, welche er darauf köstlich erkläret. Von demselben ist der (1) GOtt der Vater sey ein Licht, und in Ihm sey keine Finsternüß. Cap. 1, 5. 6. 7. Der (2) ist, das Blut JEsu Christi seines Sohnes mache uns rein von aller Sünde. v. 7. Cap. 2, 1. 2. (3) Wenn man Christi Gebot halte, könne man daraus mercken, daß man Christum kenne. v. 3. 11. (4) Man solle die Welt nicht lieb haben, noch was in der Welt ist. v. 15. 17. (5) Man solle in der Lehre bleiben, welche man von den Aposteln und Apostolischen Männern gehöret habe, und sich von denen Vorläuffern des Antichrists nicht lassen betrügen. v. 18. 28. (6) Weil man wüste, daß Christus gerecht sey, so solle man daraus erkennen, wer recht thue, der sey aus Christo wiedergebohren, und daß folgends ein jeglicher, der aus Christo wiedergebohren ist, solle recht thun, und kein Unrecht. v. 29. Cap. 3, 1. 9. (7) Man müsse die Kinder GOttes und die Kinder des Teuffels sorgfältig unterscheiden. Cap. 3, 10. 24. (8) Man müsse nicht einem jeglichen Geiste glauben. Cap. 4, 1. 6. (9) Ermahnet er die Christen, sie sollen sich **untereinander** lieb haben. v. 7. Darzu reitzet er sie aber mit herrlichen Gründen, und zwar (α) weil man aus der Bruder-Liebe erkenne, daß man GOtt kenne, und aus dem Hasse wisse, daß man GOtt nicht kenne,

wie man Ihn kennen solle. Denn weil GOtt die Liebe sey, der Mensch aber solches erkennete, so würde er ja, wegen der Gleichheit mit der göttlichen Natur, den Neben-Christen auch lieben. Da er nun denselben nicht liebete, so sey daher offenbahr, daß er GOtt, der die Liebe ist, nicht kenne. (β) Weil GOtt uns Erd-Würmer so geliebet habe, daß Er seinen Eingebohrnen Sohn gesandt, daß wir durch denselben Leben sollen; v. 9. 10. welches grosse Liebes-Exempel uns ja billich zur Nachfolge in der Liebe solle aufmuntern. v. 11. (γ) Weil wir aus der brüderlichen Liebe einen grossen Nutzen hätten, und daraus erkenneten, daß GOtt in uns bleibe, und wir in GOtt, v. 12. 13. oder gewiß wären, daß uns GOtt liebete, welchen Grund er aber mit dreyen andern befestigt. v. 14. 15. 16. (δ) Weil man daran, daß, gleichwie GOtt in der Liebe gegen uns ist, auch wir in der Welt gegen dem Nechsten seyn, GOttes Liebe gegen uns, so gewiß erkennete, daß man auch aus dem Erkäntnüß der göttlichen Liebe könne eine freudigkeit haben am Tage des Gerichtes. v. 17. Denn in der Liebe, da einer vom andern geliebet wird, und also auch in der Liebe GOttes gegen uns, sey keine Ursache, warum man sich für dem göttlichen Gerichte solte fürchten, sondern GOttes Liebe gegen uns treibe die Furcht für dessen Zorn und Plagen aus. v. 18. (ε) Weil die Liebe des Bruders mit der Liebe GOttes so verbunden sey, daß der, welcher den Bruder hasset, nicht sagen könne, daß er GOtt liebe, von welchem er doch bekennete, daß Er zu lieben sey v. 20. Deßwegen solten wir uns denn unter einander lieb haben. v. 19. Den letzten (ζ) Grund nimmt Johannes von dem Bande, das zwischen dem geistlichen Vater und dessen Kindern, unsern Brüdern, ist. Cap. 5, 1. Denn weil wir GOtt liebeten, musten wir auch dessen Kinder lieben. Worauf er mit der Ermahnung zum Schlusse eilet, den Weg zum zehenden Satze bahnet, und saget, daß man GOttes Kinder liebe, erkenne man daran, wenn man GOtt liebe, und seine Gebot halte; denn das sey das Werck der Liebe zu GOtt, daß man seine Gebote (Cap. 3, 23. Gal. 5, 6. 1. Tim. 1, 5.) halte. v. 23. Weil man aber einwenden konte, es seyn die Gebote schwer zuhalten, so antwortet der Apostel: **Sie seyn denen Gläubigen nicht schwer**, denn die hätten die Welt durch den Glauben überwunden. v. 4. Dadurch glaubten sie dem Zeugnüsse, das GOtt zeugete von seinem Sohne, um wessen Willen die unvollkommene Haltung der Gebote, und die sündlichen Schwachheiten ihnen nicht zugerechnet würden, dahero ihnen die Gebote nicht

schwer

schwer wären. Diß ist die würdige Sache, davon zuhandeln ist: und daß man dieselbe soviel ordentlicher und deutlicher darlege, so wird zubedencken seyn,

I. Wer den Sieg erhalte?
II. Worüber er erhalten werde?
III. Wodurch? durch den Glauben und zwar
IV. Durch den Glauben allein / der aber
V. glaube daß JEsus GOttes Sohn seyn.

Zu dem aber helffe GOtt, Amen.

(I. Quis victor?) Vom **ersten** redet Johannes also: **Alles was von GOtt gebohren ist.** Von GOtt gebohren seyn, wird sonst in der Schrifft genannt **aus GOtt seyn**, 1. Joh. 4, 4. 6. Cap. 5, 18. 19. oder **wiedergebohren seyn.** Und die Wiedergeburt führet uns auf unsere natürliche Zeugung und Geburt, so schon vorher gangen und an uns erfüllet ist, dadurch wir Kinder der Menschen worden sind. Diese leibliche Zeugung ist so verborgen und wunderlich, daß David in dem schönen 139. Ps. darinne er die Vorsorge GOttes über die Menschen-Kinder vorstellet, GOtt insonderheit dafür dancket, daß er Ihn **wunderbarlich gemacht** habe. v. 14. Seine Seele erkennet wohl, daß dessen Wercke wunderbarlich seyn, daß GOtt seine Nieren, als das verborgenste des Menschen, im Mutterleibe in seiner Gewalt gehabt, und ihn daselbst durch seine Gegenwart bedecket, und alles erfüllet. Da unsere natürliche Zeugung so verborgen ist, wie viel verborgener ist denn wohl das Geheimnüß unserer Geburt aus GOtt? aber gleichwohl muß ihr nachgesonnen werden, den sie ist uns Menschen so nothwendig, daß wir ohne dieselben nicht können seelig werden. In der Unterweisung, so unser Herr mit Nicodemo fürnahm, machte er hiervon den Anfang, und daß er dessen Gemüthe möchte soviel mehr ermuntern, setzte er das **warlich, zwey mahl** fürher, und wiederholete eben die Rede mit der zweyfachen Betheurung noch einmahl, uns so vielmehr einzuschärffen, es sey eine solche Sache, die man billig wegen des höchsten Gewichts solle reifflich überlegen, ja es sey eine Sache, woran unser Heil hange. Joh. 3, 3. 5. Sie kan aber mit der natürlichen Kinder-Zeugung, so nach GOttes Ordnung von den Eltern geschicht, verglichen werden. Wie bey jener ein Vater ist; so findet Er sich auch bey dieser, und der ist der Vater unsers HErrn JEsu Christi. Petrus lobet GOtt und den

Vater unsers HErrn JEsu Christi, daß Er uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit **habe wiedergebohren**, zu einer lebendigen Hoffnung. 1. Petr. 1, 3. Und da Johannes die Gläubigen bewegen will, daß sie möchten recht thun, wie der HErr JEsus gerecht sey; so führet Er ihnen beweglich zu Gemüthe, daß sie sollen die unaussprechliche Liebe **des Vaters** überlegen, der sie geistlich gezeuget, und zu **seinen Kindern** gemacht, wodurch sie sich billich bewegen liessen, nachdem sie schon gerechtfertiget, recht zuthun. 1. Joh. 3, 1. Wie hie die Wiedergeburt dem Vater zugeschrieben ist, so wird sie in den vorhergehenden Worten dem **Sohne** zugelegt. Cap. 11, 19. Denn denselben verstehet man billich durch den **Er** ἀυτὸν, woraus man gebohren ist. Von dem war in dem vorhergehenden geredet. Der ist der Heilige, von dem die Gläubigen durch das Wort und die Sacramenten den heiligen Geist empfangen, welcher bey ihnen bliebe, v. 20. 27. wo sie ihn nicht durch vorsätzliche Ubertretung wegtreiben. So lange die Salbung bey ihnen bliebe, bedürfften sie nicht, daß die Wider-Christen sie etwas neues oder vollkommeners lehreten. Und wie sie der Geist durch sein Wort gelehret, würden sie bey demselben (Sohn) bleiben. Und weil es sich nun also verhalte, so solten sie **bey dem Sohn** bleiben, und zwar **aus der Ursach, auf daß, wenn Er** am grossen Gerichts-Tage **offenbahret wird**, sie eine Freudigkeit hätten, und nicht für demselben Sohn zu schanden würden, in seiner Zukunfft: v. 28. Und darauf lehret der Apostel, daß, weil wir wüsten, daß Er (der Sohn) gerecht sey, wir daraus schliessen müsten, daß wer recht thue, der sey **aus demselben** ἐξ ἀυτῦ gebohren. v. 29. Woraus jetzo klar zusehen ist, es sey auch der Sohn der HErr, so uns wiedergebiehret. Nach meinem Urtheil wird solches gleichfalls angedeutet, wenn Johannes lehret: **Wer aus GOtt gebohren ist, der thue nicht Sünde**, welches aber aus dem Zusammenhange wird zu erweisen seyn: In dem 3. Vers hieß es: Ein jeglicher, der solche Hoffnung habe ἐπ' ἀυτῷ **zu ihm**, (dem Vater) der reinige sich, gleichwie jener ἐκεῖνος, Cap. 2, 29. (der Sohn) auch rein sey. Cap. 3, v. 3. Wie er darauf seine Rede wider die Verführer richtete, v. 7. welche vorgaben, es habe der HErr Christus die Gläubigen nicht nur von des Gesetzes Strenge und Fluch, sondern auch von desselben Gehorsam und aller Verbindung frey gemacht; sündigten daher nicht wider das Gesetz, wenn sie gleich die That verrichteten, womit die Ungläubigen sündigten, weil da keine Sünde sey, wo kein Gesetz ist,

setz ist, als deren Natur in der Ubertretung, eines Gesetzes bestehe: als er wider solche Leute seine Rede richtete, sprach Er: **Wer** (auch von den Gläubigen) **Sünde thue, der thue auch Unrecht, denn die Sünde sey daß Unrecht**, und ἐκεῖνος **Er** (der Sohn) sey im Fleisch erschienen, der Menschen Sünde wegzunehmen, und sey so gar keine Sünde in demselben, daß sie auch wider dessen Heilige Person streite, und habe Er daher den Gläubigen keine Freyheit zu sündigen gegeben. v. 4. 5. Wer also in **Ihm** (dem Sohne) bleibe, der sündige nicht mit Vorsatz, ob gleich die Sünde, die in Ihm wohnet, sündige, Rom. 7, 17. wer so sündige, der habe Ihn nicht gesehen noch erkannt. 1. Joh. 3. 6. Derowegen solten sie sich von niemand das Gegentheil lassen überreden, sondern vielmehr daran fest halten, daß, wer recht thue, und aus Christo gebohren sey, gerecht sey, (Cap. 2, 29.) gleichwie Er (der Sohn) welcher sich offenbahren wird, (v. 28.) gerecht ist. Bißher wird man noch nicht gemercket haben, daß von einer andern Person in der Gottheit wäre geredet worden, als **vom Sohn**. Im folgenden ist eben sowohl der Sohn gemeinet. Daselbst ließ es Johannes bey dem Urtheil, daß er Cap. 3, 6. von dem vorsätzlichen Sünder gefället hatte, nicht bewenden; sondern seine Rede gieng noch weiter, wer nehmlich die Sünde willig thue, der sey vom Teuffel, weil der vom Anfang des Sündigens biß hieher gesündiget, und sey also ein Verführer und Vater der Sünder; es sey aber der Sohn GOttes im Fleische erschienen, daß Er alle Wercke des Teuffels, und insonderheit die Sünde und dero Straffen, so in und über dem Menschen sind, zerstöhre, daß also der Sünder aus dem Sohn nicht seyn könne. v. 8. Wie aber die, so da Sünde thun, vom Teuffel wären, so thäten die, so **aus GOTT gebohren** sind, keine vorsätzliche Sünde. v. 9. Ja was noch mehr ist, sie könten nicht sündigen, daß sie solten aus GOtt gebohrne Kinder bleiben. Da nun vorher der Sohn GOttes immer ein geführet ist, und keiner andern Person gedacht, da Er auch ausdrücklich dem Teuffel entgegen gesetzt ist, und dessen Werck des Teuffels Wercken; v. 8. warum solte in dem Gegensatze, daß die, welche Sünde thun, vom Teuffel seyn, und die, so aus GOtt gebohren sind, nicht Sünde thun, v. 9. eine andere göttliche Person gemeinet seyn, als der Sohn GOttes, der in Fleische erschienen ist? sonderlich da es keinem gründlichen Ausleger der Schrifft frey stehet, nach Gefallen eine Person in den Text hinein zurücken. Solte endlich jemand gedencken, daß unter dem Worte **GOTT** alle Per-

sonen der Gottheit gemeinet seyn, so würde doch gewiß der Sohn mit darinne begriffen seyn, und also bleiben, daß uns der Sohn wiedergebohren. Wegen der Wiedergeburt heißt Er bey dem Esaia ein Vater der Ewigkeit, als woselbst gelehret wird, was uns der Sohn sey. Cap. 9,6. Aus dem Grunde nennete Er seine Jünger: **Kinder**, Joh. 21, 5. Wie uns bißher der Sohn, als die Haupt-Ursach unser Wiedergeburt angewiesen, so lehret Johannes ebenfalls, daß der **Heilige Geist von diesen Werck nicht auszuschliessen sey.** Kindlein, sprecht er, **ihr seyd von GOtt.** Der Zusammenhang wird uns überführen können, es verstehe Johannes den werthen Heiligen Geist. Denn es wolte der Apostel, man solle nicht einem jeglichen Geiste ohne Prüfung gläuben, sondern die Geister prüfen, wer unter ihnen der Geist sey, der aus GOtt ist, und als denn gläuben. 1. Joh. 4, 1. Hierauf schrieb er die Regeln für, woran man den **Geist GOttes** und die Geister, die nicht aus GOtt sind, prüfen solte. v. 2. Eines jeden Menschen Geist, der da bekennete JEsum, der ins Fleisch gekommen, der sey von GOtt. Wie sie daran prüfen könten, ob der Geist, der die Lehrer treibet, aus GOtt sey: so giebt er ferner eine Regel, woran sie erkennen solten, welche Geister nicht aus GOtt seyn; daß man aber wüste, woher sie denn wären, saget er: es sey **der Geist**, der den Wider-Christ zu seiner Zeit überreden, regieren, und durch denselben Christi Person und Aemter bestreiten würde, v. 3. worauf die angezogene Worte folgen: **Sie wären von GOtt**, und hätten durch des Geistes Krafft die Welt überwunden, denn der GOtt, der in ihnen sey, sey grösser, als der in der Welt sey. v. 4. Da bißher der Gegensatz zwischen dem Geiste GOttes und dem Geiste des Antichrists beobachtet ist, warum solte der GOtt, der in den Gläubigen ist, der da grösser denn der Geist, der in der Welt ist, **der GOtt, aus dem sie wiedergebohren sind**, nicht der heilige Geist seyn? Es könte aus dem nachfolgenden v. 5. 6. noch mehr befästigt werden, da der Zweiffel beantwortet wird, warum die falschen Lehrer solchen grossen Beyfall hätten, die wahren Lehrer aber nicht, wenn ich nicht fortgehen müste. Diese drey heilige Personen sind es, so uns todte Menschen wiedergebähren. Und wie wir uns an dem grossen Tage nicht werden aus den Gräbern können aufwecken; so können wir uns auch nicht, wenn wir in Ubertretung und Sünden todt sind, aufwecken. Eph. 2, 1. In seinem Evangelio zeuget Johannes, daß man die Kindschafft GOttes nicht daher bekomme, daß man nach dem gemeinen Lauffe der Natur aus dem Saamen des Mannes und Weibes gebohren sey; nicht habe aus den Kräfften, so man durch die natürliche

Geburt

Geburt empfangen, noch aus der Weißheit des Fleisches, so man durch Fleiß zu wege gebracht, noch aus der Lehre eines in der Welt herrlichen Mannes; sondern daß man **von GOtt gebohren.** Kommt also unsere Wiedergeburt nicht von der natürlichen Geburt, noch aus den Kräfften unsers Willens, noch aus der Lehre aller herrlichen Menschen in der Welt. Dieses alles kan das Gnaden-Werck der Wiedergeburt wohl verhindern, aber nicht befördern. Denn der Mensch kan in seinem natürlichen Stande weder den HErrn, der seine Gerechtigkeit ist, noch dessen Gerechtigkeit, die des Sünders werden muß, noch dessen Verheissung mit einem Beyfall erkennen, und an denselben gläuben. Es wird aber GOtt von innen hierzu bewogen, durch seine grosse Barmhertzigkeit. Was Petrus nennet eine **Barmhertzigkeit**, das heist Johannes eine **Liebe**, 1. Petr. 1, 3. 1. Joh. 3, 1. denn es ist die Gnade und Barmhertzigkeit eine Liebe und Zuneigung des Göttlichen Willens, so auf unwürdige Menschen geworffen wird, denselben gerne zu helffen, ob sie schon Sünder sind. Kommt also nicht her vom Guten, daß GOtt in uns gesehen hätte. 1. Joh. 4, 10. Wie aber Petro nicht genug ist, daß er der Barmhertzigkeit bloß hin gedacht hätte, sondern nennet die, nach welcher uns GOtt aus unserm Jammer heraus gezogen, **groß**: So will auch Johannes, daß wir wohl sollen überlegen, ποταπὴν ἀγάπην, **welche Liebe** uns der Vater darinne erwiesen habe, daß wir dessen Kinder, und also wiedergebohrne Menschen seyn. Cap. 3, 1. Es muß gewiß eine grosse Liebes-Glut seyn, aus welcher Wiedergeburt und Kindschafft herkommt. Es muß das Eingeweide der Barmhertzigkeit GOttes sehr aufgethan seyn, Luc. 1, 78. Wenn sie aus dem Saamen des Teuffels einen Saamen GOttes; aus einem Sohn der Hölle einen wiedergebohrnen Sohn des Himmels; aus dem Blinden einen Sehenden, und aus dem Todten einen Lebendigen machet. Eph. 2, 4. 5. Diese grosse barmhertzige Liebe ist gegründet auf Christi versöhnenden Tod und Fürbitte. Denn dadurch ist uns zuwege gebracht, daß GOtt ohne Verletzung seiner Gerechtigkeit nach seiner grossen Liebe mit uns handeln, und uns, die wir in Ubertretung todt waren, auferwecken kan. GOtt hat seinen Sohn gesandt, daß wir **durch denselben** das Leben der Gnade, und endlich der ewigen Herrlichkeit haben sollen. 1. Joh. 4, 9, welches Geheimnüß aber in den folgenden Worten noch deutlicher ausgeleget wird, da er saget: Daß der Vater den Sohn gesandt habe zur Versöhnung für unsere Sünde, so wir begangen, da wir GOtt nach seinem Gesetz nicht geliebet haben. v. 10. Indem nun der Sohn nicht nur unser Versöhner, son-

sondern auch selbst die Versöhnung für unsere Sünde worden, und den Zorn GOttes gestillet, so hat Er uns die Gnade der Wiedergeburt verdienet. Es findet sich aber auch bey diesem Gnaden-Werck eine **Mutter.** Der Vater, der sterben wird, zeuget durch sein Weib einen Sohn, der ihm wird nachfolgen: GOtt zeuget durch die Kirche Söhne, nicht die ihm nachfolgen, sondern die bey ihm bleiben werden, spricht der seelige Bischoff **Augustinus**, in Ioh. Tr 12. Denn es kan die Kirche Christi nicht nur betrachtet werden **in sich**, wie sie ist ein geistlicher Leib wahrer Gläubigen, so mit Christo ihrem HErrn, durch einen lebendigen Glauben, vereiniget: sondern auch **im Absehen auf Menschen**, so zu Christi Kindern sollen gemacht werden, durch deren Zeugung sie erhalten und vom Untergange gerettet wird. Denn weil täglich etliche Glieder aus der streitenden Kirche in die siegende versetzet werden, oder auch andere von der wahren Kirche zurück treten, und sich entweder zu der Hure begeben, welche wieder zu ihrem Huren-Lohn kommen ist, oder auch andern Grund-Irrthümern anhangen, oder den Lastern nachgehen, wie könte sie erhalten werden, wenn nicht aus ihr als einer Mutter neue Kinder gezeuget würden, welche den Abgang ersetzeten? Apoc. 17. Esa. 23. Wie sie nach der ersten Betrachtung ist wie ein Cörper, dessen Haupt Christus ist; so hat sie sich in dem letzten Absehen wie eine Mutter und Christi Weib, in deren Schooß die Kinder empfangen und gebohren werden, und unser HErr, als ihr Ehe-Mann. Unter solchen angenehmen Bilde wird die erste Apostolische Kirche beym Esaia fürgestellet. Cap. 54, 1. Die wird eingeführet als die unfruchtbare **Sara**, die nicht gebohren, die wegen ihrer Unfruchtbarkeit so einsam gelassen, als wann sie ausser der Ehe gelebet; Aber bald wird sie von ihrem Mann aufgemuntert, daß sie siege, herfürbreche und jauchze, denn sie soll mehr Kinder haben, als die, welche nach dem Bilde der **Hagar** gleichfalls die Früchte der Ehe genossen, und nicht allein gewesen. Wie denn ja die Apostolische Kirche mehr Kinder gekriegt hat, als die Jüdische Synagoge, so Christum mit seinem Evangelio verachtet, und ihre Gerechtigkeit aus dem Gesetz gesuchet, Röm. 9, 31. 32. Denn die Einsame hat bald den Raum ihrer Hütten weit gemacht, und die Teppiche ihrer Wohnung ausgebreitet, und ist zu ihrem HErrn hinaus gegangen ausser dem Lager oder dem Levitischen Gottes-Dienste: Denn sie ist ausgebrochen zur Rechten und zur Lincken, daß die kleine Hütte nicht hat alle Kinder fassen können. Es. 54, 2. Hebr. 13, 13. Ihr erster Saame die bekehrten Jüden, haben die Heyden geerbet, und die wüste Städte bewohnend gemacht.

Actor.

Actor. 8, 5. 26. Cap. 11, 17. Cap. 13. ꝛc. Wie aber bey der natürlichen Zeugung der Mann das Weib befruchtet; so macht auch JEsus sein Weib fruchtbar, Kinder zu gebähren, und giebt ihr die Krafft durch sein Wort und Sacramente. Denn es geschicht unsere Wiedergeburt eben so wenig unmittelbar, als die Menschen ordentlich unmittelbar gezeuget werden. Daher wird gesagt, daß wir **gezeuget seyn durch das Wort der Wahrheit**, welches wir deßwegen mit Sanfftmuth solten annehmen, weil es unsere Seelen könne seelig machen. Jacob. 1, 18. 21. Das ist das Wort des Evangelii. Denn da Petrus ermahnete, daß wir uns, nachdem wir unsere Seelen gereiniget hätten, in dem Gehorsam der Wahrheit durch den Geist, zu ungefärbter Bruder-Liebe, unter einander brünstig lieben solten, nahm er die Ursache daher, weil wir nicht aus einem verganglichen, sondern aus einem unvergänglichen Saamen wiedergebohren wären, weßwegen wir einen Vater hätten, 1. Joh. 5, 1. 1. Petr. 1, 22. ꝛc. Daß man aber nicht zweiffeln dörffte, was er für einen Saamen meynete, setzte er hinzu: Aus dem **lebendigen Worte GOttes**, das ewiglich bleibe, weil sich doch der Mensch aus seinen Kräfften nicht wiedergebähren könte, und es sey das Wort, das ihnen verkündiget sey, τὸ εὐαγγελισθὲν welches er bald darauf nennet eine vernünfftige lautere Milch, wornach wir als die jetzt gebohrne Kinder solten begierig seyn, auf daß wir durch dieselbe zunehmen. Cap. 2, 2. Woraus erhellet, es sey der Saame unserer Wiedergeburth das Wort des Evangelii, oder die Lehre, die da fürträgt **die Liebe die GOtt zu uns hat.** 1. Joh. 4, 16. Denn ob uns gleich das Gesetz GOttes die Sünde kräfftig offenbahret, unsere natürliche Unreinigkeit und Befleckung, Lüste, Zuneigung, böse Worte und Wercke entdecket; so kan es uns doch nicht wieder gebähren. Es kan uns wohl tödten, weil es uns die Sünde, und keinen Erlöser, zeiget; aber nicht lebendig machen. 2. Cor. 3, 6. Das bleibet dem Evangelio eigen. Sehr hoch holet Paulus diese Sache her in dem Briefe an die Galater, da er Abraham mit den beyden Weibern und beyden Söhnen einführet, davon der Eine nach dem Lauffe der Natur, der Andere aber durch die Krafft der Göttlichen Verheissung gezeuget, und lehret aus dem 54. Cap. Esaiä, diese Dinge haben eine geistliche Deutung, und seyn die zwey Testamente. Gal. 4, 22. 23. 24. Das eine sey von dem Berge Sina, und gebähre die Knechtschafft, das sey die (geistliche) **Hagar**. v. 25. Denn die geistliche **Hagar** sey der Berg Sina in Arabien, in so weit das Gesetz darauf gegeben, und eben die **Hagar** sey zugleich das irrdische **Jerusalem**, das damahlige Jü-

dische Volck, durch **Ismael** abgebildet, das dem Gesetz diene, und nach dem Fleisch gebohren, weil es aus den Wercken, die von Menschen kommen, so Fleisch sind, wolle seine Gerechtigkeit suchen. Aus dem Testament habe die Wiedergeburt nicht können kommen; aber das Testament vom Berge Zion, von welchem das Evangelium ausgegangen, aus welchem der HErr glänzend erschienen, das **Jerusalem**, das droben ist, das sey die geistliche freye **Sara**, die sey unser aller Mutter, woraus wir gebohren v. 26. Ps. 50. 2. Diesen berührten Saamen nennet Johannes eine Wahrheit, als er wolte darthun, daß, wenn wir mit der That und Wahrheit liebten, man ein gewiß und untrüglich Kenn-Zeichen hätte, daß wir GOttes Kinder seyn. Denn an der Liebe könten wir erkennen, daß wir **aus der Wahrheit** seyn, und zwar so gewiß, daß wir auch unsere Hertzen für dem Angesichte GOttes könten überreden und stillen, 1. Joh. 3, 19. als die wir aus der Liebe vom Glauben könten urtheilen. v. 10. In dem Hohenpriesterlichen Gebet bat Christus, daß der Vater seine Jünger in der Wahrheit wolte heiligen, und setzte hinzu, sein Wort sey die Wahrheit. Joh. 17, 17. Diß ist die Wahrheit, von welcher JEsus unter Pilato zeugete, die also von dem Zeugen selbst unterschieden ist. Cap. 18, 37. Diese Wahrheit nannte Johannes anderswo **den Geist, der da zeuget**; Denn daß er durch den Geist die Wahrheit meyne, deutet er selbst an, weñ er hinzu setzet: ὅτι τὸ πνεῦμα ἔστιν ἡ ἀλήθεια, denn der Geist ist (an diesem Orte) die Wahrheit, oder das Wort des Evangelii, welches von den Geheimnüssen GOttes zeuget. 1. Joh. 5, 6. Diß ist also die Wahrheit, welche in dem Hertzen des Sünders die Wiedergeburt würcket, wenn sie entweder gehöret oder betrachtet oder gelesen wird. Wie GOtt durch das Wort der Wahrheit die Menschen wiedergebähret; so thut Er es auch durch das Sacrament der heiligen Tauffe, das daher ein **Bad der Wiedergeburt** genannt wird, Tit. 3, 5. Und wie dieselbe in den Kindern durch die Tauffe gewürcket, und wann sie hernach zu den Jahren kommen, da sie sich prüfen können, durch den würdigen Gebrauch des Abendmahls versiegelt, und durch das Wort der Wahrheit ferner erhalten wird: so wird sie in den Erwachsenen durch das Wort angefangen, 1. Petr. 13, 23. durch die Tauffe versiegelt, Matth. 28, 19. und durch des HErrn Tisch gestärcket, wie also dem Abraham die Beschneidung war ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, welche er in der Vorhaut schon 29. Jahr gehabt hatte, Röm. 4, 11. Gen. 17, 1. 17. Gal. 3. 17. Ich könte von den nachgesetzten Werckzeugen, welches Lehrer und Prediger sind, so durch

ihren

ihren Dienst 1. Cor. 4, 15. Philem. v. 10. Gal. 4, 19. die Wiedergeburt befördern, auch etwas reden; aber ich muß eilen der Wiedergeburt Natur zu besehen. Wie in der leiblichen Zeugung vermittels des Menschlichen lebhafften Saamens der Mensch gezeuget, und mit der Menschlichen Seele und natürlichen Leben begabet wird; Also theilet auch GOtt durch den Saamen des Worts, oder durch das Wasser-Bad im Wort, dem in Sünden todten Menschen mit die Kräffte, aus dem Tode aufzustehen, erleuchtet dessen Verstand mit heilsamer Erkäntnüß, und beschencket dessen Willen mit einem seeligen Vertrauen auf Christum. Wenn es mit dem Tod-würdigen Sünder so weit gebracht, so muß man sagen: Er sey wiedergebohren. Das gibt unser Johannes zu erkennen: **Wer da gläubet**, spricht er, **daß JEsus sey der Christ, der ist von GOtt gebohren**, und also muß der Mensch dadurch, daß der Glaube an JEsum in ihm angezündet ist, aus GOtt gebohren seyn. 1. Joh. 5, 1. Daher denn folget, es sey die Wiedergeburt eine Göttliche Wohlthat, so von der Rechtfertigung, Annehmung zum Kinde, und von der Erneuerung zu unterscheiden, welchen Unterscheid uns auch der Apostel anweiset, wann er die Tauffe neñet **ein Bad der Wiedergeburt**, und der Erneuerung, als einer Göttlichen Wohlthat, so zu der vorigen gefüget ist. Joh. 1, 12. Gal. 3, 25. 26. Denn die Wiedergeburt gehet für der Rechtfertigung her, wie diese für der Erneuerung. Alsdenn ist der Mensch wiedergebohren, wenn er mit dem seeligmachenden Glauben beschencket ist, und denn gerechtfertiget, wenn ihm die Sünden vergeben sind; aber erst erneuret, wann er eine einwohnende Heiligkeit hat. Der in Sünden tod war, wird wiedergebohren, und kommt ins Leben, Gal. 2, 20. 1. Joh. 3, 14. aber der Wiedergebohrne wird nur gerechtfertiget, Röm. 3, 22. Und der Gerechtfertigte erst erneuret. Eph. 4, 22. 24. In der Wiedergeburt kriegen wir die Kräffte zu glauben, da wird der Verstand erleuchtet, und der Wille mit wahrem Vertrauen auf JEsum begabet; aber in der Erneuerung kriegen wir neue Krafft wohl zu thun, daß wir das, was von Blindheit übrig ist, je mehr und mehr ablegen, die rechte Weißheit annehmen, und nach dem vorigen Wandel den alten Menschen von uns ablegen, und den neuen, der nach GOtt geschaffen ist, anziehen. Ob nun gleich diese Göttliche Wohlthaten in sich unterschieden; so sind sie doch unabschiedlich zusammen, und hangen durch ein unzertheilet Band aneinander; wie denn der Glaube eben so wenig in denen Wiedergebohrnen Menschen müßig ist, als die Seele in einer gezeugeten Leibes-Frucht. Daher es denn geschicht, daß

Johannes mehrmahl die Rede: **Von GOtt gebohren seyn, von GOtt seyn**, in solcher geraumen Bedeutung aufnimt, daß sie nicht nur die eigentliche genannte Wiedergeburt sondern auch die Erneuerung in sich begreiffe. Es würde nicht schwer seyn, solches fast aus allen Orten, da in diesem Briefe **der Geburt aus GOtt** gedacht wird, zu beweisen. Ich will aber nur bey dem bleiben, den ich jetzt um etwas zu erklären fürgenommen. Er lautet also: **Alles was von GOtt gebohren ist überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.** u. s. w. Wo **von GOtt gebohren seyn** hie nicht so viel ist, als was **wiedergebohren und erneuret** ist; so wird man kaum Ursache geben können, warum Johannes mit solcher Sorge solte hinzu gesetzet haben, daß **der Glaube** der Sieg sey, der die **Welt** überwunden habe, und daß sie keiner überwinde, als **der da gläube.** Denn weil alsdenn der Mensch wiedergebohren ist, wenn der Glaube in dessen Seele angezündet; **von GOtt gebohren seyn** aber nur in der Bedeutung genommen würde, nach welcher die Wiedergeburt von der Erneuerung unterschieden wird; so müste der Wort-Verstand dieser seyn; Ein jeglicher Gläubiger überwindet die Welt. Aber worzu wäre denn hinzu gesetzet: daß der Glaube der Sieg sey, der die Welt überwunden habe? und daß der, wer glaube, nur überwinde, und der nicht glaube, nicht überwinde, weil das vorher schon deutlich genug angewiesen wäre? Eben wie es klar genug ist, wenn Christus spricht: Wer an ihn gläube, der werde nicht gerichtet; daß man durch den Glauben nur dem Gericht entgehe. Joh. 3, 18. Wie aber die Abbildungen im Alten Testament nimmer so vollkommen waren, wie die Sache selbst, die da abgebildet wurde, noch der Schatte als der Leib: so muß man auch keine vollkommene Aehnlichkeit in einem Gleichnüß suchen. Dasselbe kan nur in gewissen Stücken mit der Sache überein kommen, die damit verglichen wird. Wäre alles eins, so könte keine Gleichheit darinne seyn, sondern es wäre ein Ding. In der Vergleichung, welche zwischen der geistlichen Wiedergeburt, und der natürlichen Kinder-Zeugung angestellet ist, gehet es eben so zu. Denn es theilet GOtt die Glaubens-Schätze und Güter nicht also aus, wie die leiblichen Güter, Leib, Seele, Leben und dergleichen. Der Mensch empfänget Leib, Seele und Leben also, daß er seiner Schöpffung nicht widerstehen kan. Er kan nicht verhindern, daß er gezeuget, daß er da und dort gezeuget, daß er so und so gezeuget, oder daß er zu der oder jener Zeit gezeuget werde. So wird er auch in der Erhaltung und Vorsorge GOttes da und dorthin, so und so geführet,

ret, daß er es offt, wenn er auch schon will, nicht hindern kan. Da geschicht viel aus Göttlichem blossen Belieben und Wohlgefallen. In der Wiedergeburt und Glaubens-Schätzen aber hält GOtt gewisse Maaß und Ordnung. Er beruffet ernstlich durch das Evangelium, öffnet darinnen seinen Göttlichen Willen von den Mitteln zur Seeligkeit, beut die Mittel der Seeligkeit, die Krafft zu gläuben und des Glaubens Kleinod dar. Wer dieser Ordnung nicht vorsätzlich widerstrebet, ob er zwar nichts zu seines Glaubens und Bekehrung innerlicher Würckung, als die GOttes Gabe ist, leisten kan; so wird er eben in dieser Ordnung erleuchtet und wiedergebohren, und ist von dieser Ordnung, die Wiedergeburt zu erlangen, niemand ausgeschlossen. Da stehen die Macht-Sprüche: GOtt wolle, daß allen Menschen geholffen werde, und sie zur Erkäntnüß der Wahrheit kommen, und daß man deßwegen solle Bitte, Gebet, Fürbitte und Danck-sagung für alle Menschen thun, und insonderheit auch für den gottlosesten Käyser Nero, als der damahls das Regiment führte. 1. Tim. 2, 4. GOtt wolle nicht, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jederman zur Busse bekehre, 2. Petr. 3, 9. und daß auch Christus für die gestorben, die in ihren Sünden sterben. Röm. 14, 15. 1. Cor. 8, 11. Für die, so das Blut JEsu mit Füssen treten, und die Sünde in den Heiligen Geist begehen. Hebr. 6, 6. Cap. 10, 29. GOtt läst es den ungläubigen Jüden durch **Stephanum** fürhalten, daß sie sich dieser Ordnung so vorsetzlich widersetzet, und also ihre Wiedergeburt verhindert, und spricht: **Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Hertzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem Heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr.** Actor. 7, 51. Wenn derowegen GOtt in denselben hat die Wiedergeburt wollen wircken, so haben sie sich dessen Würckungen vorsetzlich widersetzet, weil sonst nicht zu begreiffen ist, worinne das Widerstreben hätte bestehen sollen. Hier ist ein Widerstreben; so muß dann der Heilige Geist was gewolt haben, das sie nicht gewolt. Derselbe Geist hat zwar gewolt, daß sie **Stephano** zuhöreten; aber darinne widerstrebeten sie nicht; ja sie verstundens, was er sagete, muß also noch was mehr seyn, was der Geist gewolt hat, und sie nicht. Actor. 7, 54. Was kan das aber seyn, als daß Er sie hat wollen dahin bringen, an den Gerechten zu gläuben, dessen Verräther und Mörder sie worden waren? Actor. 7, 52. Man lese mit Bedacht, daß die himmlische Gluck-Henne auch die habe wollen sammlen, so nicht gewolt. Matth. 23, 37. Es findet sich fürs **andere** zwischen der natürlichen Zeugung und Wiedergeburt noch eine andere Un-

gleichheit; Nehmlich, daß jene nur **einmahl** geschehen kan, diese aber **öffters.** Der Mensch kan nicht gebohren werden, wenn er alt ist, er kan nicht wieder in Mutter-Leib gehen, und gebohren werden; aber weil der Mensch aus dem Stande der Gnaden fallen kan, so muß er **von neuem** durchs Wort wiedergebohren werden, oder er kan nicht ins Reich GOttes kommen. Paulus redet die Wiedergebohrnen mit einer Bedräuung an: Wo sie nach dem Fleische lebten, so würden sie sterben müssen. Röm. 8, 13. Diese Dräuung wäre gantz ohne Stachel, wenn es nicht geschehen könte. Johannes spricht von den vielen Wider-Christen, welche er mit dem grossen Wider-Christ, der nach der Zeit noch kommen würde, vergleicht, daß sie zwar von den Aposteln zu den Gläubigen seyn ausgegangen, aber sie wären nicht von den Aposteln gewesen, 1. Joh. 2, 18. 19. Denn wo sie damahls von ihnen gewesen wären, so wären sie ja bey der Apostel Lehre geblieben; welches, weil es nicht geschehen, so sey daraus zu schliessen, daß diese Leute nicht von ihnen; sondern sie seyn ausgegangen, auf daß sie offenbahr würden, daß die, so aus der Apostel Schule gangen, nicht von ihnen seyn, sondern Anti-Christen, wie sie auch vorher genennet waren. Nachdem auch in den folgenden Versen dargethan, daß sie Anti-Christen seyn, so schloß der Apostel: Was sie nun von Anfang der Predigt des Evangelii von den Aposteln gehört, und mit dem Glauben hätten angenommen, daß solle bey ihnen bleiben. v. 21. 22. 23. 24. Was soll diese Vermahnung, wo man nicht durch der Verführer Lehre kan um das gebracht werden, was man vom Anfange gehöret hat, und kan also um des Glaubens Kleinod kommen? Es ist diese Wahrheit auch zu ersehen aus dem folgenden 3ten Capitul. Wie daselbst Johannes gelehret hatte, es sey die Liebe ein Kenn-Zeichen der Kinder GOttes, (v. 10.) so gieng er über zum Hasse, als dem Kenn-Zeichen der Kinder des Teuffels, und sprach: Sie wusten, daß, wer den Bruder nicht liebete, im Tode bliebe, worinne er für der Wiedergeburt gewesen, denn wer seinen Bruder vorsetzlich hassete, oder nicht liebete, der sey ein Todschläger. v. 14. 15. Nun aber wusten sie, daß ein Todschläger nicht habe das ewige Leben, oder den Sohn GOttes (Cap. 5, 20.) bey ihm bleibend. Bleibet der Sohn GOttes nicht bey ihm, so muß Er vorher bey ihm gewesen seyn, aber nun, wegen des vorsetzlichen Bruder-Hasses das vorige Wohnhauß geräumet haben, weßwegen der Mensch Christum verlohren, und aus der Gnade der Wiedergeburt gefallen, ob er gleich den historischen Glauben kan behalten haben. Der Apostel hatte die Galater durch seinen treuen Dienst wiedergebohren. Cap. 4, 9. 19. Und

doch

doch wurden ihrer etliche durch die Verführung derfalschen Lehre (Matth. 24, 4. 5.) so weit verleitet, daß er sich sehr verwundern muste, daß sie sich so bald hätten lassen abwenden von dem Vater, der sie beruffen hatte in der Gnade Christi; Gal. 1, 6. daß sie so unverständig worden, und ihre Augen so bezaubern lassen; daß sie die Falschheit dieses schändlichen Irrthums nicht sehen können; Cap. 3, 1. daß sie so verleitet worden, daß Paulus besorgen muste, er habe umsonst an ihnen gearbeitet, Cap. 4, 11. und wünschen, sie möchten seyn wie Er, v. 12. und glauben, daß sie durch des Gesetzes Wercke nicht könnten gerecht werden, deñ er sey in der Meynung, darinne sie biß auf ihre Verleitung gewesen wären, daß sie die Seeligkeit aus dem Testament gesuchet, welches Knechte machte, und wessen Kinder nicht erbeten, mit den Söhnen der Freyen, v. 30. sondern aus dem Hause GOttes gestossen würden, daß sie in dem Lauffe des Glaubens aufgehalten, daß sie der Wahrheit nicht gehorchet, Cap. 5, 7. da sie doch hätten bedencken sollen, daß die Uberredung vom Teuffel v. 8. und der Irrthum so groß sey, daß er das gantze Christenthum verderbe. Diese Leute, so vorher schon warhafftig wiedergebohren gewesen, nun aber um die Lehre des Glaubens und also um den seeligmachenden Glauben gebracht waren, wolte der Apostel πάλιν **abermahl** mit Schmertzen gebähren. Cap. 4, 19. Woraus denn der berührte Unterscheid klar genung zu ersehen. Es wird noch übrig seyn das Wort **alles**. Weil von Personen die Rede ist, solte man dencken, es würde Johannes gesagt haben: **ein jeglicher**, der von GOtt gebohren ist, überwindet die Welt; allein es ist bey andern auch nicht ungewöhnlich, daß, wenn man von Personen redet, und dieselbe nicht nahmentlich nennet, man von denselben in neutro rede. Der Engel, der den irrenden Joseph unterrichtete, sprach: Was in ihr empfangen ist, das ist von dem heiligen Geiste. Matth. 1, 20. Zu Maria sprach der Engel: **das** Heilige, und nicht **der** Heilige, das von dir gebohren wird, werde GOttes Sohn genent werden. Luc. 1, 35. Diesen Brieff hebt Johañes eben so wohl von **das** an, und nicht von **den**: **das** da von Anfang aller Wercke GOttes war, das wir Jünger mit Andacht gehöret haben, **das** wir gesehen haben mit unsern Augen, **das** wir so beschauet, **daß** es auch unsere Hände betastet haben, (Joh. 20, 27.) vom Worte des Lebens (schreiben wir euch.) Indeß ist das Wort Alles von solcher Weite, daß alle Menschen, so wiedergebohren sind, darunter begriffen werden; spricht also Johannes von einem jeden: **Er überwinde die Welt.**

(II. Quid vincendum?) Wie Petrus dem Christen-Volcke, einen göttlichen Titul giebet, wenn ers nennet das **heilige Volck**; 1. Petr. 2, 9. so stellet es hier Johannes für als **ein siegend Volck**, und was das Wundersamste, und sonst unter allen sieghafften Völckern unerhöret ist; **Es überwinde ein jeglicher unter denselben die Welt.** Man hat wohl bey den Geschichtschreibern gelesen, daß der Assyrer Reich sampt der Haupt-Stadt Ninive von Cyaxare, dem Könige der Meder, * und dem Nebucadnezar, Könige der Babylonier, und also durch ein groß Volck, im andern Jahre des Zedekiä untergebracht und zerstöhret sey, Nahum. 2, 9. 10. ꝛc. Zephan. 2, 13. daß Babylon von den Meden und Persen verwüstet sey, Esaia 21, 2. Dan. 5, 28. Daß die Meder und Perser von den Griechen überwunden, die Griechen von den Römern; Dan. 8, 5. 6. 7. daß sich das Jüdische Volck wider das Römische empöret, Matth. 24, 7. aber wenn hat ein Mann eine Welt überwunden, wie hie Johannes saget, daß alles, und also ein jeder Mensch der von GOtt gebohren ist, die Welt überwinde? Derowegen lasset uns bedencken, was hier Johannes eigentlich durch die **Welt** verstehe, wovon er die Gläubigen zu Siegern macht. **Welt** heisset eigentlich das Gantze, so aus Himmel und Erden, und allem was darinnen ist, bestehet, welche Welt das Wort des HErrn gemacht hat. Joh. 1, 10. Allein weil fast in allen Sprachen die Redens-Art gebräuchlich ist, daß man mit dem Nahmen des Orts die Einwohner benenne, die darinnen wohnen, so geschichtes, daß auch in dem heiligen Bibel-Buche die **Welt** die **Menschen** bedeute, als das herrlichste Geschöpffe, das in der Welt lebet. Weil sich aber dieselbe in den ersten Menschen von dem Schöpffer zu der Welt gewandt, und die innwohnende Sünde in die Welt gekommen; so heist die **Welt** nicht blosse Menschen, sondern sündige, befleckte, blinde und widerspenstige Menschen, so voll Boßheit und Laster; wie denn GOtt also die **Welt** geliebet hat, daß Er seinen eingebohrnen Sohn biß in den Tod gegeben, auf daß die Welt, so sie gläubet, nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe. Joh. 3, 16, Denn GOtt hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die **Welt** richte, sondern daß **die Welt** durch Ihn seelig werde. v. 17. Hier ist die geliebte Welt das menschliche Geschlechte, das verdorben und durch die Schlangen-Bisse getödtet war; das Geschlecht, das erst solte erlöset werden, und also die

* Vid. HERODOTVS L. I. cap. CIII. seqq. Tob. XIV, 13. Iosephus Lib. X. Antiqu. c. II.

die Frucht der Erlösung noch nicht genossen. Welche sich nun von GOtt durch die Gnaden-Mittel aus dem verderbten Stande lassen heraus ziehen, und in das Reich seines lieben Sohnes versetzen, die verlieren den vorigen Nahmen, heissen nicht mehr Welt, sondern gläubige Kinder GOttes, Gebohrne aus GOtt; welche aber durch Unglauben das Evangelium verwerffen, die behalten den alten vorigen Nahmen, und werden den Gläubigen entgegen gesetzet. Wie Johannes sagte: die Christen wüsten aus der Bruder-Liebe, daß sie durch den Glauben wären aus dem Tode in das Leben kommen, 1. Jo. 3, 4. setzte er vorher: Sie solten sich über die Rede nicht verwundern, als wenn der Beweiß nicht kräfftig wäre, ob sie gleich die Welt hassete. Was kan daselbst die **Welt** anders seyn, als der **Hauffe der Ungläubigen**: Und anderswo: der GOtt, der in euch (Gläubigen) ist, ist grösser, denn der in der Welt ist. Cap. 4, 4. Wie daselbst GOtt der heilige Geist dem Geiste des Wider-Christs entgegen gesetzt ist; so auch die Gläubigen den Ungläubigen oder der Welt, in welcher der Geist des Wider-Christs zu der Zeit schon würckete. v. 3. In den nachgesetzten Worten, ist ein gleicher Gegen-Satz: **die Welt**, der Ungläubige Hauffe, der nach dem Fleische urtheilet, höret die Wider-Christen, weil sie ἐκ τοῦ κόσμου. **aus der Welt** reden, und solche Dinge fürbringen, welche der verdorbene menschliche Sinn angiebt und billiget. v. 5. Aber wie redet Johannes von sich und den Seinen? sie seyn von GOtt, und unterwerffen sich der göttlichen Offenbahrung. v. 6. Wir wissen, daß wir von GOtt sind, und die **gantze Welt**, die nicht von GOtt gebohren, lieget im Argen, oder im Teuffel, heist es. Cap. 5, 19. Was ist deutlicher, als daß der Gegen-Satz zwischen den Wiedergebohrnen und der **Welt** abermahl angewiesen sey? die bißher angeführte Bedeutungen des Worts **Welt** wollen doch bey unserm Text noch nicht zureichen; es ist aber noch eine andere übrig, welche so wohl aus diesem als andern Orten der Schrifft zu erweisen ist, daß dadurch die Sünde selbst bedeutet werde. Cap. 2, 15. Schwerlich wird durch die **Welt**, die wir nicht lieb haben sollen, etwas anders können gemeinet seyn, als die Sünde, so in uns wohnet, welche zu allen Menschen, so in der Welt sind, hindurch gedrungen. Rom. 5, 12. Aus dieser Welt, ἐκ τοῦ κόσμου entstehet die **Fleisches-Lust**, daß der Mensch seine Lust hat an der Unreinigkeit und Befleckung seines Fleisches, als daß er seinen Bauch zum GOtte machet, und sein Hertz mit Fressen und Sauffen beschweret. Luc. 21, 34. Aus

der Welt kömmt die **Augen-Lust**, dadurch der Mensch sein Ergötzen hat; an den irdischen Dingen, so auffer ihm sind, und will mit Gewalt reich seyn, sich durch das Anschauen zusättigen. Daraus kömmt die **Grossheit des Lebens**, dadurch sich der Mensch in dem Besitze weltlicher Güter erhebet, und nur suchet, sich wegen seines Reichthums, seiner Macht, seiner Weißheit zu erheben, da er suchet mehr geehret zu werden, als ihm zukömmt. Diese und dergleichen Laster mehr, die sind so aus der Welt, daß sie auch ἐν τῷ κόσμῳ, **in der Welt** seyn. Sie liegen in der Erb-Lust verschlossen, als ein Kind im Mutterleibe, und werden aus derselben, als ihrer Mutter, gebohren. Jacob. 1, 14. 15. Von dieser Welt und von allem, was darinne ist, kan man mit Rechte sagen, **daß sie nicht vom Vater sey**, und daß sie täglich mit ihrer Lust in in uns vergehe, wie auch die, so sie lieben, dermahleins vergehen werden. 1. Joh. 2, 16. 17. Solte das Wort, **Welt**, wohl nicht eine gleiche Bedeutung haben, wenn Johannes spricht: daß die Welt die Wider-Christen höre, weil sie aus der **Welt** reden, und das fürbringen, worzu das verderbte menschliche Hertz Ja saget? In unserm Orte wird die Sache eben so hell seyn; denn hier ist die Welt, welche weder durch den Glauben, in so weit er eine Tugend ist; weder durch die Kräffte der Erneurung; weder durch die Wercke des Gesetzes überwunden wird; sondern durch den Glauben, und zwar durch den Glauben allein, und durch den, der da gläubet, daß JEsus GOttes Sohn sey, der da zu uns komme durch das Wasser der Tauffe, durch das Blut im Abendmahle, und von welchem das Wort des Evangelii zeuge, daß man in ihm allein das Leben habe. 1. Joh. 4, 3. 4. Cap. 5, 4. 5. 6. 9. Wann der Glaube das Göttliche Zeugnüß, das GOtt durch Tauffe, Abendmahl und Wort abgeleget, annimmt, so überwindet er in dem Göttlichen Gerichte die Welt. Was kan denn hier die **Welt** wohl anders seyn, als **Sünde**, die in dem Gericht GOttes nur durch den Glauben an den Sohn überwunden wird? die Worte unsers HErrn können die Warheit dieser Auslegung auch bekräfftigen, mit welchen Er seine Jünger tröstete, wenn Er sprach: **Ich habe die Welt überwunden.** Joh. 16, 33. Was kann die **Überwindung** der Welt hier wohl anders seyn, als die **Genugthuung** für der gantzen Welt Sünde. In diesem Capitul wird sie ausgeleget durch ein **blutig hingehen zum Vater**, welches den Jüngern gut war, und wenn der Hingang unterlassen wäre, würde der Tröster zu denselben nicht kommen seyn. v. 7. 10. 19. 28. Diese

Überwin-

Uberwindung ist geschehen (1) durch den aller vollkommensten **Gehorsam JEsu Christi**, da er seinen GOtt geliebet hat von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüth, und seinen Nechsten als sich selbst. Rom. 8, 4. Gal. 4, 4. (2) Ist sie geschehen durch **Leyden**, welches er in seinem gantzen Leben überstanden, da er aus einer elenden Magd unter den Schmertzen gebohren, die Pein in der Beschneidung empfunden, die Mühe der Flucht nach Egypten dem Lande des Feindes, Jer. 31, 15. 16. ertragen, der Armuth seiner Eltern theilhafftig gewesen, Luc. 8, 2. 3. im Anfange seines Lehr-Amts die Versuchungen des Teuffels erduldet, mit Hunger befangen, mit Mangel umgeben, das endliche grosse Leyden überstanden, und am Holtze das Leben geendet. Und da das Gesetz Gehorsam gefordert, hat der HErr denselben geleistet. Da es den Übertretern den Fluch und Tod gedräuet, hat denselben der Hertzog der Seeligkeit geschmecket, und ist ein Fluch für uns geworden, wie geschrieben stehet: verflucht ist jedermann, der am Holtze hänget. Gal. 3, 13. Durch diesen Gehorsam, den er so wohl im Gutthun, als einem schrecklichen Leyden seinem Vater erwiesen, ist die Welt überwunden. Philip. 2, 8. Heb. 1, 9. Er würde sie nicht überwunden haben, wenn er nur GOtt über alles geliebet hätte. Beydes hat müssen zusammen gehen. Denn wie in Adams Sünde war eine Unterlassung des Guten, und Begehung des Bösen; so muste auch unser HErr, wenn Er die Welt überwinden wolte, die Gerechtigkeit lieben, die Ungerechtigkeit hassen, und die Straffe erdulden, so durch die Ubertretung verdienet war. Rom. 5, 19. Hebr. 2, 14. Dieser Uberwindung haben wir unser Heil eintzig zu dancken, und können in Ansehung des Sieges wohl getrost seyn; wie auch der Heyland daher seine Jünger hieß getrost seyn. Aus dieser bißher erklärten Redens-Art wird hernach so viel leichter zu ersehen seyn, wie der Gläubige die Welt überwinde, und es wird auch aus der angezogenen Oerter Vergleichung nunmehro erwiesen seyn, daß das Wort **Welt** in der heiligen Schrifft auch die Sünde selbst bedeute. Diese Welt ist in einem jeden Menschen, wiewohl mit Unterscheid. Von den Ungläubigen will ich hier nicht reden, weil Johannes von denen handelt so die Welt überwunden, welches nur von den Gläubigen geschehen kan. Ob nun wohl dieselbe in ihrer Rechtfertigung von der Sünden-Schuld loßgesprochen werden, und in der Erneuerung von dero Herrschafft frey werden; so bleibt doch noch die Sünde mit ihrer Empfindlichkeit biß an den Tod in ihnen übrig. Daher ermahnete Johannes die wiedergebohrnen

Kinder, Väter und Jünglinge, daß sie die Welt auch so weit sie noch in ihnen selbst ist und was in und aus der Welt ist, als da sind allerley würckliche Sünden, nicht sollen lieb haben, sondern hassen. 1. Joh. 2, 15. Paulus klaget, daß die Welt auch in ihm sey, aber er hasse sie. **Was ich hasse das thue ich.** Rom. 7, 15. Daher kommt der Streit, der sich in den Gläubigen findet, davon Paulus lehret: Das Fleisch, oder der Mensch, so weit er noch mit der Welt beflecket ist, gelüste wider den Geist, und der Geist wider das Fleisch, dieselbe seyn wider einander, daß er nicht thue, was er nach dem Fleische wolle. Gal. 5, 17. Johannes warnete die Gläubigen zum höchsten, daß sie sich auf die Irrung nicht solten bringen lassen, als wenn die Welt, und was in und aus der Welt ist, nicht in ihnen wäre. 1. Joh. 1, 6. 7. Denn wenn sie gleich im Lichte wandelten und Gemeinschafft unter einander mit GOtt hätten, so müste sie doch das Blut JEsu Christi täglich von aller ihrer Sünde reinigen. v. 7. Und so sie mit Hertz und Mund würden sagen, daß sie keine Sünde hätten, würden sie sich selbst betrügen, und es würde der Glaube nach der Wahrheit des Evangelii nicht in ihnen seyn. v. 8. Ja daß sie der täglichen Reinigung des Bluts Christi nöthig haben, schreibt er ihnen gar zu dem Ende, auf daß sie mit solchen Leuten nicht möchten sündigen, welche meynen, es habe der Gläubige keine Welt mehr in sich, die zu überwinden sey. Cap. 2, 1. 2. So aber jemand bißher auf diese Weise hätte gesündiget, so sey doch noch Gnade vor solchen Sünder übrig, wo er nur seine Sünde dem HErrn JEsu Christo mit den Gläubigen bekennete. C. 1, 9. Und welcher Gläubiger fühlet doch nicht, daß die Welt in ihm sey? Wie empfindlich war hierüber der wiedergebohrne Paulus? Er erkannte, daß er wider seinen Willen fleischlich sey unter dieselbe verkaufft, könne deren Joch nicht abwerffen; sie hätte ihn gefangen, und setzte ihn ausser der Freyheit. Rom. 7, 14. 24. Ja er rieff endlich mit vollem Halse aus: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes, oder wie es im folgenden Capitul heisset, vom Fleische der Sünden, v. 3. daß meine Natur, so mit der Sünde beflecket ist, von dem Fleck gereiniget werde? Man wird nicht lesen, daß der Apostel ein solch Geschrey mache, wann er 2. Cor. 2. die Unglücke erzehlet, so ihm von seiner Bekehrung an, bis zu der andern **Macedonischen** Reise, auf allerley Weise begegnet. Act. 20, 1. Aber hie verzagt er an ihm selbst, und dancket endlich GOtt für den Erlöser JEsum Christum, dessen Genugthuung und Erfüllung des Gesetzes er mit dem Glauben angenommen.

men Röm. 5, 1. Cap. 7, 25. Cap. 8, 1. Diese Welt, worüber wir mit dem Apostel zu klagen haben, hängt unser Natur unabschiedlich an, und bringet in eine jede That, so von uns kömmt, ein Gifft über. Ist eine Quelle vergifftet, so geußt sie die Beschmitzung über alles aus, was von ihr komt. Ein jeder Wiedergebohrner, der sich kennet, der bekenne nur die Wahrheit, ob ers nicht in seinen Verrichtungen befinde? Diese Welt ist es, welche in unsern Gebetern unsern Eifer tödtet, unsere Andacht hindert, dieselbe durch unzeitige Einfälle stöhret. Diese macht, daß wir nach der Aufrichtigkeit unsers Hertzens nicht fleißig genug forschen. Diese ist es, welche in den Wiedergebohrnen im Lesen und Hören deß Worts so viel Unachtsamkeit, Sorgloßheit, böse Vorurtheile und Mißdeutungen des Wortes verursachet. Diese ist es, die uns in unserm Beruffe träge macht, und schaffet, daß wir so offt auf unsern Vortheil sehen. Und wer wandelt in allen seinen Wegen in der Furcht GOttes? Wer heiliget alle seine Wercke durchs Gebet? Wer suchet allezeit ernstlich die Gegenwart, Mitwürckung und den Verstand GOTTES, daß er ihn möge bewahren wider die Stricke und Versuchungen, welchen ein jeder in seinem Beruff unterworffen ist? Wer bettelt allezeit von GOTT ernstlich den Seegen vom Himmel über seine Zuhörer in ihrem Christenthum, über seine Clienten in ihren Streitigkeiten, über seine Krancken zu ihrer Genesung. Welche Obrigkeit bittet immer gantz hertzlich, daß die Gottseeligkeit, die grosse Zierde eines Landes möge in ihrem Lande blühen, und keiner darin über Unrecht zu klagen haben? Was soll man viel sagen? Hat der Wiedergebohrne die Weißheit des Geistes, welche keusch, friedsam, gelinde ist, die ihr sagen läst, die voll Barmhertzigkeit und guter Früchte, in seinem Verstande; Jac. 3, 17. so hat er noch in ebendemselben etwas von der Weißheit des Fleisches, welche menschlich und teuflisch ist. v. 15. Hat er darinne das helle Licht des Evangelii, so ist doch noch darinne so viel Unwissenheit der Schönheit der Wege GOttes. Hat er gleich in seinem Willen eine Begierde zum Guten, so ist doch noch darinne eine heimliche Abweichung. Ist darinne ein Vertrauen, so findet sich doch noch darinne ein Zweiffel an GOttes Gunst. Und welch ein Meer solte man sammlen, wenn man die fliegenden Gedancken, die unnützen Begierden, die unerbaulichen Worte, und unvollkommenen Thaten zusammen brächte, so von uns begangen sind, die wir aber aus angebohrner Blindheit nicht alle erkennen können. Denn wer kan mercken wie offt er fehle? Ps. 17, 13. Das ist die Welt, davon Johannes saget, daß

sie von den Wiedergebohrnen überwunden werde, und zwar durch den Glauben. Und weil an diesem Orte die Welt von dem, was aus der Welt ist, 1. Joh. 2. 15. nicht unterschieden wird, so hat hier das Wort eine solche weite Bedeutung, daß es die Quelle, und was aus der Quelle springet, zusammen fasse, so doch, daß eben die Sünde nicht gemeynet sey, so mit Vorsatz begangen wird. Denn hie ist die Rede von den Wiedergebohrnen, daß die die Welt überwinden. Cap. 5, 18. Nun wissen wir, daß, wer von GOtt gebohren ist, nicht mit Vorsatz sündige, sondern daß sich der Wiedergebohrne durch Hülffe des Heiligen Geistes für der Sünde bewahre, so daß ihn der Arge, als der grosse Widersacher, nicht antaste, (Gen. 32, 25.) und durch die vorsetzliche Sünde verwunde. Ja der Wiedergebohrne kan nicht sündigen, weil er von GOtt gebohren, GOtt gleich ist, und also die Sünde hasset. Von dem ist in unserm Text die Rede, der durch den Glauben überwindet; aber wie kan mit dem Glauben die vorsetzliche Sünde bestehen? Wer so sündiget, der hat den Sohn nicht gesehen, vielweniger, wie er solte, erkannt. 1. Joh. 3, 6. Ferner giebt uns das Wort **überwinden** zu verstehen, wir haben die Welt anzusehen, als GOttes und unsere Feindin. Denn mit wem pfleget man zu streiten, als mit seinem Feinde? Nun ist es ja wahr, daß eine jede Sünde, und also auch eine unwillige, in ihrer Natur eine Feindschafft wider GOtt sey. Röm. 8, 7. Eine jede Sünde ist eine Ubertretung des Gesetzes GOttes, Jacob. 2, 10. Und eine jede Ubertretung verdienet in ihrer Natur den Fluch. Galat. 3, 10. Solte man deßwegen wohl nicht fleißig acht haben, wie man die Welt überwinden solle? Unser Text sagt davon, **unser Glaube sey der Sieg, der die Welt überwunden habe**, und daß ist das **dritte Stück** davon zu reden ist.

III. Victoriæ medium est fides. Es ist freilich so, daß die Welt die, so nicht von der Welt sind, anfalle, und suche dieselbe bald durch allerley süsses Locken, bald durch grausame Verfolgung von GOtt abzuführen: aber sie überwinden auch die Welt durch den Glauben, wie also der grosse Knecht GOttes **Moses** durch den Glauben bewogen ist, bey ihm selbst fest zu setzen, zu seinen Brüdern zu gehen und denen zu helffen, ob er gleich die Gunst der Tochter **Pharao** darüber würde verlieren, erwehlete also viel lieber mit dem Volcke GOttes Ungemach zu leyden, als sich dem Göttlichen Triebe zu widersetzen, und sein Volck um einer bald vergehenden Bequemlichkeit willen in Unglück zu lassen. Hebr. 2, 24. 25. So sind auch andere durch den Glauben bewogen worden, Spott und Geisseln zu erleyden,

dazu

dazu Bande und Gefängnüß. v. 36. Sie haben sich, durch den Glauben bewogen, lassen steinigen, zerhacken, aufs härteste verfolgen, mit dem Schwerdte tödten. Sind aus Armuth umhergangen in Schaaffs- und Ziegen-Fellen, mit Mangel, mit Trübsaal, mit Ungemach, v. 37. 38. da doch aller Welt Ehre und Reichthum hätte sollen erschöpfft werden, wenn man den Preiß hätte aufbringen sollen, der ihrer Tugend werth war. Diesen Glaubigen Altes Testaments sind die Christen in den ersten 300. Jahren großmüthig nachgefolget, und haben uns ein groß Exempel hinterlassen, wie durch den Glauben die gottlose Welt zu überwinden sey. Man hat davon in den Büchern so von diesen Helden der Nach-Welt gelassen sind, noch gewisse Nachricht, woraus ich etwas zu unserer Beschämung will anführen, und zwar aus dem Lehrer **Tertulliano**, der zu der Zeit lebte, wie der Kayser Septimius Severus wider die Christen wüthete. So spricht er an den Scapulam, einen heydnischen Mann zu Carthago: Wir zwar entsetzen uns nicht, wir fürchten uns auch nicht für dem, das wir von euch leyden, die ihr nicht wisset, was ihr daran thut; sintemahl wir uns zu dieser Lehre mit dem Beding gegeben haben, daß wir den Kampff angehen, als die verbunden sind, auch unser Leben daran zu wagen, indem wir hoffen zu erlangen, was GOtt dagegen verheisset, und uns fürchten für dem, was Er auf den Fall, wenn wir uns anders bezeugeten, dräuet. Wir kämpffen endlich um die Oberhand mit aller euer Grausamkeit, und brechen gegen dieselbe frey heraus. Ja wir freuen uns mehr, wenn wir verurtheilet, als wenn wir loßgesprochen werden. Deßwegen haben wir diese Schrifft geschicket, nicht als wenn wir uns unser selbst halben fürchteten, sondern eurenthalben, und aller unser Feinde, daß ich nicht sage Freunde. Denn das befiehlet uns unsere Lehre, daß wir auch die Feinde lieben, und vor die beten, so uns verfolgen, daß dieses eine vollkommene und uns eigene Gütigkeit sey, nicht eine gemeine. Denn jederman liebet seine Freunde, allein die Christen lieben ihre Feinde. Weil denn eure Unwissenheit uns leid ist, und uns das Irrthum des Menschen jammert, und wir, was kommen wird, vorher sehen, und wahrnehmen, weil die Zeichen desselben uns täglich vorgehalten werden, müssen wir zum wenigsten auf diese Weise herausbrechen, euch dasjenige vorzuhalten, was ihr öffentlich nicht hören wollet. Wir ehren einen GOtt, den ihr alle von Natur kennet, über dessen Blitz und Donner ihr erzittert, über dessen Wohlthaten ihr euch erfreuet. Cap. 2. Ihr haltet aber auch andere vor Götter, von denen wir wissen, daß es Teuffel sind. Doch ist das bey den Menschen insgemein recht, und ste-

het

het natürlich einem jeden frey, daß ein jeder, was er gut findet, ehre: Es hilfft oder schadet einem des andern Gottes-Dienst nichts. Es schicket sich aber auch nicht zum Gottes-Dienste, daß einer zum Gottes-Dienste werde gezwungen, als welcher muß freywillig angenommen werden, nicht aus Zwang: Weil bey denen Opffern selbst erfordert wird, daß sie aus freywilligem Hertzen sollen gebracht werden. Wenn ihr demnach uns gleich zu opffern nöthiget, werdet ihr damit euren Göttern keinen Dienst thun: sie müsten denn zänckisch seyn. GOtt aber ist nicht zänckisch, ja der rechte GOtt theilet allerley seiner Gaben gleich aus unter die Gottlosen und die Seinen, derowegen Er auch ein ewiges Gericht geordnet hat, über die Danckbaren und Undanckbaren. Ihr habet gleichwohl uns, die ihr für GOttes Räuber haltet, niemahlen auch nur über einem Diebstahl ertappet, ich geschweige denn über einem GOttes-Raube. Alle diejenigen aber, welche die Tempel berauben, bey den Göttern schweren und dieselben ehren, sind keine Christen, und werden doch offt als Kirchen-Diebe befunden. Es würde alzu lange währen, wenn wir nach der Länge erzehlen wolten, auf wie viel andere Weisen alle eure Götter von ihren Dienern verlachet und verspottet werden. Also redet man uns übel nach, wegen der höchsten Ehre oder der Majestät des Kaysers. Doch hat man niemahls Christen finden können, die es mit dem Albin oder Nigro oder dem Cassio wider den Kayser hätten gehalten; sondern eben die Leute, die bey den Geburts-Engeln der Kayser noch den Tag zuvor geschworen, die vor derselben Wohlfahrt Opffer gebracht und gelobet hatten, die öffters die Christen verdammet hatten, sind ihre Feinde zu seyn befunden. Ein Christ ist keinem Menschen feind, ich geschweige denn dem Kayser. Denn weil er weiß, daß er von seinem GOtt eingesetzet, muß er nothwendig denselben lieben, sich vor ihm scheuen, ihn ehren, und wünschen, daß es ihm wohlgehe, und dem gantzen Römischen Reiche, so lange die Welt stehen wird, denn so lange wird es stehen. So ehren wir demnach den Kayser also, wie es uns vergönnet, und ihm selbst nützlich ist, als dem Menschen, der nechst GOtt der Oberste unter allen ist, der alles, was er ist, von GOtt empfangen hat, und allein unter GOtt ist. Das wird er selbst auch begehren. Denn so ist er recht über alle, wenn er unter dem wahren GOtt allein ist. So ist er zugleich über die Götter, indem die auch unter seiner Gewalt sind. So opffern wir demnach auch vor die Wohlfahrt des Kaysers, aber unserm und seinem GOtte; aber, wie es GOtt befohlen, nur mit einem reinen Gebete. Denn GOtt der Schöpffer aller Welt bedarff nicht eines Rauchwercks oder

Bluts.

Bluts. Diß ist der Teuffel Futter. Die Teuffel aber speyen wir nicht allein an und verachten sie, sondern überzeugen sie, daß sie verstummen. Wir machen sie täglich zu einem öffentlichen Spott, und treiben sie von den Menschen aus, wie sehr vielen bekannt ist. Also bitten wir am meisten vor des Kaysers Wohlfahrt, indem wir sie bey dem bittlich suchen, der sie geben kan. Und wahrlich, daß wir uns nach der Regel und Weise Göttlicher Gedult halten, könnet ihr daraus klar genug sehen, daß wir eine so grosse Menge von Leuten, und die wir fast bey einer jeden Gemeinde den grössesten Hauffen machen, in aller Stille und Sittsamkeit leben, einzeler Weise etwan mehr bekannt, als ingesamt, die man auch nirgends anders an kennen kan, als daß sie die vorigen Laster meiden, und sich bessern. Denn das sey ferne, daß wir solten übel empfinden das zu leyden, was wir wünschen, oder eine Rache von uns selbst ersinnen, die wir von GOtt erwarten. So weit gehen des **Tertulliani** Worte, welche er an den **Scapulam**, den damahligen Römischen Präsidenten zu Carthago, der den Christen alle Unglücke dräuete, geschrieben hat. Die Würde dieser Rede erforderte es wohl, daß man auch das Folgende dem ungelehrten Leser in unser Sprache fürstellete; aber diß Stücke wird für diß mahl genug seyn, daraus zu sehen, wie der ersten Christen Glaube die Sanfftmuth, die Gedult, die Beständigkeit, die Begierde um Christi willen zu leyden, u. s. w. gewürcket habe. Wie sie dadurch über der Welt Grausamkeit gesieget, alle verführende Herrlichkeit verachtet, und hingegen Christi Creutz für Ehre und Glückseeligkeit geachtet. Man kan auch hieraus sehen, wie sie durch die Kräffte der Erneuerung müssen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden gecreutziget haben. Gal. 5, 24. Ob man nun wohl diesen Sieg billig eine Uberwindung der Welt nennet, so ist es doch der nicht, den der Apostel eigentlich in unsern Worten will anzeigen. In dem Briefe an die Epheser weiset Paulus an, daß wir die Trübsaalen, so uns die Welt zufüget, sollen mit dem Helm der Hoffnung der Seeligkeit überwinden; Eph. 6, 17. 1. Thess. 5, 8. aber in unserm Text ist nur des seeligmachenden **Glaubens** gedacht. **Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat, (denn) wer ist der die Welt überwindet, ohne der da gläubet?** Ist also nicht ein Sieg, den entweder der Glaube durch die Hoffnung der Seeligkeit, oder Gedult, oder Sanfftmuth, oder eine andere geschenckte Tugend erlangt; sondern der durch die Ergreiffung JEsu Christi allein erhalten wird. Und wie JEsus, wie vorher erinnert, die Welt überwunden hat, wenn Er für die Sünde bezahlet und genug gethan; so haben wir

dieselbe überraunden, wenn wir uns, wie im Anfang unser Bekehrung, also auch hernach, durch den Glauben die völlige Genugthuung JEsu zu eignen. Und da der Glaube an unser Seite allein das Mittel ist, dadurch die Uberwindung JEsu Christi zur Rechtfertigung ergriffen wird; Röm. 3, 28. Was ist es denn Wunder, daß uns Johannes auf den Glauben allein geführet hat, und der andern Waffen, so die Schrifft sonst fürstellet, mit keinem Worte gedacht? **Der Glaube ist hier der Sieg.** Dadurch erlangen wir von GOtt die Vergebung, nicht nur der vorsetzlichen Sünden, so wir vor unser Bekehrung gethan haben, sondern auch aller Schwachheiten, so sich nach unserer Wiedergeburt bey uns finden, die wir zum Theil erkennen, zum Theil wegen unser angebohrnen Blindheit nicht genug erkennen können, welche aber unser HErr und GOtt vollkommen weiß. Ps. 19. In der Manier zu reden, da der Apostel den Glauben den **Sieg** selbst nennet, wird noch zu beobachten seyn, daß der Sieg für das Mittel des Sieges gesetzet sey; ist also der Glaube an unser Seite das Mittel, dadurch die Welt überwunden wird. Uber das hat Johannes auch geredet in der vergangenen Zeit, daß der Glaube **überwunden habe**; Da denn nach Gewohnheit der Schrifft die gegenwärtige und zukünfftige Zeit mit einzuschlieſſen ist. Wenn Paulus in der gegenwärtigen Zeit an die Hebräer schreibet: Christi geistliches Hauß **sind wir**, so will er die zukünfftige mit eingeschlossen haben. Cap. 3, 6. Wir sind es, und werdens biß an unser Ende bleiben, doch unter dem Bedinge, so wir anders das Vertrauen und den Ruhm der Hoffnung biß ans Ende fest behalten, welches Bedinge gantz deutlich die gegebene Erklärung fest machet. In dem folgenden fasset die vergangene Zeit die gegenwärtige und zukünfftige in sich. **Wir sind im Anfange unser Bekehrung Christi theilhafftig worden**, wir sind dessen noch theilhafftig, und werden dessen theilhafftig bleiben, so wir anders den angefangenen Glauben biß ans Ende fest behalten. v. 14. Nach der Art schleust nun hier die vergangene Zeit die gegenwärtige und zukünftige nicht aus. **Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden** hat, der sie noch überwindet, und biß an unser Lebens-Ende überwinden wird. Denn wie wir in unserm gantzen Leben auf eine Art gerechtfertiget werden, und durch JEsum Christum bey GOtt auf die Art im gantzen Leben Friede haben, wie wir im Anfange unser Bekehrung durch denselben allein im Glauben einen Zugang gehabt haben, τὴν προσαγωγὴν ἐσχήκαμεν, so überwinden wir auch auf gleiche Art immer durch den Glauben die Welt, und erlangen der Sünden Vergebung. Röm. 5, 1. 2. Der

Glaube

Glaube hat überwunden, der Glaube überwindet, der Glaube wird überwinden. Wenn denn erst durch denselben die Vergebung der Sünde erlanget ist, so kriegen wir hernach durch eben den Glauben von GOtt neue Kräffte, daß wir mit der Welt, so weit sie noch in uns ist, kämpfen, und derer, so ausser uns ist, ihre Anlockungen, Dräuungen, und was sie sonst erdencket, damit den Kindern GOttes weh zu thun, verachten. Contemtus a me Romanus fauor & furor, **Roms Gunst und Raserey ist von mir verachtet**, sagte einmahls der grosse Glaubens-Held **Lutherus.** Allein diese Art der Uberwindung ist von der ersten, davon Johannes geredet hat, zu unterscheiden. Beyde Arten aber werden nach meinem Urtheil von demselben in der Offenbahrung fürgestellet; **Sie haben**, sagt er, **den Drachen überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnüsses, und haben ihr Leben nicht geliebet, biß an den Tod.** Apoc. 12, 11. &c. Es war daselbst geredet vom Drachen, der gantzen Menge der Teuffel, wozu die Gottlosen, welche mit ihm die erste Apostolische und bald nachfolgenden Kirche bestritten, gehören; von dem Drachen, der sieben Häupter, oder sieben grosse Lande,* und zehen Hörner. v. 3.** oder zehn mächtige Heydnische Kayser, so ihm nach einander getreulich wider die Gläubigen gedienet, und deren Blut sehr milde vergossen; von dem Drachen, der das gantze Heydnische Kayserthum und das unglaubige Judenthum zum Dienste hatte. Diesen haben sie erstlich mit seinen Engeln überwunden, und es hat der Himmel gefrolocket, wie die Republic der Jüden zerstöhret. v. 7. 10. 11. Hat Er Michael seinen Hauffen für GOtt verklaget? so sind die Gläubigen auch für dem Gericht erschienen, und haben ihn überwunden, aber durch des Lammes Blut und

* Man vergleiche damit Apoc. 17, 9. 10. da die sieben Häupter durch sieben Berge, und auch sieben Könige ausgeleget werden. Wie man denn auch nicht weniger, als sieben Königreiche findet, welche zu Johannis Zeit zu des Drachens Cörper gehörten, nehmlich: Egypten, Syrien, klein Asien, Griechenland, Italien, Franckreich und Spanien.

** Diese zehen Hörner des Drachens sind von den zehen Hörnern des Thiers Apoc. 13, 1. Cap. 17, 7. 12. wohl zu unterscheiden. Denn diese haben zu einer Zeit mit dem zweyhörnigen Thiere Macht empfangen; das ist aber erst geschehen, nachdem der Drache gewichen, Cap. 13, 2. und ihm das zehenhörnige Thier gefolget; jene aber haben für der Zeit nach einander gelebet, und wie uns die Kirchen-Geschichte anweiset, so sind Nero, Domitianus, Trajanus, Hadrianus, Antoninus Philosophus, Severus, Maximinus Thrax, Decius, Valerianus und Diocletianus durch die Hörner bedeutet worden.

durch das Wort ihrer Zeugnüsse, aus welchem sie des Lammes Blut ergriffen haben, hat sie der Drache durch seine Hörner gestossen? so haben sie, durch den Glauben bewogen, ihr Leben nicht geliebet, sondern um des Zeugnüsses willen ihr Blut gerne fliessen lassen, und sind doch des Drachens Uberwinder worden, Actor. 7, 59. 60. Cap. 8, 1. Cap. 9, 23. 24. Cap. 12, 2. 11. 1. Thess. 2, 15. 16. Sie haben Christi Sache ihrem Leben weit fürgezogen, und nicht geachtet, daß sie gehalten sind wie Schlacht-Schaafe. Aber man muß besehen, wie uns Johannes einschärffe, daß er von der **Uberwindung der Welt rede**, welches

IV. (Et quidem Fide sola) **durch dem Glauben allein** erhalten wird. Davon lauten die Worte also: (Denn) **wer ist, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet?** Wie wird hier der Glaube erhoben? Wie wird nicht nur dessen Herrlichkeit gezeiget, sondern auch dessen Nothwendigkeit angewiesen, weil dadurch allein die Welt überwunden wird? zumahl keiner gefunden ist, der die Sünde anders, als durch den Glauben überwunden hätte. Solchen Nachdruck führt die Redens-Art mit sich, da der Apostel diese Sache Frag-weise fürgestellet: **Wer ist der die Welt überwindet, ohne der da gläubet?** Und sie hat ein kräfftig **Nein** in sich, nehmlich keiner kan sie überwinden, als der Glaube durch den Glauben: Man durchschaue nur die gantze Welt, und forsche, ob wohl jemand gefunden sey, der die Sünde überwunden habe, oder dem Fluche des Gesetzes entgangen sey, als der JEsum ergriffen? Keiner, als der Gläubige, hat über alle Sünde gesieget, oder deren Vergebung erlanget. Das hat diese Frage in sich, wie denn solche Redens-Arten überall sehr nachdrücklich sind. **Wer ist ein Lügner, ohne der da leugnet, daß JEsus der Christ sey**, saget Johannes, 1. Ep. 2, 22. Diese Frage wurde angeführet, wie er sich auf der Gläubigen Gewissen berief, worinne sie leicht befinden würden, daß die Verführer nicht seyn von den Aposteln ausgangen, sondern waren Wider-Christen. Denn **wer sey ein Lügner, wo nicht, der da leugnet, daß JEsus der Christ sey?** Nun leugneten sie das. v. 22. Wahrlich ein solcher, der das leugnet, der ist ein Lügner, ja der Wider-Christ und ein so GOttes lästerlicher Wider-Christ der den Vater und Sohn leugnet, v. 23. Denn wer den Sohn leugnet, wie diese thun, der hat auch den Vater nicht. Hätte der Apostel den Irrthum dieser Irrgeister wohl können artiger zu schanden machen, als durch solche nachdenckliche Art zu fragen, deren man sich zu bedienen pfleget, wenn die Sache, so man etwa beweisen, anpreisen, oder verwerffen will, pflegt

so klar

so klar zu seyn, daß man mit Recht nichts dagegen zu sagen hat, sondern muß die Hand auf den Mund legen? Wie denn in dieser Frage die Abscheuligkeit der Lügen zu greiffen war, welche unter dem Nahmen der Person ausgesprochen wurde, **wer ist ein Lügner**: so wird uns auch in unserm Text die Nothwendigkeit, des Glaubens, und daß ers alleine sey, unter der Frage fürgehalten: **Wer ist der die Welt überwindet, ohne der da gläubet**: Wie denn die Wahrheit unter den Rechtgläubigen so helle und bekant war, daß man mit Recht und Nachdruck nichts dagegen sagen konte oder durffte, weil sie ja alle ihrer Unvollkommenheit überzeuget waren. Und wie wolte auch die Welt wohl anders von uns überwunden werden? Denn das Gesetz will fürwahr einen vollkommenen Gehorsam haben, und muß man dessen Befehlen vollkommen nachkommen, oder den Fluch erdulden, welchen es den Ubertretern dräuet, da denn nach dessen Strenge jederman verflucht ist, der nicht bleibet **in alle dem, das geschrieben stehet in dem Buche des Gesetzes**, mit dem Vornehmen, **daß ers thue**. Gal. 3, 10. Wie will man nun von dessen Vermaledeyung frey werden? kan es etwa **abgeschaffet**, oder vernichtet werden? Gantz nicht. Wie solte GOtt das Bild seiner Heiligkeit wegthun? Es ist leichter, daß Himmel und Erde vergehen, denn daß ein Titul am Gesetze falle. Luc. 16, 17. Kan es etwa **gemäßiget**, und günstig ausgeleget werden, dessen Strenge und Straffe zu vermindern? auch nicht. Es ist gantz unbeweglich, es muß weder der kleineste Buchstabe, noch ein Titul davon abgethan werden: Kan man etwa demselben vollkommen **gehorsamen**? auch nicht; Denn wir haben alle in Adam gesündiget, und mangeln daher der Herrlichkeit GOttes, und wenn wir gleich wiedergebohren sind, hanget uns doch das Böse an. Rom. 3, 23. Cap. 5, 12. Wird denn allen Menschen dessen Fluch und **Straffe aufgeleget**, und an demselben ausgeführt? auch nicht. Denn obwohl viel Verdammliches bey denen, so in Christo JEsu sind, Rom. 7, 14. ꝛc. so ist doch bey demselben οὐδὲν κατάκριμα keine Verdammung. Cap. 8, 1. So nun das Gesetz bleibet, und niemahl weder abgeschaffet, noch gemäßiget, noch erfüllet wird; Röm. 3, 31. Wie kömmt es denn, daß gleichwohl den Gläubigen dessen Straffen, wegen ihrer Ubertretung, weder zeitlich noch ewig angethan werden? Unser Text antwortet: **Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat**: **denn wer ist, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet**: der Glaube ergreiffet den Mittler, der zwischen GOtt und Menschen ist, der das Gesetz vollkommen gehalten und dessen Fluch ertragen. Wenn der im Glauben ergriffen ist, so eignet uns

uns GOtt aus Gnaden dessen gantzen Gehorsam zu, und achtet es, als wenn wir in eigener Person das gantze Gesetze vollkömmlich erfüllet, und dessen Fluch an Seel und Leib, wegen unser Ubertretung, selbst empfunden hätten, und läst uns die Vergebung der Sünden wiederfahren, so wird nun zu verstehen seyn, warum die Gebote den Glaubigen nicht schwer seyn? Denn ob sie gleich dieselben nach der Strenge nicht können halten, so werden ihnen doch die Schwachheiten nicht zugerechnet, sondern sie kriegen die Vergebung der Sünden, durch den Glauben. Damit ergreiffen sie den Gehorsam ihres Mittlers, und überwinden also, durch ihren eigenen Glauben ἡ πίστις ἡμῶν an dessen vollkommenes Verdienst, die Welt, so in ihrem Fleische noch übrig ist. Denn was dem Gesetz unmöglich war, sintemahl es durch die sündliche Natur geschwächet war, das that GOtt der Vater, und sandte seinen Sohn, nicht in der Gestalt des Fleisches, noch in dem sündlichen Fleische, sondern in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und zwar um der Sünde willen, und verdamte oder straffte die Sünde im Fleische seines Sohnes, auf daß die Gerechtigkeit vom Gesetz erfordert, wo nicht von ihnen, doch an ihnen, nicht persönlich, sondern durch eine Zurechnung, erfüllet würde. Röm. 8, 3. 4. Und da die gantze heilige Schrifft einhellig ruffet, daß des Sohns Gehorsam durch den Glauben nur unser werde, und daß wir durch den Glauben nur allein die Vergebung der Sünde erlangen; so haben wir uns nicht zu verwundern, warum Johannes uns nur vom Glauben geprediget habe, und gesprochen, **unser Glaube sey der Sieg, der die Welt überwunden hat: Denn wer sey, der die Welt überwinde, ohne der da gläubet:** Diesem stimmet Paulus zu, wenn er lehret, daß der Mensch gerecht werde, und die Welt überwinde, **ohne des Gesetzes Werck**, durch den Glauben an Christum. Röm. 3, 28. So er ohne des Gesetzes Werck gerecht wird, so kan an des Menschen Seite nichts mehr übrig seyn, als **der Glaube allein**: Wir wissen, daß der Mensch in dem Göttlichen Gericht aus den Wercken, so nach den Gesetz geschehen, nicht loßgesprochen werde, sondern durch den Glauben an JEsum Christ, dessen Erfüllung des Gesetzes er ergreiffet. Gal. 2, 16. Eph. 2, 4. 5.

Es wird endlich V. (fidei obiectum) noch übrig seyn zu bedencken, **daß der Glaube gläube, daß JEsus GOttes Sohn sey.** Das ist das grosse Geheimnüß, das man gläuben muß, so man die Welt überwinden will, und wer das nicht gläubet, der hat nicht das ewige Leben, noch überwindet die Welt. Was hier heist gläuben, daß JEsus GOttes

Sohn

Sohn sey, das wird im 10. Vers genannt an den Sohn GOttes gläuben. Wer gläubet an den Sohn GOttes, der hat das Zeugnüß bey ihm 1. Joh. 5, 10. Im 12. v. heist es, den Sohn GOttes (durch den Glauben) haben. Als Johannes das, was er vom Siege des Glaubens über die Welt gelehret, den Christen wolte zueignen, gab er zu erkennen, solches habe er ihnen geschrieben, die da gläuben an den Nahmen des Sohns Gottes, v. 13. daß sie ferner in dem Erkäntnüß bekräfftiget würden, daß sie das ewige Leben hätten, und die Welt überwünden, und daß sie ferner beständig gläubten an den Nahmen des Sohns GOttes. Wodurch es denn geschehen würde, daß ihnen durch den Glauben die Gebote nicht schwer wären. In den folgenden Worten, da gezeiget wurde, was die Christen aus der Lehre in ihrem Leben könnten für einen Nutzen haben, sprach er: die Freudigkeit, welche sie zu dem Sohn hätten, sey diese, daß, zu welcher Zeit sie auch nach seinen Willen bitten würden, er sie erhören würde. v. 14. Und so sie wüsten, daß Er sie in allem, das sie nach seinem Willen bäten, erhörete, so wüsten oder vertraueten sie, daß sie die Bitte so gewiß kriegen würden, als wenn sie die schon in Händen hätten, die sie vorher von ihm gebeten haben; v. 15. ja daß sie auch für einen gläubigen Bruder, der aus Schwachheit gesündiget, die Vergebung der Sünden, und das Leben könnten bitten. v. 16. Fast am Ende wird gelehret: Wir Christen wüsten, daß wir von GOtt seyn, und von des Argen Gewalt befreyet; aber die Welt liege im Argen, und sey vom Teuffel nicht befreyet, weßwegen auch alle ihre Sünden zum Tode seyn. v. 19. Wir Christen aber wüsten daß der Sohn GOttes kömmen sey, und habe uns einen solchen Sinn gegeben, daß wir erkenneten den wahrhafftigen Vater, und wären in dem wahrhafftigen, in seinem Sohne JEsu Christo. (denn) der Sohn sey der wahrhafftige GOtt, und das ewige Leben. v. 20. Ich begehre nur, daß man vor dißmahl aus den angezogenen Sprüchen anmercke, wie uns der Glaube, davon in unsern Worten die Rede ist, beschrieben werde, nemlich, daß es sey ein Glaube an den Sohn GOttes; v. 10. daß man dadurch den Sohn mit allen seinen Gütern habe; es sey ein Glaube an den Nahmen des Sohns GOttes, v. 13. da der Nahme dessen Person und Aemter bedeutet; es sey ein Glaube der uns zum Gebet aufmuntert; ein Glaube dadurch man gläube um Christi willen v. 14. die Dinge zu erlangen, so noch nicht gesehen werden, wie denn die Gläubigen die gebetenen Dinge noch nicht hatten, und doch

gläube-

gläubeten, v. 15. daß sie dieselben empfangen würden, dadurch man gläube, daß der Sohn in die Welt gekommen, (Joh. 16, 28.) und in der angenommenen Menschheit umhergegangen, wie unser Johannes weiter schreibet, daß das Leben im Fleische so sey erschienen, daß sie es gesehen hätten, 1. Jo. 1, 2. Cap. 5, 20. und verordnete Zeugen gewesen, und daher verkündiget; ein Glaube, dadurch man gläubet an den warhafftigen GOtt, der da ist Vater und Sohn. v. 6. 7. 8. 9. 10. 12. Und diese Red-Arten sind so vielmehr in Acht zunehmen, weil eine derselben, in der Rede gefunden wird, darinne Johannes beweisen wolte, daß man gläuben müsse, es sey JEsus der Sohn GOttes; die andere, da er zeiget, daß der, welcher solches gläubet, die Welt überwinde, weil er dadurch in Christo das ewige Leben habe, v. 13. welches er nicht haben könnte, wenn ihm die übrigen Schwachheiten zugerechnet würden; die dritte, da er die abgehandelte Lehre zueignete, und klar lehrete: solches, daß nehmlich der, welcher gläubet, daß JEsus GOttes Sohn sey, die Welt überwinde, habe er denen, die da glauben an den Nahmen des Sohnes GOttes zu dem Ende geschrieben, daß sie ferner gläubeten an den Nahmen des Sohnes GOttes, und ihnen durch den Glauben die Gebote nicht schwer würden. v. 3. Er hätte in Ansehen seiner vorigen Rede und seines offenbahren Zwecks können sagen, er habe ihnen, die da glauben, daß JEsus GOttes Sohn sey, solches geschrieben, auf daß sie ferner gläuben, daß JEsus GOttes Sohn sey; aber auf daß man wissen möge, es sey seine Meinung gar nicht, daß der Glaube den blossen Artickul von der Gottheit Christi annehme, die Welt zu überwinden, sondern daß er die andern Grund-Artickul wolle mit eingeschlossen haben, so hat er die beyden Red-Arten verwechselt, und ist ihm also eins: **glauben, daß JEsus GOttes Sohn sey**, und **gläuben an den Nahmen des Sohnes GOttes.** Welche Auslegung **Johannis** insonderheit zu beobachten ist, weil ein jeder der beste Ausleger seiner Worte ist. Nun aber hat diese Rede, **glauben an den Nahmen des Sohnes GOttes**, mehr in sich, als nur **gläuben, daß JEsus der wahrhafftige GOtt sey.** Im Anfange dieses Capituls wurd es mit diesen Worten ausgesprochen: **glauben, das JEsus sey der Christ**, welches zu überlegen ist. v. 1. In dieser Rede begreifft das Wort **Christ** die Person, Amt, und was zu der Person erfordert wird, daß sie uns könne eine Ursach zur ewigen Seeligkeit seyn. Hebr. 5, 9. So gläubet man, das JEsus sey der Christ, wenn man Ihn für seinen vollkommenen

Seelig-

Seeligmacher hält, und ihm nach der Schrifft das zulegt, ohne welches Er unser Heyl nicht hätte können zuwege bringen. Man leugnet aber, das JEsus der Christ sey, wenn man ihm das nimmt, dadurch solche Ehre verletzet wird, als wenn man seine Seeligkeit entweder aus dem Verdienst der Wercke suchet, oder solche Irrthümer angiebt, welche ihm die Ehre der vollkommenen Erlösung absagen. 1. Joh. 2, 22. So heisset auch der **Nahme Christi**, Christi Person, Amt und alles, was uns von JEsu offenbahret ist, das Er zu unser Erlösung verrichtet und uns verdienet hat. Daher heisset **gläuben an den Nahmen des Sohnes GOttes**, sein **Vertrauen auf den Sohn** setzen, und aus dessen Verdienst und Gnaden-Verheissungen die Vollkommenheit oder Rechtfertigung und das ewige Leben suchen, und zwar darum, daß Er der Sohn GOttes ist, der daher völlig hat leisten können, **was für uns** zu leisten war, der auch mächtig genug ist, uns das zugeben, was Er uns verheissen hat. Weil dann der Artickul von der GOttheit Christi den wahren Glauben dergestalt unterstützet, daß er würde eitel seyn, wenn unser Erlöser nicht wäre der wahrhafftige GOtt gewesen; so geschichts, daß **Johannes** diß Stück dem Glauben insonderheit fürleget, daß er solches zur Seeligkeit ergreiffen müsse, wenn er spricht: **Wer ist, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß JEsus GOttes Sohn sey:** Durch die Wörter **GOttes Sohn** legt er ihm bey, daß Er der wahre GOtt sey, der von dem ewigen Vater gezeuget. Denn wie er ein Menschen-Sohn ist, weil er aus dem Blut und der Substantz seiner Mutter empfangen: so ist er auch GOttes des Vaters Sohn, weil er von demselben aus seinem Wesen gezeuget. Und wie er wahrhafftig ein Mensch ist, weil er des Menschen Sohn ist: so ist er gleichfals der wahrhafftige GOtt, weil er GOttes Sohn ist. Das Geheimnüß muß der Glaube zur Seeligkeit mit annehmen, und dadurch überwindet er die Welt, welches beym **Johanne** so ausgemacht, der auch dieses als eine unläugbahre Wahrheit Frag-weise fürgestellet: **Wer ist, der die Welt überwindet, ohne der da gläubet, daß JEsus GOttes Sohn sey:** Ist also denen gantz entgegen, welche entweder daß Geheimnüß der heiligen Dreyeinigkeit, oder der ewigen GOttheit Christi, als unfruchtbar oder unnöthig zur Rechtfertigung und der wahren Gottseeligkeit, angegeben haben, weil er ja ausdrücklich die Lehre von der Gottheit Christi zum object oder Vorwurff machet, welches der seligmachende Glaube zur Vergebung der Sünden ergreiffen muß. Denn was wolte wohl aus uns Sündern geworden seyn, so nicht

GOtt einen Sohn hätte, den Er für uns hätte können in den Tod geben? Wer hätte wohl seine Seeligkeit vom Sohn holen, und die Welt überwinden können, so er nicht der wahrhafftige GOtt wäre, der in die Welt gekommen die Sünder seelig zumachen? oder wer solte sonst auf dessen Verdienst für dem gerechten Gerichte GOttes wohl haben dürffen erscheinen? Wer dürffte es auch noch wagen, daß er sich zu dem verzehrenden Feuer nahete, wenn unser Glaube nicht eine solche Stütze hätte, und den Sohn GOttes ergriffe, der Blut für uns vergossen? Und ob er gleich in seiner Gottheit nicht gelidten, so hat er doch in seiner angenommenen Menschheit das Leyden empfunden, daher das Blut von solcher Krafft ist, daß es uns immer von aller Sünde reinigen kan. 1. Joh. 1, 7. Wenn Paulus gelehret hatte, wir haben in dem Sohn die Erlösung durch sein Blut, nehmlich, die Vergebung der Sünden, so fügete er alsobald die Dinge hinzu, so uns die unendliche GOttheit unsers Erlösers anweisen, unser Hertz dadurch zu vergewissern, es könne die Erlösung, nehmlich die Vergebung der Sünde, bey dem Sohne suchen, und spricht: der sey das Ebenbild des unsichtbaren Vaters, der ehe gebohren, als alle Creaturen geschaffen seyn, denn durch Ihn sey alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden, das Sichtbare und Unsichtbare, und unter dem Unsichtbaren alle Engel. Col. 1, 15. 16. Weil er ein solcher Sohn ist, wie wolte Er unsere Erlösung nicht haben können zuwege bringen? Mit solchem kan der Glaube gar wohl zufrieden seyn, und durch dessen Blut die Welt überwinden. Mit dem Sohn hat Esaias das jüdische Volck in seiner fünfften Weissagung getröstet. Cap. 9, 5. Er redete daselbst von den Tagen deß neuen Testaments, und verkündigte, daß dem Volck, so in dem heydnischen Galiläa wohnete, und daher von Jerusalem und allem Unterricht meist entfernet, Christus mit seinem Evangelio würde erscheinen, v. 2. Matth. 4, 13. ꝛc. Joh. 1, 43. ꝛc. Cap. 4, 45. durch den Glantz, spricht der Prophet zum Meßia, v. 3. sey viel Volcks gewonnen, und solche Freude erwecket, wie man sich freuet in der Erndte, Joel. 1, 12. und wie man frölich ist, wenn man Beute austheilet, 2. Maccab. 8, 28. denn er habe sie frey gemacht, Es. 9, 4. welche Seeligkeit er unter dem Bilde einer irdischen Erlösung ausdrücket; das Joch ihrer schweren Sünden-Last, und die Ruthe, womit sie sollen gestrafft seyn, und den Stab des Gesetzes, welches einen vollkommenen Gehorsam erfordert, zerbrochen, wie ers leiblich gethan, da Gideon die Midianiten überwunden, im Buch der Richter am 7, 8, 22. Esa. 10,

26. Ja er sey noch weiter gangen; denn der gantze Hauffe (der geistlichen Feinde) sey nicht durch Töpffe, sondern durch ein Erdbeben und seine grosse Krafft zerstöhret worden, und der Feinde Kleid mit Blut besudelt, und gleichsam mit Feuer verbrannt, Esa. 9, 5. daß also dieser Sieg nicht befleckt worden, wie der Sieg Gideons, Jud. Cap. 8, 24. ꝛc. von diesem allen giebt der Prophet Cap. 9, 6. die Ursache: denn er sehe im Gesicht, uns sey ein Kind gebohren, der Sohn sey uns zu unser Erlösung vom Vater gegeben, der habe die Herrschafft und Sorge seines Reichs auf sich genommen, und der werde von den Gläubigen genannt werden, seiner Person und Wercken nach, wunderbahr, unser Rath, ein GOtt, der Mächtige, wider welchen alle Feinde nichts Vermögen, ein Vater der Ewigkeit, und endlich ein Friedefürst, der uns durch sein Verdienst den ewigen Frieden gebe. Man mercket leicht, daß Er aller Gemüth damit aufrichte, daß ihnen derselbe, der auf eine besondere Weise, die niemand anders zukömmt, GOttes Sohn ist, gegeben sey, von dem man solchen Sieg wohl erwarten könne, und durch den die Welt überwinden, oder Vergebung der Sünden haben, daß einen dero Last nicht unterdrücke. Von eben diesem **Sohne** ließ GOtt durch den Aeltesten unter den 16. Propheten weissagen, da er dem Israel die Wohlthaten fürhielte, so er ihm alle die Zeit über, da es unter den Vormündern und Pflegern gewesen, insonderheit aber in der Fülle der Zeit, erwiesen, wenn Er sagen ließ: da Israel jung gewesen, habe er es lieb gehabt, und habe ihm **seinen Sohn** aus Egypten geruffen. Hos. 2, 1. Gal. 4, 1. 2. Der Arbeiche Vater verstehet durch den Sohn nicht das Israelitische Volck, weil er ihn ja von Israel unterscheidet, und führet das Ruffen dieses Sohnes ein, als ein Zeichen der Liebe, welche er dem Israel darinne bewiesen, daß er den Sohn, dem Israel zu gut, in Egypten bewahret, und heraus geführet; Daher der Sohn, den er dem Israel zu gut ruffet, von Israel ja muß unterschieden seyn. Matth. 2, 15. Da es aber nun an den Sohn, der in ihrem Lande die Welt überwandt, solte gläuben, wie es denn der Sohn mit seinen Dienern darzu rieff, müssen sie leider klagen, es sey von ihrem Angesicht weggegangen. Aber wie kräfftig weissaget auch von dem Sohn der **David**. Er verwundert sich, daß sich die Heyden mit dem Volck Israel, die Könige und die Grossen der Erden wider denselben zusammen verschworen; da doch der Vater denselben zum Könige gesetzt auf seinem heiligen Berge Zion, und der im Fleisch erschienene Sohn selbst gesaget, daß ihm die Heyden zum Erbe gegeben, und der Welt Ende zum

Eigenthum. Psam. 2, 7. 8. 10. Worauf sie David im Geist ermahnet, sie solten **den Sohn** ja küssen, daß Er nicht zürne, v. 12. und stellet ihn endlich für als einen Vorwurff unsers Glaubens und unsere einige Zuflucht, und preiset alle die seelig, so auf den Sohn trauen, eben wie uns **Johannes** denselben in unsern Worten fürstellet, wenn er lehret, daß keiner die Welt überwinde, als der da gläube, daß JEsus des himmlischen Vaters Sohn sey. Weil es denn ein Geheimnüß ist, das der Glaube ergreiffen muß, wenn er die Welt überwinden will: so muß es auch dem alten Israel seyn bekant gewesen, so es anders über die Welt gesieget hat. Oder können wir auf andere Art seelig werden, als unsere Väter? Act. 15, 11. Cap. 4. 12. Aber wie konte es ihm denn auch aus den angezogenen Oertern verborgen seyn? So es nicht gewust hätte, daß der himmlische Vater einen Sohn hätte, Esaias würde ihn nicht ohne Zusatz den **Sohn** genennet haben, der **uns gegeben ist.** Cap. 9, 6. Es konte ja mit vollen Augen sehen, das sich niemahls alle Welt wider David gesetzet, und daß demselben die Ende der Erden zum Eigenthum nicht gegeben, und daß vielweniger dem Glauben fürgestellet sey, den Mann zur Seeligkeit zu ergreiffen, und müsse es daher ein göttlicher Sohn seyn, von dem er rede. Wie hätte Jsrael **den Sohn** nicht kennen sollen, der gezeuget war, ehe die Sonne war, Ps. 72, 17. dem **Agur** die Herrlichkeit beyleget, welche der hat, der gen Himmel hinauf und herab fähret, der die Winde in seine Hände fasset, der die Wasser in ein Kleid bindet, und der alle Ende der Welt gestellet. Wie diese berührte Wercke das Vermögen aller Creaturen übergehen und sie keiner leisten kan, als der Vater, so hat der einen Sohn, der die Wercke auch kan. Wie heisset Er? Und wie heisset sein Sohn? weist du das! Prov. 30, 4. sagt Er weiter. So unaussprechlich die Herrlichkeit des einen, so unaussprechlich ist auch die Herrlichkeit des andern. Beym Propheten Malachia sprechen die Gottlosen: wer böses thue, der gefalle dem Jehova, oder so es anders sey, müsse der GOtt, der da richtet, erschienen seyn. Cap 2, 17. Daß durch GOtt, der da straffet, der Messias gemeynet sey, erscheinet aus den nachfolgenden Worten, da geweissaget wird, **der HErr, den sie suchten,** und der Engel des Bundes, den sie begehrten, würde bald zu seinem Tempel kommen! Aber damit bezeugen sie ja deutlich, sie haben dafür gehalten, es werde der Meßias wahrer GOtt seyn. Zu dem weil eben der GOtt **ein Engel** genannt wird, haben sie daraus schliessen können, es müsse eine Person seyn, so von einer andern gesandt wird. Und ob wohl das alte Jsrael, nach des Ma-

lachiä

lachiä Tode um viel Wahrheiten durch die Secte der **Pharisäer** und **Sadducäer** gebracht worden, Matth. 5, 6. 7. Cap. 15, 5. C. 22, 23. ꝛc. so war doch diß Geheimnüß zu Christi Zeiten noch so bekannt, daß man nimmer in den Evangelisten finden kan, daß ein Streit erregt sey, ob der himmlische Vater einen Sohn habe. Die Sache war unter den damahligen Juden noch so offenbahr, daß auch der listige Hohepriester Caiphas in dem scharffen und weit aussehenden Verhör, das bey der Nacht mit dem HErrn JEsu für dem geistlichen Gericht fürgenommen, unsern HErrn nur darüber beschuldigen durffte, daß Er sich zu dem ewigen hochgelobten Sohn GOttes gemacht, der auſſer Zweiffel darüber ein groß Geschrey würde erwecket haben, daß JEsus gelehret hätte, GOtt habe einen Sohn, wenn die Glaubens-Lehre von den damahligen Juden nicht wäre angenommen worden. C. 26, 63. 65. Daß aber die jetzigen eben diese Wahrheit verlohren, ist eben so wenig unmöglich gewesen, als es unmöglich gewesen ist, daß in den Zeiten, so nach der Apostel Tode gefolget, die Menschen vom Glauben abgefallen, und angehangen den verführischen Geistern und Lehren der Teuffel, und daß in dem **vierdten Siegel** und der **vierdten Posaune** insonderheit des Thieres Bild * angebetet. 1. Tim. 4, 1.

* In dem 13. Capitul muß man das zehenhörnige Thier von dem zweyhörnigen, und die beyden von dem **Bilde des Thiers** unterscheiden. Apoc. 13, 1. 11. 15. das zehenhörnige bedeutet ein Reich, welches dem Reiche des Drachen gefolget ist, (Dan. 7, 17. 23. Apoc. 13, 2.) und daher bedeutet das zweyhörnige auch ein Reich, oder eine grosse Societät, welche Cap. 17, 1. 16. 17. die Hure heist, aber Cap. 16, 15. und Cap. 19, 20. der falsche Prophet, so eben die Zeichen für dem zehenhörnigen Thiere thut, welche Cap. 13, 13. dem zweyhörnigen werden zugeschrieben. Cap. 17, 7. Weil aber die Hure auf dem Thiere sitzet, so bedeuten die zwey Thiere zwey Reiche unterschiedlicher Art in einem, wovon Daniel auch saget, Cap. 2, 41. es werde das eine Reich, nachdem es lange lauter Eisen gewesen, ein getheilet Reich sey; welches in derselben Policey nach dem Binden des Drachens muß gesuchet werden, darinne unser HErr gecreutziget worden, welches aber bekäuntlich unter Pilato in der Römer Gebiet geschehen ist. Apoc. Cap. 2, 7. 8. Dieses zweyhörnige Thier hat das zehenhörnige überredet, daß sie ein Bild machen solten, welches das gantze Reich fürbildete, und dem Bilde hat die Menge der falschen Propheten eine Unfehlbarheit von GOttes Geiste zugeschrieben, und Macht gegeben, daß es als ein Prophet, der GOttes Geist habe, redete. Cap. 13, 14. 15. Ja sie haben ihm solche Macht aufgetragen, daß wer es nicht anbetete, und erkennete als einen GOtt auf Erden, solte getödtet werden. Kleine und Grosse, Reiche und Arme sind gezwungen, ein ander Gesetz (Exod. 13, 19. Deut. 6, 6. 8.) an statt des Gesetzes GOttes zu erkennen, und für die Richtschnur ihres Thuns zu stellen. Wie im 14. Capitul die Feinde der Thiere, wie auch des Bil-

2. Thess. 2, 3. 2c. Apocal. 13, 15. Wie Arrius * der ansehnliche und erfahrne Lehrer in der Stadt Alexandria durch des Teuffels Betrug anfieng diese Lehre zu verleugnen, so saget die Weissagung, daß in der dritten Posaune ein grosser Stern (Apoc. 1, 20.) vom Himmel gefallen sey, und daß dessen Nahme Wermuth gewesen, als der die Grund-Wahrheiten verdorben, und daß Er den dritten Theil der Wasser-Ströhme und Wasser Brunnen, viel Völcker und Fürsten (Cap. 17, 15.) mit dieser bittern Lehre verdorben. Apoc. 8, 10. 11. So viel sey für diß mahl davon geredet, der Glaube gläube, daß JEsus GOttes Sohn sey; aber damit ist die Krafft der Rede, daß man **an den Nahmen des Sohnes GOttes** glauben müsse, noch nicht erschöpffet, die gewiß einen weitern Begriff hat, als daß man nur der Lehre von der GOttheit JEsu Christi Beyfall gebe, wie solches schon vorher erinnert ist. Ich kan die ausdrückliche Auslegung nicht vorbey gehen, welche uns eben so wohl in 1. Joh. 4. an die Hand gegeben ist, da bewiesen wird, so wir uns unter einander lieben, so bleibe GOtt in uns, und wir in GOtt, v. 12. Erstlich setzte der Apostel v. 14. etwas fürher, welches ihm v. 15. zum rechten Beweise dienlich war, und lehrete: sie (die Apostel und andere Heiligen, so Christum im Fleische gesehen) hätten gesehen und zeugeten, daß **der Vater den Sohn gesandt habe, zum Heylande der Welt**, daß also keiner eine gerechte Ursache habe, denselben nicht zu bekennen. Cap. 4, 14. 15. Welcher nun bekennete, daß JEsus GOttes Sohn sey, in dem bleibe GOtt, und er in GOtt. Aber die sich unter einander lie-

beten,

---

des des Thiers fürgestellet wurden, und der erste Engel einen gewaltigen Sieg wider dieselbe erhalten, so hieß es v. 8. Babylon sey gefallen; daher das Thier und ihr Bild ein Theil des Geistlichen Babylons seyn muß. Daraus wird nun ein jeder Verständiger sehen, wo er diß Bild des Thiers noch auf diesen Tag finden könne.

* Daß Arrius und sein Anhang durch den Stern gemeynet sey, ist aus der Ordnung der 2. 3. 4. 5. und 6. Posaunen zusehen. Denn wer ist es wohl, der nach der Verstöhrung einer grossen Republique, nach der Erwürgung der Christen, so wahrhafftig lebendig gewesen, und nach der Verstöhrung so vieler particulier-Kirchen, so durch Heyden geschehen, entstanden, und Grosse und Niedrige verführt hat, als Arrius? Wer ist es auch wohl als Arrius? nach dessen Verführung die Zahl der Gläubigen sobald vergeringert, daß das dritte Theil der Sonnen, und das dritte Theil der Sternen verfinstert worden, und endlich ein grosser Stern gar auf die Erde gefallen, auf welchen Fall noch drey neue Gerichte GOttes erfolget sind, davon das andere erst angangen, wenn schon die Zeugen lange Zeit auf ihren Füssen gestanden. Cap. 8, 8. 9. 12. Cap. 9, 1. In der Ordnung kan es unmöglich auf einen andern, als auf den berührten Mann, gebracht werden. Cap. 11, 7. 8. 11. 14.

beten, die bekenneten solches, weil die wahre Liebe nur eine Frucht des wahren Glaubens wäre, daraus aber folgete, GOtt bleibe in ihnen, so sie sich untereinander liebeten. Es kan nichts deutlichers seyn, als daß es dem Apostel eins sey, bekennen, **daß JEsus GOttes Sohn sey**, und bekennen, **daß der Vater den Sohn gesandt habe zum Heyland der Welt.** Daher man des Apostels Sinn gar wohl so ausdrücken kan: wir zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt habe zum Heylande der Welt. v. 14. Welcher nun bekennet, daß der Vater den Sohn zum Heylande der Welt, und also auch zu seinem Heylande gesandt habe, in dem bleibt GOtt. v. 15. Aber von was weitem Begriffe ist doch die Rede: GOtt habe seinen Sohn gesandt zum Heylande der Welt? Fasset die nicht in sich, es sey der Sohn GOttes in die Welt kommen, des Fleisches und Blutes theilhafftig worden, und zwar zu dem Ende, auf daß Er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, und mache uns durch das vergossene Blut von aller Sünde rein. In dem 4. Capitel v. 9. 10. heisset es, GOtt habe seinen Sohn gesandt, daß wir durch ihn leben sollen; er sey die Versöhnung für unsere Sünde, und also nicht nur der, so uns versöhnet, sondern auch das Opffer selbst, dadurch wir versöhnet sind, welche Versöhnung der gantzen Welt könne zugeeignet werden, so sie nur ihre Sünde bekenne, daß also ein allgemeines Versöhn-Opffer seyn muß. Cap. 2, 2. Mit einem Worte: Man muß JEsum den Sohn GOttes für den Grund des Glaubens und der Seeligkeit halten, welches viel göttliche Wahrheiten in sich fasset, wie aus Johanne selbst erwiesen ist. 1. Cor. 3, 11. Daher denn der grosse Irrgeist **Hobbes**, der im vorigen Jahre an seinen Ort gegangen, nicht Ursache gehabt, aus unserm Orte einen verdammlichen Irrthum zubehaupten, der den Gelehrten bekannt ist, den Ungelehrten aber nicht darff entdecket werden. Viel Wahrheiten muß man von Christi Person und Aemtern zur Seeligkeit gläuben, welche, wie sie GOtt im alten Testament durch die Steine im Brust-Schilde des Hohenpriesters wolte lassen fürbilden, so konten sie nicht genug ausgedrücket werden durch den röthlichen **Sarder**, den grünen **Topaser** und **Schmaragd**; sondern es muste (4) dazu gefügt werden der gantz rothe **Carbunckel**, **Rubin** oder **Carchedonier**, (5) der himmelblaue **Sapphir**, Exod. 24, 10. (6) der helle **Demant**, (7) der feurige **Hyacinth**, (8) der vielfärbige **Achat**, (9) der bläuliche **Amethist**, (10) der goldgelbe **Chrysolith**, (11) der aus dem **Sarder** und

Onich

Onich vermischte **Sardonich**, und (12) der grüne **Jaspis**. Exod. 28, 17. 18. 19. 20. Es muste der eine diese, der andere eine andere Herrlichkeit in JEsu, als dem Grunde der Kirchen, Apoc. 21, 19. 20. 1. Cor. 3, 11. abschatten. Der weisse Demant, und der wie ein rein Gold scheinende Chrysolith muste dessen Gottheit bedeuten, der Sardonich dessen Menschheit, der Sapphir dessen himmlischen Ursprung, der rothe Sarder und Hyacinth die Sünden der Menschen, womit er Christus zum erstenmahl erschienen, der Rubin das Blut, so er zu unser Reinigung vergossen. Hebr. 9, 28. Was sonst roth, grün, oder blau daran war, muste dessen Wunden, Striemen, und Beulen bedeuten. Die Köstlichkeit der Steine, solte den Werth anzeigen, dadurch wir erkauffet sind. So viel sey von unsern Worten gesagt, aus welchen wir jetzo gantz ernstlich zu bedencken haben, daß auch in uns Wiedergebohrnen noch eine Verdorbenheit oder die **Welt** übrig sey, die da müsse überwunden werden. Die Sünde stirbt bey uns eines langsamen Todes, eben wie die, so ans Holtz gehangen wurden. Sie ist wohl schon in uns am Creutze, fällt täglich in Ohnmacht, und ringet mit dem Tode, doch so, daß sie immer noch ein Leben behalte. So lange wir hier sind, hänget sie unser Natur so feste an, wie ein angenagelter Mann am Creutze, und thut sich durch allerley Befleckung herfür. Solche Empfindung der einwohnenden Welt soll uns billig überzeigen, daß wir gantz niedrige Gedancken von uns selbst haben, als die wir das in uns finden, welches uns, wenn es in seiner Natur betrachtet wird, für GOtt straffbar machet, und zu Leuten, so nach der Strenge des Gesetzes, alle Augenblick könten von dem Angesicht GOttes verstossen werden. Solten wir derowegen durch die Sünde verleitet werden, unsere Federn mit Hochmuth anzuschauen, so lasset uns ja alsobald unsere Augen auf unsere Füsse wenden, welche nach Christi Aussage noch unrein sind. Joh. 13, 10. Und wenn uns solche Betrachtung niedrig gemacht, so lasset uns ferner auf JEsu Uberwindung sehen, und und von dem unsere Uberwindung holen. Wie der Apostel lange Jahre nach seiner Bekehrung war mitten in dem grossen Gefechte, welches er uns selbst fürlegte, und eine Menge Sünden in sich fand, welche wider das Gesetz seines Gemüths stritten; so siehet man, daß er sich eben nach dem Jammer-Geschrey, darinne er sich als einen elenden Menschen angiebt, alsobald zu Christo wende. Dem dancket er, daß er durch Ihn überwinden könne. Röm. 7. 24. 25. Er verwundert sich über den Sieg, so er aus dessen Siege holen kan, und siehet bey dem ein groß Vermögen. Er

hat ihm nicht nur den Sieg über die Sünden, die er in seiner ersten Bekehrung gehabt und zu ihm gebracht, zu wege gebracht; sondern hat ihn auch allezeit wieder in Freyheit und Wohlstand gesetzet, und da er von der Sünde wieder verwundet war, aus seinen Wunden wiederum kräfftig geheilet. Daher ruffet er mit Recht aus, GOtt sey Danck, der ihm den Sieg gegeben habe, durch unsern HErrn JEsum Christum. Der HErr hat so viel Beute, daß er uns kan reich machen, wenn wir im Streite sind arm worden. Und es ist in seiner Schande noch Ehre genug, in seiner Niedrigkeit noch Erhöhung genug, in seinem Creutze noch Frölichkeit genug, in seinem Tode noch Leben genug, und in seiner Höllen-Angst noch Herrlichkeit genug. Sein Göttlicher Arm hat noch Krafft genug, der kan uns noch als mit einem Lager bewahren, 1. Petr. 1, 5. daß wir biß an unser Ende durch ihn über die Sünde siegen, und also mit Freudigkeit zu GOtt dem Richter über alles eilen. Weil aber der Sieg an unser Seite am Glauben lieget, und zwar an dem Glauben allein, so lasset uns den HErrn bitten, daß Er uns für dem verdammlichen Unglauben gnädig bewahren wolle, dadurch man die erlösende Gnade verachtet, und der unendlichen Barmhertzigkeit spottet, die doch auf unsere Rettung von Sünde und Tod so viel Unkosten gewandt hat. Der Unglaube ist eine Sünde, so die Sünden derer zu Sodom und Gomorra übertrifft. Der erbittert die Gnade, die theure Eigenschafft GOttes. Unglaube ist eine Lästerung, so nicht einem Menschen oder Engel angethan wird, sondern dem ewigen Sohn, denn der Sieg über die Sünde ist eine Belohnung, so seine Seele durch Arbeit und Schmertzen verdienet hat. Wer derowegen aus Unglauben die Uberwindung der Sünde durch den Sohn nicht will suchen, der saget ihm ab die Ehre seiner Leyden, er verachtet seine Barmhertzigkeit, die empfindlichste und strengeste Eigenschafft GOTTES, wenn sie entrüstet ist. Der Ungläubige schlägt wider das erbarmende Eingeweide GOTTes aus, und verwundet ihm sein Hertz Der Unglaube übergehet der Jüden Boßheit. O welch eine Gottlosigkeit! Sie müsse unter uns Christen nicht gehöret werden! Lasset uns vielmehr für dem HERRN niederfallen und bitten, daß Er uns ferner Gnade gebe, dem Zeugnüß, daß Er durch Tauffe, Abendmahl und Wort von seinem Sohn in unserm Hertzen gezeuget hat, zu glauben, um also den Sieg biß an unsern Tod zu behalten. 1. Joh. 5, 6. Wenn wir aber für dem Gerichte GOttes dergestalt durch den Glauben gesieget und die Vergebung erlanget haben: so lasset uns darnach trachten, daß wir durch eben den Glauben auch unser Fleisch besiegen. Ferne sey es, daß

wir das wolten siegen lassen, dessen Lüste von uns müssen besieget werden; oder das lieben, was von uns muß gehasset werden. Wie könte es auch seyn, daß wir glaubten, JEsus der Sohn GOttes sey in die Welt kommen, uns durch sein Blutvergiessen zu erlösen, uud über alle Sünde zu siegen; und solten doch nicht bewogen werden der Sünde zu widerstehen, um welcher willen Er solche Angst hat überstehen müssen? Nimmer lasset uns auf die Thorheit gerathen, daß wir unsere Erlösung wolten gering achten, uns wieder unter die Dienstbarkeit der Sünde begeben, und dem Teuffel willfahren, daß er von neuem über uns siegen solte. Welche eine verächtliche Unehre würden wir damit dem HErrn der Herrlichkeit anthun? Hie ist die Zeit des Streites; es wird bald die Zeit kommen, da wir völlig wider den Satan, wider die Welt, alle Sünde, und den Tod selbst, sagen werden: Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg? GOtt aber sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat, durch unserm HErrn JEsum Christum. Dem sey Ehre in Ewigkeit.

Die VI. Exegetische Meditation.

Von dem um unser Sünde willen dahin gegebenen JESU.

In einer Paßions-Predigt fürgelegt, und wegen des seel. Abschieds Herrn Daniel Lüders, Wohl-verdienten Burgemeisters in Lüneburg 1687. zum Druck gegeben.

Uber den Spruch Röm. 4. v. 25.

Unser HErr JEsus ist um unser Sünde willen dahin gegeben.

EIn merckwürdiger Spruch ist es, den uns **Paulus** hinterlassen hat in dem andern Briefe an die Thessalonicher, da er spricht: **Der Glaube ist nicht jedermans Ding.** 2. Thess. 3, 2. Es hatte dieser heilige Apostel zu Thessalonich eine Kirche gepflantzet; weil aber die halsstarrigen Jüden einen Aufruhr in der Stadt erweckten, so fertigten die Brüder den Apostel ab nach **Berhoen** und von dannen wurde er gen Athen geführt, auf daß er der Gefahr entgehen möchte. Actor. 17, v. 4. 10. 15. Indessen ließ er **Silam und Timotheum** zurück, die Gläubigen in Macedonia, und also auch zu Thessalonich zu stärcken. Wie diese zu Corintho wieder zum Apostel kamen, und der Thessalonicher Glauben

und

und Liebe verkündigten, so schrieb er darauf an die Thessalonicher den ersten Brief; und wie er hörete, daß sie weiter in Trübsaal geriethen, auch einige etliche Worte seines ersten Briefes mißbrauchten, als wenn er gelehret hätte, es sey der letzte Tag gar bald vorhanden; schrieb er darauf den andern, und ersuchte zugleich die Gläubigen, daß sie möchten beten, daß das Wort des HErrn JEsu zu Corintho möge in kurtzer Zeit zu vielen Menschen kommen, geglaubet und in Ehren gehalten werden, wie zu Thessalonich, 1. Thess. 3, 6. 2. Thess. 2, 14. Cap. 3, 1. und daß er mit seinen Gefährten möge errettet werden, von den unartigen und argen Menschen, mit welchen sie zu Corintho viel zu thun hätten, Actor. 18, 5. Denn der **Glaube sey nicht aller, oder der Glaube sey nicht jedermans Ding.** Will also anzeigen, es seyn viel, die die Göttliche geoffenbahrte Articul seeligmachender heiliger Religion nicht wüsten, noch im Hertzen hätten, es seyn auch nicht alle mit dem edlen Gnaden-Geschencke des Glaubens, damit man gläubet, versehen, so man damit gezieret zu seyn vermeynete. Es fleußt aber solches nicht daher, als wenn der Glaube nicht also beschaffen wäre, daß er allen Menschen zurechte helffen, und sie mit dem höchsten Gut vereinigen und verbinden könte, oder daß GOtt nicht allen Menschen den Glauben gerne geben wolte: gar nicht. Denn wie die zehen Gebote über alle Menschen gehen; so will auch GOtt gerne, daß der **Glaube jedermans Ding sey**, 1. Tim. 2, 4. Wie die Schöpffung und Erhaltung der Menschen eine allgemeine Wohlthat; so ist die Erlösung und Heiligung nach der Göttlichen Intention auch ein allgemein Werck. 2. Petr. 3, 9. Daher ermahnet **Petrus**, welche da leyden nach GOttes Willen, die sollen ihm ihre Seele befehlen, als dem **treuen Schöpffer.** 1. Petr. 4, 19. So sich unsere Erlösung nicht so weit erstreckte, als die Schöpffung, würden gewiß die leydenden Christen ihren Glauben übel auf GOtt ihren Schöpffer gegründet haben. Aber weil die Schöpffung und Erlösung der Menschen gleich weit gehen, so kan der leydende Christ, nach Petri Sinn, im Glauben sprechen: Hat mich GOtt erschaffen, so wird Er sich auch meiner in dieser Noth um Christi willen erbarmen. Welche GOtt durch den Sohn an dem gesetzten jüngsten Tage will richten, denen **hält er den Glauben für**, auf daß sie ins Gerichte nicht kommen. Actor. 17, 31. Den Aposteln wurde befohlen, das Evangelium allen Creaturen zu predigen, und Paulus schreibet aus seinem Gefängnüß zu Rom, das Evangelium sey schon von denselben aller Creatur, die unter dem Himmel ist, als der sich weit erbreitet, und alle Menschen unter sich hat, geprediget worden. Col. 1, 23. Wie der Corin-

ther Unglaube aus der bißher berührten Unsache nicht fliessen kan; so ist noch eine andere übrig, nehmlich ihre vorsetzlich-boßhaffte Widerstrebung. Wie sich die Menschen um die Güter der Schöpffung und Erhaltung bringen können, als Adam um das Bild GOttes, Saul um sein Leben, durch eigenthätlichen Mord, Mirjam um Gesundheit durch Boßheit, viel andere um andere Güter: also bringen sich die Menschen grossen Theils, durch vorsetzliches Widerstreben, um die Gnaden-Schätze der Erlösung und Heiligung. Denn sie widersetzen sich entweder dem äusserlichen Gebrauch der Mittel, oder der inwendig würckenden Gnade der Bekehrung. Actor. 6, 10. 2c. Cap. 7, 54. 2c. Das beklaget hier der Apostel, daß die Leute entweder so tückisch und verschlagen wären, einem andern einen Dunst vormachten, ob wären sie gute Christen, da der Glaube doch nicht bey allen denen sey, da er scheine zu seyn; oder daß sie die gantz unschätzbare Gutthat des dargebotenen Glaubens nicht achteten, es ihres Dinges nicht seyn liessen, mit den Glaubens-Sachen umzugehen, und sich, wegen ihrer Unartigkeit und argen Weise, zu den alleredelsten und lieblichsten Geheimnüssen gar nicht schicketen, sondern alles nach ihrer starr-blinden Vernunfft urtheilen wolten. Cap. 18, 6. 1. Cor. 1, 22. 2c. Matth. 13, 3. 2c. Daher kömmt es, daß solche Halsstarrige und Boßhafftige den Schatz des Glaubens, das köstliche Band mit GOtt, nicht haben, oder aus gerechtem Gerichte GOttes verliehren, und diß ihres Dinges nicht sey, was wohl ihres Dinges hätte seyn können, wenn sie es ihres Dinges hätten wollen seyn lassen. Liebste Zuhörer, wir müssen ja den Glauben unsers Dinges seyn lassen, und ich will nicht hoffen, daß es werde noth seyn, euch sehr aufzumuntern, desselben fleißig wahrzunehmen. Der Glaube ist unser höchster Schatz, der preiset sich selbst genug, und es stehet in unserm Texte: **Der um unser Sünde willen dahingegebene JEsus**; Ist fürwahr ein Geheimnüß, das da will gehöret und betrachtet seyn. Ja es ist eben der rechte Vorwurff, den unser Glaube zur Rechtfertigung und Seeligkeit ergreiffen muß. Last uns deßwegen JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, und also auch unsers Glaubens, brünstig bitten, daß diese Arbeit ihren reichen Seegen haben möge.

Es hat der Apostel vorher gelehret, es sey Abraham der Juden und Heyden Vater; und der Vaterschafft und Kindschafft Grund sey, daß die Kinder eben das gläubeten, was Abraham geglaubet habe; dieser aber habe geglaubet an GOtt, der Christum selbst, und durch den die Todten am letzten Tage wolte lebendig machen, und daß Er der sey, der im Anfange das,

was

was noch nicht war, gemacht, daß es wäre, und also in Christo die verderbten Menschen wolte wieder erschaffen, und das Verlohrne wiederruffen. Röm. 4, 16. 17. Solches rühmte er billig vom Vater Abraham, als welcher über das, was seine Hoffnung begreiffen konte, in Hoffnung geglaubet habe, welches er nicht würde gethan haben, wenn er nicht von GOtt geglaubet hätte, daß er die Todten lebendig machte, und also durch den Glauben, was ihm verheissen war, erlangete, daß er solte ein Vater vieler Völcker werden, wie die Schrifft zeuge, daß er geglaubet habe: **Daß sein Saame**, dessen Haupt der Meßias ist, **seyn solle, wie die unzähligen Sterne am Himmel.** Hernach da sich die gethane Verheissung verzogen, sey doch der Ertz-Vater nicht schwach geworden im Glauben, habe auch seinen erstorbenen Leib nicht angesehen, daß er mit vollem Beyfall gemeynet hätte, es sey deßwegen die Verheissung unmöglich, sondern habe vielmehr nicht gezweiffelt an der Verheissung GOttes, daß sein Saame würde groß seyn. v. 19. 20. Ja er sey gestärcket am Glauben, in dem er GOtt und dessen Wort allem Zweiffel fürgezogen, daher er völlig vor gewiß gehalten, was Er verheisse, könne Er auch thun, darum sey ihm auch das, was ihm von dem Saamen verheissen, zur Gerechtigkeit gerechnet. v. 21. 22. Auf daß aber der Apostel zeigete, es solle nach GOttes Willen die Kindschafft Abrahams auf alle Menschen kommen, sprach er: Es sey dieses, **daß ihm** das, was (v. 21.) verheissen ist, zur Gerechtigkeit **gerechnet** sey, nicht allein geschrieben, aus Ursachen des Glaubens Abrahams, daß Moses denselben mit seinem Zeugnüsse möchte crönen; sondern auch um uns Menschen willen, **welchen das**, was verheissen ist, **soll zur Gerechtigkeit gerechnet werden**, so wir würden glauben an den, der JEsum um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. v. 23. 24. 25. So sind unsere Worte mit den vorigen verbunden, und ist also in denselben recht enthalten, was der Glaube zur Seeligkeit ergreiffen müsse. Nechst diesem wollen wir zur näheren Uberlegung aller Worte gehen. Der Apostel redet von **unserm HErrn JEsu.** Der heist ein **HErr**, weil Er eine **Herrschafft** hat **über alles**, und insonderheit über uns; Denn uns hat Er mit einem theuren Löse-Gelde zu seinem Eigenthum erkaufft. Wir wissen, daß wir nicht mit vergänglichem Silber oder Golde erlöset seyn, von unserm eiteln Wandel, nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. 1. Petr. 1, 18. 19. Durch seinen Geist aber nimmt Er uns als ein Eigenthum ein. Der erleuchtet unsern Ver-

stand, beweget unsern Willen, der führet uns auf eine richtige Bahn, und neiget unser Hertz, dem HErrn zu gehorsamen. Auf dieses HERRN Schultern lieget die Herrschafft, und er hat keinen Mithelffer. Esa. 9,6. Leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn, Röm. 14, 8. Zu dem Nahmen **HERR** ist gefüget der Nahme **JESUS**/ der hat seinen Ursprung aus einem Hebräischen Worte, das heist **seeligmachen**. Wie der Engel der begnädigten Jungfrauen Marien die Empfängnüß des Sohnes GOttes verkündigte, setzte er alsobald hinzu: **des Nahmen solte sie JEsus heissen.** Wie er Joseph, dem Bräutigam Mariä, erschien, unterrichtete er denselben, **Maria würde einen Sohn gebähren / des Nahmen solte er JEsus heissen /** denn er würde sein Volck, das ihm der Vater zu erlösen gegeben, von ihren Sünden, von derselben Schuld und Verbindung zum Fluche und Verdammnüß seelig machen, Luc. 1, 31. Sie sind diesem Befehl hernach fleißig nachgekommen, und haben diesem neugebohrnen Sohne, am Tage der Beschneidung, diesen Nahmen gegeben. Luc. 2, 21. Es ist aber ein Nahme von grossem Begriffe. Er begreiffet alle die Nahmen, so jemahls unserm Heylande in der Schrifft gegeben. In diesen Nahmen fleußt der Nahme **Jehova**/ den der Sohn GOttes führet beym Esaia Cap. 6, 1. 3. Joh. 12, 41. Der Nahme des Allerhöchsten, Psalm 47, 3. der Nahme der Weißheit, Prov. 8. der Nahme des Heiligen, Esaiä 6. der Nahme Immanuel, Esa. 7, 14. u. s. w. denn der die Menschen soll seelig machen, muß alle die Herrlichkeit haben. Ein solches tieffes Meer göttlicher Herrlichkeit ist der Nahme JEsus, in welchen so viele herrliche Nahmen aufs allerlieblichste fliessen. Dieser Nahme ist arcani sensus, er hat einen geheimen unerforschlichen Verstand. Er bedeutet eine Person, die zur Gesellschafft der heiligen Dreyeinigkeit gehöret. Er begreiffet des Seeligmachers göttliche Natur, die sich gewaltig in dem Wercke der Erlösung erweiset. Er fasset in sich, daß der HErr nach der menschlichen alles gedultig ertragen, daß die Naturen unaussprechlich vereiniget, und daß der Seeligmacher ein hohepriesterliches, prophetisches und königliches Amt führe. Wer nun mit Andacht den Nahmen JEsus nennet, der nennet ein Meer der Heiligkeit. So die Himmels-Leiter den Jacob von den Befleckungen dieser Welt zu GOtt gezogen hat, und der brennende Busch den Mosen; so das getheilte Meer und die Wolcken-Säule die Israeliten zu GOtt geführet hat; wos solte es nicht in uns für eine Bewegung erwecken, wenn wir den Nahmen **JEsus** hören? Es ist die Bekänntnüß dieses

ses Nahmens gleichsam ein öffentliches Ausschreiben wider das Reich des Satans. Dieser Nahme ist ein Schlüssel der Schrifft, er ist ein Gefährte auf der Reise, eine Speise in der Herberge, und eine Flamme im Hertzen. O möchte er uns öffters warm machen, daß wir mit brünstiger Liebe nach der seeligen Ewigkeit möchten aussehen, den herrlichen JEsum zu umfassen! Es nennet ihn der Apostel auch **unsern HErrn**/ nicht nur, dieweil er über uns alle ein Recht hat, sondern weil Er **uns allen gegeben / daß Er unser HErr sey**/ und wir die Früchte seiner Herrschafft mögen geniessen. Diß ist die Person, davon in unsern Worten geredet wird. Die ist **um unser Sünde willen** dahin gegeben. Es redet die Schrifft, daß unser HErr JEsus von unterschiedenen Personen sey dahin gegeben. Er ist dahin gegeben vom Vater, Rom. 8, 32. Es hat sich der Sohn selbst dahin gegeben, Gal. 1, 4. C. 2, 20. Ephes. 5, 2. Er ist dahin gegeben vom Teuffel, Joh. 13, 2. und von Juda, dem Verräther, Matth. 26, 15. Er ist dahin gegeben von den Juden, C. 27, 2. und von Pilato. v. 26. Von allen wird zwar das **Hingeben** gesaget, aber es ist bey uns ausser Zweiffel, daß ein grosser Unterschied darunter sey, wenn man so wohl die That ansiehet, als die Ursach, wodurch ein jeglicher darzu bewogen worden; wie denn von unterschiedlichen wohl kan gesaget werden, daß sie ein Ding gethan, ob sie es gleich nicht auf eine Art verrichtet. In dem **andern Briefe an die Corinther** C. 4, 4. verblendet der Gott dieser Welt der Unglaubigen Sinn, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii; allein verblendet der Unglaubige nicht auch seine Sinne? thut er es nicht auf eine andere Art, wie der Gott dieser Welt? Der Satan kan in des Gottlosen Hertz keine Härte giessen, oder denselben durch Auslöschung des Lichts verblenden; sondern sein Werck bestehet im Uberreden. Er ist nur eine Moral oder Sitten-Ursache der Verblendung; der Gottlose aber gehet weit höher. Wie die Weiber aus den Städten Israel, durch welche Saul zog, dem Könige entgegen giengen, sungen sie mit Freuden: Saul habe tausend geschlagen, aber David zehen tausend. 1. Sam. 18, 7. Ich meyne sie zielen auf die Erschlagung des Goliaths. Die schreiben sie dem Saul und David zu, doch mit diesen mercklichen Unterscheide daß, wenn sie das ansehen, was David dabey gethan, es so viel sey, als wenn zehen tausend erleget wären; aber weil der König dem David zugelassen, daß er hingienge, mit dem Riesen zu streiten, so legen sie ihm zwar seine gebührende Ehre bey, aber sie erkennen, es komme ihm so viel zu, als wenn er nur tausend erleget hätte. Daß ich nun zum Hingeben unsers

HErrn

HErrn JEsu wieder komme, so ist das Hingeben vom Teuffel: der hat Judam überredet, dessen Hertzen einen bösen Rath fürgestellet, ihn angereitzet, und so lange gelocket, daß er denselben endlich bewilliget. Auf gleiche Weise hat er die Heyden gereitzet, daß sie wider den HErrn und seinen Gesalbten getobet; die Juden, daß sie wider denselben das Eitele bedacht; die Könige, daß sie so wohl im Leyden, als folgenden Zeiten, wider Ihn aufgetreten; dero geheimen Räthe, daß sie sich wider ihn zu Hauffe gesammlet. Ps. 2, 1. 2c. Es sind nicht nur die Personen unterschieden, so dem HErrn übergeben, sondern auch die Ursachen, wodurch sie zu solcher That bewogen worden. **Judas** hat ihn übergeben **aus Geitz.** Ein Jahr für dieser Ubergabe sagte zwar schon der Heyland von ihm, er wäre ein Teuffel; aber wie die Schwester Lazari JEsum salbete, wurde der Geitzhalß erst recht entrüstet, daß ihm der ungerechte Vortheil entgieng. Joh. 6, 64. 70. 71. C. 12, 5. Matth. 26, 8. 9. Schützte er gleich die Armen für, so war es doch im Grunde der Beutel, worüber er entstellet wurde, weswegen er den folgenden Mittwochen Abends zu den Hohenpriester eilete, und fragte, was sie ihm geben wolten, so wolte er ihnen JEsum verrathen: war also die Ursache seiner Ankunft, einen andern ungerechten Lohn zu suchen. War es ihm mit der Salbe nicht geglücket, so suchte er einen unseeligen Gewinn auf erschrecklichere Weise. Sein Hertz war mit lauter Geitze entzündet; zu welchem Laster aber kan der die Menschen nicht verleiten? 1. Tim. 6, 10. Er muste Geld haben, solte es auch der Preiß seyn, dafür er seinen Meister in die Hände drr Ungerechten dahin gebe. Von den jüdischen Hohenpriestern und Aeltesten ist der HErr **aus Neid/ und unsäglicher Boßheit/** in der Nacht zum Tode verurtheilet. Sie würden selbst am folgenden Tage das gefällete Urtheil gern vollzogen haben, weil ihnen die Römer, in Sachen, so den jüdischen Gottesdienst betraffen, das Recht zu tödten noch gelassen.* (Joh. 19, 6. Matth. 10, 17. Actor. 7, 58. C. 22, 5. C. 23, 27. C. 24, 5.) wenn sie sich nicht für dem Volcke, das um die Oster-Zeit häuffig gen Jerusalem kam, und dem HErrn anhieng, gefürchtet hätten; daher sie denn urtheileten, es würde für sie sicherer seyn, wenn sie unsern HErrn als einen Stöhrer gemeiner Ruhe, und als einen Mann, der der verletzten Majestät schuldig wäre, bey Pilato anklageten, und durch denselben den Mord am Sohne GOttes verrichten liessen. Dieser hat ihn darauf

* Vid. celeberrimi WAGENSEILII Refut. Carminis R. LIPMANNI p. 299. seq.

darauf aus einer **ungegründeten Furcht** dahingegeben, weil er meynete mit vollen Augen zu sehen es würde sonst ein Aufruhr werden, und besorgte, er möchte des Kayſers Gnade verliehren, welche fürgelegte Dräuung ihn als ein starcker Donner niederschlug. Matth. 27, 24. Joh. 19, 12. Uber diese alle ist endlich noch ein höher Ubergeber, der gar einen andern Rath und Ende für sich gehabt, als die, so ich bißher fürgestellet, nehmlich der **himmlische Vater.** Der ist es, der nur **seinen Sohn um unser Sünde willen dahingegeben, und um unser Gerechtigkeit willen wieder aufgewecket.**

(Ad quid traditus?) Wozu Er ihn gegeben, wird zwar in unsern Worten nicht gantz deutlich ausgedrücket, es kan aber wohl geschlossen werden, wenn man bedencket, daß alsobald gesaget werde: Es sey der HErr **wieder auferwecket**, weßwegen Er biß an den Tod muß dahingegeben seyn, weil ja keiner kan aufgewecket werden, als der vorher in des Todes Staub geleget ist. Es ist auch zu finden, wenn wir dieses Geistliche mit dem vergleichen, daß JEsus seinem Vater sey gehorsam worden biß zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Phil. 2, 8. Bringt man nun das eine zum andern, wie es sich bey der Erklärung der Schrifft gebühret, so heißt es: Der HErr JEsus sey um unser Sünde willen vom Vater biß zum Tode, ja zum Tode am Creutz, dahin gegeben; wie es denn in der Schrifft sehr gemein ist, daß durch das Wort **hingegeben** das Hingeben biß zum schmählichen Creutz-Tode bedeutet werde; Als wenn der HErr JEsus zu Nicodemo sprach: Also habe GOtt die Welt geliebet, daß Er derselben seinen eingebohrnen Sohn **gegeben**, so meynet Er das Geben biß zum Tode. Joh. 3, 16. Bey eben dem Evangelisten Cap. 6, 51. verheißt Er, Er wolle sein Fleisch geben für das Leben der Welt. Der Vater hat seines Sohnes nicht verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin **gegeben**, nehmlich biß zum Tode am Creutz, weil alsobald hinzugesetzet wird, daß wir daher können gewiß seyn, daß Er uns alles, was wir biß zu unserer Herrlichmachung nöthig haben, mit dem Sohne schencken werde. Röm. 8, 32 Anderswo rühmet der Apostel, er sey dem Gesetz durch die Genugthuung Christi gestorben, und lebe GOtt, und Christus lebe in ihm, der ihn geliebet habe, und sich selbst für ihn (biß zum Creutz) **dargegeben.** Gal. 2, 19. 20. Im **Briefe an den Titum**, Cap. 2, 13. 14. wird der grosse GOtt unser Heyland so beschrieben, daß Er sich selbst für uns (biß in den Tod am Creutz) **gegeben** habe; wie denn alsobald gesaget wird, daß Er uns durch die Hingabe, als durch einen Preiß, von aller Ungerechtigkeit erlösen wollen.

In der Einsetzung des hochwürdigen Abendmahls führet Lucas Cap. 22, 16. ꝛc. unsern HErrn ein, daß Er seinen Jüngern den Leib zu essen befohlen habe, der für sie **gegeben** werde, nehmlich biß zum Tod am Creutz. Es ist aber diß Wort bedencklicher, als wenn hier stünde, der HErr sey um unser Sünde willen gecreutziget. Denn das Hingeben des Vaters erhebet billig unser Gemüthe, und bringet uns in die Gedancken, daß den Sohn kein verrätherischer Judas, kein neidischer Hoherpriester, kein spottender Herodes, noch verdammender Pilatus würde haben können zum Tode bringen, wenn ihn nicht der Vater dahingegeben hätte, und wenn der Sohn nicht selbst durch seine eigene Liebe gegen uns, und durch das Mitleyden, so Er mit uns, und über das Unglück der Verdammnüß hatte, dem wir ohne diese **Ubergabe** nicht hätten können entgehen, wäre darzu bewogen worden. 1. Joh. 4, 9. Cap. 3, 16. Ob nun gleich das Göttliche **Hingeben** in seinem gantzen Umgriff von mir nicht genugsam kan verstanden noch ergründet werden, so muß ich doch etwas davon zu euch reden. Es fasset aber in sich (1.) **daß der Vater den eingebohrnen Sohn dahingegeben**, aus dem geheiligten Fleische und Blute der Jungfrauen Mariä eine niedrige menschliche Natur an sich zu nehmen, und daß Er gewürcket, daß Er sich alsobald des allgemeinen und unaufhörlichen Gebrauchs der in der Empfängnüß geschenckten Göttlichen Eigenschafften, geäussert, sich also in allem dem Vater zu unterwerffen, demselben als ein vollkommener Knecht zu dienen, wie auch allerley Ungemach, nebst dem verfluchten Creutz-Tode, zu ertragen; und daß (2.) **der Vater zugelassen**, daß sein Sohn **von so vielen bösen Buben beleidiget**, von Juda, den Hohenpriestern und Pilato mit aller Schande zum unehrlichen Tode übergeben würde. Denn wenn Er der Teuffel und unsinnigen Menschen Wüthen nicht hätte wollen zulassen, was würden sie wohl haben verüben können? Zumahl GOtt gar leicht entweder seinen allgemeinen unbefleckten Einfluß hätte können zurücke ziehen, und den Leuten die Erhaltung der natürlichen Kräffte versagen, oder sich auch mit einer aufferordentlichen Würckung seiner Stärcke derselben Boßheit widersetzen. Sie würden ihren Grim so wenig wider den Gesalbten haben können ausüben, als **Laban** wider **Jacob**, und **Esau** wider eben denselben, ob gleich jener mit vieler Mannschafft wider diesen versehen war, als es ihnen **der HErr nicht wolte gestatten**. Gen. 31, 7. Cap. 33. Oder da ihr ein Beyspiel aus den Büchern des Neuen Testaments verlanget, so würden sie es so wenig haben thun können, als die Legion Teuffel **vor der Zulassung** des Sohnes GOttes in die Heerde

Säue

Säue fahren, und dieselbe von dem hohen Berge, worauf sie weydeten, in die See **Genezareth**, oder in ein ander Wasser, das in dem Land der Gergesener gelegen, stürtzen konte. Matth. 8, 28. ꝛc. Unter diesen allgemeinen Stücken ist insonderheit begriffen, daß unser Heyland **dahingegeben**, gleich andern Menschen-Kindern neun Monat im Leibe seiner Mutter zu liegen, an den Gliedern zu wachsen, und gleich andern Menschen das Ungemach daselbst zu ertragen. Dahin gehöret, daß Er im Stalle aus einer niedrigen Mutter Leibe gezogen, in geringe Windeln gewickelt, aus Mangel eines bessern Geräthes in eine Krippe geleget, den übeln Geruch des Stalles gefühlet, die Milch aus einer armen Mutter Brüsten gesogen, Ps. 22, 10. die Schmertzen von der abgeschnittenen Vorhaut erduldet, damahls die ersten Bluts-Tropffen vergossen, im Tempel für sich als einen Unreinen lassen opffern, und die Ungelegenheit der Reise nach Egypten empfunden. Luc. 2, 22. ꝛc. Dahin gehöret, daß Er **hingegeben**, seinen Eltern viel Jahre unterthänig zu seyn, Luc. 2, 51. auch nach der Zeit, da sie schon in seinem dreyzehenden Jahre einen Strahl der mitgetheilten Göttlichen Eigenschafften gemercket; Luc. 2, 46. ꝛc. daß Er **hingegeben**, dero Haus-Arbeit zu verrichten, und mit dem Pflege-Vater das Zimmer-Handwerck, biß an die Zeit seines unter den Jüden gepflogenen Prophetischen Amts, zu treiben; in seinem Amte aber von der Freygebigkeit anderer Leute zu leben, ja es gar schlechter zu haben als die Füchse, welchen es an Gruben nicht mangelt. Marc. 6, 3. Luc. 8, 3. Matth. 8, 20. Zu dem Hingeben gehöret, daß ihn der Vater in die Wüsten geführet, daß Er bey 6. Wochen in der Einöde herum gewandert, mit den wilden Thieren gelebet, des Teuffels Versuchung, nebst der angethanen Unehre, vertragen, und Hunger gelidten. Matth. 4, 1. 2. Dahin gehöret, daß Er sein Amt in Armuth, in Mangel, unter Hunger, Durst, Hitze, Frost, grosser Mattigkeit, und andern Unbequemheiten verwaltet, daß Er meist mit Leuten geringes Standes, die von allen verlassen, und für der Welt kein Ansehen gehabt, umgeben gewesen, woraus ihm gewiß keine geringe Unehre zugewachsen. Joh. 4, 6. 7. Cap. 7, 47. 48. 49. Dahin gehöret, daß Er **hingegeben**, so viel Schmach und Lästerungen, mitten unter den unsäglichen Gütthaten, so Er jedermann willig erwiesen, zu ertragen, und das insonderheit von den Ansehnlichsten unter dem jüdischen Volcke, von den Hohenpriestern, und den Aeltesten des Volcks. Welche zu der Zeit das grösseste Ansehen hatten, welche wegen ihrer Weißheit und Erkäntnüß am meisten berühmt waren, in denen fand man die bitterste Wider-Rede wider Christum, und die grösseste Wi-

derspendigkeit zu gläuben. Die das Lob hatten, daß sie im Mose und den Propheten am erfahrensten wären, die waren die ärgsten Verfolger des grossen Propheten, den GOtt dem Volck Israel beym Berge Sinai verhieß. Deut. 18, 15. 16. Immer ist Er von denselben verlästert, und als ein Fresser, Weinsäuffer, der Zöllner und Sünder Geselle angegeben. Matth. 11, 10. Nimmer hat es die Weißheit ihren Kindern, die doch alle kindisches Verstandes waren, und alles von ihr hätten lernen sollen, können recht machen. Sie ist allezeit von denselben gemeistert, und die boßhafftige Kinder haben sie lehren wollen, wie sie es machen müste, daß es recht, und sie gerecht sey. ibid. Es ist zwischen der Weißheit, und unter dem Geschlecht der Juden so hergegangen, daß sie, wie die Knaben, so ihre Gesellen angeruffen, v. 16. über die Jüden klagen müssen, daß ihnen nichts recht gewesen, ob sie gleich alles versuchet, daß ihnen nichts gefallen, es mag frölich oder traurig gewesen seyn. v. 17. **Johannem** hat die Weißheit gesandt, **der hat nicht gegessen noch getruncken**, wie sie denn solches gewolt. v. 18. **Sie selbst ist kommen, hat gegessen und getruncken**, wie sie es denn für gut geachtet, also zu thun; v. 19. aber sie haben geurtheilet, Johannes habe den Teuffel, und diß sey eine Fresserin. Zu der **Hingabe** gehöret, daß JEsus durch das grosse Mittleyden, so Er mit den Menschen gehabt, öffters eine schwere Angst, und bittere Schmertzen empfunden, die ihm gewiß so hart angekommen, als die eigenen Schmertzen denen, so sie überstehen müssen. Dann so das Cananäische Weib das Elend ihrer Tochter, die vom Teuffel geplaget, so zu Hertzen genommen, daß sie es geachtet, als wenn es ihr selbst begegnete, und daher auch bat, es möchte sich der HErr über **sie** erbarmen, und **ihr** helffen? Matth. 15, 22. Was meynen wir, werde in des mittleydigen Hohenpriesters Hertzen für eine innigliche schmertzliche Bewegung gewesen seyn, wenn Er ihm der Menschen Elend fürgestellet hat? Wie war sein Hertz durch Mittleyden verwundet, wenn Er nahe an Jerusalem kam, und in der grossen Woche dessen künfftiges Elend überlegte? Luc. 19, 41. Wie muß die Seele zerschlagen gewesen seyn? weil Er die Liebe selbst ist, und gern will, daß allen Menschen geholffen werde; wenn Er durch die Schätze des Erkäntnüsses, so in seiner Menschheit verborgen gewesen, Israels künfftigen Jammer auf das allergenaueste gesehen, oder wenn Er aus den Propheten überleget, was sie von der letzten Verwüstung, so durch die Römer geschehen, verkündiget, als daß um der Sünde willen, so sie an dem niedrigen Meßia und dessen verlassenen Aposteln verübet, das Land **Canaan** werde erbeben, von der

Flamme

Flamme glänzen; daß die Einwohner werden trauren, und aus des Landes Gräntzen verstossen werden, wie der Nil aus seinen Ufer zu gehen pfleget. Es. 5, 6. 26. ꝛc. Amos. 8, 8. Was für Angst muß der gütige HErr empfunden haben, wenn Er überleget, daß in **eben derselben Zeit** zu der Israeliten Schrecken die Sonne am Mittage werde verfinstert werden, Matth. 27, 54. * und bey dem hellen Tage des gepredigten Evangelii eine grosse Angst über sie kommen? Amos. 8, 9. daß ihre entheiligten Feyer-Tage werden in Trauren und ihre Lieder in ein solch Wehklagen, verwandelt werden, als man über einen einigen Sohn führet, daß auch der letzte Tag des Festes, der sonst pflegte am herrlichsten zu seyn, ihnen werde ein bitterer Tag seyn? v. 10. Wenn der HErr ihm fürgestellet, daß sie um der Geringachtung ihres Felsen, und um des falschen Gottes-Diensts, für dem Gewühl der Menschen-Lehren, die süssen Tröstungen vom Meßia nicht werden fassen, und daß daher Jünglinge und Jungfrauen ohne wahren Trost und Hoffnung werden dahin gehen? v. 11. 12. Mit was Thränen hat es der HErr überleget, (Luc. 19, 41. 43. 44.) daß die Schätze des Tempels ein solcher Schlag werde rühren, davon die Pfosten selbst würden beweget werden, (Esa. 6, 4.) und daß Er, vermöge seiner Gerechtigkeit, die Mauren, die Säulen, die Altäre, ja den gantzen Tempel brechen müsse, daß Er auf das Haupt der Juden falle; daß Er die Priester werde durch das Schwerdt der Römer erwürgen, daß die Fliehenden nicht würden entfliehen, und die Entkommenen so wenig entgehen, daß sie nicht einmahl würden sicher seyn, in den tieffesten Hölen der Erden, noch auf den Spitzen der Thürmer, so Himmel an gebauet, noch auf den höchsten Bergen, noch in den beschlossenen Insuln, noch endlich in dem Gefängnüß, worinne sie nach der Zerstöhrung würden leben? Amos. 9, 1. 2. 3. Ja, daß Er sie nicht werde höher achten können, als die Mohren in Africa und Arabien, so ausser der Kirche lebeten, weil sie sich zur Hütte Davids nicht wolten bringen lassen, **so eben zur selbigen Zeit**, ביום ההוא da GOttes Rach-Augen auf das sündliche Volck sahen, aufgerichtet würde. v. 7. 8. 10. Ihr Väter und Mütter, die ihr doch arg seyd, ich beruffe mich auf euer Gewissen; in was Thränen würde euer Hertz liegen, und in was Angst würde es zerschmeltzen, wenn ihr die Kinder, so ihr gezeuget und gebohren habet, soltet in solcher Noth sehen liegen, wie Christus die Juden hier für sich sahe? Oder wenn ihr soltet hören, daß sie, wie ein abgelesen Obst im Korbe aus dem

* Conf. HIERONYMVS in hunc locum.

dem Garten weggenommen wird, solten aus ihrem Lande weggetrieben werden, wie hie **Amos** den Jüden verkündigte, als ihn **Amazia** aus Jsrael hatte heissen weggehen? Amos. 8, 2. Cap. 7, 12. 13. Müstet ihr euch nicht für Erbarmen und Mitleyden krümmen, wenn ihr wüstet, GOtt würde für seinem Angesicht die Pestilentz lassen hergehen, und feurige Kohlen für seinen Füssen, eure Kinder heimzusuchen? Habac. 4, 5. Daß Er würde stehen, und ihr Land messen, wie Er das Babylonische Reich maß, welches zu leicht befunden ward. v. 6. Daß Er würde die Völcker loßlassen, eure Kinder zu bekriegen, die alten Berge oder ihr Regiment zerstöhren, alle dazu gehörende Hügel beugen, und lange Zeit von ihnen weggehen? Wie würdet ihr euch ängstigen, so ihr soltet wissen, der HErr würde eurer Kinder GOttes-Hauß nicht höher achten, als die Hütten der Mohren, sie sehen unter den Greueln der Heyden, daß ihre Gezelte, die Er achtete als der **Midianiter** ihre, zerschütten? v. 7. So nun ihr, die ihr arg seyd, über euer Blut ein solch Weh würdet ausstehen, was muß denn das Mittleyden dem HErrn JEsu für Schmertzen gemacht haben, wann Er gesehen, daß eben das dem jüdischen Volck begegnen würde? Zu diesem **Hingeben** gehöret, daß der Vater den Sohn dem gantzen Gesetze unterworffen, Gal. 4, 4. und verbunden, dessen Gerechtigkeit in allen Dingen zu erfüllen; wie Er denn aus Gehorsam seinen Vater von gantzen Hertzen, von gantzer Seele, und von gantzem Gemüthe geliebet, wozu Er sonst so wenig wäre verbunden gewesen, als Er jetzo im Stande der Erhöhung zum Gehorsam des Gesetzes verbunden ist. Denn ob Er wohl noch seinen Vater liebet, und also die Dinge thut, so das Gesetz fordert, so thut Er sie doch nunmehro nicht aus Gehorsam gegen das Gesetz, wie vormahls: sondern es sind Thaten, so aus der Vollkommenheit seiner Natur und Standes herfliessen. Aus Gehorsam gegen das Gesetz gieng Er hinauf gen Jerusalem, die Oster- Pfingst- und Laub-Hütten-Feste zu feyren, Joh. 2, 23. Cap. 5, 1. Cap. 7, 10. und schickte sich an, wie einem frommen Burger gebühret. Daher wird von dem Matthäo erzehlet, daß Er dem Petro befohlen, die Zins-Groschen zum Gebrauch des Tempels, und zum Schoß des Kaysers Tyberii, zu geben, wie Er sie vorher gegeben hatte, u. s. w. Endlich gehöret insonderheit zu diesem **Hingeben** das Geben zum letzten Leyden, welches unser Hoherpriester bey drey Stunden im Garten des Hofes Gethsemane, (Matth. 26, 36. ꝛc. Marc. 14, 32 ꝛc.) sechs Stunden auf der Ecken des Berges Zion, im Hause des Hohenpriesters,* drey Stunden meist im

Nichts

* Wo des Hohenpriesters Haus in Jerusalem gelegen gewesen sey, läst sich schlies-

Richt-Hause Pilati, (Joh. 18, 28.) und abermahls 6. Stunden auf dem Berge Golgatha, am Creutze überstanden, Marc. 15, 25. Luc. 23, 44. 45. 46. in welchen der Zorn GOttes, der Grimm der Teuffel, und die Grausamkeit der Menschen sonderlich wider ihn ausgebrochen. Im Garten ist Er vom Vater einer Traurigkeit **übergeben**, die herber als der Tod. Er hat zwar in den Tagen seines Fleisches gantz offt viel Betrübnüß erfahren, sein Gebet auch wohl mit Geschrey und Thränen geopffert; aber es ist ihm das Wasser der Angst noch nimmer so nahe an die Seele gangen, wie hier. Joh. 11, 35. Cap. 12, 27. Seine angenehme Jünger, Petrus, Jacobus und Johannes, waren wohl bey ihm, und hatten ihn noch kurtz vorher ihrer Treu versichert; es war auch noch kein sichtbahrer Feind da, der ihn plagte, noch die Juden, so wider ihn wütheten, noch die Soldaten, so wider ihn tobeten; es sprach auch weder der grosse Rath, noch der Land-Pfleger Pilatus, das Todes-Urtheil wider ihn aus; aber dennoch war seine Seele mit einer tödtlichen Betrübnüß überströhmet, oder sehr traurig, περίλυπος.

---

sen aus dem 3ten Cap. Nehemiä, darinne ordentlich erzehlet wird, wie die Jüden, zu des Artaxerxis Mnemonis Zeiten, unter des Nehemiä Anführung die zerbrochenen Thore und Lücken der Mauren um Jerusalem wieder erbauet. Daselbst wird nun gedacht des Thurns Hananeel, der nach fernerer Anweisung Sachariä, Cap. 14, 10. über dem Thor Benjamin muß gestanden seyn. Denn wie der die Erbauung Jerusalems verkündigte, sprach Er, es würde erhöhet und bewohnet werden, vom Thor Benjamin oder Thurn Hananeel an, biß an das Eck-Thor, da er diese beyden Oerter, als zwey Winckel der Stadt setzet, eben wie es Jeremias in seiner Weissagung für Sacharia Cap. 31, 38. gethan hat. Weil nun das Eck-Thor vom Thor Ephraim 400. Ellen an der Mauer gelegen gewesen, 2. Reg. 14, 13. zwischen welchen hernach die breite Mauer gebauet worden, Neh. 3, 8. Cap. 12, 38. 39. das Thor Ephraim aber ausser allem Zweiffel nach dem Lande Ephraim, das in Ansehen Jerusalems nach dem Norden liegt, gesehen, so muß das Eck-Thor an der nordischen Ecke gesucht werden. So haben wir denn zwo Ecken des Norder-Theils, nehmlich die Nord-Oster- und Nord-Wester-Ecke, welche Nehem. C. 3, 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. beschrieben hat. Vom Eck-Thor geht darauf Nehemias in der Wester-Seite Jerusalems fort, biß daß er kommt an einen neuen Winckel gegen dem Harnisch-Hause v. 19. welcher daher die Süd-Wester-Ecke machen muß, und zwar am Berge Zion, davon die Stuffen der Stadt Davids herabgehen, und worauf die Gräber der Könige gewesen, v. 15. 16. Nach der Ecke wird abermahls einer Ecke v. 24. gedacht, nach welcher bald folget das Wasser-Thor so gegen Morgen gelegen, daher es die Süd-Oster-Ecke seyn muß. Weil denn nach der Süd-Wester-Seite bald v. 19. 20. des Hohenpriesters Haus folget; so ist hieraus zu urtheilen, wohin der HErr JEsus müsse gebracht seyn, wenn Er nach des Hohenpriesters Pallast geführet; Es wäre denn, daß man erweisen könte, es hätten die damahligen Hohenpriester den Eliasib-Pallast nicht mehr bewohnet.

περίλυπος. Es sahe ihn der gerechte Richter an, als unsern Bürgern, der die Sünde der Welt auf seine Schultern genommen; daher wurde des Bürgen Seele so verwundet, daß diesem Schmertzen keiner gleichte. Konte Ihm die Creatur nicht schwer genug fallen, so wolte der zornige GOtt selbst Hand anlegen. Und weil darauf der Geschlagene den grimmigen Zorn GOttes fühlete, und des Gesetzes Fluch schmeckete, was ist es deñ Wunder, daß er in solchen Schreck und Entsetzen gefallen, daß er sich nicht gewust für Todes-Angst zu lassen? Esa. 53, 10. Unsere Vernunfft kan wohl in etwas den Schmertzen begreiffen, den JEsus an seinem Leibe empfunden, und von Menschen verursachet ist; aber sie kan die Seelen-Wunde nicht fassen, die hie der Vater gemacht hat. Denn wer wolte sich wohl unterstehen, das Gewicht der Hände GOttes abzumessen, wann er nach der Gerechtigkeit die Sünde des gantzen Menschlichen Geschlechts straffet? Und wer solte dürffen sagen, daß er die Grösse der Leyden wüste, so der gerechteste GOtt zur Genugthuung von dem fordert, der sich darzu verpflichtet, und vollkommen geschicket, alles biß auf den letzten Heller zubezahlen? Es muß die Angst allerdings unbegreifflich seyn, dadurch die Göttliche Gerechtigkeit, die unendlich entrüstet war, zur Zufriedenheit gebracht ist. Das **Hingeben** hat noch kein Ende. Es gehöret dazu, daß der Vater gestellet, daß der Sohn zu seiner Unehre, von dem verrathen worden, der zum wenigsten zwey Jahr sein Brodt gegessen, und daß er Ihn verrathen um solchen liederlichen Preiß, der vormahls auf einen frembden Knecht, der getödtet worden, gesetzet ist. Luc. 6, 16. Exod. 21, 32. Es hat der Hirte Israels all eine bittere Klage bey David Ps. 41, 10. und dem Sacharia C. 11, 12. hierüber geführt, daß man also wohl sehen kan, es sey ihm diese Schande nicht wenig zu Hertzen gegangen. **Gefällt es euch, so bringet meinen Lohn**, spricht Er beym Propheten. Bin ich euer Hirte, und habe euch wohl geweydet, so bringet mir einen Lohn meiner Arbeit, nehmlich die Früchte der Bekehrung; so ihr aber nicht wolt, **so lasset es anstehen**, und bleibet in euer harten Undanckbarkeit. Wie sie nun dreyssig Silberlinge nicht zum Lohn, sondern zum Verrath brachten, sprach der Hirte: **Ey eine treffliche Summe, der ich wehrt geachtet bin von ihnen.** Verwundert sich also über die Unehre, so Ihm angethan, daß kein ander Preiß auf Ihn gestellet, als auf den verachtesten Knecht. Lasset uns ferner die Unehre besehen, worein der Vater den Sohn hat lassen kommen. Er hatte nicht nur mit dem verlohrnen Kinde Juda zu thun, sondern auch mit seinen treuen Aposteln. Ist der erste

hart-

hartnäckig, so sind die andern unvorsichtig, und fragen alle, ob sie mit dem Schwerdt drein schlagen sollen. Luc, 22, 49. Ja Petrus geht insonderheit mit Mord-Gedancken um, und vergreiffet sich, ohne Erwartung der Antwort, an des Hohenpriesters Knechte, wodurch er unsern HErrn in den Verdacht setzete, als wenn Er eine Gesellschafft aufrührischer Menschen bey sich hätte, und damit umgienge, die angenehme gemeine Ruhe zu stöhren, oder sich mit Waffen zu beschirmen. Es gehöret zu der **Hingabe**, daß Er hat müssen über sich gehen lassen, daß die Hohenpriester, die Hauptleute des Tempels, Aeltesten des grossen Raths, mit einer Schaar Kriegs-Knechte, mit den Dienern der Hohenpriester und Pharisäer, mit Laternen, mit Fackeln, mit Schwerdtern und Stangen, zu ihm, als zum Mörder und Strassen-Räuber hinausgegangen, da Er doch niemand Unrecht gethan. Matth. 26, 55. Er hat müssen leyden, daß die Jünger zu seiner Unehre sind von ihm geflohen, daß man Ihn nicht nur gefangen, sondern auch gebunden hat. Marc. 14, 50. Da sonst vornehme Leute, wenn sie ja in das Unglück gerathen, daß sie in Hafft kommen, noch wohl ohne Bande hingeleitet werden: so kan dem Heylande solches nicht widerfahren, sondern Er muß, als ein grosser Missethäter, unbarmhertzig gebunden, und in Banden durch einen weiten Weg nach Caiphа Richter-Stuhl geführet werden. Aber in was Niedrigkeit erscheinet Er da? Er wird zu erst heimlich beschuldigt, daß er eine Spaltung in der Kirchen angerichtet, viel Jünger an sich gezogen, und dieselben mit irriger Lehre verführet. Er wird angesehen als einer, der in seiner Antwort wider die Obrigkeit unehrerbietig, daher ihm übel begegnet wird. Ja, hier schläget ein Diener den Richter Israel, der aus Bethlehem kommen, auf den Backen, Mich. 5, 1. 2. und zwar, da Er noch gebunden da stehet, wie er von Haña war abgefertiget; und kan diese erbärmliche Gestalt den grausamen Diener nicht bewegen, daß er eines gebundenen Menschen verschonete, wie Johannes diesen Umstand um des Backenstreiches willen sonderlich anmercket. Hier ist er von allen so gehasset, daß sie nur wünschen, falsche Zeugen wider Ihn zufinden, Joh. 18, 14. Und da der Zeugen Zeugnüß nicht gleich, oder wichtig genug, unsern HErrn mit der Todes-Straffe zubelegen; so will doch Caiphas mit aller Gewalt, daß Er solle schuldig seyn, und fraget Ihn: **Ob Er nicht antworte zu dem, was die Zeugen wider Ihn zeugeten?** Wie Er hierauf schwieg, pressete er Ihm das Zeugnüß aus dem Munde, worüber wir uns zwar freuen, aber die Richter Gelegenheit

nahmen, den gebenedeyten GOtt, als einen Gottes-Läſterer, der den heiligen Nahmen GOttes habe verunehret, mit ſolchem Grimm zu verdammen, daß der Saal des Hohenprieſters mit einem ungerechten Gelaut der groſſen Beſchuldiger erfüllet ward, **denn ſie verdammeten Ihn alle**, ſaget Marcus, C. 14, 6. Weil aber der groſſe Rath in den noch übrigen wenigen Nacht-Stunden noch zu überlegen hatte, Matth. 27, 1. wie ſie den HErrn JEſum am folgenden Tage am bequemſten wolten zum Tode bringen, ſo belegten Ihn die ungerechten Richter zu erſt mit verächtlicher Unehre. Sie, die geſaget hatten, Er iſt des Todes ſchuldig, (Matth. 26, 66, 67.) werden ſeine Büttel, **ſpeyen** Ihm ins Angeſicht, und geben Ihn hernach den **Dienern**: (Marc. 14, 65.) die bedecken ſein Angeſicht, ſchlagen Ihn mit Fäuſten, ſpotten ſeines Prophetiſchen Amtes, nennen Ihn aus Verachtung Chriſtum, und begehren, er ſolle rathen, ſo Er ein Prophet wäre, wer Ihn geſchlagen habe. Lucas ſetzet hinzu, ſie haben viel andere Läſterungen wider Ihn geſaget, Cap. 22, 65. die wider die Perſon, Leben, Amt, Lehre und Wunder deß HErrn JEſu werden gerichtet geweſen ſeyn. Als endlich am Morgen diejenigen Aelteſten des Volckes, Hohenprieſter und Schrifftgelehrten noch dazugekommen, ſo vielleicht wegen des Alters Unvermögenheit und Entlegenheit des Ortes in der Nacht nicht haben können kommen, iſt **Er dahin gegeben** das gefällete grauſame Urtheil noch einmahl anzuhören. Da iſt Er abermahl aus einem Munde verdammet worden, und der gantze Rath iſt als ein Mann wider Ihn geſtanden, ohne daß der heilige Geiſt den Joſeph mit dem Nicodemo ausnimmt. Indem der HErr in dem Pallaſt des Hohenprieſters ſo zugerichtet, hat Ihn Petrus durch eine dreyfache Verleugnung verworffen, und nicht wollen für ſeinen Jünger gehalten ſeyn. Dieſe Untreu vergröſſert des HErrn Leyden, weil es einen mehr betrübet, wenn einem das Unrecht vom Buſem-Freunde zugefüget wird, als wenn man es vom offenbahren Feinde empfängt. Zu dieſem **Hingeben** gehöret, daß der Sohn nach dem Willen des Vaters ertragen müſſen, daß Er von dem Hauſe des Hohenprieſters nach den Richthauſe Pilati **gebunden** geführet iſt, und nach der Verdammung, ſo von den Jüden geſchehen war, auch den Heyden überantwortet. Joh. 18, 30. Luc. 23. 25. Hier iſt Er als ein ſchrecklicher ungemeiner Ubelthäter angegeben, inſonderheit aber mit dreyen Lügen **hart** beſchuldigt. Und nachdem Er mit ſeinem Königreich verſpottet, iſt Er nach Herodes geſandt, von welchem der HErr, nach ſeiner eigenen Weiſſagung, auch hat leyden müſſen.

Dieſer

Dieser König hat nun von dem HErrn JEsu gar geringe Gedancken, meynet, er stehe unter Ihm, als seiner Obrigkeit, sey ein Gauckler, müsse zu seiner und seiner Kriegs-Leute Ergetzung wohl ein Zeichen thun. Zu dem wird Christus hier abermahls von den grossen Farren, oder Hoheupriestern, umgeben, die ihren Rachen in der grossen Gegenwart wider Ihn aufsperren, als der brüllende und reisende Löwe, der Teuffel. Ps. 22, 13. 14. Und nachdem Ihm Herodes mit seinem Hoffgesinde zum Spott, als einem, der nach der Königlichen Würde strebete, ein weiß Kleid angeleget, sendet er Ihn wieder nach Pilato. In dessen Augen ist der Heyland auch so gering, daß Er sich gegen die Juden nicht nur heraus läst, er wolle den Beklagten, ihnen zum Gefallen, züchtigen; sondern er stellet ihn gegen einen richtigen Aufrührer und Mörder auf; ja er gestattet es dem unsinnigen Volcke, daß sie JEsum diesem beschrienen Ubelthäter nachsetzen, welche gottlose That der heilige Geist hernach durch Petrum Act. 3, 14. dem Israel ernstlich lässet verweisen. Hierauf sind JEsu die Kleider ausgezogen, und ist mit Grimm auf Römische Weise gegeisselt, mit einer Dornen-Krone gekrönet, mit einem alten Purpur Mantel verunehret, mit dem gegebenen Rohr, das sein Scepter seyn solte, verlachet, durch die Beugung der Knie verspottet, mit Stecken und Fäusten ins Angesicht geschlagen, unverschämt angespeyet und so zugerichtet, daß auch der Landpfleger gemeynet, es würden durch ein solch jämmerlich Spectacul die grossen Farren und fetten Ochsen, sammt der bösen Rotte der Juden, zu einiger Stille gebracht seyn. Ps. 22, 13. 17. Aber es ist ihnen JEsus so verhasset, daß sie nur, so bald sie Ihn ansichtig werden, vom Creutzigen sagen. Es ist in dem gebenedeyeten HErrn gar nichts, so ihnen gefällt, sie verbergen für Ihm alle das Angesicht, und schneiden ihm noch, wie vormahls, unangesehen der wunderbahren Predigten, so sie von Ihm gehöret, und der entsetzlichen Wunder, so sie von Ihm gesehen, die Ehre der Gottheit ab. Sie bedräuen den Landpfleger mit des Kaysers Ungnade, wodurch Ihm das Hertz, Sinn und Verstand so verrücket wird, daß er JEsum übergibt, daß Er gecreutzigt werde. Und da der Heyde wegen der Rache GOttes noch besorgt ist, so ist der Juden Grimm so bitter, daß sie die Blutschuld nicht nur auf sich, sondern auch auf ihrer Kinder Seele nehmen. In was Niedrigkeit haben wir JEsum übergeben gesehen? Und gleichwohl ist das Ende der Ubergabe noch nicht da. Es muß noch mehr erduldet seyn. Es muß der Stein oder der Felß Israels von dem Berge (Apoc. 8, 8.) der jüdischen Po-

licey abgehauen, und aus dem Lande der lebendigen durch den Creutz-Tod weggerissen werden; und daher will der Vater, daß Er sein Creutz trage. Dan. 2, 34. Weil unter uns das Creutz Christi ehrlich gehalten wird, und weil wir offt davon hören reden, so entsetzen wir uns nicht eben, über die unerhörte Schmach. Allein wenn wir hätten sehen sollen, wie schmählich und spöttisch es gestanden, daß er sein eigen Rad und Galgen auf dem Rücken getragen, würde uns billich dafür gegrauet haben. Mit dem Creutze gehet er fort, und da Er von vielem Wachen, von Hunger und Durst, von Schlägen, von Striemen, auch von inwendiger Seelen-Arbeit matt und schwach, seine Feinde aber besorget sind, Er möchte unter der Last umfallen und sterben, so muß einander das Creutz tragen, auf daß der Heyland zum Creutz-Tode bewahret werde. Als man nach dem unehrlichen Orte gekommen, gibt der Vater zu, daß es an keinem Stück der Unehre mangele. Hie werden des Sohns Hände und Füsse am Creutz grausamlich durchgraben, und Er wird zwischen zweyen Mördern aufgehangen. Bringet Ihm gleich die Straffe des Creutzes eine grosse Pein; so werden Ihm die Schmertzen durch die lästerlichen Bespottungen noch mehr vergrössert. Die werden Ihm von den vorübergehenden Hohenpriestern, Obersten, Pharisäern, Krieges-Knechten, ja von einem der Mörder selbst, für der Fünsternüß angethan. Sie werden unter der Finsternüß zwar still gewesen seyn; aber es hat doch diß schreckliche Zorn-Zeichen nicht soviel bey ihnen ausgerichtet, daß sie sich nach der Finsternüß der Spottung und Verkehrung der Wörter enthalten, oder daß sie JEsum in seinem grossen Durst mit einem angenehmen Trancke gelabet hätten. Matth. 27, 48. Ps. 69, 22. Hierauf ist bald erfolget die Ubergabe in den Tod, darinne das gröste Wunder der Liebe GOttes zusehen ist. 1. Jo. 4, 9, 10. **Diß ist der äusserste Grad der Erniedrigung, dahin der HErr JEsus vom Vater gegeben ist.** Röm. 5, 8. Ist nun das nicht weit genung; ist das nicht tieff genung in Jammer und Noth gestecket? Wie der Tod am Creutze die tieffeste Stuffe ist, wozu der Sohn GOttes hinabgestiegen: So ist auch die Sache unserm Verstande unergründlich, und kan nicht genug gefasset werden: Himmel und Erden haben niemals etwas wunderbahrers gesehen. Denn der, der ewig lebet, der hängt hier todt am Creutze, und es ist eine Leiche in der heiligen Dreyeinigkeit, oder es müste eine eine andere als Göttliche Person gestorben seyn. Und so wahrhafftig GOtt ein Mensch ist, so wahrhafftig ist hier GOtt todt. Hier hat der

Leib

Leib kein natürlich Leben, und bleibet doch mit der lebendigen göttlichen Natur vereiniget, oder wie kan der Jehova durchstochen seyn? Zach. 12, 10. Die Seele ist im Paradiß, der Leib am Creutze oder im Grabe, und sind doch in der Göttlichen Person vereiniget. Diese Wunder fliessen hier zusammen. Nachdem der HErr den Geist ausgeblasen, Marc. 15, 37. ist seine Seite vom Hunde oder heydnischen Kriegs-Knechte durchstochen, woraus alsobald Wasser und Blut geflossen, womit das übrige Blut zur Vergebung der Sünde auch vergossen. Matth. 26, 28. Ps. 22, 21. Allein was mag doch den Vater, der die Weißheit selbst ist, dazu bewogen haben, den Sohn in ein solch Elend dahin zu geben? Auf diese Sache haben wir fleißig zu achten, weiln an deren Erkäntnüß unser Heil hänget; und es wird der Mühe wohl werth seyn, daß man nach der wahren Ursache frage, warum eine Person der gebenedeyeten GOttheit zu aller erdencklicher Verachtung; und nach dem sie die, mit aller Gedult, überstanden, zu solchem schmertzlichen, schändlichen, und verfluchten Creutz-Tode übergeben! Etliche (Socinianer) so die Geheimnüsse GOttes nach dem Maasse ihres Verstandes wollen messen, haben hierinn wollen so weit gehen, als es ihnen ihre Vernunfft hat zugelassen. Sie sagen uns, es sey der HErr deßwegen biß in den Tod dahin gegeben, die gepredigte Wahrheit zu bekräfftigen, und daß Er andern möge ein Exempel geben, wie sie durch Leyden sollen zum Himmel gehen. Hier gestehen wir nun gern, daß unser Heyland zu dem Ende auch sey biß zum Tode dahin gegeben, daß Er der Wahrheit möchte ein Zeugnüß geben, und die Welt wegen seiner verkündigten Lehre überführen; aber wenn keine höhere und vornehmere Ursach vorhanden wäre, würde nicht zu begreiffen seyn, warum der HErr solchen **verfluchten Tod** habe sollen überstehen! Deut. 21, 23. Gal. 3, 13. Warum Er nicht einen herrlichern erwehlet hätte? Hatten nicht die Zeichen Wunder und mancherley Kräffte, so er in grosser Menge verrichtet, der Herrlichkeit der Lehre schon ein gnugsames Zeugnüß gegeben? Oder da es ja nöthig gewesen, daß sie auch durch Sterben befestigt würde, warum hätte es der Sohn GOttes selbst thun müssen, der doch viel Jünger gehabt, so ihr Leben für Ihn um seine Lehre willen hätten dahin gegeben? So die Bekräfftigung des Evangelii die fürnehmste Ursach der Hingabe ist, so hat der Tod des HErrn für dem Tode der Märtyrer nichts fürraus. Und wie der HErr zu uns sprach: **Was thut ihr sonderliches?** Matth. 5, 47. mögen wir sagen zu Ihm: **HErr JEsu, was thust du sonderliches?**

liches: Der Apostel lidte um der Wahrheit des Evangelii willen, und dennoch läugnete er offenbahr, er sey für die Corinther gecreutziget. Er fraget sie: 1. Cor. 1, 13. **Ist Paulus für euch gecreutziget?** Ihnen so vielmehr die Ungereimtheit dieser Sache einzuschärffen; daher ja in des HERRN Ubergabe biß zum Tode etwas sonderliches stecken muß, das in dem Leyden der Zeugen JEsu nicht zu finden. So nichts anders darunter verborgen, ist traun der HErr von etlichen Märtyrern übertroffen, als welche ihr Leben um des Evangelii willen ohne Zittern und Zagen willig dargegeben. Was hat vieler Seele, wenn es zum Sterben kommen, nicht für einen Uberfluß des göttlichen Friedens gespüret, und viel himmlisches Trostes geschmecket? Da hingegen unsers Erlösers Seele biß in den Tod betrübet gewesen. Wie ängstlich hat Er, daß Ihn sein Vater stärckete, und Ihm kräfftig beystünde, auf daß Er siegete, oder daß Er Ihn, als einen Unschuldigen, des Kelchs entheben möchte, wo es nur möglich wäre? Luc. 22, 41. 42. Die Heiligen wären in ihrem Leyden voll Freude, und GOttes einiger Sohn so voll Traurens? Die Heiligen empfünden solch eine gewaltige Gnaden-Gegenwart, aber der Sohn müste über die Verlassung klagen? und es solte in dessen Tode nichts mehr seyn, als daß uns allein ein grösserer Grund, wegen der Wahrheit des Evangelii, dargereichet würde? Matth. 27, 46. Es kan auch nicht gesaget werden, daß unser Heyland nur um des Exempels willen sey dahin gegeben; denn so hätten die Väter, und alle, so für unsers HERRN Zukunfft ins Fleisch gelebet haben, aus dem Exempel des Leydens keinen Nutzen holen können. Gewiß die gnädige Zusage der ewigen und über alle Maß wichtigen Belohnung, für diese zeitliche und leichte Trübsaal, kan uns genug aufmuntern, durch das Thränen-Thal dieses Lebens zu gehen, und ein bessers zu erwarten. Die Menge der Zeugen, so für uns gelidten haben, muß uns auch überreden, daß wir uns nicht befremden lassen, das zu ertragen, was so viele für uns für der empfangenen Krone ertragen haben. So muß dann in der Hingabe biß zum Tode noch eine weit höhere Ursach liegen, als die bißher angeführet. Und daß ich niemand lange aufhalte, so stehet sie gantz deutlich in unserm Text, wenn darinn gesaget wird: **es sey geschehen um unser Sünde willen.** Wir müssen nicht vergessen den Nachdruck des Wortes **Um**, διὰ, anzuweisen, so es hier hat. Denn wenn es gefüget ist zu **Sünden**/ und hat ein Absehen auf Leyden, so giebt es zu erkennen, es seyn die Leyden anzusehen, als eine Straffe der Sünden. Weil es denn hier bey unsern Sünden stehet, um welcher willen Christus dahin gege-

gegeben, und hat auf Leyden eine Absicht; wie denn ja wahrlich die Hingabe biß zum Tode ein schrecklich Leyden in sich fasset; so soll die verdienende Ursache dadurch bedeutet werden. Denn wer verstehet es nicht, wenn man saget: der sey enthauptet, oder aufs Rad geleget, **Um** der That willen, daß man die verdienende Ursache der Straffe dadurch bedeuten wolle; nehmlich, es habe des Menschen Ubelthat verdienet, daß er mit solcher Straffe beleget? kan man denn wohl in deutlichern terminis reden, oder es kräfftiger ausdrucken? oder können wir eine deutlichere expression begehren? So haben denn unsere Sünden eine solche Straffe verdienet, und den Verstand giebt der klare Buchstabe. Es redet auch der Apostel von **Sünden**/ in der Zahl der Vielheit, auf das keine einige möge ausgenommen werden. JEsus ist dahin gegeben um der ersten Sünde willen, die wir in Adam begangen. Röm. 5, 12. 15. 17. 18. 19. Er ist dahin gegeben um der Erb-Sünde willen, dadurch wir nicht nur keine Freunde, sondern auch GOttes Feinde geworden. v. 10. Er ist dahin gegeben um aller würcklichen Sünde willen, sie mögen unwissentlich oder wissentlich, unwillig oder willig geschehen seyn. Alle Abweichungen von dem Gesetze GOttes, der Baum mit den Früchten, die Wurtzel mit den Zweigen, haben diese schmertzliche Hingabe verdienet. Denn weil der ewige Tod der Erb-Sünde Sold ist, so wird er auch dero ihrer Früchte gerechter Sold seyn, weil sie der Mutter an Boßheit gleich sind, Röm. 6, 23. Es hat aber der HErr JEsus nicht nur die Straffen um aller Sünde willen getragen; sondern auch **für alle Menschen**/ welches gemeynet ist mit dem Wort **Unser. Er ist um unser Sünde willen dahin gegeben.** Denn warum solte man wider die Art der Schrifft deren Wörter ohne Noth einspannen, und hier allein die Glaubigen verstehen? Wie der Apostel zeigen wolte, es solle die Kindschafft Abrahams nach dem Willen GOttes auf alle kommen, sprach er: es sey um deren willen geschrieben, welchen es solle zugerechnet werden, doch in der Ordnung, so sie würden glauben an den Vater, der den Sohn um ihrer Sünde willen habe zum Tode gegeben. Röm. 4, 23. 24. 25. So sind es denn die, um deren willen die Schrifft geschrieben, Christus gestorben und auferstanden ist. Das sind aber eben die, über welche durch eines Fall der Tod geherrschet hat zur Verdammnüß. C. 5, 18. Und so es nicht alle Menschen sind, wie können denn die Unglaubigen deswegen verdammt werden, daß sie nicht geglaubet haben, Christus sey um ihrer Sünde willen dahin gegeben? oder solte sie GOtt wohl richten können, daß sie der Lügen nicht geglaubet hätten, Christus

sey um ihrer Sünde willen dahin gegeben, welches doch nicht geschehen wäre, so Er nicht für alle Menschen gestorben ist. Das Wort **Unser** giebt uns endlich zu bedencken, es müsse Christus an unserer Stelle gestanden, und unsere Sünde über sich genommen haben. Denn wie GOtt ein gerechter Richter ist, und dieselbe nicht kan ungestraffet lassen hingehen: so kan Er auch den gantz Unschuldigen ohne alles Absehen auf die Sünde nicht dem Tode übergeben, Prov. 17, 15. Derowegen wie Er in Christo keine Sünde fand, so hat er denselben, als er sich aus Liebe zum Sterben erbot, um anderer Sünde willen gestraffet, und in den verfluchten Creutz-Tod übergeben. Nach Pauli Worten **ist er um unser Sünde willen dahin gegeben.** Daraus folget aber, es habe der HErr die verdiente Straffe unserer Sünden in seinem gantzen Leben ertragen, dieselben versöhnet, und deren Straffe von uns abgewendet. Es folget, Er habe damit der Gerechtigkeit **GOttes für uns genug gethan**/ und die ewige Seeligkeit verdienet; wie Er denn auch zu dem Ende auferwecket ist, daß wir gerechtfertiget und von Sünden loß gesprochen würden. Solcher Schatz ist in unserm Spruch verborgen, der es daher wohl werth ist, daß wir dessen Winckel nach unserm armen Vermögen etwas haben durchgesuchet. Und so viel sey geredet von Hingeben um unser Sünde willen.

Lasset uns diese Wahrheit wohl in dem Innern unsers Hertzens bewahren! denn es ist eine von den grössesten Verborgenheiten des Evangelii, welche Engel und Menschen billig in eine ewige Verwunderung setzen muß, woran uns so viel gelegen, weil es der Grund-Stein ist, worauf unser Glaube gebauet, als der ohne Erkänntnüß dieser Verborgenheit nicht bestehen kan. Demnechst lasset uns aus der Hingabe **von dem grossen Ubel der Sünde** urtheilen. Die Beweise, so man sonst sehen und greiffen kan, pflegen eine grosse Stärcke zu haben, unser Gemüth zu überführen. Die Glieder des Sohnes GOttes sind hingegeben, daß sie zerrissen würden. Das Haupt, so die Engel ehren, ist hingegeben, daß es mit Dornen gecrönet würde. Das Angesicht des Schönsten unter den Menschen-Kindern ist hingegeben, daß es bespeyet würde. Die Augen, so heller als die Sonne, sind hingegeben, daß sie verfinstert würden. Die Ohren, so der Engel Preiß angehöret, sind hingegeben, daß sie die Spottung der Creutziger einnahmen. Die Füße, an deren Fußschämel alles Fleisch solte anbeten, sind hingegeben, daß sie am Creutz durchbohret würden. Der Leib, der ein Sitz der heiligen Dreyeinigkeit, ein recht Wohn-Hauß des Sohnes GOttes, ist mit einem Speer durchsto-

chen.

chen. Die Seele, so mit aller GOttes Fülle erfüllet, hat nicht nur durch Mitleyden, so sie mit dem Leibe hat, das Ubel empfunden, sondern sie ist unmittelbahr vom gerechten GOtt geplaget; ja eine göttliche Person hat gelidten und ist gestorben. Wir wären ohne Verstand, wenn wir aus der Grösse der Straffe nicht wolten schliessen, die Grösse des Ubels. Wir haben hier auch ein unvergleichlich Exempel, wie hefftig GOtt wider die Sünde zürne, dadurch sein Gesetz zerbrochen wird. Wie der Mensch zuerst von GOtt abfiel, so bat der eingebohrne Sohn wohl für ihn: Aber damit war die Gerechtigkeit GOttes noch nicht vergnüget. Er wurde ein Mensch, arm, von innen und aussen geplaget, unter die Engel erniedriget; Er lidte Bande, Geisseln, Lästerunge, eine Dornen-Krone, das Creutz; aber der Grimm war noch nicht gestillet. Der Tod muste dazu kommen. Weil es denn mit der Sünde, und dem Zorn GOttes wider dieselbe, so bewandt ist, so lasset uns dieselbe, als ein solches Ubel, daß nur durch den Tod GOttes kan abgethan werden, hertzlich hassen. Und weil wir überführet sind, das wir uns selbst aus unser Sünden-Noth nicht können helffen, so lasset uns nicht säumen, den im Glauben anzunehmen, der um unser Sünde willen ist dahin gegeben, und der uns allein durch die Zurechnung seiner Leyden von dem Ubel erlösen kan. Kein anderer Weg ist für uns übrig, dadurch wir zur wahren Glückseeligkeit können kommen. So wir den betreten, sind wir die rechten Kinder Abrahams, wandeln in den Fußstapffen seines Glaubens, und folgen ihm in eben dem Glauben, darinnen er uns fürgangen. Röm. 4, 22. Dieser Vater glaubete GOtt, der Christum, und in demselben die Todten, würde auferwecken, den er daher würde zuvor in den Tod geben. Nun das ist um unsert willen geschrieben, weswegen wir denn billig das zu unserm Heil annehmen, was Abraham angenommen hat. v. 23. Wie die Israeliten zu Christi und der Apostel Zeiten, dem Abraham hierinne nicht nachfolgeten, höreten sie auf, dessen rechte Kinder zu seyn, welches ihnen Paulus nach der gegebenen Weißheit sehr eifrig vorhält. C. 9, 6. Und wie ihm Israel vorwarff; Auf solche Art würde das Wort der Verheissung, daß nehmlich Israel solte GOttes Volck seyn, eitel und lügenhafft seyn, so antwortete er: es sey nicht aus, Israel habe die Schuld; denn das meynete, es bedeute das Wort **Israel**/ welches in der Verheissung gefunden wird, die, so von Israel gezeuget, und wären das Israel, davon die göttlichen Verheissungen redeten; aber gar nicht; wie eben die, so Abrahams Saame gewesen, darum nicht eben dessen Kinder gewesen, welchen die Verheissung gehörete. v. 7. Denn

daß er das Letzte sonderlich treibe, so lauteten die Worte GOttes an Abraham so: **In Isaac solle ihme der Saame genennet werden.** So man diß Fürbild wolte auswickeln, und zeigen, was GOtt darunter verborgen habe, so sey davon der Sinn: Nicht die Kinder des Fleisches Abrahams wären alle Kinder GOttes, welchen die Verheissungen, so Abraham geschehen, zugehörten: v. 8. sondern welche durch den Glauben an die Verheissung, welche GOtt vom Meßia gethan, an welchen Abraham auch geglaubet, ihm gebohren würden, die würden von GOtt für Saamen gerechnet, und denen gehörte die Verheissung zu. Wie derowegen Isaac ein Sohn und Erbe Abrahams gewesen wäre, nicht aber Ismael, oder die Kinder aus Ketura, ob sie gleich von einem Vater gezeuget; und wie derselbe Isaac aus der Göttlichen Verheissung gebohren wäre, da seine Eltern alt gewesen; also wären auch das GOttes Kinder und Abrahams geistliche Söhne, so durch den Glauben an die Verheissung gebohren würden. v. 9. Wie denn der Apostel von dieser Sache noch ein ander Fürbild anziehet, von der Rebecca und deren Kindern. v. 10. Denn wie daselbst, in der Gebung des Landes Canaan, Jacob dem Esau durchs Wort GOttes fürgezogen, nicht um seiner guten Wercke willen, oder um der Bösen des Esaus, sondern aus der Gnade GOttes, aus welcher Jacob zu dem Erbe gerufen wäre, v. 11. 12. So habe auch GOtt solche Ordnung zu Erlangung der Kindschafft und ewigen Erbschafft gemacht, daß Er darinne nicht gesehen habe auf den Vorzug der fleischlichen Geburt, oder auf die guten Wercke, die wir doch nicht hätten, daß Er uns dadurch rechtfertigte; sondern habe nach der freyen Wahl seiner Barmhertzigkeit solchen Weg zur Kindschafft gesetzet, daß, so wir an den glauben würden, der um unser Sünde willen dahin gegeben wäre, wir zu Kindern und Erben des ewigen Lebens angenommen werden solten. Und in der Setzung der Ordnung, darinne GOtt die Menschen wolte seelig haben, und doch nicht auf dero fleischliche Geburt, oder Wercke, sondern auf die Annehmung des dahingegebenen Christi sehen, sey GOtt gar nicht ungerecht. v. 14. Denn es verhalte sich mit den Menschen also, daß wenn sich GOtt ihrer erbarmet, es eine freye unverdiente Barmhertzigkeit sey, welche Er ihnen weder wegen der Geburt, noch wegen ihrer Wercke schuldig sey. Welches er denn aus Mose beweiset, da der Vater spricht: Welchem Er gnädig sey, dem sey Er gnädig, v. 15. Er will aber nicht gnädig seyn, als im Sohne; woraus folgete, daß es nicht liege an des Menschen Wollen oder Lauffen, als damit er nichts verdienen könte, sondern am Erbarmen GOttes, v. 16. nach welchem Er

ohne

ohne Ungerechtigkeit einen solchen Weg zur Seeligkeit gesetzet, da Er die Sünde vergeben, und seelig machen wolle, ohne Absehen auf Geburt und gute Wercke; und hingegen die, so solche in Christo gesetzte Ordnung nicht beobachten, sondern im Unglauben verwerffen, verstocken und verdammen. v. 18. Wie hierauf der Jude sagte: So könne GOtt nicht klagen, daß ihm die Menschen nicht gehorchen; denn so Er verstocke, welche Er wolle, so wäre Er eine Ursach des Ungehorsams der Menschen, und die Menschen unschuldig; so antwortete Paulus. v. 19. 20. Wenn es gleich so wäre, sündigte der sündige Mensch doch durch seine Wider-Rede. Nun aber habe GOtt nicht bloß hin seinen Zorn erwiesen, und kund gemacht seine Macht an den Gefässen des Zorns, sondern nachdem Er sie lange ertragen, und seine Barmhertzigkeit lange angeboten. Er habe auch die Gefässe der Barmhertzigkeit nicht aus blossem Willen zur Herrlichkeit bereitet und erwehlet. v. 22. Ja es fehle so weit, daß Er aus blossem Willen etliche bereitet habe, und die andern verstocket, daß Er sie vielmehr alle wolle seelig haben, welches aus unserm Beruff in der Zeit zu sehen, als der an Juden und Heyden ergangen sey. v. 24. 25. O so lauffet denn herzu, ihr Kinder Abrahams, die ihr der Seeligkeit begierig seyd! v. 27. Könnet ihr nicht lauffen, so kommt gehend; und könnt ihr nicht gehen, so kriechet zu dem um eurer Sünde willen hingegebenen JEsu. So ihr den habet, so ist die Straffe eurer Sünde von euch genommen, weil Er sie so hart empfunden hat. Sprechet aber nicht, daß eure Sünden grösser seyn, als daß ihr deren Vergebung suchen dürffet. Denn so ihr halten soltet, daß ihr Sünden hättet, so um des Blutes Christi willen nicht könnten vergeben werden; so würdet ihr dessen Tode eine verdammliche Unehre anthun. Es ist ja kein Tod eines blossen Menschen, sondern des HErrn der Herrlichkeit. Wenn andere Freunde todt sind, so ist unsere Hoffnung aus; aber nachdem unser HErr, an welchen wir glauben, für uns biß dahin gegeben, so ist unsere Hoffnung, mit Abraham dermahleins zu Tische zu sitzen, gantz gewiß. Darzu verhelffe Er uns aus Gnaden. Amen!

Die VII. Exegetische Meditation.

Von JEsu / von welchem alle Propheten zeugen / ꝛc.

Uber die Worte: Actor. 10, v. 43.

Von diesem (Richter der Lebendigen und der Todten) zeugen alle Propheten / daß durch seinen Nahmen alle die an ihn gläuben / Vergebung der Sünden empfahen sollen;

Bey dem Ableben HErrn **Joach. Hildebrand Schirmers**, Commendanten zu Lüneburg Anno 1683. aufgesetzet.

(Vid. werther Tod pag. 407. seqq.)

ES ist ein überaus edles und Gnaden-reiches Werck GOttes, daß Er sich nicht hat **unbezeuget** gelassen. Die gantze weite und breite Welt ist von dem Göttlichen Zeugnüsse voll. Das γνωστὸν τῦ θεῦ, die unwidersprechliche Gewißheit von GOtt ist nicht nur unter den Menschen, sondern auch ἐν αὐτοῖς φανερὸν in deren Gemüthern offenbahr; Denn GOtt hat sie ihnen unmittelbahr in ihrer Schöpffung offenbahret, und so tief ins Inwendige geschrieben, daß sie nicht einmahl der wüsteste Barbar kan auslöschen, es bleibet immer das Zeugnüß im Gewissen übrig. Es ist das Erkäntnüß so offenbahr, wie das Zeichen; so Petrus Actor. 3. im Tempel bey dem Manne that, der lahm war vom Mutter-Leibe. Denselben griff er bey der rechten Hand, und richtete ihn auf v. 7. Wie dessen Schenckel und Knöchel fest waren, gieng er mit den Aposteln in den Tempel, wandelte, sprang daselbst und lobete GOtt. Nach dem Urtheil des erbitterten Hannä und Caiphä war es allen, so zu Jerusalem wohneten, φανερὸν offenbahr, Cap. 4, 6. 16. daß durch die Apostel ein bekanntes Zeichen geschehen, γνωστὸν σημεῖον γέγονε. Es war so gewiß, daß man keinen weitern Beweiß davon nöthig hatte, v. 14. Die abgesagten Feinde der Wahrheit konten es nicht leugnen, daß ein solch gewiß Zeichen sey, wie gern sie es auch gethan hätten. Es **bezeuget** sich auch GOTT durch viel hundert Chor der Creaturen. Keine ist, die nicht von ihrem Schöpffer rede und **zeuge**, keine ist, die nicht was Verborgenes in sich habe, und dadurch die Menschen zu GOtt führe. Röm 1, 19 ꝛc. Dessen unsichtbahre geistliche Natur, dessen ewige Macht und ewige Göttlichkeit, als daß Er alle Eigenschafften auf eine herrliche und ihm geziemende Art besitze, haben, von der Schöpffung der Welt her, aus der Erschaffung und Erhaltung aller Dinge, können verstanden und geschlossen werden. Von welcher unwidersprechlichen und unläugbahren Offenbahrung der Göttlichen Majestät auch Paulus zu Lystra redet, Actor. 14, 14. Wenn er die Einwohner erinnert, daß sie sich zu dem lebendigen Schöpffer Himmels und der Erden sollen bekehren, v. 15. der seit der Zeit, da sie sich vorsetzlich von ihm abgerissen, sie zwar habe lassen aus gerechtem Gerichte in ihren verkehrten Wegen wandeln, und ohne sein übernatürliches Zeugnüß leben, v. 16. habe sich aber dennoch bey den Heyden nicht unbezeugt gelassen, indem Er

ihnen

ihnen viel guts gethan, wenn Er Juden und Heyden aus dem Himmel seiner Herrlichkeit und Güte, Seegen und fruchtbahre Zeiten gegeben, und ihre Hertzen reichlich mit Speisen biß zur Gemüths-Freude erfüllet. Wie offenbahr aber auch diß Zeugnüß seyn mag, so gehet es doch nur dahin, daß ein GOtt sey, der alle Vollkommenheit, die Unveränderlichkeit, die Ewigkeit, die Unermäßlichkeit, die allgemeine Weißheit und Wahrheit habe, daß der den vollkommensten Willen habe, dadurch Er seine Tugenden vollkommen liebe, und heilig sey; der gütig, der gerecht und Gerechtigkeit wider ein Geschöpff, das ihn fahren lässet, erweise. Röm. 1, 32. Aber dieses alles führet den Sünder noch nicht in die geheime Freundschafft mit GOtt, weiset oder zeiget ihm nicht, wie er Gnade und Vergebung der Sünden erlangen könne. Er kan daraus den Weg der herrlichen Weißheit GOttes wohl wissen; aber den heiligen Weg, zu GOtt zu kommen, oder wie er ohne Verletzung dessen Heiligkeit könne mit dem beleidigten HErrn versöhnet werden, weiset es nicht. Weswegen uns Menschen noch ein ander **übernatürliches Zeugnüß** nöthig gewesen, woran es denn auch GOtt nicht hat wollen ermangeln lassen, sondern hat es aus seinem verborgenen Licht herfür gebracht, hernach geheiligte Leute mit seinem Geist erfüllet, wunderbahr angegriffen, in die verborgene Güter geführet, ihnen dieselbe gezeuget, schrifftlich in die Christliche Kirche gesetzet, und uns darmit das gantze Werck der Erlösung **gezeuget**, welches Er endlich durch den heiligen Sohn ausgeführet. Der **ist nun sonderlich in keinem Stücke unbezeuget geblieben.** Siehet man an die **Geheimnüße der Menschwerdung und Geburt**, hat es da wohl **an Zeugnüssen** und Offenbahrungen solches grossen Werckes gemangelt? Man hat da vernommen **Englische Zeugnüße.** Zu denselben sind **Menschliche** gekommen, von Juden und Heyden, von Lehrern und Zuhörern, von Gelahrten und Ungelahrten, von Männern und Weibern. Zum (1.) kam der Engel Gabriel in das Heilige des Tempels zu Jerusalem, zu dem Priester **Zacharia**, als er beym Rauch-Altar seines Amtes pflegete, und verkündigte ihm die Empfängnüß, Geburt und das Amt des Vorläuffers Christi, woraus er schliessen solte, es sey des Meßiä Zukunfft nicht weit mehr. Wie **Zacharias** daran zweiffelte, wurde er mit Sprachlosigkeit beleget, worüber sich alles Volck, daß im Tempel auf ihn mit Verlangen wartete, verwunderte. Luc. 1, 11. ꝛc. Was wird dieses nicht vor ein Fragen unter den Leuten erwecket haben? sonderlich da sie an ihm gemercket, daß er ein Gesicht gesehen? solten sie sich nicht auf alle Weise und Wege bemühet haben

das Werck zu erforschen? wenn heutiges Tages ein frommer und gesunder Priester in seinen öffentlichen Amts-Verrichtungen, gesundem Leibe, ohne Verletzung seiner Sinne, verstummete, würde man nicht auf alle Weiß und Wege zum wenigsten in der Stadt, da es geschehen, nach den Ursachen des Wunders forschen? Und also wird **Zacharias** von dem grossen angekündigten Wercke **gezeuget** haben, als welcher grosse Ursache hatte, solches kund zu machen, weil er wegen seines Zweiffels gezeichnet worden, und es ihm zu verhelen nicht geboten. Und da er hernach schreiben können, wie sein gebohrnes Söhnlein heissen sollen, solte er diß grosse Werck nicht zuvor auch geschrieben haben? (2.) Kam eben der Engel Gabriel zu der Jungfrauen Marien, und offenbahrte ihr das gantze Geheimnüß mit allen Umständen. Luc. 1, 26. ꝛc. (3.) Reisete Maria aus Nazareth zu der Elisabeth nach Hebron, und **bezeugete** daselbst alle Göttliche angekündigte Herrlichkeit, v. 39. ꝛc. (4.) Wurde Elisabeth aus Erleuchtung des Heiligen Geistes mit allen Freuden erfüllet, und wurden ihr die englischen Gruß-Worte in den Mund gelegt; v. 42. 43. Ja der kleine Johannes hüpffete in seinem mütterlichen Kärcker für Freuden, und **zeugete** von seines Heylandes Ankunfft. v. 41. 44. 45. (5.) Hub Maria ihr Lob-Lied an, v. 46. und **zeugete** darinne von den grossen Thaten GOttes, welches nicht im Winckel, sondern öffentlich bey allen Haus-Genossen geschahe, daher ein grosses Nachdencken und Nachsinnen verursachet worden. Wie (6.) der Sohn Zachariä beschnitten wurde, wurde der fromme Priester unversehens redend, und sprach für so viel anwesenden Leuten den Lob-Gesang, v. 67. 68. darinn er die neuen Wohlthaten GOttes wunder schön bezeugete. (7.) Kam der Engel des HErrn, und **bezeugete**, Matth. 1, 20. dem Verlobten der Mariä zu Nutz, der Jungfrauen zum Trost, dem Empfangenen zur Ehre, und den andern Gläubigen zur Versicherung, die wunderbahre Empfängnüß des Sohnes GOttes. So bald Der (8.) gebohren war, muste Er eben so wenig **unbezeuget** bleiben; alsobald war da ein Himmlischer Bote, der den Hirten auf dem Felde die Geburt verkündigte, Luc. 2, 20. und bey dem Gesandten war die Menge der Himmlischen Heerschaaren, welche v. 13. 14. **zeugete** von dem seeligen Nutzen, den der gebohrne Sohn wolle der Welt zubringen. Auf die Himmlischen Boten musten (9.) die Irrdischen folgen. Die Hirten kamen eilends nach **Bethlehem**, breiteten allenthalben das Wort aus, und machten es also lautbahr, was sie gesehen und gehöret hatten. Luc. 11, 15. 16. 17. (10.) Kamen die Weisen aus Morgen-Lande, Matth. 2, 1. 2. wusten auch aus Eingebung

gebung des Heil. Geistes viel von dem neugebohrnen Könige, dessen Stern sie gesehen, zu **zeugen**, welches nothwendig ein grosses Nachreden verursachen müssen, sonderlich da über dero Nachfrage Herodes und das gantze Jerusalem (v. 3.) erschrocken. Diese Weisen brachten v. 11. eine stattliche Gabe zum Zehr-Pfennig auf die bevorstehende Reise nach Jerusalem, und von dannen nach Egypten, v. 13. und bekräfftigten die Bethlehemiter noch mehr im Glauben, der durch die Hirten schon in sie gepflantzet war. Bey der Darstellung Christi im Tempel Luc. 2, 22. muste es auch an **Zeugen** nicht mangeln. Denn da zeuget (11.) der ansehnliche berühmte und theure Mann **Simeon**, welchen der Heilige Geist selbst sehr hoch erhebet, v. 25. und stellet den ehrwürdigen Alten zu **Jerusalem** für (dessen Zeugnüß so viel mehr beglaubet zu machen) seinem Nahmen nach, und daß er durch den Glauben sey gerecht gewesen, und gottesfürchtig; daß er die Ankunfft des **Meßiä** begierig erwartet, und zwar so viel begieriger, weil auf eine sonderbahre Art der Geist GOttes in ihm gewohnet, und er daher die Gabe der Weissagung gehabt; der durch eine Göttliche Antwort von dem Heiligen Geiste versichert, v. 26. es solte nun der **Meßias** offenbahret werden, und er solte den Tod nicht sehen, er habe denn mit seinen leiblichen Augen den Gesalbten des HErrn gesehen. Dahero er aus Anregung eben des Heiligen Geistes damahls in den Tempel gekommen v. 27. wenn **Joseph** und **Maria** das Kindlein in den Tempel gebracht, da der liebe Alte auch seines Wunsches gewähret, das Kind auf seine Arme genommen, v. 28. GOtt gelobet, durch diß Lob den andern Leuten die Geburt kund gemacht, darauf **Joseph** und **Mariam** v. 34. gesegnet, und endlich der Mutter einige geheime Dinge von diesem Wunder-Kinde entdecket. v. 35. Solch einer muste im Tempel von ihm das Zeugnüß ablegen; und zwar gesellete sich (12.) alsobald zu ihm die **Hanna**, eine Prophetin zu Jerusalem, aus **Asers** Geschlechte, v. 36. die schon mehr als hundert Jahr hatte, als die 7. Jahr in der Ehe gelebet, und 84. im Wittben-Stande, die sich fleißig im Tempel gefunden, und im Fasten und Beten GOtt gedienet. v. 37. Die stund nun darbey (ἐπιστᾶσα) recht gegen dem frommen Alten über, v. 38. und bekräfftigte das Bekäntnüß von dem HErrn JEsu, das **Simeon** gethan hatte. Wie die Prophetin Mirjam vormahls das Lied im Chore der Weiber gesungen, welches gegen dem Chor der Männer gegen über war; so that hier Hanna gegen dem Simeon über. Und wie damahls Mirjam eben das Lied sang, das Moses mit den Männern Israelis vorher gesungen; so bezeugete allhie die gottseelige Hanna eben das, was der Alte bezeuget

bezeuget hatte. Es hat (13.) der grausame Herodes selbst mit seinem Kinder-Morde den Leuten müssen Anlaß geben, weiter nachzufragen, was es für ein neugebohrnes Kind sey, um welches willen so viel Kinder in Bethlehem, und in der umliegenden Gegend, elendiglich erwürget worden. Ja es sind endlich (14.) die Töchter **Rahels**, als welche ihre verlohrne Kinder, und insonderheit die Abwesenheit des Kinde JEsu, bitterlich beweinet, Jer. 31, 15. **Zeugen** gewesen, und haben kund gemacht, was sie durch den Glauben von diesem Göttlichen Kinde hoffeten, welche sich und andere endlich damit getröstet, v. 16. daß das Kind mit seinen Eltern aus dem Lande des Feindes würde wieder kommen. Nun ist es nicht möglich, daß nicht diese, bald bey gantzen Häusern, bald auf freyem Felde, bald im Tempel zu Jerusalem, bald bey andern Volck-reichen Versammlungen, abgelegeten herrliche Zeugnüsse in alle Wege ein grosses Gesage solten verursachet haben. Es ist vielmehr höchlich zu verwundern, daß sich dieses hochbeglaubte und **bezeugete** Geheimnüß in folgenden 30. Jahren so vermindert. Indeß da der HErr getauffet, und auch hernach, hat es abermahls an grossen **Zeugnüssen** nicht gemangelt. Da ist bald seine wunderbahre Person, bald seine herrliche Salbung, bald sein zweyfacher Stand der Erniedrigung und Erhöhung, bald sein Prophetisches, bald sein Königliches, bald sein Hohepriesterliches Amt, so wohl vom HErrn selbst, als von dessen Aposteln, mit vollem Halse **bezeuget**. Ja der Apostel Petrus darf in unsern Worten zu Cornelio gar sagen, es habe der gantze Chor der heiligen Propheten Altes Testaments so viel Jahr von dem Sohn vorher gezeuget, daß in dessen Nahmen alle Welt das Heyl finden könne, so sie nur daran glaube. Von dieser Sache wird jetzt zu reden seyn, und daß man die herrlichen Worte Petri ordentlich betrachte, wollen wir besehen

I. **Die bezeugete Sache**, daß in JEsu Nahmen ein jeglicher, so an ihn glaubet, Vergebung der Sünden empfahen solle,
II. **Die Zeugen selbst**, welches sind alle Propheten Altes Testaments.

GOTT gebe hierzu seinen Seegen, Amen!

Es sind unsere jetzige Worte ein Theil der nachdrücklichen Predigt, welche der Apostel **Petrus** zu **Cäsarien** gethan, in dem Hause des Italiänischen Hauptmanns **Cornelii**, Actor. 10, 1. in Gegenwart des benannten **Cornelii**, seiner verwandten und vertraueten Freunde, v. 24. wie auch sechs anderer, welche aus dem Judenthum waren zum Christenthum übergangen. Cap. 11, 12. Vorher aber hatte **Petrus** zu **Joppen** gesehen den Himmel aufgethan, und hernieder fahren zu ihm ein Gefässe, Cap. 10, 11.

wie

wie ein groß leinen Tuch, an vier Zipffeln gebunden, welches war nieder gelassen auf die Erde, worinnen waren allerley vierfüßige Thiere und gewürm und Vögel des Himmels. v. 12. Wie hierauf eine Stimme geschach, daß **Petrus** solte schlachten und essen, v. 13. sprach er zum HErrn: Er habe noch nie etwas unreines gegessen; v. 14. Worauf die Stimme **zum andern** mahl zu ihm sprach: v. 15. was GOtt gereinigt habe, das solle er nicht unrein machen. Nach dem auch der gläubige **Cornelius** ihm erzehlet, v. 30. daß ihm ein Mann im hellen Kleide erschienen, der ihn der Gnade GOttes versichert, v. 31. und befohlen, den Apostel holen zu lassen, von demselben Worte zuhören, dadurch er sælig werde; Act. 11, 14. So thut nun **Petrus** mit Freymüthigkeit und grosser Versicherung seinen Mund auf, und spricht: Nun erfahre er mit der Wahrheit (aus dem, was ihm GOtt gezeiget Act. 10, 11. 12. und mit ihm geredet, v. 13. 14. 15. wie auch aus dem, was ihm der Hauptmann, v. 30. 31. 32. 33. erzehlet,) daß GOtt die Person nicht ansehe, sondern aus allerley Volck, wer ihn fürchte, und sich der Gerechtigkeit GOttes befleißige, oder die Gerechtigkeit, die für GOtt gilt, suche, der sey ihm angenehm. v. 35. Darum **weigere er sich nicht** (v. 28. 29.) ihnen zu verkündigen die Predigt, die GOtt zu den Kindern Israel gesandt habe, nehmlich den durch JEsum Christ, welcher schon sey zu ihrer aller HErren gemacht. (Act. 2, 36.) Sie wüsten (1) was geschehen sey durch das gantze Jüdische Land, wie es angegangen in **Galiläa** und wie GOtt denselben JEsum gesalbet, C. 10, 38. wie denn die Apostel von diesem allen gewisse Augen-Zeugen wären. v. 39. (2) Daß die Jüden in Jerusalem denselben HErrn getödtet, und an ein Holtz gehangen, und daß ihn GOtt am dritten Tage aufgewecket, und Ihn lassen offenbahr werden, v. 40. welches sie abermahls als gewisse Augen-Zeugen könten bekräfftigen. Der HErr habe (3) nach seiner Aufferstehung ihn und die andern in ihrem Apostel-Amt bestätiget, und befohlen zu zeugen, daß er sey verordnet zum strengen Richter der Lebendigen und der Todten, v. 42. wo sie nicht an den Nahmen JEsu gläuben. **Von diesem** (aber) **zeugten alle Propheten, daß durch seinen Nahmen alle, so sie an ihn glaubeten, Vergebung der Sünden empfahen solten**, welches die Worte sind, davon anjetzo zu reden. Es wird aber darinn gehandelt (1) von der Sünde; (2) von deren Vergebung; (3) von der Vergebung Grunde, welcher ist der Nahme JEsus; (4) von denen, welchen sie sollen vergeben werden, nehmlich allen Menschen; (5) von der Ordnung, in welcher sie die Verge-

bung der Sünden empfahen solten, so **sie glaubten**, und zwar so sie **an ihn** glaubten. **Was die Sünden** (1) anlangt, deren Vergebung die Gläubigen empfahen sollen, müssen dieselben wohl erkant werden, auf daß man die grosse göttliche Wohlthat, die da **ist in Vergebung der Sünde**, soviel demüthiger erkenne, und darnach soviel brünstiger aussehe. Man wird sie aber nicht besser erkennen, als wenn man das Gesetz vor sich nimt, welches GOtt in der ersten Erschaffung dem menschlichen Hertzen eingepflantzet, und da es durch den Fall ziemlich verdunckelt, auf dem Berge Sinai mit grosser Herrlichkeit, unter dem glorieusen Dienste der Engel öffentlich wiederholet, und auf 2. Tafeln durch den Heil. Geist, oder seinen Finger, Matth. 12, 28. coll. Luc. 11, 20. geschrieben. Wir bedürffen allerdings dieses Spiegels, auf das uns unendlich viel Flecken, so wir an uns haben, nicht mögen verborgen bleiben. Denn es wird uns unsere verderbte Natur, die erste Sünde, so wir in Adam begangen, davon **Paulus** so umständlich Röm. 5, 12, handelt, nicht entdecken, noch lehren, daß uns um der ersten Sünde willen das angeschaffene Ebenbild GOttes mangele, wir Feinde GOttes, und von Natur Kinder des gerechten Zorns seyn, Eph. 2, 3. sie wird uns verhalen, daß solcher Verderb der Natur eine Sünde sey, und daß wir uns wegen der unvermeidlichen bösen Gedancken, welche der Erb-Sünde erste Kinder sind, für GOtt zu demüthigen haben, Röm. 7, 7. 24. Ja sie wird wohl so stoltz seyn, und sagen, es könne GOtt keine That verbieten, und für Sünde achten, als worüber der Mensch ein Herr, und es in dessen Freyheit stehe, ob ers thun wolle oder nicht, und ob ers auf diese oder jene Art thun wolle. Gewiß, man siehet es bey den alten heydnischen Philosophen, daß sie in ihren Sitten-Büchern nicht höher gegangen sind, als worinn sie den Anfang der Sünde nur da setzen, da der Wille seine Freyheit gebrauchet, und die Vernunfft nicht hören will, sondern seinen sinnlichen Begierden nachgehet. So ist es denn gantz nöthig, daß man sich zum Gesetz GOttes wende, und daraus die Sünde erkenne. Das hat aber GOtt, unserer Schwachheit zu Hülffe zu kommen, in zehen Gebote aber in zwo Tafeln, und zwey grosse Gebote, zusammen gezogen, welche also heissen: **Du solt GOtt den HErrn lieben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüth, und von allen deinen Kräfften, das ist das fürnehmste Gebot; Und das andere ist dem gleich: Du solt deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein ander grösser Gebot,**

denn

denn diese, Marc. 12, 30. 31. Deuter. 6, 5. Levit. 19, 18. * das erste davon nennet unser HErr das fürnehmste und gröste für allen Geboten, das folgende aber das andere Gebot. Matth. 22, 38. 39. Das erste fodert die Liebe gegen GOtt, und das andere die Liebe gegen den Nächsten. Es ist unter beyden eine Aehnlichkeit ὁμοιότης. denn sie sie sind beyde von einem HErrn gegeben; beyden soll man von gantzem Hertzen gehorsamen; beyde sind sie von gleicher Nothwendigkeit, denn die Liebe des Nechsten ist so nöthig, daß man auch Lügen würde wenn man sagte, man liebe GOtt, und hassete indessen seinen Bruder. Beyde Gebote gehen dem Ceremonial Gesetze für, wie die Exempel, Matth. 12, 2. 3. 4. 5. Cap. 15. 4. 5. ausweisen, daß es also eine weit heiligere Sache ist, die Elenden speisen, als Opffer bringen. Indessen ist unter beyden keine ἰσότης oder Gleichheit. Nach dem ersten grossen Gebot ist GOtt um sein selbst Willen zu lieben; Nach dem andern aber der Nechste um GOttes Willen, und gehet also nach der Ordnung der Natur, die Liebe GOttes für der Liebe des Nechsten her. Das erste ist schwerer als das andere, wie es denn schwerer ist, GOtt zu lieben, den man nicht siehet, als den Nechsten, den man siehet. 1. Joh. 4, 20. Nach dem ersten muß ich GOtt lieben, als meinen HErrn, über alles, und also mehr als mich, nach dem andern aber nur den Nechsten als mich, so daß ich mich gegen denselben so wenig etwas Böses gelüsten lasse, als wider mich selbst. Die Liebe aber, so diese beyde grosse Gebote erfodern, ist nicht die sonderbahre Tugend, welche von den andern unterschieden ist, sondern sie ist eine allgemeine Tugend, so alle andere in ihrem Umkreiß fasset. Röm. 13, 9. Was die Welt-Weisen von der allgemeinen Gerechtigkeit ** haben angegeben, daß solche die andern Tugenden in sich begreiffe, das meynet das Gesetz, wenn es in den beyden grossen Geboten nur die Liebe erfordert. (v. 10.) wenn das nicht wäre, so würde der Apostel von dem gantzen Gesetze nicht gesagt haben, daß die Liebe dessen Fülle sey, oder alles das, was es in sich begreiffet; da ja offenbahr ist, daß das Gesetz alle Tugend gebiete, und alle Laster ingesamt verbiete. Es könten auch der Liebe ohnmög-

* Tam diuinus est numerus *decem* præceptorum & non plurium, nec paucio-rum, quam *duarum* tabularum, & *duorum* præceptorum magnorum, in quæ velut compendium contrahuntur. Exod. 24, 12. C. 32, 15. C. 34, 28. Devt. 4, 13. C. 9, 10. 17. C. 10, 4. Ebr. 9, 4. Matth. 22, 37. seqq.

** Es wird aber auch in heiliger Schrifft die Gerechtigkeit vor eine allgemeine Tugend gehalten, als 1. Joh. 2, 29. Cap. 3, 7. 8. 10.

lich solche Wercke zugelegt werden, welche sonst andern Tugenden eigen sind, wenn sie nicht von dem Apostel für eine allgemeine Tugend gehalten wäre, weil er spricht: Sie (die Liebe) sey langmüthig und freundlich, sie eifere nicht, sie treibe nicht Muthwillen, sie blehe sich nicht, sie stelle sich nicht ungeberdig, sie suche nicht das ihre, sie lasse sich nicht erbittern, sie trachte nicht nach Schaden, sie freue sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freue sich aber der Wahrheit. Sie vertrage alles, sie glaube alles, sie hoffe alles, sie dulde alles. 1. Cor. 13, 4. ꝛc. Eben das ist aus dem Brieffe zu schliessen, den Paulus an den **Philemon den Lieben** (v. 9.) geschrieben hat. In was christlichen Wercken hat sich doch dessen Liebe sehen lassen! sie bewegte den Apostel, daß er des geliebtesten Philemonis immer in seinem Gebete gedachte, v. 4. für dessen Wachsthum im Glauben betete v. 6. und sich über dessen Liebe, und alle das Gute, das in Philemone war, höchlich erfreuete. v. 7. Die Liebe machte, daß er das von dem Philemone bat, v. 9. welches er ihm in Ansehen der Gemeinschafft, so sie unter einander hatten, wohl hätte können gebieten, v. 8. daß er von demselben und dessen Treu alles Gute hoffete. v. 21. Aus Liebe machte er aus einem Kinde des Teufels ein Kind GOttes, v. 10. aus einem Unnützen einen Nützen. v. 11. Die Liebe machte, daß er seinem Nechsten das Seine wieder gab, v. 12. und nichts that ohne dessen Willen, v. 14. dem daran gelegen war; vielweniger aber wider dessen Willen. Aus Liebe trachtete er dahin, daß der Beleidiger mit dem Beleidigten möchte wieder versöhnet werden, daß er dem, von welchem er gewichen, nach der geschehenen Versöhnung möchte stets anhangen, v. 15. und daß einer des andern im HErrn geniessen möchte. v. 16. Die Liebe drang ihn, daß er wolte an eines Schuldigen Stelle stehen, und dessen Schuld auf sich nehmen, v. 18. ꝛc. u. s. w. Aber es muß von der Sache noch näher geredet werden. Wie man pfleget die Tugend, und die That, so man nach der Tugend verrichtet, zu unterscheiden, wie es denn ja wahrlich unterschieden ist; so ist auch die Liebe zu GOtt, und den Nechsten von der Tugendhafften That, so von jener, als einer Mutter, herspringet, wohl zu unterscheiden. Nun ist sowohl die Tugend, als die tugendhaffte Handlung, in den beyden grossen Geboten befohlen. Der HErr will uns das lehren, wenn er beym Matth. gebietet, man solle den HErrn seinen GOtt lieb haben ἐν ὅλῃ τῇ καρδίᾳ in gantzem Hertzen, und beym Marco, ἐξ ὅλης τῆς καρδίας aus gantzem Hertzen. Matth.

22, 37. Marc. 12, 30. Wie beym Matthäo das Wörtlein ἐν in, der Liebe Sitz und die innerliche Beschaffenheit andeutet, daß nehmlich die gantze Seele, alle Kräffte und das Gemüth mit dem affect der Liebe soll erfüllet seyn; so will beym Marco das Wörtlein ἐξ **aus**, es solle solcher affect nicht müßig im Hertzen seyn, sondern sich reichlich durch allerley Liebes-Thaten ergiessen. Es sollen allerley Liebes-Ströme **daraus** fliessen. Wie denn solche Liebes-Wercke durch das thätliche Wort, **du solt lieben**, deutlich anbefohlen werden. Ja es wird zugleich die höchste Stuffe der Liebe erfordert, weil sie gehen soll von **gantzem** Hertzen, von **gantzer** Seele, von **allen** Kräfften, und von **gantzem** Gemüth. Das **Hertz** wird hier von der Seele unterschieden, und kan also bedeuten den Leib, und dessen Glieder, worunter das Hertz das fürnehmste ist. So soll sich durch alle Glieder die Heiligkeit äussern. Die **Nieren** oder die geheimesten Bewegungen sollen uns zum Gehorsam leiten, eben wie an Christi Nieren nicht eine einige Bewegung gewesen, die von GOtt wäre abgegangen, Ps. 16, 7. die **Augen** sollen sich von den verleitenden Dingen abwenden. Wie **Hiob** bey ihm selbst für seine Augen einen Bund gemacht, dieselben zu zwingen; So will unser HErr, daß man das ärgernde Auge soll ausreissen, und sich gegen die unordentlichen Vorwürfe nicht anders verhalten, als, als wenn man der Augen beraubet wäre. Hiob 31, 1. Matth. 5, 29. Wenn sich die einwohnende böse Lust will in die **Hände** ergiessen, derselben zu unzüchtigen Dingen zu mißbrauchen, soll man seyn als wenn sie abgehauen wären. Matth. 5, 30. Mit seiner **Kehle** soll man sich verhalten, als wenn ein Messer daran gesetzt wäre, Prov. 23, 2. und also allenthalben auch mit seinem **Leibe** GOtt preisen, 1. Cor. 6, 20. wir sollen aber auch lieben von **gantzer** Seele. **Seele** heist offt das, dadurch wir begehren oder wollen. Esa. 26, 8. Stehet die **Lust der Seele** zu GOttes Nahmen, und die Kirche **hat** (v. 9.) **mit** ihrer Seele in der Nacht des HErrn **begehret**. So muß denn der Wille des Menschen nebst den Begierden nichts wollen, als das wahrhafftig gut ist, und dadurch GOtt gepriesen werde. Er soll willig gegen GOtt also gesinnet seyn, wie es dessen Nahme, Hoheit, und Recht, so er über uns hat, verdienet. Ist in der Seele eine andere Bewegung, so ist man von dem ewigen Gesetz schon abgegangen, und hat GOtt nicht aus **gantzer** Seele geliebet. Hat die Sünde in dem Willen den allergeringsten Sitz, so ist dem Gesetze kein Genügen geschehen, als welches die **gantze** Seele haben will; Denn das Wort **gantze** leidet nicht die

allergeringste Ausnahme. Weil aber der Wille nichts lieben kan, als dessen Güte ihm vorher der Verstand helle und deutlich vorgestellet, so befiehlet das Gebot, man solle GOtt lieben ἐξ ὅλης διανοίας ex tota cogitatione, **aus gantzem Gemüthe** das griechische Wort διάνοια komt her von διανοεῖν von dem **gedencken** und **sinnen**, welches sich findet, wenn man Lust, Liebe oder Anmuth zu einem Dinge hat. **Paulus** erkläret es mit einem gleichbedeutenden Worte λογίζεσθαι, Phil. 4, 8. da er saget: Was wahrhafftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, ταῦτα λογίζεσθε, **dem dencket nach.** Demnach so will der Befehl, GOtt lieben **von gantzem Gemüth**, daß man seine Gedancken zu ihm richte, darauf bedacht sey, wie man ihm dienen möge. Es soll unsere Liebe keine blinde Liebe seyn, sondern man soll GOtt so lieben, daß man wisse, daß mans thue, und wie mans thue; und soll also der Verstand GOttes Herrlichkeit erkennen. Die Göttliche Wahrheit soll darinne leuchten, wie die Sonne am hellen Mittage, so daß nicht einmahl ein Zweiffel darinne aufsteige. Den Worten GOttes soll man ohne die geringste Wider-Rede beypflichten, an GOttes Herrlichkeit nicht zweiffeln, und Denselben für seinen einigen Zweck beständig halten. Das alles soll der Verstand dem Willen so fürstellen, daß er immer wolle GOtt gleich seyn, nichts von demselben begehren, als was ihme gezienet zugeben, und dadurch er gepriesen werde. In solcher heiligen Zusammenstimmung soll der Verstand, der Wille und alle Glieder des Menschen stehen. Endlich werden auch **alle Kräffte** nicht nur der Seele, sondern auch des Leibes, erfodert, auf daß uns ja noch mehr eingeschärffet werde, es sey nicht das geringste ausgenommen, sondern alles, was Kräffte, was Vermögen in uns heisset, müsse zur Liebe GOttes und des Nechsten angewendet werden. Das ist der beyden grossen Gebote Sinn. Wenn nun der Mensch darnach sein Leben prüfet, und bedencket, wie er von dem Gebot der **Liebe** von Mutterleibe an sey, abgewichen, so kan er nicht anders, er muß mit **David** klagen: Meine Sünde gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Ps. 38, 5. denn da er GOtt so hätte lieben sollen, daß er ihm sein gantzes Hertz allein zum lebendigen Opffer gewidmet, und keinen andern ausser den heiligen Personen אלהים für einen GOtt gehalten, wird er befinden, daß er seine Liebe auf **andere** gestellet, wohl denen gedienet, die von Natur nicht Götter sind, dem **Geitze** nachgegangen, welches

ein

ein Götzendienst ist, seinem **Bauche** und andern **Lüsten** gedienet, oder auch mit seinem Wercken den Heiligen verläugnet. Gal. 4, 8. Eph. 5, 5. Coloss. 3, 5, Phil. 3, 19. Tit. 1, 16. da er GOtt hätte von gantzem Hertzen so lieben sollen, daß er dessen Weißheit, Allmacht, Gerechtigkeit, Wahrheit, Barmhertzigkeit, und andere im Wort geoffenbahrte Herrlichkeiten nicht hätte sollen zur Sünde mißbrauchen; Wird er finden, daß er dessen Nahmen in seinen Gedancken und Worten eitel gebrauchet, von dessen Wesen, Vollkommenheiten, Personen, Wercken, Regierung, Vorsehung, über das von GOtt zugesandte Unglück, u. s. w. nicht gebührende Gedancken geführet, noch mit aller Ehrerbietigkeit und Vorbedacht davon geredet. Matth. 5, 33. Da er GOtt so hätte lieben sollen, daß er den Tag, an welchem die Christen insonderheit zusammen kommen, GOttes Wort zu hören, und GOtt zu preisen, von dem gemeinen Gebrauche zum sonderbahren hätte sollen anwenden, auf daß GOtt seine Ruhe in ihm habe: wird er mercken, daß er dessen Wort mit keiner gebührenden Ehrerbietung gehöret, noch dessen Willen daraus erkannt, oder da er es gehöret, dem Satan vergönnet, daß er es wieder aus seinem Hertzen genommen. Matth. 23, 19. Da er seinen Nechsten ohne Unterscheid von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüth, und von allen Kräfften so hätte sollen lieben, daß er erst die, so GOtt ihm vorgestellet, hätte sollen groß achten, dieselben auch würdiger als sich, mit dem Hertzen, Mund und Wercken erkennen; wird er befinden, daß er sie aus Haß, leicht, ohnwichtig und gering geachtet. Da er **von gantzem Hertzen** (denn wir sollen ja von gantzem Hertzen in allen Geboten GOttes wandeln, 1. Reg. 14, 8.) hätte lieben sollen, des Nechsten Leben, dessen zugesselltes Weib, und gezeugte Kinder, ihm die von GOtt verliehene Güter, und geehrten Nahmen gönnen; ja da er sich hätte sollen aus Liebe aus dem Grunde seiner Seelen freuen, daß GOtt um des Nechsten Ehre, Leben, Keuschheit und Zucht, und dessen Güter, Vermögen, und guten Nahmen, durch seine heilige Gebote, ein Gehäge gemacht, worüber man nicht steigen soll, und der Nechste damit in Sicherheit gesetzet; so wird er befinden, daß er der Liebe durch böse Neigung, Worte und Wercke vergessen und Gewalt angethan. Da ihn aus Liebe gegen den Nechsten **nichts Böses** hätte sollen gelüsten, wie man denn zum Exempel nicht soll dessen Hauß, Exod. 20, 17. Weib, Deut. 5, 21. gegebene Ehre, die Verletzung seines Lebens oder seines Nahmens heimlich begehren; so wird er befinden, daß seine Begierden so unstet gewesen, wie die Meereswogen, so vom Winde getrieben

und

und gewehret werden. Die Zeit würde mir zu kurtz, wenn ich die flüchtigen, unsteten, lüsternden, unreinen Gedancken wolte in etwas fürstellen. Da endlich in uns nicht seyn soll eine böse Lust, welche der Brunn der würcklichen Sünden ist, und woraus ich mich kan begehrend machen; oder eine solche Unart, woraus ich wider das sechste Gebot meines Nechsten Weib, wider das siebende seinen Knecht, Magd, Viehe, wider das fünffte und achte, das was sein ist, begehren kan; so befindet man, daß man mit Paulo klagen müsse, man hätte die Quelle der würcklichen Sünde nicht einmahl erkannt, wenn uns das Gesetz dieselbe nicht gezeiget und gesaget hätte: **Laß dich nicht gelüsten**/ oder es sey nicht in Dir eine **Sünde**/ welche in dir **allerley Lust erregе**/ ihr Geschäffte schaffe und thue, Röm. 7, 7. 8. womit der Apostel gewiß die Erb-Lust andeutet; ich geschweige, daß man sich gebührend darüber für GOtt solte gedemüthiget haben, da Er doch mit Recht eine solche Heiligkeit von uns fordern kan, als er uns in Adam gegeben hatte. Und diese würckliche Lust, davon im neundten Gebot geredet wird, ist von der angebohrnen unterschieden, wie die Unart eines reissenden und grimmigen Thieres, von der That des Zerreissens selbst. Aus solcher Betrachtung der Gebote GOttes muß denn der Sünder schwere Gedancken kriegen, von seinem ersten Fall in **Adam**/ vo der Beraubung der Gerechtigkeit und Heiligkeit, darinn er erschaffen, und von der Verdorbenheit seiner Natur, als seiner natürlichen Blindheit, Unwissenheit geistlicher Dinge, welche er für die Thorheit selbst hält, 1. Cor. 2, 14. Röm. 8, 10. Von dem Unvermögen und Trägheit der Gerechtigkeit zu dienen, von der Boßheit des Willens, wie auch von dem Verderb, welchen er ihm selbst durch seine tägliche Sünden auf den Halß gebracht, welches alles ihn eben so wohl zum Sünder macht, als wenn er würcklich sündiget, daher Paulus die Erb-Lust eine über alle Maß sündigende Sünde nennet. Röm. 7, 13. * Das Hertz muß dem Sünder noch mehr beschweret werden, wenn er ferner überleget die bösen Gedancken, die Worte, die Thaten, da er wider die Gebote bald willig, bald unwillig das Gute unterlassen, oder wider die Verbote bald willig, bald unwil-

* Vox ἁμαρτίας in Scripturis tam habitus malos, quam actum malum, notat. Rom. 6, 7. Concupiscentia saepius appellatur, *peccatum*. Hebr. 12, 1. ἁμαρτία ἐυπερίστατος est habitus malus, qui ratione dominii deponendus. Iob. 8, 34. *omnis, qui peccatum fecit* τῆς ἁμαρτίας, habitus mali *seruus est*, cum actus mali homo esse seruus nequeat. Ioh. 9, 34. ἐν ἁμαρτίαις in habitibus malis *totus natus est*.

unwillig das Böse gethan. Es wird des Sünders Leyd gemehret, wenn er überleget die Flecken und Unreinigkeiten, womit die Sünde die Seele besudelt hat, welche allerdings mit der Heiligkeit GOttes streiten, dessen Bild der Mensch in seiner Seele haben solte. Solche greuliche Verunreinigung folget aus der Sünde, wie unser Heyland beym Matthäo lehret, da er C. 15. 18. 19. 20. saget: **Es kommen aus dem Hertzen arge Gedancken** / welche der Mensch mit ungesunden Worten durch die Zunge hervor bringet, **Mord** / **Ehebruch** / **Hurerey**, **Dieberey** / **falsche Zeugnüsse** / **Lästerung** / und wie **Marcus** zeiget, auch andere Sünden, so wider das Gesetz der Liebe anlauffen. Alle diese böse Stücke gehen von innen heraus, und woran uns ietzo gelegen, so **verunreinigen** sie den Menschen. Es war zwar schon für dem in der Seele ein Fleck, aber durch die Sünden wird er vermehret, und es ist in einer jeden Ubertretung so viel Unreinigkeit, daß wenn alle Krafft so vieler tausend mahl tausend Engel solte zusammen kommen, sie dennoch nicht mächtig seyn würde, solche Unreinigkeit auszufegen, Ps. 49, 8. 9. Ebr. 10, 4. 5. 6. 7. In Ansehen der Befleckung heist die Sünde **Unsauberkeit** / Kranckheit, und wird verglichen mit der Weiber monatlichen Unreinigkeit, Esa. 64, 6. und mit dem Aussatz, Ps. 51, 9. Lev. 14, 4. Der Sünder muß in diesen Betrachtungen gantz nieder geschlagen werden, wenn er endlich befinden wird, daß eine jegliche Sünde eine Verbindung mit sich ziehe, wegen derselben die zeitlichen und ewigen Straffen zu ertragen. Denn sind sie gleich mit der Zeit, darinne sie begangen worden, vorbey gegangen; so bleibet dennoch die Schuldigkeit, den brennenden Zorn GOttes zu fühlen, welchen man durch die Sünde verdienet hat. Hat man zum Exempel einmahl den Nechsten durch Haß getödtet, und nach der Zeit die Sünde nicht begangen, so muß man doch immer sagen, man sey der That schuldig, und habe den Fluch damit verdienet. 1. Joh. 3, 15. Matth. C. 5, 21. 22. Solche Gedancken muß man nicht nur führen von den Sünden, so äusserlich in die Augen der Menschen lauffen, und so man mit aller Ergötzlichkeit begangen; Man muß sie nicht nur führen von den heimlichen Sünden, so inniglich vollendet werden, als von der willigen Verachtung GOttes, von dem widerspenstigen Vornehmen wider GOtt, von der Ausleschung des Geistes, von dem Widerstreben seiner Gnade, Verschmähung seines Wortes, von den bittern Gedancken wider die Obern, von dem ungedultigen Murren, den ehrgeitzigen Fürschlägen, Gedancken des Hasses und Todschlages, von der Unreinigkeit, die offt in der Einbildungs-Krafft begangen, über die gei-

tzige Uberlegung, und andere vollendete Sünden, die unmöglich alle zu erzehlen sind: sondern man muß sie insonderheit auch führen über die Unwilligen, und inwohnenden Sünden, und sie alle ansehen, als den Brunn des Verderbens, den Ursprung der Hölle, schrecklicher als des Cherubs Schwerdt, als die Wasser der Sündfluth, grausamer als die Egyptische Dienstbarkeit, abscheulicher als das rothe Meer für **Pharao**/ und die verschlingende Erde für die böse Rotte in der Wüsten, ärger als die feurigen Schlangen, und als den Ofen zu **Babel**. Und daß wir so viel gewisser zur Erkänntnüß dieser Schuld geführet werden, so bedencke man, wie sich die ewige Wahrheit hierüber hören lasse. Im Mose wird der verfluchet, wer nicht alle **Worte** des Gesetzes erfüllet, und zwar zu dem Ende, daß er darnach thue; welches Paulus dahin erkläret, daß er saget, es sey **jederman** verflucht, der **nicht bleibe** in alle dem, das **geschrieben stehet in dem Buche des Gesetzes**. Deut. 27, 26. Gal. 3, 10. Die zehen Gebote, wie sie in allen Büchern Mosis erkläret, müssen in ihrer Krafft gelassen werden. **Alles** muß in seinem Begriff erfüllet seyn. Alles muß zu jederzeit erfüllet seyn, denn man muß dariñe **bleiben**. Kein **Wort** dieses Gesetzes muß versäumet seyn, es muß biß auf den kleinesten Titel gehalten seyn, sonst ist **jederman** verflucht. Der Apostel giebt es auch zu erkennen im Brieff an die Römer C. 5, 6. Er lehrete daselbst, weil GOttes des Vaters Liebe so groß gegen uns gewesen, daß auch Christus für uns gestorben, da wir keinen gesunden Blutstropffen an uns gehabt, da wir Gottlose, da wir Sünder gewesen; v. 8. so werde er so viel mehr unsere Hoffnung der Herrlichkeit erfüllen, und uns durch Christi Blut zur Seeligkeit behalten für dem Zorn, nachdem wir durch dasselbe gerecht worden; v. 9. Er redet vom Zorn GOttes, der anders wo beschrieben wird, daß er sey ein **bleibender Zorn**/ Joh. 3, 36. Der Täuffer und Paulus nennen ihn den **zukünfftigen**/ als wenn aller Zorn GOttes, den die Welt vom Anfange biß auf die Zeit erfahren hat, nichts zu achten wäre, gegen die Straffen, welche den Sündern bevorstünden. Matth. 3. 7. 1. Thess. 1, 10. der Zorn solte nun billig über die Gerechtfertigten kommen; denn wenn er nicht mit Recht über sie kommen könnte, wie solte es der Apostel als eine wunderwürdige Wohlthat GOttes anführen, daß sie GOtt wegen des Blutes Christi werde dafür bewahren, nachdem sie vorher, um desselben willen mit ihm versöhnet und für seinem Gericht gerechtfertiget? so muß er denn mit Recht um der Sünde willen über sie können kommen; Und da sie die muthwilligen nach ihrer Wiedergeburth nicht begehen, sie auch nicht begehen können, daß sie

solten gerechtfertigte Menschen bleiben; 1. Joh. 3, 9. so muß folgen, daß wegen der täglichen Schwachheit, so sie noch an sich haben, GOtt nach der Strenge des Gesetzes wohl Ursach hätte, den bleibenden Zorn über sie zu bringen, aber Er behalte sie dafür um seines Sohnes Blutes willen. So verdienet denn eine jedwede auch unwillige Sünde, in ihrer Natur, und nach des Gesetzes Strenge, daß der Zorn GOttes über den Sünder komme, und daß ihn der Fluch treffe, den Christus für uns übernommen hat. Wenn es Noth wäre, könte man beym Apostel weiter fort lesen, und bedencken, daß er lehre, es sey aus eines Menschen Sünde, als einer Groß-Mutter, eine Sünde, als dero Tochter, zu allen Menschen gekommen, und aus dieser der Tod, als ein Tochter-Kind, zu denselben hindurch gedrungen. Röm. 5, 12. Womit gewiß gewiesen wird, daß unsere Erb-Sünde, die da jetzo nicht willig in uns ist, den Tod verdiene. Das ist die Sünde, von welcher im folgenden Cap. so viel geredet wird, daß wir derselben nicht sollen dienen, nicht thun, was sie wolle, und wozu sie uns treibe. Röm. 6, 6. Es ist die, davon es heisset: Wer derselben gestorben, oder wem der versöhnende Tod Christi zugerechnet, dem sey die **Sünde** mit allen ihren Würckungen und Straffen vergeben. Es ist die, so wir nicht sollen herrschen lassen in ihrem sterblichen Leibe, vielweniger derselben unsere Glieder darstellen. v. 12. 13. 14. Es ist die, davon er saget, sie werde über die Gläubigen nicht herrschen können, weil sie nicht unter der Strenge des Gesetzes, und unter dessen Fluch, sondern unter der Gnade in Christo seyn. Es ist die, welche er nennet eine Unreinigkeit und Ungerechtigkeit. v. 19. Von der Sünde heisset es nun, **der Tod**, der dem ewigen Leben entgegen gesetzet, sey ihr **Sold**. v. 23. Und da der ewige Tod der einen Sünde Sold ist, so wird er auch der Sold ihrer Kinder, als welche der Mutter gleichen. In Ansehen des reatus oder Verdienstlichkeit der Straffe heist die Sünde in der Schrifft eine **Schuld**. Matth. 8, 12. Wir sind dadurch GOtt schuldig blieben, das wir ihm hätten zahlen sollen, und haben uns dadurch schuldig gemacht an seiner verletzten Majestät; sind also unter seine rächende Gerechtigkeit gefallen, von welcher wir den gerechten Lohn erwarten müssen; Und eine solche Verbindung zur Straffe wegen der Sünde rühret aus den gerechtesten Ursachen her. Denn erstlich ist **der Sünde Natur** so böse und schändlich, daß sie GOtt nur hassen kan, weil sie mit seiner Natur überaus streitet, und eine Feindschafft wider ihn ist, Röm. 8, 5. ꝛc. Sie ist eine Mutter der Finsternüß, GOtt aber ist nur ein Licht. Es folgt (2.) die **Verbindung aus der rächenden Gerechtigkeit GOttes**, als welche

ihm natürlich ist, weil sie alle Menschen aus dem Licht der Natur haben können erkennen. Röm. 1, 32. Daher Er die Sünde straffen muß, wo Er sich nicht selbst verleugnen will. 2. Tim. 2, 12. Sie folget endlich aus dem Gesetz, welches dem Ubertreter alsobald die Straffe ankündiget, die also nach der Wahrheit GOttes über die Menschen kommen muß, es sey denn daß ihnen GOtt einen schencke, auf welchem die Straffe lieget, auf daß sie Friede haben. So nun der Sünder diese Wahrheiten zu Hertzen nimmt, was kan er anders, als zittern, wenn er von der Sünde höret? Sein Hertz verdammet ihn, und zeuget, daß er mit unendlich vielen und grossen Schulden GOttes Straffe verdienet, und verbunden sey, den ewigen Tod zu leyden. Was ziehet das wohl nach sich, als Todes-Angst? Wenn sonst andere Dinge in der Welt groß sind, so sind derer nur wenig, wie denn GOtt nur eine Erde und einen Himmel gemacht. Sind sie an der Zahl viel, so sind sie nur klein, wie solches an den Sand-Körnern zu sehen: Aber wenn sich der Sünder nach dem Gesetz prüfet, so sind seine Ubertretungen groß und viel, und durch eine jede ist die Hölle verdienet. Da nun der Sünder billig unter solchen Betrachtungen seiner Sünde verzagen müste, so kömmet GOtt her und läst aller Sünden Vergebung ausruffen, wovon unser Text spricht: **Durch seinen Nahmen soll man Vergebung der Sünden empfahen.** Vom wem sie diese **Vergebung** empfahen sollen, ist zwar hier nicht ausdrücklich hinzugesetzet, es kan aber sehr bequem das Wort **ihm** wiederholet werden, und zwar also: Von diesem zeigen alle Propheten, daß durch seinen Nahmen alle, so sie **an ihn** glauben, Vergebung der Sünde (von ihm) empfahen sollen. Diese Vergebung der Sünde ist ein Göttliches, herrliches, majestätisches, großmächtiges, heiliges und liebliches Werck. Und dieser Handlung Ursprung ist zwar nach unserm Text **der Sohn**, aber es muß der Vater und Heilige Geist nicht ausgeschlossen werden; Denn im Brief an die **Römer** Cap. 8, 33. kan keiner die Auserwehlten GOttes beschuldigen, weil der Vater, der seines Sohnes nicht hat verschonet, hier ist, **der sie gerecht macht**, oder die Sünde vergiebt. Esa. 53, 11. Und im ersten Brief an die Corinther haben die Gläubigen **Vergebung der Sünde, durch den Geist unsers GOttes.** 1. Cor. 6, 11. Denn da durch die Sünden die drey Heiligen Personen beleidiget, wer kan denn dieselbe aus eigener Macht vergeben, als eben Die? Da Sie allein alle Gewalt haben im Himmel und auf Erden, so haben Sie auch nur Gewalt über die Sünde, welche uns sonst wurde zu mächtig seyn.

Wie

Wie sie den abgefallenen Engeln ihre Sünden behalten haben, so können sie denen Menschen dieselbe nur erlassen. Weil sie die Hölle gebauet, so können sie uns nur dafür bewahren. Weil sie den Himmel bereitet haben, so können sie uns nur das Recht zum Leben geben. Die Vergebung ist eine solche That, welche die höchste Liebe und Barmhertzigkeit erfordert, darum kan sie auch nur von dem kommen, der **die Liebe selbst** ist. Sie erfordert das höchste Erkäntnüß; darum kan sie nur der geben, der allwissend und ein Hertzen-Kündiger ist. Es ist aber diese Vergebung eine That GOttes, da Er aus Gnade und Barmhertzigkeit, um des Nahmens JEsu willen, denen, so an ihn gläuben, ihre Erb- und würckliche Sünden vergiebt, oder nicht zurechnet, und von der Verbindung zur Straffe entschläget. Bestehet dahero nicht in einer Austilgung oder Ausreutung der Sünden aus den Menschen; sondern in einer gnädigen Freysprechung von denselben, und von der Verbindung zur zeitlichen und ewigen Straffe. Solches ist daraus wahrzunehmen, daß in der Schrifft die Vergebung GOttes und die Vergebung der Menschen mit einander verglichen werden, die also in der gemeinen Natur müssen überein kommen. So lehret **Paulus**, es soll alle Bitterkeit der Schläge und Worte, und Geneigtheit zum Zorn, und aller ungerechter Zorn, und zorniges Ruffen, und aus solchem Zorn die herrührende Lästerung ferne von uns seyn, samt allem bösen Affect. Ephes. 4, 31. 32. Dahingegen solle einer gegen den andern freundlich seyn, barmhertzig, und einer dem andern um Christi willen vergeben, **wie uns GOtt in Christo** unsere grosse Sünde **vergeben** habe. Hie siehet man, das unsere Vergebung der Göttlichen gleichen solle, wie uns denn **Paulus** GOttes Exempel zu dem Ende fürstellet, als welchem wir in der Vergebung sollen nachfolgen, Ephes. 5, 1. Col. 3, 13. Wie derowegen ein Mensch dem andern seine Sünde nicht durch eine Austilgung vergiebt, so ist auch die Vergebung, so uns GOtt wiederfahren läst, keine Ausreutung, sondern nur eine Verzeihung. GOtt macht es wie ein König, der dem Rebellen die Ubelthat vergiebt, und befreyet ihn von der verdienten Straffe, indeß aber aus dessen Hertzen die Laster nicht ausreutet. Es ist zwar wahr, daß GOtt auch unsere Sünde aus dem Hertzen je mehr und mehr wegthue, und dasselbe je mehr und mehr mit Heiligkeit ausziere; aber das gehöret zu der Wohlthat, die man die **Erneuerung** heisset, welche man mit der, da uns GOtt die Sünde vergiebt, nicht muß vermischen, und also aus zweyen gantz unterschiedenen Wohlthaten eine einige machen. Bey der einen erweiset sich GOtt als ein gnädiger Richter,

bey der andern aber wie ein Artzt, der die Gebrechen heilet. Die eine geschicht **an** dem Menschen, als der die Vergebung der Sünde empfängt; die Andere aber **in** dem Menschen. Die Eine gehet um mit der Sünde und derselben Schuld; die Andere mit der Sünde Macul, wovon sie die Seele je mehr und mehr reiniget. Die eine ist vollkommen; die andere aber wird zwar in diesem Leben angefangen, aber nur im andern vollendet. Und wie könte auch die würckliche böse That, welche mit der Zeit vergangen war, aus dem Hertzen ausgereutet werden? Gewiß eben so wenig, als man das Feuer, das gestern schon ausgelöschen war, kan heute auslöschen. Unsere Meynung bestärcket auch die unterschiedliche Art zu reden, womit die Schrifft die Vergebung der Sünden ausdrucket, als wenn sie dieselbe nennet eine **Bedeckung**; Ps. 32, 1. nicht daß die Sünde nicht sey, sondern daß sie aus dem Gesichte GOttes werde weggenommen, und für dessen Augen nicht liege, weil wir JEsum durch eine Zurechnung angezogen, durch dessen Gerechtigkeit dieselbe bedecket ist. Sie heisset eine **Nicht-Zurechnung.** Sie werden zugerechnet, wenn einer in GOttes Schuld-Buch als schuldig angezeichnet, und die verdiente Straffe tragen soll; aber nicht zugerechnet, oder auf eines Rechnung gestellet, wenn er geachtet wird, als wenn er die Sünde nicht gethan hätte, und daher auch von der Straffe frey gesprochen wird. Sie heisset eine **Tilgung**, nicht des Fleckens, sondern der Schuld, wie also ein Gläubiger aus seinem Schuld-Buche die Schuld austilget, die Handschrifft auslöschet und zerschneidet, daß sie keine Krafft mehr habe. Actor. 3, 19. Sie wird beschrieben durch eine **Zurückwerffung**, daß sie nicht im Gerichte GOttes gefunden werde, Mich. 7, 19. Diese Vergebung der Sünden, so die Apostel der Welt verkündigen sollen, schleust alle geistliche und ewige Güter in sich. Und weil uns zu unser Freude in GOtt daran gelegen ist, das wir aus der Schrifft davon eine Uberführung haben, welche uns allein in diesen Stücken gewiß machen kan; So will ich zum Beweiß einige Oerter anführen, die uns solches lehren können. Wenn **Paulus** von der Würckung der heil. Tauffe redet, saget er: Alle, welche im Nahmen des Vaters, und des Sohnes und des Heiligen Geistes, oder wie er mit kurtzen Worten redet, **in JEsum Christ getaufft seyn**, seyn auch in seinen Tod getaufft. Röm. 6, 3. Denn so der gantze JEsus dadurch ihr eigen würde, und sie Christi; so müsten sie ja auch das erlangen, daß dessen Tod, den Er für sie am Creutze überstanden, ihr eigen würde, und daß sie vermittelst der Tauffe in Christo der Sünde abgestorben. Wäre das wahr, daß sie in der Tauffe mit Christo in seinen

Tod

Tod getauffet oder begraben, so müsten sie auch in der Neuheit des Lebens wandeln, und sey also unmöglich, daß sie in der Sünde dürfften Leben, v. 2. hier haben wir der Tauffe Würckung. (v. 4.) Es wird uns Menschen dadurch angeboten, am gantzen Christo theil zu haben, nnd also auch an seinem versöhnenden Tode. Es wird dadurch dargereicht die Freyheit von der Herrschafft der Sünde; eine Neuheit des Lebens zu wandeln, welches viele und grosse Güter sind, die wir sollen im Glauben annehmen. Anderswo, Eph. 5. vermahnet der Apostel, es sollen die Ehe-Manner nicht zwar ihren Weibern unterthan seyn, v. 22. aber sie doch mit solcher Liebe lieben, als das starcke Ehe-Band erfordert, wie auch Christus die Gemeine geliebet habe, daß Er sich für dieselbe in den Tod gegeben, v. 25. nicht daß Er ihm selbst nutzete, sondern daß Er sie heiligte und erneuerte, wenn Er sie durch die Tauffe, so Wasser und Wort hat, gereiniget, auf daß Er endlich ihm selbst in dem Reiche seiner Herrlichkeit eine Gemeine darstelle, die nicht habe einen Macul oder Runtzel, oder etwas sündliches und unvollkommenes. v. 26. 27. Sind das nicht grosse Gaben, so aus der Tauffe fliessen? Im Briefe an den **Titum** ist sie nicht nur ein **Bad der Wiedergeburt**, sondern auch zugleich der **Erneuerung**. Cap. 3, 5. Ja **Paulus** muß durch den Geist GOttes sagen, daß uns GOtt dadurch seelig mache, welche Würckung so wohl Christus, Marc. 16, 16. als Petrus diesem Göttlichen Mittel auch zugelegt, und daß unsere Seelen dadurch behalten werden, wie vormahls Noa durch die Wasser der Sündfluth in der That behalten ist, wenn sie den Kasten aufgehoben haben. 1. Petr. 3, 20. 21. Aber in diesen Würckungen sind ja unstreitig alle Güter begriffen, weil unser aller Begierde stehen bleibet, wenn wir von einer ewigen Seeligkeit hören. Ob nun gleich solche unterschiedene Würckungen der Tauffe zugeleget werden, so wird doch an so vielen Oertern der Schrifft nur gedacht **der Vergebung der Sünde.** Beym **Marco** tauffet **Johannes** erst in der Wüsten, hernach gehet er aus der Wüsten, und predigt von der Tauffe der Busse **zur Vergebung der Sünden.** Cap. 1, 4. Nach **Lucä** Erzehlung predigt Johannes in aller Gegend um den Jordan die Tauffe der Busse **zur Vergebung der Sünde.** Cap. 3, 3. Wie die im Gewissen verwundete Jüden **Petrum** fragten, was sie thun solten? spricht er zu ihnen: Ein jeglicher solle sich tauffen lassen auf den Nahmen JEsu Christi, **zur Vergebung der Sünde.** Actor. 2, 37. 38. Wie zu Damasco **Ananias** den **Paulum** anredete, ermunterte er ihn, er solle aufstehen und sich tauffen lassen und abwaschen seine Sünde. Aber aus dieser Oerter Vergleichung

gleichung ist deutlich zu schliessen, wie in etlichen derselben der Tauffe nur die Vergebung der Sünde zugeleget wird, Cap. 22, 16. so begreifft die eine Wohlthat die übrigen Göttlichen Güter alle in sich, und daß sich daher in unserm Catechismo recht gesagt sey: **Wo Vergebung der Sünden ist, da sey auch Leben und Seeligkeit.** Begehret man von dieser Sache mehr Zeugnüsse, so betrachte man das edle 5te Cap. an die Römer. Daselbst schärfft uns der Apostel ein, nachdem wir die Vergebung der Sünde von GOtt empfangen, so werde der Friede, der zwischen GOtt und Menschen im Anfang der Rechtfertigung gemacht, durch den Glauben ferner erhalten. Man höre aber, was der Apostel aus der Vergebung der Sünde heraus bringe? Wir könten, sagt er, (1.) eine Gewißheit haben, daß uns GOtt das ewige Leben geben würde; und, welches dem Fleisch noch fremder fürkömt, könten wir (2.) uns der Trübsaal rühmen, welche die Welt den Kindern GOttes aufrückete, daß uns GOtt dieselbe aus Liebe zu unserm Besten zuschickte, und uns darinne nicht würde verlassen. (v. 3.) Hier bleibt der Apostel noch nicht stehen, sondern er gehet zu dem (3.) Gute, welches aus der **Vergebung** herkomme, welches sey, daß GOtt allezeit um Christi willen so gnädig gegen die Gerechtfertigten, welche die Versöhnung empfangen hätten, würde gesinnet seyn, wie Er nun ist, da sie sonst durch ihre Schwachheit würden umkommen. (v. 10. 11.) Woraus denn abermahl zu sehen ist, was die **Vergebung** für herrliche Gaben nach sich ziehe. Ich kan den Apostel nicht lassen, als der mir zu meinen Vornehmen noch mehr dienet. Er lehret: Es ergiesse sich die Liebe GOttes, welche der Heilige Geist ist, in unsere Hertzen, v. 14. also, daß Er dieselbigen gewiß mache wegen der Hoffnung der Herrlichkeit GOttes, indem Er uns durchs Wort überführe: So Christus für uns gestorben sey, da wir schwach uns zu helffen, nur Sünder und Gottlosen wären; v. 6. so werde Er uns vielmehr durch das Blut des Sohnes zur Seeligkeit erhalten, und behalten für dem Zorn, nachdem Er uns vorher durch dessen Blut gerechtfertiget. v. 9. Hier fliesset aus dem vergossenen Blute nicht nur die **Vergebung der Sünde**, sondern auch die **Erhaltung und Schenckung der ewigen Seeligkeit**, welches auch JEsus will gesagt haben, wenn Er in den Worten der Einsetzung uns sein Blut zu trincken befiehlet, ob Er gleich nun hinzusetzet, **es sey vergossen zur Vergebung der Sünde.** Matth. 26, 28. Aus welchem allen endlich mit höchster Gewißheit zu schliessen ist, wenn GOtt in unserm Text den Menschen **die Vergebung der Sünden** verheisset, so verheisse Er ihnen zugleich alle Güter, wovon wir in seinem Worte

ein so

ein so reiches Inuentarium finden. Muß also hier, wenn uns die Vergebung der Sünde verheissen wird, eine solche Art zu reden sein, welche man synecdochen partis heisset, da ein Theil gesetzt wird, und die übrigen Stücke mit verstanden werden. So gehöret denn dazu **die Annehmung zum Kinde**, dadurch wir ein Recht zum ewigen Leben kriegen. Wie genau aber auch diese Wohlthat mit der Vergebung der Sünde verknüpffet ist, so ist sie doch in ihrer Natur und an sich selbst davon unterschieden; denn es könte die eine gantz wohl ohne die andere seyn. Daß uns GOtt unsere Ungerechtigkeit nicht zurechnet, das ist eigentlich die Vergebung der Sünde; aber daß er uns ein Recht zum Himmel gibt, das ist die Annehmung zum Kinde. Durch das erste werden wir von der ewigen Verdammnüß loß gesprochen; durch das andere aber haben wir ein Recht zur ewigen Seeligkeit. Nun konte uns ja GOtt wohl aus Barmhertzigkeit von der Schuld befreyen, und durffte uns nicht mit der Herrlichkeit beschencken; konte uns aus dem Kercker erlösen, und durffte uns nicht Scepter und Krone verheissen; konte uns von den Hellen-Schmertzen frey machen, und durffte uns nicht die Ergötzlichkeiten des Paradises geben; Wie also **David** seines **Jonathans** hinterlaßnen Sohn wohl hätte können aus dem Elende, darine er im Lande **Gilead** lebete, lassen ruffen, und hätte ihn nicht alsobald dürffen an seine Königliche Tafel setzen; 2. Sam. 9, 7. 13. oder **Pharao** den Joseph aus seinem Kercker erlösen, nicht aber zum HErrn in **Egypten** machen. Daher werden diese beyde Wohlthaten, welche alle beyde aus der zugerechneten Gerechtigkeit Christi fliessen, so deutlich in der heiligen Schrifft unterschieden. So saget unser Heiland zu **Nicodemo**, Joh. 3. 16. daß die, so an den Sohn glauben, erstlich nicht sollen verdammet werden. Aber da sie GOtt ohne Ungerechtigkeit könte in ihr nichts wiederbringen, will ers nicht thun; Sondern sie sollen zu der vorigen Barmhertzigkeit noch diese geniessen, daß sie das ewige Leben haben. Wie die Zeit kam, daß die Kirche nicht mehr stehen solte unter den Vormündern und Pflegern, sandte GOtt der Vater seinen Sohn aus, daß er aus einem Weibe würde, und that ihn unter das Gesetz, dasselbe in seiner Knechts-Gestalt zu erfüllen, auf daß er die, so für sich unter dem Gesetz waren, vom Fluch des Gesetzes erlösete, und wir sowohl eine grössere Freyheit in der Annehmung zu Kindern, als auch die ewige Seeligkeit emrfingen. Gal. 4, 4. 5. Aus eben dem Grunde unterscheidet **Paulus** in der Predigt für dem Könige Agrippa die Vergebung der Sünde, und das Erbe unter den

ter den Heiligen. Act. 26, 18. Zu der **Vergebung** muß ferner gebracht werden, die **Vereinigung mit dem Vater, Sohne, und heiligem Geiste.** Joh. 14, 23. Cap. 15, 1. Cap. 17, 23. * Es gehöret dazu die **stete Erhaltung im Glauben,** die tägliche **Erneuerung,** die **Tröstungen** des heiligen Geistes im Creutz, die **Ruhe** der Seele in GOtt. Dahin muß gebracht werden der Gläubigen Tod, der ihnen keine Straffe, sondern durch Christum verwechselt ist, und eine Thür zum Leben worden. **Sie schmecken den Tod** nicht, der in dem Paradiß gedräuet, da den Menschen erstlich gesetzet wurde zu sterben, und hernach am jüngsten Gericht das Urtheil der Verdamnüß anzuhören, wo sie würden sündigen; Ebr. 9, 27. 28. sondern sie sterben des Todes, der ihnen durch Christi Tod versüsset ist. Die ohne Christo sterben, werden nur zu ihrem ewigen Leyde die Bitterkeit des Todes empfinden, für welches Christus am Creutze bezahlen müssen. Bey den Gläubigen ist **keine Verdammung** oder **Anweisung** zur Straffe mehr; oder solte ihnen GOtt die Schuld vergeben, und gleichwohl eine Bezahlung fordern? Zu der **Vergebung der Sünde** gehöret die **Glückseeligkeit der Seele im Himmel,** die **Bewahrung der Gebeine im Grabe,** die **herrliche Erweckung** unserer Leiber aus dem Grabe, von welchem allen setzo nicht zusagen ist insonderheit. Es gehöret dazu ein **gnädiges Urtheil an jenem Tage,** welches unser Text sonderlich durch den Gegensatz zu erkennen gibt. Denn er lehret ja, es habe JEsus von Nazareth den Aposteln gebothen zu predigen, und zu zeugen, daß er vom Vater verordnet sey zum **strengen Richter** der Lebendigen und der Todten, wo sie nicht an den Richter glaubeten. Von diesem aber zeugeten alle Propheten, daß durch seinen Nahmen alle, so sie an ihn glauben, **Vergebung der Sünden** empfahen solten. Act. 10, 43. Da der Apostel hätte sagen können: von diesem zeugten die Propheten, daß durch seinen Nahmen alle, so sie an ihn glaubten, dem **Gerichte entgehen** solten; so redet er doch nur von der Vergebung der Sünde, weil die solches mit sich führet, daß man zu GOtt, als einem gnädigen Richter, komme. Ebr. 12, 23. Hierzu gehöret endlich die **Vollziehung des Gnaden-Gerichtes,** daß wir nach der Verstossung der Verdammten werden für dem HErrn seyn allezeit. Matth. 25, 46. Nach dem ich von dem angeführten

* Conf. B. HVLSEMANNVS Cap. XVI. brev. §. 13. manuale contra MAGNVM disp. 10. p. 424.

angebotenen Gütern etwas geredet, so gehe ich fort zu der **verdienstlichen Ursach der Vergebung**, welche ist der **Nahme unsers HErrn**. Der Nahme des Sohnes GOttes ist sonst im neuen Testaments sehr gemein, da die Heiligen GOttes in dessen Nahmen ihre Wunder, ihre Gebeter und alles gethan haben, Col. 3, 17. Hier heisset es, womit uns JEsus genennet, und als der einige Erlöser bekandt gemacht ist. Begreiffet also in sich sowohl **dessen Göttliche Person**, als heiliges Amt. Daß die Göttliche Person darinn begriffen sey, zeuget der Schooß-Jünger Johannes in der 1. Epist. Cap. 5, 13. da er saget: solches, was er vom dritten Vers angewiesen, daß die Gebote den Gläubigen nicht schwer seyn, habe er ihnen zu dem Ende geschrieben, daß sie es auf sich ziehen möchten, und wissen, daß sie das ewige Leben hätten, und die Sünde durch den Glauben überwinden, und daß sie daher ferner an **den Nahmen des Sohnes GOttes solten glauben**. Wie er hievon im 4. Vers redete, sprach er: Uns seyn die Gebote nicht schwer, weil wir die Sünde durch den Glauben überwinden, welcher insonderheit annehmen müste, **daß JEsus GOttes Sohn** sey, oder, so man aus dem 13. Vers reden will, glauben müste an **den Nahmen des Sohnes GOttes**; da Johannes die Reden, glauben, **daß JEsus GOttes Sohn** sey, und glauben an **den Nahmen des Sohnes GOttes** deutlich verwechselt, welches er nicht würde gethan haben, wenn der Nahme des Sohnes nicht sonderlich dessen Göttliche Person einschlösse. Im Alten Testament wird der **Sohn GOttes** öffters der **Nahme GOttes** geheissen. Exod. 31, 2. 3. Beym **Mose** beruffet der Vater בשם **in seinem Nahmen** Bezaleel, und erfüllet ihn mit seinem Geiste. Der Vater ruffet im Sohne, und mit dem Sohne diesen Mann, und gibt ihm in dem Sohne den heiligen Geist, mit Weißheit, und Verstand, und Erkänntnüß, und allerley Werck. Aber es fasset auch **der Nahme** das **Amt JEsu Christi** in sich, zumahl in unserm Texte **der Nahme** angegeben ist, als der **Grund der Vergebung der Sünden**, welcher an andern Oertern das Blut Christi ist, das unser HErr als Hoherpriester für uns seinem Vater geopffert, wovon auch **Christus** spricht, es sey vergossen für viele zur Vergebung der Sünde, Matth. 26, 28. Röm. 3, 24. 25. Cap. 5, 9. Eph. 1, 2. Col. 1, 14. damit **Petrus** diesen Grund wohllegete, so bezeugete er seinen Zuhörern mit Aufthun seines Mundes, (Act. 10, 34.) JEsus von Nazareth, mit dem GOtt Persönlich vereiniget, und der nur wohlgethan, (v. 38.) sey von den

Jüden getödtet, und um fremder Sünde an ein Holtz gehangen. v. 39. Aber hieraus ist zu ersehen, es sey durch den Nahmen des HErrn Christi Person und Hohespriesterliches Amt bedeutet, darinn er durch seinen thuenden und leydenden Gehorsam **für uns** dem himmlischen Vater gnug gethan, und uns alles Gute, womit wir sollen beseeliget werden, verdienet, daß wir also nicht nur können ohne Verletzung der Gerechtigkeit von GOtt die Vergebung kriegen, sondern daß er sie uns auch gerne geben will, und würcklich anbeut. Es ist des thuenden und leydenden Gehorsams gedacht, auf daß man nicht gedencke, es sey die **Nicht-Zurechnung der Sünde** nur durch das Leyden verdienet, **die Kindschafft** aber und die **Erbschafft der ewigen Güter** durch den Gehorsam, den unser HErr für uns dem Gesetz geleistet, da er seinen Vater von gantzem Hertzen geliebet, und seinen Nechsten als sich selbst. Denn durch Leyden und Thun ist sowohl die Vergebung, als die Kindschafft, sammt der daraus erfolgenden himmlischen Erbschafft zu wege gebracht; eben wie man in irrdischen Dingen durch einen Preiß wohl kan aus dem Kercker erlöset, und in ansehnliche Güter gesetzet werden. Zu dem ist in allem Leyden des HErrn ein Thun, und in allem seinen Thun ein Leyden. Ja es könte das Leyden nicht verdienstlich seyn, uns die Vergebung zuerwerben, wenn es ohne Thun wäre. Denn wie wolte ein bloß Leyden, daß ohne Wissen und Willen betrachtet wird, (daß sind bey uns die Ursprünge einer menschlichen, und folglich moralen Handlung,) etwas bey GOtt verdienen? Solten wir derowegen die Vergebung empfahen, so muste sich der Sohn Gottes willig dem Gesetze unterwerffen, willig dem Vater gehorsamen, willig und gedultig unsere verdienete Straffen übernehmen, willig darinne GOtt vertrauen, willig ihn anruffen und loben; wie er den in dem grossen Seelen-Leyden, so er im Garten überstund, willig **anfieng** zu trauren. Matth. 26, 37. Wie also an JEsu kein Leyden ohne Thun gewesen, so hat er auch in seinem niedrigen Stande nichts thun können, was nicht mit Leyden wäre verbunden gewesen, weil er alles in der Aeusserung der Göttlichen Majestät und in der Niedrigkeit der angenommenen Knechts-Gestalt verrichtet hat, welches nicht ohne Leyden ist. Philip. 2, 7. Zu dem, wie der Mensch mit Unterlassung des Guten und Begehung des Bösen gegen GOtt gesündiget, und dessen Zorn verdienet: so hat auch Christus dafür gebüsset, wenn er in seinem Leyden das böse willig unterlassen, und das Gute willig vollbracht; daß wir also weder die That ohne Leyden,

noch

noch das blosse Leyden ohne That, sondern beydes zusammen für die einige verdienstliche Ursache der Vergebung der Sünde anzunehmen haben. Und sind hier alle menschliche Wercke, sie mögen im Gesetz gebothen oder selbst erdacht seyn, und alle menschliche Leyden, sie mögen von GOtt zugesandt oder willig erwehlet, oder von Menschen aufgelegt, und geduldig ertragen seyn, gäntzlich ausgeschlossen. Denn was wolte man zu dem Verdienste bringen, das von GOtt selbst durch seinen willigen Gehorsam, durch sein williges Trauren, Zittern und Zagen, durch das Empfinden der Verlassung GOttes, Ps. 22, 2. durch das Ubernehmen des Fluchs des Gesetzes, Gal. 3, 13. und also durch alles erworben ist, das die göttliche strenge Gerechtigkeit von dem gefallenen menschlichem Geschlecht hätte können erfordern? Nun gehe ich von der Vergebung, die wir sollen haben **DURCH*** den Nahmen des Sohnes GOttes, als der verdienstlichen Ursache, über zu den **Personen**/ welchen sie GOtt gerne will wiederfahren lassen. In unserm Text ist es ein **jeglicher Mensch**/ welches uns die vorgehenden Worte auch zu erkennen geben, darinnen **Petrus** saget: Es habe **JESUS von Nazareth** den Aposteln und deren Nachfolgern, gebothen zu predigen dem Volck, und zu zeugen, daß er sey verordnet von GOtt ein Richter der Lebendigen und der Todten, (wo sie nicht glauben.) Darauf führet er unsere Worte ein, die Menschen zu bewegen, eifrig darnach umzusehen, wie sie solchem gestrengen Gerichte entgehen mögen. Damit sie nun wüsten, wie sie davon könten befreyet werden, setzet er hinzu: **Von diesem zeugen alle Propheten/ daß durch JEsu Nahmen ein jeglicher/ so er glaubet/ am jüngsten Gerichte eine gnädige Loßsprechung empfangen solle.** So er nicht alle Menschen gemeynet hätte, wäre die Verheissung nicht bequem, einem Sünder den Glauben einzupflantzen. Denn wer könnte daraus eine Hoffnung der Vergebung der Sünde, und Loßsprechung im Gerichte GOttes haben, wenn es hiesse, GOtt wolle alle Lebendige und Todte strenge richten, (wo sie nicht glaubten;) Von diesem (aber) zeugten die Propheten, daß durch seinen Nahmen nicht zwar alle, doch etliche aus bloßem Rath Auserwehlte, die an ihn glaubten, die Vergebung empfahen solten; deswegen sie denn glauben solten. Würde nicht das Hertz des Sünders, das in solchem Fall ausser dem verzaget ist, einwenden; weil GOtt nur einige retten wolte, so habe er keine Gewißheit, daß er unter derjenigen Zahl

* Add h. l. meritoriam causam notat. conf. Rom. 3, 24. c. 3, 19. Eph. 1, 7. c. 2, 18.

seyn werde? Weil denn **Petrus** denen, welchen er das eine zu ihrem Schrecken bezeugen soll, auch das andere, den Glauben einzupredigen, bezeuget; So muß beydes alle angehen, und GOtt muß auch denen die Vergebung anbieten, die sonst aufs strengeste werden gerichtet werden, darum daß sie die zugedachte Vergebung nicht haben wollen annehmen. Nach eben der Weise predigte auch **Paulus zu Athen**/ er stund daselbst auf dem Richt-Platze, und sprach, er habe einen Altar gesehen, worauf geschrieben gewesen: **dem unbekannten GOtt**/ womit sie ja bekenneten, daß sie in Unerkänntlichkeit GOttes und des wahren Gottesdienstes steckten; das sey aber eine grosse Ubertretung. Act. 17, 22. 23. Denn GOtt, der die Welt gemacht habe, und alles was darinnen ist, und daher ein allgegenwärtiger HErr sey Himmels und der Erden, wohne nicht aus Noth im Tempel mit Händen gemacht, sich für dem Regen und andern Unbequemheiten zu schützen; sein werde auch nicht von Menschen-Händen gepfleget, als der jemands bedürffte, weil er allen unvernünfftigen Thieren und Menschen Leben und Odem, und alles, was zu derer Erhaltung nöthig, gebe. (v. 24, 25, 26.) der habe gemacht, daß aus einem Blute Adams aller Menschen Geschlecht auf dem gantzen Erdboden wohne, und habe den menschlichen Gesellschafften Ziel gesetzet, und zuvor versehen, wie lang ein Königreich währen, und wie weit sich dessen Gräntze erstrecken solten, zu dem Ende, daß sie durchs Licht der Natur den unbekandten GOtt suchen, fühlen, und endlich in der Schrifft finden möchten. v. 27. Und ob zwar die Erkänntnüß aus den Wercken der Erhaltung und Regierung etwas dunckel, so sey er doch mit seiner kräfftigen Gegenwart nicht ferne von einem jeden unter uns, daß er wohl könne erkannt werden; denn wir seyn in ihm, der uns gegenwärtig das Leben, Bewegen, und Seyn gebe. Und zwar habe er die Zeit der Unwissenheit übersehen, und die Zeit des Neuen Testamentes erwartet; Nun aber gebiete **er den Menschen**/ und das **allen**, und an **allen Enden** der Welt Buße zu thun, und zwar wegen der dringenden Ursache, daß der Richter schon zur Rechten sitze, und die Macht zu richten in vollem Gebrauch habe. (v. 30.) wie hier sonderlich alle Menschen ermahnet werden, Buße zu thun, und zwar aus dem Grunde, daß GOtt einen Tag gesetzet habe, v. 21. an welchem er nicht nach Barmhertzigkeit, sondern ἐν δικαιοσύνῃ, nach der strengen Gerechtigkeit, richten wolle, wo man nicht Buße thut; so hat auch **Petrus** die Ermunterung zum Glauben daher geschärffet, daß man sonst in das Gericht der Verdammnüß fallen werde. Act. 10, 42. 43. Es solten sich aber

alle

alle Menschen dafür hüten, weil die Propheten sageten, man könnte die Vergebung haben, so man nur an den Nahmen des Sohnes GOttes glaubete. So ist es dann ein jeglicher, der sonst am jüngsten Tage soll gerichtet werden. Zu diesen hellen Zeugnüssen will ich noch bringen, was **Paulus** saget: **GOtt machet den Gottlosen gerecht.** Röm. 4, 5. Es werden die Worte vom Apostel angeführet in der Rede, da er beweiset, daß Abraham durch die Wercke des Gesetzes nicht gefunden habe, und weder daraus gerechtfertiget sey, noch dadurch die Kindschafft auf die Jüden gebracht. Denn so Abraham aus den Wercken gerechtfertiget, (wie man aus Jacobo Cap. 2, 21. wohl sagen kan) so müsse man wohl rühmen, daß er aus den Wercken gerechtfertiget: Aber es folge nicht, daß er den Ruhm bey GOtt habe, und aus den Wercken gerechtfertiget sey, weil die Schrifft sage, er habe GOtt geglaubet, und das sey ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, (Röm. 4, 2. 3. 4.) Nun werde aber der Glaube von GOtt **aus** Gnaden zugerechnet, und nicht aus Pflicht, oder es werde dem, der mit Wercken umgehe, wegen der Wercke, der Lohn von Rechts wegen, nach der Pflicht, und nicht nach der Gnade zugerechnet; Hingegen dem, der sonst nicht mit Wercken umgehe, sondern **glaube an dem / der den Gottlosen gerechtfertiget** / werde der Glaube nach der Gnade, und nicht nach der Pflicht, zugerechnet. (v. 5.) Ich kan die gantze Rede ietzt nicht fürlegen, sondern bringe nur das an, daß hie gesaget werde, daß **GOtt den Gottlosen rechtfertige.** Hie muß durch den **Gottlosen** ein **jeglicher** verstanden werden, oder es wird der Mensch auf sich nicht kommen können, daß er schliesse: Weil GOtt einem jeden Gottlosen die fremde Gerechtigkeit anbietet, daß er sie mit den Glauben ergreiffe: so werde er auch ihm, der er die gebührenden guten Wercke nicht habe, und gottloß sey, den Glauben zur Gerechtigkeit **wollen** zurechnen, und in der That zurechnen. Woraus denn zu ersehen, daß GOtt der HErr die Gerechtigkeit Christi einem jeden anbiete. * Sie wird aber angebothen, daß man sie mit dem Glauben ergreiffe; welche, wenn sie ergriffen ist, wird sie zur Gerechtigkeit zugerechnet, und empfänget also der Gläubige darauf Vergebung der Sünde. Das will unser Text lehren, wenn endlich darinn gesaget wird, **daß durch seinen Nahmen ein jeglicher die Vergebung empfahen solle / so er an Ihn glaube.** Wir teutschen den Text, die Sache deutlicher zu machen, **so er gläubet** / weil zuvor erwiesen ist,

* Conf. D. nostri SCHMIDII observat. ad h. l. Disp. 2. de Iust. p. 12.

ist, daß das Wort **ein jeglicher** von allen Menschen anzunehmen sey. Das wird aber zum wenigsten so deutlich nicht erscheinen, wenn es hiesse: **Alle, die an ihn gläuben**; Wiewohl auch Manieren zu reden sind, die den vorerwehnten Verstand zu lassen, als wenn man saget: GOtt wolle alle arbeitende Menschen ernehren; so hat es diesen Sinn, GOtt wolle sie alle ernehren, **so sie arbeiten.** So man unsere Text-Worte nur in dem Sinne annimmt, können sie so bleiben: **Alle, die an ihn glauben.** Wie aber erinnert, so ist die Dolmetschung für Ungeübte deutlicher, **alle, so sie glauben**; daß also die Meynung auf einen jeden gehe, so er sich zum Glauben bringen läst, welchen GOtt zu dem Ende allen Menschen, und das an allen Enden der Erden, ja endlich denen, die sonst sollen JN Gerechtigkeit gerichtet werden, im Worte darreichet, Actor. 17, 31. Der Grund-Text leydet solche Dolmetschung, als darinnen es heisset πάντα τὸν πιστεύοντα εἰς αὐτόν. Nun können die Participien durch unterschiedene Particuln ausgeleget werden, daß man also nach dem Unterscheide der Sache nicht nur sagen kan **ein jeglicher, der da gläubet, sondern auch ein jeglicher, so er gläubet.** Man rede aber auf diese oder jene Art, so ist es beydes wohl gethan, wenn nur bleibet, es deute **Petrus** nicht den Erfolg, sondern den gütigen Willen GOttes an, der gerne allen Menschen die Sünde vergeben wolle, doch so sie glauben. Diesen Sinn erfordern auch andere Oerter der Schrifft: Als beym Joh. 3, 16. da GOtt die elenden sündigen Menschen so geliebet, daß Er seinen eingebohrnen Sohn biß ans Creutze hat dahin gegeben, auf daß **ein jeglicher** Mensch, **so er an ihn glaubet**, nicht verlohren werde, sondern das ewige Leben habe. Wie Christus solches weiter erklären wolte, setzte Er hinzu: GOtt habe seinen Sohn nicht zu dem Ende in die Welt gesandt, daß Er um der Sünde willen die Menschen verdamme: sondern daß sie durch den Sohn seelig werden. Was die **Welt** heist (v. 17.) welche Christus bey seiner ersten Zukunfft nicht will richten, sondern durch seinen Dienst erhalten, das heisset, (v. 16.) **ein jeglicher.** Und also will der Vater einen **jeglichen** gerne seelig haben, aber in der Ordnung, **so er glaubet.** Weil nun das wahr ist, daß GOtt (1.) allen helffen wolle, und zwar (2.) so sie glauben, so ziehet unser HErr auf das Kräfftigste auf beyde Seiten heraus: **Wer nun an ihn glaube, und darinne beharre, der werde nicht verdammet; wer aber nicht glaubet, der werde nicht erst von dem Sohne verdammet, sondern sey schon durchs Gesetz gerichtet.** v. 18. Dieser Rede Fluß gehet lieblich, wenn man den jeglichen von

allen

allen Menschen annimmt. Dem will GOtt helffen, **so er glaubet.** So es dem Leser nicht verdrießlich ist, will ich noch die Worte **Pauli** für-legen, die er hat im 3ten Cap. an die Römer, v. 21. Nun sey im Evange-lio, nicht aber im Gesetz, die Gerechtigkeit so keiner als GOtt erwerben und geben kan, in der That offenbahret. Die Gerechtigkeit aber so für GOtt gelte, welche ist durch den Glauben an JEsum Christ, v. 22. sey nun durch die allgemeine Predigt der Apostel **unter allen** offenbahret, und soll nach dem Absehen und Willen GOttes **auf alle** kommen und aller wer-den. Col. 1, 23. Hier sind **alle**, alle Menschen, weil es die sind, die alle in dem einen Menschen gesündiget haben, und daher der Herrlichkeit GOttes man-geln; und weil hinzu gesetzet wird, **hier sey kein Unterscheid**, welche Worte mit den vorigen verknüpffet sind; so will denn GOtt, daß die Ge-rechtigkeit Christi offenbahret werde unter allen, und auf alle komẽ. Denn Er machet unter den Menschen keinen Unterscheid, daß Er einen wolte rechtfertigen, und den andern nicht. Er will sie gerne alle rechtfertigen, weil kein Unterscheid unter ihnen, indem sie alle gesündiget; Doch sollen sie die Wohlthat nur auf die Art und in der Ordnung empfangen, **so sie glauben.** Es ist die Meynung von unserm lieben Luthero im 4ten Cap. an die Römer v. 22. 2c. wohl beobachtet, da **Paulus** saget: Es sey dem Abraham das, so ihm verheissen, zur Gerechtigkeit gerechnet. Daß sey aber auch um uns Menschen willen geschrieben, welchen es nach dem Wil-len GOttes soll zugerechnet werden, **so wir an den Vater glauben,** wel-cher JEsum auferwecket habe, welcher von demselben um unserer Sünde willen sey dahingegeben. (v. 24.) So sollen wir denn die Vergebung der Sünden haben, um Christi Bluts willen, **aber so wir es mit der Glau-bens Hand** annehmen. Wer diese nicht hat, dem wird weder die hertz-liche Liebe des Vaters, noch der theure Nahme JEsu zur Vergebung et-was nützen. Wie es bey einem reichen Allmosen wohl gut ist, daß der reiche Mann dem Armen dieselbe geben wolle, und zu dem Ende darreichen, daß er sie annehme; Der Arme aber denn erst dadurch recht gebessert ist, wenn er seine Hand ausstrecket, das was dargereicht wird, annimmt, ihm eigen machet, und das gegebene Gut behält: so gehet es auch in diesem heiligen Wercke. GOtt bietet die Gerechtigkeit Christi zur Vergebung der Sünden an, daß man sie durch den Glauben ergreiffe. Wenn sie denn ergrieffen ist, so wird sie erst dem, der schon glaubet, zugerechnet zur würck-lichen Vergebung der Sunde und gehet also der Glaube in der Ordnung der Natur für der Vergebung der Sunde her. Wird die Gerechtigkeit

im Glauben nicht ergriffen, so sind wir so wenig dadurch gebessert, als ein Krancker durch die Artzeneyen, welche zwar in der Apotheck verhanden, von ihm aber nicht angenommen sind. Darum lehret Paulus, daß GOTT, der in Christo, als in seinem Tempel, durch die Mittheilung der Persönlichkeit, und Göttlichen Eigenschafften gewohnet, die Welt als die Beleidigerin zwar mit ihm selbst am Creutz versöhnet und ihre Sünde zur Verdammnüß nicht zurechnet; aber er bittet doch alsobald an Christi statt, daß sie sich mögen lassen mit GOtt versöhnen, die erworbene Gnade durch den Glauben annehmen, durch das inwendige Zeugnüß des Geistes lassen versiegeln, durch die stete Bildung der neuen Creatur lassen befestigen, biß ans Ende durch GOttes Krafft bewahren, und sich endlich lassen seelig machen. 2. Cor. 5, 19. ꝛc. Könte uns die blosse erworbene Versöhnung zur Vergebung der Sünde genug seyn, was hätte der Apostel nöthig gehabt den **Corinthern** zu Fuß zu fallen und zu bitten, sie mögen ihnen doch die einmahl geschehene Versöhnung zu eigen machen, und er redet deßwegen das Wort von der Versöhnung zu ihnen, daß GOtt unter ihnen habe aufgerichtet. 2. Cor. 5, 19. 20. so bleibet denn das ewig wahr: **Wir sollen durch den Nahmen des JEsu von Nazareth haben die Vergebung der Sünde, aber nur durch den Glauben an Ihn**; der uns also so wohl wegen des Gebots, 1. Joh. 3, 23. als weil er das verordnete Mittel der Ergreiffung, nöthig ist, Actor. 26, 18. Dieser Glaube ist ein sonderlich heilig Werck GOttes des Heiligen Geistes in unserm Hertzen; wie wir denn mit der Mutter-Milch aus unserm Catechismo einsaugen, daß wir nicht aus eigener Vernunfft noch Krafft an JEsum Christum unsern HErrn glauben, oder zu ihm kommen können, sondern der Heilige Geist habe uns durch das Evangelium zur Seeligkeit beruffen, gesammlet, erleuchtet. Der Glaube gehet mit dem herrlichsten Dinge um, daß im Himmel und auf Erden ist, mit dem, was GOtt geoffenbahret, und sonderlich mit JEsu; wie denn unser Text saget, man glaube **an Ihn**, den JEsum von Nazareth, der nur Gutes gethan, und doch an ein Holtz gehangen und um fremde Sünde willen erwürget; und bestehet in herrlicher Ordnung. Es fasset in sich, (1.) das Erkäntnüß von Christi Person und Amt. Von seiner Person, daß **Er GOtt** sey, welches Johannes so fest setzet, daß er fraget, ob wohl jemand die Welt überwinde, oder Vergebung der Sünden haben könne, als der da glaube, daß **JEsus GOttes Sohn** sey? Wie denn solche Fragen in ausgemachten Dingen, da man nichts mehr zu sagen hat, pflegen gebraucht zu werden. 1. Joh. 5, 5. Ingleichen, daß Er ein **Mensch** sey,

und

und um der Menschen Sünde willen am Holtz gehangen. Was man davon weiß, dem stimmet man (2.) mit solchem Beyfall zu, als wenn mans vernünfftig mit Augen gesehen, und mit Händen betastet hätte. Hebr. 9, 1. 27. Und wie dem Erkäntnüß die Unwissenheit; so ist diesem Göttlichen Beyfall der menschliche Wahn entgegen gesetzet. Was denn endlich mit solcher Gewißheit von der Person und Amte Christi geglaubet, und durchs Wort von der Versöhnung durchs Wasser der Tauffe und Blut im Abendmahl angetragen worden, das ergreiffet man (3.) zu seinem Heyl; oder was einem durch die Person Christi im Hohenpriesterlichen Amte erworben, das nimmt man insonderheit an. Denn wenn man höret, daß die Schrifft saget: Es soll allen, so sie an Christum glauben, die Sünde vergeben seyn, so giebt sichs, daß man darunter mit begriffen sey. Und weil man denn glaube, so muß man auch das grosse und seelige Gut, die Vergebung der Sünde empfangen haben. Diese Annehmung ist es eben im Glauben, dadurch man ihm Christum mit seinem Verdienst und Fürbitte, als den Erwerber dieser Wohlthat und hernach die Wohlthat der Vergebung der Sünde zueignet. Zwar hat der Glaube andere herrliche Eigenschafften bey sich, als daß man dadurch GOtt einen neuen Gehorsam verheisse, ihn suche in allem herrlich zu machen; Er hat die Eigenschafft, daß er sich durchs Gebet äusere, das Hertz von der Sünde reinige, zur Liebe leite, dem Nächsten durch Liebe diene; aber durch alles das, wird die Vergebung der Sünde nicht erlanget, sondern nur durch die Annehmung des Hohenpriesters Christi, und zwar nicht, so weit es ein Annehmen ist, weil man die eignen Wercke, oder die eingebildete Gnugthuung der Heiligen zur Vergebung der Sünde könte annehmen; sondern so weit es ein **Annehmen des Verdienstes Christi ist**: Eben wie das Brodt, das wir mit dem Munde nehmen, sättiget, aber nicht das Nehmen selbst, so weit es ein Nehmen ist, weil man einen Stein oder Scorpion nehmen könte, davon man doch nicht würde satt werden. Endlich thue ich noch dieses hinzu, daß hier ausser dem Glauben der Apostel **Petrus** nichts anweise, wodurch wir die Vergebung empfangen könten, und daß er also **alle Wercke von der Erlangung der Vergebung der Sünde ausschliesse**, wie es denn **Paulus** eben so machet. **Wir halten**, sagt er, **dafür, daß der Mensch gerechtfertiget werde**, (Vergebung der Sünden habe) **ohne des Gesetzes Wercke, durch den Glauben**. Röm. 3, 28. Hier ist es deutlich, weil Paulus die Wercke weg thut, indem er saget, **OHNE des Gesetzes Wercke**, er lasse an unser Seite nichts, als den **Glauben ALLEIN**,

übrig, die Vergebung der Sünden zu haben; gleich wie dem, der nur zwo Hände zur Arbeit hat, die eine aber abgehauen wird, **nur eine einige** übrig bleibet. Damit werden denn zugleich alle Wercke, so wohl des Ceremonial- als Sitten-Gesetzes, die wir vor oder aus der Gnade vollbracht, von der Erlangung der Vergebung der Sünde ausgeschlossen; deñ kein Fleisch, und also auch kein Wiedergebohrner, kan durch des Gesetzes Wercke gerechtfertiget werden. (v. 20. 21.) Zu dem wird die Sünde vergeben ohne **Zuthun** des Gesetzes, nach welchem ja der Wiedergebohrnen Wercke geschehen müssen. Ich mag nicht berühren, daß Paulus so wohl des Abrahams Wercke, so er im Stande der Wiedergeburt verrichtet, ausschliesse, als seine eigene. Phil. 3, 8. 9. Röm. 4, 10. Und so viel sey vor dißmahl von der Vergebung der Sünde geredet, die uns Christus als ein Hoherpriester durch seinen Gehorsam erworben, als ein Prophet im Worte des Evangelii verheissen, uns Gläubigen aber als ein König nach geschehener Zurechnung seines Gehorsams geschencket.*

Diese bißher erklärte Wahrheit bezeugen II. nach Petri Aussage, **alle Propheten**, worin man derowegen suchen muß, GOtt wolle (1.) gern einem jeglichen Menschen die Sünde vergeben; er wolle sie (2.) wegen des Verdienstes seines Sohnes vergeben, und daß man (3.) solche Vergebung werde empfangen, so man an den Nahmen des Sohnes glaube. Ob mir nun gleich mein Vermögen nicht zuläst, diese würdige Sache nach aller Weite gebührend abzuhandeln, so muß doch etwas davon geredet seyn. Es ist aber nicht nöthig, daß der Propheten Zeugnüß iñer einer Art sey; Denn es kan nicht nur gesuchet werden in den vielen Weissagungen, so die Propheten in ihren Schrifften hinterlassen, sondern auch in den anmuthigen Schatten, wohin der gantze Levitische Gottes-Dienst gehöret; in den schönen Gesichtern, als in der Leiter Jacobs, im feurigen Busche, im Gesichte **Jesaiä** und **Ezechielis**; in den edlen Bildnissen der Patriarchen; der Richter, **Gideons**, **Simsons**, **Samuels**; der Könige, als **Davids**, **Salomons**, und der Propheten, als **Mosis** und anderer. Wollen hierauf zwar zur Sache selbst gehen, welche einem tieffen Meer gleichet, doch darin nicht weit vom Ufer bleiben, und es andern überlassen, daß sie sich in die rechte Tieffe hinein wagen. Zuerst gehet man billig zu **Mose**, als der Quelle der Propheten, woraus der andern Weissagung wie Ströme flies-

* Imputationem meriti Christi non imputationi peccatorum esse præponendam iudicat B. D. HVLSEMANNVS prælect. in Formulam Concordiæ p. 547. seq.

me fliessen, und wird uns hierzu erstlich dienen das Urtheil, so GOtt zu unserm Trost wider den Satan ausgesprochen, da Er ihm gedräuet; Er wolle Feindschafft setzen zwischen der Schlange, oder dem Obristen der Teuffel, und zwischen dem Weibe, ihrem Manne, und also auch zwischen dem gantzen menschlichen Geschlecht, das in ihnen verführet, Gen. 3, 15. Hernach zwischen des Satans Engeln, so durch der Schlangen Anleitung und Exempel in Sünde gefallen, und dem Saamen des Weibes, Christo, so daß dieser Saame der Schlangen und ihrem Saamen den Kopff zertreten werde, indem er Christum werde in eine Ferse stechen. Es ist hierinn mit Lust ein sonderlicher Gegen-Satz in acht zu nehmen. Zu erst wird die eine Schlange **vielen**, als dem Weibe und ihren Kindern, entgegen gesetzet; zum andern der viele Schlangen-Saame dem **einem** sonderlichen Saamen des Weibes, drittens der Saame des Weibes, Christus, der alten Schlange, und also wider die eine Schlange dem einen Saamen des Weibes. Aber indem dieser der Schlangen den Kopff zertritt, zertritt Er zugleich den gantzen Schlangen-Saamen, weil er ja mit dem Saamen der Schlangen auch Feindschafft hat. Wenn denn die Schlange die tödtliche Zertretung fühlet, so muß sie auch ihr Saame fühlen. Endlich schadet der eine dem andern, doch mit diesem Unterscheid, daß des Weibes-Saame nicht nur ihren Leib, Bauch, Schwantz, sondern gar ihr Haupt, als worinnen fürnehmlich ihre Macht und Gewalt lieget, zertritt; aber die Schlange beleidiget das Haupt Christi nicht, sondern nur die einige Verse, und ist also JESUS ein Sieger über die Schlange. In dieser Weissagung findet man das alles, davon Petrus in unsern Worten geredet hat. **Daß GOtt** (1.) **allen Menschen helffen wolle**, ist daraus zu schliessen, daß GOtt unsern allerersten Eltern die Verheissung thut. Wir waren in denselben **alle** nach dem Bilde GOttes geschaffen; Eph. 4, 24. Col. 3, 10. sie hatten ein Gesetz für uns **alle** empfangen; wir sündigten **alle** in ihnen, und wurden **alle** gestraffet. Röm. 5, 12-15. Weil nun GOtt dem Schaden eine Artzeney will entgegen setzen, so muß Er **ihnen und allen**, so aus deren Lenden kommen würden, die Verheissung thun, und muß dieselbe so gemein seyn, als der Schade war. Daß dieses richtig geschlossen sey, erkennet **Paulus**, wenn er **Adams** Sünde und des Weibes seines Saamens Gerechtigkeit unter einander vergleichet, und ferner bezeuget, **wie** durch jenes Sünde der Tod geherschet habe über alle Menschen zur Verdammnüß: **Also** habe auch durch Dieses erworbene Gerechtigkeit das Leben geherschet über eben dieselben Menschen, zur

Rechtfertigung des Lebens. Cap. 5, 18. Wie denn alle Menschen, dem Verdienste nach, in Adam waren in des Teuffels Freundschafft gerathen: So verheisset ihnen GOtt, Er wolle solche Freundschafft durch das Verdienst des Weibes Saamen wieder zerstöhren. Und der da meynet, es gehe die Verheissung des Heyls nicht so weit als die Kranckheit, dem widerspricht nicht nur der Apostel, sondern er hat auch nicht einmahl einen scheinbaren Vorwand aus unserm Texte. Zwar es kommt die Artzeney nicht allen zu gute; aber daß sie deßwegen nicht solle allen ernstlich verheissen und erworben seyn, folget daraus eben so wenig, als wenn ich schliessen wolte: Weil nicht alle Menschen, des ewigen Todes sterben, so müssen sie auch nicht alle in den ersten Eltern von der Schlange verführet und des Todes schuldig worden seyn. Zudem wird hier dem Satan und seinen Engeln gedräuet, daß ihnen solle der Kopff zertreten, und ihre Wercke zerstöhret werden, 1. Joh. 3, 8. Wie nun noch der gröste Theil der Menschen unter ihrer Gewalt gelassen wäre, so wäre ihr gantzes Haupt damit nicht zertreten, sondern sehr unverletzt geblieben. Endlich ist diese Verheissung der Grund des Worts der Gnade, so in allen folgenden Zeiten geredet; der Grund, worauf die Kirche biß auf Abraham gebauet, wodurch sie ist groß geworden, und woraus die Menschen, denen die heiligen Väter gepredigt, den Glauben haben schöpffen und empfangen sollen. Er hätte aber nicht können geschöpffet oder empfangen werden, wenn hier nicht dem gantzen menschlichen Geschlecht wäre eine Rettung verheissen worden. Denn was die Menschen haben glauben sollen, das haben sie müssen aus der Verheissung oder dem Worte GOttes fassen, weil GOttes Wort und der Glaube eine Relation oder Absicht auf einander haben. Röm. 10, 17. Nun war ja von ihrer Person in dieser Verheissung nichts zu finden; so muß entweder darin enthalten seyn, daß GOtt zwischen der Schlange und allen Menschen wolle eine Feindschafft setzen, und diese zu seiner Freundschafft bringen; oder es hat keiner mit einem Göttlichen Glauben, der sich auf das Wort gründet, geglaubet, daß sie GOtt wolle zu Gnaden annehmen. Da aber dieses ungereimt; so muß die Verheissung allgemein seyn. Daß man (2.) die Vergebung soll haben durch den **Nahmen Christi**, das zeuget auch diese Verheissung, wenn sie einmahl Christum als GOtt und Menschen fürstellet. **Als einen GOtt**, wenn sie ihm zuschreibet, daß Er der Schlangen den Kopff zertreten soll, damit sie ihn stärcker machet als den Satan und alle seine Engel. Wem komt das aber zu, als GOtt, der da ist hochgelobet über alles in Ewigkeit? **Als einen Menschen**, wenn sie den GOtt

einen

einen Weibes-Saamen heisset, der daher des Fleisches und Blutes muß theilhafftig seyn, wie die andern Menschen-Kinder, doch daß Er aus der Mutter Blut allein ohne Zuthun des Mannes werde herfür kommen. Ebr. 2, 14. Denn da GOtt vorher gesagt hatte zum Manne und zum Weibe, sie sollen fruchtbar seyn und sich mehren, und füllen die Erde: Gen. 1, 28. so wird hier ein Saame fürgestellet, der nicht nach dem ersten Segen GOtt es soll gebohren werden, sondern nur des Weibes Saame seyn, und also von einer Jungfrauen herkommen. Diese Person wird zu der Menschen Besten verheissen, und dem Satan und dessen Saamen, nicht aber den Menschen entgegen gesetzet, als welche sie vom Satan erlösen will. Dem und seinem Saamen soll der sonderliche Saame des Weibes nicht ohne Arbeit und Schmertzen, den Kopff zertreten, ihm seine Kräffte und Herrschafft nehmen, so er durch die Sünde über die Menschen gekriegt hat, indem Er vom Satan leyden werde; Denn der werde ihn anfeinden, und nicht zwar einen Stich in das Haupt oder Hertz, doch in eine Ferse geben, und wie eine Schlange tödtlich verwunden. Was ist diß alles anders, als daß dem Menschen eine Erlösung aus dem Reiche des Satans verheissen wird, und daß ihnen die soll durch das Leyden des Weibes-Saamen zu wege gebracht werden? Solcher erworbenen Wohlthat sollen die Menschen (3.) theilhafftig werden **durch den Glauben**, und nicht durch die Wercke. Denn da GOtt verheissen, Er wolle dem Satan die Macht, so er über die Menschen hat, nehmen, und zwar so, daß der Saame dafür leyde, daß ihn der Satan tödtlich anfeinde, und in die Ferse steche; so kan ja des Menschen Werck nicht der Grund seyn, woraus er von GOtt das Leben fordere. Oder solte der Mensch meynen dürffen, daß er zu GOttes Leyden was bringen könte? Kan er die Seeligkeit aus dem Grunde nicht fordern, sondern muß sie nur haben aus dem, was GOtt ihm thut, nicht aus dem, was er GOtt thut, so bleibet nur der Glaube übrig, als wodurch allein der Ruhm für GOtt ausgeschlossen wird. Joh. 3, 16. Röm. 1, 16. Cap. 3, 27. Cap. 4, 2. Eph. 2, 8. 9. Und ob gleich das Wort **Glaube** nicht ausdrücklich in dieser Verheissung zu finden ist, als **welches erst von Abraham gebraucht wird**; Gen. 15, 6. so ist es genug, daß es in der Sache oder in der Verheissung stecke, welcher der Mensch durch den Glauben nur hat können zustimmen, an welcher er auch nur durch den Glauben nicht hat können zweiffeln, und womit er die Verheissung nur hat können annehmen. Daher werden Röm. 9, 8. die, welche sich im Glauben an die Verheissung, so GOtt dem Abraham vom Meßia gethan, halten, bloß

Kinder

Kinder der Verheissung genennet. Und weil die Verheissung für uns Menschen nichts, als lauter Gutes in sich gefasset, so hat der Verstand nicht nur derselben zugestimmet, sondern es hat auch der Wille das Gute verlanget, und **angenommen.** Wie fest sie Adam in seinem Hertzen ergriffen, das deutet er selbst an, wenn er nach der gethanen Verheissung nnd angehörtem Creutz, damit ihn GOtt zur Besserung züchtigen wolte, zum Zeugnüß seines Glaubens, seinem Weibe den Nahmen **Heva** gegeben, Gen. 3, 20. und damit GOttes Güte gepriesen, daß er sie nicht unter dem ewigen Tode gelassen, wie sie das wohl verdienet, sondern zu Gnaden angenommen, daß sie nun solle Kinder gebähren **zum Leben**, und nicht zum **Tode**, welches ihnen der sonderliche Weibes-Saame durch das Zertreten der Schlange würde erwerben. v. 17. 18. 19. Wie tieff die erste Verheissung in der **Hevä** Hertz gestecket, gibt sie zu erkennen, wenn sie ihren ersten Sohn gebohren, und dessen Nahmen **Cain** genannt, zum Denckmahl, daß sie im Glauben gehabt habe, und noch habe den Mann, der in Einigkeit der Person sey der HErr, Cap. 4, 1. womit sie ja ihren Heyland umarmet, und durch dessen Nahmen Vergebung der Sünde, Trost im aufgelegten Creutz, und die ewige Seeligkeit suchet. Sie hat den HErrn, als ihr geschenckes Gut, und will ihn nicht lassen. Solchen Glauben haben aus der Verheissung auch gefasset der **Abel**, Hebr. 2 4. Der **Enoch**, v. 5. und **Noah**, v. 7. denn es ist nach des Apostels Aussage und Erklärung ein Glaube, dadurch man nicht verdammet wird, sondern die Seele errettet, Heb. 10, 38. ein Glaube, durch welchen **Noah** erlanget hat, daß die Gerechtigkeit nach dem Glauben ihn machte zum Erben des ewigen Lebens, welches ja offenbahrlich der Glaube ist, der zur Seeligkeit annimmt den Hohenpriester über das Haus GOttes, den also diese heilige Männer aus der ersten Verheissung müssen geschöpffet haben. Cap. 10, 21. Wie **Noah** aus dem Kasten gieng, ließ sich sein Vertrauen zu dem Weibes-Saamen eben sowohl deutlich sehen, in dem er durch denseben bewogen, einen Altar bauete, von allerley reinem Viehe, und von allerhand reinem Gevögel, das siebende Stück darauf opfferte, welches GOtt so angenehm war, daß menschlicher Weise von ihm gesagt wird, er habe den **lieblichen Geruch gerochen.** Den Geruch, der ihm Ruhe gab, und ihn versöhnete, würde er aus den verbrannten Thieren nicht empfunden haben, als welche denselben nicht an sich hatten, sondern weil **Noah** darinn im Glauben

sahe

sahe auf die Krafft des unendlichen Opfers **Meßiä** selbsten, der sich für uns würde dargeben Eph. 5, 2. Weil er das Gott fürstellete, und erkannte, daß er in Ansehen seiner Sünde eben so wohl mit den Seinen verdienet hätte, in den Wassern der Sündfluth umzukommen, und daß er nur um des **Meßiä** willen verschonet, dessen Tod durch den Tod dieser reinen Thiere vorgebildet würde; nachdem er auch um eben desselben Willen ferner Gnade bat: so kam GOtt der Geruch davon so lieblich vor, daß er **אל לבו zu seinem** Hertzen, seinem eingebohrnen Sohne oder Propheten, wie es der Araber giebt, sprach: er wolle um dessen willen **בעבור האדם, der auch ein Mensch, ein ander Adam** seyn würde, die Erde nicht mehr so verfluchen, ob er wohl wegen der gottlosen Menschen würde Ursache darzu haben, als deren Tichten des Hertzens nur böse sey von ihrer Kindheit an. Ist also diese erste Verheissung, so GOtt nach der Sündfluth gethan, nichts, als eine Wiederholung der allerersten, so im Paradiß geschehen. In beyden will GOtt die Menschen um des Weibes-Saamen zum Glauben an den **Meßiam** bringen, durch denselben die Vergebung der Sünde zu suchen. Wir wollen gehen zu der Verheissung, so **Abraham** geschehen ist, da man abermahl ein Zeugnüß finden wird, daß durch JEsum ein jeglicher, so er an ihn glaubet, Vergebung der Sünden empfangen solle. Man findet sie im 12. Cap. Gen. und ist ihm geschehen, wie er noch in Ur war, da GOtt zu ihm sprach, er solle gehen (1) aus seinem Vaterlande, (2) aus seiner Freundschafft, (3) aus seines Vaters Hauße, in das Land **Canaan**, v. 1. in welchem der Meßias sein Geschäffte verrichten würde. Bey diesem Befehl setzet GOtt grosse Verheissungen, unter welchen diese die aller vornehmste ist: **Daß in ihm sollen geseegnet werden alle Geschlecht auf Erden.** v. 3. Eben diese wird dem Patriarchen etliche Jahr hernach wiederholet, nachdem er von **Sichem** nach **Bethel**, von **Bethel** gegen Mittag nach **Egypten** zu, von dannen gar nach **Egypten**, aus **Egypten** wieder gegen Mittag, von dem Orte gen **Bethel**, von **Bethel** gen **Mamre** bey **Hebron** gezogen, und daselbsten gewohnet. v. 6. Cap. 18, 1. GOtt wiederholte sie ihm endlich zum **dritten mahl**, wie er von **Gerar** nach **Bersaba**, und von dannen nach **Morijah** gezogen, seinen Sohn zu schlachten, Cap. 20, 1. Cap. 21, 33. Cap. 22, 2. da hieß es aber: **Durch deinen Saamen sollen alle Völcker auf Erden geseegnet werden**, Cap. 22, 18. welches die vorige Verheissung deutlich machte, in **dir sollen geseegnet werden alle**

Geschlechte auf Erden. Es konte aber Abraham sowohl aus der ersten Verheissung, als aus Befindung seiner eignen Schwachheit leicht schliessen, daß, da er sich selbst nicht seegnen könte, er soviel weniger alle Völcker auf Erden werde seegnen können, und daß es daher GOtt seyn müsse, der ein solches Werck verrichten solte, der aus ihm nach dem Fleisch seyn würde; Röm. 9, 5. daher auch **Paulus** sagt, es sey **der Saamen Christus**, Gal. 3, 16. dieses Saamens halben sollen **alle Geschlecht** auf Erden geseegnet werden, und da **sie alle** sollen geseegnet werden, hat GOtt nichts gelassen, das um des Saamens willen nicht solte geseegnet seyn. Ebr. 2, 8 Es wird so wenig einer ausgenommen, als wenn **Esaias** Cap 40, 17. saget: **Alle Heyden sind vor dem Meßia nichts.** Der Seegen aber, den Gott allen zugedacht, ist ein **geistlicher Seegen**, als der nur den Nahmen verdienet, daß er ein Seegen sey. Paulus legt es im Brieffe Gal. 3, 8. so aus, daß GOtt mit diesen Worten dem **Abraham** verkündiget, **daß er die Heyden wolle gerecht machen**, oder denen die Sünde vergeben: woraus unfehlbar zu schliessen, **daß der Seegen die Vergebung der Sünde mit in sich fasse.** Die will GOtt allen Geschlechten lassen wiederfahren, **um des Saamens willen.** So erklären das Wörtlein **um** die alten Juden selbst. * Daß es aber **durch Sterben** würde erworben werden, das konten sie aus der ersten Verheissung wissen, nach welcher die Schlange den Saamen würde in die Ferse stechen, Gen. 3, 15. wie auch aus der natürlichen Gerechtigkeit GOttes. Röm. 1, 32. Denn wie **David** gesaget hatte, daß die **Seeligkeit des Menschen** sey, **dem der HErr die Missethat nicht zurechne**, Ps. 32, 1. ꝛc. so ziehet **Paulus** Röm. 4, 6. aus Davids Worten heraus, **daß die Seeligkeit des Menschen sey, welchem GOtt die Gerechtigkeit zurechne, ohne Zuthun der Wercke.** Das hätte er unmöglich thun können, wenn das nicht unfehlbar wäre, es könne wegen der natürlichen Gerechtigkeit GOttes nicht seyn, daß er einem Menschen die Sünde vergebe, oder denselben **seegne**, es sey denn, daß eine durch den Tod erworbene Gerechtigkeit darzwischen komme, so dem Menschen zugerechnet werde. Ich will nicht sagen, was sie aus der Dräuung, so GOtt unsern ersten Eltern in Paradise gedräuet, haben sammlen können, aus welcher **Paulus** deutlich geführet hat, es habe der **Meßias** sterben müssen.

Aus

* vid. Targum Onkelos ad h. l.

Aus dem Grunde hat denn **Abraham**, und andere mit ihm, wohl sehen können, es könne GOtt alle Geschlechter nicht seegnen, oder denen die Sünde vergeben, es sey denn seines Saamens Genugthuung darzwischen kommen. Daß man sie endlich durch **den Glauben** haben solle, das erfordert die Natur der Gnaden-Verheissung, als welche durch den Glauben nur kan angenommen werden. Daher sagt Paulus, Röm. 4, 13. 14. es sey die Verheissung Abraham geschehen **durch den Glauben**, der die Gerechtigkeit ergreiffet, und **nicht durchs Gesetz. Warum nicht durchs Gesetz?** darum, daß das Gesetz und der Glaube mit der Verheissung der Gnaden nicht mit einander bestehen können, sintemahl das Gesetz nur Lohn hat, und nicht Gnade. So muß denn die Verheissung durch den Glauben kommen, auf daß sie sey aus Gnaden. Anderswo lehret Paulus Gal. 3, 8. es habe die Schrifft durch diesen Spruch, **in ihm sollen alle Heyden geseegnet werden**, dem Abraham vorher verkündiget, daß GOtt die Heyden, welchen er in Galatia und andern Oertern predigte, durch den **Glauben** gerecht mache. Welche nun des Glaubens wären, die empfingen Vergebung der Sünden, denn wenn sie des Gesetzes Wercken ergeben wären, den Seegen daraus zu holen, so wären sie verflucht, v. 9. 10. **Moses** schreibt selbst Gen. 15, 1. daß **Abraham**, der Gläubigen Vater, diese Verheissung, welche der Sünden Vergebung in sich hat, **nur durch den Glauben** habe angenommen. Denn da er wegen der Niederlage, so er den andern Königen angethan, der Könige in **Canaan** Haß auf sich geladen, und sich also fürchten müssen, daß er durch deren gemeine Waffen möchte ausgerottet werden, so wird er von GOtt bekräfftiget, **er solle sich nicht fürchten, er sey sein Schild.** Und da er aus dem Kriege wenig Beute erlanget, und zufrieden gewesen, daß er **Loth** mit seiner Haabe retten mögen, welche der wieder nach **Sodom** genommmen: nachdem er auch von dem Könige zu **Sodom** nicht einen Faden oder Schuhriemen begehret, ausgenommen was die Jünglinge verzehret hatten, und den Theil derselben Männer, die mit ihm gezogen waren, nebst dem Zehenden, so er dem **Melchisedech** gegeben Cap. 14, 23. 24. so wird er von GOtt durch das andere Wort aufgerichtet: **Er wolle sein sehr grosser Lohn seyn.** Dieses hat der **Hierosolymitanische Ausleger** mit Recht dahin gedeutet, daß das Wort des Vaters, der Herr **Meßias**, sein Lohn seyn werde. Die Herrlichkeit des Lohns wird fürgestellet mit dem Wort **Grosser** wie auch mit dem **sehr.** Es ist ein

Lohn, der dem irrdischen, welchen er von der Beute hätte haben können, entgegen gesetzet ist. Es ist ein Lohn, der **der HErr** ist, und der zugleich **der Saame Abrahams** seyn wird. Dem HErrn, der der Verheisser und der Lohn seyn wolle, hat der liebe **Abraham** geglaubet. Und wie er einwandte, er gehe dahin ohne Kinder; so verhieß GOtt, daß einer von seinem Leibe, ob gleich nicht unmittelbahr, kommen solte, der sein Erbe seyn würde, daher **Abraham** nothwendig einen Sohn zeugen müsse; Da er auch wegen solches Saamens besorget, so bekräfftiget ihn GOtt, er solle nicht nur den einen Sohn haben, sondern so viel Kinder als Sterne am Himmel sind. An das Wort des HErrn, oder an den Sohn GOttes hat **Abraham** geglaubet, daß der sein sehr grosser Lohn seyn würde, und es ist ihm von GOtt dem HErrn das verheissene, geglaubte Gut zur Gerechtigkeit gerechnet. Darinn wurde **Abraham** bekräfftiget, wenn GOtt zu ihm sprach, er solle durch den Glauben **vollkommen** seyn, und zwar, wie ihm GOtt den Bund der Beschneidung machte, * welcher ihm war ein Siegel der Gerechtigkeit, die durch den Glauben an den **Meßiam** kommt. Daß er dieses Geheimnüsses kundig gewesen gab er auch zu erkenen, wie er den Widder an seines Sohnes statt opfferte. Denn wie er mit dem Widder auf dem Berge versehen worden; so glaubte er, werde in der Fülle der Zeit daselbst eine Versehung geschehen, indem GOtt ein Lamm geben werde, so an der Menschen statt werde geopffert werden. Aus dem, was **Moses** vom **Melchisedech** lehret, C. 14. ist nicht weniger zu sehen, daß man durch **JEsu** Nahmen müsse die Vergebung der Sünde haben. Er führet diesen Priester GOttes gantz sonderbahr ein, erzehlet weder dessen Vater noch Mutter, noch Vorgänger, noch Nachfolger, der also weder Anfang noch Ende seines Lebens habe. Mit diesem Stillschweigen hat er den Juden eben so viel Geheimnüß wollen zu Sinne bringen, als wenn er von ihm gesagt hat: er habe geheissen **Melchisedech**/ sey ein König in **Salem** gewesen, und zugleich ein Priester GOttes des Allerhöchsten. v. 18. Weil denn **David** Ps. 120. v. 4. bezeuget, es solle der **Meßias** seyn ein Priester nach Melchisedechs Weise, so hat ein rechtschaffener **Jude** nach der Gleichheit müssen umsehen, und es hat ihm müssen vorkommen, es werde der wahre Meßias auf gewisse Art, nehmlich nach der menschlichen Natur, ohne Vater seyn, wie er auf gewisse Art ohne Mutter sey nach der göttlichen Natur. Hebr. 7, 3. Er hat müssen finden, es sey der Meßias ein

Prie-

* Conf. Dn. D. SCHMIDIVM in Tractat. de circumcis. p. 33.

Priester, der ein solch Amt, weil Er eine wunderbahre Person ist, werde mit Krafft ausführen. Und da der **Melchisedech** eingeführet wird, als habe er, daß ich so rede, nichts zum Opffer, als sich selbst gehabt; (denn wo findet man etwas von Ochsen- oder Böcke-Blut?) so werde der **Messias** als ein Priester nach **Melchisedechs** Ordnung sich selbst aufopffern, sich vom Satan tödten lassen, uns dadurch eine Gerechtigkeit zu erwerben, daß wir können im Glauben sagen: **Mein König ist meine Gerechtigkeit / mein König ist mein Friede.** Solte nicht Abraham seinen Glauben an die Verheissung, **daß in seinem Saamen die Menschen sollen geseegnet werden**, auch darinn bezeuget haben, wenn er seinem Knechte befohlen, er solle ihm schweren bey dem HErrn Himmels und der Erden, aber dabey die Hand unter seine Hüffte legen, zu bedeuten, er schwere bey GOtt, der nach dem Fleisch aus ihm kommen und ihn seelig machen werde? * Ich meyne es. Was nun dieser theure Mann aus der ersten, wie auch aus der ihm geschehenen und hernach wiederhohlten Verheissung vom **Meßia** gefasset, das hat er in folgender Zeit seinen Kindern zu glauben eingeschärffet. Das verkündiget von ihm der HErr, der wieder zu ihm kommen wolte, ums Jahr, um eben die Lebens-Zeit, (das war der Frühling, Gen. 18, 10. 14. Exod. 12, 40. Gal. 3, 17.) da Sara einen Sohn haben solte, er wüste, sprach er, **er werde befehlen seinen Kindern/ und seinem Hauße nach ihm/ und sie würden des HErren Wege halten.** Wie aber eben diese Haupt-Verheissung so wohl dem **Isaac** zu **Gerar**/Gen. 26, 4. als dem **Jacob**, wie er auf dem Wege nach **Mesopotamien** war, da er die Himmels-Leiter sahe, wiederholet ist; so hat diesen heiligen Männern, deren weit aussehender Sinn so wenig können verborgen seyn, als dem **Abraham.** Auch ist kein Zweiffel es habe **Jacob** mit dieser wiederhohlten Verheissung die gezeigte Himmels-Leiter sehr wohl verglichen, zu deren Betrachtung ihn GOtt durch sein dreymahl wiederhohltes הנה **Siehe**, aufgemuntert; **siehe** die Leiter; **siehe** die Engel GOttes; **siehe** der HErr stehet oben drauf. Gen. 28, 12. 13. 14. Wie wohl er das Geheimnüß der Leiter begriffen habe/ zeigte er an, wenn er rieff: **Hier sey die Pforte des Himmels** (entdecket), die gewiß nur Christus, der darzu der Weg ist; Joh. 1, 51. denn niemand kommt zum Vater, und erlanget Vergebung der Sünden, denn durch ihn, Joh. 14, 6. Was derowegen **Abraham** zur Gerechtigkeit im Glauben angenommen, dadurch

* Gen. 24, 2. 3. Lege Dn. D. FAVSTI, fautoris mei doct. disp. ad h. l.

haben auch diese die Vergebung erhalten, und diesen Weg, den Seegen zu erlangen, ihren Kindern eingeschärffet. Gen. 18, 19. Wie stellete **Jacob** dem **Joseph** und dessen Kindern den Engel für, **der ihn von allem Ubel erlöset habe:** Gen. 48, 15. 16. Wie er gesaget hatte: **GOtt/ für dem seine Väter gewandelt hätten/ GOtt der ihn sein lebenlang ernähret hätte;** so kommt er, ehe er von GOtt etwas bittet, auf **den Engel GOttes/ der ihn erlöset habe von allem Ubel.** Wie er GOtt nennet, denselben anzuruffen, so bittet er auch den Seegen vom Engel, der zu der herrlichsten Verwaltung geordnet, und GOttes Gesandter, der möge die Knaben seegnen, daß sie mögen für seine Kinder gehalten werden, und also den sechsten Theil von **Canaan** haben, und endlich gemehret werden wie die Fische. Diesen Engel stellet er vor, als ihren **Goel, Erlöser**, der ihn und sie von **ALLEM** Ubel, vom Gerichte GOttes, von der Macht der Sünde, und von der Gewalt der Teuffel (das sind ja die grösten Ubel, so uns drucken) werde erlösen. Denn indem er **alles** saget, ist nichts ausgenommen, und das kan man von keinem, als GOtt erwarten und bitten, Matth. 6, 13. Was mag der fromme Alte wohl für Betrachtung über den Zustand seines Sohnes **Joseph** gehabt haben, dessen Geschicht **Moses** so umständlich beschrieben hat, den **Meßiam** so viel deutlicher darinn abzumahlen? Wie **Joseph** aus Anleitung des **Juda** von seinen Brüdern um etliche Silberlinge ist verkauffet worden; so solte Christus von **Juda** und seinen Brüdern oder Bluts-Freunden verkauffet werden. Wie in der Verkauffung des **Josephs** die böse That der Brüder, und die Richtung GOttes zum guten Ende zu unterscheiden, davon jene boßhafft war, diese aber alles dem Volcke zum Besten gerichtet: so würde in der Handlung mit Christo der Juden böse That von der Regierung GOttes zu unterscheiden seyn, die solche zum Besten des menschlichen Geschlechts richten würde. Wie **Joseph** in dem gemeinen Unglücke von GOtt gesandt; so werde GOtt JEsum senden, daß er Jüden und Heyden von der Sünde erlösete, und den Tod für die Menschen lidte, Act. 4, 28. Wie die Brüder dachten, **Joseph** wäre todt, und alle Herrlichkeit; so würden auch die Juden von Christo dencken, Ps. 41, 6. Wie jener aus dem Kercker erhöhet, dem **Pharao** zum Vater gesetzet, und zum Herrn über sein Hauß, und zum Fürsten in gantz **Egyptenland**; so werde JEsus erhöhet werden. Act. 2, 26. Cap. 5, 31. 32. Wie der erhöhete **Joseph**/ seinen Brüdern kund worden; so werde auch JEsus den Seinen kund seyn. Die letzte Weissagung **Jacobs** kan uns das auch ausliefern,

fern, was wir suchen. Er verkündiget darinn **Judä** den Seegen, dabey des frommen Alten Geist recht freudig wurde. Wegen der Wichtigkeit der Sache spricht er alles mit Nachdruck aus: **O Juda** / saget er, und hält damit stille, wie die bekennen werden, welchen die Bedeutung der Hebräischen Accenten bekannt ist. Er fähret fort: **du bist derselbe** / (ein rechter Juda) **eben dich werden deine Brüder preisen.** Gen. 49. Nachdem verkündiget er dem **Juda** einen Scepter, und einen Gesetzgeber, und daß aus ihm der **Schilo** / der **Friedenmacher** / der Versöhner des menschlichen Geschlechts kommen solle, ehe beydes weg wäre; wie denn ja wahrlich zu der Zeit der HErr da gewesen, wie sie noch ihre Hohenpriester und Schrifftgelehrten hatten, welche **Herodes** fragte Matth. 2, 4. so auf **Mosis** Stuhl sassen, C. 23, 2. Christum zum Tode verdammeten, Cap. 26, 59. 60. **Stephanum** gerichtlich tödteten, Act. 7. und **Paulum** wolten ordentlich getödtet haben, wenn er nicht aus ihrer Hand durch dem **Römer** Hauptmann, wäre entrissen, Cap. 23, 10. Diesem **Friedenmacher** würden die Jüden und Heyden anhangen, und eben der, (von dem war ja kurtz vorher geredet) werde den Füllen, oder die unbändigen Heyden, die noch kein Joch getragen, an den Weinstock binden, und die alte Eselin, oder die Juden, durch seinen Tod an sich selbst, der der edle Rebe ist. Er selbst werde seine Menschheit, womit Er den Glantz seiner Gottheit, wie mit einem Kleide bedecket, freywillig waschen mit Weintrauben Blut, wenn er sein Blut werde so milde fliessen lassen, und blutig in und aus Jerusalem gehen; Luc. 22, 44. 47. 54. woraus zu sehen, daß GOtt gerne Juden und Heyden helffen wolle, und daß deßwegen der **Friedenmacher** werde blutig werden, welches aber zu dem Ende verkündiget wird, daß man es mit Glauben annehme. Der alte **Jacob** starb darauf; Denn wie er dem **Dan** geweissaget habe, Gen. 49, 16. er werde sein Volck nicht weniger richten, als ein Geschlecht in Israel, aber endlich eine Schlange werden, den Nachkommen Anleitung zur Abgötterey geben, Jud. 18, 16. ꝛc. und machen, daß das Land seine Einwohner ausspeye, sprach er: **Er aber habe gewartet, und warte noch auf des Messiä Heyl** / das der durch das Waschen seines Kleides im Weinbeer-Blute werde zu wege bringen, welches nichts anders seyn kan, als Vergebung der Sünde, Leben und Seeligkeit, weil ja der gottseelige Alte keiner irrdischen Glückseeligkeit mehr bedurffte, als der bald darauf seine Füsse zusammen that aufs Bette, und starb. Er erwartete nicht das Verdienst seiner Wercke, sondern des **Messiä Heyl** / welches Er in **Canaan** würde

erwer-

erwerben, deswegen er so ernstlich verlangete, in dem Lande des **Immanuelis** begraben zu seyn, als der darinn würde erwecket, getödtet und begraben werden. **Joseph** muste ihm bey dem HErrn, der von ihm kommen würde, schweren, Gen. 47, 29. 30. 31. daß er ihn in **Canaan** wolte begraben lassen. Wegen der Gemeinschafft des Glaubens mit **Abraham/ Isaac/ und Jacob**, verlangte auch **Joseph** / Gen. 50, 24. 25. Exod. 13, 19, Hebr, 11, 22. in **Canaan** begraben zu seyn, wie nicht weniger die andern **Patriarchen** / Act. 7, 15. 16. **Joseph** nahm in dieser Sache, weil sie ihm wichtig war, einen Eyd von seinen Brüdern, Gen. 50, 24. 25. damit er ja die Gewißheit an Tag legte, so er von dem Lande hatte, worinn der **Messias** das Werck verrichten würde, um dessen willen er allein seine Augen seelig schliessen könte. Ehe ich mit **Israel** aus **Egypten** gehe, könnte ich beym Oster-Lamm wohl stehen bleiben, aber ich will mit dem Volcke an Berg **Sinai** treten. Wie GOtt daselbst das Gesetz wiederhohlete, und das Volck sahe den Donner und den Blitz, wie auch den Thon der Posaunen, und den Berg rauchen, und flohe zurücke, so bat es, daß GOtt mit **Israel** durch **Mosen** reden wolle, denn es war durch die majestätische Gegewart sehr erschrecket. Exod. 20, 18. Wie nun das Volck von ferne geereten war, **Moses** aber sich in das Dunckele der Wolcke und des Rauches machte (v. 21.) so stellete er zwar nur erst drey Gebote für, so zur Auslegung der ersten Taffel gehören, als daß sie keine silberne oder göldene Götter machen solten (v. 23.) einen erdenen Altar bauen, (v. 24.) und wie der steinerne seyn solte, wenn sie einen an statt des erdenen bauen wolten; Allein am andern Orte zeiget er, es habe das Volck zu eben der Zeit GOtt gebeten, daß **Moses** ihr Mittler seyn möchte, an ihrer Stelle stehen, und sie vertreten, daß sie die schreckliche Stimme des Gesetzes nicht dürfften hören und sterben. Deut. 18, 15. 16. Wie **Moses** solches gebeten hatte, sprach der HErr: sie hätten wohl geredet, und wohl gethan, daß sie um einen Mittler angehalten, der an ihrer Stelle stünde, und es vermittelte, daß sie wegen der Sünde nicht stürben. Gal. 3, 19. denn so bald nur das Gesetz gegeben war, entdeckete es alsobald den **Israeliten** ihre Sünde, daher das Volck gantz wohl sahe, es habe einen Mittler nöthig. **Mosi** aber gab GOtt zu erkennen, er müsse einen andern hinter ihm wahrnehmen, könnte ihn also nicht anders zulassen, als ein Vorbild eines grossen Propheten und Mittlers, der nicht an GOttes des einen Stelle Gal. 3, 20. stünde, als der keines Mittlers bedürffte, sondern an der vielen Menschen Stelle, für die die Last des Gesetzes zu übernehmen, daß sie es nicht dürfften anhören

und

und sterben, sondern für GOtt bestehen könten, wenn sie nur den grossen Mittler und Propheten höreten, welchem er als einem Erlöser die Verheissung gethan hätte, daß **durch ihn die Vergebung der Sünde auf alle Völcker kommen solte.** Was **Petrus** in unsern Text-Worten meldet, das ist hie zu finden. Hier stehet einmahl der grosse Prophet als ein Mittler, an derer Stelle, die den Donner und Blitz sahen; an derer Stelle, die da flohen und ferne traten. Das war aber das gantze **Israel**/unter welchen viel Verworffene, als an deren vielen hernach GOtt keinen Gefallen hatte, und ewiglich umkamen, 1. Cor. 10, 1. 2. 3. ꝛc. Dem **Israel** hat GOtt gern die Sünde, welche er durchs Gesetz erkannte, vergeben wollen, daß es nicht stürbe; und zwar um des fürgebildeten Mittlers willen, welchen Er **Israel** zu dem Ende verhieß. Daher denn an ihrer Seiten nichts überblieb, als daß sie der Verheissung im Verstande zustimmeten, und sie mit dem Willen als ein angenehmes Gut annahmen, welches alles nur durch den Glauben geschehen kan, eben wie man mit der Zunge nur schmecken, mit den Ohren nur hören, und mit der Nasen nur riechen kan. Wie GOtt **Mosen** בשם **in dem Nahmen** oder seinem Sohne, dem grossen Mittler, kannte, fand Er Gnade für dessen Augen. Denn wie könnte **Mosis** Nahme die verdienende Ursach der Gnade seyn, weil GOtt auch andere Menschen mit Nahmen kennet, die doch wegen ihres Unglaubens für seinen Augen keine Gnade finden? Die Kette der Dinge kan uns hierinnen bekräfftigen. Denn wie sich das Volck **Israel** an GOtt mit dem göldenen Kalbe versündigte, so wurde zwar GOtt durch **Mosis** ernstliche Vorbitte wieder erweichet, daß Er sprach, es solle zwar sein (erschaffener) Engel für ihnen hergehen, Exod. 32, 30. 34. doch wolle er nicht mit ihnen herauf ziehen: C. 33, 3. ließ sich aber dabey gnädig vermercken, Er möchte sich wohl zu was anders bewegen lassen, so das Volck ernstlich Leyd trüge. v. 5. Nachdem hierauf das Volck Buße that, (v. 6.) und der HErr zu **Mose** hatte gesaget: Er kenne ihn **im Nahmen**/ und er habe um dessent willen Gnade funden für seinen Augen, so bat er; So möge Er ihm doch nach gethaner Buße des Volckes, und nach der Erklärung, daß Er ihn in **seinem Nahmen** kenne, v. 12. worinn er Gnade gefunden habe, deutlicher wissen lassen, wen Er mit ihnen senden wolte v. 13. Hier konte sich der HErr nicht lange bergen, sondern sprach: **Sein Angesicht solle gehen / damit wolle Er ihn leiten.** v. 14. Durch diese Antwort wurde Moses noch muthiger, bat derowegen zum andern, er möge es doch durch ein eigentliches Zeugnüß zu erkennen geben, daß er Gnade für ihm

funden habe. v. 16. GOtt verheist ihm auch das, und zwar abermahl darum, daß er Gnade funden hat, und daß er ihn **IM Nahmen** kennet. v. 17. Hier wird Moses noch muthiger, und bittet drittens, GOtt möge ihm seine Herrlichkeit sehen lassen, oder eine nahe Entdeckung seiner Majestät. v. 18. Hierauf erkläret sich GOtt, Er wolle alle seine Güte für ihm gehen lassen, und wolle selbst für ihm öffentlich ausruffen **im Nahmen**. v. 19. Aber was will er ruffen? * **HERR**! wann **Moses** das hörete, so solte er gedencken, nun lasse der HErr alle seine Güte für ihm her gehen. Darauf weiset Er ihm den Brunnen an, daß Er nehmlich hierzu nicht sey bewogen durch einiges menschliches Verdienst, oder daß Er einem Menschen die Barmhertzigkeit schuldig sey, sondern Er öffne das Eingeweide der Barmhertzigkeit nur in dem Sohne, **im Nahmen**/ in welchem er ihn angesehen, und in welchem er Gnade funden. Welches eben das ist, was uns **Petrus** geprediget, daß uns GOtt die Sünde vergeben, und Leben und Seeligkeit schencken wolle, aber **im Nahmen Christi**/ in welchem Er ohne einige Ungerechtigkeit kan gnädig seyn und Sünde vergeben, durch den Glauben, und doch nicht sehen auf der Menschen Geburt oder Wercke. Röm. 9, 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. Hätte Moses dieses nicht zum Grunde gehabt, er würde in Ansehen seiner Schwachheit so muthig nicht gewesen seyn, von dem gerechten und heiligsten GOtte solche herliche Dinge zu bitten. Ja er würde eben so wohl gezittert haben, wie vormals, als das Gesetz gegeben wurde, Hebr. 12, 21. Aber da ihn GOtt **in dem Nahmen** kennet, und er durch den Nahmen Vergebung der Sünde empfangen, so darf ers auch wagen, solche Dinge von GOtt zu bitten, womit sich sonst alle menschliche Begierden stillen. Hierauf könte ich wohl gehen zu der **Hütten des Stiffts**, Joh. 1, 14. **zum Altar**, Hebr. 13, 15. 16. **zum Hohenpriester Aaron**, Hebr. 5, 1. 4. **zum Manna**, Joh. 6, 32. **zum geschlagenen Felsen**, der dem gantzen Israel Wasser gegeben, 1. Cor. 10, 4. zu der am **Creutz erhöheten Schlange**, wodurch

* Notandum, voces בשם יהוה nullo regiminis nexu esse coniunctas. nam sic requireretur in voce בשם minister Merca coniunctiuus, cum euidenter & constanter ibi sit Tebhir distinctiuus, cuius minister est Targa in voce קראתי. Idem apparet ex promissionis & executionis conuenientia. c. 34, in qua vocabulum nomen, & vox יהוה non per accentum ministrum coniunctiuum nectuntur, sed per Tiphcha distinguuntur. Pater ergo in filio clamat: יהוה! Atque ita in reuelatione gloriae Mosi reuelata est SS. Trinitas.

wodurch alles krancke Volck konte genesen, wenn es dieselbe nur ansahe, Joh. 3, 14. 15. zu dem **Aufgehangenen am Holtz**. Devt. 21, 23. Gal. 3, 13. Ja ich könte gehen zu der gantzen **Opffer-Schule**, und insonderheit zum **Versühn-Bocke**, worauf des gantzen **Israels** Sünde gelegt; aber zu welcher Grösse würde das auswachsen? Ich muß mich vergnügen, wenn ich nur einige Dinge, so hieher gehören, mit dem Finger berühren mag. Wie denn **Moses** das Volck zu der **Ruhe des Landes Canaan** nicht gebracht hat, sondern **Josua**; so hat diß abgebildet, es könne uns **Moses** mit seinem Gesetz nicht zur Ruhe GOttes bringen, sondern wir müssen solche aus dem Evangelio von unserm **Josua**, und nicht aus dem Gesetze, erwarten. Wie sie **Josua** durch das Wasser des **Jordans** führete; so hat unser **Josua** uns das Tauff-Wasser verordnet, als ein Bad, den Glauben dadurch zu würcken, und durch den Glauben die Vergebung der Sünde samt dem rechten **Canaan** zu schencken. Tit. 3, 5. 1. Petr. 3, 21. Es wurde dem **Israel** auch solches genug eingeschärffet, wie es nur ins Land gekommen war, ehe es sich zum Streit wider die **Cananiter** begab. Denn da erneuerte GOtt die Beschneidung, und befahl dem **Josua**, er solte das gantze Israel, das in der Wüsten gebohren war auf dem Wege, da sie aus **Egypten** zogen, beschneiden. Joh. 5, 2. Nun war die **Beschneidung** ein Bund, oder eine feste Verordnung und Mittel, dadurch GOtt Gnade und Vergebung der Sünden mittheilete; Actor. 7, 8. Gen. 17, 2. Denn durch diesen Bund wurde Er ihnen ein gnädiger GOtt, und sie seine Kinder, welches die Vergebung der Sünde einschliesset, Jer. 31, 33. 34. Röm. 4, 11. Wie denn auch im **Josua** erzehlet wird, daß durch die Beschneidung, insonderheit das Volck versichert, daß die grosse Sünde, so sie an **Egypten** begangen, Num. 14, 2. 3. von ihnen gewältzet. So wurde denn, vermöge dieses Ortes, (1.) dem gantzen Israelitischen Volcke, daß in der Wüsten gebohren war, Gnade angeboten, und zwar die Gnade der Vergebung der Sünden, welche ihnen geschencket werde durch die Beschneidung, als dadurch GOtt ihr GOtt wurde, Gen. 17, 7. wodurch sie ins Reich GOttes giengen, (v. 14.) oder so wir **Josuam** hören wollen, dadurch die Sünde **Egypti** abgewältzet wurde, Jos. 5, 9. Daß sie (2.) dieselbe durch Christum hätten, wusten sie eben so wohl aus der Beschneidung, als welche auch ein Vorbild auf Christum war, und durch die Krafft des Dinges, welches sie bedeutete, kräfftig war, als der da solte aus dem Saamen der Beschnittenen gebohren und für ihr Leben ausgerottet werden. Gen. 17, 11. Col. 2, 11. 13. In der Kirche, und insonderheit dem **Abraham**,

war es gnug bekannt, durch wessen Verdienst er Gnade haben würde. Gen. 15. glaubte Er, und das wurde ihm gerechnet zur Gerechtigkeit. Nun war die Gerechtigkeit des Glaubens eine Gerechtigkeit, so Christus durch Thun und Leyden erwerben würde; daher nennet der Apostel auch die Beschneidung des gläubigen Abrahams ein Siegel der **Gerechtigkeit des Glaubens.** Röm. 4, 11. Und wie musten sie nicht feste im Gedächtnüß behalten, was die Beschneidung für ein Bund sey, weil sie das Zeichen davon an ihrem Leibe trugen? Denn wie Gen. 17, 10. insgemein von der Beschneidung geredet war, so wurde (v. 11.) insonderheit befohlen, daß sie an der Vorhaut des Fleisches solte verrichtet werden, wie v. 12. an welchem Tage, und v. 13. wie lang sie wären solte. Nun die Beschneidung oder die Narbe am Fleische der Vorhaut solte **ein Zeichen** seyn, daß sie GOtt um Christi willen, der aus ihnen kommen solte, zu Kindern annehme, und ihnen die Vorhaut des Hertzens weg thäte. Was ihnen endlich GOtt durch die Beschneidung gab, das muste von ihnen (3.) mit Glauben angenommen werden. Wie bekannt dem Volcke GOttes dergleichen Dinge gewesen seyn, ist aus dem Glauben der **Rahab** zu schliessen, zu welchem sie durch Hülffe der **Israeliten** muß gekommen seyn. Jos. 2, 9. 10. 11. In der aber war ein Glaube, womit sie den **Felß des Heyls** ergriff, Hebr. 13, 31. ein Glaube, welcher ein Vertrauen ist auf den Hohenpriester über das Haus GOttes; Cap. 10, 21. 35. ein Glaube, darin man muß beständig bleiben, wo man die Verheissung von GOtt will empfahen; v. 36. ein Glaube, dadurch man die Seele errettet, wie solches auch von ihr bezeuget wird. Aus dem **Buch der Richter** Cap. 2, 1. 2. 3. ist die Sache eben so wohl zu lernen, und ist zu sehen aus dem, daß der, der da sagen konte, Er habe (1.) Israel aus **Egypten** heraus geführet, und (2.) ins Land gebracht, welches Er (3.) ihren Vätern geschworen, und (4.) gesaget, Er wolle nicht nachlassen, (5.) seinen Bund, (6.) ewiglich; und (7.) dem gantzen **Israel** befohlen, es solle mit den Einwohnern **Canaans** keinen Bund machen; der da (8.) klaget, daß es seiner Stimme nicht gehorchet, und es deßwegen (9.) vor Gericht fordert, und als sein HErr fraget, warum es das gethan? der auch (10.) als ein allgemeiner Richter sagen kan, Er wolle die **Cananiter** nicht vertreiben; welchem (11.) **Israel** Opfer bringet; und der endlich ein Gesandter oder Engel des HErrn, und also der Sohn GOttes ist; daß der, sage ich, den Menschen in einer sichtbaren Gestalt erscheinet, mit Lehren, Vermahnen, Züchtigen, dero Bestes befördert, was ist dadurch bedeutet, als daß Er anzeige, Er sey der rechte Mittler, der den ersten Eltern

tern verheissen, und wolle zu seiner Zeit **ein Weibes-Saamen** seyn, der Schlangen den **Kopff** zu zertreten? Eben der Engel des HErrn, der der **Jehovah** ist, erschien dem **Gideon** um die Oster-Zeit,* in einem Leib-Rocke, womit die Priester pflegten bekleidet zu seyn; und da **Gideon** zur Stärckung seines Glaubens um ein Zeichen bat, und ihm ein Opffer brachte, solches durchs Feuer zu verzehren, so verzehrete Er als ein Priester das Opffer, zu lehren, Er sey der Hohepriester der Menschen-Kinder vor GOtt, dessen vollkommenes Opffer durch dieses vorgebildet würde, um welches willen die Menschen nur Seegen von GOtt erwarten könten. Um seines Opffers willen rief Er dem **Gideon den Frieden** zu, ob dieser Ihn gleich nicht ehrerbietig genug angeschauet, und mit Sünden den Tod verdienet, Es. 6, 5. Und weil ihm der HErr **Friede** zugeruffen hatte, richtete er zum Beweiß der Danckbarkeit und stetem Denckmahl einen Altar auf, daß die Nach-Welt wissen möchte, der Engel, der HErr, sey **sein Friede**, und um desselben willen habe er Vergebung der Sünde, Jud. 6, 23. Das doppelte Wunder, so GOtt an der Wolle auf **Gideons** Bitte verrichtet, bildet die Sache gleichfals artig ab. Denn wie der Thau auf das Fell gefallen, und nicht auf die Erde: So ist der Sohn GOttes mit der Fülle des Göttlichen Thaues zu seiner Menschheit gekommen, hat sie angenommen, und mit allen Göttlichen Eigenschafften beschencket. Col. 2, 9. Ps. 72, 6. Wie bald darauf die Wolle trocken worden; Jud. 6, 39. so hat sich Christus JEsus alsobald des allgemeinen Gebrauchs der Göttlichen Eigenschafften geäussert, und zwar so sehr, daß Er auch eines blossen Menschen, der sein unwürdiger Knecht ist, Gestalt an sich genommen, und darinn den schwachen Menschen, welche Er erlösen solte, gleich geworden. Phil. 2, 5. 6. 7. 8. Wie endlich der Thau auf der gantzen Erde gefunden; so ist wegen Christi Niedrigkeit und Gehorsam der Thau der Gnade GOttes durch die gantze Welt erbreitet, und derselben die Vergebung der Sünde angeboten. Actor. 17, 31. Col. 1, 23. Man solte wohl den herrlichen Sieg **Gideons**, dadurch die Feinde so gedemüthiget, **daß sie ihren Kopff nicht mehr empor gehoben**, Jud. 8, 28. mit dem vollkommenen Siege JEsu Christi über die Feinde des menschlichen Geschlechts vergleichen, wie das der Prophet **Esaias** Cap. 9, 4. haben will; wie auch den **Simson** mit Christo: Aber wer darf von dem allen reden? daß sie dieses durch den Glauben erlanget, lehret Paulus, Hebr. 2, 1. 2. 32. 33. Aus dem

* Iud. 6, 11. 14, 23. conf. Dn. D. SCHMIDII Comm. eruditiss. in lib. Iud. p. 781.

Buche Ruth ist zu unserm Zweck zu mercken das Absehen, so es, wie andere Canonische Schrifften des Alten Testaments, auf den verheissenen Meßiam hat, wie es denn geschrieben ist **um der Gewißheit des Geschlecht-Registers Christi.** Denn so wir diese Geschicht von der Verheyrathung der Ruth nicht wüsten, würden wir vom Geschlecht Christi biß auf die Babylonische Gefängnüß aus den Büchern des Alten Testaments nicht so völlige Nachricht haben. Nun aber wird das Geschlecht geführet von **Gideons** Zeiten her, da diese Vermählung mag fürgegangen seyn, biß auf **David** hinzu, der beym Matthäo Cap. 1. für einen Vater Christi angegeben wird. Da nun den Israeliten die Wahrheit von dem **Meßia** aus **Mose** schon bekannt war, wie leicht musten sie aus diesem Buche fassen, so ihm der Mensch selbst helffen, und seine Vollkommenheit, Vergebung der Sünde und Seeligkeit, aus den Opffern, wenn sie ohne dem **Meßia** angesehen werden, oder aus seinen Wercken haben könte, so wäre nicht Noth, daß vom **Meßia** solch Werck gemacht, und dessen Geschlecht-Register mit solcher Sorgfalt verzeichnet würde? Hebr. 7, 11. Da es aber geschehen, so erinnere es sie, ihre Augen auf den rechten **Frieden-Macher**, der aus Juda von **David** kommen solle, zu richten. Ja da eine heydnische Frau, die herkommt von **Moab**, einem Sohne Loth, den er aus seiner eignen Tochter durch eine Blut-Schande gezeuget; Gen. 19, 37. Vom Volcke, daß der Abgötterey und allen Lastern ergeben, zu der Ehre erhaben sey, daß sie eine von Christi Vormüttern worden; so bezeuge GOtt damit, Er wolle nicht nur der Juden, sondern auch der Heyden GOtt seyn, Röm. 3, 29. Er wolle den, der zu ihm komt, nicht hinaus stossen. Er wolle von seinen Vor-Eltern keine Heiligkeit empfangen, sondern Er sey der Hohepriester, der heilig, unschuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgesondert. So müsten sie denn zu ihm kommen, und von ihm die Vergebung der Sünden suchen. Wer sich rühmen wolle, müsse sich nur in ihm rühmen, daß er ihn durch **den Glauben** kenne, und dadurch Vergebung der Sünden von ihm holen. Jer. 9, 23. 24. Denn der, und nicht die Wercke, schliesset nur allen Ruhm aus, wie der Apostel Röm. 3, 27. nachdencklich lehret. Es ist längsten angemercket, daß der Heilige Geist aus dergleichen Ursachen die Hand des **Matthäi** so geführet habe, daß er in dem Geschlecht-Register Christi nur der unehrlichen **Thamar**, der Hure **Rahab**, der **Moabitin Ruth**, und der Ehebrecherischen **Bathseba**, und doch weder der **Sara**, noch der **Rebecca**, noch der **Rahel** gedacht, auf daß man lerne, Er mache uns seelig, wir

aber

aber nicht uns selbst. Die Bücher **Samuelis** könten uns hiervon viel auslieffern, wenn ich insonderheit **Davids** Geburt zu **Bethlehem**, sein Hirten-Amt, seine dreyfache Salbung, seine Erhöhung, seinen Sieg wider **Goliath**, sein Erlangen der Braut durch das Lieffern der Vorhäute der Philister, sein Fliehen vor Saul, seine wunderbahre Erlösung, die Ausbreitung seines Reichs, seine Verfolgung durch **Absalom**, und dergleichen mehr, wolte vorlegen, darinn er Christum abgeschattet hat, der daher auch **David** genennet wird, 2. Sam. 7, 26. aber ich will nur gedencken der Weissagung **Hannä**, der Verheissung, so **David** geschehen, und endlich seiner letzten Worte. Die Worte der **Hannä** stehen, 1. Sam. 2, 1. 2c. welche sie sprach, nachdem sie den Sohn **Samuel** zum Dienst des HErrn widmete, der daher von dem Alter wohl seyn muste, daß er einige Dienste an der Stiffts-Hütten verrichten konte. Weil der zur Ausbreitung der Gnade GOttes in Christo gewidmet wurde, so sange sie von dessen Reiche den Lob-Gesang. Denn ich meyne nicht, daß sie darinne von der **Peninna** rede, da sie ihrer vielen Feinde gedencket, oder von ihrer vorigen Unfruchtbarkeit und jetzigen Fruchtbarkeit, weil das, was sie von der Unfruchtbaren redet, so sieben gebohren, bey ihr nicht Platz gehabt; noch daß sie sich meynen könne, wenn sie von denen, so Hunger litten, saget, daß ihnen nicht mehr hungere; oder die **Peninnam**, wenn sie spricht: Die da satt waren, seyn um das Brodt verkaufft: sondern der Geist, der in ihr ist, gehet höher. Sie siehet auf JEsum, und weissaget von dem. Sie hat ein groß Vertrauen auf das Heyl GOttes, daß GOtt durch sich selbst werde zu wege bringen, daß sie frey sey von der Verdammung, und Theil habe am Leben durch die Gerechtigkeit, welches gewiß das rechte Heyl ist. Wegen des Vertrauens auf das Heyl, welches mit Freude verbunden, thut sie ihren Mund auf wider die, so sich über die seeligmachende Gnade nicht freuen, und einem andern nacheilen, Ps. 16, 4. solches darin zu suchen, da es doch in keiner andern Person zu finden sey, als in dem GOtt aller Gläubigen. Actor. 4, 12. Die es im andern suchten, die redeten hart oder gar hoch wider den HErrn, und liessen die Frucht des alten Verderbens aus ihrem Munde gehen, es werde ihnen aber der Mund endlich gestopffet werden. Der HErr werde solche hochmüthige Leute, so sich auf Fleisch verlassen, richten, und die Schwachen stärcken. 1. Sam. 2, 4. Insonderheit würden die, so da meyneten, sie wären satt, biß auf eine gewisse Zeit hungern, da hingegen die, so nach der Gerechtigkeit hungerten und durstesten, wurden gesättiget werden. Mich. 5, 3. Röm. 2, 25. **Maria** will das

auch

auch, wenn sie lehret, GOtt habe in dem Wercke der Empfängnüß seines Sohnes, Gewalt durch denselben geübet, wider alle, so sich nicht demüthigten, sondern ihres Vermögens rühmten. Luc. 1, 51. Diese, welche in ihres Hertzens Gedancken hoffärtig wären, und sich für heilige Leute hielten, als wenn sie der Erlösung und Heiligmachung des **Meßiä** nicht nöthig hätten, werde Er als ihm verhassete Leute zerstreuen, indem Er durch die Menschwerdung seines Sohnes offenbahret habe, daß keiner ohne dem **Meßia** für ihn bestehen könne. Die, welche ihnen grosse Macht in geistlichen Dingen einbildeten, und wohl meyneten, als wenn ihnen darin nichts unmöglich wäre, und könten wohl mehr thun, als sie solten, habe Er von ihrem Stuhl gestossen, welchen sie nach ihrer Einbildung ihnen schon in der Himmlischen Herrlichkeit verdienet hätten; und habe hingegen die Niedrigen im Glauben an den Sohn zu solcher erhoben. v. 52. Die Armen am Geiste, so da hungerten und dürsteten nach der Gerechtigkeit **Meßiä**, so da bekennet, daß sie keine eigene hätten, dadurch sie können gesättiget werden, werde Er mit seinen Gütern füllen, v. 53. welche Er in dem Sohne verwahret, daß sie durch denselben reich würden; hingegen werde Er die, welche sich wegen ihrer Gerechtigkeit für reich gehalten, und des **Meßiä** Gerechtigkeit nicht verlanget, sondern von sich gestossen, von sich in die Hölle lassen, als Leute, so von aller Gerechtigkeit leer, und die mit Christi Gerechtigkeit nimmer sollen gefüllet oder gesättiget werden. Es ist gewiß ein Geist, der die beyden Frauen hat getrieben. Aber man sage mir doch, warum warnet die **Hanna** die Leute so sehr für dem Unglauben, als daß sie dieselben bewegen will, daß sich ihr Hertz mit ihr über das Heyl GOttes erfreue, und deren Mund sich mit ihr weit aufthue? Daß sie das möge von ihnen erhalten, so schärffet sie ihnen ein, es sey sonst kein Hort oder hoher Ort, dahin sie könten Zuflucht nehmen. Ihr Bogen werde sonst zerbrochen werden, sie werden ums Brodt verkauffet und zu nichte werden in Finsternüß. So muß denn das Heyl, worunter **die Vergebung der Sünde**, allein **im Nahmen JEsu** gesucht und **im Glauben** angenommen werden. Der andere Ort stehet im 2. Sam. 7. da GOtt dem **David** die grosse Verheissung vom **Meßia** thut. Im vorhergehenden war erzehlet, daß **David** die Lade des Bundes mit Freuden auf den Berg **Zion** gebracht. Darauf folget, daß ers hiebey nicht habe lassen wollen bewenden, sondern auch GOtt ein Haus oder Tempel bauen. Weil aber die Zeit noch nicht da war, so dazu bestimmet, so versagte es ihm GOtt durch den **Nathan**. Da Er aber gleichwohl an **Davids** Hertzen ein Gefallen

fallen trug, so tröstete er ihn, und ließ ihm durch Nathan sagen: **Er wolle dahingegen JHM ein Hauß machen.** Nehmlich **wenn seine Zeit hin wäre, daß er mit seinen Vätern schlaffen läge, wolle er seinen Saamen nach ihm erwecken, &c.** Hie verheisset GOtt dem **David** einen Sohn, den er erst erwecken wolle, wenn seine Tage würden erfüllet, und er mit seinen Vätern entschlaffen seyn. Dem Sohne wolle er das Königreich befestigen, oder sein Hauß und sein Königreich solle, beständig seyn ewiglich, und der Sohn solle dem Nahmen GOttes ein Hauß bauen; aber was für eines? Nehmlich da **David** auch inne wohnen solte und könte, **als welchem der HErr ein Hauß machen wolte;** daher er rühmet, weil der HErr sein Hirte und Gastwirth sey, so werde er in dem Hause bleiben immer und ewiglich, Ps. 23, 5. 6. der Tempel-Bauer hat von GOtt die Ehre, daß er sein Vater ist, und er sein Sohn, und zwar auf solche herrliche Weise, daß er dahero besser ist, als alle Engel im Himmel, Hebr. 1, 4. 5. **wer kan das anders seyn, als Christus?** Daß man durch dessen Nahmen solle die Vergebung der Sünden empfangen, daß lehren folgende Worte: **Wenn er eine Missethat thut, will ich ihn mit Menschen-Ruthen, und mit der Menschen-Kinder Schlägen straffen.** Nach der hebräischen Sprache kan es heissen, wenn man ihn wird für einen Sünder halten, oder unter die **Sünder rechnen.** *

So ist er in den Tagen seines Fleisches darunter gerechnet, da er erschienen ist in der Gestalt des sündlichen Fleisches, Röm. 8, 3. zu der Zeit hat ihn der Vater, weil ihm die Creatur zu weich fiel, mit der elendesten Menschen Ruthen, und mit den Schlägen, so wir Menschen verdienet hatten, gestraffet, wiewohl er nicht ewig darunter geblieben ist, sondern vom Vater errettet und erhöhet worden. Nun weil unsere Straffe auf ihm gelegen ist, so müssen wir Friede haben, zumahl es bey GOtt unrecht ist, eine Schuld zweymahl zu fordern. Dieses aber verhieß GOtt dem David zu dem Ende, daß ers solte mit Glauben an-

* In fonte occurrit vox Hiphilica הֶעֱוָה. de hac coniugatione autem merito notatur magni CHEMNITII regula, quam habet *LL. Theol. c. 3. de Iustif. p. 232.* ex Grammaticis: Verba tertiæ coniugationis significare, quod qualitates primæ coniugationis tribuantur alteri vel re ipsa, vel permissione, vel iudicio, verbis, testimonio, asseueratione, *declaratione*, & sicut Paulus loquatur, *imputatione*. Quæ si obseruatur, locus non erit difficilis; vertendus enim erit: *In declarare ipsum iniquum, in imputare ipsi peccata.* conf. Luc. 22, 37.

nehmen, wie denn Verheissung und Glaube auf einander eine Absicht haben, daher **Paulus** spricht, Röm. 9, 8. daß Kinder der Verheissung für Saamen gerechnet werden; da er gewiß will, daß die, welche durch **den Glauben an die Verheissung vom Meßia hangen**, von GOtt für Saamen gerechnet werden, welchem die Verheissung gehöre. Meynet also, es sey der Glaube gnugsam bedeutet, wenn er nur der Verheissung gedencke. Es sind die Worte noch übrig, welche **David** zuletzt geschrieben, daß sie der Heil. Schrifft solten einverleibet werden. 2. Sam. 23, 1. Es sprach der Sohn **Isai**, der Mann, der hoch erhöhet ist, * ein Gesalbter des GOttes Jacob, und lieblich mit Psalmen Israel, in welchem der Geist des HErrn geredet, Dessen Rede über seiner Zunge gewest v. 2. Er spricht, der GOtt Israel habe geredt, er habe ihm geredet, oder verheissen: **es werde ein Herscher seyn über die Menschen, ein gerechter Herscher, der GOtt fürchtet**, oder wie es der Chaldäische Uebersetzer erkläret, ein König, der der **Meßias** ist, v. 3. **der werde seyn wie ein Morgen-Licht**, nach dem die Sonne aufgangen, darinn nehmlich die Göttliche Majestät ihre Strahlen werde auslassen, und seyn wie ein gantz reines Morgen-Licht ohne Wolcken, der Unwissenheit und Sünde (v. 4.) von dessen Erleuchtung, und von dessen Regen der Heiligung werde das Graß aus der Erden wachsen, oder die Kirche fruchtbar seyn. **Denn ob** ** **sein Hauß nicht also sey bey GOtt**, daß es eine solche Glückseeligkeit, so vom Meßia herkommet, **werde können erwarten**: Ja freylich. v. 5. Denn GOtt habe ihm einen ewigen Bund gesetzet, mit dem es so bewandt, daß er nach GOttes intention auf alle (Menschen) geordnet sey, und gehalten werden solle. Denn ob er nicht alle sein Heyl und alles Wohlgefallen werde blühend machen, und ihn ewig beseeligen? Da hingegen werden die Kinder **Belials** wie die Dornen weggeworffen werden, weil sie sich mit der Hand nicht fassen oder sich erinnern lassen. v. 6. Wer aber die angezeigte Gefahr nicht vermeiden könte oder wolte, der würde in die Gefahr kommen, daß er gleich mit blossen Degen und dem Holtze eines Spiesses würde erfüllet werden, und die Gottlosen würden endlich wie die Dornen mit Feuer in den Wohnungen verbrannt werden, welches die Juden durch die Römer wohl erfahren. Hier zeuget dieser Prophet auch, was **Petrus** saget, das sie bezeu-

* Vide ad *h. l. Annotat.* Dn. D. SEB. SCHMIDII breui proditura.
** לא positum pro הלוא, vt sæpe in scripturis.

bezeugen sollen. Daß (1) **GOtt allen helffen wolle**, gibt **David** zu erkennen, wenn er saget, es werde ein Herscher seyn **über die Menschen**. Da kein Wörtlein dabey stehet, welches lehret, daß das Wort **Menschen** müsse eingezogen werden, so muß man es nach Gewohnheit der Schrifft in **seiner weiten Bedeutung** lassen. Hernach saget er, GOtt habe ihm einen Bund gesetzet, welcher **alle** angehe, der **allen** zur ewigen Seeligkeit solle angeboten und gehalten werden. Daher steiget auch **David** freudig hinab, und spricht: GOtt werde auch sein Heyl und Wohlgefallen herrlich erfüllen. Daß es GOtt (2) **durch Christum thun wolle**, giebt er mit der gantzen Weissagung an. **Deswegen** verheisset ihn der Vater dem David. Diese Sonne ist deswegen ohne Wolcken, auf daß sie durch ihren Glantz und Gnaden-Strahlen die Menschen fruchtbar mache, daß sie wachsen wie das Graß. **David** nennet den **Meßiam** den Gerechten (1. Joh. 1, 9.) weil er das hat, dadurch er die Menschen kan gerecht machen, als der GOtt für sie gefürchtet hat. Der Verheissung soll (3) **der Mensch zustimmen**, und dem Hort seines Heyls zujauchzen. Die das nicht thun, werden wie Dornen mit Feuer verbrannt werden, da sie wachsen; wodurch sich billich die Menschen bewegen lassen, die angebotene Gnade durch Unglauben nicht zu verachten. Nun folgete **das Buch der Könige, der Chronick**, und andere, woraus eben sowohl das Zeugnüß zu besehen wäre, **Daß in Christi Nahmen alle, so sie an ihn gläuben Vergebung der Sünde empfahen sollen.** Es würde auch vielleicht einigen unerfahrnen Lesern (denn den Gelehrten ist dieses nicht geschrieben) ein Vergnügen geben, wenn ich ihnen diese Wahrheit ebenfals fürlegte, aus dem Cap. 19, 25. 26. 27. und Cap. 33, 23. 24. 25. 26. **Hiobs**, aus gantz vielen Psalmen **Davids**, welche von Christo reden, und welche die Israelitische Kirche nicht anders konnten annehmen, als daß die Leyden und Herrlichkeiten Christi darinn verkündiget worden, weil sie mit vollen Augen sahen, daß solche Dinge unter ihnen nicht waren vorgangen, und daß solche Sachen darinn geredet wurden, die von keinem als Christo könten gesaget werden; wenn ich gienge in das 8. 9. 30. Cap. der Sprüchwörter, in das Cap. 7, 26. 27. 28. 29. 30. des Predigers, ingleichen **ins Lied Salomonis**; oder wenn ich mich begebe in das grosse Feld, so uns die **Propheten** darstellen, als in des **Jesaiä** Cap. 2. C. 5, v. 1. 7. C. 9, 4. 5. 6. C. 11, 1. 5. C. 28, 26. C. 40. C. 42. C. 44. C. 45, 23. 24. C. 50, 4. C. 51. C. 52, 5. 6. 7. 8. 9. 10. C. 53. C. 54, 17. C. 55,

C. 55, 1. 2. 3. Jer. 4, 2. Cap. 23, 5. 6. Ezech. 18, 23. 32. Ezech. 33, 11. Ezech. 36, 24. ꝛc. Dan. 9, 24. 25. 26. Hos. 1, 10. 11. Hos. 2, 19. 20. 21. Hos 3, 5. Hos. 6, 2. 5. Joel. 2, 23. 27. 32. Amos. 8, 11. Amos. 9, 6. 11. Obad. v. 21. Jon 2, 1. Mich. 7, 18. 19. 20. Nah. 1, 7. ꝛc. Hab. 2, 1. 2. 3. 4. Zeph. 3, 9. 14. 15. Hag. 2, 6. 7. 8. 9. 10. Zach. 3, 1. ꝛc. Zach. 6, 12. ꝛc. Zach. 9, 9. 10, 11. 12. Zach. 11, 12. 13, C. 12, 10. C. 13, 1. 7. Mal. 3, 1. C. 4, 2. 5. 6. doch dieses muß auf eine andere Gelegenheit versparet werden. So viel sey vor dieses mahl geredet **von dem Zeugniß der Propheten**, daß alle Menschen um JEsu willen sollen Vergebung der Sünden haben; so sie an dessen Nahmen glauben. So hat denn ein jeder unter uns zu bedencken, daß er unter den **allen** mit begriffen sey, und möge daher gantz gewiß schlieffen, er könne die Vergebung der Sünden auch haben. Doch weil sie keiner in der That empfängt, als der da glaubet: Act. 17, 31. GOtt aber einem jeden durchs Wort und Sacramente den Glauben darbeut, so sehe ein jeder unter uns zu, daß er die Gnade der Vergebung der Sünde nicht versäume, sondern dahingegen der Heiligmachung nachjage, und sich helffen lasse. Hebr. 12, 14. 15. Hat er das Kleinod des Glaubens in seinem Hertzen, so kan er sagen; wer an Christum glaubt, der hat die Vergebung der Sünden empfangen, und darauf zu sich hinab gehen, und sprechen: nun glaube ich; derowegen muß ich die Vergebung der Sünden empfangen haben. Auf diese Weise leitet uns die Heilige Göttliche Schrifft. Unter vielen Exempeln will ich mich nur auf **Micham** beruffen. Daselbst wurde GOtt fürgestellet als ein GOtt, der die Sünde vergebe, erlasse die Missethat den Ubrigen seines Erbtheils, und behalte den Zorn nicht ewig. Mich. 7, 18. Wie solches die übrigen seines Erbtheils höreten, und sahen, daß sie auch darunter begriffen wären, schlossen sie: so werde sich der HErr auch ihrer erbarmen, ihre Missethat dämpffen, und alle ihre Sünde in die Tieffe des Meers werffen (v. 19.) man vergleiche nur mit Bedacht Num. 14. 18. 19. Ps. 103, 8. 13. Joh. 3. 16. 17. woraus man sehen kan, wir müssen, wenn wir die allgemeinen Verheissungen GOttes hören oder lesen, zu uns hinab gehen, um uns die Verheissung von der Vergebung der Sünde zu Nutz zu machen. Sehen wir denn, daß unsere Sünden in einer grossen Schlacht-Ordnung wider uns stehen, und daß sie so hoch gehen als der Himmel, und so tieff als die Hölle; so last uns fest halten, daß wir die Vergebung durch **JEsu Nahmen** haben sollen. Bey uns müssen wir den Grund nicht suchen; denn womit könten wir der Gerechtigkeit GOttes

ein

ein Gnügen thun, und des Gerechten Richters Straffen abwenden? Beym Micha Cap. 6, 7. bekennen die Bußfertigen, daß sie nichts haben, womit sie die Gnade der Vergebung können verdienen, wenn sie sich gleich für GOtt bücketen, wenn sie gleich ihre Opffer, und Speiß-Opffer, Levitic. 2, 1. in unbeschreiblicher Menge mit Anwendung aller ihrer Güter brächten; oder wenn sie mit dem grössesten Leyde und Schmertzen ihren Sohn und alle Leibes-Frucht solten für die Sünde der Seelen geben. Dem **Nahmen Christi** last uns diese Ehre allein lassen. Was ist uns aber durch den für eine Gnade verdienet? **Paulus** spricht Eph. 1, 7. **es sey ein rechter Reichthum der Gnade dadurch erworben.** haben wir den eine Menge Sünden auf uns liegen, so ist auch ein Reichthum der Gnade zur Vergebung für uns dar, und wir dürffen keinen Pfennig für derer Bezahlung darbringen. Esa. 55, 7. durch Christi Blut ist der Reichthum der Gnade erworben, zu welchem der Glaube der Schlüssel ist. Die da glauben, sind **des Reichthums,** oder so uns das noch nicht genug ist, des **überschwenglichen** (Eph. 2, 7.) **Reichthums** seiner Gnade theilhafftig, und sollens ferner theilhafftig werden. Da aber GOtt unsere Hertzen forschet, und wohl weiß, was für ein schrecklicher und grausamer Unglaube darinne sey, so hat er unsern Unglauben durch das einhellige Zeugnüß der gantzen heiligen Schrifft wollen überwinden. GOtt verhüte es ja, daß wir so vieler Zeugen Zeugnüß wolten verachten. Es ist fürwahr ein Zeugnüß, daß in der Heil. Schrifft ausgedrucket ist, welche von GOtt eingegeben. 2. Tim. 3, 16. Es ist ein Zeugnüß, das aus göttlicher Erleuchtung entsprungen, von GOtt handelt, göttlicher, wunderthätiger Art ist, und zu GOtt führet. Es ist ein Zeugnüß, das unwandelbar, welches sich auf einen unbeweglichen Grund gründet. Es ist ein Zeugnüß, das klar, und von jederman Gottseelig kan betrachtet werden, das überaus einhellig und gleichlautend. Alle Propheten zeugen dieses zusammen aus einem Munde, in JEsu habe man Vergebung der Sünden, so man glaube. Es überhäuffet uns aber gleichsam GOtt aus Liebe mit so vielen Zeugnüssen; und da es uns alle Propheten haben zugeruffen, so hat er noch alle Apostel, alle Evangelisten, alle Märtyrer und blutige Bekenner mit erwecket, die uns und unsere Hertzen noch auf diesen Tag müssen anschreyen. **Petrus** stehet da, und wiederholet es. Was wolte unsere Hertzen erweichen, wenn wir uns durch soviel Zeugnüssen GOttes, durch die allerheiligste Schaar der Propheten und Apostel, nicht

nicht wolten zu GOtt und Christo bringen lassen, ihm solches zu zutrauen? So wir denn Menschen Zeugnüß annehmen, so ist GOttes Zeugnüß grösser. GOttes Zeugnüß ist aber, daß wer an den Sohn glaubet, der habe die Vergebung der Sünden. Wir, die wir nun den Glauben an den Nahmen JEsu von GOtt empfangen haben, und stimmen dem einhelligen Zeugnüß aller Propheten zu, last uns GOtt von Hertzen dafür dancken, und ihn bitten, daß er ihn je mehr und mehr in unsern Hertzen befestige, und die Gnade gebe, daß wir denselben durch allerley angenehme GOtt wohlgefällige Wercke mögen leuchten lassen; sonst ist es mit uns verlohren. Denn ob wir gleich durch die Gottseeligen Wercke die Vergebung der Sünde nicht können empfangen, als die wir durch den Glauben nur haben, so verliehren wir doch die Gnade der Vergebung, wo wir, das GOtt abwende, solten böses thun; eben wie die Kinder durch das übele Verhalten ihrer Erbschafft verlustig werden, ob sie gleich dieselbe durch das Wohlverhalten nicht erlangen, sondern dadurch, daß sie von ihren Eltern gezeuget sind. Der Glaube, dadurch wir die Vergebung der Sünde haben, ist ein Licht. Matth. 5, 14. 16. Wie nun eine Stadt, die auf einen Berge lieget, nicht kan verborgen seyn: also bringet es des angezündeten Lichts-Natur mit sich, daß es nicht verborgen sey, sondern den Glantz aller angenehmen Wercke von sich gebe, daß die Menschen unsere gute Wercke sehen, und unsern Vater im Himmel preisen. Auf solche Weise können wir denn unsern Beruff und Erwehlung bey uns feste machen, und in solchen Glauben seelig einschlaffen. 2. Petr. 1, 10. Ein Exempel eines solchen Christen haben wir in dieser Stadt gehabt an dem Edlen Herr Hauptmann Schirmer, der daher in solchem Glauben, der sich auf eine Wolcke göttlicher Zeugen gründet, einschlaffen können. Dessen Seele siehet nun das Angesicht dessen, der ihm seinen Sohn gegeben, die Vergebung der Sünde, Leben und Seeligkeit zuerwerben. Sie siehet jetzo den, durch dessen Nahmen er solche Güter erlanget. Sie siehet den Heiligen Geist, der durchs Wort und Sacramente den Glauben, dadurch er dem Zeugnüß der Propheten biß an sein Ende zur Seeligkeit zugestimmet, in ihm angezündet, und biß ans Ende erhalten hat. Das thue er doch auch aus Barmhertzigkeit an uns, die wir noch auf Erden wallen. (Hier folgen dessen Lebens Umstände, und nach denenselben ist dieses noch beygefüget worden.)

Seinen geführten Wandel betreffend, so lebet man billich der festen Zuver-

Zuversicht gegen alle redliche gottesfürchtige Hertzen, daß sie sämtlich ihm das Lob eines klugen und Christlichen Hauptmanns willig beylegen werden. Seine grösseste Freude war ja, wenn er von GOtt und seinem Worte hören möchte. Daher er nicht allein zum öffentlichen Lehren göttliches Wortes, und andächtigem Gebrauch des Abendmahls sich fleißig einfand; sondern auch in erbaulichen Unterredungen eine ungemeine Freude verspüren ließ. Mit göttlicher Schickung war er allezeit zu frieden. Daher als ihm GOtt in den letzten Jahren das Gesicht entzog, (wiewohl er glücklich wieder curiret wurde,) blieb er doch in solchem Zustande sehr geduldig, antwortete auch einem der Seinigen, als er ihn hierüber trösten wolte, sehr Christlich: **Er dancke GOtt, daß er ihm einen solchen Weg zum Himmel geoffenbahret hätte, dazu man keiner leiblichen Augen bedürffe.** Seine noch anklebende Schwachheiten bereuete er täglich: und suchte durch den Glauben an den Nahmen Christi die Vergebung; und es wird wohl keines seiner Kinder und Anverwandten seyn, das ihn nicht darüber zum öfftern sehen Thränen vergiessen. Sein Gebet that er inbrünstig, daher man gestehen muß, daß da GOtt ihm die Gnade erweisen wollen, und durch einen geschwinden und seeligen Tod abfordern, er auch nach menschlichem Urtheil den seeligen Herrn Hauptmann nicht besser bereit finden mögen, als da er sein Gebet verrichtet. Er hatte über das eine aufrichtige Seele, die einem jeden, der mit ihm umgieng, so wahrhafftig in die Augen leuchtete, als sie ein gewisser Grund war zu vielem Guten. Er war ein beständiger Feind aller Ungerechtigkeit, mitleidig gegen Nothleidende, frey vom Geitz, friedfertig, und der offt vielen Verdruß mit stiller und geduldiger Großmüthigkeit überwand. Dem Hochfürstlichen Hauße **Lüneburg**, welchem er in die 50. Jahr gedienet hatte, wie auch hiesiger Stadt, war er biß in sein Ende getreu, wie davon viele Beweißthümer möchten vorhanden seyn, wenn selbige hier anzuführen sich schicken wolte, oder unbekannt wären. Man hörete ihn niemahls von andern übel sprechen; konte es auch an andern nicht leyden: hingegen wuste er fremde Tugenden, mehr als die seinige, zu schätzen. Die lange Erfahrenheit hatte seine vorhin kräfftige Vernunfft zu grösserer Vollkommenheit gebracht: daher sahe man man, daß es Ihm in allen nöthigen Fällen, weder am Nachdruck, noch an grosser Mäßigkeit fehlete. Und dieses alles entsproß aus einer ungefärbten Liebe zu GOtt und seinem Nechsten, mit welcher sein Hertz angefüllet war. Selbige ließ ihn in keinem Dinge

ruhig

ruhig seyn, das zu seinem oder anderer Besten dienen konnte, und lehrete dabey auch in allem Maß und Ziel. In Summa: sein Grab soll die Ehre behalten, daß es den Leib verwahre desjenigen, der aus der Welt gegangen, gegen GOtt als ein Ihm gläubendes und ergebenes Geschöpff, gegen seinen Fürsten als ein getreuer Diener, gegen sein liebwerthes Hauß als ein unvergleichlicher Vater, und gegen alle andere als der aufrichtigste Biedermann, der jemahls mag gelebet haben. **So ruhe denn sein Cörper sanfft im Grabe / so er in Nicolai Kirche hat / wohin wir ihn in volckreicher Versammlung begleitet haben. GOtt bewahre ihn mit seiner mächtigen Hand / und erwecke ihn am jüngsten Tage zur ewigen Herrlichkeit, wohin die Seele schon gekommen ist. Uns aber gebe GOtt zu unser Zeit eine seelige Nachfahrt / Amen.**

Die VIII. Exegetische Meditation.

Von dem vom himmlischen Vater der Welt angepriesenen JEsu.

Uber die Worte Esaiä, C. 42, v. 1. -- 4.

Siehe / das ist mein Knecht -- auf sein Gesetz warten.

Bey dem Absterben der Frau Reinbeckin Anno 1684. aufgesetzet.

(Vid. werther Tod pag. 513. seqq.)

Es spricht eine Stimme: predige: und er sprach: was soll Ich predigen? Alles Fleisch ist Heu / und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde: das Heu verdorret, die Blume verwelcket / denn des HErren Geist bläset darein. Ja das Volck ist das Heu. Das Heu verdorret / die Blume verwelcket / aber das Wort unsers GOttes bleibet ewiglich; so lautet die Weissagung des Propheten Jesaiä. Cap. 40, 6. 7. 8. Es ist eine **Stimme** vorhanden, und zwar φωνὴ βοῶντος, **eines, der da spricht.** Diß ist die Stimme dessen, der den Lehrern des jüdischen Volckes zugeruffen, sie sollen sein Volck trösten, und mit Jerusalem freundlich reden. (v. 1. 2.) Der nennet sich aber alsobald Israels GOtt, der es von dem harten Stande des Gesetzes befreyen, und dessen Sünde zu solcher Zeit aussühnen wolte, wenn es in seinen Sünden lebete, wie es denn ja zu solcher Zeit geschehen ist, da ihre Propheten leichtfertig und treuloß waren, ihre Priester das Heilige verunreinigten, und das Gesetz freventlich deuteten; Zeph. 3, 4. Zu solcher Zeit, da die frommen Leute aus dem Lande weg waren, Mich.

7, 2. Es ist die Stimme dessen, der sich die Herrlichkeit des HErrn nennet, und der sich im Fleisch offenbahren würde, daß alles Fleisch ihn sehen könne, Esa. 40, 5. Es ist endlich der HErr, der einen Vorläuffer haben würde, der ihm in der Wüsten den Weg bereite. (v. 3.) Diß ist kein anderer, als **der Sohn GOttes**/ der ein ewiges Trost-Wort hat, welchen Sohn man den Städten **Juda** mit dem Finger weisen konte, und sagen: **Siehe/ da ist euer GOtt**/ (v. 9.) der grosse Hirte, so die Lämmer in seine Arme sammlet, für welchem alle Menschen Nichts sind, und nichts haben, womit sie seinen gerechten Zorn stillen können. Dieser HErr spricht in dieser Weissagung eben den Vorläuffer an. Denn von welchem Prediger der 3. Vers geredet hatte, von eben dem hat der Prophet vernommen, es habe der HErr zu demselben gesaget, **er solle predigen/ alles Fleisch sey Heu.** Nun ist der Prediger des 3. Verses **Johannes der Täuffer**/ nach dem einhelligen Zeugnüß aller Evangelisten. Denn nach dem Zeugnüß **Matthäi** Cap. 3, 1. ist **Johannes** der Täuffer eben der, von dem der Prophet **Jesaias** gesaget hat und gesprochen: **Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten.** Wie **Marcus** Cap. 1, 1. 2. 3. 4. gelehret hatte, er wolle dem Anfang machen des Evangelii von JEsu Christo, wie es sey durch die Propheten verkündiget worden; so fänget er alsobald von dem Engel, dem Prediger an, der dem **Meßiä** den Weg bereiten sollen, und deutet es auf **Johannem.** So machet es auch **Lucas** C. 3, 2. 4. **Johanni** dem Täuffer ist es eben so wenig verborgen gewesen, daß ihn GOtt damit gemeynet habe; daher er den Priestern und Leviten, so zu ihm gesandt waren, in die Augen sagete: er sey der **Prediger**/ davon beym **Jesaia** gesagt sey. Joh. 1, 19. 23. Zu **dem** spricht nun der HErr, und das höret hie **Jesaias** vorher. Es ist vermuthlich, es sey **Johanni** im Anfange seines Beruffes eine laute vernehmliche Stimme recht in die Ohren gefallen, und daß er nicht nur einen verborgenen Antrieb in seiner Seele empfunden; wie jenes wohl eher dem **Mosi** begegnet, der des HErrn laute Stimme gehöret. Exod. 3, 4. Es ist solches daher zu schliessen, daß **Lucas** saget, es sey des HErrn ῥῆμα **Wort** an **Johannem** geschehen, und daß der Täuffer selbst zeuget, der ihn gesandt, der habe zu ihm gesprochen. Joh. 1, 33. Durch diese Stimme ist ihm angetragen, **er soll predigen.** Βοᾶν sprechen die Evangelisten, das ist **mit Krafft ruffen**/ mit einem Elias-Eyffer anschreyen; wie man denn bey eyfferigem Gemüthe die Stimme so zu erheben pfleget, daß sie mehr einem Geschrey, als einer deutlichen Rede ähnlich sey: und nachdem dieser sonderbahre Predi-

ger und Herold des **Meßiä** den Befehl vernommen, so fraget er GOtt den HErrn selbst. Das giebt Jesaias mit seinem: **Er sprach**/ zu erkennen, womit er sich von dem Täuffer unterscheidet, als den er im Geist für Augen gesehen. Der wird ihm fürkommen seyn in gemeinen Kleidern von Camels-Haaren gemacht, Matth. 11, 8. Luc. 7, 25. mit einem ledernen Gürtel um seine Lenden, mit solcher Speise, die in der Wüsten leicht zu kriegen, als ein Mann von dreyßig Jahren, voll thätlichen Eyffers, und der bey **Hebron** in der Wüsten sein Predigen angefangen. * Denn so lebendig pflegte GOtt denen Propheten die künfftigen Dinge fürzustellen, daher sie auch von den Sachen in der gegewärtigen Zeit zu reden pflegten. **Johannes** fraget aber, **was er predigen** solle? Das Wort מה heist **was** und **wie**/ welcher Gestalt, wie sehr, wie hefftig. (Gen. 2, 19. Num. 13, 19.) Er fraget, was er sonderlich fürtragen solle, **Gesetz oder Evangelium**? Ingleichen **wie**/ an was Orte, auf was Art er sein Amt solle anheben? Wie er die stoltzen Berge und Hügel solle anschreyen, daß sie geniediget werden, und die Thäler, daß sie erhöhet werden? Was er bey dem Ungleichen thun solle, daß es eben, und bey dem Höckerichten, daß es schlecht werde? Hierauf wird ihm geantwortet, er solle fürstellen die Nichtigkeit des menschlichen Verdienstes, und die Krafft des ewigen Evangelii, des unvergänglichen Saamens, des Wortes der ewigen Verheissung, 1. Petr. 1, 23. 24. Das erste wird ihm in den Worten fürgeleget: **Alles Fleisch sey Heu --- die Blume verwelcke.** Er redet von allem Fleische, oder vom gantzen menschlichen Geschlechte, worunter das jüdische Volck mit begriffen ist. Alle diese Leute vergleichet GOtt mit dem Dach-Grase חציר, das sich auf den Palläsien des jüdischen Landes, wegen der flachen Dächer, wohl finden konnte, eben wie aus den Wänden unserer Häußer zuweilen etwas Graß hervor kommt. Ps. 129, 6. In solchen Menschen betrachtet er ihre Gütigkeit, als guten Verstand, tieffe Einsichten, hohes Nachsinnen; daß sie in gewissen Dingen einen freyen Willen haben, was artiges zu verrichten; Ja in dem Volcke GOttes betrachtet er heilige gute Wercke, welche sind wie eine angenehme Blume des Feldes. Jene Dinge haben die Heyden berühmt, und mächtig; wie diese das Volck GOttes liebreich und angenehm gemacht, daß sie einem vorgekommen wie der Geruch des Feldes, das der HErr gesegnet hat. Aber wie gehet es, wenn GOtt von diesen Dingen nach seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit urthei-

* Conf. B. FRANZIVS disp. 4. Schol. Sacrif. §. 32. 39.

urtheilet, oder wenn Er sie richtet in lauter Gerechtigkeit? Act. 17, 31. Wie mit dem Grase, und des Grases Blumen. Wenn es noch so schöne grünet und blühet, so muß es doch bald verdorren, verwelcken und abfallen, wenn nur ein starcker Ost-Wind darauf bläset; und so gehet es für GOtt, wenn der Geist GOttes im Gesetze ansetzet, dessen Geistlichkeit und Vollkommenheit offenbahret, durch dessen Donner unser Hertz rühret, den Zorn GOttes wider die Sünde zeiget, und lehret es sey nach der göttlichen Gerechtigkeit unmüglich, daß das Gesetze auch in den geringsten Stücken aufgelöset werde, sondern es müsse auch der geringste Titul bleiben, und weder das kleineste noch das grösseste Geboth zergehen, biß daß es alles geschehe. Matth. 5, 17. Es muß des Menschen Gütigkeit wohl verdorren, wenn er entweder aus **Mosis** oder **JEsu** Munde höret, (Deut. 27, Matth. 5, 19.) wer nur ein einiges von den kleinesten Geboten vielmehr aber ein einiges von dem grössesten auflöse, werde von GOtt, Engeln und Menschen für den Geringsten gehalten werden. Denn da muß er ja das Urtheil der Verdammnüß auf sich ziehen, wenn er bedencket, er habe das kleineste und grösseste aufgelöset. So muß auch das **Volck GOttes** / wegen der Unvolkommenheit seiner Wercke schliessen. Denn אכן **fürwahr** und fürwahr, das Volck selbst ist im Gerichte GOttes wie Graß, das verdorret. Für dem Gerichte kan sich kein Fleisch rühmen, alles muß da herunter, was nicht Christi Blut heisset, und im Glauben angenommen ist. Da muß keiner meynen, wie Christus im Gleichnüsse lehret, daß er besser sey, als die andern, so vom himlischen Vater geladen, und sich deswegen oben ansetzen, Luc. 14, 7. 11. der so stoltz ist, wird mit grosser Schaam unten an sitzen. Darum muß sich nur ein jeder von Hertzen vor den Niedrigsten halten, oder GOtt wird den, der sich erhöhet, erniedrigen. Dieses ist ein Theil der Lehre, so **Johannes** solte ausruffen. Und was meynet man wohl, mit was Gebärden und Stimme er die Sünder angeschrien habe, wenn er gesaget, Luc. 3, 7. 8. **Thut Busse**, oder, **ihr Otter-Gezüchte, wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünfftigen Zorn entrinnen werdet. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse**, und nehmet euch nicht vor zu sagen, wir haben Abraham zum Vater: oder, **Er hat eine Worffschauffel in der Hand, Er wird seine Tenne fegen, und die Spreu verbrennen mit ewigem Feuer.** Matth. 3, 12. O wie wird sich da der Elias-Eiffer herfür gethan haben? Aber dadurch solte **Johannes** dem süssen Evangelio Platz machen, und ferner hören lassen das Wort, dadurch wir, als aus einem unvergänglichen Saamen, wiedergebohren sind, wel-

ches kein anders ist, als das **Evangelium.** Das ist aber das Wort, saget **Petrus** in seiner 1. Epistel am ersten v. 25. **welches euch verkündiget ist:** als daß JEsus sey der Christ, daß uns GOtt das ewige Leben geben wolle, und daß solches Leben sey in dem Sohne, 1. Joh. 5, 1. 11. Dieses ist ein tröstlich Wort, und wenn das im Glauben angenommen wird, so macht es, daß der bußfertige Sünder im Gerichte GOttes von Sünden loßgesprochen werde, und endlich ins Inwendige des Vorhangs gehe. Hebr. 6, 19. Diß ist die Predigt, die lebendig machet, weil sie uns den weiset und darbietet, der Sünde und Tod von uns nimmt, uns seine Gerechtigkeit und das rechte Leben schencket und gibt; da hingegen das Gesetz nur tödtet, als welches nur die Sünde zeiget, das Gericht samt der Verdammnüß verkündiget, und von keiner Gerechtigkeit weiß, dadurch wir könten loßgesprochen werden. **Dieses Wort des Evangelii, der gnädige Sinn GOttes,** saget der Prophet, **bleibe ewig.** Es stehet her von Ewigkeit, da es GOtt in sich gefasset, es stehet in der Zeit, da GOtt, dem gefallenen menschlichen Geschlechte zu helffen, es ausgesprochen, der Welt offenbaret, in Schrifften bringen lassen, und ist nun in voller Würckung. Es stehet endlich, wenn die Himmel zerschmoltzen, und die es im Glauben angenommen, macht es ewig glückseelig. Solch ein Trost-Wort wird auch verkündiget in unserm Texte. Wir wollen darin dem Prediger zuhören. Wir müssen uns aber erst nach dem **Prediger** umsehen, der aus der Weissagung selbst zu suchen ist.

Anfangs ist es der, der einen Knecht hat, der sein Auserwehlter, an welchem seine Seele Wohlgefallen hat, dem Er seinen Geist geben will. **Von** diesem Knechte prediget er in den ersten vier Versen. Hernach ändert er seine Rede; und nachdem der heilige Prophet die Vorrede v. 5. gemacht hatte, so spricht Er den auserwehlten Knecht selbst an, und saget Jes. 42, 6. **ICH der HERR habe DIR geruffen mit GERECHTIGKEIT, und habe DICH bey deiner Hand gefasset, und habe DICH behütet, und habe DICH zum Bunde unter das VOLCK gegeben, zum LICHT der HEYDEN, daß Du solt öffnen die Augen der Blinden, und die Gefangenen aus dem Gefängnüß führen, und die da sitzen im Finsternüß, aus dem Kärcker.** v. 7. **Ich der HErr, das ist mein Nahme, Ich will meine Ehre keinem andern geben,** (als Dir meinem Knechte) **noch meinen Ruhm den Götzen.** v. 8. Nachdem er diese Dinge verkündiget, wendet er seine Rede wiederum zu seinem Volck, und spricht: Die

Digen

Dinge, so vorgehen sollen, nehmlich, Christi Empfängnüß, Geburt, seine Wunder, Tod, Auferstehung, Himmelfarth, Ausgiessung des Geistes, seyn gekommen; so verkündige er denn neue Dinge; ehe denn es aufgehe, lasse er es hören. v. 9. Weil der denn nunmehro da sey, dem Er seine Ehre und Lob gegeben, so sollen die Juden dem HErrn wegen der gegebenen Ehre, und wegen seiner Wunder ein neues Lied singen, und des Knechtes Ruhm solle unter den Heyden seyn am Ende der Erden. Welche sich zu der See begäben, und alle die, so schon darauf schiffeten, die Inseln, und die darinnen wohneten, solten eben das neue Lied dem HErrn singen, v. 10. und es solten davon weder die Leute in den Wüsten, in den Städten und Dörffern der **Kedarener** oder **Araber**, noch die da wohneten in dem felsichten **Arabien**, oder auf den hohen Bergen, ausgeschlossen seyn. v. 11. Alle solten sie dem HErrn die Ehre geben, laut ruffen, und seinen Ruhm in den Insulen verkündigen. v. 12. Aus welchem allen **der Prediger** deutlich zu finden ist: Nehmlich es ist der, der einen Knecht hat, der sein Auserwehlter ist, an welchem seine Seele ein Wohlgefallen hat. Und weil nach **Mathäi** Auslegung der Knecht der **Meßias** ist, der aber nur GOttes und nicht der Menschen Knecht ist; so muß der **Prediger** an diesem unsern Orte **der wahre lebendige GOtt** seyn. Matth. 12, 16. 18. In der Vorrede nennet der Prophet den Prediger **אל GOtt**, welches ein Nahme ist, so in der heiligen Schrifft eigentlich dem zugehöret, der von Natur GOtt ist, Jes. 42, 5. Er nennet ihn bald darauf **יהוה HErr**, so **GOttes eigener Nahme** ist. Er schreibet dem HErrn zu das Werck der Schöpffung, wodurch unfehlbahr der wahre einige GOtt selbst von den falschen und erdichteten Göttern unterschieden wird, wie solches Merck-Zeichen GOtt selbst den Israeliten durch **Jeremiam** giebt, wenn Er Cap. 10, 11. saget: **Die Götter, die den Himmel und Erden nicht gemacht haben, müssen vertilget werden.** **Jesaias** schreibt dem Prediger die Erhaltung zu, v. 5. Ja der Prediger selbst unterscheidet sich von den Götzen, v. 8. und erfüllet, was Er verkündiget hat, v. 9. welches alles dem lebendigen GOtt nur zukomt. Es ist aber auch dieses der Betrachtung wohl werth, daß dieser Prediger eben die Ehre der Gottheit seinem Knechte beylege. Den wen Er befiehlet, daß man demselbigen wegen der v. 8. gegebenen Ehre solle ein neu Lied singen, so heisset es v. 10. man solle dem Jehovah singen und v. 12. dem **יהוה dem HErrn** die Ehre geben. Nun aber sind der Prediger und der Knecht des HErrn gar nicht zween Götter. **Denn ist auch ein GOtt ausser mir?** spricht der HErr, Jes. 44, 8. und antwortet selbst: **Es**

ist kein Hort, ich weiß ja keinen; da gewiß die letzten Worte eingeführet sind, als die höheste Demonstration, welche uns der GOtt der Wahrheit geben kan. Denn damit erinnert Er uns, wenn das seyn solte, daß ein ander GOtt ausser ihm wäre, so müsse Er es ja wissen, als der alle Dinge wisse: ja weil der andere GOtt müste ein unendlich Wesen haben, so würde solches seinen allwissenden Augen gantz nicht verborgen seyn, daraus folget denn, es müssen in dieser gebenedeyeten Gottheit mehr als eine Person seyn, davon hier die eine **zu** und **von** der andern rede. Die da prediget, gehet in Ordnung für der her, davon sie prediget, als welche von der ersten zu dem Wercke der Erlösung gesandt worden, welcher Er auch seinen Heiligen Geist gegeben; aber diß kan man nur vom Vater sagen. Der prediget denn in unserm Texte **vom** und **zum** Sohne. Solche Ansprache ist in der Schrifft nicht ungewöhnlich. **David** führet den himmlischen Vater ein, daß Er zu seinem Sohne in der Himmelfahrt sprechen werde: **Setze dich zu meiner Rechten.** Ps. 110, 1. und deutet zugleich an, daß sie als Personen in der Gottheit unterschieden, daher die eine zur andern spricht; und das weissaget **David im** oder **durch** den Heiligen Geist, welcher die dritte Person in der Gottheit, Matth. 22, 43. Aber wie in unserm Texte Jes. 42, 1. 6. der Vater **vom** und **zum** Sohne redet; so redet am andern Orte der Sohn **zum** und **vom** Vater. **Zu ihm**, wenn Er spricht: Den Leib hast DU mir zubereitet; **von ihm** aber bey dem **Johanne** am 5, 30. 31. 32. Cap. 14, 16. 26. Nun die Person, von welcher der Vater prediget, nennet Er **seinen Knecht. Siehe, das ist mein Knecht.** Dieser Nahme wird unserm Heylande in der heiligen Schrifft **etliche mahl** von dem himmlischen Vater gegeben, nehmlich Jes. 43, 10. 11. 24. Cap. 50, 10. 35. Ezech. 34, 23. 24. Cap. 37, 24. 25. Zach. 3, 8. Kommt ihm aber nicht zu nach der Göttlichen Natur, nach welcher Er der Jehovah, der vor dem Heute, und also von Ewigkeit gezeuget, und im Anfange die Erde gegründet hat; auch nicht bloß hin nach der Menschlichen; sondern nach **der erniedrigten menschlichen Natur**, oder in Ansehen des Standes der Erniedrigung. Und setzet dieser Knechts-Titul vielmehr die Menschwerdung oder Annehmung der menschlichen Natur in die Person des Sohnes GOttes voraus. Und ob wohl die Natur, in Ansehung der Erschaffung und Bildung im Leibe der Jungfrauen **Marien**, GOttes Dienerin *ist*; dennoch weil sie in die unendliche Person des Sohnes GOttes gezogen, weil die gantze Fülle der Gottheit vom ersten Punct der Empfängnüß in derselbigen, wie die Seele im Leibe, gewohnet, weil sie mit den allergrösten

Him-

Himmels-Schätzen gezieret, mit aller Göttlichen Weißheit begabet, mit aller Macht im Himmel und auf Erden bereichert, und weil Christus unser HErr, auch nach dieser Natur ein König aller Könige und HErr aller Herren worden; Col. 2, 3. 9. Matth. 28, 18. Joh. 3, 34. 35. Joh. 18, 36. 37. Luc. 1, 31. 32. 33. so ist sie dadurch alsobald aus dem Stande der Knechtschafft gezogen. Unser HErr hätte auch nach derselbigen Natur alsobald eine allgemeine Herrschafft über alles Sichtbare und Unsichtbare können führen; allein weil das mit dem Vornehmen nicht wäre überein kommen, warum Er ins Fleisch kam; so hat Er sich alsobald nach geschehener Menschwerdung in der Natur erniedriget, nicht nur den Glantz seiner Majestät bedecket, wie **Moses** sein Angesicht; sondern sich seiner gleich Göttlichen Herrlichkeit, dem allgemeinen Gebrauch nach, entäussert. Phil. 2, 7. 8. Er hätte sich darauf so erniedrigen können, daß Er doch höher geblieben wäre, als die heiligen Engel: Wie denn gewiß ist, daß Er nun, nach seiner Auferstehung von den Todten, solche seiner Menschheit anerschaffene Gaben habe, dergleichen die Engel nimmer haben, wäre also doch groß geblieben, und höher denn alle Creaturen, wiewohl Er sich der Göttlichen Herrlichkeit, Macht und Gewalt dabey entäussert hätte; wie es denn wohl seyn kan, daß ein gewaltiger König sich seiner Königlichen Majestät und Herrlichkeit entäussere, ihm aber dabey ein solches herrliches und edles Leben mache, dergleichen im gantzen Königreiche niemand hat: Aber das hat unser Heyland nicht gethan, Er hat sich noch vielmehr gedemüthiget und erniedriget, Er ist geringer worden als die Engel, wie solches **Paulus** saget, Er sey eine kleine Zeit geringer und niedriger worden, denn die Engel. Hebr. 2, 9. Und da Er sich mehr hätte erniedrigen wollen als die Engel, so hätte Er doch im Himmel bleiben, und mit der seeligen Seelen-Herrlichkeit sich ergötzen können. Denn es sind die seeligen Seelen im Himmel, doch unter der Englischen Herrlichkeit. Aber das hat Er auch nicht gethan. Ja, da Er solches auch nicht thun wollen, hätte Er doch in dieser Welt einen herrlichen, und vor aller Welt angesehenen Stand führen können, ein weltlicher Potentat und Herr seyn, wie Er denn leicht **Herodem** vom Thron hätte stürtzen können, und sich darauf setzen. Aber dieses war ihm noch zu hoch, Er wolte noch niedriger werden, und gar eine **verächtliche Knechtes-Gestalt annehmen**, wie Phil. 2. **Paulus** das Geheimnuß beschreibet. Diese Knechtes-Gestalt ist nun nicht die menschliche Natur, wiewohl menschliche Natur der Grund ist der angenommenen Knechts-Gestalt. Denn die menschliche Natur hat GOttes Sohn ohne

einige

einige Aeusserung an sich genommen, aber zur Knechts-Gestalt gehöret Aeusserung. Die Knechts-Gestalt hat Er abgeleget, als ihn der Vater zu einem HErrn gemacht, aber die menschliche Natur behält Er ewig. Actor. 2, 36. Den **Philippern** giebt der Apostel in gewisser Masse den Rath, sie sollen Knechtes-Gestalt annehmen, er räth ihnen aber nicht menschliche Natur anzunehmen. Zudem redet der Apostel von Christo JEsu, der GOtt und Mensch zugleich war, daß der Knechtes-Gestalt angenommen; so muß denn die Knechtschafft nur zum Stande der Erniedrigung gehören, und mit demselbigen ihre Endschafft nehmen. Daß Er ein Knecht würde, ist Er ein Mensch worden. Diesen Knecht nennet der Vater **seinen Knecht. Siehe, das ist mein Knecht.** Giebt damit zu erkennen, Er sey sein Knecht, und keines Andern, er heisse Engel oder Mensch. Zwar in eben denselbigen Wercken, darinnen Er GOttes Knecht gewesen, hat Er uns auch gedienet, aber Er hat nicht unter uns gedienet: denn sonsten müsten wir dessen Herren gewesen seyn. Matth. 20, 28. Der vornehmste Diener dienet am Hofe wohl den Unterthanen, aber er stehet nicht unter den Unterthanen, sondern unter dem regierenden Herrn; also ist es auch hier. Dieser Knecht hat den himmlischen Vater (1.) im Prophetischen und Hohenpriesterlichen Amte gedienet. Im Prophetischen, wenn Er in **Judäa, Galiläa**, und andern Oertern mehr umher gezogen, die seeligmachende Lehre geprediget, dieselbige wider die hefftigsten Widersprecher verthäydiget, und die betrübten Seelen daraus getröstet. Von diesem Dienste weissaget gar annehmlich der Prophet **Jesaias** Cap. 49. ꝛc. und führet Christum ein, daß Er ruffe, es sollen ihm zuhören, so auf den Insuln wohnen, und es sollen die Völcker von ferne aufmercken: der Vater habe ihn zum Amte geruffen, da er im Mutterleibe empfangen, und von dem Eingeweide seiner Mutter an, habe er ihm einen Amts-Nahmen (Matth. 1, 21.) gegeben, und ihn zum Dienste bequem gemacht. Er habe seinen Mund gemachet, daß er wegen des kräfftigen Wortes sey wie ein scharff Schwerdt, und reiner Pfeil. Und wie ein Schwerdt verwahret wird, daß es nicht vom Rost verzehret und zum Gebrauch unnütze werde; so bewahre GOtt auch das Schwerdt seines Mundes unter dem Schutz seiner allmächtigen Hand, auf daß er kräfftig dadurch würcke. Es habe der Vater auch ferner zu ihm gesprochen: **Du bist mein Knecht**; worauf der Sohn **Israel** selbst anredet, daß es diese Wohlthat soviel tieffer zu Hertzen nehme, und die Zeit seiner Heimsuchung erkenne: **O Israel, daß ich in dir, oder unter dir, mich**

herr-

herrlich erweise, deine Zierde, dein Schmuck sey; oder, so wir mit dem alten **Simeon** reden wollen, daß ich dein Preiß sey, Luc. 1, 32. und wie er darauf eine Klage führet, daß er in dem beschwerlichen knechtlichen Dienste wenig bey den Jüden ausgerichtet, und seine Kräffte nur unnützlich zugebracht: so richtet er sich wieder auf, er müsse das Gerichte GOtt befehlen, der werde seine Sache schon richten, und die Juden für ihre Gottloßigkeit bezahlen, die Ehre seiner Arbeit werde ihm doch bleiben. Darauf führet der Meßias auch den Vater ein, daß er ihn getröstet habe. Und nachdem er denselbigen erst beschrieben, daß er der sey, so ihn von Mutterleibe an zu seinem Knechte bereitet, daß er **Jacob** und **Israel**, welches nicht gesammlet werde, oder keinen Hirten habe, (Matth. 9, 36.) durch sein predigen solle wiederbringen; so spricht Christus, der Vater habe zu ihm gesaget, daß er sein Knecht sey, Jacob zu versammlen, das sey geringer in seinen Augen, als daß ers allein seyn solle; und darum habe er ihn auch zum Licht der Heyden gegeben, daß er sey sein Heyl, biß an der Welt Ende. Hieraus siehet man, es werde vom Heylande verkündiget, er solle der Juden und Heyden Prophet und Lehrer seyn; aber er werde dabey insonderheit angegeben, er solle seine prophetische Bedienung als **GOttes Knecht** nur unter seinem befreundeten Volcke verwalten, oder nur gesandt werden zu den verlohrnen Schaaffen des Hauses Israel. (Matth. 15, 24.) Etliche Umstände weisen das deutlich an. Denn wie Jes. 49, 3. gesaget war, der **Meßias** sey **GOttes Knecht**, so wird in folgenden Worten alsobald die Knechtschafft dahin gezogen, daß er in eigner Person Israels Ehre und Preis sey. v. 5. Da Christus den Vater tröstend einführet, saget er, **er habe ihn von Mutterleibe an zu einem Knechte bereitet**; aber wem solle er dienen, wohin sey das Absehen gerichtet? Daß er **Jacob** zu ihm wiederbringe, und Israel (wiederbringe,) das wegen Mangel der Hirten nicht versammlet, sondern verlohren sey. V. 6. wird die **Knechts-Arbeit** abermahl dahin gedeutet, daß dadurch die **Stämme Jacob sollen aufgerichtet**, und das Verwahrloſete in Israel wiederbracht werden: daß es also nicht eine Wohlthat ist, so der **Meßias** allen Menschen erweisen werde, sondern so die Jüden für andern Völckern voraus haben würden. Und wie die Väter alten Testaments nach **Mosis** Zeiten nur haben auf ihren Cantzeln bloſſe Menschen gesehen und gehöret, ob GOtt gleich zu den Propheten geredet: so würden die Jüden, so zu Christi Zeiten lebten, den wahrhafftigen GOtt in Knechts-

Gestalt auf der Cantzel sehen, und seine Wunder-Worte hören. Hebr. 1, 1. 2. 3. Dieses ist nun ein Stück, worinn der Knecht dem Himmlischen Vater gedienet hat, wovon auch unser Text im nachfolgenden redet, wie wir hören werden, wenn dessen kräfftige Worte absonderlich werden zu bedencken seyn. Und wer den **Knechts-Dienst** noch unterschiedlicher betrachten will, der kan die Arbeit besehen, welche von den vier Heiligen Evangelisten ordentlich aufgezeichnet ist, wie nehmlich der HErr erst gelehrt habe für dem Gefängnüß des Täuffers, welches der Evangelist **Johannes** Cap. 1, 29. 2c. allein beschrieben hat. Wie sauer es ihm der HErr nach des Täuffers Gefängnüß biß zu seinem eignen Tode habe werden lassen, welches von allen Evangelisten verzeichnet. Matth. 4, 12. 2c. Marc. 1, 14. 2c. Luc. 4, 14. 2c. Joh. 4, 3. 4. Es hat aber auch der **Knecht seinem Vater uns zu Gut gedienet im Hohenpriesterlichen Amte.** Es redet **Jesaias** Cap. 52. und 53. davon gar nachdrücklich, und man wird es soviel gewisser daraus schliessen, wenn man den Propheten erst reden höret, und dessen Sinn verstehet. **Der** führet anfänglich den Vater ein, der sage von seinem **Knechte, dem Meßia**, nach dem er in seinem Mittler-Amte werde weißlich gehandelt haben, so werde er durch die Aufferstehung **erhöhet**, durch die Auffahrt **erhaben**, und durch das majestätische Sitzen zur Rechten **sehr hoch werden.** Solche Weißheit werde er darinn erweisen, daß, wie sich bißher viel Menschen über die Kirche geärgert hätten, und selbige viel Schmach und Verachtung über sich nehmen müssen: also auch seine Gestalt werde häßlicher seyn, denn anderer Leute. Auf solche Art aber werde er die Welt erlösen, und mit dem Verdienst seines Bluts Juden und Heyden besprengen, zum Glauben bringen und durch die Predigt des Worts das fürstellen, was sie für dem nicht gehöret. Aber wie Wenige wären, die dem Evangelio glaubten, daß Christus und die Apostel den Juden und Heyden hätten hören lassen, und wie Wenigen würde die Göttliche Allmacht, so im **Meßia** zur Erlösung des menschlichen Geschlechts gewürcket, offenbahret? Es. 53, 1. Es wendeten zwar die ungläubigen Juden ein, der **Meßias** sey für ihnen (dem Jüdischen Volcke) nur wie ein Reiß, und wie eine Wurtzel aus dürrem Erdreich aufgeschossen, wäre also nichts Grosses noch Herrliches an ihm zu sehen. v. 2. Sie hätten ihn gesehen, aber da wäre kein weltlicher Glantz, keine weltliche Gestalt gewesen, könten also keine Lust zu ihm haben. Er sey veracht gewesen; ein Mann, dessen Vornehmen weniger bestehen könte, als eines einigen

Menschen,

Menschen, so daß der geringste Mensch eher was ausrichten solte als er: ein Schmertzens-Mann, voll von Schwachheit * so aus den geschlagenen Wunden käme; so verachtet als das verachteste Ding, davor die Menschen das Angesicht bedeckten oder abkehrten, könten ihn daher nicht achten. v. 3. Es antwortet aber der Prophet auf die Läster-Rede, und weiset die rechte Ursach an, warum sich der Knecht des HErn in solchen elenden Stand habe stecken lassen: nehmlich in der Wahrheit habe er aller Menschen Sünden-Straffen auf sich genommen, und deren gebührende Schmertzen als eine grosse Last an seinem Leibe getragen. v. 4. Sie hätten ihn aber geachtet, als wenn er eigner Ubelthat halber geplaget, und von GOtt geschlagen und gemartert wäre: aber er sey um unser Missethat willen verwundet; die Straffe, welche unser Friede ist, sey auf ihm, und durch die Striemen, so ihm in der Geisselung gemacht, sind wir geheilet. v. 5. Denn nicht er, sondern wir seyn gewesen wie die irrende Schaaffe, davon ein jeder nach dem Willen des Fleisches gelebet, der HErr aber habe unsere Ungerechtigkeit ihm zugerechnet, v. 6. ihn hart gestrafft und gedruckt, und dennoch habe er seinen Mund nicht aufgethan. v. 7. Aber er sey aus der Seelen- und Leibes-Angst, und dem ungerechten Gericht genommen, und werde nicht mehr sterben. Denn er sey zwar aus dem Lande der lebendigen gewaltsamer Weise abgeschnitten, wegen der Ubertretung des Volcks, wegen der Plage, so sie hätten übernehmen müssen: v. 8. daher, wenn er begraben worden, sey es eben soviel in GOttes Augen gewesen, als wenn alle Gottlosen wären begraben, und wenn er gestorben, als wenn alle Reiche gestorben wären; v. 9. ** aber der HErr, der es beschlossen, ihn also zu schlagen,

* חלי significat etiam infirmitatem grauissimam ex vulneribus 1. Reg. 22, 32.

** Lectu dignissima sunt, quæ ad h. l. magnus quidam Interpres notauit. (1) רשעים, *inquit*, hic sunt quiuis impii, hoc est, omnes homines. *Omnes namque peccatores sunt.* (2) עשיר *diues* in vitio hoc loco ponitur, pro eo, qui fraude, dolo, vi, diuitias suas corradit, Colligere licet ex sequentibus verbis, vbi de Christo in oppositione ad diuites dicitur, quod חמס *vim* non fecerit, nec dolus in ore eius fuerit. (3) Cum קברו cum aliis subaudimus את ב, sicut expressum est in במותיו. Nam (4) beth in be-mothay non pro radicali, sed pro seruili accipimus, *in mortibus suis.* Pluralis autem acerbitatem mortis significat inter multos maximosque dolores. (5) את vt accusatiuum cum verbo נתן notare solet, ita hoc loco relinquimus. Ita nihil erit, quod coactum dici queat aut insolitum. Sed (6) emphatice verbum נתן, quod *dare* est, hoc loco positum esse existimamus. Nimirum est *dare* per æquiualentiam ex imputatione oriundam, quandoquidem

habe gesprochen: wenn er sein Leben würde zum Schuld-Opffer gegeben haben, würde er aus der Angst und aus dem Gericht genommen werden, aufferstehen, gen Himmel fahren, eine Kirche sammlen, und das Reich ewig besitzen, so daß des Vaters vornehmen, die Menschen seelig zu machen, durch den **Meßiam** würde glücklich fortgehen. v. 10. Von der Arbeit seiner Seele, welche er sehen würde, würde er gesättiget werden, und durch den Glauben an ihn würde er den Menschen die Sünde vergeben, und ihnen seine Gerechtigkeit schencken, weil er doch der Menschen Ungerechtigkeit getragen. v. 11. Denn, spricht der Vater weiter, er wolle dem Meßiä die Belohnung seines Verdiensts geben, daß ers vielen gebe, und er werde es dem Starcken im Glauben geben, weil er sie mit Leyden und Thun erlöset hätte. v. 12. O wie steht hie unser HErr **in der niedrigsten Knechts-Gestalt**, und wie deutlich wird hier seine knechtliche Arbeit fürgestellet! Es redet zwar auch der Prophet Cap. 52, 1. von dem **Dienst**, den der Knecht geleistet im prophetischen Amte, da er umher gegangen und den Willen seines Vaters verkündiget, wiewohl ihm wenig geglaubet; aber insonderheit redet er von der Knechtschafft, da sich unser HErr Christus (1) vom Vater hat lassen an der Sünder-Stelle stellen, (2) die Sünde aufladen oder zurechnen; darinn er (3) die gerechtesten und strengesten Straffen der Sünden übernommen; von der Knechtschafft, dazu die Knechtische Gestalt, die Knechtliche Verachtung, und der Knechtische Tod gehöret; von der Knechtschafft, wohin das demüthige gehorsame knechtische Fürbitten Esa. 53, 12. zu bringen ist; von der Knechtschafft, darinn er wegen unser Sünde hat knechtisch müssen arbeiten (Jes. 43, 24.) und mit einem zornigen verdammenden fluchenden GOtte zuthun haben; in welchem Dienst er als ein treuer Hoherpriester dem Vater gedienet, der Gerechtigkeit GOttes gnug gethan unsere Sünde getilget, v. 5. und 11. und uns GOtt versöhnet. **Ist allerdings ein herrlicher und unaussprechlicher Dienst.**

Der

Christo omnium impiorum iniquitates imputatæ sunt: ideo dum ipse sepultus est, idem est, ac si omnes impii sepulti fuissent: dum morti se dedit siue exposuit, idem fuit, ac si diuites sese morti dedissent. In mortem & sepulturam vero Christi optime, imo vnice quadrat verbum *dedit*: nam in N. T. docemur, quod ipse se *dederit* pro nobis, quod sese tradiderit, quod posuerit animam. Hinc ratio (7) subiicitur imputationem satis manifeste indicans: *propterea quod ipse non fecit vim, & non fuit dolus in ore eius*, quasi dicat: ille per imputationem istud fecit, quod inde appareat, quia ipse non habuit propria peccata, E. necessario ipsi fuerunt imputata aliena, alias non debuisset mori.

Der Knecht ist zwar in der Juden Augen darüber verachtet und angesehen gewesen wie ein zart Reiß aus dürrer Erde, C. 53. v. 2. es hat nichts mit ihm fort gewolt, Er hat nur Schmertzen gelidten, ist geschlagen, gemartert, verwundet, hat Striemen gekriegt, ist in Angst im Gericht gewesen, und hat endlich einen schmählichen Tod gelidten; aber in GOttes Augen ist alles köstlich gewesen. Da Er für sich gantz unschuldig, hat Er anderer Sünde getragen, v. 4. der aber das thut, der muß sie ihm haben lassen zurechnen. Denn Straffe und Sünde sehen einander an, und bey welchem man eine Straffe findet, bey dem muß man entweder eigene oder zugerechnete Sünde suchen. Hat Er sie ihm lassen zurechnen, so muß Er sich an unsere Stelle gestellet haben. Es wird ein jeder von dem Knechts-Dienste aus Jesaiä Worten weiter urtheilen können, drum will ich fortgehen, wenn nur erinnert ist, es habe **unser HErr in seinem Hohenpriesterlichen Dienste allen Menschen / und nicht nur den Juden / gedienet.** **Abraham** hatte einen Knecht, welchen er nach **Mesopotamien** sandte, seinem Sohn **Isaac** ein Weib zu nehmen. Gen. 24, 10. Dieser stund zwar allen Gütern des Patriarchen vor; aber er konnte doch nicht allen Menschen dienen. **Moses** war GOttes Knecht, und führete die Israeliten aus **Egypten** / durch die grosse und grausame Wüste, da feurige Schlangen und Scorpionen, und eitel Dürre und kein Wasser war, biß in das Königreich **Sihons** und **Ogs**; Deut. 8, 15. Cap. 2, 24. ꝛc. Cap. 3, 1. ꝛc. aber er konnte dem gantzen menschlichen Geschlecht nicht dienen. Die Ehre hat GOttes Knecht alleine. Um unser Missethat willen ist Er verwundet, und um unser Sünde willen zerschlagen. Jes. 53, 5. Wir giengen alle in der Irre wie die Schaafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg, aber der HErr hat unser **Aller** Ungerechtigkeit auf ihn lassen anlauffen. v. 6. Hie ist kein einiger ausgenommen; und so einer ausgenommen wäre, wie hätte denn der HErr **aller** Ungerechtigkeit dem Knechte können zurechnen? Er hat deren Sünde getragen, welche in der Irre gegangen sind wie die Schaafe, und welche nur auf ihren Sünden-Weg gesehen. Aber darf sich hier einer aus nehmen, es sey denn, er wolle GOtt widersprechen? Röm. 3, 10. --- 20. Er hat für die Ubelthäter gebeten, heist es am Ende des Capituls, welches **Lucas** erkläret, Er habe für die Creutziger gebeten, Luc. 23, 34. worunter **Pilatus / Herodes** und andere mehr gewesen, welche die ewige Seeligkeit nicht erlanget haben. Da Er nun gleichwohl derer Sünde übernommen, und für sie gebeten, so muß Er in dem Stücke, wie gesaget ist, allen gedienet haben, und nicht allein den verlohrnen Schaafen des

Hauses Israel. Aus dem, was bey den Worten, **mein Knecht**/ erinnert worden, ist nunmehr zu sehen, was der Evangelist **Matthäus**, wenn er es gegeben hat ὁ παῖς μȣ̃, * wolle gemeynet haben, und daß mans daselbst nicht **mein Sohn**/ sondern **mein Knecht** deutschen müsse, wiewohl das Wort an andern Orten einen ** Sohn heisset. Act. 4, 27. Denn in diesem Nahmen ist ein Unterscheid. **GOttes Sohn** zu seyn, kommt auch Christo nach der menschlichen Natur allezeit und unwandelbahr zu: aber **GOttes Knecht** zu seyn, kömmt ihm nur zu auf eine Zeitlang. Mit der Erhöhung hörete die Knechtschafft auf, aber **Sohn** war Er so wohl in seiner Erniedrigung, als er es noch ist in der Erhöhung. Sohn ist er auch nach der Menschheit, weil die in die von Ewigkeit gesohnte (Ps. 72, 17.) Selbständigkeit aufgenommen; aber nur ein Knecht, weiln Er GOtt im niedrigsten Stande mit dem vollkommensten Gehorsam aus freyem Willen im prophetischen und hohenpriesterlichen Amte gedienet hat. Solche Dinge sind zu bemercken, wie denn der Vater mit seinem **Siehe** das will, daß wir in diesem gantzen Wercke allerdings sollen Augen, Ohren und Hertzen aufthun, wenn Er spricht: **Siehe/ das ist mein Knecht.** Und worinn solte auch wohl eine grössere Aufmercksamkeit nöthig seyn, als wenn vom **Messia**/ von dessen Person und Aemtern, etwas fürgetragen wird? Zumahl von dem all unser Heyl kommt; wie denn Paulus Eph. 2, 11. sagt, daß die, so ohne Christo sind, ohne Hoffnung seyn; und weil ausser dem unserm blinden Verstande die grossen Geheimnüsse und trostreichen Verheissungen von Christo unglaublich vorkomen. So will denn GOtt mit seinem **Siehe** das gantze Israel aufmuntern, es solle seine Predigt von des Knechts Person und Wercken fleißig zu Hertzen nehmen, und allen Unglauben fahren lassen: Er wisse besser, was Er an demselben habe, als es die gantze Welt wisse, solten deswegen ihm glauben, und gantz nicht daran zweiffeln. **Siehe/ das ist mein Knecht.** Und es wird wohl keine Materie in der Schrifft leicht gefunden, davon dieses Aufmunterungs- und Vorbereitungs-Wort öffters gebrauchet werde, als wenn von unserm Heylande die Rede ist. Wie Jesaiä Cap. 7, 14. geweissaget wurde, es werde nicht nur eine Jungfrau schwanger werden, sondern auch gebähren, solches aber die Kräffte der Natur und unsern Verstand übergehet;

* Παῖς ap. Matth. non est Titulus filiationis, sed servitutis officialis.

** Conf. B. Dn. D. DORSCHEI, mei olim Praeceptoris, Interpell. ad medit. Trigl. p. 226.

het; so setzte der HErr sein **Siehe** vorher, der Menschen Unglauben insonderheit vorzukommen. **Siehe** / heist es, eine Jungfrau sey schwanger, und werde einen Sohn gebähren, der also wahrer Mensch seyn werde: von dem werde die Mutter bekennen, er sey Immanuel,* nehmlich in Ihm sey **GOtt** mit der menschlichen Natur persönlich verbunden, und die Natur sey aus uns angenommen, auf daß wir dadurch mit GOtt gnadenreich vereiniget würden. Der werde eine Nahrung und Fettigkeit des Geistes (Ps. 45, 8. Hebr. 1, 9. 1. Joh. 2, 20.) oder werde Krafft der persönlichen Vereinigung Gaben haben, ** daß er in seinem Lehr-Amte wisse die Irrthümer zu widerlegen, und die Wahrheit zu bekräfftigen. Dieses **Siehe** ist dem Engel des HErrn (Matth. 3, 20. 21. 22. 23. Luc. 1, 31.) so nachdencklich vorkommen, daß er es dem Joseph mit vorgehalten hat, wie er ihm wolte abmahnen, daß er sich von seiner schwangern Braut nicht entziehen, sondern sie in sein Hauß nehmen solte; wie es denn auch vorher der Engel **Gabriel** als er der **Marien** die Empfängnüß des Sohnes GOttes angekündiget, gar nicht hat übergehen wollen, wie beym Luca zu sehen ist. Nicht weniger gebrauchet GOtt sein **Siehe** Jes. 52. wenn Er verheisset, es werde sein Knecht niedrig seyn, und hernach erhöhet werden, an welchem Stücke die Jünger so nach **Emaus** giengen, so sehr zweifelten. Luc. 24, 21. So will denn GOtt wie schon erinnert ist, die Zuhörer damit aufmuntern, man solle nicht unglaubig, sondern glaubig seyn, seinem Knechte das zutrauen, was er von ihm verkündigte. Es preiset ihn der Vater ferner (2) damit an, Er sey ein Knecht, welchen er erhalte. **Ich erhalte Ihn.** In der Grund-Sprache stehet אתמך בו Athmoch-bo. Das Wort תמך heist eigentlich **ergreiffen / halten**, in welcher Bedeutung es hin und wieder in heiliger Schrifft fürkommt. Da **Aaron** und **Hur Mosis** matte Hände unterstützten und hielten, sagt der Text, Exod. 17, 12. תמכו בידיו, **sie unterhielten ihm seine Hände**; daß es daher **Matthäus** wohl ausgedrücket hat, wenns bey ihm heist: Siehe, mein Knecht,

* Cum non nominetur *Immo-el* seu cum isto DEVS, sed *Immanu-el*, seu nobiscum DEVS; apparet, fructum inde ad nos redundantem connotari.

** Qui haec proprie non tropice accipienda esse volunt, quomodo inter se cohaereant, *comedere butyrum & mel*, atque *reprobare malum & eligere bonum*, vix ostendent. Tum vero nec ipsi adeo stricte literae inhaerebunt; vt non per butyrum & mel quosetunque cibos dulces & gratos intelligendos esse concedere cogantur; neque enim statim infantibus mel & butyrum comedenda praebentur, conf. Ps. 22, 10.

Knecht, **welchen ich angenommen habe.** So rühmet denn der Vater, Er habe seinen Knecht, in dem gantzen Dienste, welchen Er im niedrigsten Stande mit der allerschwersten Arbeit verrichtet, **ergriffen/unterstützet/erhalten/** Er sey Ihm allewege mit seiner Macht wider die Feinde beygestanden. Denn wenn wir sagen, daß wir eine Person annehmen wollen, ergreiffen, und über derselben halten, verheissen wir wohl was anders, als daß wir derselben wider ihre Feinde wollen beystehen, und nichts unterlassen, was dazu dienet, daß ihr Vornehmen einen gewünschten Ausgang erreichen möge? Wie sehr sich der Vater des Knechts habe angenommen, davon kan man aus den Sprüchen H. Schrifft urtheilen. In folgenden Worten Es. v. 6. spricht der Vater zum Sohne, **Er habe Ihn geruffen/** daß Er lehre die Gerechtigkeit seiner Verheissung, Er habe Ihn bey seiner Hand gefasset, daß Er nehmlich seine göttlichen Wercke haben thun können, und habe Ihn behütet Solch Annehmen, solch Halten, solch Unterstützen, solch Behüten war auch nöthig. Deñ es hatte der Knecht zu thun mit der Sünde, dem schrecklichsten Ubel. Wider diese Feindin muste Er in seinem niedrigen Stande, oder, wie S. **Paulus** sagt, **in der Schwachheit** streiten, und deren unvergleichliche Last empfinden. 2. Cor. 13, 4. Er muste des Teuffels und der gottlosen Welt Anfall ertragen. Dem **Juda** fuhr der Teuffel ins Hertz, und gab ihm ein, daß er diesen GOttes Knecht solte verrathen. Joh. 13, 2. Die **Hohenpriester** reitzete er, daß sie Ihn umgaben, umringeten, und ihren Rachen **wider** Ihn aufsperreten, wie ihr Vater, der brüllende und reissende **Löwe.** Psal. 22, 13. 14. **Herodem** trieb er zur schmählichsten Verachtung, und das Einhorn **Pilatum** zur ungerechtesten Ubergabe. Solche grosse Last hätte der Knecht nicht ertragen können, wenn Ihn der Vater nicht gehalten und unterstützet. Daher nimmt Er auch in allem seinem Leyden zu der gnädigsten Verheissung seine Zuflucht. Was war im 22. Psalm sein Trost, wann ihn die Hohenpriester ängstigten, die Hunde, die Heyden, umgaben, und sich die böse jüdische Rotte um Ihn machte? Das war es, daß Ihn sein GOtt nicht ewig werde verlassen, daß Er Ihm werde aushelffen, nicht werde lassen zu Schanden werden, daß Er nicht werde ferne seyn, daß Er werde eilen Ihm zu helffen. Ps. 22, 6. 12. 20. Worauf sahe Er, wenn die frevelen Zeugen ihn zeiheten, deß Er nicht schuldig war; Ihm Arges um Gutes thaten, nur darauf den Großen zu gefallen? Ps. 35, 1. 12. Daß Ihn der Vater erhalten werde, daß Er nicht lange werde zusehen, sondern seine Seele aus dem Getümmel erretten. v.

17. Wie

17. Wie Er es seinem Vater klagte, daß ihn die Leyden ohne Zahl umgeben, und die Sünden des menschlichen Geschlechts ergriffen hätten, worüber Ihn sein Hertz verlasse: Ps. 40, 13. so ist das alsobald sein Trost, es werde dem Vater gefallen, ihn zu erretten, und zu seiner **Hülffe** zu eilen, (v. 14.) auf daß endlich das fröliche, **Es ist vollbracht**, erfolgen könne. Beym Jesaia Cap. 50, 6. hält Er seinen Rücken dar denen, so ihn schlagen, und seine Wangen denen, die ihn rauffen, und verbirgt sein Antlitz nicht für Schmach und Speichel. Aber wie ist Er so getrost? Weil ihm der HErr helffe, darum werde Er nicht zu Schanden werden (v. 7.) ob Er gleich sterbe, und daß der, so ihm Recht spreche, nahe sey. Gnug von **der Erhaltung**. Hierauf rühmet der Vater seinen Knecht Christum auch (3.) daher, daß Er sey sein **Auserwehlter**. Das Wort **erwehlen** wird in heiliger Schrifft nicht in einer Bedeutung genommen. Beym Johanne Cap. 6, 70. heisset es die Wahl zum Apostel-Amt. In dem Verstande kan die Wahl mit der ewigen Verwerffung wohl bestehen, wie es das traurige Exempel **Judä** ausweiset, der zum Exempel, zwey Jahr für Christi Tode, erwehlet worden, und doch von Ewigkeit in Ansehen seines beharrlichen Unglaubens verworffen war, Luc. 6, 13. 16. Es ist auch eine Art der Wahl, wenn ihm GOtt ein Volck zu seinem eignen Volck erwehlet, bey welchem Er seine Kirche, Feuer und Herd habe. Deut. 4, 37. Cap. 7, 6. Cap. 14, 2. So hat GOtt im Alten Testament das Jüdische Volck erwehlet, und demselben viel zeitliche und äusserliche Vorzüge geschencket, von welchem sie GOtt im Neuen Testament, weil sie Christum nicht haben wollen annehmen, wieder verstossen, und an derer Stelle die Heyden angenommen hat. Sonderlich aber wird das Wort **erwehlen** gebrauchet von **der Art der Wahl**, die da ist eine That GOttes, da Er, ehe der Welt-Grund geleget ist, (Eph. 1, 4.) aus blosser Gnade und Barmhertzigkeit in Christo (Röm. 9, 15.) nach dem Vorsatz (Eph. 1, 11.) und Vorwissenheit (Röm. 8, 29.) zum ewigen Leben der Menschen verordnet hat, der in Krafft des Heil. Geistes, durch die Predigt des Evangelii, beständig an Christum glauben würde. In dem Sinne kan in unserm Texte der Heyland nicht genennet werden der Auserwehlte des Himmlischen Vaters, als sey Er von Ihm zum ewigen Leben erwehlet. Denn das leydet seine Beschaffenheit nicht, als der in ihm selbst nicht kan erwehlet seyn, noch ein Sünder gewesen ist, wie wir, welche GOtt, nachdem Er vorher gesehen, daß wir den Beruff und die Rechtfertigung würden zulassen, und im Glauben biß an unser Ende be-

harren, erwehlet hat. Wird aber **also genannt**, weil Er darzu **erwehlet worden, daß Er uns die Seeligkeit erwerbe und verdiene**, wie wir hingegen erwehlet sind, daß wir die Seeligkeit durch ihn erlangen sollen. Beym **Matthäo** wirds gegeben **mein Liebster**, da denn dieser Ehren-Titul jenen erkläret, nehmlich, obgleich der Vater den Sohn mit einer unendlichen Liebe geliebet, und also mehr Liebe gegen ihn gehabt, als alle Engel und alle bekehrte Christen jemahls gegen ihn haben werden: so habe Er doch den **Geliebten**, zu dem Amte erwehlet, daß Er uns erlösen möchte, und wir **Geliebte** würden in dem **Geliebten**, Eph. 1, 6. Worauf der Sohn solches Amt willig und ungezwungen über sich genommen. S. Paulus Hebr. 5. redet davon also: Christus habe sich nicht selbst in die Ehre gesetzet, daß Er Hoherpriester würde, sondern der Vater, der zu ihm in der Menschwerdung gesagt habe: Du Mensch bist mein natürlicher Sohn, denn du bist der, den ich von Ewigkeit gezeugt. Damit hat Er Christum zugleich nach menschlicher Natur zum Priesterthum geruffen: Denn es würde vom Menschen Christo nimmer gesagt seyn, Er sey GOttes Sohn, wenn Er daß Priesterthum nicht hätte verwalten sollen. Diesen Titul hat hernach der Vater öffentlich aus dem Himmel Christo gegeben, und zugleich (4.) bezeuget, es habe seine Seele **an ihm ein Wohlgefallen**, welche Worte in unserm Texte ferner folgen. Der Grund-Text sagt: **Welchen meine Seele mit Vergnügung angenommen hat.** (רצתה נפשי) GOttes Seele ist GOtt selbst, und ist daher zwar im Grunde eines, meine Seele hat Wohlgefallen, und ich habe Wohlgefallen: Aber dennoch giebt das Wort Seele zugleich die innigliche Freude und das hertzliche Wohlgefallen des Vaters zu erkennen, welches Er an dem Sohne hat. Es ist auch uns Teutschen, diese Manier zu reden, nicht unbekannt: Denn wenn wir sagen, einer sey von **Hertzen frölich**, so wollen wir zu erkennen geben, Er freue sich am meisten. Wenn wir sagen, **Er gefalle unser Seele wohl**, so wollen wir, Er gefalle uns gar sonderlich. So will denn der Vater sagen, Er habe in allem, was der Sohn an sich hat, ein hertzlich Vergnügen. Es gefalle ihm dessen wunderbahre Empfängnüß, tieffe Erniedrigung, armseelige Geburt, gehorsame Unterwerffung an seine Eltern. Er habe seine Freude an seiner Weißheit zu lehren, an der Vollkommenheit seines Opffers, an dem Göttlichen Nachdrucke seiner Vorbitte. Er habe hertzliche Lust an seinem Siege über Tod und Hölle. Wie die Braut von ihrem Bräutigam rühmet, Er sey gantz lieblich; so ist dem Vater der Knecht gantz wohlgefällig. Um

des

des willen, an welchem seine Seele Wohlgefallen hat, hat Er auch ein רצון oder **Wohlgefallen an uns Menschen**, daß wir singen können: **ein Wohlgefallen GOtt an uns hat.** Solches gab die Menge der himmlischen Heerschaaren bey der Geburt Christi den Hirten, und folgends uns zu erkennen, wenn sie Luc. 2, 13. 14. rieffen: * **Ehre in den Allerhöchsten ist GOtt, Friede ist nun auf Erden, und GOtt hat an den Menschen ein Wohlgefallen.** Lehren damit, GOtt habe sein Wohlgefallen zu den Menschen um des gebohrnen JEsu willen gekehret. Denn wenn uns GOtt in uns selbsten ansiehet, so sind wir so mit Sünden überdecket, daß Er nothwendig von uns muß sprechen, wie Er einst von den Menschen-Kindern sprach: **Es reue ihn, daß Er Menschen gemacht habe.** Ja Er muß uns den Fluch des Gesetzes über den Halß bringen; aber wenn Er uns in dem ansiehet, an welchem seine Seele Gefallen hat, so wandelt Er seine Stimme, und es heist; **sie gefallen mir.** Gleichwie, wenn wir ein Ding sehen durch ein rothes Fern-Glaß, es alsdenn roth ist: Also wenn uns GOtt ansiehet durch Christum, so empfangen wir die Farbe von seinem Blut, und Er hat Wohlgefallen an uns. Annehmlich wird solches fürgestellet im **dritten Buch Mosis** Cap. 1. da wird gelehret, es könne zum Brand-Opffer entweder ein junges Rind v. 3. Schaaf, oder Ziegen-Böcklein, v. 10. oder auch eine Turtel-Taube oder junge Taube gebracht werden. v. 14. Wer nun ein junges Rind wolte opffern lassen, der muste es für die Thür der Hütten des Stiffts bringen, (Exod. 29, 10.) seine rechte Hand auf des Brand-Opffers Haupt legen, womit Er seine Sünde auf das Opffer legete, Lev. 1, 4. Darauf solte es der Priester schlachten, andere Priester aber das Blut auffassen, und auf den Altar herumsprengen. Der erste Priester muste ferner die Haut abziehen, und es in gewisse Stücke kunstreich zertheilen, welche auf dem Altar solten verbrant werden. Und solches würde für den, der es für die Thür gebracht, und seine Hand darauf gelegt, angenehm seyn, und ihn versöhnen. ** Das Brand-Opffer, so Christum abbildete, würde ihn

* Hymnus non *trimembris* est, vt in primo sit: *Gloria in excelsis Deo*; secundo autem: *in terra pax hominibus bonæ voluntatis*; sed *trimembris*. In tertio redditur causa secundi, sc. 1. est: *gloria in altissimis est ipsi Deo*. 2. in *terra pax est*, & 3. in *hominibus siue in homines beneuolentia*: subiectum enim illius εὐδοκίας non est terrestre, sed cœleste, hominesque sunt obiectum, siue illi, in quos illa Dei εὐδοκία fertur.

** Post impositam manum peccatoris pecus holocausti offerentis sequebatur holocausti mactatio Leu. 1, 5. quam comitabatur festina sanguinis exceptio, & super altare

versöhnen, und eben demselben, der es durch den Priester geopffert, ein רצון Wohlgefallen für dem HErrn zu wege bringen, und zwar um des fürgebildeten Opffers willen. Es verheisset der Vater seinem Knecht, Er wolle (5.) **seinen Geist auf ihn legen.** Esaias redet in der vergangenen Zeit: **Ich habe meinen Geist auf ihn gegeben.** Dieses ist der Geist, der im Anfange der Dinge, und am ersten Tage, auf den Wassern geschwebet, ehe am andern Tage der Himmel, und die gantze Veste, Wolcken, und Winde bereitet worden, Ps. 104. es ist der Geist, durch welchen das Heer des Himmels gemacht: Ps. 33. es ist der Geist, den Israel zum Zorn gereitzet, Esa. 63. der den David geleitet, und durch welchen Er geredet. 2. Sam. 23. **Diese Schenckung des Geistes** wird sonst in der Schrifft genennet die **Salbung**, und ist die Göttliche Zubereitung, Verordnung, Einsetzung und Ausrüstung Christi JEsu zu seinem Aemtern, zu welchen ihn GOtt von Ewigkeit verordnet, aber in der Fülle der Zeit gesandt hat. Der Vater hat ihn gesalbet, als der Ursprung und Brunnquell nach der menschlichen Natur, nach welcher Er konte besser werden. **Petrus** Actor. 10, 38. predigte im Hause **Cornelii**, GOtt habe Christum gesalbet mit dem Heiligen Geiste und Krafft, wodurch GOtt ihm nach der Menschheit alle Majestät GOttes gegeben. Wie denn **Johannes** der Täuffer Cap. 3, 34. 35. auch lehret, GOtt habe dem HErrn Christo den Geist nicht nach dem Maaß * gegeben, daher Er alles auf Göttliche Art in seinen Händen habe. Durch die Krafft verstehet **Petrus** die Göttliche Allmacht; denn es ist eine Krafft, dadurch Er ein HErr über **Alles** ist; es ist eine Krafft, aus eigner Autorität Wunder zu thun, und Sünde zu vergeben. Anderswo wird sie genennet alle Macht oder Gewalt im Himmel und auf Erden,

---

circularis sparsio; hanc excipiebat holocausti excoriatio. Sed cum neque v. 5. nec 6. Subiectum mactationis & excoriationis expressum fuerit, dubitatur, an ipse offerens pecus & manum imponens, an vero ipse Sacerdos vtrumque actum peregerit? Ex analogia scholæ sacrificialis vtrumque fuit Sacerdotis; vnde pelles quoque excoriatorum Pecorum Sacerdotibus in salarium cedebant, Leuit. 7, 8. Neque obstat mentio filiorum Aaronis Sacerdotum, quæ demum fit in oblatione sanguinis, quo ipso indicetur, sacerdotem in membro primo intelligi non posse: nam alius sacerdos mactabat, & durante adhuc mactatione alii sanguinem excipiebant, qui sine vlla mora spargebatur. Obseruetur etiam affixum in vocula לו non referendum ad Deum, sed offerentem: illudque נרצה לו in v. 4. æquipollere illi לרצנו in v. 3.

* Bene monet RICH. HOLDSWORTH p. 543. præl. Theol. hoc de plenitudine habitualis gratiæ non posse affirmari; at in eo errat, hoc de plenitudine *infinitæ* vicina esse explicandum.

Erden, Matth. 28, 18. eine Krafft den Heiligen Geist zu senden, Actor. 2, 33. eine Krafft über die Engel zu herrschen, Hebr. 1. alles zu erfüllen, ihm unterthänig zu machen, Phil. 3. und bey den Gläubigen zu seyn, Matth. 28. von diesen Dingen redet schön unser Prophet Cap. 2, 2. wenn er spricht: **Auf Christo werde ruhen der Geist des HErrn**; welche Redens-Art von Prophetischen und ausserordentlichen Gaben pfleget gebraucht zu werden, Num. 11, 25. 26. Hier aber werden Gaben ohne Maaß dadurch angezeiget; wie auch aus den vielen Nahmen zu sehen, daß Er genennet wird ein Geist der Weißheit, und des Verstandes; ein Geist des Raths und der Stärcke; ein Geist des Erkäntnüsses und Furcht des HErrn: welche viele Nahmen ja diß wollen, es sey von den Gaben nichts auszunehmen. Freylich ist es ein Geist der Weißheit und des Verstandes, der Christo gegeben ist; denn Er hat als wahrer GOtt die wesentliche Weißheit, Er erforschet und weiß alle Dinge, auch die Tieffe der Gottheit. 1. Cor. 2, 10. Es ist ein Geist des Raths, als der theuren Erlösung, der Erniedrigung Christi, dessen Leyden, Todes, der Erhöhung, der Rechtfertigung, der Erwehlung. Es ist ein Geist der Stärcke oder Macht, der Macht zu richten, lebendig zu machen, Wunder zu thun, die Hölle zu stürmen, die Welt zu erhalten, Hebr. 1. Sacramente einzusetzen, Matth. 28. Es ist endlich ein Geist des Erkäntnüsses und der Furcht des HErrn. Er ist der Brunn des Lichts und Gehorsams bey den Menschen, Er ist ein Geist der Gnade und des Gebets; und der ruhet auf Christo, oder, wie unser Text saget, den hat ihm der Vater gegeben, durch eine würckliche und unermeßliche Mittheilung, Er hat ihn nach seiner angenommenen menschlichen Natur mit der unendlichen Majestät GOttes des Heiligen Geistes und unermeßlichen Krafft in der Fülle der Zeit gesalbet: und zwar, wie die Schrifft unterschiedlich davon redet, im Mutterleibe, Luc. 1, 35. in der Tauffe. Matth. 3, 16. Luc. 4, 18. Actor. 10, 38. Dan. 9, 24. und endlich in der Erhöhung, Actor. 2, 33. Hebr. 1, 9. Der Prophet setzet (6.) hinzu, warum GOtt seinem Knechte den Geist gegeben habe, daß Er nehmlich das Recht unter die **Heyden** bringe. Das ist ein **Endzweck der Salbung**, womit aber die übrigen nicht ausgeschlossen werden. Denn wenn **Petrus** von der Salbung predigte, Actor. 10. gab er zu erkennen, Christus sey zum Hohenpriesterlichen, Prophetischen, und Königlichen Amte gesalbet. Das **Hohepriesterliche** deutet er an, wenn er lehret, Christus habe den Menschen Vergebung der Sünden erworben, v. 43. Das **Königliche**, wenn er dessen Wercke erzehlet, daß Er die Leute vom Teuffel gesund gemacht,

v. 38. daß Er zum letzten Gerichte sichtbahr kommen werde, v. 42. und daß Er den Geist sichtbahr ausgiesse, v. 44. 46. Das **Prophetische**, wenn er saget, Christus habe verkündiget den Frieden, und solches sey geschehen durchs gantze Jüdische Land, v. 36. 37. 38. sey gesalbet, und sey darauf umher gezogen, und habe wohl gethan: Da unter dem Wohlthun das Predigen mit begriffen ist. Eben das giebt auch **Esaias** an die Hand; denn wenn er erzehlet hatte, es ruhe der Geist des HErrn auf Christo, so setzet er alsobald hinzu: es ruhe der Geist auf ihm, daß Er sein Hochpriesterliches Amt verrichten könne, sein * **Räuchern werde seyn in der Furcht des HErrn.** Wie es im Alten Testament der Priester Amt war, daß sie räucherten; so werde Christus in der Furcht des HErrn durch das Verdienst seines Leydens und Gnugthuung räuchern, (Hebr. 5, 7. Apoc. 8, 3.) Nach seinem Königlichen Amt werde Er nicht richten nach dem Sehen der Augen, oder die Person ansehen, noch straffen nach dem Hören der Ohren, und sich auf ein falsch Gerücht gründen, wie es in der Welt offt geschiehet; sondern werde gantz recht richten. Das Prophetische Amt gehet er eben so wenig vorbey; denn nachdem werde Er die Armen am Geiste, und die Sanfftmüthigen auf Erden durchs Evangelium, so von seiner Gerechtigkeit handelt, aufrichten; hingegen durchs Gesetz die Gottlosen straffen. In unserm Text wird insonderheit nur gesehen auf die **Salbung zum Prophetischen Amte.** Er, als der grosse Prophet, werde das **Recht** unter die Heyden bringen. **Durch das Recht** verstehet der Vater die **Göttliche Verordnung**, dadurch man in seinem Gericht zur Gerechtigkeit kommet, und ist also die von ihm gesetzte Ordnung der Seeligkeit, nach welcher der Heyland so wohl in der Kirche, als am jüngsten Gericht, richten wird das Heilige Evangelium, Röm. 2, 16. Dieses Recht wird Er verkündigen als ein Geheimnüß, das vor der Welt verschwiegen gewesen, nehmlich in Vergleichung gegen das Neue Testament, da es klar, deutlich, und nach allen Puncten entdecket und ans Licht gebracht. Röm. 16, 25. Denn diese Vergleichung weiset Paulus ausdrücklich an, da er spricht, das **Geheimnüß Christi sey nicht kund gethan in den vorigen Zeiten den Menschen-Kindern, Als es nun offenbahret** sey durch den Geist, seinen heiligen Aposteln, und den Propheten, welche die Wahrheit aus den alten Propheten erweisen, Eph. 3, 5. Dieses Recht

hat

* הַרְיחוֹ non tantum significat *odorari*, sed & *suffire*. Exod. 30, 38. de suffimento ferme est, quod ad suffiendum vsurpabatur.

hat der HErr theils durch die Apostel unter den Heyden verkündiget, als welche eben sein Wort gepredigt haben, Hebr. 4, 7. theils hat ers unmittelbahr verrichtet. Zwar ist Er nicht gesandt gewesen, denn nur zu den verlohrnen Schaafen vom Hause Israel; Matth. 15, 25. aber so doch, daß Er zu Zeiten auch den Heyden geprediget. Actor. 18, 22. Gal. 2, 9. wurden **Petrus** und **Paulus** eins, daß dieser unter die Heyden, jener aber unter die Beschneidung predigte; aber gleichwohl hielten sie das nicht so, als wenn sich **Paulus** keines weges mehr um die Jüden bekümmern solte, sondern daß Er sein vornehmstes Absehen auf die Heyden solte richten. Denn sonsten hat er Actor. 19. mit zwölff Jüngern zu thun, die ohne Zweiffel Juden gewesen, so von **Johanne** getaufft, und von **Paulo** den Wunder-Geist empfangen. Zu **Epheso** hat er drey Monden in der Juden-Schule geprediget, in welcher ihn die umlauffenden Juden, die da Beschwerer waren, haben von JEsu predigen gehöret. Act. 19, 8. 13. Act. 22. 1. predigt er den Juden. Cap. 28, 17. rieff er die Vornehmsten derselben zusammen, und predigte ihnen; ja schrieb gar einen Brieff an sie. Wie nun gleichwohl **Paulus** der Heyden Apostel bleibet, ob er schon den Jüden geprediget; so verhält sichs auch mit Christo, daß Er ein Diener der Beschneidung bleibet, Röm. 15, 8. ob er gleich auch zuweilen den Heyden gepredigt hat. Zum ersten hat ers gethan Joh. 4, 10. da aus **Sichar** viel Leute zu ihm kamen, welchen er zwey Tage über predigte: worunter ungläubige Heyden gewesen sind. Denn es verbot Christus seinen Jüngern, sie solten noch nicht auf der Heyden Strassen gehen, und insonderheit noch nicht in der **Samariter** Städte ziehen, sondern zu den verlohrnen Schaaffen aus dem Hause **Israel** gehen, Matth. 10, 3. 6. da die **Samariter** den **Juden** entgegen gesetzet werden. Diese Predigten hielt Christus im Winter, vier Monden für Ostern, Joh. 4, 35. etwa sechs Monden hernach haben sonderlich seiner Berg-Predigt viel Heyden zugehöret, und es ist der Mühe wohl werth, daß man solches den Ungeübten anweise. **Matthäus**, der Evangelist, Cap. 4, 12. 23. wenn er gesaget hatte, es sey unser HErr nach dem Gefängnüß **Johannis** in **Galiläam** gekommen, so setzet er hinzu, JEsus sey durch gantz **Galiläam** gegangen, und habe allerley Seuchen und Kranckheiten im Volck geheilet. Nun gehöret zu **Galiläa** das Heydnische Galiläa, davon v. 15. gesprochen war, worinn nach **Strabonis** Zeugnüß viel **Egypter**, **Araber**, und **Phönicier** gewohnet haben. Aber was ist hierauf geschehen? Christi Lehre und Wunderwercke sind

von

von **Galiläa** durch gantz **Syrien** ausgangen, welcher gemeine Nahme viel Länder begriffen hat. Und **Sie**, nehmlich die Leute aus gantz **Syrien**, brachten zu Christo allerley Krancke, welche ja allerdings Heyden waren, und es folgete ihm die grosse Menge Volcks nach, welcher er die Berg-Predigt hielte. Angenehm ist es, daß **Lucas** Cap. 6, 17. von eben diesen Volcke sagt, Christus sey zu demselben vom Berge herab gangen, habe alle Kranckheiten geheilet, und darauf zu ihnen die Berg-Predigt gehalten. Er drücket insonderheit noch aus, es seyn Leute von **Tyro** und **Sidon** da gewesen, welches Heydnische Städte waren. Die haben denn mit angehöret, es sey der nur groß im Himmelreich, wer keines von den kleinesten Geboten auflöse, und also die Menschen Lehre, Matth. 5, 19. weil sie denn solches bey sich nicht funden, musten sie allerdings den vollkommenen Halter des Gesetzes suchen, denn es muste ihre Gerechtigkeit besser seyn, als der Schrifftgelehrten und Pharisäer. Ist das nicht das Recht, das Meßias unter die Heyden bringen soll? Man betrachte zugleich v. 33. Cap. 7. **Marcus** Cap. 3, 8. wenn er diese Leute fürstellet, redet nicht nur von den **Tyrern** ued **Sidoniern**, sondern auch von denen, so um **Tyro** nnd **Sidon** gewohnet, womit er die Zahl der Heyden noch grösser machet; und was mir noch dabey angenehm vorkomt, so saget **Marcus**: Christus habe solche Leute gesund gemacht, ehe er aus seinen Jüngern zwölffe zu Aposteln gewehlet. v. 13. Und **Lucas** gedencket der Zeit, Cap. 7, 12. 17. 19. da er sie schon zu Aposteln erwehlet, daß sie daher bey dem HErrn verharret, und den Weg der Seeligkeit etliche Zeit über müssen gehöret haben. Endlich sind unter den Nachfolgern Christi auch Leute aus **Edom** gewesen, derer Land sich gar biß ans rothe Meer erstrecket, Deut. 2, 8. weil sie die Heyden zu Nachbahren, oder auch wohl unter sich wohnen hatten; gebe ich zu bedencken, ob sie nicht auch einige Elende mit sich nach Christo geführet. Solte Christus nicht auch das Recht unter die Heyden gebracht haben, wenn er zu den **Gergesenern** schiffete, Matth. 8. oder wenn er Cap. 15. 21. in die Grentze **Tyri** und **Sidon** entwich? Freylich ja, es war das Recht in **Phönicien** schon so bekannt, daß der HErr den grossen Glauben des **Cananäischen Weibes** rühmen müssen. Aus welchem allen zu sehen ist, es habe unser HErr den Heyden geprediget, und zwar, ehe er aufgenommen in die Herrlichkeit, 1. Tim. 3, 16. zum (7) **siebenden** rühmet der Vater den Sohn daher, daß er **nicht werde schreyen noch ruffen, und daß man seine Stimme nicht hören**

ren werde auf den Gassen. An statt des Worts **schreyen** hat **Matthäus** gesetzet das Wort **zancken**, zu zeigen, hie werde von solchem Geschrey geredet, welches ein Zeichen ist eines zänckischen Gemüths, daher **Paulus** Eph. 4, 31. bey die **Bitterkeit**, **Grim** und **Zorn**, das **Geschrey** und **Lästerung** füget, als welches aus dem ersten folget. Denn zänckische Menschen, so sie durch Zorn entzündet sind, brechen leicht mit lautem Geschrey und Schelten aus. Dieser Knecht, will er sagen, werde den Widersprechern vielmehr entweichen. Der Vater spricht auch, er werde nicht **ruffen**, und brauchet ein Wort, welches heisset **erheben**, nehmlich die Stimme, wie die pflegen, welche die Ehre und Vortheile dieser Welt suchen, als zum Exempel die Großsprecher, so ihre Wercke ausbreiten, wie bey uns die Quacksalber zuthun pflegen, welche mit prahlenden Worten ihre betrügliche Artzeneyen anpreisen. Hingegen werde Christus vielmehr der Schaar gebieten, seine Wercke zu verschweigen: werde lieber aus Demuth und Sanfftmuth wollen verborgen seyn, als nach Art der ruhmredigen und ehrgeitzigen Leute von andern öffentlich gelobet werden, oder sich selbst loben, und darüber mit den Leuten zancken. Man werde endlich seine Stimme nicht hören auf den Gassen, da allerley Menschen einander begegnen, sondern er werde lieber an solchen Orten seine unterweisende Stimme hören lassen, da er von dem Gewühl der Menschen abgeschieden, und da man sich mit Ehrerbietigkeit unterweisen lässet; als im Tempel, in den Schulen, in Privat-Häusern, zu Zeiten an einsamen Orten, am Meer, auffm Berge. Luc. 22, 53. Marc. 1, 33. Cap. 2, 1. Cap. 3, 1. 7. 13. Diese Worte sinds sonderlich, um deren willen **Matthäus** C. 12, 17. ꝛc. diese Weissagung angezogen hat, und hat damit erweisen wollen, warum der HErr den Pharisäern sey entwichen, und warum er das Volck bedräuet, daß sie ihn nicht meldeten. Hat aber die vorhergehenden Worte zugleich nicht verschweigen wollen, auf daß wir die Person soviel deutlicher erkenneten, welche in solcher Demuth einher gegangen; wiewohl es aber auch sonst den Heiligen Männer nicht ungebräuchlich ist, daß sie die Texte gantz anziehen, ob sie gleich nicht gantz zu dero Vornehmen kommen, wie Act. 2, 17. 20. geschiehet, da der 19. und 20. Vers zu **Petri** Zweck eigentlich nicht dienet. Man vergleiche zugleich. Hebr. 1, 9. Der Vater rühmet zum **achten** vom Sohne, **er werde die Sünder aufnehmen.** Das zerstossene **Rohr**, sagt er, wird er nicht zerbrechen, und das glimmende **Tocht**, **wird er nicht auslöschen.** Er vergleichet die Sünder mit einem zerstosse-

nen Rohr, und glimmenden Tocht, welches in dem ausgehen will, oder gantz leicht kan ausgelöschen werden. So sind wir durch die Sünde verdorben. Wir sind nicht nur gleich einem schwachen Rohr, das von den Winden leicht beweget wird, und wegen Mangel der Feuchtigkeit bald verdorret, sondern dem zerbrochenen, das seinem gäntzlichen Untergange gantz nahe. Ist von Natur zwischen uns und unser grausamen Verdammung und dem ewigen Untergange wohl mehr als ein Schritt? Solch natürliches Elend wird durch den rauchenden und übelriechenden Tocht auch angedeutet. Wie man den pfleget auszulöschen und weg zuwerffen; so sind wirs auch werth, daß wir von dem Angesichte GOttes weggeworffen würden. Wie wird nun der **Meßias** mit dem zerbrochenen Rohr und mit dem glimmenden Tocht umgehen? Das zerbrochene Rohr wird er in dem elenden zerbrochenen Stande nicht lassen, sondern dahingegen es wiederum gantz machen: Das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen, oder wegwerffen, sondern anzünden, daß es Licht werde, denn **nicht mehr brechen**, ist hier soviel als **stärcken**: **nicht auslöschen**, so viel als **anzünden**, welche Art zu reden in der Schrifft gebräuchlich ist; daß es also eine reiche Ausdrückung der Bereitwilligkeit Christi ist, die Sünder anzunehmen, und denenselben zu helffen. Das Böse wird er von ihnen wegnehmen, und das Gute ihnen geben. Und so wir die Erfüllung dieser Weissagung wolten in den Evangelisten suchen, was würden wir für eine Menge vom zerbrochenen Rohr finden, das seinem ewigen Untergange nahe gewesen, welches der HErr gantz gemacht und gestärcket? Was für eine Anzahl des übelriechenden und dunckeln Tochts, so er angezündet und zur Fackel gemacht? In wie vieler finstern Hertzen hat er das Licht des Glaubens angezündet und sie dadurch in einen seeligen Stand gesetzet? Dieses alles hat er gethan nach dem Willen des Vaters, als der ihm auch zu dieser Verrichtung seinen Geist gegeben hat, v. 1. und der es an dem Sohn preiset, als eine Sache, so ihm wohl gefält: daß uns also hier sowohl des Vaters als des Sohnes Hertz, die Sünder seelig zu haben, fürgeleget wird. Und sind dergleichen Dinge dem menschlichen Hertzen wohl fürzustellen, auf daß sie gute Meynungen von GOtt kriegen, und gläuben, der Vater habe seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß sie durch ihn seelig werde, Joh. 3, 17. (9) wird der Meßias machen, daß das **Recht ausgehe zur Wahrheit.** Was beym Propheten **Wahrheit** heist, das hat **Matthäus** mit dem **Worte Sieg** ausgedrücket,

drücket, welche Worte artig einander erklären, und ist die Meynung: es werde der **Meßias** das Recht, das Gesetz des Glaubens, davon oben schon geredet, so kräfftig fürlegen, daß die Gewissen der Menschen dadurch würden überwunden werden, und bekennen, dieses sey die rechte Wahrheit, dadurch man seelig werde. Wie Christus die lange Feld-Predigt gehalten hatte, so entsatzte sich das Volck, wie **Matthäus** sagt, über seiner Lehre, denn er predigte **gewaltig**, und führete das **Recht aus zur Wahrheit.** Ihr Gewissen wurde davon überführet, er führete das Urtheil aus zum Siege, er siegete durch die erwiesene Wahrheit wider alle Gegen-Reden der Widersacher, und wurde triumphirend befunden. Man bedencke unter andern den Ort Joh. 4, 41. 42. Cap. 6, 68. 69. C. 7, 37. 46 51. Cap. 8, 12. 30. Es bringet solches der Prophet ferner an, wenn er saget: er wird nicht abgeschrecket werden, noch lauffen לא יכהה, non retundetur, sc. eius alacritas, lo jichhæh, wie der Grund-Text saget: das Hertz wird bey all dem Widerstande dem Knechte des HErrn nicht entfallen, sondern er wird mit Macht sein Werck thun, sich nicht durch der Menschen Macht und Verfolgung zurücke treiben lassen, biß er auf **der Jüdischen Erde dem Recht einen Sitz gemacht.** Der die Erfüllung sehen will, der lese mit Andacht die Evangelisten, und bedencke, wie der HErr in den vierdtehalb Jahren das Land durchwandert habe. Ist er gleich an etlichen Oertern übel empfangen, so hat Er dennoch öffters wieder angefangen, sein Recht daselbst anzurichten, und den Weg der Gerechtigkeit zu zeigen, der nicht ist: **thue das, so wirstu leben**; sondern **glaube an mich, so wirstu leben.** **Endlich,** (10) sagt der Prophet, werden auch die Insulen auf sein Gesetz warten, so doch für andern verdienet hatten, daß deren Einwohner zerbrochen und ausgelöschet würden. Was beym Propheten **Insulen** heisset, das heisset beym **Matthäo Heyden:** Was bey jenem **Gesetz** heisset, das heisset bey diesem des **Meßiä Nahme.** Des Propheten vertrauliches **Erwarten** ist beym Evangelisten durch **hoffen** ausgedrücket, welches alles zum bessern Verstande dienen kan. Und sollen wir die Heilige Schrifft so ansehen, daß wir kein Wort umsonst darinn geschrieben zu seyn gedencken. Durch die Insulen werden sonst mehrmahl in der Schrifft die Heyden verstanden, die in den Insulen wohneten, als Gen. 10, 5. Esa. 51, 5. Cap. 49, 1. verwechselt der Prophet Insulen und Völcker in der Ferne. Diese aber waren in Absehen auf die Juden keine andere denn Heyden. Nun diese Heyden werden auf

des **Meßiä** Gesetz warten. Das Wort **Matthäi Hoffen**, wie auch, daß er an statt des **Gesetzes**, Christi **Nahmen** setzet, giebt zu erkennen: hier werde nicht geredet von den zehen Geboten, weil des **Meßiä** Gesetz ein solch Gesetz ist, auf welches man hoffen soll: man aber nur auf die Gnaden-Verheissungen, und nicht auf das eigentlich genannte Gesetz hoffet. Ist also das **Gesetz des Knechts des Glaubens Gesetz**, wie es Paulus nennet, Röm. 3, 27. wollen wir auf die Erfüllung dieser Weissagung sehen, wie sichs ja allerdings gebühret, so kan man aus der Apostel Geschichte allein eine treffliche Menge Heyden finden, so ihre Zuversicht auf Christi Nahmen gesetzet haben. Denn daß ich jetzo nicht rede, welche aus den Jüden zu Christo gebracht sind, so wird Act. 8, 5. gedacht der **Gemeine in Samaria** v. 25. der **Samaritischen Flecken**, v. 30. des Cämmerers aus **Mohrenland**. Cap. 9. Der **Gemeine in Arabien**, so **Paulus** in den vielen Tagen gesammlet, deren v. 23. gedacht, Gal. 1, 17. 18. Es wird gedacht der Gemeine zu **Cäsareen**, Act. 10, 1. zu **Antiochien**, Cap. 11, 20. in **Seleucien**, Cap. 13, 4. **Salamis**, v. 5. **Paphos**, v. 6. **Pergen**, v. 13. **Antiochien in Pisidien**, v. 14. und dero Gegend, v. 49. der **Gemeine zu Iconien** Cap. 14, 1. **in Lycaonien**, zu **Lystra** und **Derben**, und der Gegend umher, Cap. 5, 20. der **Gemeine** in **Pisidien** und **Pamphilien**, v. 24. in **Attalien**, v. 25. in **Syrien** und **Cilicien**, Cap 15, 23. 41. in **Galatien**, Cap. 16, 6. in **Philippen**, v. 12. in **Thessalonich**, Cap. 17, 1. zu **Berrhoen**, v. 10. 12. **Athen**, v. 15. 34. **Corinthen**, Cap 18. **Epheso**, v. 19. Cap. 19, 1. in **Phrygien**, Cap. 18, 23. der Gemeine um **Epheso** herum, Cap. 19, 22. in **Troas**, Cap. 20, 5. in **Asso**, v. 13. in **Tyro**, Cap. 21, 3. 4 zu **Ptolomaida**, v. 7. Und da diese meist durch den eifrigen **Paulum** angerichtet, was mögen, nach dem Zeugnüß der alten Kirchen-Scribenten, der **Andreas** und **Philippus** in **Scythien**; **Johannes** im kleinern **Asien**; **Bartholomäus** oder **Nathanael in Indien**; **Matthäus** im **Mohrenlande**: **Thomas** bey den **Parthen** und **Meden**; **Judas** in **Arabien**, **Syrien**, und **Mesopotamien**; **Simeon Zelotes** in **Egypten**, **Cyrenen**, und andern Orten; **Matthias** im äusern **Mohrenlande** wohl haben ausgerichtet, als welche eben sowohl von GOtt die Gnade empfangen hatten, treu zu seyn, wie **Paulus**; daß also der Vater wohl sagen mag, es würden die Heyden auf seines Knechtes Nahmen hoffen.

Die

Die IX. Exegetische Meditation.

Von der auserwehlten Kinder GOttes festem Troste wider ihrer Feinde Anklage und Verdammung für dem Gerichte GOttes.

Uber die Worte Röm. 8. v. 33. 34.

Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie / der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hie / der gestorben ist; ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes / und vertritt uns.

Bey dem Absterben Hn. Jo. Burchard Baumgartens, Burgermeisters in Lüneburg Anno 1685. aufgesetzet.

(Vid. werther Tod pag. 597. seqq.)

Es mögen einem die Haare zu Berge gehen, wenn man überleget, mit was schrecklicher Vorbereitung, und mit was Herrlichkeit und Majestät GOtt der HErr sein heiliges Gesetz auf dem Berge Sinai gegeben habe. Man wird wohl thun, wenn man Mosi zuhöret, einem Manne, der den Verlauff aus göttlichem Triebe hat aufgezeichnet, der alles mit seinen eigenen Augen angesehen, und mit seinen Ohren angehöret hat. Er schreibet nun, es sey das Volck Israel im dritten Mond nach dem Ausgange aus Egypten in die Wüsten Sinai gekommen, Exod. 19. v. 1. In seiner Sprache heist es: in eben demselben dritten Mond; und da Moses keines absonderlichen Tages gedencket, sondern das Wort chodæsch, Monat, bloßhin setzet, so bedeutet es nicht nur den Monat, sondern den 1. Tag des Neumonden. Diese Zeit wird zugleich daher erwiesen, daß bald darauf gesaget wird, sie seyn an eben diesem Tage in die Wüsten kommen. Weil absonderlich keines Tages vorher gedacht wird, so ist derselbe zugleich in den Worte chodæsch enthalten, und muß daher das Wort für den ersten Tag des Monden angenommen werden. Hieraus wird zu schliessen seyn, **an welchem Tage das Gesetz gegeben** sey / nehmlich: Vom ersten Mond verlieffen nach dem Ausgange noch 16. Tage. Der folgende Monat hatte 29. Tage, weil sie damahls nach dem Lauff des Mondes ihre Monate abmassen: Und also wird der 1ste Tag des 3ten Monden der 46te Tag seyn; und weil der HErr am dritten Tage hernach, nachdem sie in der Wüsten wa-

ren, herunter kam, **so muß am 49. Tage das Gesetz gegeben seyn/** und kan ich den 50. den man insgemein diesem Wercke widmet, noch nicht finden. * An diesem ersten Tage zogen nun die Israeliten von **Raphidim** aus, und kamen würcklich in die Wüste **Sin**. Wie sie sich darauf gegen den Berg Sinai gelagert, so steigt Moses zum (1) hinauf zu GOtt, und da er schon etwas hinan kommet, so ruffet ihn der HErr vom Berge, und stellet in der Rede dem Israel die Wohlthaten für, so Er ihm schon erwiesen, und was er künfftig von Ihm solte zu erwarten haben, v. 2. 3, 2c. Jene hätten sie mit ihren Augen gesehen, v. 4. und die künfftigen Gnaden-Güter solten sie ferner erlangen, doch in der Ordnung, so sie im Gnaden-Bunde verharren würden, 1. Pet. 2, 9. Wie Moses dieses gehöret, gehet er vom Berge herunter, und legt den Aeltesten die Worte für; und als sich das Volck durch die Aeltesten wohl erkläret, gehet er zum (2) mahl auf den Berg, und sagt es dem HErrn wieder: der saget darauf Mosi an, Er wolle in einer dicken Wolcke herunter kommen, auf daß das Volck seine Worte höre; Moses solle nur das Volck heut und morgen heiligen, und sie darauf am dritten Tage an den Berg führen, das Gesetz zu hören, v. 6. 8. 9. 10. 11. Insonderheit solle er eine Gräntze setzen, so das Volck nicht überschreiten solte; v. 12. wenn es aber langsam thönen, oder den Thon langsam ziehen würde, das wäre ein Zeichen, es sey nunmehr die heilige Handlung zu Ende, und so solte es frey seyn, auf den Berg zu gehen. Als Moses dieses gehöret, steiget er vom Berge, und thuts dem Volcke kund. v. 14. 15. Als nun der dritte Tag kommt, hebt sich früh morgens ein Donnern und Blitzen an. v. 16. da siehet man eine dicke Wolcke, die C. 20. v. 21. das **Dunckele** genennet wird, wodurch der Berg gleichsam schwartz worden. Da höret man das Gelaut einer starcken Posaunen, daß auch das Volck im Lager erschricket. v. 16. Mitten unter diesen schrecklichen Dingen muß Moses das bebende Volck aus dem Lager langsam an den Berg GOtt entgegen führen. v. 17. da wird dem Volcke zu Muthe gewe-

* Der Herr Lightfoot, Chron. temp. p. 28. T. 1. Auf daß er die Zahl der Tage mehren möge, schreibet: Moses sey den folgenden andern Tag, nachdem die Israeliten in die Wüsten Sinai kommen, zu GOtt auf den Berg gestiegen, und wieder hinabgangen, Exod. 19, 3. und habe darauf am dritten Tage des Volckes Antwort wiederbracht. Am 4ten und 5ten habe er das Volck geheiliget, und sey also am 6ten das Gesetz gegeben. Ob ich nun gleich nicht sehe, wie solches aus Mosis Erzehlung zu erweisen sey, so wäre es doch nach der Rechnung nicht der 5ote, sondern der 5ite Tag nach dem Auszuge aus Egypten, an welchem das Gesetz gegeben wäre.

gewesen seyn, als wenn man einen in Donner, Blitz und Feuer führen wolte. Hierbey blieb es nicht, sondern der gantze Berg Sinai rauchte, und der Rauch gieng auf, wie der Rauch vom Ofen, wie etwa bey uns in den Glaß-Hütten solches gesehen wird; und der gantze Berg bebete auch ehe, als der HErr JEsus durch seine laute Stimme, womit Er das Gesetz ausprach, die Erde bewegte, Hebr. 12, 26. dabey wurde der Posaunen Thon immer stärcker, als wenn etwa die Kriegs-Trompete wegen der anwachsenden Angst hefftiger und hefftiger geblasen wird. v. 18. 19. So schrecklich ist das gantze Gesicht, daß Moses nicht läugnet, er sey erschrocken, und zittere. v. 21. Und als er darauf um Stärckung bat, so stärckete ihn GOtt durch eine Stimme, welche vielleicht etliche vom Volck gehöret haben. Aber es muß auch Moses zum **drittenmahl** auf den Berg kommen, und zwar oben auf die Spitze, da er wiederum erinnert wird, das Volck zu warnen, sie möchten, aus einer Begierde den HErrn klärer zu sehen, die gesetzte Schrancken nicht übertreten; und er soll auch die Erstgebohrnen erinnern, daß sie ihrer priesterlichen Freyheit nicht mißbrauchten, zum HErrn herzu zu brechen; Ihm und Aaron solte es allein vergönnet seyn hinauf zu steigen, wiewohl sie sich der Freyheit nicht mögen bedienet haben. v. 20. 21. Denn wie der HErr das Gesetz ausprach, und das Volck noch sahe den Donner und Blitz, und den Thon der Posaunen, und den Berg rauchen, auch deßwegen flohe, und weiter zurücke trat, so kam es alsobald zu Mose Cap. 20, 18. 19. der daher unten am Berge bey dem Volcke muß geblieben seyn; weil auf den Berg zu steigen dem Volck Israel untersaget war. Wie ihn aber das Volck bat, er möchte an ihrer Stelle mit GOtt reden, so spricht der Text, GOTT habe zu Mose gesprochen Deut. 5, 28, 30. Es sey alles gut, was sie geredet haben; und habe befohlen, er solle hingehen, und ihnen sagen: Gehet heim in eure Hütten, (woraus ich euch geführet habe, Exodi am 19, 17. daß also Moses erst, nachdem das Gesetz schon gegeben war, **zum vierten mahl** auf den Berg Sinai muß gestiegen seyn.* Als nun Moses zum dritten mahl war zum Volcke herunter

* Nach der Zeit ist Moses zum (5) mahl zu GOtt auf den Berg Sinai gestiegen, nehmlich Exod. 20, 21. denn weil GOtt hierauf dem Mosi v. 23. 24. noch zwey Gebote gegeben, und Cap. 21. noch dreyzehen, C. 22. achtzehen, und C. 23. noch eben so viel, so wird Moses dieses mahl etwas auf den Berge haben verweilen müssen; das geschach aber nicht wie er zum vierdten mahl droben war. Wie er zum vierdtenmahl herunter kam, Deut. 5, 30. Cap. 18. verkündigte er dem Volck, GOtt habe ihre Bitte gebilliget,

unter gekommen, und hatte des HErrn Befehl angekündiget, so sprach GOtt darauf sein Gesetz mit solcher Stimme aus, so nicht nur dem starcken Donner, und die gantz hellen Posaunen übertraff; sondern welche auch von der schrecklichen Menge der anwesenden Menschen deutlich und unterschiedlich konnte angehöret werden. Er hat es aber mit solcher Herrlichkeit, und mit solchen erschreckenden Zeichen gegeben, auf daß es die Israeliten mit aller Ehrerbietigkeit empfiengen, und daß Er ihnen insonderheit offenbahrte, sein Zorn sey wider die Sünder als ein Donner, Blitz und verzehrend Feuer. Das Gehege solte ihnen zeigen, die Menschen seyn unrein, und können durchs Gesetz nicht zu ihm nahen, wenn Er sie für Gericht fordere. Und da das Gesetz nicht kan abgeschaffet und vernichtet, noch

---

und ihnen deswegen einen grossen Propheten verheissen, welchen er vorbilden solte, der an ihrer statt GOttes Wort hören würde, möchten also nur in ihre Hütten gehen; aber wie er zum fünfften mahl herab stieg, ließ sie Moses fordern, und erzehlete ihnen alle Worte des HErrn, und alle Rechte, so er Cap. 20. 21. 22. 23 gehöret hatte, Cap 24. Deut. 5, 31. Daß also diese Handlungen wohl zu unterscheiden sind Deut. 5, 30. Cap. 18. Zum (6) stieg Moses, Aaron, Nadab, Abihu, und die 70. Aeltesten Israels hinauf, nach dem Befehl, so Moses in dem 5ten Abgehen vom Berge empfangen hatte. Exod. 24. v. 1. 9. Wie er aber geruffen wird, näher zu treten, so trat er zwar in die Wolcke, aber so, daß er am 7benden Tage mitten darinn gieng, und blieb darinne 40. Tage und 40. Nächte, biß er Exod. 32, 15. wieder herab gieng. Exod. 24 v. 12. 16. 18. Deut. 9, 9. Zum (7) mahl stieg er hinauf Exod. 32. v. 30. das Volck, das sich am Dienst des goldenen Kalbes versündiget hatte, zu versöhnen, kam aber mit trauriger Zeitung bald wieder zurücke, worüber Israel sich billig demüthigte. Exod. 33, 4. ꝛc. Und nachdem er die Hütte aussen ferne für dem Lager geschlagen hatte, damit zu bedeuten, es wolle GOtt unter solchem unheiligen Volck nicht wohnen, Cap. 33, 7. ist er zum (8) mahl auf den Berg gestiegen, und ist für dem HErrn, eben wie zuerst, 40. Tage und 40. Nächte nieder gefallen, und hat, seinem Leibe wehe zu thun, kein Brod gegessen. Diß ist aus Deut 9, 18. und Cap. 10, 10. wohl in acht zu nehmen, weil es insgemein übergangen wird. Hie hat er unter andern mit GOtt das Gespräche gehalten, davon Exod. 33, 21. ꝛc. zu lesen ist; worinne er GOtt bat, Er möge ihm seine Herrlichkeit sehen lassen, nachdem er schon im vorhergehenden Aufgange die Herrlichkeit der Hütte beschauet hatte. Cap. 33, 18. Nachdem nun endlich Israel mit GOtt wieder versöhnet worden, so ist Moses mit neuen bereiteten Tafeln zum (9) mahl hinauf gestiegen; auf daß GOtt die Worte schreibe, die in den ersten Tafeln waren, worauf er zum dritten mahl bey dem HErrn 40. Tage und 40. Nächte blieb, Exod. 34, 1. 2. 28. Deut. 10, 1. Wie er damahls vom Berge gieng, gläntzete erst die Haut seines Angesichtes, und hie brachte er den Befehl, die Hütte zu bauen, welches Kleinods sie sich fürher hatten verlustig gemacht. Weil nun Israel nach diesem seine Reise weiter fortgesetzet, so ist auch Moses nicht mehr auf den Berg kommen.

noch gelinder ausgelegt werden, als dessen Worte lauten, (Matth. 5, 18.) da es auch von uns nicht kan erfüllet werden, (Rom. 3, 23.) so ist daraus für uns nichts übrig, als daß wegen unser Ubertretung und Beschuldigung dessen Verdamnung und Straffe an uns ausgeführt werde, Deut. 27, 26. daher im Hertzen des Sünders nichts als Angst und Zagen entstehen mag. Aber obgleich im Gesetz für uns Sünder keine Hülffe noch Rettung übrig ist, als welches bleiben muß; so haben wir dennoch aus dem süssen Evangelio diese gewisse Nachricht, GOtt habe einen Bürgen für uns zugelassen, der an unser statt, das Gesetz mit seinem Thun erfüllet, und dessen angedroheten Fluch ertragen habe, daß wir daher um dessen willen, wann wir an Ihn glauben, von den Sünden und der Verdammnüß können loßgesprochen werden. Röm. 5, 19. Gal. 3, 13. Das weiset uns Paulus in den oben gesetzten Worten an, die daher der Betrachtung wohl werth sind.

In denen vorgehenden Worten muntert der Apostel Röm. 8. die Christen zum willigen Leyden um Christi willen auf, und zwar (1) daher, daß die Leyden nicht werth seyn, daß sie mit der künfftigen Herrlichkeit verglichen werden. v. 17. 18. (2) Weil ihnen der Heilige Geist darinnen aufhelffe. v. 26. (3) Weil sie ihnen zum Besten dienen müssen. v. 28. denn welche GOtt von Ewigkeit erkannt habe, daß sie sich durch keine Trübsal würden vom Glauben bringen lassen, die habe Er auch verordnet, daß sie zu ihrer Zeit dem herrlichen Ebenbilde Christi solten ähnlich seyn; v. 20. welche Er aber zuvor erkannt habe, wider solche werde der Feinde Grimm nichts ausrichten, denn GOtt habe alles, was biß zu Erlangung der Seeligkeit ihnen nöthig ist, über sich genommen. Er ruffe sie durch sein kräfftiges Wort, Er rechtferige sie aus Gnaden, welches sie Ihm nicht erst abverdienen dörfften. Welche Er gerechtfertiget habe, die dörfften Ihm abermahl nicht erst die Herrlichkeit abverdienen, sondern Er mache sie aus Gnaden herrlich: müsse ihnen also alles zum Besten und zur Seeligkeit dienen, nur daß sie sich der göttlichen Ordnung zur Seeligkeit überliessen. Weil denn GOtt für sie wäre, so könne keiner mit Nachdruck wider sie seyn, solten daher in allen Trübsalen einen grossen Muth haben. v. 31. denn weil Er seines eigenen Sohnes, den Er aus seinem Wesen gezeuget, nicht verschonet, sondern hätte den gar biß in den bittersten Tod an aller Menschen Stelle, und also auch für sie, dahin gegeben: so werde Er sie auch in den Trübsalen kräfftig schützen, und alles andere, so ihnen an Seel und Leib nöthig ist, willig und gnädig geben. Weil sie aber billig grosse Sorge für ihrer Feinde Beschuldigungen wegen der Sünde und dero Verdam-

nung hätten, so solten sie auch deßwegen nur getrost seyn: es sey derselben Beschuldigung und Verdammung ohne Nachdruck, keiner von allen denen könne (I.) gegen **die Auserwehlten GOttes im Gerichte GOttes mit seiner Beschuldigung und Verdammung bestehen**; und das ist das erste Stück, davon die vorgenommene Worte reden. Worauf (II.) die Ursache hinzu gethan wird, warum deren **Anklage und Verdammung ohne Krafft** sey. Das erste ist enthalten in diesen Worten: **Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? wer will verdam̃en?** Es komt mit dem breñenden Geist des heiligen Apostels wol überein, daß er diese Sache fragend fürstellet; und da es eine bejahende Frage ist, so stehet sie an statt eines kräfftigen Neins, und ist so viel damit gesagt: keiner, er sey wer er wolle, kan wider die Auserwehlten GOttes für GOttes Gerichte Beschuldigung einbringen; keiner ist, der sie dafür kan verdammen. Aber wie kan der Apostel sagen, keiner könne die Auserwehlten GOttes anklagen und verdammen? Es beschuldiget sie ja der Satan, die Welt, das Gesetz, und ihr eigen Hertz. Denn daß ich mich für dißmahl nicht bekümmere, wie das Gesetz wider die Ungläubigen donnere, oder wie der Satan sie verklage, und wie ihr Hertz sie beschuldige und verdamme; so will ich nur nach den Glaubigen und Auserwehlten GOttes mich umsehen. Ein nachdencklich Exempel, wie der Satan die Glaubigen beschuldige und verläumde, wird uns fürgestellet im Buch Hiob C. 1, 7. Wie daselbst GOtt zum Satan sprach: wo kom̃st du her? und wolte damit demselben sein Bekäntnüß auspressen, rühmte aber dabey seinen Knecht Hiob; wie fieng der Satan alsobald an, den gläubigen Mann zu lästern, und für GOtt zu verklagen. v. 10. ꝛc. Nehmlich, er fürchte GOtt nicht aus Liebe und aufrichtigem Hertzen, sondern nur seines Vortheils halben, und sey daher ein Heuchler, welchen GOtt billig nach seiner Gerechtigkeit straffe. Ja, da er auf dessen äusserlichen und in die Augen lauffenden Wandel nichts sagen kan, weil ers sonst wohl würde beygebracht haben, so greifft er des Hiobs Inwendiges an, und ist so unverschämt, daß er das gute Zeugnüß des Allwissenden GOttes (v. 8.) der Unwahrheit beschuldigen darff, gerade als wisse ers besser, wie es mit dem Inwendigen des Hiobs beschaffen sey, als GOtt v. 8. 9. Hiob fürchte nur GOtt, weil er durch den Schutz der heiligen Engel sein Haus, Kinder und Gesinde rings umher verwahret, sein Vornehmen geseegnet, und sein Vieh weitlich vermehret. v. 10. 11. GOtt möge ihm das Gegentheil erweisen, und seine Hand ausstrecken ihm zu schaden, und

möge

möge ihm, dem Satan, diß und das thun, wo sich nicht Hiob GOttes Angesicht widersetzen würde. Cap. 2. fuhr der Satan in der Beschuldigung fort, und ob er gleich sahe, Hiob sey bey dem Verlust der Knaben, der Rinder und Eselinnen; bey dem Verlust der Knaben und Schaafe; bey dem Verlust der Knaben und Camele; ja bey dem Verlust seiner lieben Kinder bey GOtt beständig geblieben: so muß er dem Lästerer doch ein Heuchler bleiben, als der bißher noch nichts gethan habe, was nicht auch die Heuchler können; So er derowegen von Hiobs Frömmigkeit eine überzeigende Probe haben solte, müste ihn GOtt an seinem Leibe antasten. v. 14-18. Cap. 2, 3. 4. Man dencke doch, wie der böse Geist für GOtt wider den auserwehlten Hiob rede, und wie bitter er ihn beschuldige? dir und mir wird ers für GOttes Thron nicht besser machen. Ein gleiches findet sich beym Propheten **Zacharia** am 3. Wie der Hoheprieſter Josua daselbst für den Sohn GOttes, dem Engel des HErrn, stund, und hatte unreine Kleider an; so stund der Satan alsobald zu seiner Rechten, und widerstund ihm. v. 1. 3. Der ist sein Ankläger, und stellet ihn, als einen Angeklagten zur Lincken: Wie denn bey den Alten der Gebrauch war, daß der Ankläger dahin den Beklagten stellete, welcher auch bey den Römern in schlechter Kleidung fürs Gericht kommen muste. siehe Ps. 109, 6. Er muß sehr harte Beschuldigungen wider den Hohenprieſter haben fürgebracht, daß daher der Sohn GOttes bewogen worden, ein so streng Urtheil wider ihn auszusprechen. Wie in der Offenbahrung Johannis Cap. 12, 10. der Drache von dem Michael überwunden, beschreibet die triumphirende Kirche in ihrem Triumph-Liede denselben also, daß er nicht nur sey ein Verklager der Gottlosen, sondern auch ihrer Brüder auf Erden; und zwar sey er ein unermüdeter Verklager, als der sie Nacht und Tag verklage, und also ihrer nimmer schone. Ist mir das nicht ein Beschuldiger? Das thut er nicht nur für dem Gerichte GOttes, sondern er thuts auch auf Erden durch seine Werckzeuge. Dadurch beschuldigt er die Kinder GOttes entweder wegen der Sünde, so sie zwar gethan, aber deren Vergebung sie schon von GOtt erlanget haben: oder er beschuldiget sie auch damit, dessen sie nicht schuldig sind. Die ersten Christen beschuldigte er durch seine Werckzeuge, sie beteten einen Esels-Kopff an, hielten die Sonne für ihren GOtt, ehrten die Schaam ihrer Vorsteher, wie auch das Creutz; wären Leute ohne GOtt, führeten falsche neue Lehre ein; wären Verletzer der Majestäten, Aufrührer, Zauberer, Betrüger, Ungelehrte, die geringsten Handwercker, Grausame; wären Kinder-

Mörder, Blutschänder, Verursacher aller Unglücke, und was der Lügen mehr waren, davon man meinen werthen Freund, den Herrn D. Kortholt,* kan nachlesen. Solche und dergleichen Beschuldigungen sind den unschuldigen Seelen wie ein Hammer, Schwerdt und scharffer Pfeil, so ihre Seele durchdringet. Aber es werden ja auch die Glaubigen beschuldigt durchs Gesetz. Denn das ist nicht nur gegeben; daß es dem, so den Göttlichen Gesetz-Willen vollkömmlich kan vollbringen, das ewige Leben zuspreche, und den, so es im geringsten übertritt, verfluche, es sey denn daß er einen Mittler an seiner Stelle habe: sondern es ist auch gegeben, daß es lehre, was GOttes Gesetz-Wille sey an die Menschen, und was sie nach dem Willen thun und lassen sollen. Dieses letzte Stück ist unveränderlich; es kan nicht abgethan werden, sondern es muß das Gesetz das Lehr-Amt biß auf den geringsten Buchstab behalten, daher es auch Christus aufs genaueste ausgeleget hat, Matth. 5, 18. 19. damit der Gesetz-Lehre nichts abgehen möchte. Ja, es kan auch die Macht zu den Geboten und Verboten zu verbinden davon nicht abgesondert werden. Was derowegen von dem Gesetze abweichet, und damit nicht überein kömmet, das ist Sünde, es mags ein Glaubiger oder Unglaubiger thun. Matth. 6, 12. 1. Joh. 3, 4. Röm. 5, 9. Ob nun wohl wahr ist, was Johannes sagt: Wer aus GOtt gebohren ist, der thue nicht (vorsetzlich) Sünde, ja er könne es nicht thun, daß er ein Wiedergebohrner bleibe; wer so sündige, der habe den Sohn GOttes nicht gesehen, noch erkannt; daß sie daher das Gesetz in so weit nicht beschuldigen kan: So wissen die Glaubigen doch, es sey das Gesetz **geistlich**, gehe an das Innerste der Seelen, und alle das, so Kräffte und Vermögen darinnen heist, und wolle also nicht nur heilige äusserliche Wercke, sondern auch ein gantz heilig Hertz mit gantz heiligen Gedancken haben. 1. Joh. 3, 9. Röm. 7, 14. Matth. 22, 37. **der Verstand** solle den gantzen Willen GOttes und eine jede Pflicht erkennen. Das Iudicium solle das Gute und Böse wohl unterscheiden und erkennen, welches unter zwey guten Dingen das Beste sey. Phil. 1, 10. Das **Gedächtnüß** solle immer mit den Wahrheiten erfüllet seyn. Der **Wille** solle das Beste erwehlen, und das Böse lassen. Die Affecten, als die Liebe solle das lieben was gut, und der Haß das aufs eusserste hassen, was böse ist. Prüfen sich nun die Auserwehlten hiernach, so müssen sie mit Johanne ruffen: 1. Joh. 1, 8. **So wir durch Christi Blut Gereinigte sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst**

* Disputat. de Calumniis paganorum in veteres Christianos sparsis.

selbst, **und die Wahrheit ist nicht in uns**, und v. 10. **So wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.** Der es leugnet, der hat grosse Ursach, zum Fürsprecher Christo zu eilen, darum daß er genarret hat, und zu hoch gefahren ist. Cap. 2, 2. Ist dem aber so, wie ihm denn in der That ist, so **hat das Gesetz viel an den Auserwehlten bey GOtt zu beschuldigen**, und muß sie allerdings für Sünder halten. Aber hiermit haben wir alle Beschuldiger noch nicht gehöret. Es werden die Gläubigen auch öffters von ihrem **eigenen Gewissen**, oder von dem Zeugnüß ihres eigenen Hertzens beschuldiget, und solches geschicht mehr bey ihnen, als bey den Gottlosen; weil diese das natürlich eingepflantzte Recht durch ihre Boßheit noch mehr verdunckeln, jene aber ein ermuntertes, und aus dem Gesetze GOttes erleuchtetes Gewissen haben. Denn weil der Mensch weiß, was er gethan hat, und auf was Weise ers gethan, so kans nicht anders seyn, es muß einem das Gewissen offt fürstellen nicht nur die Thaten, so man als ein Unwiedergebohrner begangen hat, sondern es muß auch einen beschuldigen, wie man hie und da GOtt nicht mit dem Ernst und Eyfer gedienet habe, als sichs gebühret hätte; Ps. 51, 5. und daß wir zu der Liebe des Nechsten seyn verdrossener gewesen, als wir hätten seyn sollen. Weil nun Sünde da sey, so müsse von Rechts wegen Straffe folgen. Aber da sich so viel Beschuldiger finden, und gleichwohl die Schrifft nicht kan widereinander seyn, so ist zu wissen, es wolle der Apostel hier nur sagen, **keiner könne die Auserwehlten GOttes für GOtt mit Rechte und mit einem Nachdruck beschuldigen und verdammen.** Alles Vornehmen der Beschuldiger sey eitel und vergebens. Welche die Beschuldigung und Verdammung nicht zu fürchten haben, nennet der Apostel **die Auserwehlten.** Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? Im 29. v. nennet er die Auserwehlten **Verordnete**, daß sie dem herrlichen Ebenbilde Christi sollen gleich seyn: woraus man siehet, es verwechsele der Apostel die beyden Wörter, und erkläre daher eines das andere. Es zeuget aber der 29. v. offenbahr an, es sey die Wahl nicht geschehen aus einem **blossen Rathschlusse**, (absoluto decreto) darinne GOtt auf keine von aussen bewegende Ursach (causam inpulsiuam externam) gesehen habe, sondern sie sey geschehen nach dem Vorherwissen oder Vorhersehung (des Glaubens;) denn so lauten die Worte: **welche Er zuvor gewust hat, die hat Er auch verordnet**; und unterscheidet also die Wahl oder die Verordnung von dem Vorherwissen GOttes,

eben wie es sein lieber Bruder Petrus auch gethan hat, wann er die Fremdlinge in Ponto, Galatia, Cappadocia, Asia und Bithynia nennet die Erwehlten nach dem Vorherwissen GOttes des Vaters. 1. Petr. 1, 1. 2. Wie hie gesagt wird, sie sey geschehen κατα πρόγνωσιν, nach dem Vorherwissen, so sagt Paulus, Eph. 1, 11. noch dazu, wir seyn erwehlet oder verordnet κατα πρόθεσιν, nach GOttes Vornehmen: da er den Vorsatz von der Wahl auch unterscheidet, und zwar so, daß der Vorsatz in der Ordnung der Natur vorhergehe, als nach welchem die Verordnung zur Seeligkeit geschehen sey. Denn das, wornach etwas geschicht, und welches also zur Regel eines andern Dinges gemacht wird, ist in der Ordnung der Natur eher. So muß denn des Apostels Meynung seyn: welche er vorher gewust habe nach dem Vorsatz, die habe er auch verordnet, daß sie Christo ähnlich seyn sollen. Der Vorsatz gehet vor dem Vorherwissen her, und das Vorherwissen für der Wahl. Der Vorsatz gehöret zu dem Willen GOttes, aber das Vorhersehen zu dem Verstande GOttes. Der Vorsatz ist wie in einem Vernunfft-Schlusse oder Syllogismo der erste Satz; das Vorherwissen wie der andere; daraus folgt der Schluß, und begreifft die Wahl zum ewigen Leben. Der Vorsatz bestehet darinne, daß GOtt aus Gnaden, um des Verdienstes Christi willen, wolle seelig machen alle, so an denselben beständig werden glauben, Eph. 3, 10. 11. Joh. 3, 16. Darauf steiget GOtt zu dem Menschen in seiner Göttlichen Allwissenheit hinab, und siehet vorher, es werde Paulus, Petrus ꝛc. biß ans Ende an seinen Sohn glauben, 2. Tim. 4, 7. 2. Petr. 1, 14. 15. So schleußt Er denn Krafft seines Vorsatzes Paulum, Petrum, ꝛc. in der Zeit um des Verdienstes seines Sohnes willen aus Gnaden seelig zu machen, welches ist der Schluß der Verordnung: und wenn GOtt solches in beyder Tode gethan hat, so ist der Schluß, den Er von Ewigkeit von ihnen gemacht hat, vollzogen worden. Aus welcher Vollziehung aber auch kräfftig kan geschlossen werden, was **es mit den Erwehlten an unserm Orte für eine Bewandnüß habe**: Nehmlich, es seyn Menschen, so in Ansehen des Glaubens erwehlet worden. Denn um welcher von aussen bewegenden Ursach willen GOtt bewogen ist, Paulo, Petro, ꝛc. in der Zeit das ewige Leben zu geben: eben durch die von aussen bewegende Ursache ist Er auch von Ewigkeit bewogen, sie zum ewigen Leben zu verordnen oder zu erwehlen. Weil Er nun durch Christi Verdienst, welches sie im Glauben angenommen hatten, dazu beweget ist; (Eph. 2, 8. 9. Röm. 3, 28. C. 1, 17.) so muß Er auch durch eben die von aussen bewegende Ursache dazu

bewo-

bewogen seyn, von Ewigkeit zu verordnen, daß sie in der Zeit solten seelig seyn. Mercklich sind hierzu die Worte Pauli, Eph. 1, 3. da insonderheit die Vergleichung zwischen den Ursachen des Schlusses und Vollziehung desselben zu bedencken ist. Der Vater unsers HErrn JEsu Christi hat uns geseegnet, sagt er, mit allerley geistlichen Seegen in Himlischen Gütern durch Christum. Aber wie fähret er fort? WJE Er uns denn erwehlet hat durch denselben. Man lasse das Vergleichungs-Wort, **wie**, ja nicht vorbey gehen. Wie uns nun GOtt in Christo so geseegnet hat, daß uns um dessen Verdienstes willen, so wir im Glauben angenommen, der Seegen wiederfahren ist; so muß Er uns auch um eben seines Sohnes Verdienst willen, das wir im Glauben annehmen würden, zur Seeligkeit erwehlet haben; oder es behält Pauli, **wie**, seine Krafft nicht. Sind wir denn ἐν χριστῷ, um Christi willen, geseegnet; so sind wir auch ἐν αὐτῷ um eben desselben willen * erwehlet worden. Und das will Er auch an unserm Orte: Die Er zuvor gesehen hat, die hat Er auch verordnet. Röm. 8, 29. denn es ist aus dieser Vergleichung leicht zu sehen, was GOtt in dem Vorherwissen zuvor gesehen habe, nehmlich, welche beständig an Christum glauben würden. Doch so man den Mangel etlicher Worte aus dem Text selbst ersetzen will, so muß es heissen: Es muß denen, die GOtt lieben, alles zum Besten dienen, denen, sage ich, so nach dem Fürsatz GOttes im Stande der Beruffenen bleiben. Röm. 8, 28. Denn welche GOtt vorher gesehen, daß sie im Stande, als worzu Er sie durch den Glauben gebracht, würden einhergehen und bleiben, die hat Er auch verordnet. Ein anders als bißher von der Wahl gesagt, ist auch aus dem 9. Cap. dieses Briefes nicht zu schliessen, als worin von der Wahl, davon (Cap. 8, 28. 29. 33.) geredet worden, nicht einmahl die Rede ist; ich geschweige denn, daß der Apostel darin lehren solte, GOtt habe aus blossen Rathschluß, ohne Absehen auf Christi Verdienst und den Glauben, etliche Menschen zum ewigen Leben erwehlet, welchen Er darauf einen Seeligmacher zugeordnet hätte, der sie mit seinem Blute erlösete. Denn wer den 30. v. biß zu Ende des Capitels liesel, der wird schon den rechten Schlüssel finden, womit die gantze Verborgenheit und der Verstand des Vorhergehenden kan aufge-

* Dn. ROGERVS BOYLE, *Episcopus Clogherensis*, *in summa Theol. Christiana*, de qua in præfat. testatur, eam Ecclesiæ Anglicanæ esse ex omni parte consonam, *Sect. 1. part. 5. p. 189.* quærit, quid sit eligere in Christo? & respondet: EST ELIGERE OB MERITVM CHRISTI. §. vero 12. ait: a decreto ad executionem & ab executione ad decretum pariter argui.

aufgeschlossen werden, als worinn gesagt wird, es sey der Heyden ihr seeliger Stand daher gekommen, daß sie die angetragene Gerechtigkeit Christi im Glauben angenommen; Röm. 9, 30. 33. Hingegen sey der Juden Unglückseeligkeit und Verwerffung daher entstanden, daß sie ihre Rechtfertigung nicht aus dem Glauben mit Paulo und andern Christen, sondern aus den Wercken des Gesetzes gesucht, und sich an Christo, der auch ihnen gegeben war, gestossen haben. Röm. 9, 31. 32. 33. Cap. 5, 11. Zu diesem allen aber ist noch dieses hinzu zu thun, daß der Apostel in unsern Worten durch die Auserwehlten nicht nur die verstehe, so GOtt von Ewigkeit aus Gnaden nach dem Vorsatz und Vorherwissen, daß sie durch die Krafft des Evangelii beständig an Christum glauben würden, zur ewigen Herrlichkeit verordnet habe; sondern welche sich auch schon würcklich durch die Predigt des Evangelii haben zum Glauben bringen lassen. Dieses letzte ist aus dem gantzen Capitul bekandt, als worinne der Apostel durch und durch mit denen redet, so den Glauben schon haben. Denn mit solchen handelt Er, bey denen keine Verdammung; welche schon in Christo sind; die nach dem Geist wandeln; welche das Evangelium schon frey gemacht vom Gesetz der Sünde; an welchen das Recht, vom Gesetz erfordert, schon durch eine Zurechnung des Gehorsams Christi erfüllet; die nicht im Fleische sondern im Geiste sind; in welchen GOttes Geist wohnet; in welchen der Geist das Leben ist um der Gerechtigkeit Christi. Röm. 8, 1. 2. 4. 9. 10. Von solchen redet er, welche durch den Heiligen Geist die Geschäffte des Fleisches tödten; welche schon den Geist der Kindschafft empfangen haben, durch welchen sie ruffen: Abba, lieber Vater; deren Geiste der Heilige Geist Zeugnüß giebt, daß sie GOttes Kinder, und daher auch Erben GOttes seyn, und Mit-Erben Christi, v. 13. 15. 16. 17. von solchen redet er, welche mit den unvernünfftigen und Leblosen Creaturen seuffzen nach ihrer bevorstehenden Herrlichkeit; die jetzo nur in der Hoffnung seelig sind, welchen der Geist aufhilfft; so fleißige Beter sind; welchen schon alles zum Besten mitwürcket; für welche GOtt ist, und welchen Er mit Christo, den sie haben, alles schencket. v. 19. 24. 26. 28. 32. Aber was darff man ausführlicher davon reden? v. 31. Es sind die, welche GOtt schon jetzo rechtfertiget. v. 33. Nun aber ist gewiß und unfehlbahr, daß in der Ordnung der Natur der Glaube an Christum für der Vergebung der Sünden hergehe, Röm. 3. Zudem so ist aus dem Folgenden zu sehen, es seyn die, so sich um Christi willen tödten lassen, und welche von der Liebe, womit sie Christus liebet, nicht scheiden wird die Trübsaal, oder Angst, da sie durch

Bande und Gefängnüß in enge Oerter gebracht werden; oder Verfolgung, daß sie keinen Ort bey andern haben; oder Hunger, oder Blösse, oder Gefahr, welche die Verjagten öffters in den Wüsten oder unsichern Oertern übernehmen müssen; wovon sie endlich auch kein Schwerdt oder gewaltsamer Tod scheiden wird: welches alles nur von denen kan angenommen werden, welche in der That den Glauben schon haben. v. 35. 36. Solche Auserwehlte, sage ich, muß man hier verstehen, und die rechtfertiget GOtt. Denn sonst kan einer wohl ein Auserwehlter seyn, der für jetzo zum Glauben noch nicht gebracht ist, und der daher die Vergebung der Sünden noch nicht erlanget hat, wie es die Sache selbst lehret. Paulus war auch zu der Zeit ein Auserwehlter, da er noch ein Gefallen hatte an **Stephani** Tode, und wie er mit Dräuen und Morden wider die Jünger des HErrn schnaubete, aber er war kein Gläubiger, und hatte daher noch keine Vergebung der Sünden. Actor. 8, 1. Cap. 9, 1. Der von Ewigkeit zur Seeligkeit erwehlte Mörder, so mit Christo gecreutziget ist, kam am Creutz zum Glauben und erlangte daselbst erst die Vergebung der Sünde. Christus sagt beym Matthäo Cap. 24, 22. GOtt habe um der Auserwehlten willen die Tage der Trübsaal über die Jüden abgekürtzet. Marc. 13, 20. Sie sind zur Zeit des Jüdischen Krieges noch nicht glaubig gewesen; weil aber GOtt vorher gesehen hat, daß sie sich durch den Beruff zum Glauben würden bringen lassen, so hat Er sie von Ewigkeit zur Seeligkeit verordnet, und der Trübsaal ein Ende gemacht, daß sie nicht möchten umkommen, ehe sie zum Glauben gebracht wären. Gegen diese Auserwehlte kan nun keine Beschuldigung und keine Verdammung für GOtt angebracht werden. Aber warum? das wollen wir ferner hören, und das wird unser II. Haupt-Stücke seyn, davon zu reden ist. Der Beschuldigung unserer Feinde setzet der Apostel entgegen **die Rechtfertigung GOttes**; und dem Verdammen den Tod Christi, dessen Auferweckung, Sitzen zur Rechten, und das Vertreten. Doch ist dabey zu mercken, obgleich die Vergebung der Sünden der Anklage dem äusserlichen Ansehen nach nur entgegen gesetzt ist, und der Tod Christi der Verdammung, daß es doch der Apostel dahin wolle verstanden haben, es stehe der Tod eben so wohl der Anklage, als der Verdammung entgegen. Denn wie das Anklagen dahin angesehen ist, daß der Verklagte verdammet werde; also bringt der Apostel alle die angezogene Gründe herfür, die Gläubigen zu überführen, sie haben sich weder für der Anklage, noch für der Verdammung zu fürchten. Und ist also aus diesem Gegensatz zu sehen, es sey

das **Gerecht machen oder Rechtfertigen hie eben so viel, als die Anklage vernichten, und zu dem Verdammen nicht kommen**, welcher deutliche Verstand der Worte von einem Christen wohl zu mercken ist; wie denn auch unter andern aus diesem Orte gelehret wird, daß das Wort **Rechtfertigen** vom Gericht und Rechten gebraucht werde, und heisse, von der Anklage und Verdammung loßsprechen, oder den Beklagten und Verdammten für gerecht halten. Auf solche Weise reden wir auch in unser deutschen Sprache, wenn wir das heissen, einen rechtfertigen, da man ihn seines Thuns und Vorhabens wegen zur Rede setzet, und nach Beschaffenheit der Sache einen Ausspruch giebt, daß man ihn für gerecht und gut halte. Daher beschreibet die heilige Schrifft (deñ daraus ist ein solch groß Geheimnüß nur zu lernen) die Rechtfertigung mit solchen Worten, so vom Gerichts-Handel genommen sind. So redet sie vom **Schuldner**, der GOtt schuldig, Matth. 18, 24. Röm. 3, 19. von **der Schuld**, so er schuldig, Matth. 6, 12. **vom Ankläger**, der ihn immer für dem Gerichte GOttes verklaget, Apoc. 12, 12. Joh. 5, 45. **vom Zeugen**, der ihn überführet, Röm. 2, 15. von der **Handschrifft**, so ihn verbindet, Col. 2, 14. vom **Gerichts-Stuhl**, für welchem er loßgesprochen wird, Röm. 14, 10. vom **Richter**, der das Urtheil spricht, Ps. 50, 6. Röm. 3, 20. vom **Fürsprecher**, der sich mit Verthäydigen der Sache annimmt, 1. Joh. 2, 1. von der **Loßsprechung**, von **der Beschuldigung** und **Verdammung**, wie solches in unsern Worten geschieht; von **der Schenckung des Rechts** zum ewigen Leben, oder von der **Annehmung zum Kinde**, Joh. 1, 12. welches alles anzeiget, es sey **das Rechtfertigen nicht eine solche Göttliche Handlung, da GOtt die Sünde aus dem Hertzen ausreutet**, sondern **da Er sie vergiebt**; eben wie der Richter den Sünder fürm Gericht um eines Mittlers willen, von Sünden loßspricht, nicht aber in dem Gerichts-Handel eine Gerechtigkeit eingeust, dadurch er in ihm selber gerecht sey; oder wie wir unsern Feinden oder unsern Kindern ihre Fehler also vergeben, daß wir sie ansehen, als sey das Verbrechen nicht geschehen. 1. Joh. 3, 1. Eph. 4, 32. Luc. 18, 13. 14. Mit einem Worte: Die **Rechtfertigung macht, daß unser Stand geändert werde, nicht unsere Natur.** Diese wird durch eine andere Wohlthat GOttes gebessert, welche heist **die Erneuerung.** Darinn geußt GOtt in unser Hertz Liebe, Hoffnung, Geduld, und dergleichen Tugenden. Aber genug von dem Wort, gerecht machen. Der Text sagt, GOtt sey hie, der da gerecht mache. GOtt thuts; wie denn ein solches Werck nur dem zustehet,

der

der über einen Gewalt und zu gebieten hat. Weiln es denn GOtt thut, so ist daher die Anklage und Beschuldigung vergebens. Wenn uns Gläubige ein ander als GOtt von der Anklage loßspräche, so möchten wir uns noch für einem höhern Gerichte zu fürchten haben: Aber da uns GOtt loßspricht, so ist alle Anklage abgeschnitten. Denn da keiner höher ist als Er, so kan dieselbe in anderm Gerichte nicht wieder angenommen werden; Eben wie wirs in unserm Lande deutscher Nation befinden, daß denn eine Sache nicht weiter könne verfolget werden, wenn sie in dem höchsten Gericht abgethan ist. **Hie ist nun GOtt der gerecht machet. Paulus** redet nicht in der vergangenen, sondern in der gegenwärtigen Zeit, **Er machet gerecht.** Es ist freylich wahr, daß, nachdem Er uns gestern hat für gerecht gehalten, wir heut schon wieder aus Schwachheit das begangen haben, worüber uns der Satan, das Gesetz, und unser Hertz zu beschuldigen habe; aber darum ist von der gegenwärtigen Zeit geredet, daß wir glauben sollen, so die Anklage Tag und Nacht fortgehet, so unterlasse auch GOtt nicht, uns Gläubige augenblicklich zu rechtfertigen, oder uns unsere Schwachheit zu vergeben, und das Recht zum ewigen Leben zu zuerkennen. Matth. 22,37. Apoc. 12,10. Matth. 6,12. von solcher täglichen Rechtfertigung redet GOtt beym Johanne Apoc. 22,11. Wer gerecht ist, sagt er, der werde noch mehr gerechtfertiget, das ist, was ich den Glaubigen verheissen habe, ich wolle allezeit mit der Gnade der Rechtfertigung über sie walten, und nicht zugeben, daß die gemachte Ordnung zur Seeligkeit solle dahin fallen, sondern wolle dieselbe unterhalten, das will ich thun; welchen ich für gerecht gehalten, denselben will ich ferner, so er im Glauben bleibet, für gerecht halten, und die Rechtfertigung täglich wiederhohlen und fortsetzen. Allezeit will Er die Anklagen wider uns verwerffen, und das Anhalten für eine unverschämte nichtige Ungestimmigkeit achten. Das mag wohl heissen, wie Paulus in dem schönen Briefe an die Hebräer Cap. 12,23. sagt: Ihr (Glaubige) seyd kommen zu GOtt (dem Vater) dem (gnädigen) Richter über alle; welches Er daselbst mit Rechte unter die Vorzüge der Gläubigen rechnet; denn es widerfähret keinem als der im Glauben stehet. Wie Er aber daselbst alsobald durch eine Göttliche Klugheit hinzu thut, sie seyn auch kommen zum Mittler des Neuen Testaments, und zu dessen Blute, das da besser rede als Abels, auf daß man sehe, es könne der Vater ohne Verletzung seiner Gerechtigkeit ein gnädiger Richter seyn; so machts Paulus auch hier, und führet an, Christus sey gestorben, (für uns) und hätten wir uns aus dem Grunde für der Verdamnüß nicht zu

fürchten, von welchem Stück jetzt wird zu reden seyn. Das Wort Christus ist ein Amts-Nahme, und heist soviel als **einen Gesalbten.** Ob nun gleich Christus nur nach der menschlichen und nicht nach der göttlichen Natur gesalbet ist, als nach welcher Er nicht kan in einen bessern Stand gesetzet werden; so ists doch ein Nahme, der die gantze Person bedeutet, so aus göttlicher und menschlicher Natur bestehet, und zwar weil beyde Naturen zu einer Person vereiniget sind. Hebr. 1, 9. Es ist dieses auch daher zu sehen, daß der Apostel nicht nur sagt, Christus sey gestorben oder habe gelidten, sondern auch, GOtt habe den Sohn, den Er als GOtt gesandt, daß Er Mensch würde, und in der Gestalt des sündlichen Fleisches umher gienge, im Fleische gestraffet um unser Sünde willen. Röm. 8, 3. Kurtz für unsern Text-Worten sagt Paulus, **GOtt habe seines eigenen Sohnes nicht verschonet.** v. 32. Nennet ihn **einen eignen Sohn,** weiln Er nicht aus einem fremden sondern aus des Vaters Wesen gezeuget ist; wie denn nach gewöhnlicher Rede der ein eigner Sohn genannt wird, der sein Wesen vom Vater empfangen hat: und der ein eigner Vater, der sein Wesen dem Sohn hat mitgetheilet. Joh. 5, 18. Ist also ein Sohn, ohn welchen der Vater nicht ist, noch seyn kan. Dieses Sohns hat Er nicht geschonet, Er hat mit ihm hart gehandelt, die Straffe auf ihn gelegt, und hat Ihn für uns alle, biß in den Tod des Creutzes dahin gegeben. So haben wir denn aus diesen Worten, daß die Person, so vom Vater aus seinem Wesen gezeuget, warhafftig und in der That, nicht zwar in ihrer GOttheit, doch in ihrer angenommenen Menschheit in den Tod gegeben sey. Im 5ten Cap. v. 10. heists: **wir seyn versöhnet durch den Tod seines Sohnes.** Und wie Paulus nach Jerusalem reisen wolte, redete Er die Lehrer zu Epheso mit diesen Worten an: **GOtt habe durch sein eigen Blut seine Gemeine erworben.** Act. 20, 28. Aus welcher Vergleichung dieses klar ist, wenn **Paulus** gesagt, Christus sey hie, der gestorben, so sey es in der That soviel, als der Sohn GOttes, GOtt, der Hertzog des Lebens, oder der HErr der Herrlichkeit sey gestorben. Aber wie bedencklich ist dieser Tod Christi, oder des Sohnes GOttes? Einmahl **ist es ein Tod, der durch die heiligen Männer GOttes im alten Testament verkündiget.** Im Paradiß wurde schon von GOtt vorher gesagt, es würde der Oberste der Teufel den Saamen des Weibes in die eine Verse, oder in den hintersten Theil des Fußes, worauf wir im Gehen erst treten, stechen, wenn Er der Schlangen den Kopf zertreten würde. Gen. 3, 15.

Die

Die Manier zu reden ist entliehen von dem gewöhnlichē Wercke der Schlangen. Denn nachdem sie auf dem Bauche gehen, so geschichts, daß wenn sie vom Menschen getretten werden, sie gemeiniglich denselben in die Verse stechen, auf daß sie sich befreyen, oder daß sie sich an dem Beschädiger rächen. So wird denn hie gemeynet, es werde der Satan den **Meßiam** nach Art der Schlangen in seiner angenommenen Menschheit tödtlich verwunden, worüber er gar sein Leben würde aufgeben. Wann **David** weissaget in 16. Ps. 10. v. sagt er: **GOtt werde nicht zu geben, daß sein Heiliger im Grabe die Verwesung sehe**, daher er in den Stand des Todes gerathen muß. Im 22. Ps. v. 16. wird **Meßias** redend eingeführt, GOtt werde ihn in des Todes-Staub legen. **Esaias** Cap. 53, 8. verkündiget, es werde der **Meßias** aus dem Lande der Lebendigen weggerissen werden. Bey dem Propheten **Jeremia** im 31. C. 26. v. spricht der **Meßias**, sein Schlaff, oder sein Tod, sey ihm in Ansehen der herrlichen Früchte, so daraus kommen würden, süß gewesen, und er sey aufgewacht. Woraus folgt, er müsse vorher in solchen Schlaff gerathen seyn. Beym **Daniel** am 2. v. 34. wird der **Meßias**, als dessen Reich ewig ist, verglichen mit einem Stein, der zum Berge gehöre. Der Berg ist das jüdische Volck, woraus Christus aufgangen ist. Aber wie sind sie mit dem Steine umgangen? Sie haben sich darauf nicht gegründet, Joh. 1, 11. die Bauleute haben ihn verworffen, Ps. 118, 22. dem Hause **Juda** und **Israel** ist er zum Aergernüß geworden, Esa. 8, 14. ja sie haben ihn nicht nur verworffen, sondern auch getödtet und ausgehauen, daß, da er vorher unter ihnen umher gegangen, er nicht mehr unter ihnen erschienen ist. Im 9. Cap. wird von dem **Gesalbten**, der dem Ubertreten wehren, und die ewige Gerechtigkeit bringen würde, geweissaget, er werde nach den 62. Wochen ausgerottet werden, und werde kein Mensch bey ihm seyn, der mit ihm das Reich der Sünden zerstöhre: welche Boßheit GOtt endlich mit der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem rächen **werde**. Ich will für dißmahl aus den andern Propheten nicht weiter anführen, wie sie des Meßiä Tod verkündigen. Es ist aber auch **ein Tod, für welchem viel Leyden sind hergangen.** Dafür ist hergangen die tieffe Erniedrigung, darinnen er den allgemeinen Gebrauch der mitgetheilten göttlichen Eigenschafften abgelegt, und Knechts-Gestalt angenommen; daß er in dem niedrigen Stande nach der menschlichen Natur viele Dinge nicht gewust. Matth. 21, 19. Marc. 11, 13. Hebr. 5, 8. Darinn hat er sich unter die Engel erniedriget, Cap. 2. und in

etlichen Dingen es schlechter gehabt, als die unvernünfftigen Thiere, darinne ist er vom Teufel herum geschleppet, von den Menschen verlästert und verfolget, an der Seele geplaget, darinne hat er den schrecklichen Zorn GOttes empfunden, Blut geschwitzet, ist verrathen, gebunden, verurtheilet, geschlagen, verspeyet, den Heyden übergeben, gegeisselt, mit Dornen gekrönet, und endlich ans Creutz geheffte. Phil. 2, 6. 7. 8. Matth. 4, 5. Cap. 8, 20. Das alles will der Apostel mit verstanden haben, ob er gleich des Todes Christi nur gedencket. Denn das meynet er ja alles, was Christus für uns gethan hat, und was wir der Verdammung können entgegen setzen; der stehet aber der gantze Gehorsam sammt allem Leyden entgegen, so Christus jemahls überstanden. Es ist **auch ein wunderbahrer Tod.** Es war **ein freyer und herzu geruffener Tod.** Wer schläfft, wenn er will? Und doch ist JEsus gestorben, wann er gewolt hat. Er neigete vorher sein Haupt, weil er in dem sterben wolte, und entschlieff, oder bließ den Geist aus. Joh. 19, 30. Es war auch deswegen ein **wunderbahrer** Tod, daß **das persönliche Band mitten im Tode unzertrennet blieb,** und daß nur das natürliche, so zwischen Leib und Seele war, getrennet worden. Zach. 12, 1. 10. Was kommen aber darinn nicht für Wunder zusammen? dadurch war eine Leiche im Schooß GOttes, als der die menschliche Natur in seine Person hat aufgenommen; der Leib mit aller Fülle der GOttheit angefüllet, Col. 2, 9. war todt; die Göttliche Allmacht, womit der Leib begabet, hatte sich der Gewalt des Todes nicht widersetzet; und weil die GOttheit Christi so wenig ausser ihrer Menschheit nach der Menschwerdung seyn kan, als die Seele ausser dem Cörper ist, der ihr eigen; so müssen Seel und Leib in der Person des Sohns GOttes vereiniget gewesen seyn, die doch dem Orte nach von einander getrennet waren, indem die Seele im Himmel, und der Leib im Grabe war, welches **Joseph** in seinem Garten ausser Jerusalem zubereitet hatte. Luc. 23, 46. Der Sohn GOttes hat die verstorbene Natur in seiner lebendigmachenden Person behalten. Und der Sohn GOttes ist so wahrhafftig todt gewesen, so wahrhafftig derselbe ein Mensch gewesen; ja endlich ist der Leib nach dem Abschiede der Seelen lebendig geblieben. Denn hatte er gleich im Tode kein natürliches Leben, so mangelte ihm doch nicht das persönliche, welches er hatte aus der Innwohnung der GOttheit. Drum wird von dem HErrn, der über die Bürger zu Jerusalem wolte ausgiessen den Geist der Gnade und des Gebets, und also wah-

rer

rer GOtt seyn muß, gesagt, daß der am Creutz durchstochen sey, welches der Prophet nicht hätte reden können, wenn sich von dem todten Cörper die GOttheit geschieden hätte. Zach. 12, 10. Endlich ist der Tod daher **wunderbahr**, daß er **uns nütz und heilsam war.** Es ist dadurch der neue Bund befestiget. Darum, sagt **Paulus** Hebr. 9, 15. ist Christus auch ein Mittler des neuen Testaments, auf daß durch den Tod, so geschehen ist von den Ubertretungen, die unter dem ersten Testament waren, die so beruffen sind das Verheissene ewige Erbe empfahen. Denn wo ein (neu) Testament ist, da muß der Tod geschehen deß, der das Testament machet; denn das Testament ist fest über den Todten; v. 16. 17. es ist **ein Tod, der unsern Tod getödtet.** Denn es ist ein solcher Tod, durch welchen für unsere Sünde gebüsset worden, welches an diesem Orte sonderlich zu mercken ist, als worinne der Apostel aus dem Tode Christi beschliesset, es sey unser Feinde Anklage vergebens: welches er wahrlich nicht hätte thun können, wenn dadurch nicht wäre für uns genug gethan, und uns das Recht zum Leben und die ewige Seeligkeit verdienet worden. Gal. 4, 5. Denn würde sonst der Trost im Gerichte GOttes wohl einen Grund haben, als welches nur nach der Wahrheit geheget wird? Zur bessern Erklärung wirds nicht undiensam seyn, daß man etliche Oerter der Schrifft hieher bringe, so diese Wahrheit bekräfftigen. Im 3. Cap. v. 24. **des Briefes an die Römer** lehret **Paulus**, unsere Rechtfertigung für GOtt geschehe aus Gnaden, durch die Erlösung, so durch Darlegung eines Lösegeldes geschehen in Christo JEsu; und werde an unser Seite erfordert der Glaube, aber ein solcher, der GOttes Blut ergreiffe; und damit erweise GOtt, er bleibe gerecht, ob er gleich den armen Sünder aus Gnaden lossspreche. Hie verstehet Er durch **das Blut** den **gantzen Gehorsam Christi**, worzu sein williger Tod gehöret; und weil die Erlösung von der Art ist, daß darinne ein Lösegeld für uns Menschen ausgezahlt, so muß es eine eigentlich genannte Erlösung seyn, so uns die Vernichtung der Anklage und Verdammung verdienet hat. 1. Tim. 2, 5. 6. Röm. 4, 25, heist es, der Vater habe den HErrn JEsum um unser Sünde willen so weit dahin gegeben, daß er in den Tod gekommen, und um unser Rechtfertigung sey er wieder auferwecket. Er sagt, um unser Sünde willen sey er dahin gegeben; so haben denn dieselben eine solche Straffe verdienet. Haben sie es verdienet, so muß er durch den Tod dafür genug gethan haben. Im 5. Cap. redet **Paulus** vom Tode Christi also, daß er geschehen sey für uns Gottlose, die wir GOtt keines weges geliebet oder ihm gedienet, sondern

dern dessen Feinde gewesen. Nun aber sterbe kaum jemand um eines gerechten Mannes willen, um eines gutthätigen Willen, der einem andern alle das Seinige aufgehangen, möchte ers endlich thun. Was aber der Tod Christi für eine Krafft gehabt, das erklären überaus die folgenden Worte, darinn gesagt wird, **wir seyn durch den Tod des Sohnes versöhnet, und werden dadurch behalten für dem Zorn.** v. 9. 10. Das Wort **Versöhnen** lehret, es sey zu der Freundschafft, so im Paradiß zwischen GOtt und Menschen gebrochen worden, wiederum ein fester unbeweglicher Grund gelegt, daß GOtt nunmehro in seinem Worte und Sacramenten die Freundschafft wieder anbiete. Wann wir sie nun im Glauben annehmen, so wird von uns Gläubigen gesagt, wir haben die Versöhnung, so durch den Tod erworben ist, empfangen, oder, so wir aus einem andern Orte (2. Cor. 5, 20.) reden wollen, wir haben uns mit GOtt versöhnen lassen, nachdem Er die Welt am stillen Freytage der Erwerbung nach versöhnet hatte. Röm. 5, v. 11. Im 6. Cap. 10. v. redet Paulus von Christi Tode, er sey **der Sünde geschehen**, nehmlich zu derselben Schaden, uns Menschen davon zu befreyen. **Drum will er in** folgenden Worten, wir sollen fest daraus schliessen, wir seyn auch der Sünde gestorben. Der Grund solcher Folge ist dieser: daß das, was Christus gethan und gelidten hat, er an unser Stelle gethan und gelidten hat, daß es uns zu gerechnet werde; und was er erlanget hat, dessen Gemeinschafft habe er uns erworben. Im 8. Cap. v. 32. hat uns GOtt den Sohn geschencket; und weil uns das blosse Schencken zu unser Seeligkeit nicht genug war, so thut **Paulus** hinzu, GOtt habe des Sohns in den Straffen gar nicht verschonet, sondern habe ihn für uns alle biß in den Tod dahin gegeben. Mit einem Worte: wir halten, so der eine für alle gestorben, so ists im Gericht so viel, als ob wir alle gestorben wären, weswegen wir nach der Gerechtigkeit des Gerichtes GOttes hinfort nicht mehr des ewigen Todes sterben dürffen. 2. Cor. 5, 14. Wenn diß also wohl überleget ist, was wir an Christi Tode für einen Schatz haben, nehmlich, daß er darinnen an unser Stelle gestanden, unsere Sünde getragen, durch den bittern Tod dafür genug gethan, und uns zugleich das ewige Leben verdienet, (Dan. 9, 24 Gal. 3, 13. Cap. 4, 4. Röm. 5, 10. Actor. 26, 18.) so sehen wir, auf welchem festen Grunde der Triumph **Pauli**, und aller gläubigen Christen, wider die Beschuldigung und Verdammung beruhe. Sie haben den Gecreutzigten mit dem Glauben umarmet, als der an ihrer Stelle zur Sünde und

de und zum Fluch gemacht ist. Weil denn GOtt unsere Sünde im Fleisch des Sohnes gestrafft habe, so könne er sie an uns nicht straffen, noch uns deswegen verdammen, und er werde auch, als ein gerechter GOtt, keine Schuld wollen doppelt bezahlt haben. Hie sey ein HErr, dessen Beutel sey nicht ausgeleeret, dessen Lösegeld sey nicht erschöpffet, denn unser Schöpffer sey unser Erlöser, der für uns bezahlet habe; welches Stück die Heil. Schrifft zu unserm Trost vielmahl einschärffet. Man besehe mit Aufmercken Joh. 1, 3. 14. Col. 1, 14. 15. 16. Heb. 1, 2. 3. Ps. 95. und 100, 3. Esa. 45, 18. 25. und darum sey unsere Schuld abgethan.

Zu dem Tode Christi füget der Apostel die Auferweckung: ja vielmehr der auch auferwecket ist. Zwar unmittelbar redet er nur von der Auferweckung Christi, aber er will doch die Auferstehung nicht ausgeschlossen haben, welche nach der Auferweckung oder Lebendmachung erst erfolget ist. Jene ist bestanden in der Vereinigung der Seelen und des Leibes Christi: diese aber, daß er wahrhafftig aus dem verschlossenen Grabe * herfürgegangen, und hat sich von den Aposteln und andern Jüngern sehen lassen. 1. Petr. 3, 18. Diese Auferweckung ist voll Herrlichkeit, so nicht zu übergehen ist. Sie findet sich aber, wenn man betrachtet den Zustand der Seele und des Leibes, worinn sie für der Vereinigung waren. Die Seele war im Paradise, und der Leib im Grabe. Die Seele war nicht im Paradise nach gemeiner Art, sondern als eine Seele des Haupts, als die Seele des Mittlers,

* Illo ipso diluculo, antequam mulierculæ appropinquarunt sepulchro, descendisse memoratur angelus de cœlo, deuoluisse saxum ab ostio, eidemque insedisse, cuius splendida facies terruit ac fugauit excubitores, nequaquam autem mulierculas, quas blande angelus est allocutus, nolint trepidare, sed monumentum intrare, locum, vbi recubuerat Iesu crucifixi corpus, contemplari, sed de resurrectione confirmari, & huius trepidantibus Apostolis euangelium afferre. Ceterum notandum est, Matth. 28, 2. rationem terræ motus non poni resurrectionem Iesu, sed descensum Angeli de cœlo: qui itaque in illo terræ motu descendit. Appropinquans saxo hoc ipsum ab ostio deuoluit, eidemque insedit: Neque deuoluit lapidem propter Iesum egressurum, sed propter mulierculas ingressuras, ipsosque Apostolos confirmandos de Iesu resurrectione. Resuscitatus adeo IESVS in instanti primo; prædicauit damnationis perpetuitatem & triumphum suum spiritibus incredulis in instanti secundo, 1. Pet. 3, 19. Prodiit e tumulo in instanti tertio; postea contigit terræ motus in instanti quarto, & in illo descendit angelus de cœlo; terruit idem custodes & fugauit in instanti quinto, & blandissime mulierculas allocutus in instanti sexto. Vnde concludendum, seruatorem clauso monumento resurrexisse.

die Seele unsers Königs, die Seele des Hertzogs der Seeligkeit, die Seele des HErrn der Herrlichkeit, die Seele, die im Inwendigsten des Schooßes des Vaters, die Seele, welche alle Engel haben sollen anbeten, wornach alle Geister der vollkommenen Gerechten ein Verlangen getragen, welche sie bißher in solcher Herrlichkeit noch nicht gesehen hatten. Der Leib lag im Grabe ohne die geringste Verwesung, und ohn alle Sünde. Diese beyden Theile solten wiederum vereiniget werden. Sie waren unter sich geschieden, aber in der Person des Sohnes GOttes genau verbunden. Seel und Leib besassen eben in der Trennung das göttliche, das ewige, das unwandelbahre Leben. Der Leib war wohl natürlich todt, aber dabey mit der gantzen Fülle der Gottheit erfüllet, und war auch zu der Zeit ein lebendmachender Leib, wie ihm das natürliche Leben mangelte. Joh. 6, 33. Wie nun die Zeit der Lebendigmachung herzu nahete, so kam die Seele vom Himmel herab, und hörete doch nicht auf in der himmlischen Herrlichkeit zu seyn. Sie kam herab voll von GOtt, voll von der heiligen Dreyeinigkeit, voll von göttlicher Majestät, voll von den Strahlen, womit sie den todten Leib erfüllen wolte. Sie kam herab in dem Geleit vieler tausend Engel, mit Zuschauen aller Heiligen, so im Himmel waren, so sich freueten, daß sie nach wenig Tagen den Heyland auch dem Leibe nach ewig lebendig bey sich haben würden. Solch eine herrliche Seele verfügte sich zum Grabe, darinne der Leib, der Tempel GOttes, ruhete, und da geschahe die wunderbahre Vereinigung und Erweckung, welche nach dem Tode Christi in unserm Text von **Paulo** angeführet wird, auf daß wir so viel grössern Trost wider unser Feinde Anklage und Verdammung haben möchten. Denn damit will Er unserm Glauben völlig genug thun, und unserm Gewissen klar darlegen, es sey Christi Tod allerdings ein solcher Tod, worinn die Sünde überwunden, und womit unsere Schuld bezahlet sey. Denn wäre die Sünde nicht überwunden, GOtt würde Christum nimmer mit solcher Herrlichkeit haben auferwecket. Nichts ist sicherer! Denn weil GOtt Christum einmahl ins Gefängnüß geworffen, und ihn vor sein Gericht gezogen, so konnte Er nicht daraus kommen, biß Er den letzten Heller bezahlet hatte. Denn da andere Schuldener aus ihrem Gefängnüß mögen brechen, und sich von den Ketten loßmachen, so hielten Christum GOttes Zorn und Fluch wider die Sünde. Daraus konnte Ihn nichts loß machen, als die volle Bezahlung; und davon ist die Auferwe ckung ein voller Beweiß, wie denn Paulus die volle Victoria ausrufft: **Wer will verdammen? Keiner.** Denn Christus ist nicht nur hie, der

gestor-

gestorben, sondern auch der auferwecket ist. Er hätte wohl sagen können, weil sich Christus aufgewecket hat, wie Er sich denn ja wahrhafftig selbst auferwecket hat; Joh. 2, 20. Cap. 10, v. 18. aber er schreibt mit Fleiß dem Vater dieses Werck zu, daß wir Glaubige sehen sollen, der habe Ihn auf freyen Fuß gestellet; Von dem sey er entschlagen, der Ihn gefangen gehalten, und der als ein Bewahrer der göttlichen Gerechtigkeit anzusehen ist, müsse daher Christus in der Erweckung von den Todten ohne eintzige Sünde seyn. Unsern Trost wider die Verdammung zu vergrössern, setzet der Apostel zu der Auferweckung Christi **Sitzen zur Rechten GOttes.** Eigentlich zu reden, hat GOtt, der ein Geist ist, weder rechte noch lincke Hand; aber der HERR, der im Licht wohnet, worzu niemand kommen kan, steiget zu uns herab, und spricht von seiner unaussprechlichen Macht auf eine Art, so wir am besten begreiffen können, und will durch seine Hand seine grosse Stärcke, Allmacht, Herrlichkeit, und unendliche Hoheit anzeigen. So redet der 77. Psalm v. 11. es könne die Rechte des Höchsten alles ändern, und des HErrn Rechte behalte den Sieg. Ps. 118, 15. ꝛc. Zu der Rechten sitzet der, welcher in der Allmacht und Majestät GOttes regieret: wie denn **Paulus** das **Sitzen** durch **Herrschen** ausleget. 1. Cor. 15, 25. Doch ist noch dabey zu mercken, daß die Rede entlehnet sey von der Weise der jüdischen Könige, welche bey ihrem Leben offtmahls ihre königliche Printzen mit zur Regierung zogen. Weil die nun zu solcher Herrschafft aus Gnaden gezogen wurden, als welche sonst erst nach der Väter Ableben auf sie gekommen wäre, so geschichts, daß das **Sitzen zur Rechten** in der Schrifft nicht bloß heist **allmächtig** oder **allgewaltig regieren**/ sondern, solche **majestätische Regierung aus lauter Gnade führen.** Daher wird auch von Christo nicht gesaget, daß Er nach seiner Gottheit zur Rechten sitze, als nach welcher Er die Majestät von Natur und nicht aus Gnaden hat; sondern, daß Er daran sitze nach der Menschheit, als nach welcher Er nur aus Gnaden erhöhet ist. Phil. 2, 7. Mit dem Sitzen zur Rechten GOttes will aber **Paulus** die Himmelfarth nicht ausgeschlossen haben, welche ohnmittelbahr dafür hergangen ist, wie solches deutlich aus dem andern grossen Apostel zu sehen ist, 1. Pet. 3, 22. der da lehret: JEsus Christus sey zur Rechten GOttes in den Himmel gefahren, und seyn Ihm unterthan die Engel und die Gewaltigen, und die Kräffte. Wie **Paulus** das Sitzen zur Rechten eingeführet hat, daß unser Glaube daran eine Versicherung wider die Verdammung nehmen soll; so hat **Petrus** Christi Auferstehung, Himmelfarth, und Sitzen zur Rech-

ten für Augen gehabt, unser Gewissen zu unterstützen und zu befriedigen für GOtt. Und was kan uns auch nicht die Himmelfahrt und das Sitzen zur Rechten für eine Befriedigung geben? Die Himmelfahrt versichert uns von neuem, Christus habe das Werck der Erlösung vollbracht, und es sey der Vater vollkommen davon vergnüget. Schön redet zu diesem Zweck unser Heyland, Joh. 16, 10. ꝛc. wenn Er daselbst beweisen will, was des Heiligen Geistes Zukunfft werde der Welt für Nutzen bringen, spricht Er, **der werde sie kräfftig überführen wegen der Gerechtigkeit** / von welcher Er, der HErr Christus, so offt geprediget hat. Er werde von derselben lehren, sie sey vollkommen, und dürffe Er der HErr Christus nicht abermahl niedrig werden, daß Er sie noch einmahl erwerbe. Das wollen insonderheit die folgende Worte; denn Er gehe (durch Leyden) zum Vater, steige dadurch zum Himmel und zum Thron GOttes, und sie würden Ihn fort im niedrigen Stande nicht sehen: denn Er dürffe nicht mehr herab geholet werden, von neuem zu leyden, als wenn die vorige Erwerbung ungenugsam wäre. Röm. 30, 6. Denn so Er nicht alle Gerechtigkeit erfüllet hätte, Er würde nicht gen Himmel gefahren oder in der Herrlichkeit geblieben seyn, man würde Ihn wieder haben sehen müssen: Nun aber werde man Ihn fort nicht sehen, daß Er sich 1. wieder an unsere Statt darstelle, Ihm 2. unsere Sünden wieder lasse zurechnen, daß Er 3. um derselben willen die gleichgeltenden Straffen ertrage, und 4. dadurch verschaffe, daß wir frey ausgehen. Es. 53, 4. 5. Es sey die vollkommene Gerechtigkeit schon zu wege gebracht, darum sie sich für der Verdammung nicht zu fürchten hätten; Die Aufnehmung in die Herrlichkeit zeuge genugsam davon. Darum wie Er gen Himmel fuhr, seegnete Er die Jünger, zum Beweiß, es sey die Sünde getilget, und wider die Sünde und Verdammung, die ewige Gerechtigkeit herfür gebracht. Dan. 9, 24. Luc. 24, 50. 51. Wie Er aber in seinem Hohenpriesterlichen Gebet nicht nur betete für die Apostel, sondern auch für die, so durch ihr Wort an Ihn gläuben würden: so seegnet Er hie in der Auffahrt nicht nur die Apostel, sondern auch alle, die durch deren Wort gläuben werden, denn sie stehen da, als Personen, so auch für uns den Seegen empfangen. Joh. 17, 20. Drum wie sie Christus in ihrem Amte bekräfftigte, sprach Er, Er wolle bey ihnen seyn, biß an der Welt Ende, worinne Er ohne Zweiffel alle ihre Nachfolger, so wohl Diener des Worts, als alle Gläubigen mit einschleußt, zumahl die Apostel biß hieher nicht gelebet haben, und noch viel weniger biß ans Ende der Welt leben werden. Matth. 28. v. 20. In dem Sinne ists auch anzunehmen,

nehmen, wenn ihnen Christus verheisset, Er wolle den Vater bitten, und der solle ihnen einen andern Tröster geben, daß Er bey ihnen bleibe ewiglich. Joh. 14, 16. Er redet hier vom **Bleiben im Gnaden-Reiche**/ wovon die Redens-Art, bey uns bleiben, oder bey uns seyn, in der Schrifft gebraucht wird. Denn wenn sie vom Reich der Herrlichkeit redet, so heissts: **Wir seyn bey ihm** / Joh. 17, 24. Ist dem so, so verheisst Christus hier nicht nur seinen Geist den Aposteln, sondern auch denen, so durch deren Wort an Ihn glauben werden. So sollen denn alle Glaubige an dem Auffahrts-Seegen mit Theil haben, und sich also getrösten: Da fahre ihr JEsus hin, und führe hinter seinem Triumph-Wagen das gantze Gefängnüß gefangen; wer wolle sie denn verdammen. Ps. 68, 19. Eph. 4, 8. Phil. 2, 9. Aber wie wird Er nun im Himmel selbst empfangen? Das gantze englische Heer fällt für Ihm nieder, und betet Ihn an, Hebr. 1. die übrige gantze Schaar des Himmels frolocket über Ihm, als ihrem Hertzog, um wessen willen sie schon waren zur Herrlichkeit geführet. Hebr. 2, 10. Ja der Vater selbst empfängt Ihn mit der höchsten Gnaden-Bezeigung, und spricht: **Setze dich zu meiner Rechten**; Ps. 110, 1. welche Ehre Er keinem Engel jemahls hat widerfahren lassen. Er setzet Ihn zur Rechten der Krafft, zur Rechten, die Wunder thut; über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschafft: mit einem Worte, **über alles**/ was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünfftigen. Eph. 1. v. 21. 22. Insonderheit aber setzet Er Ihn zum Haupte über die Christliche Kirche; ja es ist hier gantz nichts ausgenommen, als der, so Ihm alles unterworffen hat. Das ist die Hoheit, zu welcher Er nach menschlicher Natur kommen; das ist der terminus ad quem, wo Christus endlich seine Fahrt geendiget, oder wohin Er endlich gefahren. Dieser Thron, worauf Er sich gesetzet, wird sonst genannt der Thron der Herrlichkeit, Matth. 19. und 25. der heilige Stuhl, Ps. 47. der Stuhl im Himmel bereitet, Ps. 103. der immerwährende Stuhl, der so lange bleibet als der Himmel und die Sonne, Ps. 89. der Stuhl, der von Ewigkeit zu Ewigkeit währet, Ps. 45. Heb. 1. der Stuhl der Majestät im Himmel, Hebr. 8. die Rechte der Majestät GOttes in der Höhe, Heb. 1. Woraus zu sehen, daß weder Thron noch Himmel, da Er seine Himmelfahrt geendet, ein erschaffener, endlicher, umschriebener, sondern unerschaffener und unendlicher Thron sey. Und obwohl **Elias** durch den sichtbahren Himmel in den Himmel ewiger Freude gefahren, so ist er doch nicht in den Himmel der unendlichen göttlichen Majestät; in das un-

endliche, überhimmlische und überengliſche Wesen, gefahren; denn dahin fähret niemand, als Christus nach seiner menschlichen Natur, Joh. 3, 13. Cap. 6, 62. Dahin ist Er allein zum vollkommenen Gebrauch der göttlichen Majestät eingetreten. Und so wir bey der Rückkunfft eines Abgesandten aus der gnädigen Bezeigung des Königes von dem Seegen seiner Verrichtung können urtheilen, so mögen wir aus diesem allen ja wohl schliessen, es müsse unser Heyland das anvertraute Geschäffte überaus wohl ausgerichtet haben, indem Er bey seiner Ankunfft in den Himmel mit solcher Ehre, mit solchem Jauchzen, Frolocken, und mit solcher Danckſagung und Anbetung empfangen ist. Joh. 17, 24. Was hätten wir für Hertzen, wenn sie sich daraus nicht deutlich überzeugen liessen, es sey der höchsten Gerechtigkeit völlig durch Christum genug gethan, und könne also wider uns Glaubige weder Anklage noch Verdammung was vermögen? Denn das ist der Zweck, den der heil. **Paulus** in unsern Worten fürhat, wenn Er **das Sitzen zur Rechten** anführet. In der letzten Rede, so unser Heyland in der grossen Woche gehalten, welche allen Christen billig ein Honig und Honigseim ist, schärffet Er das Stücke sonderlich ein, daß die Jünger seinen Hingang zum Vater, darinne Er durch Leyden zum Thron GOttes aufsteige, so sollen ansehen, daß Er ihnen und allen Christen, so an Ihr Wort würden glauben, gantz vortheilhafftig sey. Joh. 14. 15. 16. 17. C. 16, 7. Solten ja nicht gedencken, als wenn der Stand, worzu er werde erhöhet werden, sein Hertz gegen sie ändern werde. Ach nein! alle Hoheit, so Er erlangen würde, wolle Er zu ihrem Besten richten. Es wird der Mühe werth seyn, daß man zu dem Ende etwas aus der Valet-Rede anführe. Joh. 14, 2. spricht Er: Er wolle ihnen nicht nur durch Leyden die himmlische Wohnung verdienen, sondern Er wolle sie ihnen, wenn Er zum Vater gekommen, auch bereiten, Er wolle sie schon für sie, die dahin kommen solten, aufnehmen; Er wolle ihre Nahmen schon als ein Vorläuffer, (Hebr. 6, 20.) (man vergebe es, daß ich nach unser Art rede,) für die Thüren schreiben, daß ihre Wohnung von keinem andern solte eingenommen werden. So sagt **Paulus** Hebr. 12, 23. der Glaubigen Nahmen seyn im Himmel angeschrieben; und **Petrus**/ es werde uns die Wohnung, oder das unvergängliche, unbefleckte und unverwelckliche Erbe daselbst verwahret, daß es uns niemand nehme, Joh. 14, 3. giebt Er ihnen eben so wohl ein Merckzeichen seines Andenckens; denn wenn Er zum Vater würde gegangen seyn, wolle Er in der Herrlichkeit so an sie gedencken, daß Er selbst wolle wieder kommen, und sie zu sich hohlen, und sie

solten seyn, wo Er ist. Er begehre den Himmel nicht allein, sie solten des auch genieſſen. Zwar wenn Er nicht durch Leyden zum Vater gienge, würde Er wohl allein drinnen seyn; aber auf daß Er nicht allein sey, so wolle Er ersterben, und in die Erde fallen, auf daß Er viel Früchte bringe, und sie bey sich habe, Joh. 12, 24. In dem vorigen 14. Cap. 12. v. sagt Er, wenn Er beym Vater in der Herrlichkeit sey, wolle Er dieselbe zu ihrem Nutzen anwenden; denn Er wolle dadurch verschaffen, daß die Jünger sollen gröſſere Wercke thun, als Er selbst bißher gethan habe, da Er noch nicht zum Vater gegangen wäre. Act. 5, 15. In der Höhe wolle Er an sie dencken, und ihnen von dem himmlischen Vater den Heiligen Geist, als die köstlichste Gabe, erbitten, und Ihn senden, daß Er ewig bey sie bleibe, und diese Gabe sey so delicat, daß sie die Welt nicht könne empfangen; der würde in ihnen seyn. Joh. 14, 16. Will der 18. v. wohl was anders, als worinn Er seine Liebe, welche Er in der Herrlichkeit für sie haben werde, ausdrucket, und sagt, Er wolle sie nicht Wäysen und seiner beraubet seyn lassen. Er könne es über sein Hertz nicht bringen. Er wolle alsobald nach seiner Auffahrt gantz gewiß wieder kommen, und ihnen also seine Gegenwart nicht entziehen. Die solle ihnen gar sehr vortheilhafftig seyn, denn Er wolle in ihnen das geistliche Leben erhalten, und vermehren. v. 19. Es ist dem Heylande so viel hieran gelegen, daß Er es den Jüngern v. 28. noch einmahl erinnert. Ihr habt gehöret, spricht Er, daß ich euch gesagt habe, ich gehe hin und komme wieder zu euch. Worauf Er sie ermahnet, sie solten sich wegen seiner Göttlichen Hoheit nur freuen; Denn je gröſſer ihn der Vater mache, je gröſſer solten auch die Gaben seyn, so Er ihnen zudächte. Je mehr sich seine Majestät könne herfür thun, jemehr wolle Er seiner Kinder und Gläubigen gedencken, sie im Glauben erhalten, wider ihre Feinde schützen, und wider deren Anfall bewahren. Actor. 5, 31. Mag das nicht heissen: **Wer will verdammen? Christus ist hie, der zur Rechten GOttes sitzet**; sitzet als ein Haupt seiner Gemeine; Eph. 4, 12. sitzet als ein HErr, der Gaben empfangen hat für seine Gemeine; sitzet als ein HErr nicht nur derer im Himmel und auf Erden, sondern auch derer, die unter der Erden sind; sitzet als ein HErr, der die Schlüssel des Todes und der Höllen hat. Apoc. 1, 18. Wollen uns denn etwa die bösen Engel und die bösen Fürstenthümer von seiner Liebe reissen, und in den Stand der Verdammung bringen? Getrost! JEsus wirds nicht zugeben, der sitzet zur Rechten GOttes, und ist allen Feinden gewachsen. Röm. 8, 38. Die köstlichen Tröstungen, welche aus dem

15. 16. und 17. Joh. überflüßig zu holen wären, will ich des Gläubigen eigner Andacht überlassen, und zu des Apostels letztem Grunde übergehen, welchen er der Verdammung entgegen setzet, welcher ist **das Vertreten Christi**: UND VERTRITT UNS, oder, welches deutlicher, welcher auch für uns bittet. Durch das AUCH steiget er höher. Ist die Auslegung **des Löse-Geldes** nöthig, uns wider die Verdammung zu bewahren? Hie ist sie. Christus ist hie, der sieghafft für uns gestorben ist. Ist uns **eine ewige Macht** wider die Verdammung nöthig? Hie ist ein Christus, der zu unserm Besten zur Rechten sitzet. Ist dazu noch eine kräfftige **verdienstliche Vorbitte nöthig**? Sie ist auch da; Christus ist hie, der uns AUCH vertritt. Zu dem Ende ist Er hingefahren, nicht daß Er nur ein glückseelig Leben für sich selbst geniesse, sondern daß Er uns zu Gute für dem Angesicht GOttes erscheine, und unser Sache aufs beste vertrete, Hebr. 9, 24. Ein schön **Exempel solcher Vorbitte** haben wir Joh. 17. in dem Hohenpriesterlichen Gebete Christi, darin Er recht zu Tage legt, wie eiferig Er im Himmel seine Vorbitte für uns verrichten müsse. Was redet Er doch darinn nicht zu GOtt hinter seiner Jünger Rücken? Was von denselben nur kan Guts gesagt werden, das bringet Er herfür, und befiehlet sie seinem Himmlischen Vater aufs hertzlichste. Was nur den Himlischen Vater bewegen mag, daß läst Er nicht zurücke. Er führet an: Er bitte ja in diesem Gebete nicht für die Ungläubigen, wie Er sonst wohl thue; Joh. 2, 2. sondern Er bitte für eilff Schäfgen, so Er ihm zu Aposteln gegeben habe. Joh. 17, 9. Und es seyn solche liebe Leute, deren Nahmen Er gern in seinem Munde führen möge. Hie wäre nun wohl zu reden von **dem Nachdruck der Vorbitte**, weil sie kommet von solcher hohen lieben Person, die bey dem Vater in den höchsten Ehren ist; und daß sie sich gründet auf die heiligen Güter, wie **Paulus** sagt zum Hebr. 8, 2. das ist, auf Christi theures Leyden, und vollkommene Genugthuung, welche Er dem Vater fürstellet; und daß sie geschiehet bey dem, der selbst den hertzlichen Willen hat uns guts zu thun, Joh. 20, 17. Esa. 53, 10. aber die vergenommene Kürtze hält mich davon zurück. Ich will schliessen mit den Worten **Pauli**, Hebr. 7, 24. ꝛc. da er lehret, weil Christus ewiglich bleibe, und mitten im Tode Priester geblieben, so könne Er auch seelig machen die durch ihn zu GOtt kommen, und das darum, weil Er allezeit lebe für uns zu bitten, und uns täglich sein Verdienst zu zueignen.

Caspar

Caspar Herrmann Sandhagens
Gründliche Erklärung
etlicher
Buß-Texte,
Welche auf allgemeinen Buß- und Bet-Tagen vorgeschrieben worden.

Die I. Exegetische Buß-Meditation.
Uber Mich. 6, v. 1. 2. 3. 4. 5.
Höret doch was der HErr saget: ---- alles Gutes gethan hat.

IN diesen Worten ist enthalten eine scharffe Straff-Predigt, worin dem Juda und Israel (Cap. 1, 1.) auf eine gerichtliche Art sein schnöder Undanck für alle erwiesene Göttliche Wohlthaten fürgerücket wird. Denn GOtt wird darin eingeführet als ein rechtmäßiger Kläger: **Juda und Israel**, als der billig verklagte: **Die Berge, die Hügel** samt den starcken Grund-Festen der Erde aber, als gewisse unverwerffliche Zeugen der Undanckbarkeit des Volcks. Damit aber der gerechte Kläger die schuldig Beklagten so viel kräfftiger überführe, so hält Er dem Volcke erst für, was Er demselben **insgemein** für Gutthaten erwiesen habe, obs wohl könne darthun, daß Er ihnen beschwerlich oder verdrießlich gewesen sey? Nach der allgemeinen Frage stellet Er demselben **ins besondere** vier Wohlthaten für, so Er ihnen erwiesen habe, nehmlich es solle bedencken, ob Er (1.) sie nicht habe aus Egypten wunderlich erlöset? (2.) Ob Er nicht die drey grossen Leute, Mosen, Aaron und Mirjam für ihnen hergesandt? (3.) Als Bileam gekommen war, sie zu verfluchen, ob Er denselben nicht regieret habe, daß er sie habe müssen seegnen? Endlich (4.) bedencken, was ihnen zwischen **Sittim**, das im Gefielde Moabs lag, und Gilgal widerfahren sey, da sie durch den Jordan in Canaan geführt. Bey den Worten selbst, wird eines und das andere zu bedencken seyn. Erstlich wird dem Propheten befohlen, er solle die Zeugen für-

 fordern

fordern. Es solte einem zwar fürkommen, als wann er die Berge selbst gerichtlich solle anklagen; allein weil im 2. ℣. die Berge nur hören sollen, was der HErr für einen Gerichts-Streit mit seinem Volck habe, so unterscheidet er dadurch die Berge, die Hügel und die Starcken, welche sind die Grund-Feste der Erden von dem Volcke und Israel selbst, und müssen daher die Berge, Hügel und Grund-Feste nicht beschuldigt werden. Weil aber das Wort ריב nicht nur heist **gerichtlich klagen**, sondern auch **machen**, daß **einer im Gericht erscheine**, oder daß **einer bey der Gerichts-Klage** sey, so ist die Meynung: Höret nun dasselbe, was der HErr zu mir saget: Mache dich auf, mache, daß die Berge beym Gerichts-Processe seyn, und laß eben dieselbe Hügel deine Stimme hören. V. 2. setzet nun der Prophet, was ihm befohlen ist, ins Werck, und schreyet **die Berge** an, daß sie als Zeugen anhören sollen, wie sich der HErr mit seinem Volck in einen Rechts-Handel einlasse, und es der Undanckbarkeit halben überzeuge. Es pfleget aber auch die Schrifft an andern Oertern die leblosen Creaturen wohl wie verständige Personen einzuführen, daß sie das, was geschehen ist, oder auch geschehen wird, oder auch wohl beydes, kräftig bezeugen sollen. Denn da andere Zeugen durch den Tod leicht abgehen, so sind diese beständig. Man besehe Deut. 32, 1. Esa. 1, 2. Hab. 3, 11. Röm. 8, 19.

Nach gethaner Vorrede hebt nun GOTT v. 3. die Klagen so an, daß Er sich wunderbarlich dabey herunter läst, und will, sein **Volck** solle selber gerichtlich wider ihn antworten ענה בי so es könne, was Er ihm doch gethan habe, daß es ihn so wenig achte? Womit Er ihnen sey verdrießlich und beschwerlich gewesen? oder was Er ihnen habe aufgelegt, das mit einem grossen Beschwer sey verbunden gewesen? Wie denn das Wort לאה heist einen beschwehren, daß man müde wird, und nicht ertragen kan. Wann Er ihnen v. 4. die **Erlösung aus Egypten** fürhält, so will GOtt die Wohlthaten, so für der Erlösung hergangen, und die darauf erfolget sind, mit eingeschlossen haben, wie denn der **Durchgang** durchs Meer, die **Ersäuffung** des Pharaonis, die **Leitung** der Volcke, das gegebene **Manna**, die **Spaltung** des Felsen mit hieher gehören. Die **Erlösung** wird dadurch vergrössert, daß sie in Egypten **knechtlich** gehalten worden. Dahin mag ich es lieber deuten, wenn hier Egypten ein **Hauß der Knechte** genannt wird, als es mit andern annehmen, es seyn auch die Egypter Knechte gewesen, weil sie von Cham hergestammet, welches Kinder Noä Fluch habe zu Knechten aller Knechte gemacht. Gen. 9, 25. Denn wie die Weissagung bezeuget,

so ver-

so verkündigt Noah die Knechtschafft nicht allen Kindern Chams, sondern nur denen, so von dessen vierdten Sohne dem Canaan entspringen würden. Wann Mosis, Aarons und der Prophetin Mirjam (Exod. 15, 20.) gedacht wird, so bringt GOtt dem Volck zu Sinne die Geschichte in der Wüste, und wie Er auch für ihre theure Seelen gesorget habe. Die Geschichte des Bileams und Balacks kan endlich nachgelesen werden. Num. 22. C. 23. C. 24. und Joh. 24, 9. 10. Endlich will GOtt, das Volck soll daran gedencken, was Er ihm von **Sittim** biß **Gilgal** erwiesen habe. In **Sittim** war es Num. 25. im 40. Jahr der Pilgrimschafft in der Wüsten, Cap. 33. 49. von hieraus ist Israel durch den Jordan ins gelobte Land nach **Gilgal** gangen, Jos. 4, 18. welcher Ort von der Beschneidung den Nahmen kriegte. Da nun GOtt gar viel Ursachen gehabt das Volck wegen seines Undancks zu verderben, und es gleichwohl errettet, so könne man daraus mercken, Er habe groß Recht צדקות über des Volcks Undanckbarkeit zu klagen. Dieses ist noch zu bemercken, daß ob gleich **Michas** zun Zeiten **Jothams**, **Ahas** und **Hiskiä** gelebet, und also lange Zeit nach dem Ausgange aus **Egypten**, so schreibe er doch dem Volck die Wohlthat zu, so deren Väter genossen: Denn es pfleget die heilige Schrifft ein Volck und Geschlecht so anzureden, und zu zuschreiben, daß es das genossen habe, was dessen Vor-Vätern widerfahren ist; eben wie sie auch den Vätern das wohl zuschreibet, welches erst nach einiger Zeiten Verlauff dero Nachkommen widerfahren wird, oder sie doch thun werden. Gen. 9, 26. 27. Aus diesem ist zu lernen (1.) die grosse Trägheit der Menschen zum Guten, daß sie auch denn nicht aufmercken, wenn sie gleich wissen, es werde des HErrn Wort fürgetragen. (2.) Es fehlet GOtt an keinen Zeugen die Menschen wegen der Sünde zu überführen. (3.) Es muß das Hertz der Menschen durch die Sünde sehr verhärtet werden, daß auch GOtt die unempfindlichen Creaturen zur Uberzeugung muß anschreyen, als wenn jene härter wären, wie diese. (4.) GOtt ist nicht schuld daran, wann ihm die Menschen nicht dienen, denn Er kan sagen: **was hab ich dir gethan?** (5.) GOtt ist keine Ursach der Sünden, der Mensch ist selbst die Ursach seines Verderbens. (6.) Alle Wohlthaten GOttes sollen einen zur Busse locken. (7.) Es ist ein grosser Seegen, wann GOtt einem Volcke Freyheit gönnet ihm zu dienen, und wann Er treffliche Männer giebt, so dasselbe zum Erkänntnüß GOttes bringen. (8.) Und die sollen in ihren Verrichtungen eines Sinnes seyn, zu welchem Ende GOtt zwey Brüder und dero Schwester erwehlet hat. (9.) Der Kirche GOttes fehlet es nicht

an Feinden. (10.) GOtt ist dero Schutz. (11.) GOtt straft nicht ohne gerechte Ursachen.

Die II. Exegetische Buß-Meditation.

Uber Mich. 6, 6. 7. 8.

Womit soll ich den HErrn versöhnen --- demüthig seyn / vor deinem GOtt.

DA nun das Volck durch die vorige Straff-Predigt der begangenen Sünden wegen war überführet worden, v. 1-5. und erkannt hatte, daß es den gerechten GOtt mit seinem Undanck beleydiget habe, so fragte es den HErrn in seinem Propheten, womit es dessen glimmenden Zorne solle zuvor kommen, daß es denselben stille. Ob es (1.) den erhabenen GOtt mit Krümmung des gantzen Leibes solle ehren? Ob es (2.) etwa für ihm mit Brand-Opffern, und auserlesenen Kälbern solle erscheinen? Oder so Er an der Vielheit der Opffer ein Gefallen hätte, wenn es ihm denn (3.) opfferte etliche tausend Widder, oder auch unzehlich viel tausend Ströme von Oel, weil nichts fetters als Oel und dasselbe auch bey dem Opffer häuffig gebraucht wurde: Oder so Er an Vielheit der Opffer keinen Gefallen haben solte; ob es etwa (4.) seinen lieben erstgebohrnen Sohn, gantz schmertzlich für seine Ubertretung solle schlachten lassen, oder die geliebte Frucht seines Leibes für die Sünde seiner Seelen? Weil nun das alles GOttes Zorn nicht stillen kan, sonderlich wenn die Opffer für sich und ohne Absehen auf den zukünfftigen Tod Christi gebracht wurden, so folget nun v. 8. wie GOtt versöhnet werde, nehmlich Er hat dirs angezeuget, O Mensch! was **das Gute** sey, und was der HErr von dir fordere. Nur das **Gericht handhaben, die Liebe der hertzlichen Gnade,** und **demüthig wandeln** mit seinem GOtt, heist es nach dem Hebräischen Text. Das Gute ist die Gerechtigkeit, so JEsus mit Thun und Leyden erworben hat; daran hat GOtt Gefallen. Hos. 14, 3. bitten die Bußfertigen, GOtt möge das **Gute annehmen**, und darauf verheissen sie die Früchte der Busse: Von diesem Guten hat GOtt durch alle Propheten geredet, daß alle Menschen, so sie es im Glauben annehmen, dadurch Vergebung der Sünden empfahen sollen, Actor. 10, 43. das fordert GOtt, und in dieser Sache soll der Mensch ja ein **gut Gesicht üben**, seine und Christi Gerechtigkeit wohl unterscheiden; seine eigene für GOttes Gericht für **Dreck**, und Christi für alles achten, Phil. 3, 8.

3, 8. Er soll durch den Glauben, womit Er das Gute hat angenommen, die hertzliche Barmhertzigkeit, so GOtt in Christo erwiesen hat, lieben, 1. Joh. 4, 9. 10. Luc. 1, 78. 79. und dann begehret GOtt, es soll der Mensch in tieffer Demuth und inwendiger Erniedrigung für ihm in seinem Christenthum einhergehen, an seinen Kräfften verzagen, und seine eigene Gerechtigkeit verleugnen. Denn der Glaube schleust allen Ruhm aus. Röm. 3, 27. oder wie Paulus sagt, soll er mit Furcht und Zittern, das ist in aller Demuth, trachten nach dem ewigen Leben. Phil. 2, 12. 1. Cor. 1, 30. 31. Hieraus ist zu sehen (1.) es sey die Gesetz-Predigt kräfftig die Sünder zu schrecken, 2. Cor. 3, 6. (2.) Es sey der Weg zu GOtt dem Menschen von Natur unbekannt. (3.) Es haben die Opffer, so ohne Absehen auf Christum geopffert, GOtt nicht gefallen. (4.) Es könne eine gute Meynung kein böß Werck gut machen (5.) kein Gottes-Dienst gefalle GOtt, als den Er verordnet habe. (6.) Aus dem Worte GOttes müsse man alleine die für GOtt geltende Gerechtigkeit erkennen. (7.) Die sey uns überflüßig darinn gesagt, (8.) die könne man mit aller seiner Freygekeit nicht erlangen. (9.) Seelig ist, der von der rechten Gerechtigkeit sauber urtheilet, und (10.) GOttes unverdiente Liebe erkennet, u. s. w.

Die III. Exegetische Buß-Meditation.

Über Mich. 6, v. 9. biß Ende des Capituls.

Es wird des HErrn Stimme über die Stadt rufen/ u. s. w. und solt meines Volcks Schmach tragen.

IN diesen Worten ist (1.) zu bemercken die Vorrede. (2.) die Straff-Predigt selbst. In der **Predigt** hält der HErr dem Volcke für, die viel begangene schwere Sünden, und was endlich wegen des Ungehorsams für eine schreckliche Straffe erfolgen werde, v. 13. 16. In der **Vorrede** ruffet der HErr selbst immerhin die Stadt an, die Sünder von dem Sünden-Schlaffe aufzumuntern. Unter denen Sündern werde der nur weise und wohl gegründet seyn, der des ruffenden HErrn Herrlichkeit werde mit Glaubens-Augen ansehen, welches aber leyder von wenigen geschehen werde. Nun folgt v. 10. **das Sünden Register**; da sey es höchlich zu verwundern, daß man gleichwohl nach der geschehenen Predigt ungerechte Häuser und Schätze an sich bringe, und habe geringe **Epha**, (dessen zehender Theil war ein **Omer**, Exod. 16, 36. wie zehen **Epha** ein **Omer** machten, Ezech. 45, 11.) welches in GOttes Augen abscheulich

scheulich sey, Deut 25, 15. 16. darauf fragt der Ruffer v. 11. ob er wohl könne gerecht und rein seyn, wann er betrügliche Wage in seinem Hause habe, und in dem Säcklein betrügliche Gewicht-Steine; Denn kan das Christenthum mit der Ungerechtigkeit bestehen? wodurch die Reichen der Stadt von öffentlichem Frevel voll wären, und deren Einwohner Leute, so eine falsche betrügliche Zunge in ihrem Halse hätten. Weil aber auf Sünde Straffen folgen, so dräuet GOtt v. 13. Er wolle sie mit Kranckheit plagen, und endlich ausrotten, so gar daß eine Verwüstung werde, welches weiter ausgeführet wird. Die Plagen erzehlet GOtt v. 14. 15. und die gäntzliche Ausrottung v. 16. wobey gefüget wird die Ursache, warum er mit den greulichen Land-Straffen nicht könne zufrieden seyn, denn sie blieben bey **Amri** und des Hauses **Achabs** Sünden, 1. Reg. 16, 25. 26. 31. damit Er ja durch die Sünde gezwungen, sie gantz dahin geben müsse zur Verwüstung.

Die IV. Exegetische Buß-Meditation.

Uber Mich. 7, v. 1. 2. 3. 4.

Ach / es gehet mir / wie einem / der im Weinberge nachlieset / ---- da werden sie denn nicht wissen / wo aus.

WEr die Propheten, und also auch dieses Capitel mit gutem Nutzen lesen will, der muß fleißig überlegen, ob sie etwas erzehlen, was für ihrer Zeit schon geschehen ist, oder ob sie von den Dingen ihrer Zeit sprechen, oder ob sie weissagen und Dinge verkündigen, welche erst HERNACH ihre Erfüllung haben werden, wie denn eine Weissagung eine vorher verkündigte Geschicht ist. Ist man erst der Sache gewiß, so kan man den Zweck und die Meynung des Heiligen Geistes aus den Worten besser fürlegen, da sich sonst der Zuhörer damit muß begnügen lassen, wann er bey Gelegenheit der Texte allerley gute Erinnerungen anhören mag, die doch aus der Sache selbst nicht hergehohlet sind. Siehet man sich nun in dieser Weissagung um, so findet sichs, daß GOtt das Jüdische Volck in einem sehr elenden Zustand antreffe, und da es in solcher Boßheit verharret, und auf die angebotene Seeligkeit nicht achtet, so werde es für Angst nicht wissen, wo aus. v. 4. Bey den Unglücken würden die Gläubige nicht ausser Gefahr seyn: Die solten derowegen bey der Tauben-Einfalt, Schlangen-Klugheit gebrauchen, v. 5. 6. (Matth. 10, 16.)

10, 16.) darauf wird die verfolgete Kirche eingeführet, v. 7. 10. die will in den Trübsaalen und grossen Verfolgungen, so ihr begegnen, wie ein fleißiger Wächter auf den HErren schauen, und mit gewisser Hoffnung des GOttes ihres Heyls Rettung erwarten, wovon die bedrängte Kirche die Gründe v. 8. 9. anführet. Nachdem sie nun errettet ist, wird sie v. 11. aufgemuntert, es sey schon der Tag da, die zerfallene Mauren wieder aufzubauen, aber sie wird bald beschuldiget, daß sie eben die geseegnete Zeit יום הוא übel anlege, darum werde der Feind kommen, v. 12. und das Land wüste machen, welches sie selbst mit ihren Sünden habe verursachet. Da nun die Kirche durch den Assur so gedemüthiget ist, so legt sie sich v. 14. aufs Flehen, Christus wolle sie doch mit seinem Hirten-Stabe allein weiden. Hierauf vertröstet sie Christus v. 15. 16. 17. Er wolle es thun, und ihre Feinde würden auch zum Vater kommen, als zu seinem und ihrem GOtt, v. 17. Wie sie nun zur Kirche kommen, erhebet die Kirche GOtt wegen der Vergebung der Sünde, v. 18. 20. Hie siehet man, es gehe in der Weissagung alles auf einander, und es lasse sich darinne nichts trennen. Das Volck ist boßhafftig, v. 1. 2. 3. 4. drum bringt es sich selbst in Unglück, v. 4. dabey sollen die Gläubigen klug seyn, v. 5. 6. denn sie würden dabey in Noth gerathen. In der Noth sehen sie auf GOtt, der sie errettet, v. 7. Nachdem sie gerettet sind, sollen sie an der Kirche bauen; Aber ihre Nachläßigkeit ziehet ihnen neue Unglücke auf den Halß v. 12. 13. Hierüber rufft die Kirche um Hülffe, v. 14. welche ihr Christus leistet, v. 15. darüber frolocket die Kirche, v. 18. Auf daß man den Zusammenhang so viel mehr bedencke, habe ich ihn wiederholen wollen. Man befindet in den Geschichten Altes Testaments keine Erfüllung dieser Folge. Bringt man aber die Weissagung zum Neuen Testament, so fliesset alles ordentlich, und dahin führen uns auch andere Gründe. Denn nachdem Cap. 6, 1-8. der Prophet gepredigt hatte, so spricht er (1.) v. 9. die Stimme des HErrn werde die Stadt anruffen. So höret man denn den HERRN selbst reden, da Er bißher durch Mosen und die Propheten nur geredet hatte. Bald darauf muntert (2.) der Prophet den STAMM auf, den HErrn der unter ihnen ist zu hören. Er spricht weder den König, noch das Königreich an, sondern den Stamm, und redet also von einer Zeit, da der Scepter weg war, wiewohl der Gesetz-Geber noch in der Stadt war, und da die Hebräer alle von dem JUDA als einem Stamm-Vater genannt wurden. Das gehöret aber zu JEsu Zeiten, woselbst der Nahme JUDA allen Hebräern gemein war: Daher unser Heyland der Juden

König

König genannt ward. (3.) Denen so des HErrn Stimme nicht hören wollen, dräuet Er v. 13. 16. allerley Straffen; ja die gäntzliche Ausrottung, und daß sie **seines Volckes** Schmach tragen sollen, oder daß das Ubel, so sie seinem Volcke angethan, wieder auf dero Scheitel fallen werde. So redet dann der Prophet von einer Zeit, da GOtt ein **neues Volck** will annehmen, und das Alte verwerffen, welches nach Pauli Lehre im Neuen Testament geschehen, Röm. 9, 30. 31. Unser Capitel ist mit dem vorigen verbunden, da klaget der HErr (4.) über eben des Jüdischen Volckes Verderben, und über dessen Fruchtlosigkeit; und daß wir nicht zweiffeln, von welcher Zeit solches zu verstehen sey, so setzet der Prophet v. 4. hinzu, der **Tag seiner Wächter, des Volcks seine Besuchung sey gekommen.** Diß ist die Zeit, da sie der Aufgang aus der Höhe besucht hat, Luc. 1, 78. Cap. 19, 44. diß ist auch der Tag ihrer Wächter, welchen die Propheten und frommen Könige gewünschet haben zusehen, daher sie mit Recht **Wächter** genannt werden. (5.) Die Ermahnung v. 5. 6. unter dem bösen Geschlecht klug zu seyn, schicket sich auch zu der Zeit, als welche Christus auf seine Jünger und auf deren Zustand gezogen hat, Matth. 10. (6.) Nachdem die Verfolgungen gemildert, werden die Mauren gebauet: Das ist bey der Erlösung aus **Babel** nicht geschehen, als da die Mauren Jerusalems erst durch **Nehemiam** unter dem Artaxerxe **Mnemone** oder Longimano gebauet wurden. da findet man auch keinen **Assur**, der das Land verwüstet habe. Aber was giebt uns (7.) die Vertröstung Christi nicht für einen Grund, das hie auf die Zeiten des Neuen Testaments gesehen werde? Er tröstet die Christen v. 17. ihre Feinde würden zum Vater kommen, als **seinem** und **ihrem** GOtt. Diese Rede weiset uns deutlich ins Neue Testament, als worin der Sohn den Vater nur **seinen GOtt** nennen kan, als der allein nach der Menschheit **sein GOtt** ist. Endlich (8.) hat diese Weissagung einen solchen Beschluß, wie viele andere Weissagungen, so vom Neuen Testament ungezweiffelt reden, haben. Hiemit ist verhoffentlich erwiesen, was ich zu erweisen fürnahm, daß nehmlich dieser Weissagung Erfüllung im Neuen Testament zu suchen sey. So beschreibt dann der Prophet v. 1. 2. 3. 4. eine Klage, über den elenden Zustand der Jüdischen Kirche und Regiments, darinnen sie der Sohn GOttes in seinem angenommenen Fleische werde antreffen. Ist also der Sinn des Heiligen Geistes nach dem Grund-Text dieser: Weh mir, wegen inniglicher Betrübnüß meiner Seele, denn ich bin wie in der Nachsammlung der Sommer-Früchte, und wie die Nan-

cken

cken, so da überblieben nach der Weinerndte; da ist gar keine köstliche Weintraube mehr übrig zu essen. Meine Seele hat ein hertzlich Verlangen, wiewohl vergeblich, nach den בכורה Erstlingen, besten und heiligen Früchten. Was ich mit den Gleichnüssen meyne, will ich mit deutlichen Worten erklären. Der Gutthätige, der Barmhertzigkeit gegen seinen Nechsten übe, ist gantz und gar aus dem jüdischen Lande weg, und ist keiner unter den Menschen, der durch den Weg, welcher ich bin, Joh. 14, v. 6. zu GOtt gehe. Sie lauren alle auf unschuldig Blut, solches zu vergiessen. Einer jagt den andern gewaltig und feindlich ins Netz, v. 3. man befleißiget sich immerhin die Boßheit mit den Händen frisch fort zusetzen. Der Fürst fordert unersättlich, und der da richtet, richtet nach Wiedervergeltung, spricht einem andern Ungerechten ein gutes Urtheil in böser Sache, damit derselbe ihm dermahleins wieder in einer bösen Sache möge recht sprechen. Der in grossem Ansehen ist, redet Verderbung seiner Seele, oder was aus einem verdorbenen Hertzen herkommt, und zu seinem Verderben ist, verdrehen dasselbe, und muß doch alles heissen, von Rechtswegen, v. 4. der Beste unter ihnen ist wie ein Dorn, und der Aufrichtige unter ihnen ist wie ein Dorn-Zaun. Der Tag deiner Wächter, deine Heimsuchung ist kommen. Jetzo wird nun deine innerliche Verwirrung geschehen, und endlich die äusserliche Verwüstung darauf folgen. Die gantze Evangelische Historie kan uns eine lebendige Erfüllung dieser Weissagung ausliefern. Denn wie der HErr Christus auftrat, fand er wenig Gläubige. Der Weingarten war von Früchten leer, Esa. 5, 2. er fand da wenig Weintrauben, so er essen könte. Die Fürsten und Lehrer, welche mit ihrer Lehr und Leben ihre Unterthanen und Zuhörer, wie die Erstlinge, die andern Früchte (1. Cor. 15, 23. heiligen solten, waren weg, denn was konte das Volck von Herode den Hohenpriestern und Schrifftgelehrten wohl für Besserung erwarten? Wie blutgierig sie waren, zeiget die Handlung mit Christo, als den sie bald vom Felsen stürtzen wolten, Luc. 4, 28, 29. bald zu tode steinigen, Joh. 8, 59. welchen sie aber endlich gar unschuldig tödteten. Das Gute so dem HErrn gefält, Mich. 6, 8. wusten sie nicht, die Priester waren geitzig; und eben so die Richter, und wolten das Ansehen nicht haben, daß sie das Recht zu ihrem Vortheil beugeten: die Ansehnlichen redeten nur, was zum Verderben gerieth, und solch gottloß Wesen dreheten sie zusammen, aufdaß eine Lüge der andern antwortete. Den Tag, da der Heyland unter ihnen erschien, sie von allem Ubel zuerlösen, achteten sie

nicht Luc. 19, 42. 44. daher hat endlich nichts als der Zeitliche und ewige Verderb erfolgen können, den GOtt zeitlich durch die Römer über sie gebracht hat. Devt. 32. 20. 27. Esa. 5, 26. 30. Weil es zur gründlichen Erklärung der Schrifft ein Grosses beytragen kan, wann man die Oerter derselben unter einander vergleicht, so von einer Sache reden, so überlege man einmahl die Weissagung, Zephan. 3, 1, 7. und sehe, ob etwas gleicher seyn könne, als diese beyden Oerter? Denn wie **Gasa** schon verlassen, und **Ascalon** wüste war Cap. 2, 4. da **Asdod** im Mittage vertrieben und **Ekron** ausgewurtzelt war, und waren schon dem Hause **Juda** zu Theil worden, welches zur **Maccabäer** Zeit geschehen, und wie GOtt Cap. 3, 9. zu den Völcker eine reine Sprache wendete, auf daß sie alle den Nahmen des HErrn solten anruffen, und ihm mit einem Hertzen einträchtig dienen, da man auch von der Seite des Wassers der **Mohren** die ernstliche Anbeter seine Opffer brachte, welches zur Apostel Zeit geschahe, wie war doch eben zu der Zeit אז das Jerusalem beschaffen? Es war eine Stadt der es gegeben war, den Meßiam im Fleisch zusehen מוראה, sie war eine erlösete גאל, und doch eine unterdrückende Stadt. Sie wolte nach der Stimme des HErrn nicht hören, noch sich züchtigen lassen. Sie wolte auf den HErrn nicht trauen, noch sich zu ihrem GOtt halten v. 1. ihre Fürsten und Beysitzer des grossen Raths waren brüllende Löwen, und ihre Richter, welche auch in geistlichen Sachen urtheilen solten, so begierig als hungrige Wölffe am Abend. v. 3. Ihre Propheten oder Schrifftgelehrten waren Lügenschmiede und treulose. v. 4. Ihr Priester, als **Kaiphas** und andere verunreinigten den Tempel der gantzen Fülle der GOttheit, und thaten dem Worte GOttes mit falscher Auslegung Gewalt an. Indeß war der HErr der Gerechte in seiner angenommenen Menschheit unter ihnen, und that keine Ungerechtigkeit, wie er von ihnen beschuldiget ward. Alle Morgen gab er sein Recht ans Licht, Luc. 21, 37. 38. aber dessen ungeachtet wusten die verkehrten Juden doch von keiner Schaam. Beym **Micha ist der Tag der Wächter** kommen; hie ist der **gerechte HErr** mitten unter ihnen. Dort sucht er sie mit der Gnade des Evangelii heim. Hier lehret er sein Gericht und bringet seine Lehre ans Licht. Dort ist der Richter unersätlich; hie ein hungriger Wolff. Wer Lust hat, überlege die Gleichheit weiter. Hos. 2, 13. Devt. 32, 19. wird eben der Verfall des Jüdischen Volcks verkündiget, worinn es der Meßias werde antreffen; aber davon ist jetzo insonderheit nicht zu reden. Das mag ich

dennoch nicht vorbey gehen, wie diese Wahrheit von den alten Juden schon sey angemercket worden. Denn in der Gemara Sanhedr. bekennen dieselben solches mit klaren Worten, wie denn R. Nachman ausdrücklich sagt zu Raf. hastu wohl hören sagen, wann der Sohn der Gefallenen kommen werde? welchem dieser antwortet, wen verstehestu durch den Sohn der Gefallenen? der ander sagt, Christum, da sprach Raf. nennestu den, den Sohn der Gefallenen? Allerdings, spricht er, denn an dem Tage will ich aufrichten die zerfallene Hütte Davids. Da sprach einer; so lehret R. Iohannes: In der Zeit, da Christus kommen wird, so werden der Jünger sehr wenig seyn, und der andern Augen werden in Angst und Seufftzen verschmachten. Viel Ungläubige werden kommen, und schwere Rathschlüsse werden ausgeführet werden ... das Gesetz wird von den Schülern vergessen werden .. das Königreich wird überhäufft werden mit ketzerischen Meynungen, und man wird denselben nicht widersprechen. Das Hauß der Zusammenkunfft wird ein Hurhauß werden, die Weißheit der Schrifftgelehrten wird stincken, die sich für Sünden hüten, die werden von den andern allen für Narren gehalten werden. Bald darauf wird der R. Nechorai so redend eingeführet: wenn der Sohn David kommen wird, so werden die Jünglinge die Alten beschämen. Die Alten werden für den Jünglingen aufstehen. Die Tochter wird sich setzen wider die Mutter, und des Sohns Frau wider die Schwieger-Mutter. Zu der Zeit wird die Stirn Hundisch seyn, und der Sohn wird den Vater nicht ehren. Und R. Nehemias sagt: Wann Davids Sohn kommen wird, so wird die Unverschamtheit wachsen, und die geehrt sind, werden Betrug und Falschheit üben; das gantze Reich wird dem Aberglauben und verkehrten Lehren ergeben seyn. Rabbi Iohanni: das gantze Reich wird mit böser Meynung von GOtt und göttlichen Dingen eingenommen seyn. Mehr Zeugnüsse mag ich nicht anführen. Der Chaldäische Ausleger Jonathan ziehet den 8. Vers eben wohl aufs N. T. in dem er durch die Feindin das heydnische Rom verstehet, welches durch die 10. Haupt-Verfolgungen den Christen hart gefallen. Hätten doch die blinde Juden alle Wahrheit von Christo und seinem Reich so gefasset, wie sie diese eingenommen haben, so würde es um sie besser stehen, als es nun leyder stehet. Aber was ist aus diesen erklärten Versen zusehen. (1) Christus läst ihm der Menschen elenden Zustand zu Hertzen gehen: (2) die Kirche soll dem Garten gleich seyn, darinn viel herrliche Früchte ge-

funden werden, wie auch einem Weinberge, der viel köstliche Trauben zu essen gibt. (3) Wegen der Menschen Boßheit thut der Satan offt eine grosse Erndte. (4) GOtt will von den Gläubigen Früchte der Danckbarkeit haben. (5) Fromme sind dem HErrn so angenehm, als die Sommer-Früchte und Weintrauben dem Wandersmann. (6) GOtt will daß die Fürnehmen im Lande sollen Erstlinge seyn, so die andern, denen sie fürgesetzet, sollen heiligen. (7) Fromme Leute, die den Weg des Heils betreten, sind eines Landes Schatz. (8) viele haben Cains Geist. 1. Joh. 3, 11. 12. (9) Wer seinen Bruder hasset, ist ein Todschläger, bey dem aber bleibt Christus nicht, l. c. v. 15. (10) Die Kinder der Welt sind fertiger Böses zuthun, als die Gläubigen Gutes. (11) Obrigkeitliche Personen haben sich insonderheit für dem Geitz zu hüten, woraus ein ungerecht Gericht entstehet. (12) Wes das Hertz voll ist, gehet der Mund über. (13) Weh dem Menschen, der seinem Nechsten ein Dorn ist, er wird doch endlich ins Feuer geworffen werden. (14) Endlich kommen die Zeiten, davon die Wächter gesagt haben; und wie der HErr die Zukunfft ins Fleisch nicht über seine Verheissung verzogen hat, so wird er auch die letzte Zukunfft nicht verziehen. (15) Ein jeder mache ihm die Gnaden-Heimsuchungen zu Nutz, oder es wird Trübsal und Angst über ihn kommen.

Die V. Exegetische Buß-Meditation.

Uber den Locum Mich. 7, 5. 6. 7. 8. 9. 10.

Niemand glaube seinem Nechsten --- zu treten wird.

WJe in vorhergehenden Versiculn die Klage über den elenden Zustand des Jüdischen Volcks enthalten ist, also hat der jetzige in sich eine **Göttliche Ermahnung** zur Christlichen Klugheit, als welche zwar in aller Zeit, aber insonderheit damahls nöthig war, wie die Kirche um die Zeit der Verstöhrung Jerusalems und hernach in allerley Schwierigkeit und Verfolgung um Christi willen eingewickelt ward. Da warnet nun der HErr, niemand soll zu der Zeit trauen seinem רע Freunde, mit dessen Liebe er sein Gemüth vorher habe weiden können. Aber wie dem Freunde nicht zu trauen, so sey auch dem Fürsten oder Lehrer nicht zutrauen, wie denn אלוף ein Ehren-Nahme ist, und heist sowohl einen **Lehrer, als Führer und Fürsten.** Der Prophet

phet bleibt hiebey nicht, er steiget noch in der Rede, und will, man habe sich gar für der eigenen Ehegenoßin fürzusehen, daß sie nicht etwas von uns höre, welches sie mißbrauchen könne. Die Ursache, so sie darzu bewegen solle, ist v. 6. enthalten: denn der Sohn werde dem Vater, darum daß er Christo anhänget, für einen Narren halten נבל und seiner spotten, und die Tochter werde sich deswegen feindlich wider die Mutter empören. Wie die Kirche in diesen Zeiten in Nöthen wegen der Verfolgung stecket, so gibt sie (z) zu verstehen, **sie wolle auf den HErren schauen**, und wenn er die Errettung gleich noch lange solte aussetzen, wie denn die Verfolgungen der ersten Christen ziemlich lange gewähret, so wolle sie doch **warten des GOttes ihres Heyls**. Darzu führet sie einen kräfftigen Grund an, **denn ihr GOtt**, mit dem sie im Bunde stehet, werde sie gewißlich erhören. Daher hätte sich die Feindin darüber, daß sie in Unglück gefallen, **nicht zu freuen**, denn sie werde (α) so gewiß wieder aufstehen, als sey es schon geschehen, und es sey (β) doch der HErr ihr Licht, ob sie gleich in den schrecklichen Finsternüssen der Trübseeligkeit sitze. (γ) Habe sie solche Züchtigung wohl verdienet. (δ) Werde sie der HErr wieder ans Licht bringen, ob sie gleich jetzo im finstern Kercker sey. (ε) Werde sie an dem göttlichen gerechten Gerichte ihre Lust sehen, welche Ursach sie mit mehren Worten ausführt. Denn sie werde noch einmahl sehen, daß dieselbe ihre Feindin, die zwar spöttlich gesagt, wo ist nun der HErr dein GOtt? Das sage ich, dieselbe Feindin werde mit Schande bestehen, und daß sie werde zutreten werden, wie Koth auf der Gasse: welches geschehen, wann der Christenheit Friede gegeben unter Constantino dem Großen. Hab. 3, 7. 8. Hieraus ist zuersehen. (1) Es sey den Christen eine Schlangen-Klugheit bey der Tauben Einfalt hoch nöthig. (2) GOtt müsse derselben ihre eigene Zuflucht seyn. (3) Es sey des Teufels und der Welt Haß gegen die Gläubige so groß, daß er auch die Menschen dahin bringe, daß sie gegen die natürliche Liebe angehen. v. 6. (4) Bey allen den Verfolgungen muß die Kirche auf GOtt sehen, und sich dessen seiner Rettung getrösten. v. 7. (5) Die Kirche stehet im Bunde GOttes. **GOtt ist ihr GOtt**, welches die grösseste Verheissung ist, so in der Schrifft gefunden wird. (6) Es muß der Kirche nicht fremde vorkommen, wann die Feinde sich über ihr Unglück freuen. (7) Die Pforten der Höllen können sie doch nicht überwältigen, sie kömmt doch wieder auf. (8) Der äusserliche Zustand der Kirche ist nicht allezeit gleich, bald liegt sie, bald ist sie aufgericht, bald

macht sie der HErr arm, bald reich, bald führet er sie in die Hölle, und bald wieder heraus. (9) Christen können sich der Trübsaal rühmen. Röm. 5, 3. Denn darinn ist auch GOtt ihr Licht. Heb. 12. (10) Sie muß erkennen, daß sie dieselbe wohl habe verdienet. Denn wer ist, der nicht sündige, ob er gleich mag von vorsetzlicher Boßheit frey seyn. (11) Ihre Trübsal muß zum Besten ausschlagen. (12) Mit den Gottlosen nimts endlich ein betrübtes Ende. Drum sollen sie beyzeiten den Sohn küssen, daß sie nicht umkommen auf dem Wege Ps. 2, 12.

Die VI. Exegetische Buß-Meditation.

Uber Mich. 7, 11. --- 17.

Zu der Zeit werden deine Mauren gebauet werden/ --- für dir sich entsetzen.

MAn wird aus den vorhergehenden Anmerckungen schon wahr genommen haben, daß in dem gantzen siebenden Capitel Michä von den Zeiten des Neuen Testaments geweissaget werde, und daß darinne das eine auf das andere ein Absehen habe, und natürlich auf einander folge: daher man dann die Erfüllung eben so ordentlich in den Historien suchen müsse. Denn hier findet man v. 7. --- 10. eine **verfolgte Kirche**, so die Rettung von ihrem GOtt erwartet. Nun gehet das Elend natürlich für der Hülffe her. Nachdem die Kirche errettet, so wird sie erinnert, die erwiesene Wohlthat zur Kirchen-Besten anzulegen, welches wiederum natürlich auf das erste folget. Diese gute Zeit leget sie aber übel an; das ist natürlich **später** wie das vorige: deswegen läst nun GOtt einen Feind kommen, der feste Städte und grosse Länder verwüstet. Wie die **Straffe später** ist, wie die begangene Sünde, als welche um der Sünde willen zugefüget wird, also wird sie auch hier nach der geschehenen Ubertretung v. 12. 13. eingeführet. Unter der Züchtigung bittet die Kirche, GOtt möge doch sein Wort, das fern gewesen, nicht mehr ferne von ihr seyn lassen, sondern sie mit seinem Hirten-Stabe weiden, v. 14. so muß sie denn **vorher** daran einen Mangel gehabt haben. Auf die Bitte **antwortet** der Heyland v. 15. 17. für welcher natürlich **das Suchen** fürhergehet, wie dann Christus spricht (Matth. 7, 7.) auf **Bitten** werde das **Geben** folgen, auf das **Suchen**, das **Finden**, auf das **Anklopffen** das **Aufthun**. Nach der Erhörung folgt nunmehr v. 18. das Lob, so die Kirche wegen der Wohl-

that GOttes spricht, welches abermahl die vorige erwiesene Guthat füraus setzet. Weilen dann in diesen Worten eine Weissagung enthalten ist und zwar eine Weissagung des Neuen Testaments; eine Weissagung aber sagt, was in künfftigen Zeiten geschehen werde, so muß man die ergangene Geschicht in eben der natürlichen Ordnung durchgehen. **Wann sich dann dieselbe in ihrer Zeit-Ordnung mit den Worten des Propheten ohne Zwang vergleichen läst, so ists eine gute Auslegung, und ist darinne die Meynung des Heil. Geistes erreicht.** Ja so man diß Stück von der Ordnung der Geschichte und Zeit wohl inne hat, so hat man einen Schlüssel zum gründlichen Verstande der göttlichen Weissagungen, welchen man aus dem Luc. 9, 52. auf gewisse Art den Schlüssel **der Prophetischen Erkäntnüß** nennen mag. Der seel. HErr Calouius, der unverdrossene Ausleger Heil. Schrifft, wann er an etlichen Oertern die Weissagungen will auslegen, schärfft diese fürgebrachte Anmerckung ein, sonderlich über das 24. Cap. Matthäi Tom. III. Bibl. Illustr. pag. 422. *Tempora* illorum, sagt er, quæ Apocalypseos libro continentur *prope* esse dicuntur, quod ab ipso tempore eorum incepturum sit complementum, *etsi non omnium simul:* quum ORDINE SVO *se exceptura esse* prædicantur. Tom. IV. p. 187. Bibl. Illustr. darff er sagen, **es sey der Faden der Offenbahrung Johannis nicht zuversäumen,** *alias enim nos nihil certi in ea habituros*, denn sonst würden wir nichts gewisses daraus haben. Von dieser Weissagung mag man auch wohl sprechen: wir werden mit Gewißheit nicht darinn fortgehen, wo wir den Zusammenhang und die Ordnung der Zeit verlassen; wie sichs dann bey etlichen Auslegern findet, die hier bald an die Babylonische Gefängnüß und die Erlösung, so durch Cyrum geschehen; v. 7. bald an die Erbauung Jerusalems, so nach der Erlösung aus Babel geschehen; bald auf die Zukunfft Christi und die Predigt der Apostel, v. 11. bald auf die Bekehrung der Assyrer, v. 12. bald auf die Verstöhrung Jerusalems, so durch die Römer geschehen, v. 13. bald wieder auf die Wunder so Christus und die Apostel gethan, v. 15. und auf den Untergang der Heyden v. 16. 17. kommen, worauf die Kirche die erste Zukunfft Christi wieder verlange, und GOtt bitte, Er möge die Verheissung von dem gebenedeyeten Saamen, so Er Abraham gethan, erfüllen, v. 20. Man bedencke, wie hier nach der Deutung das eine durchs andere gehe, und wie man nicht wisse, wo der Prophet bleibe? habe es auch zu dem Ende anführen wollen, damit man die Wahrheit der Sachen sehe, und in

der

der That befinde, was Hr. **Calovius** von der Offenbahrung erinnert, das finde sich auch hie; man werde nehmlich mit einer Ungewißheit in der Erklärung fort gehen, wo man **die Ordnung** verläſſet, und nicht nach derselben fortgehet. Auf daß wir nun nicht an den Stein stossen, so ist zu bedencken, es sey im Anfang. v. 1. 2. 3. fürgestellet, in was verderbtem Zustand der Meßias bey seiner ersten Zukunfft die Juden werde antreffen, und wie Er die Seinen warne, sich dafür zu hüten. v. 5. 6. Und da GOtt verheisset, Er wolle seine Kirche von den Verfolgungen, so sie von den unglaubigen Juden und den grausamen heydnischen Käysern, ihren Feinden, erdulden würde, wieder befreyen v. 7. 8. 9. so richtet sie sich damit auf, daß die **Feinde** über ihrer Wohlfahrt würden schamroth werden, ja gar verderben, welches nach der bekandten Geschichte unter Constantino dem Grossen geschehen ist, welcher am Hoffe des Käysers Diocletiani erzogen, und nach dessen Vaters **Constantii Chlori** Tode, erst im Abendländischen Römischen Reiche zur Käyser-Würde kommen ist; worauf er nach einander die Unterdrücker des Christenthums aus dem Wege gethan, und zwar (1.) seinen Schwieger-Vater **Maximinianum** A. 310. (2.) seiner Gemahlin Faustä Bruder den **Maxentium** A. 312. der in der Tieber ersoff, worauf an allen Ecken des Occidentalischen Käyserthums Befehle angeschlagen wurden, daß man sich ungehindert zum Christenthum möge bekennen. (3.) Seiner Schwester-Mann **Licinium**/ der das Morgenländische Käyserthum besaß, und wider die Christen wüthete. Da nun allenthalben die grossen Feinde zernichtet, so redet GOtt v. 12. die Kirche an, **es sey die Zeit oder der Tag da / die zerfallene Mauer wieder zu bauen.** Denn in den Verfolgungen wird viel Gutes gehindert. Da zerstöhret man Kirchen und Schulen, da verhindert man die öffentlichen Versammlungen. Aber da der Friede war wieder gegeben, und der Drache so weit gebunden, daß er nicht mehr verführen konnte die Heyden, wider die Christen nach voriger Weise zu wüthen, Apoc. 20, 2. so sollen nun die Lehrer so viel getroster das Evangelium verkündigen, dadurch GOttes Reich ausbreiten, und eine gute Gott-gefällige Kirchen-Zucht einführen. Die hohe Obrigkeit soll mit Hand anlegen, der Kirchen Wohlfahrt zu befördern. Diese Mauren sind unter der Regierung **Valentiniani/ Gratiani/ Theodosii Magni/ T. Secundi / Justiniani** und anderer Käyser, wohl gebauet. Wäre man nur allezeit dabey geblieben; aber wie die Weissagung ferner sagt, und der Ausgang zeiget, **so ist darauf Gottes Wort weit auskommen/** oder es ist an demselben Tage die bestimmte Ver-

te Verordnung ferne worden יום ההוא ירחק חק dieses nehmen etliche so an, es werde **GOttes Wort weit ausgebreitet werden.** Allein weil in den folgenden Worten gedräuet wird, es werde deswegen der **Assur** über die Kirche kommen, und Straffe üben, so muß darinn etwas enthalten seyn, womit die Kirche die Züchtigung des **Assurs** verdienet hat, (Joel. 3, 7. 8.) das kan aber die Ausbreitung des Worts des Evangelii nicht seyn; denn es gefällt GOtt, wenn ihn die Menschen kennen von dem Kleinesten an biß zu dem Grössesten und wenn wir Lehrer alle Menschen vermahnen, **mit aller göttlichen Weißheit** / auf daß wir einen jeden mögen vollkommen darstellen in Christo JEsu. So ist denn die Meynung diese, wann nach den Verfolgungen die Mauren gebauet, so werde man bey dem alten Apostolischen Sinne des Wortes GOttes, und bey dem heiligen Kirchen-Wesen nicht bleiben, sondern man werde das Wort allgemach fahren lassen, an statt der Beweise, so man zur Uberführung der Gewissen aus Heil. Schrifft solte führen, wider die Apostolische Verwarnung, 1. Cor. 2, 4. die Leute mit vernünfftigen Worten menschlicher Weißheit von der Einfalt in Christo ableiten; wodurch geschehen werde, daß das heilige Wort nichts mehr gelte, und das darum, auf daß nach der Verachtung des Worts, und Tödtung der beyden Hauffen der Zeugen Christi Apoc. 11, 7. das menschliche Ansehen und die Gewissens-Beherrschung so viel leichter eingeführet werde. Das giebt das Wort רחק zu verstehen, welches heisset **ferne seyn** / auch wohl gar **nicht mehr seyn. Man sehe** Ps. 119, 150. Solche Nachläßigkeit, da man das חק die **fürgeschriebene Ordnung** fahren lassen, und an dessen statt Menschen-Worte eingeführet, und an statt wahrer Gottseeligkeit, so in dem wahren Erkänntnüß GOttes und heiligem Wandel bestehet, einen Aberglauben, hat GOtt nicht ungestraffet gelassen, sondern **zu derselben Zeit ist man aus Assyrien kommen.** Durch den **Assur** wird in den Weissagungen, so von der Zeit des A. Test. reden, das Volck verstanden, deren König in Ninive, jenseit des Tigris seine Residentz hatte. Wie diß Reich von der Meder Könige **Cyaxare** / und der Babylonier **Nebucadnezare** / zerstöhret, so ist nach der Zeit der Babylonier König auch **Assur** genannt, Esa. 52, 4. Weil hernach die **Perser** die **Babylonier** besiegt, und also auch **Assyrien** unter sich gebracht, so wurde daher der Persische **Darius Nothus** Esdr. 6, 22. auch ein **König zu Assur** genannt. Bileam weissaget Num. 24, 24. es werden der **Römer** Schiffe den **Assur verderben.** Dieses war der **Antiochus** / welcher damahl das Assyrien mit besaß, ob er

gleich eigentlich ein König in Syrien war. Wie aber nachgehends zur Zeit des N.T. das Land **Assur** / in der **Perser** / **Saracenen** und **Türcken Hand** verfallen, so geschichts, daß in den Weissagungen, so vom N. T. reden / durch **Assur das grosse Reich im Morgenlande verstanden werde** / so wir jetzo das **Türckische** nennen. Zudem so pflegt auch die Schrifft den Feinden der Kirche wohl solche Nahmen zu geben / so von derselben ihren alten Feinden entliehen / und zwar wegen der Gleichförmigkeit, so die Neuen mit den Alten haben / (Matth. 17, 10. 13.) wie wir denn sehen, daß der Nahme **Egypten** und **Babylon** dem Reiche des Widerchrists gegeben werde. So dann GOtt die Kirchen, so durch den Widerchrist gedrucket werden, hält für **Israel in Egypten und Juda in Babel**: warum solte man die Kirchen, so sonderlich im Morgen unterdrucket werden, nicht halten für Gefangene in Assur. Man lese mit gantz vielem Bedacht Deut. 32, 32. Esa. 11, 15. 16. Cap. 19, 15. 14. 13. 25. Cap. 27, 13. Cap. 30, 31. Hos. 11, 10. 11. Joel. 3, 24. Mich. 5, 5. Zach. 10, 11. 12. Cap. 14, 10. Dieser **Assur** wird wegen Verachtung des Wortes kommen zu der Kirche, biß zu den festen Städten, welche ihm die Sünden in **Egypten** / **Africa** und **Asien** zuerst öffnen werden, und von den festen Städten in **Asia** biß zum Fluß (die **Donau**/) und **vom Euxinischen Meer** biß zum **Adriatischen Meer** / und **ein Berg** wird kommen **zum Berge** / das ist, ein mächtig Reich wird gegen das andere angehen; Denn das pflegen die Berge in den Prophetischen Gleichnüssen zu bedeuten, und zwar biß das Land dadurch wüste werde, Mich. 7, 13. woran aber die Inwohner werden Schuld haben, denn sie sind vom פה vom Wort GOttes, von der Abschrifft des Willens GOttes abgangen, und haben dafür keine ehrerbietige Liebe gehabt. Sie sind dahingegen gefallen auf menschliches Ansehen, auf Meynungen, GOtt durch Verrichtung eines äusserlichen Werckes zu gefallen, und sind in die Unwissenheit nöthiger göttlicher Wahrheit gerathen. Nachdem die Kirche solche Züchtigung lange gefühlet, und endlich den Abfall vom Worte GOttes wohl erkannt, so wird sie von dem abergläubigen Hauffen endlich loß gemacht, und gehet von der falschen Versammlung aus, fällt aber dabey dem HErrn JEsu demüthig zu Fusse, Er möge sie doch nun mit seinem Stabe des wahren Wortes und der heiligen Sacramente weiden und schützen, und von den falschen Propheten, so ihr das Wort bißher vielfältig entzogen, Apoc. 13, 11. Cap. 19, 20. 21. mehr und mehr erlösen; Sie seyn ja sein Volck und die Heerde seines Eigenthums, sonderlich da sie nun al-

lein

lein wohnen / und im Walde auf dem Acker seyn, da sie vor den wilden Thieren nicht sicher seyn. Das Wort שכן wird hie gefüget zu לבדד, und ist eine Redens-Art, so von der **Herrlichkeit des alten Israels** gebrauchet wird, als welches diesen Vorzug hatte, als es von Egypten war ausgegangen, Deut. 32, 12. und nachgehends unter den Richtern und Königen im Lande allein wohnete, da es GOtt allein verehren konnte, und frey war von denen Götzen, welchen die übrige Welt dienete. Hier erkennet die Kirche, sie habe jetzo solche Gnade auch, wolle daher mit dem eingebildeten menschlichen Scepter nicht zu thun haben. Sie bittet darneben für andere mit, und spricht, **GOtt möge weyden lassen Basan und Gilead wie in den vorigen Zeiten.** Das ist fast ein Rätzel, davon ich ohne Vorgriff anderer, so es besser wissen, meine Meynung, weil der Text zu erklären, sagen muß. Es bittet die Kirche, so sich von denen, welche das Wort von sich gethan, gesondert hat, und nunmehr allein wohnet, zugleich **für die ungläubige Juden.** Die Gründe, so mich dazu bewegen, sind, daß hie einmahl **Basans** und **Gileads** gedacht wird: das war aber vormahls der Juden Wohnung Denn wie die Israeliten durch die Wüsten nach dem gelobten Lande giengen, so kam ihnen zuerst vor die Gegend an disseit des **Jordans** / wo sich bald **Ruben, Gad** und der halbe Stamm **Manasses** setzte, und die Gegend war vorher getheilet in das halbe Königreich **Og** und **Sihons.** **Sihon** besaß davon den Theil gegen Mittag, den man nachgehends Peræam genannt hat, das übrige aber besaß **Og** / und das Theil wurde genannt **Basan** oder Bathanæa, wiewohl das Wort nach der Babylonischen Gefängnüß eine **engere Bedeutung** empfangen hat. In dieser Gegend lag auch **Gilead** / so von Balsam und andern Herrlichkeiten einen Uberfluß hatte. Warum man die Worte solte fahren lassen, sehe ich nicht. Ferner werden hier solche Leute verstanden, welche **für dem bey GOtt in Gnaden waren** / und eine fürtreffliche Weyde hatten, welche ihnen aber um des Unglaubens war weggenommen. Das geben die Worte selbst. Denn es bittet die Kirche, GOtt möge sie weyden, **wie in vorigen Zeiten:** müssen daher in vorigen Zeiten wohl geweydet seyn. Drittens ist solches zu sehen aus der Antwort, so der Heyland auf das Gebet der Kirche giebt, da Er spricht, Er wolle **Basan** und **Gilead** herrliche Dinge erzeigen, worüber sich auch die Heyden entsetzen solten, und es solten Dinge seyn, als Er **zu der Zeit erwiesen / da Basan und Gilead aus Egypten gezogen**, quo TV egressus es, welches ausser Streit das jüdische Volck ist, so in seinen Vätern

aus Egypten gezogen, welche Worte mit dem 14. v. verbunden, und gar nicht zu trennen sind. Es ist endlich aus der Lob-Rede zu sehen, da die Kirche die erwiesenen Wohlthaten rühmet, und erkennet, Christus werde nun Jacob die Wahrheit, und Abraham die **Güte** geben, die Er der Juden Vätern geschworen habe, und muß daher in der vorigen Verheissung v. 15, der Juden mit gedacht seyn. Für solche bittet aber die wahre Kirche mit Recht. Denn sie weiß, daß auf dem Israel die Verhärtung nicht allezeit bleiben werde, sondern biß zu der Zeit, da eine **Menge Völcker** in die Kirche werde eingehen, und da werde sie weggenommen werden, eben wie sie von den Heyden nach langem Unglauben weggenommen ist, wie uns der Apostel Röm. 11, 30. 31. mit seinem **Gleichwie und ALSO** solche Vergleichung offenbahr zu erkennen giebt: wiewohl mit diesem Unterscheid, daß die Juden sollen herzu kommen, durch die Barmhertzigkeit, so den Heyden wiederfahren ist, welche daher werden ein Mittel zu dero Bekehrung seyn; nicht aber über dero Unglauben, wie vormahls der Juden Unglaube zu der Heyden Bekehrung Gelegenheit gegeben hat. Aber wir müssen die Antwort unsers HErrn Christi auf das Gebet der Kirchen näher besehen. Christus schlägt v. 15. die gethane Bitte gantz nicht ab. Denn wenn wir bitten nach seinen Willen und gethaner Zusage, so erhöret Er uns. Er verheist aber, Er wolle (1.) **Basan** auf die alte Weyde führen, ihn Wunder sehen lassen, welches die Heyden (die unterscheidet Er derowegen von den Juden v. 16.) würden mit Bedacht sehen, welche GOtt bißher die gebührende Ehre nicht gegeben hätten. Zwar es werden auch Apoc. 12, 2. 18. die Heyden genennet, welche die 1260. Jahr in dem äussersten Vorhoffe der Kirche gewesen, und dieselbe zertreten haben, von welchen sich endlich die Kirche hat müssen scheiden, auf daß sie von dem Scepter des rechten Hirten allein geweydet würde. Allein die werden hier nicht gemeynet. Denn vermöge der Offenbahrung Johannis müssen die Schaalen des Zorns GOttes eher ausgegossen seyn, Apoc. 16, 17. 21. ehe der Tempel GOttes wird aufgethan, und die Archa des Testaments gesehen werden, Cap. 11, 19. Cap. 18, 8. Weiln es denn die nicht sind, als welche ihr Urtheil für der Bekehrung der Juden empfangen werden, so müssens die seyn, **so ausser der Kirche** sind. Der werden sich viel schämen wegen ihrer Macht, und ihrer Götzen, von welchen sie, weiß nicht was für Hülffe **erwartet** haben. Ingleichen werden sie sich ihres geführten Lebens schämen, sich stillschweigend über des **HERRN** grosse Wunder verwundern, sich demselben in tiefster Demuth unterwerffen, und sich auch nach der Bekehrung für

GOtt

GOtt dem Vater kindlich fürchten / der Christi und der Kirche Vater ist. Denn wenn פחד mit dem Worte יהוה verbunden wird vermittels des Worts אל, so wirds allezeit von einer kindlichen Furcht Gottes verstanden, da man eine solche Ehrerbietigkeit gegen GOtt hat, daß man ohne des Mittlers Blut nicht mag zu ihm kommen, und dabey eine sorgfältige Bekümmernüß, daß man sich durch Sünde seiner Gunst nicht wieder verlustig mache. Diese Ordnung kommt sehr überein mit dem, was Paulus Röm. 11, 12. lehret, daß die Fülle der Jüden ein grösser Reichthum der Heyden seyn werde, als ihr vorhergehender Fall gewesen. Er hätte sagen können: wie die Vergeringerung der Jüden sey gewesen ein Reichthum der Heyden, also werde auch zu seiner Zeit die Fülle der Jüden einen grössern Reichthum an die Heyden bringen; Aber auf daß sein Vortrag so viel durchdringender sey, so stellet er es Fragweise vor, worinn eine grosse Krafft, zu bekräfftigen zu seyn pfleget, und giebt er also zu erkeñen, es sey eine Sache die sich selbst weise. Solches will er v. 15. eben so wohl; denn so der Juden ihr Verlust der Heyden, so er die Welt nennet, **Versöhnung sey/ was werde die Annehmung anders seyn/ als ein Leben aus den Todten/** für die Heyden. Da er will, es werde dieselbe zu dem Heyl eine herrliche Würckung haben, in Absicht auf die Heyden. Der Reichthum und das **Leben aus den Todten** kan den Heyden nicht anders zukommen, als durch dero Bekehrung, welche der Prophet in unsern Worten so herrlich an einander bindet. Wann GOtt **Basan** weydet, Mich. 7. v. 14. und ihn Wunder sehen lässet, wie zu der Zeit, da es aus **Egypten** zog. v. 15. das werden die Heyden sehen, und sich daher Christo unterwerffen, v 16. weswegen GOtt ihre Sünde in des Meeres Tieffe werffen wird, v. 19. Ezech. 16, 53. 63. Diß ist des Propheten Meynung, dessen Erklärung ich eines jeden guten verständigen Urtheil gern überlasse, und heimstelle. Zum wenigsten habe ich, da dieser Text nach der Ordnung zu erklären fiel, nicht anders darüber schreiben können, als was ich meynte aus den Worten selbst, und aus der Vergleichung anderer Weissagungen, welche von diesen Dingen eben auf die Art und nicht anders handeln, gefasset zu haben. Dieses sind harte Speisen, so nur vor die gehören, so geübte Sinnen haben zum Unterscheide des Guten und Bösen, des Wahren und des Falschen; und daher kan man diese Dinge wohl übergehen, und nur gemeine Lehren zur Erbauung nützlich daraus anführen, wie denn hieraus folgt (1.) wenn GOtt einem Lande Frieden giebt, so müsse man denselben so anwenden, daß die Mauren des Hauses GOttes erbauet werden. (2.)

Müsse man dabey keine Zeit verlieren; denn so bald nur die heydnische Feinde mit Schanden bestanden sind, so bald wird die Kirche zur Erbauung der Mauren ermahnet. (3.) Der Kirchen Wohlfart bestehet darinne, wenn einem jeden das Wort nahe ist im Hertzen und Munde. (4.) Es folget grosse Straffe drauf, wenn mans fahren lässet, denn deßwegen hat GOtt den **Assur** hergeführet. (5.) Es fehlet GOtt an keinen Ruthen, wenn er straffen will. Er kan sie gar aus **Assyrien** holen, eben wie Er ein Heer vom Ende der Erden lockete, als Er Jerusalem durch die Römer zerstöhrete, Esa. 5, 26. und das haben **Teutschland** und jetzt noch das **Siebenbürgen** und **Ungern**, für wenig Jahren erfahren, so **Egypter**, **Mesopotamier**, **Syrer**, und weiß nicht was für Völcker straffen musten, welche sich alle im Türckischen Heer gefunden haben. (6.) Wenn GOtt straffen will, mögen uns die festen Städte nicht schützen. (7.) Sünde macht, daß ein Königreich wider das andere angehet, und die verursachet (8.) die Verwüstung der Länder. (9.) Wie man säet, so erndtet man. Wie die Wercke, so sind die Früchte, und thöricht ist, der Weitzen hoffet, wenn er Spreu aussäet. (10) GOtt hat ihm unter dem grossen Abfall noch allezeit eine Kirche, so sein Volck und Erbtheil ist, erhalten. Die wird Apoc. 14. fürgestellet. (11.) Man muß eher um die Seelen-Speise bitten, als des Leibes. Darum hat auch Christus unter die Güter, so wir von GOtt bitten, das Brodt zuletzt gesetzet: Unter die Ubel aber, so wir abbitten sollen, steht die Sünde in der fünfften Bitte voran. (12.) Christus will um seine geistliche und leibliche Gaben angeruffen seyn. (13.) Die Kirche ist nicht allezeit in gleichem äusserlichen Zustande; Denn bald ist sie vermischet mit den abfälligen Hauffen, bald wohnet sie allein, bald ist sie bey guter Weide, und doch im Walde aufm Acker. (14.) Sie muß beten für sich und andere, daß sie auch mögen nüchtern werden aus des Teuffels Stricken, von dem sie gefangen sind. 2. Tim. 2, 26. (15.) Ein Volck kan sich so an GOtt versündigen, daß Er die Kirche von demselben wegnehme, wie wir an den Jüden sehen. (16.) GOtt verschmähet das Gebet seiner Kirche nicht, v. 15. (17.) Dessen Hand ist nicht verkürtzet, und er hat den starcken Arm noch, damit Er wunderliche Dinge thun kan. (18.) GOtt thut v. 10. grosse Wunder, auf daß wir sie zu unserer Besserung mögen ansehen. v. 16. (19.) Welche sich wahrhafftig bekehren, die schämen sich ihrer vorigen Thaten. (20.) Wahre Bekehrte führen ihren Wandel in kindlicher Furcht, welches recht ein Haupt-Stücke der wahren Weißheit ist.

Die

Die VII. Exegetische Buß-Meditation.

Uber Mich. 7, v. 18. 19. 20.

Wo ist solch ein GOtt wie du bist/ der die Sünde vergiebet ---- geschworen hast.

IN diesen Worten wird der Heyland von der Kirche wegen der gethanen Zusage sehr gerühmet, und zwar erhebet sie (1.) **dessen Majestät**, und (2.) **dessen unendliche Barmhertzigkeit**, welche daraus offenbahr sey, daß Er Sünde vergebe, als welche seinen ewigen Zorn verdienet. Weiln v. 15. unser Heyland JEsus redet, als welcher nur von den Göttlichen Personen sagen kan, daß **GOtt sein GOtt** sey, v. 17. so bekennet hiemit die Kirche zu erst, sie halte ihn für den starcken lebendigen GOtt dem kein GOtt gleich sey. Und dafür hält ihn nicht nur die Kirche des Neuen Testaments, sondern es hat ihn auch die Kirche des Alten Testaments schon dafür gehalten, wie aus vielen Oertern der Schrifft zu beweisen. Und obgleich das Jüdische Volck zu Christi Zeiten von dem Glauben der alten Väter sehr war abgefallen, und insgemein nicht mehr wuste, daß Meßias der wahre GOtt seyn solte, Matth. 22, 42. So gläubte die böse Art gleichwohl noch, daß GOtt einen Sohn habe. Daher straffet Caiphas Christum nur darüber, **daß Er sich selbst zu GOttes Sohn gemacht**, nicht aber, daß er GOtt einen Sohn zuschreibe, Matth. 26, 63. 65. Marc. 14, 61. 64. Luc. 22, 70. 71. Darneben hält JEsum die Kirche für einen GOtt, der nach beyden Naturen als ein HErr die Sünde vergebe. Wann derowegen den Pharisäern und Schrifft-Gelehrten dieser Spruch wäre bekant gewesen, so würden sie weder Luc. 5, 21. noch hernach Matth. 9, 3. Christum einer Gotteslästerung beschuldiget haben, da er ihm die herrische Vergebung der Sünden nach der Menschheit zuschrieb. Solche Unglücke kommen aus der Unwissenheit der Schrifft. In seiner Sprache braucht Micha das Wort נשׂא so heist heben, entheben. Da auf den Sündern die Sünde als eine schwere Last lieget, da enthebet sie **GOtt der Last**, und achtet es, als wenn der Sünder sie nicht begangen habe. Er vergiebt sie aber nicht allen, sondern nur den **Ubrigen seines Erbtheils**, mit welchem Nahmen sich die Kirche v. 14. benennet hatte. Paulus nennet solche Leute Röm. 11, 5. **Die Uberbliebenen nach der Wahl den Gnaden**, den Feinden aber, so lange sie seine Feinde sind, schencke Er sie nicht. Seiner Güte Merckzeichen ist auch, daß Er nicht **ewig Zorn hält**, denn Er hat Lust und Gefallen an Barmhertzigkeit, חפץ חסד delectans benignitate. Das Eingeweide, so von Erbarmen voll ist, reitzet ihn von innen den Ubrigen seines Erbtheils die Sünde zu vergeben. Und es ist ihm nur leid, wann es die Menschen durch Unbußfertigkeit verhindern, daß Er es vermöge seiner Gerechtigkeit nicht thun kan. Was aber die Kirche bißher insgemein gesagt hatte,

das eignet sie v. 19. erstlich ihr selbst, und den Heyden, und dann v. 20. dem Jüdischen Volcke zu: Denn für dasselbe hatte sie v. 14. auch gebeten, und sagt: Weil nun dieses wahr, daß der HErr ein so barmhertziger GOtt ist, so wird Er sich erstlich unser erbarmen, und unsere Missethat unter die Füsse bringen. Weil aber der Grund-Text die Person hierauf ändert und sagt: GOtt werde Jener Sünde in die Tieffe des Meers werffen; wodurch sich ja die Kirche von andern unterscheidet; so nimmt mans billig von den Heyden, v. 16. 17. an, von welchen GOtt der Kirche auf ihr Gebet, solche grosse unaussprechliche Zusage gethan hatte, daß Er sie bekehren wolle. Endlich erinnert sich die Kirche der Zusage, so GOtt den Vätern gethan, daß Er die nun erfüllen werde. Wobey dieses insonderheit zu mercken ist, daß sie sagt, GOtt werde dem Abraham חסד DIE GNADE, dem Isaac aber, אמת die WAHRHEIT halten. Durch das erste wird verstanden die Güte oder Gnade GOttes, so der Grund ist, woraus alle Göttliche Verheissungen, sie mögen entweder geistliche oder leibliche seyn, herfliessen. Aber die WAHRHEIT ist hier die Wahrheit der gnädigen Verheissung, so aus der Gnade des Verheissers ist herkommen. Durch den Abraham und Jacob werden zwar verstanden deren Nachkommen; aber doch so, daß auch auf Abrahams und Jacobs Person mit gesehen werde. Die hatten in ihrem Leben nur im Glauben die Verheissung, empfiengen indessen das verheissene Gut nicht, sondern sahens nur von ferne, Hebr. 11, 23. Aber wenn GOtt in die Fülle der Zeit die verheissene Dinge uns darstellet, so hält Er dem Abraham die GNADE, woraus er die Verheissung eher empfangen hat als Isaac; dem Isaac aber, dem eben das verheissen ist, die WAHRHEIT, weil sich GOtt bey Abraham zu der Verheissung schon verbunden hatte. Und weil GOtt in seiner Verheissung nicht fehlet, so zweiffelt auch die Kirche nicht, GOtt werde Basan und Gilead wieder weyden lassen, sonderlich da ers auch mit einem Eyde bekräfftiget habe, Gen. 17, 7. 8. siehe Esa. 11, 11. 12. 13. Hos. 3. Jer. 31. Ezech. 16. So beruft sich denn die Kirche auf 2. Stücke die nicht wancken, nehmlich das Wort und Eyd. Gen. 22. Hebr. 6. Aus diesen Worten fleust (1.) Christus sey der wahrhafftige GOtt mit dem Vater. (2.) Er vergebe Sünde aus eigner Macht. (3.) Darzu bewegt ihn von innen seine Barmhertzigkeit. Er hat Hertzens-Lust und grosse Freude an Barmhertzigkeit. (4.) Von aussen bewegt ihn sein Verdienst. Den Er hat Sünde getragen, auf daß Er uns der Last entheben könte. (5.) Die Vergebung können zwar alle Menschen haben, aber es haben sie nur würcklich die, die sich zur Busse bringen, und zu Erben GOttes machen lassen. (6.) Solche Verheissung muß durch den Glauben angenommen werden. Denn zu dem Ende stellet sie GOtt für, wie sie denn auch nicht anders angenommen werden kan; eben wie man mit dem Auge nur sehen, mit den Ohren nur hören, mit der Zunge nur schmecken, und mit den Füssen nur gehen kan. (7.) GOtt vergiebt die Sünde zum Beweiß seiner Herrlichkeit: Daher rühmet die Kirche, es sey keiner Christo gleich, und es seyn seine Wercke wunderbahr, daß wir sein Erbtheil werden. (8.) GOtt bringt die Sünden in der Rechtfertigung unter, daß wir deswegen nicht verdammt werden, aber in der Erneuerung, daß sie aus unserm Hertzen je mehr und mehr ausgerottet werde. (9.) GOtt ist in seinen Zusagen wahrhafftig. Sein Wort ist die Wahrheit. So viel haben wir bey diesem Buß-Text erinnern wollen.

E N D E.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

INDEX LOCORVM

SACRAE SCRIPTVRAE NOTABILIORVM, QVAE AVT ILLVSTRANTVR VBERIVS, AVT STRICTIM EXPLICANTVR.

GENESIS.

Cap.	Vers.	Pag.
I.	1-10.	515. 516
	20.	490
	26.	527
	28.	671
II.	17.	468
III.	1.	531. 534
	2.3.4.5.6.	534
	15.	517.674.696 740
	17.18.19.	672
	20.	672
	22.	516. 526. 528
IV.	1.4. 5-8.	537.672
	10.	481
VIII.	20. 21.	672
IX.	25.26.27.	754 755
X.	5.	723
XI.	28.	98
XII.	1-3.	204
	2.	345
	3.	673
	4.	212
	6.	673
XIV.	18.	676
XV.	1.	675
	13.	212
XVII.	1.	578
	7.	776
	10.	684
	11.	683
	12.	684
	17.	578
XVIII.	1.	673
	10. 14.	677
	17. 18.	2 678
	19.	212
XXI.	5.	438
XXII.	16.	673
	18.	677
XXIV.	2.3.	709
	10.	118
XXVII.	27.	618
XXXI.	7.	354
XXXII.	24.	680
XLVII.	29-31.	678
XLVIII.	15. 16.	119
XLIX.	8-10.	679
	10. 11. 16.	398
	20.	680
L.	24. 25.	

EXODVS.

XII.	40.	677
XIII.	12.	385
	19.	680
XV.	11.	495
XVII.	12.	711
XIX.	1.	228. 725
	2-21.	726
	17.	727
XX.	4. 5.	93
	16. 17.	726
	18.	680
	18-21.	727
	21-24.	680
XXIV.	6.	469
XXX.	38.	718
XXXI.	2.3.	659
XXXII.	30.	681
XXXIII.	23.	501
XXXIV.	5-7.	496
	6.	539
	12-14.	681
	16-19.	682

LEVITICI.

I.	3. 5.	715
	7. 8.	716
	10.	715
	14.	715
XII.	2.	108
	5. 6.	109
XXIII.	10. seqq.	306
XXVI.	31. 40.	120
	42.	121
XXIX.	10.	715

NVMERI.

XI.	25. 26.	717
XIV.	2. 3.	683
	18.	496
XXIV.	4.	769
	17. 18.	121

DEVTERONOM.

IV.	16.	93
	37.	713
	44. 45.	86
V.	12.	86
	28. 30.	727
VI.	13.	89
VII.	6.	713
XIV.	2.	713
XVIII.	15. 16.	107. 680
XXI.	16.	93
	23.	543. 629
XXVII.	26.	650. 470. 729
XXX.	2. 3.	120
	4.	114
	5.	120
XXXII.	8-10.	123
	12.	771
	14. 15.	123
	17-24.	122
	19.	762
	25.	123
	35.	481

IVDICVM.

VI.	23.	685
VIII.	28.	685

LIBER I. SAMVELIS.

Cap.	Vers.	Pag.
II.	1. 4.	687
XVIII.	7.	615

LIBER II. SAMVELIS.

I.	10.	508
II.	2 - 6.	552
	17 - 27.	553
VII.	12 - 16.	2. 688
	26.	687
XII.	13. 18.	553
XXIII.	1 - 6.	690

I. REGVM.

II.	19 - 21.	494
IV.	29.	506
VI.	1.	112
IX.	9.	360
XVIII.	3. 4.	114

II. REGVM.

XIV.	2. 3. 25.	114
XV.	12. 30.	127
XVI.	9.	123
XVII.	1. seq.	127
XVIII.	13.	123. 127
XIX.	12.	496

II. PARALIPOM.

XXXIV.	1. 2. 3.	407
	4.	410
	14. 16.	408
	22.	410
	23 - 25.	409. 410
	31. 32.	410
	33.	411

ESDRAS.

I.	1. 6.	114
IV.	5.	114
	6.	137
	7.	114
	24.	137
VI.	7. 14. 15.	114
VII.	1.	137
	6.	114

NEHEMIAS.

I.	2. 3. 8.	114
IX.	36. 37.	113

IOBVS.

Cap.	Vers	Pag.
I.	7 - 11.	730
XV.	10.	443
XVI.	7 - 9.	443
XIX.	25. 26.	454
	26. 27.	509
XXXI.	1.	645
XXXV.	15.	493

PSALMI.

II.	1.	616
	7 - 10.	603
	12.	604
XVI.	4.	687
	7.	541
	10.	466
	26.	303
XVII.	15.	506
XIX.	11.	560
XXII.	1.	301
	2.	543
	8.	301
	10.	619
	11.	541
	12.	301. 712
	13. seq.	627. 712
	17.	627
	19.	301
	20.	712
	21.	629
XXIII	5. 6.	689
XXXII.	1. seqq.	654. 674
XXXIII.	1. seq.	716
XXXV.	1. 12.	712
XXXVI.	10.	507
XXXVIII.	5.	646
XL.	13.	713
XLI.	4.	454
	6.	678
	10.	624
XLII.	5.	34
XLVI.	6. seq.	303
XLVII.	3.	614
XLIX.	8.	564. 649
	21.	468
L.	2.	578

PSALMI.

Cap.	Vers.	Pag.
LI.	5.	733
	9.	694
LXIX.	2. 3.	543
	22.	628
LXXII.	6.	685
	17.	604. 710
LXXVII.	11.	747
LXXXVIII.	1.	543
LXXXIX.	36.	438
XCV.	3. 4. 6.	492
	8 - 11.	364. 490. 512
CII.	1.	60
CIV.	2. seqq.	516. 716
CIX.	6.	731
CX.	1.	303. 702
CXVII.	2.	541
CXVIII.	15.	747
CXIX.	--	769
CXX.	4.	676
CXXXIX.	1. 2.	494
	14.	571
CL.	-	769

PROVERBIA.

III.	11.	437
VI.	23.	325
VIII.	1. seqq.	614
XIII.	24.	446
XVII.	15.	632
XXII.	15.	447
XXIII.	2.	645
XXVII.	9.	508
XXX.	4.	604

ECCLESIATES.

III.	11.	439
V.	7.	439
VII.	27. 30.	518. 525. 529
VIII.	22.	439
IX.	1 - 3.	439
	10.	521
	13.	439
XII.	13.	506

CANTICVM.

IV.	11.	560

IESAIAS.

Cap.	Vers.	Pag.
V.	6.	621
	20.	621
VI.	1. 3.	614
	3.	496
	13.	325
VII.	14.	123.124.614.711
IX.	3. 4.	602
	4.	685
	5.	602
	6.	574. 603
XI.	1.	124
	6.	112
	7.	49. 208
XIV.	2.	325
XXI.	1. 2. 9.	359
XXIV.	23.	325
XXV.	7.	50
XXVI.	8.	645
XXXIV.	1.	247
	4.	325
	23.	326
XL.	2.	124. 399
	3.	294. 397. 399
	4.	400
	5-9.	697
	6-8.	696. 400
	9-11	401
	17.	674
XLII.	1-6	440. 702
	6-8.	700
XLIX.	1.	723
	3-6.	704. 705
L.	6.	713
LI.	5.	723
LII.	4.	769
	5. 6.	124. 397. 403. 706
	7.	404
	9.	405
LIII.	1. 2.	706
	3.	467
LIII.	3-9.	707
	5. 6. 8. 9.	513
	10.	623

IESAIAS.

Cap.	Vers.	Pag.
LIII.	10-12.	707
	11.	652
LIV.	1.	576
LV.	7.	693
LVI.	3-7	486
LVIII.	1.	486
LIX.	18.	332
LXIV.	6.	649

IEREMIAS.

III.	1. 6. 8. 16.	414
	17.	125
IX.	23.	412. 686
XIII	8.	412
XXII.	24. 30.	119
XXV.	3.	411
	4.	412
XXX.	14.	125
XXXI.	15.	209. 640
	15. 16.	578
	26.	741
	33. 34.	452. 683
LI.	25.	105

EZECHIEL.

IV.	1. seqq.	105. 413
	5.	114
	9.	414
XVI.	53. 63.	773
XIX.	3.	399
	13.	119
XX.	30. 33.	125
	34.	126
XXI	18.	119

DANIEL

I.	1.	361
	2.	2
II.	33.	334
	34.	628. 741
	36.	207
	41.	334
	44.	126
VII.	1. seqq.	63. 105
	17.	328
IX.	--	741
	24.	126

DANIEL.

	27.	3
XI.	1. seqq.	362
	4.	207
	11.	224
	21.	115
	45.	363
XII.	5. 6.	363
	7.	339 348
	8.-11.	363
	12.	248
	13.	362. seq.

HOSEAS.

I.	1.	114. 127
	6.	127
	9.	93
II.	1.	603
	5. 6.	141
	13.	762

IOEL.

I.	7. 8.	769
II.	18-20.	128
	21-25.	129
III.	4.	242
	8-12.	328
	17-19.	130
	20.	242
XIV.	3.	756

AMOS.

I.	1.	114
VII.	8-10.	130
	12. 13.	622
VIII.	1-4.	129
	2.	622
	8-12.	621
	13-15.	130
IX.	1-3.	621
	7-10.	621
	11.	129
	12.	119

OBADIAS.

I.	17.	129
	19.	130

MICHA.

I.	1.	114. 130

MICHA.

Cap.	Vers.	Pag.
I.	2.	131
II.	1. seqq.	131
III.	1-12.	132.
IV.	9.	132
	9-10.	398
	11-13.	122. 399
V.	1.	399
	1.2.	120.132. 625
	3.	687
VI.	1-5.	753
	6. 7. 8.	693. 756
	9. 10.	132.757.seq.
VII.	1-4.	758
	2.	697
	3.	133
	4-17.	338. 768
	5-10.	764
	11-17.	133. 766
	14.	773
	18.	539. 692
	18-20.	774
	19.	654

NAHVM.

I.	1. seq.	134

HABACVC.

I.	2. seqq.	135
II.	2-3.	135
	4.	559
IV.	5. 6. 7.	622

ZEPHANIAS.

I.	1.	135
	4. 5.	136. 413
	8.	413
II.	1.	136
	1-7.	762
III.	1-9	136
	4.	696

HAGGAI.

I.	2.	137
II.	4-6	137

ZACHARIAS.

I.	1.	137
	12.	126

ZACHARIAS.

Cap.	Vers.	Pag.
I.	16.	137
II.	3.	137
	7-11.	138
III.	1-3.	731
IV.	7. seqq.	105
V.	5.	126
VI.	5. 7. 15.	139
IX.	1.	139
	5-7.	140
XI.	11. 12.	624
XII.	2. seq.	140
	10.	629. 742

MALACHIAS.

I.	10.	141
II.	5-8.	141
	17.	604
IV.	2.	325

MATTHAEVS.

I.	18.	2
	20.	583. 638
	22.	295
II.	1. 3. seqq.	3. 638
	4.	679
III.	2.	13
	4.	14
	7.	18
	12.	699
	15.	472
	16-17.	294
IV.	1. 2.	619
	12.	219. 719
	13.	295
	15.	719
	18.	29
	23.	719
	24.	198
V.	14.	694
	16.	521. 694
	17.	699
	21.	117
	22.	91
	25.	89
	29. 30.	645
	33.	720

MATTHAEVS.

Cap.	Vers.	Pag.
VI.	12. 13.	678.732.739
VIII.	2-4.	189
	5. seq.	392. seqq.
	12.	171
	14.	173
	15.	171
	16-19.	187
	28.	619
IX.	1. seqq.	220
	2. 9.	219
	28. 29.	460
	32. seqq.	316
	36.	705
X.	10.	173. 208
	11.	230
	34. seqq.	133. 194
XI.	2.	230
	10.	620
	16-19.	620
	21.	494
	28. 29.	497
XII.	8.	542
	15.	174
	17-19.	721
	20-22.	316
	25-38.	174
	28.	642
	42. 43.	192
	46.	174
XIII.	10.	321
	19-23-38.	147
XIV.	4. seqq.	204. 236
	12. 13.	230
XV.	2.	19. 89
	18-20.	649
	21.	720
	22.	620
	24.	795
XVI.	1-3.	206
	9.	136. 200
	10.	200
	24.	37
XVII.	14.	22
XIX	16.	91

MATTHAEVS.

Cap.	Vers.	Pag.
XIX.	20.	85
	21.	514
XX.	28.	704
	30.	11
	31.	87
XXI.	12. 13.	12. 299
	17. 18.	546
	42.	297
XXII.	6.	208
	30.	87. 502
	37. 39.	87. 91. 739
XXIII.	37.	581
	38. 39.	238
XXIV.	6. 7.	53
	14.	237
	22.	737
	25.	104
	27.	236
XXV.	29.	326
	31.	37. 57
XXVI.	2.	546
	14. 15.	300
	17.	546
	28.	629
	37.	660
XXVII.	1.	626
	24.	617
	48.	628
	50.	393. 394
XXVIII.	2.	745
	18.	717
	20.	703. 748

MARCVS.

I.	1-4.	13
	5. 6.	15
	9.	273
	12. 13.	18
	14.	222
	16.	29
II.	8.	18
III.	8. 9.	182. 713
	8-13.	713
	11.	170
	20.	7. 8. 174

MARCVS.

Cap.	Vers	Pag.
III.	22.	173
	31.	8
IV.	1.	321
	21.	170
	35.	182
V.	18.	170
VI.	1. seqq.	9. 10
VII.	2-4-6.	20
	24.	21
	31.	10. seqq.
VIII.	22.	11. seqq.
IX.	14-17.	22
	33.	24. seqq.
X.	46.	11
XI.	12.	12
XIII.	20.	737
XIV.	6.	626
	50.	625
XV.	37.	629

LVCAS.

I.	1-3.	168
	11.	637
	16. 17.	124
	26.	228. 638
	29.	498
	31-33.	703
	35.	583
	39.	638
	51-53.	688
	78.	539
II.	13. 14.	715
	17.	228
	22.	639
	24.	111
	25-28.	639
	38.	639
	41.	33
	46.	619
III.	2. 3.	236. seqq.
	7. 8.	699
IV.	16.	219. 222 230. 295
	17.	230
	31.	392

LVCAS.

Cap.	Vers.	Pag.
IV.	34.	220
V.	1. seqq.	219
	2. seqq.	30
	12.	190
VI.	11.	230
	13-16.	713
	17.	32. 720
VII.	1.	4. 230. 392
	5.	392
	11.	4. 230
	12.	720
	18.	169
	19.	720
VIII.	1-3.	230
	8.	169
	22.	170
IX.	10. 11.	210
	46.	24. seqq.
X.	31.	395
	40.	180
	57. 61.	230
XI.	14.	174
	20.	642
	36. 37.	175
XIV.	12.	137
	14.	477
XVI.	17.	597
	24.	273
XVII.	10.	351
XVIII.	8.	84
	31.	286
	35.	190
XIX.	27.	514
	41.	620
XX.	1. seq.	171
XXI.	34.	585
XXII.	14. seqq.	546
	34.	483. 496
	44.	679
	47.	679
	49.	625
	54.	979
	55.	625
XXIII.	25.	626

LVCAS.

Cap.	Vers.	Pag.
XXIII.	47.	394
	43.	527
XXIV.	50. 51.	748

IOANNES.

I.	10.	584
	11.	514
	12.	460. 579
	17.	539
	19.	27
	29.	210. 218. 222
	33.	697
	35.	30. 218. 222
	36.	281
	37.	27. 28
	39.	27. 211
	42. 43.	27. 29
	51.	677
II.	12.	29. 222
	24.	36
III.	3. 5.	571
	13.	750
	16.	63. 512. 617. 664. 671
	16. 17.	445. 584. 657
	17.	722
	18.	580. 664
	22. 30.	228
	27. 28.	307
	34.	703
	35.	716
	36.	512
IV.	2.	29
	6. 7.	619
	24.	35
	34.	541
	45.	30
V.	2.	683
	14.	193.
	18.	740
	19.	503
	28. 29.	42
VI.	31.	273
	33.	746
	35.	459

IOANNES.

Cap.	Vers.	Pag.
VI.	36. 37.	460
	37.	42
	38.	480
	40.	499. 560
	41-44.	461
	45.	461. 462
	51.	617
	54.	499. 560
	62.	750
	70.	713
VII.	37.	223
	47.	619
	49.	117
VIII.	17. 18.	463
	24.	497
X.	1.	230
	18.	747
	22.	199
	39.	230
XI.	35. 36.	479
XII.	1.	230
	11.	200
	24.	751
	41.	614
XIII.	10.	608
XIV.	2. 3.	750
	6.	677
	8.	506
	16.	749. seqq.
	18.	751
	23.	446.
	28.	751
XV.	11.	502
XVI.	7.	129
	10.	748
	33.	586
XVII.	4. 5.	37
	4.	542
	9.	752
	17.	578
	21.	502
XVIII.	2. seqq.	547.
	14.	625
	30.	626

IOANNES.

Cap.	Vers.	Pag.
XVIII.	36. 37.	703
	37.	578
XIX.	12.	55. 617
	30.	742
	31.	302
XX.	31.	232
XXI.	5.	574
	18.	341. 426

ACTA.

I.	2.	37
II.	17-20	721
	24.	244. 302
	26-31.	466. 678
	33.	303 717
	36.	704
III.	11.	627
	19.	654
	21-23	293
	22.	501
IV.	16.	636
	28	678
	34.	284
V.	31. 32.	678
VI.	7.	141
	10.	612
	15.	510
VII.	11. 14.	284
	15. seqq.	395. 680
	22.	440
	51.	581
VIII.	1.	737
	15. seqq.	395. 680
	32.	299
IX.	30-32.	401
X.	1.	640
	2.	394
	10-31.	641
	34-42.	395. 641. 659. seqq.
	36.	718
	38.	641. 716. 718
	40.	641
	42. 43.	288. 635. 717
	43.	658

ACTA.

Cap.	Vers.	Pag.
X.	44.	718
Xl.	14.	299
	15.	386
	25. 26.	163
Xlll.	2.	502
	4.	164
	13. 16.	154
	46.	208
XlV.	4. 6. 14. 15. 16.	164. 636
XV.	1. seq.	164
XVl.	11. 12.	143
	17.	144
	23. 24.	145
	35. 36 - 40	146
XVll.	--	148
	1 - 10.	154
	10 - 14.	150
	11.	152
	15.	153
	18.	153
	21.	154
	22.	31. 602
	26.	155
	31.	699
XVlll.	4. 5.	156. 157
	6. 7.	157. 612
	8. 9.	159
	10.	157
	11.	160
	15.	159
	18.	159. 160
	22.	104
XX	28.	463
XXl.	--	164
XXll.	3.	440
XXVl.	13.	510
	18.	666
	21.	289
	22.	288. 331
XXVlll.	22.	284
	24.	514
	26.	289

EPISTOLA AD ROMAN.

Cap.	Vers.	Pag.
l.	2.	284
	1 - 29.	523
	16.	671
	18. 19.	412. 636
	23.	94
	26.	412
	29.	551
	29 - 31.	351
	30.	497
	32.	549. 637. 674. 652
ll.	1.	549
	2.	84
	6 - 8	351. 590
	7 - 13.	91. 92
	14.	587
	15.	526
	16.	718
lll.	9 - 12.	535
	19.	133
	19 - 22.	535
	20.	451
	20 - 22.	665. 668. 709
	22.	579
	23.	538. 729
	24. 25.	478. 743
	27.	671.
	28.	594. 598. 667
lV.	2.	671
	5.	663
	6.	537. 674
	10.	537. 668
	11.	524. 578
		683. seqq.
	12.	633
	13. 14.	675
	16 - 25.	613
	22. 29.	665
	23. seqq.	631. 633
	25.	743
V.	1 - 14.	656
	1. 2.	505. 594. 555
	6 - 8.	445. 650

AD ROMANOS.

Cap.	Vers.	Pag.
V.	8.	628. 744
	9.	479. 650. 732. 744
	10.	542. 631. 744
	11.	736. 744
	12.	523. 530. 534. 536. 538. 552. 642. 651. 669
	13. 14.	524. 529
	14 - 21.	536
	15.	522. 558. 669.
	16 - 17.	613
	16.	531. 536. 539. 548
	17.	539. 549
	18.	478. 535. 631. 670
	18. 19.	530. 555
	19.	587. 729
	19. 20.	547
	20. 21.	555
Vl.	2.	472
	3.	473. 654
	4.	655
	9 - 11.	551
	10.	744
	12.	497. 536. 556
	12 - 14.	99. 561
	17. 18.	561
	18.	499
	19.	561
	22. 23.	381. 562
	23.	536. 631
	25.	610
Vll.	7. 8.	92. 99. 642. 648
	13.	648
	14.	447. 732
	15.	588
	17.	573
	24. 25.	608
Vlll	1.	447. 597
	3.	588. 710
	3. 4.	598

AD ROMANOS.

Cap.	Vers.	Pag.
VIII.	4.	587
	5.	651
	7.	508
	9. 10.	387. 648
	10. 11.	519
	12 - 23.	382
	13.	682
	16.	500
	17. 18.	729
	19 - 22.	480
	20.	729
	23.	380
	23 - 29.	386
	26.	278. 729
	28. 29.	509. 729 735
	29.	718. 733. 735
	32.	517. 617. 740. 744
	33.	652. 725
	34.	513. 725
	35.	517
	38.	751
IX.	5.	674
	6. 7.	633
	8.	690
	8 - 15.	682
	8 - 26.	634. 635
	15.	713
	30. 33.	736
X.	15 - 18.	296
	17.	670
	19.	122
XI.	19.	122
	23.	332
	25.	225. 383
	30. 31.	332. 772
	31. 32.	576
	33.	503
XII.	1.	460
	6.	529
	17.	529
XIII.	4.	517
	8 - 10.	90
	9.	99. 643

AD ROMANOS.

Cap.	Vers.	Pag.
XIII.	12.	325
XIV.	15.	581
	17.	499

I. AD CORINTHIOS.

I.	2.	254
	2 - 12.	254
	13.	630
	25 - 27.	255
	30. 31.	255. 439
II.	1.	161
	4.	257. 769
	5. 7.	161
	6 - 10.	498
	10.	717
	10 - 13.	258
	14.	146. 498. 648
	14. 15.	259
III.	1. 3.	259
	8.	209
	11.	607. 608
	21.	260
	24.	263
IV.	3.	260
	4.	261
	5.	57
	7.	261
	21.	262
	25.	419
V.	5.	262
	9.	262
	10.	509
VI.	1.	262
	2. 4.	263
	11.	263
	19. 20.	390
VII.	1. 2.	263
	5.	264
	6.	265
	10 - 14.	266
	16. 17.	267
	28. 29.	331
	29.	267
	36.	267
VIII.	4.	268

AD CORINTHIOS.

Cap.	Vers.	Pag.
VIII.	11.	581
IX	1.	279
	5.	270
	27.	270
X.	1.	271
	1 - 3.	681
	2.	272
	3. 4.	273
	11. 13.	273
	17.	274
	19. 20.	279
	22. 23.	272
XI.	7. 9. 10.	274
	9.	533
	12.	275
	24. 26.	275
	32.	442
XII.	1 - 4.	502
	3.	276
	13.	276
	22.	276
XIII.	1.	276
	4 - 6.	350. 644
	4 - 18.	644
	7.	507
	8.	277
	9 - 12.	504
	13.	507
XIV.	8.	380
	14.	278
	25.	278
	26 - 28.	431
	32.	279
XV.	8.	279
	10 - 12.	279
	17.	279
	24.	58. 280
	25.	534. 747
	26.	281
	28.	502
	29.	281
	32.	281
	42.	509
	44.	282

AD CORINTHIOS

Cap.	Vers.	Pag.
XV.	52.	41.57

II. AD CORINTHIOS

III.	6.	577
	6. 10.	158
	18.	507
IV.	4.	615
	6.	505
V.	1-4.	425
	5. 6.	564
	19.	666
	20.	466. 666
VI.	9.	441
IX.	13.	271
X.	3-5.	561
XI.	9.	158
XIII.	4.	712.

AD GALATAS.

I.	6.	583
	11. seqq.	232. seqq.
	15. 17.	163
II.	1.	232
	2.	162
	9.	233
	19. 20.	617
	20.	570
III.	1.	583
	7.	112
	8. 9.	674. 675
	10.	470. 475
	13.	543. 629. 650. 729
	15. 16-18.	492
	16.	674
	17.	233. 578. 677
	19. 20.	680
	22.	93
	24.	428
	25.	579
IV.	1. 2.	603
	4. 5.	587. 622. 657
	5.	463
	11. 12	583
	16.	281
	19.	583

AD GALATAS.

Cap.	Vers.	Pag.
IV.	22.	577
	26.	578
V.	6.	549
	7-9.	584
	17.	588
	18-20.	514

AD EPHESIOS.

I.	1-3.	461
	3. 4.	713. 735
	6.	714
	7.	693
	11.	713. 733
	17. 18.	560
	18.	494
II.	1.	536. 574
	3.	46. 556. 642
	4. 5.	539. 575
	5. 6.	472
	7.	693
	9.	671
	11.	710
	14.	255
	14. 16.	281
III.	5.	718
	10. 11.	734
IV.	11.	293
	13.	502
	21.	527
	22.	579
	24.	579. 669
	25. 28.	89. 517
	31.	653. 721
	32.	430. 653. 721. 738

AD EPHESIOS.

V.	1.	653
	2.	673
	19.	430
	22.	655
	25. 26.	655. 627
VI.	2.	98

AD PHILIPPENSES.

I.	10.	732

AD PHILIPPENSES.

Cap.	Vers.	Pag.
II.	5-8.	685
	6. 7.	542. 742
	7. 8.	703. 742. 747
	8.	540. 542. 587. 617
	12.	757
III.	8.	756. 757
	8. 9.	668
	21.	509
IV.	8.	646
	16.	158

AD COLOSSENSES.

I.	8-11.	388
	15. 16.	602
	19-24.	375
	21.	556
	23.	332. 611. 665
	24.	374
	28.	516
II.	3. 9.	703
	9.	685
	11. 13.	683
III.	1.	526
	9. 10.	526
	10.	669
	12.	428
	13.	653
	16.	427. seq.
	17.	659

I AD THESSALONICENS.

I.	1.	151
	2. 3.	349
III.	1-3.	154
	6.	156
	9. 10	136
IV.	11. 12.	169
	13. seqq.	39. 415. 417
	14. seqq.	49. 57. 416. 417. 418
	16.	419
	17. 18.	416
	52.	571

II. AD THESSALON.

I.	1.	169

II. AD THESSALONIC.

Cap.	Vers.	Pag.
I.	7.	44
	8.	514
	17.	501
II.	1.	102. 331
	3. 4.	106
	5.	290. 291
	9.	151
	10.	51. 104. 332
	18.	151
III.	2.	610. seqq.

I. AD TIMOTHEVM

I.	9.	255
	11.	498
	14.	541
	20.	440
II.	2.	517
	4.	581. 611
	5.	463. 743
	14.	541
III.	16.	349. 720
IV.	7.	394
V.	4. 8.	517
VI.	3.	394
	8.	517

II. AD TIMOTHEVM.

II.	11. 12.	503
	26.	497
III.	6.	516
	9.	54. 55
	16.	440. 693
IV.	1. 2.	406

AD TITVM.

II.	13. 14.	617
III.	5.	578. 683

I. PETRI.

I.	1. 2.	462
	3.	572. 575. 578
	3. 4. 5.	501
	4. 5.	117
	5.	609
	8.	400
	11.	285
	18. 19.	466. 613

I. PETRI

Cap.	Vers.	Pag.
I.	19-21.	463
	22.	577
	23.	578
	24. 25.	401
II.	2.	577
	9. 49. 498.	584. 726
	14.	517
III.	18.	465
	19.	611
	20. 21. 22.	683. 747
IV.	3.	556
	19.	611

II. PETRI.

I.	2-15.	422
	14. 15.	422
III.	3.	62
	9.	581

I. IOANNIS.

I.	1. 2.	600
	5-7.	559. 569. 588
	7.	463. 564. 569. 602
	7. 8.	588
	9.	564. 588
	18.	732
II.	1. 2.	569. 588
	2.	564. 733
	3-8.	562
	10. 11.	236. 561
	12.	565
	15. 16.	565. 569. 582. 585. 588
	16. 17.	586
	18.	54. 106. 569
	18. 19.	582
	19.	572
	20.	572
	21-23.	582. 601
	22. 23.	596
	27-29.	572
	29.	566
III.	1.	572. 575. 738
	1. 2. 3.	389. 390. 502. 500. 566

I. IOANNIS.

Cap.	Vers.	Pag.
III.	2.	481
	3.	572
	4.	732
	4-6.	573. 585
	5. 7.	572
	8.	670
	8. 9.	573. 651. 732
	11. 12.	236
	14. 15.	514. 579
	15.	92. 649
	16.	618
	19. 20.	578
	23.	666
IV.	1-6.	569. 574
	4-6.	485. 571
	7.	236
	9.	618
	9. 10.	628
	9-20.	570. 582
	10.	575. 607
	14. 15.	606
	16.	438. 577
	20.	643
V.	1-4.	570
	1.	577. 579. 700
	4. 5.	569
	4-6.	586
	5.	656
	6.	480. 578 609
	10.	531
	10. 12.	599
	11.	700
	12-16.	599
	13.	659
	18.	571
	19.	571. 585
	19. 20.	599

AD EBRAEOS.

I.	1-3.	706
	2. 4.	423
	4.	544
	4. 5.	689
	9.	540. 587. 740

AD EBRAEOS.

Cap.	Vers.	Pag.
I.	10. 11.	60
	13.	423
	14.	385. 510
	19.	423
II.	1.	483. 672
	2. 3.	471
	5. 6.	510
	8.	290. 470. 674
	9.	468. 703
	10.	468. 510
	14.	671
	15-17.	457
	17.	462
	24	590
III.	1.	483
	5.	289
	6.	594
	12. 13.	483
	18.	493
IV.	1-3.	457. 496
	1-4.	489
	2. 3.	508. 512
	3-10.	497
	3.	500
	7. 8.	490
	9. 10.	489. 500. 508
	10.	515
	11.	483. 512
	14.	510
	15. 16.	449. 474. 483
V.	1-7.	474. 714
	5. 6.	295
	7.	474
	9.	510. 600
	12.	516
	14.	502
VI.	1-10.	349
	2.	510. 516
	4.	510
	4. 5.	499
	6.	581
	10.	349. seqq.
	12.	510
	18. 19.	511

AD EBRAEOS.

Cap.	Vers.	Pag.
VI.	19.	379. 700
	20.	750
VII.	3.	464. 676
	4-10.	465
	11.	511. 686
	12.	466
	17.	464
	18.	472
	18-27.	465
	26.	463
	27. 28.	465
VIII.	12.	511
IX.	7.	107. 466
	9.	536
	11. 12.	464
	11-14.	464
	12.	466
	12-15.	472. 511. 743
	16. 17.	473. 743
	19.	477
	24. 25.	480
	25. 27.	468. 549. 667
	28.	467. 501. 608
	32.	477
	38.	475. 536
X.	2.	499
	4-7.	649
	19.	436. 477
	22. seq.	436. 477
	29.	581
	34.	499
	34-39.	511
	38.	672
XI.	1.	511. 513
	6.	511
	13-16.	501
	22.	477. 680
	26.	511
	27.	513
	28.	477
	35.	509
	40.	511
XII.	1.	441. 518

AD EBRAEOS.

Cap.	Vers.	Pag.
XII.	1-3.	437
	2-4.	441
	3.	475
	4. 5.	437
	5-9.	441
	5-11.	446
	6.	436
	7.	441
	9. 10.	511
	9-11.	442
	11.	378
	12-24.	455. seqq.
	13.	750
	14. 15.	473. 509. 511. 692
	15.	518
	21.	682
	22.	455. 511
	23.	473. 739
	24.	467
	26.	542. 727
	27.	60. 511
XIII.	5.	470. seqq.
	6.	471
	9.	516
	13.	576
	14. 15.	511
	15. 16.	395
	17.	516
	21.	511
	22.	516

IACOBI.

I.	14. 15.	586
	18-21.	577
II.	14.	514
	19.	460
V.	3.	432

APOCALYPSIS.

I.	20.	242. 321
II.	7.	560
IV.	5.	321
V.	6.	321
	8. 9.	560
	8-10.	321. 326

APOCALYPSIS.		
Cap.	Vers.	Pag.
VI.	2.	64
	2-8.	328
	3. seqq.	105
	9.	481
	12. seqq.	79
VIII.	5-9.	105
	8.	329
	10. 11.	606
	12.	326
IX.	12.	105
	13.	368
	14.	327
X	1.	224. 292. 325
	4.	321. 368
	5.	329
XI.	2.	50. 105. 242
	2. 3.	321
	2-8.	103. 321
	7. 8.	55. 769
	8-11.	55. 330
	14.	105
	15.	64
	15-19.	83. 292
	18.	81
	19.	83
XII.	3.	595
	7-11.	595
	9.	321
	10.	739
	11. 12.	321. 593. 595
	12.	329
	13.	105

APOCALYPSIS.		
Cap.	Vers.	Pag.
XIII.	1.	63. 329. 333
	2.	82. 106
	5.	105
	11-15.	62. 103. 770
	14.	104
	15-18.	322. 324
	21.	329
XIV.	2. 4.	386. 760
	6-8.	104 306. 356
	13.	418
XV.	1.	82. 545
	8.	83
	24.	242
XVI.	1. seqq.	78. 79
	10. 11.	79. 83
	12.	327
	13.	322
	18.	83. 361
	17.	772
	19.	82
	21.	772
XVII.	1. 2.	104
	2.	64
	3-9.	328
	5.	321
	7. 18.	64
	9. 10.	328. 595
	12. seq.	69. 323
	13. 14.	103
	15.	328
	16.	323
	17. seqq.	74

APOCALYPSIS.		
Cap.	Vers.	Pag.
XVIII.	1. seqq.	76
	2. 8.	83
	3. 4.	104. 335
	5-8.	80. 335
	8.	772
	12. 13.	335
	17.	335
	20.	331. 335
	21.	81. 83. 322. 510
	23	104. 322
XIX.	1.	80
	2.	104
	3. 6.	335
	8.	322
	11.	78
	13-15.	335
	19. 20.	50. 103. 335
	20.	288
XX.	1.	563
	1-5.	46. 55
	4.	47
	8. 9.	83. 335
	9.	50
	10.	322. 335
	11.	739
	14.	106. 327
	21.	770.
XXI.	3.	324
	4.	335
	19. 20.	608
XXII.	1. 2.	535

Register

Uber die vornehmsten und denckwürdigsten Sachen, nebst angeführten Scribenten, so wohl was zur Harmonie der Evangelisten, als zur Erklärung einiger schweren Stellen und Christl. Lehr-Sätze gehörig ist.

Abendmahl dessen Genuß verbindet die Christen geistlicher Weise zu einem Leibe pag. 272. 276. darin wird Christus nicht bloß moralisch, sondern geistlich mit den Glaubigen vereiniget p. 272. 274. mit desselben rechtem Gebrauche ist Vergebung der Sünden verknüpfft. 275. den Kelch darff man darin nicht weglassen p. 275. 276.

Abgötterey worin sie bestehet p. 266.

Ablegung der Hütte, heist sterben p. 422.

Absterben siehe Tod.

אדמני was es heisse p. 93.

Adams Herrlichkeit, worin sie bestanden, 525. seqq. in dem Göttlichen Ebenbilde p. 526. in der Herrschafft über alle Creaturen p. 527. seine Gleichheit mit Christo. p. 529 seqq. wenn sein Fall geschehen p. 532.

Affecten sind nicht alle verwerflich p. 381.

ALSTEDIVS sein Thesaurus chronologicus p. 318.

Alte ihre Fehler muß man nicht höhnisch durchziehen p. 213.

אמת eigentliche Bedeutung dieses Wortes p. 776.

AMMONIVS seine Harmonie p. 183. 195. 221. seine Fehler darinnen, p. 221. seine Wahrheiten p. 222.

Aemter Christi wodurch sie im alten Testament abgebildet worden 607. seq. sind dreyerley 717. 718. zu allen diesen ist Er gesalbet worden p. 717.

ANONYMI Buch von der Gottes-Gelahrheit widerlegt p. 298.

Ansehen grosser Leute muß uns von der Wahrheit nicht abwendig machen p. 1.

Antworten, was es im N. T. heisse p. 174.

Antichrist diesen Nahmen führten zu den Zeiten der Apostel jedwede Ketzer p. 100. wer es im besondern Verstande sey, nebst

Antichrist
seinen Kenn-Zeichen p. 101. ob er eine eintzige Person seyn werde ibid. die Papisten wollen dieses behaupten p. 102. warum sie darauf gefallen p. 106. seq. ihre Meynung wird widerlegt und zwar (1.) aus 2. Thessal. 2, 1. p. 102. Ordnung worin sich der Mensch der Sünden offenbahren werde, und was ihn auf halte p. 102. sein Untergang übertrifft eines Menschen Zeit p. 103. (2.) aus Apoc. 13. des zweyhörnigen Thieres Materie sind die Heyden p. 103. besitzet eine unbeschreibliche Macht 104. welche es durch Betrug erlanget, so in 42. Monat nicht geschehen kan 104. 105. zumahl da noch die 1000. Jahr Apoc. 12, 12. dazu gehören 105. (3.) aus sieben Siegeln und Posaunen. p. 105. das erste Siegel zeigt die Zeit biß auf Constantinum p. 106. diß alles läst sich in 3. und ein halb Jahr nicht einschliessen p. 106. seq. bestehet also der Antichrist vielmehr aus vielen Königreichen p. 103. und deutet eine seriem personarum an. p. 107.

Ἀπολύτρωσις was es eigentlich sey. p. 468.

Apostel sind verschiedene mahl beruffen worden p. 26. 314. (1.) bloß zu Jüngern p. 27. 315. die Zeit davon p. 30. (2.) zu Menschen-Fischern p. 29. 315. sonderlich (a) Petrus und Andreas p. 30. (b) Jacobus und Johannes p. 30. wenn dieses geschehen sey. ibid. dieser Beruff ist von der Bestätigung Petri beym Luca 5, 11. unterschieden. p. 31. (3.) zu Aposteln p. 31. seqq. 315. Unterschied dieses Beruffs von dem vorhergehenden p. 31. besondere Umstände dabey 32. Zeit worinn sie geschehen. 33. 315.

ARRIVS wird durch den Stern Wermuth angedeutet p. 606.

Arzt ist Christus. p. 193.

ἀγνοούντες dessen weite Bedeutung p. 267. seq.
Assur was es im N. T. heisse p. 769.
Athenienser ihre Neugierigkeit p. 154.
AVCTOR ad Herennium von der historischen Ordnung p. 235.
Auferstehung Christi wie sie von der Auferweckung zu unterscheiden p. 745. Ordnung der Geschichte darinnen p. 745. in den Noten.
Auferstehung aller Gläubigen wird bewiesen (1.) aus 1. Thessal. 4. p. 40. (2.) aus 1. Cor. 15. p. 41. 58. in Ansehung der Zeit wird kein Unterscheid seyn p. 41. 46. seqq. (3.) aus Joh. 6. p. 42. wenn diese Auferstehung geschehen werde 42. auch die Gottlosen werden auferstehen müssen 42. 43. dieses wird bewiesen (a) aus Joh. 5, 28. p. 42. (b) aus 2. Thessal. 1, 7. p. 44. (c) aus Actor. 24, 15 p. 45. seqq. Labadie Exception dawider wird refutirt 46. noch eines andern Ausnahme widerlegt 55. in welcher Ordnung sie geschehen wird. 280. darin werden wir eben die Leiber, doch weit vollkommener wieder bekommen 282.
Auferweckung Christi wie sie geschehen p. 746. ob Er sich auch selbst auferwecket. p. 747.
AVGVSTINVS seine Erklärung der zwey Zeugen aus der Offenbahrung p. 55. des Gesetzes 92. gute Anmerckung von offt wiederholter Vorstellung einerley Sache unter andern Bildern in der Offenbahrung p. 76. 324. desgleichen, daß Christus einerley Sachen, verschiedene mahl verrichtet 183. 184. einige Exempel davon 184. sein Buch wider die Donatisten. 260. de consensu Euangelistarum 300. de ciuitate Dei 324. 370. 444. ad Ianuarium Epistolae 337. de Genesi ad literam 552. in Ioannem Tractatus. 576.
Auserwehlte dieses Wort hat verschiedene Bedeutungen p. 713. in welchem Verstande Christus so genennet werde. 714. sind nicht aus einem unbedingten Rathschluß, sondern nach dem Glauben erwehlet 733. können seyn ob sie gleich vor jetzo nicht den Glauben besitzen 737. Exempel an Paulo und einigen Juden 737. 738.
Babel wird zweymahl fallen p. 72. 73. der erste Fall ist durch Lutherum geschehen 75. 77. der ander Fall ist noch zukünfftig, wird aber bewiesen 74. 370. (1.) aus Apoc. 17, 16. ꝛc. p. 75. seqq. welches schon angefangen in die Erfüllung zu gehen 76. D. Höe Meynung davon 76. (2.) aus Apoc. 18. p. 76. seqq. mit Danhauers Erklärung bestätiget 77. Würckungen des andern Falles 77. 78. Unterscheid des ersten und andern Falles 78. (3.) aus Apoc. 19, 11. 21. p. 78. (4.) aus Apoc. 16. p. 79. der andere Fall, wird der Evangelischen Kirche viel Vortheile bringen, 79. seq. wird nicht erst am jüngsten Tage geschehen 80. Danhauers Meynung davon ibid. die Vortheile aus dem andern Falle Babels vor die Kirche werden bewiesen (a) aus Apoc. 19, 1-10. p. 80. welches Kromayer bestätiget, 81. desgleichen Dürfeld 82. (b) aus Apoc. 15, 1. seq. p. 82. 83. (c) aus Cap. 15, 8. und Cap. 11, 19. p. 83. 84. diese Meynung hat keine Gemeinschafft mit dem Chiliasmo 84. man muß aber darinn 2. Abwege vermeyden. 84. seq.
BALDVINVS seine disputationes Wittenbergicae p. 248. Erklärung über Dan. 12. p. 248. 369.
Bann auf was Weise ihn Paulus ausgeübt. p. 262. wird auch noch jetzo mit Recht gebraucht p. 262. 263.
Barmhertzigkeit GOttes sonderbahre gegen die Sünder p. 722.
BARONIVS. p. 318.
Baum des Lebens p. 528. was Moses davon redet muß man in eigentlichem Verstande annehmen p. 528. 529.
BECANVS Martinus seine Meynung von Erklärung des Gesetzes widerlegt p. 92.
Behalten was es in der Schrifft eigentlich bedeute. p. 264.
BELLARMINVS Robertus sein Buch de iustitia p. 255. de gratia & libero arbitrio. p. 257. seine Erklärung über 1. Cor. 6, 11. widerlegt

derlegt 263. vom Götzen der nicht in der Welt ist 268. was durch allen Glauben 1. Cor. 13. zu verstehen p. 276. Gedancken vom Gebet. p. 278.
Berge sind Bilder eines Reiches p. 105. 126. 770. seq.
Berg-Predigt wird mit dreyen Wundern bekräfftiget. p. 4. **Lucas** hat einen kurtzen Begrieff davon gemacht 4. seq.
BERNHARDVS Clareuallensis seine Erklärung des Wortes Saamen geben p. 109.
Bertram M. seine Betrachtungen von dem Lamme GOttes p. 406.
Beruff der Apostel siehe Apostel.
Besprengung was vor Arten im A. Test. gebräuchlich gewesen. p. 476.
בשם יהוה was dabey zu mercken p. 682.
Beten allezeit wie es zu verstehen. p. 264. 265
BEVERLANDIVS de peccato originali p. 528.
Bilder machen, was es sey p. 93. ist nicht verboten 94.
Bilder-Verbot ob es von dem ersten Gebote Exod. 20. zu trennen p. 94.
Bild des Teuffels worinn es sich äussere? p. 537.
Blinde besondere Umstände bey deren Sehendmachung p. 11. ihrer Neunen hat Christus das Gesicht wieder gegeben. 192.
Blut Christi bedeutet seinen gantzen Gehorsam p. 743. der Besprengung aus Hebr. 12, 22. seqq. p. 455. 456. zu demselben sind nicht die Engel gekomen sondern die Menschen. 457. doch werden hier nicht alle Hebräer gemeynet, 457. sondern nur die wahren Gläubigen, welches bewiesen wird 458. wie sie gekommen seyn 458. das Kommen kan geistlich und leiblich verstanden werden, muß aber hier geistlich geschehen 459. das Kommen zum Blut Christi ist eigentlich die Ergreiffung seines Verdienstes 459. welches bewiesen wird 460. oder die Aufnehmung des Blutes 461. dieses ist des Mittlers Blut und also menschlich und göttlich 462. daher von unendlichem Werthe 463. hat nothwendig ein göttlich Blut seyn müssen, und warum 463. die Wichtigkeit

Blut Christi
desselben wird bewiesen 464. ist ein reines und unbeflecktes Blut 465. ein unvergänglich und unverweßlich Blut 466. Beweiß davon 466. 467. ein Blut, das mit der Last aller unser Sünde beladen gewesen 467. in dieser Absicht werden wir dadurch gereiniget. 468. zu diesem **alten** Blute sind die Gläubigen gekommen. 469. dadurch wird weder der Gehorsam des Thuns, noch das übrige Leyden Christi ausgeschlossen. 472. bedeutet also das gantze Opffer, welches Christus für uns, seinem Vater gebracht. 473. was zu diesem Opfer mehr gehöret. 474. sonderlich Christi freyer Wille. 475. und sein gantzes übriges Leyden 476. ist ein Blut der Besprengung 476. die Art und zugleich Würckung dieses Besprengens. 477. sie geschiehet innerlich am Hertzen 478. ist ein redend Blut 478. 480. wie dieses zu verstehen 478. redet von der Würdigkeit unser Seelen, von der Gerechtigkeit GOttes, von der Sündlichkeit der Sünde 478. von dem Reichthum der Liebe GOttes, und Christi, von dem gestilleten Zorne, und wo dieses geschiehet? 479. 480. damit ist des lebenden Christi Vorbitte verknüpfft; die Vortreflichkeit desselben. 480. seq. fodert bessere Dinge, denn Habels 481. seq. acht Stücke bittet es sonderlich 483. seqq.
BOYLE Robertus seine summa theologiae christianae p. 735.
BRAIS Stephanus de selae Notae in Epistolam ad Romanos. p. 558.
BRAVNIVS de Vestitu sacro Ebraeorum pag. 558.
BRENTIVS seine artigen Gedancken von Erklärung der Propheten. pag. 294.
Brechen bezieht sich 1. Cor. 11. mehr auf das Brodt als den Leib Christi p. 275.
Brieff an die Corinther ist keiner verlohren gegangen pag. 262.
Burgerrecht römisches zieht grosse Freyheiten nach sich. pag. 146.
Busse Anmahnung dazu pag. 565. prediget Johannes der Täuffer 401.

CAESAR IVLIVS nennt ein Reich eine Stadt. pag. 98.
CALIXTVS seine Concordia quatuor euangelistarum p. 318.
CALOVIVS seine Deutsche Bibel p. 172. seine Biblia illustrata. p. 182. 210. 237. 276. 767. Beschreibung der Heylwärtigen Historie des Leydens Christi. pag 153. 183. Systema theologicum p. 483. Zeugnüß von dem doppelten Gleichnüß vom Saamen. p. 172. wird in einigen Stücken widerleget. p. 173. Zeugnüß von der doppelten Heylung der Schwieger Petri. p. 182. hat die Zeitordnung der Evangelisten eher gesehen, als er von Osiandro was gewust. p. 210. seine Erklärung über 1. Cor. 13, 8. p. 277. Gedancken von der Offenbahrung S. Johannis p. 361. 767.
CALVISIVS Sethus seine Chronologia p. 318.
CANDIDATI theologiae wie sie sollen examinirt werden. p. 212.
Cathechismus-Lehre ist nöthig p. 165. soll von Candidatis theologiae fleißig getrieben werden. p. 212. seqq.
CHAMIER seine Opera p. 257. 279.
חסד was es in sich begreiffe. p. 775.
פים dessen Bedeutung p. 401.
CHEMNITZIVS Martinus seine Harmonie p. 183. 190. 223. 234. 316. seine Meynung von der doppelten Heylung der Außätzigen p. 190. von der Zeit-Ordnung p. 210. von der Gleichheit der Geschichte p. 316. Regel von der Coniugatione Hiphil p. 689.
Christus ist ein Amts-Nahme. pag. 740. heisset GOttes eigner Sohn, und warum p. 740. hat als ein unerschaffner Engel das Gesetz gegeben. p. 428. hat den Nahmen Meßias als was bekantes unter den Juden geführet. pag. 27. war in seinem Vaterlande verdächtig. pag. 10. hat auch viel Heyden zu Zuhörern gehabt. p. 19. 719. 720. Ist mit fünff Jüngern, doch nicht gleich den ersten Tag, auf der Hochzeit zu Cana gewesen. p. 29. ist bereits vor seinem zwölfften Jahre mehrmahlen
Christus
mit seinen Eltern zu Jerusalem gewesen. p. 34. wird ein Lehrer unter den Lehrern p. 35. sein Gehorsam gegen die Eltern. p. 35. kan nach seiner menschlichen Natur an der Weißheit wachsen pag. 36. in was vor Verstande er unsere Erlösung heisse. p. 255. rettet das Wunder des geheylten Krancken. Johan. 5, 28. p. 43. hat gleiche GOttheit mit dem Vater. p. 43. wird ein Stern aus Jacob genennt. p. 121. 187. desgleichen ein Zweig aus Jsai und warum p. 124. hat zweymahl laut geschrien. p. 393. ist das wahrhafftige, nahe befreundete, das Sünden tragende und allgemeine Lamm GOttes. pag. 405. 406. hat sechs Stunden am Creutz gehangen. pag. 544. läst sich gern um Erklärung der Gleichnüsse fragen. p. 170. 239. zu welcher Zeit er das dreyfache Wehe, über die Pharisäer ausgeruffen. p. 175. hat die Predigt vom Saamen zweymahl gehalten. p. 168. wenn das erstemahl? p. 170. wenn das anderemahl. p. 171. Calov bestätigt es. p. 172. hat auch viel andere Predigten und Wunder zwey oder wohl mehrmahl verrichtet. p. 183. mehr als 200. Predigten gehalten. p. 554. welches mit Zeugnüssen bestätiget wird p. 183. 184. desgleichen mit Exempeln. p. 185. hat zweyerley Blinde aus Jericho sehend gemacht. p. 11. 21. 190. zweyerley Außätzige. p. 190. ist nicht kommen alle leibliche Noth von den Menschen zunehmen. p. 192. bleibt der gute Artzt, ob gleich die von ihm geheilten Personen wieder kranck worden. pag 193. Lightfoot ist dawider, wird aber widerlegt. pag. 195. hat auch einerley Wunder, an einerley Person verrichtet. p. 195. welches schon Tatianus gesehen. p. 195. hat nach seiner Menschheit die Krafft Todten zuerwecken p. 419.
Christi Zukunfft ins Fleisch wird im A. T. der Zeit nach, durch verschiedene Kennzeichen deutlich bemercket. p. 117. (1) durch Mosen, in Jsaacs Weissagung Genes. 27, 27. p. 118.

Christi
27. p. 118. (2) In Jacobs Prophezeyung Gen. 49. p. 119. (3) in GOttes Straff Drohung Lev. 26, 42. p. 120. (4) in Bileams Weissagung Num. 24, 17. 18. p. 121. die Erklärung des Interpretis chaldæi p. 121. die Haupt-Verbindung dieser Prophezeyung. p. 122. (5) In dem Liede Mosis Deut. 32, 17. seqq. p. 122. seq. was durch den Felß verstanden werde. pag. 123. D. Geiers Erklärung dieses Spruches ibid. (6) in Jesai. Cap. 7, 14. p. 123. (7) in Jesa. C. 40. p. 124. (8) in Jesai. C. 52. p. 124. (9) in Jerem. Cap. 30. p. 125. (10) in Ezech. Cap. 20, 32. p. 126. (11) in Dan. C. 2, 44. p. 126. (12) in den 70. Jahr-Wochen Danielis p. 127. (13) in Hosea. 1. p. 127. (14) in Joel. 2, 18. p. 128. (15) in Amos C. 9, 11. p. 129. (16) in Obadias v. 17. p. 129. wird aus Josepho bestätiget. p. 130. (17) in Micha. C. 1. 2. 6. 7. p. 131. seq. Hieronymi Erklärung davon. p. 132. (18) in Nahum 1. p. 133. (19) in Habac. C. 1, 2. p. 135. (20) in Zephan. C. 1. 2. 3. p. 135. (21) in Sachariä C 2. p. 137. C. 6. p. 138. C. 9. p. 139. von Josepho bestätiget p. 139. C. 12, 1. p. 140. dieses ist mit C. 9. nicht zuvermengen p. 141. (22) in Malach. C. 1, 4. p. 141.

Christi Lebenslauff wird verkündiget Jesai. 40. p. 401. ist von vielen aufgeschrieben worden. p. 168.

- - Austreibung des Teuffels ist zu drey unterschiedenen mahlen geschehen. p. 7. seqq. die erste Marci 3, 22. nach der Kirchen Visitation. p. 173. die andere Matth. 12. kurtz für dem dritten Osterfest p. 174. die dritte Luc. 11. ein halb Jahr vor Christi Tode p. 175.

- - Geschlecht Register warum es bey Luca nicht vor seiner Geburt stehe p. 236. darin gehen die Worte τῦ θεοῦ nicht auf Adam, sondern auf Christum p. 237. welches Epiphanius schon gesehen p. 237.

- - Gerechtigkeit wird uns nicht durch Eingiessung zugeeignet. p. 255. seqq. seine Uberantwortung des Reiches p. 59. 280. 281. seine ewige Ruhe p 503.

- - Leben war ein stetes Leyden p. 543. seqq. Salbung worinn sie bestanden p. 716. 717.

Christen ihr Seuffzen nach der Kindschafft. pag. 383. 390. worüber sie sonst seuffzen müssen. p. 387. 388. warum sie nach der Gnade GOttes seuffzen p. 388. worinn diß Seuffzen besteht. p. 388. siehe Gläubige.

Christenthum worinn es bestehe? p. 150.

CHRISTIANI Ioannes sein speculum harmonicum p. 311.

CHRYSOSTOMVS seine Erklärung über 1. Cor. 4, 3. p. 261. 262. seine Meynung von dem Götzen der nichts ist in der Welt. p. 269.

CLVVERVS Ioannes sein dilucidum apocalypticum p. 324.

Colosser Erklärung des 3. C. 16. v. der Epistel an sie geschrieben. p. 427. zusammenhang dieser Worte pag. 428. warum es heisse das Wort Christi p. 428. Nachdruck des Wortes in uns wohnen p. 429. des Wortes reichlich und ἀλλήλους p. 430. vermahnen zielet auf öffentliche und Privat Versammlungen p. 431.

CORNELIVS der Hauptmann Actor. 10, 2. ist Gottseelig gewesen. p. 394. ein proselytus p. 394. ist von Petro in der Erkäntnüß gestärcket worden. p. 395. hat den schon gekommenen Meßiam erkant p. 394. seqq. war ein Erstling unter den Heyden im Lande Canaan. p. 396.

Creatur in dem loco Röm. 8, 19-21. deutet nicht die Frommen an p. 384. auch nicht die Ungläubigen pag. 384. sondern alle Geschöpfe GOttes. 385. wenn und wie sie seuffzet. p. 385.

Creutz der Christen ist eine gelinde Züchtigung p. 437. der Gottlosen und Frommen, wie es unterschieden. p. 444.

Creutzes-Tod die entsetzlichste Art hat Christus ausstehen müssen. p. 544.

DANHAVERVS seine Idea boni disputatoris & malitiosi sophistae. p. 245.
Erklärung von Gog und Magog pag. 50.
Meynung von dem doppelten Falle Babels p. 77. wenn der Letzte geschehen werde. p. 80.
Daniel Prophet sein vorgewustes Ende p. 364. was er vor Unruhe ausgestanden p. 364. wo sein Grab zu suchen. p. 365. was durch das Ende der Tage Cap. 12, 12. zuverstehen sey p. 366. die irrige Meynung widerlegt p. 367. 368.
David seine grosse Sünde im Ehebruch p. 552. ist 9. Monat lang darin blieben p. 558.
Διὰ rechte Emphasis dieses Wortes p. 630. 631.
Διαγεῖν was es bedeute. p. 646.
DIO CASSIVS vom römischen Burger-Recht p. 746.
DIODORVS SICVLVS von der historischen Ordnung p. 235.
Dienen, was es im N. T. heisse p. 180.
DIEV Ludouicus de p. 549.
Δόκιμος wahre Bedeutung des Worts p. 271.
DORSCHAEVS seine Interpell. ad medit. TRIGLANDII p. 710. seine Meynung von der Ubergabe des Reichs Christi. p. 59.
DVRFELDIVS seine Meynung von dem letzten Falle Babels p. 82. vom gäntzlichen Untergange des Antichrists p. 108.
EBenbild GOttes worinn es bestanden p. 525. 537. In der Erkäntnüß p. 526. In der Gerechtigkeit und Heiligkeit p. 527. Würckungen davon p. 527. seqq.
Ἔχειν was es bedeuten kan. p. 264.
Egypten in was vor Verstande es ein Hauß der Knechte heisse. p. 754.
Ehescheidung zwischen einem Glaubigen und Unglaubigen, warum sie nicht so gleich vorzunehmen p. 266.
Eheliche Beywohnung vergönnet Paulus nicht mit halben, sondern mit gantzen Willen. p. 265. daran hindert das tägliche Gebet nicht. p. 264.
Εἰ μὴ was es 1. Cor. 7, 17. bedeute p. 267.
Eigen hat verschiedene Bedeutung p. 264.
Ex μέρους was es 1. Cor. 13, 8. bedeute p. 277.
Ende, wenn es absolut gesetzt wird, bedeutet das Ende der Welt. p. 240.
Engel bey Christi Aufferstehung ob sie auch die Weiber erschreckt. p. 745. in Noten.
Entziehen (ἀποστρέφειν) was es heisse. p. 264. Hieronymi Meynung davon widerlegt. p. 264. seqq.
Epheser in der Epistel an Sie, wird viel wiederholet, was an die Colosser geschrieben worden. p. 427. 428.
Epicurer sind heydnische Pharisäer p. 154.
EPIPHANIVS contra Alogos p. 222. 237. seine Fehler in der Harmonie p. 222. seqq. gute Anmerckung in der Genealogie Christi. p. 237.
Erb-Sünde ihr Sitz ist im Verstand und Willen p. 556. ist die Mutter aller würcklichen Sünde p. 518. seqq. heisset auch Φρόνημα τῆς σαρκὸς p. 518. herrschet über uns p. 556. ihre Heßlichkeit. p. 488. 532. seqq. 632. siehe Fall Adams.
Erde und Himmel, wie sie vergehen werden. siehe Himmel.
Erkäntnüß GOttes hat verschiedene Benennungen. p. 494. äusert sich auch in zufälliger Weise zukünfftigen Dingen. p. 494. unsere von GOtt ist unvollkommen. p. 503. 504. 505. bestehet in lauter Conceptibus negatiuis p. 505. von Christo sehen wir nur das Bild, dort aber von Angesicht zu Angesicht. p. 506.
Erklärung heiliger Schrifft übele Art davon. p. 52. dazu dienet die Zeit-Ordnung p. 205. siehe Schrifft.
Erlösung der Creatur aus Röm. 8. was sie sey p. 383. des Leibes, wie diß zu verstehen. p. 390. der Seelen ewige, ist nach dem Unterschied der obiectorum eine gnädige, gewaltthätige, kostbare p. 468. ist eben so allgemein als die Schöpffung. p. 611.
Erneuerung wie sie von der Rechtfertigung unterschieden wird. p. 653. 654.
Erniedrigung Christi wie groß sie gewesen. p. 703. bestand in dem Knechts-Stande.

Stande. p. 704. wessen Knecht er gewesen. p. 704. seqq.
Erstlinge des Geistes, woher das Wort komme? p. 385. In was vor Verstande Christus so genennet werde? p. 385. Harffenspieler apoc. 14. oder die Waldenser warum sie Erstlinge heissen. p. 386. warum die Christen so genennet werden. p. 385. was Röm. 8. dadurch zu verstehen. p. 387.
Ertz-Engel, wer dadurch gemeynet werde. p. 420. in Noten.
Erwehlung, des Wortes verschiedene Bedeutung p. 713. Ordnung darinn, wie sie von GOtt beobachtet werde. p. 734. wie man unsere könne fest machen. p. 694.
ESPENCAEVS seine Erklärung von Betäubung Leibes. p. 270.
ESTIVS seine falsche Erklärung über 1. Cor. 7, 1. p. 264.
Esau wessen Vorbild er gewesen. p. 456.
Ευσεβὴς dessen eigentliche Bedeutung. p. 394.
Evangelium bleibet ewiglich. p. 700.
Evangelisten, derselben Zusammenhang im Anfange ihres Evangelii p. 14. In der Disputation von den Aufsätzen der Alten. p. 20. seqq. in dem zweyten Beruffe der Jünger Christi p. 29. haben in ihren Historien einer den Anfang, der andere, das Mittel, der dritte das Ende. p. 5. 26. 309. Beweiß davon p. 6. haben nicht jede Geschichte Christi unter gewisse Titul gebracht. p. 235. Geben die vortrefflichsten Gedancken an die Hand, wenn man auf jedes Wort Achtung giebt. p. 15. kommen nur an drey Ortern alle viere zusammen. p. 26. 198. 199. warum sie nicht alle Sachen aufgeschrieben. p. 148. 226. 227 worauf ihr Hauptwerck in der Historie gehet. p. 167. 227. haben allezeit die Zeit-Ordnung beobachtet. p. 168 Lucas bezeuget es mit dem Worte καθεξῆς p. 168. Sie erzehlen die Geschichte natürlich von einem Oster-Feste biß zum andern. p. 189. 198. darinn bietet einer dem andern die Hand. p. 198. 200. 246. haben sich auch
Evangelisten, würcklich vorgesetzt, ordentlich zu schreiben. p. 200. 227. davon hat Chemnitius artige Gedancken. p. 210. desgleichen Calov ibid. haben die Geschichte Christi fast als ein Diarium beschrieben. p. 226. denn sie gedencken der Tage p. 227. 228. 229. 230. 231. der Tages-Zeit, ob es Frühe Mittag oder Abend gewesen. p. 229. 230. 231. ja gar der Stunden p. 231. kehren sich also nicht an die Ordnung des Ortes p. 186. welches aus Matthäo bewiesen wird. p. 187. und kan, sonderlich bey der Heylung der Schwieger Petri nicht geschehen seyn. p. 188. noch weniger binden sie sich an die Ordnung der Erzehlung, welche auch profan Scribenten unbekannt. p. 186. 235.
Fall Adams aus Röm. 5, 16. pag. 525. heisset παράπτωμα, was dadurch angezeiget werde. p. 525. seq. wird entgegen gesetzt τῷ χαρίσματι p. 529. worinn die Ungleichheit des Falls und der Gnaden-Gabe bestehe? p. 529. seq. 541. was der Uberfluß dieses Falles sey. p. 530. andere Nahmen dieses Falles p. 530. seq. darinn finden sich die abscheulichsten Sünden beysammen. p. 531. ist in dem Tage geschehen, darinn Adam geschaffen worden, welches Irenaeus bezeuget. p. 532. warum es der Fall des einigen heisse? p. 533. seq. durch diesen sind alle Menschen gefallen, und warum? p. 534. 535. 537. seqq. Würckung dieses Falles ist der Tod, welcher hier die Sünde, den zeitlichen Tod, alle Vorbereitungen dazu, das ewige Gerichte und Verdammnüß in sich fasset. p. p. 536. dieser Fall ist durch Zurechnung unser, welches bewiesen wird. p. 538. doch die entgegen stehende Gnade ist weit überflüßiger. p. 540. seq.
- - Babels siehe Babel.
- - Der Sonne vom Himmel was es sey? p. 242.
FAVSTIVS Isaacus seine Disputationes ad Genes. Cap. XXIV. p. 677.

Felß ist Christus p. 273.
Fieber davon hat Christus 2. befreyet p. 192.
FLACIVS Matthias p. 337.
Fleisch alles ist Heu, was dieses vor eine Bedeutung in sich fasse p. 400. 698. Fleisch und Blut wird auch in der Schrifft von der substantz des Leibes, ohne die Sünde, gebrauchet. p. 282. seqq. siehet die Züchtigungen GOttes als Straffen an. p. 448.
Fleischliche Menschen was 1. Cor. 3. dadurch zu verstehen. p. 259. Unterscheid unter gantz fleischlichen und zum theil fleischlichen. p. 260. die letztern sind nicht gleich aus der Zahl der Wiedergebohrnen zu schliessen. p. 261.
Forschen GOttes, was es sey? p. 258.
Frage affirmirt oder negirt stärcker nach Beschaffenheit der Umstände. p. 596. Exempel davon. 569. 597.
Franckreich ist ein Reich von dem zehenhörnigen Thiere. p. 69. nicht aber das zweyhörnige Thier selbst. 70.
Frantzösische Verfolgung, wo sie in der Offenbahrung zu suchen. p. 71.
FRANTZIVS Wolfgangus seine Schola sacrificiorum patriarchalium sacra. p. 698.
Fromme siehe Gläubige.
Fülle der Zeit p. 117. seqq. siehe Christus.
FVNCCIVS Ioannes sein Commentarius in chronologiam. p. 366.
Gabe in der Gnade, ist der Gehorsam Christi, und heisset mit Recht eine Gabe. p. 540. warum des einigen Menschen, und zwar JEsu Christi ibid. ist weit grösser, als der Fall Adams. 541. worin der Uberfluß bestehet. 541. 542. seqq. hilfft aus vielen Fällen zur Rechtfertigung. 550. so wohl in der Bekehrung, als in der Heiligung 551. seqq. das letztere wird bewiesen. p. 552. mit dem Exempel Petri 553. Davids 554. seq. ist grösser als die Krafft des Todes. 558. wird durch das Evangelium den Menschen angeboten. 558. dessen Nothwendigkeit. 559. zu was uns solches reitzen soll. 563
Gallion Senecä Bruder. p. 159.
Gasse der grossen Stadt was es sey p. 55. 56.
Gebet unverständiges wird nicht erhöret. p. 278. wird in Trübsaalen brünstig. 449. ist das beste Mittel in Kranckheit. 357.
Gebote GOttes werden unter Josua wieder gefunden p. 409. sind den Gläubigen nicht schwer zu halten. 571. erfordern den strengsten Gehorsam. 597. sind aber fast zu allen Zeiten von einigen falsch erkläret worden. 85. welches mit einigen Exempeln erwiesen wird. 86. die Ursache dieser falschen Erklärung. 85. 86. man siehet sie an dem 7. 9. und 10ten Gebote. 91. eine Haupt-Regel in der Erklärung der Gebote. 87. ein jedes Gebot hat der Krafft nach ein Verbot in sich. 87. das wird bewiesen (1.) aus der Schrifft (a) Matth. 20, 37. seq. p. 87. (b) Röm. 13, 8. 9. p. 88. (c) Matth. 5, 2. p. 88. 89. Christus bestätigets mit seinem Exempel in Erklärung des 2. 4. 5. und 6ten Gebotes. p. 88. 89. desgleichen Paulus. 89. (2.) aus der Vernunfft 90. gebieten bey jedem Wercke auch zugleich die Tugend, und verbieten bey jedem bösen Wercke zugleich das Laster. 90. 92. 644. diese Regel wird bewiesen aus Röm. 13. p. 91. 92. erfordern das gantze Hertz. p. 90. 91. 645. 650. 732. ihre Erfüllung ist die Liebe. 91. 643. müssen nach der Strenge erkläret werden, nach Augustini Meynung 92. die 2. grossen Gebote haben eine Aehnlichkeit, aber keine Gleichheit. 643. haben öffters eine zweyfache accentuation, welche nicht vorbey zu lassen. 94.
erste Gebot Erklärung p. 93. wird von einigen unrecht getheilet. 94. dazu gehören eigentlich nicht die Worte, Ich bin der HErr dein GOtt, 92. 93. wird nach Gebot und Verbot erkläret. 95. seqq. Unterschied von dem 2ten Gebot. 96. פנים deutet die Dreyeinigkeit an. 96.
andere Gebot, warum darinn in tertia persona geredet werde. p. 96. was durch den Nahmen GOttes verstanden werden müsse. 97. dessen Gebrauch ist nicht schlechterdings verboten. 97. Straffe der Übertreter ibid. muß auch geistlich verstanden werden, und wird nach Gebot und Verbot erkläret

erkläret. 97.
drittes Gebot Verbindung mit dem vorhergehenden p. 97. wird nach Gebot und Verbot ausgeführt. 98.
vierdtes Gebot. Zusammenhang der andern und ersten Tafel. 98. Nachdruck des Wortes Ehren, gehet im subiecto weiter als die Kinder. 98.
neuntes Gebot ist von dem Zehenden zu unterscheiden. p. 99. verbietet die würckliche Lust ibid.
zehendes Gebot verbietet die Erb-Lust p. 99.
GEIERVS Martinus. Erklärung Deut. 22. p. 123.
Geist und Krafft was 1. Cor. 2, 4. dadurch zu verstehen. p. 257. Schenckung des Geistes heist die Salbung. 716.
Geister wie man sie prüfen soll. p. 574.
Geistlich was es 1. Cor. 2, 13. heisse. p. 258.
GEMARA der Juden, ein Stück daraus von den elenden Zeiten bey der Zukunfft Meßiä p. 763.
Gemeinschafft sacramentliche. p. 272.
Generosité kan mit Wehmuth wohl bestehen. p. 381.
Gerechtigkeit GOttes rächende p. 45. Christi wie sie uns zugeeignet werde. p. 255. seq. eigene ist verwerflich. 135. 256. 401. 699. siehe GOtt. Christus.
GERHARDVS Ioannes sein Commentarius in Genesin. p. 532.
Gericht jüngstes, Ordnung der Geschichte darin. p. 36. (1.) Christi sichtbarliche und leibliche Ankunfft in seiner Herrlichkeit 37. 420. Beschreibung dieser Herrlichkeit. 37. alle Engel und Auserwehlten werden mit dabey seyn. 38. (2.) das Feld-Geschrey, Stimme des Ertz-Engels und Posaune GOttes. 39. 420. in Noten. was das Feld-Geschrey seyn werde. 39. was durch die Stimme des Ertz-Engels zu verstehen. 39. 44 420. was die Posaune sey. 40. 420. (3.) die allgemeine Auferstehung der Todten. 40. der Glaubigen. 41 42. 420. der Gottlosen. 43. (4.) die Verwandelung der noch lebenden Personen. 56. 420. (5.) die

Gericht jüngstes
Versammlung vor dem Richter-Stuhle Christi. 57. (6.) die Voneinanderscheidung. (7.) das Stellen der Schaafe zur Rechten, der Böcke zur Lincken. (8.) das Loßsprechen der Frommen. (9.) die Zustimmung der Frommen. 57. (10.) die Entgegenrückung dem HErrn in der Lufft. 58. (11.) das Gerichte der Gottlosen und der Teufel. 59. (12.) die Execution des Urtheils an den Gottlosen. 58. (13.) die Vorstellung der Gläubigen an seinen Vater. 58. 59. (14.) die Einführung in das ewige Leben. 58. (15.) das Vergehen des Himmels und der Erden. p. 59.
Gerichte der Areopagiten, davor muß sich Paulus stellen. p. 154. des menschlichen Tages, was es 1. Cor. 4, 3. anzeige. 260.
Geschlecht-Register Christi, warum darin nur gottloser, und nicht frommer Weiber gedacht wird. p. 686. warum es bey Luca nicht bey der Geburt stehe. 236.
Gesetz mit was vor Vorbereitung es gegeben worden; p. 725. ist am 49. und nicht 50. Tage nach dem Ausgange der Kinder Israel aus Egypten geschehen. 726. wird wider Lightfoot behauptet. 726. in Noten. warum es mit so grossem Donner und Blitz geschehen. 727.
Gichtbrüchige hat Christus 4. gesund gemacht. p. 192.
Glaube wird ein Werck genennt. p. 349. 515. bestehet nicht im blossen Beyfall, sondern in der Ergreiffung Christi. 460. geschicht nicht aus eigenen Kräfften und warum. 461. wird von GOtt gewürcket. 461. 462. 666. dazu gehöret das Erkäntnüß. 512. 666. der Beyfall 512. 513. 667. worauf sich dieser gründe. 513. muß einen ἔλεγχον haben. 513. endlich gehöret dazu die Ergreiffung des Verdienstes Christi. 513. 514. 598. 667. was vor Vortheile daraus fliessen. 514. würcket die Liebe, und kan ohne dieselbe nicht seyn. 349. 422. 514. 517. 560. durch die Liebe aber gute Wercke. 515. muß also mit einem heiligen Leben verbunden seyn. 560.

Glaube
überwindet die Welt. 590. Exempel davon. 591. sein rechtes Obiectum. 598. seqq. 613. 666. dieses war auch im A. T. bekant. 604 worin seine herrliche Eigenschafften bestehe. 667. applicirt die allgemeine Verheissung auf sich insonderheit. 667. dessen Abwesenheit ist GOtt nicht zu zumessen. 611. ob er wieder kan verlohren werden. 195. darin soll man nicht unbeständig seyn. 436. sondern beständig. Die Nothwendigkeit davon. 437. 1. Cor. 13. sind die Wunderthaten dadurch zu verstehen. 276. 277.

Glauben, daß JEsus sey der Christ, was es in sich fasse. 600. 601.

Glaubens-Bekäntnüß, muß man auch in den Verfolgungen nicht verheelen. p. 278.

Gläubige, suchen stets das Reich Christi zu erweitern. p. 147. freuen sich über anderer Wachsthum. 375. werden nach ihrem Tode von Christo in die Herrlichkeit geführet. 419. darin sollen sie ewig bleiben. 421. werden so wohl geplagt auf Erden als die Gottlosen. 194. sollen einander vermahnen und lehren. 430. Exempel der alten Christen. 431. die Starcken, sollen die Schwächern unterrichten. 455. haben noch immer was fleischliches an sich. 259. Gleichnüß davon. 448. werden wegen ihrer Schwachheit mit Noäh Taube verglichen. 449. freuen sich der Trübsaal. 376. sollen das Creutz als was Gutes annehmen. 422 445. 450. 729. was in jenem Leben das Obiect ihrer Betrachtung seyn werde. 451. ihr Koñen zum Blut der Besprengung. 455. seqq. herrschen geistlich nach Göttlicher Ordnung. 561. über Sünde und Tod. 562. was dieses Herrschen befördere. 561. Nothwendigkeit davon. 562. wird im ewigen Leben erst vollkommen. 563. sollen sich unter einander lieben 569. Bewegungs-Gründe dazu. 570. ihr Trost wider die Anklage der Feinde. 725. seqq. biß 752. ihnen muß alles zum Besten dienen. 729. werden zwar beschuldiget vom Satan, wie an Hiob zu sehen. 730. desgleichen an Josua dem Hohenpriester. 731.

Gläubige
werden auch von der Welt beschuldiget, wie an dem Exempel der ersten Christen zu sehen. 731. 732. desgleichen vom Gesetz. 732. vom eigenen Gewissen. 723. doch alles dieses geschiehet ohne Nachdruck. 733. seqq. die Ursache davon ist unsere Rechtfertigung 737. müssen also täglich gerechtfertiget werden. 739. der Tod, Auferstehung und Himmelfahrt Christi ist der Grund dazu. 751. nicht weniger auch das Vertreten Christi 752.

Gleichheit etlicher Umstände machen nicht gleich einerley Geschichte. p. 190. auch nicht allemahl der Worte und Thaten. 316. 319. Chemnitii Gedancken davon. 316.

Gleichnüsse darin zu lehren, ob es Christo anständig gewesen. p. 296.

Gnade GOttes ist allgemein. p. 406. 581. 669. heisset auch Gnaden-Gabe. 529. noch andere Nahmen davon. 540. Röm. 5. wird dadurch verstanden die Gnade des Vaters. 538. wird durch das Wort Eingeweide ausgedruckt. 539 handelt ohne Absehen auf ein Verdienst. 539. deren Uberfluß. 541. seq. zu was uns diese anreitzen soll. 547. 563.

Gnugthuung Christi erfoderte eine Gottheit p. 602. ist durch die Wercke der Menschen nicht verdienet worden. 693.

GOTT, ist ein nothwendig Wesen. p. 438. daß Er einen Sohn habe war im A. Test. nicht unbekant. 604. seine Eigenschafften sind das Wesen selbst. 438. eine Person in der Gottheit wird offt mit solchen Nahmen benennet, die allen Dreyen zugleich zukommen. 439. eine Person redet offt von der andern. 440. Exempel davon. 440. 702.

- - Ist die allein wesentliche Liebe, 444 der Vater liebet die andern 2. Personen. 445. desgleichen die Engel, alle Creaturen überhaupt, alle Menschen. 445. insonderheit die Frommen. 446. die Wichtigkeit der Lehre von GOtt und seinen Wesen 451. 452.

- - hat sich verschiedentlich offenbahret in dem Werck der Schöpfung 636. dem Wercke der Erlösung, 647. seq. auf was Weise Er die Sünde

GOTT
die Sünde vergesse. 350. seine Gerechtigkeit ist wesentlich. 337. Unterscheid der Gerechtigkeit nach dem Gesetz und Evangelio. 351. muß die Sünde nothwendig straffen. 467. sowohl vermöge seiner Heiligkeit als Wahrheit. 468. hält aber darin eine gewisse Proportion, welches mit der Erb-Sünde bewiesen wird. 550.
Götze was 1. Cor. 8, 4. dadurch zu verstehen. p. 268. Bellarmini Meynung davon. 269.
Gottlose heissen die Welt. p. 585.
Gottseeligkeit was sie sey. p 394.
Gut heist so viel als nützlich nach gewissen Umständen, p. 264. beym Micha 6, 6. aber heist es die Gerechtigkeit Christi. 756.
Gütigkeit GOttes, Merckzeichen davon. p. 775. natürliche des Menschen hält vor GOtt nicht Stich, und warum? 699.
Hauptleute sind in der Schrifft berühmt, p. 392. der beym Matthäo Cap. 8, 5. ist einerley mit Luc. 7, 1. seq. p. 392. seq. war ein Heyde, doch den Juden sehr geneigt und hatte grossen Glauben. 393. der bey Matth. 27, 50. wird ebenfalls angemercket. p. 393. was ihn bewogen sein Bekäntnüß abzulegen. 394 desgleichen ist auch Cornelius berühmt, der vor einen Juden-Genossen gehalten wird. 544. ob er von der Zukunfft Meßiä was gewust. 395.
Haus der Hütten 2. Cor. 5, 1. was es heisse? p. 425. wird bewiesen. 426. des Hohenpriesters in Jerusalem wo es gelegen. 623. seqq. in Noten.
Heiligkeit wird in der Schrifft mehr bey GOttes Nahmen gesetzet als ein ander Wort, und warum. p. 495. seqq. ist ein Inbegrieff der andern Göttlichen Eigenschafften. 496.
HEINSIVS seine Erklärung über 1. Cor. 7, 36. pag. 261.
Heyden können sich von der Sünden nicht selbst loßreissen, welches mit Senecä Exempel gezeiget wird. p. 557.
HERODOTVS. pag. 584.
Herrlichkeit der letzten Zukunfft Christi p. 37
Herrschen Apoc. 20. muß geistlich verstanden werden. p. 48. in Noten. müssen die Gläubigen im geistlichen Leben. 560. ist bey ihnen was reelles, und kein blosser Titul. 560.
HIERONYMVS seine Meynung vom Antichrist. p. 101. Erklärung, Michä 5, 1. p. 132. Amos 8, 8. p. 621. über 1. Cor. 4, 3. p. 261. üble Auslegung über 1. Cor. 7. p. 263. 264. seine Gedancken von der Verrätherey Judä, wo sie im N. T. anzutreffen. p. 300.
Himmelfahrt Christi, was sie zu unser Befriedigung beytrage. p. 748. wie Christus daselbst empfangen worden. 749. hat darauf den völligen Gebrauch Göttlicher Eigenschafften angenommen. 750. was wir daher vor Vortheile erhalten p. 571.
Himmel und Erden werden zu allerletzt vergehen p. 60. was dadurch verstanden werde. p. 60. daß sie ihrem Wesen nach vergehen werden, wird bewiesen. 60. 61.
Hinckelmann wird von Sandhagen gerühmt. p. 397.
Hingeben heist in der Schrifft in den Tod geben, welches bewiesen wird. p. 617. hat mehr auf sich als gecreutziget. 618.
Hirte thörichter, ist der Antichrist. p. 102.
Hiskias König, seine Thorheit. p. 390.
Hochzeit des Lammes wenn sie seyn werde. p. 81. 82
Hohepriester seine wesentliche Eigenschafften. p. 474. seq.
HOE Matthias seine Meynung von dem letzten Falle Babels p. 76.
HOLDSWORTH Richard. p. 716.
HVETIVS Daniel seine Coniectur von der Verrätherey Judä im A T. p. 301.
HVLSEMANNVS Ioannes. seine Diatriba scholastica de auxiliis gratiae. 299. Praelectiones in librum concordiae. p. 668. was er von der Philosophischen Regel affirmanti incumbit probatio halte? 245. seine Erklärung des ersten Briefes an die Corinthier. p. 253. seqq.
HVNNIVS Nicolaus. seine Erklärung über Matth. 24. p. 251. sein tractat vom Antichrist

christ liegt zu Lübeck im MSCt. verborgen. p. 251.
Hure heisset in der Offenbahrung der falsche Prophet. p. 65. ist das zweyhörnige Thier. p. 65. heist auch Babel. 75. selbige hassen heißt ihre Religion ändern. 75. hat ausser dem gemeinen Verstande, bey dem Hebräern noch einen besondern. p. 127.
Hütte des Stiffts, ihre Beschaffenheit. 423. Vergleichung mit dem menschlichen Leibe. 424. wie offt sie von einander genommen worden. 425. hat noch nicht zu Siloh gestanden, da der Sohn GOttes dem Josua Cap. 5. erschienen. 202.
JAcobs des Ertz-Vaters Schmertz über dem Absterben Rahels. p. 353. 355. kam her aus seiner grossen Liebe 353. weil ihn dieser Tod bey hohem Alter überfiel. 354. auf offenen Felde. 354 und die Rahel in grosser Angst gestorben. 355. doch überwand er den Schmertz durch Glauben. 356.
Jasons Actor. 16. Gefängnüß. p. 150.
יהוה dessen Staat-Wort und wahre Bedeutung. p. 438. ist kein Nahme einer Creatur. p. 440.
Jeremiä wunderbahre Belagerung, wie sie zu verstehen. p. 414.
Jerusalems Untergang ist kein Typus des Endes der Welt. p. 247. wessen Typus es seyn könte. 248. 249.
JEsus heisset im A. T. der Nahme GOttes p. 659. dieser Nahmen fasset alle andere Nahmen des Meßiä in sich. 614. geheime Bedeutung desselben. 615. seine Geburt ist durch 14. Zeugen bezeuget worden. 637. 638. 639. 640. seine Vortreflichkeiten werden durch Esaiam von GOtt angepriesen. 696. seqq. die redende Person ist der Vater. 700. weil er אל heisset und יהוה 701. dieser preiset ihn (1.) als einen Knecht. 703. seqq. (2.) den Er erhalte. 711. nehmlich in seinem Leyden. 712. (3.) als einen Auserwehlten. 713. seq. (4.) an dem Er Wohlgefallen habe. 714. durch diesen gefallen auch wir GOtt. 715. (5.) auf den Er seinen Geist legen wolle. 716. (6.) der das Recht werde

JEsus
unter die Heyden bringen. 716. (7.) als einen der nicht zänckisch sey. 720. zancken und schreyen wird verglichen. p. 721. (8.) der die Sünder werde aufnehmen. 722. (9.) der das Recht ausgehen lasse zur Wahrheit. 723. (10.) als auf dessen Gesetz die Insulen hoffen würden. 723. Erfüllung dieser Weissagung. 724.
- - ob Er zuerst Jairi Tochter oder der Wittben Sohn zu Nain erweckt? p. 304. seq. Schein-Gründe pro affirmatiua werden angebracht. 304. 305. diese Meynung hat Torniellus und Baronius. 317. auch Eduard Simson und Weichmann. 305. das Gegentheil wird bewiesen, (1.) aus der Zusammenfügung der Evangelisten. 305. seq. (2.) aus den Worten ἐν τῇ ἑξῆς. 306. Καθεξῆς. 308. (3.) weil sie erst nach der Uberfahrt nach Gergesa geschehen. 309. (4.) weil alle Evangelisten gleiche vor- und nachgehende Historien haben. 310. (5.) wird es durch eine Tabelle erleutert. 312. obige Schein-Gründe widerlegt der erste. 312. der andere. 313. der dritte. 314. der vierdte. 317. mit Gegen-Zeugnüssen illustrirt. 319.
- - ist unbefleckt und rein. 466. ist um unser Sünde willen dahingegeben aus Röm. 6, 25. p. 612. seine Hingebung ist von verschiedenen Personen geschehen. 615. aber auf verschiedene Art. 616. hauptsächlich aber vom Vater, und zwar in den Tod. 617. Nachdruck dieser Worte. 618. 619. dahin gehört seine Geburt, Leyden, und erbarmende Betrübnüß über das Elend der Menschen. 620. biß 622. desgleichen die Erfüllung des Gesetzes. 622. besonders aber das letzte grosse Leyden. 623. woran Er auch gestorben, und zwar wahrhafftig. 628. 629. was GOtt dazu bewogen. 629. der Socinianer Meynung widerlegt. 629. ist nicht bloß des Exempels wegen geschehen. 630. sondern zur Versöhnung unser aller Sünde 631. ist dadurch an unsere Stelle getreten. 632. was uns dieses im Christenthum vor Nutzen schaffen soll. 632. seqq.

Immanuel eigentliche Bedeutung. p. 711. in Noten.
Johannes der Täuffer sein kräfftig Zeugnüß, was es gewürcket, p. 28. hat stets harte gelebet. 15. hat auf dem Schloß Machero gefangen gelegen. 307. hat seine Jünger etliche mahl zu Christo gesendet. 313. seine Ankunfft ist vorher verkündigt. (I.) Esa. 40, 3. dessen rechte Uebersetzung. 399 hält zugleich den Dienst des Vorläuffers in sich. 400. Innhalt seiner Predigt 401. Beweiß, daß von Johanne dem Täuffer hier die Rede sey. 401. 402. (a.) aus dem Zeugnüß der Evangelisten. 401. (b.) aus der Erfüllung der Kenn-Zeichen. 402. ein Jude kan das nicht in Zweiffel ziehen, und warum? 403. (II.) Esa. 52. dessen Ausführung. 403. Johannis Bemühung wider den Gifft der Pharisäischen Lehre. 404. ist Esaiä 42, 4. der Prediger. 697. ob er durch eine laute Stimme zu diesem Predigt-Amt beruffen sey. 697.
Johannes der Evangelist, ersetzet ein gantz Jahr der Geschichte Christi. p. 198.
Joseph der Patriarch ist ein Vorbild Christi p. 678. warum er in Canaan hat wollen begraben werden. 680.
IOSEPHVS Geschicht-Schreiber, seine Antiquitates Iudaicae. p 307. 584. Bestätigung von der Juden Herrschafft. 130. 403.
Josias war vor seine Person gar from. p. 410. verbindet sich durch einen Eyd GOtt zu dienen. 409. ob unter ihm die Kirche am meisten geblühet. p. 408. seqq.
IRENAEVS seine Bücher wider die Ketzer. p. 532.
Judas seine Verrätherey wo sie im A. T. verkündigt worden. p. 300. Augustini und anderer Meynung davon. 300. 301. wie er successiue zu solcher Boßheit kommen. 616.
Juden ihr elender Zustand vor Christi Geburt. p. 133. 136. 141. 404. wie sie zu überführen wegen des Meßiä. p. 149. 303. ihr eitles Vertrauen auf äusserlichen Gottes-Dienst. 412. werden aus Rom vertrieben. 156. wenn sie gewöhnlich gegessen. 173. 180. Juden waren zu Christi Zeiten mit vielen Kranckheiten beladen. 191. werden noch vor der Welt Ende in grosser Menge bekehret werden. 332. siehe Welt.
IVNIVS Adrianus seine Meynung von der Zahl des Thiers in der Offenbahrung Johannis. p. 71.
Kinder von Christlichen Eltern gebohren worin ihre Heiligkeit bestehe. p. 266.
Kindschafft GOttes was es sey. p. 388. ändert die menschliche Natur nicht. 388. ihre Würckungen und Vortreflichkeit. p. 389. seqq. ist hier auf Erden noch Unvollkomen. 390. Gleichnüsse davon. 390. wird in jenem Leben vollkommner seyn. ibid.
Kirche ihre Geschichte von Anfang der Welt biß auf Christum. p 111. wird in gewisse periodos eingetheilt. 112. 113. 114. 115. 116.
- - der Juden wenn sie am meisten geblühet nach Salomonis Regierung. p. 407. seqq. ob in den Zeiten Josiä, die Wahrscheinlichkeit dieser Meynung wird vorgestellt. 408. 409. die Schein-Gründe werden widerlegt. 410. 411. 412. 413. (I.) durch unterschiedene Argumente. 410. seq. (2.) durch Zeugnüsse der Schrifft. 411. seq.
- - Christliche derselben Fata von Anfang N. T. bis folgende Jahrhundert. p. 47. seqq. von der Reformation an biß zum Ende der Welt. 73. 75. wird noch für dem Ende der Welt ausgebreitet werden. 81. seqq. davon haben auch die Propheten geweissaget. 292. seq. wie man ihre Historie einzurichten habe. 336. seqq.
Kirchen-Diener siehe Lehrer.
Kirchen-Gerichte, ob sie der weltlichen Obrigkeit unterworffen. p. 263.
KNATCHBVLL seine Animaduersiones in nouum Testamentum. p. 482.
Knechtschafft Christi, worin sie bestanden. 703. 706. 708. wie lange sie gedauret. 710. worinn Er GOtt gedienet. 704. im Prophetischen Amte. 704. welches Er hauptsächlich unter den Juden führen solte 705. im Hohenpriesterlichen Amte. 706. sein grosses Leyden darin. 707. diente dadurch allen

allen Menschen. 709.
KORTHOLTVS seine Disputatio de Calumniis paganorum in veteres Christianos sparsis. p. 732.
KROMAYERVS seine Meynung von dem letzten Falle Babels. p. 81. sein Commentarius apocalypticus. p. 239.
אלה eigentliche Bedeutnung dieser Worte. p. 754.
LABADIE Ioannes a Meynung von der Auferstehung widerlegt. p. 46.
Lästerung unschuldiger Leute ist eine grosse Sünde. p. 454.
Lahme derer hat Christus z. geheylet. p. 192.
Leben geistliches worinn es sich äussere. 560. darin müssen die Gläubigen herrschen. 560. seqq.
Lehrer sollen ihren Zuhörern nichts verhalten. p. 417. 422. unter ihnen kan eine Ordnung seyn. p. 276. sollen ihren Vortrag mit eignem Exempel bestätigen. p. 450. sind in GOttes Augen was Grosses. p. 453. ihr wahrer Ruhm. 454. sollen das Wort GOttes nicht gekünstelt vortragen. 455 sollen keinen syncretistischen Frieden halten. p. 567
Lehr-Amt Christi ist von ihm theils unmittelbar theils mittelbar geführet worden. p. 719. dessen herrliche Würckung. p. 720.
Leib des Menschen ist eine beschwerliche Hütte. p. 425. wie ihn Paulus betäubet hat. p. 270. seq. Espencäi Meynung davon. 270 seqq. natürlicher, was 1. Cor. 15, 44. dadurch angedeutet werde. 282. wird in der Auferstehung herrlicher seyn. 282. seqq.
Leyden Christi, was es vermehret, und dessen Abscheulichkeit. p. 541. 542. 543. 544. 624. 625. 627. seqq. dessen Grösse kan von uns nicht begriffen werden. 624. ist gantz willig geschehen. 546. erfodert eine Gottheit 602. sein Letzteres hat 18. Stunden gedauret. 622. 623. seqq. wäre ohne Thun vergeblich gewesen. 660.
Liebe ist die Mutter der guten Wercke. p. 90. 350. was uns selbige gegen andere auszuüben bewegen soll. 380. die wesentliche ist GOtt. 444. Endzweck der Liebe des Nechsten. 350. ob sie mit der Züchtigung bestehen könne. 446. wird hauptsächlich gegen die Heiligen ausgeübet. 350.
Lieder geistliche sollen Christen anstimmen. 431. p. doch mit Mund und Hertzen zugleich. p. 432.
LIGHTFOOTIVS Ioannes sein spicilegium in Exodum. p. 424. seine Opera zusammen. 186. 202. 726. seine Meynung de ordine loci. 185. widerlegt. 186. deßgleichen, daß der Teuffel nicht wieder in den vorigen Menschen gefahren. 195. von dem Tage, darin das Gesetz gegeben worden. p. 726.
LVDOVICVS der 15te ob er die Zahl des Thieres in der Offenbahrung 666. mit Recht führe. p. 62. welches geleugnet wird. 70.
LVTHERVS seine Kirchen-Postill. p. 260. 270. Tomi Wittebergenses. 445. hat nicht unrecht gethan, daß er das Bilder-Verbot zum ersten Gebot gezogen. 94. seine Erklärung von der Abgötterey. 270. Beschreibung der Liebe. 445. Erinnerung von Erklärung der Apocal. 335.
LYRA Nicolaus de p. 300.
LYSERVS Polycarpus, pater seine Harmonie. p. 170. 183. 318.
Macht was 1. Cor. 11. dadurch gezeigt werde. p. 275.
MALDONATVS seine Anmerckungen über Matthäum. p. 251.
Mann der Schmertzen, was es nach dem Hebräischen heisse. p. 467.
Manna worauf es kan applicirt werden. 237.
MARCELLINVS Ammianus. p. 336.
Marcus hat das Evangelium Matthäi nicht in die Kürtze gebracht. p. 1. seqq. denn
I. Verschweiget er viel, was doch Matthäus hat. p. 2. 3. sonderlich in den Geschichten vom 2 biß 3. Oster-Feste. p. 3. (1) verschweigt er die Bergpredigt. p. 4. (2) die andere Gesundmachung der Schwieger Petri. 4. (3) das Gespräche mit den Schrifftgelehrten Matth. 8, 19. p. 4 (4) die Gesundmachung des Gichtbrüchigen p. 5. (5) die Frage der Jünger Johannis vom Fasten. p. 5. 6. (6) das gantze cap. 12. und 13.

und 13. Capitel Matth. p. 6.
II. Erzehlet er viel, was Matthäus, ja kein Evangelist nicht hat. p. 6. (1) die Vertheydigung gegen die Lästerung der Schrifftgelehrten Cap. 3, 20. p. 7. (2) die Ankunfft der Mutter und Brüder Christi p. 8. welche von der bey Matthäo unterschieden p. 8 9. (3) die Ankunfft in sein Vaterland Cap. 6, 1. p. 9. so mit Matth. 13. nicht einerley. p. 9. 10. (4) die Gesundmachung des Tauben und Stummen p. 10. (5) die Genesung des Blinden zu Bethsaida Cap. 8, 22. p. 11. (6) Bartimäi p. 11. welche mit Matth. 20. nicht zu vermengen p. 11. 12. 190. (7) Die dritte Reinigung des Tempels p. 12.
III. Leget er viel Sachen umständlicher vor, als Matth. p. 13. seq. (1) bald im Anfang des Evangelii p. 13. (2) in der Beschreibung von Johannis Kleidung und Speise p. 14. (3) In der Versuchung Christi p. 18. (4) in den Geschichten des 1. und 2. Capitels p. 19. (5) in dem 3ten Capitel v. 1-8. p. 19. seq. (6) in der Disputation Christi mit den Pharisäern wegen der Auffsätze der Alten. p. 20. seq. (7) in der nachfolgenden Rede an das Volck. p. 21. (8) In der Geschichte des Cananäischen Weibes p. 21. 22. (9) In der Befreyung des Monsichtigen. p. 22. wunderbare Umstände dabey p. 23. seqq.
IV. Gehet er in dem letzten Jahr des Predig-Amts mehr mit Luca als Matthäo fort. p. 25. seqq. hat mit Luca in gleicher Ordnung das Gleichnüß vom Saamen p. 168. 169. 170. welches von Matth. 13. unterschieden p. 171. Beweiß davon p. 172.
Maria ist in vielen Stücken sorgfältiger gewesen als Joseph p. 35.
Märtyrer Tod ist ein Preiß GOttes p. 342. ihre Standhafftigkeit stärcket Gläubige, und ermuntert Ungläubige p. 342. 343.
MASSVTIVS Thomas, sein Buch vom Leben Pauli p. 162. falsche Zeit-Rechnung der Reise Pauli in Europa. p. 163.
Matthäus hebt sein Evangelium an mit Christi Geschlecht-Register, welches er durch Joseph führet. p. 2. ziehet den Spruch Esaiä zum andern Endzweck an, als Marcus p. 13. seqq. ist verschiedene mahl von Christo beruffen worden. p. 314. das 24. Cap. ist ein kurtzer Begrieff der gantzen Offenbahrung Johannis p. 239. gründliche Erklärung desselben p. 238. seqq. darinn proponiren die Jünger 3. unterschiedene Fragen p. 238. welche der Krafft nach auch bey Marco und Luca zu finden, darauf Christus ordentlich antwortet, erstlich überhaupt. p. 239. Antwort auf die erste Frage geht biß v. 7. p. 239. 247. 249. wird bewiesen aus dem Wörtchen Alsdenn p. 240. aus der grossen Menge falscher Propheten. p. 241. 242. was nach der Zerstöhrung Jerusalem erfolgen werde, als die Ketzerey Arii. p. 241. war durch die falschen Propheten zu verstehen p. 242. Antwort auf die andere Frage vom Zeichen des Menschen Sohnes p. 243. 247. dadurch wird die Predigt des Evangelii verstanden p. 247. nicht aber der Apostel p. 249. welches mit Marco Conciliirt, und von Hunnio bestätiget wird. p. 250 25. Antwort auf die letzte Frage vom Ende der Welt p. 244. 247.
Menschen fallen gemeiniglich aufs Thun 145 sind unvermögend sich selbst zuhelffen. 401.
Meßias seine Gottheit war schon im A. T. bekant. p. 604. seqq. sein Gesetz was es sey p. 724. siehe Christus oder JEsus.
MEVSCHIVS Theobaldus seine Harmonia Euangelistarum. p. 313.
Micha Erfüllung des 7. Capitels seiner Weissagung. p. 758. seq 768 seqq.
Mittelding, wie sie zu gebrauchen p. 273.
Monsichtige wunderbare Umstände bey seiner Kranckheit und Heylung. p. 22. seqq.
Mönchs-Stand dessen Vollkommenheit kan aus 1. Cor. 9. nicht bewiesen werden. p. 270.

Moses ist neunmahl auf den Berg Sinai zu GOtt gestiegen. p. 727. 728 in Noten.
Mutterſprache, darinn soll man den GOttes-Dienst halten p. 277. die widrige Meynung widerlegt. p. 278.
NAhme Christi, was er in sich habe. 600. 601. 607. begreifft dessen göttliche Person und Amt in sich. 659. welches durch Thun und Leyden verrichtet worden. p. 660. daß man dadurch Vergebung der Sünden habe, wenn man glaubet, wird von allen Propheten bezeiget. p. 668. von Mose Genes. 3, 15. p. 669 670. 671. desgleichen Genes. 12, 3. p. 673-676. wie auch Genes. 14, 18. p. 676. seqq. nicht weniger Genes. 48, 15. p. 678. und Gen. 49, 16. p. 679. seq. item Exod. 20, 18. p. 680. Endlich Deut. 21, 23. p. 653. seq. von Josua in der Wiederholung der Beschneidung pag. 683. vom Auctore des Buchs der Richter p. 684. des Büchlein Ruths. p. 686. seqq. von Samuel p. 687. 688. 690. desgleichen von allen andern Propheten. 691. 692. die Göttlichkeit dieses Zeugnüsses 693. seqq. wie wir uns dieses sollen zu nutze machen. 692. 693.
נרצה was es heisse p. 399.
נשא des Wortes eigentliche Bedeutung. p. 775.
Natürliche Mensch was es heisse. p. 259.
Nennen den HErren, Nachdruck dieser Redens-Art. p. 276.
NICOLAI Philippus, seine Erklärung der zwey Zeugen in der Offenbahrung. p. 55.
NOLDIVS Christianus, sein Buch de Legibus distinguendi. p. 234.
DErter A. T. werden im N. nicht ausser dem Zwecke angeführet. p. 471.
Offenbahrung Johannis, darinn werden die zukünfftigen fata der Christlichen Kirchen aufgeschrieben. p. 319. wird von vielen gering geachtet p. 320. um die Redens-Arten müssen wir uns bekümmern. p. 320. doch den Buchstaben nicht starck treiben. p. 321. nach der bekanten Bilder-Auslegung muß man die unbekanten Erklärungen suchen. p. 324. können auch aus dem Tempel-Dienste A. T. genommen werden p. 326. seqq. müssen auch mit andern Sachen Heil. Schrifft verglichen werden. p. 329. die Vergleichung mit den Propheten hilft auch viel. p. 330. welches mit Exempeln ewiesen wird. p. 331. dieses zu erläutern kan die Ordnung der Geschichte viel beytragen. p. 334. Calovii Beystimmung. p. 361.
Gehet in ihren Hauptweissagungen nur biß auf das 11. Cap. die übrigen sind bloß eine weitere Ausführung davon. p. 66. 239. das 12. und 20. Cap. muß man genau verbinden. p. 46. die Zeit-Ordnung nie aus der Acht lassen. p. 67. darinn werden offt einerley Sachen nur auf andere Art vorgestellet. p. 76. ist überhaupt sehr schwer zuverstehen. p. 62. sonderlich das zweyhörnige Thier. pag. 63. zu dessen Erläuterung ist eine Tabelle verfertiget. p. 433. Mittel solches zu verstehen. p. 63. dieses Thier muß mit dem zehenhörnigen verglichen werden. p. 63. ist aus Daniel 5, 4. seq. genommen. 63. das zehenhörnige bedeutet 10. Königreiche, p. 64. eben so auch das zweyhörnige p. 64. 65. beyde haben eine genaue Absicht auf einander. p. 65. das zweyhörnige ist der falsche Prophet. 65. 66. 329. die römische Clerisey p. 68. nicht aber das heydnische Käyserthum p. 68, 69. noch der König in Franckreich. p. 69. das Bild aber dieses Thieres ist der Pabst. p. 329. das zehenhörnige Thier ist das römische Reich p. 67. die Zahl 666. Cap. 13. schickt sich besser auf den Pabst als König in Franckreich p. 70. 71. der dritte Engel Cap. 14. wer er sey? p. 73. Berge bedeuten ein Reich. p. 105. Stimme der Harffen-Spieler sind die Waldenser. p. 386. durch ein Thier wird eine grosse Menge Menschen angedeutet. p. 323. Beweiß davon. p. 324. Sterne sind Bilder der Lehrer p. 325. was die grosse Stadt sey. p. 323. 327. 329. Brunnen deuten Fürsten an. p. 328.

Ordnung, des jüngsten Gerichts p. 36. vid. Gericht.
- - Des Ortes, was dadurch zu verstehen. p. 185. seqq. wird aus dem Lightfoot erklärt p. 185. 186. aber widerlegt. 186-188. ist auch bey profan-Scribenten nicht einmahl gewöhnlich. p. 186. kan auch von keinem einigen Evangelisten gesagt werden. p. 187.
- - Der Enumeration, was sie sey. p. 212. ist sehr unverständlich und nicht adeurat genug. p. 234.
ORIGENES, seine Erklärung des Wortes Saamen geben. p. 109. in Noten.
OSIANDER Andreas, seine Harmonia Evangelistarum. p. 4. kan mit der Gesundmachung der Schwieger Petri nicht zurechte kommen. p. 4. hat daher die Predigt Matthäi von der Bergpredigt Lucä unterschieden. p. 5. seine Meynung von der Evangelisten Sorgfalt uns durch Erzehlung einerley Historien nicht verdrießlich zufallen. p. 6. seine Worte von der dreyfachen Austreibung der Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel. p. 12. seqq. von dem besondern Reichthum der Evangelisten ihrer Worte. p. 15. seq. Einsicht der drey Tage Joh. 1. auf deren letzten die Hochzeit in Cana gefallen. p. 28. falsche Rechnung in den Tagen der Reinigung Mariä p. 108. sein Fehler in der Theologie. p. 210. will sein Sohn excusiren. p. 211.
Pabstthum, an dessen äuserliche Herrlichkeit muß man sich nicht kehren oder vergaffen. p. 73. hat noch einen Fall zugewarten. p. 74. siehe Babel.
פחד wenn es eine kindliche Furcht andeute. p. 773.
παιδεύω heist unterrichten p. 440. züchtigen p. 441. ist manchmahl mit μαθητεύω einerley. p. 441.
πᾶς μοῦ, zweyfache Bedeutung des Wortes. p. 710.
Paulus ist bald nach seiner Bekehrung nach Arabien gangen, das Evangelium zu predigen, p. 233. 396. ist siebenmahl in Jerusalem gewest. p. 522. warum er so offt das Wort lieben Brüder braucht. p. 417. hat sowohl als die andern Apostel Christum mit leiblichen Augen gesehen p. 270. 279. braucht 1. Thess. 4. nicht den Magnatismum wir. p. 417.
Pauli grosse Liebe gegen die Juden. p 156. Kern seiner Predigten. pag. 161. seine Sanfftmuth. p. 417. sein Streit mit den wilden Thieren ist allegorisch zuverstehen. 281. Ursach davon. 282. Freude im Leyden p. 375. seqq. Danckbarkeit gegen GOtt vor solche Freudigkeit p. 376. erste Reise-Beschreibung nach Europa. p. 142. wenn sie angetreten worden. p. 143. seine Gefärthen. p. 143. kam von Troada nach Neapolis, und von dar nach Philippis, was diß vor eine Stadt gewesen. p. 143. bestund aus einer Colonie Römer. p. 144. Erstlinge der Kirchen hieselbst p. 143. ihre Glaubens-Früchte. p. 144. sein erstes Wunder in Europa ist hier geschehen. ibid. muste das Gefängnüß ausstehen und Erlösung daraus p. 145. beruft sich auf sein Bürger-Recht. p. 146. seq. geht weiter und bekomt von den Philippern Zehrung. p. 147. komt nach Appollonia, und was er hieselbst ausgerichtet. p. 148. weiter nach Thessalonich, p. 148. gehet zuerst zu den Juden; der Inhalt seiner Predigt. 149. der Anfang der Kirchen in dieser Stadt. p. 149. Beneydung der halßstarrigen Juden deswegen. p. 150. Paulus will wieder zurück reisen. p. 153. ferner nach Berthoen, Gefährten bey dieser Reise, und wo der Ort gelegen. p. 150. seine Verrichtungen. p. 152. seq. hier wird er besser aufgenommen als zu Thessalonich. p. 152. 153. muß doch endlich weichen. p. 153. geht nach Athen und mit was vor Gelegenheit. p. 153. Disputirt mit den Stoickern. p. 154. Innhalt seiner Disputation. p. 155. Würckung davon. ibid. ferner nach Corinthen, wo sie gelegen. p. 155. ziehet zu dem Aquila. p. 156. daselbst ist die fünfte Schule in

Europa, darinn Paulus gelehret. p. 156. hier komt Timotheus aus Macedonien zu ihm p. 156. 158. geräth wegen Raserey der Juden in grosse Gefahr. p. 157. schreibt den ersten Brieff an die Thessalonicher p. 157. 158. ziehet in Justi Hauß p. 158. wie es ihm hier gehet, hat etliche getaufft. p. 159. wird vor Gallion verklagt. p. 160. seine Wegreise. p. 162. Zeitrechnung wie lang er in Corintho geblieben. p. 162. 163. Massutius fehlt hierin. p. 162. wird um deutlicher zuseyn in einer Tabelle vorgestellet. p. 164. wie lange er das erstemahl in Europa auf seiner Reise zugebracht. p. 163. 164.

PETAVIVS Dionysius, seine Anmerckungen über Epiphanium. p. 237. 318.

Petrus, weiß seinen Tod vorher. p. 422. Zusammenhang dieser Worte. p. 422. 423. nennt den Tod eine Ablegung der Hütten, p. 423. gebraucht bey den Jüden gewöhnliche Redens-Arten, und warum. p. 423. warum er sagt müsse und nicht wolle. p. 426. woher er gewust, daß er bald sterben würde. p. 426. Ob Er jemahls nach Rom kommen. p. 342. seine Bothmäßigkeit über Paulum, woher sie die Päbstler beweisen wollen. p. 254. wird widerlegt. p. 255. hat mit seinem Märtyrer Tode GOtt gepriesen. p. 342. was vor Laster in seinem Falle zusammen gekommen. p. 553. seqq. was sonst noch diesen Fall vergrössert. p. 554. wurde doch zu Gnaden angenommen. p. 555.

Petri Schwieger, ist zweymahl geheylet. p. 4. 307. Marcus und Lucas haben die erste beschrieben. p. 4. 179. 180. diese beyde sind zuvereinigen. p. 180. ist also geschehen im Winter, am Sabbath, vor Mittage 4. Monden für den andern Ostern. p. 181. 189. 194. ist aber von der Matth. 8, 15. zu unterscheiden. p. 4. 181. sie geschach am Herbst, des Abends, für den dritten Ostern. p. 182. 189. 194. Osiandri Meynung hiervon. p. 4. 179. was vor Luiten aus beyder Vermengung folgen. p. 5. solche wil ein Anonymus, aber unglücklich, vermeyden. p. 185. ist zugleich in seiner Erklärung sehr dunckel. ibid. wegen dieser doppelten Heylung hat er Sandhagen angegriffen. p. 178. 189. 191. doch Calov fält Sandhagen bey. p. 182. desgleichen Ammonius. p. 183. des Anonymi anderer Einwurf widerlegt. p. 189. dritter Einwurf widerlegt. pag. 191. dessen Ungereimtheit gezeiget. p. 192. 193. der vierdte Einwurf refutirt. pag. 194. räumt den Reformirten zuviel ein. p. 195.

Plagen 7. in der Offenbahrung ihre Erfüllung p. 79. besonders der fünfften und siebenden. p. 83. diese werden die letzten genennet, ratio Tyramidis antichristianae p. 82. nicht aber ratione interitus mundi. p. 83.

PLONI ALMONI, diese Ebräische Wörter bedeuten einen Anonymum. p. 176. desselben Einwürffe wieder Sandhagens Harmonie p. 176. 177. 178. der erste widerlegt p. 178. seq. der andere widerlegt p. 189. seq. der dritte Einwurff widerlegt. p. 191. seqq. der vierdte räumt den Reformirten zuviel ein. pag. 195. seq. nennt die Zeit-Ordnung ohne Grund ein falsch Principium. p. 97. ein von Osiandro entlehntes. p. 210. seine fünffte Obiection widerlegt. p. 211. Sechster Einwurff p. 226. Siebende Obiection, ist sehr dunckel und schläget wider die Regel bonae diuisionis p. 234. Sein sophistischer Streich widerlegt. p. 245.

Posaune, am jüngsten Gericht, was dadurch zu verstehen? p. 40. 420

Prediger üble, wie sie es zu machen pflegen. p. 238.

Predigt, des Evangelii Matth. 24, 29. ist nicht von der Apostel Predigt zu verstehen p. 246. 249. wird aus den Zeitwörtern Contra anonymum behauptet. p. 246. 250.

Predigt-Amt dessen Wichtigkeit. p. 453.

Predigten warum sie bey den gemeinen Leuten nicht viel würcken. p. 166. wenn sie gedruckt sind verliehren viel von ihrer Annehm-

Annehmlichkeit. p. 406.
Propheten zu welchen Zeiten jeder gehöret. p. 114. haben Christum zum Zweck ihrer Lehre. p. 118. 285. weissagen nicht auf einerley Art von der Zukunfft Christi. 285. was zu ihrer Erklärung gehöret. p. 142. 283. haben nicht nur von dem Erlösungs-Wercke Christi, sondern auch von der Zeit desselben geweissaget. 285. desgleichen von dem blühenden oder elenden Zustande der Kirchen. 285. von der eigentlichen Zeit des Leydens Christi, 286. und desselben Ursachen. 287. seqq. haben gewust, daß sie die Zeit Christi nicht erleben würden. 286. wird mit dem Exempel Jacobs und Bileams erwiesen. p. 287. haben die gantze Ordnung des Heyls vorgestelt. 288. von der Predigt des Evangelii nach Christi Himmelfahrt geweissaget. 288. von der Juden Widerspenstigkeit dagegen. 289. von der Zerstöhrung Jerusalems. ibid. von dem Zustande der Kirchen bis ans Ende der Welt. 289. 331. welches aus Hebr. 3, 5 bewiesen wird. 289. von dem Antichrist. 290. 291. von einer Ausbreitung des Reiches Christi. 292. 293. ins besondere aber die Ankunfft Johannis des Täuffers, nebst der Tauffe Christi. 294. Christi offtmahligen Auffenthalt in den Gräntzen Naphthalim und Zabulon. 295. seinen Umgang mit den Menschen-Kindern. 295. sein Lehr-Amt. 296 seine Gleichnüsse. ibid. Ausbreitung des Evangelii durch die Apostel 296. 297. ihren Eingang zu den Heyden. 297. stellen Christum vor als ein Lamm. 298. beschreiben seinen Einzug. 299. die Verrätherey Judä. 300. die Worte so Er am Creutze ausgesprochen. 301. daß Er zwischen zwey Ubelthäter gecreutziget worden. 302. daß man ihm kein Bein zerbrechen werde. 302. seine Auferstehung, Auffahrt und Sitzen zur Rechten GOttes. 302. 303.
PROTEVANGELIVM ist der Grund unser Seeligkeit, und Inbegrieff der gantzen heiligen Schrifft p. 669. 670.
Psalmen, sollen wir fleißig betrachten. p. 431. warum sie geistlich heissen. 431.

R.

רחץ eigentliche Bedeutung dieses Worts. p. 769.
ῥάντισμα was es in sich fasse. p. 469.
Räuchern Christi wodurch es geschehen. p. 718.
Rechte Hand GOttes, was es sey? p. 747.
Rechtfertigen was 1. Cor. 4, 4. dadurch zu verstehen. p. 261. desgleichen Cap. 6, 11. p. 263. verschiedene andere Bedeutungen dieses Worts. 738.
Rechtfertigung der Menschen für GOtt, ist ein Haupt-Articul. p. 412. macht uns frey von der Anklage der Feinde. 707. ist ein actus forensis. 738. bestehet nicht in der Ausreutung, sondern Vergebung der Sünde. p. 738. seq. geschicht allein von GOtt. p. 739.
Reformation Lutheri, Sandhagens Hochachtung dagegen. p. 72.
Regel in Erklärung heil. Schrifft. p. 40. 470. von Erklärung A. T. 133. der Propheten. 758. von der Zeit-Ordnung in den Propheten. 767.
Regierung der Glaubigen mit Christo 1000. Jahr muß geistlich verstanden werden. p. 50.
REINESIVS Thomas. p. 365.
Reinigung Mariä, Bütemeisters Zweifel aus Osiandro davon. p. 108. wird aus Exod. 12. untersucht. p. 109. geschahe nach der doppelten Unreinigkeit, nach der grossen von 7. der kleinen von 33. Tagen. p. 110. die grosse Unreinigkeit von 7. Tagen hat Osiander übersehen und ist also Maria nach 40. Tagen zur Reinigung kommen, 110. geschahe durch zwo Tauben. 111. und zwar noch vor der Ankunfft der Weisen. 111.
REINOLDVS. p. 282.
Rhodiser verliehren ihr Bürger-Recht p. 146.
ריב eigentliche Bedeutung davon. p. 754.
Römer wo die Epistel an sie geschrieben worden. p. 222. der Zusammenhang des 8. Cap. 382. seqq. ihr Bürger-Recht hatte grosse Freyheit. 146. durften nicht gecreutziget werden. p. 544.

Ruhe

Ruhe des Volcks GOttes aus Hebr. 4, 9. 10, p. 489, Zusammenhang der Worte. p. 489. 490. was die Ruhe sey. 491. daß es GOttes Ruhe sey wird bewiesen. p. 492. 493. worin GOttes Ruhe bestanden? p. 493. nach dem Verstand? 493. 494. und Willen. 495. darin bestehet auch die Ruhe des Volckes. 496. welches bewiesen wird. 496. 497. seq. davon bekommen die Glaubigen in dieser Welt nur die Erstlinge 497. seqq. diese bestehet in der Ruhe von der Sünde. 497. in der Erquickung an geistlichen Sachen. 498. in der glaubigen Umfassung Christi. 498. 499. die vollkommene Ruhe aber wird in der Ewigkeit seyn. 500. der Unterscheid dieser Ruhe von den Erstlingen. 500. 501. worin die ewige Ruhe kürtzlich bestehe. 502. ihre anderweitige Nahmen 502. 503. 510. seqq. die Gläubigen werden in die Gemeinschafft Göttl. Erkäntnüß kommen. 503. Vergleichung menschlicher und himmlischer Erkäntnüß. 504. auch werden sie in die Gemeinschafft seiner Heiligkeit kommen. 506. seq. daraus wird die vollkommenste Freude erwachsen. 507. herrlicher als die Freude auf der Welt, und was uns dazu bewegen wird. 508. diese Ruhe wird sich auch auf den Leib erstrecken. 509. wir werden ähnlich werden Christi verklärtem Leibe. 510. diejenigen, so diese Ruhe haben sollen, heissen das Volck GOttes. 511. dadurch werden die Menschen N. T. verstanden welches bewiesen wird. 512 nicht solche die einen Vorsatz zu sündigen haben. 514. noch die Unwissenden noch Zweiffelnden. 514. was GOttes Ruhe sey, sonderlich die eigenen Wercke wovon Er geruhet. 515. auf Erden ist Unruhe in allen Ständen, im geistlichen. 516. im bürgerlichen. Dort aber ist die vollkommene Ruhe. 517. seq. sonderlich wegen dem verborgenen und innerlichem Feinde. 518. Schluß-Ermahnung dieser Ruhe nachzujagen. 519. seqq.

Ruthe was 1. Cor. 4, 21. dadurch zu verstehen. p. 262.

S.

Σαββατισμὸς dessen genuine Bedeutung. 491.
ἐν μιᾷ σαββάτων heist der Sonntag. p. 171. nicht aber ἐν μιᾷ ἡμερῶν. 170.

Sabbat, was der Affter-Sabbat heisse, und zu welcher Zeit er gewesen. p. 305.

שבת dessen Bedeutung. p. 771.

Salbung, was es heisse? p. 716. nach welcher Natur Christus gesalbet worden. 716. worin sie bestanden, und derselben Endzweck. 717.

SALMERON Marcus seine Erklärung über 1. Cor. 13, 1. seq. p. 277.

SALMASIVS Claudius. p. 342.

Sagmen geben, was es heisse. p. 109. in Noten.

Sandhagen hat viel Bluts-Freunde unter den Catholicken gehabt. p. 71. was ihn bewogen die Offenbahrung Johannis zu lesen 318. seine Meynung von den besondern zukünfftigen Fatis der Kirche. 72. streitet mit Chrisostomo Budäo wegen des Antichrists 102. seine Gedancken vom Flor der Kirchen unter Josia. 415. klagt über die Nachläßigkeit grosser Herrn in der Erkäntnüß Göttlicher Dinge. 160. klagt, daß man ihm den Chiliasmum schuld gebe. 251. über andere falsche imputationes. 201. 204. 205. 232. 244. seine Aufrichtigkeit 197. 224. worin er von Osiander abgehe. 209. seine Gelassenheit. 244. 251. hat seine Harmonie eher geschrieben, als er von Osiandro was gewust. 210. worin selbige zu verbessern. 223. Inhalt seiner Defension in einer Tabelle. 252.

Sänger, was David vor welche gehabt. p. 432.

Satans Unschamhafftigkeit in Verklagung der Frommen. p. 730.

SCHILLINGIVS D. Synopsis chronologico-harmonica. p. 318.

SCHMIDIVS Sebastianus, de fundamento Cœnae. p. 672. fasciculus disputationum p. 507. 528. sein Collegium biblicum prius. 40. Tractatus de imagine Dei. p. 528. sein Commentarius über die Hebräer. 456. 473. 490. de

490. de Archangelis 420. sermones in psalmos. 506. disputationes de iustificatione. 663. ds circumcisione. 676. commentarius in librum iudicum. 685. Regel von der Erklärung heiliger Schrifft. 40.
SCHMIDIVS Erasmus, seine Annotationes in Apocalypsin. 335.
Σχολάζειν mit Gebet verbunden, was es andeute. p. 265.
Schrifft heilige A. und N. T. wird mit zwey Zeugen verglichen. p. 55. 56. muß erst grammatisch verstanden werden, als Theologisch. 95. darin darf man kein Stück muthwillig vorbey lassen. 107. 197 was dabey zu beobachten. 108. darin muß man auf den Kern und Zusammenhang sehen. 381. hat zum Haupt-Obiect Christum. 117. Regel von Erklärung A. T. 133. darzu thut der parallelismus viel. 142. legt offt einer gantzen Gesellschafft bey, was nur einer Person zukommt. 147. läst viel unser Schwachheit wegen vorbey. 148. die Folgerungen aus derselben sind auch vor GOttes Wort zu halten. p. 149. redet von einer Sache an verschiedenen Orten. 150. kan von Einfältigen ohne Beobachtung der Zeit-Ordnung betrachtet werden. 167. doch soll es von Gelehrten geschehen. siehe Zeit-Ordnung.
- - hat in Gewohnheit leblose Sachen als lebendig einzuführen. p. 385. 754. in ihren Weissagungen wird sie von Lehrern neuer Zeiten besser verstanden als vor Alters 224. stellt uns die Wunder GOttes recht gegenwärtig vor. 345. seqq. Nutzen davon. 348. hat Oerter welche proprie und improprie zu verstehen. 471. stellet uns offt die Sünde und den Willen des Menschen als einerley vor. 556. setzt kein Wort vergeblich hin. 723. giebt den Feinden der Kirche solche Nahmen, die von ihren alten Feinden entliehen sind. p. 770.
Schrifften heydnische, soll man nicht zu hoch erheben. p. 557.
SCHVLTETVS Christophorus. p. 363.
SCHVRMANNIA ihre Meynung von Apoc. 20. wegen der Auferstehung widerlegt. p. 46.
Seeligkeit davon haben viele einen falschen Begrieff. p. 503. derselben Herrlichkeit. 694
Seele bedeutet offt die Begierde. p. 645. Christi wo sie im Tode gewesen. 745.
SENECA sein schechtes Leben und gute Schrifften. p. 557.
Sieg Christi über die Welt. p. 586. wodurch er erhalten. p. 587. der Gläubigen über die Welt. p. 569. wird aus den Worten. 1. Joh. 5, 4. 5. abgehandelt p. 571. gründet sich auf Christi Sieg. 587. wird durch den Glauben erhalten. 590. Exempel an den ersten Christen. 591. wird in der Offenbahrung vorgebildet. 595. geschicht durch den Glauben allein. 596. kan auch durch sonst nichts geschehen. 597.
Siehe, wenn das Wort eigentlich in der Schrifft gebraucht werde. p. 719.
Silas mit was Recht ihn Paulus einen Römer nennen können. p. 147. 148.
SIMSONIVS Eduardus seine Mantissa oder Chronicon catholicum. p. 305.
Sitzen deutet ein Regiment an. p. 64. Christi zur Rechten GOttes, was es sey. 747. 748.
Soldaten, Lob. p. 396. Exempel eines frommen. p. 695.
Sonne Christo entgegen gesetzt, was sie bedeute. p. 325.
Sonntag was er im N. T. heisse. p. 309.
SPANHEMIVS Fridericus seine dissertation de temere credita petri in vrbem romam profectione. p. 342.
Spott-Reden beym Creutze Christi. p. 544.
SPENERVS, Philip. Iacob. seine pia desideria. p. 369.
Standhafftigkeit einer seelig-sterbenden Ehe-Frau. p. 358.
Sterben ist unterschiedlich zu verstehen. p. 472. siehe Tod.
Streitigkeiten, wie sie zu tractiren. p. 225.
SVETONIVS seine Vitae Imperatorum. 235.
Sünde, ihre verschiedene Benennung. p. 649. hat ihren Sitz im Verstand und Willen. 555. welche dadurch sehr verderbet worden. 722. herrschet über alle Menschen. 556. ist unser grosser Feund. 590. von deren Straffe kan

Sünde,
sich kein Mensch von Natur befreyen. p. 564. muß GOtt nothwendig straffen. 467. 549. 651. muß erkant werden, die Mittel dazu. 642. nach dem vollkommenen Spiegel des Gesetzes. 643-646. Exempel der Prüfung. 647. darauf muß Angst, Traurigkeit nnd eine Reue folgen. 648-652. muß sich auch auf die heimlichen Sünden erstrecken. 649. auch auf die wider Willen begangene. 650. 652. als welche ebenfalls den Tod verdienet, wie bewiesen wird, 651. auf Reue muß der Glaube folgen. 652.

TACITVS seine Annales. p. 557.

Tage der Belägerung Jeremiä wie sie zu verstehen. p. 414.

תמך eigentliche Bedeutung. p. 711.

TATIANVS seine Harmonie wird in den monumentis patrum mit des Ammonii seiner vermenget, p. 195.

Tauben hat Christus zweyen das Gehöre wiedergegeben. p. 192.

Tauffe ihre herrliche Würckung. p. 655. über den Todten. 281.

Tausendjährige Reich, was dadurch zu verstehen. Apoc. 20. p. 50. ist schon erfüllet. 52. wird aus Apoc. 20. nicht erwiesen. 83.

Tempel des Jüdischen, verheissene Wiederaufbauung. p. 403.

THEOLOGI sollen in ihren Discursen untereinander mehrentheils auf Amts-Sachen gehen. p. 165. sollen in ihren Meynungen nicht halßstarrig seyn. 196.

TERTVLLIANVS sein Buch von der Auferstehung. p. 241. Stück aus seiner Schutz-Rede an Scapulam. p. 591. seqq.

Testament, das Neue hat ohne Blutvergiessen nicht seyn können. p. 473.

Thron GOttes verschiedene Nahmen davon 749 ist ein unendlicher Thron 749. 750.

Tod Christi ist durch die heiligen Männer im A T. schon verkündiget worden. Von Mose. 740. von David, Esaia, Jeremia, Daniel. 741. vor demselben sind viel Leyden vorhergegangen. 741. war wunderbar und warum? 742. ist uns nützlich und heilsam. 743. hat uns versöhnet, und was dieses Wort bedeute. 744. was daraus noch mehr vor Schätze folgen. 744. sq.

- - wie er im Paradise angedrohet, ist erschrecklich. p. 343. hat eine weite Bedeutung. 536. 537. schliest auch die Erb-Sünde mit ein. 555. herrschet über alle. 557. dessen Gedächtnüß wem es erschrecklich. 418. soll so nicht seyn. 421.

- - Der Gläubigen, darüber darf man sich nicht so sehr betrüben. p. 390. Ursache davon. 391. 418. 421. 455. ist nicht elende, sondern ein blosser Schlaff, 281. 417. 562. ob auch der Gottlosen Tod so zu nennen. 417. warum der Gläubigen so genant wird. 418. 564. warum es heiß durch Christum ein Schlaff. 418. diesen Tod mag man beweinen. 377. 418. nur nicht wie die Heyden. 418 worin der Heyden Trauren bestehe. 418. 419. warum der Glaubigen Tod so glücklich 419. 421. er dienet zum Preise GOttes. 343. ist eine Ablegung der Hütte. 422. warum er ein Feind heisse. 281. dessen Unterscheid bey Glaubigen und Unglaubigen. 343.

Todte in der Offenbahrung sind geistlich zuverstehen. p. 48.

Todten hat Christus 3. auferweckt. p. 192. sind doch wiederum gestorben. 191.

TORNIELLIVS seine Annales. p. 318.

Traurigkeit der Heyden ist ohne Hoffnung. 418.

Trincken im Abendmahl, bedeutet den gantzen Actum. p. 276.

Trost der beste ist aus den Sprüchen der heiligen Schrifft zu nehmen. p. 374.

Trost-Gründe bey Absterben eines Ehemannes. p. 352. 371. 427. 455. 519. 565. einer Ehefrauen. 356. 360. 421. eines Sohnes. 374. 377. seqq. einer Mutter. 391. seqq. eines Vaters. 519. 520. seqq. eines Schwieger-Vaters. 396.

- - Worte über Absterben geliebter Personen aus dem Tertulliano, p. 391. des Apostels Pauli aus 1. Thess. 4. erkläret. p. 416. seqq. worinn der Trost dieser Worte bestehe. p. 418. 419. 420. 421. was daselbst

selbst durch das Wort GOtt zuverstehen p. 419.
Trübsaal, warum sie geduldig auszustehen p. 440. seqq. 450. seqq. siehe Züchtigung.
Trübsaalen Christi, wie dieses zuverstehen sey? p. 376.
Tugend, worinn ihr Haupt-Werckt bestehe p. 90.
VALERIVS MAXIMVS, vom römischen Bürger-Rechte. p. 146.
VARENIVS Augustus, seine Erklärung über Genes. 4, 20. p. 481. über Jesai. 40, 8. p. 399. über Jes. 56, 8. p. 486. seine Gedancken vom Beweiß führen. p. 317.
Uberfluß des Falles der ersten Eltern. p. 531. seqq. der Gnade GOttes. p. 541. seqq.
Ubergeben das Reich, heist nicht das Reich ablegen, was denn? p. 59. 280. Dorschäi Meynung davon. p. 59.
Ubertretung ist ein Nahme der Erbsünde und was es eigentlich anzeige. p. 531.
VELENVS Vlricus, p. 432.
Verderben des Fleisches, was es sey. p. 262. natürliches ist allgemein. 534. seqq.
Vereinigung Christi persönliche, ob sie im Tode geblieben. p. 746.
Verfolgung französische, wo sie in der Offenbahrung Johannis zu suchen. p. 71.
Vergebung der Sünden, bekomt nur ein Bußfertiger Sünder. p. 652. wer dieselbe geben kan. p. 652. worin sie bestehe nebst einem Gleichnüß davon. p. 653. ihre verschiedene Benennung in H. Schrifft, p. 654. 775. wird durch die Tauffe gewürckt p. 655. begreifft alle göttliche Güter in sich. p. 656. dazu gehört die Annehmung zum Kinde. p. 657. die Vereinigung mit GOtt, die tägliche Erneuerung, die Glückseeligkeit im Himmel, p. 658. die verdienstliche Ursache derselben. p. 667. erstreckt sich auf alle nicht widerstehende Menschen p. 661. 662. seqq. muß also mit gläubigem Hertzen angenommen werden. p. 663. 664. 665. indem die blosse Versöhnung Christi ohne application nicht genug ist. p. 666.
Vergleichung der Schrifft-Stellen dient zu besserm Verstande derselben. p. 762.
Vergönnen kan man nichts wieder ein offentliches Gebot. p. 265.
Verleumdungen haben sonderlich die ersten Christen müssen ausstehen. p. 731. uns gehet es ebensals nicht anders. p. 732.
Vermahnung treue eines Vaters an seine hinterlassene Kinder. p. 567.
Versammlung aller Völcker vor den Richter-Stuhl Christi p. 57. seqq.
Versuchung menschliche, was sie bedeute; p. 274. seqq. Göttliche Versuchung wie sie anzusehen sey p. 442. der Evä von der Schlangen ist nicht in Abwesenheit sondern in Gegenwart Adams vorgenommen worden. p. 533. seqq.
Vertrauen worauf man es setzen soll pag. 412 muß hauptsächlich auf Gott gerichtet werden. p. 568
Verwandelung der lebenden Menschen am jüngsten Tage. p. 56. 57.
Unbeständigkeit im Glauben was es vor Schaden bringe. 436. 437.
Ungehorsam Adams. p. 531.
Unglaube fliest aus boßhaffter Widerstrebung. p. 612. ist eine von den allergrösten Sünden. p. 609. seqq.
Ungläubige, sind Sclaven der Sünden, welches bewiesen wird. 497. sind ärger als Schuldner 498. ihr grosses Elend, welches aus eigener Unruhe entstehet. 499. was sie am meisten erschreckt. 503. verblenden und verstocken sich selbst. p. 615. seqq.
Ungleichheit der Gnade und des Falles. p. 541.
Unterscheid der Zeit, ob er eine Geschichte verdoppele? p. 189.
Vorbitte Christi vor uns, was sie bey dem Vater würcke. p. 752.
VORSTIVS Ioannes, seine Exercitatio de temporibus, quibus Medi & Babylonii ab Assyriis defecerunt. p. 398.
Vorziehen, was es in dem Loco 1. Cor. 4, 7. 8. bedeuten solle? p. 261. Chrysostomi Meynung davon. p. 262.

WAGENSEILIVS Ioannes Christophorus seine Refutation des Carminis R. LIPMAN. p. 616:
Wahrheit beym Esai. 42. erklärt Matthäus durch Sieg und warum? p. 723.
Weg bereiten, heist Buße thun. p. 400.
Wehe hat Christus verschiedene mahl über die Pharisäer ausgeruffen. p. 175.
Weißheit. was dazu gehöre p. 429. 430. Persönliche ist Christus. p. 439. GOttes seine, worinn sie bestehe nebst Gleichnüssen davon. p. 495.
Weissagungen; müssen nach der Zeit-Ordnung erkläret werden. p. 758. siehe Propheten.
Welt, unterschiedene Bedeutung dieses Wortes. pag. 584. seqq. deutet das gantze menschliche Geschlechte an. p. 534. 584. vor deren Ende wird Friede seyn. p. 52. 247. wird aus der Offenbahrung erwiesen. p. 247. seqq. aus Esai. 34. p. 247. aus Dan. 12. p. 248. Dürfelds Meynung davon. p. 53. dieser Meynung ist Matthäus Cap. 24. nicht zuwider. p. 53. seqq. noch auch Lucas Cap. 18. pag. 84. wird nicht mehr solange nach der Zukunfft Christi stehen, als vor derselben. p. 54. vor ihrem Ende, wird die reine Lehre der Christlichen Religion ausgebreitet werden. p. 81. 82. darinn hat man zwey Abwege zuvermeyden. pag. 84. diese Lehre führt nicht zum Chiliasmo p. 251. wird von den Gläubigen überwunden. p. 584. In was vor Verstande hier das Wort Welt genommen werde. p. 584. seqq. Diese Welt hat ein jeder Mensch bey sich p. 587. auch noch die Frommen. p. 588. 608. üble Frucht und Würckung davon. p. 599. wozu uns solches dienen soll. p. 608. seqq.
Wichmann Johannn sein Chronicon sacrum. p. 305.
Wider-Christ, siehe Antichrist.
Wiedergebohren, aus GOtt gebohren, und aus GOtt seyn, dieser Redens-Art ist einerley. p. 571.
Wiedergebohrne, können das Gesetze nicht gäntzlich erfüllen. p. 100. überwinden die Welt. p. 571. 583. sündigen nicht vorsetzlich p. 590. suchen das Reich Gottes zu erweitern. p. 147. haben das ewige Leben zu erwarten. pag. 419. haben noch viel Schwachheit an sich p. 259. 448. 449. ihre Herrschafft wird im zukünfftigen Leben erst vollkommen p. 563. haben sowohl ihre zeitliche Plage, als die Unwiedergebohrnen auf Erden auszustehen. pag. 194. was sie im ewigen Leben zu ihrer Betrachtung vor ein Obiect haben werden p. 451. haben ihre Anklage auch von dem Satan auszustehen. p. 730. ihr Trost dawider. p. 733. siehe Gläubigen.
Wiedergeburt komt in den meisten Stücken mit der leiblichen Geburt überein. p. 571. derselben können alle Menschen, wenn sie nur selbst wollen, theilhafftig werden. 581. der Vater darin ist GOtt nach allen Personen. 572. wozu uns dieses bewegen solle. 572. kan also aus eigenen Kräfften gar nicht geschehen. 574. seqq. sondern aus lauter Barmhertzigkeit und Liebe GOttes. 575. worauf sich diese Liebe gründet. 575. seq. die Mutter darin ist die Kirche. p. 576. der Saamen ist das Wort der Wahrheit. 577. besonders das Evangelium. 577. seq. desgleichen auch die heiligen Sacramenta, besonders die Tauffe. 578. dadurch wird der Mensch geistlich lebendig gemacht. 579. diese Würckung aber ist von der Rechtfertigung unterschieden. 579. doch dem ungeachtet, muß beydes genau mit einander verknüpfet seyn. 580. wodurch sie von der leiblichen Geburt unterschieden sey. 581. dieser Unterscheid bestehet sonderlich darin, daß man der geistlichen Wiedergeburt widerstreben kan, der leiblichen aber nicht. 581. diese nehmlich leibliche kan nur einmahl geschehen, jene öffters. 582. die Iteration und Wiederholung der Wiedergeburt wird bewiesen. 582. 583. seq.
WOLTERVS Ioannes. p. 363.
Wort des HErrn dadurch ist der Sohn GOttes im A. T. zu verstehen. p. 676.

Wort GOttes was dessen Geist und Krafft sey. p. 257. hat seine Würckung auch in versionibus p. 258. 259. siehe **Schrifft.**

Wüste was Jesa 40. dadurch zu verstehen sey. p. 399. bedeutet insonderheit im geistlichen die grosse Unwissenheit. 400.

Wunder-Wercke, warum Christus selbige nicht wollen ausbreiten lassen. p. 11.

ZAncken Matth. 12, 11. was es heisse. p. 721. seqq.

Zeichen des Menschen-Sohnes, was es seyn werde. p. 247. dadurch wird die Predigt des Evangelii verstanden. p. 247. 248. doch nicht die zu den Zeiten der Apostel. 249. welches von Hunnio bestätiget wird. 251.

Zeit kurtze, was in der 1. Cor. 7. 29. dadurch zu verstehen sey. p. 267.

Zeit-Ordnung, zu dieser Beobachtung muß man auf Zeit-Wörterchen wohl attendiren. p. 29. 168. 174. diese ist auch in der Verkündigung der Zukunfft Christi beobachtet. 117. seqq. von Mose. 118. 119. 120. 121. 122. und von den übrigen Propheten. 123. 126. 130. 136. 138. 139. 140. 141. darin muß man was zum historischen Faden gehöret, von demjenigen wohl unterscheiden, was eine Erklärung ist. 204. 209. 236. welches mit Exempeln bestätiget wird. 236. 237. und in solchem Verstande ist auch zu nehmen das Exempel Matthäi 14. von Johanne 204. seqq. diese ist hauptsächlich in den Evangelisten beobachtet worden. 167. Nutzen, den man von deren Beobachtung haben kan. 167. wer diese nicht in acht nimmt, stürtzt sich in noch weit grössere Schwierigkeiten. 175. seq. diese ist auch in dem Alten Testament beobachtet worden. 201. so wohl in den Historischen nehmlich in den 5. Büchern Mosis. 201. in dem Buche Josua. 202. welches contra einen Anonymum behauptet wird. 202. 203. in den übrigen Geschicht-Büchern biß zur Assyrischen Gefängnüß und folgenden. 203. als auch in den Propheten. 205. an welchen Orten es nothwendig hat geschehen müssen. 205.

Zeit-Ordnung,
Christus bezeugt es selbst. 206. man siehet es auch aus den Zeit-Wörtern, 206. der Prophet Daniel beweist es durch seine eigene Erklärung. 207. solches thut in Verkündigung der Geburt Christi Jesaias 123. Jeremias. 125. Ezechiel. 126. Daniel. 126. 127. Hoseas. 127. Joel. 128. Amos. 129. Obadias. 130. Michas. 131. Nahum. 133. Habacuc. 135. Zephanias. 135. Haggai. 136. Zacharias. 138-140. Malachias. 141. Es geschiehet auch in den Prophezeyungen. N. T. 208. sonderlich in der Paßions Historie. 231. hat auch in Glaubens-Sachen statt. 232. welches mit dem Exempel Pauli in der Epistel an die Galater bewiesen wird. 233. desgleichen mit dem Exempel Petri. Actor. 11. p. 234. diese Art die Schrifft nach der Zeit-Ordnung zu betrachten ist kein von Osiandro falsch entlehntes Principium. 109. 210. doch ist es kein Glaubens-Articul. 211. Augustini Meynung davon. 212. darin haben es die Alten versehen. 212. seqq. Fehler des Tatiani in der Zeit-Ordnung der Evangelisten. 213. des Ammonii 221. seqq. seine Wahrheiten. 222. Fehler des Epiphanii. 222. 223. unter den Neuerern hat es Chemnitius besser getroffen. 223. dieser Zeit-Ordnung stehet der Locus Johan 20. nicht entgegen. 234. auch nicht ordo enumerationis. 235. noch ordo loci. 185. noch das Geschlecht-Register Christi. Lucä 2. p. 236. noch endlich das 24. Capitel Matthäi. 237. seqq.

Zuhörer fleißige, sollen sich die gehörte Predigt fein fleißig zu Hause wieder aufnotiren p. 168.

Züchtigung des Höchsten, aus Hebräer 12, 6. ausgeführt. p. 436. Verbindung mit den vorhergehenden Worten. 436. 437. 438. wer die Person sey, so da züchtige? 438. diese ist nicht die Weißheit selbst. 439. sondern der Vater die erste Person in der Gottheit, wiewohl die andern Beyde nicht

gantz auszuschliessen seyn. 440. worinn denn eigentlich sein Züchtigen bestehe, und was es auf sich habe. 440. ist nicht zum Bösen abgesehen. 442. sondern fliesset aus der Liebe GOttes. 445. 446. Gleichnüsse davon. 447. 448. verschiedene Arten dieser Züchtigung. 442. seqq. dahin gehöret das Creutz. 442. die Seelen-Noth. 442. sq. die übrigen zeitlichen Leyden. 443. sq. hieher gehören die Plagen der Gottlosen nicht. 443. diese sind zwar in der Materie mit der Frommen Züchtigung einerley, aber in der Form unterschieden. 444. wen denn GOtt züchtige?, 445. daraus kan man GOttes Haß nicht schliessen. 446. warum er die Frommen züchtiget. 447. 449. Nutzen davon. 448. wie man sich dabey zu verhalten. 448. verursacht andächtig und eifrig Gebet. 449

Zukunfft Christi ins Fleisch, war der alten Juden gröster Trost. 398. 399. fällt in trübseelige Zeiten. 761. seqq. welches auch so gar die alten jüdischen Lehrer selbst erkant. 763.

Zukunfft Christi zum Gericht, in seiner Herrlichkeit. p. 34. 37. Ordnung der Geschichte dabey. 36-59. 420. dessen Endzweck. 45. 420. seqq.

ENDE.

JENA
Gedruckt in der Müllerischen Buchdruckerey.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sandhagen, Caspar Herrmann,

Caspar Hermann Sandhagens, Der regierenden Hochfürstl. Durchl. zu Schleß wig und Hollstein General-Superintendens, Consistorial-Raths, Ober-Hoff-Predigers und Probstens Seel. Auserlesene und sehr gelehrte Gedancken Uber viele schwere Stellen H. Schrifft, Sonderlich Neuen Testaments Oder längst verlangte Sammlung Dessen meisten Exegetischen Schrifften, So aus zwey und

Jena ; Frankfurth ; Leipzig 1725

4 Exeg. 742
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10354516-1
VD18 11455624